



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



Phil. 383

Bound
NOV 18 1899



Harvard College Library.

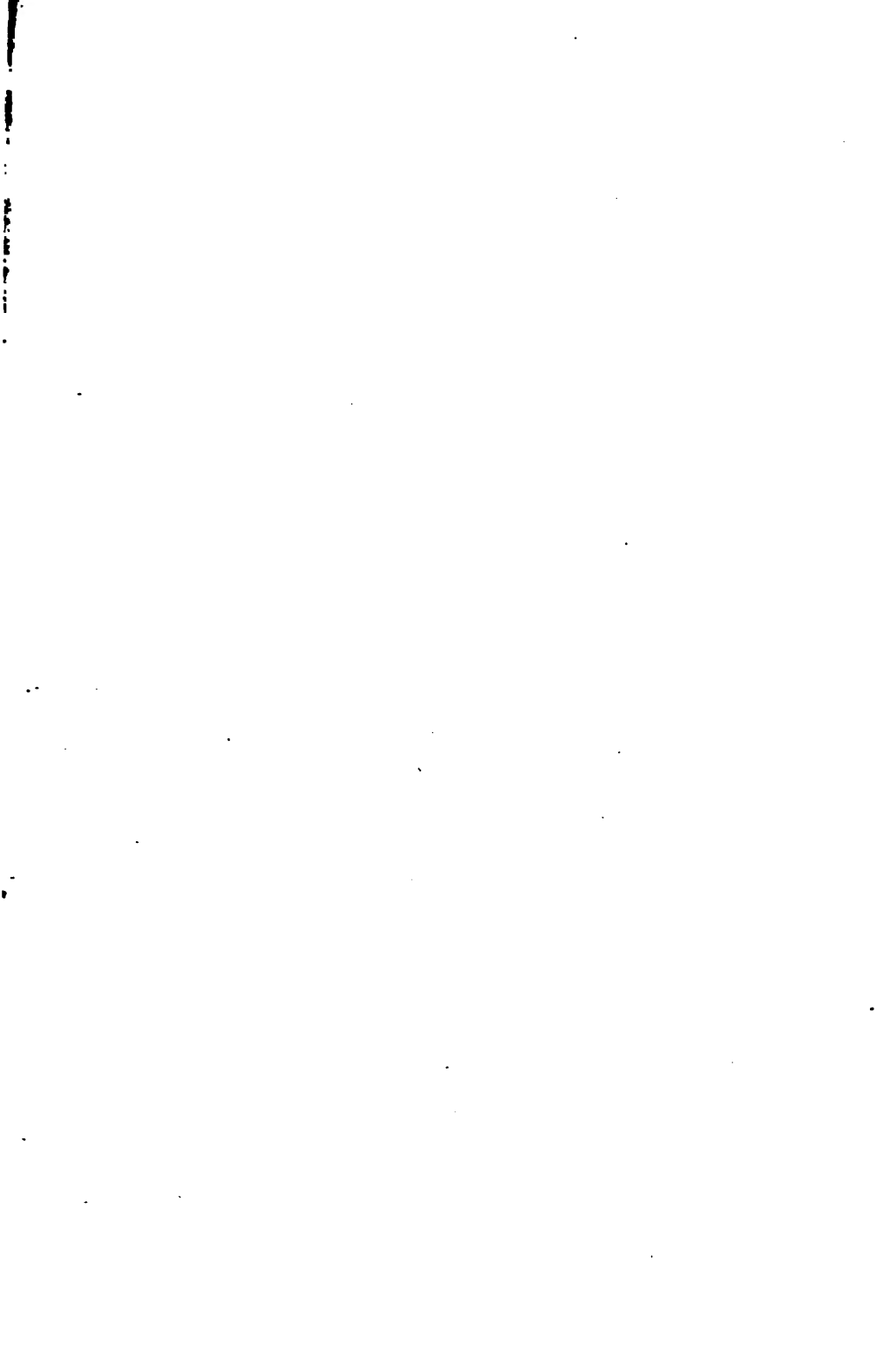
FROM

THE FUND OF

MRS. HARRIET J. G. DENNY,
OF BOSTON.

Gift of \$5000 from the children of Mrs. Denny,
at her request, "for the purchase of books for the
public library of the College."

17 May, 1897 - 26 Apr., 1899.



AUSGABEN UND ABHANDLUNGEN

AUS DEM GEBIETE DER

ROMANISCHEN PHILOLOGIE.

VERÖFFENTLICHT VON E. STENGEL.

xcv.

DIE INDIVIDUELLEN EIGENTÜMLICHKEITEN

EINIGER HERVORRAGENDER TROBADORS

IM MINNELIEDE.

VON

ALFRED PÄTZOLD,

Dr. phil.

^{c x}
MARBURG.

N. G. ELWERT'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG.

1897.

69-73

388



Apr. 26, 1897.

Gerry Ford.
(1897)

Meiner lieben Mutter
und
dem Andenken meines Vaters.

Vorbemerkung.

Die vorliegende Arbeit verdankt einer gütigen Anregung meines hochverehrten Lehrers, des Herrn Prof. Dr. Edmund Stengel, ihre Entstehung. Hierfür wie auch für das stetige wohlwollende Interesse, das er meiner Untersuchung entgegengebracht hat, sei mir gestattet an dieser Stelle meinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Aus der benutzten Litteratur sind vor allem folgende Werke zu nennen, wobei zugleich die bei den Zitaten und Hinweisen der Abhandlung verwandten Abkürzungen angegeben seien:

Appel Chr. Prov. Chrest. zusammengestellt von C. Appel. Leipz. 1895 (nach den Nummern der Stücke zitiert).

Appel PR. Das Leben u. die Lieder des Trob. Peire Rogier bearb. von C. Appel. Berl. 1882 (desgl. Seitenzahlen).

Canello. La vita e le opere del trovatore Arnaldo Daniello. Edizione critica etc. a cura di U. A. Canello. Halle 1883 (desgl. Seitenzahlen).

Chabaneau. Les biographies des troubadours etc. p. p. C. Chabaneau. Toul. 1885 (desgl. Seitenzahlen).

Chr. Chrest. prov. par K. Bartsch, 5. éd. Berl. 1892.

Fauriel. Hist. de la poésie prov. p. Fauriel. Par. 1846.

Grd. Grdr. zur Gesch. der prov. Litt. von K. Bartsch. Elberfeld 1872 (desgl. Nummern der Dichter und der Gedichte).

Heyse. Span. Liederbuch von Em. Geibel u. P. Heyse. 2. Aufl. Berl. 1852. (Enthält auf S. 217–286 Übersetzungen einer Reihe provenzalischer Lieder von Heyse, u. zwar nach Grd. 183, 8 (S. 221). 262, 2 (246). [293, 1 (242).] 70, 11. 83. 87. 39. 44 (224 ff.). 323, 4 = 70, 2. [80, 23. 87. 41 (262 ff.). 305, 7 (280). 420, 2 (260).] 364, 1. 35 (282 ff.). 213, 1. 5. 6 (249 ff.). [242, 64 (274). 248, 3 (277).] — desgl. Seitenzahlen).

Hüffer, H. Guilh. de Cabestanh. Sein Leben und seine Werke. Gött. Diss. von Fr. Hüffer. Berl. 1869 (desgl. Seitenzahlen).

Ined. Prov. Inedita aus Par. Hss. hrag. von C. Appel. Leipz. 1892 = Afr. Bibl., 13. Bd. (desgl. Seitenzahlen).

Jahrb. Jahrb. f. rom. u. engl. Litt. 1859 ff.

Kolsen. Guir. de Bornelh, der Meister der Trobadors. Von Adolf Kolsen. Berl. 1894 = Nr. 1 der Berl. Beiträge zur germ. u. rom. Philol. hrag. von Dr. E. Ebering, Rom. Abteilung (desgl. Seitenzahlen).

LW. Leben und Werke der Troubadours von Fr. Diez. 2. Aufl. von K. Bartsch. Leipz. 1882 (desgl. Seitenzahlen der 1. Aufl.).

MG. Gedichte der Troubadours hrag. von Dr. Mahn. Berl. 1856–73 (desgl. Gedichtnummern).

- MW.* Die Werke der Troubadours hrsg. von Dr. Mahn. Berl. 1846 ff.
Napolski. Leben u. Werke des Troubadours Ponz de Capduoill von Dr. M. von Napolski. Halle 1879 (desgl. Seitenzahlen).
PO. Le Parnasse Occitanien ou choix des poésies originales des troubadours (ed. Rochegude). Toul. 1819.
Poesie. Die Poesie der Troubadours von Fr. Diez. 2. Aufl. von K. Bartsch. Leipz. 1883 (desgl. Seitenzahlen der 1. Aufl.).
PV. Peire Vidals Lieder hrsg. von K. Bartsch. Berl. 1857 (desgl. die Einleitung nach den Seitenzahlen, die Texte nach den Liednummern).
Rev. d. l. r. Revue des langues romanes. 1870 ff.
St. Studj di filologia romanza pubbl. da Ern. Monaci. Vol. III. Roma 1891. (Enthält einen Abdruck der Hs. A und der Varianten von B von A. Pakscher und Cesare de Lollis — desgl. Gedichtnummern).
Stimming BB. Bertr. de Born. Sein Leben u. seine Werke hrsg. von A. Stimming. Halle 1879, 2. Aufl. 1893.
Stimming JR. Der Troubadour Jaufre Rudel, sein Leben u. seine Werke. Von A. Stimming. Kiel 1873, 2. Aufl. Berl. 1886.
Ztschr. Zeitschrift f. rom. Philol. hrsg. von G. Gröber. Berl. 1877 ff.

Eine Hauptschwierigkeit der vorliegenden Untersuchung bildete der Umstand, dass wir nur von wenigen Gedichten bzw. Dichtern kritische Ausgaben besitzen. Es kamen im wesentlichen folgende inbetracht: Bartsch Chrest. prov., Appels Inedita, Appels Prov. Chrest., ferner die Sonderausgaben der Troubadors Jaufre Rudel v. Stimming, Peire Rogier v. Appel, Bertr. de Born v. Stimming, Pons de Capduelh v. von Napolski, Arn. Daniel v. Canello, Peire Vidal v. Bartsch, Guilh. de Cabestanh v. Hüffer, seltener die Ausgaben des Grafen Guilh. de Peitieux v. Holland-Keller und des Mönches von Montaudon v. Klein. Für alle übrigen Troubadors wurde entweder die Hs. A, welche in dem Abdruck der Studj di fil. rom. vorliegt, oder, wofern ein Lied in dieser nicht enthalten war, die relativ beste Hs., also vor allem *IK*, zugrunde gelegt.

Mit dem Mangel an kritischen Ausgaben einerseits und der Unzugänglichkeit der vorhandenen im allgemeinen andererseits möge es daher entschuldigt werden, wenn hie und da die Zitate zu häufig und zu ausführlich gegeben werden. Ich erachte das mit Rücksicht auf den Zeitverlust, den das häufige Nachschlagen der herangezogenen Stellen verursachen würde, eher für einen Vorteil des Buches, der den ruhigen Gang der Lektüre wohl kaum stören dürfte.

Zum Schlusse sei noch bemerkt, dass die den Überschriften beigegebenen chronologischen Angaben sich auf die Untersuchungen Chabaneaus stützen und die Dichter in der durch jene Zahlen bestimmten zeitlichen Folge behandelt sind.

Einleitung.

1] Die Kreuzzüge, jener gewaltige Ausfluss des aufs höchste gespannten christlichen Glaubens, gaben der schönsten Erscheinung des ganzen Mittelalters, dem Ritterwesen, seine festeste und vollkommenste Ausbildung. Jenes opfermutige Ringen um das Grab des Erlösers bekundete das Erwachen eines hohen Idealismus, der vor allem in dem Aufschwung des geistigen Lebens die segensreichsten Folgen zeitigte. Tapferkeit, Tugend und Liebe waren die drei Ideale des Ritters und bildeten die Triebfedern seines Handelns und Denkens. Waffen, Tugend und Liebe sind nach Dante die Aufgabe der Poesie. Von diesen drei Richtungen idealistischer mittelalterlicher Denkweise nahm in der Litteratur die Liebe die bei weitem grösste und wichtigste Stelle ein. Traten bald auch andere Stoffe, wie besonders Politik und Moral, der Minne an die Seite, so blieb letztere doch immer die Seele der weltlichen Dichtung des Mittelalters. Die Jungfrau Maria, die Mutter Gottes, rückte in den Mittelpunkt des christlichen Glaubens, und ihre Verehrung übertrug sich auf das ganze Geschlecht. Ein Spiegel dieser frauenhaften Epoche sind die Minnelieder.

2] Im Lande der Provenzen, deren Verbindungen mit der orientalischen Welt naturgemäss am unmittelbarsten und lebhaftesten waren, wurde die neu befruchtete Phantasie zuerst geweckt. Jugendfrisch und lebensfroh erwuchs dort an den sonnigen Gestaden des Mittelmeeres jene Poesie der Troubadours und entfaltete sich bei der Überfülle neuer Anschauungen bald zu einer schönen, vollen Blüte.

3] Doch waren einer gedeihlichen, gesunden Entwicklung der erotischen Lyrik von vornherein feste, unübersteigbare Schranken gezogen. Bekannt ist jene Eigentümlichkeit der ritterlichen Minne, ihre Huldigungen nur verheirateten Frauen darzubringen¹⁾. Um

1) Vgl. Hermann Suchier im Jahrb. XIV (1875) 276 ff. In Portugal freilich wandte sich die Minnepoesie im Gegensatz zu der der Provence an unvermählte Frauen; vgl. C. Michaelis de Vasconcellos in Gröbers Grdr. d. rom. Phil. II 2, 192.

diesen auf den ersten Blick seltsamen Brauch zu erklären, ist zunächst daran zu erinnern, dass die Mädchen in klösterlicher Einsamkeit, dem Treiben der Welt fern erzogen wurden. Dann aber musste vor allem die Gefahr, die mit dem Eingehen eines Liebesverhältnisses mit einer verheirateten Frau dem Liebenden erwuchs, auf den abenteuerlustigen Ritter einen mächtigen Reiz ausüben.

4] Es ist eine bekannte Thatsache, dass diese Art der Liebe, mit welcher der Ehebruch unzertrennlich verbunden war, förmlich zur Mode wurde. Bei jeder hochgestellten Dame gehörte es zur guten Sitte, neben dem Gatten einen Liebhaber zu haben, eine Sitte, die auch bei ihr wohl einem tiefen Bedürfnisse entsprang, nämlich dem ungestümen Drange, sich für die freudlose Jugend und die Heirat mit einem standesgemässen, aber ungeliebten Manne Ersatz zu schaffen, um den natürlichen Trieb des Herzens nach voller, hingebender Liebe zu befriedigen. Noch ein anderes Moment spielt da hinein, der Ehrgeiz oder vielmehr die Eitelkeit der Frauen. Der Trobador, welcher die Rolle übernahm, die liebesüchtige Dame zu trösten, besass die Macht, in schwungvollen Liedern die Reize ihres Leibes und Geistes zu preisen und den Ruhm ihrer Schönheit und höfischen Bildung weithin durch das Land zu verbreiten. Wir werden sehen, wie gerade dieses Moment bei einzelnen Dichtern eine hervorragende Rolle spielt.

5] Eine solche Entwicklung und Herausbildung des Begriffs der Liebe musste natürlich den Liedern, die zu ihrer Verherrlichung dienten, einzelne ganz bestimmte Charakterzüge aufprägen. Der von der Liebe im Herzen des Liebenden erregten Empfindungen sind es wesentlich zwei, Freude und Schmerz, von denen bald die eine, bald der andere in mannigfachen Nüancierungen vorherrschen, welche aber oft auch beide in seltsamem Übergange zu einer Wonne der Wehmut verschmelzen. Suchte das Herz des Dichters in der Natur nach Anhaltspunkten, nach Vergleichen für seine jeweilige Stimmung — und das ist ein unwillkürlicher innerer Trieb —, so musste ihm in dem wechselnden Spiele der Jahreszeiten mit dem Gegensatze zwischen Sommer und Winter oder mehr noch zwischen Frühling und Herbst, dem Erwachen und dem Absterben des Lebens in der Natur, ein Spiegelbild seines tiefsten Herzens entgegentreten. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn die Natur unter diesem Gesichtspunkte ein charakteristisches Moment des Minneliedes abgibt. Hier hätte nun der Dichter frei schaffen können und so ein Mittel besessen, seine Darstellung anmutig zu beleben. Statt dessen sehen wir gar bald solcherlei Naturschilderungen Gemeingut werden und zu formelhaften Liedeingängen erstarren.

6] Letzteres Los betraf nämlich betrübend schnell das Minnelied in seinem ganzen Umfange. Der eigenartige Charakter jener Minne setzte eben der Entwicklung dieser Dichtgattung von vornherein feste Grenzen. Der Verkehr des Dichters mit der Dame war naturgemäss sehr beschränkt, mindestens aber in hohem Grade gefährlich. Dazu kam, dass es bei beiden Hauptbedingung war, sich gegenseitig nicht zu verraten. Drum wagte es der Dichter nur äusserst selten — und das erweist sich immer als ein Zeichen tieferer Leidenschaft —, Andeutungen auf bestimmte Situationen in seinem Verkehr mit der Dame zu machen. Solche Andeutungen hätten aber wesentlich dazu beigetragen, der lyrischen Stimmung einen eigentümlichen Halt zu geben und die Darstellung lebendiger zu gestalten, so dass dieser Mangel die Einförmigkeit der Minnelieder nicht wenig mitbedingte. Den Namen der Dame zu nennen, hatte der Trobador nie den Mut (ausgenommen in den Fällen, in denen die Dame ihm unerreichbar sein musste und auch wohl kein mehr oder minder intimer Verkehr stattfand); so bildete sich bekanntlich der Gebrauch der Senhals (Verstecknamen) heraus.

7] Preis der Geliebten, Versicherung treuer Zuneigung und unwandelbaren Harrens, sowie Darlegung der Wünsche und Hoffnungen des Verliebten machen den Hauptinhalt des provenzalischen Minneliedes aus. Ein so dürftiges Thema ist bald erschöpft. Da aber jeder Trobador, wenigstens jeder von der Natur mit künstlerischen und geistigen Vorzügen begabte, soweit er sich nicht über die konventionellen Anschauungen erhob — und dies hat in vollem Umfange keiner vollbracht —, bestrebt war, Interesse zu erregen und Nebenbuhler in den Schatten zu stellen, so griff man bald zu schiefen, undichterischen Mitteln, womit der Minnedichtung das Todesgift eingimpft wurde. Solchen unkünstlerischen Experimentierens sind sich nur wenige bewusst geworden. Ein Lied des Gui d'Uisel (194, 3: St 316) hebt mit folgenden Worten an: *Be(n) feira canssos plus soven, Mas enojam tot jorn a dire Qu'eu plaing per amor e sospire, Car lo sabon tuit dir comunalmen; Et ieu volgra motz nous e so(n) plazen, E re(n) no(n) trob c'autra vets dich no(n) sia. De cal guisus pregarai doncs, amia? Aisso meteus dirai d'autre semblan, C'aissi farai semblar novel mon chan.* Aber auch dieser Trobador zieht aus seiner Beobachtung nicht das Fazit, das er ziehen sollte, wenn er ein echter Dichter gewesen wäre. Statt diese ganze Dichtung über den Haufen zu werfen und zu schweigen oder vielleicht auf der Basis echter Kunst, d. i. Wahrheit des Gefühles und Freiheit vom konventionellen Tandgepränge, eine neue Dichtgattung aufzubauen, verfällt er

in denselben Fehler, indem er ein neues Experiment machen will, seinem Liede eine originelle Färbung zu geben. Freilich dürfen wir dabei nicht vergessen, dass wir die Melodie, welche mit dem Texte des Minneliedes ein organisches Ganze bildete, ja vielfach vielleicht im Vordergrund des Interesses stand, so gut wie gar nicht kennen.

8] Als man das Thema der Minne innerhalb der herrschenden höfischen Anschauungen erschöpft hatte und nun zu den raffiniertesten Mitteln griff, dem siechen Körper neuen Lebenssaft einzuhauchen, da hatte man das wahre Ziel der Kunst aus den Augen verloren: der Stil ward zur Manier. Die Manier wurde zur Mode, und bald fühlten sich viele auch ohne inneren Drang verpflichtet und berufen, erlogenen Empfindungen in Kanzonen Ausdruck zu geben, um es den anderen gleichzuthun und Ruhm zu erwerben. Daher vermissen wir in so vielen Liedern die Wahrheit der Empfindung. Nur bei wenigen Dichtern (wie Bernart de Ventadorn, Guilhem de Cabestanh u. a.) spüren wir durch all das höfische Schaugepränge hindurch die Flamme einer tiefen Leidenschaft, den heissen Ausdruck echten Gefühles. Manche sprachen es geradezu aus, dass der Gesang nicht tauge, der nicht von Herzen komme, wie z. B. Bernart de Ventadorn (15 I: St 266): *Chantars no(n) pot gaires valer, Si dins dal cor no mou lo chans, Ni chans no(n) pot dal cor mover, Si noi es fin' amors coraus*. In einer Tenzzone, in der Bernart de Ventadorn den Peirol auffordert, nicht vom Dichten abzulassen (70, 32 VIII: Chr 141, 31), verteidigt sich letzterer mit dem Hinweis darauf, dass man nur aus innerem Drange dichten dürfe: *Pauc val chans que del cor no(n) ve*. Einen ähnlichen Gedanken spricht Guiraut de Bornelh 5 II: St 29 aus: *Empero ben a mais d'un an Com mi pregava q'ieu chantes; E foram bon gem n'esforses, Sim pogues pagar del masan. Mas voill qel cors s'acort²⁾ el chan E que la bocha rend' apres Dels bels digz e dels faits majors Gras e lausors*.

9] Aber der begeisterungslosen Thyrsusträger³⁾, die eben nur dichteten, weil es zur feinen Sitte gehörte, gab es gar viele unter den Trobadors, so dass ein grosser Teil der Minnelieder inhaltlich unsagbar hohl und farblos erscheint. Letztere sind von allgemein herrschenden Gedanken und Anschauungen so durchsetzt und auf sie so ganz aufgebaut, dass die Individualität des Dichters vollkommen zurücktritt, ja sogar oft ganz ver-

2) MW I 189 hat *acorda*, es muss aber der Konjunktiv stehen.

3) Vgl. Moriz Carriere, Die Kunst im Zusammenhang der Kultur-entwicklung und die Ideale der Menschheit. Bd. III, Abt. 2, S. 251.

schwindet. Daher sagt Diez in seiner Poesie der Tr. S. 122 mit Recht: »Vergleicht man eine Reihe von Gedichten verschiedener Verfasser, so wird man sogleich die Wahrnehmung machen, dass sie sämtlich einen und denselben poetischen Charakter offenbaren. Man könnte sich diese ganze Litteratur als das Werk eines Dichters denken, nur in verschiedenen Stimmungen hervorgebracht.« Recht treffend vergleicht er (ib. 124) die provenzalischen Minnelieder mit Seifenblasen, die nur so lange interessieren, wie man sich mit ihnen beschäftigt, um alsdann mit all ihren schönen Farben vor der Betrachtung zu zerspringen. Auf die meisten unserer Lieder passen daher Schillers Worte vom Frühling, der kommt, vom Sommer, der geht, und von der Langenweile, die bleibt.

10] Es wäre aber immerhin verwunderlich, wenn sich in jener glücklichen Zeit, die so geeignet war, poetische Stimmungen wachzurufen, unter den zahllosen Trobadors nicht einer oder der andere gefunden hätte, der sich kraft grosser Naturanlagen und eines leidenschaftlichen Herzens wenigstens zum Teil aus dem Herkömmlichen erhob und ein eigenes, persönliches Seelenleben in seine Lieder ausströmen liess. Und deren finden wir in der That, wenn auch nur sehr vereinzelt. Auch Diez (Poesie d. Tr. S. 123) giebt die Existenz solcher Individualitäten zu: »Wer sollte nicht auf den ersten Blick die naive Innigkeit Bernarts von Ventadorn von der frostigen Ziererei Arnaut Daniels oder diese von der gesuchten Wunderlichkeit eines Marcabrun unterscheiden können?«

11] In neuerer Zeit hat sich Paul Meyer gegen jene harte Auffassung von dem ästhetischen Werte des provenzalischen Minnesanges gewendet. In seiner Rezension der Ausgabe der Werke des Pons de Capduelh von Max von Napolski (Halle 1879), der in seiner Einleitung Diez' Ansicht reproduziert hat, äussert er sich folgendermassen (Romania X (1881) 269): »M. de Napolski ... s'est dispensé d'étudier Pons de Chaptueil en tant que poète: à ses yeux, il n'y a, chez les troubadours, à peu de chose près, aucune individualité, »si bien que la plus grande partie de leurs poésies pourrait passer pour l'oeuvre d'un seul et même auteur.« M. de N. ne sait pas qu'on en pourrait dire autant de bien des littératures. D'ailleurs, s'il est vrai que les idées dominantes de la poésie des troubadours sont bientôt passées à l'état de lieux communs, encore est-il qu'il fut un temps où ces idées n'étaient pas des lieux communs. Il y a donc lieu d'en rechercher la genèse, d'en suivre le développement. A y regarder de près, on trouve chez les troubadours plus d'individualité que ce qu'il semble de prime

abord, et il y a là un élément dont la critique peut tirer parti pour l'attribution des pièces dont l'auteur est incertain.« Meyer geht also davon aus, dass die allgemeinen Gedanken, die Gemeinplätze, die wir bei den meisten treffen, bei einzelnen sich zuerst finden müssen und die späteren Dichter von den herkömmlichen Ideen bald diese bald jene bevorzugt haben werden, und fordert zunächst eine Untersuchung des Ursprungs der »lieux communs«. Im Hinblick auf die spärlichen Reste, die uns aber von der provenzalischen Lyrik älterer Zeit erhalten sind, wird man wohl von einer solchen notgedrungen abstecken müssen. Das Minnelied zeigt, soweit es uns erhalten ist, von Anfang an den typischen Charakter jener Poesie. Schon in den Liedern des Grafen Guilhem de Peitieu⁴⁾ nehmen wir alle eigentümlichen Züge der provenzalischen Minnepoesie wahr. Wichtiger ist die Frage nach der Entwicklung dieser gemeinsamen Gedanken. Durch eine solche Untersuchung werden wir ein einigermaßen klares Bild der einzelnen Trobadors (soweit uns natürlich von ihnen genügend viele Lieder mit Sicherheit überliefert sind) und einen Massstab für die Beurteilung ihrer Originalität bekommen. Einen bescheidenen Beitrag zur Lösung dieser interessanten Aufgabe zu geben, soll der Zweck der vorliegenden Arbeit sein.

12] Wird es möglich sein, aufgrund aller Lieder, deren Verfasser mit hinreichender Sicherheit verbürgt sind, für verschiedene Trobadors charakteristische Züge in Anschauungen und poetischem Stile zu finden, so erhalten wir dadurch ein Kriterium, welches den Verfasser solcher Lieder, bei denen die Hss. in der Angabe des Autors entweder auseinandergehen oder uns ganz im Stiche lassen, zu bestimmen dienen kann. Auch darauf weist Meyer in der genannten Rezension hin. Trotzdem dieses Kriterium nur selten allein ausschlaggebend sein wird, ist doch in der vorliegenden Arbeit bei mehreren Liedern ein derartiger Versuch gewagt worden, doch nur dann, wenn sich innere Gründe so häuften, dass eine solche Entscheidung nahegelegt wurde. Man hat die Unsicherheit der einzelnen Hss. in den Attributionen vieler Lieder aus der gering ausgebildeten Individualität der Trobadors erklären wollen. Ist die Richtigkeit dieser Annahme teilweise nicht zu leugnen, so erhellt doch aus einer näheren Untersuchung, dass die Gründe, welche die Schreiber bewogen, ein Gedicht diesem oder jenem Dichter zuzuweisen, meist aus bestimmten Eigenheiten des Stiles oder der Anschauungen genommen sind.

4) Vgl. Hermann Suchier im Jahrb. XIV (1875) 160.

13] Fassen wir nun einen einzelnen Trobador näher ins Auge, so entsteht zunächst die Frage nach der Art seiner Liebe; es ist zu untersuchen, ob diese sich mehr in leidenschaftlicher Zuneigung oder mehr in sinniger Träumerei äussert, ob sie grösseres Leid oder grössere Lust erfährt und empfindet, ob sie mehr sinnlichen oder mehr geistigen Charakter trägt u. a. m. Aus der Art seine Gefühle darzustellen wird dann des Dichters Verhältnis zu den Forderungen der höfischen Sitte jener Zeit zu erkennen sein, und aus der Erkenntnis, wie weit er sich vom Konventionellen freizumachen versuchte, wird man am besten seine Bedeutung innerhalb seiner Kunstgenossen beurteilen können. Von Wichtigkeit ist hierbei der poetische Stil, vor allem Bilder, Vergleiche und Anspielungen, die beliebtesten Stilmittel der Trobadors, aus denen wir einen Einblick in die Bildung und das Geistesleben der einzelnen bekommen. Daher sind auch die sprachlichen Mittel, der Darstellung poetischen Schwung zu verleihen, nach ihren für den einzelnen Dichter eigentümlichen Zügen einer Untersuchung gewürdigt und für deren Resultate verwertet worden.

Guilhem coms de Peitieu. 1071—1127.

14] Der älteste Trobador, von dem wir sichere Kunde haben und uns Werke überliefert sind, ist bekanntlich der mächtige Graf Wilhelm von Poitou, Herzog von Aquitanien, einer der Führer im Kreuzzuge von 1101. Da wir mit Hilfe der Geschichtsquellen seine Lebenszeit, die in der Wende des 11. und 12. Jahrhunderts ihren Höhepunkt erreicht, genau bestimmen können, so besitzen wir damit einen sicheren Beweis für das verhältnismässig hohe Alter der provenzalischen Minnedichtung. Aber seine Gedichte zeigen jene später Gemeingut gewordenen Gedanken der höfischen Minne bereits nach allen Seiten, so dass wir ihn wohl weder als den Schöpfer noch den einzigen Vertreter dieser Dichtung in seiner Zeit betrachten können. Andererseits fügen sich seine Dichtungen noch ziemlich schwer in die Schranken des Konventionellen und bieten noch nicht die raffinierte Darstellung der Späteren; daher wird der Beginn des höfischen Minnesangs nicht viel weiter zurückgesetzt werden dürfen.

15] Von den elf unter Guilhems Namen überlieferten Gedichten (Grd 183, 1—8 und 10—12) ist 10 politischen Inhalts und 12 eine Romanze; 2 bietet ein »Selbstlob ohne Gleichen«, während die übrigen als Liebesgedichte aufzufassen sind. Aber nur drei

davon: 6⁵). 8. 11 (etwas auch noch 1) zeigen einigermaßen den Charakter des höfischen Minneliedes, wie er seit der Mitte des 12. Jahrhunderts erscheint. Schon in 1, weit mehr noch in 3 und 4, fühlen wir aber deutlich noch das Ringen zwischen dem Streben nach Darstellung wahren Gefühls und dem Verfallen in die konventionelle Unwahrheit. Unmöglich können wir jedoch von diesem Gesichtspunkte aus die Lieder so scharf trennen, wie es Fauriel 1 468 und 471 gethan hat: einerseits reine Hofpoesie, andererseits die wahre Poesie, in der zumal der stark hervorstechende sinnliche Zug für die Wahrheit des Dargestellten zeugt. Das Lied 3 (Appel Chr 59) stellt Fauriel zu der letzteren Klasse; indessen spricht die ganz in höfischem Sinne durchgeführte Allegorie mit den beiden Rossen für eine Einreihung in die erstere. Das ist zweifellos kein unmittelbarer Stimmungserguss mehr; man hat das deutliche Gefühl, dass der Dichter mit diesem Bilde den Zuhörern, in deren Kreise er seinen joglar das Lied vortragen lässt, imponieren will. Im allgemeinen ist ihm aber das Raffinement der verstandesmässigen Reimerei späterer Zeit noch sehr fern. Seine Gedanken springen meist noch frisch und ursprünglich unter diesem Mantel höfischer Feinheit, den die Mode bald gebieterisch zu fordern beginnt, hervor. Fehlt ihm aber im allgemeinen noch der Sinn für Schönheit dichterischer Form und dichterischen Ausdrucks, so steht auch der Inhalt seiner Lieder künstlerisch nicht sonderlich hoch, und seinen Ruf hat Guilhem einem derartigen Vorzug nicht zu danken.

16] Von der Mitte des 12. Jahrhunderts ab entwickelte sich, wie bereits gesagt, schnell ein gewisser, ziemlich eng begrenzter Kanon von Gedanken, deren Festhalten die konventionelle Minnedichtung von ihren Jüngern streng verlangte. Die hauptsächlichsten dieser stehenden Gedanken finden wir bereits bei Graf Guilhem, bald noch in höchst einfachen Wendungen, bald bereits schon in gefallsüchtiger Darstellung. Am meisten nähert sich das Lied 8 (Appel Chr 12) dem Typus der Kanzone in ihrer Blütezeit; in diesem liegen »bereits die wichtigsten Charakterzüge der Minnepoesie, die sich später völlig entfalteten, wie in der Knospe« (LW 7). Dreifach sind die Beziehungen auf die menschliche Gesellschaft, die das Minnelied bietet: Dame, Dichter, Aussenwelt. Die erstere tritt bei Guilhem gegen ihn als Liebenden stark zurück. Ganz fehlt die störend in des Dichters Verhältnis eingreifende Aussenwelt, gegen die er indes

5) Ist ihm aus formellen Gründen wiederholt abgesprochen. Appel bleibt in seiner Chr 12 bei Guilhems Verfasserschaft.

(insonderheit gegen die durch den eifersüchtigen Gatten der Dame bestellten Wächter) ein eigenes Lied (4) richtet. Jeder Trobador pflegt seine Dame als die Schönste hinzustellen und rühmt oft ihre Vorzüge im einzelnen. Graf Guilhems Lob gilt, der allgemeinen Natur seiner Liebe gemäss, nur äusseren Vorzügen. Er nennt die Dame *conja* 6 III: Chr 31, 7; er preist ihr *belh aculhir* und ihre *belh plazent* (oder *douset*) *esguar* 8 IV: MG 176. Sie ist weisser als Elfenbein 6 IV: Chr 31, 13. Man kann keine Schönere finden, weder mit den Augen erspähen noch mit dem Munde sagen 8 IV: MG 176 (Appel Chr 11 VI). Er weiss die Holdeste und Schönste 7 VI: MG 175. Das ist alles, was wir über die Persönlichkeit der Geliebten erfahren. Wir machen hierbei jedoch keinen Unterschied zwischen den mannigfachen Damen, die Guilhem verehrt haben mag. Ist bei den wenigen erhaltenen Liedern ein derartiger Versuch wohl schon von vornherein aussichtslos, so ist es auch für unseren Zweck vollkommen gleichgiltig, ob sein Lob einer bestimmten historischen Person gilt; wir haben hier nur die Geliebte allgemein im Auge. Was das Verhalten der letzteren ihrem Anbeter gegenüber betrifft, so finden wir auch hier wenig. Er beklagt sich über ihre Sprödigkeit 1 II: MG 297; 6 III V: Chr 30 und 31; 11 III: MG 178. Zuweilen ist ihm auch Erhörung zuteil geworden 1 IV: MG 297 (Appel Chr 10).

17] Die Liebe versetzt den Dichter in die ungestümste Freude, die er besonders in 8: MG 176 offenbart. Gewaltiger Schmerz ergreift ihn, da ihm die Dame keine Gunst gewähren will 6 III VI: Chr 31. Wenn sie ihm im Kämmerlein oder unterm Baume keinen Kuss schenkt, muss er sterben, ib. IV. Die sentimentale Liebesklage einer späteren Zeit hat Guilhem indes noch glücklich vermieden. Die Liebe hat starken Einfluss auf Wille, Verstand und Gemüt des Liebenden: Gesund wird, wen sie angelacht, ihr Zorn bringt frischen Leib zu Tod; es welkt des Schönsten Wangenrot, der Weise wird zum Narrn gemacht. Wer fein, wird täppisch über Nacht, wer täppisch, fein vor Liebesnot 8 V: Appel Chr 11 (Heyse 221). Die Liebe wirkt wohlthuend auf den Körper, macht Herz und Leib jung 8 V VI: MG 176. Gern beteuern spätere Trobadors die Unwandelbarkeit ihrer Liebe; wie selten lag gerade hier ein wahres Gefühl zugrunde! Diese konventionelle Lüge fehlt noch bei Graf Guilhem. Wenn er die Intensität seiner Leidenschaft rühmt, mögen wir ihm mit Hinblick auf seine sinnlich angelegte Natur gern glauben 6 II—IV VI: Chr 31. Die hohen Vorzüge der Dame (von denen er allerdings selten spricht) haben ihn schüchtern gemacht, so dass er kaum seine Wünsche zu äussern

wagt 8 VII: MG 176. Sonst zeigt er aber in seinen Wünschen nicht gerade viel Bescheidenheit 6 IV: Chr 31; 1 IV: MG 297 (Appel Chr 1.).

18] Die unerlaubten Verhältnisse der Trobadors erforderten die strengste Geheimhaltung, zumal aufseiten des Dichters; auch dies verspricht Graf Guilhem 8 VII: MG 176. Doch ist der Gebrauch der Senhals, der diesem Umstande entsprungen ist, bei ihm noch nicht zu konstatieren. Die allen Trobadors geläufige Vorstellung, dass der Dichter ein Lehnsmann der Geliebten sei, ist auch bereits bei Graf Guilhem angedeutet 6 II: Chr 31, 1. Wenn der Dichter, um von seiner Dame eine Gunst zu erhalten, sie daran erinnert, dass er ja durch seine Lieder ihren Ruhm verbreitet, so wirft dies ein helles Seitenlicht auf die Art mancher Verhältnisse, die im Grunde oft nichts als Verträge zwischen Dame und Dichter sind, um beiden Vorteile zu verschaffen, der Dame Ruhm, dem Dichter die Ehre, sie lieben und besingen zu dürfen, und dadurch Gelegenheit, seine Lieder bei grossen Herren vortragen zu können, in deren Gunst er sich wohlergehen lässt und oft Karriere macht. Hier ist die Leidenschaft reine dichterische Fiktion. Indessen mag sich mancher Dichter, dessen Liebe echt empfunden war, im Zorne zu solchen nicht sehr taktvollen Andeutungen haben hinreissen lassen. Letzteres ist wohl nicht bei Graf Guilhem im Liede 8 der Fall, das ja, wie bereits oben (S. 10) gesagt, ritterlich-höfische Galanterie atmet; hier will er die Dame mit dem Versprechen erweichen, dass er ihren Ruhm werthhalten und fördern wolle 8 VII: MG 176.

19] Die *lauzengier*, die bei den meisten Trobadors eine so wichtige Rolle spielen, fehlen bei ihm. Dagegen besitzen wir von ihm ein Lied (4: Chr 31), in dem er die Wächter angreift, in deren Hut der eifersüchtige Gatte die Geliebte gegeben hat. Über diese grausame Einschränkung des selbständigen Handelns einer Frau spricht er hier unumwunden seine Meinung aus, die in der Sentenz gipfelt: *Chascus beuri' ans de l'uigu ques laisses morir de se.*

20] Gemeinsam mit den Trobadors der Blütezeit ist dem Grafen Guilhem auch eine gewisse Vorliebe für Natureingänge¹⁾, den drei Lieder zeigen. 1: MG 297 und 11: MG 178 bieten Frühlingsbilder, 6: Chr 30 ein Herbstbild, die alle drei ganz in dem all-

1) Es sei gestattet, mit »Natureingang« der Kürze halber jenen beliebten Eingang des Minneliedes zu bezeichnen, der an die Jahreszeit, gewöhnlich den Frühling, anknüpft.

gemeinen Charakter des konventionellen Minneliedes gehalten sind.

21] Ein entschiedener und ungekünstelter Zug des Grafen Guilhem ist eine starke Sinnlichkeit, die sich in seinen meisten Liedern offenbart und in der Romanze (12: MG 173 und Appel Chr 60) nicht gerade sehr duftige Blüten getrieben hat. Ganz fehlt er in dem durchaus höfischen Liede 8: MG 176, denn in den Worten: *a mos ops lan vuelh retenir ... per la carn renovellar* (VI) wird man wohl keine derartige Anspielung erblicken dürfen. In dem Liede 6 IV: Chr 31 beteuert er beim Haupte Sankt Gregors, er müsse sterben, wenn ihn seine Dame nicht *en cambr' o soz ram* küsste. Lebhaft stellt er 1 IV: MG 297 (Appel Chr 10) eine Situation dar, da er eines Morgens mit der Geliebten Frieden geschlossen und sie ihm *un don tan gran: sa drudari' e son anel* gegeben habe. Wenig zart klingt der Wunsch, den er daran anschliesst: *enquer me lais dieus viure tan, c'aia mas mans soz so mantel*. Recht unhöfisch ist bereits 3: MG 171 (Appel Chr 59). Unter dem Bilde zweier edlen Rosse erscheinen hier zwei Damen, die ihn beide lieben; ihm gefallen beide, aber jede will natürlich allein geliebt sein. An einen Ritter wendet er sich nun um Rat, ob er Agnes oder Arsen behalten solle. Ganz obscön ist, wie bereits gesagt, die Romanze und dazu das Lied 2: Chr 27, in dem sich das Bild von dem Spielbrett mit den zwei Würfeln in recht geschickter Ausführung durch mehrere Strophen zieht.

22] Wenn wir schliesslich noch die bildlichen Ausdrücke ins Auge fassen, in deren Erfindung oder Auswahl sich meist, trotzdem viele mit der Zeit Gemeingut geworden sind, ein individueller Geschmack geltend macht, so müssen wir zunächst bei Graf Guilhem Reichtum und Vielseitigkeit constatieren. Dazu kommt, dass seine Bilder immer an passender Stelle erscheinen und sich niemals aufdrängen. Hierin überragt er manchen Trobador der Blütezeit, sei es in der Fülle, sei es in der rechten Anwendung. Einzelne seiner Bilder sind schnell in den Gemeinschatz übergegangen. Zu diesen können wir z. B. folgende zählen. Das Liebesleid macht ihn krank, dass er zu sterben fürchtet und nach einem Arzte sucht 7 IV: MG 175. Er hat nach der Liebe seiner Dame solchen Hunger, dass er nicht ohne sie leben kann 6 II: Chr 31. Doch wenn je Lust in Blüte stand, spross diese wundersam empor, prangt über aller Blumen Flor, wie Sonnenglanz die Trübe bannt 8 II: MG 176 (Heyse 221). Die meisten Bilder und Vergleiche sind indessen origineller. Die Geliebte ist weisser als Elfenbein 6 IV: Chr 31, 13. In dem Liede gegen die Wächter der Geliebten (4: Chr 31) meint er,

dass alles noch so strenge Bewachen doch nicht zu dem rechten Ziele führe: kann man kein Ross haben, dann kauft man einen Klepper; wenn man einem Kranken den Wein verbietet, dann trinkt er doch lieber Wasser, ehe dass er stürbe. Das Verhältnis zu seiner Geliebten vergleicht er 1 III: MG 297 dem Weissdornzweig (*branca de l'albespi*) mit seiner von der kalten regnerischen Nacht zum sonnigen Tage wechselnden Natur. Die Dame in ihrer Sprödigkeit kommt ihm vor, als ob sie Nonne werden wolle 6 III: Chr 31. Ein Band (*liam*) fesselt ihn an sie, aus dem er sich nicht befreien will 6 I: Chr 30. Die Liebe hat ihn in einen solchen Freudentaumel versetzt, dass er ausruft, man solle ihn nicht für trunken halten, wenn er seine Dame liebe 6 II: Chr 31. Ihre Wächter machen einen grösseren Lärm als das Gefolge des Königs 4 III: Chr 31. — Noch ist zu bemerken, dass er Personifikationen augenscheinlich nicht liebt; nur eine, die von *cor*, dem Sprech- und damit Denkvermögen beigelegt wird (11 III: MG 178), findet sich.

23] Von Anspielungen auf historische oder sagenhafte Begebenheiten sind nur wenige Spuren anzutreffen. Erstere fehlen ganz; von den letzteren wäre nur Adam als Urvater der Menschheit 6 VI: Chr 31, 28 zu nennen. Gern aber beteuert er unter Anrufung von Heiligen, von denen sich folgende finden: Gregori 6 IV: Chr 31, 17; Marsau 7 III: MG 175; Julia(n) 2 V: Chr 29, 22.

24] Von Reflexionen ist Graf Guilhem (bis auf ein Lied) ganz frei. Das ganze Minneverhältnis war noch nicht so entwickelt, dass man bereits über die Empfindungen des Liebenden und über das Benehmen von Dame und Dichter gegen einander Betrachtungen machte und Regeln aufstellte. Das Lied 11: MG 178 macht hier indessen eine Ausnahme; an Wert hat es durch den vorwiegenden reflektierenden Ton nicht gewonnen.

25] Als eine Eigentümlichkeit unseres Trobadors sei noch erwähnt, dass er einzelne Lieder an einen *companho* (Kameraden, Genossen) richtet, nämlich 3: MG 171; 4: Chr 31; 5: MG 172. Vgl. auch 10 VI: Chr 33, 7. Dieses Wort hat einen mehr ritterlich-kriegerischen Klang als das später gewöhnliche *amic*. Einen *amic*, namens Daurostre, nennt er 6 V: Chr 31, 23. Einen *cavallier* fragt er in 3 VIII: MG 171 um Rat.

26] Trotz aller Mängel wird Graf Guilhem schon wegen seines hohen Alters immer eine interessante Erscheinung bleiben. Leider sind uns zu wenige seiner Lieder überliefert, als dass wir über seine Stellung innerhalb seiner Kunstgenossen ein ihm ganz gerecht werdendes Urteil fällen dürfen. Auch was wir von ihm besitzen, ist inbezug auf Gedankenfülle und Gedanken-

tiefe höchst ungleich. Manches spricht an wegen seiner Natürlichkeit und der Leichtigkeit und Feinheit des Ausdrucks, wie teilweise 6: Chr 30 trotz der Überfülle von Bildern. Manches erscheint hingegen gar sehr gezwungen und ohne rechte Empfindung wie 1 I: MG 1/8. Anderes wieder empfiehlt sich durch epische Lebensfülle, trotzdem hier eine ziemlich leichtfertige Gesinnung zutage tritt 3: MG 171. Fast überall gewahren wir eine spielende Leichtigkeit in der Darstellung, die aber zugleich zur Oberflächlichkeit geführt hat. Seines dichterischen Talenten ist sich Graf Guilhem wohl bewusst und verfehlt nicht, es möglichst oft zu rühmen (Diez hat bereits LW 6 die hierher fallenden Stellen zusammengestellt). Nach seinem Urteil war er nicht allein der grösste Dichter, sondern überhaupt der weiseste und weltgewandteste Mann seiner Zeit 2: Chr 27: *Ben voill que sapchon li plusor un verset de bona color qu'eu ai trait de mon obrador qu'eu port d'aicel mestier la flor* u. s. w. Zu seiner Zeit hat er dies vielleicht sagen dürfen. Aber schon das dritte Viertel des 12. Jahrhunderts hat ihm Nachfolger gegeben, die hoch über ihm stehen.

Raimbaut d'Aurenga. Regierte 1150—1173.

27] Inhaltlich erheben sich Raimbauts Kanzenen nicht über die allgemeine Sphäre des höfischen Frauendienstes; aber in der Darstellung des so eng begrenzten Stoffes bietet uns dieser Trobador eine reiche Fülle origineller Wendungen, die von einem ziemlich achtenswerten Talente Zeugnis ablegen. In dem bewussten Streben nach Originalität versteigt er sich jedoch oft zu geschraubten, unnatürlichen Wendungen, die in vieler Hinsicht an den später lebenden Arnaut Daniel erinnern, als dessen Vorläufer, was diese Manier betrifft, Raimbaut neben Peire d'Alvernhe betrachtet werden kann. Manche seiner Lieder sind bereits so mit Dunkelheiten überladen, dass ihre Interpretation vielfachen Schwierigkeiten begegnet, z. B. 3: St 88; 10: MG 624; 16: MG 315 (Appel Chr 19); 22: MG 626 u. a. Eine Folge dieser Sucht nach neuen Gedanken und Wendungen ist, wie es meist zu geschehen pflegt, das Aufgeben der Wahrheit der Empfindung. Nichts quillt hier ungestüm aus dem aufgeregten Herzen und ringt unaufhaltsam nach der dichterischen Gestaltung, wie anderweit ein echtes Kunstwerk entsteht; alles ist höfische Unnatur, konventionelle Lüge. Wie es nicht aus dem Herzen kommt, so vermag es uns auch nicht zum Herzen zu sprechen. Raimbauts Dichtung lässt sich daher mit Diez (LW 63) als der Form und dem Inhalte nach nichts Besseres als eine Übung des Witzes ohne Wahrheit der Empfindung bezeichnen.

28] Aus der Fülle gesuchter Gedanken und Wendungen, die allerdings meist ein recht originelles Gepräge tragen, seien einige Beispiele gegeben. Schon von Diez (LW 63) zitiert ist 1 V VI: St 91: *Rire dei ieu, sim fatz soven, Quel cors mi ri neis en dormen, E mi dona ri tant dousamen Que de negun ris non a par, E sim ten sos ris plus gauzen Que sim rizion catre cen Angel quem deurion gaug far. Gaug ai ieu tal don mil dolen Seriont del mieu gaug manen, E del mieu gaug tuich miei paren Viurion ab gaug ses manjar.* Ähnlicher Ungereimtheiten könnte man noch viele anführen, z. B. 14 II: St 90: *Que mil malastruc serion ple Del malastre q'ieu ai en me.* Oder 11 VI: MG 1032: *amors me pueg' el cervel.* Vgl. weiterhin 20 III: St 93; 25 II: MG 1029; 392, 5 III: MG 217¹⁾ u. a. Besonderer Beliebtheit erfreute sich bei ihm die unserem modernen poetischen Empfinden fern stehende Vorstellung vom Erhängen, die sich freilich auch dann und wann bei anderen Trobadors zeigt²⁾. Er verwünscht sich selbst 18 II: Rev. d. l. r. XX, 118: *E si' ogan penduz o ars Qui no m'en creira, car bon laus N'auran ceil quen tenran las claus.* Oder 40 III: Ined. 263 f.: *Pus ma dona m'es tan vera, Trop mielhs qu'ieu nolh sai grazir, S'ieu quier als, tostems m'azir, A dieu, n'i jam met chandela, Om fassa que be m'an pendre Per la gola ad una sima.* Ferner 34 VIII: Appel PR 65: *Bon Respieg, d'aut bas son casuz, E si no m'errep sa vertutz, Per cossel li do, quem pendes³⁾.* Weiter vgl. 13 IV: St 89 und 21 VIII: St 84 (MW I 83).

29] Aber wenn auch diese Mängel den Wert der Gedichte Raimbauts in ästhetischer Hinsicht sehr herabdrücken, so tragen letztere doch ein zu eigenes Gepräge, als dass wir Raimbauts Bedeutung für den provenzalischen Minnesang ganz und gar leugnen dürfen. Nicht nur dass ihm bei der Darstellung des allgemeinen Stoffes eine Fülle überraschend neuer, wenn auch eben oft etwas geschraubter Wendungen zugebote stehen, so macht

1) Dieses Lied, das Bartsch im Grd. dem Raimbaut de Vaqueiras zuschreibt, müssen wir mit Suchier im Jahrb. XIV 304 aus inneren Gründen für unseren Raimbaut in Anspruch nehmen. Die in § 40 zitierte Anspielung, der Ausfall gegen die Störer (III) und der Natureingang, der dieselben Ausdrücke wie 389, 12: MG 358 und 27: St 87 bietet, sprechen entschieden für unseren Trobador. Indes würde die etwas gesuchte Originalität in Gedanken, Wendungen und Bildern, die das Lied zeigt, nicht zu ungunsten Raimbauts de Vaqueiras zeugen, da diesem auch sonst jene Züge eigentümlich sind. Von den Hss. sprechen für ihn CE, für den von Aurenga Creg NR.

2) Vgl. Appel PR 79 Anm. zu Vers 52 des Liedes 8 A, wo auf fünf andere derartige Stellen hingewiesen ist.

3) Vgl. hierzu Appel PR 79 Anm. zu Vers 50 des Liedes 8 A.

sich selbst in manchen seiner Lieder der Hauch eines edleren Geistes, in leisen Anklängen die Schönheit wahrer Empfindung bemerkbar, wie in 19: MG 360; 32: St 94 u. a.; aber (um mit Diez LW 63 zu reden) von dem Scheine einer falschen Manier verblendet, folgt er nur zu selten seinem besseren Genius. Seines inneren Wertes ist sich Raimbaut wohl bewusst, und an nicht wenigen Stellen hat er sein stolzes Selbstbewusstsein zum Ausdruck gebracht. So heisst es 7 II: St 92: *D'amar tornon en tensso Cill on anc amors non fo, Plus q'en mi, obra vilana; E ditz geqs, ieu teing los datz En sai mais que nuills hom natz; Per gem plats a devezir D'aco q'ieu a mouts n'aug dir.* Allen Sangeskundigen geziemts, an einem guten Hofe zu singen; aber er selbst wird sie alle übertreffen, so viele ihrer auch seien 20 I: St 93. Er ist ein Kenner der Liebe, wie es keinen zweiten giebt; die am besten von ihr reden, sind Kinder gegen ihn 17 III: MG 354; hundert⁴⁾ könnten zu ihm mit der Bitte kommen, sie das rechte Minnen zu lehren, selbst fünfhundert Damen würden ihn darum bitten, ib. IV. Das sind Wendungen mit räumlicher Beziehung. Auch seit den ältesten Zeiten ist er der hervorragendste Sänger 15 V: MG 362: *E ja trobair nos laisse, Qu'anc, pus Adams manget del pom, No val d'un, qui ques s'en bruja, Lo sieus trobars una raba Contral mieu, que m'a encrebut; Ni crey q'us tan aut s'empregua, Qu'ieu ai trobat e cossejut Lo mielhs d'amor, tan l'ai quesut.* Schwächer tritt dieser Dichterhochmut in dem Liede 18 I: MW I 71 und Rev. d. l. r. XX 118 hervor, da er sieht, dass alle seine Kunst bei der Dame nichts gefruchtet hat.

30] Der Künstlerstolz paart sich mit Ritterstolz. Seine Behauptung, er sei der beste Minnesänger seit Adams Zeiten, er bietet er sich mit den Waffen zu beweisen 15 VI: MG 362: *E qui m'en desmen, tost prengua L'ausherc e la lansa e l'escut. Qu'ieu l'en farai estar vengut.* Ähnlich 8 VI: St 86. In loserem Zusammenhange mit der Darstellung erklärt er sich für den besten Ritter unter Christen und Sarazenen 8 VII: St 86: *Mas non es de mar en sai Ni lai, on es flums Jordans, Sarrazins ni crestians Qu'ieu non venques tres o dos.* Als Drohung 11 X: MG 1032⁵⁾: *Muira ongan ab coutel Qui nom ten a ma fulia O ab peira o ab cairel.*

4) Diese Art von Synekdoche wendet Raimbaut gern an: zwanzig 20 I: St 93, hundert 32 III: St 94; 17 IV: MG 354, vierhundert 1 V: St 91, fünfhundert 17 IV: MG 354, tausend 1 VI: St. 91; 12 IV: MG 358; 14 II: St 90; 28 IV: Chr 70, 8.

5) Die Lieder 2: MG 1031, 11: MG 1032 und 24: MG 1030, die nur in V (und zwar unter Raimbauts Namen) überliefert sind, tragen so

31] Mit Vorliebe pflegen gerade die älteren Trobadors im Eingang ihrer Kanzonen an Naturbilder anzuknüpfen, um Ein- oder Missklang ihrer Liebesstimmung mit diesen anzuschliessen. Je nach den vier Jahreszeiten kann man dabei Frühlings-, Sommer-, Herbst- und Winterlieder unterscheiden ⁶⁾. Naturgemäss sind die ersten die zahlreichsten. Auch hier ist Raimbaut seine eigenen Wege gegangen. Den drei Frühlingsliedern 1: St 91; 36: Chr 67; 38: Rev. d. l. r. XIX 272 stehen fünf Winterlieder 12: MG 358; 15: MG 362; 16: MG 325 (Appel Chr 19); 27: St 87; 392, 5: MG 217 gegenüber. Daneben finden wir noch zwei Sommerlieder 21: St 84 und 26: MG 628. Dieses relative Überwiegen der Winterlieder, die auch ausführlicher als die Frühlings- und Sommerlieder behandelt sind, ist für unseren Dichter charakteristisch. In dreien (12. 15. 16) konstatiert er den Kontrast seiner Stimmung mit der Winterlandschaft, Harmonie zwischen beiden herrscht in 27, der Winter beeinträchtigt seine Fähigkeit zum Singen in 392, 5.

32] An Synonymen zeigt er sich hierbei reich, besonders in den Gedichten, die als Produkte der bekannten Sucht nach dunkler Ausdrucksweise zu gelten haben 16: MG 325 und 392, 5: MG 217. Neben dem Gesang der Nachtigall, die selten bei einem Minnesänger fehlt, nennt er auch den Schrei des Pirol (*auriol*), dessen Verstummen er in 12 I: MG 358 beklagt.

33] Aber so ausführlich seine Schilderungen auch sind und so geschickt sie auch nicht bloss in sich, sondern auch im Zusammenhang mit dem eigentlichen Thema der Lieder behandelt sind, entbehren sie doch wieder ganz der inneren Wahrheit. Ein aufrichtiges, unmittelbares Gefühl können wir in ihnen nicht erkennen. Sie sind wie Fassungen, in die Raimbaut nach den Forderungen der damaligen dichterischen Mode seine Kanzonen einkleidet, aber nicht integrierende Bestandteile des Minneliedes. Dies gilt ebensowohl von den Winter- wie von den Frühlings- und Sommerliedern. Interessant ist dabei auch ein Lied, in welchem er den Einfluss der erwachenden Natur auf seine Stimmung geradezu leugnet 32: St 94, um seiner Dame das galante Kompliment machen zu können, dass er ihr allein seine Lust und Fähigkeit zum Singen zu verdanken habe.

34] Überhaupt spricht er, wie er ja auch sein dichterisches Können an manchen Stellen rühmt, im Eingang gern von dem

durchaus das Gepräge der Eigenart unseres Trobadors, dass wir nicht anstehen, sie trotz der notorischen Unsicherheit von V in den Attributionen der einzelnen Gedichte als sein Eigentum zu betrachten und in unsere Betrachtung hineinzuziehen.

⁶⁾ Vgl. Suchier im Jahrb. XIV (1875) 290.

Anlass, der ihn antreibe, ein neues Lied zu dichten. Ohne nähere Angabe der Veranlassung giebt er einfach seine Absicht kund, ein Lied zu machen 1 I: St 91; 5 I: St 83 (Schmählies gegen die *lausengier*); 28 I: Chr 89 und Appel Chr 36 (jenes sonderbare Lied, dem der Dichter den Namen »no sai que s'es« giebt). Es drängt ihn etwas ungestüm zum Schaffen, wenn er auch unter Thränen singen muss 13 III: St 83. Sein »sabers« wächst ihm so, dass ihm die Kraft zum Singen kommt 36 I: Chr 67. Sein Herz will er offenbaren 41 I: St 95. Konventionelles Gepräge tragen die Eingänge der Lieder 34: Appel PR 65 und 20 I: St 93; dort dichtet er auf die Aufforderung Peire Rogiers hin, hier äussert er, dass es sich wohl gezieme, an einem guten Hofe neue Lieder zum Ergötzen der Hofgesellschaft zu singen. Er dichtet oft, weil seine Dame es wolle, mögens auch andere tadeln 19 I: MG 360. Das Lied 32 I: St 94, in dem er seine Geliebte als einzige Anregung für ihn zum Dichten hinstellt, ist schon oben (§ 33) genannt. In 38 I: Rev. d. l. r. XIX 272 treibt ihn die erwachende Natur zum Singen, und in 392, 5: MG 217 macht das Winterkleid der Natur sein Lied »alques grums«. — Einige Male will er es versuchen, seine Vorliebe für den dunklen Ausdruck, die man ihm wohl zum Vorwurf gemacht haben mag, zu bekämpfen, so in 7 I: St 92; 3 I: St 88 und 10 I: MG 624, freilich ohne das im Eingang gegebene Versprechen in den weiteren Strophen in irgend einer Weise zu halten. Ähnlich beginnt 24 I: MG 1030, mit der dem Grafen Guilhem geläufigen (s. § 25) Anrede an einen »companho«. In dem Liede 40 I: Inedita 263 erklärt er ausdrücklich, sich der dunklen Ausdrucksweise bedienen zu wollen.

35] Hier und da spricht aus Raimbauts Liedern, wie ja überhaupt aus denen der älteren Trobadors, ein Zug der Sinnlichkeit, der allerdings bei ihm infolge seiner Sucht nach Ausführlichkeit und origineller Fassung mehrmals nahe ans Grobsinnliche streift. Aber dieser Zug giebt seiner Darstellung Frische, Lebendigkeit und einen Hauch von Wahrheit. Seine Liebe hat überhaupt mehr sinnlichen Charakter. Ihm ist es fast nur darum zu thun zu besitzen, was vielleicht bei seiner hohen gesellschaftlichen Stellung eine ganz natürliche Neigung war. Darum preist er auch nie die geistigen Vorzüge seiner Herrin; nur die Reize ihres Leibes fesseln ihn, wie er selbst 13 VIII: St 89 zu sagen scheint: *Per vos am, dompn', ab cor vaire Las autras, tant col mons dura, Car son en vostra figura, Que per als non sui amaire*. Wir führen einige Züge der Sinnlichkeit an, die natürlich meist als fromme Wünsche auftreten. In 40 VIII:

Ined. 265 heisst es: *Dieu prec, tan de mort m'escrima, Donna, e m'aja suffert, Tro q'ieus embras ses chamiza*. In seiner erregten Phantasie schaut er die Heissgeliebte 1 VII: St 91: *Ses vestimen e mon cor, dompna, vos esgar*. Der gleiche Gedanke in umgekehrter Wendung 27 VIII: St 87: *Q'ieu en pert la color el sunc, Tal talent ai q'em desvesta, C'ab vos fos ses vestimenta* 7). Einen ähnlichen Gedanken zeigt in anderer Form 12 VII: MG 358: *A! dompna prezans, abrusses vos en baizans!* Oder 36 VIII: Chr 69, 3—6: *Donna, nous quier ab la lenga Mas qu'en baizun vos estrenga En tal loc on ab vos m'azec, E que d'ams mos bratz vos senga*. Oder weniger offen 25 IV: MG 1029: *Donna, deinat me baisar*, und ib. V: MG 1028: *Bela doussa dona, sius pur Qu'ieu no vueilla tant enquera Quem dei(n)ats ab vos colgar* u. s. w. Oder ib. VI: MG 1029: *Donna, sim voletez pagar Ab aiton que plus nous quera* u. s. w. Bestimmt und unzweifelhaft ist sein Wunsch 32 III: St 94: *Ben aurai, dompna, grand honor, Si ja de vos m'es jutgada Honranssa, que sots cobertor Vos tenga nud' embrassada*. Dass unser Raimbaut zu den wenigen Günstlingen des Glückes gehört, deren Flehen vollen Erfolg gehabt hat, geht aus folgenden Gedichten hervor: 15: MG 362 und 19: MG 360. Dort heisst es (I): Alles Winterleid schadet mir nicht; (II) *Ans reverdis et engraisse Quan tot autre legrat rom (?)*; *E sitot mos guangz s'esuja A tal qu'a prezen non guaba, Ges per tan no suy remasut Qu'a lieys, de cuy tenh Aurengua, No m'ayan tan mey prec valgut, Qu'aissi m'a baizan retengut*. Und IV: *Ai! dona, quar tan m'abaisse Que nous vey lay, on essems fom* u. s. w. Bestimmter noch spricht er von diesem *«jauzen ser»* 19 V-VII: MG 360: *Mas tostems fo, e tostems er Que grans amors no te guaran, Grans meravelhas son d'amar; Quen dirai, S'amors chai, Quar van bai? Ailas! ja no m'o luis vezer Selh dieu quem n'a dat jauzen ser! Dona, nostre domini ser (?)*, *Crezetz mi, qu'ieu am ses enjan; E menbreus plus que l'encusar (?) Li dous bai, Don murray. Si dic mai, Aissi pert, quan pes del dous ser, Lo sen e l'ausir el vezer, Quan la candelam felz vezer Vos baizan rizen — ai! qual ser!*

36] Mit Vorliebe rühmt Raimbaut, wie wir § 30 bereits sahen, sein Rittertum. Anspielungen auf ritterliche Sitten und Bräuche finden sich überhaupt öfters bei ihm, so noch 2 III: MG 1031; 20 II: St 93; (15 III: MG 362). Echt höfisch klingen die anmutigen Verse 11 IX: MG 1032: *Que ges lansa ni cairel Non*

7) Die Hs. C bietet dagegen (MG 361 VI) eine Verknüpfung beider Gedanken: *ieu perc la color el sanc, Tal talan ai quem desvesta Lai on vos ses vestimenta Fossetz* u. s. w. J: MG 623 hat dasselbe wie A.

tem ni braus asseris, Can bai ni mir son anel; E sin fas gran galardia, Ben o dei faire jasse; E s'om m'o ten a fulia, No sap d'amor, cos mante.

37] Zu diesen zwei Seiten der ritterlichen Vollkommenheit, wie sie in den letzten Versen hervortreten, Frauendienst und Waffendienst, kommt als dritte noch das religiöse Element hinzu, natürlich in dem engen Bannkreis christlich-gläubiger Konfession. Und gerade dieses Element klingt durch alle Lieder Raimbauts, bald länger, bald kürzer, aber immer mit starker Betonung hervor, wie wir es in gleichem Umfang bei keinem anderen Trobador wieder antreffen. Die Anrufung Gottes dient ihm zur Beteuerung seiner Behauptungen 1 III: St 91 (MW I 67): *ieu am la gensor ses conten, si dieus m'am*. Ähnlich: *sim sal dius* 27 VI: St 87. Gott wird als Urheber der irdischen Zustände und Ereignisse hervorgehoben. Der Dichter hat es Gott zu danken, dass er endlich zum Abend bei der Geliebten weilen durfte 19 V: MG 360: *Quen dirai, S'amors chai, Quar van bai? Ailas! ja no m'o lais vazer Selh dieu quem n'a dat jausen ser!* Gott ist der Urheber, wenn er trotz alles Leides von neuem singt 31 I: MG 620: *Lonc temps ai estat cuberts; Mas dieus no vol qu'eu oimais Puosca cobrir ma besoiingna, Dont mi ven ir' et esglais*. Gott kann ihm (oder der Geliebten?) nichts Böseres widerfahren lassen als den Tod 2 II: MG 1031: *Mes eu no paresc tan dolentz Com so, per que m'en ve grans mals; Mus deus, c'a mi dons met voler Quem faza mala semblançu Not pot mais mal fur de mort, E d'aqueu' eu[s] serai jausentz*. Im Besitz der Geliebten vergisst er allen bisherigen Kummer und fühlt sich so mächtig, dass er nur Gott als Herrn anerkennt 11 I: MG 1032: *Aram so del tot conquis, Si que de pauc me sove: Coblidat n'ai gaug e ris E plor e dol e feunia, E noi faz semblun trop bel Ni crei (?), tant ai manentia, Que res mas dieus me capdel*. Gott hat er den Besitz der geliebten Frau zu danken 11 II: MG 1032: *Car ges per mon sen no cre Ni per prec ni per gragel Qu'eu poges aver per re Ni conquerer tal aimia, Si dieus, a cui lu grasis, Nom n'ages mes en la via Et a leis bon cor assis*. Ähnlich in IV: *A leis tainh amors tan fis Per que dieus l'autrejet me; C'ab home, qui la trais, No volc dar la seinhoria*. Vgl. ferner 2 III: MG 1031; 12 V: MG 358; 19 II III: MG 360. Wenn den Dichter der Schmerz ob der Erfolglosigkeit seines Werbens oder die geheimen Umtriebe leidiger Störenfriede bedrängen, wendet er sich schuttsuchend an Gott den Herrn (*seigner dieus*) 13 II: St 89; 24 IV: MG 1030. Auch längere Gebete finden sich 41 VIII: St 95: *dieus l'en don conoissensa A lieis tal c'a mi torn'*

en *gaug*. Ähnlich 10 IX: MG 624. Die Kanzzone 24: MG 1030 schliesst mit den Worten (VII): *A dieu la coman e l'autreg, Que mais ren al re dir no deig; Que per dir paraula foilla Ven hom tost en gran malaveg, Et eu no vuill c'om si sereig (?) De mi ni (dr) ma parola*. Die beiden letzten Verse sind in dem sofort sich anschliessenden Geleit mit geringer Abänderung wiederholt: *Dieus vuilla c'om si sereig (?) De mi ni de ma parola*. Um Schutz gegen die Verleumder fleht der Dichter 16 V: MG 325 (vgl. Appel Chr 19): *Mas ar dieus lai m'alberga jois Mal-grat dels fals lauzengiers crois*. Jedes Gebet, das er verrichten will, läuft immer wieder auf den Wunsch hinaus, bei seiner Geliebten sein zu dürfen 25 III: MG 1028: *Si saubes tan predicar, Ben sai c'ap si m'albergera; C'ades, cant eu cug orar, De pregar a deu cresets Que fos ab vos lai on vos etz; Que d'als mon cor no cossira, Si que no poder l'en te Car lai mon cor ab l'ale*. Zu den Gebeten werden wir auch die Wendungen rechnen können, in denen er von Gott auf die Geliebte Segen herabfleht 1 IX X: St 91: *Ja dieus mais dompna nom presen, Sol gart ma dompn'e mon Joglar! Dieus gart ma dompn'e mon Joglar E ja mais dompna nom presen!* Und 11 XI: MG 1032: *Joglar, dieus, que fets tam be Eus creix vostre prets quec dia, Vos capdel, si cous cove!* Aber nicht bloss zu Segenswünschen, auch zu Verwünschungen gegen sich selbst und zu Flüchen gegen die Störer muss ihm Gottes Name dienen. Seine unwandelbare Treue beteuert er 1 VIII: St 91 mit den Worten: *Dieus m'abais et amors, s'ieu men*; oder Gott solle ihm in diesem Falle die Lust und die Kraft zu neuen Liedern nehmen 24 III: MG 1030. Heftiger noch klingt seine Verwünschung 40 III: Ined. 363 f.: *Pus ma dona m'es tan vera, Trop mielhs qu'ieu nolh sai grazir, S'ieu quier als, tostemp m'uzir A dieu, ni jan met chandela, Om fassa que be m'an pendre Per la golu ad una sima. Pro m'a dat, si lieis no pert, Dieus e paguat a ma guisa*. Um die Behauptung, seine Dame übertreffe alle Frauen an Wert, zu verstärken, spricht er gegen sich eine heftige Verwünschung aus, wenn er darin lüge 7 IX St 92: *Ja de mort ni de preiso Nom gart dieus ni gaug nom do, Si mi dons, gem te ses cana, No val pro mais c'autr' assatz, Segon q'ieu cre u. s. w.*

38] Weit heftiger, innerlicher, leidenschaftlicher zeigt sich nun aber der Dichter da, wo sich die Schale seines Zornes über die im Geheimen arbeitenden Zwischenträger und sonstigen Störenfriede ergiesst. Auch hier soll Gott des Dichters Wut in die That umsetzen 12 IV: MG 358: *lauzengier cui dieus tempest*. Ausführlicher 15 III: MG 362: *Ai! dona u. s. w. E*

confondu dieus la lengua, Que ditz a frau ni a saubut So per qu'amduy siam vencut. In dem grossen Schmähliede gegen die lauzengier (5: St 83) findet sich folgende Strophe: *Puois noil aus mos durs desiriers Dir, tant tem gel dans fos dobliers, Maudirai los en luoc d'irat, E dieus, qi ama veritat, Los mauidya els abata Sai e puois lai, on er jutgat, On recebrem la lirrata.* Der in diesen Versen enthaltenen Anspielung auf das jüngste Gericht schliessen sich weitere derartige an. Eine Beteuerung, die sich bei den provenzalischen Lyrikern verhältnismässig selten findet, ist 13 VI: St 89: *per l'arma de mon paire.* In einem Liede, das den ungezügeltsten Unmut gegen die spröde, undankbare Dame atmet (392, 5: MG 217), stellt er ihre Schlechtigkeit unter die Satans (V): *non aus parlar neys dels pejurs de lieys, quan me membral Satams.* Eine Anspielung auf die Engel 1 V: St 91 (MW 167) ist bereits § 28 erwähnt. Seine Freude deucht ihm Paradieseswonne 11 VII: MG 1032: *Si ri mon cor de joy ple Qu'esser cug em paradis.* Eine Anspielung auf das Eremitenleben findet sich 8 VIII: St 86: *E s'ieu en fauc semblan gai Nim depeing coindes e vans, Sitot m'ai bos hermitans Estat, et ancar ploras, Sui bos hom religios E serai per gen gelivu (?) Totstemp, sil cor no m'en trai.* Gott oder Jesus als Richter erscheint mit Hinweis auf die Bibel 13 VII: St 89: *Dompna, cel qui es jutgaire Perdonet gran forfaitura A cel, so ditz l'escriptura, Qe era traicher e laire; Eissamen En son sen, qui non men E non perdona corren, Ja noil er dreitz perdonaire.*

39] Auch an Anspielungen auf Personen der »escriptura« fehlt es nicht, insonderheit auf solche des alten Testamentes, wenn deren auch nur drei anzutreffen sind. Zwei sind davon der ältesten Zeit entnommen. Die eine Stelle ist schon oben (§ 29) in anderem Zusammenhange zitiert 15 V: MG 362: er rühmt sich der beste Dichter zu sein, seit Adam vom Apfel gegessen habe. Die Dame, die ihn so schmählich betrogen habe, stellt er dem Brudermörder Kain zurseite 392, 5 V: MG 217: *Quar anc Caym qu'aucis Abel no saup de tracion un ou contra lieys u. s. w.* Auf den weisen König Salomo spielt er 10 II: MG 624 an: *Sil que m'a vout trist alegre Sap mais, qui vol ses ditz segre, Que Salemos ni Marcols De faig ric ab ditz entendre.*

40] Sonstige Anspielungen aber, wie sie andere Trobadors lieben, sei es auf im Munde aller lebende Sagen oder auf zeitgenössische Ereignisse und Zustände, sind bei Raimbaut sehr spärlich. Von den ersteren bietet er nur Tristan und Isold, aber in breiterer Ausführung und mit Anführung des Liebes-

tranks und des Hemdes 32 IV—VI: St 94: *De mi dons futz dompn'e seignor, Cals que siail destinada, Car ieu begui de la amor Que jaus dej amar celada Ab Tristan, qan lail det Yseus gen La bella non saup als fuire, Et ieu um per aital coven Mi donz, don non posc estraire. Sobre tots aurai gran valor, S'aitals camisa m'es dada, Cum Yseus det a l'amador, Que mais non era portada. Tristan, mout presetz gent presen! D'aital sui eu enquistaire; Sil me dona cill cui m'enten, Nous port enveja, bels fraire. Vejatz, dompna, cum dieus acort Dompna, que d'amor s'agrada; Q'Iseutz estet en gran paor, Puois fon breumens conseillada, Qu'il fetz a son marit crezen C'anc hom, que nasques de maire, Non toques en lieis mantenen: Atrestal podetz vos faire.*

41] Anspielungen auf Ereignisse seiner Zeit findet man gar nicht; dagegen hat er in drei Liedern durch Erwähnung seines Fürstentums Aurenga diese vor Bezweiflung seines Eigentumsrechtes mittelbar gesichert. Es sind die Lieder 15, 24 und 36. In den beiden ersten erklärt er Aurenga nach galanter Manier für ein Lehen, das er seiner Dame zu danken habe 15 II: MG 362: *Qu'a lieys, de cuy tenh Aurengua, No m'ayan tan mey prec valgut Qu'aissi m'a baizan retengut* und 24 III: MG 1030: *Ja dieus mais nom lux far chanzo, S'eu vuil, de mi dons de brio (Tant es bel'e sap sepola), Si entr' Aureng' e Mondrago Qu'eu tein de mi dons, de cui so, M'ames meins tan pres l'escola* (?). Zur Beteuerung seiner Treue sagt er 36 V: Chr 68, 11 f.: *Ni de s'amor me desazec, Sin subia perdr' Aurenga.*

42] Auch Beziehungen auf den persönlichen Verkehr mit der Dame, die vermöge ihres epischen Charakters der Darstellung Wahrheit und Lebendigkeit verleihen, findet man bei Raimbaut sehr selten. Nur zwei- oder dreimal hat er sich dieses Stilmittels bedient. Er erinnert sich des Augenblicks, da ihm die Dame die Hoffnung auf völlige Erhörung gegeben hat 28 IV: Chr 70, 7 ff.: *Que ben a passat quatre mes, Oc, e mais de mil ans, som par, Que m'a autrejat e promes Quem dara so que plus m'es car.* Oder er erinnert sie an den Kuss, den sie ihm bereits gewährt hat 27 III: St 87: *Mas remembre vos del doutz bais.* Erdichtet oder bildlich scheint jedoch 27 IV: St 87 zu sein.

43] Das schon oben (§ 27) an Raimbaut hervorgehobene Haschen nach Originalität zeigt sich nirgends auffälliger als in seinen bildlichen Ausdrücken, die ein wesentliches Element seines Stiles ausmachen. Viele sind davon ihm allein eigen oder wenigstens sehr selten, freilich dann aber gerade oft auch sehr trivial. Doch trotz häufig seltsamer Ideenverbindung passen

sie meist sehr gut in die Darstellung hinein. Ihr Inhalt ist äusserst verschiedenartig, mit Vorliebe sind sie indes dem menschlichen Leben entnommen. Er liebt die Frauen wie seine Schwestern 18 V: MW 1 72. Er nennt sich im Übermass der Freude seltsamerweise einen Bruder der Freude 13 II: St 89. Ärger denn Hunger stürmt auf ihn ein, wenn er sich der *ruca* (= nfr. rosse) erinnert 392,5 V: MG 217. Die Sehnsucht allein und der Anblick der Geliebten macht ihn (trivialer und unnatürlicher Gedanke!) fett 31 VIII: MG 620. Ausführlich giebt er 41 IV: St 95 das Bild seiner Verwundung durch Amor: *Ben m'a nafrat en tal vena Est' amors q'eram ven fresca Don nuills metges de Proenssa Na dius (?) nom pot far valensa*⁸⁾ *Ni meizina gem fassa gaug.* Die letzte Strophe (IX) des gegen die Störer gerichteten Schmähliedes 5: St 83 wendet sich an eine bestimmte, uns allerdings nicht bekannte Person mit den Worten: *Alegrat monges, grans parliers, D'aquest vers imple tos paniers E portan tot ton col cargat An Giraut de cui ui pechat* u. s. w. Das so häufige Bild vom Zügel der Minne findet sich 25 VI: MG 1028. Der Jagd ist folgendes entlehnt 36 VII: Chr 68, 22 ff.: *Per c'us autres ab leis s'abrec, Et eu cas so que el prenga.* Der Fischerei 41 VIII: St 95: *C'us bos grans talans afrena Mon cor, car ses aiga pesca.* Dem Segeln 40 II: Ined. 253: *Qu'ades pueg a plena vela, Cuy que veja jos dessendre.* Der Einfluss der durch die Kreuzzüge vom Orient her übermittelten Ideen zeigt sich, wie schon Diez LW 68 bemerkt, 22 II: MG 626 in dem Gleichnis vom griechischen Feuer, dessen Beziehung zum Zusammenhang aber in dem überlieferten Texte nicht recht klar ist.

44] Das Tierreich hat Raimbaut nur sehr selten zur Metapher oder zum Vergleiche herangezogen. Ein Verräter, deucht ihm, hat nicht so viel Verstand wie ein Ochse 392,5 III: MG 217. Daran fügen sich nur mittelbar folgende beiden Wendungen. Süsser als Honig oder Honigwabe ist dem Dichter die Kette, die ihm die Minne angelegt hat 41 V: St 95. An dem Tage, da er sie erkoren, hat er wohl verstanden, den Honig vom Wachs zu sondern 40 IV: Ined. 264. Von Pflanzen bietet er die allen geläufige *flor* 14 IV: St 90, aber in origineller Anwendung: *Eu sui aitant fort malastrucs Que de malastre port la flor.* Dann den Rosenstock (*rozier*) 31 IX: MG 620. Mit einer Rute hat ihn die Minne geschlagen 10 IV: MG 624. Vgl. auch 22 VIII: MG 626 (vgl. § 61). Bildlich gebraucht sind die Verba: *verdir* 8 VII: St 86, *desrazigar* 36 III: Chr 67, 19 und *semenar* (auch *creisser*) 41 II: St 95.

8) MW I 80 bietet dafür: *nom pot far ni dar guirensa.*

45] Dem Wetter ist der Vergleich 392, 5 III: MG 217 entnommen: *los fals pus ponhens que gibres enuios parlriers mals tafurs* u. s. w. Die Schönheit der Dame ist gleich der *clardatz d'estela* 40 IV: Ined. 264. Das Bild vom Silber, das durch harte, schwere Schläge geläutert und feiner wird, findet sich 22 VII: MG 626. Schliesslich sei noch erwähnt, dass in 10 V: MG 624 die Unbeständigkeit der Liebe mit der leichten Zerbrechlichkeit einer *copa de veire* verglichen wird. Mit dieser Auslese sind die Bilder keineswegs erschöpft. Manche Lieder wimmeln geradezu von bildlichen Ausdrücken, wie z. 22: MG 626, das noch andere als die oben angeführten bietet. Es sei hier endlich noch bemerkt, dass Raimbaut häufig da bildliche Wendungen anwendet, wo er den äussersten Grad des Kleinen, Unbedeutenden andeuten will. Es sind etwa anzuführen: *dinier* (Heller, Pfennig, Deut) 31 VI: MG 620; *poges* (eine Münze des Puy) 28 II: Chr 69, 22; *ou* 392, 5 V: MG 217; *rata* (Ratte?) 5 IV: St 83; *raba* 15 V: MG 362; *mela* (Mandel) 40 VII: Ined. 265.

46] Hier sei noch angefügt, dass sich Raimbaut für seine Dame des Verstecknamens *Joglar* bedient, der indes nur in dem vierten Teil seiner Lieder erscheint: 1 IX X: St 91; 11 XI: MG 1032; 19 VIII: MG 360; 20 VIII: St 93; 27 X: St 87; 33 VII: Ined. 261; 39 II III VI: MG 523. *Bel Joglar* 18 VIII: MW I 71 (Rev. d. l. r. XX 118)⁹⁾. Die Lieder 41 VIII: MW I 79 und 34 VIII: Appel PR 65 bieten *Bon Respieg*; dafür hat bei ersterem St 95: *Bon Esper*, bei letzterem möchte Appel (ib. 79, Anm. zu Vers 50) darunter nicht die Dame verstanden wissen. Alle übrigen Lieder erscheinen ohne Verstecknamen.

47] An Personifikationen ist Raimbaut ungemein reich (versteht sich, nur in Hinsicht auf die anderen Trobadors). Wir nennen: *amor* 8 I–IV: St 86 und anderweit, *cor* 21 V: St 84; 26 VI: MG 628; 38 IV: Rev. d. l. r. XIX 272, *lengua* 18 VII: MW I 72, *desirs* 38 II: Rev. d. l. r. XIX 272, *voler* ib. V, *voluntat* ib. II, *pena* 41 III: St 95 u. a.

48] Als einen wesentlichen Vorzug Raimbauts müssen wir es empfinden, dass er nie in den Fehler des didaktischen Tons verfällt. All seinen Scharfsinn übt er in der Darstellung seiner persönlichen Gefühle, ohne je darnach zu streben, über das Wesen und den Einfluss der Liebe zu reflektieren oder für das Benehmen der Geliebten, des Liebenden und des ausserhalb des Verhältnisses Stehenden Lehren zu geben. Das Lied 18:

9) In IX: St 91 heisst es: *Ma dompn'e mon joglar* und ebenso in 20 VIII: St 93: *Joglars, per qem desasaut, Ma dompn'e vos mi fats baut.*

MW I 71 trägt allerdings belehrenden Charakter. Aber der Anlass dazu ist sein gewaltiger Unwille gegen die spröde Geliebte; und die Lehren selbst, die er giebt, und die er, wie er selbst erklärt, keineswegs zu befolgen gesonnen ist, laufen denen der Romantik stracks zuwider (vgl. LW 67). Wirklich belehrend erscheint er indes in 7: St 92, das aber mit zwei höchst zierlichen Strophen (VIII und IX) abschliesst, die uns für den trockenen Ton des Ganzen etwas entschädigen. Vgl. auch 17: MG 354.

49] An Sprichwörtern finden sich drei, die sich recht geschickt aus der Darstellung selbst ergeben, nämlich 18 VII: MW I 72: *trop parlars fai pieg que peccats criminaus*, und ähnlich 24 VII: MG 1030: *que per dir paraula foilla ven hom tost en gran malavey*. Unser »besser ein Sperling in der Hand als zehn Tauben auf dem Dache« lautet 28 II: Chr 69, 26 f.: *mais amaria seis deniers en mon poih que mil sols al cel*. Dazu kommt das bereits § 45 erwähnte 10 V: MG 624: *anc non frais copa de veire plus tost c'amors fraing e romp* (Glück und Glas, wie leicht bricht das!)

50] Raimbauts Gedankenkreis ist kein weiter und hoher. Den Hauptinhalt seiner Lieder bilden »Leid und Freude über Verschmähung und Erhörung, dazu etwas Galle gegen die Kläffer« (LW 63). Die Lieder, in denen er über die erhaltenen Gunstbezeugungen jubelt (11. 12. 15. 19), sind unzweifelhaft seine besten; hier trifft man Schwung des Gedankens und poetische Sprache und spürt zuweilen auch den Hauch echter Empfindung, besonders in 19. Das ist auch natürlich. Denn den Wünschen eines so edlen Herrn gemäss wird auch die Gunst eine hohe gewesen sein. Langes Flehen und geduldiges Weinen war nicht Raimbauts Sache, der bei seinem hohen Stande bald andere Damen finden musste, die sich ihm geneigter zeigten. Das reinste höfische Liebesleid findet man in 14: St 90; schmachtende Sehnsucht in 41: St 95 (MW I 79); 40: Ined. 263; 25: MG 1028 (und 1029); Flehen in 28: Chr 69; 2: MG 1031; ungezügelter Unwillen gegen die spröde Dame in 18: MW I 71 (Rev. d. l. r. XX 118) und 392, 5: MG 217. Ein wichtiges, stark hervortretendes Element seiner Darstellung ist endlich seine schier unsinnige Wut gegen die *lauzengier*, gegen welche er in einem ganzen Liede (5: St 83) die heftigsten Schmähungen schleudert. In fast alle übrigen Lieder sind grimmige Ausfälle gegen diese ruchlosen Störenfriede eingestreut: 2 V VI: MG 1031; 12 IV: MG 358; 16 III V: MG 325; 17 VI: MG 354; 20 VI: St 94; 22 IV: MG 626; 24 IV: MG 1030; 27 IV V: St 87; 392, 5 III: MG 217.

Bernart de Ventadorn. 1145—1195.

51] Wenn wir Wahrheit der Empfindung als erste und höchste Anforderung echter Kunst hinstellen, dann müssen wir Bernart de Ventadorn unter den Trobadors eine ganz hervorragende Stellung, vielleicht die erste zuweisen. Freilich sind auch seine Poesieen nicht immer und ganz unmittelbare Produkte dichterischer Stimmung. Auch Bernart ist im allgemeinen in dem engen Kreise höfischer Anschauungen stehen geblieben und nicht selbständig genug gewesen, sich den Fesseln dieses Zwanges zu entziehen, dessen sich überhaupt kein provenzalischer Dichter je bewusst geworden ist. Doch machen viele seiner Lieder, besonders im Eingang, auch wenn sie sich durchweg nicht über den höfischen Gedankenkreis erheben, den Eindruck von Gelegenheitsgedichten im edelsten Sinne des Wortes, von unvermittelten Ergüssen eines in Liebeslust oder Liebesleid klopfenden Dichterherzens.

52] Die Naturbilder, an die er im Eingang vieler Kanzonen anknüpft, um dann Einklang oder Missklang seiner Stimmung mit dem Aussehen der Natur vorzuführen, muten so frisch und ursprünglich an, dass sie wohl auf eigener Naturbeobachtung beruhen müssen und ein wesentliches, wirkungsvolles Element seiner Lieder ausmachen. Auf diesem Hintergrunde hat dann der Dichter seine Gefühle in den mannigfachsten, bald weicheren, bald glühenderen, Farben aufgetragen. Doch ist bei ihm wie bei allen mittelalterlichen Minnesängern die Auffassung und demgemäss die Verwendung der Naturstimmung zum Teil eine andere als heute. Das Altertum zeigt einen naiven Natursinn, bei den Modernen ist das Naturgefühl ein sentimentales. Im Altertum sehen wir ein inniges Zusammenleben der Menschenseele mit der Natur, aber aus rein künstlerischen Motiven. Wir Modernen legen unsere Seele hinein in die Natur, wir sehen in ihr die Stimmung, die jeweilig unser eigenes Herz durchzieht, die Natur ringsum scheint in unsere Liebeswonne einzustimmen, mit uns zu jubeln, mit uns zu jauchzen, sie scheint auch unserer Trauer innigen Anteil zu schenken, mit dem weinenden Auge auch sie zu weinen. Der mittelalterliche Sänger steht mit seiner Naturauffassung und Naturwiedergabe noch halb auf dem Standpunkte des antiken Menschen, wie meist im Epos, halb bereits auf dem des modernen, wie teilweise in der Lyrik, vor allem der erotischen. Die Liebe ist ja die persönlichste, individuellste der Leidenschaften. Daher treffen wir in der Minnedichtung, wenn auch noch vereinzelt und nur leis' anklingend, die Keime eines Prozesses, der von der naiven Antike zur sentimentalischen Neuzeit überführt. Es ist ein Übergang vom

Objektiven zum Subjektiven, vom Allgemeinmenschlichen zum Individuellen. Daher können wir im Mittelalter, so auch unter unseren Trobadors, im allgemeinen noch keine eigene, rein persönliche Naturauffassung beobachten. Diese wird uns erst durch die Renaissance vermittelt. Im Mittelalter hindert ein aus mystischem Glauben und konventionellem Zwang gewebter Schleier die freie Entwicklung der Individualität. Der mittelalterliche Mensch geht vollkommen im Allgemeinen, im Staat, in der Kirche, im Stande auf. Dies können wir klar an den provenzalischen Trobadors erkennen. Aber mehrere von ihnen legen, wenigstens in der Minnedichtung (ausgezeichnetere Individualitäten, wie Bertran de Born, auch im Sirventes), in die Natur bereits eine Seele hinein. Und als Meister hierin müssen wir rückhaltlos Bernart anerkennen¹⁾. Der Frühling ist ihm die Zeit der Liebe, die Zeit froher Hoffnung und reinsten Freude über erhörtes Flehen: [9: MG 37;] 10: St 247; 39: St 264 (Appel Chr 18); 41: St 254; 42: St 246. Zu seiner trüben Liebesstimmung passen vorzüglich das fallende Laub und die kälter und stürmischer werdenden Tage: 25: St 243 und 26: MG 707 C, 118 J. Und wenn der Herbst in sein Herz eingezogen ist, während draussen Lenzesfreude herrscht, fühlt er bitter das Schmerzende dieses Gegensatzes; es ist ihm unfassbar, wie nicht alle Welt mit ihm trauern mag: 28: St 263 und 43: Chr 64. Echt sentimentaische Empfindungsweise spricht aus dem schwungvollen Liede 43: Chr 64 (Appel Chr 17): *Quan vei la laudeta mover De joi sas alas contral rai, Que s'oblid' es deixa cazer Per la doussor qu'al cor li vai, Ailas, quals enveja m'en ve, De cui qu'eu veja jausion! Meravilhas ai, quar desse Lo cors de dezirier nom fon.* Die Lerche ist fröhlich, und er muss selbst so traurig sein! Über den heftigsten Unmut ob seines vergeblichen Harrens ist er bereits weg; seine Verzweiflung ist zur schmerzlichen Resignation geworden. Eine Liebe, die im Schmerze solche Töne findet, in deren Rhythmus und Wohlklang das Dichterherz Trost sucht, muss tief und echt empfunden sein. Nur wahre Empfindung vermag so herzenswarm zu sprechen. Bernarts Leben ging voll und ganz in Liebe auf. Darum ist die Täuschung für ihn um so schmerzlicher. Er

1) Die beiden Lieder 9: MG 37 und 38: MG 123, die mit einander viel Ähnlichkeit zeigen, haben zwar gleichfalls Natureingang, lassen aber im übrigen Bernarts sonstige Frische und Wärme der Empfindung vermissen. Mannigfache gesuchte Wendungen, bei 9 dazu Formschwierigkeiten (grammatische Reime und Wortspielereien) charakterisieren beide vielleicht als Jugendwerke, die in Nachahmung Raimbauts d'Aurenga entstanden sind; denn ganz abzusprechen werden sie Bernart kaum sein: 9 steht in D^aJKN, 38 in D^aJK.

kommt sich wie ein Toter vor, er verzweifelt an Liebe und Leben. Und da die Geliebte ihn nicht hält, geht er weg, elend in die Verbannung, weiss nicht wohin. Und wunderschön klingt es im Geleit: weiss nicht wohin.

53] Umgekehrt scheint ihm, als ihm endlich Erhörung zuteil geworden ist, die winterliche Natur das Kleid des Frühlings zu tragen 7: St 257: *Ara non vei luzir soleill, Tant mi son escurzit li rai, E jes per aisso no m'esmai, C'una clardatz mi soleilla D'amor q'inz el cor mi raia* u. s. w. *Prat mi semblon vert e vermeill Aissi cum el doutz temps de mai, Sim ten fin' amors coind' e gai, Neus m'es flors blanc' e vermeilla Et iverns calenda maia: Qeil gensser e la plus gaia M'a promes que s'amor m'autrei.* Schnee und Eis scheinen sich mit ihm zu freuen, wenn er in Liebeswonne schwelgt 44: Chr 62: *Tant ai mon cor plen de joia Tot me desnatura; Flors blanca, vermelh' e bloia M sembla la freidura, Qu'ab lo vent et ab la ploia Me creis l'aventura, Per que mos chans mont' e poia E mos pretz melhura. Tant ai al cor d'amor, De joi e de doussor Que l'iverns me sembla flor E la neus verdura. Anar puosc ses vestidura Nuts en ma chamisa, Que fin' amors m'assejura De la freida bisa.* Eine durchaus moderne Naturanschauung! Der Wechsel der längeren und kürzeren Verse malt dabei trefflich das unruhig-freudige Wogen seines Herzens. Auch in diesem Liede ist alles tief und echt empfunden. Die ganze Situation tritt ja aus dem Konventionellen heraus. Er ist von ihr weggeschickt, er weilt fern von ihr (vgl. Chr 63, 19 f.), und die Liebe will doch nicht von ihm weichen. Und wie innig seufzt er, in einem reizenden Gemisch schüchternen Sehnsucht und naiver Sinnlichkeit (Chr 63, 33—6): *Ai deus, ar sembles ironda, Que voles per l'aire, Qu'eu vengues de noit prionda Lai al seu repaire!* Ein ander Mal hat er der Liebe zu der Einzigen entsagt; sein treues Lieben und Harren hat ihm nichts genützt. Drum meidet er sie jetzt. Und da er nicht mehr liebt, fühlt er die Begeisterung zum Dichten von sich weichen. Da ist es die schöne, in der Lenzsonne lachende Natur, die ihn zum Singen treibt 29: St 244: *Lo rossignols s'esbaudeia Josta la flor el verjan, Et es m'en pres tals enveia Q'ieu non puosc mudar non chan, Mas non sai, de que ni de cui, Car eu non am mi ni autrui, E fatz esfortz, car sai faire Bos vers, puois non sui amaire.* Auch in 41: St 254 besänftigt ihm die Freude in der Natur das Herz und reizt ihn zum Singen.

54] Wenn er auch noch keine Erhörung findet, so versetzt ihn doch seine herzliche Neigung zu der Dame in einen Zustand der Freude, die sich ihm durch den Anblick der jungen Jahres-

zeit mit ihrem frischen Grün und Vogelsang verdoppelt. Es dünkt ihm, dass der, welcher Freude und Liebe verschmäht, zu nichts taugen könne: *que tot, cant es, s'alegr'e s'esbaudeia* 42: St 246. — Den Liebesseligen weckt nachts die Nachtigall mit ihrem süßen Gesange 33: St 265: *Pel doutz chan gel rossignols fai La nuoch, qan me sui endormitz, Reveill, de joi totz esbahitz, D'amor pensius e cossiros*. Ähnlich heisst es in 45: St 262: *Ailas, cum muor de talan! Q'ieu non dorm maitin ni ser, Que la nuoig, qan vau jazer, Lo rossignols chant' e cria; Et ieu que chantar solia Muor d'anoi e de pesanssa, Qund aug joi ni aleyranssa*. Dem unglücklich liebenden Dichter thut es weh, wenn er die Nachtigall fröhlich singen hört, überhaupt wenn er andere glücklich sieht (ähnlich wie in 43; s. § 52). — Er hat den süßen Gesang der wilden Nachtigall vernommen, und der ist ihm so ins Herz gedrungen, dass er ihm sein schmerzliches Sehnen mildert und lindert 23: MW I 30. Daran schliesst sich eine Reflexion darüber, dass ein jeder, der nicht nach Liebe und Freude strebt, der Welt unnütz sei: *Quar tot quant es s'abandona De joy, e refrin e sona, Prats, e debes, e vergier, combas, e plus e boscatge* (vgl. 42: St 246; § 51).

55] Das sind Naturbezeichnungen, in denen sich Bernart origineller, individueller als die meisten anderen Trobadors zeigt, bei denen das Verhältnis zur Natur zum Ausdruck kommt. Natürlich finden wir auch unter seinen Liedern solche, in denen die einfachste, naheliegendste und daher häufigste Zusammenstellung von Naturbild und Liebesstimmung sich findet: Lenz und Liebe. Doch auch diese giebt sich bei ihm meist so frisch und ursprünglich, dass sie ein unmittelbares Gefühl für die Natur voraussetzt. Es sind die Lieder 10: St 247; 39: St 264; 40: MG 1439; 41: St 254 und 24: MG 706; in den ersteren reinere Liebeslust gepaart mit der Hoffnung auf Belohnung, in letzterem die ungehemmte Freude über erlangte Erhöhung. Was im Frühling den liebenden Sänger entzückt, ist: die sanfte Frühlingszeit mit ihrem sanften Grün 28, das klare und helle Wetter 41, das Erscheinen von Blatt und Blüte 10. 28. 39, des frischen Grüns 39, der Blüten unter dem grünen Laub 41 [des grünen Laubes und der weissen Blüten an den Zweigen 38], das Knospen der Blüten 39, die bunten Blüten 28, Blüte, Blatt und grüne Kräuter 42. [das Grünwerden des Gebüsches 9]; ihm gefällt es, wenn [die Zweige mit Laub sich bedecken 9,] Gebüsch und Eichen sich belauben und in Gärten und Wiesen Blumen und Grün erscheinen 24, — dazu der süsse Sang der Nachtigall früh und spät 10, der Vöglein (süßes) Singen im Gehölz 41. 42, [ähnlich 38, wenn er die Nachtigall singen hört 38], wenn sie mit

ihrer hellen, lauten Stimme zu singen beginnt 39, [wenn sie unterm Laub von Liebe singt 9,] wenn die Vöglein, die so lange traurig gewesen sind, nun wieder unter dem Laube fröhlich werden 24.

56] Solche Naturbilder führen Bernart direkt zu Metaphern, in denen sich jene fortzusetzen scheinen; so z. B. 42: St 246: *Qan vei la flor, l'erba vert e la fuoilla Et aug lo chant dels ausels pel boscatge, Ab l'autre joi, q'ieu ai e mon coratge, Dobla mos jois e nais e creis e bruoilla*. Ähnlich 24: MG 706: wenn alles mit jungem Grün sich deckt und die Vöglein wieder singen, *atressim chant e m'esbaudei e reverdei e fuelh segon ma natura* (der Zusatz s. m. n. hält den der Form nach metaphorischen Ausdruck noch als Vergleich fest)²⁾.

57] Das Absterben in der Natur malt getreulich die trübe Stimmung des Dichters: Herbst in der Natur, Herbst im Herzen 25: St 243: *Lanquan vei la fuoilla Jos dels albres caser, Cui que pes ni duoilla, A mi deu bon saber; Non crezatz q'ieu vuoilla Flor ni fuoilla veser, Car vas mi s'orgoilla So q'ieu plus vuoill aver*. In einem seiner schönsten Lieder: 26 (MG 118 J und 707 C) erscheint er voller Sehnsucht nach der ersten Geliebten³⁾, nachdem ihn die zweite genarrt hat: *Lanquan vei per miei la landa Dels albres chazer la fuoilla, Ans quel freidura s'espanda Nil jenz terminis s'escondu, M'es bel que si' ausitz mos chans*.

58] Es wäre natürlich, dass man bei einem Dichter, der für Naturstimmungen so innigen Ausdruck trifft, Bilder und Vergleiche vielfach der Natur entnommen fände, und zwar stets unmittelbar und aus direkter Beobachtung. Doch sind derartige bildliche Ausdrücke bei ihm seltener, als man bei der sonstigen Lebhaftigkeit seiner Phantasie von vornherein annehmen möchte. Das Bild der strahlenden Sonne findet sich zweimal. Das eine Mal ist es die Geliebte, die mit ihrer Schönheit den schönen Tag verdunkelt und die schwarze Nacht erhellt 3 IV: MG 208; das andere Mal ist es die Liebeswonne, die ihn durchsonnt und ihm ins Herze strahlt, wobei die Sonne sowohl in der Funktion des Erleuchtens als besonders der des Erwärmens gedacht ist

2) Vgl. 11: Appel PR 88. Die Geliebte hat dem Sänger die höchste Ehre erwiesen (*soiz lo pin en l'erbos*). Dann heisst es weiter: *ieu fora mortz s'aquilh honors no fos el bon respieg que mi reverdezis* (Str VII: MW I 18).

3) Das an realen Beziehungen reiche Lied hat er in England gedichtet, und offenbar ist seine erste Geliebte, die Vizegräfin von Ventadorn, der *aziman*, der ihn wieder zur Heimat zieht.

7 I: St 257 (s. § 53). Das verzehrende »Feuer« der Liebesleidenschaft bietet er ohne originellere Wendung des Gedankens öfters: 3 VI: MG 208; 12 II: Chr 59, 13 f.: heisser als Feuer im Ofen; 17 VI: St 250. Weitere Vorliebe zeigt er für Wetter, Wind und Wogen. Die er als die schönste erkoren, hat ein so wankelmütiges Herz, dass er sie bald besitzt, bald nicht besitzt; eine solche Liebe ist eine *amors aurana*, gleich der leicht beweglichen Luft 22 V: St 263. Er ist seiner Dame so ergeben und willfährig und fügt sich in alle ihre Launen, wie es das schwache Zweiglein oder das Blatt vorm Winde thut 3 III: MG 203; ähnlich 29 III: St 244 und 31 VI: St 249 (Appel Chr 16). Sein Schwanken zwischen leiser Hoffnung und voller Verzweiflung vergleicht er einem Schifflein auf der Flut 44 IV: Chr 63, 21—4: *Tan n'aten bon' esperansa Ves que pauc m'aonda, Qu'atressi sui en balansa Cum la naus en l'onda*⁴⁾. Bei seinem echten Sinn für das Schöne der Natur muss es auffallend erscheinen, dass er der Pflanzenwelt fast keine Bilder und Vergleiche entlehnt hat. Nur im Lied 40 IV: MG 1439 (das aber sonst gar nicht Bernartschen Charakter trägt; vgl. Anm. 17) wird das frische Antlitz der Geliebten der Rose verglichen. Auch aus dem Tierleben bietet er nur einen einzigen Vergleich (12: Chr 59, 10—4), der etwas gewaltsam in das Bild von der flammenden Liebe übergeht: wie der Fisch sich auf den Köder stürzt und nichts merkt, bis er sich am Haken gefangen hat, so stürzte er sich auf übergrosse Liebe eines Tages und merkte nichts, als bis er mitten in der Flamme war, die ihm heisser brennt, als es das Feuer im Ofen thut.

61] Während so Bernart an unmittelbaren und ursprünglichen Bildern im allgemeinen eine auffallende Armut zeigt, ist er doch bereits reich an mittelbaren, d. h. ihm durch andere Schriften und Dichtungen übermittelten. Letztere nehmen später und bei einzelnen Dichtern, wie Folquet de Marselha, Richart de Berbezilh u. a., in dem Masse überhand, in dem die ersteren Allgemeingut werden. Die Poesie des Herzens wird Poesie des Verstandes.

4) Interessant ist dieser Vergleich insofern, als er vielleicht auf die Zeit seines Lebens hindeutet, da er bei Eleonore war. Man weiss weder aus der Biographie noch aus den Gedichten, dass er in seiner ersten (Ventadorn-) Periode die Heimat verlassen und vielleicht den Ozean oder das Mittelmeer gesehen hat. In Lied 26 VI: MG 707 heisst es: *Faits es lo vers tots a randa Si que noy descapduelha, Outra la terra nor-manda, Part la fera mar prionda*. Bernart muss also mindestens einmal den Kanal überschritten und daher in seiner gewöhnlichen Unruhe kennen gelernt haben, so dass ihm der obige Vergleich nahegelegt war. Das Lied 44 selbst hat er *lonh de leis en Fransa* (Chr 63, 20) gedichtet.

60] Zuvor sind jedoch noch einige Bilder zu nennen, die er seiner menschlichen, näheren oder weiteren Umgebung entnommen hat. Sein Schmerz ist so wild, dass der Tod ihm Erlösung deutet: *garit m'agra, si m'aucises* 10: St 247. Das Bild vom kranken Dichter und der heilenden Dame 10 IV: St 247, das sich schon bei Guilhem de Peitieu findet (vgl. § 22), wird später sehr allgemein. Der Anblick der Geliebten wirkt so gewaltig auf ihn, dass er vor Furcht bebt und nicht so viel Verstand hat wie ein kleines Kind 31 VI: St 249 (LW 39). Er bittet die Dame, seinen fastenden Mund durch einen süßen Kuss zu entfasten 9 IV: MG 37. Mit ihren schönen Augen vergiftet und bezaubert sie ihn 8 III: St 256. Ihre Augen sind ihm ein Spiegel, in den er nun immer schauen muss, trotzdem er weiss, dass er sie nie besitzen darf; drum verwünscht er den, der den Spiegel erfunden, als seinen ärgsten Feind 25 IV: St 243. Durch die Anrede an den Spiegel selbst wird der Gedanke anschaulicher und lebhafter; im Anschauen dieses Spiegels tötet ihn sein Herzeleid, wie einst sich der schöne Narziss an der Quelle tötete 43 III: Chr 65, 9–16. Die ganze Welt gilt ihm nichts gegenüber dem Besitze der Geliebten 21 III: MG 370. Und legte ihm einer die ganze Welt auf eine Seite, er nähme doch die »Freude«, die ihn verraten hat 22 VI: St 263. Im Besitze der Heissersehnten würde er nicht Herzog noch Graf noch König noch Admiral beneiden 21: MG 3/0. Selbst das reiche Friesland gilt ihm dann nichts 44 II: Chr 63, 7 f. ⁵). Das erklärt sich, wenn er sagt: Ich sage euch, wenn sie könnte, wäre ich König von Frankreich; denn sie erhöht mich, so sehr sie kann 45 VI: St 262.

61] An Reminiszenzen aus Ovid (vgl. Poesie 127) bietet Bernart zwei, Narziss (s. § 60) und Peleus: der Kuss, den ihm die Geliebte gewährt hat, hat ihn so in Gefahr gebracht, dass nur ein zweiter ihn heilen kann, gleichwie die Wunde, die des Peleus Lanze schlug, nur dann heilte, wenn man diese noch einmal hineinstiess 1 VI: St 248 (vgl. Poesie 133). Auffallend ist es, dass wir nur einmal eine Anspielung auf mittelalterliche Sagenstoffe antreffen: sein Schmerz ist weit grösser als der Tristans um die blonde Isold 44 IV: Chr 63, 29–32. Hier sei noch angefügt, dass er an den Edelmuth der Dame (natürlich ohne unmittelbares Naturgefühl) appelliert mit den Worten: Bär oder Löwe seid Ihr doch nicht, dass Ihr mich tötet, wenn ich mich Euch ergebe 31 VII: St 249. Auch an gesuchten Vergleichen, die unpoetische Reflexion voraussetzen, fehlt's nicht:

5) Eine Vorliebe für derartige bildliche Ausdrücke hat Bertran de Born.

er lebt in solchen Schmerzen wie einer, der den Feuertod erleidet 3 VI: MG 208. Die störende Einwirkung der Dame auf seine Stimmung vergleicht er einer Rute, einem Stocke, mit dem sie ihn schlägt 42 V: St 246; 11 IV: Appel PR 88^o). Vgl. auch 23 IV: MW I 30 und Peire Vidal 364, 36 II: PV 37 und 23 II: PV 26.

62] Im Anschluss hieran seien noch einige hyperbolische Ausdrücke, die später auch häufiger werden, erwähnt. Besonders gern spricht Bernart den Gedanken aus, dass er fürchte, das Herz schmelze ihm 44 V: Chr 64, 5 f., ja er wundert sich, dass es nicht sogleich vor Sehnen schmilzt 43 I: Chr 64, 35 f.; da die Geliebte ihm nicht die geringste Gunst erweist, will ihm das Herz unter der Achsel schier vor Schmerz bersten 25 II: St 243 (vgl. Pons de Capduelh 375, 5 IV: Napolski 75). Wenn er sie sieht, ist es ihm, als spränge sein Herz bis zum Himmel 35 V: St 240.

63] Für Personifikationen (nicht durchgeführte Allegorien), die stets geeignet sind, der Darstellung mehr Lebendigkeit zu verleihen, zeigt Bernart eine entschiedene, aber massvolle Neigung. Sein Herz ist ihm der beste Bote an die Geliebte 25 VII: St 243, ebenso sein *Cossirier* (Sinnen) 33 V: St 265. Sein Herz schreit unaufhörlich nach Gnade 40 VII: MG 1439. Allen Trobadors geläufig ist die Personifikation von *Amors*, so auch Bernart 23 III: MW I 31; 4 I III: St 261 u. a. Doch nimmt dieses weibliche Wesen (gleich der mhd. Minne)¹⁾ keine so bestimmten, realen, menschlichen Umriss an wie der Amor der Römer (vgl. Poesie 139 f.). Stärker noch tritt die Personifikation in der Anrede hervor, *Amors* erscheint als ein vernünftiges, menschlicher Empfindungen fähiges Wesen, so bei Bernart 3 I:

6) Das Lied 11 (vgl. Appel PR 88 und Gröber Rom. Stud. II 397) ist vielleicht doch Bernarts Eigentum, da mancher kleine Zug an ihn erinnert, so der Natureingang (II), der Segenswunsch (VII), das oben genannte Bild, der Gedanke: Anfang gut, Ende gut, alles gut (im Geleit, vgl. I I: St. 248). Endlich klingt die Stelle: *l'aigam cor denan per miei lo vis Et elam fai un regard amors, Et ieu li bais la boc' els huels amdos, Adonc mi par un joy de paradis* an 6 VII: St 259; 42 VII: St 246; 31 III: St 249; 3 VI: MG 208 u. a. an. Der Ton und Aufbau des ganzen Gedichtes entfernt sich allerdings von Bernarts Art. Fauriel sagt II 34: »Le ton exalté de cette pièce, le désordre, l'incohérence de sentiments et d'idées que y règnent, y semblent l'effet naturel d'une passion vive et profonde«. Von den Hss. weisen CE dieses Gedicht unserem Bernart, C'R dem Perdigon, P dem Raimon de las Salas, c dem Peire Rogier zu; in S ist es anonym.

7) Wohl die einzige Stelle, an welcher der Liebesgott mit seiner Lanze erscheint, ist Folquet de Marselha 155, 6 V: St 180: *El dieus d'amor m'a ferit de tal lanssa Don nom ten pro sojornars ni jazers.*

MG 208; 4 I f.: St 261; 10 II: St 247; 13 VI: MG 113; 36 IV: St 253; 39 V: St 264 (Appel Chr 18 II); 45 V: St 262. Ähnlich personifiziert Bernart: *erguelh* 25 VI: St 243, *lengua* 40 III: MG 1439, *boca* 40 VI: ib.

64] Wenn der Dichter eine Schwalbe zu sein wünscht, um bei tiefer Nacht in der Geliebten Kämmerlein fliegen zu können (s. § 53), so offenbart er damit, wie oben schon angedeutet, einen Zug von Sinnlichkeit, deren Naivetät an vielen Stellen dahingestellt sein mag. Da dieser sich bei ihm auch sonst vielfach zeigt, ist er so recht geeignet, seinen Liedern das Gepräge ursprünglichen, natürlichen Empfindens zu verleihen. Die Unverhülltheit der Wünsche, die ja auch als ein besonderes Merkmal volkstümlicher Dichtung gilt, trägt wesentlich dazu bei, den künstlerischen Wert seiner Kanzenen zu erhöhen. Dabei hat er vermöge seines ästhetischen Feingefühls niemals die Grenzen des Erlaubten überschritten und ist in die rohere Sinnlichkeit eines Grafen Guilhem verfallen. Den nicht ganz treffenden Vergleich der Farbe seiner Dame mit dem Schnee zur Weihnachtszeit⁸⁾ 28: St 260 führt er 8: St 256 weiter aus: wenn einer ihre schönen Züge sähe, mit denen sie ihn an sich gezogen habe, so wisse er wohl, dass ihr Leib schön und gut und weiss unter dem Kleide sei; der Schnee erscheine ihrem nackten Körper gegenüber dunkelbraun. Fast zürnend ruft er seiner Dame zu 28: St 260, dass es nun wohl Zeit wäre, ihm mit einem *jazer a rescos* den verdienten Lohn seines Dienens zu geben. Dann bittet er einmal, die Geliebte möchte ihn doch dahin kommen lassen, wo sie sich entkleide 42: St 256 (ein Gedanke, der nach ihm öfters bei verschiedenen Trobadors erscheint). Voll reizender Innigkeit ist seine naive Bitte 26: MG 707: *Mal o fara, si nom manda Venir lai on si despuelha, Qu'ieu sia per sa comanda Pres de lieys josta l'esponda Elh traguals sotlars ben chaussans De genolhs et humilians, Sil plai que sos pes mi tenda*. Die Dame soll ihn da bei sich aufnehmen, wo sie ihr Lager hat, dass er sie Herzen und küssen und ihren weissen, weichen Leib an sich pressen möge 36: St 253, ähnlich 27: St 255. Allein möchte er sie finden, auf ihrem Lager schlafend, um ihr einen süssen Kuss zu rauben 39 VII: St 264 (Appel Chr 18 VI).

8) Der Dichter vergleicht indes hier in Wirklichkeit nicht die Farbe der menschlichen Haut mit der des Schnees. Der Sinn des Vergleiches ist ein anderer. Die zarte, weisse Schneedecke, welche die geringsten Anlässe, wie ein paar Sonnenstrahlen, einige Regentropfen, die Berührung mit einem harten Gegenstande zerstören, ist ein Bild der unbefleckten Reinheit der Geliebten. Vgl. Max Kuttner, Das Naturgefühl der Altfranzosen und sein Einfluss auf ihre Dichtung. Berl. Diss. 1889. S. 12.

65] Als einen weiteren Zug, der Bernarts Liedern etwas Volkstümliches verleiht, müssen wir die bei ihm besonders auffallende öftere Andeutung realer Verhältnisse, bestimmter Situationen ansehen. Fast alle Trobadors dieser und vollends erst der späteren Zeit enthüllen uns Freud' und Schmerz ihres Herzens, die Gewalt ihrer Liebe und Sehnsucht, die Ewigkeit ihrer Treue u. s. w., ohne (mit wenigen Ausnahmen, wie Peire Vidal u. a.) je auf reale Situationen irgend welcher Art bei Begegnungen mit der Geliebten anzuspielen. Wenn wir nach Gründen für diese Erscheinung suchen, die den Dichter so manches schönen Zuges für seine Lieder beraubt, so müssen wir uns einerseits bei Verhältnissen, die wirklich bestanden haben, an deren Gefährlichkeit erinnern, die beiden Beteiligten die äusserste Vorsicht zur Hauptbedingung macht, andererseits aber daran, dass so viele dieser Verhältnisse rein poetische Fiktionen sind; letzteres wird bei den starren Standesunterschieden des Mittelalters um so wahrscheinlicher, je tiefer der Dichter gesellschaftlich unter der geliebten Dame stand. Selbstverständlich gilt dies nur von den Kanzonen, in denen von Erhöhung, sei es früherer, sei es gegenwärtiger, die Rede ist. Bei den Liedern, welche nur innige Sehnsucht oder Unwillen über Sprödigkeit zum Ausdruck bringen, wird man nur aus dem inneren Charakter derselben heraus entscheiden können, ob Realität oder Fiktion zugrunde liegt. Freilich tritt auch bei Bernart die Realität nur vereinzelt uns entgegen, aber auch diese wenigen Stellen genügen, seiner Darstellung lebendige Abwechslung und seinen Liedern damit einen Vorzug zu geben, der sie vor denen der meisten anderen Trobadors auszeichnet. Wir geben einzelne Beispiele. Sein Schmerz ist so gewaltig, solange seine Liebe unerwidert bleibt, dass ihm die hellen Thränen aus den Augen stürzen: *aran ploront miei huoill* 25 VI: St 243. Den einfachen Gedanken, dass er aus dem Herzen seufze und aus den Augen weine 31: St 249 (Appel Chr 16 III), führt er 6 VII: St 259 mit Anmut weiter aus: *De l'aiga, c'ab los huoills plor, Escriu saluts mais de cen E tramet a la meillor Et a la plus avinen.* 42: St 246 bietet wieder die Thränen aus dem Herzen, die ihm beide Augen benetzen. Oftmals weint er so stark, dass sein Angesicht alle Farbe verliert 3: MG 208. Ähnlich äussert er: wenn er die Dame seines Herzens erblicke, so sähe man ihm das wohl an den Augen und der Farbe des Gesichtes an 31: St 249 (Appel Chr 16 VI). Die Liebe in ihm ist übermächtig, und kaum vermag er zu schweigen, wenn er vor ihr steht; aber höfisches Gebot und Schüchternheit binden ihm die Zunge 17: St 250. Doch weiss er sich einen Trost: sie kann lesen, und so will er ihr einen Brief senden,

um ihr sein volles Herz auszuschütten, ib. Einmal hat sie ihn mit den Worten getröstet: [*que una vels me dis Que*] *pros hom s'afortis E malvats s'espaventa* 37: Chr 61, 8–10. Ein andermal denkt er daran, wie ihm die Geliebte die erste Gunstbezeugung zuteil werden liess, indem sie ihn ihres Blickes würdigte 15 VII: St 266: *C'aicel jorns mi sembla Nadaus C'ab sos bels huoills esperitau M'esguarda, mas so fai tant len C'us sols dias mi dura cen.* In der Hervorhebung ihres »langsamen« Blickes darf man einen Beweis für die Realität dieser Situation sehen. Ähnlich 6: St 259: *Li sieu fals huoill trahidor, Que m'esgardavon tant gen, Sin aissi gardon aillor, Mout i fant gran failimen; Mas d'ailan m'ant mout onrat Que, s'eron mil ajostat, Plus gardon lai on ieu so C'a tots aicels d'eviro.* Auch dies ist eine Situation, die nicht den Charakter einer blossen dichterischen Fiktion an sich trägt. Dann erinnert er sich des Kusses, den sie ihm gegeben 1 VI: St 248: *Anc sa bella bocha risens Non cujei baisan mi trahis, Car ab un douts baisar m'aucis.* Der einmal gewährte Kuss steigert sein Begehren 13: MG 113 (vgl. Peleus Lanze § 61): *E car vos plac quem feses tant d'onor Lo jorn quem des baisan vostr' amor: De plus, sius plats, prendets esgardamen.* Er sucht die Geliebte gegenüber den Schlägen des eifersüchtigen Gatten zu trösten 41 VI: St 254: *E nous doillats plus q'ieu mi duoill, Qu'eu sai, c'om vos destreing per me; Mas sil jelos vos bat defor, Gardats qu'el no vos batal cor.* Um den guten Ruf seiner Geliebten zu retten, hat er sie endlich verlassen und von ihr ziehen müssen. Er gedenkt des rührenden Abschieds 6: St 259 (LW 38): *Maintas ves m'aura membrat De so gem fets al comjat Q'ieul vi cobrir sa faisso, C'anc nom poc dir hoc ni no⁹⁾.* An anderer Stelle hat sie ihm beim Abschied mit klaren Worten Erhörung gewährt 37 VI: Chr 62, 6–11: *Cel sui que no soana Lo be que deus li fai, Qu'en aquela setmana, Quant eu parti de lui, Mi dis en raso plana Que mos chantars li plai.* In einem Liede, welches ihn in der Liebe so unglücklich zeigt, dass er allem Singen entsagen möchte, erinnert er sich daran, dass die Geliebte ihm einmal gesagt

9) Vgl. 331, 1: MW 147: *Chansos, tu m'iras outra mar, E per dieu, vai m'a mi dons dir Que non es jorns qu'ieu no sospir Per un dons sembian quel vi far, Quan me dis: »Ont anaria? Que fara la vostr'amia? Amics, cum la volets laisser!* Aber trotzdem dieses anmutige Lied in manchen Zügen (Natureingang, realer Beziehung u. a.) Bernarts Charakter trägt (GB schreiben es ihm auch zu), wird es ihm doch aus gewichtigen anderen inneren Gründen (Anspielungen: es ist auf einem Kreuzzuge gedichtet) nicht gehören. CDJKc weisen es einem Peire Bremon lo Tort, T einem Peire Raimon zu, in O ist es anonym.

habe, er würde dereinst in fremdem Lande seinen Tod finden, und klagt bitter, dass dieses Wort so schnell wahr zu werden scheine, da ihm weder Gott geholfen noch seine unwandelbare Treue etwas genutzt haben 45 VII: St 262. Da sie ihn gar so grausam hinnählt und verspottet, will er sie überhaupt nicht mehr sehen 29 VI: St 244: *De tot luoc, on ill esteia, Mi destuoill em vau loignan, E per so que non la veia, Pas li, mos huocills claus, denan.* Nicht nur, dass sie seine Treue nicht gebührend belohnt, sie spottet seiner und macht ihm die heftigsten Vorwürfe ib. IV: *Sovens mi repta em plaideia Em vai ochaisos levan, E qand ill en ren feuneia, Vas mi versa tot lo dan: Gen jogu de mi eis desdai Que deus lo sieu tort conclui; Mas ben es vertatz que laire Cuia tuich sion siei fraire.*

66] Wieder ein Zug, den Bernart mit dem Volksliede gemein hat, ist eine gewisse massvolle Vorliebe für den verallgemeinernden und belehrenden Ton. Und ganz in Übereinstimmung mit dem Volksliede zeigt er auch hier (wie immer) einen einfachen, manchmal knappen Ausdruck, der den Gedanken scharf und treu ausspricht.

67] Sieht man zunächst von der Erotik selbst ab, so erkennen wir einen Hang zur Anwendung allgemein anerkannter und bekannter Sentenzen, in denen wir bereits oft noch heute gangbare Sprichwörter vorfinden. Und überall, wo solche allgemeinen Aussprüche bei Bernart begegnen, geben sie sich ihm wie von selbst, sind nicht gewaltsam herbeigezogen und künstlich in den Zusammenhang eingefügt, vielmehr gehen sie stets aus dem Texte als natürliche Resultate, als bündige Zusammenfassung bestimmter Gedanken hervor.

68] Wir geben Beispiele. Treuem Dienen muss endlich doch ein Lohn zuteil werden; drum will er ihr dienen, so grausam, hart und ergrimmt sie auch sei, bis seine schönen Worte sie ganz sanft und mitleidig gemacht hätten. Dann fährt er fort 16 V: St 242: *Q'ieu ai ben trobat legen Que gota d'aiga, qe chai, Fer en un luoc tant soven, Tro cava la peira dura.* (Vgl. Poesie 127 Anm.¹⁰). Solange er fern von der Geliebten weilt, erquickt kein Schlummer mehr seinen liebeskranken Körper: *Que lai on hom a son tesor, Vol om ades tener son cor* 41 III: St 254. Der Dame, die ihm, statt ihn nach Recht und Fug für sein treues Dienen zu belohnen, noch die bittersten

10) Zu der von Diez a. a. O. zitierten Stelle aus Ovids *Ars amandi* I 475 sei eine ähnliche Stelle aus Ovids *Epistolae ex Ponto* IV 10, 5 hinzugefügt: *Gutta cavat lapidem, consumitur annulus usu* oder *Gutta cavat lapidem non vi, sed saepe cadendo.*

Vorwürfe und Spottreden ins Gesicht schleudert, ruft er zu 29 IV: St 244: *Mas ben es vertatz que laire Cuia tuich sion siei fraire*. Ihr Auge ist so schön und ihr Blick so sanft, dass keiner glauben mag, hinter ihnen berge sich ein schurkisches Herz und ein Hang zum Bösen (29 V: St 244), aber »stille Wasser sind tief«: *Mas l'aigua que soau s'esdai Es piejer que cella que brui*. Nichts ist nach seiner Meinung verkehrter und mehr zuwider, als dass sich jemand in das Liebesverhältnis eines anderen mischt. Denn der Liebende leidet davon grossen Schaden, und der Störenfried wird seines Thuns auch nicht froh, drum soll eben der »Schuster bei seinem Leisten bleiben« 1 IV: St 248: *Chascus si deu de son mestier formir*. Fast aufdringlich erscheint seine Treue, wenn er erklärt, er sei ihr Lebensmann, Freund und Diener und würde sie lieben, obs ihr nun gefalle oder sie verdriesse; er weiss keine Frau, die er, mag sie wollen oder nicht, nicht lieben kann, wenn er selbst nur will; *mas* (fügt er hinzu) *totas res pot hom en mal escriure* 12 IV: Chr 59, 30. Er schilt sich selbst einen Thoren, dass er der Frau treu bleibe, die ihn so hochmütig behandelt 42 V: St 246. Ähnlich 30 IV: St 241: *Que fols non tem, trol mul pren*. Eine andere Kanzone (1: St 248) leitet er mit den Worten ein: *Ab joi mou lo vers el comens, Et ab joi reman e fenis, E sol que bona fos la fis, Bos cre q'er lo comenssamens. Per la bona comenssanssa Mi ven jois et alegranssa: E per so dei la bona fin grasir, Car tots bos faits vei lausar al fenir*.

69] Zahlreich findet man in Bernarts Kanzonen allgemeine Aussprüche über Wesen der Liebe, ihren Einfluss auf die Liebenden, die Pflichten und Rechte beider Teile u. s. w., die im 13. Jh. immermehr überhandnehmen und zu einem völligen *dreit d'amor* ausgebildet werden. Wir werden die allgemeinen Betrachtungen, die von Bernart anzuführen sein werden, mehrfach bei späteren Trobadors wiederfinden. Aber Bernart hat doch vor vielen den Vorzug voraus, dass sich diese allgemeinen Betrachtungen in seinem Gedankengange fast wie selbstverständlich ergeben. Was oben (§ 67) von den Sprichwörtern gesagt worden ist, gilt auch hier. Das Reflektieren über Wesen und Einfluss der Minne ist ihm nicht Endzweck; dabei ist der sprachliche Ausdruck einfach, prägnant und weit von der spitzfindigen Reflektiererei manches späteren Trobadors entfernt.

70] In einem Liede, in dem er der Minne wegen der Erfolglosigkeit seines treuen Dienens Vorwürfe macht, tröstet er sich mit dem Gedanken, dass die Minne da sich einstellt, wo es ihr gefällt, und dann allen Kummer durch holden Lohn zu entschädigen pflegt 4 IV: St 261: *Pero amors sap dissendre Lai*

on li ven a plazer, E sap gen guizerdon rendre Del maltraich e del doler. Die Minne ist eben allgewaltig ib.: *Que nuills hom non pot ni ausa Enves amor contrastar, Car amors vens tota causa E forssam de lieis amar;* und so hofft er, dass sie auch der Geliebten gegenüber dereinst ihre Allmacht zeigen kann ib.: *Atrestal pot de lieis far En una petita puusa.* Wie die Minne sich oft durch kein noch so herzliches Bitten und treues Dienen erweichen lässt, dem Liebenden den heiss ersehnten Lohn zu gewähren, so stellt sie sich andererseits da ein, wo man ihrer nicht begehrt 29 VI: St 244: *Cel sec amor que nois n'esdui, E cel l'enchaussa que la fui.* Und wo die Minne sich einmal festgesetzt hat, ist sie nicht mehr zu besiegen 8 II: St 256: *Mas lai, on amors s'atura, Es greu sobrada e vencuda, Si son coratge no muda O aillors no met sa cura.* Es ist die »Frau Minne«, die mit den Menschen ganz nach ihrer Willkür schaltet und waltet, und bald ersehnten Lohn oder nicht ersehntes Glück gewährt, bald wieder da hartnäckig ausbleibt, wo sie heiss begehrt ist. Daher achtet sie nicht auf Reichtum und eint durch ihr wunderbares Zauberband Reich und Arm, Hoch und Gering 10 V: St 247: *Que jes amors segon ricor non vai;* ausführlicher 42 III: St 246: *Mas en amor non a hom signoratge, E qui li quier, vilanamen dompneia; C'amors non vol ren que esser non deia, Paubre e ric fai amdos d'un paratge.* Vollkommen ist die Minne erst, wo sie auf beiden Seiten herrscht 30 II: St 241: *C'aitals amors es perduda Q'es d'una part mantenguda Tro que fai acordamen,* Und wo sie bei zwei Freunden wohnt, darf nicht der eine hochmütig gegen den anderen thun 42 III: St 246: *Qan l'us amics vol l'autre vil tener, Pot pauc l'amors ab l'orguoll remaner; Q'orguolls dechai e fin' amors capduoilla.* Auch soll man solche Liebe vor der Aussenwelt geheimhalten 22 III: St 263: *C'amors, pois hom per tot s'en vana, Non es amors, ans es ufana; Et es enois, vilani 'e foldutz, Qui non gara, cui deu esser privatz.*

71] Bernarts ganzes Leben ging in Liebe auf; wir haben nicht bloss unter der relativ hohen Zahl uns unter seinem Namen überlieferter Lieder keine Sirventese noch irgend welche Andeutung, dass er welche gedichtet habe (was ja auf einem Spiel des Zufalls beruhen kann), sondern er spricht das geradezu persönlich 31 I: St 249 (Appel Chr 16 und LW 38) und allgemein aus 42 I: St 246: *Que no m'es vis que ren puosca valer Cel que non vol joi et amor aver,* und ähnlich in den schönen Versen 31 II: St 249 (LW 38): *Ben es morts qui d'amor non*

sen Al cor calque doussa sabor, E que val viures ses amor ¹¹⁾
Mas per enoi far a la gen?

72] Wenn Bernart auch vom konventionellen Standpunkt aus die Meinung ausspricht, man müsse geduldig und treu harren, bis die Minne sich seiner erbarme, so ist er doch auch ein zu tief und zu wahr empfindender (s. § 77) Mensch, um nicht in Erregung zu geraten, wenn die Geliebte ihn allzu lange mit der Erfüllung seiner Wünsche hinhält. Recht sei es, dass sie treuem Dienen Gehör schenke und gebührenden Lohn gewähre 39 IV: MG 927 O (Appel Chr 18 VII; fehlt St 264): *Ben deuri'om dona blasmar Qant trop vai son amic tarzan, Qe longa paraula d'amar Es grans enois e part d'enjan*. Ähnlich 19 VI: St 258: *Que dreitz que dompna s'afraigna* ¹²⁾ *Vas cellui qui a cor d'amar: Qui trop fai son amic preiar, Dreitz es c'amics li sofraigna*. Wiederum 4 V: St 261: *Grans enois es e grans nausa Tot jorn de merce clamar*. Ebenso 12 V: Chr 60, 5: *Qu'enois es preiars, pos es perdutoz*.

73] In all den Liedern, deren Gegenstand Sehnsucht nach der Geliebten und Freude über Erhöhung ist, sehen wir Bernart, was seine Anschauungen über Wesen und Wirkung der Liebe betrifft, völlig auf dem konventionellen Standpunkt beharren. Sowie ihm aber in seinem langen Harren und Flehen die Geduld reißt und er der Dame droht, da befreit er sich zeitweise ganz aus dem höfischen Zwange und wagt es, seine Gefühle als allgemein gültige Grundsätze hinzustellen, die der höfischen Forderung des ergebungsvoll alles duldenden Liebenden stracks entgegenlaufen. Er ist sich wohl bewusst, dass er seinen gesunden Menschenverstand teilweise oder ganz unterdrücken muss, wenn er sich einer Dame in der Art der höfischen Minne unterordnet 16 IV: St 242: *Car qui en amor quer sen, Cel non a sen ni mesura*. In einem Liede, das ihm der leidenschaftliche Zorn über das Benehmen der Dame eingegeben hat, die sein treues Dienen nicht nur nicht belohnt, sondern verspottet und verhöhnt, lässt er sich zu den bitteren Worten hinreißen 29 II St 244: *Mais a d'amor qui dompneia Ab orgoill et ab engan, Que cel que totz jorns merceia Nis vai trop humilian; Capenas vol amors cellui Q'es francs e fis (si cum ieu sui)*. Die Schuld der einen schiebt er auf das ganze Geschlecht der Frauen 28 VI: St 260: *Q'ieu nom vau cambjan, Si cum las dompnas fan*. Wie die eine, so sind sie alle; drum misstraut er ihnen allen 43 IV: Chr 65, 23 f.: *Totas las dopt e las mescre, Quar sai que atretals se son*.

11) Amor (MW I 36) ist wohl besser als valor (St 249).

12) Besser heisst es MW I 43: *Que dregz es que domnas franha*.

74] Als einen für den höfischen Dichter bedeutsamen Zug muss man es ansehen, wenn Bernart einigemale eine Art Humor offenbart, der in seiner kindlich-gemütlichen Auffassung überraschend und in der Minnedichtung geradezu wohlthuend wirkt. »Guter Humor«, sagt Lemcke¹³⁾, »ist ein herrlich Ding. Er zeugt von Kraft, Freiheit, Beherrschung der Empfindung oder des Stoffs.« Und darum ist auch dieser allerdings geringe Ansatz humorvoller Auffassung der ernstesten Dinge bedeutsam für die Stellung unseres Trobadors innerhalb der Reihe seiner Kunstgenossen. Der unglücklich liebende Trobador ist der Sklave seines Schmerzes, über den er sich nicht zu erheben vermag. Wohl kennt der Sirventesendichter Spott und Witz; aber diese sind rein Sache des Verstandes. Der gemütliche Humor, jenes »Lachen unter Thränen« ist ihm völlig fremd, und auch bei Bernart finden sich nur wenige Spuren. Aber die Thatsache, dass er sich überhaupt findet, dass sich Bernart gelegentlich aus dem höfischen Anschauungskreise zum Humor erheben konnte, genügt, seine Bedeutung wesentlich zu heben. An die stets von ihm sehr angegriffenen und verwünschten *lausengier* wenden sich folgende zwei Stellen: 31 V: St 249: *Ai dieus! car si fosson trian D'entrels fals li fin amador, Eil lausengier eil trichador Portesson corns el front denan!* und 39 IV: St 264: *S'ieu saubes la gen encantar, Mieï enemï foron enfan Que ja us non saubra triar Ni dir ren gens tornes a dan; Adoncs sai ieu que vira la genssor E sos bels huoills e sa fresca color, E baisera la bocha en tos sens, Si c'a un mes i paregron las dens.* Dazu kommt noch 28 IV: MW 113¹⁴⁾: *E si nom fa enan Amor e bel sembran, Quant er viella, m deman Que m'aia bon talan.*

75] In der Darstellung der Vorzüge seiner Dame zeigt Bernart eine wohlthuende Mannigfaltigkeit und weiss immer rechtes Mass zu halten. Er liebt es nicht, den Leib und die Seele so zu zergliedern, wie es Arnaut de Marueh (s. § 103 ff.) thut. Seine Ausdrücke sind allgemeiner, im einzelnen rühmt er meist nur Mund und Auge. Wir haben bei Arnaut, dem grossen Künstler in dieser Art von Schilderung, den Eindruck, dass er die Schilderung um ihrer selbst willen sucht. Bei Bernart fügt sich die Darstellung der Reize der Geliebten, fast den Forderungen Lessings gemäss, der allgemeinen Darstellung seiner Gefühle ein und unter. Vgl. 35 IV: St 240; 16 VI: St 242; 25 VI: St 243; 1 VII: St 248; 8 III: St 256; 28 VIII: St 260; 39 IV VI: St 264;

13) Carl Lemcke, Populäre Ästhetik. Leipz. 3. Aufl. 1870. S. 101.

14) A: St 260 liest: *E si nois trai enan Amors e beil sembran, Pos er voill e deman Que m'aja bon talan.*

33 IV: St 265; 15 VII: St 266; 37 II: Chr 61; 9 III: MG 37; 30 VIII: St 201 u. s. w. Auch nehmen die Schilderungen bei weitem nicht einen so breiten Raum ein, wie bei Arn. de Marueh; diesem sind sie mehr Endzweck, Bernart immer nur ein Mittel zu dem Zwecke, in die der Darstellung seiner Gefühle zugrunde liegenden realen Verhältnisse dann und wann einen Einblick zu gewähren. Manchen seiner Lieder fehlen sie daher ganz: 42: St 246; 7: St 257; 10: St 247; 12: Chr 59; 19: St 258; 29: St 244; 42: St 246; 43: Chr 64, anderen fast ganz: 3: St 249; 17: St 250; 25: St 243; 44: St 251; 45: St 262.

76] Dass das höfische Minneverhältnis unter besonderen Umständen auf Seiten des Liebenden eine echte Leidenschaft entfachen konnte, liegt auf der Hand, wenn man bedenkt, dass Thun und Treiben des mittelalterlichen Menschen wesentlich durch das Gefühl bestimmt ist. Wenn auch die Anknüpfung eines konventionellen Liebesverhältnisses meist aus rein äusserlichen Gründen erfolgte, so springt es doch auch in die Augen, dass der Sänger nicht gerade Frauen diente, die ihm imgrunde gleichgiltig oder gar zuwider waren. Der Ruf einer schönen Frau verbreitete sich schnell und zog die Sänger an, und es wäre doch verwunderlich und gegen alle Menschen- und Künstlernatur, wenn die Reize eines Frauenleibes Männer nicht zu einem Gefühl mehr oder weniger inniger oder leidenschaftlicher Zuneigung entflammen konnten, Männer, die im allgemeinen neben dem Feuer südlicher Sinnlichkeit unbestreitbar hohe künstlerische Anlagen besaßen. Und überdies, weshalb soll gerade in der Dichtung, deren Gegenstand die persönlichste, individuellste aller Leidenschaften ist, sich das feurige Naturell des Südländers ganz und gar verleugnen, das in den Sirventesen meist auf so glänzende, ursprüngliche Art zutage tritt? Dieses Gefühl der Zuneigung wird natürlich je nach der Schönheit und der gesellschaftlichen Stellung der Dame und dem Charakter des Dichters in verschiedenen Graden auftreten. Zu dem anfänglich vielleicht allein vorhandenen künstlerischen Wohlgefallen an dem Meisterwerk des Schöpfers kann sich aber sehr leicht, zumal bei näherem Verkehr, ein Gefühl geschlechtlicher Zuneigung gesellen, das je nach den Verhältnissen zur wahren Liebe werden kann. So lange nun die Dame den Sänger mit Versprechungen hält, wird dieser, um nur in ihrer Nähe bleiben zu können, mit der Kundgebung seiner Gefühle zurückhaltend sein. Man erinnere sich daran, dass die Lieder ja in einem grösseren Kreise der höfischen Gesellschaft an den einzelnen grösseren und kleineren Höfen vorgetragen wurden. Wenn nur ein Fünkchen

echter Empfindung vorhanden war, musste es dem Liebenden wie eine Profanation erscheinen, seine Gefühle einem engeren oder weiteren Zuhörerkreise zu verraten. Diskretion liegt eben im Wesen der Liebe. Aber das feurige, ungezügelte Temperament des Südländers, das sich in Schmerz und Freude mit Vorliebe in den Extremen bewegt, brauchte dann nicht mehr der konventionellen Schranken zu achten, wenn der Tod der Geliebten die Bande zerriss, die den Dichter an sie fesselten, oder wenn das ergebungsvolle Harren des Sängers auf Erhörung seine Kraft, die Leidenschaft zu dämpfen, überstieg und in bitteren Groll ausklang, der sich beim Provenzalen sofort zu leidenschaftlichem Unwillen steigerte. Und daher treffen wir in den *Planchs* ¹⁵⁾ und in den *Comjats* am meisten Unmittelbarkeit und Wahrheit der Empfindung.

77] Unter Bernarts Liedern sind mehrere, in denen sich in dieser Weise der leidenschaftlichste Unmut über die Sprödigkeit der Geliebten in bitteren, scharfen Worten Luft macht. Dahin gehören 6. 10. 28 und 29. Die Lieder 12 und 43 sind *Comjat*, obwohl sie selbst diese Bezeichnung nicht tragen. Und gerade diese Lieder sind zu dem Besten zu zählen, das Bernart geschaffen hat. Freilich sind auch sie noch nicht vollkommen ungetrübte Produkte reiner dichterischer Stimmung. Aber es liegt ein echtes, tiefes Gefühl unter dieser konventionellen Decke, das sichtbar darnach ringt, den Schleier des höfischen Gebotes zu zerreißen und als reiner Quell aus tiefster Brust in melodischen, frischen Tönen an den Tag zu dringen. Hier sehen wir ein reiches Talent nach Freiheit, nach dem freien Ausdruck seiner Gefühle ringen, aber das starre Gesetz der Zeit hindert die Entfaltung glücklicher persönlicher Anlagen.

78] Bei keinem anderen Trobador findet man den Ausdruck des Unwillens über vergebliches Harren und Flehen in solcher Ausdehnung und Mannigfaltigkeit. Der Zitate braucht es nicht. Auch hier entbehrt Bernart nicht der konventionellen Züge. So wendet er sich im Unmut mehrmals, wenn auch seltener, an *Amor*, jenes beseelt gedachte, aber unkörperliche, ganz allgemein gehaltene Phantom (s. § 63). Damit wird in höfischem Sinne der Zweck, die Dame selbst nicht zu kränken, erreicht. Vgl. 4 I II: St 261; 10 II: St 247 und 22 IV: St 263. Auch noch konventionell, aber bereits individueller, ist der Unwille,

15) Über den *Planch* vgl. Hermann Springer, Das aprov. Klagelied mit Berücksichtigung der verwandten Litteraturen. Berl. 1894 = Nr. 2 der romanischen Abteilung der Berl. Beiträge zur germ. und rom. Phil. hrsg. von Dr. E. Ebering.

den der Dichter gegen sich selbst richtet 4 I: St 261; 6 IV: St 259; 17 II: St 250; 25 IV VI: St 243; 30 IV: St 241; 42 VII: St 246; 43 II: Chr 65, 1 f.; V: Chr 66, 3—6. Erst da, wo sich Bernart an die eigentliche Ursache seines Kummers wendet, zeigt er sich individueller; er offenbart da eine Leidenschaftlichkeit, wie wir sie selten bei seinen Kunstgenossen wiederfinden. Selten ist sein Ausdruck milde wie in 3 II V: MG 208; 9 III: MG 37; 17 IV: St 250; 26 V: MG 707; 42 VII: MG 1345 (St 246). Zu bald geringerer bald stärkerer Heftigkeit steigert sich sein Unmut in 4 VIII: St 261; 10 IV: St 247; 16 I: St 212; 22 IX: MW I 29 (fehlt St 263); 28 II IV: St 260; 36 II V: St 253; 45 V: St 262. Meist bricht aber seine tiefe Leidenschaft ungezügelt und masslos durch 6 VI: St 259; 10 V: St 247; 12 V: Chr 60 und 19 II VII: St 258; 26 III: MG 707; 29 IV VI: St 244; 41 VII: St 254 (im Rückblick auf ein früheres Liebesverhältnis); 43 V: Chr 65 f.

79] Ebenso leidenschaftlich ertönt sein Zorn über die Störer des Liebesverhältnisses (*lausengier, enoios*). Diese verleumden den Dichter bei der Dame als einen treulos liebenden, oder sie verdächtigen die Dame bei dem Liebenden, um diesen in seiner Treue wankend zu machen. Gefährlicher sind die, welche das Verhältnis auszuspüren suchen, um es dem Gatten der Dame zu hinterbringen. Da überdies die Lieder in dem Kreise der Damen und Ritter, mit denen die Liebenden verkehren, zum Vortrag gebracht werden und daher von dem Dichter mit äusserst wenigen realen Beziehungen ausgestattet sind, um das Verhältnis nicht zu verraten (vgl. § 65), ist es ganz natürlich, dass die Neugierde nach der in den Kanzonen besungenen Dame erwacht. Auch gegen lästige Freunde hat sich der Dichter zuweilen zu wenden. Die Heftigkeit der Verwünschungen zeigt wieder deutlich, wie ursprünglich und wahr Bernarts Verdruss über all jene Störenfriede ist. Vgl. 1 IV: St 248; 7 III: St 257; [11 IV: Appel PR 93;] 8 VI: St 256; 13 VI: MG 703; 19 VI: St 258; 20 II: MG 793; 22 II: St 263 und 37 V: St 267; 23 VI: MW I 31; 27 III: St 255; 31 V: St 249; 35 VII: St 240; 39 IV: St 264; 42 VI: St 246.

80] Auch der Ausdruck der Freude und des Schmerzes lässt bei Bernart auf eine tiefe Leidenschaftlichkeit schliessen. Nur selten begnügt er sich hier mit einfachen Versicherungen seiner Lust oder seines Leids. Vor allem masslos ist er in der Darstellung des Schmerzes und in seinen Klagen. Aber hier überwuchert bereits das Konventionelle allzu üppig das wahre Gefühl. Es ist die traditionelle Liebesklage, die späterhin noch allgemeiner wird (bei Peirol u. a.). Bernart bietet hier Syno-

nyma die Fülle. Vgl. 4 I: St 261; 28 II VI: St 260; 35 IV: St 240; 44 IV VII: (St 251) Chr 63 f. Er hat nie Freude: 3 VI: MG 203; 9 VI: MG 37; 40 II: MG 1439. Er stirbt beinahe: 4 VII: St 261; 16 II: St 242. Er stirbt 17 V: St 250; 25 III: St 243; 40 X: MG 1439; 45 II: St 262. Er stirbt vor Sehnen und Sinnen 27 VI: St 255; 39 V: St 254; 45 II: St 262. Er ist gestorben 43 III: Chr 65, 13 f.; VII: Chr 66, 20; 44 V: Chr 64, 4. Aber auch hier zeigt er zuweilen eine originellere Ideenverbindung 25 II: St 243; 35 II: St 240; 43 I: (St 252) Chr 64; 44 IV: Chr 63; V: Chr 64, 5 f. (das Herz will ihm schier zerspringen).

81] Häufig und in mannigfaltigeren Wendungen als bei anderen Trobadors erscheinen seine Klagen: *las* 28 III: St 260; 30 I: St 241; 4 V: St 261; 40 II: MG 1439 — *ailas* 27 VI: St 255; 39 V: St 264; 43 II: Chr 65; 45 II: St 262 — *ailas! chaitius! e gem farai?* u. s. w.: 17 II: St 250 — *ai dieus* 25 II VII: St 243 — *dieu* 20 IV: MG 793 u. a. Seufzer stehen sich aus seiner tiefsten Brust: 9 V: MG 37; 31 III: St 249; 38 III: MG 123; 40 I: MG 1439; 43 III: Chr 65, 14; 44 VI: Chr 64, 22; 4 VII: St 261; 7 V: St 257. Er klagt und weint bitterlich 3 VI: MG 208; 6 VII: St 259; 31 III: St 249; 42 VII: St 246; [11 VI: Appel PR 93.]

82] Masslos wie im Schmerze, doch nicht so konventionell, erscheint Bernart auch im Jubel der Liebe, sei es im blossen Bewusstsein seiner Liebe, sei es in der Freude über eine erhaltene Gunst. Seine Empfindung erscheint hier echter, natürlicher. Es fehlt die breite didaktische Ausmalung der Freude, an der andere Trobadors ihren Scharfsinn üben. Wir spüren bei Bernart mehr den ursprünglichen, unmittelbaren Ausdruck der Freude. Vgl. 1 II: St 248; 8 III: St 256; 33 II: St 265; 37 VI: St 267; 38 I: MG 123. Wahrer noch klingt sein Jubel, wenn er ihn mit dem Anblick der Landschaft zusammenbringt. Seine innerliche Freude giebt der winterlichen Natur die Reize des Lenzes 44 I: Chr 62, 23—8; 31—4 und 7 I II: St 257. Draussen Frühlingslust und Wonne im Herzen 33 I: St 265 und 39 I: St 264. Ähnlich lebendig 44 VI: Chr 64, 13—5; 27 IV: St 255; 41 I: St 254. Er nennt die Geliebte selbst seine Freude (*jois*) 10 I: St 247; 19 VIII: St 258; 22 VI: St 263; 28 III: St 260; 33 III: St 265 (seine erste und letzte Freude).

83] Weit seltener als reiner Schmerz und reine Freude tritt uns der (manchem Trobador sehr geläufige) Zwiespalt zwischen beiden entgegen, die Goethesche »Wonne der Wehmut« 31 IV:

St 249 (Appel Chr 16): *Ben es mos mals de bel semblan Car mais val mos mals c'autre bes; E puous mos mals aiant bos m'es, Bons er lo bens approp l'afan.* Dieser Gedanke wird mit Vorliebe schon zur Zeit Bernarts von den Trobadors gepflegt und bildet z. B. den Grundgedanken der Lieder Guilhems de Cabestanh. In direkter Anwendung findet man ihn bei Bernart nie. Aber er zieht sich wie ein roter Faden durch manches seiner Lieder, meist im Anschluss an ein anmutiges Frühlingsbild, vor allem durch diejenigen, in denen er trotz der Vergeblichkeit seines Flehens mit dem begeistertsten Liebesjubiläum beginnt, und die dann in erneute Bitten und Wehklagen wehmütig ausklingen, wie durch 10: St 247; 33: St 265; 39: St 264; 40: MG 1439; [41: St 254;] 42: St 246. Sonst aber treffen wir Bernart direkt weniger in diesem bitteren, nur zu natürlichen Zwiespalt; meist bewegt er sich in den reinen Extremen, einmal himmelhoch jauchzend, das andere Mal zu Tode betrübt. Das gilt jedoch nur für die Lieder, in denen er sich der Erhörung freut oder über die Hoffnungslosigkeit seiner Liebe wehklagt.

84] Wo indes nur reine Sehnsucht ertönt, weiss Bernart auch so innige, kindliche Töne anzuschlagen wie kein anderer Trobador. Das zeigt sich zumal in seinem innigen Verhältnis zu Gott, auf den Bernart oft, aber ganz ungesucht, der frömmelnden sowohl als der gewissen- und schamlosen Weise späterer Trobadors fern, anspielt. Das Singen und Dichten ist ihm eine Gottesgabe 6 III: St 259. Die Geliebte steht ihm in Gottes Schutz 26 VI: MG 707; [11 VII: Appel PR 94;] 40 VII: MG 1439; 41 V VII: St 254; VIII: MG 1343; 42 IX: Arch XLIX 286 (nach P; fehlt in A: St 246); er empfiehlt sie seiner Obhut beim Abschied 45 VII: St 262. Die Geliebte ist Gottes Meisterwerk 22 V: St 263 (ein auch anderen Trobadors geläufiger Gedanke). Auch sonst fehlt es nicht, abgesehen von den Ausrufen *ai dieus!* oder *dieus!* (s. § 81), an häufigen Beziehungen auf Gott 15 II: St 266; 26 IV: MG 118; 37 VI: Chr 62, 7; 45 VII: St 262.

85] In der Darstellung der Einflüsse auf Willen, Verstand und Gemüt des Liebenden zeigt Bernart noch nicht die raffinierte Spitzfindigkeit der späteren Zeit (des 13. Jhs.) Aber er bietet hier auch wenig Originelles, wenn auch das Wenige, das er giebt, obgleich es sich meist auf Gemeinplätzen bewegt, durchaus treffend und ungesucht erscheint. Eine geheimnisvolle Macht fesselt ihn untrennbar an die Person der Geliebten 4 II III: St 261; 12 II: Chr 59; 37 IV: St 267; 42 I: St 246; 43 III: Chr 65. Sieht er die Geliebte auch mit den Augen nicht, so steht sie doch immer im Geiste oder im Herzen mit fast sinn-

licher Klarheit vor ihm 13 II: MG 703; 24 V: MG 706; 33 V: St 265; 41 VI: St 254. Gar viel weiss er vom fördernden Einfluss der Liebe auf seine Fähigkeiten und seine Moral zu sagen. Nur wer liebt, kann dichten (ein Lieblingsgedanke von ihm). So rühmt er sich 31 I: St 249 (Appel Chr 16): *Non es meravilla, s'ieu chan Mieills de nuill autre chantador: Que plus mi tral cor vas amor, E mieills soi faits a son coman, Cor e cors e saber e sen E forss' e poder hi ai mes; Sim tira vas amor lo fres Que vas outra part non aten.* Vgl. weiter 3 IV: MG 208; 7 I: St 257; 27 II VIII: St 255; 22 I: St 263; 44 I: Chr 62. Da er nicht liebt, kann und will er auch nicht dichten 45 I: St 262 oder vermag es nur mit vieler Anstrengung 29 I: St 244 und 36 I: St 253. Wie schwungvoll klingt der Eingang eines anderen Liedes 15 I: St 266: *Chantars non pot gaire valer, Si dins dal cor no mou lo chans; Ni chans non pot dal cor mover, Si noi es fin' amors coraus: Per so es mos chantars cabaus, Q'en joi d'amor ai et enten La boch' els huoills el cor el sen.* Welch stolzes Selbstbewusstsein spricht mit Recht aus diesen Worten! — Die Liebe läutert, verfeinert, erhöht ihm Mut und Selbstvertrauen 15 VI: St 266; 27 VI: St 255; 45 VI: St 262, den Verstand 10 VI: St 247; 12 VI: Chr 60; 35 V: St 240; sie macht ihn sanft und hebt seinen sittlichen Wert 10 VI: St 247; 13 II: MG 703; 17 VI: St 250; 18 I: MG 704; 22 I: St 263; 24 III: MG 706. — Um der Geliebten willen könnte er selbst den Feind als Herrn anerkennen 13 V: MG 703; um ihretwillen ist ihm alles schön, was er sieht 24 V: MG 706. Die Luft, die ihm aus der Geliebten Heimat herüberweht, dünkt ihm ein Wind, der aus dem Paradiese kommt 37 I: Chr 60, 21¹⁶).

86] Das ist der Segen der Liebe. Aber diese lastet andererseits auch schwer schädigend auf dem Dichter. Sie macht ihn fast taub im Gedanken an sie 36 III: St 253, blind dazu und seinen Leib erleben 13 III: MG 703. Sie raubt ihm den Schlaf 4 V: St 261; 38 III: MG 123; 41 III: St 254; 45 II: St 262; 7 V: St 257 (vgl. auch 33 I: St 265); sie benimmt ihm den Verstand und stumpft ihn gegen die äusseren Vorgänge ab 8 III: St 256; 13 III: MG 703; 39 V: St 264; 42 VIII: St 246. Natürlich ist auch ihm das Bild vom Kriegsgefangenen geläufig; der Zitate braucht es nicht.

87] Vom rein künstlerischen Standpunkt aus gebührt Bernart unstreitig das Lob, dass aus seinen Liedern, wie es nur selten

16) *Douss' aura* in Chr 60, 21 (nach CMR; auch in OV) ist besser als *freidura* (St 267) oder *freid' aura* (Chr Variante) in A.

bei seinen Kunstgenossen der Fall ist, wahre, unmittelbare Empfindung spricht; sie erfüllen somit das Hauptgebot jeder echten Kunst. Zugleich zeigen sie eine schöne, wohlthuende Gedankenfülle in stets poetisch belebter Sprache. Hat man Bertran de Born als Meister im politischen, Peire Cardenal als solchen im moralischen Sirventes gerühmt, wird man nicht umhinkönnen, unserem Bernart die Meisterschaft in der Kanzonendichtung zuzuerkennen. Freilich, den Zeitgenossen stand der gedankenreichere Guiraut de Bornelh, der »Meister der Trobadors«, höher als Bernart; wir Neueren stellen jedoch den dichterischen Gehalt über den rein geistigen, verstandesmässigen, und da gebührt unter den Trobadors im Liebeslied unstreitig Bernart de Ventadorn die Palme¹⁷⁾.

Peire d'Alvernhe. 1150—1200.

88] Dieser Trobador wird von seinem Biographen als *lo pri-miers bons trobair que fo outra mon, et aquel que fets los meillors sons de vers que anc fosson faich* (St S. 1) hingestellt. Darüber, wie wir dieses Urteil aufzufassen haben, klärt uns der Zusatz auf, dass er der Dichter des Liedes »*Dejostals breus jorns els loncs sers*« sei. Letzteres ist aber durch nichts ausgezeichnet als durch Schwierigkeiten des rhythmischen Baus und des sprachlichen Ausdrucks, welche es in übertriebenem Masse aufweist. Und allerdings, diese Richtung hat in Peire nicht bloss einen ihrer ersten bekannten Vertreter, sondern zeigt sich bei ihm schon in einer hohen Entwicklung. Mit Rücksicht auf seine formalen Künsteleien können wir Peires Meisterschaft durchaus anerkennen. Das gilt sowohl für seinen Strophenbau wie auch zum grossen Teil für seinen poetischen Ausdruck, der indes in den verschiedenen Gedichten sehr ungleichmässig ist. Doch sind der Lieder, die ihm nach den handschriftlichen Autoritäten mit Wahrscheinlichkeit gehören (etwa 2, 5, 6, 12, 15, 17, 18), zu wenige, als dass wir ein endgiltiges Urteil über seinen Stil abgeben und aufgrund desselben seine

17) Die Lieder 18: MG 704 und 1440 (in Ca überliefert) und 40: MG 1439 (in C überliefert) lassen Bernarts Vorzüge, vor allem die lebendige, organische Gedankenentwicklung, vermissen und sind entweder Jugendwerke oder überhaupt nicht sein Eigentum. — Das Lied 34 (identisch mit 234, 15; vgl. Gaspary in Ztschr. V 595) ist unbedeutend genug, um Bernart entschieden abgesprochen und Guilhem de Saint Didier zugewiesen zu werden. Unter des ersteren Namen steht es nur in V (MG 794 und Arch. XXXVI 408), unter des letzteren Namen in f (Meyer, Dern. Troub. 272).

Autorschaft an den anderen Liedern leugnen oder bejahen dürfen. Der sprachliche Ausdruck ist bei Peire meist lebhaft, vielseitig und mit einer Fülle kraftvoller Bilder durchwoben, deren »orientalische Kühnheit« schon Fauriel II 13 gerühmt hat. Aber es fehlt auch unter den ihm zugeschriebenen Liedern nicht an solchen, die überaus matt und leblos sind, wie z. B. 19 und 20 (Ined. 205 u. 208).

89] Bei Peire spielt wie bei den meisten älteren Trobadors das Naturbild eine wichtige Rolle, besonders im Eingange der Lieder. Dem Dichter ist es bei derartigen Eingängen doch darum zu thun (bald bewusst bald unbewusst), die Hörer im Geiste in eine Umgebung zu versetzen, die mit der in dem Liede jeweilig zum Ausdruck kommenden Stimmung in Ein- oder Missklang steht, um dadurch letztere wirksam in den Vordergrund zu bringen. Auf diesem Naturbilde malt er, wie auf einem Hintergrunde, seine eigene Leidenschaft auf, bald über die Gunst der Geliebten jubelnd, bald ihre Härte bitter beklagend. Mit der Zeit ward allerdings dieser Natureingang wie fast alle Gedanken in der Minnepoesie eine Mode, die wenige (wie Peirol u. a.) sich zu umgehen erkühnten, und entsprang nicht mehr einem direkten Naturgefühl, wie z. B. bei Raimon de Miraval. In eigentümlicher Anwendung finden wir diese Mode bei Peire. Er trägt der Vorliebe seiner Hörer für einen anmutigen Natureingang zu sehr Rechnung und offenbart dabei wenig rechtes künstlerisches Taktgefühl. Das Naturbild wird da am reinsten und unmittelbarsten sein, wo es mit der jeweiligen Stimmung des Liedes harmoniert; zu glücklicher Liebe passt ein Frühlings- oder ein Sommerbild, zu unglücklicher ein Herbst- oder ein Winterbild. Diese direkte Harmonie finden wir nirgends bei Peire. Ein Lied (12: MG 231), in welchem er getreulich auszuharren verspricht, bis ihm Erhörung komme, und das Lied 17: St 2, in dem er gegen die Frauen aus Verzweiflung die heftigsten Schmähungen schleudert, beginnen mit Sommerbildern. Das Lied 15: St 6, aus welchem uns Peire als der schüchterne Liebhaber entgegentritt, hebt mit einem Herbstbilde an. Noch weniger ist ein organischer Zusammenhang schlechterdings zu erkennen zwischen den Frühlingsbildern im Eingange und dem übrigen Inhalte der Lieder 5: St 1, in welchem Peire die Ehemänner angreift, die andere Frauen verführen und ihre eigenen streng bewachen, und 6: St 5, welches gegen die schlechten Liebhaber gerichtet ist. Ebenso wunderlich nehmen sich die Sommerbilder im Eingange der Lieder 19: Ined. 205 und 7: MW 198 aus. Ersteres enthält ein massloses Selbstlob und Reflexionen über die Minne;

letzteres, das allerdings kaum in den Bereich unserer Betrachtung fällt, würfelt zusammenhanglos die heterogensten Stoffe durch einander: dem mit Anmut ausgeführten Naturbilde folgt eine Kreuzpredigt und darnach ein heftiger Ausfall gegen den liebesfeindlichen Marcabrun.

90] Dieser Mangel an einer organischen Ideenverbindung zwischen dem Natureingange und dem übrigen Inhalt der Gedichte zeigt sich bei Peire so fühlbar und verbreitet, dass er für ein ästhetisches Urteil über ihn massgebend sein muss. Einigermassen entschädigt er aber dafür durch die innere Komposition der Naturbilder selbst, deren Analyse im ganzen allerdings auch nur äusserst wenige Nüancen bietet, aber doch immer noch mehr und weniger allgemeine als bei den meisten anderen Trobadors. Wir finden von Vögeln (neben *auzelh* 5; 20, *auzellet* *menut* 6, *auzelho* 12; 19) *rossinhol* 15; 7; 19 (und 23), *gai* (Häher) 15; 17, *pic* (Specht) 15, *tort* (lat. *turdus*, Singdrossel) 15 und *alauza* (Lerche) 12. An Pflanzen sind zu nennen *rosa* 7, *flor d'aigulen* (= *aigentina*, wilde Rose), *garric* (Eiche) 15, *faia* (Buchenwald) 6 u. a.

91] Wie weit sich Peire in seinen bildlichen Ausdrücken an die Natur anlehnt, werden wir weiter unten sehen (§ 94). Hier sei nur noch auf ein zartes Minnelied hingewiesen, das von der konventionellen Form der Kanzone abweicht und besser eine Romanze genannt werden muss (23: Chr 77 und Appel Chr 62). Die Dame, die sonst bei Peire sehr zurücktritt, steht hier mit ihrer langen Klage im Vordergrund. Ein inniges Naturgefühl tritt in diesem Liede zutage. Der Dichter sendet die Nachtigall an die fern weilende Geliebte, um ihr seine Lage zu schildern und nach ihrem Befinden zu fragen. Der muntere Vogel fliegt nun weg, und dann heisst weiter (III): *Tanquan l'auzels de bon aire Vi sa beutat apurer, Dous chant comenset a braire, Si com sol far contral ser. Pois se tai, Que non brai, Mas de lei s'engenha Col retrai Son [lies: Ses] pantai So qu'ill ausir denha*. Dann beginnt sie ihren Bericht und bringt dem Dichter auch die innigste Sehnsucht atmende Antwort der Liebsten zurück. Diese Beseelung und Vernunftbegabung der Nachtigall verrät ein grosses Geschick, wahren Geschmack und feine Naturbeobachtung¹⁾.

1) Da das Lied nur in ETV überliefert ist (jedesmal unter Peires Namen), so ist Peires Autorschaft wohl nicht ganz gewiss, zumal da diese Dichtgattung unter seinen übrigen Liedern allein dasteht. Aber Peire offenbart auch sonst entschiedenes poetisches Talent, so dass wir ihn als Dichter dieses Liedes betrachten dürfen, solange eben nichts anderes dagegen spricht.

92] Im Anschluss an den Natureingang deutet uns Peire oft die Wirkung der Naturstimmung auf seine Lust und Fähigkeiten an, indem er seine Absicht kundthut, einen neuen *vers* zu dichten und in Musik zu setzen, wie in den Liedern 6: St 5; (19: Ined. 205;) 20: Ined. 208; (1: St 3;) 7: MW I 98. Zuweilen ist in einen solchen Anfang auch ein Selbstlob verflochten, wie in 2: St 4 (auch 13 I: MG 232 und 24 I: MG 1023). Der gleichartige Eingang von 12 I: MG 231 ist insofern interessant, als er einen Beweis für die auch sonst belegte Thatsache giebt, dass zu jeder neuen *chanço* auch eine neue Weise erfunden werden musste. An Selbstlob lässt es Peire übrigens nicht fehlen; neben den eben erwähnten Stellen nennen wir noch 9 VII: MG 223 und vor allem das Lied 19 IV VII: Ined. 205, wo er sich dem Golde an Glanz gegenüber dem *berros* (?) vergleicht und als den besten Dichter rühmt bis dahin, wo Syrien liege. Dieses so mannigfach und mit so hohem Selbstgefühl vorgetragene Selbstlob mag das oben (§ 88) angeführte Urteil seiner Biographen beeinflusst haben.

93] Eine Eigenart Peires ist es, dass er gelegentlich, wie den Anfang, so auch das Ende seines Liedes ankündigt und begründet. So sagt er in 5 VIII: St 1, er wolle seinen *vers* beenden, da er aus Mangel an (wirklicher oder eingebildeter) Erhörung (*ieu non sui drutz ni no m'en feing*) nicht weiter dichten kann. Am Schluss des Liedes 6 VIII: St 5 drängt es ihn, seinen *joglar* darauf hinzuweisen, es gut zu lernen und vorzutragen (vgl. dazu 2 I: St 4). Ein ähnlicher Gedanke, aber in allgemeinerer Wendung, findet sich 20 VI: Ined. 208. Vgl. ferner 6 IX: St 5. Die in höfischer Zeit sehr beliebte Widmung an einen Gönner beschliesst das Lied 2 VII: St 4.

94] Wahre Originalität und Selbständigkeit entfaltet Peire aber nirgends auffälliger und glänzender als in seinen Bildern und Vergleichen, die sich in grosser, zuweilen etwas massloser Fülle durch seine Lieder verstreut finden. Man wird Fauriel nur zustimmen müssen, wenn er II 12 äussert: »Plusieurs de ses pièces abondent en métaphores que l'on serait tenté de croire échappées au génie arabe,« und wenn er weiter unten (II 13) von der »hardiesse orientale de ses métaphores« spricht. Ein grosser Teil der von Peire verwandten bildlichen Ausdrücke ist der lebenden oder toten Natur entnommen. Die Geliebte ist schöner als alle anderen Frauen, so wie die Rose jede andere Blume des Gartens überstrahlt 20 V: Ined. 208. Ihm deutet, ein Mann, der höfische Liebe nicht pflege, sei nicht mehr wert als eine Ähre ohne Korn 15 VIII: MW I 93 (anderes bietet IX: St 6). Minne dürfe nie zögern, heisst es anderswo

23 VI: Chr 78, 21 ff., *que tost chai Blanc en bai Coma flors en lenha*. Klugheit und Schönheit, gleichsam ein *ram d'amor*, der in der Dame wächst und sich ausbreitet, schützen sie und würden bewirken, dass der Dichter weiss wie Schnee erscheine²⁾) 15 VII: MW I 93. In dem Liede 20 III: Ined. 208 findet sich ein Vergleich mit dem Hunde, der, durch den Schatten im Wasser verlockt, das Stück Fleisch in dieses hinabfallen lässt. Das Gold wird ausser in der bereits § 92 angedeuteten Stelle noch einmal zum Vergleiche herangezogen. Echte Liebe hat etwas mit echtem Golde gemein: sie gewinnt an Güte, wenn man sie mit Güte behandelt 23 XI: Chr 79, 27 ff. (LW 73). Ein Vergleich liegt auch 2 VI: St 4 zugrunde, wo es von der Geliebten heisst: *Tant bella filla de maire Ni tant cum cels plou ni trona Non ac tal el ling d'Azam*. Vgl. 17 VIII: St 2: *aissi col cels clau la mar*. — Weniger liebt Peire die menschlichen Einrichtungen und Bedürfnissen entlehnten Bilder. 2 II: St 4 heisst es: *lo segles vol c'om si capteingna Segon q'el pot sempre faire Q'en breu temps plus asazona Q'a pro d'aisso don ac fam*. Ein treffendes, wenn auch etwas gezwungenes Bild zeigt 5 IV: St 1: die Verhehelichten handeln wie der listige Schelm, der fremdes Brot vergeudet und verschwendet und das eigene in Sicherheit bringt; allein ein anderer, dessen Hunger es reizt, verzehrt ihm das gestohlene Brot, und so muss der Ehemann, der den Ehemann verletzt, von derselben Kost versuchen: denn wer teuer verkauft, der soll auch teuer einkaufen. In Strophe II desselben Liedes heisst es: Mir sind die Verhehelichten zuwider, die als Buhlen und Liebhaber auftreten und von den Frauen anderer Männer die ihrigen hüten lernen; allein der, vor dem sie gehütet werden sollen, besitzt den Nachschlüssel zu ihrem Keuschheitsgürtel. Seine Dame, sagt Peire 2 III: St 4, stehe so hoch, dass ihr eigentlich ein Kaiser als Anbeter gehöre. Der Gaskogner, heute bekanntlich in Frankreich der Typus harmlöser Aufschneiderei, wird wegen seiner Treulosigkeit, seines Wankelmutes zum Vergleich herangezogen 2 VII: St 4: *(tal dompna don) sui amaire Non jes a la lei gascona, (Segon las nostras amam)*. Die Liebste ist ihm das höchste Gut; nicht Pisa, selbst nicht das Frankreich König Ludwigs nähme er dafür 12 IV: MG 231 und 15 VIII: MW I 93.

2) Der Vergleich scheint uns indes so nicht recht verständlich. A in St 6 bietet etwas wesentlich anderes: *enseignamens e deutatz l'es abrics, Dompnes d'amor q'en leis s'espau e creis, Plens de dousor, verts e blancs cum es nics* (grün und weiss wie Schnee?). Aber auch dies ist nicht recht klar.

95] Eine ihm ganz hervorragend eigentümliche Vorliebe zeigt Peire für metaphorische Verba, und diese hat Fauriel in den oben (§ 94) zitierten Worten wohl vornehmlich im Auge. Er spricht von der Minne, die keimt und Knospen treibt (*brotar*, *bruelhar*) 12 III: MG 231, die bald fett, bald mager wird (*engraissar*, *magresir*) 15 III: St 6. Im Minnen Erfolg haben, nennt er »fett werden« 12 V: MG 231. Im seligen Bewusstsein seiner Liebe will er, dass sein Können Knospen und Zweige trage ob einer neuen Freude, die ihm Blüten und Früchte bringe 15 I: St 6. So süß und hold ist ihm der Anblick der Geliebten und die Freude, die sie ihm im Herzen erregt hat, dass seine gute Hoffnung auf völlige Erhöhung beständig keimt (*brotar*) 15 VI: MW I 93 (anders in A: St 6). Die Trefflichkeit der Geliebten lebt und grünt täglich 20 V: Ined. 208. Die Nachtigall leuchtet auf dem Zweige 19 I: Ined. 205³). In ähnlicher metaphorischer Verwendung finden sich *desrazigar* entwurzeln 15 VIII: St 6, vielleicht auch noch *asazonar* reifen 2 II: St 4 u. a.

96] Aus dem verschiedenen Inhalt der Gedichte Peires kann man den Eintritt einer merkwürdigen Peripetie in seiner Stellung zum höfischen Minnedienste konstatieren. Ganz im Geiste der galanten Ritteranschauungen erscheinen Lieder wie 2: St 4; 3: MG 203; 12: MG 231 und 15: St 6⁴). Andere Lieder stehen den in diesen ausgesprochenen Gedanken fast diametral gegenüber, wie 5: St 1 und 17: St 2, Lieder, die wie Sittenpredigten eines von der höfischen Mode nicht angesteckten Mannes erscheinen, etwa im Geiste Marcabrun⁵), den er andernorts (7: MW I 98) gerade wegen dieser Tendenz angreift. Wieder andere Gedichte zeigen keinen so scharf ausgeprägten Charakter, z. B. 6: St 5; 19: Ined. 205 und 20: Ined. 208. Man erklärt sich diese Verwicklung am besten und natürlichsten dadurch, dass man annimmt, Peire sei im höheren Alter des höfischen Minnedienstes überdrüssig geworden, vielleicht weil ihm jüngere Kunstgenossen vorgezogen worden, und er habe nun verlästert, was er vordem angebetet. Das ist an

3) In der einzigen Hs. C steht: ... *el rosinholz qu'el ram relutz*. Fauriel II 14 sieht hierin eine kühne Metapher; nach Appel (Ined. 208 Anm.) ist die Stelle sinnlos und dafür zu schreiben: ... *el solelhz que relutz* oder: ... *el solelhz qu'el ram lutz*. Trotzdem eine solche Metapher bei Peire nicht unerhört wäre, so hat Appel jedenfalls doch recht, denn der Vers hat in der überlieferten Gestalt zwei Silben zu viel.

4) Als Verteidiger dieser Anschauungen tritt uns Peire auch in der Tenzone 323, 4: St 549 (MW I 102) dem wegen der Sprödigkeit seiner Dame heftig erregten Bernart de Ventadorn gegenüber.

5) Vgl. Suchiers Abhandlung über Marcabrun im Jahrb. XIV (1875) 119—160 und 273—310.

und für sich natürlich. Wer einmal im Zenith des Ruhmes gestanden, wird leicht verbittert, wenn man anfängt, ihn weniger zu beachten und zu schätzen. Es finden sich ähnliche Fälle später. Indes sind die meisten stillschweigend vom Schauplatz abgetreten und haben ihre Ruhe in der Einsamkeit, zumeist in einem Kloster gesucht. In einem Liede, in welchem Peire die Grausamkeit seiner Geliebten beklagt (3: MG 203), droht er bereits, ins Kloster zu gehen, aber solange sie ihn in einiger Hoffnung lässt, verschiebt er noch die Ausführung dieses Planes. Da aber all sein Liebesflehen doch zu keinem erwünschten Erfolge führt, schilt er endlich alle Frauen betrügerisch und bittet Gott ingrimmig, ihm eine Freundin zu schenken, auf welche er nie vertrauen könne; je mehr er sie hochhalte, um so mehr solle sie daran denken, ihn zu hintergehen, — erst dann wolle er sich für geheilt betrachten, wenn alles, was sie zu ihm spreche, Lüge sei (17: St 2). Den Plan, ins Kloster zu gehen, scheint er inderthat ausgeführt zu haben. So erzählt die Biographie: *e pois donet se en orde et aqui mori* MW I 89 (A: St S. 1 bietet nur: *e puis el fetz penedenssa e lai fenic*, was aber dasselbe sagen will). Aber wir haben auch in dem Liede 18: Ined. 201, das aufgrund des Geleites mit Gewissheit als sein Eigenthum betrachtet werden darf, ein zweifelloses Zeugnis: *Amors, bem deyratz voler Si negus autr' enginhair* *Mas lo dreituriers jutjayre De vos me pogues mover, Que per vos er' enriquitz, Essaussatz et enantitz E pel seignor de Belcaire. Mas so non pot remaner, Cortes' amors de bon aire, Don mi lays esser amaire, Tan m' agrad' er a tener Lai on vol sanhs esperitz; Huey mais el meseys m'es guitz; Nous pes s'ab vos non repaire, Qu'ieu sai tan ricx governaire Nom denhes en guit aver, u. s. w.*

97] Peires Sucht, sich selbst zu loben, war, wie bereits oben (§ 92) ausgeführt, ziemlich masslos. So kann er es auch nicht unterlassen, seinem bekannten Schmähliede auf eine Reihe der besten Trobadors (zwölf an der Zahl), das aber wohl mehr einem scherzhaften Einfall seine Entstehung verdankt, als ernst genommen werden darf (vgl. das Geleit Chr 82, 23 f.), die Strophe anzufügen: *Peire d'Alvernge a tal votz Que chanta de sobr'e de sotez, Eil son sunt doute e plazen: E pois es maestre de totz, Ab q'un pauc esclarzís sos mots, Qu'a penas nulls hom los enten⁶*). In Übereinstimmung damit sagt der Biograph

6) Nach St S. 1, doch sind hier die Verse durcheinander geworfen, und der sechste fehlt ganz; ergänzt und berichtigt aus MW I 89. — Von fremder Hand wurde diese Strophe bekanntlich parodiert (Chr 82, 17 ff.; vgl. LW 76).

von ihm: *era tenguts per lo meillor trobador del mon en aquella sason, entro que venc Girauts de Borneill*. Nach Chabaneau fällt Peires dichterische Thätigkeit zwischen 1150 und 1200, die Guirauts zwischen 1175 und 1220. Guiraut, der auch in Peires Schmählied angegriffen wird, hat daher diesen wohl noch bei seinen Lebzeiten im Urtheil der Zeitgenossen in den Schatten gestellt, und hieraus erklärt sich vielleicht der Groll des alternden Peire.

98] Unter den berühmtesten Sängern der Liebe wird von Petrarca im Trionfo d'Amore, cap. IV, Vers 48 auch unser Trobador (il vecchio Pier d'Alvernia) genannt. Freilich ist auf dieses Urtheil nicht allzu viel Gewicht zu legen, wenn man bedenkt, dass ebenda der frostig-gezierte, unnatürliche Arnaut Daniel als der Meister der Minne gerühmt wird. Aufgrund der uns von Peire erhaltenen Gedichte müssen wir, wenn auch mit Vorbehalt in das Lob des Biographen einstimmend, diesen Trobador als der fähigsten einen anerkennen, der nicht bloss die Form meisterhaft handhabt, sondern auch über eine erstaunliche Gewandtheit im poetischen Ausdruck gebietet und einen grossen Reichtum an vielseitigen und meist selbständigen Gedanken offenbart.

Arnaut de Maruelh. 1170—1200.

99] Weniger durch Reichtum an originellen Gedanken als durch kunstvolle Mannigfaltigkeit und Anmut des sprachlichen Ausdrucks (Fülle von Synonymen) ausgezeichnet ist Arnaut de Maruelh, der aus dem Schlosse Maruelh im Bistum Peiregos stammte, geringen Herkommens und seinem Stande nach *clerques* war. Seine Liebeslieder scheint er sämtlich einer einzigen Dame dargebracht zu haben, der Gräfin von Burlatz, einer Tochter des Grafen Raimon und Mutter des Vizegrafen von Beders, der den Beinamen *Taillafer* führte. So sagt nicht bloss die Biographie, wir finden auch unter der verhältnismässig grossen Zahl der ihm zugeschriebenen Lieder keines, in dem er sich von der Spröden lossagt, oder das auf ein anderes Verhältniss anzuspielen scheint. Überhaupt sind Anspielungen auf reale Verhältnisse bei ihm sehr selten, und sein Gedankenkreis zeigt wenige individuelle Züge. Auch verschmährt er viele der den Trobadors eigenen Mittel der Darstellung, die uns bei diesen gar oft über die Einseitigkeit des Gedankengehalts entschädigen müssen. Dazu gehören vornehmlich die Naturbeziehungen, die bei Arnaut überaus spärlich gesäet sind. Drei der ihm in den

Hss. zugewiesenen Lieder zeigen Natureingang. Von diesen ist ihm jedoch 9¹⁾ mit hoher Wahrscheinlichkeit abzusprechen; und bei den beiden anderen 10²⁾ und 18³⁾ ist seine Autorschaft

1) Das Lied 9: MW I 162 kann ihm aus inneren Gründen kaum gehören und möchte eher Bernart de Ventadorn zuzusprechen sein, trotzdem für diesen keine handschriftliche Autorität spricht. CR weisen es unserem Arnaut, V dem Perdigon zu. V, das in den Attributionen überhaupt sehr unzuverlässig ist, hat sicher unrecht. Ausser dem Natureingang, an den ein Lied Bernarts (10: St 247, in Creg R unserem Arnaut zugewiesen) anklingt, spricht folgendes gegen Arnauts Autorschaft: die Anrede an die Liebe (bei Bernart sehr häufig), an sein Herz (derartige Personifikationen von *cor*, *lengua*, *boca* u. a. sind Bernart gleichfalls eigentümlich; vgl. § 63); ebenso die Neigung zum Reflektieren, welche sich besonders in dem Ausfall gegen die *lausengier*, die in scharfen Worten angegriffen werden, zeigt; und endlich die Kühnheit des Wunsches: Wenn ich eines Abends da weilen dürfte, wo sie sich entkleidet, und wäre auch nur, um sie zu bedienen, dann wollt' ich keinen höheren Lohn (auch dies beides gehört zu Bernarts Eigenheiten; vgl. §§ 79 und 64). Alles das sind Züge, die Arnaut in seinen echten Liedern nicht aufweist.

2) Das Lied 10: Chr 93, eine der Perlen des provenzalischen Minnesanges, tritt gleichfalls aus dem Ruhmen der übrigen Lieder Arnauts heraus. Es ist nur in CR (9 nur in CRV) überliefert. Die Lebendigkeit und Mannigfaltigkeit des Gedankenganges, die dieses Lied zeigt, ist sonst Arnaut nicht eigen. Wie einfach und warm empfunden beginnt es: *Bel m'es quan lo vens m'alena En abril ans qu'intre mais, E tota la noit serena Chantal rossinhola el jais; Quecs ausels en son lenguatge, Per lo frescor del mati, Van menan joi d'agradatge, Com quecs ab sa par s'aisi.* (Die Freude des Vogels mit seinem Weibchen — eine Parallele zum Verhältnis des Trobadors zu seiner Dame. Wie das Nachtigallenmännchen um das stumme Weibchen in den schönsten Liedern freit, so fleht der Dichter in seinen Kanzonen zur Dame. Die ganze Minnedichtung hat ja etwas von der Art des Vogelsanges: eine kleine Zahl von Tönen in den ungezähltesten Melodien). Auch die Anspielung auf Helena spricht gegen Arnaut, da sich sonst solche Reminiszenzen an Romanstoffe in seinen Kanzonen nicht finden. Auch hat er sonst nicht die Kühnheit, um einen Kuss zu bitten. Für ihn könnte dagegen die eingehende Schilderung der Vorzüge seiner Geliebten sprechen (Str. III). Auch bei diesem Liede ist man geneigt, der handschriftlichen Autorität zum Trotz an Bernart de Ventadorn zu denken, an den alle angeführten Züge stark erinnern (auch der Segenswunsch in Strophe 3; vgl. § 84).

3) Über den Verfasser von 18 gehen selbst die Hss. sehr auseinander: Arn. de Marueilh: Cα; Richart de Berbeilh: JKD; Uc de Pena: R; Pons de Capduelh: Creg (gedruckt: Napolski 107 nach allen Hss.). Eigentümlichkeiten Arnauts sind zwar das *clamar merce* V. 5 und 14 und die *temor* V. 11. Auch der Versteckname *Bel Vezzer*, der an Bernart de Ventadorn erinnert, spricht vielleicht nicht gegen Arnaut, obgleich er sonst nicht bei ihm wiederkehrt, da er öfters die *senhals* wechselt: meist *Gen Conquis*, aber auch *Carbon* (oder *Bel Carboucle*: 23 Geleit: St 298 bzw. MW I 159) und *Bel Esgar* (16 Geleit: MW I 151). Gegen ihn spricht die Hervorhebung des Schmerzes V. 19, die zu seiner Schüchternheit (vgl. § 110) nicht passende Bitte um einen Kuss V. 16 und vor

aus inneren Gründen gleichfalls zweifelhaft. Auch in Bildern und Vergleichen, an denen seine Kanzonen überhaupt sehr arm sind, fehlen die Naturbeziehungen fast ganz. Der »Fisch im Wasser« wäre hier höchstens anzuführen (s. § 102). Das wirkt um so befremdender, als Arnaut einerseits die ästhetische Wirkung solcher Naturbeziehungen in den Liedern von Kunstgenossen kennen gelernt haben wird, andererseits in einem Liebesbriefe selbst eine reiche Auswahl phantasievoller Metaphern für die Schönheit seiner Dame bietet (Chr 94; vgl. § 102).

100] Die manchem Trobador sehr geläufigen Anspielungen auf die Antike und mittelalterliche Sagenstoffe fehlen in seinen Kanzonen ganz. Doch kennt Arnaut Ovid, was bei dem Stande, aus dem er hervorgegangen ist, nicht verwundern kann (19 III: St 302). Zwar wird in 10 III: Chr 93 die Geliebte weisser als Helena gerühmt; doch dieses Lied ist wohl auch aus anderen Gründen nicht sein Eigentum (vgl. Anm. 2) ⁴⁾ ⁵⁾).

allen der didaktische Charakter des Gedichtes (V. [7—9, 17 u. 18], 21 u. 22, 28—45), das sich dadurch als ein Produkt unpoetischer Reflexion gibt. Von den übrigen in den Hss. genannten Trobadors sind Pons de Capduelh und Rich. de Berbezilh als Verfasser entschieden abzulehnen (§§ 195—223). Auch die uns von Uc de Pena erhaltenen Kanzonen (456, 1: St 482 und 2: Ined. 318) stehen hinsichtlich der Anschauungen des Dichters fern. Die Autorschaft des Liedes bleibt somit zweifelhaft.

4) Doch bleibt noch hinzuzufügen, dass er in einem seiner Liebesbriefe die Intensität seiner Liebeslust über die sagenberühmter liebender (seltsamerweise) Frauen setzt (Chr 97, 34—41): *È Rodocesta ni Biblis, Blancaflors ni Semiramis, Tides ni Leida ni Elena Nil bel' Yaeus ab lo pel bloi Non agro la meitat de joi Ni d'alegrier ab lor amis, Com eu ab vos, so m'es avis*. Aber trotz des gleichen Inhalts zeigt dieser Brief im ganzen eine vielfach andere Art der Darstellung als die Kanzonen. Füge hinzu: Rev. d. l. r. XX 58 ff.: I 146—171.

5) Eine Anspielung auf die Geschichte des Altertums findet sich in dem Liede 5, das sich in den Hss. vier Dichter streitig machen: Arn. de Maruehl: Creg EPα; Perdigo CR; Guilh. de la Tor M; Faidit de Belestiar Creg. Es heisst da (MW III 70): Julius Cäsar eroberte die Herrschaft der Welt, und doch war er niederen Herkommens, weder König von Irland noch Graf von Anjou oder Herzog der Normandie; so könne auch der Dichter, tugendhaft, freimütig und ohne Arg wie jener, Kaiser über die Liebe seiner Gebieterin werden. Das Lied enthält viele Personifikationen und Allegorien, die es in eine spätere als Arnauts Zeit weisen: ein *desiriers*, der im innersten Herzen brennt, rät dem Dichter, der Dame mit Schmeicheln zu dienen; Klugheit, Wert und höfische Sitte finden bei ihr Hilfe und Nahrung; sein Leichtsinn trieb ihn höher zu streben als recht war: *qu'ieu tenc lo pueg e lays la plana landa e cas lo joy qu'a mi non tanheria*. Unserem Arnaut ist daher das Lied wohl abzusprechen; doch bleibt es unentschieden, ob es einem und wem der andern drei es gehört (vielleicht dem Perdigon?).

101] Wie bereits gesagt, ist Arnaut im ganzen nicht reich an Gedanken, neue Gedanken sucht man bei ihm vergeblich. Damit steht seine Armut an Sentenzen im Zusammenhang, zu denen er, wie überhaupt zu Reflexionen, wenig Neigung zeigt. Doch war ihm wie wenigen die Gabe verliehen, seinen kleinen Schatz an Gedanken in immer neuen und anmutigen Wendungen wieder darzubieten, so dass sich seine Lieder trotz des mageren Inhalts ohne Ermüdung hinter einander lesen lassen.

102] Mit seiner Ideenarmut hängt die Dürftigkeit seiner Phantasie zusammen, die sich in der geringen Zahl und Alltäglichkeit seiner meisten Bilder und Vergleiche offenbart. Es macht sich ein auffallender Unterschied zwischen den Kanzonen und den Briefen geltend. So dürftig jene, so reich sind diese an originellen und treffenden bildlichen Ausdrücken. In den Kanzonen spricht Arnaut wie andere von dem Krieg, den die Minne gegen ihn führe (8: St 293). Wenn er von der Geliebten erzählt, nachdem er von anderen Frauen gesprochen hat, fühlt er im Munde eine Art Wohlgeschmack (6 II: St 301). Selbst ein Löwe wird zahm, und doch wird die Dame immer härter gegen ihn, je mehr er fleht (11: MG 233; vgl. § 143). Er bittet um endliche Erhörung mit dem Hinweis darauf, dass ein Kranker, wenn er sich über etwas beklagt und man ihm dann nicht hilft, einen Rückfall seines Leidens bekommt (19 II: St 302). So wie der Fisch im Wasser sein Leben führt, führt ers in Liebe nun und immerdar (22 I: Napolski 105; vgl. Poesie 130). Alles das sind einfache, meist alltägliche, wenn auch durchaus treffende Bilder. Eine weit intensivere und glühendere Phantasie entfaltet sich nun aber in seinen Briefen⁶⁾, besonders in einem (Chr 94). Das Bild von der brennenden Liebe (das auch 21 IV: St 294 und Chr 98, 13 erscheint) wird im einzelnen ausgeführt (Chr 95, 28—33). Vor allem aber zeigen sich bildliche Ausdrücke bei der Schilderung der Reize seiner Dame: ihre Stirn ist weiss wie die Lilie 96, 15, ihr Antlitz von schönerem Weiss und Rot als eine Blüte 96, 19, ihre Zähne weisser als lauter Silber 96, 21, ihre Brust weiss wie Schnee und Schlehenblüte 96, 23. Sie selbst ist schöner als die knospende Blume

6) Dieser Liebesbriefe (vgl. Grd. S. 40) sind fünf, die alle entschieden Arnautischen Charakter tragen: 1) nach c in der Rev. d. l. r. XX (3. Serie. Bd. VI), 53—59. 2) nach R ib. 63—8 (z. T. MW I 174). 3) nach R ib. 60—3. 4) in GLNRe; nach R und MW I 151 in der Chr 94. 5) in LQRc, nach L im Arch. XXXIV 429 (z. T. MW I 173). Trotz des unästhetischen Aufbaus decken sich diese Briefe inhaltlich vollkommen mit den Kanzonen und dürfen und müssen daher hier, wo es sich wesentlich um den Inhalt handelt, bei der Betrachtung der Eigentümlichkeiten unseres Dichters mit berücksichtigt werden.

97, 22, schöner als ein Maientag 98, 20; sie ist die Märzsonne (d. h. die Sonne des Frühlings), der Sommerschatten 98, 21, die Maienrose, der Aprilregen 98, 22, die Blume (d. i. die erste; vgl. unser »Blume der Ritterschaft«) der Schönheit und der Spiegel der Liebe 98, 23 (ähnlich in 6 III: St 301: Blume der Freude und Liebe, Spiegel der Schönheit), der Schlüssel echten Wertes, der Ehrenschein 98, 24, das Haus der Freigebigkeit und die Hochburg der Jugend 98, 25, der Gipfel und die Wurzel der Klugheit 98, 25, das Zimmer der Freude und die Wohnstätte der höfischen Liebe 98, 27.

103] Ein besonderes Wohlgefallen hat Arnaut an einer mehr ins einzelne gehenden Schilderung der Vorzüge seiner Gebieterin. Hierbei zeigt er eine wohlthuende Fülle von Synonymen, worin ihm höchstens Bernart de Ventadorn, Pons de Capduelh und Guilhem de Cabestanh nahekommen. Bemerkenswert ist ferner, dass er im Unterschiede von den meisten Trobadors die geistigen und moralischen Vorzüge in gleichem Masse wie die körperlichen betont. Das ist ein Zug, der ihn den deutschen Minnesängern näher bringt. Noch weiter als in den Kanzonen geht seine Vorliebe für ein begeistertes Ausmalen der Schönheit seiner Herrin in seinen Briefen. Doch werden hier die Ausdrücke in einem überschwenglichen Masse gehäuft und kehren auch gar zu oft in stereotypen Wendungen wieder.

104] Sein Wortschatz ist, wie gesagt, bei der Darstellung der Vorzüge seiner Dame ziemlich umfangreich, wiewohl wir bei anderen Trobadors noch manche Ausdrücke finden, die bei Arnaut fehlen.

105] Seine *domna* nennt er *bella* 3; [9;] 25; 13; Rev. d. l. r. XX 53 ff.: I 85; XX 60 ff.: II 42. 82, *genta* 21; er rühmt an ihr *beutatz* 3; 13; 22; Chr 95, 6; Rev. d. l. r. XX 63 ff.: III 141, *grans beutatz* 16; Rev. d. l. r. XX 53 ff.: I 87, *beutatz fin' e pura* 13, *jois e jovens* 22; Rev. d. l. r. XX 63 ff.: III 9, *joys e deportz e jovens* ib. III 2. — Ihr *cors* ist *gens* 4; 13; 19; 23; Chr 95, 9; Rev. d. l. r. XX 63 ff.: III 138, *gens amors* 22, *gens amors e plazens* 15, *gens cortes* 22, *gens, coindes e gais* Chr 96, 13; Rev. d. l. r. XX 63 ff.: III 149, *gens, coindes e prezans* Chr 97, 12, *plazens* 1, *benestans* 3, *gais e joios* 22, *francs e cortes e gais* 22, *coindes, cortes e gais* 22, *gais e orgolhos* 13. Die Ausdrücke *gais*, *joios*, *coindes*, *amors*, *cortes* und *orgolhos* gehen schon teilweise auf die geistigen Vorzüge. — Dann rühmt er ihre Augen: *belh uelh* 22, *uelh vair e risen* Chr 96, 16; ihren Blick: *esgart* 22, *esgart e semblan* 15, *bel semblan* Chr 96, 30, *dous semblan plazens* 23, *dous semblan gai*

amoros Rev. d. l. r. XX 63 ff.: III 147; *esgart amoros* Chr 95, 10, *semblan amoros de joi e d'agradatge* 13; ihren Mund: *petita boca* Chr 96, 20; ihre Zähne: *blancas dens, plus blancas qu' esmeratz argens* Chr 96, 20 f.; ihr Lachen: *bel ris* Chr 95, 10, *dous ris* 15; MW I 173, *dous rire* 8, *amoros ris* Rev. d. l. r. XX 53 ff.: I 60; ihre Hautfarbe: *fresca colors* 16; 23; Chr 95, 9, [*plus blanca que Elena* 10.] *es ist la sassa fresca de colors, blanca, vermelha plus que flors* Chr 96, 19 f. — Weiter rühmt er an ihr: [*saura cri* 10.] *belas sauras cris* 95, 14, *fron plus blanc que lis* 96, 15, *nas qu'es dreitz e be sezens* 96, 17, *menton e gola e peitrina blanca com neus ni flors d'espina, las belas blancas mas els detz grailes e plas* 96, 22 ff.

106] Noch allgemeiner ist er da, wo es sich um die Schilderung der inneren Vorzüge handelt. Die verwandten Ausdrücke sind: *valors, valensa, valens, pretz, prezans, laus, lauzors, onors*. Nicht bloss die geistigen und sittlichen Vorzüge verleihen der Dame diese Eigenschaften, sondern auch die Schönheit ihres Leibes. Der Dichter rühmt ihre *valors* 6; 17; 19; Chr 95, 8; Rev. d. l. r. XX 63 ff.: III 140, *fin a valors* 23, *gran valensa* 15; er nennt sie *valens* 6; 13; 15; 16; 17; 22; *tant es valens part las meillors qu'eu sai* 22. Es ist *e fis e cars vostre pretz sobrels bos* 1, *es sos pretz sobr' autras tant estiers* 8, *tant cum mars clau ni terrais pot destendre, es lo sieu pretz de totz caps e primiers* 8, *lo vostre pretz tem que m'es sobranciers* 8, *de mon Carbon nous puosc ben sos laus dir* 23, *al vostre laus dir mi sofrainc lezers, car es tant rics vostre pretz e tant val sobrels meillors eissausatz et aders* 17, *es per tot eissausatz vostre rics pretz e cars* 19; er rühmt an ihr: *lo verais pretz ab las bonas lauzors* 16, *ab avinens lauzors* 17; er nennt sie *ferms capduoills de vostre pretz* 25; mit einem andern Bilde: *es sobr' els aussors fuelhs lo sicus pretz e senhoreya* 25.

107] Im einzelnen rühmt er von inneren Vorzügen ihre sittliche Unbescholtenheit, Güte und Herablassung, Intelligenz und *cortesia* (d. h. ihre Vertrautheit mit den höfischen Gebräuchen). So nennt er sie *pros* 1; 3; 8; [9;] 13; 22; Rev. d. l. r. XX 60 ff.: II 42; 20, 53 ff.: I 109, *franca res veraia* 21, *franca res fina, car' e pura* MW I 175 = Rev. d. l. r. XX 63 ff.: III 104, *bona* 1; 3; 6; 8; 16; [18;] 21; 22; 23; Chr 97, 8; Rev. d. l. r. XX 63 ff.: III 8; 28, *doussa* 6; 19; Rev. d. l. r. XX 53 ff.: I 94, *umils, franc'e de bon aire* 19; es wird ihre *umilitatz* 1; 21 hervorgehoben. — Mehr als andere Trobadors preist er die Intelligenz: *sens* 3; 13; 22, *ensenhamen* 17; 19; Chr 95, 8; Rev. d. l. r. XX 63 ff.: III 3; 141, *lo fi(n)s ensenhamens* 16,

lo bos ensenhamens que diens vos a donat 6, *bella gaia sabers e conoissensa vos donon sai sobre totas valensa* 16, *saber e conoissensa* Rev. d. l. r. XX 63 ff.: III 146; sie heisst *issernida* 22; Rev. d. l. r. XX 63 ff.: III 136, *conoissens* 13; Chr 95, 2, *issernida e pros e conoissens* Rev. d. l. r. XX 53 ff.: I 108—9, *ensenhada e apres* ib. I 86. — Weniger ergiebig, als man bei der sonstigen Beliebtheit dieser Seite der Schilderung erwarten sollte, ist er in der Darstellung der *cortezia*. Die Briefe sind auch hier ausführlicher. Arnaut preist an seiner Dame besonders die Unterhaltungsgabe, ihre *digz amoros* 1, *cortes digz* 16, *bels respos* 4, *cortes respos* Rev. d. l. r. XX 63 ff.: III 5, *plazens avinens respos* ib. III 148, *avinens respos* 8, *gen parlar* Rev. d. l. r. XX 63 ff.: III 143 (daher ist sie *gen parlans* 18), *lo gens parlars el deportz el solatz* 22; Rev. d. l. r. XX 53 ff.: I 88, allgemeiner *solatz*⁷⁾ 22, *bels solatz* Rev. d. l. r. XX 63 ff.: III 5, *gen solatz* ib. III 144, sie ist *cortez' e avinens* MW I 173, *sobre totas res vostre faich cortes mais d'autra creatura* 13, *gen aculhir, bella paria* Rev. d. l. r. XX 63 ff.: III 4, *franquessa e gens parlars, gens acuilirs el honrars, cortes ab gaia semblansa* 19, *los vostres gaps plazens e bos, el gen solatz el franc respos* Chr 96, 28—9; er rühmt ihre *belu captenensa* Rev. d. l. r. XX 63 ff.: III 145, *franca captenensa* 15 und nennt sie direkt *franca* 6; 13; 19; 21; Rev. d. l. r. XX 63 ff.: III 94; 104; XX 53 ff.: I 94.

108] Eine besondere Vorliebe hat Arnaut für eine Häufung dieser Ausdrücke, allerdings oft ohne rechte logische Ordnung: *pretz e jois e jovens* 22; *jois e pretz e solatz* 22, *l'ensenhamens el pretz e la valors* 17, *domna cui pretz e jois e jovens guida* 22, *pretz e sens* 13 u. a. Unangenehm wird die noch stärkere Häufung in den Briefen, wie MW I 173: *vostra luuzor, vostra beutat, vostra valor, vostre solatz, vostre parlar, vostr' aculhir e vostr' onrar, vostre pretz, vostr' ensenhamen, vostre saber e vostre sen, vostre gen cors, vostre ris, vostra terr' e vostre país*. Ähnlich in der Rev. d. l. r. XX 63 ff.: III 1—10 und 139—155. Öfters jedoch stellt er logischer innere neben äussere Vorzüge: *en leis es pretz, honors, sens e beutatz* 22, *ensenhamens e beutatz* 19, *beutatz e sen* 3, *la grans beutatz el fis ensenhamens* 16, *beutat e sen, pretz e valor e totz bos faits onratz* 3, *l'esgart el sen e la beutat de vos* 22, *e sos pretz es tan bos e fis qu'en sa beutat gensa valors* 1.

7) *Solatz* (lat. solacium Trost) ist wie *cortezia* ein sehr dehnbarer Begriff. Es bedeutet: Vergnügen, Freude, Zerstreuung, daher eine lebenswürdige Unterhaltung, eine artige, freundliche Aufnahme, eine fröhliche Gesellschaft, einen angenehmen, vertraulichen Verkehr mit einer Dame, anmutige Scherzerei, überhaupt also jede angenehme Kurzweil.

109] Aber trotz dieser Mannigfaltigkeit der Ausdrücke und trotz aller Spezialisierung des Stoffes sind auch Arnauts Schilderungen ganz allgemein gehalten; sie weisen keine individuellen Züge auf, die uns, wenn auch in der bescheidensten Weise, ein naturgetreues Bild der Dame des Dichters geben könnten. Diese tritt uns nicht in klaren Umrissen als volle Persönlichkeit vor die Augen, sie bleibt uns ein abstrakter Schemen: das Idealbild des Weibes, natürlich das Frauenideal der damaligen höfischen Gesellschaft. Die gleiche Beobachtung können wir übrigens bei jedem Trobador machen. Und daher treffen wir bei allen die mannigfache Versicherung, dass die Gebieterin die schönste unter allen Frauen, die Schönste in der Welt u. s. w. sei. Arnaut äussert daher einmal (17 III: St 299): *De so sai grat als autres trobadors: Car en lor digz plu chascus et afu Que sa dompna es la gensser que sia; Sitot s'es fals lor dich, laus e mercei, Q'entrels lors gaps passa segurs mos vers, Cus nol conois ni no s'o ten a mal, C'atressis cre chascus, sia plazers*. Aber auch ihm ist die Geliebte immer *la gensser que sia*. Abgesehen davon, dass die ihm geläufige Häufung der Ausdrücke sie schon mittelbar als die Beste und Schönste hinstellt, spricht er dies doch auch oft genug direkt aus: *la gensser c'anc nasques* 21, *gensser c'anc fos* 16, *gensser dompna c'anc fos de nuillas gens, e la mieiller de totas las meillors* 16, *la gensser que anc formes amors e la plus gaiu* 25: mit räumlicher Beschränkung, die aber gerade eine Steigerung des Lobes zur Folge hat: *lo vostre cors gensor q'el mon se mire* 17, *la gensser criatura que anc formes el mon natura* Chr 98, 17 f.; nach seiner eigenen Meinung: *vos sai conoisser e chausir per la meillor et ab mais de beutat* 23; in bildlicher Ausdrucksweise: *flors de joy e d'amor, e miralh de beutat* 6, *melhor que non posc dir ni sai, plus bela que bels jorns de mai*, und nun folgt eine Fülle der schönsten Metaphern, die wir bereits oben (§ 102) aufgezählt haben: Chr 98, 17—27. Der gleiche Gedanke in origineller Wendung: *si dieus volgues sa gran beutat devire, granren pogra d'autras dompnas honrar* 8⁸).

8) Die eingehende Schilderung der Dame, die das Lied 213, 6 aufweist (MW I 109; Hüffer Nr. 1), könnte auch für die Autorschaft Arnauts sprechen, für den sich Q*RUc aussprechen. Nach ABCETe gehört es dem Guilh. de Cabestanh, nach D*JK dem Peire del Poi, nach M dem Peire Milo, nach Q einem Girardus. Gröber (Rom. Stud. II 386; 561) hält Arnaut für den Verfasser. Aber einmal entbehrt auch Guilh. de Cabestanh, wie schon oben (§ 103) bemerkt, nicht einer Neigung zur Schilderung der Reize seiner Dame; und dann zeigt das Lied einen schönen, wohlthuenden Schwung, eine Lebendigkeit des Ausdrucks, die wir bei Arnaut vergeblich suchen, aber auch in anderen Gedichten Guilhems antreffen.

110] Einiges verdient noch über Wesen und Erfolg seiner Liebe bemerkt zu werden. Arnaut tritt uns als der schüchterne (von der Hoheit und Schönheit seiner Gebieterin eingeschüchterte) Liebhaber entgegen, der in stiller, geduldiger Ergebenheit des Augenblicks harret, da ihm ein Lohn für seine viele Liebe und Treue zuteil werden soll. In einem Masse wie kein anderer Trobador betont er immer wieder seine Schüchternheit, die ihn davon abhält, der Dame laut und offen seine Liebe zu gestehen und sie um Erfüllung seiner heissesten Wünsche anzugehen. [Daher sagt er: *anc jorn no fui ses temor* 18.] Er liebt sie *per gran temensa* 15; die *dompna* und *amors* bedrängen ihn so, dass er sie nicht zu lieben wagt, und doch kann er sich nicht von ihr freimachen 23; ähnlich: *preiar nous aus per enten de jausir* 23, ähnlich 19, *lai, on vos etz, contrastu mel temers* 17; es sei wahr, versichert er, dass er nie etwas so sehr geliebt habe: *Mas endreich vos non aus far lo semblan* 3^o), *Mas grans paors mi tol e grans temensa, Que non aus dir, dompna, qu'ieu chant de vos* 16. Wo er verwegen einen Wunsch ausspricht, entschuldigt er sich sofort: *E sius adui merces Qem fassats tant d'onor A lei d'omen amat! Ai, doussa franca res, Ar ai dich gran follor, Car me pres ardimens, Q'ieus quises tant d'onor; Mas a fin amador Deu venir gauzimens De ric joi e d'ourat; Gen sui el grat aussor, E siam perdonat* 6 V: St 301. Er ist so schüchtern, dass er in seinen Liedern kaum noch einen Wunsch zu äussern wagt, aber die Liebe des Schüchternen ist besser als die des ungestüm bittenden Liebhabers 3 IV: St 303. Während andere teils aus Klugheit wegen der Gefähr-

Welch innige Sehnsucht spricht unvermittelt aus dem Geleit: *Ai! quan sera l'ora, domna, qu'ieu veyra Que per merce me vulhats tant honrar, Que sol amic me denhats apelhar?* Das Lied ist überdies reich an realen Beziehungen.

9) Ähnlich heisst es in 30, 2 (MW I 168): *Ges no l'aus mostrar ma dolor Estiers adhorar, quan s'eschai Qu'ieu la vey, li dic ab temor Semblans per que sap be cum vai; E s'ieu en re mens prenc el dir, Sobretemers me fai falhir, Que fai humils los plus experts, ganz nach Arnauts Weise.* Trotzdem möchte ihm dies Lied nicht gehören. Schon *ma dolor*, ebenso *greu pena qu'en trai* und die Klage *Ailas! qu'en er, si nom socor?* sprechen gegen seine Autorschaft. Dazu kommt der originelle Gedanke, dass er alles, was von der Heimat der Geliebten käme, anbete und verehere, dass er selbst einen Hirt daher als seinen Herrn anerkennen würde, — ein zu seltener Gedanke für unseren Dichter. Das Lied hat schliesslich ein Geleit, aber bereits die ganze letzte Strophe zeigt Geleitinhalt (Anrede an die Kanzone), ein Umstand, den wir nirgends sonst bei Arnaut, überhaupt erst seit der Zeit Peire Vidalis im provenzalischen Minnesang treffen. Auch der Versteckname *Ben S'Eschai* ist sonst bei unserem Dichter nicht zu finden. Das Lied ist nur in C überliefert.

lichkeit ihres Liebesspieles, teils aus moralischer Scheu, ihre Liebe durch Bekanntmachen zu profanieren, strenge Verschwiegenheit über die Person der Geliebten beobachten, wird Arnaut hierzu durch seine übergrosse Zaghaftigkeit gedrängt: *Ieu vos am tant, dompna, celadamens Que res nol sap mas cant ieu el amors Ni vos eissa; tant gruns sobretemors M'o tol ades q'ieu non o fatz parven; Tal paor ai q'ira e malvolensa M'aiatz. dompna, tant vos port benvolensa; E pois nous aus ren dire en rescos, Dirai vos o sivals e mas chansos* 16 II: St 304. Ähnlich in den Briefen: Rev. d. l. r. XX 53 ff.: I 49—55; 184—6; XX 63 ff.: III 105—14; Chr 94, 16—33 (einen Boten wagt er nicht zu senden, durch einen versiegelten Brief will er ihr drum sein Herz offenbaren); 98, 39¹⁰).

111] Mit seiner Schüchternheit hängt die Bescheidenheit seiner Wünsche zusammen. Er bittet um Gegenliebe 3 III: St 303; 17 VI: St 299; sie soll nur dulden, dass er sie liebe 1 IV: St 295; 15 II: St 296; sie soll mit ihm sprechen 4 II: St 305; sie soll dulden, dass er ihr mit demütigen Bitten sein Herz

10) Suchier im Jahrb. XIV 137 ist geneigt, das Lied 34, 1, das IKd einem Arnaut de Tintinhac oder Quintenac, N unserem Arnaut de Maruelh zuweisen, letzterem zuzuerkennen, wegen der ganz anderen Art des Ausdrucks und der Gefühle, als in den beiden anderen uns von dem ersteren erhaltenen Gedichten 34, 2 und 3, bei denen der Dichter sich durch Nennung seines Namens in den Geleiten das Eigentumsrecht gesichert hat. Allerdings trägt 34, 1 in Anschauungen und Ausdruck einen ganz anderen Charakter als 34, 2 und 3. Aber darum braucht es noch nicht unserem Arnaut zu gehören, da N in den Attributionen der Stücke viele Unsicherheit bekundet. Für ihn spricht: *lei, que plus am e desir, Non aus mo talen descobrir*, oder: *eu la tem qu'eu no l'enquer Lo seu ennoi ni fallimen, O que nom degnes acullir: Que tal paor ai de fallir, Non aus mon prech far saber*, oder: *Tant ai richs talant e luger, E vau vas lei plen d'ardimen, El dich son veras et enter, Que cuig retrair' en cort valen; Mas can la vei, ren noil sai dir* (MG 968 N). Auch die breitere Schilderung: *Li oill que sunt plasenter, E la chiera fresca rizen, El fin corç e dreiturer* entspricht ganz Arnauts Art. Gegen ihn zeugt indes der (sonst bei ihm fehlende) Auftrag an den *messatgier* in der letzten Strophe, der dann noch ein Geleit folgt; Geleitsinhalt in der letzten Strophe ist Arnaut und seiner Zeit im allgemeinen nicht eigen. — Hier sei noch hinzugefügt, dass das Lied 411, 2: Ined. 294, welches nach C dem Raimon Vidal de Bezaudu gehört, von E dem Arnaut de Tintinhac zugewiesen wird, und letzteres wohl mit Recht. Diese hübsche Kanzone mit dem anmutigen Natureingang hat nichts von der pedantisch-didaktischen Art eines Raimon Vidal, zeigt aber in Gefühlen und Ausdruck lebhaftes Anklänge an 34, 2 und 3, die Arnaut de Tintinhac unzweifelhaft gehören. Mit 34, 1 hat sie gleiche Form, wenn auch mit verschiedenen Reimen. Appel lässt die Frage der Autorschaft offen, scheint sich aber eher dem Raimon Vidal zuzuneigen, der sich gern komplizierteren Formen bedient zu haben scheine. Wir möchten uns eher für Arnaut de Tintinhac entscheiden.

beichte 19 II: St 302; sie soll *chausimen* oder *umilitat* oder *merce* oder *perdo* gegen ihn üben 1 II: St 295; 6 I: St 301; 8 V: St 293; 11 IV: MG 233; 15 III: St 296; 16 IV V: St 304; 21 IV: St 294; 23 I: St 298; 25 IV: St 306; Rev. d. l. r. XX 53 ff.: I 93; 97; 114—8; XX 63 ff.: III 16; 101; 163—4; 171—2¹¹⁾. Er bittet um ihre Hilfe 16 III: St 304; 17 II: St 299; sie soll nicht völlig gleichgiltig gegen ihn sein 1 IV: St 295 und sich seiner erinnern 16 III: St 304. [Von höheren Wünschen ist nur die einmalige Bitte um einen Kuss¹²⁾ zu erwähnen 18 II: Napolski 107].

112] Demgemäss kann er sich auch keiner höheren Gunstbezeugung rühmen, als dass die Dame einmal mit ihm gesprochen habe 1 III: St 295 oder: *lieis gem fets un respos Tant avinen qen vin gais e joios* 25 II: St 306.

113] Obwohl Arnaut sich über die Sprödigkeit seiner Dame wohl mit Recht hätte beklagen können, so liegt es doch nicht in seinem zarten, schüchternen Wesen, wenn sie ihm denn gar keine Hoffnung auf Erhörung machte, in gewaltigen, leidenschaftlichen Unwillen auszubrechen, wie es tiefer empfindende, sinnlichere Naturen thun, wie etwa Bern. de Ventadorn (vgl. §§ 76—8). Arnaut wagt es äusserst selten, und auch dann nur in der zartesten Form, seiner Gebieterin Vorwürfe wegen ihrer Zurückhaltung zu machen: *Mas beus dic ses amor, Bona dompna valens, Tant me vezes cochat, Si merces nom socor, Tem que n'auretz pechat* 6 I: St 301; *Mas una ren sapchats: Samor e mi forsatz, Trop etz salvatg' e dura* 21 II: St 294.

114] Der Einfluss der Liebe auf Arnaut zeigt sich mehr innerlich als sinnende Sehnsucht, denn in lauten Ausbrüchen ungezügelter Wonne. Darum entbehrt er der offenen Freude an der Natur (vgl. § 99) und ebendarum fehlt bei ihm jegliche Darstellung der Liebesfreude, die in vielen Liedern der meisten Trobadors ein wesentliches Element bildet, um so mehr als Arnaut ja auch keine höhere Gunst von der Dame zuteil geworden ist. Ebenso fehlt aber, trotzdem unser Dichter Grund genug hätte, der Ausdruck des Schmerzes und der Klage, des traditionellen Liebesleids, das dem provenzalischen Minnesang

11) Das *Clamar merce* als Charakteristikum seiner Dichtung nennt schon der Mönch von Montaudon spottend in seinem bekannten Schmähliede (305, 16: Klein 26): *El noves Arnauts de Maruoill Qu'ades lo vei d'avol escuoill, E si donz no'n a chausimen, E fai o mal car no l'acuoill, Qu'ades clamon merce sei oill: On plus chanta, l'aiga en deissen.*

12) Vgl. Chr 97, 12—9, wo er im Traum die Geliebte zu küssen vermeint.

im übrigen in einem solchen Umfange eigen ist, dass es den Grund- und Hauptgedanken¹³⁾ manches Trobadors, z. B. Peirols, bildet. Wenig spricht Arnaut auch von den teils störenden teils günstigen Einflüssen der Liebe auf Willen und Verstand. Gerade hier, wo andere Trobadors mit Aufwendung vielen Scharfsinns manchen originellen, wenn auch vielfach gesuchten Gedanken zutage gebracht haben, zeigt sich Arnauts Gedankenarmut am schlagendsten. Er bewegt sich hier ausschliesslich auf Gemeinplätzen: Eine höhere Macht hält ihn unlösbar an die Geliebte gefesselt 1 IV: St 295; 15 III: St 296; 4 III: St 305; 19 I: St 302; 23 I II: St 298; 25 III: St 306; das Leid erscheint ihm süß 4 IV: St 305; 19 I: St 302; im Schläfe glaubt er bei ihr in reichen Freuden zu weilen 3 V: St 303; 4 III: St 305; Chr 97, 21—33; 42—98, 8; er schaut sie in seinem Herzen 21 III: St 294; 13 III: St 300; ihre hohen leiblichen und geistigen Vorzüge verleihen ihm die Gabe, verständig zu singen 16 I: St 304; Wille und Gemüt läutert ihm die Liebe 1 V: St 295 und 6 III: St 301. Origineller heisst es 23 I: St 298: wie ein Todwunder weiss, dass er sterben muss, und doch weiterkämpft, so ruft er mit Verzweiflung im Herzen seine Dame um Gnade an. Das ist alles, was er auf diesem bei den Trobadors sonst so beliebten Gebiete aufweist, und das Wenige, das er giebt, ist Gemeingut.

115] Arnaut wird von Petrarca im Trionfo d'Amore, cap. 4, V. 44, im Hinblick auf Arnaut Daniel »il men famoso Arnaldo« genannt. Nach dem, was uns von beiden Dichtern erhalten ist, muss man unserem Dichter vor jenem pedantischen Versdrechsler und Wortverdrehler entschieden den Vorzug geben. Im Umfang ihrer in den Kanzonen zum Ausdruck gebrachten Anschauungen möchte Arnaut Daniel der Vorrang gebühren, da unseres Arnauts Gedankenkreis innerhalb des provenzalischen Minnesangs ein ziemlich eng begrenzter ist. Aber gegenüber der unpoetischen, unwahren Dunkelheit des Ausdrucks und gekünstelten Gedankenwendung Arnaut Daniels zeigt Arnaut de Marueilh eine fliessende Leichtigkeit und einfache Anmut der Sprache, und diese sichern ihm seinen Platz unter den besseren Trobadors. In seinen Anschauungen, wie wir sie in den Hauptpunkten dargethan haben, steht er dem deutschen Minnesänger

13) Die konventionelle Liebesklage bildet auch den Grundzug des Liedes 10, 29 (nach CR dem Aimeric de Pegulhan, nach Tc dem Arn. de Marueilh gehörig, in O anonym; gedruckt MG 1000 nach C und 999 nach R); daher hat Gröber wohl unrecht, wenn er es in den Rom. Stud. II 662 unserem Arnaut zuweisen will. Innere Gründe sprechen sehr zugunsten Aimerics de Pegulhan.

näher als seinen Landsleuten. Der lebhaft, feurige Provenzale ist frischer, sinnlicher; der Deutsche sinniger. Und sinnige Träumerei ist der Grundgedanke der Lieder Arnauts. Man vergleiche 3 V: St 303 und 4 III: St 305. Weit eingehender, mit raffinierter Kleinmalerei, schildert er den wonnig-wehmütigen Zustand, den die Liebe über ihn gebracht hat, in einem Briefe: Chr 96, 32—97, 33 und 97, 42—98, 8.

Folquet de Marselha. 1180—1195, † 1231.

116] Bereits dieser Dichter, dessen poetisches Schaffen noch dem zwölften Jahrhundert angehört, zeigt in krasser Weise das Überwuchern des Konventionellen über das echte dichterische Gefühl. Seine Kanzonen sind keineswegs ohne Geist geschrieben, aber er vergeudet diesen gar zu oft in geschmacklosen Spitzfindigkeiten. Vergebens sucht man bei Folquet den einfachen, ungezwungenen Ausdruck echter Liebesempfindung. Schon der Eingang vieler Lieder, in welchem er oft die Mühe, die ihm das Singen bei der Aussichtslosigkeit seines Minnens macht, hervorhebt, weisen darauf hin, dass jene zumeist einem rein konventionellen Anlass ihre Entstehung verdankt haben. Das Dichten ist ihm nicht Herzensbedürfnis, es ist eben eine höfische Mode, welche denen, die sich ihr anbequemen und sie eifrig üben, Ruhm und Ehre bei den Zeitgenossen zu geben imstande ist. So ist es auch natürlich, dass der Dichter allen ihm zugebote stehenden Scharfsinn aufwendet, um Nebenbuhler aus dem Felde zu schlagen. Da nun der Gedankenkreis, in dem sich die Kanzone zu bewegen hat, ein äusserst beschränkter ist, so verfällt er denn leicht auf die krummen Auswege der Geistreichelei und verlässt damit die gerade Bahn des Schönen und Wahren; alltägliche Gedanken werden in spitzfindigster Weise breit ausgeführt, es wird ihnen seltsamer Ausdruck verliehen und zu weither genommenen Bildern gegriffen. Alle Wahrheit der Empfindung geht aber dabei verloren. Folquets Lieder müssen zu den typischsten und extremsten dieser frühzeitigen Entartung der provenzalischen Minnellyrik gezählt werden. Immerhin ist selbst in den unnatürlichsten Produkten seiner erotischen Muse ein annehmbares Mass geistiger Bedeutung erkennbar. Erst im folgenden Jahrhundert artet diese Manier unter der Hand unbegabter Modenarren in der fadeiten und geschmacklosesten Art aus. Die Lyrik wird, ein Exerzierplatz des Scharfsinns und des Witzes, in eine traurige Schablone gezwängt und entbehrt damit jedes freien dichterischen Schwunges.

117] So kann es denn auch nicht auffallen, dass wir den manchen Trobadors geläufigen Natureingang, der uns bei Bernart de Ventadorn so lebensfrisch und lebenswahr entgegentritt, nicht bloss nicht als formelhaften Gemeinplatz finden, wie vielfach in späterer Zeit (bei Raimon de Miraval u. a.), sondern sogar so gut wie ganz vermissen ¹⁾. Folquet entbehrt eben jeder unmittelbaren Empfindung. Auch in bildlichen Ausdrücken bezieht er sich nur einmal mit scheinbar direkter Beobachtung auf die Natur. Es ist der Kreislauf von Tag und Nacht, auf den er bildlich verweist; er warnt *Amor* vor allzu grossem Hochmut: *es semblan que l'orguouills aja jos, C'apres bel jorn ai vist far nuoich escura* 16 I: St 175. Es ist ein reiner Reflexion entsprungener Vergleich, der nicht zum Herzen spricht, eine Illustrierung des auch uns geläufigen Sprichworts: Hochmut kommt vor dem Fall. Noch gesuchter erscheint es, wenn er sich in seinem Leide damit tröstet, dass eine jegliche Blüte einst zur Frucht kommen müsse 14 IV: St 179: *Pero esperarai la flors Torn en fruig, e de mi dons pes Q'esperan la venssa merces*. Ebenso kühl wirkt ib. III: *Qui ve cum la neus eil calors, So es la blanques' el colors, S'acordon e leis, semblans es C'amors s'i acori e merces*. Gleich wenig lässt sich an ein freies Naturempfinden bei ihm denken, wenn er seine Dame mit einem hohen Zweige vergleicht, an den er gefesselt sei, und der sich zu ihm mitleidsvoll herniederbeugen möchte (ib. II). Auch bei anderen Trobadors beliebt ist die Bezeichnung *cims e razitz d'enseignamen* für seine Dame 23 I: St 184

1) Das Lied 12: MW I 323 zeigt allerdings Natureingang; aber Folquets Autorschaft ist aus verschiedenen Gründen zweifelhaft. Nachdem Fauriel von der schönggeistigen Manier unseres Trobadors gesprochen, sagt er II 73: *mais il est juste d'observer que Folquet ne l'est pas toujours autant* (d. h. outre mesure affecté et recherché), *même dans ses pièces les plus travaillées, et il en a d'autres d'un ton plus vif et plus léger, où la grâce touche bien déjà à la manière, mais ne s'y perd pas encore*. — Auch die Schilderung der Vorzüge der Geliebten (II) ist sonst nicht Folquets Art, während *sa deuitatz el dols ris* (IV) in 22 III 6: St 173 wiederkehrt. Das Geleit scheint auf König Richard, den Herrn von Limousin, anzuspielen, dessen auch in 3 V: St 181 Erwähnung gethan wird. Didaktischer Ton, eine entschiedene Eigenheit Folquets (vgl. § 123) fehlt dem Liede bis auf II 3—4. Das Geleit weist keinen Verstecknamen auf, den wir bei Folquet sonst fast nie vermissen (nur noch in 4: Ined. 94; 6: St 180; 9: MG 59, bei denen kein Geleit überliefert ist, in 17: St 182, das ihm wahrscheinlich nicht gehört [vgl. Anm. 6], und in 13: Napolaki 101 und 27: St 185; in den übrigen finden wir *Aziman* 1: St 174; 3: St 181; 8: St 183; 10: St 172; 11: St 176; 14: St 179; 16: St 175; 18: St 177; 23: St 184 — *Bel Aziman* 5: St 178; 21: St 170 — *Mieills-de-Ben* 2: St 189 — *Bon' Esperansa* 11: St 176 und *Plus Leial* 21: St 170).

2) Mit A wohl besser für *vei* in MW I 318 zu setzen.

oder *dels ben amans la flors* für sich selbst 2 I: St 189. In einem mit gesuchten Vergleichen übermässig ausgestatteten, seelenlosen Liede (einer Art von *comjat*, das aber dessen sonstige Frische der Empfindung, wie z. B. bei Bernart de Ventadorn, ganz vermissen lässt, findet sich eine Anspielung auf die bekannte thörichte Natur des Schmetterlings 21 II: Chr 123: *Ab bel semblan que fuls' amors adutz S'atrai vas leis fols amans e s'atura, Col parpaillos qu'a tan fola natura Ques met el foc per la clardat quei lutz.* So handele wohl ein Thor; er selbst aber wolle sich hüten, desgleichen zu thun: *Mas eu m'en part e segrai outra via.* Der Jagd entnommen ist das Bild vom Sperber 3 II: St 181 (an Amor): *sim pogratz tener col fols rete L'esparvier fel, qand tem qu'el si desli, Que l'estreing tant e son poing, tro l'auci.* Völlig abgeblasst ist das Bild von der Glut der Liebe: 8 II V: Chr 121, 18; 122, 25 f.; 4 II: Ined. 94.

118] Wie wir bei Folquet jegliche Beziehung auf die konkrete, lebensvolle Natur vermissen, so zeigt er sich auch arm an Anspielungen auf Begegnungen mit der angebeteten Dame. Zwar sagt er 23 IV: St 184: sinnend schaue ich ihre Züge an, und in dem Anschauen seufze ich; *Car ellam dis Que nom dara so que l'ai quis Tant longamen.* Dürfen wir aber schon hierin eine blosser Fiktion vermuten, so heisst es andernorts (22 V: St 173) noch allgemeiner: *... nous aus mon dan mostrar ni dire Mas a l'esgar podetz mon cor devire, Ar lous cuich dir' et aras m'en repen E port els huoills vergoign' et ardimen.*

119] Statt dessen finden wir bei Folquet bereits öfters Anspielungen auf zeitgenössische historische Personen und Ereignisse, eine Manier, die bei Peire Vidal ihren Höhepunkt erreicht. Das ist indes wiederum ein (mittelbares) Zeichen der bald mit furchtbarer Schnelligkeit eintretenden inneren Hohlheit der Minnedichtung; denn solcherlei Anspielungen stehen mit dem sonstigen Inhalt der Kanzonen selten in einem organischen Zusammenhang und gefährden so die Einheit des Kunstwerkes oder zerstören sie gar völlig, wie in vielen Liedern Peire Vidals. Man vergleiche das Lied 3 V: St 181, wo es mit Hinweis auf König Richard Löwenherz Rüstungen zu einem Kreuzzuge heisst: *E quil bon rei Richart, que vol q'icu chan, Blasmet per so car non passet desse, Ar l'en desment, si que chascus lo ve Careires trais per mieills saillir enan: Qu'el era coms, er es rics reis ses fi, Mas hon socors fai dieus a bon voler; E sien dis ben al crossar, ieu dis ver, Et ar vei hom per qu'adonc no menti³⁾.*

3) Dieser letzte Vers fehlt in dem Abdruck von A in St 181, daher wohl auch in der Hs. selbst; ergänzt aus MW I 323.

In dem Liede 5 V: St 178, das nichts als frostige Reflexionen über das Liebesleid des Dichters enthält, heisst es mit Anspielung auf König Alfons II von Aragon: *E ja ogan per flor Nom virats chantador, Mas prec de mon seignor, Lo bon rei, cui dieus guit, D'Aragon m'ant partit D'ir' e de marrimen; Per q'ieu chan tot forsadamen, Et al sieu plasen mandamen Li sieu amic non devon contradir Q'als enemies vei geis fai obezir.* Vgl. LW 238.

120] Mit derartigen Versicherungen pflegen viele Trobadors häufig ihre Kanzonen zu beginnen, wobei sie von dem Grundsatz ausgehen, dass die Liebe die Schule der Dichtkunst sei, so schon Bernart de Ventadorn in 70, 36: St 253 und 45: St 262. Auch in anderer Wendung als in dem eben zitierten Liede Folquets pflegt mit einem derartigen Hinweis auf die augenblickliche Lust oder Fähigkeit zum Dichten ein passender Anfang gefunden zu werden. Dies treffen wir, geschickt und anmutig wie immer, bei Bernart de Ventadorn, in den Liedern 10: St 247; 1: St 248; 15: St 266; 22: St 263; 27: St 255; 31: St 249; 35: St 240; (auch 13: MG 113 und 21: MG 370 an). Eine gleiche Neigung tritt auch bei Folquet (in den Liedern 4: Ined. 94; 6: St 180; 8: St 183; 11: St 176; 13: Napolski 101 (St 188); 17: St 182; 18: St 177 und 23: St 184) hervor. Liebe und Lenz sind ihm Triebfedern zum Dichten 9 I: MG 59. Da er von seiner Herrin singen will, muss das Lied gelingen, denn sie hat ihn zum Dichten *l'art el geing* verliehen 17 I: St 182. Vgl. auch 6 I: St 180. Sobald er infolge der Sprödigkeit seiner Dame in Gram und Kummer seufzt, verschwindet auch die Lust zu dichten 13 I: St 188: *Meravill me, cum pot nuills hom chantar, Si cum ieu fatz, per lieis gem fai doler, Qu'e ma chansso non puosc apareillar Dos mots q'al tertz nom lais maritz chaser*⁴⁾. Mit unangenehm wirkender Schöngesterei beginnt das Lied 8: Chr 121: *En chantan m'aven a membrar So qu'eu cug chantan oblidar, E per so chant qu'oblides la dolor El mal d'amor; Et on plus chan, plus m'en sove, Qu'en la boca nulha res no m'ave Mas sol merce.*

121] Folquet zeigt, wie schon bemerkt worden ist, in überreichem Masse ein Jagen nach breiter und zugleich spitzfindiger Ausführung bekannter Gedanken. Neuen Gedanken war durch den starren Zaun des höfischen Gebots der Eingang grossenteils verwehrt. So entstand naturgemäss bei vielen geistig immerhin verhältnismässig begabten Sängern, zu denen wir Folquet trotz aller Mängel zählen müssen, das Bestreben, diesem stehenden

4) Einen ähnlichen Eingang zeigen Aimeric de Belenoi in 9, 12: St 241 (und Cadenet in 106, 16: St 420).

Gedankenkreise eine neue Färbung zu geben, um auf diese Weise das Interesse stärker zu fesseln. In dem Sumpf dieser Manier ⁵⁾ ist dann am Ende des dreizehnten und im vierzehnten Jahrhundert der einst so naturfrische, lautere Quell provenzalischen Minnesanges elendiglich zerflossen. Folquets ganze Dichtung ist eigentlich weiter nichts als ein Erzeugnis dieser rein verstandesmäßigen Manier. Mehrere seiner Lieder sind scholastische Reflexionen über die verschiedenen Seiten des Minneverhältnisses, so 5: St 178 (an eine Dame gerichtet); 16: St 175 (an *Amor* gerichtet); 10: St 172 u. a. ⁶⁾. Es fehlt nirgends an feinen Wendungen, die von einer ganz annehmbaren geistigen Bildung zeugen, aber dieser Geist wird in beklagenswerter Weise auf Wegen trauriger Verirrung vergeudet. Wir führen einige Belege an. Der Gedanke, dass der Dichter seine Dame treu im Herzen trage, wird eingehend ausgemalt 8 18 ff. — IV: Chr 121, 13—122, 12. Vgl. auch 2 III: St 189: *s'amor natural Que m'a dinz el cor pres ostal*. Eine geheimnisvolle Macht fesselt ihn mit so starken Banden an die Dame, der er dient, dass er weder rückwärts noch vorwärts kann, gleich einem, der sich auf einem Baume so verstiegen hat, dass er nicht wieder heruntergelangen kann 18 II III: St 177. Wie gezwungen klingt 27 I: St 185 der Ausruf: *E sui aissi meitadatz Que nom desesper Ni aus esperanss' aver!* Wie barock erscheint es uns, wenn er 2 V: St 189 sagt: *E pus aquest jois mi mante, Sim volgues far tan de socors Quem denhes retener ab se, Guardatz s'ieu fora dels aussors! Que sos ricx pretz e su valors Mi reve Tan gen em soste; E' sol qu'ilh agues lo mille De la dolor fer' e mortal, Ben agram partit per equal*. Dazu vgl. 22 III: St 173: *Bona dompna, sius platz, siatz sufrens Del ben q'ieus vuoill q'ieu sui del mal sufrir; E' pois lo mals nom poira dan tener, Ans m'er semblan qel partum egalmens*. Ein treffliches Beispiel dieser Manier bieten die drei ersten Strophen des Liedes 5: St 178, welche infolge der allegorischen Ansätze und geschraubten Gedankenfolge trotz der dichterisch durchaus gewandten Anrede an die Augen recht unpoetisch

5) In keinem direkten Zusammenhang damit steht die bekannte dunkle Manier, das *cus trobar*, das seltsame, gesuchte Gedanken auch in seltsame, seltene, oft neu gebildete Wörter kleidete und in hochmütiger Erhebung über das allgemeine höfische Publikum darnach trachtete, nur wenigen Auserwählten verständlich zu werden.

6) Das Lied 17: St 193 ist frei von dieser Reflektiererei und zeigt überhaupt einen wesentlich anderen Charakter. Von den Hss. geben (neben ADEMOTaf, die Folquet als Verfasser nennen) Cc Folquet de Romans, dagegen D+GRS Peirol als Dichter an. So sehr der innere Charakter des Gedichtes gegen Folquet de Marselha spricht, so sehr scheint er für Peirol zu zeugen, für dessen Autorschaft man sich wohl entscheiden darf.

wirken: er klagt seine eigenen Augen an, die ihn und sich selbst zugrunde gerichtet haben; drum haben sie wohl das Weinen verdient, da sie ihm eine solche Herrin erkoren haben. Die Minne finde Wohlgefallen an seinem Unglücke und habe ihn die Dame, welche ihm wohlwollte, gering schätzen und nach einer Spröden trachten lassen. Die ihn verfolge, die fliehe er und folge der, die ihn fliehe. Er wisse keinen Ausweg: zugleich könne er doch nicht folgen und fliehen. Der Schmerz der Liebe, die ihn ergriffen habe, gebe ihm den Mut, der Dame sein Sehnen zu offenbaren; drum mache die Furcht ihn kühn, wie einen, der sich nicht anders retten könne als dadurch, dass er sich zwischen fünfhundert Bewaffnete stürze. Weniger fein und voll übertriebener Spitzfindigkeit sind die Allegorien in 27: St 185. Geläufig sind ihm natürlich auch die Personifikationen von *cor* 8 III IV: Chr 121, 26 und 122, 9; I III: St 174 — *cors* 8 IV: Chr 122, 8 — *cor* und *cors* 23 V: St 184 — *chanso* 22 VII (Geleit b): St 173; 16 VII (desgl.): St 175 — *merces* 18 IV: St 177 — *amor* 8 II: Chr 121, 16; 11 III: St 176; 14 I III IV VI: St 179; 17 IV: St 182; 21 I: Chr 123, 13, in der Anrede 1 I II: St 174; 3 I: St 181; 14 II V: St 179; 16 I—III VI: St 175; 21 V: Chr 124, 13.

122] Auch in den bei Folquet anzutreffenden Bildern und Vergleichen zeigt sich deutlich das Raffinement eines schlechten Geschmacks. Das konnten wir schon oben (§ 117) an den bildlichen Ausdrücken erkennen, die er der Natur entnommen hat. Wir fügen weitere hinzu. Die Gunst, die ihm die Dame erweisen soll, ist ihm ein *escutz Contral sobrevaler q'ieu sai en vos* 18 IV: St 177. Die Liebe hält ihn am Zügel 2 I: St 189. Vgl. auch 3 VI: St 181 und 21 III: Chr 123, 28—124, 4, wo der Dichter sich einem Pferde vergleicht, dem man zu viel Freiheit gewährt: *Et anc sempre cavals de gran valor, Quil biorda, trop soven colh feunia*. Die Liebe hat ihn länger als zehn Jahre genarrt, wie ein böswilliger Schuldner, der immer verspricht, aber nichts bezahlen möchte 21 I: Chr 123, 15. Zu spät ist er des mutwilligen Spieles, das die Minne mit ihm getrieben, inne geworden, wie ein Spieler, der alles verloren hat und nun schwört, dass er nie mehr spielen wolle (immerhin ein recht treffender Vergleich) ib. Chr 123, 9 ff. Da die Dame ihn nicht erhören mag, will er sie »a lairo« (wohl schon wegen der Häufigkeit des Vorkommens abgeblasst, gleich *a rescos* 18 V: St 177) lieben 23 V: St 184. Das Gleichnis vom *joglar* 18 V: St 177 (vgl. LW 239—40) ist uns nicht recht klar. In des Dichters Herzen wohnt einzig die Minne; ist diese auch gross, so findet sie doch dort drinnen Platz, wie sich ein grosser Turm in einem kleinen Spiegel wiedergibt 14 V: St 179.

Jetzt, wo er die Minne näher kennen gelernt hat, kann er sie nicht mehr so hoch schätzen, als da er ihr noch fern war, wie man eine *laida pintura* auch von fern für besser zu halten pflegt, als sie thatsächlich ist 21 V: Chr 124, 15. Sein Unglück verdoppelt sich wie der Point im Brettspiel 8 VI: Chr 123, 2. Der Geliebten *ric pretz verais e bos* ruht ihm versiegelt im Herzen (*el cor sagelatx*) 9 IV: MG 59.

123] Mit dieser »tendance au bel esprit et à la finesse précieuse et maniérée« (Fauriel II 73) verbindet sich bei Folquet nun ein unerträglicher Hang zum Belehren und Reflektieren. Manche Lieder tragen fast ganz didaktischen Charakter, z. B. 10: St 172. Er bietet eine grosse Fülle von Sentenzen mit entschiedener Originalität. Cnyrim⁷⁾ zählt bei Folquet vierundzwanzig derartige Wendungen (auf zweiundzwanzig Kanzonen). Vgl. z. B. 3 III: St 181; 5 I 7: St 178 (Hochmut kommt vor dem Fall); 10 IV V: St 172; 16 I: St 175; 23 III: St 184 u. a. Die verschiedenen Eigenheiten und Einflüsse der Liebe geben seinem Scharfsinn immer erneute Nahrung. Er nennt es eine Sünde der Minne, dass sie sich in ihm festgesetzt und nicht zugleich die Gnade (*merce*) mitgebracht habe, die seinen Schmerz hätte lindern können; *C'amors pert so nom el desmen; Et es desamors planamen, Pois merces noi pot far socors A cui fora pretz et honors; Pois ill vol vensser totas res, C'una vetz la vences merces* 14 I: St 179. Es wäre wohl Zeit, heisst es ein andermal (18 I: St 177), eine neue Kanzone zu dichten; aber er leide gar zu grossen Schmerz. Zwar sagen die Leute, er sei reich und es gehe ihm wohl, aber wer das sage, wisse die Wahrheit nicht: *Que benanansa non pot negus aver De nuilla ren, mas de so c'al cor plai, Per que n'a mais us paubres que joios, C'us rics ses joi, q'es tot l'an cossiros*. Oder er bittet seine Dame um Gnade, weiss aber sehr wohl (18 IV: St 177), *Que merces vol so que razos dechai*. Im zweiten Geleit desselben Liedes findet sich der Ausspruch: *una pauca ochaios Notz en amor plus que noi val razos*. Das Lied 3: St 181 beginnt mit dem Ausruf: *Ai gan gen vens et ab gan pauc d'afan Aicel geis laissa vencer a merce! Car enaissi vens hom autrui Et a vencut doas vetz senes dan*. Nur geduldiges Ausharren führt zum Ziele 23 V: St 184: *Car loncs sofrirs e merces vens Lai on no val forssa ni gen(h)s*. Aber nicht bloss mit Ausdauer, sondern mit frischem Mute besiegt man die Sprödigkeit der Dame 18 III: St 177: *Ab ardimen apoder' om l'esglai*. Die geringste Gunst erfreut, wenn sie nur gern gegeben wird ib.: *Per qeus er gen, sin deignatz retener*,

7) Vgl. § 222, Anm. 2.

El guizerdos er aital cum s'eschai; Qe neis lo don l'en es faitz guizerdos A cel que sap d'avinen far sos dos. Doch wer immer und immer wieder seine eigene Treue rühmt, kommt in die Gefahr, für allzu keck zu gelten 3 IV: St 181: *Car qui trop vai servizi repropchan, Ben fai semblan qel guizerdon deman.* Manchmal verliert man dadurch alles 1 II: St 174: *Mas trop servirs ten dan maintas sazoz, Que son amic en pert hom, so aug dire; Q'ieus ai servit et ancar no m'en vire, E car sabetz cal guizerdon aten, Ai perdut vos el servir eissamen.* Vgl. weiterhin 5 II: St 178; 10 I: St 172 u. a. Ganz didaktischen Charakter trägt das Lied 16: St 175, der sich schon äusserlich durch die Wiederkehr des beliebten *cel que* ... in Strophe II—V dokumentiert: *cel q'es pros ni prezatz, Tant cunt val mais, tant n'es plus encolpatz, Q'en la valor poiait colpa e dissen; E qand hom tot perdona, forfaitura: Ja del blasme noil sera faitz perdos; E cel reman en malas sospeissos Q'a mainz met cel qui vas un desmesura.* In ähnlicher Art gehts durch die drei folgenden Strophen weiter. Manches wird man hier ganz treffend finden, alles ist fein überlegt, aber eben auch nur überlegt: die Seele fehlt, die Wärme des Herzens, die innere Wahrheit.

124] Den Hauptinhalt der Kanzonen dieses Trobadors machen neben den zahlreichen Reflexionen die Klagen aus über die Treulosigkeit der Minne (1: St 274 und 3: St 181) und die Sprödigkeit der Dame (11: St 176; 13: St 188; 17: St 182; 22: St 173 und 21: St 185; vgl. auch 2: St 189 und 23: St 184). Eine Spur von Leidenschaft mischt sich in seinen Unwillen gegen die Minne in dem Liede 14: St 179. Eine Art *Comjat* ist 21: Chr 123 (vgl. § 117). Bemerkenswert ist, dass die Dame mehr als bei anderen Trobadors zurücktritt. Gelegentliche Schilderungen ihrer Vorzüge fehlen so gut wie ganz. Aus dem beständigen Unglück Folquets in der Liebe wird es erklärlich, dass der Freude bei ihm fast gar kein Platz eingeräumt ist und Schmerz und Klage durchaus dominieren. Was den bald fördernden bald störenden Einfluss der Minne auf Gemüt, Verstand und Willen des Dichters betrifft, so bietet er hier wenig und durchaus nichts Originelles, wenn auch seine Ausführungen nach dieser Seite manchmal Geist verraten. Seine Wünsche laufen wie bei Arnaut de Marueh auf ein *clamar merce* hinaus und zeigen keine Spur von Sinnlichkeit.

Peire Vidal. 1175—1215.

125] Peire Vidal ist unter den Trobadors unstreitig der begabtesten einer, und er hätte zu einer freieren Zeit und unter

glücklicheren Umständen noch Besseres schaffen können. Dafür legen manche hochdichterische Stellen in seinen Liedern ein beredtes Zeugnis ab. Mit einer reichen, schier unerschöpflichen Phantasie begabt, beherrschte er mit bewunderungswürdiger Vielseitigkeit und Originalität den poetischen Ausdruck. Seine Verse sind stets leicht und fliegend, und wir müssen dem Biographen beipflichten, der von ihm sagt: *e plus leu li avenia trobars que a nuill home del mon* (PV S. 1).

126] So viel Schönes er indes im einzelnen geschaffen hat, so sind doch viele seiner Lieder (alle nämlich ausser 1: PV 17; 2: PV 7; 3: PV 21; 6: PV 16; 10: PV 38; 12: PV 46; 16: PV 9; 20: PV 5; 21: PV 2; 23: PV 26; 25: PV 11; 29: PV 1; 34: PV 10; 48: PV 20; 49: PV 36 und 50: PV 40) keine echten Kunstwerke, keine reinen Erzeugnisse künstlerischer Stimmungen, denn es ist in ihnen eine Hauptbedingung jeder vollkommenen Kunstschöpfung, die Einheit des Grundgedankens, nicht erfüllt. Das ist die unselige Manier, an der Peires meiste Lieder krankten, dass er so grundverschiedene Stoffe, wie Liebe und Politik, zu verschmelzen sucht. Drum mögen wir auch in solchen Liedern nicht recht an die Wahrheit seiner Liebesschwüre glauben, denn was kümmert einen Liebenden, dem sich in einer seligen Liebesstimmung Gedanken in Worte und Worte in rhythmische Rede gestalten, die nüchterne Welt um ihn her mit dem leidigen Hass ihrer Parteien? Peires Lieder sind daher gar zu oft keine frischen, ursprünglichen Stimmungsergüsse, sie sind meist aus recht entgegengesetzten Stoffen durch gleichen Strophenbau künstlich zu Liedern zusammengeschweisst, wobei es überdies grösstenteils den Anschein hat, als sei es dem Dichter mehr um seinen Parteistandpunkt als um seine Liebe zu thun. Letztere erscheint fast nur als ein der höfischen Mode dargebrachter Tribut ohne Wahrheit und Innerlichkeit. Diese Neuerung Peires verbreitete sich schnell, und man erfand für die neue Gattung den Namen »Sirventeskanzone«. Zu letzterer zählte man aber auch Lieder, in denen sich Minne mit Moral mischte, wie sie besonders von Guiraut de Bornelh (s. § 173) gedichtet wurden.

127] Wenn wir aufgrund jener beiden Stoffe (Minne und Politik) Peires Lieder zu gruppieren versuchen, so haben wir zunächst die reinen Minnelieder auszuscheiden: 1: PV 17; 2: PV 7; 3: PV 21; 6: PV 16; 10: PV 38; 12: PV 46; 16: PV 9; 20: PV 5; 21: PV 2; 23: PV 26; 25: PV 11; 29: PV 1; 34: PV 10; 46: PV 44; 48: PV 20; 49: PV 36; 50: PV 40; 11: PV 14; 22: PV 28; 31: PV 24. Daran schliessen sich die Minnelieder, in denen sich der Dichter zum Schluss zu einem Urteil über irgend welche politische Verhältnisse wendet: 4: PV 35;

15: PV 18; 24: PV 6; 27: PV 8; 33: PV 42; 36: PV 37; 37: PV 13; 40: PV 32; 42: PV 43. Ohne rechte Ordnung mit politischen Betrachtungen untermischt sind folgende: 7: PV 45; 9: PV 31; 39: PV 23 und 45: R. d. l. r. XXXII 93. Dann können beide Stoffe nahezu gleichmässig verteilt sein, und zwar beginnt der Dichter mit der Minne in 30: PV 27, mit der Politik in 13: PV 4; 28: PV 15; 38: PV 29 und 47: PV 12. Als ein Sirventes ist 17: PV 3 zu bezeichnen; hier handeln nur zwei Strophen (III und V) von Minne. Folgende Sirventese endigen mit einem Preise der Geliebten: 8: PV 25; 35: PV 22 und 43: PV 19. Reine Sirventese sind endlich 14: PV 41; 18: PV 30 und 19: PV 33.

128] Wenn wir nun den eigentlichen Minnegehalt dieser Lieder näher ins Auge fassen, so können wir die Beobachtung machen, dass sie die mannigfachsten Stimmungen enthalten, in einer vielseitigen Fülle, die wir bei keinem Trobador sonst treffen. Versuchen wir die Lieder nach diesem Gesichtspunkt zu gruppieren, so muss im voraus bemerkt werden, dass nie eine Stimmung allein durchgeführt ist, sondern dass immer mehrere teilweise in einander fliessen oder aus einander sich ergeben; besonders liebt es Peire, so oft wie möglich Lobpreisungen der Geliebten anzubringen. Letztere treten vor allem in den Liedern auf, in die politische Betrachtungen eingestreut sind. Innige Sehnsucht nach der Heimat, in der auch die Geliebte wohnt, spricht aus dem Liede 1: PV 17, ähnlich aus 33: PV 42, das wohl in Ungarn gedichtet ist, 42: PV 43 und 40: PV 36. In 27: PV 8 erinnert er sich der schönen Tage, die er in Fanjau mit den Damen verbracht hat. Fast ausschliesslich mit dem Preise der geistigen und besonders der körperlichen Vorzüge seiner Geliebten beschäftigt er sich in den Liedern 8: PV 25; 15: PV 18; 17: PV 3; 20: PV 5; 35: PV 22; 38: PV 29; 43: PV 19; 47: PV 12 und 13: PV 4. Auch in 9: PV 31 preist er die Dame (I II VI), nach der er grosse Sehnsucht hat (II VII). Er rühmt die Macht und Treue seiner Liebe 30: PV 27; 36: PV 37 und 50: PV 40. Wonnetrunkene Liebesseligkeit atmet aus den Kanzonen 6: PV 16; 10: PV 38 und 25: PV 11, auch aus 29: PV 1, wo er um einen zweiten Kuss bittet. Er freut sich inmitten der verfallenden Sitten eine redliche Freundin gefunden zu haben 7: PV 45. Er preist seine Liebe und bittet um Erhörung 39: PV 23, über die er endlich in 24: PV 6 jubelt. Er freut sich des Wiedersehens nach langer Trennung und des einst geraubten Kusses, da er nun hofft, einen zweiten zu erhalten 37: PV 13. In 11: PV 14 giebt er seiner Freude über seine neue Geliebte Ausdruck. Auch in 16: PV 9 hat er sich

von einer Dame losgesagt und liebt eine andere, zu der er eine zärtliche Zuneigung gefasst hat. Einen ähnlichen Gedanken- gang hat 21: PV 2. Oft genug hat er sich über die Grausam- keit der Geliebten zu beklagen 3: PV 21; 4: PV 35; 20: PV 5 (wo er es gleichwohl nicht unterlassen kann, ihr Lob anzu- fügen); 22: PV 28; 23: PV 26; 28: PV 15; 40: PV 32; oder gar über ihre Treulosigkeit 34: PV 10 (wo er indes schon an einer anderen Liebe Trost gefunden hat) und ihre Wortbrüchig- keit 31: PV 24 und 48: PV 20.

129] Was den Eingang der Lieder betrifft, so ist zunächst zu sagen, dass Peire meist ohne lange Umschweife »medias in res« geht. Indessen macht auch er einigemale uns erst mit dem Anlass bekannt, der ihn zum Dichten treibt. Auch hier herrscht bei ihm keineswegs Einförmigkeit. In 38: PV 29 erklärt er einfach, er habe seinen reichen Schatz geöffnet und wolle nun eine neue muntere Weise herausheben, um sie dem wackeren Markgrafen von Sardinien zu senden. Ein andermal singt er aus reinem Gefallen an Freude und Scherz; er fährt fort: *e sim demandatz Tan soven: per que chantatz? Car es enoitz als malvatz E gauz a nos envezatz* (= Erfreuten) 48: PV 20. Die Lieder 16: PV 9 und 34: PV 10 sind dem Könige von Aragon zum Danke gemacht. Anregung zum Singen giebt ihm die Natur 25: PV 11: *La lauzel' el rossinolh Am mais que nulh autr' ausel, Que pel joy del temps novel Comenson premier lor chan: Et eu ad aquel semblan, Quan li autre trobador Estan mut, eu chan d'amor De una domna na Vierna*. Der Frühling ist eben die Zeit zum Dichten und zur Fröhlichkeit; daher heisst es in 24 I: PV 6: *Ges pel temps fer e brau, Qu'adutz tempiers e vens, Don torbals elemens E ful cel brun e blau, Nos camja mos talens, Ans es mos pensamens En joi et en chantar, Em volh mais alegrar, Quan vei la neu sus en l'auta montanha, Que quan las flors s'espandon per la plunha*. Die Liebe giebt ihm Lieder ein, wie 50: PV 40: Ein Lied hab' ich gedichtet todeskrank, Und weiss doch selbst nicht wie ich es vollbracht, Denn morgens nicht noch abends Tag und Nacht, War mein dies Herz, sein Sinn und sein Gedank'. Und als ich zweifelnd so dahingegangen, Hat solches Liebesglück mein Herz umfassen, Das mich ein Lied sogleich zu dichten trieb, Um euch, an die ich denke, süßes Lieb (PV S. II). Natürlich begeistert ihn die Gunst seiner Geliebten zum Singen 37 I: PV 13: Nun ich in der Heimat wieder Und es meinem Lieb gefällt, Sing' ich, dank- und lustgeschwellt, Ihr das schönste meiner Lieder (PV S. XL). Vgl. 48 II: PV 20 und 22 V: PV 28. Mit einem Vergleiche beginnt ähnlich 6: PV 16: *Atressi*

col perilhans Que sus en l'aiga balansa, Que non a conort de vida, Tan sofre greu escarida Que paors li tol membransa, E pois quan ven a bon port Per astre e per socors: Tot aitals astres m'a sors, Per qu'eu ai assatz razo De far novela chonso. Andererseits wird seine Sangeslust und -kraft durch die Ungnade der Geliebten gehemmt 22: PV 28: Ob herrlich naht Die Sommerszeit, Mir ist es leid, Denn Traurigkeit Schafft meiner Brust Sie, die sonst Quelle meiner Lust. Was hilft mir nun des Maien Blust, Wenn mir die Süsse nicht mehr hold, Die sonst nur Ehre mir gezollt? Und büß' ich ein der Lieder Quell, Die Worte gut, die Weisen hell, Die ich in Liebeslust gemacht — Was bleibt dem Herzen, dass es lacht? (PV S. XXVII f.). Trotzdem will er, ob es ihm gleich schwer wird, ein Lied dichten, um besser den Schmerz, den ihm das Fernsein von der Geliebten bereitet, zu ertragen 33: PV 42: *Per melhs sofrir lo mal trait e l'afan, Quem don' amors, ... Farai chonso ... E fals esfors, quar n'ai cor ni talan De far chonso, qu'ades plank e sospire, Quar no vei leis* u. s. w. Vgl. auch 43: PV 19.

130] Einige Lieder beginnt der Dichter mit dem selbstbewussten Ausdruck des Preises seiner eigenen Sangeskunst, von der er wie die meisten Trobadors eine sehr hohe Meinung besitzt. Übrigens ist Peire bekanntlich einer der hochmütigsten Sänger gewesen, die es wohl je gegeben; man hielt ihn ja deshalb für verrückt. S. die Biographie (PV S. 1; vgl. LW 149), besonders die Lieder 18: PV 30 (vgl. dazu Rom. II 423 ff. und LW 153 f.); 17 II: PV 3 (LW 155) und 7 IV—VI: PV 45 (LW 157 f.) u. a. Sein Eigenlob ist, soweit es sein Dichten betrifft, nicht ganz unberechtigt. 2: PV 7 beginnt: Sangbereit Stets gedeiht Mir Wort und Weise gut, Hinten weit Allezeit Lass' ich der Sänger Flut. In 38: PV 29 spricht er von seinem reichen Liederschatz (*ric tesor*). Vgl. 48 II: PV 20. Aber indirekt läuft dies Lob auf ein Lob seiner Geliebten hinaus, denn all sein dichterisches Können verdankt er einzig ihr 1 IV: PV 17: Kann ich Gutes thun und treiben, Ihr der Dank, die mir gegeben Kraft und Willen, um zu streben Froh und liederreich zu bleiben.

131] In der Anwendung von Naturbildern im Eingang der Lieder ist Peire sehr sparsam; wo es aber geschieht, überrascht er durch die geschickte und poetische Darstellung derselben. Einfach und schön hebt 25: PV 11 (§ 129 zitiert) mit einem Frühlingsbilde an. Auch 29: PV 1 ist ein Frühlingslied: *Mout m'es bon e bel, Quan vei de novel La folh' el ramel E la fresca flor, E chanton l'auzel Sobre la verdor, El fin amador Son gui per amor.* Mit der Freude über die schöne warme

Zeit beginnt 27: PV 8: *Mos cors s'alegr' e s'esjau Per lo gentil temps suau* u. s. w. Mit einer Anrede an eine Dame, seinen *bel amic car*, dem zu Liebe die Natur sich verjünge, eröffnet der Dichter 9: PV 31: Schön teurer Freund, Euch naht die Sommerszeit, Die Euch zur Weihnacht reiche Blüten streut, Im Februar seh' ich den Lenz erneut, Der Winter flieht, der Euch schon lange leid. Da Euch gehorsam selbst des Himmels Kreis, so dünkt mich elend und von schlechter Weis' Wer Euch nicht hoch und wert zu halten weiss. Doch mir gefällt, wenn Ihr in Blüte steht Und wenn ich hör', dass Euer Ruhm gedeiht, Das schafft mir Freud' und Lust und Heiterkeit, Gleich wie den Vögeln, wenn der Lenzwind weht, Die in den Wolken fröhlich flatternd schrein. In 10: PV 38 freut er sich gleichfalls der Sommerszeit: *Be m'agrada la covinens sasos E m'agrada lo cortes temps d'estiu E m'agradon l'auzel, quan chanton piu, E m'agradon fforetas per boissos, E m'agrada tot so qu'als adrez platz, E m'agrada mil tans lo bels solatz.* Als ihm aber die Geliebte ungnädig geworden, da findet er auch keinen Gefallen mehr an dem Erscheinen der holden Jahreszeit 22: PV 28 (§ 129 zitiert). — Wenn er liebt, so schaden ihm Schnee, Sturm und Regen nicht 11: PV 14: *Bem pac d'ivern e d'estiu E de fretz e de calors, Et am neus aitan cum flors E pro mort mais qu'avol viu: Qu'enaissim ten esforsiu E gai jovens et amors. E quar am domna novela, Sobravinen e plus bela, Parom rozas entre gel E clars temps ab trebol cel.* Einen ähnlichen Anfang zeigen 24: PV 6 (§ 129 zitiert) und 30: PV 27: Nicht Schnee und Regen, Sturm und Wind Benimmt mir Freud' und Heiterkeit, Ob einer Lust, der ich geweiht, dünkt finstrier Tag mir klar und lind. Jetzt dien' ich einer holden Fraun, Sie ist so schön und lieb zu schau'n; Könnt' ich gewinnen ihre Minn', In alle Lüfte flög' ich hin. — Der Liebende fühlt nichts von der Härte der Witterung; seine Liebe erhebt ihn, entrückt ihn seiner Umgebung, und wie ein Vogel scheint er dem fernen Himmel und seinen schönen Gestirnen zuzufiegen, da er dort den Frühlings-sitz ungetrübter Glückseligkeit wähnt, welche die Liebe ihn jetzt eben geniessen lässt.

132] Ausser im Eingange der Lieder begegnet man auch sonst bei Peire einem regen Gefühl für die Natur und ihre wechselnden Gestalten und Erscheinungen. An die in § 131 zitierten Eingänge von 11: PV 14 und 30: PV 27 schliesst sich 6 V: PV 16 an: *leis qu'a valor complida M'a mes en bon' esperansa E m'a trait de mala sort, Si quel neus mi sembla flors El glatz jardis e verdors.* Die Liebe wirkt auf ihn wie ein Fieber

11 V: PV 14: *creis m'en gauge e doussors, Quan del seu gen cors m'aissiū. Qu'aissi cum de recalū Ar m'en ve fregs, ar calors.* Die Liebe zu ihr macht ihn mutig 15 II: PV 18: *Pero qui a vos s'adona No tem folzer ni lavanca.* Um ihretwillen liebt er die Blumen und den Gesang der Vöglein 29 IV: PV 1: *Ni non am flor ni ramel, Mas per leis, ni chan d'ausel.* Recht schwungvoll vergleicht er 36 II: PV 37 die Geliebte mit der blendenden Sonne: Gleich dem, der durch das helle Fenster blickt Und sich erfreut am lichten Sonnenglanz, So macht ihr Angesicht mich trunken ganz, Und sie zu sehen mich mir selbst entrückt (PV S. XXXV). Denn in der weiten Welt giebt's keine Frau von gleicher Anmut 15 V: PV 18: *en tan quan revirona Cels, non e saura ni danca Tant avinen crestiana Ni juseva ni pagana.* Erst in der freien Natur wird ihm wohl 16 VI: PV 9: *Et am mais bosc e boisso No fauc palaitz ni maizo.* — Bestimmte Anspielungen sind in 20 II: PV 5 (vgl. S. XIII und 49 III: PV 36) enthalten.

133] Unermüdlich und vielseitig ist Peire da, wo es gilt, die Vorzüge der geliebten Frau zu rühmen. Sie ist von wunderbarer Schönheit 15 III: PV 18: *Ab color vermelh' e blanca Fina beutats vos faissona Ad ops de portar corona Sus en l'emperial banca* (Schönheit schmückt mit reichem Glanze Euren Leib in hellem Scheine, Eine Kaiserkron', ihr Reine, Ziemet Euren Haupt zum Kranze (PV S. IV); 16 IV: PV 9: *A tal domnam sui donatz, Que viu de joi e d'amor E de pretz e de valor, On s'afina si beutatz, Cum l'aur en l'arden carbo* (Jetzt lieb ich solch ein Weib, Die mir Lieb' und Lust verleiht; Reich an hoher Sittsamkeit, Läutert Schönheit ihren Leib, Wie des Feuers Glut das Gold: PV S. L). Er preist ihre Schönheit 21 II: PV 2; 3 IV: PV 21; 45 VII: Rev. d. l. r. XXXII 93; 50 V: PV 40, ihre grosse Schönheit 31 VII: PV 21; 33 II: PV 42 und 46 II: PV 44. In Schönheit kleidet sich ihre Jugend 49 II: PV 36. Er nennt sie *sobravinē e plus bela* 11 I: PV 14, *douss' e franca Covinens e bel' e bona* 15 I: PV 18, *ben feita* ib. VI, *bela* 36 III: PV 37, *bela doussa franca res* 39 VII: PV 23, *doussa franc' e placentieira* 40 V: PV 32, *doussa per amar e bela per remirar* 43 VII: PV 19, *bela doussa* 49 II: PV 36. Ihr Leib ist *gens* 11 V: PV 14; 39 VI: PV 23, *bels, gen bastitz, de tots bos aibs complitz* 17 V: PV 3, *bels* 23 III: PV 26; 33 IV: PV 42, *francs gais e gens* 24 V: PV 6, *bels, gais et adregz e novel* 29 III: PV 1, *adregz e gen formatz* 3 IV: PV 21, *gen, be fait e ben assis* 33 II: PV 42, *bels cortez* 47 V: PV 12, *delgatz, gen faissonatz* 48 III: PV 20, *avinen* 49 I: PV 36. Er preist ihre *faissos* 21 III: PV 2, *belas faissos* 17 III: PV 3. Von ihrer Gesichtsfarbe rühmt er: *rosa de*

pascor sembla de sa color e lis de sa blancor 13 VI: PV 4; kürzer: *color vermelh' e blanca* 15 III: PV 18, *color de grana* (scharlachfarben) ib. VI, *color fresca* 38 IV: PV 29. Bekanntlich war das Schminken eine auch damals bei Damen sehr verbreitete Unsitte; daher sagt der Dichter 35 VII: PV 22: *Et anc no galiet ni trais Son amic nis pauset color, Nil qual, quar cela qu'en leis nais Es fresca cum ros' en pascor*. Nicht oft genug kann er auf ihre Augen hinweisen: 11 IV: PV 14; 47 IV: PV 12; er nennt sie *bel amors* 17 III: PV 3; 21 III: PV 2. Er preist ihren sanften, schönen Blick: *bela semblansa* 40 V: PV 32, *dous esgart e bels olhs* 46 III: PV 44; ihr Lachen: *cara risens* 24 IV: PV 6; 49 I: PV 36, *bel ris* 24 V: PV 6, *dous ris* 27 IV: PV 8. Von den übrigen Körperteilen hebt er noch ihre Haare hervor 38 IV: PV 29: *cabelh saur* (vgl. 15 V: PV 18), wobei er darauf hinweist, dass sie die Haare nicht färbt: *et anc non obret de pinzel*; ferner Nase, Mund und Wange 11 IV: PV 14; ihre jugendfrische Brust ib.: *blanc peits ab dura mamela*; Brauen und Nase: *cil negr' espes el nas* 47 IV: PV 21.

134] Die Dame nimmt eine hohe gesellschaftliche Stellung ein; er spricht 49 IV: PV 36 von ihrem *ric ostal* und zählt 38 III IV: PV 29 alle Schlösser auf, die sie besitzt. Von ihrer Tugend redet er selten: *proeza* 42 VI: PV 43, *valor* 15 III: PV 18; 16 IV: PV 9; 20 I: PV 5; öfter von ihrer Herablassung und Herzensgüte: *douss' et humana* 15 III: PV 18, *doussa* 24 II: PV 6; 39 VII: PV 23; 40 V: PV 32; (43 VII: PV 19;) 49 II: PV 36; von ihrer Intelligenz: *sens* 11 II: PV 14; 49 II: PV 36; 35 VII: PV 22 (*sen ab joven mesclat*,) *totas bos sens e totz bels sabers* 20 I: PV 5, *ensenhamens* 24 II: PV 6; 3 IV: PV 21, *sen verai e fi* 50 V: PV 40, sie ist *conoissens* 43 VII: PV 19; noch häufiger aber von ihrer *cortezia* 46 II: PV 44, *bela paria* 43 VII: PV 19; 46 II: PV 44, *bela companha* 24 IV: PV 6, *covinen semblansa* 15 V: PV 18, *cortes semblan* 34 II: PV 10, *cortes solatz e gaugz entiers* 24 V: PV 6, *cortes digz* 40 V: PV 32, *dig gai e plazentier* 47 V: PV 12, *dous parlars* 49 I II: PV 36, *Que anc nulhs hom no vi tan gen Ni ab tan bel captenemen* 3 IV: PV 21. Die Dame ist *plazen e la plus avinen* 24 II: PV 6, *plazenteira* 40 V: PV 32, *avinen* 15 V: PV 18. — Ein Wesen, das alle diese Eigenschaften besitzt, muss natürlich das vollkommenste unter Gottes Himmel sein. Daher wird die Dame genannt 17 III: PV 3: *la genser qu'anc fos*; 20 III: PV 5: *tan valens no cres despolh, Que bel'es sobre las gensors Plus que roza sobr' autras flors*; 21 VII: PV 2: *melhor E qui melhs sap valer E far e dir plaser*; 24 II: PV 6: *la plus avinens Que negus hom mentau*; 32 II:

PV 39: *la melhor e la plus valen*; 35 VII: PV 22: *bel' es sobre tota beutat*; 43 VII: PV 19: *si ver dizia, El mon non auria par*; '15 III: PV 18: *quar etz douss' et humana, Tenous tuit per sobeirana De joi e de benestansa E de valor e d'onransa*. Die Geliebte dünkt ihm Gott gleich: *deu cug vazer, Quan lo vostre gen cors remir* 39 VI: PV 23, ja sogar besser als Gott: *deus qu'es lejals e vers Vos a dat pretz honor e be Pro mais que non retenc ab se* 20 VI: PV 5. Mit räumlicher Einschränkung, wodurch indes eine Steigerung des Lobes bewirkt wird: *la gensor Qui si' al mon e tota la melhor* 12 I: PV 46; *anc tan gentils ciutadana No nasquet ni tan doussana* 15 IV: PV 18 (ebenso ib. V, zitiert § 132); *la melher es ses conten El gensor qu'el mon se mire* 1 III: PV 17; *la gensor sotez deu* (gleich sub divo) *E del melhor sen* 29 III: PV 1. Im Auge des Liebenden ist die Geliebte immer schöner und besser als andere Frauen. So sagt auch Peire mit Bezugnahme auf sein eigenes Urteil: *E ja deus nocam perdo, S'anc tan bela domna fo Ni d'aitan cortes semblan Ni anc hom tan gen parlan No vi ni o farai mais* 34 II: PV 10; *Sabetz per quelh port amor tan coral? Car anc no vi tan bela ni gensor Ni tan bona*. Des Weibes Schönheit erregt seine Liebe, aber seine Liebe macht ihm das Weib noch schöner, als es ist. Besonders gern stellt Peire, wie auch andere Trobadors gelegentlich, die Geliebte als das Meisterwerk des Schöpfers hin 49 IV: PV 36: *anc deus no fets tant avinen jornal, Cum aicel jorn queus formet de sa man. Meravilh me cous saup tan gen bastir*; 50 V: PV 40: *sa beutat quel det enteiramen Nostre senher*; 13 VI: PV 4: *quan la volc bastir Deus, mes i son albir, Qu'en ren als no l'avia*; 6 VII: PV 16: *Bona domna, neus de port Sembla la vostre blancors, E par de rozal colors, Qu'aissius fets deus de faisso, Que naturai pert razo*. Der Ruhm einer solchen Dame muss natürlich sehr gross sein: *pretz und honor* 20 VI: PV 5, *pretz entier* 42 VI: PV 43, *fin vertadier* 47 VI: PV 12, *fin* 45 VII: Rev. d. l. r. XXXII 93, *bon* 3 IV: PV 21, *ric so-beiran* 49 II: PV 36; *pretz lu capdelu* 11 II: PV 14.

135] Infolge seiner unruhigen Wandersucht, die ihn nirgends lange verweilen liess, hat Peire es für nötig befunden, seine wechselnden Verhältnisse in seinen Liedern anzudeuten. Daher sind letztere meist mit Beziehungen auf sein Leben reich ausgestattet, oft geradezu überladen. Er meint ja selbst 7 VI: PV 45, die Leute redeten von ihm: *semblal malaveis Trop sojornar et estar en un loc.* Es war eine krankhafte Einbildung von ihm, dass er in aller Munde stände und von allen, Damen und Rittern, geachtet und gepriesen würde. Selbst

wenn er die Behandlung, die ihm die Geliebte hat zuteil werden lassen, oder sein Benehmen gegen sie schildert, geschieht es meist in einer Weise, als wolle er möglichst viele mit seinem Geschick bekannt machen. — Eines Morgens hat er seiner Geliebten im Schlafe einen Kuss geraubt 2 II: PV 7: *un mati Intrei dins sa maizo Elh baizei a luairo La boca el mento*, oder 36 II: PV 37: *una vetz en son rejat capdolh L'emblei un bais*. Dieser Kuss, dessen er sich wie der grössten Heldenthat rühmt, kehrt sehr oft bei ihm in Anspielungen wieder, z. B. 37 VI: PV 13 und 48 IV: PV 20. Er erinnert sich der Stunde, da die Dame freundlich gegen ihn war 3 IV: PV 21. Er spielt auf die erste Begegnung mit ihr an 6 IV: PV 16: *Aissim venquet sos semblans Al prim qu'eu vi sa coindansa*. Aber sie bereitete ihm nur Kummer 20 IV: PV 5: *mas mi ten en tal lanha, De que ploron soven mei olh, Si que la car' el peitz n'en molh*. Als sie ihn ruhig übers Meer hat ziehen lassen, da hat sie ihn nur aus ihrer Gegend entfernen wollen 2 II: PV 7. Zu ihm spricht sie hart und scherzt mit den anderen, ihn blickt sie mit Löwenaugen an; so machte sie ihn zum Pilger (d. h. zu einem unstät umherirrenden Manne) ib. III. Nicht mehr will er unter den Damen bleiben 27 II: PV 8: *mest lor non estau, Ni en outra terra vau, Planh e sospir e lunjuis*; IV: *Per totz temps lais Albeges E remanh en Carcasses*. Nun ist er in fernem, fremdem Lande 33 I: PV 42: *tanh m'es lonh la terr' el dous país, On es cela vas cui eu sui aclis*. Er erinnert sich der Abschiedsstunde 39 IV: PV 23: Als ich von Euch scheiden musst' Und Ihr allein zurücke bleibt, Da starb ich fast, zum Tod betrübt, So drängten Seufzer meine Brust. Fast will er nie mehr zur Provence heimkehren 28 V: PV 15: Da mein Lieb mir nicht will trauen, Keine Gabe mir verleihn, werd' ich spät in Orgo sein, Spät Albanha wiederschauen. Aber auch in dem fremden Lande hat er Freunde gefunden 20 I: PV 5: *En una terr' estranha Trobei amor privadu E gen ben ensenhada, Cui ja deus no sofranha!* Ähnlich giebt er uns, doch noch bestimmter, seinen Aufenthaltsort an 27 III: PV 8: *sojorne a Saissac Ab fraires et ab cozis*; 37 I: PV 13: *tornatz sui en Proensa*; 28 I II: PV 15: *Mout es bona terr' Espanha El rei qui senhor en so u. s. w. Per quem platz qu'entr' els* (d. h. unter den spanischen Baronen) *remanh En l'emperial rejo*. Ähnlicher Beispiele liessen sich noch viele zusammentragen. Doch ist mit obigen die genannte Erscheinung wohl genügend belegt.

136] Über Peires Darstellung von Liebeslust und -leid ist wenig zu sagen. Freude und Schmerz sind ziemlich gleichmässig in den Liedern verteilt, und dem Schmerz giebt er sich nie so

zügellos hin, wie manch anderer Trobador. Was seine Wünsche betrifft, so ist im allgemeinen Bescheidenheit zu bemerken, nur selten lässt er seine Phantasie in sinnlichen Lüsten schwelgen. So sagt er 8 VIII: PV 25 mit Zierlichkeit: *s'en grat servir vos pogues Entrel despolhar el vestir, Ja mais mals nom pogr' avenir*. Bestimmter noch lautet 36 VI: PV 37 dieser Wunsch: *si ja vei qu'ensems ab mis despolh, Melhs m'estara qu'al senhor d'Eissidolh*. Zarter spricht er ihn 33 IV: PV 42 aus: *si merces ab leis me valgues tan, Qu'elam volgues lo seu bel cors estendre*, und 45 VII: Rev. d. l. r. XXXII 93: *humilitatz E pretz e pietatz Vos met' entre mos bratz*.

137] Peires Ansichten über die Minne und die Rechte und Pflichten der Minnenden sind von denen anderer Trobadors nicht verschieden. Hauptsächlich liebt er es, den Liebenden Ratschläge wegen ihres Verhaltens der Geliebten gegenüber zu geben und meist sich selbst dabei gewissermassen als Muster eines Liebenden hinzustellen. So predigt er vor allem das Prinzip des geduldigen Harrens: *per esforços venson li bon sufren* 4 III: PV 35 oder: *Que sofrir tanh a senhor natural Los tortz els dreitz el sen e la folor, Quar greu pot hom de guerr' aver honor, Pos qu'es faiditz ses grat de son logal* 36 IV: PV 37 oder: Wer da schilt ein lang Erwarten, Klein bedünkt mich sein Verstand, Artus selbst im Britenland Kam ja wieder, des sie harreten (PV S. XLI) 37 VI: PV 13. Nie darf der Liebende klagen und jammern: Verliebten Herzen steht es gut Besonnen und bedacht zu sein, Nach rechtem Mass und höflich fein, Nicht klagen mit gesunknem Mut. Denn Trauer hilft zur Liebe nicht, Nur Dank und Mass ist Liebespflicht, Und wer da recht und innig liebt, Sei immer froh und nie betrübt (PV S. LX) 30 IV: PV 27. Man soll nicht zu stürmisch werben: *drutz cochatz non a sen ni membransa* 40 VI: PV 32. Der Geliebten soll man immer gut zu Dienste stehen: Ein Falke, der im Netz sich fängt Und, bis gezähmt, sich wild erzeigt, Doch dann zur Sanftmut gern sich neigt, Wenn man ihm gute Pflege schenkt, Dann gilt er mehr als einer je — So ist es dem, und war es eh', Der wirbt um junger Frauen Kuss, Weil man zuerst sie zähmen muss (PV S. LX) 30 II: PV 27 oder: Denn mit Huldigen gewinnt Man von seinem guten Herrn Ehr' und Gab' und Huld, wer gern Ehre seinem Herrn gewinnt, Drum auf Lob mein Herze sinnt (PV S. XL) 37 I: PV 13. Man darf nur der Dame zu Wunsche handeln und nicht nach seiner eigenen Willkür: Wen eines andern Macht bezwingt, Der darf nicht thun, was ihm gefällt, Weil dem, was jener besser hält, Er seinen Wunsch zum Opfer bringt. Drum weil ich in der Liebe

Macht, Bin ich auf ihren Wunsch bedacht, thu' Recht und Unrecht, Bös und Gut, Denn das geziemt verliebtem Mut (PV S. VII f.) 39 I: PV 23. Man darf nie wankelmütig werden: *Non es fis drutz cel ques camja soven Ni bona domna cela que loi consen, Non es amors, ans es enguns proatz, S'oi enqueretz e deman o laissatz* 32 IV: PV 39. An dem Glauben zu seiner Liebe soll man nie verzweifeln: Langsam im Feuer schmelzt das Gold Der Meister, bis es sich geklärt, Dann ist das Werk auch doppelt wert; Drum wenn mein Lieb mich quälen sollt', Ich klage nicht; ach! wenn die Glut Der Lieb' entflamnte ihren Mut, Ich sänge wohl von Freuden dann. Doch nicht verzagen soll der Mann (PV S. LX) 30 III: PV 27 oder: *quis recre es vilas e malvatz* 32 II: PV 39. Der Liebende soll bescheiden sein: *qui pren so qu'amors l'atrai, Sitot s'es pauc, ab melhs qu'esper, Noi pot falhir, qu'a son plazer No l'en venga rics gazardos* 22 VI: PV 28. Er soll Stillschweigen bewahren: *val mais bos absteners Que fol parlars* 20 V: PV 5 oder: *cors qu'es ples d'aziramen Fai ben falhir boca soven* 3 III: PV 21; drum warnt er andernorts (s. oben) vor dem *aziramen*. Vor fremden Leuten soll man sich seiner Liebe nicht rühmen: *es fols quis vai vanan Son joi tro qu'om loi deman* 25 III: PV 11. — Auch der Dame macht er Vorschriften. Sie soll bei der Wahl ihres Geliebten nicht auf Macht und Reichtum sehen: *domna fai gran folor, Que s'enten en gran ricor* 25 III: PV 11. Rücksichtsvoll und aufrichtig soll sie gegen den Dichter sein: *hom antius Er greu manens, Que chausimens E mandamens Ab cor verai Fan fin drut jauren quan s'eschai* 22 VI: PV 28. Treues Dienen soll sie belohnen 28 IV: PV 15: Ihr Verzeihen nur zu haben, Dient' ich ihr wie lange schon, Aber dienen ohne Lohn Ist ein Schatz, den man begraben (PV S. XXIV) oder: *servirs mal gazardonatz — Aicel quel pren es grans peccatz, Que per mal gazardonador Son paubre maint bo servidor* 31 IV: PV 24. Denn von einem schlechten Herrn sagt man sich los: *be laiss' om a mal senhor son feu*, und er warnt sie, damit sie nicht ebenso von den Ihrigen verlassen werde, wie einst König Dareios: *E pois val pauc rics hom, quan pert sa gen, Qu'a Dairei rei de Persa fo parven* 4 II: PV 35. Oder: *sens es e grans valors, Qui de brau senhor felo Se lonha ses mal resso* 6 III: PV 16. Einen solchen Herrn hassen und verachten die Wackeren: *tots rics hom, quan destrui sos baros, N'es meus amatz e prezatz dels plus pros* 40 VII: PV 32. Noch direkter giebt der Dichter in 31 III: PV 24 diesen Rat: *A re no degr' om melhs fugir Com mal senhoriu qui pogues*, aber er selbst kann es nicht, da er zu schwer verwundet ist. — Auch Peire hat viel Verdruss durch

neugierige und neidische Störenfriede gehabt, wie er denn in 7 VII: PV 45 sagt: *Plus que yo pot ses aiga viurel peis, No pot esser ses lauzengiers domneis, Per qu'amadors compron trop car lor joc.*

138] Reflexionen über Wesen und Wirkung der Minne sind verhältnismässig selten. Wen einmal die Liebe ergriffen hat, der ist besiegt: *vencutz es cui amors apodera* 42 VI: PV 43 oder ausführlicher: *Nuls hom nos pot d'amor gandar, Pos el seu senhoriu s'es mes: O tot li plass' o tot li pes, Sos talens l'aven a seguir. E sapchatz qu'om enamoratz No pot segr' autras voluntatz, Mas lai on vol amors lai cor E noi garda sen ni folor* 31 I: PV 24. Aber in einem Sprichwort findet er Trost: *al repropchier m'acort, Qu'ai auzit dels ancessors, Qu'a temps venson vensadors E per temps e per sazo Vencut fan gran vensexo* 6 IV: PV 16. — Aus diesen Betrachtungen über das Wesen der Minne entwickelt Peire sehr oft Sätze allgemeinerer Natur. Ein übermässiges oder gar zu oft wiederholtes Lob wird unwahr, ein Satz, den er selbst aber hinsichtlich seiner Geliebten nicht befolgt: *trop lauzars es mentida Maintas vetz senes doptansa*. Glückselig ist der, welcher besitzt, was ihm gefällt: *qui a so que plus li plai, De tot lo mon al melhs el mai*. Vom Thoren heisst es: *fols quan fai foudat, cuja far sen E no conois, tro l'en vai malamen* 46 I: PV 44. Habsucht verdirbt oft die Verständigsten: *soven fai cobeitat Falhir los plus ensenhatz* 48 IV: PV 20. Gegen die Mächtigen, die sich nicht gastfreundlich gegen die Sänger zeigen, wendet sich: *rics hom joves serratz Val meins que mortz soterratz* 48 VI: PV 20. Ähnlich: *am ... pro mort mais qu'avol viu* 11 I: PV 14. Allgemeiner noch ist der Ratschlag, den er 39 II: PV 23 giebt: Wer in der Welt gedeihen will, Muss manches, was ihm missbehagt, Ertragen: ob er innen klagt, Er zeig' es nicht und schweige still. Doch naht ihm rechter Ort und Zeit, Sei zur Vergeltung er bereit Und zeige dann sich träge nicht, Denn sonst verletzt er Recht und Pflicht (PV S. VIII). In 31 V: PV 24 empfiehlt der Dichter *bona fe, pietat* und *umilitat*: *per razo val bona fes Lai on falh poders de servir. Qu'en las ricas cortz pietatz Dezencolpals plus encolpatz: Per qu'umilitatz ab ricor Don' a totz autres jois sabor*. Thöricht ist, wer durchaus das Unmögliche durchsetzen will: *Per qu'cu no volh ricor Mas de joi e d'amor, Quar ben tenh a folor Qui trop vol requerir So don no pot jauzir* 13 V: PV 4. Mancher erscheint äusserlich von höfischen Manieren und ist ingrunde doch ungebildet: *ap ditz daur et aplanha Tal qu'al cor de vilan escolh* 20 V: PV 5.

139] Bei einer näheren Betrachtung des poetischen Ausdrucks in Peires Liedern nehmen wir zunächst eine grosse Fülle kraft- und phantasievoller Metaphern und Vergleiche wahr. Wir trennen diese nach ihrer Herkunft unter den beiden Gesichtspunkten der Natur und des menschlichen Lebens. Die ersteren sind bei Peire sehr zahlreich. Gern zieht er Feuer und Sonnenglanz zum Vergleiche heran. Der Ruhm seiner Dame ist sonnenklar: *pretz soloriu* 10 II: PV 38. Der Glanz ihrer Schönheit, der ihm in die Augen dringt und sich in seinem Kopfe verbreitet, berückt ihm die Sinne: *Sim destrenh vostra grans beutatz, Qu' envazitz m'als olhs e passatz, Si qu'el test n'ai la resplendor, Quem tol lo sen e la vigor* 31 VII: PV 24. Als sie sein Minnewerben zurückwies, stiess sie ihn aus dem lichten Tage in die dunkle Nacht hinaus 23 III: PV 26: *de clardat m'a mes en escur*. Er redet vom *foc d'amor* 25 III: PV 11; 30 III: PV 27. Die Geliebte macht ihn wie das Feuer die Kohle glühen: *Abrasar E cremar Me fai cum focs carbo* 2 IV: PV 7. Wie Gold in Feuersglut, so wird ihr Leib in Schönheit geläutert: *tal domna ... on s'afina si beutatz, Cum l'aurs en l'arden carbo* 16 IV: PV 9. Auf die Handlung des Goldschmelzens bezieht sich 30 III: PV 27: Langsam im Feuer schmelzt das Gold. Der Meister, bis es sich geklärt, Dann ist das Werk auch doppelt wert. Seine Melodien nennt Peire *dauratz* (übergoldet) 48 II: PV 20. Im zweiten Geleit (VIII) von 22: PV 28 sich an *senher n'Agout* wendend, sagt er: *de vos dauri mon chantar*. Mancher erscheint äusserlich ganz höflich und ist doch ungebildet: *ap ditz daur' et aplanha Tal qu'al cor de vilan escolh* 20 V: PV 5. Der Liebende soll sich gedulden und sich keine Mühe verdriessen lassen, denn *de la freida neu Nais lo cristals, don hom trai foc arden* 4 III: PV 35 (S. XXXIV). Dasselbe nebst anderer Gedankenverbindung findet sich 37 III: PV 13: *ab sobreforsiu labor Trac de neu freida foc clar Et aigua doussa de mar* (mir ... Der ich keine Müh' gescheut; Aus dem Eise schöpft' ich Glut, Süssen Trank aus bitterer Flut (PV S. XL).

140] Sonst aber finden wir die unbelebte Natur selten in derartigen Wendungen. In der Farbe der Geliebten scheint sich ihm das Rot der Rose mit dem weiss-schimmernden Schnee vermischte zu haben: *neus de port Sembla la vostra blancors, E par de rozal colors* 6 VII: PV 16. Die Geliebte ist so schön, dass der Kreislauf des Jahres sich ihr zu Liebe zu ändern scheint 9 I: PV 31 (in § 131 zitiert).

141] Zahlreich sind die Beziehungen auf die Pflanzenwelt. Die Geliebte erscheint dem Dichter als ein fruchttragender Baum: Denn Ihr seid dem Baum vergleichbar, Dran gedeiht der Freuden Blüte (*Quar vos ets arbres e branca, On fruitz*

de gaug s'assazona) 15 II: PV 18. Ähnlich 17 II: PV 3: *de bona razitz Es hos arbres eissitz, El fruita es curs e bos E dous e saboros* oder 29 V: PV 1: *Anc d'autre ranel No volc colhir flor Ni fruit ni verdor*; VIII: *Sobr' autr' amador M' Janet be d'amor, Quan l'emblei lu flor*. Die Bilder von dem Baume und der Frucht ziehen sich durch alle Strophen dieses Liedes, hindurch, wobei er sich selbst als einen unter dem Reiz der Liebe blühenden und fruchtetragenden Baum hinstellt. Von seiner Treue sagt er 36 V: PV 37: *non es nuls jorns s'amors el cor nom brolh*. Von bestimmten Pflanzen nennt er die Kastanie (zur Bezeichnung des möglichst Geringen und Unbedeutenden) 24 VI: PV 6, vor allem aber die Rose. Spricht er 6 VII: PV 16 von der *rosal colors* seiner Geliebten, so nennt er sie 35 VII: PV 22 frisch und jung wie eine Rose zur Frühlingszeit. Sie überstrahlt die schönsten Frauen, wie die Rose alle Blumen 20 III: PV 5. Die Farbe ihres Angesichts ist weiss wie die Lilie und rot wie eine Frühlingsrose 13 VI: PV 4. Ihre Worte haben für ihn den Wohlgeruch einer Maienrose 8 VIII: PV 25.

142] Auch Tierbilder sind häufig. Mit Vorliebe nennt er die Spinne mit ihrem zarten Gewebe: *plus qu'obra d'aranha Non pot aver durada Amors pos es proada* 20 V: PV 5. Er bedauert, so lange auf Erhörung geharrt zu haben: *Fug ai l'obra de l'aranha E la muza del Breto* (Ach! ich webte wie die Spinne, hoffte dem Bretonen gleich PV S. XXIV) 28 III: PV 15. Mit ähnlicher Ideenverbindung nennt er in 24 VII: PV 6 den Ruhm des Königs Philipp August einen *fil d'aranha*. — Seine Dame ist so trefflich, dass sie gemeine Liebhaber mehr zurückschreckt als ein Greif: *fais plus temer de griu A vilas domnjadors* 11 III: PV 14. Der spröden Geliebten schreibt er ein Drachenherz zu: *cor a de drago: Qu'a me di Mal, e ri Als autres deviro* 2 III: PV 7. Kein Liebesverhältnis bleibt von Störenfrieden unbehelligt, heisst es 7 VII: PV 45, mit gleicher Notwendigkeit, wie der Fisch nicht ohne Wasser leben kann (derselbe Vergleich findet sich in anderer Verwendung bei Arnaut de Marueh, s. § 102). Neben dem »munteren« Fische erscheint das muntere Vöglein 21 I: PV 2: *Estat ai gran sazo Marritz e consiros, Mas ar sui delechos Plus qu'auzel ni peisso*. Der *auzel delechos* findet sich auch in 9 II: PV 31 (§ 131 zitiert). In 31 II: PV 24 vergleicht er sich dem Vöglein, das arglos dem Vogelsteller ins Netz geht: *saup eu pauc d'escrimir Qu'anc nom gardei tro qu'eu fui pres, Col fols auzels, quant au lo bres, Ques vai coitozamen aucir*. Von bestimmten Vögeln nennt Peire den Habicht (*austor*, nach Bartsch: Falke; nfr. autour, it. astore Habicht = astur palumbarius) 30 II: PV 27: Ein Falke, der im Netz sich fängt Und, bis gezähmt, sich wild

erzeigt, Doch dann zur Sanftmut gern sich neigt, Wenn man ihm gute Pflege schenkt, Dann gilt er mehr als einer je — So ist es dem und war es eh', Der wirbt um junger Frauen Kuss, Weil man zuerst sie zähmen muss. — Die Taube 11 IV: PV 14: *es colomba ses fel*; den sagenhaften Phönix 38 IX: PV 29: *Amiga, tan vos sui amics, Qu'ad outras en paresc enics E volh esser en vos fenics, Qu'autra ju mais non amarai Et en vos m'amor fenirai*. Von Säugetieren finden wir den Hasen 48 VII: PV 20: *en Proënsa sui tornatz Morir cum lebres en jutz*; Löwe und Ziege, Bär und Ochs, Wolf und Widder (?) 17 VIII: PV 3: *Aissi cum es arditz Leos plus que cabritz Et ors que bous cornutz E lops que bocs barbutz, Ai eu mais d'ardimen Que tuit li recrezen*; den Löwen 2 III: PV 7: *mi fai olh de leo*.

143] Zahlreicher und noch vielseitiger sind die bildlichen Ausdrücke, die Peire dem menschlichen Leben und Treiben entnommen hat. Besser wäre er belohnt als irgend ein Erdgeborener, wenn ihm der geraubte Kuss zugestanden würde 40 IV: PV 20. Dass er die Wahrheit gesagt habe, drückt er 20 V: PV 5 mit den Worten aus: *del ver tenc l'air' e l'ale*. Sein Sehnen tötet ihn 42 IV: PV 43: *aquest dezirs quem tol soven l'alena*. Er liebt seine Dame mehr als seine Augen und Zähne 43 VI: PV 19: *ma domna cui tenc car Plus que mos olhs ni mas dens*. Er nennt sie *olh de merce* und *boca de chausimen* 46 VII: PV 44. Die Geliebte erweist ihm noch nicht einmal so viel Liebe wie ein Verwandter, womit er schon zufrieden wäre: *ges aitan de bontat Nom demostraria, Quem fes amor de co-nhat, Qu'ab tan ja viuria* 46 IV: PV 44. Bilder von Kranken sind nicht selten, z. B. 42 IV: PV 43: Schwer heilt der Kranke, dessen blasse Mienen Beständig Fiebergluten heiss entzünden: So sterb' auch ich, wenn sich in allen Tagen Erneut das Sehnen, das mich lässt verschneiden (PV S. XXI). Trotz alledem ist dies Fieber so wonnigsüss: *amors mi ten en son dous recalieu* 10 II: PV 38. Er sucht Heilung solchen Leidens, meist jedoch ohne sie zu finden: *Abrazar E cremar Me fai cum focs carbo: Quan l'esgar, Tan vei clar Sos olhs e sa faisso Que no sui garizo* 2 IV: PV 7 oder: Arm, alt mit verschämtem Sinn Kam ich zu der Reichen hin, Heilung muss ich mir erwerben Oder bald in Gram verderben (PV S. XXIV) 28 IV: PV 15 oder: *Estiers non agra garena, Mus quar vei que vencutz so* 37 IV: PV 13 oder: Ach! nur die Holde, die mir Treu' gebrochen, Kann Trost und Heilung spenden meinem Leben 42 II: PV 43. In diesem Sinne findet sich sehr oft das Verbum *garir* (auch *sanar* u. a.): *us esgartz me feric, Don anc pois nom garic* 13 VI: PV 4 oder: Eure Lieb', ein Quell der Freuden, Heilt

mein Herz von jedem Leiden, Nimmt mir Wehe, nimmt mir Schmerzen, Giebt mir Freud' und Lust zu scherzen 15 II: PV 18; ähnlich: ... *lo francs cors gais e gens Mes de totz mals garens* u. s. w. 24 V: PV 6 oder: *ab gaug me pogra garir D'ira ma domna, s'il volgues* 31 IV: PV 24 oder: *D'autre mal me saubr' eu garir, Mas d'aquest me trenchet lo fres, Quan ma bela domnam promes So don m'ac en cor a mentir* ib. VI oder endlich: *fraitz m'a tals mil covens, Que, s'un sol m'en atendia, Estort e garit m'auria* 43 VII: PV 19. Trivial wird den Modernen der Vergleich des Liebesleids mit dem Zahnschmerz in 42 III: PV 43 erscheinen: Mein Unglück ists, darnach sie ewig trachtet, Sonst ist sie edel, offen ihre Mienen, Doch weher thuts — o könnt' ich Heilung finden! — Als Schmerz in Zahn und Wange zu ertragen (PV S. XXI). In 4 V: PV 35 vergleicht er sich einem Blinden: *Aissi cum cel qu'a orbas se defen, Ai tot perdut, la fors' e l'ardimen*. Metonymisch erscheint das Bild vom Tode in 3 I: PV 21: *Amor, pres sui de la bera!*

144] Bekannt ist die bei den Trobadors herrschende Vorstellung, dass *Amor* oder die Geliebte Krieg mit dem Dichter führen, wobei dieser viele Wunden empfängt. Von einer solchen *guerra* spricht Peire 40 III: PV 32. In 13 VI: PV 4 heisst es, die Geliebte schlage ihm schwere Wunden, ebenso in 17 V: PV 3 und 22 V: PV 28 (*ferir, nafrar*); ähnlich 31 III: PV 24: *fugir no li posc eu ges, Qu'outra la mar m'anet ferir Amors daus lo senestre lats Tal colp per qu'eu sui sai tornatz* — und 42 III: PV 43: ... *Quel cor me bat em fier, que nos refrena S'amors ab leis et ab tota Proensa*. In 50 IV: PV 40 erklärt er uns die Waffen, mit denen die Minne ihn bekämpfe: *ges nom fier de coutel ni de lansa, Mas ab bels ditz et ab plazen semblansa: Veus las armas ab quim combat ancse, Depos la vi et enquer si m'o te*. Gern stellt er seine Geliebte als Bogenschützlin hin, die auf ihn Pfeile verschieesse: *Mos bels arquiers de Laurac, De cui m'abelis em pac, M'a nafrat de part Galhac E son cairel el cor mis; Et unc mais colps tan nom plac* 27 III: PV 8 oder: *anc no vist nulh arquier Tan dreg ni tan prim traisses: Em fier al cor ses fahensa Ab un cairel de plazensa, Fabregat el foc d'amor, Temprat de doussa sabor* 47 III IV: PV 12 oder: *E l'olh el cil negr' espes El nas qu'es en loc d'abrier, Veus l'arc de qu' aitals colps fier Ab un esgart demanes, Don escutz nolh fai garensa* ib. oder: *Ab leis nom val forsa ni genhs qu'eu queira Plus qu'a l'enclaus ques a de mort duptansa, Qui bast dedinz e trauc' e fai arqueira Encontra l'ost e pren del trair' esmansa. Mas*

l'autr' arquiers defors es plus ginhos, Quel fier premiers per aquel loc rescos: E ma domnam ten en aital balansa 40 IV: PV 32. In 40 V: PV 32 spricht er von den *mils cairels qu'ab sos bels olhs mi lansa*; ähnlich 25 III: PV 11: *Las! qu'eras planh so quem dol Plus que nafra de cairel No fera ni de coutel*. Auf diesen Kampf beziehen sich auch die häufig auftretenden Verba: *cembelar* 42 II: PV 43, *vencer* 21 III: PV 2; 24 IV: PV 6; 37 II IV: PV 13; 39 VI: PV 23, *combatre* 50 IV: PV 40, *conquerir* 21 III: PV 2; 33 (III) IV: PV 42; 39 VI: PV 23, *apoderar* 42 VI: PV 43; 45 I: Rev. d. l. r. XXXII 93; 46 V: PV 44, *domenjar* 31 IV: PV 24, *endomenjar* 30 II: PV 27, *prendre* 21 III: PV 2; 39 VI: PV 23, *lassar* 21 III: PV 2; 39 VI: PV 23; 43 VI: PV 19, *liar* 43 VI: PV 19, *enclaure* 24 V: PV 6, *morir* 4 I: PV 35 u. a. Der Kriegsgefangene erscheint 4 VI: PV 35: *sufrirai per aital Col pres destreitz, cui aven a sufrir Que li fai mal*; der feige Flüchtling ib. V: *Aissi m'en sui gitatz a no m'en cal, Cum lo volpilhs que s'obliat a fugir, Que no s'auza tornar nis pot gaudir, Quan l'encausson sei enemic mortal*. Begierig hat der Dichter sich diese Fessel anlegen lassen: *eu coitos mis m'en tal latz*. Nun sitzt er im Gefängnis der Geliebten (2 IV: PV 7), was aber für ihn nur Wonne bedeutet: *m'en torn coitos En la doussa preizo, On sa beutatz me mes* 21 II: PV 2. Angefügt sei hier noch 17 II: PV 3, wo er von sich rühmt, er sei von den Ehemännern mehr gefürchtet als Feuer und scharfes Eisen (*focs ni fers agutz*).

145] Anderen Gebieten sind folgende bildliche Ausdrücke entlehnt. Einen Vergleich aus dem Schiffswesen treffen wir in 6 I: PV 16: Wie der Mann, der Schiffbruch litt, Der da schwankt auf wilden Wogen, Der, verzichtend auf sein Leben, Schon dem Schicksal sich ergeben, Weil ihm Angst den Sinn entzogen, Und den doch zum sichern Port Trug ein Retter und sein Glück; Dem vergleiche ich mein Geschick (PV S. XI). Auf das Reiten spielt der Ausdruck *ad espero* »spornstreichs« 2 VI: PV 7 an. Auf Macht und Reichtum bezieht sich 16 V: PV 9: *De fin joï sui coronatz Sobre tot emperador* oder 35 VI: PV 22: *Us fis jois me capdel' em nais Quem te jauzent en gran doussor* (Ein Glück beherrscht mich wunderbar, Das mir versüßt der Erde Leid: Heyse 284) oder 36 I: PV 37: Dem Armen gleich, der in des Reichen Haus Und nimmer klagt, so sehr ihn quält der Schmerz, Weil er zu kränken scheut des Herren Herz, Bricht auch mein Weh in keine Klagen aus (PV S. XXXV). Natürlich fehlt auch das Bild von dem Dichter als Lehnsmann der Geliebten nicht, trotzdem es nicht übermässig oft auftritt,

wie sonst meist bei den Trobadors, z. B. 4 II: PV 35 u. a. Anzufügen sind hier noch die Wendungen, in denen der Liebende die Dame als sein höchstes Gut hinstellt. Um den Preis des Verlustes der Geliebten möchte er nicht König oder Kaiser oder sonst ein Machthaber auf Erden sein: *Eu no volh esser Lodoïcs Ni Manuëls ni Frederics Ni de Narbona nAimerics: Car qui a so que plus li plai, De tot lo mon al melhs el mai* 38 V: PV 29. Ähnlich: *eu no volh ricor De terra ni d'aver Tan cum far son plazer* 21 II: PV 2 oder: Ach! wären alle Länder mein, Ohn' Euch würd' ich ein Bettler sein 39 VI: PV 23 oder: *mi mostret tan corteza semblansa, Qu'eu cupei plus aver quel reis de Fransa* 46 III: PV 44 oder: *Retornar Et anar Men volh ad espero Entr' Arle e Tolo A tapi, Quar aqui Am mais un pauc combo, Qu'aver sai Loduro Ni aver lo Toro Ni Belí* 2 VI: PV 7 oder: Mehr als Lombardei und Franken Schätz' ich Euer freundlich Danken (PV S. IV) 15 I: PV 18 oder: *Estiers no posc ges aver benanansa, Ni ja nous ag' eu, domnu, ni deus me, S'ab tot lo mon ses vos avia be* 50 VI: PV 40. Origineller sind noch 16 IV: PV 9: Da sie meinem Flehen hold, Mein' ich ob der Welt zu stehn, Und dem König geb' ich Lehn; und 11 VI: PV 14: *plagram mais de Castelu Una pouca jovensela, Que d'aur caryat mil camel Ab l'emperi Manuël*. Die Geliebte ist so trefflich, dass sie eines Kaisers oder Königs würdig wäre: *en amar leis fora honrats us reis* 7 I: PV 45 oder: Schönheit schmückt mit reichem Glanze Euren Leib in hellem Scheine, Eine Kaiserkron', Ihr Reine, Ziemet Eurem Haupt zum Kranze. Frei von Stolz und hold und gütig, Alle nennen Euch einmütig Königin der Freud' und Wonne Und der Ehr' und Tugend Sonne (PV S. IV) 15 III: PV 18. Dem Kaiser als dem höchstgestellten der Menschen steht der verächtliche Jude gegenüber: *Traïtz sui et enyanatz A lei de bon servidor, Quar hom mi ten a folor So don degr' esser honrats: E n'aten tal gazardo, Cum cel que ser a felo; Mas s'eu derenan sui seus, A meins me tenh que juzeus* 16 III: PV 9. Da sich der Dichter von der Geliebten nicht trennen mag und diese ihm keine Gnade gewährt, so will er nach Art eines lästigen Pilgers betteln und wieder betteln: *Tenrai m'a l'us de l'enajos romeu, Que quier e quier* 4 III: PV 35. In dem Liede 7: PV 45, in dem er sich über die Massen lobt, sagt er, ein jeder rufe, wo er gehe: »Das ist Herr Peire Vidal! Er, der die Liebe aufrecht erhält und Schlachten und Turniere mehr liebt, als der Mönch den Frieden«. Wenn man an die oft wenig friedliche Gesinnung der Mönche jener Zeit denkt, so liegt ein unbeabsichtigter Hohn in diesen Worten, der sich gegen den Dichter wendet. Auf den Handel spielen Wörter

an wie *viutat* (Wohlfeilheit), *carestia* (Teuerung), *comprar*; 46 II: PV 41: *De joi don a gran viutat Mi fai carestia* oder 45 I: Rev. d. l. r. XXXII 93: *es mayer assatz Gauz, cant es car compratz, Caicel don es viutatz*. Von Handwerkern finden wir den Goldschmied 30 III: PV 27 (in § 139 zitiert), auch 16 IV: PV 9 (ib.). Anzuschliessen ist hier noch der Hirt (*pastre*): Ach! wie mich dünkt, werd' ich sie schwer erringen; Denn nie that eine Fraue grösser Wehe An ihrem Freund, da sie mich mehr verachtet, Je mehr nach Kräften ich bemüht zu dienen. So gleich' ich Thor dem Hirt, dem liebesblinden, Der einem Hügel flötet seine Klagen (PV S. XXI f.) 42 V: PV 43. Das der provenzalischen Lyrik sehr geläufige Bild vom Spieler und vom Spiele finden wir bei Peire zweimal, nämlich 37 II: PV 13: *sai perden gazunhar* und 47 VI: PV 12: *Mil tans es doblatz sos bes Quel comte de l'escuquier*.

146] Von sonstigen bildlichen Ausdrücken sind etwa noch folgende zu nennen. Sehr gewöhnlich ist das Wort *sabor*, das deshalb aber wohl schon wesentlich an metaphorischer Kraft eingebüsst hat; es bedeutet »Wohlgeschmack« oder »Wohlgeruch«: 8 VIII: PV 25 (§ 141 zitiert), ähnlich 36 V: PV 37 (*doussa sabor*), weiterhin 9 II: PV 31; 12 III: PV 46: *mei sospir ... m'an tan de sabor*; 16 II: PV 9 (gleich »Wohlgefallen«; vgl. § 189); 21 I: PV 2; 31 V: PV 24; 37 II: PV 13 und 47 III: PV 12 (*doussa sabor*). Ebenso ist auch *doussor* als Bild bereits abgeschwächt; es bedeutet »süssberauschende Wonne« 36 II: PV 37 und 35 VI: PV 22. Auch vom Wohlgeschmack hergenommen ist *licais* (lecker) 34 II: PV 10: *quant us motz l'eis del cais Et eu l'au, sui tan licais, Qu'en cre morir talentos, S'al meins no l'en aug dir dos*. — Schon bei der Betrachtung des figürlichen Ausdrucks bei Bernart de Ventadorn (§ 61) wurde auf 23 II: PV 26 hingewiesen, wo der Dichter sagt, seine Geliebte sei so grausam gegen ihn, sie schlage ihn mit ihren Ruten (*verjans*); die Minne als Züchtigerin des Dichters erscheint 36 II: PV 37: ich brach den Zweig, mit dem mich Liebe schlägt (PV S. XXXVI). Schliesslich sind noch als in bildlicher Verwendung auftretende Wörter zu erwähnen: *fais* 34 IV: PV 10 (*sé metre en fais*); *vestir* 49 II: PV 36 (*de beutat vest se vostre jovens*), und endlich ist noch ein schöner, origineller Vergleich anzuführen: Gleich dem, der durch das helle Fenster blickt Und sich erfreut am lichten Sonnenglanz, So macht ihr Angesicht mich trunken ganz, Und sie zu sehen mich mir selbst entrückt (PV S. XXXV) 36 II: PV 37 (vgl. § 132).

147] An die Bilder und Vergleiche reihen sich die Verstecknamen an, die grossenteils als bildliche Ausdrücke anzusehen sind. Wir nennen: *Bels Cars Amics* 9 I II IV: PV 31, *Bels Sembelis* 16 VIII: PV 9; 24 X: PV 6, auch *Dur Cor* 34 I: PV 10 und *nLombart* 47 III: PV 12. Der von Peire am meisten angewendete *Senhal* ist: *na Vierna* 2 VII: PV 7; 9 VII: PV 31; 18 VIII: PV 30; 22 VII: PV 28; 25 I—III: PV 11; 29 IX: PV 1; 31 IX: PV 24; 36 VIII: PV 37; 40 VIII: PV 32; 42 X: PV 43; 43 VIII: PV 19; 45 VIII: Rev. d. l. r. XXXII 93; 46 VIII: PV 44 und 48 VII: PV 20.

148] Personifikationen sind bei Peire verhältnismässig selten. Anzuführen ist *amor* 3 I: PV 21 (angeredet); 23 III: PV 26; 31 I III: PV 24; 36 II: PV 37 u. a., *cor* 17 V: PV 3; 24 II: PV 6 (spricht), *joven* 15 IV: PV 18 (springt und tanzt), *sens* 24 II: PV 6. Auch die Anrede an seine *chanso* 13 VII: PV 4; 40 VII: PV 32; 42 VII: PV 43 oder *chansoneta* 33 V: PV 42 findet sich.

149] Neben den Bildern und Vergleichen bedient sich Peire des Stilmittels der Anspielungen auf Personen und Ereignisse der Sage und Geschichte, die aber teilweise auch als Vergleiche auftreten. Eine Vorliebe zeigt er hierbei für das alte Testament. Seine Liebe setzt er über die Gottes zu Abel: *am lejal e fizel E just plus que deus Abel* 11 III: PV 14. Er liebt seine Dame mehr als Jakob die Rahel ib. V: *l'am mais, per saint Raphaël Que Jacobs no fetz Rachel*. Von seiner Geliebten rühmt er ib. IV: *Olh, front, nas, bock' e maissela, Blanc peitz ab dura mamela, Del talh dels fils d'Israël; Et es colomba ses fel*. Die Minne ist stark wie Simson: *Com ten en sa preizo Amors, que Salamo E Davi Atressi Venquet el fort Samso Els tenc en son grilho, Qu'anc non ac resemso Tro qu'a la mort* 2 IV: PV 7. Aus dem neuen Testament begegnet uns der arme Lazarus: *Sivals, domna, sius membres del manen Que laisset Lazer morir denan si, Quals fol meritz que apres lon segui, Pois de ben leu preirats esgardamen, Com traissessetz de ma greu malanansa* u. s. w. — Der beliebten Alexandersage sind in 13 IV: PV 4 Alexander und Dareus (zum Vergleich mit der schlechten Gegenwart, besonders König Philipp August von Frankreich) entnommen: *Alexandres moric Per sos sens qu'enriquit, El rei Daire feric De mort cel qu'el noiric*; vgl. 4 II: PV 35: *val pauc rics hom, quan pert sa gen, Qu'a Dairel, rei de Persa, fo parven*. Der Artussage entnahm der Dichter das Bild von der Ausdauer, mit der die Bretonen ihren Artus zurückerwarteten. Gleich ihnen will auch der liebende Dichter harren: *Esperar E musar Me*

fai coma Breto 2 V: PV 7 oder: Ach! ich webte wie die Spinne, Hoffte dem Bretonen gleich, Doch, ob innen klagenreich, Klag' ich nimmer meine Minne (PV S. XXIV) 28 III: PV 15. Die Bretonen haben ihren Artus wiedererlangt; ebenso hofft er auf Erhörung: Wer da schilt ein lang Erwarten, Klein bedünkt mich sein Verstand, Artus selbst im Britenland Kam ja wieder, des sie harreten (PV S. XLI) 37 VI: PV 13 oder: *pos Artus an cobrat en Bretanha, Non es razos que mais jois mi sofranha*. Ferner werden erwähnt: *Nantolh d'Aurenja* 20 V: PV 5, *Galvanh* (Gawein) 30 VI: PV 27 und der Knappe, der an der Tafel den Tod fand: *Anc non amet nulhs hom tan folamen, Neis l'escudiers qu'a la taula mori: Atressim mor, mas plus d'apas m'auci Leis que o sap far tan cortezamen* 50 IV: PV 40.

150] Gleich zahlreich sind Anspielungen auf Gott, sowie Lehre und Kultus des Christentums. Gott wird angerufen 33 III: PV 42; 39 V: PV 23; vgl. *deu lau* 18 VIII: PV 30. Als allwissend erscheint Gott 16 II: PV 9: Und wie schwer das Scheiden fällt, Weiss allein der Herr der Welt (PV S. L). Gott ist der Schöpfer der Reize der Geliebten 6 VII: PV 16; 13 VI: PV 4; 20 VI (VII): PV 5; 49 IV: PV 36 (sämtlich § 134 zitiert). Vgl. weiterhin 20 I: PV 5 und 37 VII: PV 13. Die Geliebte dünkt ihm Gott 39 VI: PV 23 oder besser als Gott 20 VI: PV 5 (§ 134 zitiert). Gott erscheint dann in Segenswünschen (s. § 152). Das Schloss der Geliebten (?) kommt ihm vor wie das Paradies 27 I: PV 8. Seinem Unwillen über die Härte der Geliebten giebt er dadurch Ausdruck, dass er sagt, nun sei er überzeugt, dass die Teufel ihre Verwandten seien 3 V: PV 21. Von Heiligen finden wir: *Saint Jacme l'apostol de Compostela* 11 VII: PV 14; *Saint Miquel* ib. (*Miquel de Luzia*, seinen Freund und Gönner, setzt er über »*cel del cel*«); *Saint Gabriel* ib. II (*sei dig an sabor de mel, Don sembla Saint Gabriel*); *Saint Raphael* ib V (Beteuerung: *per S. R.* § 149 zitiert) und endlich *Saint Julia(n)*, den Schutzpatron der Gastfreundschaft: *Domna, ben aic l'alberc Saint Julian, Quan fui ab vos dins vostre ric ostal*.

151] Neben der eben zitierten Beteuerung (*per Saint Raphael*) finden sich eine Reihe anderer, mit denen Peire seine Versicherungen zu bekräftigen pflegt. Es sind etwa zu nennen: *per deu* 29 IV VI VII: PV 1, *per deu del tro* 21 IV: PV 2, *per amor de deu* ib. VIII, *si m'ajut deus* 36 III: PV 37, *si m'ajut deus ni fes* 27 IV: PV 8, *si deus m'ampar* 22 IV: PV 2, *si deus mi perdo* 2 V: PV 7; 21 II: PV 2, *ja deus nocam perdo* 34 II: PV 10, — *fe* (Lehnseid): *per ma fe* 31 IV: PV 24; 16 VII: PV 9, *fe queus dei* 3 III: PV 21.

152] Daran schliessen sich viele Segenswünsche und Flüche, die zur Belebung des poetischen Ausdrucks wesentlich beitragen. Segen fleht Peire vor allem auf die Geliebte und auf seine Gönner herab: *deus gart ... na Vierna* 25 III: PV 11; *Mon Gasankat sal deus e na Vierna* 42 X: PV 43; *Deus sal l'onrat marques E sa bela seror* 21 VI: PV 2; *Ben aja eu el franca de bon aire, Ben aja eu e ma domn'e* (statt *domna* bei Bartsch) *ma maire. Ben aja eu e ma domna major, El rei Peire salv deus cum lo melhor E mal aja cui pesa* 12 V: PV 46. Besonders hervorzuheben sind 10 IV: PV 38, wo der Dichter nach einander Segen für seine Geliebte, sich selbst, alle Wackeren und alle Verliebten erbittet (diese guten Wünsche sind untermischt mit Verwünschungen gegen die Streitsüchtigen, Verleumder und Eifersüchtigen, sowie überhaupt alle neidischen, schlechten Leute), und das ganze Lied 12: PV 46, in dem er sich (fünf Strophen hindurch) segnet wegen aller Einzelheiten seiner Liebe; fünfundzwanzig Verse beginnen mit *ben aja eu*, *quar* (oder *que*), der letzte Vers jeder Strophe lautet refrainartig: *e mal aja cui pesa*. Von weiteren Segenswünschen sind noch zu nennen: *ben aja cel quem noirit, E deus* 7 IV: PV 45; *En una terr' estranha Trobei amor privada E ben gen ensenhada, Cui ja deus no sofranha! Aitan quant eu dezir ni volh, Sal deus las domnas de Biolk* u. s. w. 20 I: PV 5; endlich: *deus e chausimens mi valques* 31 VII: PV 24 und: *valham ab vos deus e merces* 39 VII: PV 23.

153] Von Verwünschungen sind ausser den bereits genannten anzuführen: *Mal astre deus li do, Quil comte d' Avinho Mesclat tan malament ab me, Per que na Vierna nom ve* 2 VII: PV 7. Er ruft den Fluch Gottes auf die grausame Geliebte herab: ... *l'enjan Quem fetz cilh cui deus abais* 34 I: PV 10. Der Geliebten und seiner eigenen ewigen Seligkeit will er verlustig gehen, wenn er je seine Treue bräche: *ja nous ag'eu, domna, ni deus me, S'ab tot lo mon ses vos avia be* 50 VI: PV 40.

Guilhem de Cabestanh. 1180—1212.

154] In künstlerischer Beziehung stehen Guilhems wenige uns überlieferte Gedichte innerhalb der Trobadorlyrik ziemlich hoch und erheben sich teilweise zur Kunsthöhe eines Bernart de Ventadorn. Zwar bieten sie in der Wahl und Behandlung des Themas der höfischen Minne nirgends Neues, aber es ist ihnen neben einer wohlthuenden Einfachheit im Ausdruck eine warme, ungekünstelte Empfindung eigen (vgl. Hüffer 31). Trotzdem uns von ihm leider etwa achtmal weniger Lieder als von Ber-

nart de Ventadorn erhalten sind, treffen wir doch in diesen wenigen Liedern alle Vorzüge der Bernartschen Muse; nur in den bildlichen Wendungen macht sich etwas Manieriertheit geltend.

155] Die Schilderung seiner Liebeswonne und der Preis der Geliebten machen den Hauptinhalt seiner Lieder aus. Das Lied 2: Hüffer 35 (metrisch übersetzt 66) atmet die innigste Sehnsucht eines liebenden Herzens; es ist nächst 5: Hüffer 42 sein schwungvollstes Lied. In letzterem, das im Ausdruck ungemein einfach gehalten ist, aber gerade dadurch, sowie durch das zum Inhalte in engster Beziehung stehende Versmass (vgl. LW 89) um so unmittelbarer wirkt, giebt er seiner Sehnsucht nach der Geliebten einen wahrhaft schönen Ausdruck. In teilweise überladener, besonders unter der Überfülle der Bilder und Vergleiche leidender Sprache schildert er in 3: Hüffer 37 das zehrende Feuer seiner Leidenschaft. Letzteres erscheint wieder, aber weniger gewaltsam und in einem direkt ausgesprochenen Wunsche gipfelnd, in dem Liede 4: Hüffer 49; zum Schluss geht hier der Dichter zu einer Aufzählung aller wesentlichen Vorzüge der Geliebten über. Überaus lebensvoll ist 7: Hüffer 47, in dem der Dichter zunächst über seine Liebe jubelt, dann die Geliebte preist und endlich seine Sehnsucht nach ihr in glühende Worte ergiesst. Das Lied 1: Hüffer 40 ist vollständig dem Preise der Geliebten gewidmet.

156] Bei letzterem zeigt er im einzelnen manche Ähnlichkeit mit Bernart de Ventadorn; freilich nehmen bei diesem die Schilderungen der Schönheit und *cortezia* der Dame nie einen so breiten Platz wie bei Guilhem ein und erscheinen mehr nur in schmückenden Beiwörtern. Guilhelm spricht von der grossen Schönheit der Geliebten im allgemeinen 1 V VI: Hüffer 40; er nennt sie *bella* 4 IV: H 49; 3 III: H 37; 5 V: H 42, *genta* 1 VI: H 40, *coind' e plazens de cors e de faiso* 4 IV: H 49, *coind' e bell' e prezan* 4 VI: H 49, *domna on beutaz gensa* 5 I: H 42. Ihr Leib ist *car e gen* 5 I: H 42, *gen benestan* 2 IV: H 35, *bel blanc e lis* 5 III: H 42, *avinen car e just Blanc e lis plus qu'us amatists* 3 III: H 37; er preist ihre *fresca color* 2 IV: H 35. Im einzelnen rühmt er ihre Augen und ihr Lachen: *Ab douz esgarz sei cortes huelh M'an fat* (lies: *fait*) *gai e fin amador* 1 II: H 40, *sos bels olhs e sos vis* 7 IV: H 47, *la car' el dous ris* 5 III: H 42. Von inneren Vorzügen hebt er vor allem ihre Sittsamkeit hervor: *gran valor* 1 I: H 40, *valor* 1 VI: H 40; 4 V VII: H 49; 5 VI: H 42, *valensa* 5 III: H 42; sie ist (*fin' e lejals e*) *pura* 4 VI: H 49. In höfischen Sitten ist sie wohl bewandert: *bona domna cor-*

tesa 5 VII: H 42, *cortesia* 1 VI: H 40; 7 II: H 47, *la captenensa de vos* 5 IV: H 42, *bel escuelh* 1 VI: H 40. Auch ihr Intellekt wird gepriesen: *ensenhamen* ib., *sens* 7 II: H 47. — Daher ist sie natürlich auch die schönste und beste aller Frauen: *Bella domna, melher de las melhors, Coind' e plazens de cors e de fai* 4 IV: H 49; *amors gem fez chausir mest totas las gensors* 4 I: H 49; ähnlich mit einem Bilde: *Aissi com cel qe baissal fuelh E pren de las flors la gensor, Ai eu causit en un aut bruelh Sobre totas lu bellasor* 1 I: H 40. Öfters findet sich diese Behauptung mit lokaler Beschränkung, wodurch sie aber gesteigert wird: *del mielhs m'a enamorat Q'es del Puoi tro en Lerida* 1 IV: H 40 oder: *E pos tant vul, donna, vostra valors, Q'el mon non ha tan bella ni tan pro* 4 V: H 49 oder: *ez de gentil nasio, E ... vos es de totas rais e flors, E ... vos sai coind' e bell' e prezan, E ... vos ez fin' e lejals e pura, E ... cascus pleu e autrej' e jura, Qe non avez el mon par ni semblan* ib. VI oder: *Sos rics prez es en l'aut capduelh De mi dons q'om te per gensor Q'el mon se vesta nis despuelh* 1 V: H 40. Sie wird drum als Gottes Meisterwerk hingestellt: *Toz bons prets en ma domna s'autreja, E de beutat null' altra non enveja, Tant la fez deus de covinen estatge; Car se era entre sos enemis, Non dirian, q'anc mais tan bella vis; Sens es en lei, beutas e cortesia, Homs non la ve q' cent tan melh non dia* 7 II: H 47 oder: *gent la saup far dieus ad honor* u. s. w. 1 V: H 40 (Heyse 253) oder: *Qar eis dieus senes falkida La fez de sa eissa beutat E mandet, q'ab humilitat Fos sa grans valors grazida* ib. I (Heyse 252). Statt mit örtlicher erscheint die gleiche Wendung mit zeitlicher Begrenzung: *Anc pois nAdam colhi del fust Lo pom don tuich em en trabust, Tan bella non aspiret Crists Del cors avinen* u. s. w. 3 III: H 37. — So ist denn ihr Ruhm auch berechtigt: *sos rics prets und son fin prez tant esmerat* 1 V: H 40; *vostre prez tan gran* 4 VII: H 49; *mi dons, on toz bos prez s'autreja* 7 IV: H 47 (ähnlich II, vgl. oben).

157] Ein mit solchen Reizen ausgestattetes Weib muss natürlich Guilhems Leidenschaft aufs höchste entflammen und ihn in einen Zustand wonnigster Freuden und bitterster Qualen versetzen. Diese beiden Gefühle malt er nun oft aus. Die Liebe, die sich in sein Herz gepflanzt hat, macht ihn fröhlich 1 II: H 40; 3 II: H 37; 5 III: H 42; 7 I: H 47. Die Freude geht bald in ein sehndendes Verlangen nach Erwidern seiner Liebe und nach Erfüllung seiner heissesten Wünsche über; so entsteht das *dous cossire* 5 I: H 42, weiterhin *desirs* 5 IV: H 42, *dous desiriers* 3 II: H 37 und schliesslich *dols desirs*

ah grans destrics ib. VI. Da dem Wunsche die Erfüllung nicht auf dem Fusse folgt, äussert sich die Gewalt der Sehnsucht in brennenden Schmerzen: *lo focs qe m'art es tals, qe Nils Noltudaria plus, q'us fils Delgaz sostenri' una tor* 3 V: H 37 oder: *Mas eu sols las! sostenc l'ardor E la pena qem ven d'amor* ib. VI; ähnlich 1 IV: H 40, vgl. auch 5 V: H 42 und 4 II VI: H 49. Der Dichter wähnt selbst, kein Mensch trüge solchen Schmerz wie er in der Brust 5 II: H 42. Aber in diesen Qualen liegt zugleich eine gewisse Wonne, die auch Guilhem gefühlt hat 5 V: H 42. Gerade diese »Wonne der Wehmut« bildet die Grundstimmung seiner Lieder.

158] Trotzdem Guilhem an Heftigkeit der Leidenschaft vielfache Anklänge an Bernart de Ventadorn aufweist, tritt doch der diesem so charakteristische Zug der Sinnlichkeit nicht in gleichem Masse bei ihm hervor; nur einmal spielt er auf die Schönheit des entkleideten Körpers der geliebten Frau an 1 V: H 40. Auch seine Wünsche sind bescheiden und selten; am weitesten geht er damit in 4 IV: H 49, wo er sich darnach sehnt, von der Geliebten in die Arme geschlossen zu werden: *Si ja fos lai, qe dieus m'espies tan, Qem volgues far de vostre braz centura*. Anzufügen ist noch, dass er in 1 II: H 40 ihre Tugend mit den Worten rühmt: *uns no la tenc devestida*.

159] Anspielungen auf Begegnungen mit der Geliebten fehlen bei Guilhem ganz; indessen finden sich anderweitige reale Beziehungen. So spricht er von dem Einfluss des Schmerzes auf seinen Körper: seine Gesichtsfarbe verbleicht 3 VI: H 37, er benetzt sein Gesicht mit den Thränen, die seinem Herzen entströmen 1 II: H 40. In dem Liede 7 III: H 47 will er die Heimat verlassen und als Pilger in fremde Lande ziehen (übersetzt von Hüffer 67): »In fernes Land will ich die Schritte lenken, So dass ich nimmermehr zurückkehre; Ob auch mein wirres Schweifen Freude mehre Den Lügner, die bis auf den Tod mich kränken. Ich wall', ein Pilger, arm und ungeehrt, Bis bald der Sehnsucht Klagen mich verzehrt. Und warb ich auch um Liebe stets vergebens, Euch dien' ich bis zum letzten Tag des Lebens«. Nicht voll heftigen Unwillens, wie Bernart, scheidet er von der Geliebten, die ihn nicht erhört, sondern in Versöhnung und mit ewiger Treue im Herzen. So scheint er wahrer, tiefer und nachhaltiger noch zu lieben als der mehr sanguinische Bernart.

160] Unterziehen wir nun Guilhems Mittel der Darstellung einer näheren Untersuchung, so müssen wir zunächst eine ausgesprochene Neigung zu allgemeinen Betrachtungen und teil-

weise auch zum Moralisieren, allerdings nur innerhalb des Bereichs der Minne, konstatieren. Die Geliebte soll, wenn sie nun auch einmal die Erhörung immer wieder verzögere, doch mit Rücksicht auf die Schmerzen des Dichters darin Mass halten: *Cum majer es d'ome sa grans ricors, Mielz deu guardar a cels qe servit l'an; Q'aiso sapchaz, mou de gentil natura, Q'om renda mal segon la forfaitura E ben per ben* 4 V: H 49 oder: *Mal fai qils seus mena a desmesura, Que ges pois tan l'autre no l'amaran* ib. II oder: *Q'eu ai auzit (a vos o dic, senhors) D'un poderos emperador qe fo, Per cui eran malmenat sei baro Don sos orgolhs baixet e sa vigors; E per so prec, pro domna benestan, Qe son amic no men (Konjunktiv!) oltra dreitura, Q'en totas res fai bon menar mesura, E pent som tart, pois qant a pres lo dan* ib. III. Der Liebende aber soll dulden und harren: *Mas cel cui amors gensa Deu soffrir mainta re, Cur en mainz locs s'ave, Qel mal tanh gel bes vensa* 2 II: H 35; wer oft sein Betragen ändert, darf über Leid nicht klagen: *Nos deu planher d'afan Ni dire sa dolor Ni conoisser son dan Ni de be far lausor Amics qe va camjan Soven sa captenensa; Maint ne parlon dese Qe non sabon de qe Mou jois ni malsabensa* ib. III. Über den Einfluss der Liebe auf den Mann äussert er: *Car domna fai vuler ades Los desvalenz els fels engres; Qar tals es francs et agradius, Qe, si ja domna non ames, Vas tot lo mon fora esquijs* 3 VII: H 37. Allgemeineren Charakter trägt die Sentenz: *en pauc d'ora se camja l'aventura* 4 II: H 49.

161] Anspielungen auf Stoffe der Sage und Geschichte fehlen. Dafür liebt aber Guilhem solche auf die Bibel und Gott den Allwissenden, Allmächtigen. Um das Lob seiner Dame zu steigern, sagt er, seit Adam den Apfel vom Stamme gepflückt, habe es keine so schöne Frau gegeben 3 II: H 37 (§ 156 zitiert). Sein Glaube an die Geliebte ist so felsenfest und treu, dass er mit einem gleich starken Glauben an Gott sicher ins Paradies käme: *si per crezensa E stes ves deu tan fis, Vius ses fahensa Intrer' en paradis* 5 III: H 42 (Heyse 257). Originell ist auch folgende Stelle desselben Liedes (Str. VI): *ja no m'entenda Dieus mest sos prejadors, Si volh la renda Dels quatre reis majors, Qe ab vos nom valgues Dieus e ma bona fes* (Heyse 258: Nie mag erhören Gott mein Gebet zur Nacht, Könnt' ich begehren Fürstlicher Schätze Pracht Mehr als der selgen Stund', Da mir wird Gnade kund). Wenn Gott dem Dichter gewogen ist, so kann er ihm wohl die Umarmung seiner Geliebten verschaffen 4 IV: H 49 (§ 158 zitiert). Er ist von Gott geschaffen, um einzig der Liebe zu seiner Dame zu leben: *ad obs de leis me fe Deus e per sa valensa* 2 I: H 35.

Wie andere Trobadors stellt auch er Gott als den Urheber ihrer glänzenden Vorzüge hin 1 I V: H 40; 7 II: H 47 (§ 156 zitiert). Die Geliebte ist endlich geradezu Gott selbst, ein Gedanke, den wir auch bei Peire Vidal gefunden haben (s. § 150); auch Guilhem glaubt im Gebete sie vor sich zu sehen: *Sim destrenhetz pessan Qe maintas vez, qant or, Vos cug esser denan* 2 IV: H 35.

162] Es erübrigt noch ein paar Worte über die Art zu sagen, in der Guilhem seine Lieder einleitet. Mit dem Anlass der Entstehung, der äusseren Anregung zum Dichten macht er uns in zweien (5 und 4) bekannt. Die Liebe versetzt ihn in ein süßes Sinnen, Seinselbstvergessen, dessen wonnige Seligkeit in Verse ausströmt: *Li douz cossire Qem don' amors soven, Domna, m' fun dire De vos maint vers plazen* 5 I: H 42 (Heyse 255 und LW 89). Vgl. 4 I: H 49: *En pensamen me fai estar amors, Com pogues far una gaia canso, Per la bella a cui m'autrei em do.* — In zwei anderen Liedern (3 und 7) treffen wir im Eingang ein Naturbild, das beide Male in einer Schilderung der warmen, schönen Jahreszeit besteht. So hebt 3: H 37 an: *Ar vei q'em vengut als jorns loncs, Qel flors s'arenga sus els troncs, Et au d'ausels chans e refrims Pels plaissas q'a tengutz embroncs Lo freiz, mas ara pels soms sims, Entre las flors els brondcls prims S'alegra chascuns a son for.* Recht geschickt ist der Übergang zum eigentlichen Thema in 7 I: H 47 hergestellt: *Mout m'alegra douza votz per boscatge, Qan retentis sobral ram qi verdeja, El rossinhol de son chuntar chandeja Josta sa par el bosc per plan usatge, Et au lo chant de l'auzel qi tentis; Don mi remembra douza terr' el país El benestar de ma domna jausia, Don mi dei ben alegrar, s'en sabia.* Das Lied 1: H 40 beginnt mit einem schönen Vergleich aus der Natur (Sommer).

163] Viel Originalität zeigt Guilhem in der Wahl seiner bildlichen Ausdrücke, ohne doch je in die Unnatur eines Raimbaut d'Aurenga zu fallen. Der reiche Inhalt und der kühne Gedankenflug gemahnen zugleich an Peire d'Alvernhe. Mit Vorliebe zieht er die Natur heran. Sehr schön beginnt 1 I: H 40: *Aissi com cel qe baissal fuelh E pren de las flors la gensor, Ai eu cauzit en un aut bruelh Sobre totas la bellasor* (Heyse 252 liest, wohl mit mehr Recht, statt *baissa: laissa*, das eine klarere Gedankenverbindung herstellt: Wie wer das Laub geringe schätzt' Und sich die schönste Blum' erkor, So wählt' ich mir im Hochwald jetzt Die Schönste von der Frauen Flor). Zeitlebens will er sich ohne Klagen allen Launen seiner Herrin unterwerfen, und sollten seine Haare weiss werden wie Schnee:

Pero non dic qe, s'er' antics E blancs devenguz come nics, De re de ma domnam clames 3 VI: H 37. Das Feuer der Liebe finden wir öfters: *Mas eu sols las! sostenc l'ardor E la pena gem ven d'amor* u. s. w. 3 VI: H 37. Die Gewalt dieser Glut könnte das Wasser des Nils nicht löschen, wie man an einem dünnen Faden nicht einen Turm aufhängen könnte: *lo focs qe m'art es tals, qe Nils Nol tudaria plus q'us fils Delguz sostenri' una tor* ib. V. Alles an dem Liebenden, Inneres und Ausseres, ist übermässiger der Liebe ergeben und unterworfen, als der Ysop mit Blüten überladen ist: *sui cuberz claus e cins D'amor plus qe de flors isops* ib. V. Die Liebe erregt ihm so viel Freude, dass er sich weniger von dieser entfernt als eine Schlange von der Sykomore ib. II (statt *menz qe serps de sicamor* bietet MW I 111: *plus que serps de sicomor*, was den Sinn verdreht). Von der Geliebten rühmt der Dichter (ib. III), sie sei weisser und weicher als Amethyst: *blanc e lis plus q'us amatists*. Das Bild des Krieges, welchen die Minne gegen ihn führe, begegnet in 1 III: H 40: *lansa d'amor Qe fer al cor ses gandida Ab plazers plazens d'amistat*. In 4 IV: H 49 spricht er von dem süssen Gefängnis, in dem ihn die Minne halte: *amors me ten en sa douza preso*. — Dazu kommen dann noch eine Reihe metaphorischer Verba: *vencer* 5 IV: H 42; *liamar, ponher* 3 IV: H 37; ausserdem *encendre* 5 V: H 42 und *emprendre* 5 VI: H 42 (beide »entflammen«), sowie endlich *asaborar* 1 III: H 40.

Guiraut de Bornelh. 1175—1220.

164] Guiraut de Bornelh hat schon bei seinen Lebzeiten den Vorzug genossen, für den besten Trobador zu gelten. Wollen wir seinem Biographen glauben, dann hat es auch nach ihm keinen solchen Meister der Dichtkunst unter den Provenzalen gegeben, wie ihn: *E fol mieiller trobairre que neguns d'aqels qu'eron estat denan lui ni que foron apres; per q'el fo apellatz maestre dels trobadors* (St S. 7). Was aber jene Zeit bewog, Guiraut ein so hohes Lob zu erteilen, erfahren wir aus den unmittelbar folgenden Worten: *et es enqueras per totz aqels que ben entendon sotils ditz ni ben pausat d'amor ni de sen*. Darnach sind also zunächst die *sotils ditz*, d. h., wie es scheint, die dunkle oder schwere Dichtweise, als Vorzüge der Guirautschen Muse zu betrachten. Indessen wissen wir, dass Guiraut sich frühzeitig von dieser Neigung freigemacht hat; daher wird der Biograph bei jenen Worten nicht gerade die schon von den Zeitgenossen bald gelobte bald aber auch oft getadelte Manier

des *clús trobar* im Auge gehabt haben, zumal da auch in den Gedichten, die nicht auf diese Manier zurückzuführen sind, ja teilweise sich in einen ausgesprochenen Gegensatz zu ihr setzen, manche Wendungen und Worte noch verbleiben, deren Sinn nicht ohne weiteres klar zutage liegt. Als fernerer Vorzug hebt der Biograph die *ditz ben pausatz d'amor e de sen*, d. h. wohldurchdachte Reflexionen über Liebe, Moral u. a., hervor. Die Gedichte, die uns von Guiraut erhalten sind, bestätigen voll und ganz dieses Urteil.

165] Wohl wenige Trobadors haben so eingehend und tief über die Probleme der eigenwilligen Liebe nachgedacht. Doch hat er in der Ausführung solcher Gedanken immer ein gewisses Mass beobachtet und sie da, wo sie in seinen Gedichten auftreten, der Darstellung seiner persönlichen Gefühle unterzuordnen versucht, wenn auch dem Willen nicht immer das Vermögen entsprochen hat. Meist sind es Regeln, die der Dichter aufgrund seiner Erfahrungen den Liebenden für ihr Benehmen der Dame gegenüber giebt. Das Grundprinzip des geduldigen Harrens findet öfters Ausdruck, aber in den mannigfachsten Wendungen, z. B. 3 III: MG 192: *Sias suffrens, Que totz temps bons suffreire vens* oder 42 IX: St 14: *Ben es dreitz que longamen Esper hum gran jauzimen*. Wer in Geduld auf eine Gunst von der Geliebten hofft, kommt eher zum Ziel, als wer ihr mit Wort und Schwert drohen wollte: *Pero sofeirtaire Pren enuns repaire Qe glotz menassaire Cridan Cals colps ferria de son bram* 16 VI: St 43. Vgl. auch 72 I: St 19; doch wird in Str. IV dieses Liedes, das über hoffnungslose Liebe klagt, ein solches Benehmen des Liebenden als Thorheit verlacht: *Deu hom ben doncs rire D'aman, Qui l'afan D'amor soste E nol sap loignar de se*. Ohne Spotten soll der Liebhaber dulden, dann erwarte ihn auch der holdeste Lohn: *Per que sofertaire, Qan non es gubaire, Conquer cui bais E teign'e manei* 36 VI: St 10. Er soll nicht mit Schreien und Spotten eine wackere Dame an sich zu ziehen versuchen: *Fols es dompneiaire, S'ab bruit ni per braire Vol a si atraire Gaban Bona dompna ni benestan* 16 VII: St 43. Mit der geringsten Gunst soll er zufrieden sein: *el bes get fets — Si n'eras el fuoc ars, Poz loill grazir? — fo doncs mus us baisars? Folla res! e cel que picha Non vai l'obra meilluran* 17 VI: St 7. Mit schmeichelnden, flehenden Worten muss er die Gunst der Geliebten zu erringen suchen und nicht schnell in Zorn geraten, wenn sie sich ihm nicht sofort hingiebt: *Car nuills fins amaire Non sap d'amor gaire, Que leu s'irais; C'amors dona lei Com l'autrui tort bland'e mercei* 36 II: St 10. Ähnlich 57 V VI: St 44:

C'obs es q'amics, qui ben ama, Prendal meins e poingal mais; E, mentr' enger ni razona, Semblara fols, sis n'irais; C'avenir pot en tal hora Que vai l'ir' e venral jais E pels respieitz, c'a donatz Tots forssatz, tenra leu entre sos bratz So don plus sera coitutz. Cuiatz vos, qui trop si clama, Que sos jois plus non abais? E, qui gran tort non perdona, Que sia fis ni verais? Dienen und Ehrfurcht gebührt dem Liebenden: (Ben dei pensar Del gen servir e de l'honrar;) Qu'aitals captenemens es bos A selh quis vol jauzir d'amar, Que falkimens e mespreizos, Quan folh trassalh. Fai delivrar Covens engans e guisardos 63 II: Rev. d. l. r. XXV 211. Furchtloses Harren führt sicher zum Ziele: ... amors Qe m'esseigna q'en son esmai S'esmeru coratjos amanz, E gem teigna coindes e gais E sufra, quel (lies quels) plus cars avers Dona bos suffrirs ses temers 29 II: Rev. d. l. r. XXV 209. Denn mit Gewalt setzt man da nichts durch: Car anc non vi fin amador Ab poder que d'amar s'eslais 37 III: St 39.

166] Dieser Gedanke entspricht der herrschenden Vorstellung, dass die Dame der »senher« des Dichters sei, was wir auch negativ bei Guiraut 36 V: St 10 ausgedrückt finden: *c'amors non vol c'om seignorei* (und an anderen Stellen). Dem Liebenden giebt er die Vorschrift, seine Liebe geheimzuhalten: *Sel es drutz truanz Que non es celanz Sa dompna ni se* 71 V: Arch. XXXIV 399. Aber in seinem Leid entbehrt der Dichter schmerzlich einen Freund, dem er sein Herz ausschütten, und der den Boten zu seiner Geliebten abgeben könne: (*Mas preiar volgra, sil plagues, Lieis, per cui sui en joi tornatz, Que fos nostra bon'amistatz Per un amic saubuda; Que plus n'er cur tenguda, Car jen Dirai soven So don no m'alegrera, Mentre que sols estera.*) *C'onors es grans E jois, qan troba fis amans, Ab cui solatz e ria; Que, qui non pot quec dia Dir' a s'amia son talan, Coven q'aia per cui loill man* 31 VI: St 24.

167] Mit vielem Nachdenken kommt man in der Liebe nicht weit: *anc sens ni poders, que joi bais, No m'agradet ni no m'utrais; Mal aja¹⁾ irada ricors! E qui que [s']apel trop penssar Saber, ieu dic q'anz es follors* 1 VI: St 9. Noch ausführlicher: *Car qui dreig enten D'amor nin sospira, Non pot aver sen De gran jauzimen, S'ab foudat noi vai; C'anc drut savi gai No vi q'anz esmera Lo sen la foudatz; Q'eras s'amavatz, El sen creziatz, Per pauc de semblan Iriatz doptan* 39 VI: St 21. Dass Thorheit sein Minnen sei, fühlt der Dichter wohl; aber es ist doch so wunderschön! *E nom par c'om sia*

1) Nach MW I 187 für *Que dasai* in St 9.

cortes *Que tot jorn vol esser senatz; Mout m'agrada bella foudatz* u. s. w. sagt Guiraut 31 II: St 24, und in dem *planh* auf seines Freundes »Lin ha ure« (gleich Raimbaut d'Aurenga²⁾) Tod³⁾ klagt er: *ar es morta bella foudatz* 65 VI: St 50.

168] Lug und Liebe sind unvereinbar: *anc ab engan No s'avenc amors bos (bona?)* 40 III: St 18 oder: *Que, puous faill, non es fin' amors* 1 III: St 9 oder: *Car si s'encontron d'un voler Dui fin amic e d'un talun, Que vas engan Non penda la balanssa, Chascus si deu contratemer Q'a son poder Nois volva nis vir del sieu latz C'amics amatz S'a cor geis menta nis pejur E l'es umbra a mal ahur* 53 II: St 27; ähnlich wohl 78 III: Rev. d. l. r. XXV 216 (verstümmelt): *Que leu dechai L'amistat e torn' en afray, Que son galiador, E per pauc de mescap trusvai Amors d'amic e de senhor.* Beide Teile müssen treu bleiben: *Mas a greu er vera fin' amistatz, Puous qei soffraing tota l'una meitatz* 58 II: St 25 oder: *E sera greu fis cors enves dos latz* ib. III. Nicht ganz vereinbar mit unserer Auffassung der Liebe (vgl. § 76) ist 13 V: MW I 184: *non ama qui non o fai parven.* Das süsse Geheimnis der Liebe mag sich wohl äusserlich, im Gesicht und im Benehmen der Liebenden, zeigen, doch nimmermehr will sich Liebe vor anderen brüsten. Dass Guiraut aber wohl in dem genannten Verse das erstere im Sinne hat, bezeugen folgende zwei Stellen, in denen er das *celar* als ein strenges Gebot höfischer Minne hinstellt: *Pauc presa se e sella cui s'es datz, S'a descubert en ditz sas voluntatz* 71 III: Arch. XXXIV 398 und: *Sel es drutz truans Que non es celanz Sa dompna ni se. Car sobr' autra re Deu gardar sevals Ses (lies sos) amics corals; Non gab⁴⁾ ab autrui, Car sieus destrui, S'az autra part n'es de solatz privutz; Car ja non er per los autres celatz* ib. V.

169] Einer einmal entstandenen Liebe soll man treu bleiben; ist man auch zu langem Harren verurteilt, so kann ein einziger Monat alles wieder gut machen: *Car si soffraing En lonc temps bon' amors, Als fins entendadors Tot o restaur' us mes* (Komma hinter *entendadors* statt hinter *amors*?) 40 III: St 18. Vgl. 20 IV: St 8 und 74 III: St 17. — Aber in allen diesen Gedanken selbst bietet uns Guiraut keine Originalität; sie sind allen Trobadors bekannt und geläufig, und er hat ihnen nur durch die Vielseitigkeit seines Ausdruckes eine einigermaßen interessante Färbung zu geben vermocht.

2) Vgl. Kolsen S. 44—51.

3) Vgl. Springer (s. S. 45 Anm. 15) S. 31.

4) Lies *gap* (Konjunktiv): »möge er scherzen« u. s. w.

170] Wichtiger und für unseren Dichter charakteristischer ist sein Hang zum Moralisieren, der ihn dazu verleitet, in seine Minnelieder Gedanken zu verweben, die mit deren eigentlichem Stoffe nur in loser Berührung stehen und deren Wert als lyrische Kunstprodukte wesentlich beeinträchtigen. In seinen Sirventesen ist er nicht, wie Bertran de Born u. a., ein glühender Verfechter politischer Ideen, sondern ein eifriger Verteidiger von Sitte und Redlichkeit. Diese Eigenart hat ihm bekanntlich bei Dante den Titel eines »poeta rectitudinis« eingebracht. Aus seinen Erfahrungen in der Minne versucht er nicht bloss allgemeine Gedanken über Empfindung und Benehmen von Dame und Dichter zu abstrahieren, sondern möglichst für jeden Menschen gültige Grundsätze aufzustellen. Wir heben einige derselben aus seinen Minneliedern heraus.

171] Schon bei den Reflexionen über das Wesen der Liebe macht sich ein Streben nach Verallgemeinerung bemerkbar, indem nicht von der Dame oder dem Dichter, sondern von dem fühlenden Menschen allgemein gesprochen wird. Wer an Freude nicht Vergnügen findet, der kann nimmermehr recht lieben: *anc non parec que ben ames Cellui cui jois non agrada* 1 VI: St 9 oder: *A cui non platz Jois ni solutz, Non es amatz Ni amaire* 12 I: St 15. Gegen die Gabe der Fröhlichkeit kommt kein Gut der Welt auf: *eu ren el mon non vei Que jois ni solatz vailla* 62 II: MG 947 oder: *enperis e regnatz Es ses joi paubretatz* 47 IV: St 12. Nur der Fröhliche kann gut singen: *non es dreitz que chans nuair Qan mou de joi ni de plazer* 53 II: St 27. Der Dichter fürchtet, wenn er die Hoffnung, von seiner Dame noch mehr Gunstbezeugungen als bisher zu erwerben, weiter nährt, für seine Lieder ob der damit wachsenden Fülle seiner dichterisch-musikalischen Produktionsfähigkeit (dieser Gedanke kehrt bei keinem Trobador wieder): *Mus per lo bon respieg q'ieu n'ay Deg ieu chantar. E sin cuges plus gazanhar, Trop meliurerals motz els sos, Que des qu'om a luec d'alegrar, Li dobra poders e razos, E senher fah Quan pot pojar Los sieus els deixa chazer jos* 63 III: Rev. d. l. r. XXV 211.

172] Daran schliessen sich nun häufig Morallehren an, die zwar stets in einer Verbindung mit dem eigentlichen Stoffe des Minneliedes stehen, aber doch wegen ihres tendenziösen Auftretens den Kunstwert des letzteren bedenklich gefährden. Guirauts Moral baut sich auf dem Boden der höfischen Minne auf. In dieser selbst scheint er nichts Unsittliches zu erblicken; er greift sie auch in seinen moralischen Sirventesen (23: MG 824; 26: MW I 214; 30: St 31; 32: MG 241; 55: St 11; 67: MW I

197; 73: St 30; 75: Rev. d. l. r. XXV 213 und 77: Arch. XXXIII 305) nicht an, wie etwa Marcabrun, an den diese sonst viel erinnern. Man muss ihm dieses Hineinziehen der Moral zum Vorwurf gemacht oder er selbst diese Verirrung gefühlt haben, wenn er einmal gegen Schluss eines solchen Liedes sagt: *eraus semblura prezics Mos chans* 72 V: St 19. Seltener sind diese Morallehren in der Form von Sentenzen gehalten. Nachdem er in 51: St 36 jenen seltsamen Traum (vgl. LW 136 f.) uns erzählt hat, fährt er in Strophe III fort: *Lo somgne contiei mon seignor* *Cu son amic lo deu hom dir* u. s. w. Er warnt vor der Lüge: *Anz vos dic veramen* (vgl.: »wahrlich, ich sage euch« u. s. w.) *Que mal-met e despen Sas novas, qui trop men* 68 IV: St 35; ebenso vor Spott: ... *que leugieiramen Faill e mespren Quis fai janglos A sazoz* 28 II: St 47. Man soll Geheimnisse nicht ausplaudern und sich von keinem ausfragen lassen: trauel schaue, wem? *Ben loil volria mandar, Si trobava messatgier: Mas sin fatz autrui parlier, Ieu teni que n'eu ochaiso, Car non es enseignamens, C'om ja fass' autrui parlar D'aco que sols vol celar* 11 V: St 51. Noch schärfer: *Quar hom non es non aia per usatge Us fols vezis quel vui mal enqueren, Per q'us nos fi en fil ni en paren* 13 IV: MW I 184 oder: *us enoios fols parliers Trob'om chascun dia* 66 V: St 20 (MW I 200). Einen irrenden Freund soll man rechtzeitig warnen, auch wenn ihm das unangenehm ist (ein gegen Amor geschleuderter Vorwurf): *Be deu om chastian dire Al seu amic umilhen So bo coselh drechamen, Can el fai desmezuransa, Si tot n'olh platz c'om o dia; Car qui ve l'amic falhir Tazen loi fui enardir; Amdui falho d'un' esmansu, L'us qui tatz, l'autr' a malfaire* 18^a I: Kolsen 90. Sein Grimm über die Härte der Geliebten macht sich in den bitteren Worten Luft: *E seretz fols, si ja rason contatz Lai on sabretz c'a tortz seretz jutgatz* 20 IV: St 8. Über die Verschlechterung der höfischen Sitten hat Guiraut viel zu klagen; viele Liebhaber scheinen in Treulosigkeit und Trug eine Ehre zu suchen: *enguns als trichapers Lor par pretz e valors* 68 IV: St 35. — Seine Vorliebe für den belehrenden Ton hat wohl auch den Anlass zur Entstehung der beiden Kanzonen in dramatischer Form (3: MG 192 und 66: St 20) gegeben. Es sind Dialoge zwischen dem Dichter und einem andern Manne, der in 3 mit *senher* angesprochen und in 66 nicht näher bezeichnet wird. Vgl. 3 III und 66 V.

173] Guirauts entschiedener Hang zum Moralisieren hat dem Charakter seiner Lieder ein ganz originelles Gepräge aufgedrückt. Wenn wir den *vers* ausser acht lassen (und dessen Umfang

ist in Theorie und Praxis nie scharf begrenzt worden), so haben wir als die Hauptgattungen der provenzalischen Lyrik zu betrachten: Kanzone, Sirventes und Tenzzone. Letztere steht ausserhalb des Rahmens unserer Untersuchung. Der Kanzone fiel die Behandlung der Minne, dem Sirventes die der Politik und Moral zu. Mit dem letzten Viertel des 12. Jahrhunderts verwischt sich diese Abgrenzung beider Dichtungsgattungen gegen einander. Wie Peire Vidal in der freiesten Weise Politik in die Minnelieder und Minne in die Sirventese verwob, so sehen wir jetzt in ähnlicher Weise in Guirauts Kanzonen Minne und Moral vermengt. Rein politische Stoffe hat er, ausser in seinen Kreuzliedern (6: MW I 209; 15: MG 832; 21: MW I 210; 41: St 46) und abgesehen von einigen wenigen Lobpreisungen seiner Gönner, nie verarbeitet. — Das Moralisierende tritt in der Regel als ein integrierender Bestandteil seiner Lieder auf, den man schwer entfernen könnte, ohne diese vollständig zu verstümmeln. Minne und Moral stehen hier nicht so gesondert neben einander, wie bei Peire Vidal meist Minne und Politik; beide sind in einander verarbeitet, und aus der Minne entwickelt der Dichter seine Moral. Freilich zieht nur etwa die Hälfte aller Minnelieder Guirauts die letztere in ihren Bereich, aber diesen Liedern lässt sich jede Wahrheit der Empfindung absprechen. Es sind Produkte grübelnden Verstandes, wenn auch durch äussere Vorgänge angeregt und von einer reichen Phantasie unterstützt, aber ihren verstandesmässigen Ursprung verleugnen sie nie. Manche sind durch ihren geistigen Gehalt wertvoll, aber als Kunstwerke bleiben sie unsagbar trocken und nüchtern.

174] Wenn man Guirauts Lieder gruppieren wollte, so könnte ihr Inhalt den allein richtigen Gesichtspunkt abgeben und nicht die metrische Form. Die bei den Provenzalen üblichen Gattungen haben (wenn wir von den Melodien absehen, die wir nicht kennen), so willkürliche, unbestimmte Grenzen, dass sie eine scharfe Einteilung nicht zulassen. Die Namen der Hauptgattungen sind *vers*, *chanso* und *sirventes*. Für die Scheidung der beiden ersteren war bekanntlich (vgl. Poesie S. 104—9 und Grd S. 31 und 33) die metrische Form massgebend; das Sirventes folgte in der Form zumeist der Kanzone. Dagegen gab bei der Trennung von *chanso* und *sirventes* der Inhalt den entscheidenden Gesichtspunkt ab, und beide deckten sich inhaltlich mit dem *vers*. Wollen wir also einen klaren Überblick über die metrische Form oder den Inhalt der Lieder eines Trobadors gewinnen, so müssen wir eben alle Lieder nach einem einzigen Gesichtspunkte, sei es dem der Form, sei es dem des Inhalts, zu scheiden suchen.

175] Ein Teil der Gedichte Guirauts bezeichnet sich selbst als *vers* oder *chanso*. Kolsen zählt diese S. 14—5 auf und gruppiert auch die unbenannten nach diesen zwei Gattungen. Daneben hat er dann noch Sirventese und »Sirventeskanzonen« (vgl. § 126; diese Bezeichnung findet sich bei Guiraut selbst nirgends). So genau die Einteilung im Anschluss an die alte Nomenklatur ist, so gewinnen wir doch in keiner Weise einen Überblick, weder über die Form noch über den Inhalt der Lieder unseres Dichters. Gehen wir von dem Gesichtspunkte des Inhaltes aus (und der kommt bei unserer Untersuchung allein in Betracht), so müssen wir die *vers* inbezug auf ihren Inhalt einer Prüfung unterziehen. Im Bereiche ihres Stoffes liegen ja Kanzone und Sirventes. Die sich selbst *vers* nennenden Lieder Guirauts 5, 11, 25, 29, 37, 51, 58, 59 und 78 sind sämtlich Minnelieder, 5, 29 und 78 zum Teil mit (Reflexionen und) Morallehren ausgestattet. Von den übrigen Liedern, die Kolsen S. 15 am besten als *vers* bezeichnen möchte (1, 8, 19, 20, 45, 54, 60, 68, 71, 72 und 74), können wir 1, 8, 19, 60, 68, 71, 72 ebenfalls den Minneliedern einreihen, trotzdem 1, 19, 68, 71 und 72 ausgeprägt didaktischen Ton tragen; 20, das Klagen über den Verfall der höfischen Sitten enthält, 45, das Moral behandelt und sich erst in der letzten Strophe an die Geliebte wendet (*chansoneta* genannt) und 74, das politische Fragen berührt, sind als Sirventeskanzonen zu bezeichnen. 54 ist ein moralisches Sirventes. — Guirauts Minnelieder sind also, wobei wir natürlich von der *alba* und den beiden Romanzen absehen, in drei Gruppen zu zerlegen: 1) reine Minnelieder, in denen der Dichter ganz oder fast ganz ausschliesslich persönliche Empfindungen vorträgt: 4, 7, 8, 9, 11, 12, 13, 17, 25, 28, 34, 35, 37, 43, 48, 49, 51, 58, 59, 60, 70, 81 und IV (bei Kolsen 88)⁵⁾; 2) Minnelieder mit Belehrungen über das Verhalten beider Personen des Minneverhältnisses gegen einander und der Aussenwelt gegenüber: 1, 5, 10, 16, 19, 29, 40⁶⁾, 53, 57, 62, 63, 68, 71, 72, 78 und V (bei Kolsen 90); mit Reflexionen über die Lust und Kraft zum Dichten, die sich zwar auch in vielen anderen Liedern zeigen, hier aber gegen das übrige stark hervortreten: 42; 3) Sirventeskanzonen, die entweder die Moral: 18, 20, 31, 36, 39, 45 und 47 oder die

5) Da die *mieja chanso* unter dem Einfluss unglücklicher Liebe entstand, die dem Dichter die Kraft nahm, sein Lied zu Ende zu führen, und in Lied IV (bei Kolsen 88) nicht Schmerz, sondern frohe Hoffnung auf ersehnte Liebeswonne Ausdruck findet, so ist es nicht als Halbkanzone zu bezeichnen, wie es Kolsen 15 und 66 thut, sondern als unvollständig überliefert anzusehen. Derartige Fragmente treffen wir ja in allen Liederhss.

6) Nicht als Sirventeskanzone anzusehen, wie es Kolsen 15 thut.

Politik: 2 (Str. VI: Lob des Gönners), 33 und 74 neben der Minne zum vorherrschenden Stoffe haben. — Die beiden Minnelieder in Gesprächsform (3 und 66) sind zur zweiten Gruppe zu zählen.

176] Wie bei allen Trobadors ist auch bei Guiraut der eigentliche lyrische Gehalt höchst einseitig. Seine Lieder weisen im wesentlichen Klagen über die Grausamkeit der geliebten Frau und Versicherungen ewiger Treue auf. Aber der Dichter versteht es doch einigermaßen, für den so wenig zu originellen Zügen Anlass gebenden Inhalt durch Abwechslung in der äusseren Anlage des Stoffes, durch geistreiche Wendungen u. a. m. neues Interesse zu erregen. Bei weitem die meisten Lieder zeigen das Lieblingsthema der Trobadors, Klagen über die Unerbittlichkeit der Geliebten: 16, 17, 19, 33, 36, 37, 40, 42, 43, 44, 48, 49, 59 und 68. In 29 verwünscht er den Hochmut, der keine rechte Freundschaft zustande kommen und bestehen lässt. Um nicht gegen die Dame selbst Vorwürfe zu schleudern, wendet sich der Trobador gegen *Amor*: V (Kolsen 90). In 1 klagt er darüber, dass die Dame ihm die Erfüllung des Versprechens, welches sie ihm gegeben, so lange hinaufhält; in 11 und 57 malt er seinen wilden Schmerz aus. Trotz alles Leids will er doch treu bleiben 71; eine in der ersten Aufwallung des Zornes herbeigeführte Trennung bereut er bald wieder und kehrt reuig in die drückenden Bande zurück 9. Zum grössten Teile von der Einwirkung seiner Liebe auf Gemüt und Willen spricht er in 25, 63 und 78. Lied 51 zeigt den Dichter ganz hoffnungslos, und in 72 wehklagt er über seine fehlgeschlagenen Hoffnungen. — Wir vermissen bei Guiraut die Gewalt der Leidenschaft, die bei Erhöhung vor Freude überschäumt und bei Verschmähung sich ohne Hass, aber entschlossen, wenn auch mit bitterster Wehmut von der Dame abwendet. Wie nüchtern wirkt z. B. Lied 31, in dem seine Freude über die Gunst der Geliebten zu sehr hinter die seiner didaktischen Manier entsprechenden Klagen über den Verfall höfischer Zucht und Sitte zurücktritt! Schwungvoll hingegen, dazu wahr und tief empfunden ist 12; auch Lied 13, das etwas episch belebt ist, spricht sehr an. Das sind die einzigen Lieder, in denen Guiraut auf Gunstbeweise anspielt, welche ihm die Geliebte hat zuteil werden lassen. Mit Bitten wendet er sich an sie in 18, 39, 53, 70 und IV (Kolsen 88). Innige, treue Liebe spricht sich in den Liedern 4, 7, 28, 34, 35 und 78, besonders in 60, nur zum Teil in 47 aus. Froher Hoffnungen voll erscheint der Dichter in dem Liede 8; von Liebeseligkeit handelt 10. Dem Grundsatz der Verschwiegenheit ist ein ganzes Lied (5) gewidmet.

177] Was die Personen des Minneverhältnisses anlangt, so ist zunächst zu sagen, dass die Aussenwelt fast ganz zurücktritt; nur selten und von geringem Umfang finden sich Verwünschungen gegen die Störenfriede, Neider und Verleumder. Auch die Dame steht mehr im Hintergrunde, wenn auch Guiraut öfters ihre Schönheit preist. Aber seine Schilderungen sind sehr allgemein gehalten. Er hebt rühmend ihre *beutat* hervor 25 III: St 48; 81 III: St 38; er sah *resplandir sa beutat* 13 II: MW I 184. Ihr Leib ist *gen* 28 IV: St 47; 66 II: St 40, *gen coind' e gai* 37 V: St 39, *gentil covinen cortez e gai* 78 II: Rev. d. l. r. XXV 216, *bel covinen* 66 IV: St 20, *avinen gentil* 29 IV: Rev. d. l. r. XXV 209, *prezatz* 12 IV: St 15, *franc* 25 III: St 48 (*cors* = *cor-s* Herz?); etwas spezieller: *adreit* 47 VI: St 12, *adreit e ben estan* 31 V: St 24; 47 VI: St 12, *delgat e gras* 10 VI: MG 865. Er rühmt die rosige Farbe ihrer Haut: *Tant es sos cors guis et isneus E complitz de bellas colors, Canc de rosier no nasquet flors Plus fresca ni de nuills brondels* 60 II: St 40. Einzelne Körperteile hervorzuheben liebt Guiraut nicht; mehr an die Funktionen als an die Organe selbst denkend, rühmt er ihre *bels semblans* 47 VI: St 12 und ihre *bels ris* 76 III: Arch XXXIV 400. Auch die geistigen und sittlichen Vorzüge seiner Dame treten nicht sehr hervor. Neben ihrer Tugend: *valor* 81 III: St 38 und *proeza* 12 IV: St 15 preist er vor allem ihr höfisches Wesen: *cortezia* 2 IV: St 52; 66 IV: St 20; sie ist *cups de cortesia* 35 VII: MG 837. An ihr ist weiter zu rühmen: *bella paria* 2 IV: St 52; 31 V: St 24, *gen plaser* 47 VI: St 12, *digz cortez amoros* 63 IV: Rev. d. l. r. XXV 211, *fuitz gentils ab solatz avinen* 13 II: MW I 184. Der Dichter nennt sie *cortez e de bon aire* 2 V: St 52, *plazen coinda e rizen* 31 V: St 24. Weiterhin preist er ihre Güte und Herablassung: *omilitat* 12 IV: St 15, *doussa bona humil* 13 II: MW I 184, *amoros usatges* 47 VI: St 12 (vgl. 63 IV: Rev. d. l. r. XXV 211) und ihren Intellekt: *sens* 12 IV: St 15; 25 III: St 48, *enseignamen* 2 IV: St 52, *totz bons enseignamens* 66 IV: St 20 und *tans bos sabers* 12 IV: St 15. Leib und Seele zeigt sich so an ihr in wunderbarer Harmonie: *trob acordatz lo visatge ab la fatz els digz ben-enseignatz* 47 VI: St 12. Dazu kommt dann ihre hohe Abkunft: *gran paratge* 13 II: MW I 184, und so ist ihr Ruhm denn ein durchaus berechtigter: *pretz* 12 V: St 15; 25 III: St 48, *pretz prezans* 31 V: St 24, *ric pretz* 76 I: Arch XXXIV 400, *lo sieus laus es dreituriers el noms vers el pretz entiers* 66 VI: St 20, *pretz verui* 2 IV: St 52; sie ist daher *cups de pretz* 35 VII: MG 837. — Darum ist sie auch die Blume aller Frauen: *flors de domnas* 13 II: MW I 184, *mirails e flors de tolas las meillors* (dass

die Geliebte im Auge des Liebenden immer schöner als alle anderen Frauen ist, hat er wohl gefühlt und spricht er hier auch durch den Zusatz *al cujamen de me* aus) 81 III: St 38; sie ist *la gensser c'om pot veser* 2 V: St 52; sie hat so viele hohe Vorzüge, dass es schwer wäre, auch nur die Hälfte davon aufzuzählen 12 V: St 15.

178] Anspielungen auf thatsächliche Vorgänge im persönlichen Verkehr mit der Geliebten sind bei Guiraut selten. Überdies sind sie meist sehr knapp gehalten, zuweilen bildlich eingekleidet wie 13 I: MW I 184: *l'autrier vinc en un vergier de flor Tot gent cubert ab chan d'ausels mesclat; E quant estei en aquels bels jardins, Lai m'aparec la bella flors de lis E pres mos hues e susic mon coratge*. Von seiner Dame hat er als Zeichen ihrer Gunst einen Handschuh erhalten, und auf diesen weist er nun in seinen Liedern häufig hin⁷⁾: *Jes mudar nom puosc que nom pes; Mas d'una rem sui conortats: Cus messatgiers ben-esseignatz me dis C'unam saluda, qui m'a joia renduda, Car pren en jausimen mon gan* 31 IV: St 24. Vgl. dazu 42 IV: St 14, ferner 33 V: MG 836, wo er sagt, der Handschuh sei ihm *de gran damnatge* quits gewesen, 16 IV: St 43 und 79 III: Arch XXXIV 400. Als Gunstbezeugung rühmt er dann, die Geliebte habe ihm ihre Hand ohne Handschuh gegeben 20 VI: St 8 und in ähnlichen Worten 58 VI: St 25 (vgl. Kolsen 31). In einem anderen Liede erinnert er sie an die Versprechungen, die sie ihm an einem Abend in ihrer Kammer (*muner*) gegeben habe 53 IV: St 27. Einen Ring hat sie ihm geschenkt 60 III: St 40, vielleicht auch einen Kuss 17 VI: St 7 (die Stelle ist nicht recht klar).

179] Was den Eingang seiner Lieder betrifft, so ist zunächst zu konstatieren, dass er sehr selten ohne jene allgemein übliche Vorliebe der Anknüpfung an die Jahreszeit oder die jeweilige Lust zu singen sofort »medias in res« geht, wie in 2, 3, 8, 9, 35, 72, IV (Kolsen 88) und V (ib. 90). Für Natureingang zeigt er eine entschiedene, aber sehr massvolle Neigung; dieser findet sich sehr häufig, aber meist nur in wenigen Worten angedeutet, ohne längere oder speziellere Schilderung. Weit mehr liebt er es, oft allerdings in Verbindung mit Naturbildern, auf seine augenblickliche Stimmung zum Singen hinzuweisen. Einige Lieder zeigen ihn noch im Banne der dunklen Manier oder im Kampfe mit ihr, der er bekanntlich anfangs ergeben war (vgl. Kolsen 41—2). Mit einem Lobe (16 I: St 43; 42 II III: St 14), später mit einem Tadel derselben (7 I: St 239; 11 I—III: St 51;

7) Der Handschuh der Geliebten galt keineswegs allgemein als Liebespfand, wie Kolsen 31 meint.

79 I: Arch XXXIV 400) fand er leicht einen passenden, zeitgemässen, wenn auch nicht gerade künstlerischen Anfang. In innigerem Zusammenhange mit dem Stoffe der Lieder selbst stehen aber die Eingänge, die uns den Anlass verraten, aus welchem der Dichter singt. Dieser ist öfters reine Liebeswonne, welche sich dem Dichter ungestüm zu harmonischen Versen verdichtet: *Alegrar mi volgr'en chantun E cantar per que m'alegres; E si sol un pauc m'ajudes Mos Bels Seigner, ai ben talan, Qe ja per nausa ni per dan Qem cregues nom desconortes: Q'estiers non fora fruits ni flors, Ni gens pascors, Jois ni solatz. Mas vaillam chausimens, sil platz, Que m'ajut bona sospeissos En un vers far que sia bos* 5 I: St 29. Vgl. auch 42 I II: St 14. Der Lenz begeistert ihn zum Dichten: *Qan creis la fresca fuoill' el rams E l'ombra s'espeiss' els defes, M'agrada l'aur' el temps el mes El gabs el ris el jois el chans El doutz masans Que creis, qand s'aisinal mailis; Si nom gandis, Mos seigner covinens e mans (?) Fora m'enans Q'ieu fes un vers que fos per cels chantatz Cui pretz e jois e cortesia platz* 58 I: St 2.). Ähnlich äussert er sich 19 II: MG 228: *anc mes o d'abril o de mai No(n) fo(n) que l'us no m'alegres* oder: *Qui cantar sol Ni sap de cui Ni cre Qu'a sos plazers l'enanz Sos solatz ni sos chans, Ara pois el verzans (lies: verjans) Par la fuoill' e la flors E coloral pascors Les (lies: los) verdiers els pratz, Si ja rasos li platz, Chant oimais e condei!* 62 I: MG 947.

180] Neben diesen inneren An¹lässen finden sich auch äussere, wie z. B. die Bitte der Geliebten: *Chant en broil Ni flors en verjan, Ni gents temps, can l'amen' abrails, Ni vertz herba ni blancha flors Tan no m'enanza ni m'atrai Vas vers far, Com sol lo [co]mans De mon adreit seignior el jais Quem fui cur ditz gel loncs espers El cujars m'aduirea sabers* 29 I: Rev. d. l. XXV 209 oder die Vorwürfe der Leute über sein Stillschweigen: *Un sonet novel fatz Per joi e per solatz, E non es jes mos gratz Mas car als adreit plaz; Que, si non fos blasmatz, Non chantera mais re, Pos vei c' omilitatz Ni pres ni amistatz Ab mi donz pro nom te* 81 I: St 38. Je stärker seine Liebe ist, je mehr ihm die Geliebte gewährt, um so besser wird sein Lied: *Beis coven, puous ja baissal ram, La foill' el fruitz apres las flors, Que d'un vers, en gem sui tarzatz, M'esfortz, cum al premier l'engail; Q'estiers no m'es honors ni pretz, Puous luocs m'en ajud' el gens temps, Si de tal manieira nol fatz Que outrapassel plus prezatz* 25 I: St 48. Ähnlich beginnen 53 I: St 27 und 63 III: Rev. d. l. r. XXV 211: *Mas per lo bon respieg qu'ieu n'ay Deg ieu chantar. E sin cuges plus gazanhar, Trop meliurerals motz els sos; Que des qu'om a luec d'alegrar,*

Li dobla poders e rasos. Vgl. weiter 66 I: St 20. — In den Eingängen anderer Lieder klagt er wieder darüber, dass ihm der Gram über sein vergebliches Lieben und Werben alle Lust und Kraft zum Singen raube 39 I: St 21 und 20 I: St 8 (in Verbindung mit Naturbildern). Mit ähnlichen Gedanken beginnen 28 I: St 47: *Car non ai joi que m'aon, Mi tem de cantar soven; E si m'enten En far canssos, No m'es pros* und 48 I II: St 33: *M'amigam men' estra lei, Non sai per que Q'ieu non l'ai forfaich Pauc ni re, Si dieus m'ajut!* u. s. w. *Per q'ieu marritz sui loignatz De solatz Que jes non ai, Ni non chant soven Mas cant per esbaudimen.* Der gleiche Gedanke spricht sich in dem Ausruf aus, mit dem 43: M^u 815 beginnt: *A, co m'ave! dieus m'ajut, Quer, quan cug chantar, plor!* — Die Klage über den Verfall höfischer Sitte und Zucht, die sich bei vielen Trobadors findet, erscheint auch bei Guiraut sehr häufig, und er möchte darum selbst aller Freude und allem Singen entsagen, der rechte innerliche Drang zum Dichten beginnt ihm zu erlöschen. In der Weise heben mehrere seiner Sirventeskanzonen an: 31: St 24; 33: MG 836; 36: MG 1357 (statt St 10); 40: St 18; 47: St 12 und das Belehrende Minnelied 71: Arch XXXIV 398. Lied 31 fängt an: *De chantar mi for' entremes Pro vels per cocha de solatz, S'ieu vis que bos chans fos lauatz* u. s. w. In 33 thut er seine Absicht, *en chantar* zu dichten, kund und fährt dann fort: *anc no m'en fesi fort pregar, Mentre qe bons chans fo grazits. Mas car es tan mal acullits Jois ni solatz, No sai com entre tanz iratz Ja sia sols coindes ni gais, Ni com en bon chantar m'eslais.* 36 beginnt: *Ges aissi del tot non lais Chantar ni deport ni rire, Q'enqueras lai no m'eslais; Mas car plus non plate Deports ni solatz, Non vuoill en mi sol despendre Mos bos ditz prezatz; Ans, des q'ieu comens Leus chans avinens, Pois estreing lus dens; Car non aus retraire, E car non vei guire lui plassa jais, Ni trob qui m'envei, Qan m'alegre ni m'esbaudei* — und 71: *Si (lies: sim) plagues tan chanz, Cum sol derenanz, Chantera: mas fre Ai, que m'en rete, Car chanz non es sais, Ans perc mos journals Chantan, car qecs fui Zo que pres adui, E merma joi te avinen solatz, On pert amors, e pres sas heretats.* Wenn der Sommer kommt, soll man singen und fröhlich sein, denn die Kälte des Winters zwingt den Sänger zum Stillschweigen 70 II: St 49.

181] Damit kommen wir zu den Liedern, in denen nach der sehr üblichen Weise an ein Naturbild angeknüpft wird. Bei Guirant sind diese Natureingänge, wie bereits oben (§ 179) gesagt, meist sehr knapp gehalten; sie treten überhaupt in der

Regel nur so nebenher auf und bilden selten den alleinigen Ausgangspunkt des Gedichtes. Vorherrschend ist, wie fast immer bei den Trobadors, das Bild der erwachenden Natur, des Frühlings, das wir in vierzehn Liedern antreffen. In der üblichen Art mit »*quan*« beginnend, findet es sich am eingehendsten ausgemalt in 57: St 44; 58: St 25 und 60: St 40, auch in 51: St 36; 78: Rev. d. l. r. XXV 216 und 19: MG 228 (*pos* statt *quan*), kürzer in 59: Chr 106. Zu bemerken ist, dass Guiraut neben dem Erscheinen von Blatt und Blume, von sanfter Luft und Vogelsang gern rückblickend das Verschwinden von Schnee und Eis und aller Wintersnot erwähnt. Meist aber hat der Dichter diese Frühlingsbilder nur als schmückendes Beiwerk in zwei oder drei Versen in den Eingang verflochten, wie in 5: St 29; (19: MG 228;) 29: Rev. de l. r. XXV 209; (78: ib. XXV 216;) 37: St 39 und 62: MG 947. Da bei ihm, im Unterschiede von fast allen anderen Trobadors, weniger das Erwachen der Natur im Frühling als vielmehr der Gegensatz der schönen Jahreszeit gegen den eisigen Winter hervortritt, so treffen wir neben *pascor* 5 I: St 29; 37 I: St 39; 20 I: St 8; 51 II: St 36; 60 I: St 40; 62 I: MG 947; 68 I: St 35, *març* 60 I: St 40, *abril* 29 I: Rev. d. l. r. XXV 209; 49 I: St 23; 70 III: St 49; 78 I: Rev. d. l. r. XXV 216, *mai* 68 V: St 35 häufig den Sommer allgemein genannt: *estat* 12 I: St 15; 57 I: St 44, *grn temps* 20 I: St 8; 19 I: MG 228; 25 I: St 48; 29 I: Rev. d. l. r. XXV 209, *dous temps* 60 I: St 40, *termini jai* 19 I: MG 228, *termini clar e gen* 12 I: St 15, *suau termini franc* 59 I: Chr 106.

182] Was die Einwirkung der schönen Jahreszeit auf sein Gemüt betrifft, so ist zu bemerken, dass jene ihm meist neue Hoffnung auf Erhörung und erneute Schaffenslust verleiht (z. B. in 42: St 14 u. a.); oft genug aber auch verredet er unter dem schweren Drucke unerwidelter Liebe diesen Einfluss, wie in 20: St 8; 49: St 23 und 68: St 35. In 1: St 9 behauptet er, aus den Bitten der Herren mehr Anregung zu empfangen als aus dem Anblick des sich erneuernden Lebens der Natur.

183] Auch zwei Herbstlieder sind zu verzeichnen. In dem einen (10: MG 865) mahnt er sich selbst, die kurze Zeit bis zum Eintritt der Frucht noch zum Minnen auszunutzen; in dem anderen (25: St 48) will er, da schon die Früchte die Äste beschweren, versuchen, ein neues Lied zu singen. — Trotzdem auch Guiraut in seinen Naturschilderungen der Farben und Töne nicht allzu viele hat, so bietet er doch mitunter originelle, fein abgetönte, echt dichterische Skizzen aus der Natur. Dazu könnte man unter anderen die Erzählung des Traums in der

Frühlingsnacht in 51: St 36 und den metaphorischen Eingang des Liedes 13: MW I 184: ... *l'autrier vinc en un vergier de flor Tot gent cubert ab chan d'auzels mesclat, E quant estei en aquels bels jadis, Lai m'aparec la bella flors de lis, E pres mos huels e sazie mon coratge, Si que anc pueis remembransa ni sen Non aic mas quant de lieys en cui m'enten rechnen.*

184] Der Umstand, dass Guiraut weniger Wert als andere auf anmutige Natureingänge legt, tritt auch in dem Inhalt seiner Bilder und Vergleiche hervor, von denen der bei weitem grössere Teil dem menschlichen Leben in seinen mannigfachsten Äusserungen entnommen ist. Im allgemeinen ist zu sagen, dass Guiraut in der Verwendung bildlicher Ausdrücke sehr massvoll und geschickt ist; nur wenige Lieder, wie 60: St 40, das lebhaft an die Manier der Italiener vor Dante, auch noch Petrarkas erinnert, 59: Chr 106; 17: St 7; 25: St 48; 43: MG 815; 53 V VI: St 27 und 57: St 44 sind damit ganz oder stellenweise überladen.

185] Wo Guiraut Gegenstände oder Erscheinungen aus der Natur zum Vergleiche oder zur Metapher heranzieht, ist er meist originell. Er klagt in 57 VII: St 44, dass ihn die Dame, zu der ihn sein Herz zöge, mitleidlos in der Flamme seiner Leidenschaft umkommen lasse. Ähnlich: *el fuoc ars* in 17 VI: St 7. Die elenden Störenfriede setzen ihm ärger zu als Schnee und Eis 70 II: St 49. Dem Wechsel des Wetters im Beginne des Frühjahrs setzt er den Wechsel seiner Stimmung zurseite mit den Worten: *m'avetz virat de brun blanc* 59 II: Chr 106, 40. Vgl. 53 VI: St 27: *de clar escur*. Mit Vorliebe verwendet er Metalle zur Vergleichung. »Es ist ja Thorheit«, sagt er, »wenn ich so lange auf den Boten harre, aber das thut dem Liebenden wohl«; *car be(n) bargaing, S'ieu per estaing Don mon aur* 40 V: St 18. Die Geliebte solle ihn doch erhören, denn *estains foillatz Es mes soven ab bon azur (agur N, aur C) Per que mieills teign' e que mais dur* 53 V: St 27. Die Geliebte verschmäht und betrügt ihn: *mi fes cujar Qe mais valgues Qe fs argens esmeratz estains* 33 IV: MG 836. Leichtsinn ist es, da in Rechten zu lieben, wo man nicht geliebt wird; denn *sil seignorei Cui re (lies: res) non grei Si es secs coma leigna* 40 VI: St 18. — Seltener erscheinen Pflanzen in bildlicher Verwendung. Seine Angebetete nennt der Dichter *flor de domnas* 13 I: MW I 184, *mirailh e flor de totas las meillors* 81 III: St 38. Gute Freundschaft, die mit Zartheit gepflegt wird, trägt gute Blüte und gute Frucht 67 III: MW I 197. Keine Rose oder andere Blume ist so schön wie seine Dame: *Anc de rosier no nasquet flors Plus fresca ni de nuills brondels* 60 II: St 40. Keinerlei Truges hat sich der Dichter je schuldig gemacht, drum muss ihm *amors* ihre Gunst zuwenden: *E si non grana l'espics, Si*

cum pareis a la flor, Cujatz que plass' al Seignor? 72 II: St 19. Ohne die Geliebte ist er schlaffer als Rohr 60 IV: St 40. Zur hyperbolischen Verkleinerung verwendet er die Maulbeere (*mora*) 57 VII: St 44 (und zwei Hagebutten (*dos aguilens*) 41 V: St 46)⁸⁾.

186] Durchaus originell ist er in der Auswahl der Tiere. Wenn er den Ring anschaut, den ihm seine Dame einst geschenkt hat, weicht aller Schmerz von ihm, und er fühlt sich leichter als ein Star 60 III: St 40. Ohne ihre Trefflichkeit ist er kraftlos, wie ein Lamm dem Bären gegenüber 60 IV: St 40. Derselbe Gedanke begegnet in 20 V: St 8. Wenn mit Ausgang des März die wonnige Zeit anhebt, dann ist er ausgelassener (*sailen*) als ein Leopard und schneller (munterer, *vil*?) als ein Reh oder ein Hirsch 60 I: St 40.

187] Zahlreicher sind, wie schon gesagt, die Bilder und Vergleiche, die der Dichter dem menschlichen Denken und Wirken entnommen hat. Hier überwiegen wieder, wie bei den meisten Trobadors, die Anspielungen auf den Krieg, vor allem (und das ist Guiraut eigentümlich) auf die Belagerung einer Festung. Er spricht von der *guerra* der Geliebten gegen ihn 34 V: St 34. Anderswo giebt er den Rat, nie zornig zu werden und das zu verachten, was man am meisten begehrt, denn *guerra tol soven so q'adui patz* 58 V: St 25. Die Geliebte nennt er seine *guerriera* 25 II: St 48. Er kann sie nie vergessen; und wer ihn von ihr abbringen will, den hasst er mehr als seinen Feind (*guerrier*) 11 VII: St 51. Die Geliebte hat ihn in Fesseln geschlagen, wie einen Kriegsgefangenen 25 VII: St 48; ähnlich 58 IV: St 25. Sein unbesonnenes Wort hat ihm einen Schaden verursacht, der ihn schwerer gefesselt hält als eine Eisenkette 17 IV: St 7. Wie Belagerte, denen der Feind hart zusetzt, in schwerer Bedrängnis und Kummernis leben, so ruft er demütig seine Dame um Gnade an: *Dompn', aissi col frevolz chasteus Q'es aselgats per fortz seignors, Qan las peiras f'aignon las tors El calabres el manganeus; Et es tant greus La gerra davas totas partz Qe no lor ten pro geins ni arts, El dols el cruiz es grans e fers De cels dinz qe ant mals gerriers, Semblaus nus par Qe ja l'anon merce cridar, — Aissius clam merce humilmens Bona dompna pros e valens* 60 V: St 40. Er hofft sicher auf den dereinstigen Besitz der geliebten Frau, aber noch hat sie ihm keine Gunst erwiesen; doch hofft er unverrückt weiter, denn er hat bemerkt, dass man einen Turm

8) In gleicher Verwendung treffen wir bei Guiraut das Ei (*ou*) und den Handschuh (*gan*): 20 III: St 8 und VI, Str. VII: Kolson 92 (vgl. Kolson 138, 50).

mit einem einzigen Steine zu bauen begann 51 VI: St 36. Niemals hat sie ihm ihren schlanken, wohlgemuten (?) Leib hingegeben, vielmehr, *qan poc far de clar escur, Mi fets barrieira d'un prim mur* 53 VI: St 27.

188] Mehrere Bilder sind von den Standesverhältnissen der damaligen Gesellschaft hergenommen. Die allen Trobadors geläufige Vorstellung von dem Lehnverhältnis des Dichters zur Dame findet sich zwar auch bei Guiraut, aber sehr selten und nie in allgemein üblichen Redensarten. Überhaupt strebt Guiraut im dichterischen Ausdruck immer nach Originalität. In 31 IV: St 24 spricht er von der *seignoria* der Dame, Str. V von ihrer *baillia*. Letzteres findet sich auch 72 IV: St 19. Die Minne hält sein Herz *ferm en sa feseutat* 13 I: MW I 184. Herz und Lieder sind ihm von der Dame zu Lehen gegeben 35 II: MG 837. Sich selbst nennt er einen Vasallen der Dame: *E sim suoill ieu tener son clam Cum vassail de sos bons seignors* 25 IV: St 48 oder ihren Sklaven (*serf*): *lieis ... cui sui plus liges que sers* 17 I: St 7 oder: *ades la truep peyor Plus que sers fa de mal senhor, Quan l'a servit dos ans o tres* 19 VI: MG 228. Er ist in seiner Liebe so treu, dass er stolz ausruft: *A de ricor El mon emperador Qu'en valgues la meitat?* IV, Str. IV (Kolsen 88).

189] Gern vergleicht Guiraut mit dem Spornen und Zügeln des Pferdes. So finden wir *fre* 9 II: MG 864; 48 IV: St 33 und 72 V: St 19. Ein Pferd treibt man mit den Sporen an; aber auf solch gewaltsame Weise lässt sich Freude nicht herbeiziehen: *vei c'ab poigner d'esperos Non puosc far tant que joi cobres* 1 IV: St 9. In 11 VI: St 51 steht *a espero* für eilends, »spornstreichs«. Vgl. *esperonadors* 68 III: St 35. In seinem Schmerze vergleicht er sich einem Schiff im Sturm auf hoher See: *sui plus despers Per sobramar Que naus, qan vai tomban per mar Destreicha d'ondas e de vens: Aissim destreing lo penssamens* 60 III: St 40. Ähnlich heisst es in dem moralischen Sirventes 67 IV: MW I 197: *sobregabaire, Dins o defors son repaire, A peyor perilh que naus* (vgl. Kolsen 107, 23). Die Minne bereitet dem Dichter Kummer, denn es scheint, dass ihm die Freude, auf die er hofft, nie ins Herz strahlen werde: *car en trop ric repaire Bels semblans me guida Qem dits que jausida N'aurai ses faillida* 2 I: St 52. Daher dünkt ihm der Schmerz sein Nachbar zu sein 28 III: St 47. Beim Haupte seines Vaters schwört er, in diesem Jahre nicht wieder ein *confrere d'amor* sein zu wollen 16 V: St 43. *Amors* hat die Dame mehr in der Gewalt als der Vater seinen Sohn V, Str. IV (Kolsen 90). Der Sänger wirft seinem Herzen vor, schlecht an ihm gehan-

delt zu haben, da er doch so treue Liebe hege; *anc pairis contra fillol Non fets tal falla, per Crist, Ni paire contra bon fill, Des lai on s'abrival Nils Tro lai on sols es colgans* 49 IV: St 23. Einen Kuss hat er bereits empfangen, aber noch ist er nicht zufrieden; und daher ruft er sich selbst vorwurfsvoll zu: *Folla res! e cel que picha, Non vai l'obra meilluran; Ben as pauc saber d'enfan!* 17 VI: St 7. Weiterhin werden zum Vergleiche herangezogen: der Dieb (*laire*) 36 IV: St 10 und der böswillige Schuldner (*mal deutor*) 19 VII: MG 228. Der Dichter nennt sich reich (*manen*) an Kummer, den ihm die Dame bereite, und arm (*paubre*), wenn sie ihn nicht anblicke und gegen die anderen rings herum sich freundlich zeige. Sein Herz ist so treu und sanft und klar gegen sie, frei von allem Trug; wenn er das alles überlegt, so magert er ab und verdorrt, *volven de tort en travers Plus abronquitz d'un covers* 17 VII: St 7. Die Liebe hat ihm die Kraft des Geistes und des Körpers lahm gelegt: *Tal m'avets menat c'a lucha Nom defendria d'un manc; E vitz anc greu clop ni ranc, Si per mal pas non trebucha, Leu non posc' avan fugir?* 59 IV: Chr 107, 13—7. Den Vergleich der Sehnsucht der Liebe mit dem Appetit, der wohl keiner Liebespoesie fremd geblieben ist⁹⁾, treffen wir auch bei Guiraut in den Worten *fam* 25 III: St 48 und 58 V: St 25 (oder ist hier *l'afams* = *l'afans* zu lesen?) und *sabor* 43 II: MG 815: *solatz no m'a sabor*¹⁰⁾ und 19 IV: MG 228. — *Colors* in bildlicher Verwendung findet sich 19 III: MG 228 und 68 IV: St 35. Endlich ist noch *miralhs* in 40 II: St 18 und 81 III: St 38 (§ 185 zitiert) zu nennen.

190] Dem relativen Reichtum an bildlich gebrauchten Substantiven steht nun eine relative und absolute Fülle metaphorischer Verba zurseite, von denen die charakteristischsten hier herausgehoben seien. Allgemeinerer Ausdrücke des organischen Entstehens und Lebens bei Pflanze, Tier und Mensch sind: *naisser* 43 VII: MG 815: *la comtessa on pretz nais*; 8 III: MG 332: *lo mals qu'el cor me brueillom* (lies: *brueill' em*; vgl. die beiden folgenden Zitate) *nais*; 63 V: Rev. d. l. r. XXV 211: *s'amors [al cor] quem bruelh'em nays*; 33 II: MG 836: *no-fes brueill' e nais* — *creisser*: *lui cresca dolors* 40 VI: St 18; *ben-estan L'er, sim creis ni m'enanssa* 53 V: St 27;

9) Vgl. in Hugo Schuchardt, Romanisches und Keltisches. Gesammelte Aufsätze. Berlin 1886 den Aufsatz XIII: »Liebesmetaphern«, der 1879 in der Neuen Freien Presse erschienen war, bes. S. 242 f. und 249.

10) Dieses *aver sabor* ist als Metapher indes bereits sehr klanglos und abgeschwächt und bedeutet einfach »gefallen, behagen«, wie *plaser*, *agradar* und *esser bel* oder *bon*.

sai m'an mon dol cregut (transitiv wie auch im vorigen Zitat)
us clams que fan entre lor Cil d'Uriel (vgl. Kolsen 63, Anm.);
creys vos ades vertutz 67 VIII: MW I 197 — *bruelhar* ausser
 8 III: MG 332; 33 II: MG 836 und 63 V: Rev. d. l. r. XXV
 211 auch noch 9 VI: MG 864: *lo joy* (d. h. die Geliebte) *quei*
bruelha, *Que eu bruell* — *b(r)otonar*: *al cor mi botona* (*Tals*)
un' amistatz 42 I: St 14 — *reverdir*: *eram vol* (sc. die Minne)
reverdir *Qim ten trist e gai* — *florir*, *granar*: *lai on pretz*
floris e grana *Volgra trobar quini portes* *Mo sonet* 4 VII:
 MG 198 — *afruchar*: *vei que re(n) no m'afrucha* 59 III:
 Chr 107, 8 — *magresir*, *secar*: *magresisc e sec* 17 III und VII:
 St 7 — *dezengraisar*: *on plus languisc e dezengrais*, *Oug et*
aten c'a mi s'abais 8 VI: MG 332 — *engraisar*: *E pero res*
no m'affama *Tant cum s'amors ni nom pais*; *C'al mal traich*
gem dessazona *Magresisc e puous engrais* 57 IV: St 44 oder:
Ara sojorn et engrais 36 V: St 10 — *paissier*: ausser in 57
 IV: St 44 auch noch 1 V: St 9: *la bon' esperanssam puis*;
 63 II: Rev. d. l. r. XXV 211 und 33 VII: MG 836: *sella puci*
 (jener Berg) *quels savis pais* — *afumar*: 57 IV: St 44 —
garir: *ausir* (lies: *aucir*) *mi pod o garir* 43 VI: MG 815.

191] Viele solcher Verba sind natürlich (vgl. § 187) dem Kriege
 entlehnt: *guerrear* 57 IV: St 44 — *ussalhir*: *vos, ma dompna*,
non assail *Clams ni merces* 25 V: St 48 — *conquerre*
 36 VI: St 10 — *defendre*: *de lieis nom puosc defendre* 36 II:
 St 10 — *vencer* (sehr häufig): *fora ja del tot vencut*, *Si dieus*
m'ajut, *Ma bell' amia*, *mas del drut Leves la ma* 16 II: St 43
 oder: *anc no fo qui leu s'afrais* *Nis fets vencuts ni soffrire*
 36 VI: St 10 oder: *los francs vens hom franchamen* 42 VI:
 St 14 oder: *amor* *Que m'a sobrat e vencut* 43 I: MG 815 oder:
Et tu, fin' amors, qim sofers, *Qe deus* (du musst) *gardar* *Los*
fins amans e chapdellur, *Sias me capteins e garens* *A ma*
dompna, pos aissim vens! 60 IV: St 40 oder: *aissi es fasedor*
 (Brauch, Sitte) *A tot fin amador* *Que ja non vuoll' honor* *Mas*
al plazer d'amor; *C'aitals vens sus honors* *Entrels fins am-*
dors u. s. w. 68 II: St 35 — *prendre*, *liar*: *pres e liatz sui* 39 V:
 St 21 — *lassar*: *iem sui d'un lats* *Pel col lassatz*, *A vos*
donatz *E autreizatz* 12 VI: St 15 — *sé afrancar*: *en abril*,
quant s'afranca l'ans 78 I: Rev. d. l. r. XXV 216.

192] Auf Handel und Gewerbe beziehen sich: *pagar* 42 VI: St 14
 — *vendre* 48 VII: St 33 — *polir*, *forbir*: *E qui creses* *C'aissi*
chantes, *Polira Forbira* *Mon chan Ses affan* *Gran* 16 I: St 43. —
 Vom Reiten sind hergenommen: *contresperonar*: *ar aujatz*, *Cum*
m'auci foldatz: *C'ancsem saill al lats* *Em contresperona* 42 V:
 St 14. Vgl. *esperonadors* in 68 III: St 35 — *desuffrenar*: *Aixi desfi*

e destein *Desaffrenatz domneihars*, *Quil pretz noi garda nil sein* 10 V: MG 865. -- Weiter sind etwa anzuführen: *salkir* 42 V: St 14 (s. oben unter *contresperonar*) — *pojar*: *ara, sim sona M'amia fellona, Seral bes pojatz* u. s. w. 42 IV: St 14 — *emblar*: *Tunt bem saup lo cor emblar La beutat el pretz sobrier Que gran bataillan sufier, car noi vau ad espero* 11 VI: MW I 195 (nicht St 51) — *abrivar, desviar*: *l'us semblans m'abriva lai E l'autrem desvia* 2 I: St 52 oder: *Coms, fort mi plai, Car tant s'atruï Vostre noms vas fin pretz verai Q'en re(n) nois desvia* ib. VII — *ferir ram*: *E sim mes e son esse-naill Que de son traich nom puosc mover, Nom lais de l'autrui colp doler, Mas fier ram ab un bel semblan* u. s. w. 53 VI: St 27 — *fermar*: *Mas des qe vi gel cors era camjatz, Camjeral mieu, s'aissi nois fos fermatz* 58 IV: St 25 — *capdelar* 60 IV: St 40 (s. oben unter *vencer*) — *rezemer, justislar*: *Per vos, dompna, qem destreignets Cujer'ieu ben esser reëms De mus muts o de revelats Ans c'aissi fos justiziats* 25 VIII: St 48 — *rompre, desbrancar*: *Lo cors dins me crid' e m' hucha Que nol rompa nil desbranc De vostr' amor* 59 III: Chr 107, 56-7 — *frunher*: *fraignal fol orguoiill merceian* 53 V: St 27 oder: *un coven mi frais* 43 V: MG 815 oder: *valors cui vils pretz frais* 36 VII: St 10 — *cassar*: *Eram combat sobrevolers E sobramars e lonx desirs E fam cassar sobrenardirs* 8 V: MG 3:2 — *refranher*: *Bona dompna, lo vostr' aneus Qem detz, mi fai tant de socors Q'en lui refraigni mas dolors, Qan lo remir — sé afranher* 36 VI: St 10 (s. oben unter *vencer*) — *cargur*: *Omitatats Don es cargatz Sos cors presatz La ten en puts* 12 IV: St 15. — Der Naturerscheinung des Feuers ist entnommen: *ardre: si n'eras el fuoc ars, Pos loill grasir?* 17 VI: St 7 — *destenher* 10 V: MG 865 (s. oben unter *desuffrenar*). — An das strahlende Sonnenlicht erinnert *resplandir*: *Soven sospir e soplei et asor Ves lai on vi resplandir sa beutat* 13 II: MW I 184.

193] Auch an Personifikationen zeigt Guiraut wohlthuende Fülle und Vielseitigkeit. Sehr häufig erscheint natürlich *amors* als vernünftiges Wesen. So redet der Dichter sie an 9 I II: MG 864; 60 IV: St 40; V, Str. II—VI (Kolsen 90). Sie will nicht sein Glück 8 I: MG 332, quält ihn und setzt ihm hart zu 10 III: MG 865, lässt ihn fallen und bereitet ihm Kummer 2 I: St 52, bindet ihn fest, lehrt ihn 29 II: Rev. d. l. r. XXV 209, erleichtert ihm die Last (sc. der Schmerzen) und hält ihn gefangen 20 VIII: St 8 u. a. m. *Amors* erscheint selbst körperlich: *Eras si de joi m'estanc, Si bes someilla nis clucha L'amors quem fara languir* 59 I: Chr 106, 33-5. Ebenso verwendet Guiraut *cor*, das er anredet 49 III: St 23, oder dem die Eigenschaft des Sprechens 25 IV: St 48; 11 VI: St 51; 39 IV: St 21; 59 III:

Chr 107, 5 oder die der willkürlichen Bewegung 2 II: St 52 beigelegt wird. In seinem furchtbaren Schmerze ruft der Dichter: *Terra, tu, cum o sofers?* 17 I: St 7. Er bereut, was er gesprochen, und sagt: *us dans m'en erec* (lies: *crec*; Druckfehler) *Qem ten pres plus greu q'en fers, Per ti, bocha, gen mal mers!* ib. IV. Als seine Feinde bezeichnet er *sobrevoler, sobramar, lonc dezir*, die ihn bekämpfen 8 V: MG 332. Ein *bels semblans* redet zu ihm 21: St 52. Von der *foudut* behauptet er: *m'auci foldatz, Cuncsem saill al lutz Em contresperona* 42 V: St 14. Er spricht vom Gruss der Freude 16 III: St 43. Wie auch sonst vielfach, finden wir schliesslich bei Guiraut am Ende des Liedes die Anrede an seine Kanzone 9 VI: MG 864; 62 X: MG 947 und 81 VI: St 38.

194] Zu dieser Mannigfaltigkeit im poetischen Ausdruck kommt eine Feinheit des Gedankengefüges, in der Guiraut von keinem Trobador erreicht wird. Oft liebt er seine Darstellung episch zu beleben. Statt zu schildern, wie stolz und selig ihn seine Liebe mache, giebt er nur den Eindruck wieder, den sein Erscheinen auf die Aussenstehenden hervorbringt: *Ara diran de mi escarnidor: »Ai! ai! fant il, cum ten sos huels en fat E sa gamba d'orgueth e de ricor!«* Ferner ist es nicht seine Art, alle möglichen Gedanken nur in kurzen Worten anzudeuten und innerhalb eines einzigen Liedes einen auf den anderen zu drängen, sondern er vertieft sich gern mit Geist und Phantasie in die Einzelheiten der mannigfachen Erscheinungen, die seine Minne in ihm zeitigt. Dass er vor Aufregung nicht schlafen kann, beschreibt er folgendermassen: *La noit, quan lo sons me trucha, Dorm sobr' arca* (Kiste) *o sobre banc, Tro que m'en dolon li flanc; Per qu'es ma valors destrucha, Car en leit non posc dormir, Ans m'en leu tots esbahitz, E pens de vos en estans Contra que m'etz tant eniga.* Für die Natur offenbart er ein inniges Empfinden, trotzdem er die breiten Schilderungen nicht liebt (vgl. § 181). Wie einfachen und ungesuchten Ausdruck giebt er z. B. in 12 I II: St 15 seiner Freude über die Ankunft des Sommers, wobei die kürzeren Verse recht hübsch seine kecke Fröhlichkeit malen: *Aquest terminis clars e gens, Q'es tant desiratz e volguts, Deu esser ab joi receubutz, E chascus en sia jauzens; Car ven estatz, Ab sus clardatz; A cui no(n) platz Jois ni solatz, Non es amatz ni amaire. A mi meillura mos talens Pel joi, car issem a la lutz, Que tots lo deportz el desduitz, Coven q'esta sason comens, Pois vei los prutz Els bos foillatz, Ieu vuoill sapchatz, Per amistatz Sui vesiatz E chantaire.* Echt dichterisch ist die Erzählung jenes Traumes in der Frühlingsnacht in 51: St 36 (vgl. LW 136-7).

Vergleichende Übersicht der besprochenen Trobadors mit Berücksichtigung etlicher der übrigen bleibenden.

195] Mit den bisher betrachteten Trobadors ist freilich die Reihe derjenigen noch nicht erschöpft, die gleichfalls ein bestimmtes, abschliessendes Urteil über ihre dichterische Persönlichkeit möglich machen, da von ihnen Lieder in hinreichender Zahl erhalten sind. Aber es kam vorläufig darauf an, unter den hervorragendsten die herauszuheben, welche in ihren Gedanken und Anschauungen die klarste, schärfste Individualität bekunden. Daher soll schon jetzt ein Versuch gemacht werden, die gewonnenen Resultate einer Vergleichung zu unterziehen, wobei zugleich die bedeutendsten der bisher nicht untersuchten Trobadors berücksichtigt werden sollen.

196] Geht man auf den allgemeinen Inhalt des provenzalischen Minneliedes näher ein, so nimmt man darin mit deutlicher Unterscheidung fünf Momente wahr, welche alle oder teilweise in jedem Gedichte hervortreten: Darstellung des Minneverhältnisses, Beziehungen auf den Verkehr mit der Dame und andere Ereignisse und Gegenstände der persönlichen Umgebung des Dichters, Beziehungen auf die Natur, allgemeine Reflexionen und endlich Beziehungen des Sängers zu seinen Zuhörern.

197] Was die Darstellung des Liebesverhältnisses anbelangt, so gruppiert sich hier der Stoff bequem nach zwei Gesichtspunkten, den beiden Personen des Verhältnisses, der Dame und dem Dichter.

198] Die Geliebte erscheint bei allen als das Ideal der Frau, natürlich das Ideal jener höfischen Gesellschaft. Ihre körperliche Schönheit ist gross; ihr Leib ist schön, hold, anmutig, gefällig, liebreizend, jung, frisch, voll, schlank, schön gebaut, schön geformt, gerade, weich, zart u. s. w.; ihre Augen sind schön, liebreich, lachend; ihre Blicke sind süß, sanft, liebreich, munter; ihr Mund ist klein; ihre Zähne sind weiss; ihr Lachen ist schön, süß, liebreizend; ihre Haare sind schön, goldgelb; ihre Hautfarbe ist jugendfrisch, weiss, rosenrot, weiss und rot; weiss sind auch Stirn, Kinn, Hals, Brust und Hände; ihre Nase ist gerade, die Augenbrauen sind schwarz, die Finger glatt und zierlich.

199] Seltener werden im allgemeinen die geistigen Vorzüge gepriesen: Sittsamkeit, Herzensgüte, Herablassung und Intelligenz. Unerschöpflich ist aber des Dichters Phantasie, sobald

er der Geliebten Vertrautheit mit höfischem Brauche, ihre *cortesia*, rühmt.

200] So vielseitig all diese Ausdrücke auch sein mögen, so fügen sie sich wegen ihrer Allgemeinheit doch nicht zu einem originellen Bilde gerade der bestimmten Dame zusammen. Was der eine Dichter von der seinigen sagt, könnte jeder andere unbedenklich von der seinen rühmen (vgl. § 109). Daher ist jedem auch seine Geliebte die schönste aller Frauen, ein Gedanke, der in den mannigfachsten Variationen zum Ausdruck gebracht wird. Bald wird sie allgemein die Schönste, Holdste, Beste u. s. w. genannt, bald mit zeitlicher Beschränkung die Schönste, die jemals war, bald mit räumlicher (wodurch das Lob für die Empfindung eine Steigerung erfährt) die Schönste in der Welt oder einem bestimmten Lande, dessen Grenzen genannt werden (z. B. von *Aix* bis *Ansinha* bei Raimb. d'Aurenga 389, 26 V: MG 628); oder es wird gesagt, sie wäre würdig, einen Kaiser u. s. w. zu beglücken, zu ehren, oder sie wird als das Meisterwerk des Schöpfers gepriesen; selten zeigt das Urteil eine subjektive Färbung: sie sei die Schönste, die er kenne, oder nach dem Urteile aller. Oft stellt der Dichter die Dame schon durch eine möglichst weitschweifige Aufzählung aller möglichen leiblichen und geistigen Vorzüge als die Schönste und Beste hin.

201] Meister in diesen Schilderungen sind Bertran de Born und Peire Vidal, vor allem aber Arnaut de Marueh, der farbenfrohe Künstler (vgl. § 103 ff.), welche gern detaillieren und die leiblichen Vorzüge der Dame zergliedern. Nahezu gleich ausgezeichnet in dieser Beziehung, aber allgemeiner in ihren Ausdrücken sind Bern. de Ventadorn, Pons de Capduelh und Guilhem de Cabestanh; diese drei achten mehr auf den Gesamteindruck, den die Erscheinung der Dame auf sie macht. Auch bei Guiraut de Bornelh und Peirol nimmt der Preis der Geliebten eine wichtige Stelle ein. Selten tritt er jedoch bei Graf Guilhem de Peitieu und Peire d'Alvernhe auf und fehlt bei Raimb. d'Aurenga und Folqu. de Marselha so gut wie ganz.

202] Das Verhalten der Dame gegenüber dem werbenden Dichter ist selten nach dem Wunsche des letzteren. Daher finden wir so häufig die Klage darüber, dass sie kein Mitleid mit ihm habe, ihm nicht helfe und ihn nicht als Diener zu sich nehme; er sei ihr gleichgiltig, sie benehme sich hochmütig gegen ihn, liebe ihn nicht, sondern lasse ihn grausam imstiche, verate und hintergehe ihn. Zuweilen wird diese Sprödigkeit auch überwunden, und der Dichter jubelt über jede Gunstbezeugung.

sei sie auch noch so nichtssagend: sie höre auf seine Lieder, blicke ihn freundlich an, lächle ihm zu, grüsse ihn, spreche mit ihm, sende ihm einen Boten, nehme ihn in ihren Dienst und gestatte, dass er sie besinge. Auch volle Erhörung findet sich: sie versichere ihn ihrer Gegenliebe, ihrer Treue, gewähre ihm einen Kuss, ja selbst die höchste Gunst, die ein Weib dem Liebenden gewähren kann.

203] Am meisten haben Bern. de Ventadorn, Pons de Capduelh, Peire Vidal, Guir. de Bornelh und Peirol über die grausame Zurückhaltung der Dame zu klagen; aber Bernart und Peire haben sich auch voller Gunst erfreuen können, während die anderen drei sich mit sehr harmlosen Gunstbeweisen begnügen mussten. Nicht so häufig findet sich bei Raimb d'Aurenga, Peire Rogier, Peire d'Alvernhe und Folqu. de Marselha die Klage über die Härte der Geliebten; ihnen hat mit Ausnahme von Folqu. de Marselha letztere sich oft auch sehr gnädig erwiesen, Raimb. d'Aurenga, Peire Rogier und Peire d'Alvernhe (?) können sich sogar öfters eines Kusses rühmen. Ausserst selten finden sich jene Klagen bei Arn. de Maruelh und Bertr. de Born, bei ersterem wohl infolge seiner Schüchternheit und Bescheidenheit; Bertran aber scheint von seiner vornehmen Geliebten keine Gunst erwartet zu haben, und sein stolzer Sinn sträubt sich dagegen, um solche zu betteln und zu klagen. Beiden ist auch ausser freundlichem Entgegenkommen von der Dame kein höherer Beweis der Gegenliebe zuteil geworden. Fast gar keine Bitterkeit wegen der Grausamkeit der Dame bekunden die Lieder des Grafen Guilhem de Peitieu und Guilhems de Cabestanh. Jenem sind seine Wünsche voll und ganz erfüllt worden; seine Lieder tragen darum oft einen stark sinnlichen Charakter. Guilh. de Cabestanh hat sich keiner Erhörung freuen dürfen; sein Minnen erinnert in seiner Selbstlosigkeit stark an das des Arn. de Maruelh, doch ist es weit tiefer, innerlicher, glühender und wahrer.

204] Das Hauptthema des Minneliedes ist die Analyse der Empfindungen, welche die Minne im Herzen des Dichters erregt. Sein Gemüt schwebt bald in Lust, bald in Leid, und zwischen diesen beiden Extremen liegt eine grosse Stufenleiter mannigfachster Empfindungen. Die Eigenart der Liebe ruft oft eine Stimmung hervor, die aus beiden gemischt zu sein scheint, die »Wonne der Wehmut«. Die Freude ist zweierlei Art. Entweder geht sie aus dem wonnigsüssen Zustand hervor, in welchen das Bewusstsein seiner Liebe, der Gedanke an die Erwählte seines Herzens oder ihr Anblick den Liebenden versetzt; oder sie ist der unmittelbare Jubel über die endlich erfolgte Erfüllung

St 85; 11 VII: MG 1302; 12 IV: MG 358; 25 II III VII: MG 1029; 40 V: Ined. 264 — 375, 13 IV: Nap 56; 9 III: Nap 63; 14 IV: Nap 70; 10 III: Nap 71; 25 IV: Nap 76; 12 II: Nap 79; 23 V: Nap 88; 26 I: Nap 91; 20 III: Nap 66; 10 I VI: Nap 71; 1 VI: Nap 65 — 155, 13 II: Nap 102; 22 II: St 173; 5 IV: St 178; 14 V: St 179; 6 III IV: St 180; 27 VI: St 185; 2 I VI: St 189 — 366, 6 VIII: St 424; 31 VI: St 425; 33 II: St 428; 11 II: St 431; 1 VI: St 432; 26 V: St 435; 21 II: St 438. Ein so häufiger Gedanke fehlt natürlich auch bei anderen nicht; so treffen wir ihn schon bei Graf Guilhem de Peitieu 183.6 IV: Chr 31, 14, dann bei Berenguier de Palazol 47, 1 V: St 492; 7 III: Ined. 17, Bern. de Ventadorn 70, 30 VIII: St 241; 29 III: St 244; 42 V: St 246; 31 I: St 249; 27 VII: St 277; 37 I: St 267; 3 II: MG 208; 24 II: MG 706, Peire Rogier 350, 4 II IV: Appel PR 55, Peire d'Alvernhe 323, 17 V: St 2, Arn. de Marueilh 30, 17 IV: St 299; 6 IV: St 301; 16 III: St 304; 4 III: St 305.

212] Strenger scheiden sich die Dichter von einander in der Darstellung ihrer Wünsche und Hoffnungen; gerade diese sind recht geeignet, auf den Charakter der einzelnen einiges Licht zu werfen. Der grössere Teil der Trobadors ist in seinen Wünschen sehr bescheiden und anspruchslos. Sie bitten um Gegenliebe, Verzeihung, Gnade, Hilfe in ihrem Leiden; sie sehnen sich nach dem Anblick der Geliebten und flehen, sie möge sie anschauen, ein freundliches Wort zu ihnen reden oder sie in ihren Dienst aufnehmen. Die älteren Trobadors, unter denen sich nur Arn. de Marueilh und Folqu. de Marselha fast nie über derartige bescheidene Wünsche hinauswagen, sind im allgemeinen begehrllicher und sinnlicher und daher zumeist wahrer, wenn auch oft geradezu frivol. Allerdings begnügen sich viele auch hier mit allgemeineren, zarteren Wendungen, wie: »wäre ich da, wo sie weilt« u. s. w. Aber selten scheuen sie sich, ihre heissesten Wünsche direkt auszusprechen. Graf Guilh. de Peitieu, dessen Natur überhaupt eine starke, oft rohe Sinnlichkeit auszeichnet (vgl. 183, 2 VII — X: Chr 30, 5 ff.), will sterben, wenn ihn die Geliebte nicht »en cambr' o soz ram« küsse (183, 6 IV: Chr 31, 17-8), oder bittet Gott, ihn so lange leben zu lassen, bis er seine Hände »soz so mantel« habe (183, 1 IV: MG 297). Auch Cercamon sehnt die Stunde herbei, da er »pres de lei jazer« kann (112, 4 IV: PO 251; 3 VI IX: Chr 48, 32 f. und 50, 5) und fügt etwas frivol hinzu: *ja d'aquest mal non morir*. Gleich offen ist Raimb. d'Aurenga, der bei seiner Dame »ses vestimen« (389, 27 VIII: St 87) sein und sie »sotz cobertor ... nuda embrassada« (32 III: St 94) halten möchte (vgl. § 35).

Eine jugendfrische Sinnlichkeit spricht auch oft unverhüllt aus Bernarts de Ventadorn Liedern (vgl. § 64). Den Kanzonen des sonst so leidenschaftlichen Bertr. de Born, dessen Liebe überhaupt mehr als hofmännische Huldigung erscheint, fehlen derartige kühne Wünsche ganz. Arnaut Daniel spricht zuweilen recht offen sein Begehren aus, z. B. 29, 8 IV: Canello 111: *Dieus ... Voilla ... qu'ieu e mi donz jassam En la chambra on amdui nos mandem Uns rics convens don tan gran joi atendi, Quel seu bel cors baisan rizen descobra E quel remir contral lum de la lampa* oder 14 IV: Canello 119: *aitant vezis cum es lo detz de l'ongla, ... volgr' esser de sa cambra*. Ausserst spärlich erscheint der Zug des Sinnlichen bei Peire Vidal, Guilh. de Cabestanh und Guir. de Bornelh. Die Bitte um einen Kuss ist so häufig und findet sich überall, dass es der Zitate nicht bedarf.

213] Was das zweite der oben (§ 196) genannten fünf Momente betrifft, so bemerkt man zunächst, dass der Trobador es im allgemeinen vermeidet, Anspielungen auf Begegnungen mit der Geliebten zu machen, was sich hinreichend durch die gefährlichen Folgen erklärt, die solche offene Geständnisse für Dame und Dichter haben konnten. Damit hat sich aber das Minnelied eines wesentlichen Mittels, der lyrischen Stimmung durch epische Stellen einen charakteristischen Halt zu geben, ent schlagen müssen, nicht zum Vorteil der Dichtung. Doch haben manche Sänger, wenn auch meist sehr selten, Zusammenkünfte mit der Geliebten angedeutet und zuweilen selbst mit epischer Breite ausgeführt. Die Dichter, welche sich dieses Stilmittels bedienen, sind besonders Bern. de Ventadorn und Peire Vidal, in geringerem Masse Raimb. d'Aurenga, Bertr. de Born, Pons de Capduelh, Folqu. de Marselha und Guir. de Bornelh (vgl. §§ 65, 135, 42, 118 und 178).

214] Beziehungen des Dichters zu seiner realen Umgebung, soweit sie menschliches Leben und Wirken betreffen, sind in Vergleichen und Bildern sehr häufig. Letztere werden in buntestem Durcheinander den vielfach wechselnden menschlichen Verhältnissen entnommen. Die Organe und Sinne des Leibes, Krankheit und Tod, Krieg, Gerichtswesen, Schifffahrt, Reiten, Standesunterschiede (bes. das Lehnswesen), der religiöse Kultus, Handel und Gewerbe, Glücksspiele u. a. m. bieten einen reichen Stoff dar. Die Trobadors, welche hierin am vielseitigsten und fruchtbarsten erscheinen, sind Peire Vidal (vgl. §§ 143—6) und Guir. de Bornelh (vgl. §§ 187—9); nächst ihnen kommen Raimb. d'Aurenga, Peire d'Alvernhe, Arn. Daniel, endlich auch, aber mit überwiegenden Naturbildern, Graf Guilh. de Peitieux und

Guilh. de Cabestanh. Ganz arm sind in dieser Beziehung Bern. de Ventadorn, dessen Phantasie das Auge mehr auf die Natur richtet, und Arn. de Marueilh, der überhaupt bildliche Wendungen nicht liebt (d. h. in den Kanzonen).

215] Als drittes Moment war die Beziehung zur Natur bezeichnet worden. Diese ist eines der wichtigsten Elemente des höfischen Minneliedes (vgl. § 5). Mit Vorliebe, wenn auch mit einer gewissen Einförmigkeit, lehnen sich die Trobadors im Liedeingange an die Natur an (vgl. §§ 52—7 u. a.). Ist ihnen auch das sentimentale Naturgefühl der Neueren, denen die Natur wie ein lebendes, mitempfindendes Wesen gegenübersteht, noch fern, so verstehen sie doch die Sprache der Jahreszeit und bringen ihre Minne mit letzterer in Beziehung. Die Naturbilder, welche für den Mangel an sonstigen realen Momenten entschädigen müssen, verleihen den Liedern Frische und Unmittelbarkeit. Leider ist auch ihr Gepräge, zumal im Eingang der Lieder, auf den sie im allgemeinen beschränkt sind, schnell konventionell geworden. Am meisten tritt naturgemäss der Frühling, das Erwachen der Natur, oder allgemeiner der Sommer, die warme Zeit der grünenden, blühenden Natur, entgegen. Mit der Auferstehung der Welt zu neuem Leben regt sich in dem Dichter ungestüm die Liebe, und seine Hoffnungen wachsen. Unter den an die Naturstimmung anknüpfenden Liedern sind Frühlingslieder am häufigsten und während der ganzen Zeit des provenzalischen Minnesanges vertreten. Manchmal aber naht auch dem Sänger der Lenz, ohne dass die Geliebte seinen schmachtenden Mund »entfastet«, und dann empfindet er aufs schmerzlichste den Gegensatz; in solchen Liedern findet man in den ersten schwachen Anklängen ein sentimentalisiertes Naturgefühl (vgl. § 52). Weit seltener als Frühlings- und Sommerlieder sind die Herbstlieder, die meist da auftreten, wo der Dichter alle seine süßen Hoffnungen als eitel zu erkennen beginnt oder gar schon, je nach seinem Temperamente, in stummer Verzweiflung oder lautem Unmut sich von der Dame losagt. Ganz selten sind die Herbstlieder, in denen der Zusammenhang der Empfindung mit der Jahreszeit geleugnet wird, und endlich die reinen Winterlieder, sei es dass der Dichter in diesen die Beziehung seiner Liebe zu der abgestorbenen Natur anerkennt oder verneint.

216] Im allgemeinen sind die Natureingänge nicht reich an Einzelheiten, diese wieder meist wenig mannigfaltig und, wie gesagt, bald typisch geworden. Die grossen Gegensätze sind Sommer und Winter; die Glanzzeit des ersteren ist der April, auch der März und der Mai, die einzigen Monate, deren

Erwähnung gethan wird. Im Frühling bedecken sich Bäume und Sträucher mit grünem Laube, die Wiesen mit grünem Grase; äusserst selten werden bestimmte Pflanzen genannt, wie die Eiche, der Buchenhain, die wilde Rose u. a. Zugleich beginnen die Vöglein ihre süssen Weisen; ausser der Nachtigall, dem trauten Liebling des Dichters, wird selten ein bestimmter Vogel angeführt (Lerche, Singdrossel, Häher, Specht u. a.). In gleichem Masse zeigen Herbst- und Winterlieder Mangel an Einzelheiten: die Blätter fallen von den Bäumen, die Vöglein verstummen, Regen und scharfe, kalte Winde stellen sich ein, Schnee und Eis bedeckt die Erde — das ist alles.

217] Betrachten wir nun die Verteilung der Naturbeziehungen in den Eingängen der Lieder auf die einzelnen Dichter, so bemerken wir bald, dass keiner unter allen gleich liebevoll und innig sich in die Geheimnisse der Natur versenkt wie Bernart de Ventadorn, und darauf beruht nicht zum geringsten Teil seine Bedeutung. Die Wiedergabe der Empfindungen ist bei ihm stets einfach, anmutig und würdevoll. Etwa die Hälfte seiner Lieder hat Natureingang. Von den ältesten Trobadors knüpfen Cercamon in allen uns überlieferten und Jaufre Rudel in fünf unter sechs Liedern im Eingang an die Jahreszeit an. Bei Cercamon herrscht die Herbst- und Winterstimmung vor. In einem Liede scheint ihm das »Bitterwerden« der süssen Luft und das Fallen der Blätter mit seinen Empfindungen schön zu harmonieren (112, 4: PO 250), in dem zweiten leugnet er jeden Einfluss des kalten Winters (2: MG 371) und in dem dritten (3: Chr 47) überhaupt der wechselnden Jahreszeit auf sein Gemüt. Jaufre Rudels Lieder beginnen höchst anmutig mit einem Hinweis auf die beginnende (262, 5 und 6: Stimming JR 45 und 42) oder die herrschende (2: mai und 4: lo dous termini suau: Stimming JR 51 und 47) schöne Jahreszeit. Er geht mehr als andere ins einzelne; er erwähnt *pratz, vergiers, albres, flors, folhos, riu, riu de la fontana, flors d'aigentina, voutas d'auzelhs e lais e critz, rossinhol, lo rossinholetz el ram volf e refranh et aplanu son doutz chantar et afina* u. s. w. Charakteristisch dafür, dass dieser Trobador sich von der Jahreszeit unabhängig fühlt und sie meist nur da schmückend verwertet, wo sie zu seiner Stimmung passt, ist das Lied 202, 1: Stimming JR 49, das so anhebt: *Belhs m'es l'estius el temps floritz, Quan l'auzelh chanton sutz la flor, Mas ieu tenc l'ivern per gensor, Quar mais de joi mi es cobitz.* — Wie bei Bern. de Ventadorn zeigt die Hälfte der Lieder Natureingang bei Graf Guilh. de Peitieus, Peire d'Alvernhe, Arnaut Daniel und Guir. de Bornelh. Ersterer bietet in seinen Natureingängen bereits den Typus der Blütezeit (vgl. § 20). Peire d'Alvernhe giebt seine Eindrücke

von der Natur ziemlich nüchtern wieder; für ihn ist sie stets nur, wie allerdings für viele Trobadors, gleichsam der Rahmen für das Gemälde seiner Minne, der mit diesem selbst wenig zu thun hat und nur dazu bestimmt ist, den allgemeinen Eindruck der Anmut zu heben (vgl. § 89). Guir. de Bornelh verwendet gleich gern Naturstimmung für den Eingang der Lieder, neigt aber nicht zu breiter Ausmalung, sondern deutet immer nur in wenigen Strichen an (vgl. §§ 181-3). Was soeben von Peire d'Alvernhe gesagt ist, gilt im wesentlichen auch von ihm, ebenso wie von den meisten folgenden Dichtern.

218] Nur in etwa einem Drittel der Lieder erscheint Natureingang bei Guilh. de Cabestanh und Peire Vidal. Jener liebt zu detaillieren und versteht es, das Naturbild mit dem eigentlichen Thema recht geschickt organisch zu verbinden (vgl. § 162); dieser kann, was Anmut und innere Wahrheit der Naturschilderungen anbelangt, mit Fug neben Bern. de Ventadorn gestellt werden (vgl. §§ 131 und 132). — Bei Peire Rogier, Raimb. d'Aurenga und Pons de Capduelh hat kaum etwa der sechste Teil der Lieder Natureingang. Peire Rogier ist wenig originell. Raimb. d'Aurenga dagegen, der ähnlich wie Arn. Daniel gern an eine Herbst- und Winterstimmung anknüpft, verbreitet sich gern ins einzelne und ist recht ausführlich (vgl. § 32). Pons de Capduelh zeigt sich in seinen drei Frühlings- (9: Nap 63; 14: Nap 69; 25: Nap 75) und einem Sommerliede (16: Nap 61) ganz konventionell, wenn er auch Geschmack und Anmut ver-rät. — Bei Folqu. de Marselha findet sich nur in einem Liede (155 12: MW I 323) ein schwacher Ansatz zu einem Natureingang (es ist keine Schilderung der Natur, sondern nur eine kurze Anspielung auf den Gesang der Vögelein); überdies ist Folquets Autorschaft für dieses Lied nicht sicher (vgl. § 117 nebst Anm. 1). Ganz entbehren des Natureinganges Bertr. de Born (in den Minneliedern!), Arn. de Maruelh und Peirol. Zwar bieten drei der in den Hss. Arn. de Maruelh zugeschriebenen Lieder solchen, aber diese sind wohl sämtlich nicht sein Eigentum (vgl. § 99, Anm. 1—3).

219] Sehen wir von dem Eingang der Kanzonen ab, so treffen wir Beziehungen auf die Natur sehr selten. Nur bei drei Trobadors, allerdings den begabtesten unter allen, Bern. de Ventadorn, Peire Vidal, auch Guir. de Bornelh treten solche auf, am häufigsten noch bei dem zweiten. Allerdings sind sie immer recht knapp, fast dürftig gehalten, verlieren aber durch diese Einfachheit nichts an Anmut (vgl. §§ 53, 132 und 183). — Aus dem Rahmen des höfischen Minneliedes tritt dem Grundgedanken nach Peires d'Alvernhe Romanze 323, 2.: Chr 77 (vgl. § 91) heraus, die ein inniges Empfinden für die Natur durchschimmern lässt.

220] Von einer bald mehr bald minder tiefen Empfänglichkeit für die Gegenstände und Erscheinungen der Natur zeugen nun aber die Bilder und Vergleiche, und zwar gilt dies für die meisten Trobadors. Die grösste Vielseitigkeit, mit grossem Geschick in der Anwendung verbunden, bekundet hierin Peire Vidal. Ihm zunächst stehen inbezug auf Reichtum an frischen, unmittelbaren Entlehnungen aus der Natur Bern. de Ventadorn, Peire d'Alvernhe, Arn. de Maruelh in seinem bekannten Briefe (Chr 94—98), aber nicht in seinen Kanzonen, und Guilh. de Cabestanh. Eine überaus reiche und fruchtbare Phantasie entfaltet Arn. Daniel in der Anwendung dieses Stilmittels. — Betrachtet man das Zahlenverhältnis der dem menschlichen Leben und Treiben entnommenen Bilder zu den der Natur entlehnten, so nimmt man bei Arn. de Maruelh in dem eben genannten Briefe und Guilh. de Cabestanh, etwas weniger bei Raimb. d'Aurenga, Peire d'Alvernhe und Arn. Daniel ein starkes Übergewicht der letzteren wahr. Diese treten aber bei Jaufre Rudel, Bern. de Ventadorn, Folqu. de Marselha, Peire Vidal, mehr noch bei Graf Guilh. de Peitieu und Guir. de Bornelh gegen die ersteren an Zahl erheblich zurück und machen bei Arn. de Maruelh (in seinen Kanzonen), Pons de Capduelh und dem Mönche von Montaudon kaum ein Zehntel aller bildlichen Wendungen aus.

221] Ein viertes wesentliches Moment stellen die allgemeinen Reflexionen dar. Der Trobador findet meist ein Vergnügen darin, sein eigenes Empfinden zu beobachten und zu verallgemeinern. Oft geht er hierin weiter, als unserem künstlerischen Fühlen zusagen würde. Das Mass wird stark überschritten von Peire Rogier und Folqu. de Marselha (vgl. § 123), deren Poesie infolge dieser unseligen Neigung zum Reflektieren einen unangenehm spitzfindigen, unwahren Charakter angenommen hat. Dazu kommt bei ihnen das Bestreben, den Damen und den Liebenden Regeln für ihr Verhalten gegen einander zu geben. Eine ähnliche, doch immerhin mit künstlerischem Feingefühl gepaarte Neigung bekundet Guiraut de Bornelh (vgl. §§ 165—72), der meist durch die Eigenart und Vielseitigkeit seiner Gedanken überrascht. Bei Bern. de Ventadorn (vgl. §§ 66—73), Arn. Daniel, Guilh. de Cabestanh (vgl. § 160) und Peirol, auch bei Peire Vidal (vgl. §§ 137 und 138) sind die Reflexionen nicht selten, aber diese Sänger wissen stets das rechte Mass zu halten. Allerdings ist des Dichters persönliche Meinung dabei durchaus einseitig; alle Reflexionen gehen aus den allgemein giltigen Geboten der höfischen Sitte hervor und treten daher in das objektive Licht des Didaktikers. Höchst selten, und nur bei wenigen, wie Bern. de Ventadorn und Peire Vidal, ergeben sie sich aus

der subjektiven Stimmung des Lyrikers. Der bei diesen Dichtern wahrzunehmende Strom der Reflexionen verliert bei Graf Guilh. de Peitieu, dessen sämtliche Lieder ausser einem (vgl. § 24) von Verallgemeinerungen frei sind, Jaufre Rudel, Peire d'Alvernhe, Pons de Capduelh, dem Mönch von Montaudon, mehr noch bei Bertr. de Born beträchtlich an Breite und versiegt bei Raimb. d'Aurenga und Arn. de Maruelh (vgl. §§ 48 u. 101) vollständig.

222] Hiernit hängt die Verwendung von Sprichwörtern und sprichwörtlichen Redensarten zusammen, welche als bereits in den allgemeinen Gedankenschatz übergegangene Reflexionen zu betrachten sind²⁾. In relativ grösster Häufigkeit treten solche bei Pons de Capduelh und Folqu. de Marselha, auch bei Bertr. de Born, Raimb. de Vaqueiras und Peire Vidal, weniger schon bei Graf Guilh. de Peitieu, Bern. de Ventadorn. Guilh. de Cabestanh und Guir. de Bornelh auf. Sie sind selten bei Jaufre Rudel, Raimb. d'Aurenga, Peire Rogier, Peire d'Alvernhe, Arn. de Maruelh, Arn. Daniel, dem Mönch von Montaudon, Gaucelm Faidit, Peirol, Raim. de Miraval, Aim. de Pegulhan, noch seltener bei Richart de Berbezilh.

223] Über das letzte Moment endlich, die Beziehung des Sängers zu seinen Zuhörern, ist im ganzen und im einzelnen nicht viel zu sagen. Es tritt sehr wenig hervor, trotzdem es dem Dichter ein gutes Mittel an die Hand giebt, seinen Liedern unter all den starren Lebensformen der Minne Frische und Lebendigkeit zu verleihen. Wenn nun die Trobadors dieses Elementes ermangeln, so hat sie dabei, bewusst oder unbewusst, das richtige Gefühl geleitet, dass (wie schon § 76 angedeutet worden ist) der Drang nach Geheimhaltung keiner Leidenschaft so ureigen ist, wie der Liebe. Aber die Lieder waren in jener Zeit nun einmal dazu bestimmt, der höfischen Gesellschaft zur Unterhaltung zu dienen, und der Dichter musste hierauf Rücksicht nehmen. Daher kommt es denn, dass gerade der wahrste unter allen Trobadors, Bern. de Ventadorn, Beziehungen zu seinen Hörern öfters bietet, die ihn bald zum Singen mahnen, bald dasselbe tadeln, oder an die er sich in seinem Leide um Rat wendet. Vgl. 70, 45 I: St 262; 6 I: St 259; 36 I: St 253 u. a. Von anderen sind etwa Raimb.

2) Sie sind aus der gesamten prov. Lyrik zusammengestellt und gesichtet von Eugen Cnyrim, Sprichwörter, sprichwörtliche Redensarten und Sentenzen bei den prov. Lyrikern. Marburg 1888 = Ausg. u. Abh. LXXI. Unvollständig ist B. Peretz, Altprov. Sprichwörter, mit einem kurzen Hinblick auf den mhd. Freidank. Roman. Forschungen, Bd. III. 1888 (vgl. Cnyrim S. 57).

d'Aurenga 389, 28 I: Chr 69, 9 ff., Arnaut Daniel 29, 7 V: Canello 102; 14 III: Canello 109 (Chr 138, 26) und Richart de Berbezilh 421, 10 I: St 473 anzuführen. Über das Eingreifen von Freunden und Freundinnen in das Liebesverhältnis (um Versöhnung zu stiften u. a. m.) vgl. Canello Anm. 208; ferner die Biographien von Pons de Capduelh, Bertr. de Born, Uc de Saint Circ, Guilh. de Balaun, besonders Rich. de Berbezilh (vgl. LW 532 ff.)

Schluss.

224] Überschaun wir jetzt die für jeden einzelnen der besprochenen Trobadors gewonnenen Resultate, so ist zunächst zu konstatieren, dass volle Individualitäten, d. h. Männer, deren Gedanken und Anschauungen aus ureigenen Naturanlagen, reichen, selbständigen Erfahrungen und tiefem, beständigem Denken als ganz eigentümliche hervorgegangen und in dieser ihrer scharfen Eigentümlichkeit in ihren Liedern zur Darstellung gelangt sind, unter den provenzalischen Minnesängern vergeblich gesucht werden. In der einseitigen Welt des höfischen Lebens aufgewachsen, ist keiner imstande gewesen, sich über jenen engen ritterlich-christlichen Bannkreis der geistigen Sphäre zu erheben, was um so verwunderlicher ist, als gerade damals der neuen Anregungen von aussen so viele und so mannigfache waren. Viel weniger noch hat daher irgend einer frei aus der Ursprünglichkeit seines eigenen Genies heraus eine volle Persönlichkeit in dem Masse entwickeln können, dass er, wie der Italiener Dante Alighieri, sich hoch über seine Zeit erhoben hat und ihr weit vorausgeeilt ist. Wo wir Spuren eines nach Freiheit von dem konventionellen Zwange ringenden Geistes treffen, wie bei dem talentvollen Bernart de Ventadorn, da sind sie dem Dichter nie zum Bewusstsein gekommen und haben sich bald wieder in der jener Zeit eigenen gemeinsamen Art des Denkens verloren.

225] Der Stoff des Minneliedes ist ein für allemal gegeben und scharf begrenzt. Als Hauptursache dieses Übels erkannten wir jene Eigentümlichkeit der damaligen Gesellschaft, welche die Neigung zum Mädchen verschmähte und in der ehebrecherischen Liebe zu verheirateten Frauen die wahre Minne sah. Nur in der Darstellung dieses streng vorgeschriebenen Stoffes können sich bei den einzelnen Trobadors individuelle Züge herausbilden. Dies geschieht bald bewusst bald unbewusst, letzteres bei wahrer und tiefer empfindenden Naturen, wie Bernart de Ventadorn, Guilhem de Cabestanh u. a., ersteres bei denjenigen Sängern,

deren einzige Triebfeder beim Dichten die Aussicht auf Ruhm und Ehre ist. Unter den letztgenannten treffen wir vielfach originellere Gestalten an, aber jene sind künstlerisch unstreitig begabter. Man darf den Satz, dass der Mangel einer scharf hervortretenden Individualität insgesamt als ein Zeichen mittelmässiger oder gewöhnlicher geistiger Befähigung anzusehen sei, nicht ohne weiteres auf diese unter dem Zwange der höfischen Mode dichtenden Sänger anwenden. Der Ehrgeiz mancher unter ihnen, wie Raimbauts d'Aurenga, Folquets de Marselha und Arnaut Daniels, ihre Kunstgenossen durch Anwendung neuer Stilmittel, seltener Bilder, gesuchter Ausdrucksweisen, vor den Zuhörern in den Schatten zu stellen, hat ihnen einen Nimbus der Originalität gegeben, den sie vom Gesichtspunkt angeborener künstlerischer Begabung oft nicht verdienen.

226] Wir stellen kurz die für einen jeden der auf den vorhergehenden Seiten eingehender besprochenen Trobadors in der Behandlung des Minneliedes charakteristischen Züge zusammen.

227] Graf Guilhem de Peitieux, der älteste bekannte Trobador, ist ein nicht hervorragender Dichter, der aber dadurch besonderes Interesse erregt, dass sich bei ihm das höfische Minnelied noch nicht so ausgeprägt wie späterhin ganz allgemein findet. Erst in wenigen Spuren trifft man bei ihm die ritterliche Minne, die sich der Dame unterwirft und in ihrem Dienste abmüht; seine Liebe eilt gleich zum Genuss. Die Form der Darstellung ist höchst einfach, oft unbeholfen. Die Gedanken reihen sich vielfach sprungweise an einander und ermangeln oftmals der logischen Folge.

228] Raimbaut d'Aurenga ist ein durch und durch konventioneller Dichter, dem jedes tiefere Gefühl abgeht. Doch steht er an Sinnenlust kaum hinter Graf Guilhem zurück. Die bei letzterem nur wenig hervortretenden Naturschilderungen sind bei ihm häufiger, aber schon in höfischer Form erstarrt und ohne innerliches Gefühl. In den zahllosen Anspielungen auf Bibel und christlichen Kultus offenbart er, wie kein anderer, eine tiefe Verschmelzung religiöser und weltlicher Anschauungen. In der Form der Darstellung zeigt er ein entschiedenes Streben nach Originalität, das sich besonders in Bildern, Vergleichen und Personifikationen bekundet.

229] In Bernart de Ventadorn treten wir einer echten Dichternatur entgegen, wohl der grössten, die der altprovenzalische Genius erzeugt hat. Wie kein anderer, enthüllt er in seinen Liedern ein tiefes, warm schlagendes Herz, zu dem sich ein feiner, niemals gegen das Künstlerische verstossender Geist in harmonischer Verbindung gesellt. Bernart zeigt dazu aufs

schönste in sich eine Verschmelzung sittlichen Ernstes mit angemessenem Scherze und steht darin unter seinen Kunstgenossen allein da. Seine aufrichtige, fast kindliche Frömmigkeit bildet einen grellen Gegensatz zu Raimbauts gefallsüchtigem Zurschautragen christlich-konfessioneller Vorstellungen. An tiefem Sinn für die Natur ragt er über alle anderen weit hinaus. Die Natur scheint ihm Freud' und Schmerz mit ihm zu teilen; so haucht er ihr eine Seele ein und steht dadurch teilweise auf dem Standpunkte des sentimental-naturgefühles der Neuzeit. Durch eine anschauliche Darstellung der Wirklichkeit weiss er ferner seinen Gedichten oft Frische und Leben zu verleihen. Mit geschickter Gedankenverknüpfung verbindet er weder zu schlichte noch überladene Anmut der Sprache.

230] Peire d'Alvernhe ist ein begabter Dichter, dessen Lieder sich oft von der allgemeinen Form des Minneliedes entfernen. Sie zeugen von einem reichen, selbständigen Geiste, ermangeln aber der Unmittelbarkeit des Gefühles. Letzteres gilt auch von seinen Natureingängen, die den Liedern meist, um den Forderungen der Mode gerecht zu werden, aufgepfropft sind und mit dem eigentlichen Inhalt selten etwas zu thun haben. Die Hauptstärke seiner Dichtung ist der poetische Ausdruck; wenige Dichter haben in Bildern und Vergleichen eine so glühende Phantasie entwickelt. Er selbst hatte, wie auch Raimbaut, eine hohe Meinung von seiner Kunst.

231] Arnaut de Marueh ragt weder durch den Inhalt noch die poetische Form seiner Lieder hervor. Aber seine Gefühle sind meist wahr. Dass er die Beziehung auf die Jahreszeit im Eingang nicht liebt, darf man ihm schwerlich zum Vorwurf machen, ob er sich gleich damit eines wesentlichen Stilmittels begiebt. An Sinnlichkeit auch der bescheidensten Art fehlt es ihm ganz; sein Lieben ist sinnige, schüchterne Schwärmerie. Ein jeder erotischen Poesie natürliches Element tritt bei ihm stärker als bei allen anderen Trobadors hervor, der Preis der Geliebten, in welchem sich seine Phantasie sehr erfinderisch und vielseitig zeigt. Der geistige Gehalt seiner Lieder ist nicht bedeutend. Seine Sprache ist (mit Ausnahme des bekannten Briefes) poetisch wenig belebt.

232] Folquet de Marselha, der als grausamer Verfolger der Albigenser bekannte spätere Bischof von Tolosa, ist der beste Typus des konventionellen Dichters. Seine Lieder sind ohne jegliches Gefühl und zeigen ebenso deutlich, wie die Raimbauts, das Streben nach Schöngesteerei. Des Naturgefühles entbehren sie ganz; auch die in Bildern und Vergleichen her-

vortretenden Naturbeziehungen sind alltäglich oder gesucht, jedenfalls unwahr. Am meisten leiden seine Lieder unter dem didaktischen Tone, den er mit Vorliebe anschlägt. Seinem poetischen Ausdruck, besonders den bildlichen Wendungen, ist ein starkes Haschen nach Originalität nachzusagen.

233] An Begabung ist neben Bernart de Ventadorn Peire Vidal zu stellen, dessen Genius indes infolge eines unstäten Wanderlebens nicht zur Reife gekommen ist; durch seine unglückseligen Versuche, zwei so heterogene Elemente wie Liebe und Politik zu verschmelzen, hat er gegen eines der ersten Gebote der echten Kunst, die Einheit, gefehlt. Wo er aber nicht von den politischen Ereignissen, für die er ein leidenschaftliches Interesse besass, abgelenkt wurde, hat er hochdichterische Lieder geschaffen. Für die Natur zeigt er einen sehr empfänglichen Sinn, und seine Naturschilderungen sind, wenn auch knapp, doch meisterhaft; ein wahres Gefühl ist dabei unverkennbar. Die Sprache handhabt er mit bewunderungswürdiger Gewandtheit, der poetische Ausdruck ist hoch entwickelt. Bei keinem Trobador zeigen die bildlichen Wendungen eine gleiche Selbständigkeit und Mannigfaltigkeit.

234] Durch lebhaft empfundene und tiefe Innigkeit des Gemütes zeichnet sich Guilhem de Cabestanh aus. Er hat etwas von der Art Bernarts, den er aber nicht erreicht. Der Grundzug seiner Lieder ist ein Goethesches Schwelgen in der Wonne der Wehmut. Öftere Andeutung bestimmter Situationen giebt ihnen Lebendigkeit. Ein inniges Naturgefühl bekundet er sowohl im Eingang wie auch in Bildern und Vergleichen, an denen seine Sprache reich ist.

235] Was Tiefe und Reichtum des Geistes anlangt, steht endlich Guiraut de Bornelh hoch über allen Trobadors. Während sich dazu öfters ein wahres Gefühl gesellt, hat er doch andererseits durch eine ungemessene Vorliebe für moralische Erörterungen, welche sich zwar meist als Resultate aus seinen Reflexionen über die Liebe ergeben, aber einen sehr breiten Raum einnehmen, die Einheit des Gedankenganges in seinen Liedern meist zerstört. Ein besonders starkes Naturgefühl tritt nicht hervor, wie dieser Dichter überhaupt nicht zur Darstellung oder Andeutung realer Verhältnisse neigt. Bilder und Vergleiche, an denen seine Lieder eine wohlthuende Fülle zeigen, hat er nur zu einem kleinen Bruchteil der Natur entnommen. In den zahlreichen, dem menschlichen Leben und Treiben entlehnten bildlichen Ausdrücken bekundet er meist eine tiefe und vielseitige Beobachtungsgabe.

Inhalt.

	Seite
Vorbemerkung	1
Einleitung (§§ 1—13)	5
Guilhem coms de Peitieu (§§ 14—26)	9
Raimbaut d'Aurenga (§§ 27—50)	15
Bernart de Ventadorn (§§ 51—87)	28
Peire d'Alvernhe (§§ 88—98)	50
Arnaut de Marueilh (§§ 99—115)	57
Folquet de Marselha (§§ 116—124)	69
Peire Vidal (§§ 125—153)	76
Guilhem de Cabestanh (§§ 154—163)	98
Guiraut de Bornelh (§§ 164—194)	104
Vergleichende Übersicht (§§ 195—223)	125
Schluss (§§ 224—235)	141

Druckfehler.

- S. 9, Z. 19 v. o. lies: die Endergebnisse statt: deren Resultate.
- » 10 » 1 v. o. lies: ') statt: ^).
- » 10 Anm. lies: 1) statt: 5).
- » 33 lies: (§) 59 statt: 61.
- » 59, Anm. 4, Z. 6 v. o. lies: gleichartigen statt: gleichen.
- » 70 » 1, Z. 2—1 v. u. setze von: *Bon' Esperansa* bis: 170 in eckige Klammern.
- » 72, Z. 18 v. o. lies:) an statt: an).
- » 86 » 5—4 v. u. lies: der Dame nur statt: nur der Dame.
- » 102 » 12 v. u. lies: *Estes* statt: *E stes*.

Kleinere Versehen wird der Leser leicht selbst verbessern.

Marburg. Universitäts-Buchdruckerei (B. Friedrich).

⊙

AUSGABEN UND ABHANDLUNGEN

AUS DEM GEBIETE DER

ROMANISCHEN PHILOLOGIE.

VERÖFFENTLICHT VON E. STENGEL.

≡
XCVI.

⊙

KRITISCHE BEITRÄGE

ZU

JACQUES MILETS' DRAMATISCHER ISTOIRE DE LA DESTRUCTION DE TROYE LA GRANT

VON

GUSTAV HÄPKE,
Dr. phil.

IM ANHANG:

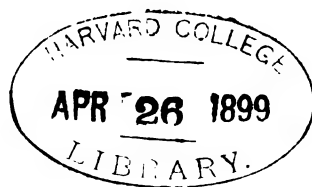
J. MILETS' UNEDIRTE EPISTRE ADJACENT ET EPILLOGATIVE
HERAUSGEGEBEN VON E. STENGEL.

7
MARBURG.

N. G. ELWERT'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG.

1899.

Phil 383



Denny fund
(96-98)

Einleitendes.

1] Was wir über das Leben JACQUES MILET's, des Dichters der „Destruction de Troye la Grant“ wissen, beschränkt sich leider auf sehr dürftige Notizen.

2] Die älteste der uns überlieferten Handschriften ¹⁾ der „Destruction“, die ich mit X bezeichne, nennt als Verfasser des Dramas: *maistre Jaques Milet estudiant es loys en l'université d'Orleans*, und besagt, dass das Werk begonnen sei *l'an mil quatre cens cinquante le deuxiesme jour du mois de septembre*. Mit diesen Angaben stimmen die Notizen, die sich in der Hs. B (Brüssel) und C (Edinburg) finden, überein, ebenso die Eingangsbemerkung der *editio princeps* vom Jahre 1484. Dieses Datum ist auch von PARFAICT ²⁾, LA CROIX DU MAINE, ³⁾ HAIN, ⁴⁾ BRUNET ⁵⁾ CHEVALIER ⁶⁾ und PETIT DE JULLEVILLE ⁷⁾ als feststehend angenommen. VALLET DE VIRIVILLE ⁸⁾ dagegen nimmt an, die „Destruction“ sei 1452 begonnen und 1454 vollendet. Viriville folgt hierin dem Ms. C, welches am Schlusse des Epilogs, den diese Hs. allein den anderen Hss. gegenüber zeigt ⁹⁾ (während ihr eine Eingangs- bemerkung fehlt), folgende Notiz aufzuweisen hat: *Et fut faicte et escripte ceste presente epistre par moy dessus nonmé compositeur et translateur de l'istoire precedent en l'an mil quatre cens cinquante deux le premier jour des calendes du mois de juing*. Das Datum 1454 entnimmt Viriville der Schlussbemerkung des Dramas selbst, welche lautet: *Explicit*

1) Vgl. Beschreibung der Hss.

2) Parfaict, Histoire du Théâtre français. 1735 II 456.

3) La Croix du Maine, Bibl. franç. 1774, I 423 f.

4) Hain, Repertorium bibliogr. III, 11160—6.

5) Brunet, Manuel du Libraire. 1861 II.

6) Chevalier, Rep. des Sources hist. du moyen-âge. Paris 1877—86.

7) Petit de Julleville, Les Mystères. Paris 1880, I. 815 f.

8) Nouvelle biographie générale. 1861, XXXV, 508—10.

9) Der Epilog findet sich im Anhang abgedruckt.

*l'histoire*¹⁾ — — *faicte et escripte finalement le XV^e jour du mois d'octobre L'an mil IVCLXIII*. Viriville meint, diese Notiz rühre von Milet her, der Copist habe aber fälschlich statt 1454 als Datum 1464 geschrieben. Es liegt jedoch auf der Hand, dass 1464 lediglich die Abfassungszeit des Ms. C, nicht aber die des Originals repräsentiert, dass also schon aus dem Grunde Viriville's Behauptung unhaltbar ist. Zudem hat aber auch Viriville ganz übersehen, dass im Epilog des Ms. C angeführt wird, dass drei Männer bezeugen können, der Autor habe sein Werk begonnen *le deuxiesme jour de septembre l'an mil quatre cens cinquante deux*. Viriville hat also nicht beachtet, dass die Angaben des Ms. C untereinander in Widerspruch stehn, da, wenn Milet die „Destruction“ am 2. Sept. 1452 begonnen hat, er die *epistre epillogatire* (oïre?) nicht wohl am 1. Juni 1452 geschrieben haben kann. Es ist klar, dass die Notiz des Epilogs, das Drama sei 1452 begonnen, in der Jahreszahl fehlerhaft ist — Tag und Monat stimmen ja mit den Angaben der anderen Hss. überein —, dass hier der Copist fälschlich 1452 statt 1450 geschrieben hat. Milet hat also sein Hauptwerk, die „Destruction“, 1450 begonnen und den Epilog dazu 1452 vollendet.

3] Der Titel *maistre*, der Milet beigelegt ist, besagt, dass Milet *maistre ès arts* gewesen ist, ein Titel, der erst nach bestandnem *examen de licence*, meist noch in demselben Jahre, durch die älteren „*maistres ès arts*“ verliehen wurde.²⁾ Um die „*licence*“ zu erhalten, musste der Kandidat unter anderem eidlich versichern, unverheiratet und mindestens 21 Jahre alt zu sein. Da Milet 1450 „*maistre ès arts*“ war, so kann er schon aus dem Grunde nicht nach 1429 geboren sein. Andererseits ist Milet's Geburtsjahr nicht viel früher anzusetzen, da von seinen Zeitgenossen bezeugt wird, dass er als Jüngling seine Dichtungen verfasst habe. So wird denn allgemein, wenn auch ohne obige Begründung, angenommen, dass der Dichter ca. 1425 ge-

1) Wenn Petit de Julleville (Hist. de la Langue et de la Litt. fr. T. II, Paris, 1896, p. 407) angiebt: *Le terme* (d. h. *mystère*) *alors* (d. h. nach 1450) *s'appliqua même à des pièces qui n'avaient rien de religieux* (comme le *mystère du siège d'Orléans* ou le *mystère de la destruction de Troie*), so trifft das für die Destruction de Troie ebenso wenig zu wie für das anonyme „Jeu saint Loys, roy de France“ (Vgl. Otto, Kritische Studie über das anonyme Jeu Saint Loys, roy de France. Diss. Greifswald 1897, pag. 4, § 8). Weder in den Handschriften, noch in den mir bekannten Drucken findet sich jemals die Bezeichnung „*mystère*“ für unser Drama angewandt.

2) Vgl. Thurot, De l'organisation de l'enseignement de l'université de Paris, Paris 1850 pag. 50 ff.

boren sei. Als Todesjahr Milet's steht 1466 fest. Dieses Datum wird uns durch das Gedicht, das SIMON GREBAN zu Ehren des verstorbenen Jacques Milet verfasst hat, verbürgt, ebenso wie die Angabe, dass Milet in Paris gestorben ist. Die betreffende Stelle bei S. Greban lautet:

„Cy gist maistre Jacques Milet	„Qui par le regard basilique
„Notable homme et scientifique	„Dela mort fut rendu transiz
„Lequel famé entre mil est	„A Paris, la ville autentique
„Filz a ornee Rethorique	„Mil quatre cens soixante et six.

(Man vgl. hierzu PIAGET's trefflichen Artikel „Simon Greban et Jacques Milet“, Romania, XXII, pag. 230 ff.)

4] Der Geburtsort Milet's ist unbekannt. Wenn PETIT DE JULLEVILLE¹⁾ schreibt, Milet sei zweifelsohne in Paris geboren, so ist das eine ganz unerwiesene Behauptung. Milet's Sprache zeigt jedenfalls einige ostfranzösische Sprachformen²⁾. Also kann aus der Thatsache, dass Milet in Paris studiert hat und auch dort gestorben ist, noch nicht geschlossen werden, dass er auch in Paris geboren sein müsse. Ebenso ist JULLEVILLE's Behauptung, Milet stamme aus guter Bürgerfamilie, als reine Hypothese aufzufassen.

5] Ausser der „Destruction de Troye la Grant“, die seinen Ruhm begründete, verfasste Milet noch ein „Epitaph“ zu Ehren von Agnes Sorel (vgl. VALLET D. VIRIVILLE) und den „Jardin de Tristesse“, eine Dichtung von etwa 5000 Versen, die bis vor kurzem als verloren galt. Es ist PIAGET's Verdienst (cf. obenerwähnte Artikel), nachgewiesen zu haben, dass der „Jardin de Tristesse“ identisch sein müsse mit einem Teil des „Jardin de Plaisance et Fleur de Rhétorique“ (édition VERARD ff. CCIV—CCXXIV v^o). „Comment l'amant yssant du Jardin de Plaisance entra en la Forest cuydant avoir plus de joye et il entra en Tristesse en plusieurs facons.“ Wir erfahren in den ersten Strophen der Dichtung, dass dieselbe zu Ehren einer „gente Dame“ im Jahre 1459 verfasst sei. (Vgl. hierzu noch STENGEL's Bemerkung in VOLLMÖLLER's Jahresbericht III, Heft 2 (Mittelalterliches Drama) S. 133).

6] Milet hat für seine kühne That, zu einer Zeit, wo noch Mystères und Moralités den Geschmack des französischen Volkes beherrschten, das klassische Altertum wiederzuerwecken und die Thaten der Helden des trojanischen Krieges dem Publikum vorzuführen, hohen Ruhm bei seinen Zeitgenossen

1) Mystères, I 315 f.

2) Diese ostfranzösischen Sprachformen sind: *ie* st. *iée* cf. § 43, *fieulz* statt *filz* cf. § 46, *t'* statt *tu* cf. § 55, *no*, *vo* statt *nostre*, *vostre*. cf. § 53.

geerntet. OCTAVIEN DE SAINT-GELAIS, ROBERTET, CRETIN, BOUCHET, LE MAIRE DES BELGES ehren ihn, indem sie ihn an die Seite der gefeiertsten Dichter seiner Zeit stellen. SIMON GREBAN verfasst sogar auf seinen Tod eine „Complaincte“. Auch die grosse Zahl der Handschriften und alten Drucke beweisen die Beliebtheit der „Destruction“ und zeugen von Milet's Ruhm.¹⁾

7] Die „Destruction de Troye“ ist schon wiederholt Gegenstand von Untersuchungen gewesen. Bereits 1868 erschien eine Dissertation über das Drama von C. WUNDER (Über Jacques Milet's Destruction de Troye la Grant, Leipzig). Wunder giebt im wesentlichen nur eine Inhaltsangabe, eine nicht sehr tiefgehende Charakterisierung der Personen und Sprache, und stellt zum Schluss einige Hypothesen über die Inszenierung des Dramas auf. Im Gegensatz zu Julleville, der zur Annahme neigt (M. II 371), das Drama sei einmal wegen seines Umfanges, andererseits wegen des Stoffes, der sicherlich nicht den an Heiligenlegenden gewöhnten Geschmack des damaligen Publikums behagt habe, niemals aufgeführt worden, nimmt Wunder an, dass die „Destruction“ auch Auführungen erlebt habe. Er giebt indessen für seine Ansicht nur an: Die Brüder PARFAICT hätten in ihrem „Théâtre françois“ Milet's Werk erwähnt und sie hätten versprochen, nur solche Stücke aufzunehmen, die wirklich aufgeführt worden wären. Ein direktes Zeugnis dafür, dass der „Siège de Troie“ aufgeführt ist, giebt indes FABER durch die Notiz *En décembre 1472 plusieurs compagnons formant la Société de Coeurs joyeux*

1) Es hat sogar den Anschein, dass Milet vorbildlich gewirkt hat. Bei den Vermählungsfeierlichkeiten zu Ehren Herzog Karls von Burgund und Margarethes von York im Jahre 1468, die in den *Memoires Ollivier's de La Marche* p. 345 ff. (Appendix zur „Chronique de Flandres“, Lyon 1561) beschrieben sind, wurden eine Reihe von „Histoires“ aufgeführt, von denen die zweite als Titel zeigt: „Comment fut donnee en mariage Cleopatra au roy Alexandre.“ Des weiteren wurden bei einem der Gastmähler die 12 Arbeiten des Hercules mimisch dargestellt; zur Erläuterung wurde bei jedem Tableau „certain escrit de certaines lignes“ ausgehängt. Es enthielt eine Beschreibung des Vorgetührten in einer 10zeile von Alexandrinern. Da Milet im Drama zuerst wieder den Alexandriner prinzipiell verwandt hat, da er der erste und damals einzige war, der einen Stoff des klassischen Altertums dramatisch bearbeitet hat, obige Feierlichkeiten aber zu einer Zeit stattfanden, wo zahlreiche Hss. sein Drama überall bekannt machten, so geht man in der Annahme wohl nicht fehl, dass die erwähnten lebenden Bilder unter Milet's Einfluss entstanden sind. Vielleicht ist auch noch die Erwähnung der Exione (die bei Milet eine grosse Rolle spielt) in der 3. Arbeit des Hercules bei dieser Erwägung von Bedeutung.

requièrent des consaux la permission „de jouer en chambre“ pendant les fêtes de Noël l'histoire du siège de Troie (Tournai).¹⁾

Im übrigen hat Wunder bereits richtig erkannt, dass Milet's Quelle GUIDO DE COLONNA gewesen sein müsse, während Julleville, der überhaupt Wunders Arbeit nicht kennt, noch annimmt, Milet habe direkt aus DARES und DICTYS geschöpft, nebenbei aber auch noch HOMER verwertet.²⁾ Julleville hat, wie es scheint, diese Annahme lediglich dem Epilog der Hs. C der „Destruction“ entnommen, wo der Dichter allerdings DARES und DICTYS als seine Quellen angiebt. Auf derartige Angaben, selbst wenn sie wie hier vom Autor selbst stammen, ist aber gar kein Verlass, wie WILHELM GREIF (Die mittelalterlichen Bearbeitungen der Trojanersage, ein neuer Beitrag zur Dares- und Dictysfrage, Ausg. und Abh. LXI, Marburg 1886, pag. 13, § 19) nachgewiesen hat. Liegt auch bis jetzt noch keine Spezialuntersuchung über die Quellenfrage der „Destruction“ vor, so habe ich mich doch durch eine summarische Untersuchung davon überzeugt, dass an Wunders und Greifs Ansicht festzuhalten ist, unser Drama gehe direkt auf G. de Colonna zurück, ja dass die Anlehnung eine sehr enge ist.

8] Eine sprachliche Untersuchung über die „Destruction“ stammt von C. BECKER. (Die Mysterien Le Siège d'Orléans und La Destruction de Troye la Grant. Diss. Marburg 1886). Becker weist die Behauptung TIVIER'S³⁾, der „Siège d'Orléans“ und die „Destruction de Troye“ müssten von demselben Verfasser stammen, auf Grund der sprachlichen Differenzen beider Dramen als unzutreffend zurück.⁴⁾

1) F a b e r, Hist. du théâtre fr. en Belgique. Brüssel. 1878. I, 13.

2) In der grossen unter Jullevilles Leitung erscheinenden „Hist. de la Langue et de la Litt. fr.“ T. I Paris 1896 (Vgl. Stengels Bespr. in d. Zs. f. frz. Spr. u. Litt. XIX² S. 7) behauptet Constans dagegen, Milet folge „assez régulièrement“ Benoit's De S. More poetischer Bearbeitung. Bekanntlich hat aber diese nur die Vorlage Guido's De Colonna gebildet.

3) H. Tivier, Etude sur le mystère du siège d'Orléans et sur J. Milet, auteur présumé de ce mystère, P. 1868.

4) Beckers Arbeit ist vielfach ungenau, ja fehlerhaft. Seinen Untersuchungen über die „Destruction“ (Z) liegt der Dresdener Druck (vgl. weiter unten) zu Grunde. Da Becker erkannte, dass der Druck schon bedeutend entstellt sein müsse, hat er mit Hilfe der Mss. A, C und einer jüngeren Pariser Hs. [f. fr. 1625] eine Reihe von Textverbesserungen vorgeschlagen. Dieselben sind nicht immer zutreffend und jedenfalls vollkommen unzureichend. Des weiteren sind ihm bei der Reimgrammatik eine grosse Zahl von Unrichtigkeiten untergelaufen (Besonders fühlbar ist der Mangel an Belegstellen und die Fehlerhaftigkeit der Zifferangaben. Auf Einzelheiten werde ich noch im Verlauf meiner

9] Über die Auffassung der Antike bei J. Milet handelt die Schrift von E. MEYBRINCK („Die Auffassung der Antike bei J. Milet, G. de Colonna und Benoît de Ste More, Marburg 1886. Ausg. und Abh. LIV). Mit Recht hebt Meybrinck hervor, dass Milet das Bestreben gehabt habe, Darstellungen antiken Kulturlebens zu geben, dass sich dieses Bestreben besonders bei der Behandlung religiöser Bräuche bemerkbar mache. Er tritt hiermit in Gegensatz zu Wunder, welcher meint, die religiösen Bräuche erinnerten mehr an den Kultus der Zeit Milet's als an die Götterverehrung der Griechen. Auch wird von Meybrinck der litterarhistorische Wert der „Destruction“ mit Recht sehr hoch angeschlagen, während JOLY¹⁾, PARFAICT und WUNDER ihn dem Werke abzusprechen suchen.

10] Die einzige Neuausgabe der „Destruction de Troye“ ist von STENGEL²⁾ besorgt. Dieselbe basiert auf dem ältesten, im Jahre 1484 erschienenen Druck (ein Exemplar befindlich auf der königlichen Bibliothek zu Dresden). Die Ausgabe Stengel's ist nur eine autographische Vervielfältigung dieser editio princeps. Obgleich zwischen dem Erscheinen des für die Neuausgabe benutzten Dresdener Druckes und der Fertigstellung des Originals nur ein Zeitraum von 32 Jahren liegt, ist doch, wie sich alsbald durch eine Vergleichung des Druckes mit den ältesten Handschriften herausgestellt hat, der von der editio princeps repräsentierte Text ein bereits ausserordentlich entstellter.

11] In vorliegender Arbeit nun habe ich mich der Aufgabe unterzogen, die Varianten der ältesten Hss. zu sammeln, um mit ihrer Hülfe den Text des Originals thunlichst herzustellen. Der gewaltige Umfang der Dichtung — dieselbe zählt im Neudruck 27 984 Verse — machte es mir leider unmöglich, in vorliegender Untersuchung bereits die ganze Dichtung in den Kreis meiner Untersuchungen zu ziehen. So habe ich mich mit der Restituierung des ersten Teiles, d. h. bis zum Ende der zweiten „journee“ (Vers 14279) begnügen müssen. Ich glaubte an dieser Stelle um so eher abbrechen zu können,

Arbeit zu sprechen kommen). Eine Kritik Beckers, soweit seine Untersuchungen den „Siège d'Orléans“ (Q) betreffen, giebt Hanebuth (Über die hauptsächlichsten Jeanne d'Arc-Dichtungen des 15., 16. und 17. Jahrhunderts. Diss. Marburg 1893). Hanebuth hat Becker auch für Q eine Reihe von Fehlern nachgewiesen.

1) Joly, Benoît de Ste More et le Roman de Troie. Paris 1870.

2) L'histoire de la Destr. de Troye la Grant — par Maistre Jacques Milet. Marburg und Paris 1883.

als die Edinburger Hs., die ich nach einer von Dr. GREIF angefertigten, Prof. STENGEL gehörigen Abschrift bei meinen Untersuchungen mit verwerten konnte, nur bis hierher den Text des Dramas überliefert hat.

12] Die Textverbesserungen, die sich mit Hülfe des Variantenapparats gewinnen lassen, werden aber nur den 2. Teil meiner Arbeit ausmachen. Im ersten Teil werde ich die Textentstellungen der editio princeps nach gemeinsamen Gesichtspunkten zusammenfassen und untersuchen, ob und welche Gründe für den Drucker zu seinen textlichen Änderungen vorgelegen haben. Diese Untersuchungen werden, abgesehen davon, dass sie einen Beitrag zur Sprachgeschichte des 15. Jahrhunderts liefern, vielleicht für die Beurteilung von textlichen Entstellungen überhaupt von einigem Werte sein. Denn die Textentstellungen des Dresdener Druckes gewinnen dadurch besonderes Interesse, dass sowohl die Entstehungszeit des Originals, wie die der besten Hss. und des Druckes zweifellos feststehen, dass es hier einen Druck zu verbessern gilt, der nur 32 Jahre nach Abfassung des Originals erschien. Die Besprechung der Varianten im 1. Teil begründet zugleich meine Textverbesserungs-Vorschläge in Teil II.

Die Hss. der Destruction de Troye.¹⁾

13] Den Untersuchungen vorliegender Arbeit habe ich folgende Hss. zu Grunde gelegt:

- [1] A = Paris Bibl. nat. F. fr. No. 24333. in Fol. papier., 204 Blätter, das Blatt zu 4 Spalten, die Spalte zu etwa 40 Zeilen (doch schwankt die Zeilenzahl beträchtlich wegen der szenischen Bemerkungen), Blatt 46 ist fast ganz herausgerissen. Vor dem Prolog ein Personenverzeichnis (Blatt 6 und 7). Blatt 5 zeigt die Eingangsworte: *Ci sensuit l'istoire de la destruction de troye la grant translatee du latin en francois mise par personnages composee par maistre Jaque Milet estudiant es loys en l'université d'orleans commenee l'an mil quatre cens cinquante le II^e jour du mois de septembre.* Bl. 209 r^o zeigt die Schlussworte: *Explicit la destruction de troye la grant de la*

1) Eine Beschreibung des Pariser Hss. findet sich schon bei J ulleville *Mystères* II, 596, woselbst auch G und O erwähnt werden. Auch Viriville thut der Pariser Hss. Erwähnung.

main messire Jehan Geneviere l'an mil III CLIX le XXVIII^e jour de septembre. Geneviere.

Die Schrift ist deutlich, steil und fest; die I-Striche sind inkonsequent gesetzt. Die szenischen Bemerkungen (rot unterstrichen) sind französisch.

- [2] 8 = Brüssel, Bibl. roy. No. 10194, Papierhs., 549 Blätter, das Blatt zu 2 Spalten, die Spalte zu durchschnittlich 25 Zeilen. Leer sind 82 v^o und 83 r^o (jedenfalls aus Versehen) und 144 v^o. (Hier die Bemerkung: *Ceste parge est condempnee (!) par inadvertance et mal aduis*). Die Hs. zeigt zahlreiche Wurmlöcher. Sie rührt von 2 Copisten her; der zweite setzt 200 v^o, Zeile 4 ein. *Copist 1*: Schrift klein, deutlich, verschnörkelt, wird immer nachlässiger und grösser. Grosse Anfangsbuchstaben willkürlich gesetzt, regelmässig nur zu Beginn einer neuen Rede. I-Striche häufig, doch nicht regelmässig. *Copist 2*: Schrift klein, steil, deutlich, sauber (ohne Schnörkel), behält ihre anfängliche Güte. I-Striche fehlen. Jeder Vers beginnt mit grossem Anfangsbuchstaben.

Schlussbemerkung: *Explicit l'istoire de la destruction de troye la grant. Explicit. C'est le livre de la destruction de troye. Lequel est a monseigneur charles de croy comte de chimay. charles.* Szenische Bemerkungen: französisch.

- [3] 6 = Paris, Bibl. nat. F fr. No. 1626 in Fol. Papier 214 Blätter, das Blatt zu 4 Spalten, die Spalte zu c. 40 Zeilen. Eingangsbemerkung fehlt. Für die Schlussworte cf. § 1. Blatt 211 ff. zeigt eine *Epistre adjacent et epillogative* (-oire?) (siehe Anhang).

Schrift: klein, fest, verschnörkelt. I-Striche inkonsequent gesetzt. Szenische Bemerkungen (häufig rot unterstrichen): erst französ., dann lateinisch.

- [4] 6 = Edinburg, Advocates Library N. 19. 1. 9, Papiercodex, gebunden mit Goldschnitt. Hs. sehr lückenhaft, bricht ab mit der 2. journee. Das Exemplar ist falsch gebunden, derartig, dass Vers 10079—11102 nach Vers 12607 zu stehen gekommen sind, so dass Vers 10079 bis 11102 auf Blatt 287 r^o bis 310 v^o, 11103—12607 auf Blatt 153 r^o bis 286 v^o stehen. Blattzählung modern, unten. Szenische Bemerkungen lateinisch, sehr spärlich. Eingangsbemerkung wie in 8.

[4] Die (5.) Hs. Oxford (S) Bodl. Libr., Douce 356, aus dem Jahre 1461, habe ich leider zu meiner Arbeit nicht

heranziehen können; doch glaube ich nicht, dass das von mir gewonnene Resultat wesentlich durch \mathfrak{D} modifiziert werden könnte. Einige Proben aus der Hs. verdanke ich der Freundlichkeit des Herrn stud. phil. UERKVITZ, der für mich eine Kollation des Prologs und eine Kopie der Verse 4731—4921 (d. h. der in \mathfrak{A} befindlichen Lücke) anfertigte. Für seine Bemühungen sage ich ihm auch an dieser Stelle meinen besten Dank.

15] Ausser diesen, von mir benutzten Hss. sind noch folgende Mss. der „Destruction“ bekannt geworden:

3 weitere Hss. in der Bibl. nat. Paris:

[6] F. fr. 1415.

[7] F. fr. 1625.

[8] F. fr. 12601.

Ferner

[9] No. 144 d. Bibl. Méjanes, Aix en Prov. (Mehrere Blätter fehlen).

[10] No. 177 der Bibl. Genf.

[11] No. 3658 der Bibl. des verstorbenen Sir Th.

PHILIPPS in Cheltenham.

[12] No. 1079 des Catalogue des Livres du baron J. DE ROTHSCHILD (A. II, S. 216) vom Jahre 1472.

Im Katal. ROTHSCHILD S. 17 werden noch weitere Mss., die in alten Katalogen erwähnt werden, angeführt, sowie 10 alte Ausgaben.

16] Eine Aufzählung der alten Ausgaben findet sich auch in GRASSE (Trésor des livres rares 1861, II 374 f.), bei BRUNET (Manuel du Libraire 1861, II, pag. 658) und PETIT DE JULLEVILLE (Mystères II, 570).

[17] Von der editio princeps (\mathfrak{D}), deren Textentstellungen der Gegenstand meiner Untersuchungen sind, finden sich Beschreibungen bei C. WUNDER (pag. 3) und in der Einleitung zu STENGEL's Neuauflage.

Das Verhältnis der Hss. zu einander.¹⁾

18] Jede der benutzten Hss. hat eine grosse Zahl von individuellen Fehlern und Lesarten aufzuweisen. Keine der Hss. ist daher als Vorlage einer anderen zu betrachten.

1) Ich verweise auf Teil I vorliegender Arbeit, wo die hier in Frage kommenden Varianten eine eingehende Besprechung erfahren werden.

19] \mathfrak{BD} gehen auf eine gemeinsame, bereits stark entstellte Vorlage zurück: Die gemeinsamen, von den anderen Hss. abweichenden Lesarten sind ungemein zahlreich. Besonders charakteristisch für beide Texte ist das gemeinsame Fehlen von 7216 a—m, 7220 a—d, 7839 a, 7840 a—d, jedesmal Zerstörung eines Rondels; ferner der Verse 1270 a, 6738 a, 8748 a und b, 10070 a, 12051 a—h, 10584 a—d. Eine gemeinsame Interpolation findet sich in Vers 7621. — Indessen kann weder \mathfrak{B} die Vorlage von \mathfrak{D} gewesen sein, noch umgekehrt, denn jeder der beiden Texte hat eine grosse Zahl individueller Fehler aufzuweisen. Nur in \mathfrak{B} fehlen z. B. die Verse P. 39—40, 1168, 1237—38, 1271, 1310, 1565, 1738, 1793, 1806—7, 1959, 2430, 2437, 2455, 2545, 2726—31; nur in \mathfrak{D} z. B. 2167a, 2180a, 3611a und b, 7224a—d, 12385a—d, 12409a—f, 13115a.

20] \mathfrak{E} hat aus derselben Quelle geschöpft wie \mathfrak{D} . Gemeinsame (fehlerhafte) Lesarten \mathfrak{DE} gegenüber \mathfrak{ABC} sind sehr zahlreich; z. B. 963, 993, 1222, 1603, 1925, 1977, 2163, 2881, 3007, 3304, 3480, 3992, 8748a b, 3395, 3397 u. s. w. (cf. Teil II). Eine \mathfrak{DE} gemeinsame Lücke findet sich nach Vers 538. — Die sehr seltenen gemeinschaftlichen Lesarten \mathfrak{BE} gegen \mathfrak{ACD} (201: *de vostre* statt *vostre grant*, 256 *entendez* statt *attendez*, 3303 *cebree* statt *celebree*, 10202 *ace* statt *ainsi*) können auf Zufall beruhen. — \mathfrak{BDE} haben häufig gemeinsame Lesarten aufzuweisen, z. B. 506, 527, 537, 551, 629, 660, 663, 676, 776, 802, 1143, 1378, u. s. w.; gemeinsame Lücken \mathfrak{BDE} finden sich 775a, 7239a m, 6783a—h. — \mathfrak{E} scheint indes noch weitere, auf \mathfrak{A} und \mathfrak{C} zurückgehende Vorlagen benutzt zu haben. Dafür sprechen einmal die sehr zahlreichen gemeinsamen Lesarten \mathfrak{ACE} gegenüber \mathfrak{BD} ; z. B. 4340, 4452, 5096, 5997, 6162, 6641, 6764, 6912, 6903, 6919, 6998, 7216a—m, 7220a—d, 10251a—h u. s. w. Denn offenbare Fehler \mathfrak{BD} (wie es die meisten der angeführten Fälle sind) müssten sich auch in \mathfrak{E} finden. Des weiteren sind gleichartige, fehlerhafte Varianten \mathfrak{CE} vorhanden: 419, 1001, 4032, 5908, 9622. Nach 9748 zeigen beide Hss. zwei Pluszeilen. Besonders aber ist in dieser Frage die Rede des Troillus (12314—77) zu beachten. \mathfrak{AC} und \mathfrak{D} haben an der fraglichen Stelle acht Strophen aufzuweisen. Der Text in \mathfrak{D} weicht von dem Text \mathfrak{AC} dadurch ab, dass die 6. Strophe \mathfrak{AC} getilgt und nach der 4. Strophe eine neue eingeschoben ist, sodann dass die 3. und 4. Strophe ihren Platz vertauscht haben. \mathfrak{E} hat hier nun 9 Strophen aufzuweisen. d. h. sowohl die Strophe, die \mathfrak{AC} , wie die Strophe, die \mathfrak{D}

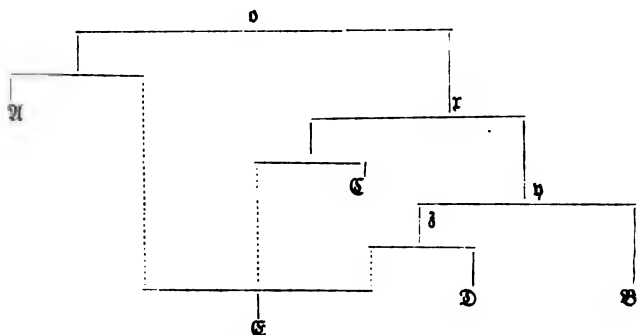
eigenthümlich ist. Was die Reihenfolge der Strophen anlangt, so ist hierin \mathcal{E} den Hss. \mathcal{AC} gefolgt. (In \mathcal{B} fehlen sowohl die Strophe \mathcal{ACE} , wie die Strophe \mathcal{DE} ; Reihenfolge $\mathcal{B} = \mathcal{AC}$). — Die Annahme, dass \mathcal{E} die Vorlage einer anderen Hs. gebildet habe, ist schon durch das gänzliche Fehlen des zweiten Theiles des Dramas (Vers 14279 — 27984) in \mathcal{E} ausgeschlossen. Von den sehr zahlreichen Lücken im 1. Teil von \mathcal{E} sei hier erwähnt das Fehlen der Verse 11—54, 1240—41, 1759—60, 2230—37, 2544, 3273—75, 3350, 3505, 3908—10, 3950, 4186—93, 4199, 4211—16, 4221, 4223—24, 4227—29, 4249, 4274—77, 4364, 4447, 4649, 4729—30, 4988—89.

21] \mathcal{E} steht dem Originale weit näher als \mathcal{BDE} ; doch muss \mathcal{E} aus einer Quelle geschöpft haben, auf die sich auch \mathcal{BD} zurückführen lassen. Gemeinsame Fehler \mathcal{BCE} 9817—23, 6972—79 (\mathcal{A} und \mathcal{D} haben hier individuelle Lesarten). Gemeinsame Fehler \mathcal{BCDE} 9751—54 (2 Verse $\mathcal{BCE} = \mathcal{D}$; 2 Verse \mathcal{BCE} fehlen), Lücke 6732a—d. — \mathcal{E} hat nicht die Vorlage von \mathcal{BDE} gebildet; in \mathcal{E} allein fehlen z. B. die Verse 791—93, 2068, 2305, 2486—89, 2727—29, 4369—84, 5152, 5475—86. Interpolationen zeigt \mathcal{E} allein nach 3813, 3858, 10408, 10457.

22] Gemeinsame Fehler von \mathcal{A} mit einem der anderen Texte sind sehr selten. In allen diesen Fällen werden wir es wohl mit einem zufälligen Zusammengehen der Hss. zu thun haben. (Diese Fehler sind P. 114 *verdoyent* \mathcal{ADE} statt *verdoiyent* \mathcal{BD} — 286 *Anthenor* \mathcal{AC} statt *Anchises* \mathcal{BDE} — 13698 *instructions* \mathcal{AB} statt *instructations* \mathcal{DE} (\mathcal{E} isoliert). Über diese Variante cf. § 201. Dass \mathcal{A} nicht Vorlage für \mathcal{BDE} gewesen ist, das beweisen die vielen individuellen Lesarten \mathcal{A} gegenüber \mathcal{BCDE} ; z. B. P. 33, P. 35, P. 107, P. 131, P. 184, P. 194, P. 201, P. 234, P. 319. 91, 190, 271, 288, 317, 342, 400, 409, 471, 529 u. s. w.

23] Das Verwandschaftsverhältnis der von mir benutzten Hss. und von \mathcal{D} würde sich nach diesen Ausführungen folgendermassen gestalten. \mathcal{A} steht dem Original(o) am nächsten. \mathcal{BCDE} gehen nicht auf \mathcal{A} sondern auf einen zweiten, selbstständigen Ausfluss des Originals (\mathcal{r}) zurück. Der Text von \mathcal{r} findet sich am treuesten in \mathcal{E} bewahrt. Ausser \mathcal{E} stammt die \mathcal{BCD} gemeinsame Vorlage η von \mathcal{r} ab. Aus \mathcal{r} ist einerseits die \mathcal{DE} gemeinsame Vorlage \mathfrak{z} geflossen, andererseits \mathcal{B} . \mathcal{E} liegt nicht nur die Vorlage \mathfrak{z} , sondern noch je eine auf \mathcal{A} und \mathcal{E} zurückführende Vorlage zu Grunde.

Demgemäss würde sich der Stammbaum der Hss. \mathcal{ABCE} und von \mathcal{D} etwa durchfolgende Figur wiedergeben lassen:



Teil I: Die Textenstellungen der editio princeps.

Zur Lautlehre.

e zwischen Konsonanten.

24] Vortoniges altfranzösisches *e* ist vom Dichter meist behauptet; nur wenige Fälle sind zu verzeichnen, wo es getilgt ist. *D* schiebt auch dann durchweg das *e* wieder ein. 1422 ist *peril* *D* durch *pril* zu ersetzen, da *D* eine Plussilbe aufzuweisen hat. — Ebenso ist 5587 *pril* und *et en adversité* statt *en adversité* zu lesen. — Nicht so sicher ist, ob wir 1549 mit *H* *vrité* oder mit *BCE* *verité* zu lesen haben, da *BCE* den in *H* befindlichen Hiat vermeiden. Der Hiat ist indes bei Milet sehr häufig geduldet [cf. § 183]. Da ausserdem 5151 *vrité* durch Hss. und *D* verbürgt ist, so wird auch 1549 die seltenere Form im Originale gestanden haben. — Des weiteren ist 5457 *flaterie* *D* durch *flatrie* und *a plain* durch *plainement* zu ersetzen. — 5106 ist *pierrerie* in *pierrie* zu bessern und ein *tres* (vor *fin*) einzuschieben. — Zweimal haben wir *orfavrie* statt *orfaverie* zu lesen: 7869, wo *D* eine Plussilbe aufweist, und 4560, wo *D* das unentbehrliche *a* fortlässt.

25] 4504 ist *arrester* *D* in *arster* *AB* zu verbessern (*D* zeigt eine Plussilbe) — desgleichen 4500, wo *H* allein die kontrahierte Form bewahrt hat, während *C* *tarder*, *E* *rester* einsetzen, *B* den Vers total ändert.

26] In einer Anzahl Futurformen fehlt bei Milet, wie in vielen Texten des 15. Jh., abweichend sowohl vom afr. wie vom nfr. Sprachgebrauch der Ableitungsvokal. *Ḍ* schiebt ihn zu wiederholten Malen ein. 7441 lautet in *Ḍ* fehlerhaft *Aiderons fournir sa guerre*. Nach *Ḑ* ist zu lesen: *Lui aidrons a f. s. g.* *Ḑ* wird durch *Ḑ* gestützt, da *Ḑ* schreibt: *Nous l'aidrons*. (9200 bietet übrigens auch *Ḍ* *Et aidront a fournir l'armee*). — 6446 ist zu lesen *Qui cuildront* *ḐḐ* statt *Qui cuilderont* *Ḍ*. — 8563 *Que jamais ne les assegrons* *Ḑ* statt *Que point ne le assiegerons* *Ḍ*. 1214 ist *frapperay* in *frappray* — 1230 *manderay* in *mandray* — 2039 *garderay* in *gardray* zu verbessern. In den drei letzten Fällen trifft *Ḍ* keine Änderung und verstösst somit gegen die richtige Silbenzahl.

27] Bei den auf *n* und *r* ausgehenden Verbalstämmen fehlt das *e* meist auch bei *Ḍ*, z. B. 8616 *Roy Cediron, ces six menront* *ḐḐḐḐ*, 8624 *La tierce bataille menray* *ḐḐḐḐ*. Nur selten ist von *Ḍ* ein *e* eingeschoben, so 7223 *demourerons* statt *demourrons* *ḐḐḐḐ*. — 716 *pardonnera* statt *pardonra* *ḐḐ* — 13017 *meneront* statt *menrront* *ḐḐ*. (Nach *ḐḐ* muss der Vers mit einem *Si* beginnen.) — Dass aber auch Milet in einzelnen derartigen Fällen den Ableitungsvokal bereits wieder bietet, möge Vers 3891 beweisen; *Je meneray avec moy mon beau filz* *ḐḐḐḐ*.

28] Nach Muta cum Liquida ist der Schwund des *e* bei Milet oft, aber doch nicht durchweg zu beobachten. *Ḍ* fügt es in solchen Fällen öfter wieder ein, so 4613 *Si vous conterai* ¹⁾ statt *Je vous racompray* *ḐḐḐḐ* — 6328 *Raconteray* *Ḍ* statt *Vous racompray* *ḐḐ*. — 13070 *Vous et moy conterons* *Ḍ* statt *Mais vous et moy comptrons* *ḐḐ*. — Nicht so klar ist die Variante 7591, wo *Ḍ* für *arrestray* ein *arteray* einsetzt, da wir § 25 gesehen haben, dass in zwei Fällen *arster* statt *arrester* zu lesen ist.

Vortoniger Vokal unmittelbar vor dem Tonvokal.

29] *e* vor *e*. In der 2. Pluralis der Verba *croire* und *voir*, deren Pluralformen sich nach *Ḑ* bei Milet noch nicht an die stammbetonten Formen angeglichen haben, hat *e* meist seine syllabische Geltung bewahrt.²⁾ 11720 hingegen muss

1) Dass *Ḍ* hier nicht etwa das *e* eingeschoben hat, um *raconter* in *conter* verwandeln zu können, ergeben die zahlreichen Fälle, in denen *Ḍ* umgekehrt *conter* in *raconter* verwandelt.

2) Die anderen Hss. und *Ḍ* meiden durchweg die organische Form.

nach **A** lauten: *Mais crez aussi que je vouldroie*. Die anderen Hss. und **D** meiden die Form: **BC** schreiben *croyez* (mit Plussilbe). **E** bietet *Mais croyez aussi que je vouldroie*, während **D** ändert: *Mais certes aussi je vouldroye*. — Desgleichen haben wir 8356 mit **A** zu lesen: *Mais crez que pas n'est acceptable* statt *Croyez que pas n'est acceptable* **DE** und *Croyez qu'il . . . E*. — Nur in einem Falle¹⁾ zeigt auch **D** die Form *veez*, vermutlich aber nur um *veez* lesen zu können. Der Vers lautet in **D**: *Vous veez venir noz ennemis* statt *Voyez* (resp. *véez A*) *venir ro: ennemis*.

30] In *deesse* behauptet das vortonige *e* stets seinen syllabischen Wert, cf. 1542: *De Venus deesse de joye* **ABCDE**, ebenso 1554: *Les deesses sont assamblees* **ABCDE**. Daher haben wir 2405 mit **A** zu lesen *A la deesse citharee* statt *A la deesse de citharee D*.

31] *e* vor dumpfem Vokal ist in den meisten Fällen verstummt; z. B. 1781 *Que de vous veoir mes beaultz enfans* **ABCDE**, 1943 *Il semble a veoir qu'elle se desespera* **ABCDE**.

32] Doch sind auch die Fälle, wo es silbenbildend ist, ziemlich zahlreich, cf. P. 157 *Mais néantmoins tres bien je scay* **ABCDE**, 9371 *Néantmoins je n'y emploieray* **ABCDE**, 1565 *Et que veoir je les vouloie* **ABCDE**.

33] **D** vermeidet gern den Hiat, indem z. B. 4179 (*Que de moy*) *trouver et veoir* in *trouver et de voir* geändert wird — ebenso 13459 *Car il me fault cheoir pasmee* in *Car il me convient cheoir pasmee*.

34] *e* vor *u* ist durchweg verstummt, cf. 7595 *aleure* — 7890 *eur* — 9184 *eu* u. s. w.

35] Nur sehr selten hat sich *eu* zweisilbig erhalten; denn wir haben 8023 mit den Hss. zu lesen *vous avez. . .]* *Si tost [tout B] vostre plaisir eu* statt *Ainsi tout vostre plaisir eu D*. — Die Interjektion *heu* ist zweisilbig aufzufassen, da wir 10560 mit **ABCE** zu lesen haben: *Héu héu sur voz enfans*, während **D** schreibt *Héu héu sur vous et sur voz gens*. — 2013 wird zu lesen sein: *Pour vengier no maléurté*, obgleich diese Lesart von keiner Hs. verbürgt ist. Von der Lesart **A** *P. v. no maleureté* ist jedenfalls *no* als gesichert anzunehmen gegenüber

1) Anders zu beurteilen sind die Fälle *vez* = *ves* in *vecvos*; z. B. 4505 *Tenez monseigneur veez le cy D*.

dem *vostre* B̄C̄D̄Ē [cf. § 53], doch ist wohl die unberechtigte Einfügung des *e* in *maleureté* auf Konto des Kopisten A zu setzen.

36] Andere (laute) Vokale behalten vor dem Tonvokal bei Milet noch vielfach ihre syllabische Geltung. *pays* ist stets zweisilbig, z. B. 83 *Querir les princes du p̄ays* ĀB̄C̄D̄Ē — 107 *L'ont fait hors du p̄ays bouter* ĀB̄C̄D̄Ē u. s. w. Einmal, 9266 ändert aber D den Vers derart, dass *pays* einsilbig zu lesen ist:

J't aussi le p̄ays qui est sien B̄D statt *Et tout le p̄ays qui est sien* ĀC̄Ē. — Dasselbe gilt für *traître*. 12223 ĀB̄ *Qu'a ce trahître me fault plaire*, D *Quant a ce traître me fault plaire*. — *paour* braucht Milet schon meistens einsilbig (dann wird das Wort aber auch, wenigstens in A *peur* geschrieben), z. B. 1794, 1895, 1838, 9338, 11558. Zweisilbig ist *paour* z. B. noch 11512 zu lesen: *J'ay p̄aour qu'il ne vous desplaise* ĀB̄C̄. D hingegen schreibt *J'ay peur que je ne vous desplaise*. (*espouante* ist nur noch dreisilbig, vgl. 9085 *Car une chose qui espouente* ĀB̄C̄D̄Ē.) — *nient* ist vom Dichter einsilbig, von D zweisilbig behandelt: 10627 *Par laquelle soit mis a n̄ient* ĀB̄C̄Ē, *Par laquelle soit au nyant* D. — Umgekehrt ist *chariot* dreisilbig zu lesen, während D̄C̄Ē es zweisilbig brauchen 2466 *Ung chariot prest de verser* ĀB̄, *Chariot qui est pret de verser* C̄D̄Ē. — Dasselbe gilt von *continuer* in B̄: 8863 *En continuant vostre d̄it* ĀC̄, *En* (fehlt D) *continuant vostre dictien* B̄D.

37] Die Substantiv-Endung *-ion* ist für Milet meist zweisilbig (vgl. 1020 *Car sans faire dilac̄ion* ĀB̄C̄D̄Ē — 11821 *Pour ce je suis d'oppin̄ion* ĀB̄C̄D̄Ē — 11823 *En si grande subjection* ĀB̄C̄D̄Ē). Hier und da ist die Endung indes auch einsilbig, z. B. *Je suis de l'oppinion mon pere* ĀB̄C̄D̄Ē. So ist mit ĀB̄C̄Ē in 6456 zu lesen *Je dis que vos exposic̄ions*, während D schreibt *Car telles exposic̄ions*, — ebenso mit ĀC̄ in 6429 *Sy a de saines oppin̄ions* statt D *Si avons des oppinions*. — Umgekehrt braucht D die Endung *-ion* einsilbig 1196 *Il fault aller en la r̄egion*, wo wir mit ĀB̄C̄ zu lesen haben *Aler fault en la r̄egion* — desgleichen 1379 *Et je diray mon oppin̄ion* D statt *Et dire mon oppinion* ĀB̄C̄Ē.

38] Die Endungen *-ions* [resp. *iens*] und *-iez*, sei es im Konj. Präs., sei es im Imperf. Ind. und Kond. oder im Plusquamperf. Konj. sind immer einsilbig. Zweimal dagegen hat D *-iez* zweisilbig gebraucht, denn 1610 lautet hier *Que me vueilliez escouter* statt *Que vous me veulliez e.* ĀB̄C̄Ē —

14008 *Tant comme fussiez venu* statt *Jusqu'a ce que fussiez venu* **ABC**.

39] Überhaupt ist der altfr. Diphthong *ié*, auch nach Muta c. Liq. bei Milet noch stets einsilbig. **D** aber behandelt *ié* zweisilbig in *voulentiers* 1195: *Vous diray moult voulentiers* **D** statt *Vous diray je moult voulentiers* **ABCE**. — Desgleichen in *quartier* P. 155: *C'est le quartier qui plus vault* **DD** statt *C'est le quartier le quel plus vault* **A** (**A** wird durch **BC** gestützt; cf. § 81) — des weiteren in *soustien* 601 *Et soustien* **DB** statt *Et la sustien* **AC**. — Auch *menestrelz* für *menestriers* in 2735 scheint **D** eingesetzt zu haben, weil ihm *menestriers* nur als viersilbiges Wort geläufig war. Seine Scheu, die Endung *-iers* nach Muta c. Liq. einsilbig zu verwenden, war so gross, dass er sogar den Reim (: *ouvriers* 2736) durch seine Änderung zerstört.

Vortoniger oder nachtoniger Vokal nach Vokal.

40] Vortoniges *e* nach unbetontem Vokale hat bei Milet noch meist seine syllabische Geltung behauptet; so ist z. B. *vraiment* stets dreisilbig (cf. P. 174, 8735 u. s. w.). — In *privement* behält *e* seinen syllabischen Wert 6322, da wir hier mit **ACE** *privement* statt *tout privement* **D** zu lesen haben, während umgekehrt 5575 für *privement* **CDE** *privement* **AB** einzusetzen ist, da in **CDE** der Vers eine Plussilbe zeigt.

41] Das *e* der Futur- und Conditionnalformen ist schwankend behandelt. Von beiden Beispielen, die **Becker** p. 28 c zum Beweise dafür heranzieht, dass bei den Fut. und und Cond. das Bestreben herrsche, vortoniges *e* nach Vokal keine Silbe bilden zu lassen, trifft nur das eine für Milet zu; 883 ist *Il envoyera son filz Paris* zu lesen; 10792 aber lautete nach **A** *La chose ne se muera* statt *Ja la chose ne se muera* **D**.

42] Der Silbenwert des *e* nach betontem Vokal ist durchaus schwankend¹⁾; vgl. 1950 *voient* —, 5517 *soient* mit 8533 *pourroient*; — 8289 *Si n'est Asië | a conquerre* — 1375 *Tart est de jeter l'eau dedans*. — **D** hebt den Silbenwert des *e* gern auch da auf, wo Milet ihn bewahrt. So schreibt **D**

1) Als Beleg für das Verstummen des *e* hinter dem betonten Vokal zieht **Becker** (p. 28b) Vers 1174 heran: *Voz pencees seront bien durs*. Dieser Vers beweist doch gerade das Gegenteil!

8469 *Que les folz soient selon leur droit* statt *Q. l. f. soient selon droit* *ACE*; — so schiebt *D* 864 *bien* in den Vers ein, wodurch *pourroient* zweisilbig wird — 14180 *si*, was *soient* einsilbig macht. — In 2 Fällen dagegen hat *D* dem *e* Silbenwert gegeben, wo bei Milet dem *e* ein solcher nicht zukam: P. 97 *Ces trois estoient si tres beaulx* *D* statt *Ces trois escus estoient si beaulx* *AD* — 418 *Partie de mon entente* *DE* statt *Grant partie de m. e.* *ABE*. (Oder *G. partie de m'e.*? s. § 54).

Weitere Varianten aus dem Gebiete der Lautlehre.

43] Neben *lignee* verwendet Milet vielfach *lignie*; beide Formen sind durch den Reim gesichert; z. B. 5087 *lignee: figuree* — 5109 *:randonnee*. — 6592 dagegen *lignie: vie*. *D* ändert *lignie* häufig in *lignee* selbst da, wo der Reim nur *lignie* duldet, so 3678, 4247, 5385, 5460.

44] Der Reim *oi:ay* scheint unserem Dichter nicht geläufig gewesen zu sein; denn wir haben nur einen Fall zu verzeichnen, wo uns durch Hss. und *D* dieser Reim verbürgt ist: 1883 *faiz [fusio]:gregois:destruis*. Die weiteren Beispiele, die Becker pag. 13 als Belege für den Reim *oi* [= lat. *e*] *:ay* [= lat. *è*] zitiert, sprechen nicht für Milet, sondern nur für *D*, da in den angeführten Stellen sich sämtliche Hss. gegen *D* stellen. *D* aber muss dieser Reim sehr geläufig gewesen sein, sonst hätte *D* kaum diese Änderungen getroffen. Dass im Original *oi:ay* in den fraglichen Varianten nicht gestanden hat, scheint mir 6938—39 zu beweisen.

<i>Et en ce point assez aray (essayeray) E</i>	<i>Et en ce point auez arroy</i>
<i>Pour parvenir a ma demande ABE</i>	<i>Pour parvenir a ma demande D.</i>

Vers 6938 lässt dem Sinne nach nur Lesart (*ABCE*) zu. Warum hier *D* geändert hat, lässt sich nicht einsehen. — Weniger deutlich sind die weiteren Fälle: 345 *moi: pourray* *D* statt *moy: pourroy(e)* *ABCE* — 12427—32 *oubli ray: moy: vray* *D*. Wir haben indes 12429 *Et mon dueil trestout a par moy* *D* nach *ACE* zu verbessern in: *Mon deul tout par moy passeray*. Daraus ergibt sich auch die Verbesserung in 12428 *Mais portray ma merancolie* *D* in *Mais en forte melancolie* *ABCE*.

45] *D* nimmt keinen Anstoss am Reime des steigenden Diphthongen *uy* mit reinem *-y*. *D* schreibt konsequent *luy* statt *ly* (*A*) im Reim mit *y*; z. B. 2162, 7349, 7477, 7804, 12448.

46] Von den Copisten ist einigemale *qui* mit *qu'il* durch-

einandergeworfen, eine Verwechslung, die sich noch Rabelais findet (cf. HUGUET, *Syntaxe de Rabelais*, Paris 18 p. 115). Diese Erscheinung ist aber eine rein graphische, keine syntaktische. 8427 ändert *Q Chose qui(l) me puisse plaire* der Hss. in *Chose qui . . .*. Umgekehrt schreibt 8587 *regarder . . .] ce qu'i(l) en peult advenir* statt . . .] *ce qu'i* *ABCE* — 8656 *Je voy qu'i sont plus de cent mille* statt *Je qu'ilz sont . . . ABCE*. (Vgl. auch § 55).

47] Die im Pikardischen übliche Vokalisierung von *feux* vor Kons. nach *i* findet in *feulx* statt. 9944 *ABCE feulx dieux*. Statt *beau feulx* schreiben hier *BD filz preux*. Da *ABCE* die ursprüngliche Lesart bilden, beweist der Umstand, dass die Adjektiva nie in dieser Weise nachgestellt werden.

Zur Formenlehre.

Nominalflexion.

48] **Substantiv.** Das alte Zweikasussystem hat in unsere Drama nur noch spärliche Reste hinterlassen. Handschriften wie Druck kennen nur die Form *empereur* (5711) und *seigneur* (: *deshonneur* 35). — *Sire* und *seigneur* werden ganz gleichmässig als Nominative behandelt; wenn daher *Q sire seigneur* (551, 12306, 12681) verwandelt und umgekehrt *seigneur* in *sire* (1071 und 2005), so haben diese Änderung keine prinzipielle Bedeutung. — Als einzige Form, die in den Nominativ allein gebraucht ist, findet sich *homs* (Substantiv) 3487 im Reim mit *croyons*. — (Über *cil* vgl. § 55).

49] **Adjektiv.** Die sekundäre Femininbildung der Adjektiva ist in der „Destruction“ im allgemeinen durchgedrungen, doch sind auch noch häufige Beispiele für primäre Formen zu finden. So ist z. B. *grant* durchaus vorherrschend¹⁾, vgl. 8335 *Je voy la grant ville de troye ABCE* — 8305 *Il ne tournera a grant gloire ABCE*. — Der Fehler in *Q* Vers 12 *Pour lesquelz* [d. i. *peines et desconfort*] *suis en remors* ferner nicht etwa durch Ersetzen von *lesquelz* durch *lesquel* zu berichtigen, sondern mit *A* durch Einschub von *je* schreibt: *Par lesquelz je suis en remors*. — *Q* hat bereits d

1) Nur *B* setzt hier *seror* ein.

2) Dass *Milet* daneben auch *grande* verwandt hat, möge Vers 39 beweisen: *Humilité (par) trop grande c'est (est) folie ABCE*.

streben, die primäre Form durch sekundäre zu ersetzen:
Beau filz Paris, vostre grande beaulté D statt *Beau filz*
is, vostre grant leaulté ABC. — 11858 *Combien qu'aiez*
de puissance D statt *Combien qu'aiez si grant puissance*
 CCE. — 1971 *Car le plourer n'aide pas grandement* D statt
p. n'y ayde pas gramment ABC. — 655 *Pour quelle cause*
requiert il don D statt *Par quel cause requiert il don* ABC.
 13134 *Il a eue, ne par quelle voye* D statt *Il a euë, ne par*
l voye ABC. — Umgekehrt ersetzt D die sekundäre Form
 durch die primäre 7166, 6678 und 5158. 7166 schreibt D
efment statt *briefvement*, ohne weitere Änderung, so dass er wohl
efment gesprochen haben wollte — 6678, indem er gleich-
 artig le einschiebt. — 5158 ist zu lesen nach ABC *Au ceur*
telle desplaisance statt *Au cueur et tel desplaisance* D. (Der
 rs zeigt in D nicht die richtige Silbenzahl.) — In Vers
 9 bietet jedenfalls C die ursprüngliche Lesart; denn wir
 rden zu lesen haben *Qu'onques il ne fist tel follie* C statt
onques il ne fist telle follie ABC (Plussilbe), *Qu'onques ne*
telle follie D.

50] **Pronomen.** Die 3. Sing. fem. lautet bei Milet durch-
 g elle, nur sehr selten el. 2962 wird *El* statt *Elle* einzuz-
 zen sein, obgleich diese Lesart von keiner Hs. verbürgt
 ABCD schreiben: *Elle n'a metier d'estre paree* und zeigen
 e Plussilbe, C schreibt *Et n'a m. d. p.* *Et* ist sinnlos
 gl. § 197).

51] Das dialektische *t'* statt *tu* vor Vokalen ist in der
 Destruction“ sehr selten. Von D wird es ganz gemieden.
 087 *Tu peulx bien dire que tu es mort* DE statt *que*
es mort ABC. — 1815 *Que as nourri par tel entente* D
 tt *Que t' as nourri* ABC.

52] Der Dativ der 3. Sing. ist sehr häufig *ly*. D setzt
 mer *luy* dafür ein, so 2162, 7349, 7477.

53] Neben *nostre* und *vostre* finden sich die pikardischen
 ormen *no* und *vo*. D und C meiden durchaus *no* und *vo*,
 und C märzen die Form stellenweise aus. Dass A in allen
 illen die ursprüngliche Lesart repräsentiert, selbst wenn die
 esart A isoliert steht, beweisen einmal die Fälle, wo *nostre*
 d *vostre* ohne weitere Änderung eingesetzt sind, sodass die
 treffenden Verse Plussilben zeigen, andererseits lassen sich
 e Änderungen, die in anderen Fällen vorgenommen sind, un-
 schwer als spätere Änderungen erkennen. Wenn z. B. *grant*
 94 ausgelassen ist (*Que laomedon vostre pere*), so ist der
 ers sinnlos geworden, da Epistropus den Hector anredet.

In 9426 ist *seray* erforderlich und Präs. *suis* durchaus Verschlechterung des Textes. — In 1633, 3935, 13406 sei die Kopisten die zweisilbige Form ohne weitere Änderung ein; die Verse sind infolgedessen zu lang. In anderen Fällen wird ein einsilbiges Wort ausgelassen, so *chier* 4485 8069 und 6322 — *que* 13526. In 939, 6616, 2592 wird *oder* *la* für *no* resp. *vo* eingesetzt. Ausser in den erwähnten Versen werden *no* und *vo* noch gemieden 515, 3957, 48782, 10527.

54] Die weiblichen Possessivpronomina lauten vokalischem Anlaut fast überall bereits *mon*, *ton*, *son*. In zwei Fällen, wo der Dichter noch *ma* statt *mon*, *sa* statt *son* braucht hat, wird von *D* *mon* resp. *son* eingesetzt. 38782 *Que pour ravoir sa femme (et son amie D statt Q. p. r. femme | et s'amie ABCE. — 10765 J'ouys dire des mon enfance D statt J'ay ouy dire en ma enfance ABCE; vgl. § 42.*

55] *cil* ist noch als Nom. vor *qui* anzutreffen, auch *D*: 10767 *Cil qu'il veult faire decevrance DE* gegen *Qui user de decevrance AC. (Für cil qu'il D cf. § 46).*

56] In den Versen 14016, 14115 und 14132 findet wir in *D* isoliert (d. h. *E* fehlt) die alte Form *cest* anstatt von *ce* *ABCE* und zwar immer vor konsonantisch anlautenden Worten.

57] Über die kontrahierten Formen *ou* und *es* vgl. § 79 und 80, über *tel* und *telle*, *quel* und *quelle* vgl. § 48; über *nuluy* vgl. § 84.

Verbalflexion.

58] Die Angleichung der endungsbetonten Verbalformen an die stammbetonten ist in der „Destruction“ noch nicht so weit gediehen, wie heutzutage. *A* schreibt durchweg *creons* statt *croyons* der anderen Hss. und *D*. — Von den Futurformen von *croire* zeigt konsequent nur *A*, stellenweise aber auch die anderen Hss. das ältere *crera*, während *D* immer *croyra* einsetzt. — Die nicht angeglichenen Futurformen von *venir* sind von *D* sehr häufig durch die jüngeren Formen ersetzt. Milet scheint noch konsequent die älteren Formen verwandt zu haben.

59] **Infinitiv.** Milet kennt nur den Infinitiv *ardre*. 15782 *Ardre des torches plus que (de) vingt ABCE.* — *D* setzt *ardoir* für *ardre* ein. *Et ardoir un feu alumé D statt ardre en vng feu qu'on alume AC.*

60] Neben der gewöhnlichen, sekundären Form *querir* (d deren Kompos.) tritt auch die organische Form *querre* auf. Vgl. *querir* 13513 — *querir* 1752 (: *desir*) — *acquérir* 1657. 15 mit *conquerre* 4764 — *requerre* (: *acquerre*) 1657. Verschiedene Formen finden sich in *WBCE*. — *D* bevorzugt die allgemein gültige, sekundäre Form. 4504 *Je le voys querir sans arster* *D* statt *Je le voy querre sans arster (tarder)* *WBCE*. 6272 *On doit enquerir et savoir* *BCE* statt *On doit enquerre et scavoir* *AC*.

61] **Futurum.** An zwei Stellen zeigt *D* sekundär erweiterte Futurformen der Stamm-Konjugation, Formen, die sich viel in Texten des 15. Jahrhunderts belegen lassen. 825 *Respondrons nous icy presentement* *D* statt *Respondrons . . .* *ACE* — 1073 *Nous te suiverons de bonne erre* *D* statt *Et nous suiverrons de bonne erre* *WBCE*. — Andererseits zeigt *D* (zusammen mit *BCE*) 1104 *vivroit*, wo Milet, nach *A* zu teilen, *viveroit* geschrieben hat: *Et que ja tant qu'il vivroit* *CD* statt *Et que ja tant qu'il viveroit* *A* (der Vers hat in *CD* die genügende Silbenzahl; *B* schreibt zur Bewahrung der Silbenzahl statt *ja* : *jamaïs*, *E* statt *qu'il* : *comme*).

62] **Präsens der A-Konjug.** Die Verba der *a*-Konjug., die vokalisches auslautenden Stamm besitzen, zeigen in der 1. Sing. Präs. Ind. noch vielfach die Form ohne sekundäres *e*. Vgl. 7618 *WBCE* *affy : aussi, amy, icy* (von denen die unmittelbar folgenden *compaignie, baronnie, acomplie* scharf getrennt sind) mit *prie : mie* in 9829, ebenfalls in Hss. und in vielen Fällen, wo *A* noch die alte Form hat, setzen andere Hss. und *D* die erweiterte Form ein, z. B. 1875 *pry* : *supply* *ACE* gegen *prie : supplie* *BD*. Im Innern des Verses schreibt Milet nach *A* immer *prie*, wenn er zum Bau seines Verses ein zweisilbiges Wort nötig hat, sonst stets *pry*. *prie* findet sich z. B. 473, 1880, 5168; *pry* 1168, 1933.

63] **Konjunktiv.** Die 3. Sing. Konj. Präs. von *garder* findet bei Milet noch immer *gard*. *D* setzt 261 *garde* dafür: *Jupiter . . .*] *Garde de mal les enfans du roy* *D* statt *Gard . . .* *WBCE*, *D* zeigt eine Plussilbe. — Dass *D* auch die Konjunktivform *gard* kennt, beweist Vers 341, in dem *D* andererseits die sekundäre Form *saulve* statt *sault* zeigt. 341 *La saulve et gard comme bien je vouldroie* *D* statt *La sault et gart comme bien le volroie* *WBCE*.

64] *dire* zeigt in der „Destruction“ noch fast immer die alte Form des Konj. Präs. *die*, während sich die sekundäre Form *dise* nur im Reime findet, wenn der Dichter einen

Reim auf die Endung *-ise* braucht; vgl. 4387 — *souvent* *dise* \mathcal{AC} : *guise*. \mathcal{E} schreibt auch hier *die* und verletzt damit den Reim. Auch die Änderung \mathcal{D} (*lise* statt *dise*) scheint vorgenommen zu sein, um *dise* zu vermeiden. — Der Konj. Präs. von *lire* lautet bei Milet natürlich stets *lise*.

65] Die 3. Sing. Konj. Präs. von *pouvoir* lautet in \mathcal{D} „Destruction“ fast durchweg *puisse*, so Vers 8427 in \mathcal{ABC} . Daneben aber auch *puist*, so 8187 *Et la plus noble qu'on peut trouver* \mathcal{ABC} (\mathcal{D} schreiben *peut*). \mathcal{D} ersetzt *puisse* durch *puist* 10213: *Qu'ung aultre le puist recouvrer* \mathcal{D} statt *Qu'un aultre puisse recouvrer* \mathcal{ABC} .

66] Neben der regelrechten Konjunktivform Plusquamperfecti des verb. subst. verwendet Milet, wenn ein zweisilbiges Wort sich leichter in den Vers fügen lässt, hier und da die sekundär erweiterte Form *fusist*. \mathcal{D} duldet sie aber in keinem Falle, und \mathcal{BCE} meiden sie teilweise. Beweiskräftig dafür, dass *fusist* dem Original angehört, sind 6374, da hier \mathcal{BC} , und 10355, da hier \mathcal{B} zu \mathcal{A} tritt. Auch erkennt man aus der Anzahl der Varianten, dass \mathcal{D} resp. die Hss. die Form in ihren Vorlagen vorgefunden haben. Man vgl. 10355 *Qu'il n'a fusist jamais memoire* \mathcal{AB} mit *Qu'il ne s'en fist j. m.* \mathcal{D} , *Qu'il n'en fust jamais plus memoire* \mathcal{E} , *Que d'eulx tous ne fust plus m.* \mathcal{E} . — 10866 *s'il advenoit* \mathcal{D} *Qu'un de voz hommes fusist pris* \mathcal{A} , *Qu'aucun de voz hommes fust pris* \mathcal{DCE} .

67] An einer Stelle, 1434, hat Milet die Form *peusist* (statt *peust*) gebraucht, wohl beeinflusst durch *feusist* in 1433: *S'elle feusist jeune pucelle* \mathcal{A} *Si elle feust jeune pucelle* \mathcal{D} *Et qu'on peusist remarier* \mathcal{A} *Et qu'on la peust remarier* \mathcal{DCE} stützt, was *peusist* anlangt, \mathcal{A} ; 1433 lautet in \mathcal{E} *Et qu'on la peusist marier*.

Doppelformen der Indeklinabilia.

68] Milet verwendet je nach Bedürfnis *donc* und *doneques*. \mathcal{D} verwandelt das *donc* der Hss. in *doneques* 13860, 13861 und 11377. — 13860 lautet in \mathcal{AC} *Or ca donc seigneurs barons*, in \mathcal{D} *Or ca doneques seigneurs barons*. Die Lesart \mathcal{AC} ist auffällig, weil es meines Wissens die einzige Stelle ist, wo Priam seine Granden mit *seigneurs et barons* anredet. — Vers 13867 lautet in \mathcal{ACE} *Or ca donc que chacun s'en aille*, in \mathcal{D} *Or ca doneques chacun s'en aille*. (Wahrscheinlich liegt hier ein Lesefehler vor.) — 11377 *Or ca donc je les voit* \mathcal{D} *otroie* \mathcal{ACE} , *Or ca doneques ie les otroie* \mathcal{D} . — 1930 *andre*

ts hat \mathfrak{D} die einsilbige Form für die zweisilbige eingesetzt, *la dolousement* durch *doloureusement* ersetzen zu können. — Es gleichen 1521 \mathfrak{D} *adonc* statt *adonques*. Hier hat \mathfrak{D} keine weitere Änderung getroffen, so dass der Vers nicht die nötige Silbenzahl aufweist.

69] Auch *avec* und *avecques* werden von Milet promiscue gebraucht. \mathfrak{D} bevorzugt die zweisilbige Form und setzt dieselbe für die dreisilbige ein: 3766, 3860, 10287, 10460, 10461, dem für die fehlende Silbe Ersatz geschafft wird, z. B. 10287 *Avant venez avecques moy* $\mathfrak{A}\mathfrak{C}$, *Avant venez donc avec moy* \mathfrak{D} ($\mathfrak{B}\mathfrak{C}$ setzen wohl *avec* statt *avecques* ein, ohne jedoch *avec* einzuschieben, so dass sie eine Silbe zu wenig bieten). In 177, 1483, 1852, 2526, 9768, 9787 hingegen wird *avec* ohne weiteres von \mathfrak{D} für *avecques* eingesetzt, und die Silbenzahl dadurch gefälscht.

70] Gibt in obigen Fällen \mathfrak{D} bereits der kürzeren Form den Vorzug vor der erweiterten, so ist ihm die sekundäre Form *jusques* noch die geläufigere, denn konsequent setzt \mathfrak{D} *jusques* für *jusque* ein und zwar 1239, 1522, 1805, 1639, 14273, 14279 ohne Rücksicht auf die richtige Silbenzahl zu nehmen, während 3155 der Silbenzahl halber *revoye* durch *voye* ersetzt wird.

71] Die Varianten 2703 scheinen dadurch hervorgerufen zu sein, dass $\mathfrak{B}\mathfrak{C}\mathfrak{D}\mathfrak{E}$ nicht mehr die Form *com* (statt *comme*) dulden wollen, die Milet noch an dieser einen Stelle verwandt hat. In \mathfrak{A} lautet Vers 2702 und 2703 *Vous monstrez vostre courtoisie Com ceur plain de magnificence*. $\mathfrak{B}\mathfrak{C}$ ändern Vers 2703 um in *Comme plain de m.*, $\mathfrak{D}\mathfrak{E}$ in *Soubz cueur plain de m.*; bietet hier zweifelsohne die beste Lesart: *Com* ist durch $\mathfrak{B}\mathfrak{C}$ [*Comme*] gestützt, *ceur* durch $\mathfrak{D}\mathfrak{E}$ gesichert; ausserdem ist die Lesart $\mathfrak{D}\mathfrak{E}$ sinnlos.

72] \mathfrak{D} kennt nur noch die verkürzte Form *or*. In 9401 ersetzt \mathfrak{D} die Nebenform *Ore* durch *Or ca*, — 9537 durch *Ainsi*.

Zur Syntax.

Nomen.

73] In unseren Texten begegnen uns noch hier und da oblique Nominalformen ohne *de* in der Funktion des Genitivs, eine Erscheinung, die bis zum XIV. Jahrh. sehr geläufig, im XV. Jahrh. dagegen nur noch selten anzutreffen ist. Zum Teil sind die Fälle in der „Destruction“ durch Hss. und \mathfrak{D} gesichert, so 2375 *L'opinion mon pere* — 2128 *Le temple*

Venus citharee — 4253 *lignage Venus*. 1626 dagegen schreibt *¶ Au conseil de mon frere Paris* statt *Au conseil mon frere Paris* *WCC*, so dass *¶* eine Plussilbe zeigt — 2299 *seur mon pere* *DE* statt *la seur mon pere* *WC* — 2350 *femme Menelaüs* statt *femme Meneläon* (der Reim verlangt *hi Meneläon*) — 2405 *deesse de Citharee* statt *déesse citharee* — 6687 *isle de Delon* statt *isle Delon* (Der Einhaltung der richtigen Silbenzahl halber ist *bien* ausgelassen) — 103. *l'amour de ma tante* statt *l'amour ma tante* (*DE* fehlt *etv.* 8280 kann man zweifeln, ob man mit *¶D* *femme Menelä* oder mit *WCC* *femme a Meneläus* zu lesen hat; cf. Vers 235.

Pronomen.

74] Der Gebrauch der satzbetonten und satzunbetonten Formen des Pronomen personale ist in der „Destruction“ noch nicht fest geregelt. Beim Imperativ ist die satzbetonte Form fast völlig durchgedrungen. In zwei Fällen müssen wir indes mit *WCC* die unbetonte Form einsetzen und 12772 statt *Ha dame* *Dame dame* — 13476 statt *A Paris: Paris Paris* lesen.

75] Beim Infinitiv ist von Milet ebenfalls bald satzbetonte, bald unbetonte Form verwandt. *¶* zieht bereits die unbetonte Form beim Inf. vor und ändert dementsprechend *moy in me* 1344, 4381, 7327, 9064, 9364 — *toy in te* 9281, 13064. Wenn umgekehrt 3863 *¶* die betonte Form für die unbetonte einsetzt, so ist das sicherlich nur geschehen, um *quant a moy est* für das schwerfällige *tout qu'a moy en est* (*¶*) einsetzen zu können. (Alle Hss. haben die Lesart *¶* geändert). — Auch 9420 bessert *¶ De lui aider* aus *De l'aider*.

76] Die Nominative der Pronomina sind als Subjekt vor dem Verbum noch im 15. Jahrh., (wie hier und da selbst noch am Ende des 16. Jahrh.) entbehrlich; sie fehlen daher auch bei Milet noch häufig. In *¶* macht sich dagegen bereits die Tendenz bemerkbar, das pronominale Subjekt beim Verbum auch da auszudrücken, wo es in den Hss., die in diesen Varianten zumeist geschlossen zusammengehn, noch fehlt. So schreibt *¶* 5887 *Qu'ains deux jours nous arriverons* statt *Qu'avant deux jours arriverons* *WCC* — 7897 *¶ Seigneurs ou voulez vous aler* statt *Beausseigneurs ou voulez aler* *WCC*. Analoge Fälle finden sich 371, 528, 741, 1083, 1550, 1552, 3994, 4458, 6667.

77] Konsequenz dürfen wir naturgemäss auch hier nicht von *¶* erwarten. An anderen Stellen hat *¶* das Fehlen des Subjektes geduldet; ja hier und da lässt *¶* sogar das

jekt fort, wenn er sonst eine Änderung im Verse vornehmen will; 2098 lautet z. B. in *ABCE* *Que j'euz de toy, / et je fis jugement.* *D* will, da von einem bestimmten Teil die Rede ist, *le* einfügen und schreibt daher: . . *quant le jugement.* Ähnliche Fälle finden sich 1951, 7204.

78] Die kontrahierte Form des Artikels *ou* ist bei Milet eben häufig. *D* setzt dagegen verschiedentlich *ou* für *oder* *en* ein, so P 253 *Ou lieu* statt *Au lieu* — 1662 *ou aulme* statt *au r.* — 13791 *ou trosne* statt *au t.* — 1491 *ou ps* statt *en temps.*

79] Die Verbindung *ens ou* wird von *D* gemieden: 511 *ABCE* *ens ou temple*, *D* *ou temple* — 11530 *ABCE* *Eus temple*, *D* *Ou beau temple.*

80] Gegen *es*, eine Form, die Milet noch sehr geläufig scheint, *D* bereits eine Abneigung zu haben, da er sie 11, 6284 und 9434 durch *en* ersetzt.

81] *lequel* wird hier und da noch als Subjekt, anstelle *n qui* verwandt. 8019 *Lesquelz m'ont par leur courtoisie* *ABCE.* P 155 lese ich ebenfalls mit *A:* *C'est le quartier quel plus vault*, obgleich die Lesart *A* hier isoliert steht. *DD* schreiben hier *C'est le quartier qui p. v.*, *B* *C'est le quartier plus en vault*, *C* *Des aultres quartiers ne me chault.* In *D* hat, wie man sieht, der Vers nur sieben Silben. Denn ist wohl nicht anzunehmen, dass *quartier* dreisilbig von *D* gelesen wurde; es wird hier einfach aus Versehen ein [*B*] ausgelassen sein.

82] *dont*, in Beziehung auf sächliche Subst., wird 9973 in *D* durch *de quoy* ersetzt: *ACE* *deux estandars*] *Dont n est tout batu de paille*, *BD* *De quoy l'un est batu de ille.* — (Für *où* in pronominaler Funktion vgl. § 116).

83] Statt *quelque chose qu'il face* *DE* Vers 12555 ist mit *BC* zu lesen: *quel chose qu'il face.* Der Vers ist in *DE* lang.

84] Der alte Obliquus von *nul*, *nulluy*, ist noch bei Milet anzutreffen. *D* meidet gern die Form. 10473 *Il ne t sur nulluy traictier [decepcion ABCE, . . . sur aultre . . D.* 41 ist *nulluy* sogar als Subjekt verwendet. *Sans que thuy trop s'avance AC, Or avant que chacun s'avance C, Et taillez a grant puissance BD.* — Nicht überall hat *D* *nulluy* tilgt; das möge Vers 5435 beweisen: *Et que nulluy de vous [tous] ne s'avance ABCE.*

Verbum.

85] In einer Reihe von Fällen verwandelt **D** reflexiva in Intransitiva. Häufig ist dies bei Verben der Bewegung der Fall. 1897 *Partez vous enfans il est temps* **ABCE**, *Partez douls enfans . . .* **D** — 2522 *Sus dame sus venez vous en* **ABCE**, *Sus dame sus venez avant* **D** — 4891 *Qu'en semble nous nous en irons* **BCE**, *Que ensamble nous en irons* **D** — 9585 *que nous nous departons* **ABCE**, *que tous nous departons* **D** — 11898 *Je vous pry partons nous d'icy* **ABCE**, *vous pry que partions d'icy* **D**.

86] Dagegen 6660 *Que Calcas voise en Delon* **ABCE**, *Calcas s'en voise en Delon* **D**.

87] *dormir* wird von Milet, wie vielfach noch im 17. Jahrh., meist reflexivisch gebraucht, cf. 11554 *quant je m'en dors* **ABCE**. Vgl. hingegen 6335 *qu'ennuit me dormo* **ABCE** mit *qu'a minuit dormoie* **D**.

88] *travailler* wird in der älteren Sprache gern reflexivisch verwandt, wenn von grosser Anstrengung die Rede ist. S. lautet nach **AC** 10809: *Pour ce me veul je travailler*, nach **D** dagegen: *Pour ce dois je bien travailler*.

89] In folgenden Fällen andererseits braucht **D** ein Reflexivum, wo wir mit den besten Hss. ein einfaches Intransitivum; annehmen; müssen: 9717 *Mon cher frere ne doutez mie* **ACE**, *Monseigneur ne vous doutez mie* **BD** — 13054 *et si n'en doutez* **ABCE**, *et ne vous doutez* **D**. — 1105 *Or peulz tu bien apparcevoir* **ABCE**, *Orte puis tu apparcevoir* **D**.

90] **Tempora**. Ungemein häufig braucht Milet das Präsens, wo (streng genommen) das Perfektum compositionis eine grössere Berechtigung hätte. Namentlich ist dies in folgenden und ähnlichen Wendungen der Fall: 6391 *Sire Authenor vous dites vray* **ABCE** — 11853 *Puissans barons vous dites vray* **ABCE**. Genauer schreibt **D** 4215 *Hercules vueille* *Qu'ainsi que ay ouy tes dis Je voye par experience . . .* statt . . .] *Qu'ainsi comme j'oy par tes [voz] ditz* **ABCE**. — Als eine Verschlechterung dagegen muss **D** gelten 987: *Je le feray ainsi que le m'avez commandez*, wo wir mit **AC** zu lesen haben . . . *que l'avez commandé*. Desgleichen 8861: *Sire roy vous dictes tres bien* **BD** statt *S. r. vous avez bien dit* **ACE**. Durch diese Varianten ist die in 8863 hervorgerufen; hier haben wir *dît* **AC** anstelle von *dictien* **BD** einzusetzen.

91] Bei Milet hat das Präsens vielfach die Bedeutung des Futurums, ein Gebrauch, der im Afr. sehr häufig ist und

ch auch im Nfr. noch findet. — 1857 muss nach *AC* lauten
vous revenons bien briefment, während *BDE* schreiben *Nous*
revendrons . . . — Desgleichen 2341 *Mais que a Troye l'ayons*
venee Nous n'y povons avoir dommage AC statt *Nous n'y*
aurrons . . . BDE. — Umgekehrt setzt *D* ein Präsens für
 ein Futurum ein Vers 10431. *Mais je concoy qu'il nous*
envendra tous ABCE lautet in *D*: *qu'il nous convient trestous*.
 — Desgleichen 8507 *Si les retenrons sainement ACE*, *Si les*
tenons s. BD (im nächsten Vers *Et — dirons — ABCE*).

92] Auffällig ist das Futurum, das *D* anstelle des von
BC verbürgten Präsens in 2877 verwendet. *Mais puisque*
vous ay veue Vostre beaulté pourray prouver statt . . . *puis*
 . . . *ABE*.

93] Der Gebrauch der Tempora ist im 15. Jahrh. noch
 grossen Schwankungen unterworfen. Folgende Varianten
 mögen beweisen, wie unsicher die Kopisten in der Hand-
 habung der Tempora sind. 10094—96 lauten in *ACE* *Mene-*
us mal cy venistes Car certes vous y demourrés Mal pour vous
voie entrepristes. D schreibt Vers 94 . . . *venes (B venus*
tes) und *BD* in 96 *Mal pour vous entreprins l'avez*. — 10312
enfant a ce cop morras tu Tu es a mal heure venu ABCE,
enfant a ce coup tu mourras Icy de malle heure arrivas D —
 1144 . . . *j'ay ouy dire a mon pere que . . .] et si me compta*
maniere . . . ABCE, *et si me contoit l. m. D* — 806 *Et vous*
mesmes le deussiez deprier] Quant lui avez fait si grant
destourbier ABCE, *Quant vous lui feistes si tres grant destourbier*
D — 5457 *Il ne vous desplaie mie] Se dit vous ay . . . Que*
vous devez vengier la villenie ACE, *Se je vous ditz . . . D*.

94] Wie in anderen, schon besprochenen Fällen macht
 sich bei *D* auch in den folgenden das Bestreben bemerkbar,
 präziser in der Ausdrucksweise zu sein als seine Vorlage.
 Das Perfektum Futuri ist in folgenden Fällen vollkommen
 am Platze 853 *Alons savoir — Se Exionne pourrons ravoir:]*
si aurons fait nostre royage DE statt *Si avons fait n. v. ABCE*
 — 6899 *nul ne desobeira . . .] A faire ce que dit aurez BD*
 statt *A faire ce que vous direz ACE* — 6036 *Quant un peu*
avons sejourné Il nous fauldra DE statt *Quant nous avons*
sejourné . . . ABCE.

95] Die im Afr. so beliebte Angleichung der futuren Tempora
 führt *D* 10668 ein, wo die Hss. moderne Schreibweise zeigen.
adont trouverons nostre tort Disans que riens n'en aurons sceu
D statt . . . *n'en avons sceu ABCE* — desgleichen 1468 *On*
ira que n'aurez osé D statt . . . *que n'avez osé ABCE*.

96] *Modi*. Bei milderer Ausdrucksweise wird, wie im

Nfr., so auch in der älteren Sprache häufig das Präseus des Futurums anstelle eines Imperativs verwandt. 979 *Si lui diras que je men vois* ABC; D ändert *Si lui dy . . .* — Umgekehrt zeigt D ein Futurum für einen Imperativ in 14262. *Alon chascun en sa chascune*] *Si prions pour noz bons amis* ABCE lautet in D *Si prions*

97] Sehr häufig ist von Milet anstelle des einfachen Imperativs das Modusverbum *vouloir* mit dem Infinitiv verbunden gebraucht; cf. 8214 *Seigneurs veuillez moy pardonner* ABCE — 8317 *Pour ce veuillez vous disposer* ABCE — 8319 *Si veuillez a Priam noncer* ABCE. — An zwei Stellen findet sich in D der einfache Imper. statt der Zusammensetzung. 9189 lautet nach ABCE *Hector ne veuillez refuser*. D schreibt *Hector Hector ne refusez*. In 9412 schreibt D mit B und C zusammen: *Mais a prier devotement*] *Vous y prenez vostre desduit*. A steht hier isoliert: *Veulliez prendre nostre deduit*, während C 9412 lautet *Vous prendrés*

98] Der Konjunktiv der Einräumung nach *quelque* qu ist bereits im Afr. häufiger als der Indikativ. Milet verwendet dagegen 2851 den Indikativ, der von D durch den Konjunktiv ersetzt wird. . . . *il conviendra que vous fassiez chière lye . . . sans monstrier melancolye*] *Quelque chose qu'avez au ceur* ABCE. *Quelque chose qu'avez au cueur* D.

99] Nach der Konjunktion *si* war im Afr. der Konjunktiv sehr gebräuchlich, besonders der Konj. Imperf. und Plusquamp. — Bei Milet ist der Konjunktiv vorherrschend; cf. 14007 *Et si nous eussions attendu Jusqu'a ce que* [*Tant comme*] *fussiez venu* ABCE. So braucht Milet auch 13983 den Konj. Plusquamp. nach *si*; D setzt dagegen den Indikativ ein und zwar auffälligerweise das Präsens. Der ganze Passus ist von D abgeändert. 13983—86 lauten in ABCE *Et sy leur eust pleu d'en eslire Ung aultre ou meillieur ou pire Quant a moy j'eusse este content D' obeir sans lui contredire*; in D *Et s'il leur plaist ung aultre eslire Lequel fust ou meilleur ou pire Sans faire aultre commandement Je eusse obey sans contredire*.

100] *tant que* in der Bedeutung „bis dass“ hat bei Milet bereits, wie in der modernen Sprache, den Indikativ zur Folge. BD bringen den hypothetischen Sinn, der in der Konjunktion versteckt liegt, zum Ausdruck und verbinden *tant que* (in diesem Sinne) mit dem Konjunktiv, ein Brauch, der noch im 17. Jahrh. anzutreffen ist. — 7224 lautet in AC . . *icy endroit demourrons*] *Tant qu'avez la chose accomplie*; in BD dagegen *Tant qu'avez* — 7963 ist mit ACE zu lesen *Vous de-*

urrez . .] *Tant que . . vendront assaillir* statt *Tant que . .*
 nent assaillir FD .

101] Nach modernem Sprachgebrauch setzt D mit Recht
 ers 11923 den Konjunktiv ein, da der regierende Satz eine
 orderung ausdrückt: *Les Grecz m'ont dit que je vous fesse*
savoir] Que leur rendissiez . . . D statt *Que vous leur rendez*
 . ABCE .

102] Im indirekten Fragesatz sind in der älteren Sprache
 dikativ und Konjunktiv neben einander anzutreffen, noch
 i Rabelais überwiegt der Indikativ (cf. HUGUET, *Syntaxe de*
Rabelais p. 195). 10646 gebraucht Milet den Indik., während
 bereits den Konj. verwendet . . . *nous pouvons adviser . . .*
ur quelle fasson] Nous pourrons Hector surmonter ABCE ,
nous puissions . . . D .

103] Im Relativsatze nach einem Superlativ steht wie
 n Nfr. auch in der älteren Sprache meist der Konjunktiv,
 8187 *La plus noble qu'on puist trouver*. Für DE hat der
 elativsatz nicht den Sinn unbestimmter Allgemeinheit, daher
la plus noble qu'on peut trouver.

104] Im Relativsatze, der eine Annahme ausdrückt, sind
 älterer Zeit Indikativ und Konjunktiv neben einander zu
 nden. Vgl. 2516 *Avant qu'i seront les premiers Frappez sur eulx*
 ABCE mit *A. qu'i soient les premiers* D .

105] Einen Verstoss gegen die Tempusfolge bedeutet
 ie Änderung von D in 8292. Wir haben hier mit den Hss.
 a lesen *Il seroit bon de le requerre] Qu'il la nous rendist* statt
qu'il la nous rende D .

106] Das Conditionnel, das D 11911 und 10175 für das
 on den Hss. verbürgte Präsens einsetzt, hat nach modernem
 Sprachgebrauch Berechtigung. 11911 *Qu'il tant qu'on ne croiroit*
 ie BD statt *qu'on ne le croit mie* AC — 10175 *me*
ueillez suir] Autrement s'en pourroit suir D statt *Autrement s'en*
eult ensievir ABCE .

107] An anderen Stellen ersetzt D ein Präsens Futuri
 urch das Conditionnel wo das Präsens dem modernen
 Gebrauch entspricht. Der versteckte hypothetische Sinn des
 Nebensatzes hat wohl zu den Änderungen Anlass gegeben.
 10603—4 lauten ABCE *Car tant qu'il ayt convalescence] Ne*
pourrons nostre fait parfaire, D schreibt *Ne pourrions n. f. p.*
 — 10650 *Car certes tant qu'il soit vivant] Nous ne pourrons*
enir achief ABE *Nous ne pourrions v. a. D.* — Dass D auch bei
 diesen Änderungen keine Konsequenz beobachtet, möge 10675
 erläutern, wo D das Präs. Fut. beibehalten ist. *Car s'il vit*
plus longuement Nous ne pourrons apparcevoir ABCEDE .

108] In einem weiteren Falle verwendet \mathcal{D} das Conditionnel statt des Futurums der Hss.; hier wird aber auch zugleich der Modus des Verbums im Nebensatze verändert. 10775 lautet \mathcal{AC} . . . *quant nous arons tué Hector par trahison* \mathcal{AC} *Chacun dira* . . . \mathcal{BDE} schreiben . . . *quant nous aurions tué Hector* \mathcal{BDE} *H. p. tr. Chacun diroit*. — 10873—76 hat \mathcal{D} ausser derer wädhung noch weitere Änderungen an dem Texte vorgenommen. *Aumoins le porrez [povez] vous changier S' aucun est pris que dieu ne plaise Et en evitant le dangier Le porrez avoir a vostre aise* \mathcal{ABCE} , *Aumoins le pourriez vous changer Se aucun est pris que | a dieu ne plaise Qui feust bouté en ce danger Le pourriez avoir a vostre aise*.

109] Das Präs. Fut. im Nebensatze der Hss. ist von \mathcal{D} in das Cond. verwandelt 2291 und 12027. 2291 *Je veux savoir par quel moyen je pourray faire l'entreprise* \mathcal{ABCE} , . . . *pourroye f. l.* \mathcal{D} — 12026—7 *Car il a tel chose produ[icte] Dont nous porrons avoir dommage* \mathcal{ACE} , *Dont nous pourrons avoir* \mathcal{BD} . — Umgekehrt setzt \mathcal{D} das Präs. Fut. für das Conditionnel ein 12067. *Je dy que dommage porra venir* \mathcal{ABCE} , . . . *pourroit venir* \mathcal{D} .

110] Eigentümlich berührt uns an folgender Stelle das Conditionnel, da von einer für die Gegenwart erschlossenen Handlung die Rede ist. Wahrscheinlich ist das Cond. von dem Dichter verwendet, um den Ausdruck zu mildern. 2676 lautet *nach* \mathcal{ABCE} *Vous devriez bien estre lassee D'avoir plouré si longuement*. \mathcal{D} setzt für *devriez* ein *devez* ein.

111] Noch bei Rabelais [Huguet, S. d. R., p. 829] haben wir die Adjektiv-Attribute und Partipes passés die Freiheit, sich nur dem letzten von mehreren vorausgehenden Substantiven anzupassen. So schreibt auch Milet noch 11448 — *Mais courroux et mainte pensée*] *Remplie de grieve douleur* nach \mathcal{ACE} , während \mathcal{D} bereits moderne Schreibweise zeigt: *Remplie de tres grieve douleur*.

112] Im 15. Jahrh. ist die Konkordanz des Participle passé bei absoluter Konstruktion sehr häufig anzutreffen selbst wenn das Partic. vor dem Worte steht, auf das es sich bezieht. Man begegnet dieser Konstruktion auch bei Milet 2592: *Considerée vo [la CE] beaulté* \mathcal{ACE} , während \mathcal{D} ändert in *Considere la grant beaulté*.

113] Das Participle passé, mit *avoir* verbunden, kongruiert im 15. Jahrh. noch häufig mit dem Objekt, auch wenn es dem Subjekt selber vorangeht. Dieser Regel folgen \mathcal{DE} 1544: *Car oncques veues ne les avoye*, während wir mit \mathcal{ABC} zu lesen haben: *Car oncques veu ne les avoye*.

114] Einigemale ist uns die Kongruenz des Partic. von *e* in passivischer Ausdrucksweise verbürgt. Vgl. P. 214 *ors drois ont esté comfermez* *AD* mit 942 *Car la chose a esté* *ue ABCE* u. s. w. Zweimal zeigen *AB* die Kongruenz gegenüber den anderen Hss. und *D*: P. 147 *une branche]* *avoit ung peu esté palle AB* gegen *qui avoit esté . . palle* *E* — ebenso 877, wo *A* ganz isoliert steht: *Exione a* *e ravie A* gegen *E. a esté ravie BCDE*.

Adverbium.

114] *Lors*, das sich bis ins 17. Jahrh. hinein erhalten, wird von *D* bereits gern gemieden. So schreibt *D* 11597 *ors feuz* statt *Lors je feuz ABCE* — 1599 setzt *D* *Adonc* *Lors* ein ohne weitere Änderung, so dass der Vers zu *g* ist.

115] *Oncques* ist bei Milet noch häufig anzutreffen, cf. 44 *Car oncques veu[es] ne les avoye ABCE*. 3328 ersetzt *oncques* durch *tant que*: *J'ay perdu tout qu'onques j'amoye*, *J'ay perdu tout tant que j'amoye D*.

116] *Ou* in Beziehung auf eine Person wird von Milet 92 gebraucht. *Tu es celle ou je me fie le plus*. *D* ersetzt durch *en qui* und lässt als Ersatz *le fort*.

117] *Si* (< lat *sic*) wird von Milet noch vielfach zur Ableitung eines Hauptsatzes verwandt (besonders am Versanfang). Oftmals hat *si* ganz die Bedeutung von *et* angenommen. *D* ersetzt *si* durch *et* 8429, 9209, *et* dagegen durch 2599, 3892, 7288, 8575, 12725.

118] *Ainsi* wird im 15. und 16. Jahrh. häufig durch *or* verstärkt. *D* ersetzt *ainsi* durch *par ainsi* 13455, wahrscheinlich um den Hiat, der hier von Milet geduldet ist, zu vermeiden. *Puis que | hector est mort ainsi ABCE*.

119] *Trop* tritt in älterer Sprache vielfach in der Bedeutung von „sehr“ auf, so auch bei Milet. Es wird daher an vielen Stellen von *D* durch *moult*, *tres*, *bien* etc. ersetzt und umgekehrt. 4847 *trop bien BCE*, *tres bien D* — 843 *up peu AB*, *bien peu D* — 603 *moult rebelle AB*, *trop belle D*. Analoge Fälle: 9641, 7967, 13392.

120] *Trestant* und *trestout*, Adverbien, die im 17. Jahrh. ausgestorben sind, werden in folgenden Fällen von *D* benötigt: 479 schreibt *D* *Il me plaist bien du tout ce qu'avez dit* statt *. . trestout . . AB* — 1563 *tout premierement* statt *trestout* *ainement AC* — 10410 *partant* statt *trestant ABCE* — 10167 *fort* statt *Trestant ACE*.

121] Das seltene Adverbium *aucunement* kann, wie auch in älterer Sprache, in positivem und negativem Sinne gebraucht werden. 2257 bessert *Ɔ je puisse ymager*] *Se je luy plaitz aucunement*, wo wir zu lesen haben *Se je luy ples tant ne quant* ABC — 3785 *La quelle ne peult nullement Profiter* . . . Ɔ statt *Laquelle peult aucunement Profiter* ABC.

122] *Pas* und *point* werden von Milet als gleichwertig behandelt. Ɔ setzt aber *pas* für *point* ein 639, 1625, 1832, 2908, 4949.

123] Einfaches *ne* genügt nach älterem Sprachgebrauch. Milet zur schlichten Negierung noch vollkommen. Ɔ bekundet schon das Bestreben, *ne* die Massbestimmung *pas* beizugeben; 1389 und 5169 werden *pas* eingeschoben und die Verse zeigen eine Plussilbe.

124] *Non point* ist selbst in älterer Sprache viel seltener als *non pas*. *non point* kommt, meines Wissens, in dem Teil der „Destruction“ nur einmal vor, und hier wird es von Ɔ durch *non pas* ersetzt: 4949 *Coucher non point dessus la paille* ABC, *Coucher en lit non pas en paille* Ɔ.

125] Dem indefinitiven *nul* finden wir die volle Negation *ne-point* beigegeben 2965: *Homme nul n'en vit point de telle* ABC. Ɔ hingegen unterdrücken dem moderneren Sprachgebrauch entsprechend, welcher die dreifache Negation nicht duldet, *nul* ohne jedoch bei der Änderung Rücksicht auf die Silbenzahl zu nehmen.

Präposition.

126] *a* und *en*. Lokales *a* ist von Milet noch häufiger verwandt, wo Ɔ entsprechend dem modernen Gebrauch, bereits *en* einsetzt. Mit grosser Konsequenz hat Ɔ die Redensart *se mettre a voye*, wie sie der Dichter gebraucht hat, umgewandelt in *se mettre en voye* (modern: *se mettre en route*), nämlich 108, 209, 2367, 3559, 3326, 5064, 5893, 7256, 7738, 8834, 10347. — In der Redensart *estre a la voye* hingegen ist *a* von Ɔ unangetastet gelassen; cf. 3432 *je feuz a la voye* ABCDE.

127] Bei den Verben der Bewegung findet sich in der „Destruction“ am häufigsten *a*, doch ist *en* nicht ausgeschlossen. Ɔ setzt in diesen Fällen meist *en* für *a* ein. Man vgl. 1043 *aller a sa maison* ABC, *a. en sa maison* DE — *D'aler l'assemblee* ABC, *D'aler en l'assemblee* DE — 6264 *A ce port sont ilz arrivez* ABCE, *En ce port sont ilz arrivez* Ɔ — Dagegen 2867 *aller En ville* ABC, *aller A la ville* DE —

3 *Je vieng cy en vostre presence* ABCE, *Je vieng a vostre* ence D.

128] Überhaupt zeigen die Varianten, wo D *en* für *a* setzt und umgekehrt, wie nahe verwandt diese beiden positionen im 15. Jahrh. gewesen sein müssen. Konsequent reibt D *en la ronde*, wo Milet *a la ronde* bietet; cf. 1356: *vernon's cent lieues en la ronde* D, . . *a la ronde* ABCE. — Dagegen Fälle: 6234 und 8808. — Ähnlich 4022 *Je me pourray ver en lieu* DE statt . . *au lieu* AB. — Man vgl. ferner 136 *J' ancreray la nef en ce port* D statt . . *a ce port* ABCE 4289 *nous mettrons la ville* En feu en sang statt *A feu* sang AC(C) — 9279 . . *soubmettre en ta main* DE statt . . *ta main* ABCE — 9478. *Fichés en trois lances esgües* D statt *a trois lances agües* ABCE (*afficher* scheint D nicht mit *en* binden zu wollen, da D 2020 schreibt *En qui j'ai m'a r fichee* statt *En qui j'ay m' amour afficee* AC. C setzt *ichee* für *aficee* ein). — Dagegen P 255 *je trouvoy a un roit* DD statt . . *en un endroit* ACE — 3715 *qui se tient a os* D statt *en repos* ABCE — 3774 *Soit au conseil ou soit a e* D statt *Soit en conseil* . . ABCE — 608 . . *prendre a iage* D statt . . *en mariage* ABCE.

129] Auch als temporale Präpositionen werden *a* und *en* vertauscht: 4605 *a ceste heure* BDE statt *en ceste heure* — 7746 *a ceste heure* D statt *en ceste heure* ABCE — 126 *jusqu'a perpetuaulté* D statt *jusqu'en perpetuaulté*.

130] In 907 schieben BDE ein temporales *a* ein; *ceste* AC wird *a ceste fois* BDE.

131] Lokales *en* wird 777 von D gemieden, selbst auf Gefahr hin, einen Hiat im Verse zu schaffen: *Gard roy am quelque part que il soit* D statt . . *en quelque part* l soit.

132] Auffällig ist das *en*, das Milet 893 verwendet. Der Vers lautet nach ABCE *vous venez* En nostre majesté royalle. Nach modernem Sprachgefühl setzen DE mit Berechtigung *ant* für *en* ein und schreiben: . . *Devant la majesté royalle*.

133] *en* und *entre*. Vgl. 10788 *ceste besogne Sera mise re ses beaulx faiz* DE statt . . *en ses beaulx faiz* ABCE mit 957 *Qu'on voise en trestous greigneurs* D statt . . *entre les* igneurs ABCE.

134] *de* zur Bezeichnung des Urhebers ist bis ins 17. Jahrh. statt *par* gebräuchlich und wird auch von Milet durch- in diesem Sinne gebraucht. — 7360 ziehen DE bereits vor; *il ara secours par* (statt *de*) *moy*. (Weiteres über *und par* siehe unter *par*, § 142).

135] *de* zur Bezeichnung des Gegenstandes und Anlasses steht nach älterem Brauch regelrecht nach *savoir*. So schreibt *ABCE* in 3880: *Sachez de vray*, während *D* *de* durch *p* ersetzt. — 2821 verbindet *D* *penser*, wie üblich war, mit (*chacun pense de soy*); die Hss. verbinden es mit *pou*. Ebenso schreibt *D* 13323: *chacun pense de son affaire*, während mit den Hss. zu lesen ist: *chacun pense a son affaire*; *a* zeigen hier die Hss. bereits die moderne Auffassung.

136] Man vgl. ferner 9676: *Apris de savoir* *ACE* mit *Apris pour savoir* *BD* — 506 umgekehrt *prest pour* *ACE* mit *prest de partir* *BDE*. In diesen Fällen war *de* noch im 17. Jahrh. üblich, während der moderne Sprachgebrauch die Präpos. *à* verlangt.

137] Unter den Varianten, die Präpositionen beim Infinitiv betreffen, sind eine Anzahl, welche beweisen, wie schwankend der Gebrauch der Präpos. beim Infinitiv im 15. Jahrh. war. Zur Einleitung eines Infinitivs haben die Präpos. *de* und *a* seit jeher im Französischen konkurriert. Man vgl. folgende Fälle: 2407 *C'est ma pensee*] *D'y demourer meshuy aussi* (*D'y demourer aussi meshuy* *B*), dagegen *A demourer aussi meshuy* *D* — 13064 andererseits: *J'ay en pensee*] *A toy rendre telle colee* *ABE* (*A te rendre telle accollee* *E*), dagegen *De te rendre telle accollee* *D*. — In 14096 differieren sämtliche Hss. *A* schreibt *Puis qu'il vous a pleu a eslire*; *E* . . . *d'eslire*; *D* . . . *l'eslire*; *B* . . . *de l'eslire*; *E* *Que puis qu'il a pleu d'eslire*. Die Varianten betreffen also einmal die Präpos. beim Infinitiv (hier stellt sich *A* allein gegen alle andern Texten, während *E*, *B*, *E* sich gegenseitig stützen); andererseits das Verbum *eslire*, welches in *A*, *E*, *E* absolut gebraucht ist, während *BD* dem Verb das Objekt *le* beigeben. So ist die Frage, ob *A* oder *E* beste Lesart ist (*E* kommt wegen der weiteren Änderung, die im Verse vorgenommen ist, nicht in Betracht). Ich halte *A* für ursprüngliche Lesart. — Mit diesen Varianten vgl. man die in 10899: *Plaise vous entendre* *ABCE*, *Plaise vous d'entendre* *D*. — Vgl. ferner 9206 *A vous affiert tel* [*telle* *A*] *chose a faire* *ABE* mit *A vous affiert chose faire* *DE* — 12832 *Car je m'atens d'avoir victoire* *ABE* mit *Car je m'attans avoir v.* *D* — 832 *Se n'a il pas* [*S'il n'a pas* *E*] *pouvoir de nous gerroier* *ACE* mit *Si n'a il pas pouvoir nous tous gerroier* *D*.

138] Für *par dedans* setzt *D* 12277 ein: *je ne do N'avoir par dedans ma pensee* *ABE*, *Ne plus avoir en ma pensee* *D*.

139] *fors* ist bei Milet noch häufig anzutreffen, vielfach in der Verbindung mit *que*; cf. P. 142 *fors que la bordure*.

DE. — 3640 hingegen haben wir mit *ABE Fors ung*
Fors qu'ung DE — in 9882 mit *ABCE Fors Achilles*
Fors qu'Achilles D zu lesen.

140] *de deça* wird von Milet mit dem Substantiv, ohne
 Artikel verbunden, aber von *D* durch *deça* mit Artikel er-
 setzt: 6149 lautet *ABCE la chevalerie | de deça mer, D la*
allerie | deça la mer — 13117 *A La plus gente de deça*
BDE La plus gente deça la mer.

141] *Kausales par* wird in 2 Fällen bereits durch *pour*
 ersetzt: 655 *Par quel cause requiert il don ABCE, Pour quelle*
re requiert il don D — 11952 *mettre a mort par vengeance*
CE, . . . pour vengeance D. — Umgekehrt setzt *D par* für
 ein 12677: *pour mon absence vous avez eu desconfort ABCE,*
mon absence . . . D.

142] Im übrigen sind einige Fälle zu verzeichnen, in
 en *D kausales par* durch andere Präpos. ersetzt: 11743
. par grant orgueil Vous venez mon pays saisir ABCE, de
ut orgueil . . . D — 6165 *ie le dy par charité CE, . . . en*
rité DE — 6164 *Pour nous venir guerroyer par outrage*
CE, . . . a outrage D. — *Par* zur Bezeichnung des Mittels
 d von *D* gern durch *de* ersetzt: 7160 *enluminé par ta*
nence ACE, enluminé de ta science BD — 12851 . . . *le*
ge . . .] Vient par enseignes de nature ACE, Vient d'enseigne-
nts de nature D — 4125 *il ne morra] Par aultre mort que*
mes mains ABCE, D'autre mort que de par mes mains D.
 1075 braucht umgekehrt Milet *de*, und *D* ersetzt *de* durch
: qui gouverne . . .] Des influences merveilleuses ABCE, . . .] Par
uances m. DE.

143] *Lokales par*: 8306 *Et sy dira on par le monde*
CE, Et dira on parmy le monde D.

144] *puis* als Präpos. ist selten und seit dem 16. Jahrh.
 gestorben. In der „Destruction“ (1. Hälfte) findet sich
 Präpos. *puis* meines Wissens nur noch einmal Vers 10617;
 meidet *puis* bereits ganz und trifft eine Änderung, die sich
 f den folgenden Vers erstreckt. *ABCE* schreiben *Puis la*
miere deffiance Vous savez qu'on peut . . . avoir victoire.
 ändert: *Quant la premiere deffiance Est passee on peut . . .*

145] *empres* wird 9982 und 10450 von *D* durch *apres*
 ersetzt, das hier also in rein lokalem Sinne — *auprès* ver-
 andt ist. 9982 *Et ung compaignon empres elle ABCE,*
. apres elle D — 10450 *Quant empres moy vous povie*
recevoir ACE, Quant apres moy v. p. p. BD.

146] *vers* wird von *D* gern gemieden; vgl. 8793 *devers*
oy traire D statt *vers moy retraire ACE* — 11895 *retournons*

a nostre pere statt r. vers nostre pere **ABCE** — 674 Qui merra droit a Salemine **D** (Plussilbe) statt . . . vers Salemine **ABCE**. — 3854 setzt freilich **D** vers für devers ein: retournons vers nostre roy **D** statt Retournez devers vostre roy **AB**.

148] sauf wird von Milet noch ganz als Adjektiv gefügt und daher verändert; cf. 11983 Saulve l'honneur des escoute **ABCEDE**. 1622 hingegen braucht **D** sauf als reine Partikel und schreibt Sauf l'honneur de | hector mon frere statt Sauf l'honneur d'hector mon frere **ABCE**.

147] Die weiteren Varianten, welche Präpos. betroffen sind von untergeordneter Bedeutung; sie sind durch verschiedene Auffassung entstanden. Derartige Varianten sind z. B. 6107 je vieng D'Athenes de ma marchandise **AB** . . . en ma marchandise **DE** — 9566 Et ce qui est au fonteur **ACE**, . . . aupres du cueur **BD** — 2819 Venez vous avecques moy **ABE**, . . . tous apres moy **DE**. — Hierher gehören auch die häufigen Verwechslungen von devant und devers in Verbindung mit aller, venir, envoyer. 1008 und 3575 müssen wir devers statt devant **D** einsetzen, 1744, 48 und 6713 dagegen devant statt devers **D**.

Konjunktion.

149] que, nach si [= „so wie“] wird 6250 in **D** durch comme verdrängt, das sich bis ins 17. Jahrh. hinein in dieser Bedeutung behauptet hat.

150] ainsi comme wird von **D** immer gemieden und jedesmal durch ainsi que ersetzt: 167, 4215, 6294, 7735, 1281.

151] a ce que [= „wie“] ist selten. 2376 schreibt darauf **D**: Si est bon ainsi que je croy statt . . a ce que je voy [**ABCE**].

152] que = als nach Komparativen etc. wird vielfach mit de vertauscht. So schreiben **DE** z. B. plus de vingt statt plus que vingt **ABE** — 3996 andererseits **DE** aultre que moi statt aultre de moy **ABE**.

153] et . . . et wird von **D** gemieden: 752 je mettray mon corps et ma vie **ABCE**, tout mon corps **D**. 258 Et lui Eneas ensemble **AB**; Lui et Eneas tous ensemble **DECE**. — Ne . . . ist durch **A** verbürgt 12012: ne pour change ny autreme während **BCD** dafür ne . . . ne schreiben, **E**: ne . . . ou. — 251 Ny au temple n'enmy [n'aval] les rues **ABCE**; Au temple ne aval

Wortstellung.

154] Die Freiheit in der Wortstellung ist im 15. Jahrh.

ndert noch nicht durch strenge Regeln eingeschränkt. Die
tive des Pronomens erster und zweiter Person treten noch
ist hinter *le, la, les*; doch ist die moderne Stellung auch
non im 15. Jahrhundert anzutreffen. So schreiben bereits
36 13803: *Et pour dieu ne me l'ostez mie*, während
5 *le vor me* stellen: . . . *ne le m'ostez mie*. — 1739 umgekehrt
mit *ABCE* zu lesen: *je le te commande* statt *je te le*
commande D.

155] Während in der modernen Sprache das Pronomen
r den Infinitiv gestellt wird, wurde bis ins 17. Jahrh. hinein
s Pronomen vor das Verbum finitum gesetzt, da man
rbum finitum und Infinitiv, falls derselbe ohne Präpos.
strat, als einen Begriff auffasste. Nach damaligem Brauche
reiben daher *ABCE* regelrecht 11591: *Si se sentist bien tra-*
iller. *D* zeigt hingegen schon die moderne Stellung: *Si*
entist bien se travailler. — In 5028 wiederum zeigen *AB(CE)*
oderne Stellung: *Nous devons nous bien employer*, *D* die
raltete: *Nous nous devons b. e*.

156] Bei *D* lässt sich die Tendenz nicht verkennen, zu-
mmengehörige Satzteile, die in den Hss. getrennt sind,
sammenzustellen: 274 *Et ne faisons cy plus d'arrest BDE*
att . . . *plus cy d'arrest AC* — 744 *Et ne me fay cy plus*
arrest DE statt . . *plus cy d'arrest ABCE* — 9538 *J'ay esté de*
dart feru BD statt *J'ay de cest arc esté feru AC* — 12125 *Qui*
er le peuple peut venir DE statt *Qui peut par le peuple venir*
BC — 11879 *Laquelle a Troye est demouree D* statt *Laquelle*
t a Troye demouree ABCE — 13105 *Quant ainsi avez abatu*
statt *Quant avez ainsi abatu ABCE* — 480 *Il m'est advis*
ne, s'Anthenor s(i) adonne D statt *il m'est advis s'Anthenor .*,
ue folgt im nächsten Verse] *ABCE*. Beispiele liessen sich
nicht vermehren.

157] Die **Inversion** ist einigemale von *D* aufgehoben, so
131 *Et la j'ay veu ung Troyan* statt . . . *ai je veu ABCE* —
953 *A guerdonner on doit prendre plaisance* statt . . . *doit on*
ABCE — 4486 *A vostre commandement . . .]* *Suis tenu* statt
enu suis ABCE — 10312 *Enfant a ce cop tu mourras* statt
mourras tu ABCE. Diese Änderung hat die Variante in 10314
ervorgerufen: *Joy de malle heure arrivas D* statt *Tu es a mal*
heure venu ABCE.

158] In folgenden Fällen dagegen hat *D* die Inversion
ingeführt: 2581 *Certes ne reverrez vous mie DE* statt *Certes*
ous ne reverrez m. ABCE — 1052 *A vous voulons nous obeir DE*
statt *Nous voulons a vous obeir ABCE* — 9708 *Mourir vous*
eroient BD statt *Vous feroient mourir ACE*.

Wortschatz und Wortgebrauch.

159] Von den ungemein zahlreichen Varianten, synonyme Ausdrücke betreffen, interessieren uns an die Stelle nur diejenigen, wo eine beabsichtigte Änderung vliegt, wo \mathfrak{D} für ein älteres ein jüngeres, für ein seltenes gebräuchlicheres Wort einsetzt. Danach bringe ich ein Varianten zur Sprache, welche seltene Ausdrücke betreffen, wo die beste Lesart fraglich ist.

anuiter, meist = *se faire nuit*, ist in älterer Sprache als Subst. = „Nacht“ gebraucht [Godefroy], so auch v. Milet 10202: *Au jour d'huy avant l'anuiiter* \mathfrak{AC} . \mathfrak{BC} schreibt statt *anuiter*: *la nuytee* und verletzt damit den Reim (: *entre* \mathfrak{D} schreibt *Au jour d'huy a moy limiter*).

besans = *bouton*, findet sich nur einmal belegt [Godefroy]. \mathfrak{D} scheint das Wort nicht zu kennen, da für *besans* in *blans* eingesetzt ist. *blans* wohl = *blancs*, ein veralteter Ausdruck, *petite monnaie de cinq deniers* [Littré]. 10879-80 lautet: *Peu gaigne celui qui pert treize Besans* [*Blans* \mathfrak{D}] *pour acquester* diz \mathfrak{ABDE} . Der Vers hat in \mathfrak{D} nur sieben Silben.

collee wird 13064 von \mathfrak{D} durch *accollee* ersetzt. *accollee* ist sonst nur in der Bedeutung von „Umarmung“ belegt. Hier hat das Wort die Bedeutung von *collee* = *coup sur col* angenommen.

dolousement scheint \mathfrak{D} bereits unbekannt zu sein, da 1902 (*Laissiez doncques tout ce dolousement* \mathfrak{ABC}) von \mathfrak{D} geändert wird in: *Laissez dont tout ce douloureusement*.

exacteur ist nur in der Bedeutung von „Gerichtsvollzieher“ o. ä. belegt. Bei Milet ist das Wort 10593 in allgemeinerer Bedeutung verwertet. Der Passus lautet: *Or exacteur de ces maulx Hector . . .* \mathfrak{D} schreibt dafür: *Or executeur des maulx Hector*. Es ist dies nicht die einzige Stelle, wo \mathfrak{D} für einen spezifisch juristischen Ausdruck ein allgemein gültiges Wort einsetzt; vgl. *acquester* und *admonester* unter § 161.

faiture hat 2107 die Bedeutung „Geschöpf“. \mathfrak{D} ersetzt *faiture* durch *creature*.

fleur hat in älterer Sprache stellenweise die Bedeutung „Duft“; so auch in der „Destruction“ 8879. \mathfrak{D} schreibt dafür *fleureur*.

gens ist 9197 von Milet als subst. masc. gebraucht, v. \mathfrak{BDE} als subst. fem.: *trestous mes gens* \mathfrak{AC} , *toutes mes gens* \mathfrak{BD} . *grosseur* wird in \mathfrak{D} zu *largeur* (2941).

hait [= *souhait*] findet sich noch bei Michault [cf. Gode-
roy]. 10791 wird in *Ḑ* *hais* bereits durch *souhaitz* ersetzt.
labeur ist 5378 von Milet als subst. masc. gebraucht (*ma-
leur*), während *Ḑ* *mon labeur* schreiben.

mie statt *amie* zeigt sich 3077: *Si me veullez avoir a
e* *Ḑ* *Ḑ* (oder . . v. a. *amie?*); *Ḑ* schreibt *S. m. v. avoir
amie* und verstösst gegen die richtige Silbenzahl.

nave [*naive*] wird von *Ḑ* gemieden und zwar 1708 durch
ille, 681 durch *nef* ersetzt. Vers 681 zeigt daher in *Ḑ* eine
labe zu wenig.

Auch *navie* ist *Ḑ* bereits unbekannt; denn 1624 und 752
ersetzt *Ḑ* *navie* durch *navire*, im letzteren Falle sogar ohne
Rücksicht auf den Reim [:Thaye] zu nehmen.

penance, ein Wort, das sich in den *Mystères* noch häufig
findet, wird von *Ḑ* gemieden und durch *souffrance* ersetzt
(Vers 1977).

Das seltene Wort *preu*, das im 15. Jahrh. ausstirbt,
findet sich bei Milet noch 5469: *En exaissant vostre preu et
honneur*. *Ḑ* schreibt statt *preu*: *poir* (wohl kontrahierte Form
von *poir*).

redempcion wird in *Ḑ* zweimal: 4189 und 12228 durch
redduction ersetzt. Vielleicht kannte *Ḑ* *redempcion* nur als
kirchlichen Ausdruck und wollte das Wort nicht in dem
Sinne von „Auslösung von Gefangenen“ brauchen, wie Milet
es thut.

sellature (durch Kontraktion aus *sepellature* entstanden?)
wird von *Ḑ* ersetzt durch *sepulture* (13668).

In älterer Sprache finden sich nebeneinander die beiden
Subst. *subtilité* und *soubtiveté*. *Ḑ* bevorzugt die letztere Form;
denn Vers 10612: *Trouvant quelque subtilité* *Ḑ* lautet in *Ḑ*:
Pour y trouweé soubtiveté (Vgl. P. 20 *soubtivement* *Ḑ*, *soub-
tillement* *Ḑ*).

trompe steht in älterer Sprache ganz gewöhnlich statt
trompette. 3899 schreibt sber *Ḑ* *A trompettes cors tambours . . .*
statt *A trompes cors et tambours . . .* *Ḑ*.

vis [„Gesicht“] findet sich noch in „Les XV Joyes de
Mariage“. Auch Milet verwendet das Wort noch 1081 *Les
nouvelles . . Font les lermes . . au long de mon visz degouter*
Ḑ; *Ḑ* schreiben statt *mon visz*: *mes yeulx*.

vis [= *avis*], in älterer Zeit in der Redensart *il m'est
avis* sehr gebräuchlich, wird 2106, 4508, 6373, wo es von
Milet noch verwandt ist, bereits von *Ḑ* gemieden und durch
avis ersetzt.

160] *espoventable* ist von Milet 8386 in passivischer

Bedeutung verwandt, ein Brauch, der sich sonst nicht belegen lässt. \mathfrak{D} ändert den Passus derartig um, dass *espoventable* aktivische Geltung erhält. 8386-89 lauten in \mathfrak{ACE} : *Vous cuidiés espoventable Quant tel chose me demandez Mais crez pas n'est acceptable (Croyez qu'il n'est pas acceptable \mathfrak{E} , Croyez que pas n'est acceptable \mathfrak{E}) Vers moy ce que vous requier* \mathfrak{ACE} ; in \mathfrak{D} : *Croyez que pas n'est acceptable Vers moy ce que me demandez Point ne m'estes espoventable Vous estes par t mal fondez.*

mais [= *maurais*] stirbt in der Mitte des 15. Jahrh. a \mathfrak{D} ersetzt *mais* durch *mauvais* 3253, 3949 und 11445. 3253 trifft \mathfrak{D} keine weitere Änderung, so dass der Vers zu *la* ist, 3499 schreibt \mathfrak{D} *qu'eusse* statt *que j'eusse*, 11449 *mauvaise nuitée* statt *mainte maise* n. \mathfrak{AC} .

161] *acquester* ist ein juristischer Terminus — *acquiescer un immeuble* [Littré], der aber dem *estudiant es loys* Milet geläufig ist, dass er ihn verschiedentlich auch in weiteren Sinne verwendet. \mathfrak{D} sucht das Wort zu meiden; denn 3253 wird *acquester* durch *recouvrer*, 9899 durch *acquérir* in \mathfrak{D} ersetzt — 10880 dagegen hat \mathfrak{D} *acquester* beibehalten.

Desgleichen ist *admonester*, ein Wort, das Milet in der Bedeutung von „ermahnen“ 9441 braucht — das Wort hat eigentlich die Bedeutung *faire une rémonstrance* [Littré] — von \mathfrak{D} gemieden und durch *administrer* ersetzt, wodurch der Sinn des Satzes total geändert ist. Vgl. auch *exacteur* § 159.

emprendre (8522) in \mathfrak{D} bereits durch *entreprendre* ersetzt.

Die Redensart *monstrer samblant* scheint \mathfrak{D} nicht zu kennen. 13514 *Sans monstrer samblant de douleur* \mathfrak{AC} lautet in \mathfrak{D} : *Sans monstrer ne muer couleur.*

mort wird in älterer Sprache hier und da aktivisch (— „getötet“) gebraucht. Auch Milet verwendet das Wort in diesem Sinne 3531: *Car par eulx fut mon pere mort* \mathfrak{ABCE} . Während hier sämtliche Hss. und \mathfrak{D} das Wort in diesem Sinne dulden, schreibt \mathfrak{D} 6245 statt *Lequelz ont vostre pere mort* \mathfrak{AC} : *Qui vostre pere mirent a mort.*

naistre kann die Bedeutung von „erzeugt werden“ annehmen; vgl. 2044 *d'un pere nez* \mathfrak{ABCE} . Auch 5750 ist das Wort so gebraucht worden, denn \mathfrak{ABCE} schreiben: *nez d'un pere*. \mathfrak{E} dagegen zeigt die Lesart *nez d'une mere*, \mathfrak{D} *faiz d'ung pere*.

requerre steht in älterer Sprache zeitweise in der Bedeutung von „angreifen“. Dass *requerre* in diesem Sinne auch noch am Ende des 15. Jahrh. bekannt war, beweist die Lesart

6259: *Et s'il(z) vous viennent cy requerre statt Et sy la vous ment requerre* ABC.

162] Ungemein zahlreich sind die Varianten an solchen Stellen, wo sich technische Ausdrücke häufen. Da vielfach der der Texte eine individuelle Lesart aufzuweisen hat, da sich ausserdem um seltene Wörter handelt, so ist die beste Lesart nicht immer mit Sicherheit festzustellen.

Vers 2946 scheint A die ursprüngliche Lesart zu bieten: *les [i. e. les tournelles] sont toutes crenelees*. D und C kennen die erweiterte Form *escarnelees* [resp. *escrenelees*]. B und E kennen das Wort gar nicht, sie schreiben *entaillees* resp. *relevees*. Um das viersilbige Wort verwenden zu können, schreiben DE *Ilz* statt *Elles*.

2957 scheint *basses* BCE beste Lesart zu sein, obgleich die Erklärung, die Godefroy für dieses Wort giebt: — *vase bois* für diese Stelle nicht zutrifft. Der Passus lautet: *les coulonnes sont de courail Et les basses toutes dorees*. Vielleicht hat *basses* hier den Sinn von *voultes* AC. *Basses* (DE) scheint mir ursprüngliche Lesart zu sein, weil der Kopist A nachträglich *basses* in *voultes* umgeändert hat. Es stellt sich deutlich in A *bas[ses]* erkennen, obgleich das Wort durchstrichen ist.

2973 ist *portes* (D) durch *poutres* BCE zu ersetzen. Die Stelle lautet in D *La salle . . . est . . . vaultee . . . Tout de ces portes cedrines*. Godefroy führt als Beleg für *cedrines* [aus Cedernholz“] diesen Vers an nach dem Drucke 1544, und zwar mit *portes*. Der Zusammenhang lässt indes nur *poutres* zu. Die Lesart A: *pierres* ist wegen des Epitheton *drines* ausgeschlossen.

3900 wird die beste Lesart wohl von C repräsentiert: *Clarint sonnante doucive accordee*. C stützt C, was *doucive* ansetzt, denn C bietet: *Clarins sonnans, doucives accordees esprouvees*. Die Varianten A [*Clarins sonnans doucement accordee*] und D [*Clarins sonnans de douceur accordee*] scheinen durch hervorgerufen zu sein, dass AD *doucive* nicht kennen. Die Lesart A ist auch grammatisch unmöglich.

Das Wort *instructacions*, das von DE 13698 geboten wird — der Passus lautet: *Si vueil les instructacions de la planette au thumbeau Estre faictes a troys lyons* — scheint beste Lesart zu sein, obgleich es sich weiter nicht belegen lässt. Jedenfalls kann die beste Lesart nicht AB sein, die schreiben *Sy muliez les instructions*; denn einmal steht Vers 13698 in Parallele mit 13614, 13622, 13630, die mit *Après vueil, Je vueil* beginnen, so dass 13698 *Sy vueil* gesichert, und schon

der Silbenzahl halber *instructions* unmöglich ist; andererseits aber auch Lesart *AB* sinnlos. *C* trifft eine Änderung, sich auf 3 Verse erstreckt und sich unschwer als spätere Verbesserung erkennen lässt. Die Schwierigkeit geht jedenfalls auf die den Texten gemeinschaftliche Vorlage zurück, da *A* durch *B* gestützt wird.

13669 schreibt *D* . . . *il vous fault apporter . . . instrument convenable . . . a grant euvre et a traicture*. *grant euvre* ist zweifellos *graveure* zu lesen, das durch *AB* verbürgt ist. Schwerer ist zu entscheiden, ob *a traicture* beizubehalten oder durch *extraicture* *AC* resp. *pourtraicture* ersetzt ist. Wahrscheinlich ist *AC* beste Lesart, wenn auch Godefroy keine genügende Erklärung für *extraicture* [= *traction*] giebt.

Für die Varianten 13726: *Humaines* *BD*, *Thiraine* *Thuraine* *C*, *Manne* *C* ist kein weiterer Beleg zu finden. sind dies Bezeichnungen für wohlriechende Pflanzen oder Salben.

In 5950 ist die beste Lesart überhaupt nicht mehr festzustellen, da Hss. und *D* Wörter zeigen, die sich nicht weiter belegen lassen. *AC* schreiben *enprenonné* (?), *B* *enplonné*, *empavonné*, *D* *tout palonné*. In Godefroy ist *palonné* zu finden, aber als einziger Beleg für den Ausdruck [= *orné*] ist ein Vers nach der Ausgabe von 1544 angeführt. — Sicher dagegen ist, dass *est* (*D*) in diesem Verse durch *et* (*ABCC*) ersetzt ist.

Stilistische Änderungen.

163] Eine Anzahl von Varianten ist hervorgerufen durch das Bestreben von *D*, eine unbeholfene Ausdrucksweise des Dichters zu glätten, einen Ausdruck, der ihm zu kräftig scheint, zu mildern, einen Ausdruck kräftiger zu gestalten u. s. Gerade aus diesen Fällen erkennen wir am besten, dass nicht immer ohne Nachdenken und rein mechanisch gearbeitet hat. Derartige Varianten sind beispielsweise folgende: *St* *Mais je doy bien haïr mon frere* *ACC* Vers 6641 schreibt *Mais je doy peu aimer m. f.* — 6615 statt *Garce, se vous vous taisez* *ACC*: *Cassandra se ne vous taisez* (*Garce* hat eine andere Bedeutung gehabt wie „Dirne“, der Ausdruck erschien zu stark, da Priam seine Tochter anredet). — 7199 statt *saulrons hors de l'oratoire* *AC*: *Et partirons de l'oratoire* 12889 statt *De sailler ennuit en bataille* *ABCC*: *De se mesurer ainsi e. b*; — 13095 statt *Vous aurez au cuer froide joye* *ABCC*: *Aucune joiz n'aurez pas joye* — 193 statt *Priam,*

issant dieu des dieux $\mathcal{A}\mathcal{C}$: *Trespuissant roy, le dieu des dieux*
 $\mathcal{A}\mathcal{B}$ ist Anrede; \mathcal{D} wollte die Anrede des Königs ohne Epi-
 eton nicht dulden), — 5715 statt *Vous le povez assez savoir*
 $\mathcal{B}\mathcal{C}\mathcal{E}$: *Vous le devez a. s.* — Hierher gehören ferner die Fälle,
 wo \mathcal{D} das nichtssagende *faictes* resp. *faictement* durch stärkere
 Ausdrücke ersetzt, so 625 *Sy folles choses* \mathcal{D} statt *Sy faictes*
choses $\mathcal{A}\mathcal{B}\mathcal{C}$ — 820 *blasmer sy rudement* $\mathcal{D}\mathcal{E}$ statt *blasmer sy*
rudement $\mathcal{A}\mathcal{C}$ — 8713 *si sotement . . perdre la vie* $\mathcal{B}\mathcal{D}$ statt *si*
rudement perdre la vie $\mathcal{A}\mathcal{C}$.

Sonstige Varianten.

164] Bisher sind im allgemeinen nur solche Varianten zur Sprache gebracht, die von sprachhistorischem Interesse sind. Wir erkennen aus diesen Varianten, wie schwankend im 15. Jahrhundert der Gebrauch der Sprache ist: wir sehen, dass der Druck, der bereits 32 Jahre nach Fertigstellung des Originals erscheint, eine grosse Zahl von Formen und Ausdrucksweisen, die ihm nicht mehr geläufig sind, aus dem Texte entfernt und jüngere Sprachformen dafür einsetzt, wir sehen andererseits, dass in einer Reihe von Fällen \mathcal{D} anstelle einer jungen Sprachform, die sich in seiner Gegend, in seinen Kreisen noch nicht eingebürgert hat, noch die ältere Form zur Anwendung bringt. Auch lehren uns diese Varianten, dass \mathcal{D} nicht immer ohne Überlegung gearbeitet hat: denn zugegeben auch, dass eine grosse Zahl der Lesarten unberührt von \mathcal{D} in den Text hineingebracht ist, so ist doch zweifellos sicher, dass auch gar häufig die Absicht bei \mathcal{D} vorgelegen hat, durch seine Änderung den Text zu verbessern.

165] Es gilt nun noch derjenigen Varianten Erwähnung zu thun (ihre Zahl ist bei weitem grösser als die der bisher besprochenen Varianten), bei denen ein Grund für die Änderung nicht einzusehen ist, bei denen auch meistens wohl keine Absichtlichkeit vorgelegen hat. Diese Varianten entstehen naturgemäss jeglichen tiefergehenden Interesses; ihre Erwähnung soll lediglich dazu dienen, um zu zeigen, wie nachlässig \mathcal{D} bei seiner Arbeit zu Werke gegangen ist. Im übrigen genügt ihre Aufzählung in Teil II.

166] Bei der Art und Weise, wie die damaligen Kopisten wohl alle ihre Arbeit ausführten — indem sie nämlich nicht Zeile für Zeile abschrieben, sondern einen mehr oder weniger grossen Komplex von Versen erst lasen, um ihn dann aus dem Gedächtnis niederzuschreiben — liegt es auf der Hand, dass ihnen gar leicht anstelle eines im Original gebrauchten Ausdrucks ein synonyme Ausdruck ganz unabsichtlich in

die Feder kam oder ein Wort mit ähnlicher Bedeutung, durch das der Sinn des Verses nicht wesentlich verändert wurde. Auch bei *D* sind derartige Varianten, die Synonyma betreffend, ungemein zahlreich. Dass in den zu erwähnenden Fällen keine Absichtlichkeit die Variante veranlasst hat, geht einmündig daraus hervor, dass wir es meistens mit sehr geläufigen Ausdrücken zu thun haben, andererseits daraus, dass oftmals denselben Ausdruck, den er einmal meidet, an einer anderen Stelle braucht, wo die Vorlage denselben nicht aufzuweisen hat.

167] *D* setzt ein synonymes resp. sinnverwandtes Substantiv für ein anderes Substantiv ein in 152, 260, 299, 311, 361, 776, 851, 1116, 1133, 1197, 1225, 1311, 1511, 1699, 1774, 1839, 1914, 1954, 1967, 2192, 2367, 2774, 3288, 3318, 3478, 3596, 3704, 3746, 3911, 4040, 4141, 4159, 4559, 4563, 4941, 5192, 5452, 5615, 6147, 6539, 6741, 6772, 6858, 6908, 6998, 7068, 7071, 7160, 7231, 7351, 7372, 7510, 7574, 7872, 7890, 8063, 8118, 8350, 8678, 8761, 8912, 8989, 9104, 9155, 9176, 9278, 9674, 9939, 10071, 10081, 10196, 10388, 10503, 10588, 10880, 10987, 11101, 11190, 11338, 11414, 11503, 11626, 11691, 11692, 12101, 12192, 12230, 12262, 12360, 12569, 12851, 13077, 13091, 13523, 13568. Als Beispiele greife ich folgende Fälle heraus: 152 *Jupiter le grand dieu des cieulx* *ABCE*, *Jupiter le grand roy des cieulx* *D* (Ähnlicher Fall 260) — 296 *le dieu de troye le souverain pasteur* *ABCE*, . . . *le souverain seigneur* *D* — 361 *Dieu Apollo* *ABCE*, *Sire Apollo* *D* — 776 *Le dieu des dieux* *ABCE*, *Le dieu des cieulx* *D* — 1511 . . . *mon oeil plus ne le vit* *ABCE*, *mon cœur* . . . *DE* — 1954 . . . *amour de mere est tendre* *ABCE*, *amour de femme* . . . *D*.

168] Sehr häufig sind auch die Fälle, wo *D* ein synonymes oder doch sinnverwandtes Adjektiv für ein anderes einsetzt, z. B. 798 *belle et ieune pucelle* *D* statt *ieune et gentille pucelle* *AB* — 7357 *bon ami* *D* statt *vray ami* — 1482 *Le plus noble de ce pays* *DE* statt *L. p. belle de c. p.* *ABCE* — 2881 *tres belle compaignie* *DE* statt *tres noble compaignie* *AB* — Desgleichen ist oftmals ein Adjektiv mit einem Possessivpronomen vertauscht, z. B. 2830 *mon pere* *DE* statt *chier pere* *ABCE*, 12950 *ton arroy* *BDE* statt *bon arroy* *AC*. Ich fasse diese Fälle zusammen (zu denen noch einige andere hinzukommen, wie 10069 *bien secours* *DE* statt *bon secours* *ABCE* oder 10053 *loup non sasiable* statt *loup insatiable* *AC* oder 8358 *cinq filz* *BDE* statt *beaulx filz* *AC*).

69, 331, 660, 694, 756, 781, 783, 1096, 1801, 1824, 2301, 2544, 2637, 2881, 2981, 3323, 3545, 3975, 4157, 4283, 5101

2, 6490, 6913, 7080, 7236, 7351, 7381, 7514, 7648, 8444, 10, 8778, 9026, 9184, 9675, 9725, 9768, 9788, 9958, 10170, 156, 10291, 10628, 11446, 11730, 12124, 12326, 12971, 158, 14005, 14002.

169] Folgende Varianten betreffen synonyme oder sinnverwandte, von Adjektiven gebildete Adverbia 2183, 2520, 2, 4568, 4570, 5320, 5858, 6726, 6764, 7959. 8419, 8505, 14, 9601, 10282, 10490, 10485, 10735, 12042, 13155. Als Beispiele mögen folgende Fälle dienen: 3446 *schreibt D . mandes les seigneurs . . . presentement statt . . . premiere-ment ABCE* — 3611 *Qu'a lui veniez appertement statt . . . presentement ABCE* — 225 *Dictes le moy incontinent statt . . . presentement ABCE* — 7165 *prevandres saulvement statt . . . vend(e)res seurement AC* — 8455 *dire seurement statt dire . . . retement AC*.

170] Sinnverwandte reine Adverbien sind vertauscht 24, 1835, 1944, 1951, 2624, 5013, 5754, 5806, 6502, 107, 7396, 7687, 8688, 8948, 9086, 9089, 9124, 9456, 145, 10402, 11308, 11945, 11941, 12744, 13739, 13649. Beispiele: 1944 *bien grant vitupere CD statt tres g. v. ABCE* — 106 . . . *qui tres loing voit D statt . . . bien loing . . . ABCE* — 11201 *bien renommé DE statt tout r. ABCE* — 13649 *terre . . . tout maintenant D statt q. incontinent AC* — 8252 *vult fort courcé D statt tres fort c. ABCE* — 10845 *tres fort . . . veillez DE statt assez t. ABCE*.

171] Als Beispiele für das Vertauschen von sinnverwandten Verben (von demselben Stamme gebildet) mögen folgende Fälle dienen: 8 *cité restablie D statt c. establie ABCE* — 18 *Or ai je . . . establie . . . ma ville D statt . . . restablie . . . AC* — 2868 *raconter D statt compter AC* — 3640 *qui m'a compté D statt . . . raconté AB* — 9127 *mais pour voir je vous certiffie BD statt Mais pour tout voir vous affie ABCE* 14058 *Car pour certain je vous affie D statt p. voir je vous certiffie ABCE*.

Ähnliche Fälle finden sich 872, 881, 1378, 1634, 2020, 146, 2868, 3155, 3640, 3818, 4019, 4113, 4116, 5215, 5715, 154, 5845, 5997, 6211, 6213, 6490, 6617, 7315, 7522, 7917, 107, 8793, 9422, 9558, 10450, 10461, 10954, 11102, 11185, 1457, 11589, 12725, 12084, 13283, 13439, 12473, 13681, 14145.

172] Varianten, welche Verba von gleicher oder ähnlicher Bedeutung betreffen, sind z. B. folgende: 742 *Je tray dommager BDE statt J. f. laidanger AC* — 8500 *je vous applie BD statt je vous emprie ACE* — 9825 *trompettes cornez*

8D statt *tr. sonnez* 1155 — 9932 *Il vous faut la t*
[i. e. *bataille*] *mener* D statt *Il vous convient l'autre mener* 1155

Analoge Fälle: 109, 155, 249, 427, 539, 676, 802, 836, 917, 1213, 1414, 1558, 1716, 1722, 1778, 1986, 2376, 2669, 2841, 3480, 3566, 4101, 4110, 4136, 4273, 5348, 5562, 5567, 5734, 5858, 5918, 6490, 6550, 6699, 7333, 7473, 7744, 7746, 8142, 8347, 8433, 8570, 8579, 8694, 8708, 9792, 9665, 9678, 9831, 9898, 9938, 10013, 10136, 10266, 10462, 10616, 10710, 10779, 10798, 11200, 11302, 11388, 11483, 12200, 12244, 12266, 12745, 12762, 12903, 12959, 12980, 13084, 13086, 13340, 13370, 13432, 13808, 14248.

173] Weitere Änderungen sind von D an dem Text durch Einsetzen eines Plurals statt eines Singulars (und umgekehrt) verursacht, ohne dass sich ein ersichtlicher Grund dafür auffinden liesse.

D braucht den Plural eines Nomens statt des Sing. 12269, 3907, 3920, 6380, 7228, 8575, 10010, 11654, 11656, 11657, 11658, 11659, 11660, 11661, 11662, 11663, 11664, 11665, 11666, 11667, 11668, 11669, 11670, 11671, 11672, 11673, 11674, 11675, 11676, 11677, 11678, 11679, 11680, 11681, 11682, 11683, 11684, 11685, 11686, 11687, 11688, 11689, 11690, 11691, 11692, 11693, 11694, 11695, 11696, 11697, 11698, 11699, 11700, 11701, 11702, 11703, 11704, 11705, 11706, 11707, 11708, 11709, 11710, 11711, 11712, 11713, 11714, 11715, 11716, 11717, 11718, 11719, 11720, 11721, 11722, 11723, 11724, 11725, 11726, 11727, 11728, 11729, 11730, 11731, 11732, 11733, 11734, 11735, 11736, 11737, 11738, 11739, 11740, 11741, 11742, 11743, 11744, 11745, 11746, 11747, 11748, 11749, 11750, 11751, 11752, 11753, 11754, 11755, 11756, 11757, 11758, 11759, 11760, 11761, 11762, 11763, 11764, 11765, 11766, 11767, 11768, 11769, 11770, 11771, 11772, 11773, 11774, 11775, 11776, 11777, 11778, 11779, 11780, 11781, 11782, 11783, 11784, 11785, 11786, 11787, 11788, 11789, 11790, 11791, 11792, 11793, 11794, 11795, 11796, 11797, 11798, 11799, 11800, 11801, 11802, 11803, 11804, 11805, 11806, 11807, 11808, 11809, 11810, 11811, 11812, 11813, 11814, 11815, 11816, 11817, 11818, 11819, 11820, 11821, 11822, 11823, 11824, 11825, 11826, 11827, 11828, 11829, 11830, 11831, 11832, 11833, 11834, 11835, 11836, 11837, 11838, 11839, 11840, 11841, 11842, 11843, 11844, 11845, 11846, 11847, 11848, 11849, 11850, 11851, 11852, 11853, 11854, 11855, 11856, 11857, 11858, 11859, 11860, 11861, 11862, 11863, 11864, 11865, 11866, 11867, 11868, 11869, 11870, 11871, 11872, 11873, 11874, 11875, 11876, 11877, 11878, 11879, 11880, 11881, 11882, 11883, 11884, 11885, 11886, 11887, 11888, 11889, 11890, 11891, 11892, 11893, 11894, 11895, 11896, 11897, 11898, 11899, 11900, 11901, 11902, 11903, 11904, 11905, 11906, 11907, 11908, 11909, 11910, 11911, 11912, 11913, 11914, 11915, 11916, 11917, 11918, 11919, 11920, 11921, 11922, 11923, 11924, 11925, 11926, 11927, 11928, 11929, 11930, 11931, 11932, 11933, 11934, 11935, 11936, 11937, 11938, 11939, 11940, 11941, 11942, 11943, 11944, 11945, 11946, 11947, 11948, 11949, 11950, 11951, 11952, 11953, 11954, 11955, 11956, 11957, 11958, 11959, 11960, 11961, 11962, 11963, 11964, 11965, 11966, 11967, 11968, 11969, 11970, 11971, 11972, 11973, 11974, 11975, 11976, 11977, 11978, 11979, 11980, 11981, 11982, 11983, 11984, 11985, 11986, 11987, 11988, 11989, 11990, 11991, 11992, 11993, 11994, 11995, 11996, 11997, 11998, 11999, 12000, 12001, 12002, 12003, 12004, 12005, 12006, 12007, 12008, 12009, 12010, 12011, 12012, 12013, 12014, 12015, 12016, 12017, 12018, 12019, 12020, 12021, 12022, 12023, 12024, 12025, 12026, 12027, 12028, 12029, 12030, 12031, 12032, 12033, 12034, 12035, 12036, 12037, 12038, 12039, 12040, 12041, 12042, 12043, 12044, 12045, 12046, 12047, 12048, 12049, 12050, 12051, 12052, 12053, 12054, 12055, 12056, 12057, 12058, 12059, 12060, 12061, 12062, 12063, 12064, 12065, 12066, 12067, 12068, 12069, 12070, 12071, 12072, 12073, 12074, 12075, 12076, 12077, 12078, 12079, 12080, 12081, 12082, 12083, 12084, 12085, 12086, 12087, 12088, 12089, 12090, 12091, 12092, 12093, 12094, 12095, 12096, 12097, 12098, 12099, 12100, 12101, 12102, 12103, 12104, 12105, 12106, 12107, 12108, 12109, 12110, 12111, 12112, 12113, 12114, 12115, 12116, 12117, 12118, 12119, 12120, 12121, 12122, 12123, 12124, 12125, 12126, 12127, 12128, 12129, 12130, 12131, 12132, 12133, 12134, 12135, 12136, 12137, 12138, 12139, 12140, 12141, 12142, 12143, 12144, 12145, 12146, 12147, 12148, 12149, 12150, 12151, 12152, 12153, 12154, 12155, 12156, 12157, 12158, 12159, 12160, 12161, 12162, 12163, 12164, 12165, 12166, 12167, 12168, 12169, 12170, 12171, 12172, 12173, 12174, 12175, 12176, 12177, 12178, 12179, 12180, 12181, 12182, 12183, 12184, 12185, 12186, 12187, 12188, 12189, 12190, 12191, 12192, 12193, 12194, 12195, 12196, 12197, 12198, 12199, 12200, 12201, 12202, 12203, 12204, 12205, 12206, 12207, 12208, 12209, 12210, 12211, 12212, 12213, 12214, 12215, 12216, 12217, 12218, 12219, 12220, 12221, 12222, 12223, 12224, 12225, 12226, 12227, 12228, 12229, 12230, 12231, 12232, 12233, 12234, 12235, 12236, 12237, 12238, 12239, 12240, 12241, 12242, 12243, 12244, 12245, 12246, 12247, 12248, 12249, 12250, 12251, 12252, 12253, 12254, 12255, 12256, 12257, 12258, 12259, 12260, 12261, 12262, 12263, 12264, 12265, 12266, 12267, 12268, 12269, 12270, 12271, 12272, 12273, 12274, 12275, 12276, 12277, 12278, 12279, 12280, 12281, 12282, 12283, 12284, 12285, 12286, 12287, 12288, 12289, 12290, 12291, 12292, 12293, 12294, 12295, 12296, 12297, 12298, 12299, 12300, 12301, 12302, 12303, 12304, 12305, 12306, 12307, 12308, 12309, 12310, 12311, 12312, 12313, 12314, 12315, 12316, 12317, 12318, 12319, 12320, 12321, 12322, 12323, 12324, 12325, 12326, 12327, 12328, 12329, 12330, 12331, 12332, 12333, 12334, 12335, 12336, 12337, 12338, 12339, 12340, 12341, 12342, 12343, 12344, 12345, 12346, 12347, 12348, 12349, 12350, 12351, 12352, 12353, 12354, 12355, 12356, 12357, 12358, 12359, 12360, 12361, 12362, 12363, 12364, 12365, 12366, 12367, 12368, 12369, 12370, 12371, 12372, 12373, 12374, 12375, 12376, 12377, 12378, 12379, 12380, 12381, 12382, 12383, 12384, 12385, 12386, 12387, 12388, 12389, 12390, 12391, 12392, 12393, 12394, 12395, 12396, 12397, 12398, 12399, 12400, 12401, 12402, 12403, 12404, 12405, 12406, 12407, 12408, 12409, 12410, 12411, 12412, 12413, 12414, 12415, 12416, 12417, 12418, 12419, 12420, 12421, 12422, 12423, 12424, 12425, 12426, 12427, 12428, 12429, 12430, 12431, 12432, 12433, 12434, 12435, 12436, 12437, 12438, 12439, 12440, 12441, 12442, 12443, 12444, 12445, 12446, 12447, 12448, 12449, 12450, 12451, 12452, 12453, 12454, 12455, 12456, 12457, 12458, 12459, 12460, 12461, 12462, 12463, 12464, 12465, 12466, 12467, 12468, 12469, 12470, 12471, 12472, 12473, 12474, 12475, 12476, 12477, 12478, 12479, 12480, 12481, 12482, 12483, 12484, 12485, 12486, 12487, 12488, 12489, 12490, 12491, 12492, 12493, 12494, 12495, 12496, 12497, 12498, 12499, 12500, 12501, 12502, 12503, 12504, 12505, 12506, 12507, 12508, 12509, 12510, 12511, 12512, 12513, 12514, 12515, 12516, 12517, 12518, 12519, 12520, 12521, 12522, 12523, 12524, 12525, 12526, 12527, 12528, 12529, 12530, 12531, 12532, 12533, 12534, 12535, 12536, 12537, 12538, 12539, 12540, 12541, 12542, 12543, 12544, 12545, 12546, 12547, 12548, 12549, 12550, 12551, 12552, 12553, 12554, 12555, 12556, 12557, 12558, 12559, 12560, 12561, 12562, 12563, 12564, 12565, 12566, 12567, 12568, 12569, 12570, 12571, 12572, 12573, 12574, 12575, 12576, 12577, 12578, 12579, 12580, 12581, 12582, 12583, 12584, 12585, 12586, 12587, 12588, 12589, 12590, 12591, 12592, 12593, 12594, 12595, 12596, 12597, 12598, 12599, 12600, 12601, 12602, 12603, 12604, 12605, 12606, 12607, 12608, 12609, 12610, 12611, 12612, 12613, 12614, 12615, 12616, 12617, 12618, 12619, 12620, 12621, 12622, 12623, 12624, 12625, 12626, 12627, 12628, 12629, 12630, 12631, 12632, 12633, 12634, 12635, 12636, 12637, 12638, 12639, 12640, 12641, 12642, 12643, 12644, 12645, 12646, 12647, 12648, 12649, 12650, 12651, 12652, 12653, 12654, 12655, 12656, 12657, 12658, 12659, 12660, 12661, 12662, 12663, 12664, 12665, 12666, 12667, 12668, 12669, 12670, 12671, 12672, 12673, 12674, 12675, 12676, 12677, 12678, 12679, 12680, 12681, 12682, 12683, 12684, 12685, 12686, 12687, 12688, 12689, 12690, 12691, 12692, 12693, 12694, 12695, 12696, 12697, 12698, 12699, 12700, 12701, 12702, 12703, 12704, 12705, 12706, 12707, 12708, 12709, 12710, 12711, 12712, 12713, 12714, 12715, 12716, 12717, 12718, 12719, 12720, 12721, 12722, 12723, 12724, 12725, 12726, 12727, 12728, 12729, 12730, 12731, 12732, 12733, 12734, 12735, 12736, 12737, 12738, 12739, 12740, 12741, 12742, 12743, 12744, 12745, 12746, 12747, 12748, 12749, 12750, 12751, 12752, 12753, 12754, 12755, 12756, 12757, 12758, 12759, 12760, 12761, 12762, 12763, 12764, 12765, 12766, 12767, 12768, 12769, 12770, 12771, 12772, 12773, 12774, 12775, 12776, 12777, 12778, 12779, 12780, 12781, 12782, 12783, 12784, 12785, 12786, 12787, 12788, 12789, 12790, 12791, 12792, 12793, 12794, 12795, 12796, 12797, 12798, 12799, 12800, 12801, 12802, 12803, 12804, 12805, 12806, 12807, 12808, 12809, 12810, 12811, 12812, 12813, 12814, 12815, 12816, 12817, 12818, 12819, 12820, 12821, 12822, 12823, 12824, 12825, 12826, 12827, 12828, 12829, 12830, 12831, 12832, 12833, 12834, 12835, 12836, 12837, 12838, 12839, 12840, 12841, 12842, 12843, 12844, 12845, 12846, 12847, 12848, 12849, 12850, 12851, 12852, 12853, 12854, 12855, 12856, 12857, 12858, 12859, 12860, 12861, 12862, 12863, 12864, 12865, 12866, 12867, 12868, 12869, 12870, 12871, 12872, 12873, 12874, 12875, 12876, 12877, 12878, 12879, 12880, 12881, 12882, 12883, 12884, 12885, 12886, 12887, 12888, 12889, 12890, 12891, 12892, 12893, 12894, 12895, 12896, 12897, 12898, 12899, 12900, 12901, 12902, 12903, 12904, 12905, 12906, 12907, 12908, 12909, 12910, 12911, 12912, 12913, 12914, 12915, 12916, 12917, 12918, 12919, 12920, 12921, 12922, 12923, 12924, 12925, 12926, 12927, 12928, 12929, 12930, 12931, 12932, 12933, 12934, 12935, 12936, 12937, 12938, 12939, 12940, 12941, 12942, 12943, 12944, 12945, 12946, 12947, 12948, 12949, 12950, 12951, 12952, 12953, 12954, 12955, 12956, 12957, 12958, 12959, 12960, 12961, 12962, 12963, 12964, 12965, 12966, 12967, 12968, 12969, 12970, 12971, 12972, 12973, 12974, 12975, 12976, 12977, 12978, 12979, 12980, 12981, 12982, 12983, 12984, 12985, 12986, 12987, 12988, 12989, 12990, 12991, 12992, 12993, 12994, 12995, 12996, 12997, 12998, 12999, 13000, 13001, 13002, 13003, 13004, 13005, 13006, 13007, 13008, 13009, 13010, 13011, 13012, 13013, 13014, 13015, 13016, 13017, 13018, 13019, 13020, 13021, 13022, 13023, 13024, 13025, 13026, 13027, 13028, 13029, 13030, 13031, 13032, 13033, 13034, 13035, 13036, 13037, 13038, 13039, 13040, 13041, 13042, 13043, 13044, 13045, 13046, 13047, 13048, 13049, 13050, 13051, 13052, 13053, 13054, 13055, 13056, 13057, 13058, 13059, 13060, 13061, 13062, 13063, 13064, 13065, 13066, 13067, 13068, 13069, 13070, 13071, 13072, 13073, 13074, 13075, 13076, 13077, 13078, 13079, 13080, 13081, 13082, 13083, 13084, 13085, 13086, 13087, 13088, 13089, 13090, 13091, 13092, 13093, 13094, 13095, 13096, 13097, 13098, 13099, 13100, 13101, 13102, 13103, 13104, 13105, 13106, 13107, 13108, 13109, 13110, 13111, 13112, 13113, 13114, 13115, 13116, 13117, 13118, 13119, 13120, 13121, 13122, 13123, 13124, 13125, 13126, 13127, 13128, 13129, 13130, 13131, 13132, 13133, 13134, 13135, 13136, 13137, 13138, 13139, 13140, 13141, 13142, 13143, 13144, 13145, 13146, 13147, 13148, 13149, 13150, 13151, 13152, 13153, 13154, 13155, 13156, 13157, 13158, 13159, 13160, 13161, 13162, 13163, 13164, 13165, 13166, 13167, 13168, 13169, 13170, 13171, 13172, 13173, 13174, 13175, 13176, 13177, 13178, 13179, 13180, 13181, 13182, 13183, 13184, 13185, 13186, 13187, 13188, 13189, 13190, 13191, 13192, 13193, 13194, 13195, 13196, 13197, 13198, 13199, 13200, 13201, 13202, 13203, 13204, 13205, 13206, 13207, 13208, 13209, 13210, 13211, 13212, 13213, 13214, 13215, 13216, 13217, 13218, 13219, 13220, 13221, 13222, 13223, 13224, 13225, 13226, 13227, 13228, 13229, 13230, 13231, 13232, 13233, 13234, 13235, 13236, 13237, 13238, 13239, 13240, 13241, 13242, 13243, 13244, 13245, 13246, 13247, 13248, 13249, 13250, 13251, 13252, 13253, 13254, 13255, 13256, 13257, 13258, 13259, 13260, 13261, 13262, 13263, 13264, 13265, 13266, 13267, 13268, 13269, 13270, 13271, 13272, 13273, 13274, 13275, 13276, 13277, 13278, 13279, 13280, 13281, 13282, 13283, 13284, 13285, 13286, 13287, 13288, 13289, 13290, 13291, 13292, 13293, 13294, 13295, 13296, 13297, 13298, 13299, 13300, 13301, 13302, 13303,

dagegen schreibt 1642 *Qui estes prudent et sage* (Plussilbe), 1643 *Enten cy a mes ditz*, 1665 *Et cy verrez aussi*, 1668—9 *hier pere je te prie Pence bien a cecy* u. s. w. $\mathcal{B}\mathcal{C}$ zeigen ebenfalls grösste Inkonsistenz. Nur \mathcal{C} zeigt in dieser Rede überall \mathcal{C} Sing. (also z. B. 1642 *Qui es prudent et sage* = \mathcal{A} ; *Enten a mes ditz* = \mathcal{D} ; 1665 *El sy verras aussy* u. s. w.). Es ist schwer zu entscheiden, ob hier \mathcal{A} oder \mathcal{C} beste Lesart ansetzt. Für \mathcal{A} spricht der Umstand, dass sonst die Söhne Priam nicht mit *toy* ansprechen. Man kann dabei aber für \mathcal{C} geltend machen, dass Helenus seinen Vater aufs eindringlichste von Unbereitschaften mit den Griechen abzumahnern sucht mit der Weissagung des sicheren Verderbens, in das der König verfallen ist, und dass daher in dieser Rede der Sing. sehr wohl an der Stelle und vom Dichter mit guter Absicht gewählt sein muss. \mathcal{A} spricht der Inkonsistenz Vers 1642. Wenn man \mathcal{A} als beste Lesart ansetzt, so wird wohl 1642 *Qu'estes prudent et sage* [cf. \mathcal{D}] zu lesen sein, also mit Verschleifung des *i*, dem man annimmt, dass, um die Verschleifung zu vermeiden, den Vers geändert hat.

175] Auch Verwechselungen in der Person finden sich mehrfach unter den Varianten. 7440 giebt der Sinn den \mathcal{C} Recht, und *luy* ist an die Stelle von *nous* zu setzen. 15582, 13583 ist mit den Hss. *luy* und *la* statt *me* zu lesen, und Andromache wohl von sich selbst, aber wie von einer fremden Person spricht. — Fälschlich braucht \mathcal{D} die 2. Plur. statt der 1. Plur. 1667, 1724, 2014; umgekehrt die 1. Plur. statt der 2. Plur. 1256, 1462, 6161, 8266, 8644, 10196, 10750, (in diesen Fällen sind Lesefehler nicht ausgeschlossen.) — Verwechselung der Person beim Verbum findet sich 686, 1061, 1205, 2853, 5563, 7733, 8673, 9896.

176] Sehr viele Textentstellungen sind des Weiteren dadurch entstanden, dass \mathcal{D} für ein Verbum ein ganz fremdes einsetzt, wodurch sich der Sinn des Verses ändert, doch so, dass der Vers nicht sinnlos wird. Folgende Varianten mögen als Beispiele dienen: 1770 *Sy les verras entrer dedans* \mathcal{D} statt *Sy les feras e. d.* $\mathcal{A}\mathcal{B}\mathcal{C}\mathcal{E}$ — 7717 *Vous avez les manieres des dieux* \mathcal{D} statt *Vous ouez les manieres d. d.* $\mathcal{A}\mathcal{B}\mathcal{C}\mathcal{E}$ — 7407 . . . *je luy aidray* \mathcal{D} statt *je luy aid(e)ray* . . . $\mathcal{A}\mathcal{B}\mathcal{C}\mathcal{E}$. — Weitere Fälle finden sich 642, 830, 942, 3078, 332, 7065, 8143, 8130, 8286, 8747, 8759, 8839, 8852, 9188, 9216, 9447, 9832, 9888, 9940, 10293, 10499, 11036, 11270, 12376, 12430, 13912, 14147.

177] Ungemein zahlreich sind schliesslich die Varianten, denen sich die Änderung nicht auf ein Wort beschränkt,

sondern sich auf eine Gruppe von Wörtern, ja oftmals auf ganzen Vers erstreckt. Alle diese Fälle interessieren wenig, da sich der Grund für die Änderung nicht einsehen lässt; es wird in den meisten Fällen auch wohl kein Grund vorgelegen haben. Ich greife aus der grossen Zahl ein paar Beispiele heraus: 8967 *je vous promes et affie* ABCE, *je vous prometz sur ma vie* D — 9427 *Tant que j'auray en moy* ABCE, *tant que j'auray en la bouche* AC, *tant que j'auray en la langue ne bouche* BD — 3828 *je mettray toute ma vie* D — 11640 *Et me baisez je vous emprie* [supplie] AC; *Pardonnez moi* . . . BDE — 7482 *En l'arisse au roy huppon* . . . ABCE — 12004 *il raura* . . . BDE — 8221 *Et nul ne diroit le contraire* ABCE, *Jamais ne ferai* l. c. D — 6991 *Si est temps comme vous savez* ACE, *Il est temps quant vous voudrez* BD — 10263 . . . *qui n'ont mie de peine pouvoir de ferir* ABCE, *A grant peine pouvoir de fouir* D — 10559 *Si perirez dedens dix ans* AC, *La cité perdrez a dix ans* D — 14174 *L'ame du corps si me tressault* AC, *L'ame du corps dehors me sault* D — 10496 *Car certes puis que es mort Mon dueil ne peult te prouffiter* ACE, *Tant soit foible ne tant soit fort Mon deuil* . . . BD.

178] Die Textentstellungen der *editio princeps*, die bis zur Sprache gebracht sind, hatten — bis auf wenige Ausnahmen — keine eigentlichen Entstellungen des Sinnes zur Folge gehabt. Es gilt nun noch kurz wenigstens derjenigen Varianten Erwähnung zu thun, die sich als ganz offenkundige Fehler, durch die der Sinn des Verses meist völlig verloren gegangen ist, zu erkennen geben. Bei diesen Fällen ist ja die Möglichkeit, dass wir es mit einer beabsichtigten Änderung zu thun haben, ausgeschlossen. Die Frage, wie diese Fehler in den Text gekommen sind, lässt sich nicht immer beantworten. In vielen Fällen haben wir es indes mit einfachen Druckfehlern, in anderen mit Lesefehlern¹⁾ zu thun. [Le

1) Die vielfachen Entstellungen der Eigennamen bei D werden

er sind z. B. 7867 *regard* statt *renart*: *Et y a au milieu traict Ung renart* [*regard* D] *de couleur perdue* — 11538 *rd* statt *regret* — 9522 *regret* statt *regard* — 11538 *Mais nt une fortune jolie* statt . . . *forte pluye* — 10200 *Sy lez pour les rencontrer* statt *S. v. par les rens entrer* [es kein Nachsatz]. — Vielfach liegen auch Missverständnisse namentlich bei allegorischen Erzählungen, Sentenzen und ährungen von Wappenemblemen. Viele Fehler von D sind esslich dadurch entstanden, dass Reimwörter verschiedener e mit einander vertauscht sind. Es finden sich direkt erhabte Varianten 391, 433, 459, 629, 1182, 1985, 2591, t, 3762, 4880, 5968, 6125, 6241, 7124, 7508, 8676, 8986, , 9911, 9922, 9993, 10477, 10651, 10381, 10932, 11175, 0, 11549, 12816, 13700, 13987.

Metrisches.

179] Zu den sichersten Textentstellungen der *editio prin-* zählen endlich diejenigen Varianten, welche Vers- oder phenbau des Dramas zerstören. Ihre Besprechung möge re Untersuchung beschliessen.

Die Silbenzahl.¹⁾

180] Die Fehler, die D durch Plussilben in den Text acht hat, sind der Mehrzahl nach bereits in anderen Kan zur Sprache gebracht. Noch nicht erwähnt sind die älschungen, die durch Einfügen von syntaktisch über- igen Wörtern entstanden sind. Es handelt sich hier meist das Einschieben von *dont* (z. B. 11920, 5440) — *cy* (12500) *res* oder *bien* (cf. 6308, 864, 1960) oder eines Adjektivs B. 925, 6162, 9735).

181] Folgende Verse haben in D Plussilben aufzuweisen:

wohl in den meisten Fällen auf Lesefehler zurückzuführen sein. t immer lässt sich bei Eigennamen die ursprüngliche Lesart fest- n; das gilt besonders von den Namen der Boten, Diener, Krieger etc., ichterlich meist von Milet selbst gebildet sind (z. B. 13892 *Sedania Theduis* BD — 13894 *Polibethes* ACE, *Politetes* D — 13896 *Obthi-* ne[s] AE, *Othimenes* BD — 8679 *Armons* AE, *Derrons* BD — 13899 *us* A, *Humaus* D, *Humerus* C). Auch A scheint nicht immer die nellen Namen zu zeigen, aber es ist anzunehmen, dass A auch hierin Original am nächsten steht. Es ist auch in Betracht zu ziehen, sich in A die Eigennamen gleich bleiben, während die anderen Hss. bald die eine, bald die andere Form aufweisen.

1) Über die verschiedene Behandlung der Silbenwerte siehe die lehre.

72, 121, 137, 261, 340, 448, 480, 642, 674, 741, 830, 872, 937, 1156, 1216, 1343, 1420, 1550, 1570, 1619, 1630, 1785, 1805, 1960, 1993, 2925, 3077, 3765, 5416, 7065, 8475, 9243, 9356, 9368, 11960, 13901.

182] Zwei überschüssige Silben hat Vers 2518 in *a mort* statt zweimal dreimal wiederholt ist (*Ð* hat nicht erkannt, dass *Jegierement*, womit die Rede des Paris beginnt mit dem Kriegeruf *A mort a mort* einen Vers bildet); f. Vers 1647, 9257.

183] Auch die Textentstellungen, die auf dem Fehlen einer Silbe beruhen, sind bereits erwähnt bis auf die 1, wo *Ð* ein syntaktisch oder dem Sinne nach entbehrliches Wörtchen auslässt. — Folgenden Versen fehlt in *Ð* eine Silbe: P 316, 212, 242, 366, 481, 979, 998, 1093, 1275, 1279, 1483, 1521, 1539, 1597, 1610, 1621, 1680, 1687, 1852, 2106, 2714, 2965, 5204, 7408, 10042, 10880, 12780.

184] Die vielen Verstöße gegen die richtige Silbenzahl lassen auch die, allerdings sehr seltenen Fälle, in denen die besten Hss. gegenüber die richtige Silbenzahl zeigt, sichtlich ihrer Ursprünglichkeit verdächtig erscheinen. 8 haben *ABC* eine Plussilbe aufzuweisen. Der Passus lautet:

Et [d. h. les dieux] . . veulent estre prouffitables

834 *Et prosperes a leur voullenté ABC*

Et propres en leur voullenté C

Propices a leur voullenté D.

Ð und *C* zeigen die richtige Silbenzahl, aber *C* ist sicher und beruht zweifellos auf einer späteren Änderung, *Ð* ist denklich wegen des fehlenden *Et*, das kaum zu entbehren. Der Vers ist nicht leicht umzugestalten, so dass wohl bei dem Original oder wenigstens die allen (von mir benutzten) Texten gemeinsame Vorlage den Fehler aufgewiesen haben wird.

In 2109 gehen alle Hss. *ABC* zusammen; sie schreiben *Qui a ung tel seroit comparee*, während *Ð* *comparee* durch *donc* ersetzt. Wahrscheinlicher als die Annahme, dass die ältesten Hss. gemeinsame Vorlage hier schon fehlerhaft gewesen und dass das Reimwort von 2108 *paree* in 2109 *comparee* hervorgerufen habe, ist die, dass das *i* in *qui* hier verschluckt wurde, wenn auch diese Verschleifung meines Wissens noch 2945 *AC* vorliegt: *Qu'oncques furent edifiees*. (*B* schreiben hier: *Qui furent oncques edifiees*).

Auch Vers 14037 hat in *ABC* eine Plussilbe, während *Ð* und *C* einen korrekten Vers zeigen. 14037 *honorer Tant si haultement eslever ABC*, *Par tant et si hault D*, *En tant*

schte auch diesen Fehler (ABC) auf das Conto des
rs setzen. Jedenfalls bieten D und E kaum die origi-
lesart, sondern nur eine nachträgliche Besserung ihrer
e.

5] An dieser Stelle mögen auch gleich einige Fälle
nung finden, wo ein Teil der Hss. (bes. A) mit D zu-
n fehlerhaft gebaute Verse zeigt. Zunächst ein Fall,
wo E isoliert steht und ABCD gegenüber die richtige
zahl aufweist: (*C'est chose non comparee*) 2962 *Elle*
tier d'estre paree De tappis ... E schreibt statt *Elle*:
Die Stellung von E im Handschriftenverhältnis lässt
die Annahme zu, dass E die ursprüngliche Lesart bietet.
cheinlicher ist wohl, dass hier *El* statt *Elle* vom Dichter
leben ist, obgleich dies der einzige derartige Fall in dem
uchten Teile des Dramas sein müsste.

287 zeigt allein B die richtige Silbenzahl; AC dagegen
e, DE aber gar 3 Plussilben. Bei DE liegt ein offen-
Versehen vor, indem sie *regardez* wiederholen. Ohne
Fehler stützen DE durchaus B. Der Vers lautet in

regardez sire ve les cy; in DE *Regardez sire regardez veez*
AC schieben nach *Regardez* ein *cy* ein (und A schreibt
dem noch statt *ve les cy*: *les vecy*.) Da B durch DE
im Schluss — von E gestützt wird, so darf mit
cheinlichkeit die Lesart B als die ursprüngliche ange-
werden.

a Vers 832 (einem Zehnsilbler) hat E allein die korrekte
zahl aufzuweisen. AC und D gehen hier zusammen.
schreiben: *Se n'a il pas pouvoir de [pour D] nous [nous*
] guerroier [B: *Se n'auoit il pas pouvir d. n. g.*] E da-
schreibt: *S'il n'a pas pouvoir de nous guerroier*. Offenbar
hier der Fehler auf das Original, oder doch wenigstens
ie gemeinsame Vorlage von ABCDE zurückzuführen,
esart E nur eine nachträgliche, wegen des vernach-
en Reihenschlusses unzulässige Änderung.

Hiat.

86] Der Hiat zwischen Wortschluss und Wortanfang
der „Destruction“ keine seltene Erscheinung; er
sich nicht nur in den Fällen, die Becker besonders
hebt, d. h. da, wo heutzutage ein *t* eingeschoben ist
Analogie zu *peut-il, doit-il, est-il*¹⁾. Aus der „Destruction“

¹⁾ Das von Becker angeführte Beispiel *En ce point sera il deceu*
nicht Vers 10667, sondern 10669.

(T) führt Becker nur ein Beispiel dafür an, dass bei Mil Hiat bei auslautendem tonlosen *e* ausnahmsweise gestattet. Es liessen sich aber unzählige Beispiele für die Duldung Hiats anführen. Becker's Beispiel ist überdies unglücklich gewählt, da 641 zwar in \mathfrak{D} einen Hiat zeigt, nicht aber Original; denn wir haben mit \mathfrak{ABC} zu lesen: *Qu'en un eust telle rigueur* statt *Que ung roy . . .* (\mathfrak{D}).

187] Noch eine Reihe von Fällen ist anzuführen. Hier erst \mathfrak{D} einen Hiat in den Vers bringt. Diese Fälle sind durch entstanden, dass \mathfrak{D} ein Wort auslässt (cf. 3800 *je* \mathfrak{D} statt *ia t'ottroy* \mathfrak{ABC}), oder ein Wort durch ein anderes ersetzt, das weniger Silben zählt (cf. 942) oder ein konsonantisch auslautendes Wort durch ein vokalisches auslautendes setzt. (cf. 2937 *Comme il* \mathfrak{D} statt *Comment il*). Andere Fälle: 4891, 5183, 8748, 12684, 12284.

188] Weit zahlreicher aber sind die Fälle, wo \mathfrak{D} von Milet geduldeten Hiat beseitigt. Zweifellos ist auch mit voller Absicht geschehen. In den meisten Fällen hat den Hiat durch Einschub eines einsilbigen Wortes, das den Sinn des Verses unangetastet lässt, getilgt (z. B. *en* 9395, 14039, *tous* 925, *cy* 12500, *tant* 4371), oder durch Ersatz eines vokalisches anlautenden oder auslautenden Wortes durch ein konsonantisch an- resp. auslautendes Wort (z. B. *Ille* *droit* lautet in \mathfrak{D} *Illec endroit*, 3892 *jeune et* in \mathfrak{D} *jeune*). Analoge Fälle: 130, 514, 1153, 1389, 3867, 3893, 5440, 6660, 8490, 10522, 10576, 10950, 13455.

Reim.¹⁾

189] Die Reimverletzungen, die sich \mathfrak{D} hat zu Schulden kommen lassen, sind wenig zahlreich, so dass wenigstens in dieser Beziehung die Thätigkeit von \mathfrak{D} nicht sehr zerstört gewirkt hat. — Es finden sich folgende Reimfehler in \mathfrak{D} (zum Teil bereits bei anderer Gelegenheit besprochen sind): *navire*, (statt *navie*): *Thaye* — *lignee* (statt *lignie*): *ravie*: u. s. w. 3678, 4247, 5385, 5460 u. s. w.; *couardise* (statt *couardie*): *mocquerie* 10883; *doubtables* (statt *doubtees*): *d'ee* 834; *devant ma face* (statt *dedens ma sale*): *royalle* 894; *g* (statt *charge*): *descharge* 1313; *l'estrive* (statt *l'escremie*): *prie* 1415.

1) Über die Grammatik der Reime in der „Destruction“ (T) Becker, p. 11 ff.

Waisen.

0] Als reimlose Zeilen, die durch Hss. und \mathfrak{D} ver-
sind, begegnen uns nur die Verse 508, 2617—18¹⁾.

Hss. allein sind dagegen eine ganze Reihe von reim-
Zeilen und zwar immer zu Beginn oder Schluss einer
kurzen) Rede. Diese Fälle lassen sich nur bei Reim-
antreffen; es fehlt zumeist eins von den beiden Gliedern
zten Paares. In \mathfrak{ABC} ist Vers 3483 reimlos:

3481 *Mon cher seigneur je suis tout prest*

82 *Pour m'en aler sans plus d'arrest*

83 *Faire vostre commandement.*

c hinzu als 84: *Sans tarder icy nullement.* Der einge-
ne Vers ist, wie man sieht, für den Zusammenhang voll-
en überflüssig. Ganz analog sind folgende Fälle. Ma-
n's Worte 7594 ff zeigen das Schema: Bindezeile aa bb c.
c ein c hinzu.

chill spricht von 10428 ab drei Strophen (in Zehnsil-
nit dem Schema: aabaabbbcbcb und eine halbe Strophe:
o. Dann folgen nach einer szenischen Anmerkung Acht-
mit dem Schema aabbc. Wieder fügt \mathfrak{D} ein c hinzu
10475).

ie Rede des Ulixes 10298 besteht aus 6 Reimpaaren
er Waise. \mathfrak{D} schiebt vor der Waise eine Reimzeile zu
t (als 10301). — Ein analoger Fall findet sich 11904:
aabb[c]c. — In 7365 fehlt in den Hss. ein Glied des
Paares; \mathfrak{D} fügt es in den Text. Mathabrun a[a]bbcc.
nlich 7726:

ort 7724...*demandent* (Schluss einer 8-Zeile ababbcbcb).

des *Agamenon vous dictes bien*

\mathfrak{D} : *Je ne vous desdiray de rien)*

Partons dont quant il vous plaira.

C'est bien dit car nous avons ja

Este longtemps en ceste terre (-erre u.s.w. Reimpaare).

twas anders liegt der Fall 7621:

brun 7618 *Dedens deux jours je vous affy*

Verres toute la baronnie (Schluss einer 8-Zeile:
ababbcbcb).

1) Nur \mathfrak{CC} beseitigen die Waisen 2617—18, indem sie statt *suivront*:
schreiben *suivront: amont*. Ich halte \mathfrak{ABD} für ursprüngliche
weil \mathfrak{A} und \mathfrak{D} zusammengehen.

Priam *Tu as bien ta charge accomplie* (Bindezeile)
(7621 $\mathfrak{B}\mathfrak{D}$: *Et parfaite dilligement*)

Il me souffit pour le present (Waise)
(Es folgt 12-Zeile aabaabbbcbbc auf -on, -ie, -ir.)

191] Alle diese Fälle können nicht aus Versehen in den Hss. gemeinsamen Vorlage entstanden sein. Dagegen spricht einmal die Analogie der Fälle, dann der Umstand, dass die von \mathfrak{D} (\mathfrak{B}) eingeschobenen Verse syntaktisch durchaus entbehrlich sind. Wir haben vielmehr anzunehmen, dass Milet selbst diese Zeilen reimlos belassen hat. \mathfrak{D} — Fall 7 — hat die $\mathfrak{B}\mathfrak{D}$ gemeinsame Vorlage — hat dann entweder die Verse selbstständig eingeschoben (was für mich die grössere Wahrscheinlichkeit hat), oder beruht auf einem von Milet selbst überarbeiteten Exemplare.

192] Wenn umgekehrt in $\mathfrak{B}\mathfrak{D}$ durch das Fehlen von Vers 10070a ein Waise geschaffen ist, so liegt hier offenbar nur ein Versehen vor, da ohne 70a Vers 71 unverständlich

[70a *Or avant frappez hardiment*]

71 *Si nous deffendons plainement.*

Bindezeilen und Reimpaare.

193] Bindezeilen, d. h. Zeilen, welche den Abschluss oder Anfang einer strophischen Partie mit einer Rede in Reimpaaren durch den Reim miteinander verbinden, finden sich ungemein häufig in der „Destruction“ (z. B. 497, 547, 669, 751, 775a, 819, 919, 928, 939, 948—9, 958, 1001, 1026—7, 1052, 1071, 1753, 1996, 2063, 2088, 2101, 2122, 2139, 2398, 2610, 2611 u. s. w.). Bis auf einen Fall hat \mathfrak{D} die Bindezeilen unangetastet gelassen: Vers 13665. Die Bindezeile, die sich hier ausnahmsweise mitten in einer Rede — allerdings nach einer „pausa“ — findet, ist von \mathfrak{D} nicht erkannt. In dem vorliegenden Schema: $a_1 a_2$ (pausa) a_3 b b c c d d schien eine Überflüssigkeit, weshalb \mathfrak{D} a_2 (13664a), das einen syntaktisch entbehrlichen Vers bietet, unterdrückte.

194] Eine Verletzung von Reimpaaren — dieselben sind von Milet sehr häufig, doch fast ausschliesslich im Dialoge verwandt, — findet in \mathfrak{D} nicht statt. Nur zwei Verse in der paarweiser Bindung, welche dem Zusammenhange nach entbehrlich schienen, sind von \mathfrak{D} nach 3611 fortgelassen.

Strophische Gebilde.

195] Komplizierte strophische Gebilde sind in der „Destruction“ nur selten anzutreffen; in dieser Beziehung ka

unser Drama nicht im entferntesten mit Arnould Gre-
s „Passion“ messen. Der Achtsilbler, der von Milet für
einfachen Gesprächston fast ausschliesslich verwandt ist,
nur in Reimpaaren oder in Strophen auf, die das Schema
bbcbcb zeigen. Dies Schema ist auch dann verwandt,
n Achtsilbler und Viersilbler mit einander wechseln.
e anderen Versarten dagegen sind nur in Strophen einge-
det mit dem Schema aabaabbbcbcb: die Zehnsilbler, die
fig — besonders in den Reden bejahrter Helden — auf-
en, die sehr seltenen Vier-, Fünf- und Sechssilbler. An
r einzigen Stelle (3365—3400) wechseln Dreisilbler mit
einsilblern, und auch diese sind zu Strophen mit dem
mschema $a_7a_3b_7a_7a_3b_7b_3c_7b_7b_3c_7$ vereinigt.

196] Das Strophenschema ababcbcb ist in \mathfrak{D} des öfteren
ch Auslassen eines Verses, zerstört worden; 2167a:
b[b]cbcb — 13115a: abab[b]cbcb — 2180a: ab[a]bbcbcb.
in diesen Fällen der Zusammenhang nicht gelitten hat,
schien die ausgelassene Zeile wohl \mathfrak{D} überflüssig zu sein.
Etwas anders liegt der Fall 6986a: ababbc[b]c.

\mathfrak{ABC}

\mathfrak{D}

4 En vous faisant obeissance	En vous faisant obeissance
5 Voulons faire vostre plaisir	D'icy nous nous voulons partir
6 Et voulons a vostre ordon-	Car a vous voulons obéyr
nance	
6a De tout nostre cœur obéir.	

er scheint \mathfrak{D} an der übertriebenen Ausdrucksweise direkt
stoss genommen und deshalb die drei letzten Zeilen der
rophe zu zweien zusammengezogen zu haben.

197] Auch das kompliziertere Schema aabaabbbcbcb ist
hrfach in \mathfrak{D} verderbt worden. So fehlt in den Strophen
66—75, 6733—43, 13936—46 je eine Zeile und zwar jedes-
l eins der Mittelglieder bbb. Auch in diesen Fällen ist
r Sinn entweder gewahrt geblieben oder in 13942a durch
erweiterte Änderungen wiederhergestellt worden.

13942	<i>Se m'est bien advis que mieulx vaille</i>	b_2
42a	<i>Que cest besogne cy on baille</i>	b_3
43	<i>A aucun autre aussi [assez \mathfrak{ABC}] puissant</i>	\mathfrak{ABC}
13942	<i>Si m'est advis que mieulx y vaille</i>	b_2
	<i>Aucun aultre assez puissant.</i>	$\mathfrak{D} \quad c$

198] An zwei Stellen ist dasselbe Schema in \mathfrak{D} (\mathfrak{B})
rch Fortlassen der zwei Schlussverse zerstört, nämlich von
48a und b (*Et tres bien dire vous porres Que c'est tout par*
ce de guerre) und 538a und b (*Bien suis gardé se c'est par*
stre garde Pour exione veuil ce fait entreprendre). In dem

letzteren Falle hat das Fortlassen der beiden letzten V noch die Variante 538: *entreprendre* (BCDE) statt *icy prendre* (A) hervorgerufen. Hieraus lässt sich ersehen, dass wir es einem blossen Versehen zu thun haben. Anthonors Rede bis 538b besteht aus vier achtzeiligen Strophen (die durch Zeilensilbler gebildet werden). Der letzte Vers jeder Strophe bildet den Refrain *Pour Exione veul ce fait entreprendre*. Da der Vers 538 (ababbcbc) ähnlich lautet wie die Refrainzeile, nämlich *Cur pour aultruy veul ce fait icy prendre*, so haben wir scheinlich BCDE Vers 538 als Refrainzeile angesehen. In diesen Texten lautet 538: *Car pour aultruy veul ce fait entreprendre*) und daher 538a und b unabsichtlich fortgelassen.

199] In 2 weiteren Fällen hat das Schema ababbcbc noch grössere Entstellungen erfahren. Von Vers 6713 giebt Priam Mathabrun den Befehl, die befreundeten Fürsten zu Hülfe zu rufen. Seine Rede besteht aus zwei Strophen der Form: ababbcbc. Dann folgen die beiden Verse: *Or bien dilligemment* (a). *Et faictes bonne diligence* (b). (D t'en va bien hastivement, Et sy faiz bonne diligence). Hier bricht C ab. In BDE wird die Strophe bis zur Hälfte fortgeführt.

Mathabrun *Sire a vo [vostre D] commandement a*
Partiray de vostre presence. b

Nur in A ist die Strophe vollständig; es folgen noch bcbc
Or est il temps que je m'avance
De dilligemment m'en aler
Et que mon chemin je commence
Sans plus longuement demourer.

A bietet hier — ob die Hs. gleich isoliert steht — zweifellos ohne die ursprüngliche Lesart. Ganz abgesehen davon, dass dies die einzige Stelle wäre, wo A eine Interpolation aufzuweisen hätte, spricht für A einmal der Umstand, dass die Boten regelmässig Bemerkungen über ihre Reise machen, andererseits, dass sich wenigstens im 1. Teil der „Destruction“ keine weiteren unvollständigen Strophen belegen lassen.

200] Auch in dem anderen Falle 9817—23 hat A das Schema ababbcbc vollständig bewahrt, während D, BC individuelle Entstellungen zeigen.

	A	D	C
9817	Cicheus dictes aulx seigneurs	Cycheus dites aux seigneurs	Cicheus dites aux guetes
18	Qu'on face trompettes corner	Petis moyens haulx et greigneurs	
19	Et le dictes aulx plus greigneurs	Qu'ilz facent trompettes sonner	Qu'ilz facent sonner les trompettes

20	Car il est heure d'assembler	Car il est heure d'as- sembler	Car il est heure d'as- sembler
20a	Mon ost et qu'on face trambler		
21	Tambours macai- res et clairons	Tambours macaires et clairons	Tambours macaires et clairons
22	Pour la bataille commencer	Car maintenant nous partirons	Car maintenant nous partirons
23	Car maintenant nous partirons	Pour la bataille com- mencer	Pour la bataille com- mencer.

Es gehen in 9817 mit \mathcal{AD} zusammen; im übrigen zeigen sie esart \mathcal{E} . — Auf diese Worte des Agamenon folgt die Antwort des Cicheus 9824—28, und zwar die Bindezeile *Sire je voy avancer* und zwei weitere Reimpaare. Wir haben also \mathcal{A} das Reimschema ababbcbc, in \mathcal{D} und \mathcal{E} aabbcccd[+d]. \mathcal{E} zeigen überhaupt kein klares Schema. — Auch hier hat den richtigen Text, da die vorausgehenden Reden des Agamenon und Menelaus und die folgenden des Patroclus und Achill sämtlich das Schema ababbcbc zeigen, ausserdem auch in 9817 von \mathcal{BCD} gestützt wird, während \mathcal{E} ganz isoliert steht. Der Grund für die Änderung scheint mir darin zu liegen, dass \mathcal{BCDE} in Vers 9824 eine reimlose Zeile erblickten. Um dieser scheinbar reimlosen Zeile einen Reim zu verschaffen, stellten sie Vers 9822 und 23 um, was ohne Weiteres, ohne Entstellung des Sinnes geschehen konnte. Damit aber war das Schema ababbcbc zerstört. Da \mathcal{BCDE} durch die Umstellung in der 2. Hälfte der Rede Reimpaare hergestellt hatten, so führten \mathcal{DE} nun auch für die ganze Rede Reimpaare durch, indem \mathcal{D} 9820a und $\mathcal{E}(\mathcal{BC})$ 9818 fortliess, und jeder einige sonstige kleine Änderungen vornahm.

Fehlen grösserer Partien.

201] Wiederholt finden wir in \mathcal{AC} Strophen, die in \mathcal{D} \mathcal{BC} ohne ersichtlichen Grund gänzlich fehlen. So fehlen die Verse 6783 a—h ($a_3 b_4 a_8 b_4 b_8 a_4 b_8 a_4$), die eine der vier Strophen der Rede des Diomedes ausmachen. Da der Zusammenhang unter der Auslassung nicht leidet, so mochte \mathcal{BC} die Strophe überflüssig erscheinen. Dasselbe gilt von 7239 a—m, einer der drei Strophen, die Calchas an Apollo richtet. Sie wird ebenfalls von \mathcal{BC} unterdrückt. Schon die grosse Breite, mit der die Opferhandlungen des Achill und Patroclus dargestellt sind — dieselben umfassen die Verse 7045—7161 — macht es wahrscheinlich, dass die Rede des Calchas den Umfang gehabt hat, den sie in \mathcal{AC} zeigt.

202] Als gänzlich unbegründete Text-Verderbniss ist das

Fehlen der Verse 10251a—h aufzufassen. Die Verse enthalten eine Rede des Troillus, die derselbe hält, als er dem von Eneas niedergeworfenen Thoas völlig den Garaus machen will. Auf diese Worte knüpft die Abmahnung Hector's an, der Troillus von seinem Vorhaben abzubringen sucht. Troillus würde aber [nach D] seinem Vorhaben nur mimisch Ausdruck verleihen (wie dies allerdings ein in D vorhandener Theatervermerk verlangt: *Alors Troillus voudra tuer de son espee Thoas mais hector le gardera en disant . . .*). Doch findet sich ein derartiges stummes Spiel nirgendwo sonst in unserem Drama.

203] Die Neigung, den Text thunlichst zu kürzen, tritt noch hervor in der Tilgung der Verse 10584a—d. Sie enthalten die Meldung des Forcipus, dass er Priams Weisung (des Andromachiden Leichnam zu begraben) ausgeführt habe, sowie Priams Antwort: *C'est bien fait, j'en suis bien content*. Die Stelle ist im Sinne Milet's unentbehrlich, weil die Boten und Diener bei ihm jedesmal, wenn sie einem Befehl nachgekommen sind, darüber Rapport erstatten.

204] In einem einzigen Falle ersetzt D eine Strophe des Originals durch eine neue. Die aus 8 achtzeiligen Strophen bestehende Rede des Troillus (12314—77) bekommt dadurch, sowie durch die gleichzeitige Umstellung zweier Strophen ein ganz anderes Aussehen. Nach den Texten A und B (die bis auf Kleinigkeiten zusammengehen) hat nämlich D die dritte und vierte Strophe umgestellt, die Verse 12346—51 a. d. fünfte Strophe hinzugefügt und dafür hinter der sechsten (d. h. hinter 12361) folgende 8 Verse ausgelassen:

Je vieng a vous ma douce amie
Rempli de couroux et de pleur
Si est raison que je vous die
De quoy me vient ceste douleur
Qui me fait entrer en l'angeur
Innumerable et sans mesure
Tant se mue eur et malheur
Nul ne acet sa male adventure.

Einen Grund der Änderung vermag ich nicht zu erkennen, es sei denn, dass D die Verse 12338 - 45, welche lauten:

Helas quant en la guerre estoie
Toute ma force me doubloit
Quant a vostre corps je pensoie
Et de vous il me souvenoit. u. s. w.

als direkte Anrede des Troillus an Brisaida aufgefasst haben wollte und aus dem Grunde die Strophe, welche beginnt: *Où vueil je aler devers la belle*, verstellte. — C geht, wie bereits erwähnt mit A; B zeigt die Reihenfolge der Strophen wie

entbehrt aber sowohl die Strophe, welche \mathfrak{D} , wie die, welche \mathfrak{E} eigentümlich ist. \mathfrak{E} hingegen hat neun Strophen, \mathfrak{A} zeigt sowohl Vers 12346—53, als auch 12361a—d. Die Reihenfolge der Strophen in \mathfrak{E} ist dieselbe, wie in \mathfrak{A} , die \mathfrak{D} eigentümliche Strophe bildet die vierte Strophe, steht also zwischen Strophe 4 und 3 von \mathfrak{D} . — Auch die den Worten Troillus folgende Rede der Brisaida ist in \mathfrak{D} stark entlehnt, indem in diesem Texte 2 Strophen: 12385a—h und 12389a—h gänzlich fehlen.

Rondel.

205] Milet hat sein Drama mit einer ganzen Reihe von Rondels ausgestattet; doch begegnen nur Triolets¹⁾ (mit dem Refrain AB) und 16-zeilige Rondels²⁾ (mit dem Refrain ABBA). Er verwendet der Dichter in seinen Rondels nur Achtsilbler.

206] Die Hss., zum wenigsten \mathfrak{A} , überliefern uns durchgängig korrekt gebaute Rondels. Nur zwei Freiheiten scheint Milet selbst erlaubt zu haben. Im regelrecht gebauten Rondel muss a₁, die Nachbildung der ersten Refrainzeile A₁, ein anderes Reimwort zeigen als die Refrainzeile. Diese Regel scheint 7221 verletzt: hier zeigen $\mathfrak{A}\mathfrak{B}\mathfrak{C}$ *Or abregiez je vous en prie* (A 7217 lautet: *Attendez nous je vous en prie*). Nur 7221 schreiben 7221 statt *em prie: supplie*, das sich zur Not einsetzen liesse, ebenso gut aber als eine nachträgliche Änderung von $\mathfrak{D}\mathfrak{E}$ angesehen werden kann, um so mehr, als in \mathfrak{E} das Rondel gänzlich zerstört ist (vgl. § 210). — Die gleiche Unregelmässigkeit zeigt das Rondel 6972—79 hinsichtlich des Reimworts der sechsten Zeile b (6977), das identisch ist mit dem der zweiten Refrainzeile B (6973). Die Varianten gehen sehr auseinander. \mathfrak{A} bietet:

Achilles.

6972	Patroclus frere ³⁾	c'est bien dit	A
73	Je suis vostre ⁴⁾	a tousjours mais	B
74	En fait en vouloir ⁵⁾	et en dit	a

1) Triolets finden sich: 539, 950, 1234, 1896, 1988, 2055, 2482, 26, 2724, 3098, 6134, 6972, 7205, 7300, 7888, 10015, 11261, 11271, 117, 11641, 11906, 12679, 12971.

2) Sechszehnzeilige Rondels finden sich: 7213, 7217, 10183, 10929, 145, 12614, 13129.

3) sire \mathfrak{D} .

4) *le vostre a tout jamais* \mathfrak{D} , *le vostre tous jamais* \mathfrak{B} , *tout vostre a jamais* $\mathfrak{E}\mathfrak{F}$.

5) *En vouloir en fait* \mathfrak{D} , *En ceur en vouloir* \mathfrak{E} .

Patroclus.

6975 Achilles frere ¹⁾ c'est bien dit A

Achilles.

76 En nous deux n'ara qu'un edit a

Patroclus.

77 Et moy vostre ?) a tousjours mais b

Achilles.

78 Patroclus frere *) c'est bien dit A

79 Je suis votre⁴⁾ à tousjours mais B

6973 (B) ist in **BCDE** jedenfalls verderbt. Die Refrainzeile
B hat zweifellos *Je suis vostre a tousjours mais* gelautet, e
D 6979 zu **A** tritt.

In demselben Rondel hat sich, wie man sieht, Milet noch eine umgekehrte Freiheit erlaubt, indem er die Regel, daß wiederaufgenommene Refrainzeilen ganz gleich gebaut sein müssen, 6975 bewusst verletzt.

207] Ausser dem bereits angeführten Rondel 7217 h
 D noch vielfach Rondels zerstört. a_1 und a_2 (die Nachb
 dungen der ersten Refrainzeile) müssen immer verschiedene
 Verse sein. 1236 (a_1) und 1238 (a_2) sind aber in D ganz
 gleich, da in D 1238 lautet: *Alons nous en sans plus parle*
 statt *Partons d'icy sans arrester* Hc.

208] Durch Auslassen von Versen verstümmelt ist das Rondel 7839. Es fehlen in $\mathfrak{B}\mathfrak{D}$ die eingeklammerten Verse A(B)a(A)(a)b(A)B. Da das Rondel von Reimpaaren eingeschlossen ist, suchten $\mathfrak{B}\mathfrak{D}$ durch ihre Auslassungen offenbar auch das Rondel zu Reimpaaren umzugestalten. (B reimt mit der Bindezeile 7842).

209] Mehrfach ist in \mathfrak{D} die Rondelform auch durch Einschub von Pluszeilen verletzt. Das Rondel 3098 hat in \mathfrak{CD} die Form: $ABaABabAB$ bekommen.

91

Priam

3098 Seigneurs il est dore en avant

99 Temps de retraite en sa maison

Paris

3100 Nous en irons nous deux de-
vant

Priam

1 Seigneurs il est dore en avant

2 Temps de retrait maintenant

৬৬৬

Priam

Seigneurs il est dorenavant

Temps de retraite en sa maison

Paris

Nous en irons nous deux devant

Priam

Seigneurs il est dorenavant

Temps de retraite en sa maison

1) *sire D.*

2) le vostre D.

3) *sire D.*

4) tout votre a jamais 866.

	3103 Je vous mercie du plaisir grant	
Car de disner il est saison.	4 Que vous m'avez fait, c'est raison.	
Anthenor	Anthenor	
Seigneurs il est dore en avant	5 Seigneurs il est doren'avant	
Temps de retraire en sa maison.	6 Temps de retraire en sa maison.	

ist klar, dass 3102 (B) in der Lesart \mathfrak{X} beibehalten werden
ss, und \mathfrak{CDE} nur wegen des identischen Anfangs die Zeile
9 hier wiederholt haben. Dieser erste Fehler veranlasste
3103 und 3104 aus eigener Phantasie hinzuzudichten.

Ganz willkürlich ist auch die Änderung, die \mathfrak{D} mit dem
del 12679—87 vorgenommen hat. \mathfrak{D} ändert das Reim-
t in B, (12680), wohl weil ihm *bien trouvee* anstößig er-
ien. Um für das von ihm eingesetzte *bien venue* eine
mverbindung zu gewinnen, schob er nun nach 12682 einen
en Vers ein. Da er 12685 den Reim *-ee* nicht ohne wei-
es beseitigen konnte, so liess er 12687 das zuvor be-
tandete *bien trouvee* unangetastet. Auf diese Weise er-
lt das Rondel in \mathfrak{D} folgendes Aussehen:

	Agamenon	
12679	Brisaida ma belle amie	A
	Vous soiez la tres bien venue	c (<i>statt trouvee</i> B)
	Brisaida	
81	Chier seigneur je vous remercie	a
	Agamenon	
	Brisaida ma belle amie	A
(83)	Joyeux suis de vostre venue	c)
	Or sa ne vous desplaie mie	a
	De ce que je vous ay mandee	b
86	Brisaida ma belle amie	A
	Vous soiez la tres bien trouvee	B

ch das 8-zeilige Rondel 12971 ist durch Einschub des
rses *Jusques vous soyes retourné* (12977) zerstört. Statt
aAabAB zeigt \mathfrak{D} das Schema ABaAab \mathfrak{D} AB.

210] Von den sieben 16-zeiligen Rondels des 1. Teils
„Destruction“ sind von \mathfrak{D} drei völlig zertrümmert. Die
rse 7205—24d bilden drei Rondels; das erste ist ein
eiliges, die beiden folgenden sind 16-zeilige. Das erste
ndel ist von \mathfrak{BD} bewahrt worden, die beiden 16-zeiligen
egen sind verloren gegangen. \mathfrak{D} lässt vom ersten Rondel
r die ersten Refrainzeilen AB BA bestehen, vom zweiten
t Verse: ABABabba. Da nun in beiden Rondels die-
ben Reime wiederkehren, nämlich *-ie*, *-ons*, so erhält \mathfrak{D} fol-
ndes Strophenschema: $a_1 b b a_2 a_3 b b a_4 a_5 b b a_6$. Nun reimt
(7213) mit der letzten Zeile des vorausgehenden 8-zeiligen

Rondels (*en prie: partie*). Nach Abtrennung von a_1 (als Bindezeile) und von a_2 (als Waise) erhalten wir also fünf Reimpaare. So ist hier deutlich zu erkennen, dass \mathfrak{D} mit voller Absicht geändert hat. \mathfrak{B} lässt das erste Rondel ganz beiseite und behält vom zweiten nur die Nachbildung und Wiederaufnahme des ganzen Refrains bei [abba ABBA]; die übrigen sind ebenfalls bei \mathfrak{B} Reimpaare übrig geblieben. Auch in \mathfrak{D} ist das zweite Rondel zerstört, und zwar durch Fortlassung der Verse 7220 a und b).

Das 16-zeilige Rondel 11345 – 60 endlich ist von \mathfrak{D} zerstört, ohne dass an die Stelle des Rondels eine andere regelrechte Strophenform getreten wäre. In \mathfrak{D} haben die Verse 11347 – 50 und 11353 – 56 ihren Platz vertauscht, also an die Stelle der Form ABBAab ABabba ABBA ist die Form ABabba ABBAab ABBA getreten. In diesem Falle wird ein einfaches Versehen von \mathfrak{D} vorliegen.

Teil II:

Vorschläge zur Textverbesserung
der editio princeps.¹⁾

Prolog.

D'aubefins] D'aubespins	57 fort] fehlt
Moult souef fleurant (flair. B)	58 expandue] estandue
moult savorant B] Souef	60 la] ma
flair. et delitant A, Moult	67 monte] montay
doulx moult souefz savor. C	69 haultain entendement] hault-
l'oiseil] l'oiseau	teur d'entendement
la mer] l'onneur	75 Blasonnes] Blasonne
De] Et	84 subtilz C] fulcis
la plus C] le fleur	85 touchoient] trenchoient
feille B] feuillie A	

1) Einen vollständigen Variantenapparat zu geben, lag nicht in der Absicht. Ich verzeichne also im wesentlichen nur diejenigen Lesarten, die ich für die ursprünglichen halte. In zweifelhaften Fällen (besonders da, wo A verderbt erscheint) sind alle Lesarten vermerkt. Ein Stern vor der Variante bekundet, dass ich mich nicht für eine oder andere Lesart zu entscheiden vermag. (Dies ist fast nur im Falle, wenn sich die Lesart A gegen die sämtlicher anderer Texte durchsetzt.) Die Zifferangaben hinter den Varianten beziehen sich auf die Lesarten in Teil I, wo die betr. Lesarten besprochen sind.

Die fehlerhafte Lesart D steht links von der Klammer; das Siegel S steht nicht vermerkt, sondern nur die Siegel derjenigen Texte, welche die Lesart D stützen. Rechts von der Klammer ist die „ursprüngliche“ Lesart mit den Siegeln der Hss., welche sie bieten, verzeichnet.

In das Verzeichnis sind naturgemäss in der Hauptsache nur sachliche Verbesserungen aufgenommen; aber auch wichtigere graphische Varianten sind notiert.

Da ich bei meinen Untersuchungen von D ausgehe, so behalte ich hier (wie in Teil I) die Verszählung der Stengel'schen Ausgabe bei, auch da, wo in ihr Zählfehler vorliegen. (Ausser dem Fehler bei Vers 265, der bereits von Stengel [Einl. VII] vermerkt ist, sind mir noch in den Versen 4548, 4653, 7146, 8180, 8596 Zählfehler aufgestossen.)

Die szenischen Bemerkungen habe ich nicht in den Kreis meiner Untersuchung gezogen. Die Lesarten in denselben weichen zu sehr untereinander ab, als dass der Versuch, eine Lesart aufzufinden, die mit einiger Wahrscheinlichkeit die Lesart des Originals repräsentieren würde, hätte Aussicht auf Erfolg sein können. Anzunehmen ist allerdings, dass auch in dem Prolog der Bühnenvermerke A dem Original am nächsten steht.

- 85 la fleur] les fleurs 𐐰𐐣𐐣𐐣𐐣
 87 Entour mestoit] Autour
 avoit 𐐰𐐣𐐣𐐣𐐣
 97 Ces trois estoient si tres
 beaulx 𐐣] Ces trois excus
 estoient si beaulx 𐐰𐐣
 98 tres plaisans] si plaisans
 𐐰𐐣𐐣𐐣
 101 moult 𐐣𐐣𐐣] bien 𐐰𐐣
 110 trosne] costé 𐐰𐐣𐐣𐐣𐐣
 114 verdoient 𐐣𐐣𐐣] verdoioient
 𐐣𐐣
 115 compassés 𐐣𐐣] composez
 𐐰𐐣𐐣𐐣
 116 ses] ces 𐐰𐐣𐐣𐐣𐐣
 118 jo] j'en 𐐰𐐣𐐣𐐣𐐣
 121 laissié 𐐣𐐣] lachié 𐐰, lacié 𐐣
 128 je fuz 𐐣𐐣𐐣] j'estoie 𐐰𐐣
 132 Dessus] Mais dessus 𐐰𐐣
 (Et dessus 𐐣𐐣𐐣)
 branche] barre 𐐰𐐣𐐣𐐣𐐣
 140 Veis ung bel escusson 𐐣𐐣]
 Gi viz ung escusson 𐐰
 (Je vy ung bel escu 𐐣𐐣)
 141 escu 𐐣𐐣𐐣] estoit 𐐰𐐣
 142 En tour 𐐣] En trestout 𐐰𐐣𐐣
 144 Pourtraict] Painte 𐐰𐐣𐐣𐐣𐐣
 147 ung peu avoit 𐐣𐐣] avoit ung
 peu 𐐰𐐣𐐣𐐣
 este 𐐣𐐣] estee 𐐰𐐣𐐣𐐣
 154 fleur] fleurs 𐐰𐐣𐐣𐐣𐐣
 155 qui 𐐣] le quel 𐐰 (cf. 81)
 159 pensay 𐐣𐐣] passay 𐐰𐐣𐐣𐐣
 161 et 𐐣𐐣] fehlt 𐐰𐐣𐐣
 162 ot 𐐣] eust 𐐰𐐣𐐣𐐣
 des 𐐣] de 𐐰𐐣𐐣𐐣
 *166 leur ordre 𐐣𐐣𐐣] leurs
 ordres 𐐰 (leur ordres 𐐣)
 168 Et 𐐣𐐣𐐣] Mais 𐐰𐐣
 175 lignee 𐐣𐐣] lignie 𐐰𐐣 (cf. 43)
 176 dure 𐐣𐐣] duree 𐐰𐐣𐐣𐐣
 181 Adoncques] Adonc 𐐰𐐣
 *184 cherchier 𐐣𐐣𐐣𐐣] querir 𐐰
 196 elle 𐐣𐐣𐐣] celle 𐐰𐐣
 200 s'appeloient 𐐣𐐣𐐣] se
 soient 𐐰𐐣
 202 au 𐐣𐐣𐐣] fehlt 𐐰𐐣
 211 que] qui 𐐰𐐣𐐣𐐣𐐣
 212 Et maintenu 𐐣] A ma
 tenir 𐐰𐐣𐐣
 214 Les 𐐣𐐣] Leurs 𐐰𐐣𐐣𐐣
 215 payé 𐐣𐐣] paiant 𐐰𐐣
 216 Et des biens-faiz remuner
 Les biens-faiz sontr. 𐐰𐐣𐐣𐐣
 217 s'en 𐐣] se 𐐰𐐣𐐣𐐣𐐣
 *224 tousjours] aucune 𐐰, qu
 que 𐐣𐐣𐐣𐐣
 227 ainsi comme ung] c'est ain
 qu'ung 𐐰𐐣𐐣𐐣
 228 Il] Si 𐐰𐐣𐐣𐐣
 229 parolle 𐐣𐐣𐐣] matiere 𐐰
 234 pie 𐐣𐐣] pic 𐐣𐐣
 235 servir] fouir 𐐰𐐣𐐣𐐣
 245 aduit] seduit 𐐰𐐣𐐣𐐣𐐣
 250 au dit 𐐣𐐣] a cest 𐐰𐐣𐐣
 253 ou 𐐣𐐣𐐣] au 𐐰𐐣
 255 a 𐐣] en 𐐰𐐣𐐣𐐣𐐣
 256 d'ung bel 𐐣𐐣] de ung
 (du viel 𐐣, d'un viel 𐐣)
 263 n'en 𐐣𐐣𐐣] ne 𐐰𐐣
 querre 𐐣] aquerre 𐐰𐐣𐐣𐐣
 266 viel 𐐣𐐣𐐣] bel 𐐰𐐣
 268 pieca 𐐣] jadis 𐐰𐐣𐐣𐐣
 280 Si ay] J'ay 𐐰𐐣𐐣𐐣𐐣
 281 Et 𐐣] Sy 𐐰𐐣𐐣𐐣𐐣
 284 evidamment 𐐣] evident
 ment 𐐰𐐣𐐣𐐣
 288 y paroient 𐐣] y estoient
 (C avoient 𐐣𐐣𐐣)
 316 Par douleur] Par sa dou
 leur 𐐰𐐣𐐣𐐣𐐣
 qui] qu'il 𐐰𐐣𐐣𐐣
 *317 aultres 𐐣𐐣] qui sont 𐐰
 318 ensuivant 𐐣] ensement 𐐰
 324¹⁾ La] A 𐐰𐐣𐐣𐐣
 compassee] composee 𐐰𐐣𐐣𐐣
 326 de] en 𐐣𐐣𐐣
 327 composee] disposee 𐐰𐐣𐐣𐐣

1) Mit Vers 321 bricht in 𐐣 der Prolog ab.

Première Journée.

- Du ④ De 𐌺𐌹
 restablie] establie 𐌺𐌹𐌳𐌹
 Estably 𐌹] Restabli 𐌺𐌹
 aymoie] j'amoie 𐌺𐌹𐌳𐌹
 Trop 𐌹𐌳] Moult 𐌺
 j'assausdré] assauray 𐌺𐌹𐌳𐌹
 par ④ en 𐌺𐌹𐌳𐌹
 bien chose] chose bien 𐌺𐌹𐌳𐌹
 ramene 𐌹] remaine 𐌺𐌹𐌳𐌹
 entiere ④] planiere 𐌺𐌹𐌳𐌹
 Releveray 𐌹] Leveray 𐌺𐌹
 Macabrum] Mathabrun
 𐌺𐌹𐌳𐌹
 te 𐌹] t'en 𐌺𐌹𐌳𐌹
 Amphorbis 𐌹] Amphobius
 𐌺𐌹
 tout 𐌹𐌳𐌹] trestout 𐌺
 vois ④] voy 𐌺𐌹𐌳𐌹
 Anthenor] Anchises 𐌺𐌹𐌳𐌹
 veillez moy] veulliez a moy
 𐌺𐌹𐌳𐌹
 en 𐌹] a 𐌺𐌹
 venir ④] aler 𐌺𐌹
 Garde] Gard 𐌺𐌹𐌳𐌹
 luy 𐌹𐌳𐌹] ly 𐌺
 Aussi 𐌹] Et 𐌺𐌹𐌳𐌹
 Dieu] fehlt 𐌺𐌹𐌳𐌹
 quatre 𐌹] cinq 𐌺𐌹
 auray 𐌹𐌳] aray 𐌺𐌹
 et si] comme il 𐌺𐌹𐌳𐌹
 1 vois 𐌹] voy 𐌺𐌹
 2 roy] dieu 𐌺𐌹𐌳𐌹
 3 le roy aliconius ④] le hault
 roy liconius 𐌺𐌹𐌳𐌹
 5 commandé] destiné 𐌺𐌹𐌳𐌹
 6 desiné 𐌹𐌳𐌹] assigné 𐌺
 10 la 𐌹] sa 𐌺𐌹𐌳𐌹
 11 De ④] En 𐌺𐌹𐌳𐌹
 14 Sur] Ca 𐌺𐌹𐌳𐌹
 17 qui luy] comme il 𐌺𐌹𐌳𐌹
 20 luy raconter ④] pour luy
 compter 𐌺𐌹
 171 Que j'ay mon messaige par-
 fait 𐌹𐌳] Comment j'ay
 mon voiage (message ④)
 fet 𐌺𐌹
 177 Avec] Avecques 𐌺𐌹𐌳𐌹
 pour ④] par 𐌺𐌹𐌳𐌹
 178 en desplaist ④] desplaisoit
 𐌺𐌹
 179 viendra] vendra 𐌺𐌹𐌳𐌹
 182 il fault ④] il nous fault 𐌺𐌹𐌳𐌹
 188 illec endroit ④] droit la de-
 vant 𐌺
 *190 moult 𐌹𐌳𐌹] tous 𐌺
 191 voys ④] voy 𐌺𐌹𐌳𐌹
 193 Trespuissant roy le dieu 𐌹𐌳]
 Priam, le puissant dieu
 𐌺𐌹 (cf. 163)
 194 Regent les habitants des
 cieulx 𐌹𐌳] Rengnans et
 habitans es c. 𐌺𐌹
 202 chascun puisse] tout chascun
 puist 𐌺𐌹
 206 A 𐌹𐌳] De 𐌺𐌹
 208 Amporbis 𐌹𐌳𐌹] Ampobius
 𐌺
 212 Pres d'obeir ④] Prest a
 obeir 𐌺𐌹𐌳𐌹
 219 en ④] a 𐌺𐌹𐌳𐌹
 225 incontinent] presentement
 𐌺𐌹𐌳𐌹
 226 bien ④] il 𐌺𐌹𐌳𐌹
 230 illec ④] droit la 𐌺𐌹
 241 une ④] la 𐌺𐌹
 242 Anthenor 𐌹𐌳] Ha chier pere
 𐌺𐌹
 247 leur 𐌹𐌳] ment 𐌺𐌹
 248 gard] garde 𐌺𐌹𐌳𐌹
 249 salver] garder 𐌺𐌹𐌳𐌹
 258 Luy et enneas tous ④] Et
 luy et enneas 𐌺𐌹
 260 roy ④] dieu 𐌺𐌹𐌳𐌹

- 261 Garde] Gard 𐌹𐌺𐌾𐌿
 264 Ouy] *fehlt* 𐌹𐌺𐌾𐌿
 270 Vous estes le] Car vous
 estes 𐌹𐌺𐌾𐌿
 *271 Pour dieu alez devant.
 𐌹𐌺𐌾𐌿𐌸: Mais vous 𐌹𐌺𐌾𐌿]
 𐌹𐌺𐌾𐌿𐌸: Je vous jure
 mes dieux trestous 𐌹
 *272 Car 𐌹𐌺𐌾𐌿] Que 𐌹
 n'yray je 𐌸] je n'iray 𐌹𐌾𐌿𐌸
 274 cy plus 𐌸𐌿] plus cy 𐌹𐌾
 278 donc 𐌸] dont 𐌹𐌾𐌿𐌸
 281 voys 𐌹𐌾𐌿𐌸] voy 𐌹
 282 nulz d'eulx] nul cy 𐌹𐌾𐌿𐌸
 284 faiz 𐌸] fay 𐌹𐌾𐌿𐌸
 285 de 𐌿𐌿] en 𐌹
 287 Regardez sire regardez veez
 les cy] R. sire ve (vees 𐌿)
 les cy 𐌸𐌿 (R. cy sire ve
 les cy 𐌿, R. cy sire les
 ve cy 𐌹)
 294 de corps d'ame] d'armes de
 corps 𐌹
 296 seigneur] pasteur 𐌹𐌺𐌾𐌿𐌸
 299 faveur 𐌸𐌿] valeur 𐌹𐌾
 301 du ciel 𐌸𐌿] des cieulx 𐌹𐌾
 310 grande beaulté] grant leaulté
 𐌹𐌺𐌾𐌿
 311 bonté] beaulté 𐌹𐌺𐌾𐌿𐌸
 312 esjouissance 𐌸] resjouis-
 sance 𐌹𐌾𐌿𐌸
 *317 largesse 𐌸𐌿𐌿] noblesse 𐌹
 320 parent de vostre grant]
 vassal né de vostre 𐌹𐌺𐌾𐌿𐌸
 324 vostre grant 𐌿] la vostre
 𐌹𐌺𐌾𐌿
 331 grande] haulte 𐌹𐌺𐌾𐌿𐌸
 340 a 𐌿𐌿] *fehlt* 𐌹𐌺
 341 saulve] sault 𐌹𐌺𐌾𐌿𐌸
 351 gardent] garde 𐌹𐌺𐌾𐌿𐌸
 361 Sire] Dieu 𐌹𐌺𐌾𐌿𐌸
 366 Pour servir] Pour vous ser-
 vir 𐌹𐌺𐌾𐌿𐌸
 367 en] a 𐌹𐌺𐌾𐌿𐌸
 368 me] nous 𐌹𐌺𐌾𐌿𐌸
 369 comparoir 𐌸] comparer
 371 je 𐌸] bien 𐌹𐌾𐌿𐌸
 374 Amys] Amez 𐌹𐌺𐌾𐌿𐌸
 377 passé 𐌿] depuis 𐌹𐌺𐌾𐌿
 378 tant est 𐌸𐌿] est tant
 382 doye] doy je 𐌹𐌺𐌾𐌿𐌸
 389 il] ilz 𐌹𐌺𐌾𐌿𐌸
 391 Done] Dont 𐌹𐌺𐌾𐌿𐌸
 j'é] j'ay 𐌹𐌺𐌾𐌿𐌸
 invité] incité 𐌹𐌾𐌿𐌸
 *400 leurs 𐌸𐌿𐌿] telz 𐌹
 404 ont] m'ont 𐌹𐌺𐌾𐌿𐌸
 410 les] ses 𐌹𐌺𐌾𐌿
 412 veust] veult 𐌹𐌺𐌾𐌿𐌸
 413 qui] que 𐌹𐌺𐌾𐌿𐌸
 418 Partie 𐌿] Grant partie
 419 que comme] bien
 𐌹𐌺𐌾𐌿𐌸
 420 S'en tourmente] Et
 lente 𐌹𐌺𐌾𐌿
 433 conseiller] conseiller 𐌹
 435 Recouvree 𐌸] Acqu
 𐌹𐌾𐌿𐌸
 439 en] grant 𐌹𐌺𐌾𐌿𐌸
 440 des 𐌿] de 𐌹𐌺𐌾𐌿
 449 De 𐌿] Des 𐌹𐌺𐌾𐌿
 455 Que nul] Et nulz 𐌹𐌺𐌾𐌿
 459 met 𐌿] mue 𐌹𐌺𐌾𐌿
 au] a 𐌹𐌺𐌾𐌿𐌸
 460 sa 𐌿] la 𐌹𐌺𐌾𐌿
 470 devers 𐌿] envers 𐌹𐌺𐌾𐌿
 *471 guerdon 𐌸𐌿𐌿] loier
 473 Si 𐌿] Je 𐌹𐌺𐌾𐌿
 476 Dictes] Parlez 𐌹𐌺𐌾𐌿𐌸
 479 du tout] trestout 𐌹𐌺𐌾𐌿
 480 que] *fehlt* 𐌹𐌺𐌾𐌿𐌸
 481 Bon y est et] Que
 est car 𐌹𐌺𐌾𐌿𐌸
 482 si] plus 𐌹𐌺𐌾𐌿𐌸
 486 Anthenor] Ha Anth
 𐌹𐌺𐌾𐌿𐌸
 489 Athimas] Achimas 𐌹
 493 voys 𐌸𐌿] voy 𐌹

- Salennie] Salemine 𐌺𐌹𐌸𐌸
 Acoup qui ne sejourne mye]
 Et mettent sur le mas le
 signe 𐌹, Et mettre sur
 le mas leur signe 𐌸𐌸
- Gy] Je 𐌺𐌹𐌸𐌸
 vois 𐌹𐌸𐌸] voy 𐌹
 je vous affie] a la saintine
 𐌺𐌹𐌸𐌸
- Et (Je 𐌸) reviendre tout
 maintenant 𐌹] Puis qu'il
 vous plect hastement 𐌹,
 Puis qu'il plect a mon
 chier seigneur 𐌸)
- de 𐌹𐌸] pour 𐌹𐌸
 moult] *fehlt* 𐌺𐌹𐌸𐌸
- Je] Mais je 𐌺𐌹𐌸𐌸
 vostre 𐌸] vo 𐌺𐌹𐌸𐌸
- Qui sont personnes] Lesquelz
 sont gens 𐌺𐌹𐌸𐌸
 quier 𐌹𐌸] veul 𐌹𐌸
- grece] je verray] europe
 verray 𐌹𐌸
- tout droit aler voudray
 𐌹𐌸𐌸] droit le chemin
 iray 𐌹
- Et pour sa seur] Pour
 exione 𐌺𐌹𐌸𐌸
- Dieu] Dieux 𐌺𐌹𐌸𐌸
 dieu] dieux 𐌺𐌹𐌸𐌸
- Car de present a vous je
 me commant 𐌹] Et (Car 𐌸)
 de present adieu je vous
 command 𐌹𐌸
- Gardez 𐌹𐌸] Saulvez 𐌹𐌸
 cy] et 𐌺𐌹𐌸𐌸
- entreprendre 𐌹𐌸𐌸] icy pren-
 dre 𐌹 (vgl. 198)
- Bien suis gardé se
 c'est par vostre garde
 Pour exione veul ce fait
 entreprendre 𐌺𐌹𐌸𐌸
- baille 𐌹] bailliez 𐌹𐌸
 de 𐌹] la 𐌹𐌸
- 551 seigneur 𐌹𐌸] sire 𐌹𐌸
 552 moy 𐌸] nous 𐌺𐌹𐌸𐌸
 573 Si] Il 𐌺𐌹𐌸𐌸
- 574/5 Athimas] Achinas 𐌺𐌹𐌸𐌸
 580/1 Athimas 𐌹] Achinas 𐌺𐌹𐌸𐌸
- 584 u. s. w. voys 𐌸] voy 𐌹
 594 la 𐌹𐌸] sa 𐌹𐌸
- *595 Qu'il (Qui 𐌹𐌸) leur requiere
 𐌹𐌸] Qui leur priere 𐌹,
 Iront arriere 𐌹
- *596 Ne voudront a son gré
 respondre 𐌹𐌸𐌸] Sans vou-
 loir a son gré r. 𐌹
- 601 Et soustien 𐌹] Et la sou-
 stien 𐌺𐌹𐌸𐌸
- 603 trop] moult 𐌺𐌹𐌸𐌸
- 608 en] a 𐌺𐌹𐌸𐌸
- 620 pas n'est] n'est pas 𐌺𐌹𐌸𐌸
- 624 Et 𐌸] Ne 𐌺𐌹𐌸𐌸
- 625 folles] faictes 𐌺𐌹𐌸𐌸
- 627 et] ne 𐌺𐌹𐌸𐌸
- 629 tien 𐌹𐌸] crains 𐌹𐌸
- 639 pas 𐌸] point 𐌺𐌹𐌸𐌸
- 641 Que] Qu'en 𐌺𐌹𐌸𐌸
- 642 te voye] t'oye 𐌺𐌹𐌸𐌸
- 645 tost legierement] tost et
 legierement 𐌺𐌹𐌸𐌸
- 648 Moult] Tous 𐌺𐌹𐌸𐌸
- 655 Pourquelle] Par quel 𐌺𐌹𐌸𐌸
- 660 Impetueulx 𐌹𐌸] Injurieux
 𐌹𐌸
- 663 Par 𐌹] Pars 𐌺𐌹𐌸𐌸
 dilligemment 𐌹𐌸] legiere-
 ment 𐌹𐌸
- 666 te oy] t'os 𐌺𐌹𐌸𐌸
- 671 m'en 𐌸] me 𐌺𐌹𐌸𐌸
- 674 droit a] vers 𐌺𐌹𐌸𐌸
- 676 mayne 𐌹𐌸] tourne 𐌹𐌸
- *678 Arriverons 𐌹𐌸𐌸] Chemi-
 nerons 𐌹
- 681 nef] nave 𐌺𐌹𐌸𐌸
- 683 u. s. w. Athimas] Achinas
 𐌺𐌹𐌸𐌸

- 703 la fust laomedon] laomedon
 fut *AC*
 707 Si] S'il *ABCE* (Cil *E*)
 716 pardonnera *E*] pardonra
ABCE
 717 De tout son cueur et sa
 puissance] Son mal talent
 et desplaisance *A*
 727 en] ay *ABCE*
 728 mains coupz *F*] maint coup
AB
 d'espee *BC*] de l'espee *AC*
 729 on] s'on *ABCE*
 737 le] ce *ABCE*
 739 est *BC*] t'est *AC*
 741 tu] *fehlt* *AC*
 mon] ce *AC*
 742 dommaiger *BC*] laidengier
AC
 744 cy plus *E*] plus cy *ABCE*
 748 De] A *ABCE*
 752 navire *BC*] navie *AC*
 756 droit *E*] grant *ABCE*
 758 je voy devant nous *E*] de-
 vant nous je voy *AB*
 759 ne] n'en *ABCE*
 760 Nous y serons] Vous y
 serez *ABCE*
 762 A] *fehlt* *ABCE*
 765 de *E*] grant *AC*
 768 pas *BCCE*] point *A* (cf. 122)
 771 aurez] avez *ABCE*
 775a Je voy parler a eulx tout
 droit *AC*
 776 cieulx *BC*] dieux *AC*
 tres] bien *ABCE*
 777 Priam quelque] Priam en
 quelque *ABCE*
 780 Tost] Tout *ABCE*
 781 puisse *BCCE*] puist *A*
 maint *E*] moult *AC*
 783 prudent] puissant *ABCE*
 787 tres] moult *AB*
 788 lequel *B*] Priam *ACCE*
 790 tant est *BCCE*] est et
 791 il a] il l'a *ABCE*
 793 pas n'est *BC*] n'est pas
 798 belle et jeune] jeune et g
ABCE
 802 veult *BC*] vient *AC*
 803 bien *CE*] moult *AB*
 807 vous luy feistez si
 luy avez fait si *ABCE*
 809 Et tout cecy veult il
B] Et nonpourtant
 veult *AC*
 812 sois] soiez *ABCE*
 816 de cueur parfaitement
 mortel pensement *AB*
 818 doncques *E*] dont *AB*
 820 nous *BC*] moy *AC*
 rudement *BC*] faictier
AC
 823 demande] desire *ABCE*
 824 il *E*] *fehlt* *ABCE*
 825 Responderons] Respond
ABCE
 830 amassez] armees *ABCE*
 831 et *E*] ou *ABCE*
 *832 Si n'a il pas *ABCE*, Si
 pas *E* (cf. 185)
 pour] de *ABCE*
 tous] *fehlt* *ABCE*
 833 bien peu doubtables]
 peu doubtees *ABCE*
 835 s'en *E*] se *ABCE*
 836 alés *E*] veulliez *ABCE*
 837 De] Pour *ABCE*
 a] vers *ABCE*
 842 la *E*] lui *AC*
 851 roy *E*] due *ABCE*
 852 ravoir] avoir *ABCE*
 853 aurons *E*] avons *ABCE*
 859 luy *BCCE*] ly *A*
 860 d'icy] des cy *ACCE*
 862 pas plus *E*] plus
ABCE
 864 bien *E*] *fehlt* *ABCE*

- 66 Je declaireray tout mon B[]
 Je luy declaireray mon A[]
 68 roy doint joye] dieu se-
 queure ABCE
 71 roy [] duc ABCE
 72 Et anoncier] De noncier A[]
 76 tant [] ce A[]
 77 esté BCE] estee A (vgl. 114)
 81 sa [] la A[]
 renvoyee B[] envoiee A[]
 82 refusee B] deniee ACE
 85 Gardes] Gaster ABCE
 88 Laidement B[] Lendemain
 A[]
 93 Devant la [] En nostre ABCE
 94 devant ma face] dedens ma
 sale ABCE
 97 de present BCE] presente-
 ment A
 02 lerrez BCE] perdrez A
 07 a ceste foiz B[] ceste foiz
 A[]
 09 fort [] bien ABCE
 15 tant que CE] quanque(s) AB
 16 Ha chier [] Helas ABCE
 17 sauroit [] pourroit ABCE
 25 hault [] fehlt A[]
 j'onnore [] je honneure A[]
 26 Ilz m'ont remis par leur
 bonté] Car ilz m'ont mis
 en verité ACE
 34 avant aler BCE] aler de-
 vant A
 37 nous en] men A[]
 39 ma B[] no A[]
 42 veue [] tenue ABCE
 49 Je voy [] Vey ABCE
 54 n'aura CE] n'ara AB
 61 noz [] mes ABCE
 63 avoir [] ravoir ABCE
 64 Si en ay eu moult grant
 labour B] S. e. a. j'eult
 mainte douleur A (S. e. a.
 je eu maint labour []
 969 droit sans plus] tout droit
 sans A[]
 979 dy] diras ABCE
 980 Devers CE] Devant AB
 984 Au palays si tost [] Au-
 plus tost apres ABCE
 985 Va tost B[] Or va A[]
 987 le me commandez B] l'avez
 commandé A[]
 993 que se [] se vous ABCE
 994 que ailliez] si alez A[]
 995 va [] veult ABCE
 998 sommes tous] serons tantost
 ABCE
 1008 devant] devers ABCE
 1012 Nescor] Nestor ABCE
 1013 Pourquoi, vous ne l'ignorez
 mye [] Et pourquoi vous
 n'inorez mie ABCE
 1024 Si [] Et ABCE
 1032 aussi pour [] pour aussy
 ABCE
 1042 en [] a ABCE
 1048 tost car] avant ABCE
 s'appresche] s'appresse
 ABCE
 1052 A vous voulons nous []
 Nous voulons a vous ABCE
 1054 Si allez vers le] Et aller
 devers ABCE
 1059 j'en] je ABCE
 1061 partons [] partez ABCE
 1066 vous venez tous [] venez
 trestous A[]
 1071 Ouil sire] Ouil chier seig-
 neur ABCE
 1073 Nous te suivrons] Et nous
 te suivrons ACE
 1075 Par [] Des ABCE
 1081 mes yeulx CE] mon visz AB
 1083 vous] le ABCE
 1085 le [] vous ABCE
 1088 je nommeray tous [] je
 vous nommeray ABCE

- 1093 ung villain] ung tres vil-
 lain *ABCE*
 1096 grant] gent *ABCE*
 1102 Si *E*] Et *ABCE*
 1104 vivroit *ABCE*] viveroit *A*
 (vgl. 61)
 1105 aurés *E*] ariez *AC*
 *1107 a *ABCE*] en *A*
 *1110 faisoie grant folie *ABCE*]
 je f. f. *A*
 1116 roy *E*] duc *ABCE*
 1132 Et devant vous] Devant
 vous tous *ABCE*
 1133 injures] responses *ABCE*
 1143 leur *ABCE*] *fehlt* *AC*
 1149 tres bien *ABCE*] assez *AC*
 1154 seroit bon *E*] bon seroit
AB
 1156 y] *fehlt* *ABCE*
 1158 si *E*] nous *ABCE*
 *1163 chevance *ABCE*] puis-
 sance *A*
 1168 prio] pri *ACE*
 1174 Voz *E*] Nos *ABCE*
 1185/6 u.s.w. Amphorbius *ABCE*]
 Amphobius *AC*
 1190 alons] aillons *ABCE*
 1192 n'y *E*] ne *ABCE*
 conseil *E*] chose *AC*
 1193 le] la *ABCE*
 1195 diray moult] diray je moult
ABCE
 1196 Il fault aler *E*] Aler fault
ABCE
 1197 mois *ABCE*] ans *AC*
 1203 mandiez *E*] mendez *ABCE*
 1205 Abaissons *B*] Abaissez
ACE
 1212 cruel *ABCE*] crueulx *AC*
 1213 aille] vaille *ABCE*
 1216 Il n'y aura] Ilz n'aront *AC*
 1220 C'est *E*] Est *ABCE*
 1222 nous *E*] me *ABCE*
 1228 a tant *E*] a ce *ABCE*
 1224 Tel cuildre] Car tel cuide
ABCE
 1225 Qui *E*] Qu'il *ABCE*
 n'aura *E*] n'ara *ABCE*
 corps] cœur *ABCE*
 1233 cy plus] plus cy *ABCE*
 1238 Alons nous en sans plus
 parler] Partons d'icy sans
 arrester *ABCE*
 1239 Jusques ad] Jusqu'a *ABCE*
 1244 les pleurs] le pleur *ABCE*
 1248 croy que] sai ge que *A*
 (voy je que *E*)
 1249 point homme *E*] nul prince
ABCE
 1255 pere grant] grant-pere
ABCE
 1256 noz] voz *ABCE*
 1257 Et vostre *ABCE*] Vostre *AC*
 villainement *E*] pareille-
 ment *A*
 *1267 chevance *ABCE*] vaillance *A*
 1270a De voz bons amis qui
 sont mors *ACE*
 1271] 1272 *ABCE*
 1272] 1271 *ABCE*
 1275 Pour lesquelz suys] Par
 lesquelz je suis *A*
 1279 tous *B*] trestous *ACE*
 1286 estre bien] bien estre
ABCE
 *1289 cher *ABCE*] doulx *A*
 1296 Comme l'ainé] Comme en
 l'ainé *ABCE*
 1307 meffacent] fourfassent
ABCE
 1309 Si] Et *ABCE*
 1313 garde] charge *ABCE*
 1314 Tout maintenant] Mon
 chier enfant *ABCE*
 1343 dy] est *ABCE*
 plaise] plaist *ABCE*
 1344 me *E*] moy *ABCE*
 1352 accroist *CE*] selon *AB*

- 53/4 i(n)iquitatem] *fehlt*
 1136
- 55 la [E] de 1136
 56 en] a 1136
 72 en] de 1136
 76 quegnoulle B] quelongue
 1136, coloigne E
 77 vueilliez vostre discretion]
 veul une distracion 1136
 78 Adviser B[E] Diviser 1136
 79 je diray] dire 1136
 89 pas [E] *fehlt* 1136
 92/3 principibus] principiis
 1136
 * aliquid subito si illi con-
 tingerit et fortuna veniat
 sinistro] qui demum ter-
 minari (?) contingunt sine
 sinistro 1136
 100/1 Illud enim potest dici
 felix principium] Juxta
 illud felix potest dici p.
 1136
 103 Et] *fehlt* 1136
 jusques a [E] jusques en
 1136
 Perthelophe] Partenoppe
 1136
 114 Imaginez [E] Considerez
 1136
 115 lestrive] lescremie 1136
 120 Nous nous mettrons] Nous
 mettrons 1136
 121 Et ceste tres noble cité
 B[E] Ceste noble et belle
 c. 1136
 128 telz [E] tous 1136
 133 Si elle feust BDE] S'elle
 feusist 1136 (vgl. 66)
 134 qu'on la peust] qu'on
 pensist 1136 (vgl. 67)
 149 et redoubté] et tres re-
 doubté 1136
 *1451 la grace de B[E] l'hon-
 neur d'hector 1136
 1465 seigneur B[E] pere 1136
 1467 vous [E] nous 1136
 1468 n'aurez] n'avez 1136
 1473 si] s'il 1136
 1478 leur [E] la 1136
 1481 si [E] je 1136
 u.s.w. j'auray[E] j'aray 1136
 1482 noble [E] belle 1136
 1483 avec [E] avecques 1136
 1491 ou] en 1136
 *1493 Et que le rossignol ap-
 prent B[E] En lequel
 roussignol a. 1136
 1496 veust] veult 1136
 1500 a] en 1136
 *1503 Si le B[E] Que je 1136
 1507 fuicte B[E] sieute 1136
 1511 cueur [E] oeil 1136
 1521 Adonc] Adoncques 1136
 1522 jusques au] jusqu'a 1136
 1532 de [E] que 1136
 1536 de richesse] de riceses
 1136
 1544 veues [E] ven 1136
 1550 je] *fehlt* 1136
 1552 Je luy diroie tout [E]
 Luy diroie trestout 1136
 1555 leur] le 1136
 1559 faees] fees 1136
 1563 tout premierement [E]
 trestout plainement 1136
 1570 d'elles me faisoit B] si
 me f. 1136
 1573 Et que Juno] Mais Juno
 si 1136
 1574 donnoye B] jugoie 1136
 *1577 Et que Pallas B[E] Et
 Palas si 1136
 1578 c'elle] s'elle 1136
 1593 Quant j'en tous leurs
 membres veuz] Q. j'eux

- veu tous leurs membres
 nues *ABCE*
 1597 tout] trestout *ABCE*
 1598 sa *B*] ma *ACE*
 1599 Adonc] Lors *ABCE*
 1603 gain *E*] grain *ABCE*
 1610 Que me] Que vous me
ABCE
 1615 A tout ce qui(1)] A ce
 qui en *ABCE*
 1618 le *BE*] leur *AC*
 1619 le] *fehlt* *ABCE*
 1621 dy tout] dis je tout *ABCE*
 1622 Sauf] Sauve *ABCE*
 1624 navire *BE*] navie *AC*
 1625 pas *E*] point *ABCE*
 1626 de] *fehlt* *ABCE*
 1630 Et] *fehlt* *ABCE*
gy] je *ABCE*
 1632 en] a *ABCE*
 1634 acquerre] conquerre *ABCE*
 1636 Vostre *E*] Vo *ABCE*
 1642 estes *E*] es *ABCE* (cf. für
 diesen u. ff. Verse 174)
 1643 Entendez *ADCE*, Enten cy
BE
 1647 Or sachez vous bien que]
 Vous sachez que *AC*
 1655 tu le scez *E*] vous sachez
AC
 1656 te *E*] vous *ABCE*
 1658 failly] menti *ABCE*
 1661 s'on envoie] s'envoies
ABCE
 1662 Ou *E*] Au *AB*
 1667 voz *E*] nos *ABCE*
 1668 te] vous *ABCE*
 1669 Pence *E*] Pensez *ABCE*
 1670 Que nous n'ayons le tort
BE] Affinque n'aions t. *A*
 1671 Toy mesmes seras *BE*] *A*
 Vous moisme y serez *A*
 (Vous mesmes serés *E*)
- 1673 tes *BE*] vos *AC*
 1680 n'en] vous ne *ABCE*
 1683 vous] *fehlt* *ABCE*
 mon] nostre *ABCE*
 1687 donc] certes *ABCE*
 1698 Si *B*] S'il *ACE*
 1699 Laissez *B*] Laisse *A*
 voulenté] sauveté *ABCE*
 1700 leur] le *ABCE*
 1702 Lachez *BE*] Laissiez
 *1704 La pourrons faire le
 gement] La pourrez f
 trestout le vengeance
 (La pourrez vous f. l. v
 1706 aurons *E*] raron *ABCE*
 1707 doux pere *E*] pere
ABCE
 1708 le voille *B*] la naive
 1711 croyés *B*] craignez *A*
 1716 louer] priser *ABCE*
 1718 Encor] Encore *AB* (
 cores *CE*)
 1721 toy] vous *ABCE*
 1722 commande *B*] comm
ACE
 1724 en brief *B*] aussy *AC*
 vostre *E*] nostre *ABCE*
 1726 Monter] Montez *ABCE*
 1728 tres grant] joye et *A*
 *1732 bon sens *BECE*] vouloir
 tel] tous *ABCE*
 1737 Comment qu'il soit]
 leur diras *ABCE*
 1738 et bien] bien et *ABCE*
 1739 Va bien] Va y bien *AB*
 te le] le te *ABCE*
 1740/1 Macabrum] Mathab
ACE
 1441 je voys presentement
gy voy tout prestem
ACE
 1743 Qu'ilz] Et qu'ilz *ABCE*
 tous] *fehlt* *ABCE*

- 4 Par devers B] Par de-
vant ADE
- 7 pere n'en] pere plus n'en
ADE
- 2/3 u. s. w. Macabrum]
Mathabrun ADE
- 0 verras] feras ADE
- 1 est temps E] est grant
temps ADE
- 4 mon frere BE] mon seig-
neur A
- 5 sa] sus ADE
donques alons] doncques
or alons ADE
- 8 serré] hasté ADE
- 2 mesaise BE] malaise A
- 4 tant] tout ADE
- 5 ayes B] metz ADE
- 9 verré] verray ADE
- 1 doulx BE] chier A
- 3 Que t'ay] Que je t'ay ABE
- 5 Jusques a tant que je te
revoye] Jusqu'a tant que
te verray ADE
- 7 j'auray grant joye] joye
j'aray ADE
- 5 Que as] Que t'as ADE
tel E] ton A
- 9 Et de toutes la moins
eureuse] De toutes aultres
plus peureuse ADE
- 4 beau EE] mon A
- 3 Pas EE] Point A
- 4 doulx BE] tous A
- 5 par ainsi tout E] par con-
sequant ABE
- 9 jour E] temps ABE
viendra] venrra ADE
- 5 ou E] fehlt A (si E)
demoure BE] demoura A
- 7 Rapaisez vous dont a ceste
heure] Qui jamais jour
ne vous fault A (Der
Vers fehlt BE)
- 1852 avec] avecques ADE
- 1854 douleur] douleurs ADE
- 1857 revendrons BE] revenons
A
- 1859 vous courrouce] vous en
courcilz ADE
- 1874 soustiens] soustien ADE
- 1875 pryé B] pri ADE
- 1876 supplie B] suppli ADE
- 1897 beaulx] vous ADE
- 1898 Adieu pere E] Adieu chier
pere ABE
- 1903 beaulx] vous ABE
- 1904 Vray dieu BE] Vrais dieux
A
- *1912 Et de vertus ramplis BE]
De vertus sont remplis A
- 1914 sens et entendement] har-
diesse et prudence ABE
- 1919 Se au cueur j'é grant mal]
Si j'ay au ceur bien mal
ADE
- 1922 m'en B] me ADE
- *1923 cueur en retraire BE]
parler r. A
- 1925 S'ilz avoient E] S'il en
vient ABE
- 1929 Rien E] Riens ABE
- 1930 dont tout ce doulourense-
ment] doncques tout ce
doulousement ABE
- 1933 prie E] pri ABE
- 1937 mettre] mettez ADE
- 1941 A qui tu voys porter] Que
tu vois tant porter ABE
- 1944 bien E] tres ABE
- 1951 Qu'ay en mon cueur] Que
j'ay au ceur A
- * bien BE] moult A
- 1954 femme] mere ABE
- 1959 Et estimer] Ymager ADE
- 1960 bien] fehlt ABE
- 1961 enfant] qu'enfant ADE
- *1963 assseurer BE] adviser A

- *1964 soies reconfortee 𐌺𐌹𐌳𐌹
muez vostre pensee 𐌶
- 1965 Douce mere] Et douce-
ment 𐌺𐌹
- * muez vostre pensee 𐌹
soiez resconfortee 𐌶
- 1971 n'aide pas grandement]
n'y aide pas gramment
𐌺𐌹𐌳𐌹
- 1977 souffrance 𐌹] penance
𐌺𐌹𐌳𐌹
- 1978 Que j'ay au cueur 𐌹]
Qu'ay en mon ceur 𐌺𐌹𐌳𐌹
aux dieux] a eulx deux
𐌺𐌹𐌳𐌹
- 1985 tenir] craindre 𐌺𐌹𐌳𐌹
- 1986 croit] voit 𐌺𐌹𐌳𐌹
- 1987 moult] fort 𐌶
- 1992 attendons 𐌹] attendions
𐌺𐌹𐌳𐌹
- 1993 Cuidant que plus tost
deussiez venir] Que vous
deussiez plus tost venir
𐌺𐌹𐌳𐌹
- 1995 prestz] prest 𐌺𐌹𐌳𐌹
- 2000 Alons y sans plus 𐌹𐌹]
Alons sans plus cy 𐌺𐌹𐌳𐌹
- 2002 A lui compaignons or avant
𐌺𐌹] Or avant compag-
nons avant 𐌺𐌹
- 2005 sire] seigneur 𐌺𐌹𐌳𐌹
- 2013 vostre 𐌺𐌹𐌳𐌹] no 𐌶
maleurté 𐌺𐌹𐌳𐌹] maleureté
𐌶 (cf. 35)
- *2014 voz 𐌺𐌹𐌳𐌹] noz 𐌶
- *2017 tres doulx 𐌹𐌹] gentil 𐌶
(𐌺: tres chier)
- 2020 fichee] afficee 𐌺𐌹
- 2022 Ains qu'il soit l'annee
passee] Avant que soit
passe(e) l'annee 𐌺𐌹𐌳𐌹
- 2028 Nous nous devons] Nous
devons nous 𐌺𐌹𐌳𐌹
- 2032 mettez 𐌹] mettiez 𐌺𐌹𐌳𐌹
- 2035 croyes 𐌺𐌹] oiez 𐌺𐌹𐌳𐌹
- 2039 garderay 𐌹] gardray 𐌶
- 2046 iolis] amis 𐌺𐌹𐌳𐌹
- 2054 appareverez 𐌺𐌹𐌳𐌹] p-
verez 𐌶
- 2066 les nefz 𐌹] la nef 𐌶
en 𐌹] a 𐌺𐌹𐌳𐌹 (𐌹 ad)
- 2074 Si est cousin du
Nestor] Et serorg
roy Castor 𐌺𐌹
- 2081 Sire je vous diray 𐌹]
vous diray cy 𐌺𐌹
- 2087 louerons] l'onourrons
- 2092 en qui] ou 𐌺𐌹𐌳𐌹
- 2096 ne ne ment] nullemen
- 2097 la] ta 𐌺𐌹𐌳𐌹
- 2098 quant feis le iuger
quant je fis iuger
𐌺𐌹𐌳𐌹
- 2103 la specialité] l'especi
𐌺𐌹𐌳𐌹
- 2106 advis 𐌺𐌹] vis 𐌺𐌹
- 2107 creature 𐌺] faiture 𐌶
- 2109 donnee] comparee 𐌺𐌹
(cf. 184)
- 2111—12 *spricht nicht Eg-*
sondern noch Th
𐌺𐌹
- 2111 Moult il est de beaulté
font] Maniere et be
le parfont 𐌺𐌹𐌳𐌹
- 2129 adorer 𐌺𐌹] aourer 𐌶
- 2131 j'ay 𐌹] ay je 𐌺𐌹𐌳𐌹
- 2132 c'est merveille] c'est g
m. 𐌺𐌹𐌳𐌹
- 2144 adorer 𐌺𐌹] aourer 𐌶
- 2155 loyauté 𐌹] leauté 𐌶
- 2159 avec] avecques 𐌺𐌹𐌳𐌹
- 2160 u. s. w. loyalment 𐌹]
ment 𐌺𐌹𐌳𐌹
- 2162 me suys maintenne
je me suis tenue 𐌺𐌹
- 2163 avec 𐌹] envers 𐌺𐌹𐌳𐌹

- 57a Par tous nos dieux comme
 je croys *𐒗𐒗𐒗𐒗*
 72 fin or] filz d'or *𐒗*, fil d'or
𐒗𐒗𐒗
 75 franc] front *𐒗𐒗𐒗𐒗*
 80 Qu'esce *𐒗𐒗*] Esse *𐒗𐒗*
 80a Je cuide que c'est l'excel-
 lence *𐒗𐒗𐒗𐒗*
 82 soulcis] sorcilz *𐒗𐒗𐒗𐒗*
 83 moderemment *𐒗𐒗*] moi-
 nement *𐒗𐒗*
 92 ymage] ourage *𐒗𐒗𐒗𐒗*
 94 surpris *𐒗*] soupriſ *𐒗𐒗𐒗*
 96 Certes *𐒗𐒗*] Certe *𐒗𐒗*
 emporte *𐒗𐒗*] doit porter
𐒗 (eust porté *𐒗*)
 97 nulle *𐒗*] nulluy *𐒗𐒗𐒗*
 99 une *𐒗*] *fehlt* *𐒗𐒗𐒗*
 23 Noble *𐒗*] Molle *𐒗𐒗𐒗*
 30 Dieu] Dieux *𐒗𐒗𐒗*
 55 Se] Voir se *𐒗𐒗𐒗*
 57 aucunement] ne tant ne
 quant *𐒗𐒗𐒗𐒗*
 63 vouloit d'amours] venoit
 d'amer *𐒗𐒗*
 69 parens] parent *𐒗𐒗𐒗𐒗*
 73 Qu'il *𐒗*] Qui *𐒗𐒗𐒗*
 81 ains] si *𐒗𐒗𐒗𐒗*
 91 pourroye] porray *𐒗𐒗𐒗𐒗*
 98 avoir *𐒗𐒗𐒗*] ravoſr *𐒗*
 99 seur de mon pere *𐒗*] la
 seur mon p. *𐒗𐒗𐒗*
 01 doulx *𐒗*] beau *𐒗𐒗𐒗*
 07 voyés *𐒗*] veez *𐒗𐒗*
 12ouldroit *𐒗𐒗*] volra *𐒗𐒗*
 15 cest affaire *𐒗𐒗*] cela faire
𐒗𐒗
 23 Que commencer] Que de
 c. *𐒗𐒗𐒗𐒗*
 28 seroit *𐒗𐒗*] sera *𐒗𐒗*
 33 en *𐒗*] par *𐒗𐒗*
 41 pourrons *𐒗𐒗*] povons *𐒗𐒗*
 50 a *𐒗*] *fehlt* *𐒗𐒗𐒗*
 Menelaus] Menelaon *𐒗𐒗𐒗𐒗*
 2359 mynuit] annuit *𐒗𐒗𐒗𐒗*
 2362 voyés *𐒗𐒗*] veez *𐒗𐒗*
 cry *𐒗*] glay *𐒗𐒗𐒗*
 le bruit *𐒗*] la bruit *𐒗𐒗𐒗*
 2372 Garde de nous ne se don-
 ront] De nous pas ilz
 ne se doubtront *𐒗𐒗*
 2373 sauront] scevent *𐒗𐒗𐒗𐒗*
 2376 ains] a ce *𐒗𐒗𐒗𐒗*
 croy *𐒗𐒗*] voy *𐒗𐒗*
 2381 Et ceulx qui se puent]
 Tous ceulx qu'ilz ont peu
𐒗𐒗𐒗𐒗
 2383 croyés *𐒗𐒗𐒗*] creoz *𐒗*
 *2385 ceulx *𐒗𐒗𐒗*] ce *𐒗*
 2394 que *𐒗*] *fehlt* *𐒗𐒗𐒗*
 soit tenue *𐒗𐒗*] soit bien
 t. *𐒗𐒗*
 2399 vueiller ennuyt] ennuit
 veillier *𐒗𐒗𐒗𐒗*
 2403 Vous serez la plus] Ce
 vous sera chose *𐒗*
 2404 Et sy ferez chose *𐒗*] Et
 si sera bien *𐒗𐒗*
 2405 de] *fehlt* *𐒗𐒗𐒗𐒗*
 2407 A] D'y *𐒗𐒗𐒗*
 aussimeshuy] meshuy aussy
𐒗𐒗𐒗
 2419 Plus est simple qu'une
 pucelle] Plus simple
 qu'une tourterelle *𐒗𐒗𐒗*
 2424 atirant *𐒗*] attraiant *𐒗𐒗*
 2446 Ains] Aussy *𐒗𐒗𐒗𐒗*
 2454 bel *𐒗𐒗*] beau *𐒗𐒗*
 *2463 Veuillez ung peu ailleurs
 penser *𐒗𐒗*] Qu'ailleurs
 veulliez u. p. *𐒗*
 2466 Chariot qui est *𐒗𐒗*] Ung
 chariot *𐒗𐒗*
 2467 de mettre en voye] a
 mettre a voye *𐒗𐒗*
 2478 Dea *𐒗*] Ha *𐒗𐒗𐒗*
 2505 Or] Et *𐒗𐒗𐒗𐒗*
 2513 Au] Ny au *𐒗𐒗𐒗*

- *2518 ne aval 𐌺𐌰 (𐌰 n'auau)]
 n'enmy 𐌺
 2516 soient] seront 𐌺𐌰𐌰𐌰
 2518 A mort a mort a mort]
 A mort a mort 𐌺𐌰𐌰𐌰
 2520 vistement 𐌰𐌰] prest. 𐌺𐌰
 2522 avant] vous en 𐌺𐌰𐌰
 2526 avec] avecques 𐌺𐌰𐌰𐌰
 2530 aurez] avez 𐌺𐌰𐌰
 2531 qu'aviez] qu'ariez 𐌺𐌰𐌰
 2540 aurez 𐌰𐌰] avez 𐌺𐌰
 2544 grans] gros 𐌺𐌰𐌰
 *2546 conquis 𐌰𐌰𐌰] acquis 𐌺
 2554 en 𐌰] *fehlt* 𐌺𐌰𐌰
 2557 Or a elle] Et elle a 𐌺𐌰𐌰
 2561 plus vostre 𐌰𐌰] vostre
 plus 𐌺𐌰
 2570 seray 𐌰] vendrés 𐌺𐌰
 2573 Et 𐌰] *fehlt* 𐌺𐌰𐌰
 2581 Certes ne reverrez vous 𐌰]
 C. vous ne reverres 𐌺𐌰𐌰
 2591 moult] non 𐌺𐌰𐌰𐌰
 2592 Consideré la grant] Con-
 sideree vo 𐌺
 2594 Je 𐌰] Et je 𐌺𐌰𐌰
 2596 icy 𐌰] droit cy 𐌺𐌰𐌰
 2599 Si 𐌰] Et 𐌺𐌰𐌰
 2610 croyés 𐌰𐌰𐌰] creez 𐌺
 2612 Sus 𐌰] Ca 𐌺𐌰𐌰
 2617 suivront] sievront 𐌺𐌰𐌰𐌰
 *2618 Aly 𐌰𐌰𐌰] Avant 𐌺
 or avant 𐌺𐌰𐌰, or amont
 𐌰𐌰 (cf. 190 Anm.)
 2619 Bouttez 𐌰] Singlez 𐌺𐌰
 2622 nous dessus] aval sur 𐌺
 (amont sur 𐌰𐌰)
 2624 tost 𐌰] tout 𐌺𐌰𐌰
 2632 Tu 𐌰] Las tu 𐌺𐌰𐌰
 *2633 parens 𐌰𐌰𐌰] amis 𐌺
 2637 doux 𐌰𐌰] bon 𐌺𐌰
 *2639 saurés 𐌰𐌰𐌰] scavez 𐌺
 2644 Armonye 𐌰] Harmonie
 𐌺𐌰𐌰
- 2649 soustiendra] -tendra
 2651 viendra] vendra 𐌺𐌰𐌰
 2654 u. s. w. croyés 𐌰𐌰]
 𐌺𐌰
 2659 et ne savoir quoy]
 savoir pourquoy 𐌺𐌰
 *2663 compose 𐌰𐌰] dispos
 (propose 𐌰)
 2669 Tenez 𐌰𐌰] Portez
 2675 ou] a 𐌺𐌰𐌰𐌰
 2676 devés] devriez 𐌺𐌰𐌰𐌰
 2680 courroués] coursiez
 2683 Tout cela] Trestout
 𐌺𐌰𐌰
 2691 u. s. w. adviendra] ave
 𐌺𐌰𐌰𐌰
 2703 Soubz 𐌰] Com 𐌺 (cf
 2708 humanité se ingere]
 s'ingere 𐌺𐌰𐌰
 2729 puis qu'ainsi est]
 qu'il vous plect 𐌺𐌰
 *2732 plus d'arrest 𐌰𐌰]
 arrest 𐌺
 2735 menestrelz] menestr
 𐌺𐌰𐌰𐌰
 2741 je vous em prie] ung
 je vous prie 𐌺𐌰𐌰
 *2742 Pour dien je vous prie
 Je vous en supplie
 2761 Leur 𐌰] Lui 𐌺𐌰𐌰
 2772 tous ornemens] es
 mens 𐌺𐌰
 2774 plaisance 𐌰] licence
 2792 Si] Sy a 𐌺𐌰𐌰
 amenee] amené 𐌺𐌰𐌰
 2796 Et] Si 𐌺𐌰𐌰𐌰
 voudroit 𐌰𐌰] prie
 2819 tous apres 𐌰] avec
 𐌺𐌰𐌰
 2821 de 𐌰𐌰] pour 𐌺𐌰
 2824 Et par ainsi pourrons
 par la porrons 𐌺𐌰
 2830 mon 𐌰] chier 𐌺𐌰𐌰

- soustenir ⑤] maintenir
𐌺𐌿𐌸𐌸𐌺
- qu'ayés] qu'avez 𐌺𐌿𐌸𐌸𐌺
recevés] recepvo[n]s 𐌺𐌿𐌸𐌸𐌺
mesgnye] maisnee 𐌺,
mesgnee ⑤
- de bonne allee] a ran-
donnee 𐌺𐌿𐌸𐌸𐌺
- mon ⑤] moult 𐌺𐌿𐌸
puissez] puissiez 𐌺𐌿𐌸𐌸𐌺
revenir 𐌸𐌺𐌺] vous venir 𐌺
A ⑤] En 𐌺𐌿𐌸𐌸𐌺
- pourrez vous raconter]
nous pourrez vous comp-
ter 𐌺𐌿𐌸
- Que vous soyés la bien
⑤] Vous soiez la tres
bien 𐌺𐌿𐌸
- esté ⑤] estee 𐌺𐌿𐌸
pourray ⑤] puis je 𐌺𐌿𐌸𐌸𐌺
n'appartient ⑤] n'appar-
tenoit 𐌺𐌿𐌸𐌸𐌺
- belle ⑤] noble 𐌺𐌿𐌸𐌸𐌺
suis toute ⑤] suis tres-
toute 𐌺𐌿𐌸
- j'ay veu] j'ay peu(lt) 𐌺𐌿𐌸𐌸𐌺
d'ung ⑤] ung 𐌺𐌿𐌸
- pas ⑤] point 𐌺𐌿𐌸𐌸𐌺
dont] sire 𐌺𐌿𐌸𐌸𐌺
- dont (donc ⑤, doncques
𐌸)] sus 𐌺
- Ca 𐌸𐌺𐌺] Sus 𐌺
- telle besongne 𐌸] tel be-
soigne ⑤, un tel besongne
⑤, plus belle euvre 𐌺
- ouvrage] estaige 𐌺𐌿𐌸𐌸𐌺
de riche] de si riche 𐌺𐌿𐌸
- point de ⑤] nulle 𐌺𐌿𐌸
- chastel ⑤] chasteau 𐌺𐌿𐌸
- Je] Et je 𐌺𐌿𐌸𐌸𐌺
- Comme] Comment 𐌺𐌿𐌸𐌸𐌺
largeur] groisseur 𐌺𐌿𐌸𐌸𐌺
- Qui furent oncques 𐌸𐌺]
- Qu'oncques furent 𐌺𐌿𐌸
(cf. 184)
- 2946 Ilz ⑤] Elles 𐌺
escarnellees] crenelees 𐌺
(cf. 162)
- 2949 on ⑤] a 𐌺𐌿𐌸𐌸𐌺
- 2952 sommottes] submit(t)es 𐌺𐌿𐌸
- 2955 menu 𐌸] menues 𐌺𐌿𐌸
(menus ⑤)
- 2957 basses 𐌸𐌺𐌺, voutes 𐌺𐌿𐌸
(cf. 162)
- *2960 a moy et sy entrez] avec-
ques moy venez 𐌺, a(o)
moy et y entrés 𐌸𐌺𐌺
- 2962 cf. 185
- 2965 Homme n'en 𐌸𐌺] Homme
nul n'en 𐌺𐌿𐌸
- 2967 pavee] paree 𐌺𐌿𐌸𐌸𐌺
- 2972 voustee ⑤] vaultee 𐌺𐌿𐌸𐌸𐌺
- 2973 Toutes] Tout 𐌺𐌿𐌸𐌸𐌺
portes] pouldres 𐌸𐌺𐌺
(cf. 102)
- 2974 veez cy] vey 𐌺𐌿𐌸𐌸𐌺
- *2978 D'esmerauldes ⑤] D'ai-
meraudes 𐌺
- 2981 grant ⑤] hault 𐌺𐌿𐌸
- 2983 d'ivire] d'ivoire 𐌺𐌿𐌸
- 2988 La bordure est estranglee
⑤] De bordure bien
quarrelee 𐌺 (De b. bien
estrinquellée ⑤)
- 2989 pres apres] par enpres 𐌺𐌿𐌸
- 2994 Pour ⑤] Et 𐌺𐌿𐌸
- 2997 pas ⑤] point 𐌺𐌿𐌸𐌸𐌺
- 3006 Hercuba] Hecuba 𐌺𐌿𐌸𐌸𐌺
- 3007 toute ⑤] tant 𐌺𐌿𐌸𐌸𐌺
- 3008 peult] puist 𐌺𐌿𐌸
- 3009 abregee] abregié 𐌺𐌿𐌸𐌸𐌺
- 3014 que vous ont amenee]
qu'ilz vous ont envoyee
𐌺𐌿𐌸𐌸𐌺
- 3023 Ainsi tout] Si tost 𐌺𐌿𐌸𐌸𐌺
- 3027 avez bien] avez moult bien
𐌺𐌿𐌸𐌸𐌺

- 3038 Tant ay] Tant en ay *ABCE*
 3051 esté *CE*] estez *AB*
 3055 pleuré souvent] souvent
 plouré *ABCE*
 *3064 par *CE*] a *AB*
 3077 a] *fehlt* *ABCE*
 3078 pas *CE*] point *A*
 3082 l'annol *BE*] l'anneau *AC*
 3098—3106 cf. 209.
 3112 avec *BECE*] avecques *A*
 amaine] emmaine *ABCE*
 *3118 a] *ABCE*] pour *A*
 3119 il *BECE*] y *A*
 3119/20 Citheus] Cicheus *ACE*
 3132 Haro *E*] Hahay *AB*
 3135 plus *CE*] *fehlt* *AB*
 3153 de l'esbat] d'esbat et *AC*
 3155 Jusques a *E*] Jusqu'a *ABCE*
 voye] revoye *ABCE*
 3163 est tost *BE*] tost est *AC*
 3168 Las tres *E*] Las las tres
 AB
 3177 faulcement *CE*] faitement
 AB
 3189 Trop esties (T. estes *BE*)]
 Car par estre *AC*
 3214 antreprins] empris *ACE*
 3226 Passerons] Asserons
 ABCE
 *3236 cy] a moy *A*, tout *BE*
 3248 vueillés *BECE*] veulle *A*
 3253 mauvaises *B*] maisies *AC*
 3258 ilz] il *ABCE*
 *3266 ja esté pugniss *BECE*] esté
 ja submis *A*
 3288 villenie] follie *ABCE*
 3292 de son port] a grant tort
 ABCE
 *3300 Sera roy Priam *BECE*] Roy
 Priam sera *A*
 3304 est en *E*] a grant *ABCE*
 3313 Et *BE*] Mais *AC*
 3323 grief *CE*] grant *AB*
 3328 tant que *E*] quanques *AC*
 *3339 jurer *BECE*] doubter *A*
 3348 Jusques a] Jusqu'a *ACE*
 3355 destresse] trist(r)esse
 ABCE
 3358 tristesse *E*] destresse *ABCE*
 3365 vous] *fehlt* *ABCE*
 3374 tellement] nullement
 ABCE
 3375 Nullement] Tellement
 ABCE
 3383 entretenir] endourcir *AC*
 3393 peust *E*] puist *ABCE*
 3395 Aussi avons *E*] Si avons
 nous *ABCE*
 3397 avons *E*] a nous *ABCE*
 3416 jeunesse] liesse *ABCE*
 3417 liesse] jeunesse *ABCE*
 3425 ce] se *ABCE*
 2428 le] *fehlt* *ACE*
 *3433 leurs *E*] mes *A*, les *BE*
 3446 presentement] premiere-
 ment *ABCE*
 3471 de bon cuer je leur *CE*]
 que de bon cuer leur *AB*
 3478 cause *BE*] chose *AC*
 3480 Leur prie *E*] Les mande
 ABCE
 3484 Sans tarder icy nullement,
 fehlt *ABCE*
 3485 quelz *B*] qui *AC*
 3485 u. s. w. croyons *BECE*]
 creons *A*
 *3491 loyalle *BECE*] royale *A*
 3494 prins] prise *ABCE*
 3508 au luy en *E*] vers lui a
 ABCE
 3516 luy *BECE*] ly *A*
 3530 tous de *E*] jusqu'a *A*
 3540 si bon] tout mon *ABCE*
 3542/3 Cytheus] Cicheus *ACE*
 3545 Grant] Franc *ABCE*
 3552 prins *B*] prinse *ACE*
 3559 en *BE*] a *AC*
 3562/3 Citheus] Cicheus *ACE*

- Me ⑤] Moy ㄅㄅ
 apprestre ⑤] apporter ㄅㄅ
 Tres redoubté seigneur
 ㄅㄅ] Tr. volentiers sire ㄅ
 Arme] Armez ㄅㄅ
 baille] bailliez ㄅㄅ
 dont] men ㄅㄅ
 2/3 u. s. w. Cithens] Cicheus
 ㄅㄅ
 devant ⑤] devers ㄅ
 vistement] instamment ㄅ
 pour] par ㄅㄅ
 cher ㄅㄅ] dit ㄅ
 Madamo helene] Dame h.
 ㄅㄅ, Sa famme et ㄅ
 Qu'a luy] Que vous ㄅㄅ
 appertement] presentement
 ㄅㄅ
 a A lui en grande com-
 pagnie ㄅ (Vers lui a
 g. c. ㄅ, A lui a g. c. ⑤)
 b Des soudars de vostre
 maisnie ㄅㄅ
 Je yray ⑤] G'iray ㄅ
 aussi] et ㄅㄅ
 tous ⑤] trestous ㄅ
 luy ㄅㄅ] ly ㄅ
 ceulx] nez ㄅㄅ
 depuis il ne retourna] plus
 il n'y retournera ㄅ
 sont eschappez] est
 eschappé ㄅ
 Fors qu'ung seul qui le
 m'a compté] Fors ung
 qui le m'a racompté ㄅ
 ma barbe] mon grenon
 ㄅㄅ
 intencion ㄅ] entencion
 ㄅ
 offence ㄅ] nuisance ㄅ
 voudroie ㄅ] vouldray je
 ㄅ
 Rencontre ⑤] Et contre ㄅ
 (Pour c. ㄅ)
 3671 M'en ⑤] Me ㄅ
 3672 tousjours eusse] eusse
 tousjours ㄅㄅ
 3673 il] ilz ㄅ
 3678 lignee ㄅ] lignie ㄅ
 3687 Des] De ㄅ
 3698 Trestout plaisir pour suivre
 guerre] Tout plaisir pour
 suivre la g. ㄅ
 3704 la gloire] memoire ㄅ
 3715 a] en ㄅ
 *3721 nature ㄅ] droiture ㄅ
 3742 Que te gouvernes ⑤] De
 toy gouverner ㄅ
 3746 cueurs] sens ㄅ
 3747 du] d'ung ㄅ
 3749 Mesmement] Meisme ㄅ,
 Mesmes ⑤
 *3752—53 Par l'oiseil est chose
 approuvec, Qui craint a
 prendre sa volee ⑤]
 Ceste chose est toute
 prouvec Par l'oiseil, c'est
 chose approuvec ㄅ
 3762 Peult] Peulx ㄅ
 3766 Avec] Avecques ㄅ
 tres] fehlt ㄅ
 3774 au] en ㄅ
 3782 dient] disent ㄅ
 3785 ne] fehlt ㄅ
 nullement] aucunement
 ㄅ
 3786 bien pouvrement ㄅ] pe-
 titement ㄅ
 3788 Il prouffite ⑤] Ilz prouf-
 fitent ㄅ
 3793 j'orray] j'aray ㄅ
 3800 je ottroy] ja t'otroy ㄅ
 3807 La chose qui peult] Choses
 que peuvent ㄅ
 3811 acquerre] acquise ㄅ
 3818 ne requier ⑤] si ne quiers
 ㄅ

*3819 acquerant BCE] conquere-
rant A

3829 A l'aventure] En adv.
ABCE

3831 l'heure] l'omme AC (l'ame
BC)

3843 illa] droit la A (illec BC)

*3848—50 Et cependant dispo-
serez Voz choses ainsi
que voudrés Et forez
assamblar voz gens BCE]
Et que tant qu'au mon-
de vivrés A tousjours
mais lui aiderés De vo
puissance entre tous sens
A

3851 cher] beau ACE

3854 Et retournez vers] Re-
tournez devers ABCE

3860 Et avec C] Avecques ABCE

3863 luy ayder quant a moy
est] l'aider tout qu'a moy
en est A

3867 la] fehlt ABCE

3870 est] fait ABCE

3872 pollye B] jolie ACE

3877 son amye] s'amie ABCE

3878 demourez] differez ABCE

3880 pour] de ABCE

3881 S'aulcunement y peusse]
Se g'i peusse quelque-
ment ABCE

3885 Mais il fault a son grant
dueil resister] M. y lui
fault son grant mal
(dueil CE) respiter ACE

3887 malles CE] maises AB

3892 si C] et AB

3896 a BCE] en AC

3899 trompettes cors tabours B]
trompes cors et tambours
ACE

3900 Clerons sonnans de doul-
ceur accordee] Clerin

sonnant douceire
cordee C (cf. 162)

3907 espieulx] manchus A
coustille bien jolie]
stilles b. jolies AC

*3909 ses grandes longues]
grans l. BCE, de c
A (C fehlt)

3910 myeulx C] bien AB

3911 Masses] Mailles ABCE

3912 acguisoes B] esgu
ACE

3914 Et bracquemars avec g
besagues] Bracque
pix (picz C) e
(espioux C) et besa
AC

*3917 chalanger BCE] rever
A

3920 les tors] le tort AB

3921 u. s. w. voyés BCE] re

3929 D'estre vaillant puis
et renommé] Estre
lans puissans et re
més AB

3930 dont tant en l'age
doncques en la v
BC (dont en l. v.

3932 de tous CE] tousjours

3934 de bien BCE] bien vo

3935 Pour vostre force]
vo force > Par vo
A, Pour vos forces

3937 a] au ABCE

3938 Car C] Mais ABCE

3941 du corps] de c. ABCE

3944 Parquoy] Sy ABCE

*3946 au dehors BCE] par
3949 qu'eusse mauvais C]
j'eusse mais AB

*3956 Affin qu'ainsi C] A
fin A
qu'envers] envers A

- 7 Soyés humble tout temps
 de vostre vie] Que soiez
 h. tout le temps de vo
 vie *ABCE*
 1 par] *fehlt ABCE*
 est] c'est *ABCE*
 5 toute coustume belle] tou-
 tes constumes belles
ABCE
 8 ne B] ou *ACE*
 2 hommes] hons *ABCE*
 5 cher *CE*] beau *AB*
 0 regnerés *BC*] vous venrés
A (revendrés *E*)
 2 Contre vostre commande-
 ment *E*] Encontre vos
 commandemens *ABCE*
 4 J'ensuivray B] Ensievray
ACE
 vostre enseingement *E*]
 voz ensengemens *ABCE*
 6 que *E*] de *ABCE*
 9 ja *E*] la *ABCE*
 4 qu'il me feust] qui fusse
ABCE
 2 apprement *BC*] en present
A (a present *E*)
 6 Celuy qui se fait brebis
 mue] Que qui se fait
 brebis en mue *ABCE*
 8 loup *E*] leu *ABCE*
 9 que prouver] qu'esprouver
ABCE
 22 En *CE*] Au *AB*
 26 ma] en *ABCE*
 30 ou] et *ABCE*
 32 ses] ces *ABCE*
 35 Mon cher] Pere *ABCE*
 40 oncle *BCCE*] cousin *A*
 52 tiens je] tiegne *AB* (je
 me tien *CE*)
 73 corf] serf *ACE*
 74 destruire] desservir *ACE*
 81 Ce] Sy *ABCE*
 4087 toute ma vertus] toutes
 mes vertus *ABCE*
 4090 Je te suivray devant]
 Car je te sievray ains
ABCE
 4098 a] en *ABCE*
 4101 perclus *E*] percus *AB*
 *4106 soustenir *BCCE*] maintenir
A
 4110 j'entens *BC*] je scay *AC*
 4113 ameyne *E*] emmaine *ABCE*
 *4119 ne fist telle] il ne fist tel
E (il ne fist telle *ABCE*)
 4125 D'autre mort que de par]
 Par aultre mort que par
ABCE
 *4136 allant] errant *A*, avant *CE*,
 courant *B*
 4138 compaignie *CE*] seig-
 nourie *AB*
 4149 de grant dueil] de douleur
ABCE
 4157 fort] grant *ABCE*
 4159 grant couraige *BC*] vas-
 selage *A* (vassage *E*)
 4166 En ensuivant chevalerie
BC] En sievant la ch.
AC
 4168 Ceste chose dont je] Que
 sur toute rien *ABCE*
 4172 tenu *E*] tiegne *A*
 4179 me *E*] moy *ABCE*
 et de voir] et veoir *ABCE*
 4189 redduction] redempcion
ABCE
 4196 Et après vous] Après vous
 et *ABCE*
 *4202 tout *CE*] dont *A*
 4210 m'as icy] tu as cy *ABCE*
 4215 qu'ay ouy] comme j'oy *AC*
 4225 dont] *fehlt ABCE*
 a. m'en *E*] a. je m'en *ABCE*
 4227 Je] Car je *AB* (Mais je *E*)
 tout] *fehlt ABCE*

- * 4239 cest oultrage BCC] ce
 hontage M
 4240 le roy BE] aler AC
 4247 ligne B] lignie ACC
 4248 dont et] doncques ABCE
 4249 au] le ABC
 4252 la venger] vengeance
 ABCE
 4254 est vray ce CE] esse vray
 MB
 4259 Auquelz on fait si tres
 dure] A qui on a fait si
 dure ABCE
 4264 en] de ABCE
 4266 quant a E] tant qu'a ABC
 4267 sans plus faire E] tout
 droit sans plus ABC
 4268 est] fait ABCE
 * penser B] prester M, priser,
 E, noter E
 4269 si] s'il ABCE
 4272 Hastivement faisons noz
 gens] Faisons nos gens
 incontinent M
 4273 appoincter] apporter ABC
 4282 courir E] courre AC (B
 fehlt)
 4283 belles] douces ACC
 4289 En feu en sang] A feu et
 sang AC
 4291 j'en] je ABCE
 4293 en] a ABC
 4298 d'ou] dont ABC
 4306 seigneur] sire ABCE
 4308 Sergestus] Segestus AC
 4310/11 Sergestus] Segestus AC
 4312 Veez le cy CE] Vo le cy MB
 4326 en BE] a AC
 4329 e. vray] e. bien v. ABCE
 4330 de] par ABCE
 4332 Fut diete a voz frerez]
 Vint a voz deux f. ABC
 4340 attandre B] demourer ACC
 4348 mate et le chef]
 rechief ABC
 4370 sacrifice] sacrefic
 4371 tant] fehlt ABC
 4372 propice] propices
 4377 il] y ABC
 4380 pour E] de MB
 4381 me E] moy ABC
 4383 estraindre] estaind
 4394 puisse] pense MB
 4395 m'en] me ABCE
 * 4411 de bon cueur B
 tout je M
 4417 Ma vous ainsi B
 n'avez vous M
 4452 ouvrir B] couvrir
 4458 Je vueil] Voul bien
 * 4462 espandues BCE]
 dues M
 4484/5 Sithous] Cicheus
 4485 A vostre comman
 sire BCE] Avo
 dement chier sire
 4486 Suis tenu] Tem
 ABCE
 4491 Ca CE] Sus M
 4498 m'est] est ABC
 4500 arrester] artre M
 4503 m'en] me ABCE
 4504 querir E] querre
 arrester] arster M
 4505 Tenez monseigneur
 le cy] Ca mon chi
 neur le vecy M
 4506 donc] doncques M
 4508 Achilles comme il
 advis] Le duc
 ce m'est vis AC
 4517 champ est de fleur
 ch. de fleur (fleurs
 toute ABC
 4527 Par quoy je voy]
 voy je ACC
 4546 peult E] puisse M

pierres] perles ABCE	4715 venans B] venant ACE
d'Armenie] d'Aumairie AC	4721 pourroye E] pourroy je
Deux E] A deux ABCE	AB
d'orphaverie CE] d'orfavrie	4722 Faire dont suys entalenté]
AB	Faire ce dont suis talenté
broderie E] brodie A	ACE
vrayement E] voirement	4734 tout par] nostre ABCE
ABCE	4737 Qui trop tarde sans son
attandons ^B] arrestons ^{ACE}	chemin querir] Qui veut
saigement] humblement CE	ouvrer et longuement
prudamment] sagement	atent ¹) ABCE
ABCE	4741 Ca Methenez] O menestres
Trestous] Tous trois ABCE	ABCE
vers BCE] a A	4743 en E] a ABCE
Vecy le roy] Que vecy roy	4751 espandu] respandu ACE
ABCE	veue E] vie AC
cy E] tous ABCE	4754 Leur folle amour leur sera
ycy BCE] cy droit A	cher vendue B] Pour
tout E] dont ABCE	leur amours souffriront
a BCE] en AC	villenie AC
Si vous conteray] Je vous	4759 tire E] trait ABCE
racompray ABCE	4762 Qui] Qu'ilz ABCE
u. s. w. Cloacus] Cloantus	4764 et conquerre] et de con-
ABCE	querre AC
vostre E] vo ABCE	*4773 ²) roide] rude E , dure D
/1 Permenis E] Parmenis	*4776 menu E] menue D , menuz
ABCE	BC
perles CE] pierres AB	4787 l'exercite E] l'exercise D
luy E] eulx ABCE	4795 ad ce] a tant BCE
u. 59 in A in <i>umgekehr-</i>	4803 Corinthus] Courantus
<i>ter Reihenfolge</i> (BCE	BCE
= D)	4805 en] a BCE
au BCE] en AC	4817 En] A BCE
l'ouvrage] ouvrage AC	4843 velours] veloux CE
mettrons] mettons ABCE	4847 tres] trop BCE
en E] a ABCE	4852 vil et ort] moult tres fort
icy E] d'ici AC	CE
wird in BCE von Pro-	4856 devers] devant CE
thesilaus, in A von Ulixes	*4865 Je le scay bien car BC] CE
<i>gesprochen</i> (E fehlt)	Je scé bien filz car CE

) Becker schreibt fälschlich *attendre* (§ 30).

²) In **A** fehlen die Verse 4765—4910. Als Ersatz ist **D** heranzunehmen (cf. 13, 14).

- *4868 Du roy si est raison 𐀓𐀓𐀓
 De Troye raison est 𐀓𐀓
 4873 l'autre] la grant 𐀓𐀓𐀓
 4880 d'orvier] d'or mier 𐀓𐀓𐀓
 4881 senglaton] siglaton 𐀓𐀓𐀓
 4891 Que ensemble nous en
 yrons] Qu'ensamble nous
 nous e. i. 𐀓𐀓𐀓𐀓
 4892 haulx roys de] roys de
 hault 𐀓𐀓𐀓𐀓
 4896 lui vouldroye] sy lui voul-
 dray 𐀓𐀓
 *4930 est si croy je] esse chose
 𐀓𐀓
 *4931 Nostre 𐀓𐀓 De la 𐀓𐀓
 4941 tours 𐀓𐀓] cours 𐀓𐀓𐀓
 4948 a 𐀓𐀓] de 𐀓𐀓𐀓
 4949 en lit non pas en] non
 point dessus la 𐀓𐀓
 *4950 auront 𐀓𐀓] avont(!) 𐀓𐀓𐀓
 4951 Sur le doz 𐀓𐀓] Endossé
 𐀓𐀓𐀓
 4959 L'isle qu'on nomme] La
 ville qu'on dist 𐀓𐀓𐀓𐀓
 4962 suis content] s. tres c.
 𐀓𐀓𐀓𐀓
 est] *fehlt* 𐀓𐀓𐀓𐀓
 4972 puissiez] puissions 𐀓𐀓𐀓𐀓
 4984 devez estre] deux estes
 𐀓𐀓𐀓 (estes deux 𐀓)
 4993 Prothesilaus roy] Prothe-
 nor et roy 𐀓𐀓𐀓𐀓
 4997 me 𐀓𐀓] moy 𐀓𐀓𐀓
 5001 bon 𐀓𐀓] mon 𐀓𐀓𐀓
 5012 si te vueil bien] 𐀓𐀓] aussi
 te veul 𐀓𐀓𐀓
 *5019 Car qui se donne il n'est
 pas (plus 𐀓𐀓) sien 𐀓𐀓
 Fors en honneur et en
 tout bien 𐀓
 5043 pour 𐀓𐀓] et 𐀓𐀓
 5050 mes 𐀓𐀓] tes 𐀓𐀓𐀓
 5064 en 𐀓𐀓] a 𐀓𐀓𐀓
 5074 Et 𐀓𐀓] Il 𐀓𐀓𐀓
 5074 veoir 𐀓𐀓] a veoir 𐀓𐀓𐀓
 5086 D'un] Ung 𐀓𐀓𐀓𐀓
 5090 est galonnee 𐀓𐀓] esgale
 𐀓𐀓𐀓
 5095 peinture 𐀓𐀓] parure
 5104 jolye 𐀓𐀓] polie 𐀓𐀓𐀓
 5109 ysu] bien pres 𐀓𐀓𐀓𐀓
 5122 fort espesse 𐀓𐀓] for-
 espesse 𐀓𐀓
 5133 esmaillé] escaillie 𐀓𐀓
 5135 le champ bien ent-
 de chipre esmail-
 𐀓𐀓𐀓𐀓
 5144 contoit] compta 𐀓𐀓𐀓
 *5145 Qu'ainsi portoit 𐀓𐀓𐀓
 apres du 𐀓
 5152 noblesse 𐀓𐀓] gentilles-
 (𐀓 *fehlt*)
 5158 tel] telle 𐀓𐀓𐀓𐀓
 5165 pas 𐀓𐀓] *fehlt* 𐀓𐀓𐀓
 5182 l'en] en 𐀓𐀓𐀓𐀓
 5183 Pour en bailler or
 argent] Pour baillie
 or ny a. 𐀓𐀓𐀓
 5189 acouplez] acomples 𐀓
 5192 controverces] conten-
 𐀓𐀓𐀓𐀓
 5208 Qu'il ne vous] Qu'en
 vous ne 𐀓𐀓𐀓𐀓
 5206 de] *fehlt* 𐀓𐀓
 5212 aussi 𐀓𐀓] ainsi 𐀓𐀓𐀓
 5215 certenee] acertenee 𐀓
 5222 les roys] les deux r. 𐀓
 5227 u. s. w. glesve] g-
 𐀓𐀓𐀓𐀓
 5235 on fait] on a f. 𐀓𐀓
 tres 𐀓𐀓] moult 𐀓𐀓𐀓
 5251 vers] a 𐀓𐀓𐀓𐀓
 5255 Pas 𐀓𐀓𐀓] Point 𐀓
 5261 une] vostre 𐀓𐀓𐀓𐀓
 5264 sont cy] se sont 𐀓𐀓
 5266 pas 𐀓𐀓] point 𐀓𐀓
 5281 ensemble] assemblee
 𐀓𐀓𐀓𐀓

- Tous ceux que vous avez
requis 𐌹𐌿𐌸] Pour com-
batre noz ennemis 𐌹
Que cecy touche] Qui
touche toutes (trestous
𐌿𐌸) 𐌹𐌿𐌸
- congnissance 𐌹𐌿𐌸] con-
venance 𐌹
grandement] longuement
𐌹𐌿𐌸𐌹𐌿𐌸
- en] a 𐌹𐌿𐌸𐌹𐌿𐌸
me rens] m'actens 𐌹𐌿𐌸
assez 𐌹] ausy 𐌹
chevance 𐌹𐌿𐌸] puissance 𐌹
par 𐌿] a 𐌹𐌿𐌸
mon 𐌿] ma 𐌹𐌿𐌸
lignee 𐌹𐌿] lignie 𐌹𐌿
selon] s'on 𐌹𐌿𐌸
fait villenie 𐌿] f. grant v.
𐌹𐌿𐌸
- le 𐌿] de 𐌹𐌿𐌸
D'estre en ce point tout]
S'en ce point estiez 𐌹𐌿𐌸
icy] cy 𐌹𐌿𐌸
En conseiller presente-
ment] Et c. parfaitement
𐌹𐌿𐌸𐌹𐌿𐌸
- parle cy de par] parleray
cy par 𐌹𐌿𐌸𐌹𐌿𐌸
tous] si 𐌹𐌿𐌸𐌹𐌿𐌸
dont] *fehlt* 𐌹𐌿𐌸𐌹𐌿𐌸
corsaige 𐌿] courage 𐌹𐌿𐌸
Se je vous ditz a plain
sans flaterie] Se dit vous
ay plainement sans flatrie
(flaterie 𐌿) 𐌹𐌿
- lignee 𐌹] lignie 𐌹𐌿𐌸
poir] preu 𐌹𐌿𐌸
avoir 𐌿] prendre 𐌹𐌿
germains] sommes 𐌹𐌿𐌸𐌹𐌿𐌸
- Ars d'if avons fournis fer-
mes] Des artilleurs avons
fournis 𐌹𐌿
- 5532 toujours] avoir 𐌹𐌿𐌸𐌹𐌿𐌸
5538 conviendra] commençray
𐌹 (-ceray 𐌹𐌿)
5554 tant sont 𐌿] sont si 𐌹𐌿𐌸
5562 baillerons] livrerons 𐌹𐌿𐌸
5563 nous aurons] vous rarez
𐌹𐌿𐌸
5567 mettez 𐌹𐌿] boutez 𐌹𐌿
5568 n'en 𐌿] ne 𐌹𐌿
5570 retourné] retournés 𐌹𐌿𐌸𐌹𐌿𐌸
5571 Je] Que 𐌹𐌿𐌸𐌹𐌿𐌸
5582 grande] grant 𐌹𐌿𐌸𐌹𐌿𐌸
5587 peril et adversité] pril et
en adv. 𐌹𐌿𐌸
5595 soy 𐌹𐌿] lui 𐌹𐌿
5606 communauté 𐌹𐌿] commu-
naulté 𐌹𐌿
5611 en] es 𐌹𐌿𐌸𐌹𐌿𐌸
5615 puissance 𐌿] prudence 𐌹𐌿𐌸𐌹𐌿𐌸
5618 et loquence] eloquence 𐌹𐌿
5640 entencion 𐌹𐌿] intencion
𐌹𐌿
5641 fait] fais 𐌹𐌿𐌸𐌹𐌿𐌸
5644 *Die Rede des* Ulixes
(5652—59) *ist nach*
𐌹𐌿𐌸 den Worten des
Prothenor (5644—51)
voranzustellen (𐌹 = 𐌹)
5651 grefvé] grevee 𐌹𐌿𐌸𐌹𐌿𐌸
5680 Qu'Agamenon nostre roy
soit] Que roy Agamenon
le s. 𐌹𐌿𐌸𐌹𐌿𐌸
5682 me] m'en 𐌹𐌿𐌸𐌹𐌿𐌸
5700 m'y] me 𐌹𐌿𐌸𐌹𐌿𐌸
5704 luy est bien 𐌿] est bien
a luy 𐌹𐌿𐌸
5715 devez] povez 𐌹𐌿𐌸𐌹𐌿𐌸
5723 telle] tel 𐌹𐌿𐌸
5734 tout 𐌹𐌿] *fehlt* 𐌹𐌿
mener 𐌹] convier 𐌹 (gar-
der 𐌿)
5735 maistre] nostre 𐌹𐌿𐌸𐌹𐌿𐌸
5738 Entremettre] En travailler
𐌹𐌿 (Entremealer 𐌿)

- 5742 il] elle 𐌺𐌹𐌸𐌹𐌸𐌹
 que on] qu'on 𐌺𐌹𐌸𐌹𐌸𐌹
 5745 sa 𐌸] la 𐌺𐌹𐌸𐌹
 5750 faitz] nez 𐌺𐌹𐌸𐌹𐌸𐌹
 5754 faillez tant ne quant] def-
 faillez a tant 𐌺𐌹𐌸𐌹𐌸𐌹
 5757 je vous merchie 𐌸𐌹] vous
 remercie 𐌺𐌹
 5759 assez] a ce 𐌺𐌹𐌸𐌹𐌸𐌹
 5780 Icy a tant de saiges gens]
 Vous estes moult de sage
 gent 𐌺𐌹
 5782 Dont] Et 𐌺𐌹𐌸𐌹𐌸𐌹
 5794 de 𐌸] pour 𐌺𐌹𐌸𐌹
 5806 ainsi] ausy 𐌺𐌹𐌸𐌹𐌸𐌹
 * 5809 D'en prendre] Men pron-
 drés (!) 𐌺𐌹
 5810 devons tenir] de nous seroit
 𐌺𐌹𐌸𐌹𐌸𐌹
 5818 prisay] prise 𐌸𐌹 (priseray
 𐌺)
 5844 a 𐌺] de 𐌺𐌹𐌸𐌹
 5845 seurvenir] advenir 𐌺𐌹
 5858 Que gouverneray loyaul-
 ment] Que je regneray
 justement 𐌺𐌹𐌸𐌹
 5859 A mon pouvoir la] Se puis
 en ceste 𐌺𐌹𐌸𐌹𐌸𐌹
 5871 partions] partons 𐌺𐌹𐌸𐌹𐌸𐌹
 5887 Qu'ains] Qu'avant 𐌺𐌹𐌸𐌹𐌸𐌹
 nous] *fehlt* 𐌺𐌹𐌸𐌹𐌸𐌹
 5888 et] si 𐌺𐌹𐌸𐌹
 5893 en] a 𐌺𐌹𐌸𐌹
 5902 je 𐌸𐌹] g'i 𐌺𐌹
 5909 Et sans tarder 𐌺] Ma
 hache et 𐌺
 5914 n'attendez] n'arrestez
 𐌺𐌹𐌸𐌹𐌸𐌹
 5928 voy] veez 𐌺𐌹𐌸𐌹
 * 5935 vaillant 𐌺𐌹𐌸𐌹] puissant 𐌺
 5938 Et aix Thelamonius] Aiax
 ausy Achillogus 𐌺𐌹𐌸𐌹𐌸𐌹
 5940 Si 𐌸] Qui 𐌺
 5943 Qui 𐌸] Sy 𐌺
 5950 est] et 𐌺𐌹𐌸𐌹𐌸𐌹 (cf.
 pag. 42)
 5968 du] duc 𐌺𐌹𐌸𐌹𐌸𐌹
 5994 ses] ces 𐌺𐌹𐌸𐌹𐌸𐌹
 5997 assavoir 𐌺] scavoir
 6001 c'est cy tres] vey n
 𐌺𐌹𐌸𐌹𐌸𐌹
 6002 Ramplie de moult 𐌸]
 remplie de 𐌺𐌹𐌸𐌹
 6006 Et son par leur habilité
 philosophes a plente
 6008 vray 𐌺𐌹] voir 𐌺𐌹
 6009 N'en a 𐌸] N'en n'est
 N'en est 𐌸
 6012 heritee] habitee 𐌺𐌹𐌸𐌹
 6024 la 𐌸𐌹] *fehlt* 𐌺𐌹
 6036 aurons 𐌸] avons 𐌺𐌹
 6048 Cadimas] Sedimas 𐌺𐌹
 * 6054 prestement 𐌺] briefm
 𐌸 (briefement 𐌺)
 6056 veez le cy] le vey 𐌺
 * 6060 Par devers (devant 𐌸]
 roys dessus ditz 𐌺]
 A Athenes le bon pay
 6075 en] a 𐌺𐌹𐌸𐌹𐌸𐌹
 6082 bien grant dueil]
 troyans 𐌺𐌹𐌸𐌹
 6083 Et grant hayne 𐌺]
 hayne 𐌺𐌹
 6095 Jusques ad ce que n
 partions] Jusqu'a tan
 n. partirons 𐌺𐌹𐌸𐌹𐌸𐌹
 6096 tout 𐌸] trestout 𐌺
 6099 trestout 𐌸] toute 𐌺𐌹
 6101 povons 𐌸] pourrons 𐌺
 6107 en 𐌸] de 𐌺𐌹𐌸𐌹
 6125 meyne] mainent 𐌺𐌹𐌸𐌹
 6133 mains] maint 𐌺𐌹𐌸𐌹
 6139 mentiroye] mentiray je
 6142 te] t'en 𐌺𐌹𐌸𐌹𐌸𐌹
 6147 le sens 𐌺] la force 𐌺
 6149 Deca la 𐌸] De deca 𐌺
 6161 nous] vous 𐌺𐌹𐌸𐌹𐌸𐌹
 nous] vous 𐌺𐌹𐌸𐌹𐌸𐌹

- 62 grant B] fehlt A^{CC}
 64 nous] vous AB^{CC}
 a] par AB^{CC}
 74 celle C] ceste AB^C
 76 doucement B^C] humble-
 ment A^C
 86 nous mettre du tout a
 leur danger] nous mes-
 mes de tous pouns lai-
 dangier AB^{CC}
 89 *Der Vers fehlt AB^C*
 90 S'ilz C] Sy AB^C
 01 meffait C^C] fourfait A
 (B fehlt)
 03 entire] attire AB^{CC}
 05 Pour toy je souffriray mar-
 tire] Qui qu'en doive
 avoir le pire AB^{CC}
 06 Et] fehlt AB^{CC}
 11 esveiller] reveiller AB^{CC}
 15 beaulx B^{CC}] mes A
 34 en] a AB^{CC}
 40 eu] grant A
 41 Je ditz je] Je dis que
 AB^{CC}
 45 Qui vostre pere mirent a
 mort] Lesquelz ont vostre
 pere mort AB^C
 50 Comme helene] Qu'helaine
 la AB^{CC}
 59 Et s'il vous viennent cy] Et
 sy la vous viennent AB^C
 64 En] Ad AB^{CC}
 66 toute leur gent mise B]
 toutes leurs gens mis
 A^{CC}
 69 aurés bon] sy avez AB^C
 70 De mal C] Car de maise A
 mauvais C^C] mais AB
 82 tout maintenant B^{CC}]]
 premierement A
 84 Et en] Es AB^{CC}
 94 qu'on le] comme on A
 01 Lariche C] Larisse A^C
- 6302 Qu'ilz viennent C] Qu'il
 viegne AB^C
 6306 Bretenie] Brotenie A^{CC}
 6308 Menon] Merion AB^C
 tres] fehlt AB^{CC}
 6310 qu'homme qui] comme
 qu'il AB^C
 6312 si grant] Thire AB^C
 6322 vostre B^{CC}] a vo A
 6328 Raconteray] Vous racomp-
 tray A^C
 6329 que j'ay] qu'ay AB^{CC}
 6332 tout C] fehlt A^C
 6335 qu'a mynuyt d.] qu'ennuit
 me d. AB^{CC}
 6336 courtoisement B] coiette-
 ment A^C
 6343 songié] songay AB^{CC}
 6362 nic] nit AB^C
 6371 Qui C] Qu'ilz AB^C
 diront] facent AB^{CC}
 6373 m'estoit advis (advis m'es-
 toit B^C)] il m'estoit vis
 A (cf. 159)
 6374 c'estoit chose tout v.] ce
 fusist chose v. AB^C
 6380 Aulcunes choses C] Aucune
 chose AB^C
 6383 Mais C] Et AB^C
 6388 De verité B^C] D'unité
 A^C
 6396 l'oise] l'oiseau AB^{CC}
 6406 C'est ce qui luy a C] Et
 c'est ce qui l'a AB^C
 6417 intencion B^C] entencion
 A^C
 *6432 destruit l'aigle B^{CC}] le
 destruit nous A
 6434 belle] forte AB^{CC}
 6438 qu'il ayme au monde] au
 monde qu'il aime AB^{CC}
 6444 Mourra C] Menra AB^C
 6446 cuilderont] lui cuildront
 AB

- 6452 mon] bon 𐌺𐌹𐌸𐌰
 6453 Car 𐌸] Ou 𐌺𐌹𐌸𐌰
 ensemble briefment] e.
 bien b. 𐌺𐌹𐌸𐌰
 6454 Recepvrés 𐌸] Recepvrés
 𐌺𐌹𐌸𐌰
 tres] *fehlt* 𐌺𐌹𐌸𐌰
 6456 Car telles] Je dis que vos
 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌸𐌰
 6459 avons des] a de saines 𐌺𐌸
 6460 Plus certaines que n'est
 la vostre] P. ancienne
 que la vostre 𐌺 (P. an-
 ciennes que les vostres
 𐌺𐌹𐌸𐌰)
 6464 Je] Sy 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌸𐌰
 6490 Demonstrant piteuses]
 Monstrant mervueilleuses
 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌸𐌰
 6500 espandue 𐌺𐌸] respandue
 𐌺𐌸
 6502 cher 𐌺] bien 𐌺𐌸𐌰𐌸
 vendu] rendu 𐌺𐌸𐌰𐌸
 6511 puissante 𐌸] tres puis-
 sant 𐌺𐌹𐌸𐌰
 6539 tristesse et la grant]
 desplaisance et la 𐌺𐌸
 6547—8 *sind nach 𐌺𐌸𐌰𐌸 hin-
 ter Vers 6550 zu stellen.*
 6550 mourir 𐌸] finir 𐌺𐌹𐌸𐌰
 6553 Paris mon frere et sa]
 Mon frere en ceste 𐌺𐌹𐌸𐌰
 *6558 Destruction de vostre 𐌸𐌰]
 La d. de la 𐌺
 6580 Elle 𐌸] Mais 𐌺𐌹𐌸𐌰
 6593 vostre faulx 𐌺𐌸𐌰𐌸] vo
 mauvais 𐌺 (cf. 53)
 6597 u. s. w tairé] tairay
 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌸𐌰
 6598 ne 𐌺] en la 𐌺𐌸
 6605 mauvasement 𐌺𐌸𐌰𐌸] tres
 maisement 𐌺
 6608 elle a eu] a eu ung 𐌺𐌹𐌸
 6614 plus mauvaise 𐌺𐌸𐌰𐌸] de
 plus maisie 𐌺
 6615 Cassandra se ne vous taisez
 𐌺] Garce se vous ne vous
 t. 𐌺𐌸𐌰𐌸
 6616 la 𐌺𐌸𐌰𐌸] vo 𐌺 (cf. 53)
 *6617 tost 𐌸] dont 𐌺
 6623 apaisez 𐌺] rapaisez 𐌺𐌸𐌰
 6636 Qu'ayez 𐌸] Qu'avez 𐌺𐌹𐌸𐌰
 6641 peu aymer 𐌺] bien hair
 𐌺𐌸𐌰
 6642 Par 𐌸𐌰] Pour 𐌺𐌹𐌸
 6652 tres noble] si riche 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌸
 6659 Apres 𐌸] Aussey 𐌺𐌹𐌸𐌰
 6660 s'en] *fehlt* 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌸
 6667 Il] *fehlt* 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌸
 de h.] de tous h. 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌸
 6668 u. 69 *sind nach 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌸
 umzustellen.*
 6669 Qui par leur orgueil out-
 trageulx] Et mander
 vivres en tous lieux
 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌸
 6670 Veullent nostre] Qui ven-
 lent ce 𐌺𐌹𐌸𐌰
 6670/1 Merion 𐌺] Menon 𐌺𐌸
 6672 au] ou 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌸
 6678 le briefment 𐌸] brief-
 vement 𐌺𐌸
 *6679 vous en avez 𐌺𐌸𐌰𐌸] nous
 en avons 𐌺
 6687 De Delon loing] Delon
 bien loing 𐌺𐌸𐌰
 6688 en 𐌺𐌸𐌰] a 𐌺𐌸
 6699 me convient] m'en veul
 tout 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌸
 6701 n'arrestera 𐌺𐌸𐌰𐌸] je n'ar-
 restay 𐌺
 6706 de 𐌸] d'a 𐌺𐌹𐌸𐌰
 6707 cueur 𐌺𐌸] corps 𐌺𐌸
 6708 veulx 𐌺𐌸] doy 𐌺𐌸
 6709 a 𐌺] de 𐌺𐌸𐌰

Je seray a toute heure
prest B] Se partez, car
trestout est p. A (Se
partez, car tout est bien
p. Cc)

Machabrum viens par de-
vers B] Mathabrun venez
devant A C C

Licye] Litie A C C

Avec ce au roy Bouottes]
Apres yrez au roy Pilon
A B C C

Et dela au roy Merion]
Et aussy au roy Boetes
A C C

A Theseus et puis apres]
Et dela au roy Merion
A B C C

Parleres au roy Serpedon]
Et puis a Theseus apres
A B C

ensement] hastivement A B
Or t'en va bien hastive-
ment] Or alez bien le-
gierement A (O. a. b.
hastivement C C)

si faiz B] faictez A C C
vostre] vo A B C

a—d cf. 199.

a Sy veulliez entendre (a A)
mes dis A C C

advis] devis A B C C

nostro B C] vostre A C

sa douleur] sa grant d.
A B C

a a vostre tres grant] par
v. grant A B C C

4 n'auré] n'aray A (n'auray
B C C)

5 Jucques a B C C] Jusqu'a A
3 et vostre] en cest A B C

6759 De] Et A B C C

6761 vous le] que vous A B C C

6764 seulement B] simplement
A C C

6765 Si vous en] Et sy vous
A B C

6768 croyés fermement B C]
sachiez seurement A C

6772 ordonnance C] plaisance
A B C

6783a Vous avez cy grosse as-
samblee

b De bonnes gens

c Qui sont tous experts¹⁾
a l'espee

d Et dilligens

e Vozeurs sont bons comme
je tiens

f Par destinee

g Apres les maulx vien-
nent¹⁾ les biens

h C'est ma pensee A C

6789 tant est B C] est tant A C

6801 Si yrons B C] S'iront A
(Si iront con C)

6803 nous yrons B C] ce venrra
A (nous vouldrons C)

*6808 Et C C] En A

6819 len C] on A B C

6821 c'est] est A B C C

6826 Sans follie B] Et saisie A
(Et fournie C, Et garnie
C)

6832 diray tout] je diray A B C C

6841 Ayans B] Ayant A C C

6848 il] ilz A B C C

*6854 Ainsi que c'est C C] Aussy
est co A

*6855 Ilz B C C] Qu'ilz A

6858 Pour nostre ordonnance]
Leur disposicion A B C

¹⁾ Becker schreibt fälschlich 6783c expres, 6783g vieuement.

- 6875 est plaisant B] elle plect
ACE
- 6879 allegement] abregement
ABCE
- 6899 dit auez B] vous direz
ACE
- 6904 convenable ne voyons B]
convenant nous n'y po-
vons (voyons C) AC
- 6908 frere] sire ABCE
- 6912 esleu B] choisy ACE
- 6913 puissant B] haulte ACE
- 6918 Avec tres noble] Et a tres
belle ABCE
- 6919 appartient B] il eschiet
ACE
- 6924 chers seigneurs] puissant
roy ABCE
- 6931 soit] est ABCE
- * savant BCE] sachant A
- 6938 auez arroy] assez aray
ABCE
- 6945 moult] tres ABCE
- 6963 corps C] ceurs A (cuer C)
ames B] armes ACE
- 6967 La B] fehlt ACE
de B] nommee AC
- 6972—79 cf. 206
- 6985 D'icy nous nous voulons
partir B] Voulons faire
vostre plaisir ACE
- 6986 Car a vous voulons obeyr
B] Et volons a vostre
ordonnance ACE
- 6986a De tout nostre ceur obeir
ABCE (cf. 196)
- 6990 Si en rens grace aux
dieux] A l'aide de noz
dieux ACE
- 6991 Il sera temps quant vous
voudrez B] Si est temps
comme vous scavez ACE
- 6994 Et] Pour ABCE
- 6998 u. 99 *sind nach* AC
zustellen (E =)
- 6998 requeste B] demande
- 7004 aignel B] agneau
- 7005 Allecté C] Allaitié
- 7006 Aussi] Et ABCE
jeune et nouvel] ne
et nouveau AC
- 7007 moult B] bien ACE
pel B] peau ACE
- 7009 bel B] beau ACE
- 7015 Et pour savoir in-
nent] Pour saluer
attendant ACE
- 7016 D'Appollo B] Apollo
- 7017 Le vouloir ce sera] S
semble que c'est A
- 7024 Lesquelz nous mettron
la teste] Et bendes a
de la teste ACE
- 7036 Droit au temple sans
C] Au temple sans
cy A (Au t. tous
plus C)
- *7038 homme BCE] le pié
- 7040 n'entriés] n'entrez A
- 7142 Si ne ferons nous v
ment B] Et faire
commandement A
- 7044 Athanatos athanatos]
natos athanatos ath
tos ABCE
- 7045 ythirios ythirios]
kirios kirios AC
- 7051 Glorifiant] Vivifiant A
- 7052 Vivifiant] Glorifiant A
- 7063 Deffendant C] Diffun
ABCE
- 7065 Prenonimant] Prev
ABCE
- 7068 verité de science] v
et de science ABCE
- 7069 ta prudence] provid
ABCE

- 2 Clarifiant par ta presence B] Tout clarifiant par
prudence AC
- 5 subrogant B] subjugant
ACE
- 9 Incompreensible E] In-
comprehensif AC
- 0 d'invisible BE] d'immen-
sible A
- 3 *An Stelle der vier Verse*
7083—86 zeigen A und
E ff. 5 Verse (die durch
E gestützt werden):
Par glorieuse evidence
De mille riens aiant
doubtance
De tout aiant ferme fiance
Je vien icy en ta presence
Pur et net de ma con-
science
- 7 Si te vueil f. B] Pour toy
f. ACE
- 8 Moy soubzmettant B] Et
moy submettre ACE
- 2 la maniere B] les manieres
ACE
- 3 voulenté clere B] vou-
lentés cleres ACE
- 0 Par BE] A AC
- 4 Vueille] Veulles ABCE
- 6 te E] toy ABCE
- 9 leur E] le ABCE
- 0 si non B] fors que ACE
- 7 Vueillez BE] Veulle AC
- 0 puisant] hault ABCE
- 0 de B] par ACE
- science B] clemence AC
- 5 saulvement BE] seurement
AC
- 6 briefment] brievement
ABCE (cf. 49)
- 7172 estre en ce contrepoint]
a estre en ce point ABCE
- 7174 fortunee B] foursenee AC
- 7188 Cere athanatos B] Cere
cere athanatos ACE
- 7191 Nous les avons B] Les-
quelles sont ACE
- 7199 partirons de B] saurons
hors de AC
- 7203 Nous deux B] Mais ACE
- 7204 Leur bauldrons tres grant
reconfort] Nous leur bail-
lerons reconfort A (Nous
leur baillerons grant con-
fort C)
- 7216 je le E] dieu je AC
- 7216a *Nach 7216 sind ACE*
zufolge ff. Verse einzu-
schieben (cf. 210)
Calcas
a. Je vieng de Troye la
jolie
b. Pour interroguer ses
raisons
Patroclus
c. Nous sommes en ceste
partie
d. Venus pour avoir les¹⁾
respons
Calcas
e. Vous portez bien chiere
hardie
f. Et me samblés moult
prudent hons
g. Se les eurs de Troie
ne sont bons (sic!)
h. Du tout en tout je
les regnie
Achilles
i. Nous sommes en ceste
partie

1) Becker schreibt fälschlich *ses* statt *les* (§ 37)

- k. Venus pour avoir les
respons
- l. Du dieu Apollo si
l'avons
- m. Tres joieux dont dieu
je mercie
- 7220 qu'avons & qu'arons \mathcal{AC}
- 7220a.¹⁾ Achilles
Mais que vous ne de-
mourés mie
- 7220b. Longnement nous vous
atendrons \mathcal{AC}
Calcas
- 7220c. Atendez nous je vous
en prie
- d. Cy dehors tant que re-
venrons \mathcal{ACE}
- 7221 supplye &] en prie \mathcal{ABC}
(cf. 206)
- 7223 Cy endroit nous demoure-
rons] Et icy endroit de-
mourrons \mathcal{ABC}
- 7224 qu'ayez \mathcal{B}] qu'arez \mathcal{ACE}
- 7224a Calcas
- a. Attendés nous je vous
en prie
- b. Cy dehors tant que
revenrons
- c. Et puis apres nous
vous dirons
- d. La responce qu'arons
(qu'avons \mathcal{B}) ouye
 \mathcal{ABCE}
- 7225 u. s. w. rabon \mathcal{B}] raboin
 \mathcal{AC} (robohim &)
cecilos] celicos \mathcal{ABCE}
- *7227a Calcas: El raboin. Phi-
nees: Osanna celicos \mathcal{M}
- 7228 Tres hault dieux] O tres
hault dieu \mathcal{ABCE}
- 7231 thoreau \mathcal{B}] chevr
- 7236 faulces] fortes \mathcal{B}
- 7239a.²⁾ J'ay immolé
non cornu
- b. Qui est tout
la mere venu
- c. Plaise toy d
sentir la fame
- d. En vaisseau m
sang respandu
- e. Devant tes
signe de vertu
- f. Sur ton aute
torse alumee
- g. En derotant pa
pensee
- h. Que de toy es
enluminee
- i. Et des bestes
les natures
- k. Ton influence
tout diffusee
- l. Sur eulx auss
leur embrasee
- m. Tu es leur die
tes creatures
- 7247 la] ta \mathcal{ABCE}
- 7249 tant ont &] ont g
- 7256 en &] a \mathcal{ABC}
- 7264 t'en &] te \mathcal{AC}
- 7267 seras mien] fe
 \mathcal{ABCE}
- 7270 party] partir \mathcal{AB}
- 7274 Avecques eulx j
avecques eulx
- 7275 Puisque] Car \mathcal{M}
sont] seront \mathcal{MB}
- 7290 Et] Sy \mathcal{ABCE}
- 7291 Les fortunes qu

1) Becker hat das Rondel 7217—24d nicht erkannt
Fehlen der Verse 7220a—d und 7224a—d in \mathcal{D} nicht vermerkt

2) Becker schiebt 7239a—h nicht ein.

- dront] Les parolles telles
 qu'ilz (!) sont *ABCE*
 9 Qui ne soient mors] Qu'il
 ne soit mort *ABCE*
 1 il nous fault aler] il est
 temps d'aler *ABCE*
 5 tarder] parler *ABCE*
 7 il nous fault aler] il est
 temps d'aler *ABCE*
 8 droit cy] cy en droit *A*,
 droit icy *BC*, icy droit *E*
 1 serchier *BCE*] querir *A*
 3 Passagonien] Paphagonien
AC
 1 grant] *fehlt* *ABCE*
 3/4 Sixtus Passagioniens] Six-
 tus Paphagonien *AC*
 4 Bel *E*] Mon *ABCE*
 7 me *B*] moy *AC*
 m'attens *B*] pretens *AC*
 9 En compaignie] Ou il tient
 sa court *ACE*
 2 Veez le *E*] Vele *ABCE*
 3 ouvré moult] aourné *ABCE*
 7 Saulve *B*] Saulvent *ACE*
 7 gaires de] passé deux *AC*
 9 luy *BC*] ly *A*
 1 monstra mon bon] de-
 monstra vray *ABCE*
 2 diras *E*] direz *ABCE*
 5 Dedens] Ainsois *A*, Avant
ACE
 9 arroy *B*] courroy *ACE*
 0 par *E*] de *ABCE*
 5 *fehlt* *ABCE* (cf. 190 f.)
 8 vers] au *ABCE*
 Glancon] Glaucon *ABCE*
 9 Serpedon *E*] Sarpedon
ABCE
 0 Les dieux de haulte ma-
 jesté] Les haulx dieux
 de magnificence *ABCE*
 1 Glancon] Glaucon *ABCE*
 7372 sa potesté] son ordonnance
ABCE
 7373 Licie *B*] Lithie *ACE*
 7374 qu'on] qu'il *ABCE*
 7375 Serpedon *E*] Sarpedon
ABCE
 7381 pareulz] les deulx *ABCE*
 7388 Si] Et *AC*
 Micenes] Methenes *ABCE*
 7393/4 u. s. w. Glancon] Glau-
 con *ABCE*
 7396 ja] tres *ABCE*
 7397 Bien me plect *B*] Me p.
 b. *ACE*
 7401 Que petite auront com-
 paignie *B*] Qu'ilz aront
 peu de c. *ACE*
 7402 Serpedon *E*] Sarpedon
ABCE
 7404 donc grant *B*] grande *ACE*
 7407 rendray] aidray *ABCE*
 7408 Tant que j'auray *B*] T.
 qu'aray *ACE*
 7411 tantes] Teucer *AC*
 7413 Troye fonda *B*] fonda T.
ACE
 7416 je y] je *ABCE*
 *7417 mon *BCE*] le *A*
 7417/8 u. s. w. Serpedon *E*] Sar-
 pedon *ABCE*
 7419 voirement *E*] vrayement
ABCE
 7420 luy aider *BC*] l'aider *AC*
 comme] ainsi que *ABCE*
 7424 a *B*] de *ACE*
 *7427 veulx esp. *BCE*] v. je esp. *A*
 7440 nous] lui *ABCE*
 7441 Aiderons fournir sa guerre]
 Lui aidrons a fournir sa
 guerre *A*
 *7445 Merion *BCE*] de regnon *A*
 7454 secourés] secourés *ABCE*
 7472 Car les Grecz luy vont *BC*]
 Les G. lui veulent *AC*

- 7473 le vueil] l'iray *ABCE*
 7475 retourne] retournez
 ABCE
 7477 luy *C*] ly *ABE*
 7478 ilz soient] il soit *ABCE*
 7482 En la maison du] En
 Larisse au *ABCE*
 *7484 compaignie *BCE*] seig-
 nourie *A*
 7490 Car *B*] *fehlt* *ACE*
 sans l. *BCE*] s. trop l. *A*
 7491 a *C*] en *AC*
 7492 au fort *BCE*] vers le *AC*
 7493 Le dieu *B*] Les dieux *ACE*
 len] on *ABCE*
 7494 Vueille *B*] Veullent *AC*
 tres] *fehlt* *ABCE*
 7508 ay] ait *ABCE*
 7510 tres] *fehlt* *ABCE*
 puissance *B*] providence
 ACE
 7511 Maintienne en haulte jouys-
 sance] Veulle conserver
 la puissance *ACE*
 7514 main *B*] grant *ACE*.
 7517 son] le *ABCE*
 7521 a] ja *ABCE*
 7522 faille *C*] deffaille *ABE*
 ung tel] ce *ABCE*
 7525 Mais *CE*] Car *AB*
 7526 Thierres] Thire *A*
 7530 le] au *ABCE*
 * bon roy *BCE*] povre *A*
 7531 dedens] devant *ABE*
 7536 il *B*] ilz *ACE*
 7550 Et qui] Qu'il *ABCE*
 cheveux chen. *C*] ch. tous
 ch. *ABE*
 7560 la] ca *ABCE*
 7562 tout] et *ABCE*
 7570 venger *C*] vengeray *AB*
 (*C* *fehlt*)
 7574 compaignie] baronnie
 ABCE
 7578 R. le *C*] R. la *AB*
 *7581 et demie *BCE*] acom
 7583 bon] bonne *ABCE*
 croiés *B*] sachsés *A*
 7591 n'arteray] n'arrestay
 7594 *fehlt* *ABCE*
 7597 vostre mandement *C*
 commandement *AB*
 7600 mandé *C*] mandés *A*
 7602 Et en après seconde
 Ampheneas et mesme
 ACE
 7603 au grant couraige]
 grant age *ABCE*
 7607 vendra *BCE*] verrés
 Broutonnye] Brotinie
 7609 Larisse] Larisse *ABCE*
 *7612 vendra *BCE*] verrés
 7614 Thiere] Thire *AB*
 7619 leur *BCE*] la *AC*
 7620 ma *B*] ta *ACE*
 7621 *B*] *fehlt* *ACE*
 7638 Et *C*] Venu *ABE*
 bon] *fehlt* *ABCE*
 7641 a] en *ABCE*
 7648 presente] prospere *A*
 7651 nous *C*] moy *ABE*
 7654 cy sans] sans en *A*
 7658 Et *fehlt* *ABCE*
 A. savoir] A. pour s. *A*
 *7664 ne qu'a *CE*] ne a *A*
 7672 Et si sont] Sont aus
 7684 saillie] faillie *ABCE*
 7687 plus je ne retourne
 jamais je ne relasse
 7692 Responce] Les respon
 7694 Ne vueillez mainte
 Beausseigneurs n'en
 liez *ABCE*
 7699 On] Mais *ABCE*
 tantost] on tost *AB*
 7700 leur *C*] eulx *ABE*
 7709 voyés vous *BCE*] vous
 AC

12 Qu'en] S'en **𐌺𐌹𐌸𐌰**
 13 entrés **𐌺**] boutés **𐌺𐌹𐌸𐌰**
 17 avez **𐌺**] ouez **𐌺𐌹𐌸𐌰**
 20 en presence **𐌺𐌹𐌸𐌰**] sans
 doubtance **𐌺**
 26 *fehlt* **𐌺𐌹𐌸𐌰** (cf. 190 f.)
 31 l'en commencer **𐌺**] de nous
 avancer **𐌺𐌹𐌸𐌰**
 33 entrons **𐌺**] entrez **𐌺𐌹𐌸𐌰**
 35 Tout ainsi qu'il] Ains
 comme il **𐌺𐌹𐌸𐌰**
 38 en **𐌺**] a **𐌺𐌹𐌸𐌰**
 41 n'arrive droit] soie arrivé
𐌺𐌹𐌸𐌰
 44 mettons **𐌺**] partons **𐌺𐌹𐌸𐌰**
 46 aler **𐌺**] partir **𐌺𐌹𐌸𐌰**
 a] en **𐌺𐌹𐌸𐌰**
 48 Oy frere **𐌺**] Ouil chier f. **𐌺**
 Or **𐌺𐌹𐌸𐌰**] *fehlt* **𐌺**
 50 vistement **𐌺𐌹𐌸𐌰**] maintenant
𐌺𐌹𐌸𐌰
 55 Prenez **𐌺𐌹𐌸𐌰**] Prens tost **𐌺**
 52 pure] fresche **𐌺**, franche
𐌺𐌹𐌸𐌰
 54 diligemment] legierement
𐌺𐌹𐌸𐌰
 55 Quant vous plaira partir
 povez] Partir povez quant
 vous vouldrés **𐌺𐌹𐌸𐌰**
 58 il **𐌺𐌹𐌸𐌰**] y **𐌺**
 54 luy **𐌺𐌹𐌸𐌰**] ly **𐌺**
 52 mon **𐌺**] moult **𐌺𐌹𐌸𐌰**
 50 fait **𐌺𐌹𐌸𐌰**] paint **𐌺**
 comme ung preau] a ung
 porceau **𐌺𐌹𐌸𐌰**
 55 Et telles armes en la
 guerre] Et a telles armes
 en guerre **𐌺𐌹𐌸𐌰**
 58 a] vers **𐌺𐌹𐌸𐌰**
 39—41 *sind nach* **𐌺𐌹𐌸𐌰** (¹)
in ff. Verse umzuändern:

Philimenis
 7889 Dieu gard le puissant roy
 Huppon
 Huppon
 7839 a Beausseigneurs dieu vous
 doinst santé
 7840 Ou alez vous
 Glaucou (Sarpedon **𐌺**)
 En (*Vers* **𐌺𐌹𐌸𐌰**) Ilion
 Sarpedon (Glaucou **𐌺**)
 7840 a Dieu gard le puissant roy
 Huppon
 Huppon
 7840 b Il fault que tous en-
 samble alon
 7840 c Se vous en avez volenté
 Glaucou (Philimenis **𐌺**)
 7840 d Dieu gard le puissant roy
 Huppon
 Huppon
 7841 Beausseigneurs dieu vous
 doinst santé
 7851 sablonné **𐌺**] galonné **𐌺𐌹𐌸𐌰**
 7852 Et de p.] De p. et **𐌺𐌹𐌸𐌰**
 7856 insequamment] consequam-
 ment **𐌺𐌹𐌸𐌰**
 7867 regard] renart **𐌺𐌹𐌸𐌰**
 7868 y] *fehlt* **𐌺𐌹𐌸𐌰**
 7869 ch. p. d'orfaverie **𐌺**] ch.
 tout p. d'orfavrie **𐌺𐌹𐌸𐌰**
 7870 Farye] Surie **𐌺𐌹𐌸𐌰**
 7871 ou **𐌺𐌹𐌸𐌰**] et **𐌺𐌹𐌸𐌰**
 *7872 ont assemblé (assemblez **𐌺**)
𐌺𐌹𐌸𐌰] ensemble ont **𐌺**
 leurs tournois] leur cour-
 roys **𐌺𐌹𐌸𐌰**
 7890 cueur **𐌺**] eur **𐌺𐌹𐌸𐌰**
 7897 Seigneurs ou voulez vous]
 Beausseigneurs ou voulez
𐌺𐌹𐌸𐌰

1) Becker hat übersehen, dass die Lesarten **𐌺** (**𐌺**₁) und **𐌺** in dem
 el auseinandergehen (pag. 6).

- 7901 partirons tous B] presenterons ACG
 * 7907 machine BCG] mathiere A
 7910 Et son] De leur ABCE
 7917 vult E] vient ABCE
 dame Helene requerre CE]
 pour dame Helene querre AB
 7918 prestz E] prest AC
 7922 veez cy roy] vecy le r. ABCE
 7924 Larousse] Larisse ABCE
 7926 Licaone] Licaonie AC
 7927 puis a le roy Huppon]
 le puissant roy Pillon AC
 7928 Brotune] Brotonie AC
 (Bretonnie B)
 7930 Veez] Vecy AB (Voyés CE)
 7935 membre] membru ABCE
 (membreux E)
 7937 deveroit (devroit E)] devoit ABCE
 7940 appartenante] apparten-
 nance ABCE
 * 7942 Si sommes tous d'armes assez appris CE]
 guerroier nous so-
 bien a. A
 * 7943 Par quoi venons] Sa-
 cy A, Et si venons
 7949 le bon roy de reno-
 roy de grant r. A
 7953 on doit] doit on AB
 7954 de bon cuer vous n-
 B] de ceur je v. n
 7959 prestement] privemen-
 * 7962 Or BCG] Vous A
 7963 viennent B] vendront
 7965 veuz E] veu ABCE
 7967 une] trop AC (moult)
 7975 En voz aidez] En v-
 aide A (Et en voz
 CE)
 7979 La mercy a dieu] A
 des dieux ABCE
 * 7985 Sy vueillez vers BCG]
 liez tons v. A (Vu-
 devers E)
 * 7997 Adviserons BCG] R-
 derons A

Seconde Journée.

- 8004 pas E] point AC
 8014 Et E] Sy ABCE
 8022 pourroye] povoye ABCE
 8038 Nach ABCE sind die
 Verse 8040—1 den
 Versen 8038—39 vor-
 anzustellen.
 8047 seul E] chier A
 8050 beau] mon ABCE
 8059 pourras tu E] tu porras
 ABCE
 8061 en] a ABCE
 8063 debat] d'estat ABCE
 8064 fault il BCG] il fault AC
 8069 vostre] a vo ABCE
 8069 intention] instructi-
 ABCE
 8077 la trompette B] les
 pettes ABCE
 8082 le E] a ABCE
 8088 Il E] Qu'il ABCE
 8091 tost] tout ABCE
 8100 Gent BCG] Gens A
 gent BCG] gens A
 8101 la BCG] grant AC
 8107 bien] moult ABCE
 8110 commune] commun A
 8111 prins E] bon ABCE
 8118 commandement E]
 sentement ABCE

- Que **BCE**] Et que **ACE**
 appertement **BCE**] aspre-
 ment **A**
 arrenghier **B**] abregier **ACE**
 d'arrest **B**] arrest **ACE**
 s'en **BCE**] y **ACE**
 je vous] non si **ABCE**
 conseiller **BCE**] consentir
ACE
 y apprestre] tantost par-
 tir **ACE**
 navire **BCE**] navie **A**
 mettions **E**] mettons **ABCE**
 leur] la **ABCE**
 ou] au **ABCE**
 ou franc est] a au front
ABCE
 au **E**] en **ABCE**
 peult **E**] puist **ABCE**
 Si] Il **ABCE**
 Et si est aussi grant] Si
 est aussi tres g. **ABCE**
 Et] Car **ABCE**
 Vous me faictes ycy] Car
 certes vous faictes **ABCE**
 a vous appartient bien]
 il appartient bien **BCE**
 (vous le valez bien **A**,
cf. Vers 8220)
 vous estes homme de bien]
 certes vous le valez bien
ABCE
 Jamais ne ferions] Et nul
 ne droit **ABCE**
 vueil les princes **E**] le
 veul aler **ABCE**
 princes et gens notables]
 haulx princes bien no-
 tables **ACE**
 Propices] Et prosperes
ABCE (cf. 184)
 Sires sires] Sire sire **ABCE**
 serez] soiez **ABCE**
 Ha **E**] *fehlt* **A**
 p. moy **BCE**] p. le m. **ACE**
 8249 De] Du **ABCE**
 seurement **B**] mallement
ACE
 8252 moult] tres **ABCE**
 8259 assez la chiere] la char
 assez **ABCE**
 8260 reffait et fourny **B**] tres-
 fort et garni **A**
 8263 m'y **E**] me **ABCE**
 8266 Noz] Voz **ABCE**
 8280 femme Menelaus **B**] femme
 a Menelaus **ACE**
 *8283 faire **BCE**] dire **A**
 8286 bien mener] maintenir
ABCE
 8290 n'est] ne **ABCE**
 8292 rende] rendist **ABCE**
 *8297 pourrons nous **E**] porrez
 vous **A**
 *8298 Nostre **BCE**] Vostre **A**
 8299 ne] n'y **AB**
 8302 si **E**] *fehlt* **ABCE**
 de croire **E**] de le c. **ABCE**
 8306 dira on parmy] si dira on
 par **ABCE**
 8307 Ou] Au **ABCE**
 8308 Il] Qu'il **ABCE**
 8310 le **B**] ce **ACE**
 8312 en] deux **ABCE**
 8315 beau **E**] bel **ABCE**
 8331 Oy dea **B**] Ouil dieux **ACE**
 8332 a droit] a vous **ABCE**
 8333 Partons donc] Or partons
ACE
 8334 en] a **ABCE**
 8341 du **E**] de **ABCE**
 8341a Et de parler premiere-
 ment **ABCE**
 8342 haultement **E**] justement
ACE
 8343 justes et **BCE**] haultement
ACE
 8347 bailler **BCE**] donner **ACE**

- 8348 desplaisans] desplaisirs
 8350 Roy Priamus E] Sire Priam
 8356 se vous] que se
 8358 cinq H E] beaulx H
 8366 mande roy] vous mande
 8374 verrez vous H E] en verrez
 8384 me faictes] faictes moult
 8385 m'est] n'est
 mal] pas
 8386—89 *sind nach H E fol-
 gendermassen zu ver-
 ändern:*
 Vous me cuidiés espouen-
 table
 Quant tel chose me de-
 mandés
 Mais crez que pas n'est
 acceptable (Croyés qu'il
 n'est pas acceptable E,
 Croyés que pas n'est ac-
 ceptable E)
 Vers moy ce que vous
 requerrés
 8401 est vous E] vous en
 8407 renvoyé] envoyé
 8410 m'en E] moy
 8419 tres haultement H] hault-
 tainment H
 8425 tournerez E] retournés
 8427 qui E] qu'il
 8429 Et] Sy
 8433 Bouté] Jetté
 8436 Et foy que doy] Foy que
 je doy
 8437 garde] larde H (perde E,
 parde H)
 8438 si tu es si H E] es tu si
 fort H
 8444 vigoureux E] rigoureux
 8449 maintenant] en pres
 8451 Helas] Hola
 8452 Ainsi E] Des cy
 8455 seurement H] secretes
 H
 *8456 vueille E E] plaise H
 en] a
 8458 Qui E] Qu'il
 8459 griefve] grief ou
 8469 leur H] fehlt
 8475 voz] vo
 je] fehlt
 8483 Et] fehlt
 mouvement H] sermou-
 ment
 8486 faulx H] fol
 8490 tes] fehlt
 8496 que le roy est euren
 le roy trop curieux
 8498 conseiller si r. E] cons-
 si tres r.
 8500 supplie H E] en prie
 8502 em prie H E] supplie
 8505 entendivement] tout e-
 tierement
 8507 retenons H] retendrons
 8511 Et si E] Pourtant
 8513 avez E] aviez
 8516 Compte de tout] De comp-
 de
 8517 s. E] s. il
 8522 Seigneurs E] Beaussei-
 neurs
 entrepris E] enpris
 8527 Jevueil H] Je vous v.
 cy H] fehlt
 8532 estre E] faire
 8534 laidement] grifvement
 *8547 y vendrons H E] les avo-
 H
 8555 D'arrester cy H E] D'est-
 droicy H

- Et] *fehlt* *ABCE*
 Qui n'est pas signe de
 couraige *B*] Comme est
 au ru le loup (loupve *C*)
 sauvage *AC*
 Qui avons *BE*] Et s'avons
AC
 laissons] baillons *ABCE*
 Si] Et *ABCE*
 leurs *C*] leur *ABC*
 Des *C*] Les *ABC*
 augmenté *C*] augmentés
ABC
 appoinctions] apprestons
ABCE
 arrester *BE*] plus parler
AC
 partions *C*] partons *ABC*
 point ne les assiegerons *C*]
 jamais ne les assegrons
AC
 bataille *BE*] bataillier *AC*
 quil] qui *ABCE*
 sera] ara *ABCE*
 Ne] Et *ABCE*
 Si yrons dessus *C*] S'irons
 droit d. *ABC*
 cinq] six *ACE*
 en ma compaignie aray
BE] avecques moy je
 aray *AC*
 Les aultres nous suivront]
 Et sievrons les aultres
ABC
 desmente] menue *A* (es-
 menue *C*, desmenue *B*,
 descueuvre *C*)
 faille *B*] saille *ACE*
 chaultz] caulx *ABCE*
 Et bataille a grant puis-
 sanœ *B*] Sans ce que
 nulluy trop s'avance *AC*
 peu] pis *ABCE*
- 8647 ca sus trompetez sonnez]
 avant tr. cornés *A* (ca
 tr. or cornez *C*)
 8650 Athamas] Achinas *ABCE*
 *8653 n'en doubtez mye *BECE*]
 je vous affie *A*
 8656—7 Alez deffendre vostre
 ville Je voy qui (qu'ilz
C) sont plus de cent
 mille *C*] Je voy qu'ilz
 sont plus de cent mille
 Qui viennent devant ceste
 ville *ABC*
 8664 Vous veez] Veez *ABCE*
 (cf. 29)
 noz] voz *ABCE*
 8667 prie *B*] pry *AC*
 8669 vengez] vendez *ABCE*
 8673 vueillons *B*] veuillez *ACE*
 8676 amployer voz destriers]
 cy emploier vos dextres
ABCE
 8678 vous tr.] v. y tr. *ABCE*
 premiers] mestres *ABCE*
 8679 Derrons *B*] Arnons *AC*
 8682 qu'il en est bien] bien
 qu'il en est *ABCE*
 8686 Viennent] Veulent *ABCE*
 8688 Tres *C*] Moul't *ABC*
 8694 bauldray]ouldray *AC*
 8697 verser] berser] *ABCE*
 8706 pas ne serez *BE*] n'en
 n'estes pas *AC*
 8708 sachés *BE*] rendez *AC*
 8713 sotement *B*] faictement *AC*
 8715 qu'el] qu'il *AC*
 verra *BE*] fauldra *AC*
 8717 revenir *C*] retourner *ABC*
 8718 bien *C*] fort *ABC*
 8726 rendra *B*] perdra *ACE*
 8727 bien] moul't *ABCE*
 8728 movoir *B*] morir *AC*
 8730 les *B*] de *ACE*
 8737 plus] moul't *ABCE*

8738 Vous faictes belle] Car
 vous faictes grant *ABCE*
 8740 mis beaucoup] plusieurs
 mis *ABCE*
 *8741 que nous voyons *CE*] *veons icy A*
 8748 Que *BE*] Qui *AC*
 8748 a force acquerre *BE*] par
 f. conquerre *AC*
 8748ab: Et tresbien dire vous
 porrés Que c'est tout par
 force de guerre *ACE*
 8749 haster *BE*] penser *AC*
 8750 Car je voy noz gens trop
 presser *BE*] A nos gens que
 je voy presser *AC*
 8753 vous] nous *ABCE*
 8759 abreger *BE*] herbergier *AC*
 8760 journee *B*] nuitee *ACE*
 8778 a tous les dieux] aux tres
 haults d. *ABCE*
 8782 nostre Grece *E*] no pays *A*
 8786 Ainsi qu'a.] Comme nous
 a. *ABCE*
 8787 le *E*] ung *ABCE*
 8788 ardoir en feu alumé] ardre
 en ung feu qu'on alume *AC*
 8791 scet *E*] sent *ABCE*
 8793 devers moy traire *B*] vers
 moy retraire *ACE*
 8795 De] A *ABCE*
 8798 Avez] Avons *ABCE*
 8799 assamblé de] assemblee
ABCE
 8802 icy *B*] cy nous *ACE*
 8806 ung tout *E*] u. tres t. *ABCE*
 8808 De deux mile] Bien de
 deux cens *ABCE*
 8808 en] a *ABCE*
 8816 nous *E*] vous *ABCE*
 8818 Puis qu'il] Car il *ABCE*
 8829 aloit l'autre venoit] ve-
 noit et l'autre aloit *ABCE*
 8833 Car commencé bien *B*]
 Car quant commencé *ACE*

8836 se] s'en *ABCE*
 8839 veoient] venoient
 8846 a] la *ABCE*
 8849 Ores] Or ca *AB*
 8852 consumer] affer-
 (confermer *BE*)
 8861 dictes tres bien
 bien dit *ACE*
 8863 Cont. *B*] En con-
 8863 dictien *B*] dit *AB*
 8868 quelle raison es-
 raison elle est *AB*
 8869 vey] vis *ABCE*
 8870 en *BE*] est *AC*
 8871 pendoit] pendant
 8871 ou] au *ABCE*
 8872 estoit *E*] si est
 8872 fleutrie *E*] flestr
 8876 y] *fehlt ABCE*
 8876 fleur] saveur *AB*
 8879 Et plus] Et de plu
 8879 fleur] fleur *AB*
 8880 elle] il *ABCE*
 8893 cueille premier]
 premier *ABCE*
 8910 Et parlé *E*] Vou
ABCE
 8912 commencement
 sentement *ACE*
 8913 premierement]
 ment *ABCE*
 8915 presentement]
 ment *ACE*
 8927 Si] Il *ABCE*
 8934 francs ch. *BE*] e
 8945 Mais d.] M. en d
 8945 estre] *fehlt ABCE*
 8946 Et plus endurer
 Estre a endurer v.
 8948 Tant] Et *ABCE*
 8955 tous] trop *ABCE*
 8967 sur ma vie] et affi
 *8971 royaume *ABCE*
 8972 par la] deca *AB*
 8974 tristesse *BE*] dest

- 978 Remply tout] Tout r. ㄅ
 984 De ㄱ] Tres ㄱ
 986 soubz ㄴ] sur ㄴ.ㄱ
 987 Barde de grant doubte et
 de peur] Tout bordé de
 doubte et de peur ㄱ, Brodé
 de doubte et du paour ㄴ
 988 Scurvient ennuy avec soul-
 cy] Souvent tout armé de
 soussey ㄱ
 989 arme ㄴ.ㄱ] armes ㄱ
 989 d'etendement] d'entende-
 ment ㄱ.ㄱ
 990 Si me deffendoit] Ne me
 deffendoie ㄱ
 993 seroit ㄱ] seroie ㄱ.ㄱ
 995 le vouloir] la giefve ㄱ.ㄱ
 012 ad ce mes] vous ad ce
 ㄱ.ㄱ
 020 De gens d'armes a l'aven-
 tage] Sy en avez bon avan-
 tage ㄱ.ㄱ
 026 expert] aprins ㄱ.ㄱ
 027 Ainsi pourrez vous ㄱ]
 Sy en porrez mieulx ㄱ.ㄱ
 028 ma] la ㄱ.ㄱ
 030 bon ㄱ.ㄱ] point ㄱ
 031 loup ㄱ.ㄱ] le leu ㄱ
 035 En ㄱ] Sy ㄱ
 040 devez] devons ㄱ.ㄱ
 057 Chascun en son] Et cha-
 scun son ㄱ.ㄱ
 064 me ㄱ] moy ㄱ.ㄱ
 066 pas grant ㄱ] point de
 ㄱ.ㄱ
 071 gouverne] conduise ㄱ.ㄱ
 078 a divisé] de messire ㄱ.ㄱ
 081 ceste] la ㄱ.ㄱ
 083 haulte ㄱ] grande ㄱ.ㄱ
 085 espouente ㄱ.ㄱ] espente ㄱ
 086 tost] plus ㄱ.ㄱ
 087 Quant c'est] C'est quant
 ㄱ.ㄱ
 087 hault] haulte ㄱ.ㄱ
 9088 Qui] Est ㄱ.ㄱ
 9088 est] *fehlt* ㄱ.ㄱ
 9089 plus ㄱ] bien ㄱ.ㄱ
 9093 Car ung nom ㄱ] Homme
 fort ㄱ.ㄱ
 9093 espouente ㄱ.ㄱ] espente ㄱ
 9095 avant ㄱ] devant ㄱ.ㄱ
 9104 region] fiction ㄱ.ㄱ
 9110 trop] fort ㄱ.ㄱ
 9114 d'aventure] a l'aventure
 ㄱ.ㄱ
 9117 ycy ㄱ.ㄱ] il cy ㄱ
 *9123 avoit ㄱ.ㄱ] venoit ㄱ
 9124 en] vous ㄱ.ㄱ
 9124 plus] *fehlt* ㄱ.ㄱ
 9127 pour voir] p. tout v. ㄱ.ㄱ
 9127 certiffie ㄱ] affie ㄱ.ㄱ
 9131 estrangier ㄱ.ㄱ] estrange
 ㄱ.ㄱ
 9142 ayt le] en ayt ㄱ.ㄱ
 9143 Car comme ㄱ] Pourquoi
 ㄱ.ㄱ
 9143 tout] bien ㄱ.ㄱ
 9144 Il] Qui ㄱ.ㄱ
 9144 prouchainement ㄱ.ㄱ] tres
 grandement ㄱ
 9149 or] ost ㄱ.ㄱ
 9150 cueur m. corps] M. corps
 m. cuer ㄱ.ㄱ
 9155 puissance] ordonnance
 ㄱ.ㄱ
 9167 y] *fehlt* ㄱ.ㄱ
 9167 avoir travail] a. le t. ㄱ.ㄱ
 9172 Il n'y a] Il est nul ㄱ.ㄱ
 9176 contree ㄱ.ㄱ] lignee ㄱ
 9180 Si] G'i ㄱ.ㄱ
 *9180 mettoroye (mectroye ㄱ.ㄱ)]
 monsteroie ㄱ
 9181 Or n'estez vous pas ㄱ]
 Vous n'estes mie ㄱ.ㄱ
 9184 moult ㄱ] maint ㄱ.ㄱ
 9185 c'est contre] encontre
 ㄱ.ㄱ
 9186 Dont] Vous ㄱ.ㄱ

- 9187 Que contre] Qu'encontre
 ABCE
 9188 monstret] tempter ABCE
 9189 Hector H. ne refusez] H.
 ne veulliez refuser ABCE
 9191 d'armez user sachez] savez
 d'armes user ABCE
 9193 Des B] Et ACE
 9194 vostre pere BE] vo grant
 pere A
 9197 toutes BE] trestous AC
 9198 M. cuer m. corps] M.
 corps m. cuer ABCE
 9203 si sera E] sera tres ABCE
 9206 chose faire E] ch. a f.
 ABCE
 * 9207 peult chaloir BCE] plest
 voloir A
 9208 Si vous peult il assez com-
 plaire] Il ne vous en doit
 point desplaire AC
 9209 Et B] Si ACE
 9215 donnez] donner ABCE
 9216 A ceulx qui se vueillent
 soubzmettre] A tous ceulx
 qui s'y veuillent mettre ABCE
 9232 ce tenement] certainement
 ABCE
 9237 Vrayement Hector il dit]
 Hector il a dit ABCE
 * 9243 desduire] conduire AB,
 duire CE
 9262 plus] fort ABCE
 9266 aussi B] tout ACE
 9269 sire B] ca A
 9278 princes E] seigneurs ABCE
 9279 en E] a ABCE
 9280 veuz BE] veu AC
 9281 cest honneur cy ilz] puis
 que cest honneur ABCE
 9282 to] toy ABCE
 9286 te E] toy ABCE
 9292 en] tu ABCE
 9292 autant E] y tant AB
 9297 d'ans plus de] des ans
 bien ABCE
 9305—8 Beau filz beau filz le
 cuer me blesse
 Et me fait pleurer tendrement
 Et vuidier de toute liesse
 Pour mon grant estayssement
 BE]
 Si feras des ta jeunesse
 Que seras (serons E) par tout
 honourez
 Et quant venras en ta vieillesse
 De tes beaulx faiz seras priés
 AC
 * 9311 encores aymeroye E] encor
 j'ameroy A, encor aimeroy
 je BE
 * 9322 a tort BCE] sans cause
 * 9328 vouldroye BCE] vouldray A
 9340 filz si] le filz ABCE
 9346 me BE] moy AC
 9347 ce fait ycy] tout ce fait
 cy ABCE
 9351 feust bien E] ne fust AC
 9356 ceste office] l'office ABCE
 9357 Si que me tiens] Sy me
 tenés ACE
 9368 tout] fehlt ABCE
 * 9369 tout BCE] bien A
 9375 Et] Vous ABCE
 9377 comme] tant que ABCE
 9387 lise] dise AC
 9391 vray] fehlt ABCE
 9393 se soit E] j'é fait ABCE
 9395 qu'on en BE] que on AC
 9405 Et] fehlt ABCE
 9405 mon beau] m. tres chier AC
 9412 Vous y prenez BE] Vou-
 liez prendre A
 9415 je E] ja ABCE
 9418 tel] ce ABCE
 9422 je vous mercie BE] vous
 remercie AC
 9426 suis vostre E] seray ro ABCE

au monde vie ⑤ en moy
 a vie ㄹ
 de loyal cueur] comme
 non cueur ㄹㅅ
 En ⑤ Es ㄹㅅ
 dieux] yeulx ㄹㅅㅅ
 la vertu ⑤ les vertus ㄹㅅㅅ
 grace ⑤ guerre ㄹㅅㅅ
 guetter ㅅ] impetrer ㄹㅅㅅ
 administrer ⑤ admonester
 ㅅㅅ
 tient ㅅ] trouve ㄹㅅㅅ
 se jugent] s'ingerent
 ㅅㅅㅅ
 Par aymer viengne ㅅㅅ]
 iengne souvent ㄹ, Par
 mours viegne ⑤
 Pour ㅅ] Et par ㄹㅅㅅ
 tres ㅅ] fehlt ㄹㅅㅅ
 pourtant ㅅ] souvant ㄹㅅㅅ
 es jours tours] es tours
 ㅅㅅㅅ
 m'en] moy ㄹㅅㅅ
 en] a ㄹㅅㅅㅅ
 esgues ⑤ agues ㄹㅅㅅ
 de] a ㄹㅅㅅㅅ
 Et deux] Et a d. ㄹㅅㅅㅅ
 p. a ung] p. ung ㄹㅅㅅㅅ
 Qui n'y a] Et n'est ne
 ㅅ (Qu'il n'est ne ⑤)
 par luy convaincu] bien
 ar lui vaincu ㄹㅅㅅ
 par luy convaincu] bien
 ar lui vaincu ㄹㅅㅅ
 armé ㅅㅅ] porté ㄹㅅ
 par luy convaincu] bien par
 i vaincu ㄹㅅㅅㅅ
 le premier estandart] poig-
 ant le premier dart ㄹㅅㅅㅅ
 d'un ⑤ du ㄹㅅㅅ
 si] qui ㄹㅅㅅㅅ
 Quant ung cueur si ㅅ] Et
 quant un cueur ㄹㅅㅅ
 regret ㅅ] regard ㄹㅅㅅ

9522 et] de ㄹㅅㅅㅅ
 9532 Et si] Et ㄹㅅ, Si ⑤
 9532 ennemis] ennemies ㄹㅅㅅ
 9537 Ainsi] Ore ㄹ, Orez ㅅㅅ
 9538 J'ay esté de ce dart ㅅ]
 J'ay de cest arc esté ㄹㅅ
 9544 les ⑤ ses ㄹㅅㅅ
 9551 aussi] ainsi ㄹㅅㅅㅅ
 9555 je] se ㄹㅅㅅㅅ
 9558 je vous mercie ⑤] vous
 remercie ㄹㅅㅅ
 9566 aupres ㅅ] au font ㄹㅅㅅ
 9571 Celuy] Car cieulx ㄹㅅ (Car
 celui ⑤)
 9573 esté assez ㅅ] assez esté
 ㄹㅅㅅ
 9576 adviser ㅅ] diviser ㄹㅅㅅ
 9582 macaires ㅅㅅ] maquelles
 ㄹㅅ
 9584 dars ㅅㅅ] ars ㄹㅅ
 9585 tous] nous ㄹㅅㅅㅅ
 9586 nous m. ⑤] n. tous m. ㄹㅅㅅ
 9591 derniers] desrains ㄹ, dar-
 riens ⑤
 9591 estrois ㅅ] destrois ㄹㅅㅅ
 9592 destournee] enfermee ㄹㅅㅅ
 9598 a ⑤] fehlt ㄹㅅㅅ
 9600 j'ay espoir ㅅ] j'espoire
 ㄹㅅㅅ
 9601 premierement] tant seule-
 ment ㄹㅅㅅㅅ
 9619 d'un] en ㄹㅅㅅㅅ
 9622 De la tres grande adver-
 sité] Que la tres grant hasti-
 veté (adversité ㅅ) ㄹㅅ (Que
 la grant animosité ⑤)
 9629 cher ⑤] doulx ㄹㅅㅅ
 9636 Quant serez e. g.] Quant
 e. g. serez ㄹㅅㅅㅅ
 9642 trop ⑤] tant ㄹㅅㅅ
 9643 A ⑤] En ㄹㅅㅅ
 *9649 begnie ㅅㅅㅅ] conduite ㄹ
 9658 commandemens] ensengne-
 mens ㄹㅅㅅㅅ

- 9660 enseignemens] commande-
mens *ABCE*
- 9664 Vous avez chiere] Car
chiere avez bien *ABCE*¹⁾
- 9665 venez] irez *ABCE*
- 9674 Pour *B*] De *AC*
- 9674 armee] meslee *ABCE*
- 9675 bien *B*] bons *AC*
- 9677 Veuillez *B*] Sallez *AC*
- 9677 on] au *ABCE*
- 9678 vueillent *B*] puissent *AC*
- 9679 Et par l. p. g. *BCE*] Par
l. p. tres g. *AC*
- 9681 que tousjours il soit] qu'il
soit a tousjours *ABCE*
- 9696 vous serez] soiez vous
ABCE
- 9697 entendis] ententis *ACE*
- 9701 Or ca] Ore *AC*
- * 9703 Et *BCE*] *fehlt A*
- * 9703 sans d. *BCE*] sans nul d. *A*
- * 9704 Tout sur piez mourir *BCE*]
Tantost mourir il *A*
- 9707 le plus tost qu'il] tout le
pis qu'ilz *AC*
- 9708 Mourir vous feroient *B*]
Vous f. m. *ACE*
- 9710 pry que vous vous teniez]
prio que vous tenez *ABCE*
- 9711 ycy *B*] des cy *AC*
- 9712 tout ades] tousjours pres
ABCE
- 9717 Mon seigneur ne vous d.
B] Mon chier frere ne d.
ACE
- 9718 Je ne vueil pas] Que je
veille *ABCE*
- 9724 Ainsi que l'avez commandé
B] Vos plaisirs suis en-
talenté *AC*
- 9735 pry] prio *ABCE*
- 9735 haulx *BCE*] *fehlt AC*
- * 9740 aultruy *BCE*] nu
- 9751—54 *müssen nach*
- Et vous doinst force et
sant
- Et vous veulle faire
- Des Grecz qui veulle
lengier
- Les terres de voz p
seurs
- (In *BCE* *fehlen* 975
9753 u. 54 *BCE* =
- 9755 vous] Troie *ABCE*
- 9756 On] Au *ABCE*
- 9758 derniere] derrenier
derrains *AC*
- 9760 mesgnye] maisnee
gnee *BCE*
- 9765 avecques] avec *AC*
- 9768 mon] doulx *ABCE*
- 9768 avecques] avec *AC*
- * 9772 est bien *BCE*] *an*
- 9787 avecques] avec *AC*
- 9788 gentils *B*] vaillan
- 9789 le *B*] bien le *AC*
- 9791 Si *B*] Et *ABCE*
- 9791 tres] d'enlr *ABCE*
- 9792 vostre] une *ABCE*
- 9794 Je le feray] A
ABCE
- 9802 deviser *B*] divider
- 9805 Aün que tout *BCE*
que trestout *AC*
- 9807 bataille soit e
nostre bataille queure
- 9810 Car cy ne vaulr rie
riens n'y vaulr le *AC*
- 9816 Cozriendra] Il co
ABCE
- 9817—23 cf. 200.
- 9825 cornés *B*] sonnez
- 9831 croy *B*] voy *ABCE*

1) Die Verse 9661—98 fehlen in C.

2 les armes porter] armes
 3 endosser ABCE
 4 9 peult] puist A (peust BCE)
 5 7 Car a vostre departement
 6 B] Car puis que partez en
 7 coresent ACE
 8 10 et] fehlt ABCE
 9 6 et] fehlt ABCE
 10 2 que] fehlt ABCE
 11 8 vestir B] porter ACE
 12 9 On c'en passera ceste fois
 13 B] Passer c'en fault pour
 14 ceste fois ACE
 15 5 Vous povez cy] Si vous
 16 povez ABCE
 17 6 avez B] avons ACE
 18 8 saroit BE] porroit AC
 19 9 Si acquerrez honneur louee
 20 B] S'en acquestrés grant
 21 renommee A
 22 1 vaillance B] vengeance AC
 23 2 borderon B] l'ordonnon
 24 ACE
 25 7 Thoas le roy] Et roy Thoas
 26 ABCE
 27 2 fault] convient BCE
 28 2 la tierce] l'autre ABCE
 29 6 bon] fort AB (feu CE)
 30 8 attandre] arrester ABCE
 31 9 merray la quarte BCE]
 32 menerai l'autre A
 33 9 bataille B] partie ACE
 34 10 menant] faisant ABCE
 35 1 Et si menrray que je ne
 36 faille] Et aray en ma com-
 37 pagnie ACE
 38 4 filz preux B] beau fieulx
 39 ACE
 40 5 Or partons nous hastive-
 41 ment] Or nous partons tout
 42 maintenant ABCE
 43 7 lermes batnes B] leon-
 44 ceaux batus AC
 45 8 belle B] riche A, vive CE

9959 nulle] aultre ABCE
 9960 d'azur est] est d'a. BCE
 9963 En E] Et en AC
 9969 d'or fin CE] de fin or AB
 9969 tresbien] bien BCE
 9970 Et toute brodee] Contre-
 brodee AC
 9973 De quoy l'un est batu B]
 Dont l'un est tout b. ACE
 9975 jolis BE] jalins (?) AC
 9981 Fait de] Faicte a ABCE
 9989 d'or plus] pur d'or BCE
 9993 fourneaulx] fermaulx
 ABCE
 10001 d'Annarie] d'Aumairie
 BCE
 10002 sanglanton] siglaton
 ABCE
 10008 crapaudines] crapaudine
 ABCE
 10010 fines martres sebelines B]
 fine martre sebeline ACE
 10012 l'adventaige] avantage
 ABCE
 10013 vouloient] venoient BCE
 10016 grant] bien ABCE
 10030 eschec] eschart AC
 10031 je vous pry venez amy]
 venez a moy je vous pry ACE
 *10032 Si vous esprouvez puis-
 samment BE] Et nous esprou-
 vons vaillamment A, Si vous
 esprouverez puissant C
 *10034 s'aura ma terra] ma terre
 aras A, auras ma terre BCE
 *10036 Que c'est que d'entre-
 prendre guerre] Car je croy
 que tu y morras A, En con-
 juracion de guerre BCE
 10042 hostaige BE] hostelage
 AC
 10047 point] plus ABCE
 10049 auray E] j'aray AC
 10049 le BE] ce AC

- 10050 Quiconques] Qui qui en
 ABC
 10052 le] *fehlt* ABC
 10053 non sasiabie B] insa-
 tiable ACE
 10054 puis E] peulx ABC
 10056 sauras] fauldra ACE
 10060 vengié B] maistre AC
 10064/5 Erupius] Euripus ABC
 (Eripus E)
 10069 bien E] bon ABC
 10070a Or avant frappés hardi-
 ment ACE
 10077 n. hastons sans plus t.]
 n. en h. sans t. ABC
 10079 une grant armee] tres
 grant assemblee AC
 10081 congnoistra ceste as-
 samblee] scaras a ceste
 meslee AC
 10082 sa BE] la AC
 10087 tu es E] t'es ABC
 10090 Car soustenir te fault
 la mort] Or y perra qui est
 plus fort AC
 10092 et] on ABC
 10094 venez] venistes ACE
 10096 entreprins l'avez B] la
 voie entrepristes ACE
 10101 Je vous rueil a ce coup
 ferir E] Car je vous veul
 ce cop ferir ABC
 10108 et E] en AC
 10109 nous] m'y ABC
 10111 Illec E] Ila AC
 10116 je vous remercie] Hector
 je vous mercie ABC
 10134 Je le mettray au sacre-
 ment E] Que je le mettray
 a tourment AB
 10136 luter B] hurter AC
 10139 ayt E] a ABC
 10141 n'en E] ne AC
 10144 Et] Or ABC
 10151 scau] peu(lt) ABC
 *10160 suivre ABC
 10161 amener E] emme
 10167 Si fort] Trestar
 10169 nostre] vostre
 10170 esties prins par
 dieuse] prins estiez
 adresse AC
 10175 pourroit suir]
 sievir ABC
 10178 n'avons E] n'ar
 10178 talent] garde
 *10184 s. doule. E] s.
 10190 Et BE] Ne
 10191 ne vous laissera
 vous lairay ABC
 10196 seigneur E] fr
 10200 pour les rancon
 les rencz entrer
 10202 a moy limiter]
 nuiter AC
 10205 Q. vous e. bie
 Q. bien vous e. d
 10207 Pource ne s. p
 E] De quoy je ne s.
 10209 Tous ceulx qu
 fait mourir] Mes an
 vez fait morir ABC
 10213 le puist] puisse
 10225 es cy] y es
 10226 Ne] Et ABC
 10227 Car souvent repr
 vent se repent AB
 10246 ne t'en E] tu
 10249 cher te sera
 sera ch. AC
 10251a Faulx traître
 a mort
 10251b Mon tres dou
 Amphibilans
 10251c Dont je suis
 desconfort
 10251d Pour ce qu'il
 que XX ans

- 51e Et t'as fait morir des
 Troyans
 51f Tres grant foison en
 ma presence
 51g Mais certes puisque je
 te tiens
 51h Tu porteras la penitance
 56 jolye ㊤ garnie ㊤
 63 grant ㊤ fehlt ㊤
 63 four ㊤ ferir ㊤
 66 venir] courir ㊤, four ㊤
 72 prendre ㊤ perdre ㊤
 77 de ㊤ a ㊤
 81 doivent estre plus] ilz en
 seront tous ㊤
 82 vaillamment] puissam-
 ment ㊤
 87 donc avec] avecques ㊤
 91 bons ㊤ blans ㊤
 93 est ㊤ vient ㊤
 95 elles] ailes ㊤
 100 qu'en] qu'a ㊤
 102 fehlt ㊤
 112 cy mourras] morras tu
 ㊤
 114 Ycy de malle heure arri-
 vas] Tu es de mal heure
 venu ㊤
 119 Nul ne fait mal qui n'y
 ayt perte] Que nul ne fait
 mal qu'il n'ait perte ㊤
 126 Laquel m'a nourry ten-
 drement] Qui m'a nourrimoult
 tendrement ㊤
 129 Qui est] Qu'est ㊤
 129 grant lingnee] lignie nee
 ㊤
 139 Ja ㊤ Que ㊤
 141 trompette ㊤ retraite
 ㊤
 142 de ma tente amye] ma
 tante et m'amie ㊤
 10343 Et pour estre] Sy sera
 ㊤
 10347 en] a ㊤
 10351 tant est] est tant ㊤
 10355 ne s'en fist] n'en fusist
 ㊤
 10359 leurs] ses ㊤
 10365 les] le ㊤
 10370 vous voyés] regardez ㊤
 10379 exprimer ㊤ esprouver
 ㊤
 10379 et ㊤ ne ㊤
 10381 si me part ㊤ me de-
 part ㊤
 10381 l'arme] l'ame ㊤
 10388 cuer] deul ㊤
 10390 viens moy ㊤ pour moy
 ㊤
 10391 ne le ㊤ je ne ㊤
 10393 s'en] se ㊤
 10395 deca la ㊤ de deca ㊤
 (cf. 140)
 10402 tres] plus ㊤
 10405 ta ㊤ la ㊤
 10407 aura o. t. jamais] jamais
 o. t. ara ㊤
 10409 eust ㊤ prist ㊤
 10410 par tant] tres tant ㊤
 10411 tres] si ㊤
 10412 Tu l'as bien] Que tu
 l'as ㊤
 10415 Que tout le cuer me
 fault] Et si me fault le cuer
 ㊤
 10419 puis ㊤ sy ㊤
 10424 Auldimeche] Abimelech
 ㊤
 10424 venez ㊤ vieng ㊤
 10425 Achilles
 Or alez bien tost sans tarder
 ㊤
 Abimelech
 Or alons doncques sans tar-
 der ㊤

- 10426 tout 𐌺𐌹] bien 𐌹𐌸
 10427 ceste 𐌹] cest 𐌹𐌸
 10431 convient trestous] con-
 viendra tous 𐌹𐌸𐌹𐌸
 10434 de] pour 𐌹𐌸𐌹𐌸
 *10434 voir 𐌺𐌹𐌹] vray 𐌹
 10435 mis 𐌹𐌸] fait 𐌹𐌸
 10436 en] au 𐌹𐌸𐌹𐌸
 10442 avecques 𐌺] avec 𐌹𐌸𐌹
 10447 plus ne v. puis] ne v. puis
 plus 𐌹𐌸𐌹
 *10449 peust 𐌺𐌹𐌹] doit 𐌹
 10450 apres 𐌺] empres 𐌹𐌸𐌹
 *10450 parcevoir 𐌹] appercevoir
 𐌹𐌸, veoir 𐌹
 10451 en] me 𐌹𐌸𐌹𐌸
 10453 ycy 𐌺𐌹] cy 𐌹
 10456 Quant] Qui 𐌹𐌸𐌹𐌸
 10456 regret 𐌺] regrez 𐌹𐌸
 10457 ses] telz 𐌹𐌸𐌹
 10458 pour v. t. mal 𐌺𐌹] tel
 m. p. vous 𐌹
 10459 je ne puis jamais me r.]
 ne me puis a jamais r. 𐌹
 (. . esjour 𐌺)
 10460 avec 𐌹] avecques 𐌹𐌸
 10460 la 𐌺𐌹] fehlt 𐌹
 10461 le puis avec moy retenir]
 vous puis avecques moytenir 𐌹
 10462 languir 𐌺𐌹] morir 𐌹𐌸
 10464 O tres hault 𐌹𐌸] Excel-
 lens 𐌹𐌸
 10464 la] ma 𐌹𐌸𐌹𐌸
 10467 En voz saints] Et en voz
 𐌹𐌸𐌹
 10468 Au divin trosne soit bien]
 Et au trosne divin si soit
 𐌹𐌸𐌹
 *10472 mon 𐌺𐌹𐌹] moult 𐌹
 *10472 de faire 𐌺𐌹𐌹] affaire 𐌹
 10475 fehlt 𐌹𐌸𐌹𐌸
 10476 Amphibilaus] Amphibi-
 lans 𐌹𐌸𐌹

- 10476 mon doulx 𐌹𐌸] m. tr
 d. 𐌹𐌸
 10477 L'amour] La mort 𐌹𐌸𐌹
 10485 tendrement 𐌺] doulc
 ment 𐌹𐌸𐌹
 10490 piteusement] si laidement
 𐌹𐌸𐌹
 10496 Tant soit foible ne tar
 soit fort 𐌺] Car certes pu
 que tu es mort 𐌹𐌸𐌹
 10499 despiter 𐌺] respiter
 𐌹𐌸𐌹
 10501 ainsi m. gens] m. g. ain
 𐌹𐌸𐌹𐌸
 10503 joye 𐌺] vie 𐌹𐌸
 10503 chanter et dancier 𐌹
 danser et chanter 𐌹𐌸𐌹
 10509 Amphibilaus] Amphibi-
 lans 𐌹𐌸
 10510 tombel 𐌺] tombeau 𐌹𐌸
 10510 vifz] bis 𐌹𐌸𐌹
 10511 Et ou temple si] Et en
 ou temple 𐌹𐌸𐌹
 10513 pierre 𐌺𐌹] parte 𐌹𐌸
 10515 Et qu'on face sa] Ce qui
 fault sur la 𐌹𐌸𐌹
 10522 estez tous d'accord] e
 par accort 𐌹𐌸𐌹
 10526 les estrangiers] ces es-
 clandres 𐌹𐌸𐌹𐌸
 10529 Advendra] Advendront
 𐌹𐌸𐌹𐌸
 *10532 Pourquoy ne querez 𐌺𐌹𐌹
 Que ne querez vous 𐌹
 10537 sur vous 𐌺] les dieux
 𐌹𐌸𐌹
 10542 mesmes 𐌺] mesmemen
 𐌹𐌸
 10543 a 𐌹] en 𐌹𐌸𐌹
 *10547 detestable 𐌺𐌹𐌹] domma-
 gable 𐌹
 10559 La cité perdrez ains dis
 ans] Si perirez dedens dis
 ans 𐌹𐌸

- 560 vous et sur voz gens]
voz enfans *ABCE*
- 561 Verray *B*] Zay *AC*
- 562 De habech] Deleph *AC*
- 562 et grans *B*] et sur g.
ABCE
- 564 Adastus] Adrastus *ABCE*
- 566 obscur] reclus *ABCE*
- 574 Adastus] Adractus *ABCE*
- 576 plus ceste noise cy *B*]
ceste noise icy *AC*
- 579 mal *B*] doeuil *ABCE*
- 579 que luy en peult venir]
qui(1) nous est advenir *ABCE*
- 580 a *B*] pour *AC*
- 581 Et faire] Faire tout
ABCE
- 584 donc je suis *E*] je suis
dont *AC*
- 584a Forcipus
Nous avons ja ensevely
- 584b Vostre filz sire et
acomply
- 584c Son obsecque¹) (ses ob-
secques *CE*) bien deuement
- 584d Priam
C'est bien fait j'en suis bien
content *ABCE*
- 588 bernaige] lignage *ABCE*
- 589 Deux roys de si noble
courage] Car ilz ont tué
par oultrage *ABCE*
- 593 executeur des m.] exac-
teur de ces m. *ABCE*
- 604 pourrions] pourrons
ABCE
- 605 vous] nous *ABCE*
- 607 Que] Car *ABCE*
- 608 tres tous] nous et *ABCE*
- 610 De *E*] Et *ABCE*
- 612 Pour y trouver souti-
fveté] Trouvant quelque sub-
tilité *ABCE*
- 10615 vertu *E*] vertus *ABCE*
- 10615 ou *E*] et *ABCE*
- 10616 vaincus] confus *ABCE*
- 10617 Quant] Puis *ABCE*
- 10618 Est passee on peult] Vous
scavez qu'on peut *ABCE*
- 10620 aulcunement] ou aultre-
ment *ABCE*
- 10627 soit au nyant] soit mis
a nient *ABCE*
- 10628 horrible *B*] terrible *ABCE*
- 10629—32 *müssen nach* *ABCE*
lauten:
Car il est quasi invisible
Par armes tant est excellent
Si n'est lion tant soit horrible
Aussy (Ainsi *E*) fier ne aussy
(n'ainsi *E*) puissant
- 10633 Or dictes] Dictes dont
ABCE
- 10634 pourrions] pourrons
ABCE
- 10645 quelle *E*] quelque *ABCE*
- 10646 puissions] pourrons
ABCE
- 10647 sans *E*] par *ABCE*
- 10650 pourrions *E*] pourrons
ABCE
- 10651 chief] fait *ABCE*
- 10658 Soubz quelque signe d'a.*B*]
Soubz aucune faincte a. *AC*
- 10661 quant il *B*] il y *A*
- 10668 n'en aurons riens] riens
n'en avons *ABCE*
- 10674 s'il *B*] il *AC*
- 10676 nous *E*] tous *ABCE*
- 10682 a] *fehlt* *ABCE*
- 10684 Juste est *BC*] Il est
juste *A*

1) Becker schreibt fälschlich *son obsecques*.

- 10684 en qui n'a] ou n'a A
 (qui n'ayt E)
 10685 s. bon d'y entendre] s.
 il bon d'entendre ACE
 10686 Se trouver aucun B] De
 trouver s'aucun ACE
 10690 a E] par ABC
 10695 en E] par ABC
 10703 Jusques a] Jusques en
 ABC
 10706 fait E] eult ABC
 10706 en mesleo E] de l'espee
 ABC
 10709 froicee] usee ACE
 10720 or] cy ABC
 10721 ycy] messire ABC
 10731 Ca qui feroit] Car que
 fissions ACE
 10732 On deffiner E] Or dif-
 famer AC
 10735 faulcement] follement
 ABC
 10736 Tout] fehlt ABC
 10736 deffaulte B] deffaillance
 AC
 10738 Nul homme qui veult]
 Homme nul vouloir ABC
 *10739 contre BCE] pour A
 10740 soy E] sans ABC
 10741 de] du ABC
 10743 autre] nulluy ABC
 10745 ycy] cy ABC
 10746 Et] fehlt ABC
 10746 appent] appartient ABC
 10750 nostre] vostre ABC
 10752 charge E] chose ABC
 10765 J'ouys] J'ay ouy ABC
 10765 des mon E] en ma ABC
 10767 Cil qui(l) veult faire dece-
 pance E] Qui veult user de
 d. AC
 10773 aurions B] arons ACE
 10775 droit B] dira AC
 10779 combatre] entremettre
 ABC
 10783 pour tel] baron ABC
 10788 entre ses E] en les AB
 10789 Or] Mais ABC
 10789 m'en B] me ACE
 10791 Pour E] Car pour ACE
 10791 souhaitz E] hais AC
 10792 ja B] fehlt AC
 10798 faire] prendre ABC
 10802 je n'aye] n'äie la ABC
 10803 tout] je ABC
 10804 Mon povoir et toute ma
 puissance B] Tout mon po-
 voir et ma science AC
 10808 Me veult mauvaise E]
 Il m. v. maise A
 10809 doy je bien E] me veul
 je AC
 10812 Ce] Il ABC
 10820 Par vous est] Pour vostre
 ABC
 10821 esprouvee E] aprouvee
 AB
 10824 entreprenz tel] enprenez
 ung tel ABC
 10826 vous E] je ABC
 10830 prisons] chartres ABC
 10832 c. meurtrier] c. ung m.
 ABC
 10834 tristresse B] destresse
 ACE
 10844 m'en B] me ACE
 10845 tres fort E] assez AB
 10850 ses] gens ABC
 *10853 Tous E] Que tous A
 10859 si grant] si tres g. ABC
 10862 g. bien] bien g. ABC
 10863 ce E] fehlt ABC
 10866 Qn'aucun de voz hommes
 feust p. E] Qu'un de v. h.
 feusist p. A
 10867 Et] Se ABC

- 10871 Et si est en tout le pays]
Sy en est tout par leur p. *AC*
10873 pourriez *CE*] povez *AB*
10874 est que a] est pris qu'a
ABCE
10875 Qui feust bouté en ce d.]
Et en evitant le d. *ABCE*
10876 pourriez] porrez *ABCE*
10876 ravoir *E*] avoir *AC*
10880 Blans] Besans *ABCE*
10881 En cecy] Enee *ABCE*
10890 Aler hors de nostre d.]
Evader hors de ce d. *ABCE*
* 10891 avons *BCE*] arons *A*
10893 pleust] plect *ABCE*
10899 d'entendre] entendre
ABCE
10904 rendront *B*] rendroyent
CE (renderient *A*)
10914 vostre] ceste *ABCE*
10918 on *BCE*] nulz *AC*
10920 gens] grans *ABCE*
10923 bon] *fehlt* *ABCE*
10932 de *E*] ou *ABCE*
* 10934 vous faciez *BCE*] len
face *A*
10935 Afin] Par qui *ABCE*
10935 voz *E*] noz *ABCE*
10936 Vous les (le *B*) puissiez
BCE] Nous les peussiens *A*
(Vous les pourriez *E*)
10940 D'ensuivre *E*] D'ensuir
AB
10952 Chascun a bons coupz par
bien batre] A coups ferir en
lieu d'esbate *ACE*
10954 et la reconforter] pour
la conforter *ACE*
10957 Pour] Et pour *ABCE*
10957 son dueil] le *ABCE*
10966 Je yray avec vous s'il
vous plaist] G'iray en vostre
compagnie *ABCE*
10968 bien est.] est. bien *ABCE*
10978 je y ay prins n. *BCE*
g'i prins ma n. *AC*
10987 chevalier] escuier *ABCE*
10993 Car je scay *E*] Je scay
bien *ABCE*
10994 Et ay] Car j'ay *ABCE*
11001 u. 2 Et si mettez hors
de douleur
Ce qui est en vostre pensee]
Et mettre dehors la douleur
Qui est dedens vostre pensee
ABCE
11007 plus] pis *ABCE*
* 11008 langueur *BCE*] douleur *A*
11013 u. 14 *sind zu ändern*
wie 11001 u. 2
11033 Or faictes] Faictes tous
ABCE
11034 puisse *E*] puist *ABCE*
11036 apprestez] avancez
ABCE
11039 noz] mes *ABCE*
11049 Or ay je] O roy j'ay
ABCE
11051 t'en *E*] te *ABCE*
11057 Or te puis tu] Or peulx
tu bien *ABCE*
11091 bien] plus *ABCE*
11100 les p. fort] p. tres fort *A*
11102 je vous em prie] cy je
vous p. *ABCE*
11104 les] vous *ABCE*
11107 la nuyt] heure *AC*
11112 bon] *fehlt* *ABCE*
* 11112 a *BCE*] pour *A*
11114 a] en *ABCE*
11132 bien d. v.] d. v. bien
ABCE
11133 je voy] voy je *ABCE*
11135 Puis] Mais puis *ABCE*
11135 si] *fehlt* *ABCE*
11142 bien] moult *ABCE*
11152 qui] nul *ABCE*
11153 plus *E*] a *ABCE*

- 11154 Certes la parolle [E] Car
 a present le cuer [ABCE]
 11159 si] tres [ABCE]
 11169 te] t'en [ABCE]
 11174 Helene] l'amour de
 [ABCE]
 11175 Tu ne mourras pas de
 ma main [BCE] Pas ne de-
 mourras a demain [AC]
 11181 t'aprouche[BCE]aproce[AC]
 11185 joye ou amour te mort]
 vraie amour te remort [ABCE]
 11186 ta vie] t'amie [ABCE]
 11190 champs] rengz [ABCE]
 11199 a prime] au prime [ABCE]
 11200 bien monstré] esprouvé
 [ABCE]
 11201 bien] fort [ABCE]
 11216 bien me d. [E] me d.
 bien [ABCE]
 11219 Si [E] Or [ABCE]
 11221 n'en] ne [ABCE]
 11229 Si] Vous [ABCE]
 11234 hay [BCE] hez [A]
 11236 le] mon [ABCE]
 11238 en] m'en [ABCE]
 11243 faire] feray [ABCE]
 11248 Puisque m. c. l'a] Puis-
 qu'en m. c. l'ay [ABCE]
 11255 mon [B] chier [ACE]
 11256 Et qui] Mon corps [A]
 (Mon cuer [CE])
 11259 adonc pugni il s. [E]
 adoncques pugniz s. [ABCE]
 11260 Selon mon] A nostre
 [ABCE]
 11262 les Grecz l'ont p.] car
 il est p. [ABCE]
 11268 les Grecz l'ont p.] car
 il est p. [ABCE]
 11270 amener [E]emmener[ABCE]
 11271 convient [BCE] nous fault
 [AC]
- 11277 convient [BCE] nous fault
 [AC]
 11280 tous les [B] de cuer [ACE]
 11284 a] en [ABCE]
 11290 Qui [E] Et [ABCE]
 * 11290 du fort [BCE] au puis-
 sant [A]
 11292 pour] par [ABCE]
 * 11294 grant [CE] grief [A]
 11302 rigler [E] regler [ABCE]
 11308 a. dieux] a. haulx d. [ABCE]
 11308 moult] fort [ABCE]
 11310 Et du] Du [ABCE]
 11310 t. mon e.] t. a mon e.
 [ABCE]
 11326 Et] A [ABCE]
 11329 pour [E] par [ABCE]
 11329 ung peu] trop [ABCE]
 11338 voyage [BCE] message [AC]
 11342 D'ac. [B] A ac. [ACE]
 11343 Alez doncques] Or alez
 donc [ABCE]
 11347 *Die Verse* 11347—50
und 11353—56 *müssen*
nach [ABCE] *ihre Stellung*
vertauschen (cf. 210)
 11350 Il puisse [E] Ilz puissent
 [ABCE]
 11368 vivans [E] vifz [ABCE]
 11368 fort [E] tres f. [ABCE]
 11372 les [BCE] leurs [AC]
 11376 t. si s.] ces t. s. [ABCE]
 11377 doncques je les] donc je
 les vous [ACE]
 11388 languir] perir [ACE]
 11389 Mais nous parlerons a [B]
 Nous p. plus a [ACE]
 11390 Durant [B] Durans [ABCE]
 11392 comme il me] se bon lui
 [ABCE]
 11402 prie] mande [ABCE]
 11403 si] il [ABCE]
 11409 a [E] au [ABCE]
 11413 se] s'en [ABCE]

- 11414 attente] entente *ABCE*
 11417, 20 u. 23 Or alons nous
 en il e. t.] Or ca alons il
 en o. t. *AB* (Or ca alons
 men il e. t. *CE*)
 11420/1 Archilogus] Ajax The-
 lamonijs *ABCE*
 11421 Diomedes] Archilogus
ACE
 11426 avez] menez *ABCE*
 11428 Vous m'aymés do tres
 b. c.] Que je vous aime de
 b. c. *ABCE*
 11440 Et ne pleurez sans savoir
 quoy *ACE*] Ne plourés plus
 sans voir de quoy *A*
 11445 mains] mainte *ABCE*
 11445 mauvaie] maise *AC*
 11446 dur *BE*] mal *AC*
 11448 remplis] remplie *ACE*
 11448 tres] *fehlt* *ABCE*
 11453 esté d. m.] d. m. esté
ABCE
 11457 appaiser *B*] rapaiser *ACE*
 11464 me *E*] moy *ABCE*
 11482 feust mieulx *ABCE*] fusist
A
 11483 conseilleroye *B*] consen-
 tiroie *ACE*
 11487 a] en *ABCE*
 11493 vivray je] vivroie *ABCE*
 *11495 l'estandart *ABCE*] les
 armes *A*
 *11497 languiroie *ABCE*] vive-
 roie *A*
 11498 doulce et] par grant *ABCE*
 11499 vendront] venroit *ABCE*
 *11503 equité] verité *A*, charité
ABCE
 11512 peur] paour] *ABCE*
 11512 que je *E*] qu'il *ABCE*
 11514 nullem. *B*] tellem. *ACE*
 11520 Paint en] Joint a *ABCE*
 11520 une *B*] vive *ACE*
 11530 Ou beau] Ens ou *ABCE*
 11532 Si seurprint si fort] Soup-
 prist si tres f. *ABCE*
 11535 Jamais ne vous s. *BE*]
 Ne jamais n'en s. *AC*
 11538 regard] regret *ACE*
 11547 d'oultre *BE*] tout *AC*
 11548 maleureuse] merveilleuse
ABCE
 11549 sans] en *ABCE*
 11551 plaisance] presence *ACE*
 11552 mesmement *E*] vraie-
 ment *AC*
 11553 Car *BE*] *fehlt* *AC*
 11553 de *E*] que *AC*
 11558 p. que j'en ay *E*] p.
 que j'ay *AC*
 11566 Qui] Qu'il *AC*
 11568 enseicher] sechee *AC*
 11573 fortune jolie] une forte
 pluye *ABCE*
 11580 Et] Qui *ABCE*
 *11581 en une *ABCE*] devenu *A*
 11588 gison] giron *ABCE*
 11589 reveill. *B*] esveill. *AC*
 *11593 incont. *ABCE*] qu'inc. *A*
 11595 rudement *E*] durement *AC*
 11597 Alors] Lors je *ABCE*
 11599 a ce] tout a *ABCE*
 11608 demouriez la dehors] ne
 demouriez dehors *AC*
 11612 moult] tres *ABCE*
 *11613 mauvais] horrible *A*, cruel
CE (mal *B*)
 11620 me *E*] moy *ABCE*
 11626 l'amour *B*] l'honneur *ACE*
 11632 des] mes *ABCE*
 11636 m'en] je *AC*
 11637 encornuit *B*] aujourdhuy
AC
 11639 jusques au *B*] jusqu'au
ACE
 11640 Pardonnez moy *BE*] Et
 me baisez *AC*

- 11654 leurs ordonnances *E*] leur
 ordonnance *ABCE*
 11656 ses belles contenance *B*]
 sa belle contenance *ACE*
 11657 f. voulez *BE*] f. y volez
AC
 11661 ne *E*] n'en *ABCE*
 11665 Erupius a.] E. or a. *ABCE*
 11676 en] a *ABCE*
 11681 que l'en] qu'il le *ACE*
 11681 nous mande *BE*] com-
 mande *AC*
 11682 point *E*] plus *ABCE*
 11686 attandez] entendez
ABCE
 11690 partons] y tous *ABCE*
 11691 plaisir] desir *ABCE*
 11692 loisir] plaisir *ABCE*
 11693 vonez] veullés *ABCE*
 11696 n'est pas cy] est icy tout
ABCE
 11710 bien *E*] *fehlt* *ABCE*
 11711 si] plus *ABCE*
 *11714 vrayem. *CE*] voirem. *A*
 11715 A *E*] En *AC*
 11717 ycy *E*] cy *ABCE*
 11720 certes aussi] crez aussi
 que *A*
 11730 Et tres fort enclin] Et
 fort hanelant *AC*
 11740 mettre trestout] bien
 mettre tout *ABCE*
 11743 de] par *ABCE*
 11743 vostre *E*] grant *ABCE*
 11757 briefment et] brièvement
ABCE
 11763 noz] mes *ABCE*
 11767 p. m. vaincu *E*] vaincu
 p. m. *AC*
 11781 le prince] les princes
ABCE
 *11785 si fort *BCE*] ainsi *A*
 11788 moy pourquoy] pourquoy
 cy *ABCE*
 11791 Se vous voulés ie *B*] Se
 voulés je me *ACE*
 11796 si fera] feray que *AC*
 *11798 Vous delaisseront *BCE*
 Sy vous delairront *A*
 11809 ne d. en] d. bien en *AC*
 11827 Qui voudra entendre a
 mes ditz] Mais certainement
 se ie puis *ABCE*
 11828 Ja l. ch. *BE*] La ch. ja
AC
 11830 En] Car en *ABCE*
 11830 seulx] *fehlt* *ABCE*
 11833 soubzmettions] soubzmet-
 tons *ABCE*
 11835 advendroit] en venro-
 it *ABCE*
 11839 Quo nous n'aions] Qu'
 n'y ait *ABCE*
 11840 soient] soit tout *ACE*
 11847 diray] dis roy *ABCE*
 11854 Aussi] Et je *ABCE*
 11858 le *E*] en *ABCE*
 11859 grande] si grant *ABCE*
 11861 vray *E*] voir *ABCE*
 11868 Mais que vous y voulez
 pourveoir] Se vous y volez
 bien pourvoir *ABCE*
 11879 a Troye est] est a l.
ABCE
 11880 diciez *E*] dictes *AC*
 11883 d'amour si tres] d'un
 amour si *ABCE*
 11888 n'auront il pas] il n'ar-
 pas *AC*
 11895 a] vers *ABCE*
 11898 que partions] partons
 nous *ABCE*
 11900 Hector *BE*] vous dr *AC*
 11901 dedens deux m.] devant
 ung m. *AB*
 11904 *fehlt* *ABCE*
 11910 vous semblent il *B*]
 sont il assez *AC*

- 11911 croiroit B] le croit AC
 11923 Comme] Comment ABCE
 11927 Que je vous feisse assa-
 voir BC] Que s'Anthonor
 volez ravoïr (avoir C) AC
 11928 leur rendissiez] vous leur
 rendez AB (rendiez C, ren-
 drez C)
 11941 aussy B] ainsy AC
 11943 doucement BC] chiere-
 ment A
 11944 semble bon] vous s. AC
 11945 tost] tout ABCE
 11947 conjoint C] adjoinct AC
 11949 a. deux] deux a. ABCE
 11950 dont] fehlt ABCE
 11951 plaisante] plaisant ABCE
 11952 t. si fort] si f. t. ABCE
 11956 faire C] rendre ABC
 11957 au faulx] a ce AC
 11959 avoir BC] ravoïr AC
 11960 Mais doucement c'est a
 dire verité] Mais dolent suy
 de rendre en verité ABCE
 11961 De] fehlt ABCE
 11962 Je hay calcas comme l.
 p. voir] Je le hez bien vous
 l. p. savoir AC
 11963 si] ce ABCE
 11966 barons bien] frans b. ABCE
 11967 A vous en metz et le si
 et le non BC] A voz advis
 ou le si ou le non AC
 *11972 commist BC] amast A
 11977 moult] bien ABCE
 11978 j. f. neantmoins] neant-
 moins j. f. ABCE
 11980 en voz mains mon droit
 B] mon droit en v. m. AC
 11985 par C] de AC
 *11992 peine C] estre A
 12004 Ceulx que avez de B]
 Sa fille et tout ACE
 12007 Merion] Menon AC
 12007 parle] a parlé ABCE
 12013 nul] le ABCE
 12013 quil C] qui ABC
 *12025 doyve estre si tost BC]
 en doive estre AC
 12027 pourrions B] pourrons
 ACE
 12028 qu'a] a ABC
 12033 peust C] peult AC
 12042 tout ouvertement B] evi-
 dentement AC
 *12048 vrayem. BCE] aultrem. A
 12055 en] a ABCE
 12055 moult C] bien ABC
 12057 En] A ABC
 12058 Et a chascun] Sy est
 chose ACE
 12061 avoir C] ravoïr AC
 12063 est m.] est le m. ABCE
 12067 Pourra] Pourroit ABCE
 12067 pour] de ABCE
 12068 est] et ABCE
 12069 sera B] fera ACE
 12075 En] Sur AC
 12081 je] ne AC
 12084 tenu B] retenu ACE
 12085 Que r.] Que de r. ABCE
 12089 mauvaise C] mauvaix AC
 12090 il] si AC
 12105 Autrem. B] Qu'aultre.
 ACE
 12108 et h. BC] en h. AC
 12109 plaisir] prouffit ABCE
 12111 moult C] bien ABC
 12122 droit] dy je ABCE
 12124 hayneux] honteus ACE
 12125 par l. p. peult] peult p.
 l. p. ACE
 12130 des m. C] tout m. AB
 12131 Et je] Je le ABCE
 12145 Aviez mauvais B] Vous
 aviez mal ACE
 12146 Ha dieu] On dira ABCE

- 12152 incontinent] consentement
𐌹𐌿𐌸𐌹𐌸𐌹
- 12153 Ou 𐌹] Car 𐌹𐌿𐌸𐌹
- 12154 pourriez] porrés 𐌹𐌿𐌸𐌹𐌹
- 12157 pouriez] porrés 𐌹𐌿𐌸𐌹𐌹
- 12178 d'un 𐌹] du 𐌹𐌹
- 12179 peult] doit 𐌹𐌿𐌸𐌹𐌹
- 12192 Par equité 𐌹] A sauveté
𐌹𐌹𐌹
- 12200 commetz] conjoincts
𐌹𐌿𐌸𐌹𐌹
- 12205 Qui est ja vielz et a.]
Anthenor qui est a. 𐌹𐌿𐌸𐌹𐌹
- 12206 vous me faictes] il me
fault 𐌹𐌿𐌸𐌹𐌹
- 12208 Ainsi ce conseil me don-
ner] Quant ce c. vous plest
d. 𐌹 (A. c. c. vous me
donnés 𐌹𐌹𐌹)
- 12209 A] Qu'a 𐌹𐌿𐌸𐌹𐌹
- 12211 ne dois 𐌹] doye 𐌹𐌹𐌹
- 12212 N'en riens son vouloir
guerdonner] Et son vouloir
habandonner 𐌹𐌿𐌸𐌹𐌹
- 12220 Que il se peust 𐌹] Qu'il
se peusist 𐌹𐌿𐌸𐌹
- 12223 Quant a ce traictre 𐌹]
Qu'a ce trahitre 𐌹𐌹
- 12230 Barons 𐌹𐌹] Seigneurs
𐌹𐌹
- 12244 Contredire en] Aler contre
vostre 𐌹𐌿𐌸𐌹
- 12246 q. dye] q. en d. 𐌹𐌿𐌸𐌹𐌹
- 12258 Que 𐌹] fehlt 𐌹𐌿𐌸𐌹
- 12260 soit] tost 𐌹𐌿𐌸𐌹𐌹
- 12262 Ceste besogne] Soit ceste
chose 𐌹𐌿𐌸𐌹𐌹
- 12265 Que le faciez diligem-
ment] Que vous en soiez
diligent 𐌹𐌿𐌸𐌹
- 12266 Nous acomplirons] Sire
nous ferons 𐌹𐌿𐌸𐌹𐌹
- 12277 Ne plus avoir en .ma
pensee] N'avoir par dedens
m. p. 𐌹𐌿𐌸𐌹
- 12286 redduction] redempcion
𐌹𐌿𐌸𐌹𐌹
- 12297 p. sera] la p. soit 𐌹𐌿𐌸𐌹
- 12305 avoir la chose 𐌹] la chose
estre 𐌹𐌿𐌸𐌹
- 12306 seigneur] sire 𐌹𐌿𐌸𐌹𐌹
- 12317 Que 𐌹] Car 𐌹𐌿𐌸𐌹
- 12326 m. grief 𐌹] grant m.
𐌹𐌹𐌹
- 12327 avoir 𐌹] ravoir 𐌹𐌹
- 12330 *Die Verse 12330—37
sind (nach 𐌹𐌿𐌸𐌹𐌹) hinter
Vers 12345 zu stellen.
Die Verse 12346—51 sind
(nach 𐌹𐌹) zu tilgen und
nach 12361 die § 204 ver-
merkten Verse einzuschie-
ben.*
- 12335 C'est ce] Que c'est 𐌹𐌿𐌸𐌹𐌹
- 12338 j'estoie 𐌹] estoie 𐌹𐌹𐌹
- 12356 par 𐌹] pour 𐌹𐌹
- 12360 Griefue douleur] Grant
desconfort 𐌹𐌿𐌸𐌹𐌹
- 12376 Vous emportez ma g.]
Car vous portez la g. 𐌹𐌿𐌸𐌹
- 12384 cest] ceste 𐌹𐌿𐌸𐌹𐌹
- 12385 a. Lasse mon ami tres leal
- 12385 b. Fault il doncques que
je vous lesse
- 12385 c. Las mon frere trop
fistes mal
- 12385 d. Trop fistes mal je le
confesse
- 12385 e. Quant par tres folle
hardiosse
- 12385 f. Traystes le bon roy
de Troye
- 12385 g. Maintenant je suis en
tristesse
- 12385 h. Bien tost survient doel
apres joye 𐌹𐌿𐌸𐌹𐌹

- 12394 Lasse] Las 𐌹𐌸𐌺𐌹
 12402 laissez] baisiez 𐌹𐌸𐌺𐌹
 12403 Laissez] Baisiez 𐌹𐌸𐌺𐌹
 12408 celle] ceste 𐌹𐌸𐌺𐌹
 12409 a. Or estes vous tout mon
 espoir
 12409 b. Tout mon desir tout
 mon soulas
 12409 c. Certes il me doibt bien
 douloir
 12409 d. Au departir et dire helas
 12409 e. He¹⁾ dieu or ne sca-
 voy je pas
 12409 f. Le desplaisir qu'avoir
 devoie
 12409 g. Tout par vous mon
 pere Calcas
 12409 h. Bien tost survient doent
 apres joye 𐌹𐌸𐌺𐌹
 12417 vous 𐌹] nous 𐌹𐌺
 * 12427 ne vous obliray 𐌹𐌸𐌺𐌹]
 je ne vous lairay 𐌹
 12428/9 Mais portray ma me-
 rancolie Et mon dueil tres-
 tout a par moy] Mais en
 forte merencolie Mon deul
 tout par moy passeray 𐌹𐌺𐌹
 12430 gemissant gemiray] lan-
 guissant je mourray 𐌹𐌺
 12431 toute non comparee]
 turtre non pariee 𐌹𐌸𐌺𐌹
 * 12435 malaise 𐌹𐌸𐌺𐌹] mesaise 𐌹
 12442 S. seigneurs] S. barons
 𐌹𐌸𐌺𐌹
 12444 Ouquel] Auquel 𐌹𐌸𐌺𐌹
 12446 Et pour] Pour et 𐌹𐌸𐌺𐌹
 12457 recouvrez] recepvrés
 𐌹𐌸𐌺𐌹
 12463 est il pas] en est il 𐌹𐌸𐌺𐌹
 12464 me 𐌹] m'y 𐌹𐌺
 * 12465 alions sans demeure
 𐌹𐌸𐌺𐌹] alons tout en l'eure 𐌹
 12468 l'eure est ja] certes l'eure
 est 𐌹𐌸𐌺𐌹
 12471 Et a T. n. v. m.] A T.
 n. v. y m. 𐌹𐌸𐌺𐌹
 12472 Ou] Et 𐌹𐌸𐌺𐌹
 12473 amerrons 𐌹] ramenrons
 𐌹𐌺
 12476 Nenny] Nennil 𐌹𐌸𐌺𐌹
 12481/2 Si venez et ne tardez
 pas Alons y plus tost que
 le pas] Et aussi la fille
 Calcas Sy venez et ne tardés
 pas 𐌹𐌸𐌺𐌹
 * 12488 avoir 𐌹𐌸𐌺𐌹] ravoir 𐌹
 12494 assavoir 𐌹𐌺] scavoir 𐌹𐌸
 12500 cy] *fehlt* 𐌹𐌺
 12507 c. tout avant 𐌹𐌺] c.
 maintenant 𐌹 (certainement
 𐌹)
 12508 vers mon pere retraire 𐌹]
 aler vers mon repaire 𐌹𐌺
 12509 Vrayement ie ne scay]
 Certainement ie n'ay 𐌹𐌸𐌺𐌹
 12515 trop] tres 𐌹𐌸𐌺𐌹
 12555 quelque 𐌹] quel 𐌹𐌸𐌺𐌹
 12556 Or nous en alons] Or en
 alons ment 𐌹𐌸𐌺𐌹
 12561 ceste 𐌹𐌺] celle 𐌹𐌺
 * 12567 tous 𐌹𐌸𐌺𐌹] tres 𐌹
 12569 affection] entencion
 𐌹𐌸𐌺𐌹
 12585 Si 𐌹] Et 𐌹𐌸𐌺𐌹
 12585 v. e. d. bien 𐌹𐌺] bien
 v. e. d. 𐌹𐌸
 12586 remercier] regracier
 𐌹𐌸𐌺𐌹
 12591 Chascun retourne] De
 chacun raler 𐌹𐌸𐌺𐌹
 12606 qu'il] qui 𐌹𐌺
 12615 et] car 𐌹𐌸𐌺𐌹
 * 12618 pas ne le lerray] jamais

1) Becker (pag. 8) schreibt fälschlich *Le dieu*.

- n'oubli-ray 𐌺, jamais ne lai-ray 𐌺𐌺 (𐌹 *fehlt*)
- 12622 nulluy] aultre 𐌺𐌺𐌺
- 12629 les graus biens] le grant bien 𐌺𐌺𐌺
- 12630 Je v. p. sire] Sire j. v. p. 𐌺𐌺𐌺
- 12636 vouldroye] vouldray 𐌺𐌺𐌺
- 12650 mettez 𐌺] boutés 𐌺𐌺𐌺
- *12656 dirons 𐌺𐌺𐌺] dictes 𐌺
- 12668 Que n'eussiez aucun] Qu'eussiez en chemin 𐌺𐌺
- 12672 leur p. 𐌺𐌺𐌺] l. grant p. 𐌺
- 12675 eu] esté 𐌺𐌺𐌺
- 12677 par] pour 𐌺𐌺𐌺
- 12679 douce] belle 𐌺𐌺𐌺
- 12680 venue] trouuee 𐌺𐌺𐌺
- 12681 seigneur 𐌺] sire 𐌺𐌺𐌺
- 12683 *fehlt* 𐌺𐌺𐌺 (cf. 209)
- *12712 roide 𐌺𐌺] noire 𐌺𐌺
- 12717 en b. 𐌺] en la b. 𐌺𐌺𐌺
- 12717 arrangee 𐌺] renee 𐌺𐌺
- 12724 les avons] sont elles 𐌺𐌺𐌺
- 12725 Si fault recommencer] Et il fault commancier 𐌺𐌺
- 12731 plus f.] f. plus 𐌺𐌺𐌺
- 12739 attentis] ententis 𐌺𐌺𐌺
- 12741 Et 𐌺] *fehlt* 𐌺𐌺𐌺
- 12741 assamblez] assamblees 𐌺𐌺𐌺
- 12743 armez] armees 𐌺𐌺𐌺
- 12744 de dehors 𐌺] la dehors 𐌺𐌺
- 12747 trompettes] tabours 𐌺𐌺𐌺
- 12748 Ha] Las 𐌺𐌺𐌺
- 12755 demourrez] serez 𐌺𐌺𐌺
- 12762 bien prier] supplier 𐌺𐌺𐌺
- *12766 Affremach] Astranach 𐌺𐌺 (Astremat 𐌺)
- 12772 Ha dame laissez moy aler] Dame dame laissez m'aler 𐌺𐌺𐌺
- 12780 Helas] Lasse 𐌺𐌺
- 12780 doulx seigneur 𐌺𐌺] d. chier s. 𐌺𐌺
- 12783 sa 𐌺] la 𐌺𐌺
- 12788 qu'ennuit 𐌺] qu'aujourd-huy 𐌺𐌺𐌺
- 12790 en] a 𐌺𐌺𐌺
- 12794 dont suis courroucee 𐌺𐌺] dont ie suis coursee 𐌺𐌺
- 12798 u. s. w. loup 𐌺] leu 𐌺𐌺
- 12803 Le loup en Grece 𐌺] Le leu aux griffes 𐌺𐌺
- *12806 couraigeulx 𐌺𐌺𐌺] rigoreux 𐌺
- 12808 eust] eult 𐌺𐌺
- 12809 par] en 𐌺𐌺𐌺
- 12813 ainsi qu'il advient bien] ainsi comme il advient 𐌺𐌺𐌺
- 12816 seignant] sanglant 𐌺𐌺𐌺
- 12817 gison] giron 𐌺𐌺𐌺
- 12819 En] Si 𐌺𐌺𐌺
- 12819 ma joye] la voye 𐌺𐌺𐌺
- 12832 avoir] d'avoir 𐌺𐌺𐌺
- 12836 me parlez 𐌺𐌺] m'empeschiez 𐌺𐌺
- 12846 moy 𐌺] me 𐌺𐌺𐌺
- 12848 vous voulez vous] et ne veulliez 𐌺𐌺𐌺
- 12849 alez] aler 𐌺𐌺𐌺
- 12851 d'enseignement] par enseignes 𐌺𐌺𐌺
- 12853 v. enfans et la foy] v. beaulx enfans et a moy 𐌺𐌺𐌺
- 12855 a moy] sur la foy 𐌺𐌺𐌺
- 12857 Sur toutes riens] Et sur la riens 𐌺𐌺𐌺
- *12862 m. dont 𐌺𐌺𐌺] y m. 𐌺
- 12865 G. de ne] G. vous de 𐌺𐌺𐌺
- 12869/70 Defendez vostre filz qu'il n'aille Aujourd'hui pour riens en bataille]

- Veulliez a vostre filz def-
 fendre Que ne veulle es (aux
 ⑤) champs dessendre 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- 12872 va ⑤] a 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- 12873 Jamais il n'en retour-
 nera] Je scay de vray qu'il
 y morra 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- 12875 e. l. assez] assez e. l.
 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- 12887 Qu'a A. p.] Qu'A. a p.
 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- 12889 De se mettre ainsi] De
 sailler ennuit 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- *12890 disposé 𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰] proposé 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
 (exposé ⑤)
- 12893 Et l.] Et le l. 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- 12896 Si vous dy que cecy
 verrez] Si dis qu'aujourd'hui
 vous verrés 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- 12898 le poursuiura ⑤] si le
 sievra 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- 12901 il le cuidera] y le cuidra
 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰 (il cuidera 𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰)
- 12902 g. il] que g. 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- 12903 vendra recouvrer] voudra
 retourner 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- 12909 aler ⑤] a lui 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- 12910 Erupius] Euripusca 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- *12910 entendre 𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰] des-
 sendre 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- 12911/12 u. s. w. Erupius] Eu-
 ripus 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- 12913 Faictes ces trompettes
 sonner] Avant trompettes or
 sonnez 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- 12914 Pour noz] Et les 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- 12914 assembler ⑤] assemblez
 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- *12927 Certes 𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰] Car certe 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- 12929 les 𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰] voz 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- 12941 en b. 𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰] en la b. 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- 12945 Telle heure ⑤] Tel oeuvre
 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰 (Tel chose ⑤)
- 12950 ton 𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰] bon 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- 12959¹⁾ croy 𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰] scay 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- 12961 destruiray ⑤] serviray
 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- 129③ dont mon f.] mon beau
 f. 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- 12964 nostre] ceste 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- 12971 beau ⑤] chier 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- 12974 beau ⑤] chier 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- 12975 Tout] Du tout 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- 12975 je] *fehlt* 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- 12977 *fehlt* 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰 (cf. 209)
- 12979 tout point] bon cœur 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- 12980 supplie] em prie 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- 12999 portera] portra 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- 13003 Qu'ilz ont ja pieca les
 champs pris 𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰] Qu'il tien-
 nent les ch. a devis 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- 13006 sa vie 𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰] sa mie 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- 13013 et] *fehlt* 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- 13014 t. premier] t. les pre-
 miers 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- 13017 Meneront ⑤] Sy men-
 rront 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- 13022 y la] icy 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- 13028 ou 𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰] au 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- 13033 Que ⑤] Et 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- 13034 trestous] icy 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- 13035 de ⑤] du 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- *13051 Aproucher de moy si tres
 pres 𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰] Aprouchiez moy
 et tirés pres 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- 13054 ne vous] si n'en 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- 13057 Mon vouloir sera] J'auray
 mon desir 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- 13063 ay mis en ma pensee]
 ay je bien en p. 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- 13064 De te] A toy 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- 13064 accolée ⑤] colée 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰
- 13066 mon ⑤] ceste 𐌺𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰

1) Diese Reimvariante ist von Becker nicht vermerkt.

- 13067a. Menelaus Menelaus
 13070 Vous et moy compterons]
 .Mais vous et moy comptrons
 13071 *fehlt* (B = D)
 13072 de [E] pour
 13073 Ja [E] Que
 13075 Tant que f. je te p.]
 Tant comme f. je p.
 13076 Roy tu n'as pas [E] Roy
 roy tu n'as
 13077 duree [E] meslee
 13080 Car [E] Et
 13081 Je te vueil bien d'un
 coup servir] Te veulx je bien
 un coup ferir
 13084 mourir [E] perir
 13086 finir] morir
 13092 Mais touteffoys sans nul
 diffame] Car vous morrez a
 grant d.
 13094 femme] dame
 13095 Aucune foiz n'aurez pas
 joye] Vous avez au cuer froide
 j.
 13098 clerement [E] mainte-
 nant A (pleinem. E)
 13105 ainsi a. [E] a. ainsi
 13115a. Quant l'avez voulu gou-
 verner
 13116 gente p. [E] gente et p.
 13117 deca la [E] de deca
 13134 quelle] quel
 13146 m'amour je luy ay] je
 luy ay m'am.
 13155 humblement] grandem.
 13164 fait [E] a fait
 13164 nostre [E] no
 13167 que] qu'en
 13167 ayez] avez
- * 13173 nul mal gre] ja nul gre
 A, ja mal gre
 13177 mes mains [E] ma
 main
 13179 mains] main A, moins
 13189 Je t'en asseure] Je t'as-
 seure bien
 13190 n'en [E] ne
 13191 sauveté] santé
 * 13195 combatre [E] toy battre
 A
 13197 Dont] Mais
 * 13198 bras [E] poing
 13209 Erupius et Adrastus]
 Euripus (Eripus E) et vous
 Adr.
 13216/17 Adrastus *fehlt*
 13217 A ce ne refuserons] Alex
 et ne demourés
 13220 moy je] je le
 13224 qui la ainsi] que vous
 portez
 13232 mort] mors
 13233 cy tenir] soustenir
 13236 voy ainsi] je voy si
 13258 Que de vous farpper ay
 t. [E] Et frappez s'en avez t.
 13260 Par mon serment] Quant
 rudement
 13261 Quant je vous voy] Vous
 voy ainsi
 13265 Or [E] Il
 13265 il cy] icy
 13266 tout] ton
 13268 fort] fol
 13270 qu'il [E] que
 13272 qu'il] qu'on
 13276 Qui pour combatre valoit
 dix] Et cruellement a mort
 mis
 13282 il te] cy il
 13295 La mort] Les mors

- 13302 pourrions B] porriens A
 13303 confonderoit] confondroit
 AEE
 13305 Au fort B] Enfant AEE
 13309 te merray E] t'en ven-
 rras AE
 13310 devers] dedens AE
 13315 A E] Or a AE
 13315 tres] fehlt AE
 13317 puy B] veul AEE
 13323 de] a AEE
 13324 savoye BE] disoie AE
 13325a. Helas et bien je le pen-
 soye [disoie BE] AEE
 13326 tout se devoie] t. est
 perdu AEE
 13329 fehlt AEE
 13336 Troyans gens B] Troyen-
 nes AE
 13337 Prenez] Menez AEE
 13340 matie] morte AEE
 13342 La tres haultaine excel-
 lence] La haultaineté l'excell.
 AEE
 13343 r. la] r. et la AEE
 13349 mon cher pere] moult
 chier pris AE
 13352 Or est par vous trop a.]
 Maintenant est bien a. AE
 13363 font] fent AEE
 *13368 Las las BE] Helas A
 13368 me B] se AE
 13369 pasmer de malaise B]
 mourir de (s)mesaise A
 13376 M'eussiez d'un bon mary]
 Vous m'eussiez d'un mari
 AEE
 13377 Et qui feust] Qui fust
 né AEE
 13378 mais] las AEE
 13392 bien] trop AEE
 13398 tu me faiz] il me fault
 AE
 *13403 pour toy BE] icy A
 13404 Ha] Las AEE
 13406 nostre BE] no A
 13411 Qui oncques vesquist de
 de son aage BE] Qui fut
 oncques en son lignage A
 (Qui onc vesquist de son
 linaige E).
 13413 noz] mes AEE
 13427 D'un] Du AEE
 13429 dedens E] entre AE
 13435 avoir E] querir AEE
 13439 ne te reverray BE] je
 ne te verray AE
 13444 que] qu'a AEE
 13447 mauvaise] diverse AEE
 13455 par] fehlt AEE
 13459 convient E] fault AEE
 13460 Ha] Las AE
 13462 assez qu'estes marrie]
 bien qu'estes fort marrie AE
 13475/6 u. s. w. Hercuba] He-
 cuba AEE
 13476 A P.] Paris P. AEE
 13476 laissez moy en B] lesse
 m'en AE
 13479 sommes en] avons cy AE
 13483 secours a ce] secourras
 au AEE
 13487 croiez B] crustes AEE
 13490 m'avez E] avez AEE
 13491 seray] sera AEE
 13494 et E] fehlt AEE
 13513 al. querir] al. la q. AEE
 13514 ne muer couleur B]
 semblant de douleur AE
 13515 tost nous] tantost AEE
 13516 frere E] sire AE
 13523 gemissement] dolouse-
 ment AE
 13529 y] fehlt AEE
 15534 n'ay] n'y a AEE
 13536 Veuillez vostre BE] Que
 veulliez vo AE

- 13538 le p. grant] les p. grans
 ABCE
 13542] dont] tres AC
 13551 Aprouchez] Redrechiez
 ABCE
 13568 vefve BE] femme AC
 13580 diligem.] legierem. ABCE
 13582 me] luy ABCE
 13583 me] la ABCE
 13600 or adieu mon amy] adieu
 mon doux a. ACE
 13605 tres griefment] vifve-
 ment A (durement E, griefve-
 ment BE)
 13614 communaulté E] com-
 munité ABCE
 13626 a] en ABCE
 13633 On E] Qu'on AC
 13637 le plus magnificque] du
 plus excellent ABCE
 13641 Orfevre] Ung ouvrier A
 13646 pierre] pierres ABCE
 13649 tout maintenant] incon-
 tinent AC
 13663 ja tres] pres ques ABCE
 13664a. Pour vostre vouloir
 accomplir ABCE
 13667 apporter] apportés ABCE
 13668 sepulture BE] sellature
 AC
 13669 grant euvre] graveure
 ABCE
 13669 a traicture B] extraiture
 AC
 13677 cy tout prest] tres con-
 tent ABCE
 13681 ainsi qu'il] tel qui ABCE
 13681 plaie E] complaire ABCE
 13693 Et] A ABCE
 13698 cf. § 162.
 13700 faicte] faictes ABCE
 13703 la capitale B] le ca-
 pistel A (la capistelle CE)
 13715 Qui] Qu'il ABCE
 13726 Humaines B] Thiraine
 A (Manne E)
 13734 alumees] enluminees ABCE
 (aluminees E)
 13736 dois] lez A, los E
 13739 bien E] tost ABCE
 13740 n'y] n'en ABCE
 13742 pierre] pierres ABCE
 13750 cy] bien ABCE
 13752 selon le cours de la
 c'est le cours de nostre
 ABCE
 13756 doux] beau ABCE
 13757 la BE] grant A
 13758 Que homme BE] Plus
 q'hons A (Qu'omme nul E)
 13761 ont] l'ont ABCE
 13766 puis luy ne fut nul apres]
 depuis lui nul ne fust pres A
 (depuis ne fust nul apres
 BE; E fehlt)
 13768 Ores E] Mais or A
 *13777 son service BE] sacri-
 fice A
 13778 aultrement le n.] cer-
 tainement n. ABCE
 13779 gaires estre] estre riens
 ABCE
 13786 voye BE] joye AC
 13791 Ou] Au ABCE
 13799 Laissez avec (avecques B)
 moy emporter BE] L le
 enpres moy reposer A (Ne
 le faictes si tost porter E)
 13803 le m'ostez E] me l'ostez
 ABCE
 13808 cessez E] lessiez ABCE
 13811 son E] le ABCE
 13827 sa sepulture] je son se-
 pulcre ACE
 13829 La sepulture en B] Le
 sepulcre par ACE
 13830 vostre E] vo A

- 18339 l'epithaphe **CE**] le pin-
acle **AB**
13839 ne] n'y **ABCE**
13848 science la] fiance et la
ABCE
13855 Qui ne soit icy] Qu'il
n'y soit mis tout **ABCE**
13858 Si y est toute] Sy est
contenue **ABCE**
13860 doncques seigneurs ba-
rons] donc seign. et bar. **AC**
13863 Gregois **E**] Grecz tres **AC**
13867 doncques **B**] dont que
ACE
13877 Vingt et six] Dix neuf
ABCE; vgl. 14164.
13889 Polixene et Prothenor **B**]
Prothenes et puis P. **AC**
13891 Amphynor] Achinor **AC**
(Alphinor **B**)
13892 Thedius **B**] Sedamis **AC**
(Cedinas **E**)
13894 Politetes] Polibethes
ACE
13896 Othimenes **B**] Obthime-
thene **AC**
13896 Cedron] Thedon **AC**
13897 et r. **BE**] et le r. **AC**
13898 Nuron] Miron **ABCE**
13899 Aventus] Clienthus **AC**
Cleantus **E**
13899 Humaus] Humeus **A**,
Humerus **CE**
13901 Et que j'ay lessé] Que
je lesse **ABCE**
13904 hosté le] mis hors de
ABCE
13905 De nous aultres] Nous
aultres tout **ABCE**
13910 plus fort] fort plus
ABCE
13912 fouyr **B**] souffrir **ACE**
*13914 a **CE**] au **A**
13921 Nostre povoir et (nostre
B) protection **BE**] Et cieulx
par qui vengeance avon **A**,
Aussi nostre deffension **E**
13925 les] bien **ABCE**
13926 Se de moy] Et de quoy
ABCE
13927 Si vueillez mes ditz en
gre prendre] Et ne veulliez
en mal gre prendre **ABCE**
13930 nous] vous **ABCE**
13933 v. tres bien] tres b. v.
ABCE
13940 bon **E**] son **ABCE**
13942 m'est advis] m'est bien
advis **ABCE**
13942 y] *fehlt* **ABCE**
13942a. Que ceste charge cy on
baille **ABCE**
13943 Aucun] A aucun **ABCE**
13943 assez **BECE**] aussy **A**
13951 le] tous **ABCE**
13956 Pour honnorer grans et
mineurs] *fehlt* **ABCE**
13957 en trestous] entre **ABCE**
13957a. Et qu'on prengne entre
les meilleurs **AC**
13958 puissant] prudent **ABCE**
13967 Je n'en ay aussi nul d.]
Je n'ay nul aussi grant d.
ABCE
13983 plaist ung aultre] eult
pleu d'en **ABCE**
13984 Lequel fust] Ung aultre
ABCE
13985 Sans faire aultre com-
mandement] Quant a moy
j'eusse esté content **ABCE**
13986 l'eusse obey sans contre-
dire] D'obeir sans lui contre-
dire **ABCE**
13987 Car s'ilz] Comme ilz
ABCE
14000 A **E**] Qu'a **AC**

- 14002 Par de ca] De Sparten
 $\mathfrak{A}\mathfrak{B}\mathfrak{C}$
 14005 grande \mathfrak{B}] longue $\mathfrak{A}\mathfrak{C}\mathfrak{E}$
 14006 eslonguement \mathfrak{C}] along-
 guement $\mathfrak{A}\mathfrak{B}\mathfrak{C}$
 14008 Tant comme] Jusqu'a ce
 que $\mathfrak{A}\mathfrak{B}\mathfrak{C}$
 14016 cest] ce $\mathfrak{A}\mathfrak{B}\mathfrak{C}$
 14018 D'icy] Des cy $\mathfrak{A}\mathfrak{C}$
 14022 grant] maint $\mathfrak{A}\mathfrak{B}\mathfrak{C}\mathfrak{E}$
 14026 est elle \mathfrak{C}] elle est $\mathfrak{A}\mathfrak{C}$
 14029 h. bien] ung h. $\mathfrak{A}\mathfrak{B}\mathfrak{C}\mathfrak{E}$
 14030 garder \mathfrak{B}] rengner $\mathfrak{A}\mathfrak{C}\mathfrak{E}$
 14035 Et a trestous grans et
 petis] A tous aux grans et
 aux petis \mathfrak{A}
 14037 Par tant et si hault]
 Tant et si haultement $\mathfrak{A}\mathfrak{B}\mathfrak{C}$
 14040 vous p. \mathfrak{C}] p. vous $\mathfrak{A}\mathfrak{C}$
 14049 tres] du $\mathfrak{A}\mathfrak{B}\mathfrak{C}\mathfrak{E}$
 14058 certain je vous affie] voir
 je vous certiffie $\mathfrak{A}\mathfrak{B}\mathfrak{C}\mathfrak{E}$
 14059 qu'on en \mathfrak{C}] que on $\mathfrak{A}\mathfrak{B}\mathfrak{C}$
 14064 halloir] chaloir $\mathfrak{A}\mathfrak{B}\mathfrak{C}\mathfrak{E}$
 14072 aultre \mathfrak{C}] aucun $\mathfrak{A}\mathfrak{B}\mathfrak{C}$
 14095 paraillement \mathfrak{B}] finable-
 ment $\mathfrak{A}\mathfrak{C}\mathfrak{E}$
 14096 l'eslire] a eslire \mathfrak{A} (d'es-
 lire $\mathfrak{C}\mathfrak{E}$ de l'eslire \mathfrak{B})
 14107¹⁾ faiz cy] vous f. $\mathfrak{A}\mathfrak{C}$
 14114 cest] ce $\mathfrak{A}\mathfrak{B}\mathfrak{C}$
 14119 qu'ilz sont fort blecees]
 bien qu'ilz sont lassees $\mathfrak{A}\mathfrak{B}\mathfrak{C}$
 14125 car] et $\mathfrak{A}\mathfrak{C}$
 14128 Ord.] Cy ord. $\mathfrak{A}\mathfrak{C}$
 14128 la] *fehlt* $\mathfrak{A}\mathfrak{C}$
 14132 cest] ce $\mathfrak{A}\mathfrak{B}\mathfrak{C}$
 14134 seigneurs ung \mathfrak{B}] servi-
 teurs $\mathfrak{A}\mathfrak{C}$
 14144 il en] car il $\mathfrak{A}\mathfrak{B}\mathfrak{C}$
 14145 exposer \mathfrak{B}] composer $\mathfrak{A}\mathfrak{C}$
 14147 a tout produit \mathfrak{B}] tres-
 tout conduit $\mathfrak{A}\mathfrak{C}$
 14160 la] sa $\mathfrak{A}\mathfrak{B}\mathfrak{C}$
 *14164 vingt six] dix neuf
 $\mathfrak{A}\mathfrak{B}\mathfrak{C}$ vgl. 13877
 14174 dehors me sault] si me
 tressault $\mathfrak{A}\mathfrak{C}$
 14180 si] *fehlt* $\mathfrak{A}\mathfrak{B}\mathfrak{C}$
 *14186 volentiers $\mathfrak{B}\mathfrak{C}$] vailla-
 ment \mathfrak{A}
 14186 ilz c.] en c. $\mathfrak{A}\mathfrak{C}$
 14197 vostre noble] vous et de
 vo $\mathfrak{A}\mathfrak{B}\mathfrak{C}$
 14202 Tant que $\mathfrak{B}\mathfrak{C}\mathfrak{E}$] Tandis-
 que \mathfrak{A}
 14202 durera $\mathfrak{B}\mathfrak{C}\mathfrak{E}$] durra \mathfrak{A}
 14205 nous en voulons aler]
 nous voulons retourner $\mathfrak{A}\mathfrak{B}\mathfrak{C}$
 14211 devers $\mathfrak{B}\mathfrak{C}$] devant $\mathfrak{A}\mathfrak{C}$
 14213 accordance $\mathfrak{B}\mathfrak{C}$] ordon-
 nance $\mathfrak{A}\mathfrak{C}$
 14217 science \mathfrak{B}] fiance $\mathfrak{A}\mathfrak{C}\mathfrak{E}$
 14220 Si nous a triefves accor-
 dees \mathfrak{C}] Si sont nos terres
 consignees (affermees \mathfrak{C}) $\mathfrak{A}\mathfrak{C}$
 14232 barons \mathfrak{C}] seigneurs
 $\mathfrak{A}\mathfrak{B}\mathfrak{C}$
 14235 cy \mathfrak{C}] ce $\mathfrak{A}\mathfrak{C}$
 14239 c'est tres] si est $\mathfrak{A}\mathfrak{B}\mathfrak{C}\mathfrak{E}$
 14244 Soyés ycy] Sy soiez \mathfrak{C}
 $\mathfrak{A}\mathfrak{B}\mathfrak{C}\mathfrak{E}$
 14248 apprestre \mathfrak{C}] apointer
 $\mathfrak{A}\mathfrak{B}\mathfrak{C}$
 14449 Durans] Durant $\mathfrak{A}\mathfrak{B}\mathfrak{C}\mathfrak{E}$
 14452 d'aler chasc. \mathfrak{C}] chasc.
 d'aler $\mathfrak{A}\mathfrak{C}$
 14453 a vostre gre \mathfrak{C}] vostre
 santé $\mathfrak{A}\mathfrak{C}$
 14457 vostre] nostre $\mathfrak{A}\mathfrak{B}\mathfrak{C}\mathfrak{E}$
 14468 tarder \mathfrak{C}] targier $\mathfrak{A}\mathfrak{B}$
 14271 est] m'est $\mathfrak{A}\mathfrak{B}\mathfrak{C}\mathfrak{E}$

1) In \mathfrak{C} fehlt Vers 14099—14200.

14272 Bonne] Deu bonne **ABC**
(Doint b. **C**)

14273 jusques au **B**] jusqu'au
ABC

14275 Bonne] Deu bonne **ABC**,
(Doint bonne **C**)

14277] le soir] her soir **ABC**

14278 Bonne] Deu bonno
ABC (Doint b. **C**) ;

14278 *wird nach ABC von*
Agamenon gesprochen.

14279 jusques au **B**] jusqu'au
ABC

Wortindex.¹⁾

abregement 6879	barde 8987
accollée 159]	basse 162]
a ce que 151]	besans 159]
acertence 5215	blans 10880
acquerre 60]	boutter 2619
acquester 161]	briefment 6453
admonester 161]	brodie 4562
adresse 10170	bruit, la 2362
aduire P 245	capistel, le; la capis
aidrons 26]	certence 5215
ains 10559	cest (statt: ce) 56]
ainsi comme 150]	chalanger 3917
annuit 2359	challoir 14064
anuter (Subst.) 159]	chariot (3-silbig) 36
aourné 7333	chaultz, caulx 8639
apointer 14248	cheoir (2-silbig) 33]
appartenance 7940	chevance 1163
appertement 8122	eil qui 55]
apprement 4012	coiettement 6336
après (lokal) 145]	com, comme 71]
aprons 9026	communité 1364
ardoir 59	comparoier 369
arster 25]	conterai, conterons 2
ar[s]teray, arrestray 28]	continuant (4-silbig)
arroy 7359	conquerre 1634, 675
assavoir 5997	consequemment 7856
assegrons 26]	contrebrodee 9970
aucunement 121]	contrepoint 7172
avecques 69]	courcier 1859
baillerons, bauldrons 7204	courre (statt: courir)

1) Die Zahlen vor] weisen auf die betreffenden Al
Teil I, wo die Formen besprochen sind, die einfachen Za
Variantenverzeichnis (Teil II) zurück.

P vor der Zahl bedeutet „Prolog“.

- burroy 7359
 eez 29]
 enclé 162]
 eueulx 1212
 mildront 26]
 e (= que nach Komparat.) 152]
 e deça 140]
 esse (2- u. 3-silbig) 30]
 effaulte 10736
 lemourrons 27]
 esduire 9243
 esmento 8633
 esrains 9591
 esservir 4074
 estrois 9591
 levis 6741
 leviser 9802
 se devoye 13326
 lie (statt: dise) 64]
 diffundant 7063
 dolousement 159]
 dommaiger 742
 donc, donques 68]
 dont (statt: de quoy) 82]
 se dormir 87]
 doulcive 162]
 duire 9243
 el (statt: elle) 50]
 emprendre 161], empris 8522
 encornuit 11637
 enluminees 13738
 enmy 2513
 ennuit 6335, 12788, s. annuit
 enprennoné (?) 162]
 enprès 145]
 ens ou 79]
 ensecher 11568
 ensement P 318, 6726
 ensuir 10940
 entaillé 5155
 entalenté 4722
 entencion 3644, 6417
 entendement 1914
 ententis 9697
 ententivement 8505
 entire 6203
 entremettre 10779
 esbatement 2772
 escaillié 5133
 eschart 10030
 eschiet, il e. 6919
 esgalonnee 5090
 esguisees 3912
 esjouissance 312
 especiaulté 2113
 espendues 4462
 espoventable („erschrocken“) 160]
 estoient (2- und 3-silb.) 42]
 estrive 1415
 escremie 1415
 et . . . et 153]
 estrois 9591
 eu (2-silbig) 35]
 evidentement 284
 exacteur 159]
 expositions (4- u. 5-silb.) 37]
 extraicture 162]
 faitement 820, 8713
 faiture 159]
 fermaulx 9993
 feuillie P 57
 fichee 2020
 fieulx (statt: filz) 47]
 flatrie 24]
 fleur (statt: fleurour) 159]
 fleutrie 8872
 fors 139]
 fors que 7140
 fourfaire 1307
 fourfait 6201
 frappray 26]
 froicee 10710
 fulcis P 84
 fusiet 66]
 fussiez 38]
 gard (statt: garde) 63]
 gardray 26]
 gens, sb. m. und f. 159]

- glay 2362
 la glefve 8995
 grenon 3643
 groisseur (= largeur) 159]
 guerdonner 12212
 hait 159]
 hanelant 11730
 haultaineté 13342
 haultement 8419
 herbergier 8759
 her soir 14277
 heu 35]
 hostellage 10042
 humaines 162]
 if 5523
 impetrer 9440
 incomprehensif 7079
 s'ingerer 2708
 insequamment 7856
 Instructacions 162]
 jusque, jusques 70]
 iabeur, la 159]
 laidengier 742
 lairay 10191
 larde 8437
 leaulté 2155
 lequel, Subjekt 81]
 leu (= loup) 4018
 lignie, lignee 43]
 loquence 5618
 lors 114]
 ma, sa: vor Vokal 54]
 macaires, maquelles 9582
 mais (statt: mauvais) 160]
 maisement 6650
 maies 3887
 maisnee (mesgnye) 9760
 maleurté (4-silb.), maleureté 35]
 mallement 8249
 manchus 3907
 mandray 26]
 mate 4348
 matte 13340
 meffaire 1307
 membré, membru 79]
 menestrelz 39]
 menestriers (3-silbig
 menray 27]
 mesaise 1782
 menue (Verb.) 8633
 mercier 10117
 mesgnye (s.: maisnee
 mesmement 3749, 10
 mie 159]
 mier, or m. 4880
 moiennement 2183
 monstren semblant 10
 mort („getötet“) 161
 muera (2- u. 3-silbig
 naistre („erzeugt wer
 nave 159]
 navie 752
 nef 681
 nient (1- u. 2-silb.)
 no, vo (statt: nostre,
 noncier 872
 non point 124]
 nuisance 3653
 nuitee („Nacht“) 876
 nulluy 84]
 obscus 10566
 oncques 115]
 ore, or 72]
 orfavrie 24]
 oppinions (3- u. 4-silb.)
 ou (= en le) 78]
 ou (= en qui) 116]
 ouil 1071
 pareulx 7381
 percevoir (= apperce
 10450
 paour (2-silbig) 36]
 parainsi 118]
 pardedens 138]
 pardonra 27]
 partie (3-silbig) 42]
 partir, se p. 85]
 pays (1- u. 2-silb.) 3]

penance 159]
 pensist 67]
 pierrie (statt: pierrerie) 24]
 piteusement 10490
 pix 3914
 pourroient (2- u. 3-silb.) 42]
 prenominant 7065
 presentement 225
 prestement 6054
 priser 1716
 priveement (4-silbig) 40]
 puis (Präpos.) 144]
 puisse, puist 65]
 quegnouille, quelongne 1376
 quel (statt: quelque) 83]
 querre 60]
 racompray 28]
 randonnee, a r. 2858
 rapaiser 6623, 11457
 recepervés 6454
 redduction 12282
 redempcion 159]
 refait 8260
 region (2- u. 3-silb.) 37]
 regracier 12586
 requerre 161]
 respiter 10499
 responderons 61]
 rigler 11302
 sauf 147]
 saulrons 7199
 saulvement 7165
 sellature 159]
 sermonement 8483
 serorge 2074
 si (= latein. sic) 117]
 si que 149]

sievir 10160
 sire, seigneur 48]
 soient (2-silbig) 42]
 submittes 2942
 sotement 8713
 soubtiveté 159]
 soubtivement P 20
 souef (1- und 2-silbig) P 10
 soupprist 11532
 soustien (3-silbig) 39]
 subrogant 7075
 suir 10175 ensuir 10940
 suiverons 61]
 t' (statt: tu) 51]
 talenté 4722
 targier 14268
 thirriaine 162]
 traître (2- u. 3-silb.) 36]
 se travailler 88]
 trestant 120]
 trestout 120]
 trompe 159]
 trop (statt: tres) 119]
 vaultee 2972
 veez 29]
 veloux 4843
 vers 146]
 vis („Gesicht“) 159]
 vis (= avis) 159]
 vistement 2520
 viveroit 61]
 veoir (2-silbig) 33]
 voir 10434
 vonlentiens (4-silbig) 39]
 vrité (statt: vérité) 24]
 vueilliez (3-silbig) 38].

Anhang.

Millet's Epistre adjacent et epillogative.*)

(s. oben S. 1 und S. 8.)

En ensuyvant les honorables coustumes des anciens orateurs dictateurs et historiens a la fin et accomplissement de ceste histoire qui est appellee l'histoire de Troye, je Jaques Millet compositeur d'icelle (voulant et desirant de tout mon pouvoir icelle histoire estre agreable acceptable convenable et recevable a toutes gens de tous estas, primement toutefois a la haultesse et sublimité des tresnobles princes de France lesquels par droicte lignee ensemble le pueple subgett gouverné et contenu soubz la tres clere domination d'iceulx princes sont descenduz dirivez et produiz d'un noble homme jadis habitant en la ville de Troye nommé Francuz, et selon aucuns, et aussi me semble plus veritable comme je puis entendre par les histoires que j'ay veues et lues en ceste matiere, iceulx François estre descendus d'Athenor, ainssi comme les Romains de Enee; après la translacion composition et perfection d'icelle histoire reduicte a possibilité pour estre demonstree visiblement par signes et parolles en la presence des nobles hommes, des clers et du commun peuple laquelle chose de tout mon pouvoir j'ay parfaicte et compillee, sans y rien mettre qui peust venir encontre la verité, l'histoire de Dares jadis citoyen de la ville de Troye lequel descript et recita en bon et brief langage les cas et fortune du puissant roy Priam qui fut, comme dit est en l'histoire precedent, chief roy et gouverneur de Inde la majeur de Inde la mineur et de Troye la grant) ay proposé de faire trois choses le plus brief que je pourray en ceste presente epistre: premierement c'est assavoir de adrecier un' euvre qui est de petite value a fin treshaute et tres excellent, secondement de epilloguer en general ce qui est escript au long en dis tanz de ceste presente translacion, tiercement a faire une requeste a touz ceulx et celles en la main desquels ou desquelles ceste histoire au temps advenir porra escheoir. — Pour revenir doncques au premier point je dessus nommé en humilité sous correction et en reverence ay voulu translater de latin en François les fais du premier preux de la loy des payens qui fut nommé Hector de Troye et de toute sa lignee a la gloire et exaltacion du piteux eurenoble triumpphant magnifique digne redoubté renommé victorieux trespuissant tresexcellent et

*) Nach einer stellenweise von J. Coulet revidirten Abschrift F. Noack's herausgegeben von E. Stengel.

treschrestien seigneur prince et gouverneur Charles VII. roy de France, en l'onneur et louange du tressaige tresmeur tresnoble et trosexcellent Charles de Valois duc d'Orleans oncle du dit roy de France, et finalement au plaisir et delectation du franc vaillant et renommé cognoissant et expert en telles matieres messire Charles d'Angeou frere du noble prince roy de Cecille et de la haute princesse ma dame Ysabeau royne de France. Ausquels je supplie tres humblement que par l'abondant fleuve de leur benignité, profluant de la clere fontaine de douceur qui sourt et doit sourdre tous les jours habondamment sous la tres eslevee montaigne de noblesse especialment en beau prey et beau jardin des nobles fleurs de lis, il leur plaist recevoir en gré gracieusement ceste euvre nouvelle traictee seur matiere ancienne et concordant a mon petit entendement les manieres antiques tant sur le fait d'amours de guerre et de trayson comme sur le fait de pleur de paix et de loyauté a la forme usage façon et langage de maintenant; et qu'ils daignent souffrir l'umblé translacion de la dicte histoire pour le pris approbacion et multiplication d'icelle adherer a leur tres haultaine magesté, ainsi que le lierre qui est ville et de petite valeur adhère et se joint es arbres sublimes et enlevés en l'air, comme sont les chesnes et ormes; et puis leur plaise aussi moy pardonner, se je leur attribue mon labeur comme leur treshumble et tresobeyssant subget, desirant et affectant leurs noms comme dignes estre mis et renommés pardurablement en la memoire des hommes en l'onneur et exaltacion de leur noble lignee, accroissement de couraige et de meurs de leurs successeurs, exhillaracion et resjouissement de leur peuple. Vous doncques noblesse souveraineté excellence puissiance dignité magesté sublimité magnificence roy des roys chrestien des chrestiens noble des nobles prince des princes refuge de justice garde de la loy chief de France, veuillez recevoir debonnairement ceste transgradie (1),*) non pas qu'elle soit digne d'estre veue ou lue de vos nobles yeulx, mais en recepvant icelle donnant faveur et subside au collateur. De tant qu'elle est moinz digne et moins composee, de tant sera demonstree plus parfaitement vostre grant indicible cherité en la daignant recevoir debonnairement. Et combien que la maniere de rimer en françois ne me semble pas moult morisiee**), toutesfoiz,

*) transgradie offenbar = tragedie. Diese am Schlusse des Epilogs nochmals (= transgredie) gebrauchte Bezeichnung der ersten dramatischen Bearbeitung eines antiken Stoffes ist sehr beachtenswert, da man bis jetzt annahm, dass zuerst die Renaissance-Dramen Tragödien benannt seien. Auch Rigal (in: Hist. de la Langue et de la Litt. fr. III S. 262) sagt nur: „le Christus Xylonicus de Nicolas Barthélémy (1537) déjà, sans se distinguer beaucoup du mystère prétend au titre de tragédie.“

**) morisiee = „üblich, verbreitet“ (?) fehlt bei Godefroy.

quant elle est appliquee bien et dehument a belle et convenable matiere, elle est plus agreable et aspirant a demonstrier histoires visiblement et en personnages que aucun aultre langage soit en latin ou en françois en prose. Pour quoy j'ay occupee une espace de mon temps en lieu de oysiveté ou aucuns esbatemenz nonprofitables a ceste disriction morale, laquelle doit estre mirouer et demonstrence de pacience a touz princes qui sont en adversité, enseignement et apparence de humilité a ceulx qui sont en prosperité. Si vous requiers treshumblement treshault trespuissant et trechrestien ensemble les deux princes dessus nommez, ausquels est adressee après vous ceste presente epistre et ou nom desquels est intitulee la dessusdite histoire pour acompaignier vostre digne nom, que veuillez ethimologuer concevoir et interpreter le contenu en ceste translacion prolixie et artificieuse. Quant a la tradionme' (!) maniere de parler abregé, neantmoins reduicte a compendiosité quant au fait de la matiere et des personnes, veuillez aussi moragerer*) au facteur en excusant le langaige, si aucun en y a estrange; car certes il est pluz habandonné d'escrire latin que françoiz, par quoy les termes ne sont pas si a main. — Maiz pour abreger et venir au second point, en ce transcript ay distingué quatre parties selon quatre poinz principaulx prov[e]nantz a ma matiere, combien que en general les quatre peuent estre reduictz a troiz en continuant les deux parties moyennes c'est assavoir la seconde et la tierree ensemble. Premièrement en especial est faicte mencion de la prise de Helene avec les aultres poinz concomittanz la dite prise qui fut commencement origine et occasion de la dessusdite destruction. Par quoy plusieurs choses viennent a noter, desquelles je me passeray a trois principales: La premiere est le dangier qui peult escheoir de commettre jeunes genz a conduire guerre et gouverner ung ost pour la legiereté de leur entendement, comme il appert de Pariz filz du roy Priam, lequel delaisa sa charge principale pour l'amour de la belle Helene laquelle entre les aultres dames roynes et princesses de son temps fut renommee la pluz souveraine de beaulté. La seconde chose qui fait a noter est l'imprudence des peres lesquelz trop follement se consentent aux jeunesses et insolances de leurs enfanz pour les soustenir en leurs deffauts, comme il est evidemment apparu par Priam lequel voulut tousjourz soustenir et obtemperer a la volenté de son filz Pariz plus que au bon et prudent conseil de Hector son filz. La tierce laquelle principalement sert a la matiere de la premiere partie est l'inconstance l'alegence et la deceyvance et generalement les maulx qui peuent advenir par une femme trop envieuse. Et ceste darreniere chose de present est bien pratquee,

*) moragerer fehlt bei God.; vgl. morigeration.

ci n'est nul besoing d'en faire aultre epilogacion. Et de ces trois choses se peult ensuyr la quarte qui est pluz dangereuse, c'est assavoir commocion de couraige en fureur ire et compacion de guerre mortelle, comme il appert a la conclusion de la dite premiere partie qui est terminee en preparacion de bataille et de cruelle defiance. Et est ce qui est descript en premier traictié de ceste presente translacion. En la seconde partie est faicte mencion de fortes entreprises que firent Hector et Achilles l'un contre l'autre qui furent deux hommes desquelz sera memoire tant que le siecle durera, avecques les aultres poinz subservanz ad ce. Parquoy trois choses viennent a noter. Premierement: trop grant appetit de vengeance qui est souvent le pluz dommageable a celluy qui se veult vengier, comme il appert de Hector qui sur touz aultres haneloit la mort et destruction d'Achilles pour ce qu'il estoit le pluz vaillant homme du party contraire. Secondement: inobedience la quelle est tresdesplaisante a dieu, et cecy est approuvee, quant Hector contre le commandement de son pere saillit horz de la ville de Troye follement et oultrageusement, ainssi qu'il est escript en l'istoire. Tiercement: trop grant pitié douleur et compassion laquelle est nonconvenable en bataille; car souvent elle deçoit les vaincue[ur]s. Pour ce dy je plainement en ensuyvant les anciennes histoires et principalement celle de Hannibal de Carthage selon Tituz Livius, celle aussi de Juliz Cesar contre Pompee selon Lucain, qu'i est utile et profitable entre ceulx, lesquelz sont ordonnés pour evader la vie et destruire l'un l'autre c'est assavoir en bataille, ne prendre nulluy a mercy jusques ad ce que l'une des parties ayt surmonté; car il est a doubter que ceulx qui prengnent les prisonniers le facent pluz pour avarice et convoitise que pour pitié. Et celle chose est aussi a noter especialment a roys princes et gouverneurs lesquelz ne doyvent point estre subject a or ne a argent, maiz doyvent estre liberaulx en droit et en raison. Et cest inconvenient est tout cler par Hector qui vouloit prendre Ajax Thelamoniuz pour le amener prisonnier a Troye. Et de ces trois choses s'ensuit souvent la mort ou subjugacion des pluz forz qui est la quarte bien a noter, ainssi comme il appert par le dit Hector que pour les choses dessusdites fut miz a mort. Et en ce est terminee la seconde partie. La tierce est fondee principalement sur le traictié du mariage de Polixenne, sur la mort d'Achilles et de Pariz. Et ceste cy je reputé concordant aux deux premieres et a la quarte; car elle fait mencion d'amours, de guerre, et de trayson, comme il appert pluz plainement aux lisanz et bienentendanz. En la quarte partie est descripte la destruction et desolacion de Troye la grant ensemble la mort du bon roy Priam, lequel fut le plus preudhomme duquel soit point faicte mencion en toutes les histoires de ceulx de la loy des payens. Et certes en icelle trois-

iesme journee sont a noter toutes choses ainssi comme es deux aultres. La premiere: clemence (*Ha.*: semence) parhabondant laquelle est tresdangereuse, combien que selon Valere elle soit mise et nombree entre les vertuz, ainssi comme il appert du roy dessusdit lequel a l'admonnestement de ces conseillez voulut de prime face consentir la paix, en sconsiderant le tort qui luy avoit esté fait par ses anciens ennemiz; et ceste chose luy fut convertie en grant dommage. La seconde qui pluz fait a notar est: l'inconstance la mutabilité l'importunité, et ce point cy peult estre evident a ceulx qui liront la dite quarte partie laquelle ne fait gueres mencion d'autres choses. Le tiers notable provenant en icelle partie est: le dangier qui peult advenir et survenir par eslever et soustenir genz de baz lieu sanz science et sanz experience en trop haut(e) estat. Parquoy tressouvent la noblesse gentillesse et souveraineté d'un pays est mise au baz, come il peult apparoir es regretz et complainctes du bon roy Priam, lequel se repent et complaint d'en avoir eslevé aucuns, c'est assavoir Anthenor et Enee et ceulx de leur lignee lesquelz par leur imprudence presumption et cautelle trop grande pour cuider venir a totale domination trayrent leur souverain seigneur et perdirent leur terre meuble et possession. Et de ces trois choses s'ensuit la quarte qui contient envye trayson murmure et elevacion de subgetz et finalement totale destruction du royaulme, comme il peult apparoir a la fin et conclusion du darrenier traictié de ceste presente histoire. Et a cause de brefueté en general ne ay prises que troiz choses, premierement: matiere de joye et d'amours, et cecy est contenu en la premiere partie; secondement: matiere de pleur et de guerre, et cecy est contenu es deux moyennes parties, c'est assavoir en la seconde et en la tierce qui sont contenues et contigues; tiercement: matiere de trayson et de destruction, laquelle chose est traictee assez au loing en la quarte partie. Et ces trois choses icy sont pour ce que pour le present servent a mon histoire quant au regard du second point. — Et finalement tiercement et conclusivement, après les deux premiers poinz pour faire et terminer ceste presente epistre ay proposé et advisé de faire une requeste a touz ceulx en la main desquelz ou desquelles porra parvenir ceste presente histoire comme dessus est dit et principalement au trespuissant et treschrestien roy de France avecques les deux nobles princes ausquelz est adressee ceste presente epistre, non mye tant seullement a eulx maiz a touz aultres c'est assavoir: qu'il leur plaise interpreter reduire ethymologuer les choses inscriptes et dictes en la presente, garder ou sens meillieur et plus convenable en moy tenant pour excusé d'aucunes matieres extravagantes de nul prouffit et sanz necessité, lesquelles j'ay delaissees et protermises pour cause, qu'ilz ne servent en rien a mon principal, sanz l'attribuer a ignorance; car certes selon mon

adviz en telles bésongnes on ne se doit point arrester a aultre chose que a sa principale matiere. Je delaisse finalement ceste presente histoire a estre lue visitée interpretée et, se besoing est, corrigée a touz nobles clerz historianz et experz en telles matieres, priant et requerant neantmoins, que en celle translacion rien ne soit osté ne adjousté diminué ou multiplié, sinon aux nombres et genres des sillabes en la qualité et orthographie des lettres. — Et c'est ce que j'avoie proposé pour le tiers point de ceste presente epistre laquelle est adressee premierement a la noblesse de France, secondement aux clerz et orateurs et tiercement a toutes genz vulgaires populaires et de commun estat ausquelz je notifie en la fin pour reprimer et excuser toute erreur ceste presente histoire estre faite et reglée quant au langage, et la forme et maniere de parler de ceulx desquelz elle fait mencion, lesquelz pour ce temps la n'avoient point de cognoissance d'un dieu immortel, mais croient en plusieurs dieux sains impotenz et dyaboliques pour l'aveuglement de leur ydolatrie. Et pour demonstrier que tant en euvre que en oroison on doit tousjours invoquer l'ayde premierement subsider et refuge de dieu, j'ay voulu commencer la dite histoire et generalmente toutes les parties d'icelle en requérant et invoquant l'ayde des treshaulx dieux ou en les remerciant de leurs benefices en la personne des princes d'Auffrique et d'Asie qui pour ce temps regnoient, ainssi comme il appert a ceulx qui voudront lire et bien concevoir la presente transgredie laquelle a esté composee dedanz l'espace de deux anz inclusivement, et pour dire vray le pluz du temps a esté delaissee intercepee et remise sanz y toucher ouvrer ou besongner en aucune maniere, commancee le deuxiesme jour de septembre l'an mil quatre cens cinquante (deux), tesmoins venerables et discrettes personnes: maistre Pierre Rosier licencié en loys, chanoine de Menerz, maistre Jehan de Sauzay et maistre Guillaume Charruau bachelierz en la dite faculté lesquelz ont esté assiduez et continuez moniteurs conscripteurs et corroborateurs de ceste euvre presente depuiz le commencement jusques a la fin. Pour ce requierz treshumblement a touz les liseurs et auditeurs de ceste presente histoire qu'il leur plaise de leur benignité prendre en gré ce qui est escript comprinz et demonstré en icelle en supportant les fautes et corroborant ce qui est bien a la louange et exaltacion des princes dessusnommez, ausquelz dieu doit bonne vie honneur accroissement et renon pardurable a la gloire et recommandacion de leur noble lignee de leur peuple et de leur pays. Et fut faite et escripte ceste presente epistre par moy dessus nommé compositeur et translateur de l'histoire precedent l'an mil IIII^e cinquante deux le premier jour de kalendes du mois de juing.

Explicit.

Nachtrag.

Zu § 26] Auch Vers 12901 hat wohl Milet, nach A zu urteilen, *cuidra* statt *cuidera* geschrieben: *Quant il le cuidra amener* A. D setzt ohne weiteres *cuidera* ein, und zeigt daher Plussilbe, BE lassen *le* aus, E schreibt: *Quant il cuidera l'amener*. — Vers 12999 ist *portera* D in *portra* ABCE zu bessern.

27] 14202 lies mit A *Tandisque la treve durra* statt *Tant que la triefve durera* BCD.

28] Wie 7591, so ist auch wohl 6701 *arrestray* vom Dichter gebraucht, obgleich diese Form hier nur von A verbürgt ist. In A lautet der Vers *Se je puis je n'arrestray mie*, in BCDE *Se je puis n'arresteray mie*.

35] *veu* ist in D zweisilbig. Vers 2131 *Et la j'ay vœu ung Troyan* statt . . . *ay je veu* . . . ABCE.

36] *royne* ist von Milet dreisilbig gebraucht 2573: *Comme royne couronnee* AC (statt *Et c. r. c.* BD) — desgl. 2584 *Qu'oneques royne fut servie* AC (statt *Comme oncques fut r. s.* D).

42] *eue* ist in D Vers 13134 einsilbig, in den Hss. zweisilbig: *Il a eue, ne par quelle voye* D; . . . *par quel voye* ABCE. Die Tendenz, nachtoniges e nach Vokal verstummen zu lassen, zeigt sich ferner 11717: *Je vous vouldroye tenir ycy* DE statt . . . *tenir cy* ABCE — desgl. 12741: *Et que voz gens soient assemblez* D statt *Que v. g.* . . . ABCE — 12755 *En vie, mais y demourrez mort* D statt . . . *y serez mort* ABCE.

49] Die primäre Femininbildung *grant* ersetzt D durch *grande* noch Vers 5582 — desgl. *tel chose* durch *telle chose* 5723 — während umgekehrt D 7404 schreibt *donc grant vilenie* statt *grande v.* AC.

51] *t'* statt *tu* findet sich noch 10251a: *Faulx traître t'as mis a mort* AC (für *traître* cf. § 36) — desgl. 10251e *Et tuas fait morir des Troyans* AC.

53] *no* und *vo* werden von D noch gemieden: 6593, 7597, 13830, 14197.

66] *fusist* ist jedenfalls auch 11482 zu lesen, obgleich A isoliert steht: *Que ce fusist vostre plaisance* A statt *Que ce feust mieulx v. p.* BCDE.

67] *peusist* (statt *peust*-) ist ausser dem erwähnten Falle von

Milet noch einmal verwandt: 12220 *Qu'il se peusist autrement faire* ABC wo BD schreiben: *Qu'il se peust.*

69] *avecques* der Hss. wird von D durch *avec* ersetzt noch 3112, 9765.

70] *jusques* statt *jusque* schreibt D ferner 4348, 6755.

75] *moy* vor dem Inf. ist in *me* verwandelt durch D noch 11620 und 11464 — *toy* in *te* 7126 und 9282.

78] Vgl. 12444 *Ouquel les Troyans ont promis* D statt *Auquel* . . . ABC.

91] Ein Präsens mit Futurbedeutung braucht der Dichter auch 2373: *Garde . . . ne se donront, Car il ne scevent pour quoy* ABC, während D *scevent* durch *sauront* ersetzt — desgl. 2530 *vous serez . . . honnoree Et si avez autant d'honneur* ABC, wo D . . . *aurez* . . . schreibt. Den Fällen, wo D ein Futurum durch ein Präsens ersetzt, ist noch 6101 hinzuzufügen. *Car nous ne pourrons pas plus tost* ABC, . . . *porons* . . .

94] Noch zweimal ersetzt D, der prägnanten Ausdrucksweise zuliebe, das Perf. durch ein Perf. Fut. 2540 *Quant vous aurez fait, si venez* DBE, *Quant vous avez fait* . . . AC.

101] Wie schwankend im 15. Jahrh. der Gebrauch der Modi war, beweisen noch folgende Varianten: 5871 *Je conseille . . . que partions* D statt . . . *partons* ABC — 8157 *Si conseil . . . Que nous nous mettions en deffence* DE, . . . *mettons* . . . ABC — 7454 . . . *priant que secouries* D, . . . *securés* ABC — 6636 *se n'est pas ma plaisance Qu'avez . . . douleur* DE. . . . *Qu'avez* . . . ABC — 7040 . . . *je vous deffens* *Que vous n'entriés* D, . . . *n'entrez* ABC. Dagegen beachte 9849 *je ne crains, Que homme vivant me peult conquerre* D, . . . *puist* . . . A, *peust* BCE.

105] Die Tempusfolge ist von D noch in folgendem Falle zerstört: 3393 *Il n'est homme . . . Qui peust mieulx . . . venger* DE statt . . . *puist* . . . ABC.

113] Das Partic. passé, mit *avoir* verbunden, kongruiert mit dem Objecte, obgleich letzteres folgt, in D ferner 3009: *Vous avez abregée la peine* D statt . . . *abregié* . . . ABC.

114] Die Kongruenz des Partic. von *estre* in passivischer Ausdrucksweise zeigt sich noch 2874 *Tousjours avez esté tenu* AB gegen . . . *esté* . . . CDE — und 3051 *Nous avons été* . . . *Nourris* AB gegen . . . *esté* . . . CDE.

124] *Non point* ist noch einmal von A (isoliert) verbürgt: 9030 *Car les brebis qui n'ont point chief* A, während ABC schreiben . . . *qui n'ont bon chief*. Da Vers 4949 *non point* durch ABC gesichert ist, so möchte ich auch hier *non point* als ursprüngliche Lesart ansetzen.

126] Ausser in den erwähnten Fällen ändert \mathfrak{D} die Redensart *se mettre en voye* in *se mettre a voye* 6075, 6688, 11676.

129] Auch 7491 schreiben \mathfrak{DE} *a ceste heure* statt *en ceste h.* \mathfrak{ABC} — und 10703 *jusqu'a perpetuaulté* statt *jusqu'en p.* \mathfrak{ABCE} .

137] Wie \mathfrak{D} 10899 *Plaise vous entendre* \mathfrak{ABCE} in *Plaise vous d'entendre* ändert, so schreibt \mathfrak{D} sowohl 5844 wie 6709 *Plaise de* anstelle von *Plaise a* \mathfrak{ACE} .

140] *de deca mer* \mathfrak{A} ist von \mathfrak{D} und den anderen Hss. noch 10395 in *deca la mer* verändert.

141] *Kausales par* ersetzt \mathfrak{D} durch *pour* auch 11329: *Car pour estre ung peu au soleil . . . se fleustrist la rose* \mathfrak{D} statt *Car par estre . . .* \mathfrak{ABC} .

144] *puis* als Präpos. ist von Milet ausser in dem angeführten Falle noch zweimal verwandt: 2924 *Puis le temps de la tour Babel* — und . . . *il a promis Puis deux jours . . .* In beiden Fällen lässt \mathfrak{D} — im Gegensatze zu Vers 10617 — *puis* unangetastet.

150] Hat \mathfrak{D} in zahlreichen Fällen *ainsi comme* gemieden und dann jedesmal durch *ainsi que* ersetzt, so ist \mathfrak{D} doch nicht ganz konsequent gewesen, da wir 12927 auch in \mathfrak{D} *ainsi comme* lesen.

159] Obgleich nur durch \mathfrak{A} verbürgt, ist doch jedenfalls auch 8150 *navie* zu lesen statt *navire* \mathfrak{BCDE} . —

Da \mathfrak{D} wiederholt *mais* (= *mauvais*) tilgt, so lese ich mit \mathfrak{A} auch 6605 *tres maisement* statt *mauvaisement* — und 6614 *de plus maise* statt *plus mauvaise*, wenn auch in beiden Fällen sich \mathfrak{BCDE} gegen \mathfrak{A} stellen.

181] Als Verse, die in \mathfrak{D} Plussilben aufzuweisen haben, sind noch zu notieren: 2199, 3365, 5203, 7150, 7409, 12746.

183] Zu den Fällen, wo \mathfrak{D} durch Fehlen einer Silbe verderbt ist, gesellen sich noch folgende: 1428, 2132, 2323, 2526, 3027, 3168, 5222, 9031, 12672. Dagegen ist Vers 5204 unter den angeführten Fällen zu streichen.

184] Auch 10450 zeigt \mathfrak{D} zusammen mit \mathfrak{E} einen korrekt gebauten Vers: *Quant après moy vous potoie percevoir*, während \mathfrak{ABC} eine Plussilbe zeigen, da sie *apparcevoir* schreiben. Ob der Vers bereits im Original fehlerhaft gewesen ist, oder ob die, allen Texten gemeinsame Vorlage ein von Milet verwandtes *parcevoir* wegen der Seltenheit dieses Wortes in *apparcevoir* verwandelt hat — \mathfrak{DE} hätten dann selbstständig *parcevoir* wieder eingesetzt — ist nicht zu sagen.

185] Vers 8425 ist in allen Texten fehlerhaft: *Vous en retournés (tournerez, DE) tous quittés* \mathfrak{ABCE} . Es scheint mir nicht ausgeschlossen, dass im Original *retournerez* gestanden hat.

Vers 287 geht *Œ* nicht, wie irrtümlich dargestellt ist, mit *Œ*, sondern vielmehr mit *Œ*. Die Zeile lautet in *Œ*: *Regardez sire, vees les cy.* Dementsprechend ist der Text des Absatzes zu ändern.

190] Noch ein Fall ist zu notieren, wo *Œ* eine von den Hss. verbürgte Waise tilgt. 10966 schreibt *Œ* statt *Girou en vostre compaignie: J'yray avec vous s'il vous plaist* und schafft somit einen Reim zu dem folgende Verse (*:est*).

Teil II.

Folgende Varianten sind noch einzuschieben:

2584 Comme oncques fut royne s.] Qu'oncques royne fut s. *ŒŒ.*

12679 doulce] belle *ŒŒŒ.*

12686 doulce *Œ*] belle *ŒŒŒ.*

Druckfehler.

S. 3, Anm. 2 lies § 51 statt § 55.

S. 4, Anm. 1, 6. Zeile von oben lies *en mariage* statt *en m.*

S. 7, Anm. 1, 1. Z. v. o. lies „der Pariser Hss.“ statt „des P. Hss.“

S. 11, § 22, 7. Z. v. o. lies § 162 statt § 201.

S. 16, § 40, 4. Z. v. o. lies 6332 statt 6322.

S. 19, § 50, letzte Z. lies § 185 statt § 197.

S. 39, 11. Z. v. u. lies „schreibt aber“.

S. 41, 18. Z. v. o. lies *ŒŒ* statt *ŒŒ*.

S. 41, 24. Z. v. o. lies *Toutes* statt *Tout*.

S. 50, § 184, 7. Z. v. o. lies 8234 statt 834.

S. 61, 25. Z. v. u. lies *B. ma doulce amie*.

S. 61, 24. Z. v. u. lies *soies* statt *soies*.

S. 61, 16. Z. v. u. lies *doulce* statt *belle*.

S. 61, 15. Z. v. u. lies *soies* statt *soiez*.

①

AUSGABEN UND ABHANDLUNGEN

AUS DEM GEBIETE DER

ROMANISCHEN PHILOLOGIE.

VERÖFFENTLICHT VON E. STENGEL.

≡
xcvii.

①

VERGLEICHENDE

UNTERSUCHUNG ÜBER DIE JÜNGEREN BEARBEITUNGEN

DER CHANSON DE GIRART DE VIANE

VON

GUSTAV LICHTENSTEIN,

WEIL. OBERLEHRER IN FRANKFURT A. M.

IM ANHANG:

KAPITELÜBERSCHRIFTEN DER DRESDENER HS. O 81

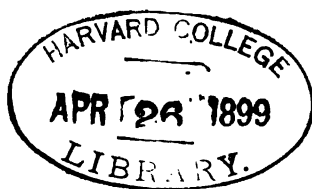
HERAUSGEGEBEN VON E. STENGEL.

†
MARBURG.

N. G. ELWERT'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG.

1899.

Philol 383



Denny fund

Vorwort.

Nachstehende Arbeit meines ehemaligen Schülers G. Lichtenstein über die jüngeren französischen Fassungen der Chanson de Girart de Viane: in der Cheltenhamer Reim-Kompilation „Guerin de Monglane“ sowie in den Prosadarstellungen der Monglane-Drucke, der Hs. 3351 (s. Galiens li Restorés, Schlussteil des Cheltenhamer Guerin de Monglane hrsg. v. E. Stengel in Ausg. u. Abh. No. 84 Marburg 1890 S. III ff.), der „Conquestes de Charlemaine“ von David Aubert B. I (Brüsseler Hs. 9066) und der anonymen „Histoire de Charlemagne“ in der kgl. Bibliothek in Dresden Hs. O₈₁ *)

*) s. unten Anm. 7 und meine Gallen-Ausgabe S. 392. Demaison (Aimeri de Narbonne Paris 1887 I S. CCLI Anm.) vermutet nicht ganz richtig, die Dresdener Hs., welche er nicht einsehen konnte, stelle ein zweites Ms. von David Auberts „Conquestes“ dar. (Vgl. unten Th. II 15) In Karl Falkenstein's Beschreibung der königl. Bibliothek zu Dresden (Dresden 1829 S. 241 f.) wird die Hs., wie folgt, beschrieben: „Die erste Seite hat schöne Randleisten von bunten und vergoldeten Arabesken und das Montmorency'sche Wappen (16 blaue Adler in 4 durch ein rothes Kreuz gebildeten goldenen Feldern je 4 zu 4), 2 Gemälde (Bl. 107 und 155) sind von einer frevelnden Hand herausgeschnitten. Diese prachtvolle Hs. ist wahrscheinlich das Dedikationsexemplar. Auf dem Vorsatzblatt liest man: „Cest a Monsr le Conte de horn“. Darunter: „1555 Tout A Temps P. de Montmorency“. Dies ist die Hand des unglücklichen Philipp v. Montmorency, welcher auf Befehl des Herzogs Alba zugleich mit dem Grafen Egmont am 12. Juni 1568 zu Brüssel enthauptet wurde, ein Nachkomme jenes Grafen Philipp von Hornes, Herrn von Gaasbeck, welcher 1488 starb, dessen Wittwe Margarethe sich hierauf zum zweiten male mit Johan von Montmorency, Herrn von Nevele vermählte. Ganz zu Ende auf dem letzten weissen Pergamentblatte liest man die Verse (es sind bekannte Sprichwörter): *Quy ne peut quant il veut Il ne pourra quant il vaudra* (l.: vouldra). *Tout vient a point qui peut attendre* (l.: attendre). s. Hist. litt. de la Fr. IV 207. Dippolt Leben Karls des Gr. S. 255.“ Es werden dann fälschlich zwei weitere Hs. unserer Kompilation in Kopenhagen und Genf angeführt, die indessen nur altfranz. Übertragungen des Pseudoturpin enthalten. — Um über den Inhalt unserer Kompilation möglichste Klarheit zu verschaffen, werde ich anhangsweise Einleitung und Kapitelüberschriften daraus abdrucken. Letztere sind mit den Kapitelüberschriften David Auberts (Philippe Mousket p. p. le baron de Reiffenberg I 474 ff.) zu vergleichen.

entstammt seinem litterarischen Nachlasse. Noch ehe Lichtenstein diese seine Erstlingsarbeit abschliessen konnte, ist er durch frühen Tod hinweggerafft worden. Seit Jahren hatte er indessen, wie mir bekannt war, emsig an dem Stoffe gesammelt und gesichtet, ich setzte daher voraus, dass seine Untersuchung so weit fortgeschritten sein müsse, dass sie leicht zu Ende geführt werden könnte, und bemühte mich daher, so bald ich die Trauerkunde erhielt, um Aushändigung der gesamten hinterlassenen Papiere des Verstorbenen. Diese wurden mir nun kürzlich von Herrn Oberlehrer H. Becker-Frankfurt a/M. freundlich übersandt. Die Durchmusterung bestätigte meine Vermutung. Die Arbeit, wie sie nachstehend gedruckt ist, fand ich nahezu fertig in Reinschrift oder Concept vor, die letzten Abschnitte von Teil I und II mussten allerdings neu redigiert und ergänzt werden. Sonst aber waren nur kleine Retouchen erforderlich. Auf Ergänzung der vom Verfasser noch beabsichtigten Zusammentragung zahlreicher Verweise auf Teil I in Teil II, musste ich freilich aus Zeitmangel verzichten. Möge die sorgsame Arbeit Lichtenstein noch im Tode zur Ehre gereichen und, wie mir, auch seinen Studiengenossen ein liebes Andenken an den biedereren und treuen Entschlafenen sein und bleiben!

Greifswald, Ende Juli 1898.

E. Stengel

Teil I.

Vergleichende Inhaltsangabe der fünf Fassungen.

Der Anfang des sich an die Hartmannsche Analyse anschliessenden Abschnitts befand sich auf den acht fehlenden Blättern der Cheltenhamer Hs. (cf. K. Hartmann*) S. 48 A. 140) und ist nur in zwei Fassungen (Guer. Dr. und 3351) erhalten. Sein Inhalt ist nach Guer. Dr. folgender**):

1) [Girard (Ged.: Girart; 3351: Gerart; Aub. und O: Gerard; Chans.: Girars), der jüngste Sohn Guerins (Chans.: Garin; Ged.: Garin u. Guerin; 3351: Garin; Aub. u. O: Guerin) von Monglave (Chans.: Monglaive; Ged., 3351 u. O: Monglenne; Aub.: Montglenne) weilt noch immer am Hofe Karls zu Paris. Er vernimmt mit grosser Freude, dass Regnier sich mit der schönen Olive vermählt und dass er bereits zwei Kinder, einen Sohn und eine Tochter, habe. (Karl hat bisher keine Gelegenheit gehabt Girard für seine treuen Dienste zu belohnen.) Da erscheint eines Tages ein Abgesandter aus Burgund mit der Meldung, der dortige Herzog sei gestorben und seine jugendliche Tochter erbitte sich vom Kaiser einen Gemahl.

Karl wendet sich sofort zu Girard und giebt ihm zu verstehen, dass er ihn jetzt belohnen wolle, und Girard verfehlt nicht, bei dem Abgesandten nachzufragen, ob die Prinzessin auch schön sei; er erfährt dabei zugleich, dass die Prinzessin sich nach ihm erkundigt habe und dass sie sich ihn zum Gemahl wünsche. Bald darauf begeben sich Karl und Girard nach Burgund und kommen nebst Gefolge in Dijon an. Ein Knappe bringt der Prinzessin die Nachricht, dass Karl zu ihr komme, um sie mit Girard zu vermählen^{a)}).

*) Über die Eingangsepisoden der Cheltenhamer Version des Girart de Viane. Marburg 1889 (Dissertation).

**) Guer. Dr. XLIv—XLIVv; 3351⁵⁴r—62v.

a) G. Dr. ist im Anfang vielfach ausführlicher. In 3351 ist nichts davon erwähnt, dass ein Knappe der Prinzessin die Ankunft Karls meldet, dass zwei Grafen die Prinzessin zu Karl führen, dass Karl im Tischgespräch (3351: „au souper“, aber weiter unten wieder „au disner“) mit der Prinzessin auf deren Vermählung anspielt.

Als Karl eintrifft, wird er freudig empfangen. Ein grosses Fest findet statt. Bei der Mittagstafel wird die Prinzessin dem Kaiser von 2 Grafen vorgeführt. Ihre Schönheit macht einen solchen Eindruck auf Karl, dass er sich vornimmt sie selbst zu heiraten. Bei Tisch gesteht er ihr, er werde sie mit einem hochstehenden Fürsten vermählen. Sie erwidert ihm, dass sie sich ganz seinen Anordnungen füge^{b)}, denkt aber dabei nur an Girard. Dieser wartet bei Tische auf. Die Prinzessin kann kein Auge von ihm lassen und vergisst vor lauter Verliebtheit gar Essen und Trinken. Girard merkt dies sehr wohl, hält sich aber etwas stolz zurück. — Nach Aufhebung der Tafel bittet Karl die Prinzessin um eine Unterredung und gesteht ihr nun seine Liebe. Sie weicht seinem Antrage aus, mit dem Bemerken, sie stehe zu niedrig um Königin von Frankreich werden zu können. Karl sieht, dass ihr Herz einem andern gehört. Im Festsale ist bald darauf Musik und Tanz. Girard merkt, dass die Prinzessin noch verliebter geworden ist; er lässt sie aber schmachten tanzt mit einer andern Dame und unterlässt sogar, ihr ein Wort des Abschieds zu sagen, als sie sich in ihre Gemächer zurückzieht.

Tiefbetrübt wirft sich die junge Fürstin aufs Lager und weint; vor Weh glaubt sie sterben zu müssen. Eine ihrer Damen versucht sie zu trösten und verspricht ihr schliesslich Girard aufzusuchen^{c)}. Sie findet ihn mit einem Knappen beim Schachspiel und erhält auf ihre Bitte um eine Unterredung mit der Prinzessin die Antwort, er werde kommen sobald er sein Spiel beendet habe. Als die Prinzessin diesen Bescheid vernimmt, wird sie schwankend. Durch Zureden ihrer Dame lässt sie sich schliesslich zu der Äusserung hin-

b) Karl bittet in 3351 die Prinzessin nur um eine Unterredung für den folgenden Tag (3351,56); sein Antrag folgt erst nach der Tanzszene. Diese selbst ist in 3351 ausführlicher als in Guer. Dr. — 3351 bietet an dieser Stelle ein poet. Fragment von 25 Versen. Der Text von Guer. Dr. zeigt, obwohl er sich inhaltlich ziemlich an den des Frg. anschliesst, so wenig Übereinstimmung damit, dass es kaum möglich ist, ihn in eine Tirade auf -eine umzuwandeln. Das Gedicht bietet diese Stelle noch nicht. Aus der Form des Fragments geht aber hervor, dass dem Prosübersetzer von 3351 hier ein ausführlicherer Text vorgelegen hat als Guer. Dr.

c) Nach dem Tanze zieht sich in 3351 die Prinzessin betrübt in ihre Zimmer zurück. Aber sie verrät der sie ausforschenden Zofe nichts. Erst am folgenden Tage, nachdem sie Karls Antrag zurückgewiesen, entdeckt sie der Zofe auf deren inständiges Bitten ihren Kummer, und erzählt ihr auch, dass sie eben Karls Hand ausgeschlagen habe

eissen, sie wolle überhaupt ihrer Liebe entsagen. So vergeht er Tag (ohne dass Girard erscheint)^{d)}. Am folgenden Tage giebt die Prinzessin ihrer Zofe die gleiche Antwort. Da lässt Karl sie zu Tisch bitten und wiederholt seinen Antrag: sie nimmt ihn an und unmittelbar darauf erfolgt die Hochzeit. Girard ist sehr überrascht, als er es hört und macht sich Vorwürfe, dass er durch seinen Stolz so sein Glück verscherzt habe. Doch bleibt ihm nichts übrig, als sich zu fügen, zumal Karl sich bei ihm entschuldigt und ihm zu verstehen giebt, dass er selbst die Schuld trage. — Nicht lange nach der Rückkehr in seine Residenz bietet sich indes dem Kaiser Gelegenheit, Girard zu entschädigen. Der Herzog von Montpellier, Thoulouse etc. ist eben gestorben; Karl lässt dessen junge Gemahlin Guiboure (oder Guibourne, 3351: Guibourt) nach Paris entbieten und trägt Girard ihre Hand und ihren Besitz an. Girard willigt ein und beugt sein Knie, um Karl zum Dank den Fuss zu küssen. Da schiebt die Königin, die neben ihrem Gemahl sitzt, heimlich ihren Fuss vor, und Girard küsst ihn, in der Meinung, er erweise dem Kaiser diese Huldigung.

2) Sobald die Vermählung gefeiert ist, bricht Girard nach Vienne auf. Er gedenkt noch seines früheren Wirts, lässt ihn gleich nach seiner Ankunft zu sich rufen und beschenkt ihn reich^{e)}. Dann zieht er in seinem Lande umher und nimmt die Huldigung seiner Unterthanen entgegen.

So ist auch der jüngste Sohn Guerins zum mächtigen Fürsten geworden. Doch die Gemahlin Girards bleibt kinderlos, und Girard fühlt sich bald vereinsamt in seiner Hauptstadt Vienne. Er fasst also eines Tages den Entschluss seine Brüder aufzusuchen. Mit einem Gefolge von 200 Rittern bricht er auf und kommt zunächst nach Gennes, der Residenz Regniers. Die Brüder begrüßen sich herzlich und beschliessen nach Beaulande und Pueille und endlich nach Monglave zu

d) Die Prinzessin wartet in 3351 noch bis zum „disner“ auf Girards Erscheinen und fasst erst, als sich die Zofe zum zweiten Mal nach seinem Erscheinen erkundigt, den Entschluss, ihn aufzugeben. Beim „souper“ giebt sie Karl endlich ihr Jawort.

e) Guer. Dr. XLIV^{vo}—XLV^{ro}; 3351, 63^v—67. Ged. 93, 1—15.

a) 3351, 63^v: Von Girards früherem Wirt wird nichts erwähnt. Dafür erfahren wir, dass Guibourts Vater nach Vienne beschieden wird. Offenbar hat sich hier der Prosafübersetzer eine Änderung erlaubt, da dieser Bericht nicht mit dem übereingestimmt hätte, den er ganz am Anfang (Bl. 4^v, s. Hartmann l. c. Anm. 21) giebt. Guer. Dr. giebt den richtigen Bericht wieder.

ziehen. Girard findet grosses Wohlgefallen an den Kindern seines Bruders, Olivier und Aude. Er bittet Regnier, die schöne Aude unter dem Geleit eines Ritters nach Vienne zu seiner Gemahlin zu schicken. Regnier willigt ein und lässt Bellaude ziehen^{b)}. Hierauf machen sich die beiden Brüder auf den Weg. Nachdem sie Arnault (dessen Gemahlin Fregonde und dessen Sohn Aimery^{c)} sie kennen lernen) von Beaulande und Millon von Pueille abgeholt, treffen sie endlich in Monglave ein.

Ein Bote meldet ihren Besuch an. Mabillette bittet ihren Gemahl Guerin, den Söhnen entgegenzugehen. Dieser aber bleibt stolz aufgerichtet am Fenster stehen, und als ihn die Söhne so sehen, freuen sie sich ihres stolzen Vaters. Mabillette eilt ihnen freudig entgegen und drückt einen nach dem andern an ihr Herz, während Guerin wartet, bis seine Söhne ihm durch Niederknien den schuldigen Respekt erwiesen haben. Über einen Monat bleiben die vier Brüder im Vaterhause und vertreiben sich die Zeit mit ritterlichen Spielen. Beim Abschiede^{d)} ermahnt Garin sie, ihre ritterlichen Pflichten und besonders ihre Treue gegen Karl zu wahren^{e)}. Sie ziehen nun wieder ein jeder in sein Land zurück.

3) Ernault von Beaulande widmet nun seine ganze Sorge der Erziehung seines Sohnes Aimeri. Als er hinreichend

b) 3351: Bellaude wird von 15 Rittern auf einem Wagen nach Vienne geleitet und Gerart und Regnier brechen nicht eher auf, als bis die Ritter zurück sind (65).

c) 3351: Bei Erwähnung Aimeris giebt 3351 (65—65^v) eine Art Charakteristik desselben und fügt hinzu, dass Aimeri seinen Vater nach Pueille begleitet und auf diesem Wege das Reiten lernt.

d) Hier setzt das Gedicht ein. Übrigens scheint es, als ob der Text von Guer. Dr. gleich im Anfange etwas ausführlicher sei, als das Gedicht; doch weiss man nicht, was im Gedicht vorhergegangen ist.

e) 3351: Gegen den Schluss hin ist 3351 sehr kurz (67). Von Garins Abschiedsworten ist nichts erwähnt. Vgl. Anm. 3.

3) Ged. 93,15—42 | GDr. XLV^v | 3351,67—68^v. Nach 3351,68 entlässt Fregonde ihren scheidenden Sohn mit weisen Lehren. Ged. und GDr. bieten nichts. — 3351 zeigt ein poetisches Fragment von 16 Zwölfsilbern. (Vgl. den Text bei Gautier, Epop. IV² 172 f.). Vergleicht man den Inhalt dieser Verse mit dem Text von Ged. 93,1—8 und GDr. 45^v, so drängt sich bei der Ähnlichkeit derselben unwillkürlich die Vermutung auf, dass beide Stellen im Original zusammengehört haben und dass durch irgend einen Kompilator eine Umstellung stattgefunden hat. 3351 steht hier den beiden anderen Redaktionen schroff gegenüber: an der Stelle wo Ged. 93,1—8 und GDr. die Abschiedsworte Garins anführen, bietet 3351 nichts Entsprechendes. Beim Abschiede Aimeris wiederum erwähnen Ged. und GDr. nichts von dem, was sich im poet. Frgm. 3351,68 findet; ebenso ist in Ged. und GDr. keine Spur von den 3351,68^v; an Aimeri ge-

herangewachsen ist, um seine Laufbahn als Ritter zu beginnen, ruft Ernaut ihn eines Tages zu sich und befiehlt ihm, in den Hof Karls nach Paris zu gehen, um sich „zu Pfingsten“ zum Ritter schlagen zu lassen; unterwegs soll er noch seinen Oheim Girart in Vienne aufsuchen.

Von der Mutter reich beschenkt, macht sich der junge Aimeri mit 14 Gefährten auf den Weg.

4) Sobald er in Vienne angelangt ist^{a)}, lässt er Girart seine Ankunft melden. Dieser will seinen Neffen auf die Probe stellen und befiehlt seinem Pförtner, dem Junker nicht zu öffnen und ihn wie einen Spielmann zu behandeln. Als Aimeri das Thor verriegelt findet und auf sein Klopfen vom Pförtner noch gar mit groben Worten abgewiesen wird, gerät er in Wut, holt sich einen Schmiedehammer, erbricht das Thor und schlägt den Pförtner nieder. Hierauf tritt er ins Schloss und macht Girart Vorwürfe wegen des seltsamen Empfangs, beruhigt sich aber bald, als Girart ihm erwidert, er habe ihn nur auf die Probe stellen wollen. Darauf setzen sie sich zu Tisch. Aimeri ist entzückt von Bellaudes Schönheit. Nachdem er sich ausgeruht und Girart den Zweck seiner Reise mitgeteilt hat, bricht er wieder auf und kommt „eines Dienstags um die Mittagszeit“ in Paris an.

5) Sogleich stellt er sich dem Kaiser vor, und dieser nimmt

richteten Worten Girards, die mit dem Inhalt des poet. Frgm. in Verbindung stehen, zu finden. Daraus folgt zunächst, dass 3351 zu einer andern, dem Original vielleicht näher stehenden (cf. Frg.) Fassung gehört, als Ged. und GDr. Doch lässt sich aus den 3 vorliegenden Fassungen nur vermuten, nicht erweisen, dass wirklich eine Umstellung stattgefunden hat und dass überhaupt in der Originalfassung beide Stellen (3351, ^{ss} Frgm. und Ged. 93,1—8) zusammengehört haben. Die Einschaltung der Abschiedsworte erscheint bei 3351 viel natürlicher; es leuchtet mehr ein, dass dem jungen unerfahrenen Aimeri Lehren auf den Weg gegeben werden, als den erwachsenen Söhnen Garins. Noch wahrscheinlicher wird diese Stellung von 3351 durch die schon erwähnte andere Stelle (68^v), wo Girart seinem jungen Neffen ebenfalls Verhaltensmassregeln giebt, die freilich denen der Mutter Fregonde ganz zuwiderlaufen.

4) Ged. 93,42—95,32 | GDr. XLV^v—XLVI^r | 3351,66^v—69. Während Ged. und GDr. vollständig übereinstimmen, weicht 3351 wieder ab: ausgelassen ist die komische Episode Ged. 93,43—95,12. Es ist wenig wahrscheinlich, dass sich dieselbe in der poet. Vorlage von 3351 nicht gefunden haben sollte. Für die Originalität der Scene überhaupt spricht schon die Chanson (Tarbé 1495—1580). Der Prosakompilator hat sie einfach ausgelassen, aber weshalb? 3351,66^v findet sich noch ein Zusatz über den bereits Anm. 3 Näheres gesagt ist.

a) Hier setzt die Chanson: Tarbé 1477, ein.

5) Ged. 95,33—96,1 | GDr. XLVI^r—XLVII^v | 3351,69—72.

ihn in seinen Dienst mit dem Versprechen, ihn zum Ritter zu schlagen. — Hier ist in der Chelt. Hs. eine vollständige Episode ausgelassen, deren ursprüngliches Vorhandensein sowohl durch die beiden Prosaversionen bezeugt als durch einen Vers des Cheltenham. Ged. (96,₁) selbst bestätigt wird. Wir geben den Inhalt derselben nach GDr. wieder:

[Als Aimeri erfährt, dass Karl in seinem Palast ist, steigt er ab und sucht seine Pferde in einem Stalle unterzubringen. Doch ist derselbe bereits vom Gefolge des Bischofs von Laon in Beschlag genommen. Als Aimeri vernimmt, wem die Pferde gehören, ergeht er sich in heftigen Schmähungen gegen die Geistlichkeit und befiehlt schliesslich seinen Dienern, die Pferde des Bischofs aus dem Stall zu schaffen. Dabei gerät er in eine Schlägerei mit einigen Leuten vom Gefolge des Bischofs: drei von diesen bleiben tot auf dem Platze, die übrigen nehmen Reisaus und erzählen dem Bischofe, was vorgefallen. Aimeri aber ist ihnen gefolgt und stellt den Bischof zur Rede. Während dieser den jungen Brausekopf beruhigt, ist das Gerücht von dem Vorfall schon zu Karls Ohren gedrungen. Der Maistre d'hostel wird beauftragt, den jungen Friedensstörer zum Kaiser zu bescheiden. Aimeri fährt den Maistre, der ihm Vorwürfe macht, gewaltig an, folgt aber doch schliesslich dem Befehle Karls. Des Kaisers finstere Miene ruft wieder seinen Unmut wach, und verhehlt er ihn Karl nicht. Seine Worte überraschen den Kaiser; er fragt nach seinem Namen und seiner Herkunft. Kaum hört er die Namen Hernault de Beaulande, Guerin, Millon, Regnier, Girart, da vergiebt er ihm lachend, heisst ihn willkommen und verspricht ihn bald zum Ritter zu schlagen.]^{a)}

a) Nach Einschaltung dieser Episode wird Ged. 96,₁ erst verständlich:
„Ainsi Emeriet eust du roy le pardon“

Im Ged. ist vorher von einem Vergehen Aimeris, das ihm hätte verziehen werden können, nichts erwähnt. Aus dem „pardon“ folgt also, dass die in Klammern stehende Episode sich in der Vorlage der Cheltenham. Hs. befunden hat, dass sie aber mit Absicht übergangen worden ist, und zwar aus einem bestimmten Grunde, den wir nicht lange zu suchen brauchen. Das ganze Verhalten Aimeris gegen den Bischof ist ein Hohn auf die Geistlichkeit, der seinen beredten Ausdruck findet in den Worten: „Mais que faict on d'un evesque“ u. s. w. (cf. GDr.) Herrn Prof. Stengels Vermutung, dass der Text von Cheltenham. (cf. Hartmanns Diss. Anm. 106 und Gallen-Ausg. XLV Anm. 1) als pädagogisches Hilfsmittel zur Verwendung gekommen ist, findet hier eine augenscheinliche Bestätigung. — Übrigens weicht die Erzählung von 3351 im Einzelnen vielfach ab: Erst in Gegenwart Karls spricht Aimeri seine Ansicht über die Geistlichen aus; Aimeris Schlägerei mit des Bischofs Leuten wird übergangen, ebenso Aimeris

6] Charakteristik Aimeris. Karl hält sein Versprechen: Aimeri wird zum Ritter geschlagen und bleibt an Karls Hof. Er steht dem Kaiser im Kampfe gegen Agolant und Drammant bei und erwirbt sich Ruhm und Ansehen⁶⁾. Eines Tages zieht Karl nach Deutschland in den Krieg und lässt seine Gemahlin unter dem Schutze Aimeris in Paris. Die Königin sieht den Neffen Girarts nicht gern. Bei Gelegenheit einer kleinen Festlichkeit, wo Ritter und Damen bei ihr versammelt sind und Geschichten von Minne und Kampf erzählt werden, sucht die Königin Aimeri zu demütigen, indem sie die Geschichte ihrer Rache an Girart erzählt. Kaum hat aber Aimeri gehört, welche Schmach sie seinem Oheim angethan hat, da stürzt er sich auf sie und versetzt ihr einen Schlag, dass das Blut aus Mund und Nase hervorströmt. Dann wirft er sie zu Boden und will ihr den Fuss abschneiden, den Girart geküsst hat. Mit Mühe gelingt es den Rittern, die Königin in Sicherheit zu bringen. Aimeri stürzt davon und wirft sich auf sein Ross. „Aux chevaux, aux chevaux!“ ruft er seinen Leuten zu und fort geht es nach Vienne.

Bebend vor Wut hört Girart den Bericht seines Neffen an. Er schilt ihn aus, dass er dem Weibe den Fuss nicht wirklich abgeschnitten habe⁷⁾. Aimeri entschuldigt sich. Nun schwört Girart nicht zu ruhen, bis er sich wegen der ihm angethanen Schmach gerächt habe.

7] Mittlerweile kehrt Karl aus Deutschland zurück und vernimmt aus dem Munde seiner Gemahlin, was Aimeri gethan: er schwört ihr Aimeris Untergang. Sofort werden zwei Gesandte⁸⁾ — Lambert und Gyeffray Languevin — nach Vienne

heftige Antwort an den Boten des Kaisers (in 3351 ist es ein „chevalier“). Der Text von GDr. ist überhaupt in dieser Episode genauer und bietet ursprünglichere Züge.

6) Ged. 96,2-29 | GDr. XLVII^v—XLVIII^r | 3351,72. GDr. erwähnt nichts vom Kriege gegen Agolant. 3351,72 nennt Agoulant und Heaulmont und erwähnt auch, dass Girart an diesem Kriege teilnahm.

a) [Daher das Sprichwort: „Tel pié baise on qu'on voudroit qu'i[l] fust coupez“ (qu'on volroit avoir copé); vgl. Zschr. f. fr. Spr. XX² 120 ff.

7) Ged. 96,30—98,46 | GDr. XLVIII^r—XLVIII^v | 3351,72^v—74. GDr. ist an einigen Stellen etwas kürzer, lässt aber nichts Wesentliches aus. 3351 stützt an einer Stelle den Text von Ged. 97,45 gegenüber GDr. — Den letzten Teil giebt 3351 (73^v) nur summarisch wieder.

a) Hier setzen Dav. Aub. und Osi (s. Vorwort) ein. Vorher geht in beiden Redaktionen die Erzählung des Krieges Karls gegen Agoulant. Vom Inhalt dessen, was der Erzählung der eigentlichen Fehde zwischen Karl und Girart vorausgeht, findet sich in diesen Redaktionen keine Spur. Die Königin wird überhaupt nicht erwähnt, ebensowenig Girarts Ver-

geschickt, mit dem Auftrage, entweder die Auslieferung Aimeris zu verlangen oder Girart im Falle der Weigerung den Krieg zu erklären.

8] Die Gesandten kommen nach Vienne, und Lambert entledigt sich zunächst seines Auftrags. Girart erwidert ihm, er könne die That seines Neffen nur billigen und würde sich falls der Kaiser ihn angriffe, schon zu verteidigen wissen. Der zweite Abgesandte, Geoffroy, macht ihn danach auf die Gefahr eines Krieges gegen den mächtigen Karl aufmerksam. Girart aber erwidert ihm kurz, er wünsche, dass der Krieg bald beginne. Hierauf reiten die Gesandten ab und teilen Karl die Antwort Girarts mit.

9] Karl beruft nun seine Barone und zieht mit ihnen an

hältnis zu ihr. Der Grund zum Kriege ist nach diesen Redaktionen nur im stolzen, übermütigen Verhalten Girarts gegen Karl zu suchen. (DA. Bl. 356^v | Os 107^b—109^b.) Die Quelle dieser Erfindung scheint 3351, die Vorlage Dav. Auberts, zu sein. In 3351,74^v trägt Karl seinen Gesandten auf, Girart den Krieg zu erklären und fügt dann noch hinzu: „Sy seray vengié de lui et du grant orgueil qu'il monstra lorsque Agoulant menyoia cy diffier“. Da nun in DA. und Os der Krieg mit Agoulant vorhergeht, so war es leicht, auf die Andeutung in 3351,74^v hin die Verbindung herzustellen. — In dem ganzen nun folgenden Text von DA. und Os ist jede Erwähnung der Königin gefissentlich vermieden.

8) Ged. 98,47—100,27 | GDr. XLVIII^v—XLIX^r | 3351,74—74^v |

DA. 356^v—361 | Os 109^b—110^b.

GDr. schliesst sich eng an das Gedicht an. 3351 erzählt die ganze Episode viel umständlicher: Bei ihrer Ankunft in Vienne treffen die beiden Gesandten — Lambert de Berry und Geoffroy d'Angiers (od. d'Angou 75^v oder Langevin 76) (DA. Gieffroy und Geoffroy; O. Godeffroy) — Girart in Gesellschaft seiner Neffen Aimeri und Olivier. Dann wird kurz erzählt, dass sie Karls Botschaft ausrichten (nicht so ausführlich wie Ged. und GDr.). Nachdem Girart ihnen seinen Entschluss mitgeteilt hat, versucht Geoffroy noch, ihm eine Versöhnung mit Karl nahe zu legen. Er erinnert ihn an die Wohlthaten, die er vom Kaiser empfangen hat und schlägt ihm vor die Angelegenheit auf friedlichem Wege (durch „sages“) schlichten zu lassen. Girart erwidert ihm, es gebe kein weiteres Mittel als den Krieg. Darauf dringt Geoffroy noch einmal in ihn, indem er ihm seinen Hochmut vorhält und ihn zur Demut ermahnt. Girarts Antwort bleibt dieselbe. — In dem nun folgenden Bericht, der sich in Ged. und GDr. überhaupt nicht findet, ist 3351,76—77^v sehr ausführlich. Geoffroy erzählt Karl, dass Girart sie zwar höflich empfangen habe, dass er aber Aimeri nicht ausliefern wolle und deshalb den Krieg vorziehe. Er wagt sogar, Karl vom Kriege gegen den mächtigen Girart abzuraten. Hierauf wirft ihm Karl vor, er habe sich von Girart bestechen lassen. Doch beruhigt er sich wieder, als Geoffroy ihm erwidert, er habe ihm nur in guter Absicht als treuer Unterthan raten wollen. Genau so ist der Bericht in DA. und O, nur, dass letzteres nicht mit so ausführlicher Breite erzählt.

9) Ged. 100,28—101,2 | GDr. XLIX^r—v | 3351,77^v—79 | DA. 361—363

der Spitze eines grossen Heeres nach Vienne. Das Land wird ringsumher verwüstet, Burgen und feste Plätze werden zerstört. Girart zieht, als das feindliche Heer in Sicht gekommen ist, mit wehendem Banner aus der Stadt. Aimeri und Olivier folgen ihm heimlich und stürzen sich mutig in die Reihen der Feinde.

10] Aimeri erschlägt den „Verräter“ Lorry und ruft dann laut seinen Namen, in der Hoffnung mit Karl selbst zusammenzutreffen. Ogier sieht und hört ihn, wendet sich aber ab-

O₁₁₀^o — 111^a. Das Gedicht zählt nur die Namen von 9 Baronen auf; GDr.: 21,3351^{77v}: 17 (ebenso DA. 361); ausserdem zählen GDr. und 3351 und DA. auch die Namen der Verbündeten Girarts auf. Es ist also nach Ged. 100,38 dieser Zusatz einzufügen. Für Ged. 100,39–40 (Verwüstung des Landes) bietet 3351 (und DA.) nichts Entsprechendes. Doch deckt sich diese Stelle in Ged. und GDr. inhaltlich mit der Chanson (cf. Ausg. Bekker 336–343). Nach 100,46 hat das Ged. eine grössere Lücke, die auch durch GDr. nur notdürftig ausgefüllt wird. Am ausführlichsten ist hier 3351 (ebenso DA. und O.): Karls Heer nähert sich allmählich der Stadt Vienne. Girart hat einen seiner Verbündeten, Anthiaulme d'Avignon, beauftragt mit einer Abteilung Provençalen Vieh in die Stadt zu führen. Da naht die Avantgarde Karls unter Ogier und Roland. Die Viehherde scheint ihnen willkommene Beute; sie teilen ihr Heer in zwei Colonnen; mit der einen, über 800 Mann starken, reiten sie selbst gegen die „barrieres“ der Stadt, um zu verhindern, dass man Anthiaulme zu Hilfe komme, die andere bleibt zurück, um sich der Beute zu bemächtigen. Girart aber hat alles beobachtet; er ruft seine Leute zu den Waffen und zieht mit Regnier aus der Stadt, den Provençalen zu Hilfe. Vorher giebt er noch Befehl, Aimeri und Olivier nicht aus der Stadt zu lassen. Diese aber hintergehen ihre Wächter, gelangen unbemerkt hinaus und beteiligen sich thatkräftig an dem inzwischen entbrannten Kampf. — GDr. ist nicht so ausführlich: Karls Heer nähert sich der Stadt. Ogier reitet nebst einigen andern auf die „barrieres“ zu. Einer seiner Ritter erschlägt hier einen Viennener und fordert laut Girart und Aimeri zum Kampf heraus. Bald kommt es zum Handgemenge. Aimeri und Olivier beteiligen sich daran, obwohl Girart befohlen hat, dass man sie nicht hinauslasse. — Offenbar schöpft hier 3351 aus der besten Quelle. Der Bericht von GDr. ist nicht so klar, und im Gedicht findet sich nur eine Spur von dem ursprünglich vorhandenen Bericht. Der Vers: „Les deux cousins germains yssirent quoyement“ (100,47) verrät durch das „quoyement“ deutlich, dass ein Abschnitt vorherging, in dem, wie in GDr. und 3351, von einem Verbot Girarts, die Neffen aus der Stadt zu lassen, die Rede war. Ged. verhält sich zu GDr. und 3351 hier ähnlich wie oben p. 96,1, d. h. die Stelle ist aus einer bestimmten Absicht übergangen worden. Eine etwaige Rekonstruktion würde sich am besten an den Text von 3351 anlehnen.

10) Ged. 101,3 — 102,13 | GDr. 49^v — 50^r | 3351,79^v — 80^v | DA. 363–64; O₁₁₁^a–c. Das Ged. hat hier von allen Redaktionen den vollständigsten Text. Es weist sogar zwei Stellen auf, die durch die übrigen Texte nicht gestützt sind: 101,3–9 (Name Lorry), 101,27–32 (Girart spricht zu Regnier). Sowohl GDr. als auch 3351, DA., O weisen Lücken auf: GDr.

seits, da er ihm nichts thun mag. Durch ihr stürmisches Vordringen bringen Aimeri und Olivier die Reihen der Franzosen zum Weichen. Sie erregen dadurch die Aufmerksamkeit Girarts, er fragt seinen Bruder Regnier wer die tapfern Ritter wohl sein mögen. Ein „écuyer“ nennt ihm die Namen seiner beiden Neffen. Girart besorgt, sie möchten bei ihrem stürmischen Vordringen Gefahr für ihr Leben laufen und ruft ihnen mit lauter Stimme zu, sich zurückzuziehen, denn der Kaiser ziehe mit 50 000 Kriegern heran. Sie gehorchen. Girart schlägt Olivier zum Ritter und lässt nun zum Rückzug blasen. Olivier besiegt noch unter den Mauern der Stadt einen deutschen Ritter und zieht sich dann mit dem Kriegsruf „Vienne!“ in die Stadt zurück. Seit dieser Zeit nannte man ihn Olivier de Vienne.

11] Regnier ist stolz auf die That seines Sohnes, und auch Girart spricht dem Bruder seine Freude darüber aus, dass die beiden Junker der Familie Ehre machen. Von den Zinnen der Mauern sehen die Brüder, wie sich das Heer um die Stadt lagert. Karls Zelt sehen sie umgeben von den Zelten seiner Barone. Beide fühlen, dass ihre Lage gefährlich wird. Regnier rät, Boten nach Monglane, Beaulande und Puille zu senden und 'um Entsatz zu bitten. Girart folgt seinem Rat; er würde gern alle seine Kostbarkeiten verkaufen, wenn er nur tüchtige Mannschaften dafür bekäme.

lässt die kleine Schlusscene (Oliviers Kampf) ganz aus (102,4—13) und zeigt auch sonst Kürzungen. 3351 erwähnt von einer Herausforderung Karls durch Aimeri (Ged. 101,10—18) nichts (ebenso DA. und O). Die letzte Scene wird in 3351 und DA. etwas umständlicher erzählt; wir erfahren dort auch den Namen des Deutschen: Ansel.

11) Ged. 102,14—103,13 | GDr. 50* | 3351^{80v}—81 | DA. 363—65 | O III^c. 3351 (und DA.) weist mehrere Lücken auf. Es fehlt das erste Gespräch zwischen Girart und Regnier (Ged. 102,17—22), ebenso fehlt die Antwort Girarts auf Regniers Vorschlag. (Ged. 103,5—8.) Die Stelle Ged. 102,23—31 ist in 3351 (DA.) und GDr. verkürzt wiedergegeben. — GDr. hat nach 103, noch einen kleinen Zusatz zu Girarts Antwort: Girart möchte um tüchtige Truppen alles hingeben, müsste er auch aus zinnernen Schüsseln speisen. O hat einen völlig verkürzten Text. Interessant ist eine Vergleichung des sich in 3351,81 findenden poetischen Fragmentes mit den übrigen Texten: der Inhalt des poet. Frgmts. deckt sich vollständig mit dem von Ged. 102,40—103,4, auch die Tirade und der grösste Teil des Textes stimmt überein. Doch sieht man bald, dass der grösste Teil des poet. Frgmts. entschieden zu einer weniger entstellten älteren Fassung gehört. Der Charakter der Cheltenham. Redaktion zeigt sich recht augenfällig, wenn man seine Reime mit denen des poet. Frgmts. vergleicht. Der Kompilator hat die Reime des Originals vielfach umgestellt, um doch auch etwas zu thun, und hat, da er ein schwacher Reimer war, seinen Text durch abgeschmackte Wendungen wie „pour

12] Karl sitzt mit Roland in seinem Zelt; er erinnert sich noch der Zeit, wo ihm sein Neffe im Kampf gegen Aumont (oder Heaulmont 3351,⁸¹) das Leben gerettet. Er bietet ihm nun zur Belohnung Vienne, das er bald einzunehmen hofft. Roland aber teilt seine Hoffnung nicht und erwidert ihm: „Les grues en volant scavez bien departir“. Karl meint, soviel Macht hoffe er doch noch zu besitzen, dass er Girarts Übermut zügeln könne. Roland erwidert ihm, das könne lange dauern; seine Gegner seien keine Kinder; es sei ihm viel von den beiden Neffen Girarts, Aimeri und Olivier, erzählt worden; so lange diese lebten, sei an eine Einnahme Viennes nicht zu denken. Diese Worte Rolands machen Karl mismutig. Er sorgt daher dafür, dass die Belagerung jetzt mit allem Nachdruck betrieben wird. 20—30 „engins“ lässt er herrichten und rings um die Stadt alle Bäume abholzen.

13] Zwischen dem Lager und der Stadt erstrecken sich Wiesen, die einen geeigneten Platz zum Turnier bieten. An

faire francois vendre“ oder durch fade Flickhemistische wie „qui est de nostre engendre“ verunstaltet. Man sieht sofort, was Copie, was Original ist. Ein interessantes Ergebnis folgt aus dem Fragment für DA.: Ged. 102,⁴² fehlt im post. Frgmt. Durch GDr. und DA. aber wird das ursprüngliche Vorhandensein des Verses bestätigt. Aber auch aus dem unmittelbar darauf folgenden Verse des post. Frgmts. ergibt sich dies Resultat: „La royne l'a induit“; dies „l'a“ bezieht sich nur auf Karl. Das folgt aber nicht aus Vers 1 und 2 des Fragments, sondern kann nur aus dem fehlenden Verse folgen. Der Kopist von 3351 hat also beim Kopieren diesen einen Vers ausgelassen. Da nun DA. den Vers wiedergibt, so folgt daraus, dass DA. in diesem Fall nicht 3351 als Quelle benutzt hat. Entweder hat DA. also, als er die Lücke in 3351 bemerkte, das Fehlende aus einer andern ihm vorliegenden Hs. ergänzt [oder er hat überhaupt die Fassung 3351 in einer anderen Hs. gekannt, welche die erwähnte Zeile nicht ausgelassen hatte. Letztere Annahme scheint die wahrscheinlichere zu sein.] Die Thatsache, dass 3351 die Hauptquelle von DA. ist, wird durch diesen einen Fall ebensowenig umgestossen, [wie durch zwei weitere, auf die Stengel in der Gallen-Ausgabe S. 392 aufmerksam gemacht hat.]

12) Ged. 103,¹⁴—104,⁸ | GDr. 50^v—^v | 3351,⁸¹—⁸² | DA. 365^v—367^v | O^{111d}—^{112a}. GDr. ist in der Wiedergabe des Textes einige Male ungenauer als Ged. So steht für Ged. 103,¹⁸—¹⁹ nur: „vous mavez tousiours bien serry iusques cy“; ferner für Ged. 103,²⁷ nur: „vous playdoiez sans partie“. Beide Male ist der Text von Ged. durch 3351 gestützt. GDr. ist zum Schluss auch abgekürzt; von Aimeri und Olivier erwähnt Roland nichts: es fehlt Ged. 103,³²—104,¹. 3351 stützt diese Stelle des Ged. ebenfalls und weicht inhaltlich nur darin ab, dass Roland in seinem Gespräch mit Karl vorgiebt, den Namen des andern Neffen Girarts (Olivier) noch nicht zu kennen.

13) Ged. 104,⁸—105,⁸¹ | GDr. 50^v—⁵¹ | 3351,⁸²—⁸⁴ | DA. 367^r—368^v | O^{111a}—⁴. Die Redaktionen stimmen mit Ausnahme

einer Stelle der Mauer befindet sich ein Turm, von dem aus gewöhnlich Olivier, Bellande, Aimeri, Girart und andere Ausschau auf das feindliche Lager halten. „Eines Mittwochs, kurz vor dem Essen“ zieht Roland, nur begleitet von einem Knapen, der ihm Helm, Lanze und Schild nachträgt, auf die Falkenjagd. Er wirft seinen Falken in die Luft, und dieser nimmt seinen Flug gerade auf den oben erwähnten Turm zu. Hier befinden sich zufällig Olivier und Bellaude. Roland läuft seinem Falken nach, nähert sich dabei dem Turm und erblickt plötzlich das schönste Mädchenbild. Das Blut schießt ihm in den Kopf; er denkt nicht mehr an seinen Vogel. Olivier ruft den Falken, und dieser setzt sich ihm auf die Hand. Als Roland dies sieht, ärgert er sich; er hebt zum Zeichen der Unterhandlung seine Kappe hoch. Da Olivier sich dazu versteht, bittet Roland ihn, ihm den Falken wiederzugeben, er verspreche ihm dafür, ihn ohne Lösegeld freizugeben, falls er einmal in die Hände der Franzosen falle. Darauf wendet sich Roland auch an Aude, und auf ihre Bitte erklärt Olivier sich bereit, ihm den Falken wiederzugeben: doch solle er ihm erst seinen Namen nennen.

14] Dies geschieht und Olivier verrät dem Junker nun auch, wer er und die Dame seien. Roland preist Audes Schönheit. Hierauf lässt Olivier sich das Thor öffnen und übergibt Ro-

geringer Abweichungen überein. Die Abweichungen sind folgende: GDr. giebt den Inhalt von Ged. 104,5–16 nicht wieder (wohl deshalb, weil die Stelle keinen Fortschritt in der Handlung bedeutet). Doch wird der Text von Ged. gestützt durch 3351,88v. Ferner erwähnt GDr. nichts von einem Knapen, der Roland begleitet; 3351 schliesst sich wieder an Ged. an. Einige unbedeutende Zusätze finden sich in GDr. nach Ged. 104,88 (Aude ist geschmückt mit Mantel und Krone) und nach 105,88 (Roland spricht den Wunsch aus, Aude zu heiraten). Da der letzte Zusatz inhaltlich auch von 3351,84 bestätigt wird, so hätten wir nach Ged. 105,88 etwa 2–3 Verse einzuschalten. — 3351 schliesst sich in diesem Teile enger an die Überlieferung an und zeigt nur ganz unbedeutende Abweichungen: 3351,88 (statt der Mütze hebt Roland einen Handschuh in die Höhe), 3351,88v (Olivier fragt Roland nach seinem Namen, um zu wissen, ob er einem Ebenbürtigen jenen persönlichen Gefallen erweise).

14) Ged. 105,88–107,8 | GDr. 51r–v | 3351,84v–88 | DA. 369–373 0112⁴–118⁶. 3351 zeigt zunächst einige unerhebliche Abweichungen: von Aimeris Pferd wird nichts erwähnt. Dann decken sich die Worte, welche Roland beim Abschiede zu Aimeri spricht, nicht ganz genau (3351,86) mit dem, was das Ged. bringt. Roland spricht nichts von einem etwaigen späteren Zusammentreffen in der Schlacht. Grössere Lücken zeigen GDr. und Gedicht. GDr. giebt das Gespräch zwischen Aimeri und Olivier (Ged. 106,40–47: 107,4–7) nicht wieder. 3351,88 u. 88v schliesst sich an Ged. an; nur ist das Gespräch hier im Einzelnen ausführlicher. Nach 107,88 ist im Ged. eine Scene ausgelassen. Alle übrigen

land den Falken. Als er zurückkehrt, kommt ihm Aimeri entgegen und macht ihm Vorwürfe, dass er den Ritter so unbehelligt davon ziehen lasse. Er sprengt Roland nach und fordert ihn zum Kampf heraus. Roland willigt ein. Aimeri wird aus dem Sattel geworfen; sein Pferd läuft davon, wird aber von Roland wieder eingefangen und ihm wieder zugestellt. Aus Liebe zu Bellaude und Olivier, sagt Roland, wolle er dem Besiegten das Leben schenken; er werde ihn aber nicht schonen, wenn er in der Schlacht mit ihm zusammentreffe. Darauf trennen sie sich, Roland nur mit dem Gedanken an die schöne Aude beschäftigt, Aimeri beschämt ob seiner Niederlage vor den Augen seiner schönen Base. Olivier lobt Rolands Edelmut, Aimeri aber schwört sich später zu rächen; da sagt ihm Olivier gerade heraus, er sei Roland im Kampfe nicht gewachsen. Roland ist inzwischen wieder im Lager angelangt.

15] Die Belagerung schreitet weiter. Girart wartet sehnsüchtig auf Hilfe. Endlich kommt Ernaut mit 10 000 Streitern und viel Proviant; bald nach ihm kommt Millon mit seinen Lombarden.

Der alte Riese Robastre weiss noch nichts vom Kriege, Er lebt hochbetagt und „gebrochen“, als Einsiedler in einem Walde. [Eines Tages erinnert er sich aber seines alten Freundes Garin und fasst den Entschluss, ihn aufzusuchen, um zu erfahren, wie es ihm gehe. Garin hat auf die Nachricht Girarts hin alle seine Mannschaft aufgeboden. Als Robastre in Monglave ankommt,] befindet sich Garin mit seiner Gemahlin gerade in seiner Kapelle und hört die Messe. Robastre, in Pilgerkleidung, auf einen derben Knotenstock gestützt, betritt die Kapelle und bittet Garin um ein Almosen. Dieser erkennt seinen alten Waffengefährten nicht und ladet ihn ein in sein Haus zu treten.

Redaktionen geben dieselbe wieder (Karl macht Roland Vorwürfe, dass er Aimeri nicht getötet), 3351,ss^v—ss ist sogar sehr ausführlich, ebenso Aubert. Diese Scene findet sich übrigens schon, wenn auch kurz, in der alten Chanson (Bekk. Ausg. v. 169—182), und zwar in einer *és-Tirade*. Es wird möglich sein, sie nach GDr. (und zum Teil nach 3351) zu rekonstruieren, da einige Reimworte in der *és-Tirade* durchschimmern.

15) Ged. 107,9—17 | GDr. 51^v | 3351,ss^v | DA. 873^r | O nichts. 3351 und DA. weichen hier ganz ab: Girarts Brüder beschliessen zunächst nach Monglenne zu ihrem Vater zu ziehen. Von ihrer Ankunft in Vienne wird erst später gesprochen (cf. Anm. 17); O lässt diese Stelle überhaupt fort. Nach Ged. 107,16 sind die Verse 22/23 einzuschieben, 17 fällt dann weg, da er mit 23 gleichlautet.

16] Robastre dankt ihm und sagt: „Gott sei der Seele des armen Robastre gnädig!“ Als Garin diese Worte vernimmt, bedauert er, dass sein alter Freund gestorben sei [er könnte seinen starken Arm jetzt im Kriege gegen Karl gut brauchen]. Hierauf giebt sich der Riese zu erkennen und sagt sofort seine Hilfe zu. Garin ruft nun auch seine Gemahlin herzu: wie sie den Namen des alten Robastre hört, umarmt sie Robastre; dieser sagt ihr, er wolle noch einmal mit in den Krieg. Hierauf treten sie ins Schloss und bewirten ihren alten Freund. 17] Bald ziehen beide mit einem 10000 Mann starken Heer nach Vienne. Es gelingt ihnen, ihr Heer in die Stadt zu führen. Girart ist hocheifrig über ihre Ankunft; er umarmt seinen Vater und beklagt sich über Karl. Da springt Robastre

16) Ged. 107,¹⁸—108,¹⁴ | GDr. 51^v—52^r | 3351,^{88v}—^{90^r} | DA. 373^r—375^r | O 113^c—114^b. Der Text des Ged. ist hier mehrfach verstümmelt: Vor 107,²⁴ sind (nach GDr. 51 und 3351,^{88v}) einige Verse zu ergänzen; ebenso müssen nach 107,⁴³ ca. 2 Verse (nach GDr. und DA.) hinzugefügt werden. — Das in Klammern stehende giebt den Inhalt von GDr. wieder, davon weicht 3351 etwas ab: Robastre erhält Nachricht vom Kriege Karls gegen Girart durch einen von Girarts Boten, der sich bis in Robastres Einsiedelei verirrt. Darauf entschließt er sich Guerin aufzusuchen. — Nach Ged. 107,⁴⁵ findet sich in GDr. ein weiterer Zusatz: „Girart umarmt Robastre und sagt ihm, er habe lange genug in der Einsamkeit gebüßt. Robastre giebt ihm Recht, die alten Stunden seien vergeben, jetzt wolle er wieder neue begehen.“ Dieser Zusatz wird durch 3351, DA und O zwar nicht gestützt; es lässt sich aber immerhin annehmen, dass auch die Vorlage von Cheltenham ihn gehabt hat. Für den pädagogischen Zweck der uns vorliegenden Redaktion des Ged. passte der Inhalt dieser Stelle nicht. Die durchschimmernden Reime weisen diesen Abschnitt der -ant-Tirade zu. Die ganze Erkennungsszene findet übrigens nach 3351 und DA. nicht in der Kapelle, sondern in Guerins Schloss statt.

17) Ged. 108,¹⁵—³⁶ | GDr. 52^{r-v} | 3351,^{90^r}—^{90^v} | DA. 375^{r-v} | O 114^b. Gedicht und GDr. stimmen genau überein; 3351, DA. und O weichen dagegen ab: Ernault, Millon und die Mannen Ragniers treffen in Moellenne ein, und nun brechen alle mit einem ca. 50000 Mann starken Heere nach Vienne auf. Wir erfahren noch, dass sie glücklich in die Stadt gelangen. Eine Begrüssungsszene findet nicht statt. Das Weitere fehlt in allen drei Redaktionen. — Der richtigen Überlieferung folgen Ged. und GDr.; denn nach der Chanson (T. 1907—45) treffen Hernaus, Millon und Rainier nicht mit, sondern vor ihrem Vater in Vienne ein. Nur wird durch die abermalige Erwähnung (zuerst schon Ged. p. 107,¹⁴ f.) der Ankunft Millons und Ernaults (Ged. 108,³⁶) etwas Konfusion hereingebracht. Man kann Ged. 108,³⁶ nur als Wiederholung auffassen. — Zum Text des Gedichts ist zu bemerken, dass GDr. nach 108,³⁶ noch einen Zusatz aufweist: Guerin preist die Verdienste Robastres. Da der Zusatz sich gerade am Schluss einer Tirade befindet und sonst nichts Neues bietet, können wir wohl annehmen, dass Ged. ihn der Kürzung wegen übergangen hat.

vor und (sagt, er werde Karls Übermut schon dämpfen, wenn er nur einen „persant“ hätte) versichert Girart seines Beistandes. Girart ist recht froh über die Hilfstruppen, die ihm von allen Seiten zugeführt worden sind; denn auch Ernault und Millon sind herangezogen.

18] Nachdem auch sie Robastre begrüsst haben, ergreift Guerin das Wort. Er tadelt seine Söhne, dass sie mit ihrem Wohlthäter Karl im Kriege leben und rät ihnen zum Frieden. Als Aimeri ihn so reden hört, schilt er den Alten: „Vous ne valez rien, ne pour chault ne pour froit; Alez vous repose[r] et vous tenez tout coit!“ Man solle den Greis doch wieder nach Monglenne schicken und Karl sofort angreifen. Da lobt Guerin seinen Enkel wegen dieser Äusserung und entschuldigt sich; er sei fast 100 Jahre alt und wisse nicht immer, was er spreche.

19] Inzwischen hat Karl durch einen Spion erfahren, dass Guerin, Robastre und Girarts Brüder mit einem Heere in Vienne Einzug gehalten haben. Ganelon ergreift sofort die Gelegenheit, Karl Vorwürfe zu machen, dass er einst seinen Rat nicht befolgt habe (d. h. nach GDr. und 3351, dass er die Söhne Garins habe so mächtig werden lassen). Karl bedauert es jetzt gleichfalls. Da wird ihm durch einen Burgunder gemeldet, die Königin rücke mit 10000 Mann heran. Man empfängt sie mit grosser Freude und schlägt ihr Zelt neben dem des Kaisers auf.

20] Hierauf versammelt Karl seine Barone und bittet um ihren Rat. Naymon ergreift das Wort: Er spricht sehr frei-

18) Ged. 108,37—109,24 | GDr. 52^v | 3351, DA und O₈₁ fehlen. Diese von 3351, DA und O₈₁ übergangene Episode findet sich in der Chanson 1997—2038 T. Aus einer Vergleichung mit dieser geht hervor, dass Ged. nach 109,7 einen Zusatz erhalten muss: Es fehlt eine Erwiderung Guerin's. GDr. bietet den Zusatz: Guerin schilt seinen Enkel; es wäre am besten, man hinge ihn an den ersten besten Galgen. (Nach der Chanson 2031—38 T. will Garin Aimeri mit einem Knüttel durchprügeln).

19) Ged. 109,23—110,3 | GDr. 52^v—53 | 3351,90^v | DA. 375^v; O 114^b. GDr. schliesst sich im Wesentlichen an Ged. an. Nach GDr. wird die Ankunft der Königin durch einen Ritter Namens Anceaulme de Digon gemeldet; ihr Heer ist nach GDr. 40000 Mann stark. Die übrigen Redaktionen berichten nur, dass Karl die Ankunft Guerin's durch einen „varlet“ gemeldet wird. Von Ganelon wird erst später erzählt. (Cf. folg. Anm.) Der Text von Ged. liesse sich nach 109,40 noch um 2—3 Verse erweitern.

20) Ged. 110,9—111,21 | GDr. 53—53^v | 3351,91^r—93 | DA. 375^v—377 | O 114^c—d. Der Text von Ged. ist im Einzelnen noch genauer als GDr. So bietet GDr. für Ged. 110,19—23 nichts Entsprechendes: ebensowenig für Ged. 110,37—44. Die letztere Stelle ist durch 3351,92 im wesentlichen

mütig und verlangt, dass man Girart Genugthuung leiste, wenn die Königin ihn beleidigt habe, dass aber andererseits Aimeri streng zu bestrafen sei, wenn er die Königin ungerichterweise misshandelt habe. Dieser Rat findet Karls Zustimmung. Bezüglich der Girart zu leistenden Genugthuung will er sich der Entscheidung seiner Pairs unterwerfen. Man schickt schliesslich einen Boten mit einem Brief an Girart ab. 21] Girart entschliesst sich mit seinem Vater und seinen Brüdern zur Unterhandlung in Karls Lager zu kommen. Zu diesem Zweck wird ihnen freies Geleit für 2 Tage zugesagt. Nun begiebt sich Guerin mit seinen 4 Söhnen und einigen Rittern zu Karl. Aimeri bedauert sehr, dass er nicht mit ihnen gehen darf. Kaum sind sie abgezogen, da überreden Aimeri und Olivier Robastre mit ihnen bewaffnet den übrigen zu folgen, um ihnen im Fall der Not beistehen zu können. 22] Karl empfängt die 5 Fürsten im Kreise seiner 12 Pairs. Garin ergreift zunächst das Wort. Er will sich mit seinen

gestützt. GDr. stimmt mit Ged. überein. 3351 weicht in verschiedenen Punkten ab: Auf die Nachricht von der Verstärkung Girarts durch Garin und Robastre ruft Karl seine Barone zu einer Beratung zusammen. Hier in der Versammlung nun tadelt ihn Ganelon (wie Ged. Nr. 19); Karls Erwiderung fehlt. Naymon giebt Ganelon Recht und macht dass seinen Vorschlag. Ogier unterstützt denselben mit einigen Worten. Erst nach der Beratung und nach Absendung des Briefes trifft die Königin mit 10000 Rittern ein. 3351 steht gegen Ged. und GDr. Der Bericht erscheint hier viel zusammenhängender und einheitlicher. Ob der Prosa-Redaktor ihn erst so zugestutzt hat oder ob ihn seine Quelle bereits so hatte, lässt sich indessen nicht entscheiden.

21) Ged. 111,21—112,11 | GDr. 53^v | 3351,98—99^v | DA. 377^v—378 O 114^a—115^a. Nach Ged. 111,28 ist (nach GDr.) ein Vers einzuschließen: „Devers le roy Charlon pour tenir parlement“. Nach Ged. 111,33 findet sich in GDr. ein kleiner Zusatz, (2—3 Verse), der dem Anschein nach der hier beginnenden -is-Tirade angehörte. — 3351 ist im Anfange etwas umständlicher: Nachdem Guerin den Brief gelesen, wird der Ritter, der ihn überbracht hat, zurückgeschickt, um freies Geleit für Guerin und seine Söhne auszuwirken. Bevor er zurückkehrt, verabreden Aimeri, Olivier und Robastre, den Ihrigen mit einer kleinen Schaar von Rittern heimlich zu folgen. Als der Ritter zurückkommt, brechen die andern auf und Aimeri, Olivier und Robastre folgen ihnen. — Die Verabredung zwischen Aimeri, Olivier und Robastre giebt 3351 nur summarisch wieder.

22) Ged. 112,12—113^g | GDr. 53^v—54 | 3351,98^v—99^v | DA. 378—350 O 115^a—4. Ged. und GDr. stimmen überein. Für Ged. 112,14—18 bietet GDr. nichts Entsprechendes (Ged. erzählt, dass Salemon de Bretaigne die Wiener Barone in Karls Zelt führt). 3351,94 scheint diese Stelle zu stützen: es bietet den Namen Sal. de Bret., aber nur bei Aufzählung der um Karl sitzenden Pairs. Auf Ged. 112,41 folgt in GDr. und 3351 wieder ein kleiner Zusatz (ausführlichere Wiedergabe von Garins Rede) von ca. 4 Versen. Nach Ged. 113,31 hat GDr. noch einen Zusatz (Zuruf Ro-

Söhnen Karl unterwerfen, doch solle die Königin Girart ausgeliefert werden. Lasse Karl sich darauf nicht ein, so werde man ihn aus seinem Reiche, das er einst im Schachspiel verloren habe, hinaustreiben. Karl erwidert ihm, er würde sie für diese unverschämte Forderung insgesamt sofort hängen lassen, hätte er ihnen nicht freies Geleit zugesagt. Girart erwidert hierauf noch einige Worte. Da springt ein normannischer Ritter auf Garin zu, ergreift ihn an seinem langen, weissen Bart und reisst ihm eine Handvoll Haare aus. Girart zieht seinen Dolch und stösst den Normannen nieder. Da erhebt sich ein allgemeiner Tumult; man dringt auf die Wiener ein. Im rechten Augenblick erscheinen Aimeri, Olivier und Robastre. Letzterer schwingt seine mächtige Keule und 25 Franzosen fallen unter seinen Streichen. Nun ergreift Karl mit seinen 12 Pairs die Flucht.

23] In dem nun entstehenden Getümmel fällt die Königin in Aimeris Hände. Er will ihr den Fuss abschneiden, Olivier aber hindert ihn daran, nimmt ihm die Beute ab und will mit ihr der Stadt zueilen. Da rücken die Franzosen in grossen Haufen vor und befreien die Königin. Es entbrennt ein heisser Kampf. Robastre flosst den Feinden furchtbaren Schrecken ein. Auf jeden Streich seiner Keule fallen 10 und mehr Franzosen. Alle glauben, der Teufel sei aus der Hölle heraufgestiegen.

24] Die in der Stadt gebliebenen Ritter, auch die Bürger von Vienne werden durch einen Boten benachrichtigt und

bastres an Guerin), der aber durch 3351 nicht gestützt ist. — 3351,94-95^v giebt die Rede Garins etwas umständlicher wieder. Nach dieser Red. tötet Garin den Normannen selbst (nach der Chanson schlägt Aimeri ihn nieder). Das Erscheinen von Aimeri, Olivier und Robastre wird veranlasst durch einige von Girarts Begleitern, die aus dem Zelt Karls ent schlüpfen. Sie kommen noch rechtzeitig genug, um Girarts und der anderen Gefangennahme zu verhindern. Von Karls Flucht wird nichts erwähnt. Die Wiener entkommen aus dem Zelt und schaaren bald ihre Leute um sich.

23] Ged. 113,38-114,19 | GDr. 54 | 3351,96^v-97^v | DA. 380-380^v | O 1154-116^a. GDr. erwähnt die Befreiung der Königin nur mit einem Wort, während das Ged. 114,3-5 etwas genauer ist. Nach 3351 wird die Königin von Olivier sofort in ihr Zelt geführt. Von ihrer Befreiung ist deshalb auch nichts gesagt. Gegen den Schluss hin ist 3351 ganz kurz und bietet nichts Entsprechendes zu Ged. 114,10-19.

24] Ged. 114,20-115,32 | GDr. 54-54^v | 3351,97^v-99^v | DA. 380^v-382^v | O 116^a. Ged. und GDr. stimmen inhaltlich überein. Der Text ist in Ged. manchmal ausführlicher z. B. 114,27-30 (Aufzählung von Namen) 115,9-13 (gestützt durch 3351), 115,33-42. An anderen Stellen ist Ged. nach GDr. und 3351 zu erweitern. Ged. 115,2 ist zu

beteiligen sich am Kampfe. Aufzählung der Führer. Aimeri befindet sich im dicksten Kampfgewühl. Mit lauter Stimme ruft er nach Karl: „Ou es tu faulx roy?“ Roland hört ihn und sprengt gegen ihn an. Sie brechen eine Lanze mit einander; doch bleibt der Kampf unentschieden und das Schlachtgetümmel bringt sie wieder auseinander. Aimeri erspäht endlich den Kaiser. Es gelingt ihm, Karl inmitten seiner Pairs zu überfallen und ihn gefangen der Stadt zuzuführen. Roland hat sich inzwischen der Stadtmauer genähert und spricht mit Bellaude. Er gesteht ihr, dass er sie liebe. Sie aber erwidert ihm, sie wolle mit einem Feinde ihres Onkels nichts zu schaffen haben und bittet ihn sich zurückzuziehen. Er folgt ihrem Gebot und will ins Kampfgewühl zurückeilen. Da begegnet er Aimeri und dem gefangenen Kaiser.

25] Er befreit Karl, schont aber aus Liebe zu Bellaude den besiegten Aimeri. Hierauf erzählt er Karl, er habe eben mit Bellaude gesprochen; er liebe das Mädchen. Da wird Karl zornig. Davon will er nichts wissen.

26] Aimeri, Karl und Roland eilen zum Kampfplatz zurück. Roland trifft zusammen mit Savary, Girarts „maistre d'Hostel

streichen, da der Vers mit 114,47 gleich lautet. Statt dessen lässt sich nach GDr. und 3351 der Vers:

„Qui avec lui avoit Francois et Allemand“ einsetzen. An dieser Stelle ist 3351 noch ausführlicher und weist sogar einige Reimworte (der -ant-Tirade) auf. Nach Ged. 115,19 ist ein Vers zu ergänzen, da 3351 und GDr. hier einen fast wörtlich übereinstimmenden Zusatz bieten. — 3351,97^v—99^v bietet eine andere Reihenfolge wie Ged. und GDr.: Nach dem Zusammentreffen Rolands und Aimeris wird uns erst, und zwar etwas ausführlicher, die Begegnung zwischen Rol. und Aude geschildert. Darauf folgt die Episode von der Gefangennahme Karls. Auch hier ist 3351 ausführlicher, z. B. werden die Begleiter Karls genannt und es wird gesagt, dass Aimeri einen von ihnen tötet.

25) Ged. 115,33—116,26 | GDr. 54^v—55 | 3351,99^v—100^v | DA. 382^v—383^v | O 116,^a—^b. Einige Verse von Ged. 115,33—42, 116,1—4 finden sich nicht in GDr. Es ist beide Male am Anfang einer Tirade und bieten die Verse fast nur eine Wiederholung des bisher Gesagten. Dann enthält GDr. zwei kürzere Zusätze nach Ged. 115,44 und 116,24; letzterer ist durch 3351,100^v gestützt. Sonst stimmen Ged. und GDr. überein. Nach 3351 richtet sich Karls Zorn besonders deswegen gegen Roland, weil er Aimeri verschont hat. 3351 ist auch ausführlicher als Ged. und GDr.

26) Ged. 116,27—117,12 | GDr. 55 | 3351,100^v—101^v | DA. 383^v—384^v | O 116^b. Ged. und GDr. stimmen überein. 3351 weicht ein wenig ab: Karl begiebt sich mit Roland zu seinem Zelt. Die Königin teilt ihm mit, dass Aimeri sie in seiner Gewalt gehabt und dass er ihr den Fuß habe abschneiden wollen. Darauf hilft Roland Karl die Rüstung anlegen und nun gehen beide wieder in den Kampf. Die Scene mit Savary ist zum Schluss abgekürzt.

Mit einem Schlage seines Schwertes Durendal tötet er Savarys Pferd und nimmt den Ritter, der ihm Lösegeld anbietet, gefangen. Er hofft, er könne ihm für seinen Verkehr mit Bellaude von Nutzen sein und schickt ihn in sein Zelt.

27) Der Kampf dauert fort. Robastre ist die Stütze der Wiener; ohne ihn würden die Franzosen den Sieg davontragen. Niemand wagt sich ihm zu nähern. Ogier bringt 100 Bogenschützen zusammen und befiehlt ihnen auf Robastre zu schießen. Sie ergreifen aber eilends die Flucht, sobald Robastre sich mit seiner Keule gegen sie wendet. Da sammelt Ogier noch mehr Leute. Nun eilt auch Girart mit seinen Brüdern dem Riesen zu Hülfe. Es entbrennt ein blutiger und schrecklicher Kampf, der bis zum Einbruch der Nacht dauert.

28) Karl ist sehr unzufrieden mit dem Ausgange der Schlacht. Naymon sagt ihm: „Par ung petit oisel pert on un esprevier“. Die Wiener werden von der Gemahlin Girarts und Bellaude freudig empfangen. Olivier erkennt Roland den Preis des Tages zu, weil er Karl gerettet habe. Aude erzählt ihrem Bruder, sie sei Zeuge des Kampfes zwischen Roland und Aimeri gewesen und spricht ihr Bedauern aus, dass Karl nicht gefangen worden sei.

29) Roland sitzt nach der Schlacht in seinem Zelt und speist

27) Ged. 117,13—118,11 | GDr. 55—55^v | 3351,101^v—102^v | DA. 384^v—386 | O 116,^{b-c}. Ged. und GDr. stimmen überein. Nach 118,9 bietet GDr. einen unbedeutenden Zusatz, der durch 3351,101^v gestützt ist. Während das Ged. die Thaten Robastres einfach erzählt, teilt nach 3351 Ogier in einem Gespräch mit Roland diesem mit, wie sehr der Riese ihnen schade. Auch rückt Ogier nach 3351 nur einmal gegen Robastre mit 200 Bogenschützen vor.

28) Ged. 118,12—37 | GDr. 55^v | 3351,102^v—103 | DA. 386—386^v | O fehlt. GDr. bietet nach Ged. 118,37 noch einen kleinen Zusatz. (Die Wiener speisen und begeben sich dann zur Ruhe.) 3351 bietet etwas Ähnliches. Das Gespräch zwischen Karl und Naymon findet sich in 3351 garnicht; in GDr. findet es sich erst am Schluss dieses Abschnitts nach Ged. 118,37 und ist inhaltlich ganz anders beschaffen. Ein Reimwort spricht dafür, dass das Gespräch der -ee-Tirade angehört und daraufhin müssen wir wohl in GDr. die bessere Überlieferung suchen. Im Übrigen steht auch der Inhalt dessen, was Naymon im Ged. sagt, mit dem Vorhergehenden wenig in Zusammenhang. Das Gespräch zwischen Olivier und Aude ist in GDr. sehr abgekürzt (es steht nur: „si feust la pucelle bien joyeuse“ Ged. 118,29—37) 3351 und Ged. gehen hier zusammen und 3351 weist sogar ein Reimwort (trouvee) auf.

29) Ged. 118,38—120,29 | GDr. 55^v—56 | 3351,103—105 | DA. 386^v—388^v | O 116^c—117^a. Ged. und GDr. stimmen überein. An 2 Stellen (nach Ged. 119,6 und 39) enthält GDr. kleine Zusätze, die durch 3351 gestützt sind. Nach GDr. sagt Roland, als er mit Savary

mit seinem Gefangenen zu Nacht. Er vertraut Savary an, dass er Bellaude liebe und bittet ihn, ihn am folgenden Tage als Knappen in die Stadt zu führen, damit er Gelegenheit habe, mit seiner Geliebten zu sprechen. Zur Belohnung will er Savary ohne Lösegeld freilassen. Dieser erklärt sich bereit. Am folgenden Tage brechen sie nach Vienne auf. Roland giebt vor, er gehe auf die Jagd. Wie sie durch die Strassen der Stadt gehen, wundert sich Roland über alles, was er zu sehen bekommt. Er selbst zieht wegen seiner Schönheit die Augen der Vianner auf sich. Savary muss ihm, da er seine Neugierde zu laut äussert, Schweigen auferlegen. Roland bittet ihn, allen seinen Namen zu verheimlichen. Savary führt ihn in sein Haus und lässt ihn von seiner Frau bewirten.

30] Er selbst geht zu Girart und teilt ihm und den andern Fürsten, die zugegen sind, mit, dass man ihn gegen Zahlung von Lösegeld freilassen wolle. Die Fürsten erklären sich sofort bereit, das Geld zu zahlen. Savary bittet sie darauf, ihm statt dessen die Erfüllung einer kleinen Bitte eidlich zuzusagen. Nachdem dies geschehen, entdeckt er ihnen, dass Roland in der Stadt sei, um Bellaude, die er liebe, zu sprechen. Girart ist hocherfreut über diese Mitteilung und empfiehlt den andern, Aimeri nichts von all dem zu verraten. Hierauf lässt er seinen Palast prächtig ausschmücken und lädt alle zum Festmahl ein. Dann begiebt er sich zu Bellaude und weicht diese sowie seine Gemahlin in alles ein.

31] Savary hat inzwischen Roland wieder aufgesucht und teilt ihm nun mit, dass er ihn zur Mittagstafel in Girarts

fortgeht, „qu'on die qu'il est allé vers Vienne“. Das ist sicher verkehrt. 3351,104^v stützt das Ged. 119,39 („voler s'en ala“); es heisst dort: „qu'il est alé en gibier“. 3351 erwähnt nichts davon, dass Savary Roland verbietet, laut zu sprechen (Ged. 120,12), auch nicht, dass Roland ihn um Verschweigung seines Namens bittet und dass Savarys Frau ihn bewirte.

30) Ged. 120,30—122,4 | GDr. 56—57^v | 3351,105—108^v | DA. 388^v—390^v | O 117^a—^d. Ged. und GDr. stimmen überein. In 3351 wird uns, als Savary den 5 Fürsten (Olivier ist nicht genannt, es wird ihm später mitgeteilt 106^v) Rolands Anwesenheit mitteilt, noch einmal umständlich Savarys Gefangennahme, sein Gespräch mit Roland etc. erzählt. Gegen den Schluss hin ist diese Red. dann weniger ausführlich als Ged. und GDr. Von Girarts Gespräch mit Bellaude wird uns nichts mitgeteilt; es heisst nur: Et fut pareillement mandé a Aude etc. 3351,108^v (vergl. folg. Anm.).

31) Ged. 122,5—124,10 | GDr. 56^v—57^v | 3351,108^v—109 | DA. 390^v—393 | O 117^d—118^b. GDr. schliesst sich eng an Ged. an und enthält nur nach Ged. 122,19 einen grösseren Zusatz: Roland wünscht unter dem Namen Clement de Tournay von Savary eingeführt zu werden. Darauf giebt Savary ihm den Namen: Pert son temps. —

Palast führen und ihm Gelegenheit geben werde, Bellaude zu sehen und sie sogar in ihrer Kemmenate zu sprechen. Roland aber trägt Bedenken mit ihm zu gehen; Aimeri würde ihn gewiss töten. Savary beruhigt ihn und verspricht ihm, ihn unter dem Namen „Pert son temps“ in den Palast zu führen. — Girarts Schloss ist mit aller erdenklichen Pracht ausgeschmückt worden, sodass Aimeri seinen Vetter Olivier ganz erstaunt fragt: „Aura nopces ceans, ou est donc li maris?“ Olivier erwidert ihm, das sei nicht der Fall, man feiere vielmehr nur den Tag des heil. Georg. Garin hat sich mit seinen Söhnen zu Tisch gesetzt. Aude und Roland sind noch nicht zugegen. Aimeri und Olivier sollen Aude in den Saal führen.

Aimeri fragt, als er Bellaude in ihrem Staat sieht, ganz verwundert: „Cousine, dictes moy estes vous mariée?“ (Ged. 123,17). Olivier geht lachend beiseite; er wagt ihm keine Aufklärung zu geben. Unterdessen ist Savary mit Roland ins Schloss gekommen. Er giebt seinem ob all der Pracht erstaunten Begleiter zu verstehen, Girart sei wegen des Krieges nur einfach eingerichtet. Als sie in den Saal treten, sieht Roland die Fürsten, von zahlreichen Rittern bedient, beim Mahle sitzen. Der Saal ist mit orientalischen Teppichen und mit goldglänzenden und seidenen Tapeten ausgestattet. Solche Pracht, gesteht Roland, habe er bei Karl noch nicht gesehen. Er verneigt sich vor den Fürsten und nimmt an der Tafel

Nach den im Text von GDr. enthaltenen Reimen zu schliessen, hat auch die Vorlage von Ged. diesen Zusatz gehabt (cf. ausserdem Vers 20—22). 3351 erwähnt davon nichts. — Noch ein zweiter kleiner Zusatz findet sich in GDr. nach Ged. 124,10: Roland will Karl erzählen, wie reich Girart ist, und ihm zum Frieden raten. Diesen Zusatz bestätigt auch 3351,108 (am Schluss). Der Text von Ged. ist zuweilen unvollständig und bedarf einiger Berichtigungen und Zusätze: 122,22. — 3351 weicht im Einzelnen von den beiden anderen Redaktionen ab: Savary begiebt sich nach seinem Gespräch mit Girart zu Roland und geht mit ihm dann gleich ins Schloss; er führt ihn durch verschiedene Zimmer und lässt ihn alles bewundern. Erst kurz vor dem Eintritt in den Speisesaal giebt er ihm den Namen „Pert son temps“. Im Saale giebt dann Roland seiner Verwunderung über den Reichtum Girarts Ausdruck (108). — Dann folgt in 3351 ein Gespräch zwischen Olivier und Aude: Bellaude erfährt jetzt erst Rolands Anwesenheit. Das Gespräch hat denselben Inhalt wie das entsprechende zwischen Girart und Aude (Ged. 121,24—44). — Von dem Gespräch zwischen Olivier und Aimeri (122,26—44), worin letzterer sein Erstaunen über die festliche Vorkehrung ausdrückt, findet sich in 3351 nichts. Auch die kurze Scene 123,15—22 ist nur summarisch wiedergegeben: 3351,108 „Et quant Aymery entra, . . . il ne sceust que penser . . .“. Hier, wie an anderen Stellen reiht 3351 die einzelnen Scenen übersichtlicher an einander.

Platz, Er ist noch immer wie geblendet von dem Reichtum, der sich überall entfaltet. Im Vergleich dazu scheint ihm Karls Ausstattung nicht mehr wert zu sein als ein Käse („ung tourmaige“)!]

32] Da treten Guibourc und Bellaude, von Aimeri und Olivier geführt, in den Saal. Roland wird über und über rot, als er Aude erblickt. Er gesteht Savary, ihm wäre wohl, wenn er jetzt im Lager Karls sein könnte. Savary spricht ihm Mut ein. Guibourc nimmt neben Garin, Aude neben Girart Platz; zwei Ritter bedienen sie. Unter Trompetenmusik werden die Speisen aufgetragen. Roland sitzt Bellaude gegenüber, aber so viel er sie auch anschaut, sie wagt nicht, die Augen zu ihm aufzuschlagen. Olivier und Aimeri warten bei Tisch auf. Olivier ist gegen Roland sehr aufmerksam. Dieser aber vergisst im Anschauen seiner Geliebten ganz das Essen. Dagegen trinkt er Wein „pour plus hardiement dire ce qu'il pensoit a la niepec Girart“. (125,28-9).

33] Nach Aufhebung der Tafel findet ein Fecht-Spiel eine „escrimie“ statt. [Zunächst treten 2 Bretonen auf, dann beteiligt sich auch Aimeri an dem Spiel und besiegt sie viermal. Darauf drückt Roland Savary den Wunsch aus, es einmal gegen Aimeri zu versuchen.] In dem nun folgenden Spiel entfaltet Roland grosse Kraft und Geschicklichkeit, sodass ihn alle be-

32) Ged. 124,11—125,29 | GDr. 57^v—58 | 3351,100—111 | DA 393—395 | O 118^b—119^a. Ged. 124,37 ist nach 3351 zu verbessern „Girart“ statt Garin; ferner 124,45 liesse sich statt „Ector“ in Übereinstimmung mit 3351 und GDr. einsetzen „Artus“. — Ged. 125,27—29 erscheint als eigner Zusatz des Copisten, da GDr. und 3351 nichts Entsprechendes bieten. — In GDr. ist nicht angegeben, in welcher Ordnung die einzelnen sich zu Tisch setzen; doch ist Ged. 124,35—37 durch 3351,109 gestützt. Das Gespräch zwischen Roland und Olivier (Ged. 125,15—19) giebt 3351 etwas ausführlicher wieder.

33) Ged. 125,30—126,23 | GDr. 58—58^v | 3351,111—113^v | DA. 395—397 | O 119^a—c. Ged. ist hier sehr unvollständig. Das in Klammern stehende gehört nach GDr. und 3351 mit zum Text. Am ausführlichsten ist hier 3351. Aimeri besiegt im Spiel einen Bretonen und 3 Ritter (vergl. GDr. 58: „Aimery joua quatre tours et les vainquit!“) Das Gespräch zwischen Olivier und Roland nach der Besiegung Aimeris ist in 3351 viel ausführlicher. Dagegen giebt 3351 das Gespräch zwischen Girart und Millon nicht wieder und begnügt sich mit einem allgemeinen Ausdruck „toute la compagnie s'amusa a le regarder“. (113). Bl. 111^v—112 hat 3351 einen grösseren Zusatz: es wird von Aimeris späteren Thaten, von seiner Verheirathung und seinen Kindern erzählt. DA. und O bieten diesen Zusatz nicht. Für die Manier von 3351 ist dieser ganze Abschnitt charakteristisch: Grössere Ausführlichkeit einzelner Scenen, Übergehung oder nur flüchtige Behandlung anderer, Hinzufügung neuer kaum zum Text gehörender Bemerkungen.

wundern und besonders Girart seinem Bruder Millon seine Freude darüber ausspricht. [Aimeri wird überwunden.] Da will auch Olivier mit Roland fechten. Dieser aber schlägt es ab. Hierauf ziehen sich alle zurück. Savary geleitet Roland zu Bellaudes Gemach und zieht sich dann ebenfalls zurück.

34| Als Roland das Gemach Bellaudes betritt, findet er die Geliebte mit einer ihrer Damen beim Schachspiel. Sie ladet ihn ein mit ihr zu spielen. Er thut es; doch seine Gedanken sind nicht beim Spiel; er erklärt sich bald besiegt und gesteht ihr dann, dass er Roland sei und dass die Liebe zu ihr ihn bewogen habe, nach Vienne zu kommen. Aude tadelt ihn, dass er sich der Gefahr ausgesetzt und bittet ihn, sich zurück-zuziehen; denn sie könne dem Feinde ihrer Verwandten ihre Liebe nicht schenken. Roland verspricht ihr darauf Karl zum Frieden zu bewegen und nun willigt Aude ein, die seine zu werden. Unter scherzhaftem Geplauder wechseln sie ihre Ringe. Roland küsst sie und nimmt dann Abschied. Savary geleitet ihn aus der Stadt. Roland dankt ihm herzlich und trägt ihm noch einen Gruss an Bellaude auf. Dann sprengt er dem Lager zu und sucht Karl auf.

35| Er erzählt ihm, dass er in Vienne gewesen sei und mit Bellaude gesprochen habe. Karl ist ganz überrascht, er meint,

34) Ged. 126,34—129,12 | GDr. 58^v—59^v | 3351,113^v—118^v | DA. 397—401^v | O 119^c—121^a. 3351 stimmt hier ziemlich genau, im Text oft genauer wie GDr., mit dem Ged. überein, während GDr. hin und wieder verkürzt ist. — An 2 Stellen weisen 3351 und GDr. übereinstimmend einen unbedeutenden Zusatz auf: Ged. 128,22 (3351,117^v, GDr. 59), und 128,38 (3351,118, GDr. 59). — Ged. 128,43—44 (Aude lässt Roland Wein vorsetzen) findet sich weder in GDr. noch in 3351. — 3351 enthält an einer Stelle (115—115^v) wieder einen abschweifenden Zusatz, eine Art Charakteristik der Liebe durch allegorische Bilder und Beispiele. — Für GDr. folgt aus diesem Abschnitt, dass seine Vorlage oder GDr. selbst an manchen Stellen gekürzt und zusammengezogen ist, wenn GDr. auch sonst alles Wichtige bietet.

35) Ged. 129,12—130,27 | GDr. 59^v—60 | 3351,118^v—120 | DA. 401^v—403 | O 121^a—^b. Am Schluss dieser Scene weist Ged. nach 130,27 eine Lücke auf: Nach GDr. spricht Ganelon noch weiter. Roland giebt ihm eine scharfe Antwort und Ganelon erwidert ihm daraufhin noch einige Worte. 3351 ist hier nicht so ausführlich wie GDr., bietet aber ebenfalls Rolands heftige Entgegnung. DA. und O erwähnen überhaupt nichts von einem Wortwechsel zwischen Roland und Ganelon. — 3351 scheint sich übrigens eine Abweichung von seiner Vorlage gestattet zu haben. Es bietet nicht ganz dieselbe Reihenfolge in Rede und Gegenrede wie Ged. und GDr. Die beiden letzten Reden Rolands (Ged. 129,30—44 und 130,7—20) sind in eine zusammengezogen. Was zwischen beiden liegt (Ged. 129,45—130,4) fehlt überhaupt in 3351. [Wegen eines ähnlichen Falles s. Abschnitt 58].

sie in einem anderen Zimmer auf Olivier und Bellaude. Roland erzählt seiner Geliebten in aller Eile, was eben vorgefallen ist; Aude macht ihm Vorwürfe und verlangt ihren Ring zurück. Das schmerzt Roland; er denkt nicht daran ihren Wunsch zu erfüllen. Waffengeklirr unterbricht ihr Gespräch. Aude ruft ihm zu, sich zu retten. In Oliviers Gegenwart umarmt er sie, eilt mit Bertrand hinaus und steigt schnell zu Pferde, um das freie Feld zu gewinnen. Hinter ihnen dreinsprengen Girart und Robastre. Als sie an das Thor kommen, ruft Bertrand den Wächtern zu, Girart hätte mit Karl Frieden geschlossen. Man lässt sie glücklich passieren. Roland erschlägt aber beim Hinausreiten noch den Soldaten, der ihn vorher verhöhnt hatte.

39] Von Girart, Robastre und den übrigen Viennern verfolgt, reiten Roland und Bertrand dem Lager zu. Die Fran-

rest dieser Scene auf. Nach Ged. 134,10 folgen nämlich Guer. Dr. nachstehende Worte: „mais par ma foy Olivier — ie me combatisse a vous“. Da wir auch aus dem Ged. erfahren, dass Olivier zugegen ist, während Roland mit Aude spricht, so ist klar, dass obige Scene in der Vorlage von Chelt. und Guer. Dr. enthalten war, freilich muss man gleich hinzufügen, wohl nur in sehr verstümmeltem Zustande wie in Guer. Dr. Der Kopist der Cheltenh. Hs. fand wahrscheinlich in seiner Vorlage auch nur dessen Worte. konnte aber wohl nichts mit ihnen anfangen und liess sie deshalb lieber fort. Aus dieser Stelle geht also klar und deutlich hervor, dass 3351 einer besseren Überlieferung folgt, als das Original von Ged. und Guer. Dr. — Von Ged. 134,42 an bis zum Schluss der Scene herrscht sowohl im Ged. wie in Guer. Dr. Verwirrung bezüglich der Namen, in Guer. Dr. ist ausserdem eine Zeile ausgelassen. Die Verwirrung würde vielleicht beseitigt werden durch einen Vergleich mit dem in London befindlichen Exemplar des Guer. Dr. — 3351 weicht hier auch etwas ab. Von Robastre ist erst die Rede, als Roland und Bertrand aus der Stadt gelangt sind; ausserdem spricht Roland und nicht Bertrand mit den Wächtern. — In Guer. Dr. folgt nach Ged. 135,21 noch eine Fortsetzung der ant-Tirade: Nachdem Roland den Soldaten erschlagen, erscheinen Girart und Robastre; letzterer ruft den Fliehenden drohende Worte nach. Roland fordert seine Gefährten auf umzukehren und Robastre zu töten. Bertrand aber will nicht, da er sich vor Robastres Keule fürchtet. — Dass dieser Zusatz dem Original angehört hat, scheint mir aus 3351 hervorzugehen. In Guer. Dr. wird uns zweimal erzählt, dass Roland von Robastre und Girart verfolgt wird. 3351 schliesst sich im Text mehr an das zuerst berichtete an, stellt aber seinen Bericht dahin, wo ihn Guer. Dr. zum zweiten Male hat. Das beweist zur Genüge, dass Guer. Dr. hier keinen überflüssigen Zusatz enthält.

39) Ged. 135,22—136,16 | GDr. 62 | 3351,126^v—127^v | DA. 409^v—412^v O 123^a—123^c. Ged. und GDr. stimmen überein. 3351 weicht im Einzelnen ab: Als Roland sieht, wie alle vor Robastre fliehen, geht er dem Riesen zu Leibe, als er aber die Keule des Riesen über seinem Haupte schweben sieht, zieht er sich zurück und Robastre schlägt nun mit solcher

osen kommen ihnen zu Hilfe, und bald entspinnt sich ein euer Kampf. Robastre wütet mit seinem „persant“ in den Reihen der Feinde, sodass alle entsetzt vor ihm fliehen. Da erbricht mit einem Male die Keule des Riesen. Die Wiener sind jetzt in Gefahr besiegt zu werden, denn Robastre läuft davon. Zu ihrer Freude kehrt er aber schnell wieder; er hat einen starken Ast von einem Baum gerissen und bedient sich desselben nun als Waffe. .

40) Im Kampfgetümmel stösst Girart auf Lambert de Mascon und wird von ihm in den Sand gestreckt. Ernault rettet einen Bruder. Robastre erschlägt einen Ritter, Namens Ysoré nebst seinen vier Söhnen. Die Wiener müssen schliesslich weichen, als Karl mit dem „arriereban“ gegen sie anrückt. Die Stadt wird bestürmt, und die Wiener verteidigen sich von den Mauern aus. Der Kampf dauert bis zum Anbruch der Nacht.

Karl nimmt, wieder in seinem Zelt angelangt, den Bericht Rolands entgegen; er schwört, mit Girart nicht eher unterhandeln zu wollen, als bis er seine Macht gebrochen habe.

Wucht gegen den Boden, dass die Keule mitten durchbricht. Während er davonläuft, um sich einen Knüttel zu verschaffen, werden die Wiener in die Stadt zurückgeworfen und Robastre muss sie wieder heraufrufen. Es ist möglich, dass der Prosaredaktor diese Scene erfunden hat, um das Zerbrechen der Keule zu motivieren. Gegen diesen Bericht spricht auch der Umstand, dass DA. und Os₁ ihn nicht wiedergeben. — DA. und O schliessen sich hier nicht an 3351 an. DA. erwähnt nur, dass Roland Robastre gern zu Leibe gegangen wäre, es aber nicht wagte. Nachdem dann erzählt ist, dass Robastre seine Keule zerbrochen und sie durch einen Ast ersetzt hat, fächten beide Redd. einen Bericht über Robastre's Leben und Herkunft ein. Dann folgt in DA. und O ein Kampf zwischen Karl und Robastre, der damit endet, dass Karl Robastre ein Stück seines Knüttels abschlägt. Das scheint freie Erfindung von DA. zu sein!

40) Ged. 136,17—137,21 | GDr. 62—62^v | 3351,127^v—129 | DA. 412—413 | O 123^c. Nach Ged. 136,29 weisen GDr. und 3351 einen grösseren Zusatz auf: Karl sieht von seinem Zelt aus, dass seine Leute mit den Viennern aneinandergeraten sind. Er bedauert, Ganelons Rat befolgt und Roland nach Vienne geschickt zu haben und zieht seinen Leuten zu Hilfe (nach 3351 mit Ogier und der arrieregarde cf. 137,1). — Ged. und GDr. stimmen sonst überein. — Nach 3351 ist der Ausgang des Kampfes zwischen Girart und Lambert ein anderer: beide fallen vom Pferde und werden dann von den ihrigen unterstützt. 3351 hat das, was im Ged. über Robastre gesagt ist (136,33—41), ganz zusammengezogen und erwähnt endlich auch nichts von der Erschlagung des Ritters Ysoré und seiner 4 Söhne. — DAub. und Os₁ berichten Girarts Kampf mit Lambert auch anders: Girart nimmt Lambert gefangen und will ihn nach der Stadt abführen, da befreien ihn die Franzosen.

41] Die Belagerung zieht sich nun in die Länge. Das ist Roland zu langweilig. Er lässt eines Tages in der Nähe der Stadt eine „quintaine“ aufstellen, um sich mit den jüngeren Rittern die Zeit durch Kampfspiel zu vertreiben. Er hegt dabei die heimliche Hoffnung, dadurch einmal Aimeri oder Olivier in seine Gewalt zu bekommen. Die Wiener, besonders Aimeri, Olivier und Bellaude sehen von der Stadtmauer aus, wie sich die französischen Ritter am Kampfspiel belustigen. Als Olivier auch Roland unter ihnen bemerkt, beschliesst er, sich zur Quintaine zu begeben. Aimeri und Robastre wollen ihn begleiten. Sie gehen aus der Stadt heraus.

42] Während Roland mit den übrigen Rittern sich ganz dem Spiel hingibt, gesellt sich Olivier heimlich zu ihnen und sprengt mit einem Male gegen die Quintaine an; er wirft sie um und stösst dann seinen Schlachtruf „Vienne“ aus. Sofort greifen ihn die Ritter an; da stürzen auch Aimeri und Robastre hervor. Dieser nimmt die umgestürzte Quintaine auf seine Schultern und schleppt sie in die Stadt. Girart kommt seinen Neffen zu Hülfe. In dem sich nun entspannenden Kampfe wird Lambert, Karls Neffe, von Olivier besiegt und gefangen genommen. Bald darauf ziehen die Wiener sich in die Stadt zurück und Robastre hängt die Quintaine auf den Zinnen der Mauer auf, zum Ärger Rolands und seiner Ritter.

41) Ged. 137,22–45 | GDr. 62^v–63^v | 3351,129–131^v | DA. 413–414^v | O 123^c–124^b. Nach Ged. 137,45 bietet GDr. noch einen Zusatz: Girart giebt seinen Neffen eine Abteilung Soldaten mit, (nach 3351: zwei Tausend Mann). Sie nehmen, um nicht gesehen zu werden, ihren Weg durch einen Wald, der sich unmittelbar bei der Stadt befindet. Die Truppen bleiben im Hinterhalt. 3351,131–131^v hat ebenfalls diesen Zusatz, nur noch ausführlicher. Auch die Chanson bietet schon dieselbe Angabe. In der Ausg. Bekker Vers 468 heisst es:

„Desoz Viane ot un buschet molt grant,
Li dus Gerard i fait antrer sa gent“. —

Vor 137,22 enthalten GDr. und 3351 einen unbedeutenden Zusatz, der nach GDr. 1–2 Verse umfasst haben kann.

42) Ged. 137,46–139,11 | GDr. 63^v | 3351,131^v–133^v | DA. 414^v–415^v | O 124^{b–c}. GDr. und Ged. stimmen im ganzen überein. Bei Aufzählung der Ritter, welche bei der „quintaine“ sind, nennen GDr. und 3351 den im Ged. nicht erwähnten Berart de Mondidier, während sie den im Ged. 137,47 genannten Baudouyn übergangen. — Dann bietet GDr. nach Ged. 138,45 einen kleinen Zusatz (Roland spricht über Robastre, der für sich allein Vienne gegen Karl verteidigen könnte). 3351,133 stützt diesen Zusatz, nur an anderer Stelle (im Gespräch Rolands mit Karl). — 3351 ist zum Schluss verkürzt und erwähnt z. B. nichts von Karls Schmerz über Lamberts Gefangennahme. Dagegen fügt der Prosaredaktor eine Betrachtung an über das Glück (DA. und Os. bieten davon nichts).

Karl ist über die Gefangennahme seines Neffen Lambert sehr betrübt.

43] Nun wird lange Zeit nicht gekämpft. Die Wiener haben unter dem Druck der Belagerung viel zu leiden. Die Lebensmittel sind ihnen allmählich ausgegangen. Die Fürsten sind deshalb in grosser Sorge. Sie kommen eines Tages zur Beratung zusammen. Olivier ergreift das Wort: er bedauert, dass die Verhandlungen mit Roland durch Girarts Halsstarrigkeit so erfolglos verlaufen seien, spricht dann von seinem Gefangenen Lambert und erbietet sich mit ihm zu Karl zu gehen und ihn entweder zum Frieden oder zu einer Entscheidungsschlacht zu bewegen. Lambert wird herbeigerufen und Girart bittet ihn, mit Olivier zu Karl zu gehen und den Frieden zu vermitteln. Zum Lohn dafür wolle man ihn ohne Lösegeld freilassen. Lambert erklärt sich bereit und bricht mit Olivier auf.

44] Mit einem Ölzweige in der Hand begeben sie sich zu Karls Lager. Bei ihrem Anblick freuen sich die Franzosen; sie hoffen es wird endlich zum Frieden kommen. Karl sitzt mit seinen Ritters in seinem Zelt. Eben hat Roland die Bemerkung gemacht, die Wiener würden aus Mangel an Lebensmitteln bald gezwungen sein den Krieg einzustellen, da erscheinen Lambert und Olivier vor dem Zelt. Man geht ihnen entgegen und führt sie herein. Roland erkennt Olivier sofort und fragt ihn spöttisch, ob er komme um Getreide oder Wein zu kaufen, er thäte besser Karl Vienne zu verkaufen. Olivier bleibt ihm die Antwort nicht schuldig: so lange es noch Pferde, Hunde und Katzen in der Stadt gebe, sei an eine

43) Ged. 139,12—140,14 | GDr. 63^v—64^r | 3351,133^v—137 | DA. 415^v—418 | O 124^c—d. Ged. und GDr. stimmen ganz überein. — 3351 ist sehr ausführlich. Nach dieser Red. spricht Olivier, bevor die Fürsten sich beraten, mit Lambert über den Krieg (und es wird ihm dadurch gewissermassen der Gedanke eingegeben). Oliviers Rede im Rat der Fürsten ist sehr umständlich ausgeführt. Guerin unterbricht ihn ein mal, um ihm zu sagen, der Anfang seiner Rede sei sehr gut. Girart fordert ihn dann zum weiteren Sprechen auf. — Nach Ged. 140,11 bietet GDr. 64 noch einen unbedeutenden Zusatz „et le ramenera sayn et saulve“, der auch durch 3351,137 gestützt ist („je vous raconduiray seurement et sauvement“).

44) Ged. 140,15—141,35 | GDr. 64^r—v | 3351,137^v—140^r | DA. 418^r—421^r | O 124^d—126^a. GDr. bietet einen Zusatz, welchen auch 3351,139^v kennt: Karl legt hier zunächst Einspruch gegen den Zweikampf ein. Erst als Roland erklärt, dann werde er das Lager verlassen und nach der Türkei ziehen, willigt Karl ein. 3351 sagt dagegen nichts über die Ankunft Oliviers und Lamberts im Lager Karls sowie über Rolands vorausgegangene Bemerkung.

Übergabe nicht zu denken; im übrigen sei er nicht hergekommen um thöriges Geschwätz zu führen. Hierauf fordert er Karl in Girarts Namen zu einer Entscheidungsschlacht heraus. Da ergeht sich Roland in Schmähungen gegen Girart derart, dass Olivier ihm seinen Handschuh hinwirft und ihn zum Kampf herausfordert. Roland nimmt den Handschuh auf und bestimmt, dass der Kampf schon am folgenden Tage auf einer Insel („en celle isle“) stattfinde. Olivier willigt ein und auch Karl, obwohl betrübten Herzens giebt seine Zustimmung.

45] Olivier verspricht Lambert, ihn ohne Lösegeld freizulassen, falls er nicht zum Kampfe erscheine oder in diesem getötet werde. Hierauf lässt Karl Wein auftragen und man trinkt auf einen guten Ausgang des Kampfes. Als Olivier zu Pferde steigt, treten einige Pairs zu ihm und fragen, ob sich der Kampf nicht noch aufschieben liesse, bis Karl und Girart Frieden geschlossen. Olivier will aber nichts davon hören. Er reitet nach Vienne zurück.

46] Olivier berichtet seinem Onkel, was vorgefallen. Girart umarmt ihn und sagt nur „Dieu te croisse en bonté“. Ein Knappe begiebt sich zu Bellaude und erzählt ihr, dass Olivier Roland zum Kampfe herausgefordert habe; sie sagt kein Wort, kehrt sich ab und weint „moult tendrement“. Dann klagt sie über ihr trauriges Los und fällt ohnmächtig hin. Olivier kommt herzu und versucht sie zu trösten.

47] Karl trifft die nötigen Vorkehrungen zum Kampf. Am folgenden Morgen rüstet sich Olivier, hört die Messe und

45) Ged. 141,37—142,26 | GDr. 64^{vo} | 3351,140^{vo} | DA. 421^{vo}—422^{vo} | O 126^{a-b}.

46) Ged. 142,27—143,28 | GDr. 64^{vo}—65^{vo} | 3351,141^{vo}—143^{vo} | DA. 422^{vo}—423^{vo} | O 126^c. In GDr. findet sich nach 143,2 ein auch von 3351,143 gebotener Zusatz, in welchem Bellaude bittere Klagen über Roland ausstösst.

47) Ged. 143,20—145,22 | GDr. 65 | 3351,143^{vo}—146^{vo} | DA. 423^{vo}—425^{vo} | O 126^c—127^a. Nach 143,32 erzählt Olivier Girart von einem Traum, welchen er in der letzten Nacht gehabt hat: Zwei Vögel bekämpfen einander und werden schliesslich von einem dritten Vogel „qui estoit bel comme vng ange“ getrennt. Auch diese Stelle findet sich gleichfalls in 3351 und lässt noch ziemlich deutlich die ältere poetische Form durchschimmern. Die Episode wird man in die -ez-Tirade, die im Ged. nur aus 10 Zeilen besteht einzufragen haben. Ebenso berichtet GDr. und 3351 (letztere Version kürzer) nach Ged. 144,31 von einer Unterredung zwischen Lambert, Roland und Ganelon vor Rolands Aufbruch zum Zweikampf: Lambert beklagt sich, dass er sein Lösegeld zahlen müsse, Roland erwidert, er werde seiner Schuld durch Oliviers

erabschiedet sich sodann von seiner Schwester. Diese begiebt sich in ihr Gemach und bittet Gott, ihr den Bruder und den Geliebten zu retten. Olivier steigt zu Pferde, verabschiedet sich von Aimeri, Robastre und den übrigen Freunden und eilet dem Kampfplatze zu. Bellaude ist auf den Turm getiegen und schaut ihm nach (— 144,26). Als Olivier den Kampfplatz erreicht hat, bekreuzt er sich dreimal, stösst seine Lanze in den Boden, lehnt sich darauf und schaut nach dem Lager aus, wann Roland kommen wird (— 30). Roland wird gewaffnet, hört die Messe und steigt dann zu Pferde. Beim Abschiede bittet er Karl, doch ja nichts gegen Olivier zu unternehmen. 100 Ritter geben ihm das Geleit. Als Robastre das sieht, wird er um Oliviers Leben besorgt und will ihm sogleich zu Hilfe eilen. Girart aber hält ihn zurück.

48) Sobald Roland auf dem Kampfplatz erscheint, nähert er sich Olivier und ruft ihm zu: „Olivier, Olivier, jamais tes amis ne t'en verront aller“. Olivier erwidert ihm darauf nur „C'est honte de venter“ und bittet ihn dann, seine Begleiter

Tod ledig werden. Ganelon wünscht Roland den Tod. — 3351 lässt den Schlussteil der Scene, die Unterredung zwischen Robastre und Girart (Ged. 145,7–19) weg.

48) Ged. 145,21–147,42 | GDr. 66^{vo}—^{vo} | 3351,146^{vo}—150^{vo}
 DA. 426^{ro}—429^{vo} | O 127^b—d. GDr. lässt verschiedene Stellen von Ged. aus: 1) das Zwiegespräch zwischen Girart und Robastre (Ged. 145,42–47). Obwohl dies auch in 3351 fehlt, wird es doch nicht als ein Zusatz von Ged. zu betrachten sein, schon in Hinblick auf das vorausgegangene ähnliche Gespräch derselben Helden (Ged. 145,7–19), welches nur 3351 ausgelassen hat. 2) den Bericht Ganelons an den Kaiser, dass Roland sein Schwert verloren habe und das Gebet des Kaisers (Ged. 146,36–34), 3351,148 stellt sich hier zu Ged., nennt freilich Ganelon nicht, sondern spricht nur von „un conte“, was D. Aubert dann fälschlich zu „un conte de Mascon“ ergänzt hat. 3) Rolands Verteidigung mittelst seines Steigbügels, deren auch 3351,148 gedenkt (Ged. 146,36–37). — Andererseits hat GDr. einen kleinen Zusatz: „La quatriesme fois rompirent leurs lances“. In 3351,147^{ro} brechen sie beim ersten Gang die Lanzen. — Sonst zeigt 3351 noch folgende Abweichungen: 1) Bl. 146^{vo} redet Olivier zuerst Roland an und fordert ihn auf, seine Begleiter wegzuschicken, erst als dies geschehen, nimmt Roland das Wort. 2) Bl. 148^{ro} Olivier steigt freiwillig vom Pferde („il dist a soy meemes que ja ne lui avendroit de combattre a cheval“). 3) Rolands Worte sind nicht an sein am Boden liegendes Schwert gerichtet, sondern erst später gesprochen, als er es wieder in Händen hat. 4) Nach 148^{vo} hat Roland sein Schwert von Heaulmont nicht von Naymon oder Raymon, wie Ged. und GDr. berichtet, erobert. 5) In dem folgenden Zwiegespräch ergreift jeder Kämpfe zwei Mal das Wort 148^{vo}—149. 6) In der weiteren Kampfszene erhält Roland von Olivier einen solchen Schlag, dass ihm sein Schwert entgleitet, Olivier aber, den Roland umschlungen hält, passiert das Gleiche.

fortzuschicken. Dies geschieht, zum grossen Leidwesen Robastres, der die ganze Gesellschaft gern niedergeschlagen hätte. Nunmehr schreiten Roland und Olivier zum Kampf. Sie reiten gegen einander, ohne dass die Lanzen brechen oder die Schilde durchstossen werden. Dann greifen sie zu den Schwertern. Roland schlägt mit seinem Schwerte Durendal durch Oliviers Schild, erhält aber sogleich einen solchen Schlag auf den Arm, dass Durendal ihm aus der Hand fällt. Roland klagt über sein Misgeschick. Karl wird durch Ganelon von dem Vorfall unterrichtet und bittet Gott um Beistand für seinen Neffen. Roland verteidigt sich gegen Olivier mit seinem Steigbügelriemen. Der Anblick Durendals erfüllt ihn mit Schmerz. Er muss durchaus sein gutes Schwert wieder gewinnen. Es gelingt ihm vom Pferde zu steigen, und Olivier muss, um sein Pferd zu retten, das Gleiche thun. Diesen Augenblick benutzt Roland um sein Schwert aufzugreifen. Der Kampf wird nun zu Fuss fortgesetzt. Gewaltige Schläge werden ausgeteilt. Roland erhält einen so furchtbaren Hieb, dass er einen Augenblick die Besinnung verliert. Als er aufschaut, wird er Bellaude auf dem Turm gewahr. Scham und Wut erfüllt ihn; er dringt auf Olivier ein, schlägt ihm ein Stück von seinem Schilde herunter und wirft sich dann ganz auf ihn, so dass beide zu Boden fallen. Bei diesem Anblick bricht Bellaude in Klagen aus.

49] Die beiden Helden wälzen sich nun auf dem Boden umher und bringen einander in heftigem Ringkampfe solche Wunden bei, dass das Blut nur so fliesst. Aber keiner vermag den andern zu besiegen. Mit einem Male erheben sie sich und nehmen ihre Schwerter wieder auf. Olivier schlägt Roland vor, er solle ihm nach Vienne folgen und Girart um Verzeihung bitten; denn es würde ihm leid thun ihn zu töten. Roland erwidert ihm, sein Tod würde ihm Freude bereiten, dann würde er Vienne erobern, sämtliche Verwandte Oliviers töten und Bellaude zu seiner Sklavin machen. Hierauf dringt Olivier wütend auf ihn ein, trifft ihn auf den Helm, dass die Funken sprühen und bringt ihm mit einem zweiten Schlage eine Wunde über dem Arme bei. Nun schwingt auch Roland sein Schwert; Olivier aber weicht dem Schlage aus und Durendal fährt $1\frac{1}{2}$ Fuss tief in die Erde. Während Roland be-

49) Ged. 147,43—149,6 | GDr. 66^v—67^v | 3351,150^v—152^r | DA. 429^v—430^r | O 128^a—b. Am Schluss fügt GDr., wie in 3351. 151^v—152^r eine kurze Beschreibung von Karls Reise nach Jerusalem hinzu. 3351 hat dafür die ganze Stelle (Ged. 147,45—148,46) ausgelassen.

nüht ist sein Schwert aus dem Boden zu ziehen, wird er von Olivier am Helmbusch gefasst und zu Boden geworfen. Die Franzosen halten ihn für verloren. Karl gelobt eine Pilgerfahrt nach dem heiligen Grabe für seine Rettung.

60] Bald ändert sich die Situation, Roland kommt oben auf. Nun will sich Bellaude vom Turme stürzen. Vier Ritter führen sie in ihr Zimmer, wo sie zu Gott fleht, er möge ihren Bruder und ihren Geliebten retten. Endlich gelingt es Olivier aufzusteigen. Wieder ergreifen beide die Schwerter und greifen einander an. Girart und Regnier empfinden Mitleid mit ihnen. Robastre möchte hineinlaufen um beide Kämpfer in die Stadt zu rufen, wird aber von Girart zurückgehalten.

61] Der Kampf wird fortgesetzt. Roland wird so von Durst gequält, dass er Blut von seinem Pferde trinken möchte. Olivier fällt ihn an, er weiss aber dem wuchtigen Hiebe auszuweichen, so dass Oliviers Schwert einen Steinblock trifft und daran zerschellt. Jetzt glaubt sich Olivier verloren und Roland, der nur darauf sinnt, wie er seinen Durst stillen kann, ruft ihm zu, er solle sich ergeben. Am Tone seiner Stimme merkt Olivier, dass ihm etwas zugestossen ist, und fragt ihn: „Roland ne me fais celison, as tu plaie mortelle?“ Der aber antwortet: er habe Durst. Nun kommen sie überein, den Kampf zu unterbrechen. Olivier verspricht Roland ein „baril“ Wein, wenn er ihm gestatte sich ein neues Schwert zu holen. Als Olivier sein Ross besteigt, will ihm Roland den Steigbügel halten, was Olivier indess nicht zugiebt. Eiligst reitet er nach Vienne.

62] Olivier bittet seinen Oheim Roland Wein zu schicken, weshalb ihn Girart tadelt, aber gleichwohl einen Knappen mit

50) Ged. 149,7—150,25 | GDr. 67^{vo}—68^{ro} | 3351,163^{ro}—155^{vo} | DA. 430^{ro}—430^{vo} | O 128^b. In GDr. ist das Gebet Aude's kürzer als in Ged. (149,24—33), dagegen hat Aude danach, ebenso wie 3351,153^{vo} eine Vision: zwei Adler bekämpfen einander und werden schliesslich von einem ganz weissem Schwan getrennt. Erst nach der neuen Unterredung zwischen Robastre und Girart, erheben sich in 3351 die Kämpfer vom Boden.

51) Ged. 150,25—152,5 | GDr. 68^{ro}—^{vo} | 3351,162^{ro}—155^{vo} | DA. 431—432^{vo} | O 128^c—129^b. In GDr. bleibt die Absicht Roland's Olivier den Steigbügel zu halten unerwähnt, während 3351 diesen Zug beibehalten hat.

52) Ged. 152,6—154,13 | GDr. 68^{vo}—69^{ro} | 3351,165^{vo}—156^{vo} | DA. 432^{vo}—433^{vo} | O 129^{b-d}. GDr. zeigt keine bemerkenswerten Abweichungen. 3351 zieht den Bericht wesentlich zusammen. Der Knappe, welcher Roland „du pain, du fruit et du vin“ (wie in Ged. und GDr.) überbringt, heisst hier Garin (155^{vo}). Roland trinkt den Wein nicht gleich aus dem Fasse sondern aus einem silbernen Pokale.

einem Fass Wein und einem grossen Humpen zu Roland schickt. Dieser ergreift sofort das Fass, leert es in drei Zügen und sagt: „Olivier est courtois“. Der Knappe kehrt in die Stadt zurück. Girart durchsucht die ganze Stadt nach einem Schwert. Schliesslich bringt ein Jude eins zu Olivier. „Elle est clere et trenchant haulte d'acier trempée“, und erhält daher den Namen „Haulte clere“. Olivier begiebt sich zu Roland zurück. Sie entschliessen sich den Kampf zu Fuss fortzusetzen.

53] Der Kaiser erklärt, nie einen so lang andauernden Kampf gesehen zu haben. Ganelon schiebt die Schuld Roland zu. Diesem gelingt es jetzt Olivier einen derartigen Hieb zu versetzen, dass er zu Boden fällt. Olivier zieht aber Roland nach sich, beide bleiben regungslos liegen, man hält sie für tot. Da erscheint ein Engel, der ihnen befiehlt, den Streit abubrechen und lieber gemeinsam die Sarrazenen zu bekämpfen. Freudig umarmen sich beide und werden treue Freunde. Roland verspricht, nicht weiter gegen Girart zu kämpfen, er wird Bellaude heiraten.

54] Karl hört durch Ganelon, dass Roland sich mit Olivier

53) Ged. 154,14—155,48 | GDr. 69^{r°}—^{v°} | 3351,156^{v°}—159^{r°} | DA. 434^{r°}—436^{r°} | O 129^d—130^d. In 3351 ist nur von „une voir“ nicht von einem Engel der die Kämpfenden trennt die Rede. — [la Victor Hugo's 'Mariage de Roland', worin der in den vorangehenden Abschnitten geschilderte Zweikampf Roland's mit Olivier auch sonst ganz abweichend behandelt ist, fehlt auch die „voir“. „Tout à coup“ heisst es da „Olivier, aigle aux yeux de colombe, s'arrête, et dit: 'Roland, nous n'en finirons point . . . Ne vaudrait il pas mieux que nous devinssions frères? Écoute, j'ai ma soeur, la belle Aude au bras blanc, Épouse-la'. — 'Par dieu! je veux bien', dit Roland. 'Et maintenant buvons, car l'affaire fut chaude'. C'est ainsi que Roland épousa la belle Aude.“ — Victor Hugo's unmittelbare Vorlage war, wie erst kürzlich von Rosièrès S. 247 seiner 'Recherches sur la poésie contemporaine (Paris 1896)' ermittelt ist, auch hier ein sehr modernisirter Bericht in E. Quinet's Buch 'De l'histoire de la poésie (1857)' Kap. X. (Vgl. Rom. XXV 632).]

54) Ged. 155,47—157,40 | GDr. 69^v—70^{v°} | 3351,159^{r°}—162^{v°} | DA. 436^{r°}—438^{r°} | O 130^d—131^d. GDr. zeigt nur einige kleinere Textverbesserungen gegenüber Ged. — 3351 erweitert und verändert den Text dagegen mehrfach: 1) Roland begleitet Olivier zur Stadt. Die Anderen glauben Olivier führe ihn gefangen weg. Karl erfährt es durch Ganelon. Zu Aude's Leidwesen kehrt Roland um und begiebt sich ins Lager. 2) Olivier teilt in Vienne seine Übereinkunft mit Roland nur seiner Schwester mit. 3) Roland begiebt sich seinerseits direkt in Karls Zeit ohne vorher mit den Baronen zu sprechen. Der Verfasser hat beide Szenen derart zusammengezogen, dass er Rolands Antwort an die Barone nun an Karl gerichtet sein lässt.

ausgesöhnt hat, und glaubt es sei wegen Bellaude geschehen. Roland und Olivier verabschieden sich, Bellaude ist voller Freude, Olivier kommt in Vienne an, Girart ist mit der Abnachung der beiden Kämpen sehr zufrieden, noch mehr Bellaude. Roland kehrt seinerseits ins Lager Karls zurück und teilt den ihn begrüßenden Baronen mit, dass er sich mit Olivier vertragen habe. Er begiebt sich in Karls Zelt. Karl fragt ihn: „Quant espouserés vous Bellaude au corps gent?“ (157,12). Ohne sich darüber zu ärgern, rät Roland Karl, mit Girart Frieden zu schliessen, denn er werde nicht mehr am Kriege teilnehmen. Darüber entspinnt sich ein Streit zwischen Roland und Ganelon.

55] Infolgedessen entfernt sich Roland. Karl kann sich über den Ausgang des Kampfes nicht zufrieden geben und will die Belagerung Vienne's nicht aufgeben. Einige Zeit nachher entsendet Girart Savari zu Karl, um ihm sein „homaige presenter“ und „pour ses f(re)res cent mille mars livrer“. Der Kaiser aber verlangt, dass man ihm Aimeri und Robastre ausliefere, obwohl selbst Ganelon zum Frieden rät. Darauf erwidert Savari, die Wiener würden ihre Stadt lieber bis zum Tode verteidigen, und entfernt sich um Girart Bericht zu erstatten.

56] Eines Tages jagt Karl im Walde von Vienne, gefolgt von einem Spion namens Cäsar von Montpellier. Bei der Verfolgung eines Ebers entfernt sich der Kaiser von seinen Gefährten, nur der Spion bleibt in seiner Nähe, rät ihm zur Umkehr und führt ihn auf Umwegen in die Nähe von Vienne. Auf einem freien Platze, in dessen Mitte eine Quelle sprudelt, steigt Karl vom Pferde und erklärt nicht weiter reiten zu wollen. Der Spion verspricht die übrigen Jäger zu suchen, eilt aber direkt nach Vienne um Karl zu verraten.

57] Kaum hat Girart die Kunde vernommen, so lässt er seine Ritter eiligst aufsitzen und eilt zum Walde. Der Kaiser ist

55) Ged. 157,41—159,36 | GDr. 70^{vo}—71^{ro} | 3351,163^{vo}—166^{vo} | DA. 438^{ro}—441^{vo} | O 131^d—132^d. Abweichungen und Zusätze in 3351: Nachdem die Wiener lange vergeblich gewartet haben, Roland werde ihnen Friedensnachrichten zukommen lassen, beratschlagen sie, was zu thun sei. Girart wie Regnier halten dabei lange Reden. Savari's Rede im Lager Karls ist dagegen abgekürzt „pour abregier“, und Ganelons Worte zu Gunsten des Friedens fehlen gänzlich.

56) Ged. 159,27—161,1 | GDr. 71^{ro}—^{vo} | 3351,166^{vo}—168^{ro} | DA. 442^{ro}—443^{ro} | O 133^{a-b}. 3351 unterdrückt den Namen des Spions, ebenso die Scene, wo dieser die Wächter Vienne's um Einlass bittet.

57) Ged. 161,1—162,19 | GDr. 71^{vo}—72^{ro} | 3351,168^{ro}—169^{ro} | DA. 443^{ro}—^{vo} | O 133^{b-c}. 3351 weiss nichts von Karls Traum.

indessen eingeschlafen und träumt gerade, wie ein Löwe von mehr als 100 Tieren umringt und von einem Bären angefallen wird, der ihm das Herz aus dem Leibe reißen will, während die anderen Tiere ihn davon zurückhalten. Da erscheint der Spion, Girart und die übrigen Ritter. Karl macht dem Spion bittere Vorwürfe wegen seines Verrates.

58] Girart erklärt dem Kaiser: „Vous n'arés aucun malen trestout mon vivant“. Plötzlich aber stürzt sich Aimeri mit gezücktem Degen auf Karl, der zurückweicht und zu Boden fällt. Trotz Girarts Widerspruch dringt Aimeri aufs Neue auf ihn ein, doch fallen Regnier und Ernault dem Wütenden in die Arme. „Par mon chief“ ruft Karl „vela ung bon enfant“. (162,⁴⁵). Nun bittet Girart Karl nochmals seinen Lehnseid anzunehmen. Als aber Karl wieder die Auslieferung Aimeri's und Robastres verlangt, will letzterer den Kaiser mit seiner „perche quarree“ niederschlagen. Girart ruft ihm indessen zu: „Se le roy assaille, je vous defouleray“, was Robastre veranlasst sich grollend zu entfernen. Nie, schwört er, wird er wieder nach Vienne kommen. Auch Ernault ersucht den Kaiser vergeblich sich doch aussöhnen zu wollen: erst als der alte Garin ihn kniefällig um Verzeihung für seine Söhne bittet, giebt Karl nach und willigt in eine Aussöhnung. Zum Andenken daran baute man an dieser Stelle später eine Kapelle.

59] Karl besteigt sein Pferd und kehrt begleitet von den Fürsten Viennes ins Lager zurück. Vor dem Lager lässt er

58) Ged. 162,²⁰—165,⁸ | GDr. 72¹⁰—73¹⁰ | 3351,¹⁰⁸—171¹⁰ | DA. 443¹⁰—445¹⁰ | O 133^a—134^a. GDr. hat folgende Abweichungen: 1) Nach Ged. 162,⁴⁵ ist eine teilweise Wiederholung des Voraufgehenden eingefügt, welche auch von 3351 gestützt wird und woraus sich leicht eine -ir-Tirade rekonstruieren lässt. In GDr. sagt der Spion zum Kaiser: „ce n'est pas trayson de servir son maistre“, in 3351: „Et se j'ay mot maistre servi“. 2) Die Zeilen Ged. 163,³¹—34 sind unterdrückt, vielleicht weil 31 und 35 nahezu identisch lauteten. Eine ähnliche Nachlässigkeit wurde bereits zu Abschnitt 35 erwähnt. — 3351 ist ziemlich stark verändert, viele Details sind weggelassen. Insbesondere zu erwähnende Abweichungen sind: 1) Aimeri greift den Kaiser nur ein Mal an, unerwähnt bleibt, dass der Kaiser zu Boden fällt. 2) Girart fleht den Kaiser zwei Mal an (169 und 170¹⁰—171). 3) Von der Zurechtweisung Aimeri's durch Girart (Ged. 162,³⁵—38) weiss 3351 nichts. 4) Aimeri tadelt viel mehr Girart 169¹⁰, weil er ihm nicht erlaubt den Kaiser zu töten. 5) Ernault's Eingreifen (Ged. 164,²—15) bleibt unerwähnt. 6) Garin verschweigt, dass er ehemals im Schachspiel Karl sein Reich abgewonnen habe (Ged. 164,¹⁹—26).

59) Ged. 165,⁶—37 | GDr. 73¹⁰—¹⁰ | 3351,¹⁷¹—172¹⁰ | DA. 445¹⁰—445¹⁰ | O 134^a—^b. Die Schilderung von Girarts Rückkehr nach Vienne und der Freude Aude's ist in 3351 verstellt und verkürzt.

seine Begleiter nach Vienne zurückkehren, damit ihnen nicht etwa ein Leid geschehe. Er verspricht ihnen den Frieden zu proklamieren und Tags darauf mit Lebensmitteln nach Vienne zu kommen. Gleich nach der Heimkehr der Fürsten werden die Glocken geläutet und Bellaude lobt Gott.

60] Karl erzählt seinen Baronen, was ihm zugestossen sei. Alle sind erfreut, insbesondere Roland. Tags darauf begiebt sich Karl mit 100 Rittern nach Vienne. Die Stadttore sind geöffnet und die Wiener holen ihn unter Glockengeläute feierlichst ein. Die Strassen sind mit Binsen und Blumen bestreut, wie wenn Jesus seinen Einzug hielte. Im Schlosse vollzieht Girart die Verlobung seiner Nichte mit Roland, aber die Freude des Brautpaares wird alsbald durch den Kaiser gestört. Dieser befiehlt Roland und Olivier ihn auf der Reise nach dem heiligen Grabe zu begleiten. Mit einer Anspielung auf den tragischen Tod Rolands und Oliviers in Roncevaux schliesst die Erzählung.

60) Ged. 165,33—167,4 | GDr. 73^{v°}—74^{r°} | 3351,172^{r°}—178^{v°} | DA. 445^{v°}—451^{v°} | O 134^c—135^c. GDr. lässt die Verlobung Rolands mit Bellaude nicht stattfinden, da der Kaiser zunächst seine Jerusalem-Reise ausführen will. — 3351,172^{v°} hat einen kleinen Zusatz, welcher auch in G. d. V. (ed. Bekker 3788—95) steht: „si le (d. h.: Charles) faisoient querir et chercier par la forest en laquelle il avoit esté perdu“. — Auf Verlangen Naimons erzählt in 3351 Karl alle Einzelheiten seiner Aussöhnung mit Girart. Der Schluss endlich zeigt ebenda eine beträchtliche Erweiterung (s. den Text abgedruckt in Stengels Ausgabe des Cheltenham-Gaßen S. 380—85).

Teil II.

I. Verhältnis der einzelnen Redaktionen unter einander.

1. Sämtliche Redaktionen gehen zurück auf eine nicht mehr erhaltene Überarbeitung des alten Gedichts Girart de Viane in Zwölfsilbthern, deren einziger Repräsentant mit Ausnahme der in 3351 erhaltenen Bruchstücke die Cheltenhamer Hs. ist.
2. Die Cheltenham. Redaktion hat keiner der erhaltenen Prosaversionen zur Vorlage gedient:
 - a) weder der Version 3351 (da 3351 Quelle für Aubert und Os₁ ist, haben diese mit der Chelt. Red. auch nichts zu thun). Das beweisen zunächst die poetischen Fragmente von 3351*), welche auf eine ältere Redaktion als die vor-

*) [Alle drei poetische Bruchstücke, welche sich in der Bearbeitung des Girart de Viane finden, sind von Gautier Épop. fr. IV 172 f. abgedruckt, im ersten (s. S. 4) v. 25 Zeilen, welches auf Bl. 56 (nicht 53) der Hs. steht, ist aber Z. 13 (Le roy s'en part au fort et Gerart le remaine) übersehen, im zweiten (s. S. 6) von 16 Z. auf Bl. 68^{ro} (nicht 66^{ro}) Z. 4: Et au monde propice fault estre charitable (Z. 6 l. auch: et en fais st. et vos fais). Da ich zu einer Ausgabe des Girart de Viane in 12-Silbthern doch nicht sobald kommen werde, sei hier wenigstens das dritte Bruchstück (s. S. 12) auf Bl. 81^{ro} (nicht 79^{ro}) sowie die Stellen aus DAubert, Os₁, der Cheltenhamer Hs. und GDr. welche entsprechen, mitgeteilt:

1) 8351 81^{ro}:

102,40 „Seigneurs“ [ce] dit Regnier „temps est de cōseil prendre

41 Sans atendre le temps qu'il nous cōuendra rendre.

43 La rōyne l(a)* indui[s]t, vers nous l'a fait mesprendre.

44 Plēust (a) dieu qu'elle fust brulee et mise en cendre!

45 Car on verra par elle maint hōme a sa fin tendre,

46 Maintes lances froissies et maint escu pourfendre.

47 [Pourquoy] (je) conseil(e) que nous mandions sans plus atendre
Nostre pere Guarin qui nous vendra deffendre.

103,2 Sy fera le duc Mille, (et) dēust sa terre vendre,

1 Et Hernault de Beaulande si(l) le veult entreprendre.

Se Charles nous prenoit, trestous nous feroit pendre.“

2) David Aubert 364^{ro}:

40 „Beaus seigneurs“ ce dist Regnier „il est le temps de prendre conseil
41 sans atendre si longuement que nous soions constrains de nous
rendre par necessité ou autrement. 43 Charlemale est moult puissant.

liegende Cheltenhamer hindeuten; ferner die zahlreichen Zusätze von 3351; endlich die oft durch Guerin-Druck gestützte Ausführlichkeit einzelner Szenen gegenüber der manchmal etwas knappen Darstellung von Cheltenham.

- b) noch den verschiedenen Guerin-Drucken. Zwar sind die Beziehungen zwischen Cheltenham und den Guerin-Drucken sehr eng, viel enger als die zwischen Cheltenham und 3351 (oder GDr. und 3351), aber doch sind die Guerin-

nous sommes mendas de lui. La cause de ceste guerre n'est point grande, ⁴⁶ mais en la fin elle pourra trop couster a chascune des parties et a l'un plus que a l'autre sans comparaisson. ⁴⁸ Charlemaine est fort esmeu troublé et desireux de greuer nostre lignage. ⁴⁷ Pour quoy je conseilhe que nous mandons sans plus attendre ^{47a} Nostre pere Guerin qui nous vendra deffendre et vengier des iniures de l'empereur. Si fera le duc Mille de Puille, Hernault de Beaulande et leurs aliés qui seroient bien dolans que fussions assegiés du bernage de France. Et vault assez mieulx temps que tart."

- 3) Os 111c:

Adont conseilla Regnier de Gennes que Regnier (l.: Guerin) leur pere fust mandé pour le secourir et leurs freres Hernault de Beaulande et Millon de Puille a tout leur pouvoir.

- 4) Chelt. 102,40:

„Frere“ ce dist Girart „temps est de conseil prendre,
 Auant qu'il soit saison qu'il nous cōuenist rendre;
 Car Charles est moult grant, nous sōes de lui mendre,
 La rōyne de France l'a fait (de)uers nous mesprendre.
 Plēnst (a)dieu qu'elle feust ou feu [et mise] en cendre!

- 45 Car par lui conuendra a maint hōe fin prendre,
 Mainte lance froisser & maint escu pourfendre.

- 103,1 Mandons le duc Guerin qu'il nous vieinne deffendre
 Et Ernault de Beaulande qu'i vienne sans actendre
 Et duc Mille de Puille qui est de nostre engendre!
 Quant ilz seront venus, y pourront [l.: -ons] entreprendre
 Batailles et estours pour faire François vendre."

- 5 Et Girart respondi: „A ce vueil bien entendre;
 Car par celui *signor* qu[i] en la croix (se) laissa [volt] pendre
 Je n'ay si bon iouel que je ne face vendre
 Pour auoir bonne gent *pour* nostre droit deffendre."

- 5) GDr. 50^{ro}:

⁴⁰ „Mon frere“ dist Regnier „il est temps de nous conseiller, ⁴¹ auant que allons plus auant et qu'il nous conuiant a la fin rendre. ⁴² Vous scauez que Charlemaigne est trop plus puyssant que nous, ⁴³ et la royne luy fait faire ce qu'il fait. ⁴⁴ Pleust a dieu qu'elle fust arse; ⁴⁵ car par elle mourra maint homme, ⁴⁷ si m'est aduis qu'il vault mieulx que nous mandons nostre affaire a nostre pere Guerin ¹ et a Arnault de Beaulande ² et a Millon de Pueille, ⁴⁷ affin quilz nous viennent secourir; ³ et quant ilz seront venus avec leurs gens, nous leur pourrons bien liurer ⁴ la bataille.“ ⁵ Et Girard respōdit que c'estoit bien dit: ⁶ „car ⁷ je n'ay rien que je ne vende, ne bagues ne ioyaulx, ⁸ pour auoir de bonnes gens pour deffendre nostre droit.“]

Drucke von Cheltenham unabhängig. Das beweisen zahlreiche Zusätze von manchmal bedeutendem Umfange sowie die in Guer.-Dr. ziemlich häufig vorkommenden Spuren von Sechsen-Silbner am Schluss jeder Tirade, ein schon dem alten Gedicht anhaftender und vom Überarbeiter wahrscheinlich übernommener Zug.

3. Guerin-Druck kann nicht auf 3351 zurückgehen.

GDr. enthält mehrere Züge, die in 3351 überhaupt nicht, andere, die nur in abgekürzter Form vorkommen. Ausserdem sind die nahen Beziehungen zwischen GDruck und Cheltenham so offenbar, dass man gewungen ist, etwaige Übereinstimmungen zwischen 3351 und GDr. auch für die Vorlage von Cheltenham und GDr. in Anspruch zu nehmen.

4. Die Vorlage von Cheltenham steht dem Original ferner, als die von 3351. Das erhellt zunächst aus einem eingehenden Vergleich eines der poetischen Fragmente (3351₈₁) mit den entsprechenden Texten von Cheltenham und GDruck (cf. S. 40 Anm.), dann aber auch aus den beiden Stellen, wo Cheltenham und GDr. augenscheinlich nur Bruchstücke von Episoden überliefern, die in 3351 genau und verständlich erzählt sind (cf. Anm. 3 und 9 der Analyse).

5. 3351 ist Quelle für Dav. Aubert, der, nach Gantier's Annahme, seine Vorlage lediglich kopiert hatte (cf. Anm. 1 der Analyse). Indessen beweist eine Stelle, dass Dav. Aubert entweder eine andere Hs. der Version 3351 benutzt hat oder wie das zu seiner eigenen Versicherung stimmt, mehrere Quellen für seine Arbeit verwertet hat (cf. Anm. 11 am Schluss).

6. O₈₁ ist eine Art Auszug von David Aubert, der inhaltlich nie, sprachlich zuweilen (aber wohl nur zufällig) Anlehnung an 3351 verrät.

7. Sämtliche Redaktionen teilen sich also in zwei Gruppen:

Gruppe I: Cheltenham und Guerin-Druck

Gruppe II: 3351, Aubert und O₈₁.

II. Charakteristik der einzelnen Redaktionen.

Die Cheltenhamer Hs. ist das Werk eines ziemlich nachlässigen Kopisten. Das beweist das Durcheinandermischen von Eigennamen und anderen Worten, das Fehlen von einzelnen Versen, die zum Verständnis des Textes unbedingt notwendig sind, endlich das Fehlen von einzelnen Worten

innerhalb eines Verses. Einige Episoden scheinen absichtlich aus pädagogischen Erwägungen übergangen zu sein; andere Auslassungen sind der Nachlässigkeit des Kopisten zuzuschreiben.

Vieles ist bei der mit Absicht durchgeführten Tilgung der Sechssilbner übergangen worden. In den meisten Fällen, wo in Cheltenham die Tirade abschliesst, findet sich in GDr. noch ein kleiner Zusatz, der sich häufig in die Form eines Sechssilbners kleidet resp. umkleiden lässt. Andererseits erscheint die Cheltenham. Hs. oft vollständiger als GDr. Das beweisen nicht nur einzelne Plusstellen, sondern auch die grosse Zahl der einzelnen Verse, die sich in GDr. nicht nachweisen lassen. Und dass diese Verse auf die beiderseitige Quelle zurückzuführen sind, lehrt die Übereinstimmung derartiger Stellen von Cheltenham mit dem Text von 3351. Besteht die Übereinstimmung manchmal auch nur in 2 bis 3 Versen, so ist dadurch doch schon der Beweis erbracht, dass einerseits Cheltenham keine willkürlichen Zusätze erfahren hat, andererseits 3351 einer Vorlage folgt, die der von Cheltenham und GDr. mindestens gleichwertig ist. Nur für wenige Fälle ist daher die Annahme zulässig, dass der Kopist von Chelt. eigene Zusätze gemacht hat.

Die Guerin-Drucke gehen auf eine der Cheltenhamer sehr nahestehende Fassung zurück. Die ihnen zugrunde liegende handschriftliche Vorlage ist uns nicht erhalten. Doch sehen wir deutlich, dass der Prosabearbeiter sich lediglich bemüht hat, die Form seiner versifizierten Vorlage zu zerstören. Aus den Spuren von Sechssilbner geht hervor, dass diese versifizierte Vorlage (in Übereinstimmung mit der Chanson) den reimlosen Sechssilbner als Tiradenschluss noch gehabt hat. — Im Allgemeinen lässt sich sagen, dass die Vorlage von GDr. sorgfältiger abgefasst und vollständiger war, als die uns vorliegende Cheltenhamer Redaktion; das geht aus den häufigen, manchmal recht umfangreichen Zusätzen in GDr. hervor. Dem gegenüber ist, was Einzelheiten anlangt, nicht zu verkennen, dass diese Vorlage in vielen Punkten auch wieder kürzer war als die Cheltenhamer Redaktion.

3351 geht, wie schon I,4 erwähnt, auf eine Gedichtfassung zurück, welche dem Originaltext näher steht, als Cheltenham und die Vorlage von GDr. — Was die Art der Behandlung des Stoffs betrifft, so gilt auch für unseren Abschnitt in vollem Umfange das Urteil Hartmanns (Diss. p. 73): „Der Redaktor hat sich durchaus nicht streng an seine Vorlage gehalten, im Gegenteil den ihm gebotenen Stoff mit grosser

Willkür behandelt. Vor allen Dingen hat er vielfach starke Kürzungen vorgenommen und dabei selbst interessante Szenen und Vorfälle, welche seine Quelle ohne Zweifel enthielt, in launenhafter Weise gänzlich unterdrückt. Andererseits gönnt er hie und da verhältnismässig unwesentlichen Vorkommnissen eine behagliche Erörterung.“

III. Das Verhältniß der Überarbeitungen zur alten Chanson Girars de Viane.

In seiner Abhandlung über die geste de Guerin de Monglave (Romania XII p. 4) sagt Gaston Paris: „Le poème de Bertrand paraît avoir été renouvelé vers la fin du XIII^e siècle, par un rimeur, qui a trouvé un moyen tout naturel de l'allonger, suivant le goût de son temps, en racontant plus au long comment les trois frères de Girard étaient arrivés à la possession de leurs cités“. — Dazu macht er die Bemerkung:

„Ce Girard (d. h. die spätere Überarbeitung) diffère d'ailleurs considérablement de celui de Bertrand; il y aurait lieu de les comparer et de signaler les divergences“.

Dieser Vergleich soll hier angestellt werden.

Zur Einleitung folgendes: Bei der Art, wie die mittelalterlichen Überarbeiter ihre Quellen behandelten, kann es uns nicht Wunder nehmen, dass die schöne alte Chanson de Girars de Viane, als man sie in das neumodische Gewand des 13. Jh. kleidete, auch in ihrem Inhalte manche Veränderung erfuhr.

Es fanden sich in G. d. V. so viele Szenen angedeutet, dass es nicht vieler Erfindungsgabe bedurfte, dieselben weiter auszuspinnen und dadurch den Inhalt der Erzählung interessanter zu gestalten.

Die bedeutendsten Erweiterungen hat allerdings der erste Teil des alten Gedichts erfahren. Die in G. d. V. nur mit wenigen Worten angedeuteten Schicksale und Abenteuer der Brüder Girarts, Hernaut und Regnier, wurden vom Überarbeiter mit allen möglichen Zuthaten unter Anlehnung an gewisse Züge des Kunstepos weiter ausgesponnen, sodass sich sozusagen zwei ganz neue Chansons daraus entwickelten. Gautiers Annahme vom Vorhandensein selbständiger Chansons ist irrig.

Für den zweiten Teil des Gedichts dagegen war dem Überarbeiter eine abgerundete Erzählung gegeben, sodass er nicht viel hinzusetzen brauchte.

Jedoch auch hier verfuhr er ziemlich willkürlich, um dem

Geschmack seiner Leser gerecht zu werden. Er schuf sich seinen eigenen Rahmen und wob in diesen hinein fast alle in G. d. V. gebotenen Einzelszenen. Es ist nur wenig da, was er nicht übernommen hätte.

Doch muss von vornherein betont werden, dass der Überarbeiter an keiner Stelle seiner Vorlage bis ins kleinste Detail gefolgt ist, es scheint fast, als habe er es vermeiden wollen, sich seiner Vorlage eng anzuschliessen; daher auch die wenigen sprachlichen Übereinstimmungen. Das ganze Gedicht sollte eben als Neuschöpfung (des Compilers) gelten.

Es ist ausser Frage, dass die überarbeitete Chanson dem Original an poetischem Wert weit nachsteht. Die Überarbeitung macht den Eindruck gereimter Prosa. Das ganze Geschick ihres Verfassers hat darin bestanden, die einzelnen Episoden in schönen Zusammenhang zu bringen, sie durch gewisse Zuthaten zu beleben und durch Einführung ganz neuer Elemente interessanter zu gestalten. Daher ist es vom Standpunkt des reinen Interesses an der Erzählung aus sehr leicht erklärlich, dass diese Überarbeitung dem spätmittelalterlichen Publikum besser gefiel, als das Gedicht Bertrands, und dass auf ihr sämtliche späteren Bearbeitungen in Prosa fussen.

Die Unfähigkeit des Überarbeiters, seine poetische Vorlage zu erreichen, zeigt sich hauptsächlich in der Behandlung der Charaktere. Für den Überarbeiter sind Charaktere kaum vorhanden, geschweige denn eine einheitliche Behandlung derselben; er kennt nur Situationen.

Die Personen und Namen aus G. d. V. sind beibehalten. Vollständig neu ist die Einführung Robastres des Riesen. Neu eingeführt aber durchaus bedeutungslos sind ausserdem:

- a) Fregonde, Aimeris Mutter,
- b) Savari, der Maistre d'hostel Girarts (der bei der Liebes-Szene zwischen Roland und Bellaude vorkommt).
- c) Bertrand, Rolands Begleiter zu Girart.
- d) Mabillette, Garins Frau.

Zurück tritt die Person Guibourts, Girarts Frau.

Neue Namen führen: a) die beiden Gesandten Karls,

b) der Spion.

Eine vergleichende Gegenüberstellung an der Hand eines der beiden Gedichte scheint mir unpraktisch und würde zum Schluss doch eine Übersicht benötigen. Die Einzelheiten sind doch zu verschieden, als dass man sich der unfruchtbaren Mühe unterziehen sollte, sie gegenüberzustellen. Eine Vergleichung lässt sich nur vom Ganzen aus anstellen. Es liegt uns ja hauptsächlich daran, zu sehen, wie der Überarbeiter

vorgegangen ist, in welcher Weise er seine Vorlage bearbeitet hat.

Ich habe dies am besten dadurch zu erreichen geglaubt, dass ich, ausgehend von der Basis des G. d. V., folgende 4 Punkte feststellte:

- A) Die freien Zusätze des Überarbeiters.
- B) Die vom Überarbeiter übergangenen Szenen.
- C) Die wichtigsten Änderungen und Erweiterungen von Szenen der Chanson.
- D) Die wörtlichen Entlehnungen einzelner Stellen.

Ich gehe bei der Vergleichung aus von Vers 1142 der Tarbé'schen Ausgabe des G. d. V.

A) Als freie Zusätze,

d. h. solche, die sich auf den Inhalt von G. d. V. überhaupt nicht zurückführen lassen, müssen bezeichnet werden:

1. Der Besuch Girarts und seiner drei Brüder in Montglane. Diese Episode ist in Teil I, 1] analysiert. [GDr. 44^r—45^r und 3351,63^v—67].
2. Aimeris Begegnung mit dem Bischof von Laon in Paris. [GDr. 46^r—47^v; 3351,69—71^v]. Vgl. die Analyse TL I, 3]. Eine ähnliche Scene findet man bei Gautier Epop. IV³ analysiert.
3. Die Person und die Thaten Robastres. [Vgl. Ged. 107,18—108,21; 113,26—35 etc. etc.].
4. Die Person Savaris des „maistre chambelanc“ Girarts. [Ged. 116,86—117,14 oder 130,33].
5. Die Zusammenkunft Rolands mit Bellaude in Vienne. [Ged. 118,39—129,11].
6. Das Auftreten Rolands und Bertrands als Gesandte in Vienne. [130,34—137,21].
7. Die Absendung Savari's zu Karl. [158,13—159,26]. Eine Andeutung zu diesem Zusatz findet sich wohl in folgenden Versen von G. d. V. „Jai i eussiens un mesaige envoié Por la pais faire graer et otroier“. (Bekker 3434—351.

B) Auslassungen.

Ausgelassen hat der Überarbeiter folgende Episoden:

1. Den Aufenthalt Girarts in Clugny nach seiner Abreise von Karls Hof. Tarbé 1430—46.
2. Aimeris Zusammentreffen mit Räubern zwischen Paris und St. Denis. Tarbé 1627—67.
3. Die Erwähnung der Einnahme von Mascon und Aimeris Rückzug beim Herannahen Karls. Tarbé 2438—46.

4. Die Befreiung der Bellaude aus den Händen Rolands durch Olivier. Bekker 631—721.
5. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Bellaude und Lambert. Bekker 737—1017.
6. Die Kampfszenen nach Oliviers Entsendung zu Karl:
 - a) Oliviers Verteidigung durch Lambert in Karls Zelt. Bekker 1376—1442.
 - b) Girarts Kampf mit Karl. Bekker 1560—1602.
 - c) Oliviers Waffenthaten.
 - d) Bellandes Teilnahme am Kampfe. Bekker 1771—1780.
7. Den Versuch eines Knappen Roland zu töten. Bekker 2728—2757.
8. Guibourc's Bemühungen erst Girart, dann Hernaut zum Frieden mit Karl zu bewegen. Bekker 3274—91, 3335—3411.
9. Aimeris Verfolgung durch Karls Ritter und Girarts Vorwürfe. Bekker 3412—35.
10. Die Erwähnung des Bischofs, der zum Kreuzzug predigt. Bekker 3999—4013.
11. Karl vertraut den Söhnen Garins sein Reich an. Bekker 4021—28.

C) Änderungen und Erweiterungen.

Änderungen und Erweiterungen der ursprünglichen Szenen finden sich überall. Fast keine Stelle ist frei von Umformungen. Am meisten verändert sind die Kampfszenen. Ich führe die wesentlichsten Abweichungen an:

1. Nach G. d. V. ist Karls Frau die Witwe, nach Reman. die Tochter des verstorbenen Herzogs von Burgund. Tarbé 1160; Ged. Anal. 1].
2. Nach G. d. V. gesteht die Herzogin von Burgund Girart selbst ihre Liebe und trägt ihm ihre Hand an. Nach Rem. dagegen schickt sie eine ihrer Damen zu Girart und bittet um eine Unterredung („por parler a elle“), die er dann zurückweist. T. 1265—1324; 3351,59; GDr. 43^r. — In G. d. V. ist diese Scene viel wirkungsvoller und dramatischer als in Rem.
3. Nach G. d. V. verheiratet sich Girart, nachdem er von Karl Vienne zum Geschenk erhalten. Nach Rem. wird er dadurch Herzog von Vienne, dass er die Witwe eines von Karls Vasallen heiratet. T. 1390 und 1470—73; 3351,63, GDr. 44^r.
4. Nach G. d. V. hat Girart von seiner Frau 2 Kinder, nach Rem. hat er keine. T. 1474, Bekk. 3392, 3351,64, GDr. 44^r.

5. Nach G. d. V. tritt Aimeri zuerst in Vienne auf. Nach Rem. treffen wir ihn schon in Beaulande: er nimmt von seinen Eltern Abschied, um nach Paris zu gehen. Seine Mutter Fregonde wird in G. d. V. nicht erwähnt; vgl. Tarbé 324. T. 1488, Ged. 93,¹⁷ (vorher 3351,65^v und GDr. 44^v).
6. Die Scene beim Eintreffen Aimeris in Vienne ist G. d. V. und Rem. verschieden erzählt: nach G. d. V. macht Girart sich selbst lustig über den Junker, den er garnicht kennt, während er ihn nach Rem. durch seinen „huissier“ beschimpfen lässt, um ihn auf die Probe zu stellen. T. 1495—1569, Ged. 93,⁴³—95,¹³.
7. Nach G. d. V. bleibt Aimeri längere Zeit bei Girart, nach Rem. bricht er nach 2—3 Tagen wieder auf. T. 1586 bis 1603, 3351,68^v.
8. G. d. V. erwähnt hier von der Anwesenheit der Bellaude noch nichts, nach Rem. befindet sich Bellaude schon in Vienne. Ged. 95,¹⁸.
9. Nach G. d. V. verweilt Aimeri nur einen Tag am Hofe Karls. Die Scene, wo die Königin Aimeri die Geschichte ihrer Rache an Girart erzählt, findet in St. Denis statt (T. 1737—38), während Karl in Paris ist. Nach Rem. bleibt Aimeri lange Zeit in Karls Diensten (Ged. 96,⁷) und nimmt an verschiedenen Feldzügen teil (Ged. 96,²⁸⁻²⁹). Die Scene mit der Königin trägt sich in Paris zu, während Karl im Kriege in Deutschland weilt (Ged. 96,³⁰⁻³³).
10. Nach G. d. V. macht sich Girart, nachdem er den ihm von der Königin angethanenen Schimpf durch Aimeri erfahren, sofort nach Gennes auf, um seinen Bruder Regnier zum Kriege gegen Karl zu gewinnen. Nach Rem. erfahren wir nur, dass Aimeri Girart mittheilt, was ihm in Paris widerfahren ist. Dann wird uns erzählt, dass Karl, aus Deutschland zurückgekehrt, auf Anstiften der Königin zwei Gesandte nach Vienne schickt und dass dann schliesslich der Krieg ausbricht. T. 1855—1900; Ged. 98,⁴¹⁻⁴⁷.*)

*) Bis hierher hat der Überarbeiter den Lauf der Ereignisse in derselben Reihenfolge wie G. d. V. geschildert. Nunmehr weicht er ab: warum? Das erfahren wir, wenn wir die Erzählung von G. d. V. weiter verfolgen. (T. 1855—ca. 2400): Girart begiebt sich mit Aimeri nach Gennes, und bittet seinen Bruder Regnier um Hilfe im Kampf gegen Karl. Zugleich lässt er seinen Vater und seine Brüder durch Eilboten benachrichtigen. Dann kehrt er nach Viane zurück. [Nach einiger Zeit treffen die drei Brüder und der Vater Guerin in Vienne ein. Während sie beisammen sitzen und Rat halten, erscheinen zwei Gesandte und for-

- 10a. Die Erwähnung des Besuchs Girarts bei Regnier (T. 1855—1900) hat den Überarbeiter vielleicht veranlasst, die Episode von dem Besuch der 4 Brüder bei Guerin zu erzählen. (Vgl. Zusätze No. 1).
11. G. d. V. (T. 2050—64) erwähnt kurz, dass 2 Gesandte, Bauduin und Huon, Girart auffordern vor Karl zu erscheinen. Rem. macht daraus eine ganze Episode (Ged. 99,¹⁵—100,²⁷, noch länger in 3351,74—77*). Auch heissen die Gesandten: Lambert de Berry und Geoffroy Langevin.
12. In G. d. V. werden die Heerführer Karls und die Verbündeten Girarts nur gelegentlich erwähnt. Rem. zählt sie am Anfang zusammen auf (Ged. 100,²⁸—38).
13. Nach G. d. V. befindet sich beim Beginn des Krieges nur Aimeri in Vienne, nach Rem. sind ausserdem noch Regnier und Olivier dort zugegen.
14. Die ersten Kampfszenen sind G. d. V. und Rem. verschieden. G. d. V. erwähnt, dass bei einem von Girart unterstützten Ausfalle Aimeris die Königin in des letzteren Hände fällt, aber von Roland gerettet wird (T. 2479—2533). Rem. berichtet von einem grossen Ausfalle Girarts gegen das zur Belagerung heranrückende Heer Karls. Bei diesem Ausfalle zeichnen sich Olivier und Aimeri durch ihre Tapferkeit aus (Ged. 100,⁴⁵—101,⁴³). Die Scene mit Aimeri und der Königin findet sich an einer andern Stelle (Ged. 113,³⁸—114,⁶). Auch wird sie Rem. anders erzählt:

der Girart auf sich vor Karl zu rechtfertigen. Nun ziehen alle nach Laon. Hier verlangt Girart, dass ihm Genugthuung gegeben werde. Bei dem Verhandeln darüber wird der alte Guerin von einem Ritter beschimpft. Es kommt zum Handgemenge und schliesslich zieht sich Girart mit den Seinen nach einer Reihe von Kämpfen auf Vienne zurück.] Sie erobern auch Mascon und gehen dann wieder jeder in sein Land zurück. Als Karl die Einnahme von Mascon erfährt, sammelt er sein Heer und setzt sich in Marsch nach Vienne. (Der Grund zum Kriege ist nach G. d. V. also mehr in der Einnahme von Mascon zu suchen, während es sich nach Rem. besonders um die Auslieferung Aimeris handelt). Er nimmt Mascon wieder und schickt sich nun an Girart in Vienne zu belagern.

Das in Klammern stehende findet sich zum grossen Teil an anderer Stelle in Rem. Der Überarbeiter hat hier an seiner Vorlage eine Schwäche der Komposition gesehen. Man sollte erwarten, dass nach dem ungünstigen Ausgang der Verhandlungen und nach der Einnahme von Mascon Girart nunmehr seine Rüstungen verstärkte. Grade das Gegenteil wird uns erzählt: Die drei Brüder und Guerin ziehen jeder in sein Land zurück.

Ich komme auf diese Episode im folgenden (No. 16) noch einmal zurück.

Olivier entreisst Aimeri die Königin und die Leute Karl befreien sie.

15. Die Episode mit dem Falken Rolands hat auch kleine Abweichungen. Nach G. d. V. spielt sich der Vorgang nur zwischen Roland und Olivier ab (B. 49—182). Nach Rem. lernt Roland bei dieser Gelegenheit auch Bellaude kennen und besiegt vor ihren Augen Aimeri im Zweikampf (Ged. 104,¹⁷—107,⁸). Die Erwähnung Bellaudes erscheint als eigener Zusatz des Überarbeiters. Der Zweikampf mit Aimeri dagegen ist aus der Stelle von G. d. V. entnommen, welche auf die eben erwähnte folgt (cf. Bekker 287—322).
16. Nach der Episode mit dem Falken bringt Reman. die in der Anm. zu No. 10 analysierten Szenen, natürlich mit einigen Veränderungen. Reman. erzählt: Hernaut, Millon, Garin und Robastre kommen in Vienne an, Karl beruft auf die Nachricht hiervon sogleich seinen Rat. Es wird beschlossen Garin mit seinen Söhnen zum Zwecke der Friedensverhandlungen einzuladen (Ged. 108,³³—113,³¹).
 - a) G. d. V. lässt Karl Gesandte schicken. Rem. setzt an dessen Stelle die Beratung.
 - b) Nach G. d. V. zieht auch Aimeri mit Garin und seinen Söhnen nach Laon. Nach Rem. bleibt Aimeri mit Olivier und Robastre heimlich zurück, um vorkommenden Falls Girart und die seinen zu schützen (Ged. 111,⁴—112,¹¹). Das entspricht etwa der Stelle der Chanson (T. 2077—84), wo Aimeri, bevor er mit den übrigen zieht, heimlich eine Abteilung Bewaffneter nachfolgen lässt.
 - c) Nach G. d. V. spielt der alte Guerin während der Verhandlungen im Vergleich zu Girart und den übrigen eine ziemlich mittelmässige Rolle. — Nach Rem. steht Guerin im Mittelpunkt der Situation.
 - d) Nach G. d. V. tötet Aimeri den Ritter, der Guerin in den Bart fährt (T. 2178—82). Nach Rem. schlägt entweder Girart (nach Ged.) oder Guerin selbst (nach A. den Ritter nieder (Ged. 113,¹⁸—19).
17. Nach dieser Stelle finden sich Rem. verschiedene Kampfscenen:
 - a) Aimeri ergreift die Königin und will ihr den Fuss abschneiden. Olivier entreisst sie ihm cf. 14 (Ged. 113,³—114,⁶).
 - b) Waffenthaten Robastres.
 - c) Aimeri führt Karl gefangen mit sich (Ged. 115,¹⁻⁵).
 - d) Roland spricht mit Bellaude, die auf den Zinnen der Mauer steht (Ged. 115,⁴⁰⁻²⁶).

- e) Roland befreit seinen Oheim aus den Händen Aimeris (Ged. 115,₂₇—116,₂₇).
- f) Roland führt Savari gefangen ab (Ged. 116,₃₆—117,₁₄).
 Von diesen Szenen finden sich nur zwei in G. d. V.: a) am Beginn der Belagerung (Tarbé 2508—2529), d) in den Kampfszenen, welche der Botschaft Oliviers folgen (ed. Becker 1771—1883).
18. Nach der Episode von der Quintaine bietet G. d. V. einige Szenen, für die sich in Rem. nichts Analoges findet.
- a) Roland will Bellaude in sein Zelt entführen, Olivier befreit sie (Bekker 631—721).
- b) Als Lambert von Olivier gefangen wird, erkennt ihn Bellaude deutlich (Bekker 737—1017).
 Vermutlich hat die letzte Scene den Überarbeiter veranlasst die Besuchsscene Rolands in Vienne hinzuzufügen.
19. Nach Rem. bleibt Lambert lange Gefangener in Vienne, während er nach G. d. V. bald in Freiheit gesetzt wird.
20. Nach G. d. V. hat Oliviers Botschaft geringen Erfolg. Sie veranlasst, dass sich ein harter Kampf entspinnt. Nach Rem. dagegen kehrt Olivier nach seiner Herausforderung Rolands unbehelligt nach Vienne zurück, trinkt sogar mit dem Kaiser auf einen glücklichen Ausgang des Zweikampfes.
21. Von den erwähnten Kampfszenen in G. d. V. hat Rem. wenig verwertet; nur das Gespräch zwischen Roland und Bellaude (Bekker 1781—1857) hat er in seinen Bericht herübergenommen (Ged. 115,₆₋₂₅).
22. In G. d. V. hat der Kaiser in der Nacht vor dem Zweikampf zwischen Roland und Olivier einen Traum (Bekker 1911—1931). Nach Rem. ist Olivier der Träumende (3351,143—143^{ro}; GDr. LXV^{ro}).
23. Nach G. d. V. erhält Olivier noch, bevor er in den Kampf zieht, von einem Juden namens Joachis eine Rüstung (Bekker 2024 ff), der Jude giebt ihm auch später das Schwert Hauteclere (eb. 2665). Rem. führt den Juden, dessen Name verschwiegen bleibt, erst nach der ersten Kampfszene ein (Ged. 153,₂₇ ff).
24. Nach G. d. V. begiebt sich Roland ohne Begleitung auf die Insel, während ihn in Rem. 100 Ritter das Geleit dorthin geben (Ged. 145,₅₋₆).
25. Die Einzelheiten der Zweikampfschilderung sind verschieden.
- a) Nach G. d. V. halten die beiden Gegner eine ziemlich lange Rede (Bekker 2240—2345), bevor sie sich angreifen. Nach Rem. schicken sie sich sofort an den Kampf zu

- beginnen. Indessen hat Rem. den Inhalt der Reden in G. d. V. an anderen Stellen der Episode verwertet.
- b) Nach G. d. V. wird Oliviers Pferd von Roland getötet (Bekker 2374), dann erst gelingt es Olivier auch das seines Gegners zu töten (eb. 2441—42); nach Rem. muss Roland zuerst vom Pferde steigen um sein Schwert aufzuheben (Ged. 147₅), darnach steigt auch Olivier freiwillig ab (eb. 147₇).
- c) Nach G. d. V. ist der Kampf zu Fuss weniger heftig. Schilde und Halsberge der Kämpen bersten unter ihren wuchtigen Hieben; nach Rem. wälzen sie sich auf der Erde herum und bringen einander schwere Wunden bei. Im Ganzen ist die Kampfschilderung in G. d. V. lebhafter, vor allem in Folge häufigeren Szenenwechsels. Der Dichter springt öfter von den Kämpfenden zu den Zuschauern über. Auch die gemeinsamen Einschubscenen weichen im Einzelnen ab. Nach G. d. V. flehen die Zuschauer immer zu Gott, er möge die Kämpen retten. Rem. fügt einige weitere Züge hinzu: α) der Kaiser gelobt seine Pilgerfahrt nach Jerusalem (Ged. 149₃₋₄); β) Bellaude hat eine dem Traume Oliviers ähnliche Vision (3351, 152^{vo}; GDr. LXVII^{vo}); γ) Robastre will den Kampf dadurch beenden, dass er beide Gegner ergreift und gemeinsam nach Vienne trägt (Ged. 150₈₋₂₁).
- d) Nach G. d. V. schickt Olivier am Ende des ersten Teiles des Kampfes den „maronier“, welcher ihn nach der Insel übergesetzt hat, in die Stadt um ihm ein neues Schwert und für Roland ein „bocel“ Wein zu holen (Bekker 2624 ff); nach Rem. begiebt sich Olivier selbst nach Vienne (Ged. 152₄₋₅).
- e) Nach G. d. V. bringt der Fährmann zwei Schwerter, mit ihm kommt ein Knappe (Bekker 2717—19), der Roland während er den Wein trinkt, töten will (eb. 2728—57); nach Rem. überbringt ein Knappe Roland den Wein während Olivier noch in der Stadt weilt. Von der Absicht des Knappen Roland zu töten, sagt Rem. nichts (Ged. 152₄₆ ff).
- f) Der Schlussteil des Kampfes ist in G. d. V. interessanter als in Rem. α) 100 Ritter halten sich bereit Roland zu Hilfe zu eilen (Bekker 2949—53), β) Roland stellt sich krank um den Edelmut Oliviers zu erproben (eb. 2968 ff). Rem. ist kürzer als G. d. V. und enthält nur zwei Kampfszenen.

26. Das Ende des Kampfes, die Rückkehr und der Empfang

der beiden Ritter sind ziemlich übereinstimmend, trotz einer Detail-Verschiedenheit.

27. Die Episode, in der Karl von Girart im Walde überrascht wird (Bekker 3487 ff, Ged. 159,^{sl} ff), zeigt einige Verschiedenheiten:

a) Nach G. d. V. verirrt sich Karl selbst in Folge seiner Verfolgung eines Ebers und die Fürsten von Vienne haben sich in der Nacht vor der Jagd, von welcher sie durch einen Spion unterrichtet sind, bei einem Förster auf die Lauer gelegt; nach Rem. wird Karl dagegen durch einen Spion irre geleitet, der die Vianner dann erst herbeiruft.

b) Nach G. d. V. gelangt Girart durch einen unterirdischen Gang in den Wald (Bekker 3467); in Rem. wird ein solcher Gang nirgends erwähnt.

c) Nach G. d. V. ruft Aimeri bei der Begegnung mit dem Kaiser seinem Onkel zu: „car l'oci“ (Bekker 3547); nach Rem. versucht er sogar den Kaiser zwei Mal zu Boden zu schlagen (Ged. 162,²⁷ ff).

d) Nach G. d. V. wird Karl schon von dem Edelmute Girarts, (welcher auf die Worte seines Neffen erwidert: „Ne place à deu Ke rois de France soit jai par moi ocis, Ses homs serai, s'il ait de moi merci“) geführt; nach Rem. machen weder die Worte noch der Edelmut Girarts Eindruck auf ihn. Erst der alte Garin besänftigt ihn.

28. Nach G. d. V. folgt dann Karl den Fürsten durch den unterirdischen Gang nach Viane, verbringt hier die Nacht und begiebt sich erst Tags darauf in Begleitung der Vianner nach dem Lager; nach Rem. geht Karl sofort ins Lager, proklamiert dort den Frieden und zieht am folgenden Tage in die Stadt.

29. Auch die Verlobungsscene ist in beiden Versionen verschieden. Nach G. d. V. wird Aude auf Verlangen des Kaisers durch den Erzbischof von Turpin mit Roland verlobt; nach Rem. vollzieht Girart die Verlobung (oder vielmehr eine eigentliche Verlobung kommt überhaupt nicht zu Stande in Folge der Reise Karls nach Jerusalem.

30. In G. d. V. erhält Karl zum Schluss die Nachricht, dass die Sarazenen Spanien erobert hätten. Der Erzbischof fordert daher zum Kreuzzug gegen die Heiden auf. Karl vertraut sein Reich den Söhnen Garins an. Rem. beschränkt sich auf die einfache Erwähnung von der Reise Karls nach Jerusalem und von dem Auftreten von Boten.

D) Wörtliche Entlehnungen einzelner Stellen.

Die wörtlich entlehnten Stellen sind nicht sehr zahlreich. Wir werden diejenigen, welche uns beachtenswert erscheinen, anführen.

1. Tarbé 1210—13. Karl hat der Herzogin von Burgund mitgeteilt, dass sie Girarts Frau werden soll: „Sire“ fait ele „ce soit a deu comant! Errer en veuil tot a vostre tallant; Car je suis vostre lige.“ A 56: „Ce soit a vostre plaisir sire“ fait elle „a vous doy je obeïr sur toute riens.“ GDr. XLI^o: „Sire“ dit la pucelle „je me suis mise sur vous comme a mon droit seigneur.“
2. Tarbé 1237. Die Herzogin lehnt das Heirats-Anerbieten Karls ab: „Fille de roi vous doit estre donee.“ A 58: „monsieur souverain dont une haulte royne seroit noblement parée.“ GDr. XLII^o: „mais querez une royne.“
3. Tarbé 1482. Aimeri kommt in Vienne an: „Et avec lui furent II compaignon.“ Ged. 93,₃: „Avec Emeriet duy compaignon.“
4. Tarbé 1570—1: „Dist Aymeris li preus et li senés: Oncles Girars, mavès consoil avés.“ Ged. 95,₆: „Lors dist Emeriet: Vous ne valez neant.“
5. Tarbé 1578—79. Girart hat sich über seinen Neffen lustig gemacht und entschuldigt sich deshalb: „Niés, fait Girars, jel faisoie de grés Por essayer quel estoit vo bontés.“ Ged. 95,₁₂₋₁₃: „Et lui dist: beau nepueu, or tost venez disner; Car je l'avoye fait pour vous bien esprouver.“
6. Tarbé 1686. Aimeri kommt vor den Kaiser: „Devant le roy en est tot droit alés.“ Ged. 95,₃₃: „Devant le roi Chalon s'est venu presenter.“
7. Tarbé 1729 f. „Par moi vous mande (d. h.: Hernaut). Que m'adoubs, frans rois poesteïs.“ Ged. 95,₄₁: „Vouldray que m'adoubez, j'en ay devocion.“
8. Tarbé 1734: „Dist li donsels: 'Sire la vo mercis!'“ Ged. 95,₄₇: „Et dist Emeriet: Et nous vous mercion.“
9. Tarbé 1749—50. Die Königin erzählt Aimeri ihre an Girart vollzogene Rache: „Je le mandai por oïr son avis. Oncques ne vint, dont je me ting por vil.“ Ged. 97,₁₁₋₁₂: „Le chevalier manday que le mien corps ama, Oncquez ne voutl venir, ne tant ne me daigna.“
10. Tarbé 1761 ff.: „Et dans Girars s'estoit en genoïls mis Por mercier Karle de St. Denis, Baisier li vot la jambe. ce m'est vis. Devant le Roi avoie mon pié mis. . . . (1766) Le fis baisier dan Girart le marchis, (1769) De son

- orgoïl bien la vanjance pris.“ Ged. 97,¹⁶⁻²¹: „Cil s'ala encliner que Charlon mercia, Et le roy Charle moult bien baisier cuida. Je mis le mien avant, si que le mien baisa. Si faictement de lui le mien corps se vengā.“
11. Tarbé 1773: „Quant la roïne oït issi plaidier. . . Puis passe avant Aymeriès.“ Ged. 97,²⁶: „Et quant Emeriet la parole escouta, Il est passé avant.“
 12. Tarbé 1800: „Ains en vois à Viane.“ Ged. 98,⁸: „En Vienne m'en gray compter ceste adventure.“
 13. Tarbé 1817—18. Aimeri wird bei seiner Rückkehr in Vienne von Girart empfangen: „Et ses II bras li a à col pandu, 'Biaus nies' dist il 'bien soïés vos venus'.“ Ged. 98,²⁰⁻²¹: „Et Girart le voit, au col lui va saillir Et lui dist: 'beau nepueu a bien puissés venir!'“
 14. Tarbé 1844: „Par s. Morice jura que molt a chier“; Ged. 98,⁴⁴: „Il jura Jesucrist, jamais joie n'aura.“
 15. Tarbé 2029: „Bien devroit hom celui por fol clamer.“ Ged. 109,²: „Il a dit a Garin: 'Fol est qui ne vous croïf'.“
 16. Tarbé 2169—71: „Lors passe avant en guise de felon, Isnelement le saisi au menton, Plus de C. pois esraige dou grenon.“ Ged. 113,¹²⁻¹³: „Venu est a Garin a la chere hardie, Par sa barbe le prent, de quoy il fist folie. 'Viellart' dist le vassal 'Jesucrist vous maudie!' De sa barbe erracha une grande poingnie.“
 17. Bekker 50,52: Die Episode von Roland mit dem Falken: „Porte un faucon, s'est à Rone venus. . . Son oisel gete li damoiselz cremus.“ Ged. 104,²³⁻²⁴: „Et portoit ung faucon pour son corps esbanoyer, Par dessus la rivièrre va le faucon getter.“
 18. Bekker 72—74 Olivier: „L'oisel appelle k[i] siet sor le ramier, Et il s'asist sor son poig senestrier. Voit le Rollan, le san cuide chaingier“ („n'ot en lui qu'aïrer.“ Hs. P s. Schuld, Das Verh. d. Hss. d. Gir. d. V. S. 7). Ged. 104,³²⁻³⁴: „Il appelle l'oyseil bien s'en savoit aider, Et le faucon lui vient dessus son poing poser. Et quant Roulant le voit, en lui n'ot qu'ayrer.“
 19. Bekker 100—101: „Amin“ fait il „on m'appelle Rollan, Niez suix Karlon l'empereor poissant.“ Ged. 105,¹⁷: „On' m'appelle Roulant, et suis nepveu Charlon.“
 20. Bekker 122—25: Roland spricht zu Olivier: „Ke par amor mon oisel me randeiz Par tel couvant, com voz m'oreiz conter: Ke, s'autre fois de rien me requereiz, Ke ie ferai toutes vos volanteiz.“ Ged. 104,⁴¹⁻⁴⁶: „Que vous le me rendés, s'il vous semble bon, Par un tel convenant

nous le vous demandon, Que, s'il avenoit par aucune achoison, Qu'en bataille ou estour ou en champ felon Soiés par force prins de la gent a Charlon, Que delivrez serés sans nul autre rençon."

21. Bekker 336—43: „Tot environ ot la terre gastie Et mainte ville exillie et brisie, Les bors gastés et la proie acoillie. Et buez et vaiches et autre menantie. Les gens s'en fuient, n'osent demorer mie. Lor maisons laissent et lor grant guaignerie. Molt est la terre d'anviron apovrie Tot l'ait Karlon son valor esxilie." Ged. 100,³³⁻⁴³: „Esbäyssant s'en vont tous ceulx de la contree; Car Charles chevauchoit a baniere desployee, Si estoit la gent de pillie et gastee, C'on ne leur va laissant une pome parree. Il n'y ot nulle tour qui ne fust garitee, Et de bons ars autour pour traire a la volee.
22. Bekker 400 Olivier: „Voit la quitaine enmi le pre drescier." Ged. 137,³¹⁻³²: „Olivier fut lassus, si print a adviser La quitaine, c'om fist la endroit atourner." 3351,129: „Veez" fait il „belle seur Aude celle quitaine qui la est emmy celle prairie drecee."
23. Bekker 468: „Desoz Viane ot un buschet molt grant." 3351,131: „Or y avoit il vng lieu d'embussement, comme dit l'istoire, assez pres de la cité." GDr.: „Il y avoit vng petit bois."
24. Bekker 484—85: „Le destrier point Oliviers li hardis. En la quitaine un riche cop feri." Ged. 138,⁹⁻¹⁰: „Il broche le cheval moult efforceement, A la quitaine aia ferir si fermement."
25. Bekker 487: „abati" (Reinwort). Ged. 138,¹²: „abati."
26. Bekker 773 —74. Als Olivier Lambert besiegt hat: „L'espee trait, soure li est aleiz. Jai l'eust mort, ossis et affolé." Ged. 138,³⁴⁻³⁵: „Olivier vint a lui et l'espee saicha, Il en eust prins la teste, mais Lambert lui cria."
27. Bekker 934: „S'a Karlemaine me poiez acourder." Ged. 140,⁶: „Et se povez trouver la paix au roy Charlon."
28. Bekker 1048: „O voz irait mes nevous Olivier." Ged. 140,⁵: „Qui yra avec vous a force et a bandon."
29. Bekker 1243—44. Bei der Herausforderung Rolands sagt Olivier: „Vendreiz an l'ile toz souz san compaignie. Trestoz armeiz el destrier de Surie." Ged. 141,²⁸⁻³¹: „Que vous vendrés demain devant prime sonnant La dehors en celle isle en ce pré verdoiant Et la serés armé sur vo cheval courant."

30. Bekker 1325: „Ceste bataille feïssiez respitier.“ Ged. 142,₁₇: „Vassal qui vous pourroict la bataille esloigner.“
31. Bekker 2145: „Puisse ton cors hue cest jor comander.“ Ged. 144,₃₉: „Qui vueille le tien corps garder d'encombrement.“
32. Bekker 2162—63. Olivier bricht zum Zweikampf auf: „Kant li quens fuit sor le destrier monteiz, A son col pant un fort escu bandei.“ Ged. 144,₁₀₋₁₁: „Tost et isnellement Olivier y monta, Mist l'escu a son col qu'Emeri atacha.“
33. Bekker 2199: „Por deu vos pri ki en crois fu peneiz.“ Ged. 144,₃₈: „Beau nepveu, je pri dieu a qui le monde apent.“
34. Bekker 2217: „Que gart vo cors ke ne soiez malmis.“ Ged. 144,₃₉: „Qui vueille le tien corps garder d'encombrement.“
35. Bekker 2220—23: „Por deu vos pri ki en la crois fut mis, K'i après moi ne vigne hom ke soit vis. Je nel vodroie por tot l'or de Paris, K'envers le conte euse rien mespris.“ Ged. 144,₄₁₋₄₄: „Amen' ce dist Roulant. 'Or vous pri doucement, Que n'y ait traïson de vous ne de voz gens Et que je n'aye ausi ne cousin ne parent Qui pour moy sauver s'avance nullement.“
36. Bekker 2342: „Gardeiz voz bien, desormais vos defi.“ A 147: „Car je vous deffy, si vous metez a deffense.“
37. Bekker 2346—47: „Chascun d'auz broche le destrier arabi, Si s'antresloignent un arpan et demi.“ Ged. 146,₂₋₄: „Ilz ce sont esloigné(r) pour l'un l'autre heurter. Adonc leur voit on, leurs lances avaler. Et les chevaux brocher, les escus acoler.“
38. Bekker 2364—67: „Outre s'en passent li dui vassal ligier Et puis retornent comme faucon muier Li uns ancontre l'autre.“ A 147: „Et ce fait, passent outre et rompent encores chacun la sienne.“
39. Bekker 2382: „Hue iert Viane mise a destruction.“ Ged. 148,₂₂: „Et puis yrons après Vienne destruisant.“
40. Bekker 2385: „De pandre as forches comme forsier laïron.“ Ged. 148,₂₆: „Pendre feray Millon en ung arbre puissant.“
41. Bekker 2419—20 Aude: „Gloriouz deuz“ ce dist la donzellette Ke dessandis an la virge pucele.“ Ged. 149,₂₄₋₂₅: „Ha pere du ciel a qui le monde apent. Si voir, comme tu vins en la virge humblement.“ Hierzu vergleiche man noch:

42. Bekker 2848—53: „Si voiremant, com nos iceu creon. Et com c'est voirs ke nos ci devison, Si guarisiez Olivier le bairon, Ke ne l'ocie Rollan, li niés Karlon! Bian sire deus par vo saintime non Meteiz entr'auz pais et acordison!“ Ged. 149,²⁸: „Si comme ce fu voir et le croy fermement, Si garde le mien frere qui tant a d'escient Et Roulant tout ainsi, qu'i ne meure neant, Et mettez bonne paix entr'eulx temprement.“
43. Bekker 2547: „Li dui baron sont andui an la pree.“ Ged. 147,²²: „Or furent les barons tout a pié sur la pree.“
44. Bekker 2555: „Et fiert Rollan sor la targe roée.“ Ged. 147,³⁵: „Lors feri Olivier sur la targe listee.“
45. Bekker 2570: „Ançoiz serai laisé none velee.“ GDr.: „Ains demourray nonne.“
46. Bekker 2571—74 Gebet Aude's: „Sainte Marie dame: dist Aude la senee Je voi combatre mon freire en cele pree Et mon amin k[i] m'avoit anamee. Li kelz ke muere je serai forsenee.“ Ged. 147,³⁹⁻⁴²: „Dont dist: 'aïde dieu! belle Aude la senee, 'La endroit voy combatre par dessus celle pree Mon frere et mon amy au trenchant de l'espee. Le quel en soit mort, mais ne seray marree'.“
47. Bekker 2711: „Si le bailait a Gerard le guerrier.“ Ged. 153,³⁰: „A Girart la bailla et dist par plusors fois.“
48. Bekker 2781—82: „Tot l'eüst porfandu tresc' ai l'oie: Mais li brans torne vers senestre partie.“ Ged. 155,³⁻⁴: „Se Durendal n'alast a senestre tournant, I l'eüst ja pourfendu jusques aux dens devant.“
49. Bekker 3028: „E voz un aingle k[i] descent de la nue.“ Ged. 155,²²: „Entre les champions ung ange descendi.“
50. Bekker 3041—42: Der Engel sagt: „Dex le vos mande de son ciel lai amon. Laissiez ester iceste aïreson!“ Ged. 155,²⁵: „Plus ne vous combatrés, dieu le vous mande ainsi.“ A 158^v: „Laissiez ceste bataille!“
51. Bekker 3046—48: „Lai conquereiz par force le roïon Sor Sarrazins a force et à bandon, Si asaucie la loi deu et son non.“ Ged. 155,²⁷: „Car [par] vous deux seront sarrazins desconfi Essaucie la loy [dieu] et sarrazins honny.“
52. Bekker 3053: „Quant li bairon orent l'aingle escouté.“ Ged. 155,²⁹: „Et quant les chevaliers ont le saint ange oüy.“
53. Bekker 3095: „Puis sont assis sus la verde erbe ou pré.“ Ged. 155,³⁸: „Or sont li champion assis sur le sablon.“
54. Bekker 3112: „C'est por Audain' Guenes li respondi.“ Ged. 156,⁶: „C'est pour l'amour Belle-Aude bien en vor la façon.“

55. Bekker 3240: „Jamais espee n'en çandra a mon lé.“
Ged. 157,₁₄: „Jamais ne me verrés de la guerre mesler.“
 56. Bekker 3249: „Et dist Rollant: 'Vos dittes verité'.“
Ged. 157,₁₄: „Sire vous dictes voir' ce lui a dit Roulant.“
 57. Bekker 3255—57: „Vos et Gerars vostre pais refereiz;
Ke par l'apostre c'on quiert en Noiron pré Lance n'espee
n'en çandra a mon le.“ Ged. 157,₁₅₋₁₆: „Or faictes
vostre paix, ie le vous vois louant. Jamais ne combatray
a lui a mon vivant.“
 58. Bekker 3489: „Un porc eslievent mervillous et cremu.“
Ged. 160,₃: „Ung porc ont eslevé grant merveilleux et
fier.“
 59. Bekker 3501: „A la fontaine soz un arbre ramu.“
Ged. 160,₂₅: „Une fontaine y ot moult noblement courant.“
 60. Bekker 3552: „Ses hons serai, s'il ait de moi merci.“
Ged. 163,₆: „Et je seray voz homs et par moy creantee.“
 61. Bekker 3874—82: „Lors cuidai estre et mors et afoleiz;
Mais vers moi fuit si plains d'umelité. . . . (3879) Quant
ie le vi, si m'an prist grans piteiz Pardonai lor par
bone volanté.“ Ged. 166,₂₋₆: „La endroit les trouvé si
loyaulz et si lez, Bien m'en feusse parti, se ce feust le
mien grez, Que ia ne feusse d'eulz occis ne afolez. Et
quant je vi leur bien, ie me suis advisez, Tant que tous
leurs meffais ie leur ay pardonnez.“
-

Anhang.

Kapitelüberschriften aus O₈₁.

(Vgl. S. 1 Anm.)

5^d. La vision que vey saint estienne pape de romme lui estant malade en la cite de paris du temps du Roy pepin.

6^e. C. le Roy pepin emmena le pape estiène a romme et guerroya le Roy desier qui detenoit la terre de leglise et le subinga.

7^b. Cy deuise listoire la stature et facon du corps de charlemaine et de ses meurs et condicions Et comment son pere pepin eut deux bastars lesquelz vouldrēt vsurper la couronne de france a charlemaine.

8^b. Cy deuise qui furent ces deux bastards heudri et hainfroy Et parle encores des meurs et condicions de charlemaine de ses femmes et de ses enfans.

10^d. De la maniere du mēgier et du boire du Roy charlemaine de son dormir et de son estude.

11^d. Comment charlemaie sen ala servir le roy gallafre de thoulette pour la paour de ses freres bastars Et comment il luy acheta sa guerre et c. il recouura depuis son royaume de france sur ses deux frēs bastars lesquelz len auoient deboute.

13^b. C. charlemaie enuoya querir le duc hunault dacquaine pour luy venir amender ce quil lui auoit mesfait en traueillant et gastant le pays dacquaine lequel estoit de son heritage Et c. hunault le menaca et c. charlemaine ala sur lui.

15^d. C. charlemaie mena son armee contre le duc hunault en acquaine Et c. il le vainqui en la bataille a layde de dieu et de ceulx nommez cy apres.

18^b. C. charlemaie fist le duc hunault venir a sa merci et lui rendi toute sa terre.

20^b. Pourquoi le Roy charles fut surnōme le grant et a quele cause.

21^b. C. tout le royaume de france deuala a charlemaine par le trespas de son frere aïne Et c. il fut couronnez a Rains.

23^b. C. charlemaie mena son ost en lombardie Et c. il cobati de roy desier qui tolloit la terre de sainte eglise au pape et au clergie et fut desier desconfit.

26^a. C. le duc hunault fut prins et jugiez a estre detraiz a force de cheualx et puis apres a estre pëdu a vn gibet.

26^d. C. charlemaie fut preuilegie a rōme par le pape et par le clergie Et c. il prist dassault la cite de paue et le roy desier sen fuy aux sesnes.

28^e. Sensieut c. les sesnes ou saxoins commencerent a guer-roier charlemaine Et c. il mena son ost en saxoine et desconfit les sesnes par une seule bataille par lui faicte deuant brunebier comme il aperra cy aprez.

30^d. C. helsis roy de saxoine cuida surprëdre charlemaine en ses tentes mais neant mois les sesnes furent desconfis de rechief et le fort chastel de siegbourg pris par les francois et c. le roy helsis se sauna et entra en brunebier.

31^b. C. les sesnes firent vne paix faincte auec charlemaine affin de le faire widier de leur pays et se submirët a estre ses tributaires comme il appert cy apres.

31^e. C. charlem. au retour de saxoine se prist a fonder eglises et monasteres Et c. il fist venir le pape leon de romme dedier la chapelle daix.

33^e. C. charlemaie fist venir les estudes de Romme a paris qui jadis auoient este a athenes.

34^b. C. les sesnes se rebellerent de rechief et rompirent la foy que ilz auoient juree a charlemaine. Et c. charlemaine retourna a saxoine. Et c. helsis et le demourant de ses gens se retournerent contre lui et se rebellerent.

35^b. C. charlemaie combaty les sesnes et les mist a cruelle desconfiture Mais helsis et sigemor Roys de saxoine lui eschapperent par fuite.

35^e. C. les sesnes se firent baptisier faintement afin de faire widier hors du pays charlemaine et ses gës.

36^a. C. les rōmains mutilerent le saint pere leon lequel sen ala a refuge deuers charlemaine qui le remena a rōme et le posa et remist en son premier estat.

36^d. C. charlemaie restablist le saint pere en son siege papal Et c. il fut ordōne par leglise et par le peuple empereur de romme.

38^a. C. lempereur charlemaine commāda paier les dismes a leglise Et encores de ses loenges Et c. le patriarche de Jherusalem lui enuoia les clefz du saint sepulchre.

38^d. C. les sesnes se rebellerent de rechief et retournerent a leur loy paienne Et c. charlemaie y retourna et les desconfist et ardy tous.

40^e. Des conciles que tinst lempereur charles en plusieurs lieux dont le premier fut a aix Et des decretz qui y furent fais.

41^b. C. lempereur charlemaine retourna a paris ou il fonda XXIII eglises sans celles quil fonda en alemaigne.

41^d. C. lempereur charlemaine fist couronner son filz loys en roy de france a aix en la presence de tous ses princes.

43^a. C. le Roy gargane de honguerie prinst guerre contre charlemaine Et c. charlemaine mena son armee en hōguerie.

44^a. C. charlemaie desconfit en bataille la puissance de honguerie a layde de guerin de mōglenne et de ses autres barons et vassaulx.

44^d. C. charlemaie assiega le roy gargan Et c. gargan issit a bataille contre lui de rechief mais il y fut occis et sa ville prise dassault.

46^d. C. doon de mayence vint a paris et ne doigna faire la reuerēce a lempereur par quoy grant debat suruint entreulx.

48^c. C. charlemaie et doon se combattirent en champ Et c. par miracle et la volente de dieu ilz furēt appaisiez.

50^a. C. la terre saite doultre mer fut cōquise par les sarrasins Et c. lempereur de grece enuoya deuers charlemaine pour auoir son secours.

52^d. C. charlemaie ala a grant armee pour rescourre la terre sainte des maïs des sarrasins Et des miracles qui leur aduint en vn bois.

54^c. C. les sarrasins aduertis de larmee des crestiens se preparerent pour les venir combatre.

54^d. C. les crestiens desconfirent les sarrasins en bataille Et parle de la vaillāce des princes crestiens qui furent en celle bataille.

55^d. C. les deux empereurs assiegerent la cite de iherusalem Et c. le soudan de babilonne yssit a bataille contre eulx mais il y fut occis et tous les sarrasins et la cite prise par la prudence du bon Roy charlemaine.

57^b. C. les crestiēs se maintindrent deuotement en la cite de Iherusalem Et c. charlemaie entretant fist prendre villes et chasteaulx.

58^a. C. apres la conquete de sirie charlemaine retourne en constantinoble ou il fut a grant honneur receu de tous ceulx du pays.

58^b. C. lempereur de grece et la clergie dōnerent a charlemaine pluseurs dignes saintuaires quil apporta en france Et parle de pluseurs miracles qui aduldrent lors par la vertu diuine.

60^a. C. charlemaie mena son ost en dannemarche contre le roy goddefroy Et c. le roy fist paix a luy soubz certaines conditions par luy promises dont il failli depuis et bailla son filz ogier a charlemaine en hostage parquoy ogier fut depuis en dangier de mort.

61^c. C. le roy de danemarche villena les messages de charlemaine Et c. charlemaine pour soy vengier iuga a morir ogier.

63°. C. ogier fut de mort respite par le sens du duc naymō le bauiere et c. nouuelles vindrent a charlemaine de la prinse de romme par les sarrasins.

65°. C. les crestiens & sarrasins se combatirent en vne rencontre Et c. les lombars senfuirent Et c. ogier le damoiseil recoura le champ sur les sarrasins et les mist a desconfiture.

67^d. C. charlem. pardonna a ogier son maltalent Et c. ogier enuoia deffier carahu le roy dynde pour lamour de la belle gloriande.

70°. C. charlot vint dalemaigne au secours de charlemaine son pere Et c. il cuida surprendre les sarrasins, mais il failli Et c. ogier le secouru notablement et vaillamment.

71^d. C. le roy dynde fut enuoye en messagerie deuers charlemaine et c. il parla a charlot son filz a lōneur de ogier Et c. il asseura charlemaine destre combatus par les sarrasins.

73°. C. ogier et carahu se combatirent corps a corps et charlot et sadoine et c. ilz furēt trahis par les sarrasins et ogier prins et emmene prisonnier a Romme.

74°. C. ogier fut batu de lempereur sarrasin et en dangier de sa vie Et c. carahu pour soy excuser de la prinse de ogier sen ala rendre en la volente de charlem.

76^b. C. brunamōt le geant roy degipte accusa a tort de trayson carahu et gloriande la belle et c. ogier se offrit a combatre le geant a oultrāce pour les deschargier de trayson.

78°. C. ogier et brunamont se combatirēt en champ mortel Et c. brunamont fut par ogier desconfiz et occis.

79^d. C. lempereur charlemaine retourna a romme sur les sarrasins et c. les sarrasins furent tous surprins et mis a terrible desconfiture.

81^b. C. le roy agoulant dauffricque se parti de son pays a VI^e mil combatans pour destruire la crestiente Et c. il enuoia par le roy balaam desfier lempereur charlemaine a aix la chappelle.

82^d. C. balaan pris charlemaine en la presence dagoulant et de ses barons Et c. pour ceste cause il fut souspechonne de trayson.

83^d. C. charlem. enuoia deuers gerard de vienne pour le servir & acompaigner contre agoulant Et c. gerard de vienne respōdit, trop fierement Et c. charlemae arriua a Romme ou il fut honnou-
rablemēt receu.

85^d. C. gerard de vienne non obstant sa dure response assembla tout son pouoir pour aler sur les sarrasins.

86°. C. charlemaine sen ala en calabre cōtre agoulant et enuoia naymon de bauiere pour veoir lestat des sarrasins et c. naymon eut plusieurs mauix a souffrir en la montaigne daspremont.

88°. C. naymon et grehault se combatirēt sur le mont daspre-
mōt Et c. naymon fist son message a agoulant.

90°. C. vne cōpaignie de crestiens rencōtra et rua ins grant copaignie de sarrasins qui venoiēt de fourragier et de pillie: tout leur pays.

92°. C. gerard de vienne au desceu de charlemaïne combaty et rua juz les sarrasins et conquist le chastel de happe sur heaulmont le filz agoulant.

93°. C. agoulant enuoya secours a son filz heaulmont pour recouruer le chastel de happe sur gerard de vienne.

94°. C. charlemaïne et gerard de vienne sentrecongneurent et firent honneur et feste grande lun a lautre deuant le chastel de happe.

95°. C. charlemaïne et gerard de vienne cōbatirent IV° M. sarrasins que agoulant auoit enuoyez a heaulmont son filz en ayde.

96°. C. sarrasins furent desconfiz en celle bataille et c. charlemaïne poursuiuy heaulmont et l'actaint et se combati-rēt corps a corps longuement Et c. rollandin vint illec bien a point pour le salut de son oncle.

99°. C. agolant fist morir villainement deux roys paiens qui lui apportoiēt les premieres nouuelles de celle desconfiture Et c. l se mist aux champs a tout son grant effort pour aler combatre contre les crestiens.

100°. C. balaan le sarrasin requist baptesme Et c. charlemaïne fist cheualier de sa main rolant son nepueu et plusieurs autres.

101°. C. agoulant vult parler a charlemaïne et vint en son ost par seurete Et c. ilz parlerent lōguement ensamble. Et c. a petite occasion agoullant renoncha a la loy crestienne.

102°. C. par le conseil de gerard de vienne charlemaïne enuoya a agoulant la teste et les quatre membres de son filz heaulmont.

103°. C. charlemaïne disposa de ses escieles cōtre agoulant et accorda la premiere Jouste a roland et a turpin de porter la vraye croix pour le jour.

103°. C. les batailles approchees lune de lautre nostre seigneur enuoya du ciel trois cheualiers en layde des crestiens Et c. rolland se porta vaillammēt en celle bataille Et c. agoulant fut desconfit et occis en celle bataille.

105°. C. apres celle desconfiture gerard de vienne prinst la cite de Rise et en enuoya a charlemaïne XXX sommiers tous chargez dauoir.

106°. C. les dames sarrasines furēt trouuees a Rise par les crestiens Et c. charlemaïne y entra a grant joie avec le saint pere de romme.

107°. [C. les dames] paiennes furent baptisees par le saint pere

Et c. flourétin de honguerie espousa la royne clarence Et c. gerard de vienne partit de l'empereur malgracieusement & au tresgrant des-plaisir de l'empereur.

109^b. C. charlemaie enuoya sommer gerard de vienne de le congnoistre a seigneur et cōment gerard en fut refusant qui fut le commencement de guerre.

110^e. C. charlemaie a grosse puissance sen ala a vienne Et de lescarmuce qui y fut a l'approuchier et comment il y mist le siege.

111^d. C. rolland ala voller deuant vienne & comment il fut espris de lamour de la belle aude Et c. il jousta a aymeriet

113^d. C. guerin de monglenne et robastre vindrent a vienne au secours de gerard son filz c. ilz parlementerent ensemble et c. ilz se combatirent durement en ce meismes jour.

116^e. C. rollant en habit dissimule sen ala dedens vienne pour parler a la belle aude et comment il y parla a son loisir Et c. il joua descremie contr aymeriet et le vainqui.

120^d. C. rolland et bertrand de bauiere furent enuoyez a vienne pour trouuer paix Et c. guerin et ses quatre filz respōdirent oultrageusement.

122^e. C. francoiz et viennois se combatirent deuant vienne et puis apres parle de la naissance et de la puissance de robastre.

123^d. C. oliuier remonstra a son oncle que pour son orgueil celle guerre auoit este commenee et se offri de aler deuer charlem. pour y trouuer moyen pour y offrir bataille.

125^e. C. oliuier ahaty de champ de bataille rolland nepueu de charlemaie Et c. leur bataille fut accordee a lendemain.

127^e. Cy dist la maniere c. rolland et oliuier se cōbatirent en champ mortel lun contre lautre a grant meschief et a grant peril de leurs vies.

130^b. C. rolland & oliuier furent appaisiez miraculeusement et c. neantmoins charlemaie jura quil destruiroit la cite de vienne.

131^d. C. gerard de vienne enuoya offres a charlemaie pour venir a paix Et c. charlemaie les reffusa.

132^d. C. charlemaie a vne saillie fut surpriz des barons de vienne Et c. dieu le expira (!) de faire paix.

134^b. C. la paix faicte charlemaie entra dedens vienne ou il fut receu moult honneurablement Et c. oliuier fist fiancier par rolland sa suer la belle aude.

135^e. C. charlemaie estant a vienne nouuelles lui vindrent que les sarrasins auoient romme prinse et c. il mena son ost celle part.

137^e. C. oliuier fut assailli des sarrasins Et c. il fut par rolland secouru si que sarrasins furent desconfitz.

138^b. C. fierabraz le geant se offry a combatre contre six des

plus vaillans de lost des crestiens Et c. oliuier requist a faire la bataille contre le geant laquelle lui fut accordee par l'empereur.

139°. C. oliuier vainqui fierabras le geant Et c. la bataille commença entre les crestiens et les sarrasins pour la rescousse de fierabras.

141°. C. oliuier fut prins en celle bataille et aucuns autres lesquelz furent tous en mortel peril.

142°. C. oliuier et ses compaignons furēt mis hors de prison par floripais fille de l'admiral balaan Et c. charlemaine enuoya a balaan ses messages pour rauoir les prisonniers.

144°. C. rolland et ses compaignons venus deuers l'admiral furent prins et condempnez a estre pendus Et c. la belle floripais les aida a deliurer de ce peril.

146°. C. rolland et ses compaignons gaignerent le chastel puis firent vne saillie sur les sarrasins et fut prins guion de bourgoingne et en dangier destre pēdu.

147°. C. rolland et ses compaignons escarmucèrent les sarrasins et recourerent guyon de bourgoingne Et c. ilz retournerent en leur chastel.

149°. C. richard de normandie fut ordōne pour aler au secours charlemaine Et c. en alant il occist vn roy sarrasin qui le eut mis a chasse.

150°. C. richard le normand eschappa du peril de sarrasins et sen ala sauement jusques a lost charlemaine.

150°. C. charlemaie au rapport de richart le normand se prepara pour aller au secours de rolland Et c. richart et ses compaignons vindrent au pont de mautrible en samblance de marchās.

152°. C. par merueilleuse aduenture charlemaine conquist le pōt de mautrible et occirēt les gens qui le gardoient.

153°. C. l'admiral balaan ouye la prise de mautrible enuoya veoir l'armee des crestiens et se prepara pour assaillir aigremoire.

153°. C. balaan prist a force le chastel daigremoire fors vne tour et c. par merueilleuse cautelle ogier fist l'assault cesser.

154°. C. charlemaie enuoya sommer le roy balaan de renoncier a la loy de mahon Et c. guennes qui fist ce message fut en grant dangier.

155°. C. la bataille commença entre les crestiens et les paiens et furent paiens desconfitz Et c. balaan fut occis pour ce que il refusa le baptesme Et c. charlem. retourna a paris a grant triumphe.

157°. C. les quatre filz emond vindrent a court et c. regnault de montauben tua berthoulet le nepueu de l'empereur et pourtant les conuint partir de la court.

159°. C. regnault et ses freres se accompaignerent de larrons pour guerroyer charlemaine et firent le chastel de montfort sur

mouise pour eulx retraire Et c. charlemaine jura quil yroit le chastel destruire et los larrons Et c. ceulx du chastel se sauuerent.

161^d. C. les quatre filz emond souffrirent pluseurs mauix et grâdes necessitez en la forest dardenne Et c. en fin ilz eschapperent et se retrairent deuers le roy yon de gascoingne Et c. ilz recouuerent le bon chastel de montauban.

163^e. C. charlemaie fut aduerty du gouuernement et conuersion des quatre filz emond Et. c. Il enuoya ordonner au roy de gascoingne sommer quil les lui enuoiast ou se ce non il le destruiroit.

164^d. C. le duc berengier deceut le roy yon de gascoingne et c. maugis sauua de mort les quatre filz emond.

166^b. C. lempereur sen ala assiegier montauban et c. maugis fut prins a vne saillie Et c. il eschappa par son art et emporta les espees de lempereur et de tous ses barons.

169^e. C. maugis en habit desguise ala prêdre lempereur en son tref et lemmena dedès montauban Et c. regnault ne lui peut son cuer adoucir et le renuoya quitte & deliure.

172^a. C. la famine fut si grande a montauban quilz ne sauoient remede en leur fait quant le roy yon leur enseigna vne saillie secrete par laquele ilz yssirent de leur place et se sauuerent.

174^a. C. charlemaie mena son armee a tresmoingne ou estoient les quatre freres Et c. en vsant du cōseil de guennes il ala vn jour chassier es boiz de tresmoingne et se perdi au boiz.

176^a. C. regnault preserna de mort charlemaine lequel charlemaine guennes vouloit occire Et c. neantmoins lempereur ne vult recevoir regnault a mercy.

178^d. C. charlemaie retourna en son ost Et c. il mādā guennes par le bastard de danemarche et c. ilz se debatirent deuant charlemaine Et c. charlem. vey en dormant regnault qui lui prioit mercy.

183^e. C. regnault de montauban ōuoia lectres aux princes du roy charlemaine pour trouuer sa paix Et des offres quil faisoit Et c. la paix y fut trouuee.

186^e. C. la paix fut faicte et conclute entre charlemaine et les IIII filz emond Et c. regnault acheua tout ce quil auoit promis Et c. charlem disposa de ses besoingnes et retourna a lyon.

189^d. C. lapostle sait jacques sapparu a charlemaine en son dormāt pour lennoier es espaignes et c. il le signifia a ses gens et les enuoya eulx preparer pour aler et les mener auecques lui en celle conquete.

191^e. C. charlem. a toute son armee tira vers espaigne ot des merueilles qui lui aduindrent sur la grande riuere de gironde.

193^b. C. un blanc cerf enseigna a charlemaine le passage de

gironde et c. rolland prinst bourdeaulx dassault et c. il mena l'auantgarde deuât no[b]les et conquist leurs proies.

195^b. C. rolland et oliuier prindrent no[b]les dassault et occirent le roy fourre contre la defence de l'empereur qui pour celle cause lui tolli son office Et c. rolland ala querre les bourguignons pour faire et composer les passages des pors.

198^c. C. rolland mena l'auantgarde deuant pampelune quant le chemin des portz fut acheue Et c. lassault fut commade par charlemaine.

200^d. C. pampelune fut prinse dassault Et c. les sarrasins en firent les crestiens yssir par cautele Et c. elle fut depuis assaillie durement a peu de prouffit pour les crestiens.

201^e. C. rolland print demblee pampelune au desceu de charlemaine Et c. charlem. y entra a grant joie et fist la tour encierir a sa priere.

202^d. C. les crestiens desconfirent les sarrasins et prindrent mongardin et autres pluseurs places sans perdre nulz de leurs gens en la bataille si non ceulx qui morurent en la chapelle par la vertu diuine.

203^d. C. fernagu le geant emporta des plus vaillans crestiens en sō tref Et c. rolland le combati au desceu de son oncle et le vainqui en fin et puis prindrent crestiens la cite de nadres et pluseurs autres.

206^b. C. ladmiral de cordes combati les crestiens vsant de merueilleus cautelles mais neantmoins furent sarrasins desconfiz si que depuis celle bataille charlem. conquist toutes les espaignes villes et chasteaulx saulf seulement nauarre et sarragoce qui demourerent.

207^d. C. les crestiens assiegerent nauarre ou ilz souffrirent maltz meschiefz et c. ilz la prindrent par merueilleuse aduenture puis se disposerent a aler a compostelle.

209^d. C. charlem. honnoura et preuilega leglise de compostele et puis parle dun malheureux que les deables remirent en corps et en ame.

211^a. C. charlemaie enuoia guennes pour sommer mars(e)illes le sarrasin de soy rendre a lui Et c. guēnes pourpensa la trayson pour la grant hayne quil auoit a rolland.

213^a. C. guennes et marsilles pourparlerent la trayson de la mort de rolland et des pers de france qui aduint en la plaine de raincheaulx.

214^c. C. marsilles enuoya a charlemaie X. sommiers dor et dargent Et c. guēnes fut renuoye deuers marsilles pour auoir seurete des promesses quil auoit faictes a charlemaine.

217^b. C. guennes et marsille jurerent entreulx la trayson de

raincheuaulx Et c. marsille enuoia dons a charlemaine pour le plus ueugler et si en donna a guennes bien largement.

218^c. C. charlemaie receut a grant joie les hostaiges de marsille puis parle de vn merueilleux songe que vey charlemaine en son dormant et comment rolland et oliuier furent cōmis a faire l'arrieregarde au passage de portj (*l. des portz*).

219^d. C. rolland et oliuier veans venir les sarrasins sur eulx se mirent en ordonnance pour eulx deffendre Et c. rolland ne daigna sonner son cor ala priere de oliuier son cōpaignon.

221^b. Cy dist la maniere de la bataille et de la descōfiture de raincheuaulx entre les portz daspre ou moururent toute la fleur de la cheualerie de toute crestiente.

223^c. C. oliuier fut naure a mort par langalie et depuis occist il langalie et par mesproison cuida rolland occire Et c. finablement rolland demoura seul de tous les crestiens.

225^d. C. rolland demoura seul sur le (demoura seul sur le) champ de raichenaulx et puis parle des piteux regretz quil fist a sa mort et de sa deuociō.

228^c. C. bauduyn porta nouuelles a charlem. de celle piteuse desconfiture Et c. il poursieuny et occist les sarrasins Et lui fist dieu le soleil tenir en vn lieu sans mouoir par l'espace de trois heures.

230^a. C. baligan vint au secours de marsille son frere et c. charlemaine fut aduertie de sa venue.

231^c. Cy dist la maniere de la bataille de baligan et de charlemaine et c. sarrasins furent occis et baligan meismes par la proesse de charlemaine.

233^a. C. crestiens entrerent avec les sarrasins en sarragoce puis retournerent a raincheuaulx pour enterrer leurs amis puis dist par incident c. oliuier auoit en sa jonesse engrossie la fille du roy delaquelle il eut vn filz nōme galien duquel galiē vint gautier (*b. nach 236^a: Gallien*) le restaure.

236^c. C. charlemaie manda la belle aude et la femme de guennes pour venir a bla(s)iuues et c. guēnes eschappa et fut reprins.

238^b. C. aude en allant de vienne a blaiues coniectura par songe la mort de rolland et doliuier Et c. dame gille mere de rolland vint deuers lempereur son frere.

240^b. C. charlemaie cuida celer a la belle aude par ses parolles la mort de rolland et doliuier et puis a dame gille sa suer la mort de sō filz rolland Et c. finalement il leur en dist la verite.

242^a. C. la belle aude fut menee a leglise ou gisoient mors les corps de rolland et de oliuier et puis parle des piteux regrez quelle fist et c. elle trespassa.

243^d. Cy parle du grant dueil que demena charlemaie pour

la mort de la belle aude Et des fondociens et obsecques quil fist faire a blaines et ailleurs pour remission des pechiez de tous ceulx qui morurent en la bataille de raincheaulx.

245^b. C. charlemaie a son retour asiega narbonne et la donna a aimery de beaulande Et c. aimery entra dedens par subtille maniere.

248^a. C. charlemaie Retourna en france a lyon et fist appeller guennes en jugemēt comme coupable de la desconfiture de raincheaulx.

248^d. C. guennes senfuy de lyon et fut reprins et ramene Et c. pinabel et thierry dardenne se combatirent et fut pinabel occis.

251^d. C. le jugemēt fut fait et donne pour la mort de guennes et c. il fut detraiz a quatre cheuaulx.

253^a. Cy dist la cause et occasion de la guerre dentre les francois et les saxois et le roy guiteclin de saxoine qui commēça guerroyer charlemaie et prinst coulougne dassault et emmena la belle helissent.

255^b. C. charlemaie se vout disposer daler sur les saxois et par le conseil des alemans enuoya demander treuage aux seigneurs de france.

258^a. C. les seigneurs de france firent forgier deniers de fer et dachier pour porter a charlemaie en lieu de treuage et les lui porterent a aix en alemaigne Et c. ilz contenterent lempereur.

260^b. C. le saint pere et lempereur allerent au deuant des herupoiz a notable procession Et c. la paix fut faicte entreulx Et c. de leurs deniers furent fais les degrez du pallaiz daix.

261^c. C. lempereur acompaignie des allemans se mist au chemin pour aler en saxoine Et c. guiteclin roy de saxoine se pouruey a lencōtre.

263^d. C. les dames de saxoine furent ordōnees sur la riuere du rin alendroit de lost des crestiens Et c. bauduyn le nepueu de lempereur passa la riuere au nau (!) de son cheual pour les aller veoir.

265^b. C. bauduyn fu festoye par dame sebille roine de saxoine Et c. il occist vn roy sarrasin au cours de la lāce puis rapassa la riuere.

266^b. C. les dames de saint hebert se gouuernerent mal Et c. lempereur les mist a point Et c. les crestiens et les sarrasins se cōbatirent vn jour deuant le tref des dames.

268^a. C. les sarrasins cuiderent surprendre les crestiens mais ilz y furent desconfitz Et c. bauduyn passa la riuere seul et occist vn roy sarrasin.

270^a. C. les francoiz vindrent au seruice de lempereur et passerēt la riuere de rune a son desceu et desconfirent vne grande route de sarrasins puis rapasserent la riuere et se joindirent avecques les autres.

271^d. C. bauduyn passa la Riuiere contre la deffense de lempereur et occist vn roy sarrasin et c. il abaty guiteclin au cours de sa lance et rapassa la riuiere sauement.

273^d. C. berard de mondidier combaty bauduyn cuidant que ce est vn sarrasin et cōment charlemaine mesmes au desceu de ses ens passa seulet la riuiere et occist cinq prices des sarrasins.

275^b. C. bauduyn passa la riuiere et occist un roy sarrasin et le guettoit puis abati guiteclin a la joustes et rappassa la riuiere sauement.

277^d. C. charlemaie fist apprestes son pont pour passer la riuiere Et c. allemās labandonnerent Et c. il les fist retourner.

278^d. C. sarrasins empescherent le pont a leuer sur la riuiere Et c. neantmoins il fut acheue et passerent crestiens et combattirent les seenes et les mirent tous a desconfiture.

280^d. C. apres celle desconfiture lempereur fist prendre les dames de saxoine et fist le mariage de bauduyn son nepueu et de la royne sibille et puis de berard de mondidier et de la belle helisant de coulongne.

281^d. C. la cite de tresmoingne fut rendue a charlemaine Et bauduyn espousa la royne sibille et berard la belle hellissent Et par dona charlemaine la seignourie de tout le pays Et c. les filz de guiteclin se mirent sus pour recouurer leur pays.

283^c. C. les paiens furent combatus deuant tresmoingne mais il conuint les crestiens retraire pour ce que pou estoient au regard des sarrasins qui estoient en trop grant multitude.

284^d. C. charlemaie retourna au secours de son nepueu bauduyn et dist la maniere de la mortelle bataille qui fut faicte deuant tresmoingne.

286^b. C. bauduyn et berard furent occis en celle bataille Et lempereur y fut en grant dangier de sa vie Puis parle des piteux egrez qui furent faiz par les crestiens pour la perte de leurs amis.

288^b. C. lendemain le plus matin Dalias vint tout arme sur les fosses et offry la bataille a lempereur corps contre corps a outrance.

289^c. Cy dist c. charlemaine et dalias se combattirent et fut dalias vaincu et outrez Et c. dalias receut baptesme et dame sibille fist veu de religion.

292^c. C. nayme combaty corps a corps le frere de guiteclin deuant tresmoingne et le vainqui et occist present charlemaie.

293^b. C. dalias se fist baptisier et tinst tousiours depuis le royaulme de saxoine en grant vertu de lempereur charlemaine Et c. charlemaie apres celle cōqueste retourna en france.

294^a. C. les francoiz vindrent au secours de lempereur a tresmoingne Et c. sarrasins furent outrez et desconfit.

295^b. Cy dist c. charlemaine vey en dormât saint denis qui le certiffia du sauueement Et de tous ceulx qui morurent en ses batailles contre les sarrasins Et c. il ala a aix en allemaigne.

296^b. Cy parle de signes qui aduindrent deuant la mort de charlemaine Et c. turpin estant a vienne fut aduertuy de son trespas par vn diable qui aloit pour auoir lame de charlemaine.

Der Prolog des Verfassers lautet:

Bl. 1^a. Pour satisfaire et acôplir le commandement de tres-noble trespouissant et mon treshonneur seigneur et bon mais- [1^e] tre Phelippe de hornes cheualier seigneur de gasebecque de bauseignies de hontscotte etc. A laffection quil a de present et a tousiours eu enuers les haulz notables et vertueux fais des tresvaillans [1^e] et vertueux hommes et meismement des nobles entre lesquels il a sur tous autres pour recommande les euures et proesses dës (L: du) preux et tresvaillât Karles le grant roy de france et empereur de romme. Je qui de tout mon pouoir me vueil efforcer lui complaire et obeir ear tenus y suis. Ay voulu cerchier et enquerre en pluiseurs liures et volumes les fais dicellui preux le grant charles oultre et par dessus ce que jay trouue en vn volume nagaires rassëble a la contemplacion de monseigneur iehan de Crequy que dieu pardoint qui en traitte assez largement mais nō pas si amplement que jen ay trouue en vn ancien petit volume fait et compose par larcheuesque turpin de Rains qui [1^d] fut contemporain et cōducteur des cōquestes que fist charlemaine et son compaignon jusques et apres sa mort Onquel ie me arreste plus a la verite que a nul autre qui en ait traittie.

Schluss der Handschrift.

Bl. 297^d. Pour ce fait il bon faire aulmosne aux eglises en lonneur de dieu.

Das Titelbild stellt dar wie ein Mann (= Verfasser) einem andern (= Philipp v. Horn) ein blau eingebundenes mit Gold beschlagenes Buch überreicht. Der erstere ist schwarz gekleidet mit weissen Manschetten. Das Gesicht ist bartlos, die Haare voll und schwarz(-grau?).

S. 1 Anm. Z. 20 sollte das Sprichwort lauten: Qui ne peut quant il peut u. s. w. Vgl. Sprichwort 82 der Hs. Rawlinson C 641 (Zs. f. frz. Spr. u. Lit. XXI¹). — Z. 21 vgl. Sprichwort 23 eb.

AUSGABEN UND ABHANDLUNGEN

AUS DEM GEBIETE DER

ROMANISCHEN PHILOLOGIE.

VERÖFFENTLICHT VON E. STENGEL.

XCVIII.

**DER STROPHENAUSGANG IN SEINEM VERHÄLTNIS
ZUM REFRAIN UND STROPHENGRUNDSTOCK IN DER
REFRAINHALTIGEN ALTFRANZÖSISCHEN LYRIK**

VON

FRITZ NOACK

DR. PHIL.

NEBST 66 UNVERÖFFENTLICHTEN AFR. REFRAINLIEDERN
AUS PARISER HSS.

HERAUSGEGEBEN VON E. STENGEL.

MARBURG.

N. G. ELWERT'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG.

1899.

Phil 383



Lenny fund

Einleitung.

1] Was von dem reichen Schatz der altfranzösischen Lyrik überhaupt bekannt und erhalten ist, findet sich nahezu vollständig in Gaston Raynaud's Bibliographie¹⁾ verzeichnet.

Im zweiten Bande zählt R. 2130 Gedichte auf, zu denen sich ferner ein im Anhang (S. 228 ff.) gedrucktes Verzeichnis von weiteren 24 Gedichtanfängen gesellt unter der Rubrik: *Supplément et Addition de la Deuxième Partie*.

2] Diese 2154 Gedichte habe ich mit Ausnahme von nur 96 (93 Ineditis der Hss. R¹ und R² sowie 3 Ineditis der Hs. Ll)²⁾ auf ihre metrische Bauart hin untersuchen können.

3] In der nachstehenden Abhandlung interessieren uns jedoch nur die sogenannten Refraingedichte. Als solche dürfen von den erwähnten 2058 im Ganzen ungefähr 550 (ca. 25%) bezeichnet werden.

Diese 550 Refraingedichte zerfallen nach der Raynaud'schen Bezeichnung in zwei besondere Gruppen, die Lieder „à refrain“ und die Lieder „avec des refrains“³⁾. Der Unterschied besteht darin, dass bei jener Gruppe die Refrainzeilen am Schlusse einer jeden Strophe in unveränderter Gestalt wiederkehren, bei dieser dagegen in den einzelnen Strophen verschiedenartige Modifikationen aufweisen.

1) Gaston Raynaud, *Bibliographie des Chansonniers Français des XII^e et XIII^e Siècles*. 2 Bde. (Deuxième Partie: *Liste des Chansons Classées par Ordre Alphabétique des Rimes*.) Paris (Vieweg), 1884. Vgl. die Nachträge Schwan's in *Literaturbl.* 1885 Nr. 2, die Liedercitate in Girardin's von Amiens *Cheval de fust* (Zs. f. r. Phil. X 460 ff.), ein Lied aus der Ashmole Hs. 1285 der Bodleiana in Oxford in Zs. f. fr. Spr. u. Lit. XIV¹ 137 f. und Prof. Stengel's Bem. eb. XVIII¹ 85 Anm. betreffs Raynaud's Eintragung der Oxford Ballades in seine alphabetische Liste der Lieder.

2) Siegel für Handschriften und Abbreviaturen für Druckstellen der im Verlaufe der Arbeit erwähnten Gedichte stimmen genau mit Raynaud's Bezeichnungen überein.

3) Nur für fünf Gedichte hat Raynaud ohne besondere Gründe abweichende Bezeichnungen betreffs des Refrains gegeben, für 1006, 1010 und 1096: „avec refrain“, 1212 (= 526): „avec un refrain“, 458: „Refrain“. Ich zähle sie unter die Gruppe „à refrain“.

4] Die Zahl der Lieder „à refrain“ ist der der Lieder „avec des refrains“ stark überlegen; von den 550 Refraingedichten überhaupt sind rund 475 „à refrain“, 75 „avec des refrains“. Diese numerische sowie die wesentliche Verschiedenheit zwingen mich, beide Gruppen auch gesondert zu behandeln.

5] Nicht sämtliche Lieder „à refrain“ sind von Raynaud selbst als solche bezeichnet worden, sondern nur 165¹⁾. Diese sind mir ausser einem einzigen sämtlich zugänglich gewesen. Es kommen zu den 165 jedoch noch weitere 139²⁾ Gedichte „à refrain“, welche von Raynaud nicht als solche bezeichnet sind, und endlich noch die Balletes der Liederhandschrift der Bodleiana in Oxford, Douce 308, sodass thatsächlich eine Anzahl von rund 475 Gedichten „à refrain“ vorhanden ist.

6] Von den gesamten Liedern „avec des refrains“ hat Ray-

1) Rayn. 58 86 92 130 144 175 263 265 309 317 354 371 396 396 410 414 454 468 469 480 484 511 522 523 569 570 576 577 580 583 586 592 593 594 608 612 613 619 622 623 626 630 639 725 745 768 772 796 798 800 811 868 963 965 994 1006 1010 (cf. A. Jeanroy. *Les Origines de la Poésie Lyrique en France au Moyen-Age*. Paris 1889 S. 102 Anm. 2), 1014 1028 1029 1050 (= 1073) 1089 1096 (cf. Jeanroy a. a. O. 102, Anm. 2) 1139 1156 1171 1184 (gehört zu den Balletes O. V, 16) 1212 (= 526) 1228 1255 1256 1275 1281 1309 1312 1350 1360 1362 1363 1365 1369 1371 1373 1378 1379 1386 1422 1434 1430 1489 1509 1540 1616 1654 1683 1686 1688 1694 1696 1697 1701 1710 1718 1752 1830 1836 1844 1847 1857 1914 1954 1986 2005 2029 2037 2045; 2066 2084 2097 2115 sind sämtlich als gedruckt aufgeführt. Sechs weitere ergänze als gedruckt bei Jeanroy, a. a. O., nämlich: Rayn. 100 (S. 499), 409 (S. 509), 747 (S. 480), 759 (S. 472), 810 (S. 496), 2076 (S. 485).

Den Rest bilden *Inedita*, von denen Rayn. 484 in R¹ 98 steht, nur daher unzugänglich ist; sämtliche anderen stehen in Pariser Hss.; es sind:

Rayn. 146 151 169 204 270 313 412 438 452 458 588 660 676 687 765 791 835 836 853 866 894 911 988 1053 1081 1159 1162 1182 1239 1303 1310 1551 1691 1757 1786 1862.

2) 12 21 34 56 57 61 62 67 70 71 72 75 83 87 88 89 104 122 131 139 143 202 237 310 346 348 367 451 471 492 520 [526 (= 1212) 527 533 568 574 683 744 832 847 884 886 907 921 939 961 992 1031 1032 [1073 (= 1050)] 1177 1195 1225 1287 1289 1297 1339 1347 1353 1370 1385 1404 1405 1406 1411 1450 1467 1481 1498 1525 1528 1538 1539 1553 1573 1621 1646 1650 1665 1673 1680 1681 1720 1735 1756 1777 1785 1813 1834 1835 1891 1909 1918 1937 1939 1941 1964 1988 2002 2003 2030 2031 2054 2076 2081 2082 2088 2127 sind sämtlich gedruckt; zwei weitere füge ich dem Raynaud'schen Verzeichnis ein als 746* (*Je plains et pleure comme femme dolente*. B. Chr. 6. ed. 147) und 1193* (*Je li dis bien, ainz qu'il m'eust plevie*. B. Rom. 21); den Rest bilden *Inedita* Pariser Hss.; es sind:

Rayn. 11 46 82 122* 132 158 197* 219* 228* 475 538 662 670* 685 1259 1304 1318 1353* 1401 1570 1595 1860 1883 1920 1972 1976 1990 2010 2042 2050 2100.

und selbst 35¹⁾ als solche bezeichnet; diese Anzahl ergänze ich nach einer von Jeanroy, a. a. O. S. 102 Anm. 1 aufgestellten Liste: Pièces comprenant des refrains étrangers um 4²⁾, wozu sich noch 16³⁾ weitere gesellen, die bei Raynaud die Bezeichnung vermissen lassen.

] Alle diese Refrainlieder gehören den verschiedensten Liedergattungen an; wir treffen unter ihnen Romances, Pastourelles, Balletes, Rotrouenges und „Chansons“. Vorläufig sollen sie ohne Berücksichtigung ihres Gattungscharakters behandelt werden, erst später werde ich die den einzelnen Gattungen eigentümlichen Züge näher ins Auge fassen.

] Hinsichtlich der Quellen und Hilfsmittel für die Durchsicht der Lieder verweise ich auf das von Raynaud Bd. II, Einleitung zusammengestellte bibliographische Material, welches ich ebenfalls benutzt habe. Dazu erwähne ich hier noch einige neuere Bücher, die erst nach der Raynaud'schen Bibliographie gedruckt worden sind:

1) Fritz Fath, Die Lieder des Castellans von Coucy, Diss. Heidelberg, 1883.

2) Edmund Stengel, Die Liedercitate aus Girardin's d'Amiens Conte du cheval de fust. in: Zs. f. rom. Philol. X (1886) S. 460 ff.

3) Alfred Jeanroy, Les Origines de la Poésie Lyrique en France au Moyen-Age. S. 460—513. Paris 1889.

4) Axel Wallensköld, Chansons de Conon de Bethune, Trouvère Artésien de la Fin du XII^e Siècle. Helsingfors, 1891.

5) Jules Brakelmann, Les Plus Anciens Chansonniers Français (XII^e Siècle), Publiés d'après tous les Manuscrits, Paris, 1870—91.

6) — — Fortsetzung in Ausg. u. Abh. Heft XCIV, 1896.

7) Paul Meyer et Gaston Raynaud, Le Chansonnier Français de Saint-Germain-des-Prés. (Bibl. Nat. 20050), Reproduction Photographique. Tome I. Paris, 1892.

8) Georg Steffens, Die altfranzösische Liederhandschrift von Siena. Herbig's Archiv Bd. 88, S. 301—60. 1892.

1) 607 609 803 824 839 962 969 987 993 1192 1240 1323 1361 (cf. Jeanroy, a. a. O. S. 102, Anm. 2) 1372 1374 1375 1377 1503 1583 1698 1700 1705 1707 1713 1848 1855 1991 1995 2035 2041 2046 2076 2101 sind als gedruckt angegeben, Rayn. 1558 ist nicht ediert (Pb¹¹ 178) und Rayn. 1854 (O. IV, 24) ist neuerdings gedruckt von G. Steffens, Arch. f. d. Stud. d. n. Spr. Bd. 98—99.

2) Rayn. 150 1148 1270 1292 1301 1382 1450 1509 1596 1669 1957 1975 sind gedruckt, die übrigen sind Pariser Inedita: Rayn. 104 227 236 391 459 548 979 1286 1367 1449 1820 2064.

3) Rayn. 13 19 73 85 368 573 575 584 617 806 997 1381 1586 1990 2006 2007.

9) Joseph Bédier, De Nicolao Museto. Paris, 1893.

10) Georg Steffens, Die altfranzösische Liederhandschrift der Bodleiana in Oxford, Herrig's Archiv Bd. 98 f. 1897.

9] Ferner sind von handschriftlichem Material benutzt worden:

1) Die kleinere Sammlung altfranzösischer Lieder in der grossen provenzalischen Liederhandschrift der Estensischen Bibliothek zu Modena, wovon Herr Professor Stengel mir eine aus Eduard Schwarz's Nachlasse herrührende Copie mit gütiger Bereitwilligkeit überliess, wodurch ich A. Jeanroy's, Les Chansons Françaises Inédites du Manuscrit de Modène (Separatabdruck aus der Revue des Langues Romanes) ergänzen konnte.

2) Elf Pariser Liederhandschriften, von denen eine, Hs. P. der Bibliothèque de l'Arsenal angehört, während die übrigen, die Hs. Pb³, Pb⁵, Pb⁶, Pb⁸, Pb⁹, Pb¹¹, Pb¹², Pb¹⁴, Pb¹⁷ und fons. français 24991¹⁾ auf der Bibliothèque Nationale aufbewahrt werden.

Die Lieder „à refrain“.

10] Auf die Frage, wie sich das Verhältnis des Strophenausganges zum Refrain gestaltet, die uns nachstehend hauptsächlich beschäftigen wird, können in erster Linie selbstredend nur solche Gedichte Antwort geben, die mit sogenannten „reinen“ Refrains, — wie fortan die Lieder „à refrain“ auch genannt werden mögen — versehen sind.

11] Unter ihnen findet sich eine kleine Anzahl von Liedern, deren Refrains ein völlig oder doch vorwiegend musikalisches Gepräge tragen²⁾. Ich will diese „musikalischen Refrains“ deshalb als besondere Gruppe behandeln. Einer speziellen Beachtung bedürfen auch jene Lieder „à refrain“, die zwar eine „reine“ Refrainbildung formell deutlich erkennen lassen, die aber einzelne Variationen im Wortlaute bekunden, sodass nur das Schlusswort, das sogenannte Refrainwort, in unveränderter Gestalt für jede Strophe bestehen bleibt³⁾.

1) Ist keine Liederhandschrift; sie enthält ausser dem Roman de la Rose (auf fol. 1—138) die Prise amoureuse von Jean Acart de Hesdin (fol. 138—150), welche 9 Balladen und 9 Rondels enthält; jeder Tirad folgt abwechselnd eine Ballade und ein Rondel.

2) Ich zähle 32, nämlich Rayn. 87 237 367 475 523 569 574 577 578 583 592 630 961 994 1309 1320 1350 1363 1365 1369 1380 1540 1680 1681 1694 1701 1718 1830 2005 2066 2084.

3) 21 an der Zahl, nämlich Rayn. 58 204 263 410 412 414 511 580 623 921 1006 1028 1096 1281 1339 1691 1735 1752 1891 1986 2054.

Das Resultat meiner Hauptuntersuchung, die sich an Herrn Prof. Stengel's Abhandlung über das Verhältniß des Strophenausganges zum Refrain und Strophengrundstock in den ältesten französischen Balladenstrophen der Oxforder Hs. 308 anschliesst¹⁾, mag schon an dieser Stelle kurz zusammengefasst voraufgeschickt werden.

Was Herr Prof. Stengel für die Balladenstrophe gezeigt hat, werde ich für das Refrainlied überhaupt darthun, nämlich dass die ursprünglich bestehende Übereinstimmung des Strophenausganges mit dem Refrain nach und nach eine immer stärkere Trübung erfährt, und zwar in Folge des immer stärker hervortretenden Bestrebens, den Strophenausgang formell an den Strophengrundstock anzubilden.

Folgende Phasen der hierdurch bedingten Entwicklung werde ich im Folgenden feststellen und durch Beispiele belegen können:

Gruppe I. Der Strophenausgang stimmt mit dem Refrain rhythmisch noch vollkommen überein, sei es dass

- a) der Strophenausgang mit dem Strophengrundstock unverbunden ist,
- b) der Strophenausgang mit dem Strophengrundstock in Beziehung steht.

Gruppe II. Der Strophenausgang stimmt nur zum Teil noch mit dem Refrain überein, und zwar ist

- a) der Strophenausgang mit dem Strophengrundstock in Beziehung gebracht,
- b) der Strophenausgang stimmt mit dem Strophengrundstocke bezw. dessen Schlusse genau überein.

Gruppe III. Der Strophenausgang stimmt gar nicht mehr mit dem Refrain überein, und zwar ist

- a) der Strophenausgang mit dem Strophengrundstock in Beziehung gebracht,
- b) der Strophenausgang stimmt mit dem Strophengrundstocke bezw. dessen Schlusse genau überein,
- c) der Strophenausgang ist vom Strophengrundstocke formell nicht zu scheiden.

Anhang I. Die musikalischen Refrains.

Anhang II. Refrainworte.

Die Texte der bisher ungedruckten Refrainlieder werde ich am Schlusse der ganzen Arbeit veröffentlichen.

1) Zs. f. fz. Spr. u. Litt. XVIII, 85 ff.

Gruppe I.

14] Der Strophenausgang stimmt formell mit dem Refrain überein. Darunter finden sich folgende Spezialfälle:

a) Der Strophenausgang ist mit dem Schlusse des Strophen-
grundstocks unverbunden. Das zeigt sich an folgenden Bei-
spielen. In einigen davon erstreckt sich diese letzterwähnte
Unverbundenheit

α) sowohl auf den Reim als auch auf die Silbenzahl:

1. Rayn. 67. De la mere Dieu chanterai. — Brak. Arch.
42, 268: $a_8 a_8 | b'_{10} | B'_{10}$. (Refr.: La douce pucelle de tous biens
plaine). 4 Strophen, a Str. 1—2: -ai, 3—4: -our, b reimt durch.)

2. Rayn. 1255. Je chevauchois l'autrier Sor la rive de Saint.
— B. Rom. 87: $a_7 b'_8 a_7 b'_8 a_7 b'_8 | c_{11} c_{11} | C_{11} C_{11}$. (Refr.: J'ai
mult mels un poi de joie a demener Que mil mars d'argent avoir et
puis plorer.) 5 Strophen, a und b Str. 1: -ier, -aine, 2: -ai, -ie,
3: -is, -ire, 4: -a, -estre, 5: -ai, -ee; c reimt durch.

3. Rayn. 62. L'autrier de costé Cambrai. — B. Rom. 114.
Steffens, Archiv 99, 92: $a_7 b'_8 a_7 b'_8 a_7 c_8 b'_8 | C_5 C_7 B'_8$. (Refr.:
[Emi]²) deus, est il ensi, C'amors m'a ensi saisi Mon cuer ou le
je soie?), 6 Strophen, durchreimend: -ai, -oie, -i.

4. Rayn. 1353^a. Fins cuers dous, gente et gentiens. — ms.
f. 24391, 142, Str. 2: $a_7 b_7 a_7 b_7 | b_7 c'_7 d_5 | C'_7 D_5$. (Refr.: Ont mes
cuer qu'amours doctrine [Tout]²) enamouré); -ieux, -é, -ine.

5. Rayn. 1595. Si plaisamment m'avés pris. — ms. f. 24391.
138: $a_7 a_8 a'_7 a_7 a_8 a'_7 | b'_7 b'_8 c_7 | C_7$. (Refr.: Flours de monde a vous
servir.) 3 Strophen, durchreimend: -is, -ise, -oie, -ir.

6. Rayn. 197^a. Gens cors en biauté parfaits. — ms. f. 24391.
150: $a_7 a_8 b'_7 a_7 a_8 b'_7 | c_7 c_8 d_7 | D_7$. (Refr.: Mort ou vie comme amis.)
3 Strophen, durchreimend: -ais, -aites, -er, -is.

7. Rayn. 1688. Bele Emmelos es prés desos l'arbroie. — R.
Rom. 71, Brak. Chans. II, 100: $a'_{10} a'_{10} a'_{10} | a_8 a_8 | A_8 (A_8)^3$. (Refr.:
Et Guis aime Emmelot de foi.) 9 Strophen, durchreimend: -oie, -e.

8. Rayn. 228^a. Des ce que fui hors d'ignorance. — ms. f.
24391, 139: $a'_8 b_8 a'_8 b_8 | b_8 c_8 c_8 | d'_7 D'_7$. (Refr.: Flourz de toute
creature.) 3 Strophen, durchreimend: -anche, -ours, -i, -ura.

9. Rayn. 1551. Li premiers hons fu jadis. — Pb² 207, Str.
1, 3, 5: $a_7 b_8 a_7 b_8 | b_7 c'_7 c'_7 | b_8 b_8 | B_8 B_8$. (Refr.: Nete comme ar-

1) Man beachte aber, dass b'_{10} aus 4 + 6, B'_{10} aus aus 5 + 5
Silben besteht.

2) In Rayn. 62 habe ich durch Weglassung von „Emi“, in Rayn.
1353^a durch Hinzufügung von „Tout“ den Fünfsilber hergestellt.

3) Der Refrain ist bereits zur Einzeile reduziert worden. Weitere
derartige Beispiele sind später aufgeführt.

ent, Clere comme argent.) Str. 1: -is, -ent, -ue, 3: -ande, -ent, -ie, 5: -ié, -ent, -ainne.

10. Rayn. 122. J'ai esté clers mout longuement sans faille. — M. Rec. 379: $a'_1 a'_0 a'_1 a'_0 | b'_4 b'_4 b'_4 c_4 | B'_4 B'_4 B'_4 C_4$. (Refr.: Ki puet slire Et prant lou pire, Il puet bien dire K'il ne voit grain.) 5 Strophen, a Str. 1: -aille, 2: -aistre, 3: -ames, 4: -oute, 5: -aikes (-emes); b durchreimend: -ire, c desgleichen: -ain.

5) β) In den übrigen Fällen zeigt der Anfangsvers des Strophenausgangs in der Silbenzahl Identität mit dem Schlussverse des Strophengrundstocks:

1. Rayn. 1259. Quant voi les prés flourir et blanchioir. — Pb³ 121, Pb¹¹ 121: $a_{10} a_{10} a_{10} | b_{10} | B_{10}$. (Refr.: Car sans amor n'a nul joie veraie.) 4 Strophen, 1—3: -ier, -aie, 4: -ier, -oie¹⁾).

2. Rayn. 1318. Quant voi ces prés florir et verdoir. — Pb¹² 82: $a_{10} a_{10} a_{10} | b_{10} | B_{10}$. (Refr.: Ke sanz amor n'a nus joie veraie.) 5 Strophen, Str. 1, 2, 5: -ier, -aie, 3: -iez (-ier), -oie, 4: -iez (-ier), -aie²⁾).

3. Rayn. 1680. L'autrier m'en aloie chevalchant. — B. Rom. 185: $a_{10} a_{10} a_{10} a_{10} | b_{10} b_{10} | B_{10} B_{10}$. (Refr.: Chibera la chibele, Douz amis, Chibera la chibele. Soiez jolis³⁾).

4. Rayn. 988. En mars quant la violete. — Pa 411: $a'_7 a'_7 a'_7 a'_7 | b'_7 b'_7 | B'_7 B'_7$. (Refr.: Aimi, brunete jolie, Por Deu ne mociez mie.) 5 Strophen, durchreimend: 1—3: -ete, -ie, 4: ece, -ie, 5: -iere, -ie.

5. Rayn. 2097. Cors de si gentil faiture. — Sch. II, 146: $a'_7 b_5 a'_7 b_5 | b_5 a'_7 | c'_7 | C'_7$. (Refr.: Com d'avoir si faite amie⁴⁾).

1) Str. 4 Refr.: Car sans amor ne puet nus avoir joie.

2) Str. 3 Refr.: Ke sanz amor n'a nus veraie joie. — Wie schon aus den angegebenen Thatsachen ersichtlich, liegen in Rayn. 1259 und 1318 2 Versionen desselben Gedichtes vor.

3) Eigentlich ist das Schema für den Refrain: $C'_6 D_3 C'_6 D_4$, und für die Strophe: $a'_5 b_4 a'_5 b_4 a'_5 b_4 | c'_5 d_4 c'_5 d_5$. Die einzelnen Strophen zeigen jedoch verschiedene Abweichungen. Das vollständige Schema lautet nach dem Bartsch'schen Drucke:

Str. 1: $a'_5 b_4 a'_5 b_4 c'_5 b_4 a'_5 b_4 | c'_5 d_4 c'_5 d_5 C'_6 D_3 C'_6 D_4$.

- 2: $a'_5 b_4 a'_5 b_4 a'_5 b_4 a'_5 b_4 | c'_5 d_4 c'_5 d_5 C'_6 D_3 C'_6 D_4$.

- 3: $a_5 b_4 a_5 b_4 a_5 b_4 a_5 b_4 | c'_5 d_4 c'_5 d_5 C'_6 D_3 C'_6 D_4$.

- 4: $a'_5 b_4 c'_5 b_4 c'_5 b_4 a'_5 b_4 | a'_5 d_4 a'_5 d_5 A'_6 D_3 A'_6 D_4$.

- 5: $a'_5 b_4 a'_5 b_4 a'_5 b_4 a'_5 b_4 | c'_5 d_4 c'_5 d_5 C'_6 D_3 C'_6 D_4$.

Bemerkte sei ausserdem, dass d_5 jeder Strophe lautet: Si disoit toz dis. Sicher fehlerhaft sind Str. 1 b_5 (bess.: [Seus] chevauchant) u. das erste c'_5 ; Str. 3 d_5 (bess.: [La] fleur de lis); Str. 4 das erste a'_5 (bess.: Quant [me regarda Vers li] venant) und das erste d_5 (bess.: (Son) frestel a pris).

4) Die Strophe zeigt eine Diäsis, welche ihrerseits durch Reimumstellung an den Schluss des Strophengrundstocks angeglichen wurde.

6. Rayn. 1489. Lors quant voi venir. — Wack. 82, Strophe 5¹r:
 $a_5 b'_5 a_5 b'_5 a_5 b'_5 a_5 b'_5 | c_5 d'_5 c_5 d'_5 | C_5 D'_5 C_5 D'_5$. (Refr.: Plus desir
 savoir Keil part est m'amie, Ke paris avoir A toute ma vie.)

16] γ) In einigen weiteren, hierher gehörigen Fällen findet
 zwischen Strophenausgang und Refrain zwar Reim-, aber nicht
 Silbenübereinstimmung statt:

1. Rayn. 853. Or laissons ester. Pb¹⁷ 263: $a'_{10} a'_{10} a'_{10} b_{10} B_{11}$.
 (Refr.: He mere Dieu, tres douce Marie, car nos secorrés.) 5 Stro-
 phen, 1: -onde, -éz (-és), 2: -ie, -é (-éz), 3: -ele, -és, 4: -ere, -és.
 5: -ine, -és.

2. Rayn. 104. Amours a cui tous jours serai. — Brak. Chars.
 I, 4: $a_8 b_8 a_8 b_8 | b_8 a_8 a_8 | c_8 | C_{11}$. (Refr.: Nuls ne tient a moi s'il
 n'aime par amors²).

3. Rayn. 1528. Aucune gent m'ont enquis. — Sch. I, 64:
 $a_7 b_7 a_7 b_7 | a_7 a_7 b_7 b_7 | c_4 | C_9$. (Refr.: Je doi bien por telle amor chanter.
 5 Strophen + Envoi zu 6 Zeilen, 1–3: -is, -ant, -er, 4–5: -ent,
 -oi, -er.

4. Rayn. 1401. La bele que tant desir. — Pa 346 u. 360.
 Pb⁴ 168, Pb¹⁷ 226 und 235: $a_7 b_7 a_7 b_7 | b_5 b_5 | c_8 | C_8$. (Refr.: Sui
 espoir que j'aurai merci.) 5 Strophen, 1: -ir, -ai, -i, 2: -er, -a, -i,
 3: -ez, -or, -i, 4: -oir, -is, -i, 5: -as, -ier, -i.

5. Rayn. 1686. Trop volontiers ameroie. — B. Rom. 166:
 $a'_7 b'_7 a'_7 b'_7 c_7 c_7 | d'_7 | D'_5$. (Refr.: Ne me moke mie.) 5 Strophen,
 durchreichend: -oie, -iere, -ois, -ie.

6. Rayn. 660. Si me fait tres doucement. — Pb⁶ 142:
 $a_7 b'_7 b'_7 a_7 | c'_7 c'_7 | d_7 | D_5$. (Refr.: Tant je sui espris³). 5 Strophen
 + Envoi zu 4 Zeilen, durchreichend: -ent, -ance, -aire, -is.

7. Rayn. 71. L'autre jour me chivachai Lez un ollivier⁴. —
 B. Rom. 154; Steffens, Arch. 99, 89: $a_7 b_5 a_7 b_5 c_7 c_7 | d_7 d_8 | D_{10} D_{10}$.

1) Die übrigen 4 Strophen missen den Strophenausgang $c_5 d'_5 c_5 d'_5$.
 2) Es ist nur eine Strophe überliefert. Der Herausgeber sagt in
 einer Anmerkung: Le copiste a laissé en blanc la place de deux com-
 plets. Der Text dieser einen Strophe lautet:

Amors a qui toz jors serai
 Me proie et semont de chanter,
 Puis qu'il li plaist, si chanterai,
 Nel oseroie refuser;
 Car plus ne puet joie donner
 Que ja desservir ne porrai,
 Por ce a son voloir serai
 Que de li cuit avoir secors.
 Nuls ne tient a moi s'il n'aime par amors

3) Refr. Str. 3: A son devis (D_4), Str. 4: A li sougis, Str. 5:
 D'estre enrichis, Envoi: J'ere esjois.

4) Zeile 7 und 8 lauten in allen Strophen gleich: Et chantoit li
 viez roudous, Houssis qui ot les housiaus rous.

(Refr.: Je servirai Marion au genous, Car je suis ces amins dous.)
3 Strophen, 1: -ai, -ier, -eis, -ous, 2: -ort, -iet, -eit, -ous, 3: -or, -iet, -eis, -ous.

8. Rayn. 1976. Je chantai de ma douleur. — Pb⁸ 161:
a₇b₇a₇b₇|c₇c₁₀d₇d₇e₇|E₂. (Refr.: Joli.) 5 Strophen + Envoi
zu 6 Zeilen, durchreimend: -or, -ant, -ir, -ie.

17] 8) In zwei Fällen endlich ist noch dazu die Silbenzahl in Strophenausgang und Strophengrundstockschluss verschieden:

1. Rayn. 1972. En douce douleur. — Pb⁵ 50:

a₃b₇a₅b₇|b₅b₇|c₅c₅|C₅C₇. (Refr.: Hemi, dex, hemi, Ses douz resgars m'a trahi.) 5 Strophen, 1—2: -our (-ors), -é, -i, 3—4: -ir, -ent, -i, 5: -ors (-os), -ent, -i.

2. Rayn. 204. Hardis sui en l'acointance. — Pb⁸ 165, Pb¹¹ 129: a₇b₇a₇b₇|c₆c₆d₇|D₈. (Refr.: ... joie avoir.) 4 Strophen + Envoi zu 4 Zeilen, durchreimend: -ance, -ié, -eigne, -oir.

18] b) Neben gleichem Bau von Strophenausgang und Refrain steht der Anfang des ersteren mit dem Ende des Strophengrundstocks in Beziehung,

α) dadurch, dass der Anfangsvers des Strophenausganges mit dem Endverse des Strophengrundstocks reimt:

1. Rayn. 1193^a. Je li dis bien ainz qu'il n'eust plevie. — B. Rom. 21: a₁₀a₁₀b₁₀|A₁₀B₁₀. (Refr.: Jai ne lairai por mon mari ne die Li miens amins jeut a neut aveuc(ke)s moi.) Nur eine Strophe: -ie, -oi (-oit).

2. Rayn. 11. Agniaus dous, agniaus gentis, agniaus sans tache. — Pb⁹ 25, Str. 1 nnd 3: a₁₁a₁₁|a₁₁b₃|A₁₁B₄. (Refr.: Qui me rendroit mon aigniel et mon damache A lui me rent.) Durchreimend: -ache, -ent.

3. Rayn. 1362. L'autrier tout seus chevauchie mon chemin. — B. Rom. 80. Str. 1, 5, 6: a₁₁a₁₁|a₁₁b₆|A₁₁B₆¹). (Refr.: Dame qui a mal mari, S'el fet ami, N'en fot pas a blasmer.) 6 Strophen, 1: -in, -er, 5: -is, -cr, 6: -ir, -er.

4. Rayn. 791. Cil qui me prient de chanter. — Pa 227, Pb⁴ 110, Pb⁶ 77, Pb¹⁷ 155: a₈b₈|a₈a₈b₈a₈|a₈b₈A₈B₈. (Refr.: A poi ne muir por bien amer, Ce poise moi c'onques amai.) 5 Strophen, 1, 3, 5: -er, -ai, 2, 4: -ai, -er²).

5. Rayn. 2009. L'autrier contre le tenz pascour. — B. Rom. 52, Strophe 1: a₈a₈|a₈b₆|A₈B₆. (Refr.: Amis, au cuer me tient por vous Amours qui me mestrie.) Reime: -our (-ous), -ie.

1) A₁₁ lässt in Folge eines Binnenreims eine Zerlegung in A₇+A₄ zu. Unter diesen Umständen ist also ein 7- und ein 4-Silbner des Refrains im Strophenausgange durch einen 11-Silbner ersetzt, damit dieser dem schliessenden 11-Silbner im Strophengrundstocke entsprechen konnte.

2) In Strophe 2 und 4 sind die Refrainzeilen umgestellt.

6. Rayn. 1424. Qui veut amours maintenir. — G. R. Bull. de l'Hist. de Paris IX, 139: $a_7b_7a_7b_7|b_7a_7|a_7c'_8|A_7C'_8$. (Refr.: Deus me lest ennuit venir En tel leu que m'amie voie.) 5 Strophen. 1—2: -ir, -ent, -oie, 3—4: -iez, -oir, -oie, 5: -iez, -ent, -oie.

7. Rayn. 1860. Par amors ferai chanson. — Pa 171, Pb⁴ 32, Pb⁶ 101, Pb¹⁴ 46, Pb¹⁷ 122: $a_7b_7a_7b_7|b_7a_7|a_7c'_8|A_7C'_8$. (Refr.: Dame, il fust mès bien seson, Que vostre amor me fust donee.) 5 Strophen, 1: -on, -er, -ee, 2: -a, -ant, -ee, 3: -is, -eil, -ee, 4: -ent, -ens, -ee, 5: -ai, -er, -ee.

19] Folgende Beispiele zeigen eine Diäsis; in den drei ersten ist sie dem Anfange des Strophenausganges völlig, in den beiden letzten dagegen nur dem Reime nach angebildet, während die Silbenzahl abweicht:

1. Rayn. 884. Nus hom ne puet ami reconforter. — Tarb. Th. 44: $a_{10}b_{10}a_1|b_{10}|c'_{10}d_4|C'_{10}D_4$. (Refr.: Dame, merci! donner moi esperance, De joie avoir.) 5 Strophen + Envoi; durchreimend: -er, -is, -ance, -oir.

2. Rayn. 1353^a. Fins cuers dous, gente et gentieus. — ms. fg. 24891, 142, Str. 2: $a_7b_7a_7b_7|c'_7|c'_7d_5|C'_7D_5$. (Refr.: Ont mon cuer qu'amours doctrine [Tout] enamouré.) Reime: -ieux, -é, -ine.

3. Rayn. 588. Quant pré reverdoient, que chantent oisel. — B. Rom. 202: $a_{10}a_{10}|b'_5|b'_5b'_5a_5|B'_5B'_5A_5^1$. 5 Strophen, 1—2: -el, -ante, 3: -er, -ele, 4—5: -i (-ir), -ie.

4. Rayn. 346. Pastourelle: L'autrier alloie juant. — B. Rom. 172: $a_7b_5a_7b_5|a_7a_7c'_5|c'_7a_5|C'_7A_5$. (Refr.: J'amerei, kai ke nuns die, Perrin mon amant.) 5 Str., durchreimend: -ant, -eir, -ie.

5. Rayn. 963. Pastourelle: L'autrier par un matinet Juer m'en aloie. — B. Rom. 164: $a_7b'_5a_7b'_5|b'_5a_5|a_7b'_5|A_7B'_5$. (Refr.: J'amerei Robesonnet, Cui ke il anioie.) 3 Str., durchreimend: -et, -oie.

20] An dieser Stelle müssen vier weitere Fälle Erwähnung finden, in denen der Anfangsvers des Strophenausganges an den Endvers der Diäsis oder des Strophengrundstocks angeglichen ist oder damit übereinstimmt, während Strophenausgang und Refrain zwar gleiche Reime, teilweise aber verschiedene Silbenzahl aufzuweisen haben:

1. Rayn. 1371. Pastourelle: Je me levai ier main matin. — B. Rom. 43. Str. 2—4: $a_8b_8a_8b_8|b_8a'_8|a'_8c_8|A'_7C_8$. (Refr.: Les

1) Der Refrainwortlaut variiert in allen Strophen, obgleich das Schema unverändert bestehen bleibt:

- Str. 1: Va de la doutance, Ancor de sa manche Me fait un cembl.
 - 2: Va de la doutance, Bien me fait semblance D'avoir j'en novel.
 - 3: Va de la dondele, Vos iestes si bele Que n'i puis durer.
 - 4: Va de la doudie, Laissiez vostre guile, Faiez vos de ci.
 - 5: Va de la doudie, Ele prist a rire, Quant je m'an parti.

jolis malz d'amorettes Ne puis plus celleir.) 2: -et, -ant, -ette, -eir, 3: -es, -ant (-ent), -ette, -eir, 4: -et (-es), -ant, -ette, -eir.

2. Rayn. 92. Contre le douç tans de mai. — Mätz. 42, Str. 1, 3 u. 5: $a_7b_7b_7a_7a_7b_7b_7|A_7B_4B_4$. (Refr.: Que ja ne me leqerrai D'amours servir, Pour mal souffrir.)

3. Rayn. 86. Par un tres bel jor de mai. — B. Rom. 260: $a_7b_5a_7b_5|b_7c_5c_5c_7d_5d_7|D_7$. (Refr.: Par ci va musars musant.) 5 Str., durchr.: -ai, -ier, -ete, -ant.

4. Rayn. 772. Quant voi la flor botoner, Que resclarcissent rivage. Brak. Arch. 43, 332: $a_7b_7a_7b_7a_7b_7a_7b_7|c_4c_5|C_7$. (Refr.: Jai voir nen partirai vis.) 6 Strophen, a und b in Str. 1—2: -er, -age, 3 und 6: -ors, -ise, 4—5: -i, -ue.

In dem letzten Beispiel, wo auch noch Strophenausgang und Diäsis bei Reimgleichheit verschiedene Silbenzahl haben würden, wird die Diäsis besser zum Strophenausgang gezogen, welcher dann vom Strophengrundstock völlig getrennt bliebe, und auch mit dem Refrain nur dem Reime nach übereinstimmt, also: $a_7b_7a_7b_7a_7b_7a_7b_7|c_4c_5|C_7$.

21] β) Eine einzeilige Diäsis zusammen mit dem Anfangsverse des Strophenausganges wird dem Schlusse des Strophengrundstocks in 2 Fällen angeglichen:

1. Rayn. 1297. Quant voi le tans felon rasoagier. — Brak. Arch. 42, 358: $a_{10}b'_{10}a_{10}b'_{10}|a_{10}b'_{10}c_4B'_{10}C_4$. (Refr.: Ne je ne puis, se ne me veult entendre Grant joie avoir.) 5 Strophen; dies Schema gilt aber lediglich für Str. 1—2: -ier, -endre, -oir¹).

2. Rayn. 130. Tant ai d'amors qu'en chantant m'estuet plaindre. — Brak. Chans. II, 33: $a'_{10}b'_{10}a'_{10}b'_{10}a'_{10}b'_{10}a'_{10}b'_{10}|b'_{10}c_4B'_{10}C_4$. 6 Strophen; 1—2: -aindre, -iere, -oir, 3—4: -ance, -ée, -oir, 5—6: -ise, -oie, -oir²).

1) Der Refrain von Str. 3 und 5 hat die Gestalt C_5D_{10} , auch fehlt diesen Strophen das c_4 des Strophenausganges; der Refrain der Str. 4 bietet nur D_{10} , und Vers c_4 des Strophenausganges ist vorhanden. In Str. 1—2 schliesst Vers 7 mit dem Reimwort: voir.

2) Es liegt ein deutlich erkennbarer zweizeiliger Refrain vor. Die letzte Refrainzeile bleibt das ganze Gedicht hindurch invariabel, endet auf -oir und reimt mit der letzten Zeile des Strophenausganges, deren Silbenzahl sie ebenfalls trägt. Die erste Refrainzeile hingegen variiert ihre letzte Hälfte derart, dass Str. 1 mit Str. 2, Str. 3 mit Str. 4, und Str. 5 mit Str. 6 zusammengeht. Diese Wortlautsveränderungen resultieren aus dem Reimwechsel von b in je zwei Strophen. In diesem Falle muss dem Dichter ohne Zweifel an der Aufrechterhaltung der formellen Übereinstimmung von Strophenausgang und Refrain gelegen gewesen sein. Die Refrainbildung selbst ist für keine der 6 Strophen erkennbar. Ich möchte diesen Fall gerade als Beleg für Beispiele anführen, wo es sich um Wortlautsveränderungen des Refrains in den einzelnen Strophen handelt, und wo man sich infolge etwaiger umfassenden Ver-

22] Damit wäre die Zahl der Beispiele für die Gruppe I erschöpft. Aus der geringen Anzahl ¹⁾ ist ersichtlich, wie verhältnismässig wenig den Liederdichtern noch an einer formel-
 legen Übereinstimmung zwischen Strophenausgang und Refrain
 gelegen war, wie vielmehr die Angleichung des Strophenaus-
 ganges an den Strophengrundstock die ehemalige Überein-
 stimmung des Strophenausganges mit dem Refrain bei ihnen
 bereits in den Schatten stellt.

23] Anmerkung: Ein besonders günstiges Verhältnis sollte
 in solchen Fällen bestehen, wo der ganze Strophenausgang
 in Reim und in Silbenzahl sowohl dem Refrain, als auch
 gleichzeitig dem Schlusse des Strophengrundstocks genau ent-
 spricht. Doch liegen solcher Fälle nur einige wenige vor:

1. Rayn. 458. Pour s'amour ai en doulour lonc tans esté.
 Pb^o 107: a₁₁a₁₁'a₁₁a₁₁'A₁₁A₁₁. (Refr.: Dix comment pourrai savoir
 la volenté Ma douce dame a cui j'ai (tout) mon cuer donné.) 5 Stro-
 phen, durchreimend: -6.

2. Rayn. 1681. Str. 1—2 der Pastourelle: Ier matin ge
 m'en aloie. — B. Rom. 311: a'₇b₆a'₇b₆a'₇b₆a'₇b₆'A'₇B₆.
 (Refr.: Dorelot vadi vadoie, Robin vait appellant ²⁾).

änderungen zu der Vermutung veranlasst fühlen könnte, es sei keine
 Refrainbildung beabsichtigt gewesen. Im Gegenteil halte ich gerade in
 solchen Fällen, wo diese Wortlautsänderungen zu Gunsten der metri-
 schen Form vorgenommen sind, die Refrainbildung für recht ausgesprochen.
 — Der Refrain lautet für Str. 1—2: Merci, dame, que j'ai el mont plus
 chiere, Sens decevoir, für Str. 3—4: Merci, dame, del mont la miez
 amée, Sens decevoir, für Str. 5—6: Merci, dame, a cui mes cuers s'otrie,
 Sens decevoir. Bemerkt sei auch noch, dass die viersilbige Schlusszeile
 des Strophenausganges in allen Strophen fast gleichlautet, in Str. 1: de
 joie avoir, Str. 2 und 5: por joie avoir, in den übrigen Strophen: sens
 joie avoir. Zum Refrain selbst kann sie schwerlich gerechnet werden,
 da sie syntaktisch zu eng mit der vorhergehenden Zeile verknüpft ist.

1) Man vergleiche die bei weitem grössere Anzahl von Fällen (59)
 derselben Gattung, die Prof. Stengel hinsichtlich der Ballets-Strophe
 konstatiert hat in seinem Aufsatz: „Der Strophenausgang in den ältesten
 französischen Balladen und sein Verhältnis zum Refrain und Strophen-
 grundstock“, in Behrens *Zs. f. f. z. Spr. u. Litt.* Bd. XVIII, S. 92.

2) Die übrigen Strophen dieses Gedichts können die Reimüberein-
 stimmung der ersten Refrainzeile mit der entsprechenden Zeile des
 Strophenausganges nicht mehr aufweisen; ihr Schema ist:
 a'₇b₆a'₇b₆a'₇b₆a'₇b₆|a'₇b₆|C'₇B₆; auch ist der Wortlaut des Refrains für
 die zweite Zeile nicht konstant in allen Strophen. Eine bewusste Refrain-
 bildung ist trotzdem nicht zu verkennen. Str. 3—4 zeigen Reime auf
 -ée, -i, Str. 5—6 auf -ie, -és (-é).

Der Refrain lautet für Str. 1: Dorelot vadi vadoie Robin vait apel-
 lant, für Str. 2: Dorelot etc. Marot i cort errant, für Str. 3: Dorelot etc.
 Vos l'avés acoupi, für Str. 4: Dorelot etc. Marot grant honte a ci, für

3. Rayn. 1171. Str. 1—4: Ma chanson n'est pas jolie. — Brak. Arch. 43, 257: $a'_7b'_6a'_7b'_6|a'_7b'_6a'_7b'_6|A'_7B'_5A'_7B'_5$. (Der Refrain gilt für alle 6 Strophen, er lautet: Fauce feme soit honie, Et de fol afaire, Ko de chascun ki la prie Veult son amin faire¹⁾).

4. Rayn. 88. Die Pastourelle: L'autrier le premier jor de mai. — B. Rom. 89, deren Strophen 3 und 4 das Schema zeigen: $a_8b_8a_8b_8|a_8b_8|A_8B_8$. (Der Refrain variiert im Wortlaut völlig; Str. 3: Mes cuers vos est a bandon mis, Sens penser nulle autre folor. Str. 4: Ne fist vers moi, je vos plevis, Por coi deust avoir m'amor²⁾).

24] Die letzterwähnten Gedichte bieten allein vier verschiedene Formen des Strophenbaus dar. Ich stelle diese hier noch einmal zusammen:

1. Rayn. 458: $a_{11}a_{11}|a_{11}a_{11}|A_{11}A_{11}$,

Rayn. 88, Str. 3—4: $a_8b_8a_8b_8|a_8b_8|A_8B_8$,

Rayn. 1171, Str. 1—4: $a'_7b'_6a'_7b'_6|a'_7b'_6a'_7b'_6|A'_7B'_5A'_7B'_5$,

Rayn. 1681, Str. 1—2: $a'_7b'_6a'_7b'_6|a'_7b'_6a'_7b'_6|A'_7B'_6$,

d. h. es findet völlige Übereinstimmung des Strophenausganges sowohl mit Refrain als auch mit dem Schluss des Strophengrundstocks statt.

2. Rayn. 88, Str. 1—2: $a_8b_8a_8b_8|c_8b_8|C_8B_8$,

d. h. es findet völlige Übereinstimmung nur zwischen Strophenausgang und Refrain statt.

3. Rayn. 88, Str. 5—6: $a_8b_8a_8b_8|a_8b_8|C_8B_8$,

Rayn. 1681, Str. 3—6: $a'_7b'_6a'_7b'_6|a'_7b'_6|C'_7B'_6$,

d. h. die Übereinstimmung von Strophenausgang und Refrain ist durch Angleichung des ersteren an den Strophengrundstock verwischt worden.

4. Rayn. 1181, Str. 5—6: $a'_7b'_6a'_7b'_6|a'_7b'_6a'_7b'_6|C'_7D'_6C'_7D'_6$,

Str. 5: Dorelot etc. Un autre ami querés, und für Str. 6: Dorelot vadi vadoie! En fis ma volenté.

Das 4zeilige Envoi hat das Schema: $a'_7b'_6|C'_7B'_6$ und sein Refrain lautet: Dorelot vadi vadoie! Robin ies cous proves.

1) Strophe 1—4 haben Durchreim: -ie, -aire; Str. 5—6 zeigen die Reime: -ure, -aige, dementsprechend gestaltet sich ihr Schema als:

$a'_7b'_6a'_7b'_6|a'_7b'_6a'_7b'_6|C'_7D'_6C'_7D'_6$

2) Str. 1—2 bekunden zwar in ihrem Bau Übereinstimmung von Strophenausgang und Refrain, der Refrain bleibt auch im Wortlaute constant: Mes peres ne fu pas cortois, Quant vilain me dona mari, doch hört die Übereinstimmung von Strophenausgang und Strophengrundstock auf. Schema: $a_8b_8a_8b_8|c_8b_8|C_8B_8$. Thatsächlich wird diese Form gerade für unser Gedicht massgebend sein, weil nur die 2 ersten Strophen eine eigentliche Refrainbildung bekunden. Auffällig ist, dass Str. 5—6 eine dritte schematische Abweichung zeigen, nämlich: $a_8b_8a_8b_8|a_8b_8|C_8B_8$, wo also der Strophenausgang wieder völlig die Gestalt des Schlusses vom Strophengrundstock erhält und somit von der Form des Refr. abweicht.

Amins, ke me depairt de vos.) 5 Strophen, 1: -ir, -ors, 2: -oir, -ous, 3: -i (-it, -ir), -ous, 4: -eis, -os, 5: -aus, -ous.

4. Rayn. 1405. Rotrouenge: En tous tans se doit fins cuers esjoir. — Brak. Arch. 42, 294: $a_1a_{10}|a_{10}b_5|C_{10}B'_5$.¹⁾ (Refr.: Bone est la dolour, Dont il naist dousour Et solais et joie.) 6 Strophen, durchreimend: -ir, -oie.

5. Rayn. 1362. Pastourelle: L'autrier tout seus chevauchoi: mon chemin. — B. Rom. 80: Str. 2—4: $a_{11}a_{11}|a_{11}b_6|C_{11}B_6$.¹⁾ (Refr.: Dame qui a mal mari, S'el fet ami, N'en fet pas a blasmer.)

6. Rayn. 2009. Str. 2—3 der Pastourelle: L'autrier contre le tenz pascour. — B. Rom. 52: $a_8a_8|a_8b'_8|C_8B'_8$. (Refr.: Amis, au cuer me tient por vous Amours qui me mestrie.)

7. Rayn. 82. Et clair et lai tout sanz delai²⁾. — Pb¹⁷ 267: $a_8b'_8a_8b'_8|c_8c_8|b'_8b'_8|d_8e'_8|F_8E'_8$. (Refr.: Or nos aidiez et conseilés, Douce virge Marie.) 5 Str., 1: -ai, -ente, -i, -er, -ie, -iés. 2: -is, -eie, -aint, -a, -ie, -iés, 3: -é, -ie, -é, -ir, -ie, -iés, 4: -ora, -orde, -es, -a, -ie, -iés, 5: -is, -iere, -is, -iere, -ie, -iés.

8. Rayn. 219^a. Ball.: Se je vif en gaie enfance. — Ms. f. 24391, 149: $a'_7b_7a'_7b_7|b_7c_5|C_7B_5$. (Refr.: Fait ma pensee esjoir [Tout] En esperant.) 3 Str., durchreimend: -ance, -ant, -ir.

9. Rayn. 580. Pastourelle: La doucours ou tans novel. — B. Rom. 135: $a_7a_7a_7b'_7|b'_7b'_7a_7|a_7c_7|C_7C_7$.³⁾ (Refr.: Vés avroiz lo pickenpot, Et j'avrai lo dorenlot.) 5 Strophen + Envoi durchreimend: -el, -oie, -ot.

10. Rayn. 577. Pastourelle: En mai, au dous tans novel. — B. Rom. 22: $a_7a_7|a_7b_7|C_7B_7$. (Refr.: Saderala, tant fet bon, Dormir les le buissonet.) 5 Strophen⁴⁾.

11. Rayn. 1941 weicht die Silbenzahl der ersten Refrainzeile von der entsprechenden Strophenausgangszeile schon ab: Chauson de

1) Die erste Refrainzeile zeigt Binnenreim; in Nr. 1405 hat sie die Form: C_8C_8 , in 1332: C_7C_7 ; im ersteren Falle sind also zwei 5-Silbner im Strophenausgange in einen 10-Silbner, im letzteren ist ein 7- und ein 4-Silbner in einen 11-Silbner zusammengezogen; 10- wie 11-Silbner des Strophenausgangs sind an die entsprechenden Schlüsse des Strophengrundstocks angeglichen.

2) a und F zeigen Binnenreim, sodass das Schema auch als: $a_4a_4b'_8a_4a_4b'_8|c_8c_8|b'_8b'_8|d_8e'_8|F_8F_8E'_8$ sich darstellt.

3) Komplizierter Strophengrundstock. — Die Schlusszeile des Strophenausgangs endet in allen Strophen mit: dorenlot.

4) Str. 5 weicht im Schema ab: $a_7a_7|a_7b_7|D_7D_7$. Der Refrain hat eigentlich die Gestalt: $C_8C_8B_7$: Saderala don, Tant fet bon, Dormir etc. Es liegt ein besonders für die Pastourellengattung charakteristischer Refrain vor, dessen erste Zeile C_8 eine bloße „*floriture musicale*“ ist und unbeschadet des Textes mit dem folgenden C_8 zusammengezogen werden kann.

voile: Siet soi belle Euriaus, seule est enclose. — B Rom. 18:
 1'10'10a'10a'10b₆/C₆B₆. (Refr.: Ha dex! verrai jou ja Mon dous
 ami Renaut!) 1 Strophe nur: -ose, -ant, -a.

12. Rayn. 1239. De penser a vilanie. — Pb¹⁷267:
a⁷, b, a⁷, b, | b, a⁷, | a⁷, c⁷, | D⁶, c⁷, ¹). (Refr.: Cil aura amoretos Au cuer
qui le tendront gai.) 5 Strophes, 1: -se, -ir, -ai, -etes, 2: -onde,
-é, -ai, -etes, 3: -one, -ient, -ai, -etes, 4: -ine, -iés, -ai, -etes, 5:
-eimo, -u, -ai, -etes. Ähnlich in:

13. Rayn. 866. On doit la mere Dieu honorer. — Pb⁶ 196, Pb¹⁷ 260: a₉a₄|a₈b'₆|B'₆B'₆. (Refr.: Virge douce Marie, Ne nos oubliez mie.) 8 Strophen, 1: -er, -ie, 2: -iez, -ie, 3: -or, -ie, 4: -et, -ie, 5: -é, -ie, 6: -er, -ie, 7: -i, -ie, 8: -é, -ie²); und abgesehen von der Silbenzahl in:

14. Rayn. 438. Quant voi en la fin d'esté. -- Pa 165, Pb⁴ 53, Pb⁵ 118, Pb¹⁴ 89, Pb¹⁷ 111: a, b₆ a₇ b₆ | b₇ c' c' d₄ | d₇ e₄ | F, E₄. (Refr.: Et quant ma dame plera, Joie aurai.) 5 Strophen, durchreimend: -é. -oir. -oie. -ent. -ai.

28] Die Angleichung ist wieder durch Umstellung der beiden Strophenausgangsverse bewerkstelligt in :

1. Rayn. 574. Pastourelle: Al tens novel que cist oisel. -- B. Rom. 255: a₈b'₆e₈a₈b'₆e₈a₈[C₈(C₈)B'₆e₈.³] (Refr.: Si chante et note „dorenlot“, D'amors me doint dex joie.) 7 Strophen, Str. 1—2: a = -el, Str. 3—4: -ait, Str. 5: -ent, Str. 6—7: -ier; b und e reimen durch: -oie, -ot.

2. Rayn. 310. Partis d'amour de mon chant. -- Brak. Arch. 43, 306: $a_8 b_8 a_8 b_8 | b_8 a_8 | a_8 b_8 | A_4 A_8$. (Refr.: En nonporcant Fine amor a deu vos comant.)

3. Rayn. 1050⁴). L'autrier defors Picarni. — Brak. Arch. 42, 366: $a_7 b_5 a_7 b_5 | b_5 a_7 | B_5 B_5$. (Refr.: Jamais n'amerai Nullui de cuer gai.) 4 Strophén.

4. Rayn. 2088. Honeur et bone aventure. — Tarb. Ch. 12: a'7b7a'7b7|b7a'5|A'5B5C'5b). 5 Strophen: 1—2: -ure, -a, -age, 3—5: -ie, -é, -age.

1) Str. 4 fehlt a', an 6. oder 7. Stelle.

2) Str. 7 und 8 nur in Pb¹⁷ 260.

3) Vgl. Oxf. Ball. No. 14; Stengel, Zs. f. fz. Spr. u. Litt. XVIII, 96. Die in Klammer gesetzte zweite Refrainzeile C_a lautet im Text: eo eo ae ae! oo dorenlot!; sie ist vollständig unwesentlich, kann also ohne weiteres unberücksichtigt bleiben.

4) Raynaud: „Même pièce que le no 1073“. Unter der No. 1050 ist das Gedicht erwähnt als: Au dous mois de joli mai; dieser Anfang steht in der Hs. P^b 11 d, der andere in B² 121 v.

5) Formell ist nur C', als Refrain zu deuten; dieser Vers hängt jedoch syntaktisch und logisch eng mit dem vorhergehenden zusammen,

29] In mehreren Fällen stellt eine einzeilige Diäsis die Verknüpfung von Strophenausgang und -Grundstock her:

1. Rayn. 1964. Onques ne fui sans amour. — Tarb. Ch. 117. Steffens, Siena Nr. 34: $a_7b'_5a,b'_5|c_7|c_7d_4'D_7D_4$. (Refr.: Ne ja ne m'en quier partir Pour mal souffrir.) 5' Strophen, durchreimend: -our, -ie, -e, -ir.

2. Rayn. 1467. De ma dame sovenir. — Tarb. Th. 20 a. Steffens, Siena Nr. 9: $a_7b'_7a,b'_7|a_7|a_7c_7C_7C_7$. (Refr.: Nus ne puet trop achater Les biens qu'Amors set doner.) 5 Strophen + Refrain zu 3 Zeilen und Refrain; e reimt durch, a ist in Str. 1—2: -ir. b: -age; a in Str. 3—4: -ors, b': -oie; a in Str. 5: -i, b: -oie.

3. Rayn. 676. Umkehrung der Silbenzahl in Refrain und Strophenausgang zum Zwecke der Angleichung: Je m'esmerveille forment. — Pb¹¹ 176: $a_7b_7a_7b_7|c'_7|c'_7d_5D_7E_5$. (Refr.: J'ai car mignot et joli Et (tout) vestu d'amours.) 5 Strophen, durchreimend: -ent, -er, -i, -ours.

4. Rayn. 639. Pastourelle: Pensis amoureuxment. — B. Rom. 19: $a_7b_7a,b_7|c_7|c_7d_7D_7D_7$. 3 Strophen, durchr.: -our, -er, -el, -i.

5. Rayn. 87. Pastourelle: Le premier jor de mai. — B. Rom. 271: $a_6a_6a_6a_6a_6a_6|b_7|b_7a_3|C_7A_3$.³⁾ 6 Strophen, 1—2: -ai, -on 3—4: -ant, -ie, 5—6: -i, -or.

6. Rayn. 75. Ballette: Antre Aras et Douai. — B. Rom. 103: $a_7b'_5a_7b'_5|c_7|c_7d'_5|E_7D'_5$. (Refr.: He Huwes au blanc tabart, (Vos)⁴⁾ ne l'enmoirrés mie.) 3 Str., durchreimend: -ai, -elle, -ant, -ie, -art.

7. Rayn. 2084. Pastourelle: L'autrier errai m'ambüüre. —

und da der Gedanke mit V. 7 beginnt, setzte ich einen 3zeiligen Refrain an, dessen 2 erste Zeilen inhaltlich verwischt sind. Der Refrain lautet für Str. 1: Ne ja per froidure Perrin ne laira Son jolis usage, Str. 2: Bien est sans mesure, Qui ne maintiendra cest jolis usage, Str. 3: Pe ce sans boisdie Ai je tant gardé cest etc., Str. 4: Maugré vostre envie Ai tos jors esté En jolis etc., Str. 5: Mes je les desfie De cuer conform: En etc.

1) Tarbé druckt l. c. noch zwei weitere Strophen hinzu, deren letzte anhebt: Chançon, va sans nul demour A le bien taillie etc.

2) Jede Strophe hat einen eigenen Refrain, obgleich das Schema dasselbe bleibt: Str. 1: Je servirai mon mari Lealment en leu d'ami. Str. 2: Je ferai novel ami An despit de mon mari, Str. 3: S'on trovat leal ami, Je n'üsse pris mari. Zu beachten ist der in allen 3 Refrains auf dieselben Reimwörter „ami“ u. „mari“ ausgehende Schluss.

3) Nur die erste Refrainzeile bleibt im Wortlaut konstant: Dorenavt deus or haés, während die zweite sich nach den in den einzelnen Strophon verschieden auftretenden Reimen a ändert; Str. 1—2: j'amerai, 3—4: je l'aim tant, 5—6: je l'aim si.

4) Nach Stengel. l. c. S. 91 Anm. 8 ist „vos“ der zweiten Refrainzeile zu tilgen, um die Form D'₅ zu erhalten.

B. Rom. 292: $a'_7 b'_7 a'_7 b'_7 | c'_7 d_7 c_7 d_7 | E_7 D_7$. (Refr.: Sus sus au virellin, Sus sus au virolai.¹⁾)

8. Rayn. 1159. Fous est qui en folie. — Pb⁶ 198, Pb¹⁷ 264: $a'_6 b'_6 a'_6 b'_6 | c_7 d_7 c_7 d_7 | e_7 | e_7 f_7 | D_7 F_7$. (Refr.: Mere Dieu devotement Pri vos que me secourés.) 5 Strophen. 1: -ie, -oie, -eus, -ent, -ont, -ez, 2: -ie, -aine, -ors, -ez, -ier, -is, 3: -onde, -aine, -at, -é, -ez, -is, 4: -ine, -ors, -é, -ez, -is, 5: -ouce, -ele, -e, -is, -a, -ez²).

9. Rayn. 1756. Li tans qui reverdoie. — G. R. Bull. de l'Hist. de Paris IX, 137: $a'_6 b'_6 a'_6 b'_6 | c_7 d_7 c_7 d_7 | e_7 | e_7 f_7 | B'_7 F_7$. (Refr.: Li duriaus, va li durele, Li duriaus, va li duré.) 5 Strophen, durchreimend: -oie, -ele, -er, -ont, -ent, -ue.

10. Rayn. 1665. Bone amour conseiliez moi. — Tarb. Ch. 4: $a_7 b_7 a_7 b_7 | c'_8 | c'_{11} b'_{11} | B_7 B_{10}^3$. (Refr.: Il me fait la nuit penser Et plorer et sospirer et veillier.) 5 Strophen + Envoi zu 5 Zeilen, durchreimend: -oi, -ier, -age.

30] Eine einzeilige Diäsis bildet mit dem Anfangsverse des Strophenausganges und den beiden Schlussversen des Strophengrundstocks die Reimstellung abba in:

1. Rayn. 592. Pastourelle: L'autrier d'Ais a la chapele. — B. Rom. 268: $a'_7 b_7 a'_7 b_7 a'_7 b_7 | b_7 | a'_7 c_7 | C_7 C_7$. (Refr.: Endure endure enduron, Endure, suer Marion.) 5 Str., durchr.: -ele, -is, -on.⁴⁾

2. Rayn. 522. Pour mal tans ne pour gelee Ne lairai que je ne chant. — Tarb. Ch. 100: $a'_7 b_7 a'_7 b_7 | b_7 | a'_7 c_7 | C_7 C_7$. (Refr.: Je l'aim plus que je ne vueil, Mès pou la voi; si m'en dueil.) 5 Str. + Envoi zu 4 u. 3 Zeilen, durchreimend: -ee, -ant, -ueil.

1) Dieses Schema ist weniger durchsichtig wegen der Wiederholung des Verspaares $c_7 d_7$.

2) I. $a'_6 b'_6 a'_6 b'_6 | c_7 d_7 c_7 d_7 | e_7 | e_7 f_7 | D_7 F_7$

II. $a'_6 b'_6 a'_6 b'_6 | c_7 d_7 c_7 d_7 | e_7 | e_7 d_7 | F_7 D_7$

III. $a'_6 b'_6 a'_6 b'_6 | c_7 d_7 c_7 d_7 | d_7 | d_7 e_7 | F_7 E_7$

IV. $a'_6 a'_6 a'_6 a'_6 | b_7 c_7 b_7 c_7 | b_7 | b_7 d_7 | E_7 D_7$

V. $a'_6 b'_6 a'_6 b'_6 | c_7 d_7 c_7 d_7 | e_7 | e_7 f_7 | D_7 F_7$

3) Hätte der Strophenausgang die Gestalt $c'_{10} b_{10}$, so wäre das Schema durchsichtiger. Die Strophe, die überdies sehr unregelmässig gebaut ist, zeigt eine Diäsis, welcher der Anfang des Strophenausganges nur dem Reime, nicht der Silbenzahl nach angebildet ist; vgl. Oxf. Ball. Nr. 173, und Stengel, l. c. S. 94 Anm. 20.

4) Bemerkt sei, dass die letzte Zeile des Strophenausganges c_7 so wie — abgesehen von einigen unwesentlichen Wortlautsvariationen in den Str. 3 und 5 — die vorletzte Zeile a'_7 , jede für sich, das ganze Gedicht hindurch den nämlichen Wortlaut zeigt: a'_7 : qui leur cante et kalemele, c_7 : en la muse au grant bourdon, was veranlassen könnte, schon diese 2 Zeilen zum Refrain zu rechnen. Die syntaktische Anknüpfungsweise von a'_7 , an die vorhergehende ebenfalls refrainartige Zeile b_7 deutet sogar darauf hin, dass auch dieses letzte b_7 zum Refrain gehört. Das Schema würde dann lauten: $a'_7 b_7 a'_7 b_7 | a'_7 b_7 | B_7 A'_7 | C_7 | C_7 C_7$.

3. Rayn. 810. Amours me fait renvoisier et chanter. — Jean-roy, Orig. 496 ff., Kell. 267 (ist identisch mit Rayn. 796):

$a_{10}b'_{10}a_{10}b'_{10}|b'_{10}|a_{10}c'_{10}|D_{10}C'_{10}$. (Refr.: Quant plus me bat et de-straint li jalous, Tant ai je plus en amour ma pensée.) 6 Strophen. durchreimend: -er, -oil, -ee, -ous.

4. Rayn. 1683. D'Aras en Flandres aloie. — B. Rom. 162: $a'_7b_7a'_7b_7|b_7|a'_7c_7|D'_7C_7(C_8)$. (Refr.: J'ai amors qui me tiennent Elles m'ociront ja Elles m'ociront ja.) 3 Strophen, durchreimend: -oie, -is, -a, -iennent.

31] In einem Falle trennt eine zweizeilige Diäsis die Verknüpfung von Strophenausgang und Strophengrundstock:

1. Rayn. 471. Pastourelle: Avant hier en un vert pré. — B. Rom. 49: $a_7b_8a_7b_8c'_7|b_8b_5|c'_7d_5D_7D_7$. (Refr. für Str. 1'): Joli cuer ne doit penser Qu'a bone amor demander.) 4 Strophen. 1: -6, -ain, -ete, -i, -er, 2: -ain, -és, -ie, -il, -er, 3: -ent, -or, -e, -i (-ui), -er, 4: -oi, -ier, -ie, -ier, -er.

32] In einem besonderen Falle ergibt eine zweizeilige Diäsis durch Umstellung beider Verse zwar eine Verbindung von Strophenausgang und Diäsis-Ausgang hinsichtlich der Reime. für die Silbenzahl jedoch ein zum Strophengrundstock gerade umgekehrtes Verhältnis:

1. Rayn. 451. Quant li tres dous tans d'esté. — Brak. Art 42, 364: $a_7b'_5a_7b'_5|b'_7a_5|a_7c_7C_7(C_8)C_7$. (Refr.: Amie et amers j'atent (Bonement), Confort des mals ke je sent²⁾.) 3 Strophen. durchreimend: -eit, -ure, -ent.

33] Nur der Reim, nicht die Zahl der Silben an der Anschlussstelle von Strophenausgang und Strophengrundstock stimmt in:

1. Rayn. 469. Pastourelle: En may quant florissent prey. — B. Rom. 200: $a_7b'_5a_7b'_5|b'_7c_7|c_3^3|C_7C_7$. (Refr.: Margueron, home soit Qui de bien amer recroit.) 2 Str., durchreimend: -ey, -ele, -oit.

34] In einigen Fällen ist der Refrain bereits zur Einzelzeile reduziert; doch setzt der Bau des abgeänderten Strophenausganges wenigstens ursprünglich einen zweizeiligen Refrain voraus:

1) Die übrigen 3 Strophen zeigen einen ganz anderen Refrain: Fel vilain doit on huer Et si le doit on gaber. Das Schema verändert sich gleichzeitig, passt aber dennoch in diese Gruppe:

$a_7b_8a_7b_8|c'_7c'_7|d_8d_8|d_8e_8|E_7E_7$.

2) Nur Str. 1 hat nach der ersten Refrainzeile C_7 noch 2 weitere Zeilen: C_8C_7 , die wahrscheinlich doch für sämtliche Strophen gelten C_8 lasse ich aber unberücksichtigt.

3) Die Schlusszeile des Strophenausganges dient als eine Art Bindezeile zum Refrain hinüber; sie lautet in Str. 1: Et chantoit, 2: et disoit. — Hinsichtlich der Anschlussstelle vgl. Oxf. Ball. Nr. 173.

1. Rayn. 1406. Chanter me fait amours et espoir. — Brak. Arch. 42, 264: $a_{10}a_{10}|a_{10}b'_{10}|B'_{10}[B'_{10}]$. (Refr.: Après les mals d'amors vient ma grant joie.) 4 Str., 1—2: -ir, -oie, 3—4: -ort, -oie.

2. Rayn. 1701. Pastourelle: An Hachecourt l'autre jour chevauchioie. — B. Rom. 167: $a'_{10}a'_{10}.a'_{10}b_7|B_7B_7^1$). (Refr.: Enmi, enmi, enmi Lasse, je n'ai point d'ami.) 3 Str., durchr.: -oie, -i.

3. Rayn. 2050. Ball.: Dous cuers, je ne puis sans vous. — ms. f. 24391, 144: $a_7b'_7a_7b'_7|b'_7c_7.C_7[C_7]$. (Refr.: Tant vous aim que ne puis plus.) 3 Str., durchr.: -ous (-ouz, -ours), -oie, -us.

4. Rayn. 1275. Pastourelle: L'autrier en mai por moi esbañoier. — B. Rom. 211: $a_{10}a_{10}.a_{10}b_6|B_{10}[B_6]$. (Refr.: Bien m'ont amors dou tout en²) lour comant.) 2 Str., durchr.: -ier, -ant.

5. Rayn. 1177. Chanson religieuse, en forme de ballette. — Jeanroy, Orig. S. 482: Pleust Deu, le fil Marie:

$B_7[B_7]|a'_7a'_7|a'_7b_7|B_7[B_7]$. (Refr.: Ave Marie j'aim tant.)

6. Rayn. 317. De moi doloureux vous chant. — Scheler I, 74: $a_7a_7.a_7b_8|B_7[B_3]$. (Refr.: J'ai a non „mescheans d'amours“.)³)

7. Rayn. 169. Bien doit chanter la cui chançon set plaire. — Pb³ 110, Pb⁸ 99, Pb¹¹ 30: $a'_{10}b_{10}b_{10}a'_{10}|a'_{10}b_{10}.b_{10}c'_{10}|C'_7$. (Refr.: Quel joie est d'avoir amie.) 5 Strophen + Envoi zu 3 Zeilen, durchreimend: -aire, -é, -ie.

8. Rayn. 1096. Tant ai amé et proié. — Pb⁸ 162, Pb¹¹ 135: $a_7b_7a_7b_7.c_7|c_7b_7|C_7$. (Refr.: . . . morir.) 5 Strophen + Envoi zu 4 Zeilen, durchreimend: -ié, -oir, -ir.

9. Rayn. 588. La douçour d'esté est bele. — Pb³ 181: $a'_7b_7b_7a'_7|c_7c_7|a'_7c_7.C_7$. (Refr.: C'est joie d'amors sentir, Str. 2: Por etc.) 2 Str., durchr.: -ele, -is, -ir.

10. Rayn. 1883. Je chant par droite raison. — Pa 341, Pb⁴ 165, Pb⁶ 175, Pb¹⁷ 222: $a_7b_7a_7b_7c_7c_8|d_3d_3:d_7e_4|E_7$. (Refr.: Maugré mal parliere gent.) 5 Str., 1: -on, -is, -é, -ier, -ent, 2: -it, -et, -ors, -ai, -ent, 3: -eit, -on, -a, -ors, -ent, 4: -or, -ois, -ieus, -ai, -ent, 5: -on, -is, -a, -or (-os), -ent.

11. Rayn. 122^a. Ball.: Se plus fort d'autre ami aing. — ms. f. 24391, 141: $a_7b_7a_7b_7|b_7c'_7|C'_8^4$). (Refr.: Quanque vie en bien puet comprendre.) 3 Str., durchr.: -aing, -ent, -endre.

1) Der erste Refrainvers ist rein musikalischer Natur; hinsichtlich seiner formellen Beschaffenheit ist er störend im Schema. Vielleicht ist er durch Hinzufügung einer einsilbigen Interjektion (ae) zu einem 7-Silbner zu ergänzen. — Str. 3 hat als zweiten Refrain-Vers: Lasse, bone amor m'oci.

2) Str. 2 hat: . . . a lour comant.

3) Vgl. Oxf. Ball. No. 28: Je chant en espoir joli mit dem Refrain $B_7[B_8]$: $K^1[1]$ li sovine de moi [$Sens$ anoi].

4) Str. 2: $a_7b_7a_7b_7|b_7c'_7a'_8|C'_8$.

35] Besonders interessant sind wieder solche Fälle, in denen durch Zusammenziehung zweier Kurzzeilen zu einer Langzeile oder durch Zerlegung einer Langzeile in zwei oder mehrere Kurzzeilen die Angleichung bezw. Differenzierung zustande gebracht ist.

36] So wird ein 7- und ein 4-Silbner in einen 11-Silbner umgestaltet in 3 Fällen:

1. Rayn. 1362. L'autrier tout seus chevauchioie mon chemin. B. Rom. 80, Str. 1, 3, 5: $a_{11}a_{11}|a_{11}b_6|A_7A_4B_6^1$ (Refr.: Dame qui a mal mari, S'el fet ami, N'en fet pas a blasmer.)

2. Rayn. 2076. Et que me demandez vous, amis mignos. — Jeanroy, Orig. S. 485: Str. 1: $a_{11}a_{11}|a_{11}b_6|B_7B_4B_6$. (Refr.:

Li solaus qui en moi luist, Est mes deduis, Et Diex est mes conduis.)

3. Rayn. 835. De la tres douce Marie voeil chanter. — Pb⁶ 197, Pb¹⁷ 258: $a_{11}a_{11}|a_{11}b_6|B_7B_4(B_5)B_6$. (Refr.: Cil doit bien

estre esbaudis Qui set touz dis En fes et en diz La flor de paradis.)

5 Str., a in Str 1: -er, 2: -a, 3: -ort, 4: -ans, 5: -ent, b durchr., -is.

37] Ein 4- und ein 6-Silbner werden in einen 10-Silbner umgestaltet in:

1. Rayn. 1360. Pensis l'autrier aloie mon chamin. — B. Rom. 170: $a_{10}a_{10}|a_{10}b_6|C_4B_6(C_4)B_6$. (Refr.: E bone amour Je me mur, ke ferai? (Par ma follour) Mon amin perdu ai.)

38] Zwei 6-Silbner sind in einen 10-Silbner zusammengezogen:

1. Rayn. 811. Un chant nouvel vaurai faire chanter. — Dim. III, 234: $a_{10}a_{10}|a_{10}b'_6|C_6C_6B'_6$. (Refr.: Diex, ki a boine amour S'il s'en

repent nul jour Il fait grant felonie.) 5 Str., dnchr.: -er, -ie, -our.

39] Zwei²⁾ 5-Silbner werden zu einem 10-Silbner zusammengezogen in:

1. Rayn. 1405. En tous tans se doit fins cuers esjoir. — Brak. Arch. 42, 294: $a_{10}a_{10}|a_{10}b'_5|C_5C_5B'_5$. (Refr.: Bone est la douleur, Dont il naist dousour, Et solais et joie.)

40] In umgekehrter Weise ist ein 11-Silbner (6 + 5) in einen 7- und einen 4-Silbner zerlegt in:

1. Rayn. 1646: Vous ne savez que me fist. — Jeanroy, Orig. S. 483 f. (Chanson religieuse): $a_7a_7|a_7b_4|B_{11}$. (Refr.: Li debonaires Dieus m'a mis en (sa) prison.)³⁾

1) Str. 2—4: $a_{11}a_{11}|a_{11}b_6|C_7C_4B_6$.

2) Vgl. Oxf. Ball. Nr. 38 u. Nr. 109: $a_{10}a_{10}|a_{10}b_5|B_5B_5B_5$.

3) Str. 1, 3 u. 4 haben das Schema $a_7a_7|a_7b_4|C_{11}$; b reimt in

[1] Ein 12'-Silbner (6 + 6') ist in einen 6- und einen 6'-Silbner zerlegt in:

1. Rayn. 1195. Chanson relig.: Chanter m'estuet, quar vo-
 enté m'en prie. — Jeanroy, Origines, S. 486 ff.:

$a'_{12}|a'_{10}a'_{10}.b_6b_6|b_6a'_{10}|A'_{12}.^1)$ (Refr.: Du dous Iesu sou-
 ent devons chanter et lire.)

[2] Ein 12-Silbner (6' + 6) wird in einen 8- und einen 4-Silbner zerlegt:

1. Rayn. 409. Par mainte foiz ai chanté. — Jeanroy, Orig. 509:
 $a_7b'_6a_7b'_6a_7b'_6|c_8c_8c_8d_4|D_{12}D_{12}D_{12}.^2)$ (Refr.: En joie et en

delit ai tout mon cors destruit, Ancore m'enbelist, quant destiné me
 sui, Mais li cors m'afebloie et vellece m'i nuist.)

[3] Hierher gehören auch 2 Beispiele besonders kompli-
 zierter Strophenformen:

1. Rayn. 1697. L'autre jour je chevauchioie Sor mon pale-
 froit amblant. — B. Rom. 146: $a'_7b_7a'_7b_7|b_8c_8c_8|C'_6C_6$. (Refr.:
 Tres douce compaignete, Donnez moi, vostre chaielet³⁾). Hier
 ist also ein 6'- (oder 5'-) und ein 9-Silbner als 15-Silbner betrachtet

Str. 1, 3, 4, auf -ours (-ouz), in 2, 5, 6, 7 auf: -on; die Verse auf a
 sind teils durch Reim, teils durch Assonanz gebunden. Ich habe den
 12-Silbner des Refrains, wie er im Texte vorliegt, in einen 11-Silbner
 geändert durch Weglassung der Silbe „sa“.

1) Das so angedeutete Schema trifft nur für Str. 1—3 u. Str. 7 zu;
 es findet Assonanz statt; Str. 4 hat das Schema: $a'_{10}a'_{10}|b_6b_6|\dots a'_6a'_{10}$
 + Refrain C'_{12} , Str. 5: $a'_{10}a'_{10}b'_{10}b'_{10}b'_{10}|B'_{12}$, Str. 6:
 $a'_{10}a'_{10}|b_6b_6b_6a'_6a'_{10}|C'_{12}$. Der letzte Vers a'_{10} des Strophenausgangs
 verlangt eine entsprechende zweite Refrainzeile.

2) Die 2 ersten 12-Silbner des Refrains entsprechen der Silbenzahl
 nach den 3 ersten 8-Silbner des Strophenausganges; an den letzten dieser
 drei 8-Silbner ist der Schluss des Strophenausganges abgebildet, während
 der ganze Strophenausgang zum Strophengrundstock gänzlich beziehungs-
 los dasteht.

3) So stellt Stengel l. c. S. 106 das Schema dar. Nach Bartsch.
 Rom. S. 146—7 stellt es sich dar als: $a'_7b_7a'_7b_7|b_8c_8c_8|C'_4C'_6C_6[C_6]$.
 Ich teile hier den Text der beiden Strophen mit:

1. L'autre jour je chevachioie
 sor mon palefroit amblant,
 et trovai en mi ma voie
 pastorelle aigniaus gardant
 et chaipial faixant
 partit a muguet

je li di „Marguet,
 bargeronette,
 tres douce compaignete,
 doneis moi vostre chaielet,
 donneis moi vostre chaielet.“

und ersetzt durch drei 5-Silbner, deren erster dem Reime nach Angleichung an den Strophengrundstock erfahren hat.

2. Rayn. 56. L'autrier fors d'Angiers alai. — B. Rom. 96: $a_7 a_7 | a_7 b_5 a_7 b_5 | C_6 D'_6 D'_5 B_5$. (Refr.: Amors, amors, amors Mi demaine demaine, Tout ensi demaine Mon cueret joli), d. h. hier ist ein 6-, ein 6'- und ein 5'-Silbner zusammen als 19-Silbner aufgefasst und im Strophenausgang durch einen 7-, einen 5- und einen weiteren 7-Silbner ersetzt.

44] Zwei 4-Silbner sind durch zwei 7-Silbner ersetzt, welche gleiche Gestalt wie die vorhergehenden zwei Diäsisverse zeigen. Die letzteren vermitteln ihrerseits wieder die Verbindung zwischen Strophenausgangs-Anfang und Strophen-Schluss:

1. Rayn. 1081. A mon pooir ai servi. — Pb³ 163, Pb¹¹ 127 $a_7 b_7 a_7 b_7 | b_7 a_7 | b_7 a_7 c_8 | C_4 C_4 C_8$. (Refr.: Diex ke ferai Se l'amor n'ai De la belle ou mon cuer mis ai.) 5 Strophen + Envoi zu 8 Zeilen, Str. 1—3: -i, -é, -ai, Str. 4—5: -eus, -ier.

45] Ein 6'- und ein 7'-Silbner sind ersetzt durch einen 7'- und einen 5'-Silbner, sodass dieselben gleiche Silbenzahl mit den Diäsisversen erhalten:

1. Rayn. 1696. L'autre jour je chevauchois Pensis si com sui souvent. — B. Rom. 173. Steffers, Archiv 99, 99:

$a'_7 b_7 a'_7 b_7 | b_7 c'_5 | c'_7 d'_5 | D'_6 D'_7$. (Refr.: Amorette, doucette, Ne m'ocieiz, Alinette!) 3 Strophen, durchreimend: -oie, -ant, -ie, -ette.

46] Ein kompliziertes Strophengebilde liegt vor in:

1. Rayn. 1139. Pastourelle. E bergiers, si grant envie J'ai de toi. — B. Rom. 174: Die Strophe besteht aus Refrain, Strophenausgang, Diäsis, Strophengrundstock und einem weitem Verspaare von der Gestalt des Strophenausganges; es hat seine Stellung zwischen Strophengrundstock und Diäsis: $a'_7 b_8 a'_7 b_3 | b_7 b_4 | a'_7 a'_7 | b_7 b_4 | B_7 A'_4$. (Refr.: An l'anoy, jus an l'anoy En bras t'amie.)¹⁾ Der Strophen-

2. Elle dit „ce dex me voie“,
k'elle n'an feroit niant.
„Robins est en la codroie,
qui revanrait maintenant.
c'il vos voit ribant,
j'avrai tel niket
de sa massuette“.
„non avrez, Marguet.
bargerouette,
tres douce compaignete,
doneis moi vostre chaapelet,
donneiz moi vostre chaapelet.“

C₄ sowie die Wiederholung der dritten Refrainzeile lassen sich ohne Bedenken unterdrücken.

1) Str. 2 Refr.: K'an l'anoy, jus an l'anoy Ambrais m'amie.

ausgang ist nach Analogie des Verspaares b_7b_4 gebildet, und dadurch ist die Differenzierung von der Refrainform hervorgerufen. Im Übrigen trennt die Diäsis dieses Verspaar streng vom Strophenausgang.

47] Ähnlich liegt die Sache in zwei weiteren Fällen, nur dass hier überdies noch die Silbenzahl im Refrain von der des Strophenausganges zum Teil oder ganz abweicht:

1. Rayn. 1909. Quant j'oï chanter ces oiseillons. — Scheler II, 109: $a_8b'_7a_8b'_7|b'_7c'_8c'_8d'_7e_8|F_8E_8$. (Refr.: Dame, j'ai mis en vos amer Mon cuer loial, gardez lo moi.) 3 Strophen, durchreimend: -ons, -aire, -ie, -onde, -oi, -er.

2. Rayn. 796. Débat: Chascun qui de bien amer. — Jeanroy 472 ff.: $a_7b_4a_7b_4a_7b_4a_7b_4|b_7b_7c_4c_7|D'_{10}C_8$.¹⁾ (Refr.: J'ai mis mon cuer en bele damoisele, Dont ja ne partirai mon gré.)

48] b) Der Strophenausgang hat völlig die Gestalt des Strophengrundstocks bezw. dessen Schlusses oder der Diäsis angenommen. Dafür sind allerdings nur 5 Belege zu konstatieren:

1. Rayn. 88. Str. 5—6: L'autrier le premier jor de mai. — B. Rom. 89: $a_8b_8a_8b_8|a_8b_8|C_8B_8$.²⁾

2. Rayn. 1681. Str. 3—6: Ier matin ge m'en aloie. — B. Rom. 311: $a'_7b_6a'_7b_6a'_7b_6a'_7b_6|a'_7b_6|C'_7B_6$. (Refr.: Dorenlot, vadi vadoie Robin vait appellant.)

3. Rayn. 832. De loial amour voeil chanter. — Mätz. 44: $a_8b_8a_8b_8|b_8a_8|b_8a_8|C_8A_8$.³⁾ (Refr.: Et s'ainques de riens li fausai, Ja n'i puisse jou recouvrer.)

4. Rayn. 2042. Li rossignolès avrillous. — Pb³ 109, Pb¹¹ 29: $a_8b_5b_5a_3a_3b_5|a_8b_5b_5a_3a_3b_5|a_5|b_5c_5b_5c_5|b_5c_5D_6C_5$. (Refr.: Sen balez qui valez, Et volez voloir.)

5. Rayn. 1988. Str. 2: Quant voi fenir yver et la froidor. —

1) Jeanroy fasst die Form des Refrains als $D'_{10}C_8C_8$ auf; erlässt -ai mit -é reimen und erklärt das Schema: „le premier vers du refrain reste sans rime, les deux derniers riment avec les deux derniers du couplet (voir pourtant une irrégularité v. 49). La rime c est donc identique partout (-é ou -er, l'auteur se contentant ici d'une assonance); les autres rimes changent de deux en deux couplets (coblas doblas)“. Str. 3 hat noch eine weitere Refrainzeile: $D'_{10}D'_8C_8$. Str. 2—3 haben einen Strophenausgang: b, c, d, d_7 .

2) Der Refrainwortlaut variiert in den 2 Strophen; Str. 5: Et elle dist „sire, par foi, Vos estes fols et jangleor“. Str. 6: Certes, dame, ne m'en chant pas, Que ge en ai porté la flor.

3) Hier müssen wir das erste Paar b_8a_8 zum Strophengrundstock rechnen; oder, wenn es als Diäsis betrachtet wird, nimmt der Strophenausgang eben die Gestalt dieser an. (Vgl. Nr. 574 u. 1050.)

Brak. Chans. I, 32: $a_{10}b_{10}a_1b_{10}|b_{10}a_{10}b_{10}|B_{10}B_{10}^1$). (Refr.: Chascuns se vante d'amer lealment, Mais poi en voi, qui soient en torment; 49] Das entsprechende Schema mit 7-Silbbern bietet:

1. Rayn. 894. Str. 1—2: Hier ist der Refrain einzeilig, und eine einzeilige Diäsis steht isoliert zwischen Strophenausgang und Strophengrundstockschluss: En chantant vueil saluer. — Pb⁹ 197: $a_7b_7a_7b_7|b_7|a_7b_7|A_7[B_7]$. (Refr.: Nous devons de cuer loër.) 4 Str., 1—2: -er, -ie, 3: -our, -ente, -on, -er, 4: -ie, -ent, -er²).

Gruppe III.

50] Wir gehen jetzt zu der dritten grossen Klasse von Strophen über, in welcher eine Übereinstimmung von Strophenausgang und Refrain dem Reime nach nicht mehr zu erkennen ist. Ein lockerer Faden der Übereinstimmung könnte allenfalls noch in der gleichen Silbenzahl von Refrainanfangsvers und Strophenausgangs-Endvers zu suchen sein, doch ist in der Mehrzahl der Fälle auch dieses lockere Band zerschnitten.

51] a) In schwacher Weise findet eine Angleichung des Strophenausgangs-Anfangs an den Strophengrundstock-Schluss statt, und zwar hinsichtlich der Reime und der Silbenzahl zugleich in folgenden Fällen:

1. Rayn. 1691. Amours de chanter m'avoie. — Pa 403: $a_7b_5a_7b_5|b_5c_5c_5|D_7D_7D_7$. (Refr.: . . . joliment Maugré la vilaine gen Serai renvoisier souvent.) 4 Strophen, 1—3: -oie, -on, -aire, -ent, 4: -age, -ez, -ent³).

2. Rayn. 612. Li dous maus me renouele. — De Couss. S. 40 ff.: $a_7b_5b_7a_7|a_7c_7c_7|D_4D_7$. (Refr.: Or est ensi, Que j'atendrai merchi.) 4 Str., durchreimend: -ele, -ans, -our, -i.

3. Rayn. 1010. Coment que longue demeure. — Brak. Chans. I, 109, La B. II, 266: $a', b, a', b_7|b, c, c, c_8|D_8$. (Refr.: Merchi!) vgl. F. Fath, Die Lieder des Cast. v. Coucy, S. 43 ff. Nr. IV.

4. Rayn. 1752. Qui que de chanter crocioie. — Brak. Arch. 42, 350: $a_7b_7a_7b_7|b, a', a_7|D_5D_7D_8$. (Refr.: . . . ocist, N'oukes nuls ne m'en chaistit, K'en ceste poene me delit.)

1) Str. 1 und 3 haben für den Refrain die Form $C_{10}C_{10}$. — Zwischen Strophenausgang und Strophengrundstock-Ende steht die einzeilige Diäsis allerdings isoliert da. Wir könnten die Strophenausgangs-Angleichung hier aber wieder so erklären, dass der Schluss (2 Verse) des Strophengrundstocks, die Diäsis und der Anfangsvers des Strophenausgangs die Reimstellung: abba bilden sollten.

2) Str. 3: $a_7b_7a_7b_7|b', c, b_7|D_7$. Str. 4: $a', a', b, a_7|a', a', a', C_7$.

3) Str. 4: $a_7b_5a_7b_5|b_5a_5a_5|C_7C_7C_7$.

5. Rayn. 1918. Li plus desconfortez del mont. — Brak. Chans. II, 30 u. Arch. 42, 381: $a_8 b_8 a_8 b_8 | b_8 a_8 a_8 | C_4 C_7 C_7$. (Refr.: Tort et traï, Al guerredon ai failli, Por ce que trop ai servi.)¹⁾

6. Rayn. 468. Flors ne verdure de pré. — Brak. Chans. II, 62: $b'_7 a_7 b'_7 | b'_7 a_8 b'_7 | C_5 C_7 C_7$. (Refr.: Qui del cuer me muet, Bien oi que faire l'estuet, Nuls confors valoir n'i puet.)²⁾

7. Rayn. 1857. J'ai fait maint vers de chanson. — Scheler, 89: $a_7 b_7 a_7 b_7 c_7 c_5 d_3 | d_3 d_7 | E_4 E_7$. (Refr.: D'amer celi, Ou il n'a oint de merci.)

8. Rayn. 577. En mai au dous tans novel. — B. Rom. 22, Str. 5: $a_7 a_7 | a_7 b_7 | C_7 D_7$ ³⁾. (Refr.: Saderala! tant fet bon, Dormir lez le buissonet.)

9. Rayn. 1347. Je soloie estre envoisiez. — Jeanroy, Orig. 106: $a_7 a_7 | a_7 b_3 | C_6 C_8$. (Str. 1: Hélas, hélas, hélas! Qui m'a fait de si haut si bas; 2: Hélas etc., Voirement de si haut si bas; 3: N'iert gas, n'iert gas, n'iert gas, S'il le font Deo Gratias.)

10. Rayn. 1422. A grant tort me fait languir. — Brak. Arch. 41, 362: $a_7 b_7 a_7 b_7 b_7 b_7 b_4 | C_9 C_9$. (Refr.: Ke sens li ne puis avoir confort, Amors a grant tort voleis ma mort.)⁴⁾

11. Rayn. 1673. Tous sous sus mon pallefroï. — B. Rom. 168: $a_7 b_7 a_7 b_7 | b_7 c_7 d'_7 c_7 | D'_3$. (Refr.: Ernaut muze.) 5 Strophen, durchreimend: -oi, -ai, -ier, -uze.

12. Rayn. 2045. Trop est mes maris jalous. — Tarb. Ch. 41: $a_7 b_7 a_7 b_7 | b_7 c_5 c_5 | B_3 B_3 D_5 B_3$. (Refr.: Jel vos di: Diro si Doit on du vilain Plain d'ennui.)⁵⁾

13. Rayn. 1954. Haute chose a en amours. — Scheler I, 83: $a_7 b_7 a_7 b_7 | b_7 c_5 c_5 | D_3 D_3 A_5 D_3$. (Refr.: Por valoir Doit avoir Chascuns fine amor Sans movoir.)

14. Rayn. 765. Puisqu'amours me fait amer. — Pb¹⁴ 98: $a_7 b_7 a_7 b_7 b_7 c_7 | c_7 b_7 | D'_5$. (Refr.: Dame en foi amee.) 3 Strophen, 1—2: -er, -i, -ent, -ee, 3: -é, -i, -ant, -ie.

1) Die erste Refrainzeile lautet in Str. 2: Dont je la vi, 3: Leal ami, 4: Quant je m'obli, 5: En sa merci.

2) Die Angleichung ist durch Umstellung der Reime a_8 und b'_7 bewerkstelligt; ein ursprüngliches Übereinstimmen zwischen Refrain und Strophenausgang ist deutlich: $a_8 b'_7 b'_7 | C_5 C_7 C_7$.

3) Der Refrain ist geändert aus $C_5 C_3 D_7$: Saderala don, Tant fet bon, Dormir etc.

4) Str. 2 Refr.: Ke sens vos ne etc.; 3: K'en loialteit doit avoir confort etc., 4: K'en mon vivant puisse avoir etc.

5) Str. 4—5: Ce vos di etc.; das angeführte Schema gilt für Str. 5, die übrigen Strophen zeigen Reimvariationen:

Str. 1: $a_7 a_7 a_7 a_7 | a_7 b_5 b_5 | C_5 C_5 D_5 C_3$,
 - 2: $a_7 b_7 a_7 b_7 | b_7 c_5 c_5 | D_3 D_3 E_5 D_3$,
 - 3: $a_7 b_7 a_7 b_7 | b_7 a_5 a_5 | C_5 C_5 D_5 C_3$,
 - 4: $a_7 b_7 a_7 b_7 | b_7 b_5 a_5 | B_3 B_3 C_5 B_3$.

15. Rayn. 139. Por travail ne por paine. — Brak. Claus. II, 93: $a'_6 b'_6 a'_6 b'_6 | b'_6 c_6 c_6 b'_6 | C_3$. (Refr.: Sans folor, Str. 4: *Mae folor!*) 6 Str., 1—3: -aine, -aie, -or, 4—6: -irre, -age, -oir, -or.

16. Rayn. 992. Quant j'oi el breuil. — Sch. II, 50: $a_4 a_4 b'_6 c_4 c_4 b'_6 | d_4 d_4 b'_6 | e_4 e_4 b'_6 F_8 F_8$. (Refr.: Or me doinst Dies la soie amor, Et li otroit joie et baudor.) 6 Strophen, jede hat verschiedene Reime.

52] Nur Reim-, nicht Silbenübereinstimmung an der Anknüpfungsstelle von Strophenausgang und Strophengrundstock findet statt in:

1. Rayn. 89. L'autrier a douls mois de mai. — B. Rom. 112: $a_7 b'_5 a_7 b'_5 | b'_7 c_5 c_7 d_7 E_7 D_5 E_5$. (Refr.: Se j'avoie ameit un jor, Je diroie a tous, Bones sont amors.)¹⁾

2. Rayn. 759. Chascun qui de bien amer. — Jeanroy. Onz. 472 ff.: $a_7 b_4 a_7 b_4 a_7 b_4 a_7 b_4 | b_7 b_7 c_4 c_7 | D'_{10} C_8$.²⁾ (Refr.: J'ai mis mon cuer en bele damoisele, Dont ja ne partirai mon gré; Str. 2: J'ai mis mon cuer en jone dame et bele etc. Str. 3: Li nouvians tens du tout me renouvele etc.; 4: Por ce aim meuz la jone dame et bele etc.; 5: Por coi j'ai mis mon cuer en la pucele etc.; 6: Por ce ain meuz dame que damoisele etc.; 7: C'on doit toz jors meuz amer la pucele, Ne ja n'en partirai mon gré.)

3. Rayn. 348. L'autrier aloie pensant. — B. Rom. 32: $a_7 a_3 b_3 a_7 a_3 b_3 | b_7 c_3 D_3 D_3 D_3 C_2 D_3 D_3 D_3 C_2$. (Refr.: Li jalous Envious De courrous Morra, Et li dous Savourous Amourous M'avra) 5 Str., durchreimend: -ant, -is, -a, -ous.

4. Rayn. 1786. Jamès ne cuidai avoir. — Pa 154, Pb⁴ 48, Pb⁶ 156, Pb⁸ 87, Pb¹⁴ 70, Pb¹⁷ 105: $a_7 b_5 a_7 b_5 | b_7 a_5 a_7 C_7 C_7$. (Refr.: De chanter ioliement En espoir d'alegement.) 5 Str., 1—2: -oir, -er, -ent, 3—4: -er, -ai, -ent, 5: -or, -oit, -ent.

5. Rayn. 1980. Quant voi blanchioier la flour. — Pa 323, Pb⁴ 156, Pb⁵ 121, Pb⁶ 172, Pb¹⁷ 204: $a_7 b_5 a_7 b_5 | b_7 a_5 a_7 C_7 C_7$. (Refr.: De chanter si chanterai Ja pour felons nel lerai.) 5 Str. 1: -or, -aim, -ai, 2: -is, -ent, -ai, 3: -ent, -or, -ai, 4: -ir, -er, -ai, 5: -ant, -oi, -ai.

6. Rayn. 454. Quant li nouvians tans d'esté. — Brak. Arch. 43, 314: $a_7 b'_5 a_7 b'_5 | b'_7 a_5 a_7 | C_7 C_7 [C_3] C_7$. (Refr.: Nonporcant drai sovent, Et dame et amors j'atent [Bonement], Vostre douls comandement.)

7. Rayn. 608. L'autrier en une praële. — B. Rom. 197:

1) Str. 5: Se j'avoie ameit trois jors, Je diroie etc. Vers 8 lautet in allen 5 Strophen gleich: de jolit cuer ameraus.

2) Str. 3 hat die Refrainform: $D'_{10} D'_8 C_8$: Li nouvians tens du tout me renouvele, A amer vaillant damoisele, Dont etc. — Str. 2—5 zeigen den Strophenausgang: $b_7 c_7 d_4 d_7$.

Str. 4—5: $a_7 b_7 a_7 b_7 | b_5 a_7 a_7 | C_5 C_5$. (Refr.: Ainz la servirai [Str. 5: e vous servirai], De fin cuer verai.)

8. Rayn. 1538. Je ne suis pas esbahis Pour iver ne pour roidure. — Brak. Arch. 42, 333: $a_7 b_7 a_7 b_7 | b_5 c_5 c_5 d_5 d_5 | E_5 E_5$. (Refr.: Lou mal ki me tient Ki d'amors me vient; Str. 1: D'un mal etc.; 5: Ou mal etc.) 5 Str., durchreimend: -is, -ure, -on, -eir, -ient.

9. Rayn. 70. L'autre jor me chivachai Toz pensis et en esmai. — B. Rom. 157: $a_7 a_7 b_5 a_7 a_7 b_5 | c_7 b_5 | D_5 D_5$. (Refr.: Musairs, tu me truffes, Kier aillors ta truffe.)¹⁾

53] Nur Übereinstimmung in der Silbenzahl trifft zu in:

1. Rayn. 800. Soffers me sui de chanter. — Scheler II, 63: $a_7 b_7 a_7 b_7 | a_7 a_7 | C_5 D_5 D_7$. (Refr.: Ahi, souvent sospir, Quant je n'ai Amor fine; ou le querrai?)

2. Rayn. 2002. A l'entrée de Pascor. — B. Rom. 186: $a_7 b_7 a_7 b_7 a_7 b_7 | a_7 c_5 c_5 | D_5 D_5 D_5$. (Refr.: Qui dist „amors ai, Ai [ai], g'en morrai, Des douz maus que j'ai.)²⁾

54] b) Fälle von der allgemeinen Form: abab|ab|CC, d. h. in denen der Strophenausgang mit dem Strophengrundstock oder mit dem letzten Teile desselben völlig übereinstimmt:

55] α) 5-Silbner:

1. Rayn. 1489. Lors quant voi venir. Wack. 82, Str. 1—4: abab abab|CD'CD'. (Refr.: Plus desir savoir Ikeil part est m'amie, Ke parix avoir A toute ma vie.)

56] β) 7-Silbner:

1. Rayn. 1621. Quant la froidors s'est demise Del dous termine d'esté. — Brak. Arch. 43, 331: $a'b'a'b' | a'b'a'b' | C'DC'D$. (Refr.: Ma fins iert li premiers termes D'eschiveir ceste dolor, Por ceu chant sovent o lermes, Et moine joie o tristor.) 7 Strophen + 3 Envois zu 4, 2 und 4 Zeilen; 1—2: -ise, -ei, 3: -ence, -oit, 4—5: -erte, -irs, 6—7: -iere, -if.

2. Rayn. 1777. L'an que la froidors s'esloigne. — Scheler II, 27: $a'b'a'b'a'b' | a'b' | CC$. (Refr.: J'en dirai mon jugement Le mieus au mien escient.) 6 Strophen, Reimwechsel in allen Strophen.

1) Str. 1 zeigt die Reime: -ai (-ait), -ue (-ure, -uffe), -ette, Str. 2: -ai, -ue (-uze, -uffe), -oie, 3: -airt, -ure (-uffe), -oie, 4: -in (-i), -ue (-ure, -uffe), -orte, 5: -ier, -ue (-ure, -uffe), -oie. Der Refrain reimt auf -uffe. Wir sehen, dass abgesehen von a in Str. 4—5 und e' in Str. 1 und 4 Assonanz vorliegt; infolgedessen gestaltet sich das Schema als:

$a_7 a_7 b_5 a_7 a_7 b_5 | c_7 b_5 | B_5 B_5$. Diese Form gehört aber in die II. Gruppe.

2) Auffällig ist, dass Reim e in allen Strophen weiblichen Ausgang hat: Str. 1: -eie, 2—3: -oie, 4—5: -ee. Der Refr. beginnt Str. 1: qui dist ..., 2: ainz dist ..., 3 u. 5: lors dist ..., 4: puis dist ...; Vers 2 des Refrains habe ich durch Hinzufügung von „ai“ zu einem 5-Silbner gemacht.

3. Rayn. 1939. Compaignon, je sai tel chose. — Brak Arch. 42, 263: a'ba'b|a'ba'b|CCC. (Refr.: Tout adès m'en resovient, Drou ait ki amors maintient, Pues c'onours et pris en vient.) 3 Strophen. 1—2: -ose, -ent, -ient, 3: -aire, -al (-auls), -ient.

4. Rayn. 1014. Por la dous chans des oiseaus. — Brak Arch. 43, 304: ababab|ab|CC. (Refr.: Pouc la voi si seurs adès Del cors loing et del cuer pres.) 7 Strophen.¹⁾

5. Rayn. 21. Chanterai peur mon courage. — Brak Arch. 42, 315 (Chanson de croisade): a'ba'b|a'ba'b|C'DC'D. (Refr.: Deus, quant crieront outree, Sire, aidiés a pelerin, Per cui sui enpoente. Car felon sont sarasin.) 5 Strophen, 1—2: -aige, -eir, 3—4: -ente, -ix, 5: -ie, -ier.

6. Rayn. 480. A la douçour (joie) des oiseaus. — Scheler II, 1: ababab|ab|CC. (Refr.: Peu la voi, si sui adès, Des iens loins et del cuer près.) 7 Str, verschiedene Reime (vgl. Rayn. 1014).

7. Rayn. 965. L'autrier par un matinet Un jour de l'autre semaine. — B. Rom. 298: ab'ab'|ab'ab'|ab'ab', b'b'|C'C'C'. (Refr.: Robinet chante et frestele Et trepe et crie et sautele, Margot en chantant apele.) 4 Strophen, verschiedene Reime.²⁾

57] γ) 7- und 5-Silbner vermischt:

1. Rayn. 1171. Str. 5—6: Ma chanson n'est pas jolie. — Brak Arch. 43, 257: a'7b'5a'7b'5|a'7b'5a'7b'5|C'7D'5C'7D'5. (Refr.: Fauce feme soit honie Et de fol affaire, Ke de chascun ki la prie Veult son amin faire.)

58] δ) 8-Silbner.

1. Rayn. 723. Li sours comence sourdement. — Scheler II, 39: ababab|ab|CC. (Refr.: Chantés, vos ki venés de cort, La sorderie por le sort.) Dasselbe Schema zeigen:

2. Rayn. 1089. Tant ai mon chant entrelaissié. — Scheler II, 66 (Refr.: N'est pas d'amors en grant destroit, Qui por maltraire s'en recroit.)

3. Rayn. 309. Si li oisel laissent lor chant. — Scheler II, 61 (Refr.: Doce dame, pour Dieu merci, Aiés pitié de vostre ami.)

4. Rayn. 1430. Chanter m'estuet, si criem morir. — Brak Chans. II, 77. (Refr.: Certes, a tort me plaing d'amors, Molt en sont dolces les dolors.)

5. Rayn. 2030. De chanter me semont amours. — Brak Arch. 42, 280.

6. Rayn. 1937. On dit qu'amours est douce chose. — Wack 12.

1) Str. 6 hat als Refrain-Schema: D₅C₇C₇, (Pouc la voi, Deus me doinst estre si près, Cun soul ior la voie adès.)

2) Str. 2 hat als b-Reim: -ele, zeigt also für den Refrain: B', B', B'.

(Refr.: Ses duelz li pait ki s'ose plaindre, Flux tost en puet son mal estraindre.) (In diesem Gedicht ist a weiblichen Ausganges.)

7. Rayn. 1289. Merci, amour, or a mestier. — Scheler II, 47: abab|ab[c₃]|CC. (Refr.: Gente de cors, simple de vis, Por vos morrai, loiaus amis.)

8. Rayn. 265. Renvoisiés sui (Biau m'est) quant voi verdir les chans. — Brak. Arch. 43, 337: ababab|ab|CD. (Refr.: D'amors ne conquix onkes los, Per moi iert boens ou mals li greis.) 59] ε) 10-Silbner.

1. Rayn. 1988. Quant voi fenir yver et la froidor. — Brak. Chans. I, 32: abab|b|ab|CC. (Refr.: Chascuns se vante d'amer lealment, Mais poi en voi qui soient en torment.) (Str. 2: abab|b|ab|BB.)

2. Rayn. 1835. Molt liement dirai mon sirventois. — Modena Nr. 17, Str. 5—6: abab|ba|CC¹). (Refr.: Dieux, gardez nos le seignor des françois, Charle et anfor et le comte d'artois.)

60] In den folgenden Fällen weicht die Silbenzahl des Refrains von der der Strophe ab.

61] α) 6-Silbner in der Strophe, 8-Silbner im Refrain:

1. Rayn. 1757. Quant li tans reverdoie. — Pb^s 28, Pb^s 111, Pb¹¹ 165: a'₆b'₆a'₆b'₆|a'₆b'₆a'₆b'₆|C₈C₈. (Refr.: Que mes cuers ne veut nul avoir Fors moi cui n'en daigne chaloir.) 4 Str., 1: -oie, -our, -oir, 2: -ire, -ir, -oir, 3: -ace, -ier, -oir, 4: -ee, -a, -oir.

62] β) 7-Silbner in der Strophe, 8-Silbner im Refrain.

1. Rayn. 1386. Or sui liés del dous termine. — Brak. Arch. 43, 285: a'b'a'b'a'b'|a'b'|CC. (Refr.: Et pues ke j'en atent les biens, Drois est ke li mals en soit miens.) 3 Strophen, durchreimend: -ine, -oinne (-ainne), -iens.

2. Rayn. 619. L'an que la sasons s'agence. — Scheler II, 30: a'ba'ba'b|a'b|CC. (Refr.: Cil se travaille sans exploit, Ki ce desert k'autres rechoit.) Genau so:

3. Rayn. 622. Doleureusement comence. — Scheler II, 15. (Refr.: Moult aim et has dire et taisir, Car des deus puis vivre ou morir.)

4. Rayn. 2115. Quant li tans tourne a verdure. — Scheler II, 58. (Refr.: D'amors n'ai, las, autre desduit, Fors penser et veillier la nuit.)

5. Rayn. 745. Douce amours qui m'atalente. — Scheler II, 17: (Refr.: C₇C₈: Grant dolor puet consirer Ki ja ne cuide recover.)^a)

1) Umstellung der Strophenausgangsverse ist Grund der Angleichung; Str. 1—4 u. 7: abab|ba|AA.

2) Vers 1 des Refrains kann durch Hinzufügung einer Silbe (etwa Grant dolor puet cil etc.) 8-silbig gemacht werden. Das ist um so wahrscheinlicher, da das Gedicht wie die 3 vorigen von Gonthier de Soignes her stammt. Str. 1 hat 16, Str. 2—3 je 14, Str. 4 nur 12 Verse (ohne Refrain).

63] γ) 7-Silbner in der Strophe, abweichend von der Silbenzahl im Refrain:

1. Rayn. 885. Pour mon chief reconforter. — Pb¹³ 13:

a₇b₇a₇b₇ | a₇b₇a₇b₇ | C₆D₇D₇C₆. (Refr.: Dame qui comportas Nuef mois tot nostre deport Pour ce por coi me deport Que le fil des portas.) 9 Strophen, 1: -er, -ir, 2: -ent, -on, 3: -it, -aut, 4: -is, -oit, 5: -ieuz, -oir, 6: -is, -ois, 7: -ors, -it, 8: -ont, -ent, 9: -é, -i.

2. Rayn. 313. Pour autrui movrai mon chant. — Pb³ 175.

Pb¹¹ 93: a₇b₇a₇b₇ | a₇b₇a₇b₇ | C₄C₄. (Refr.: Amors merci Ainc ne la vi.) 4 Str., 1: -ant, -oir, -i, 2: -oir, -is, -i, 3: -is, -or, -i, 4: -or, -er, -i.

3. Rayn. 270. Merci, or estes vos manans. — Pb⁶ 179:

a₇b₇a₇b₇ | b₇a₇ | a₇b₇ | C₂. (Refr.: Amours.) 6 Strophen, durchreimend: -ans, -ié, -ours.

64] δ) 7- u. 5-Silbner in der Strophe, 7-Silbner im Refrain:

1. Rayn. 2010. Apris ai qu'en chantant plour. — Pb⁵ 10.

Pb⁶ 140, Pb¹⁷ 210: a₇b'₅a₇b'₅ | a₇b'₅a₇b'₅ | C₇C₇. (Refr.: Chascuns dit que je foloi Mes nus nel set melz de moi.) 5 Str., 1: -or, -ie, 2: -oit, -ente, 3: -er, -fe, 4: -o (-ou), -iere, 5: -ien, -age; c = ei.

65] ε) 8-Silbner in der Strophe, 7-Silbner im Refrain:

1. Rayn. 886. Pour le pueple resconforter. — Wack. 35 (Chanson religieuse): ababab | ab | C'C'. (Refr.: Jerusalem plain et ploure, Le secors ke trop demoure.) 8 Strophen, Reime in allen Strophen verschieden.

2. Rayn. 175. Quant li biaux tens a nous repaire. — Scheller II, 56: a'ba'ba'b' | a'b' | CC. (Refr.: Celi doi par tot servir, Par qui puis vivre et morir.)¹⁾

66] ζ) 8-Silbner in der Strophe, 10- u. 6-Silbner im Refrain:

1. Rayn. 1304. Bel m'est quant je voi repairier. — Pb³ 38:

a₈b₈a₈b₈ | a₈b₈a₈b₈ | C₁₀D₆C₆. (Refr.: Ahi amours, grant tort avez de moi Qui me menez a mort Si ne savez, pour coi.) 7 Str. 1: -ier, -ir, -oi, -ort, 2: -ou, -e, -oi, -ort, 3: -is, -our, -oi, -ort, 4: -ez, -ent, -oi, -ort, 5: -er, -i, -oi, -ort, 6: -iez, -ant, -oi, -ort, 7: -ui, -ien, -oi, -ort.

67] η) 10-Silbner in der Strophe, 8-Silbner im Refrain:

1. Rayn. 1498. Desconfortés, plain de dolor et d'ire. — Brak. Arch. 42, 273: a'b'a'b' | a'b' | CC. (Refr.: Chascuns dist k'il aime autresi, Portant ne cognoist on l'amin.) 3 Strophen, durchreimend: -ire, -ende (-aigne).

68] Ganz ähnlich liegt die Sache in den letzten zu erwähnenden Fällen dieser Abteilung:

1) Str. 3—4 ist a männlich, Str. 5 a männlich, b weiblich.

1. Rayn. 847. Se jou pooie aussi mon cuer doner. — Mätz. 22: $a_{10}b_{10} | a_{10}b_{10} | C_6C_6$. (Refr.: Elas, tant a dolour, Ains con puis joie avoir d'amour.) 7 Strophen, 1, 3, 5, 7: -er, -eut, -our, 2, 4, 6: -ent, -er, -our.

2. Rayn. 1818. Li mieus chanters ne puet mais remanoir. — Brak. Chans. II, 78: $a_{10}b_{10}a_{10}b_{10} | a_{10}b_{10} | C_6D_6$. (Refr.: Qu'amee l'ai si lealment, Qu'ainc de rien n'i falsai.)

3. Rayn. 1320. En l'ombre d'un vergier. — B. Rom. 72; Brak. Chans. II, 113: $a_6b_6a_6b_6 | b_6a_6a_6b_6 | C_7C_7$. (Refr.: Et dit: E ae! o, or, ae! Bien m'ont amors desflé.) 10 Strophen + Envoi zu 6 Zeilen, durchreimend: -ier, -or.

4. Rayn. 568. Quant nest flors blanche et vermeille. — Brak. Arch. 43, 328: $a_7b_7a_7b_7 | a_7b_6a_7b_6 | C_6C_6$. (Refr.: Elais se ie li cri merci Et g'i fau mal m'aurait bailli.)

5. Rayn. 798. Chascuns me semont de chanter. — Brak. Chans. II, 25: $a_6b_6a_6b_6 | b_6a_6[c_4]^1 | C_7C_6$. (Refr.: Bien voi fin amant traï, Quant amors m'a si envaï.)

69] c) Eine grosse Anzahl von Gedichten lässt eine Scheidung von Strophengrundstock und Strophenausgang nicht zu. Das Grundschema ist $aaa \dots | BB$, der Refrain steht also wieder dem Reime nach völlig isoliert da. Die meisten Beispiele liefert die Gattung der Chansons de toile.

70] Zunächst stimmt die Silbenzahl in Strophe und Refrain noch überein:

α) 8-Silbner:

1. Rayn. 1312. (Chanson de toile): Oriolanz en haut solier. — B. Rom. 14: $aaa | aa | B'B'$. (Refr.: Deus, tant par vient sa joie lente, A celui cui ele atalente.) 9 Str., 1—5: -ier, 6—9: -iz (-is).

2. Rayn. 744. (Ch. de toile): La bele Doe siet au vent. — B. Rom. 17: $aaa | BBB$. (Refr.: Deus, quel vassal a en Doon, Deus, quel vassal! Deus, quel baron! Ja n'amerai se Doon non.) 2 Strophen, 1: -ent, 2: -iz (-is, -ir).

3. Rayn. 2031. Li tans noviaus et la doucours. — Scheler II, 43: $aa | aa | BB$. (Refr.: Ce dont me plaing sor tote rien, Tensoit nus autres a grant bien.) 6 Strophen, 1: -ors, 2: -is, 3: -ait, 4: -ai, 5: -é, 6: -aut.

4. Rayn. 2081. Li tans qui fueille et flour destruit. — Scheler II, 41: $aaa | aa | BB$. (Refr.: Por Dieu li pri, se j'ai meffait, Selon l'uevre merchi en ait.) 6 Strophen, Reimwechsel in allen Strophen.

1) c_4 lautet in Str. 1–3 gleich: tant m'a haï, Str. 4: dame merci, 5: tot sanz merci. Diese Zeile kann ohne weiteres unberücksichtigt bleiben.

5. Rayn. 354. La flours nouvelle qui resplant. — Scheler II, 25: aaa | aa | BB. (Refr.: Trop bons services sans exploït Me fait sovent estre en destroit.) 7 Str., a wechselt in allen Strophen.

6. Rayn. 1914. Yvers aproisme et la saisons. — Scheler II, 69: ebenso. (Refr.: Longe promesse en lonc respit Me taut grant part de mon delit.)

7. Rayn. 1650. L'an que li dous chans retentit. — Scheler II, 34: aaaa | aa | BB. (Refr.: Esperance qui me sostient, De joie avoir, mais tart me vient.) 6 Str., 1-2: -ist, 3-4 -ont, 5-6: -ant.

8. Rayn. 1710. Bele Yolanz en chambre coïe. — B. Rom. 9: a'a'a' | a' | B. (Refr.: Chastoi vos en, bele Yolanz.) Str. 2-6 ist a männlichen Ausganges.

71]

β) 10-Silbner:

1. Rayn. 1032. Or viennent Pasques les beles en avril. — B. Rom. 17: aaaaaa | a | B. (Refr.: Guis aime Aiglîne, Aiglîne aime Guion.) 2 Str., Assonanz; Str. 1 hat acht Verse, Str. 2 zehn.

2. Rayn. 1834. Fille et la mere se sieent a l'orfrois. — B. Rom. 17: aa | a | B. (Refr.: Tant bone amor fist bele Aude en Doon.) 2 Str., 1: -ois, 2: -er.

72] Die Silbenzahl des Refrains stimmt zum Teil nur mit der der Strophe überein:

1. Rayn. 594. En un vergier les une fontenelle. — B. Rom. 13: a'10a'10 | a'10a'10 | B₆B₁₀. (Refr.: Ae cuens Guis amis! La vostre amors me tout solaz et ris.) 6 Strophen, 1: -ele, 2, 5, 6: -ea 3: -ainte, 4: -fe.

2. Rayn. 1879. Bele Aigentine en roial chamberine. — B. Rom. 4: a10 | a10a10 | B₄B₁₀. (Refr.: Or orrez ja, Comment la bele Aigentine exploita.)

3. Rayn. 1450. Quant voi esté et le tens revenir. — Brak. Chans. I, 127, u. Arch. 43, 330: a10a10a10 | a10a10 | B₄(B₃)B₁₀. (Refr.: Deus, si vair oil (Si vair oil) Me font amer cent tens [plus; que ne suel.]

4. Rayn. 747. L'ame qui quiert Dieu de toute s'entente. (Imitation pieuse d'une chanson de femme abandonnée, en forme de ballette.) — Jeanroy, Orig. 480 ff. u. Zs. f. r. Ph. VIII, 570 ff.: a10a'10 | a'10a'10 | B₄B₁₀. (Refr.: Amis, amis, Trop me laissiez en estrange pals.)

5. Rayn. 586. En haute tor se siet bele Ysabel. — B. Rom. 7: a10a10a10 | (B₃)B₁₀. (Refr.: (E amis!) Por medissans seus fors de mon pals.) 6 Strophen, 1: -el, 2: -ant, 3: -or (-our), 4: -eir. 5-6: -ier (iez, -iet).

6. Rayn. 1411. Str. 6: Bel m'est l'ans en mai quant voi le tans florir. — Brak. Arch. 42, 242: a11a11a11a11 | B'4B'4B'11. (Refr.

der letzten Strophe: Moult heit ma vie, Or aim ma vie; Car del tout m'ait affeit ma douce amie¹⁾. 6 Str., durchr.: -ir, -ie.

7. Rayn. 202. Siet soi bele Aye as piez sa male maistre. — B. Rom. 16: $a'_{10}a'_{10}a'_{10} | B_8B_{10}$. (Refr.: Hé, hé, amors d'autre pais, Mon cuer avez et lié et souspris.) 2 Str., Assonanz: 1: -aistre (-erre, -elles), 2: -ermes (-espre, -erre).

8. Rayn. 2082. Bel m'est quant voi nestre le fruit. — Scheler II, 8: $a_8a_8a_8a_8a_8a_8 | B_8B_7$. (Refr.: Pens et sospir et voil et di, Hé! aurai jou ja merchi?)

73] Die Silbenzahl des Refrains ist gänzlich von der der Strophe verschieden:

1. Rayn. 1404. L'an quant voi esclaireir. — Scheler II, 36: $a_6a_6a_6a_6 | B_3b_6b_6b_6b_6 | C_5C_7$. (Refr.: D'amors chascun jor Crois et doble ma dolor.)²⁾.

2. Rayn. 746^a. Je plains et plor comme feme dolente. — B. Chrest. 6 ed. 147; P. Heyse, Rom. Ined. p. 60: $a'_{10}a'_{10}a'_{10} | B_4B_{12}$. (Refr.: Sans mal confort Triste sera ma vie jusques a la mort.) 5 Strophen + Fragment von Str. 6; Str. 2–6 beginnen mit: „Beau dous cher fis“.

3. Rayn. 34. El mois d'esté que li tens rassouage. — Scheler II, 20: $a'_{10}a'_{10}a_{10} | a'_{10}a'_{10} | B_8B_8$. (Refr.: De nul grant bien ne m'asœur, En biau servise sans eur.)

4. Rayn. 143. Lou samedi a soir, fait la semaine. — B. Rom. 8: $a'_{10}a'_{10}a'_{10} | B_7B_7$. (Refr.: Vante l'ore et li raim crollent, Ki s'antr'aimment soueif dormant.) 6 Str., Assonanz.

5. Rayn. 2037. Quant vient en mai que l'on dit as lons jors. — B. Rom. 3: $a_{10}a_{10}a_{10}a_{10}a_{10} | B_5$. (Refr.: E Raynaut amis.) 6 Str., Assonanz: Str. 1, 2, 3, 6: -ors (-ort, -ont, -or, -os), 4: -ai, 5: -é(-er).³⁾

6. Rayn. 1891. Ja nuls hons pris ne dira sa raison. — Brak. Chans. II, 1: $a_{10}a_{10}a_{10}a_{10}a_{10} | B_6$. 6 Strophen + 2 Envois zu 3 und 5 Zeilen.⁴⁾

7. Rayn. 1847. Bele Yolanz en ses chambres s'ëoit. — B. Rom. 10: $a_{10}a_{10}a_{10}a_{10} | B_8B_8$. (Refr.: Dex, tant est douz li nons d'amors, Ja n'en cuidai sentir dolors.)

1) In der ersten Strophe, wo er allein noch ausgeschrieben ist, lautet er: Moult hei ma vie, [No ne l'aim mie], S'a teil tort me fait morir. Ma douce amie. Das ergäbe die Formel: $B'_4[B'_4]A.B'_4$.

2) Der Vers B_8 kehrt in jeder Strophe an fünfter Stelle wieder: Hé amer! Es liegt also nahe anzunehmen, dass eine Verschmelzung je zweier Strophen zu einer stattgefunden hat.

3) Epische Reihenschlüsse in sonderlich grosser Zahl, so: I, 2, 3, II, 3, 5, III, 4, 5, IV, 2, 3, 5, V, 2, 4, VI, 5.

4) Vers 6 fasse ich als Refrain, da er in allen Strophen denselben Reim, ja dasselbe Reimwort zeigt, während die übrigen Reime nur je zwei Strophen gemeinsam angehören: 1–2: -on, 3–4: -ent (-ant), 5–6: -ain.

8. Rayn. 146. Amours est trop fiers chastelains. — Ph⁶ 146: $a_4 a_8 a_8 a_8 | B'_{10} B'_{10}$. (Refr.: Je sent les maus d'amer por vos, par m'ame Et vos por moi? Sentés les vos, ma dame?) 5 Str., 1: -ains, -ame, 2: -ent, -ame, 3: -or (-os, -ous), -ame, 4: -on, -ame, 5: -ais (-ois), -ame.

9. Rayn. 1844. Belle Amelot soule an chanbre feloit. — B. Rom. 11: $a_{10} a_{10} a_{10} a_{10} | B_8 B_4$. (Refr.: Deus, doneis m'a marit Garin, Mon dous amin.)¹⁾

10. Rayn. 1352. Bele Doëtte as fenestres se siet. — B. Rom. 5: $a_{10} a_{10} a_{10} a_{10} | B_5$. (Refr.: E or, en ai dol.)²⁾

11. Rayn. 630. Arras est escole de tous biens entendre. — P. P. Hist. Litt. XXIII, 580: $a_{10} a_{10} a_{10} a_{10} a_{10} a_{10} | B'_5 C'_7$. (Refr.: Eh per li doureles Vadu vadu vadourenne.) 4 Strophen, a in Str. 1: -endre, 2: -ier, 3: -iere, 4: -a, b': -eles, c': -enne.

12. Rayn. 396. Quant j'oi tentir et bas et haut. — Scheler, II, 53: $a_8 a_8 a_8 a_8 a_8 a_8 | B'_6 B'_6$. (Refr.: Granz dolors et grief paine Tret l'on d'amors loingtaine.) Identisch damit ist:

Rayn. 395. Haut oi chanter par mi le gaut. — Brak Arch. 42, 327: $a_8 a_8 a_8 a_8 a_8 a_8 | B'_6 B'_6$. (Refr.: Grant dolor et grant poene Trait l'om d'amors loingtaine.)

13. Rayn. 72. L'autre jour moi chivachai, Deleiz un buxer trovai. — B. Rom. 150: $a_7 a_7 a_7 | B_5 B_9$.³⁾ (Refr.: Duez en mi ai ai! J'ai al cuer les malz dont je morrai.)

14. Rayn. 1525. En chambre a or se siet la bele Beatris. — Brak. Chans. II, 109. B. Rom. 64: $a_{12} a_{12} a_{12} a_{12} a_{12} | B_8 B_8$. (Refr.: Bien sont assavoré li mal, Qu'on trait por fine amor leaf.) 16 Str., verschiedene Reime.

15. Rayn. 1378. En nouvel tans Pascur que florist l'aube spine. — B. Rom. 67, Brak. Ch. II, 96: $a'_{10} a'_{12} a'_{12} a'_{12} a'_{12} | B_5 B_5$. (Refr.: Qui covent a a mal mari, Trop souvent voit son cuer marni.) 18 Str., verschiedene Reime, die sämtlich weiblich sind.

16. Rayn. 1654. Bele Idoire se siet dosos la verde olive. — B. Rom. 59, Brak. Chans. II, 101: $a'_{12} a'_{12} a'_{12} a'_{12} a'_{12} | [B_2] C'_8 C'_8$. (Refr.: Hé Deus Qui d'amer sent dolor et paine, Bien doit avoir joie prochaine.) 25 Strophen, verschiedene Reime.

74] In 2 Fällen ist der Strophenausgang mit dem Strophen- grundstock unverbunden, während des ersteren letzter Vers mit dem entsprechenden des Refrains Übereinstimmung zeigt:

1) Str. 12: $A_8 A_4$: Amelot tot ensi Garin, Ot son amin.

2) Str. 6—9 Refr.: $B_6 B_{12}$: E or en ai dol, Por vos devenrai nonne a l'eglise Saint Pol.

3) Str. 1: $A_4 A_9$: Lors dist ai, ai, ai, J'ai sentit les malz dont je guerrai.

1. Rayn. 1182. Chanter vous vueil de la vierge Marie. — Pb⁶ 196, Pb¹⁷ 260: a'₁₀a'₁₀ | b₆b₆a'₆ | C₆C₆C₆A'₆. (Refr.: Dame, ne demorez Mes por Dieu secorés Moi qui sui devorés Se je n'ai vostre afe.) 5 Str., 1: -ie, -er, -és, 2: -ie -a, -és, 3: -ie, -ir, -és, 4: -ie, -is, -és, 5: -ie, -a, -és.

2. Rayn. 538. Chanson ferai plein d'ire et de pensee. — Pa 174, Pb⁴ 83, Pb⁶ 97, Pb¹⁴ 47, Pb¹⁷ 124: a'₁₀a'₁₀ | b₆b₆b₆a'₆ | C₆C₆C₆A'₆. (Refr.: Douce dame de pris Qui je lo tant et pris Si m'a vostre amor surpris Plus vous aim que riens nee.) 5 Str., 1: -ee, -a, -is, 2: -ee, -uis, -is, 3: -ee, -or, -is, 4: -ee, -ust, -is, 5: -ee, -aint, -is.

75] Ein ähnliches Beispiel findet sich in einem Falle, wo die Übereinstimmung jenes letzten Verses sich auch auf den entsprechenden im Strophengrundstock erstreckt:

1. Rayn. 475. Lonc tans ai mon tans usé. — Pa 191, Pb⁴ 91, Pb⁶ 80, Pb⁶ 60: a₇a₇a₇b'₅ | c₇c₇c₇b'₅ | D₇D₇D₇B'₅. (Refr.: Vadu, vadu, vadura Bele, ie vos aim pieça Vostre amor m'afolera Sel ne m'est donee.) 5 Str., 1: -é, -ee, -a, 2: -ir, -ee, -a, 3: -or, -ure, -a, 4: -ier, -ure, -a, 5: -ant, -ie, -a.

76] In der nachfolgenden Aufzählung treffen wir Fälle, wo der Refrain ebenfalls von der Form des Strophenausganges abweicht, und wo dieser mit dem Strophengrundstock verbunden ist:

1. Rayn. 12. De sainte Leocade — Poquet 135, u. Ann. arch. X, 70 (Chanson religieuse): a'₆b₆a'₆b₆ | c'₆d₆c'₆d₆ | E₆F₆E₆F₆. (Refr.: E sainte pucele sanz fiel, Prie a ton ami douz, Qu'en gloire du ciel Nous conduie et maint touz.)

2. Rayn. 83. Entendez tuit ensemble et li clerc et li lai. — Foquet 753: a₁a₁₂ | b₁b₁₂ | C₁C₁₂. (Refr.: Eve a mort nous livra, et Eve aport ave, Mais touz nous delivra, et ainst aport ave.) 12 Strophen.¹⁾

3. Rayn. 131. Flour no g'lais ne vois autaine. — Brak. Arch. 42, 306: a'₇b₇a'₇b₇a'₇b₇b₇a'₇ | c'₇c'₇ | D₅. (Refr.: Teil force est d'amors.)

4. Rayn. 662. N'est pas sages qui emprent. — Pb¹¹ 172 a₇b'₇a₇b'₇ | c₇c₇ | D₄E₇D₄. (Refr.: K'il est ensi Ke ja feme n'amera Sen vrai ami.) 5 Str., durchr.: -ent, -anche, -ir, -i, -a.

5. Rayn. 1570. Mout sera cil bien nouris. — Pb⁶ 197,

1) Das Gedicht ist überschrieben: „Chant de l'ave“. Jede Strophe beginnt mit „Ave“. Sämtliche 12 Strophen haben verschiedene Reime. Der Refrain hat Binnenreim: C₁, C₁₂ = C₆D₆C₆D₆.

Pb¹⁷ 258: a₇b₅a₇b₅ | c₅c₇ | b₄b₉ | D'₇D'₇. (Refr.: Que cil a s'ame garie Qui sert la virge Marie.) 5 Strophen.

6. Rayn. 1573. Hé, amours, je fui nouris. — Scheler I, 86: a₇b₅a₇b₅ | c₅c₇a₄d₅a₄ E'₇E'₇. (Refr.: Car [si] m'ai mort deservie. Et bien vueil qu'amors m'ocie.)¹⁾

7. Rayn. 1310. Je ne vueil plus de sohier. — Pb¹⁷ 265: a₇b₇a₇b₇ | c₇c₇ | d₃d₅ E'₅E'₅. (Refr.: Tres douce Marie Ne m'oublies mie.) 5 Str.²⁾, 1: -ier, -on, -és, -is, -ie, 2: -er, -ier, -ent, -oi, -ie³ 3: -oir, -ont, -ié, -iens, -ie, 4: -or, -is, -ai, -ié, -ie, 5: -ier, -enti -és (-ez), -us, -ie.

8. Rayn. 511. Amours m'est au cuer entree. — Scheler I, 41: a'₇b₇a'₇b₇ | c₅c₅d₃d₇ E₅E₅E₅. (Refr.: . . li, Cui j'aim si, Que j'en ai cuer et cors joli.) 5 Strophen + Envoi zu 7 Zeilen, Str. 1—3: -ee, -u, -ent, -er, -i, 4—5: -ance, -ir, -is, -ier, -i. (Refrainzeile 1 variiert in den einzelnen Strophen den Anfang.)

9. Rayn. 1986. Longuement ai a folour. — Brak. Arch. 43. 245: a₇b₇a₇b₇ | c₇c₃d₃d₇ | E₄E₇. (Refr.: . . . perdus, Sen de bien estre esperdus.)

10. Rayn. 613. Quant la sesons renouvele. — B. Rom. 264: a'₇b₇a'₇b₇ | c₇c₇ | d'₅d'₅ | e₅e₇ | F₇F₇. (Refr.: Si (Et, Lors) dist: „Douce mere De, Gardez moi ma chasteé“.)

11. Rayn. 1616. Bele Ysabels, pucele bien aprise. — B. Rom. 57. Brak. Chans. II, 107: a'₁₀a'₁₀a'₁₀ | b₈b₈ | C₆. (Refr.: Et joie atem Girars.) 13 Str., durchreimend: -ise, -or, -ars.

12. Rayn. 1287. Cuidoient li losengier. — Scheler I, 120: a₇b₇a₇b₇ | c₇c₇ | d₃d₅ | E'₅E'₅. (Refr.: Et g'iere envoisié, Chantent et jolie.) 5 Str., 1—4: -ier, -i, -ai, -or, -ie, 5: -as, -i, -ans, -ez, -ie.

13. Rayn. 1212³⁾. D'une amour coie et serie. (Chanson à la vierge, avec un refrain.) — Poquet 391:

a'₇b'₅a'₇b'₅a'₇b'₅a'₇b'₅ | c₇c₇ | D₇D₇D₆D₈D₈. (Refr.: Chascun b qui l'aint et lot, O o ma . . . tel dorenlot, Pour voir tout a un mot; Sache qui mot marvoit Marot Qui lai Marie pour Marot.) 6 Str., Reimwechsel in jeder Strophe.

14. Rayn. 410. D'amours me vient li sens dont j'ai chanté. — Scheler I, 71: a₁₀b₆a₁₀b₆ | c₃c₅ | d₃d₇ | E₇E₄. (Refr.: . . . servir.

1) Vielleicht ist Vers 9 bereits zum Refrain zu ziehen. Str. 2 u. 4 haben vierzeiligen Refrain.

2) Str. 4: a₇b₇a₇b₇ | c₇c₇ | a₅a₅ | D'₅D'₅.

3) = Rayn. 526: Hui matin a l'ajournée. Wack. 186. Der erste Vers des Strophenausganges kann in c₅c₄ zerlegt werden, desgl. der vorletzte Refrainvers in D₄D₄. — Wackernagel sagt l. c. p. 186: „ . . . in der ganzen charakteristischen Form der Pastourelle, aber der Dichter will lieber von Marien als von Marietten singen“.

Sanz li trahir.) 6 Strophen durchreimend. (Der Anfang der ersten Refrainzeile variiert in den einzelnen Strophen.)

15. Rayn. 576. En mai a dous tens novel. — B. Rom. 306: $a_7 a_7 b'_5 a_7 a_7 b'_5 | c_7 c_7 d_4 | E_7 D_4 D_4 D_7$. (Refr.: J'ai ameit et amerai, Hé dorelot! Et s'aimme encor, Deus! de jolif cuer mignot.) 7 Strophen, **a** und **b** wechseln, **c** (zum Teil) und **d** reimen durch.¹⁾

16. Rayn. 768. Je n'en puis mon cuer blasmer. — Scheler II, 21: $a, b'_4 c, b'_4 a, b'_4 a_7 b'_4 | d'_7 b'_3 e_7 b'_4 | A, F'_4 A, F'_4$. (Refr.: Car mieus aim de li songier Belle mençoigne, K'avoec une autre couchier Sans [nule] soigne.) 7 Strophen, Reimwechsel.

17. Rayn. 626. Quant la froideur recomence. — Brak. Arch. 43, 329: $a'_7 b_7 a'_7 b_7 | c'_7 b_7 c'_7 | B_3$. (Refr.: De merci.)

18. Rayn. 570. Dalés lonc pré el bosquel. — B. Rom. 266: $a_7 b_5 a_7 b_5 | c'_7 c'_7 | d_5 d_5 | D_7 E_7 E_7 E_7$. (Refr.: Et la bele tout ensi Enprint a chanter, „Robin cui je doi amer, Tu pues bien trop demourer“.)³⁾ 6 Str., durchreimend: -el, -ier, -ete, -i.

19. Rayn. 939. Helas, je sui refusés. — Brak. Arch. 42, 295: $a_7 b'_7 a_7 b'_7 | c'_7 b'_6 b'_6 c_5 | C_3 C_3 D_3 D_4$. (Refr.: Se mal trai, Bien ai Deservit, S'en quier mercit.) 6 Str., durchreimend: -eis, -ee, -ai, -it.

20. Rayn. 1836. Esforcier m'estuet ma vois. — Poquet 19 (Chanson à la vierge): $a_7 b_7 a_7 b_7 | c_6 c_6 c_6 | D'_5 E_7 (E_6) D'_6$. (Refr.: Belle douce dame, Mere Dieu, aiés merci, (Merci, merci, merci,) De ma chaitive d'ame.)

21. Rayn. 100. Lasse, pour quoi refusai. — Jeanroy, Orig. 499 ff.³⁾: $a_7 b'_7 a_7 b'_7 | c_7 c_3 | b'_3 b'_5 d_5 | D_3 E_3 E_3$. (Refr.: G'en ferai Droit a son plesir, S'il m'en daigne oïr.)⁴⁾

22. Rayn. 2127. Arras qui ja fus. — P. M. Rec. 373: $a_5 a_5 b_3 | a_5 a_5 b_3 | c'_5 c'_5 b_5 | d'_5 d'_5 | E_5$, eine eigentümliche Chanson (satirique). 10 Strophen, 1: -us, -is, -ense, -age, -if, 2: iaus, -és, -ance, -oise, -auf, 3: -us, -as, -ace, -ance, -af, 4: -ans, -iés, -ie,

1) Str. 1: -el, -ie, -ant, -ot, 2: -oit, -ue, -ait, -ot, 3: -ist, -ie, -ier, -ot, 4: -oir, -iere, -ant, -ot, 5: -is, -ie, -ant, -ot. 6: -ai, -ie, -ant, -ot, 7: -eir, -ie, -ant, -ot.

2) So stellt sich die Form in Strophe 1 nach Scheler, die folgenden Strophen ergeben aber, dass **a** nur gelegentlicher Binnenreim ist. Da **c**, **d**, **e** überdies Waisen wären, so muss die Form vielmehr lauten: $a'_{11} a'_{11} a'_{11} a'_{11} | a'_{11} a'_{11} | B_7 C'_4 B_7 C'_4$. Der Fall gehört also in Gruppe II.

3) Zeile 1 u. 2 des Refrains lauten in Str. 3—6: Adonc recoumense ensi (Str. 4: Et donc etc.) La bele a chanter.

4) Jeanroy erwähnt von diesem Gedichte: „Tendance à construire toute la pièce sur mêmes rimes: **b** est toujours en -ee, **d** toujours en -ai; **a** oscille entre -ai, -é (-és), mais peut-être ces sons paraissent-ils suffisamment voisins à l'auteur; **c** oscille entre -ai et -a (2^e couplet), sons qu'il faisait peut-être rimer ensemble, surtout s'il était de la région

-aigne, -ief, 5: -iet, -ous, -atre, -endre, -ouf, 6: -is, -os, -ose, -endre, -if (b.: -of), 7: -ois, -is, -elle, -age, -if, 8: -ent, -ors, -elle, -ine, -of, 9: -ol, -out, -ieres, -ike, -ouf, 10: -i, -ant, -aille, -iere, -auf (l.: -auf; denn E assoniert mit b).

23. Rayn. 533. J'ain la plus sade riens qui soit de mere nee. — P. P. Hist. Litt. XXIII, 734: a_cb'_cc_cb'_c|D_cE'_cF_cE'_cG_cE'_c. (Refr.: Li dous diex, que ferai De s'amor qui me tue? Dame qui vuet amer Doit estre simple en rue; En chambre o son ami Soit renvoisie et drue.) 6 Strophen, 1: -iens, -ee, -is, 2: -ast, -eille, -or, 3: -et, -ete, -ier, 4: -ié, -ie, -ent, 5: -ier, -oie, -ant, 6: -ant, -aille, -ié.

orientale. Si l'on admet qu'il s'associait -ai (et même -a) avec -é (et même -er), chaque couplet sera sur trois rimes, et le schème devra être ramené à: abab | aa | bba | ACC. Dazu vgl. den Text:

1.
Lasse pour quoi refusai
celui qui tant m'a amee?
3 lonc tens a a moi musé
et n'i a merci trouvee.
lasse, si tres dur cuer ai!
6 qu'en dirai?
forsenee
fui, plus que desvee,
9 quant le refusai.
G'en ferai
Droit a son plesir,
12 S'il m'en daigne oïr.

2.
Certes, bien me doi clamer
et lasse et malëuree,
3 quant cil ou n'a point d'amer
fors grant douçor et rosee
tant doucement me pria
6 et n'i a
reconvuee
merci: forsenee
9 fui quant ne l'amai.
G'en ferai etc.

3.
Bien düst avoir trouvé
merci, quant l'a demandee;
3 certes, mal en ai ouvré
Mir scheint Strophe 2 und 5 unächt zu sein, die anderen würden nur ai
und é unter einander reimen.

quant je la li ai vece;
mout m'a mis en grant esmai,
6 g'en morrai,
s'acordee
sans grant demoree
9 a lui ne serai.
G'en ferai etc.

4.
A toz ceus qui l'ont grevé
dont Dex ai fort destinee,
3 qu'il aient les euz crevez
et les oreilles coupees;
ensi ma dolor perdrai
6 et dirai:
gent desvee,
ma joie est doublee,
9 et se meffet ai,
G'en ferai etc.

5.
Chançon, va sanz delaier
a celui qui tant m'agree;
3 por Deu li pri et requier,
viengne a moi sanz demoree:
en sa merci me metrai,
6 tost avrai
pes trovee,
se il li agree,
9 que je trop mal trai;
G'en ferai etc.

Anhang I.

Musikalische Refrains.

77] Ich scheide zunächst zwischen zwei Gruppen, nämlich zwischen Refrains lediglich musikalischen Charakters und solchen nur zum Teil musikalischen Charakters.

78] Was die ersteren¹⁾ anlangt, so dient der Refrain eben als blosse „fioriture musicale“; gewöhnlich besteht er aus einem einzigen Worte, ja sogar aus einer einzigen Silbe, wie „valara“, „dorenlot“, „do“, „o“, „ae“ u. s. w. So treffen wir in:

1. Rayn. 523. Pour mal tans ne pour gelée Ne pour froide matinée. — Tarb. Th. 53: $a_7 a_7 a_7 a_7 | b_4 a_5 b_4 | C_3$. (Refr.: Valara.) 5 Strophen + Envoi zu 4 Zeilen; 1—2: -ee, -ai, 3—4: -ie, -er, 5: -aindre, -i.

2. Rayn. 237. Pour conforter ma pesance. — Tarb. Th. 51; Steffens, Siena Nr. 3: $a'_1 b_3 a'_1 b_3 b_1 a'_7 C_3$. (Refr.: Eee.) 5 Str. + Envoi zu 2 Zeilen, durchreimend: -ance, -on.

3. Rayn. 1365. Pensis chief enclin. — B. Rom. 236: $a_5 b'_5 a_5 b'_5 | c_5 c_5 c_5 | D_3$. (Refr.: Dorenlot.) 5 Strophen + Envoi, jede Strophe hat verschiedene Reime.

4. Rayn. 1830. Par desous l'ombre d'un bois. — B. Rom. 225: $a_7 a_7 b'_7 a_7 b'_7 a_7 | C_2$. (Refr.: Aä.) 8 Strophen, jede Strophe hat verschiedene Reime.

79] Von einem formellen Verhältnis zwischen Strophenausgang und Refrain kann in diesen Fällen nicht die Rede sein. Anders liegt die Sache schon in folgenden Fällen:

1. Rayn. 1309. Par un sentier. — B. Rom. 203: $a_4 b'_6 b'_6 a_8 b'_6 a_8 | a_8 c_8 | D'_5 C_5$. (Refr.: Va deurelidele, Va deurelidot.) Der Strophenausgangsvers c_8 , der ebenfalls in allen Strophen mit dem Refrainworte „dorenlot“ schliesst, zeigt gleichen Reim mit dem Refrain.

2. Rayn. 2066. La fille dan Hue. — B. Rom. 141: $a'_5 a'_5 b_5 | a'_7 b_5 | a'_7 a'_7 b_5 | B_9$ (in Str. 1, 3, 5.)²⁾ (Refr.: Alaire libondaine la.)

3. Rayn. 1350. Quant ces moissons sont cueillies. — B.

1) z. B. Rayn. Nr. 237, 523, 569, 578, 994, 1254, 1309, 1350, 1365, 1369, 1385, 1540, 1718, 1830, 2005, 2066, 2084.

2) Str. 2: $a'_5 a'_5 b_5 | a'_7 b_5 | a'_7 a'_7 b_5 | C_9$,
Str. 4 u. 6: $a'_5 a'_5 b_5 | c'_1 b_5 | c'_1 c'_1 b_5 | D_9$.

Rom. 273: $a'_7 a'_7 a'_7 a'_7 b_5 a'_7 a'_7 a'_7 a'_7 b_5 b_5 | B_{11} B_{14}$. (Refr.: Que Guies i vint qui turuluruta, Valura valuru valuraine valuruva.) 5 Strophen, durchreimend: ies, -a.

4. Rayn. 1369. Je me levai hier matin. — B. Rom. 175: $a_7 b_8 a_8 b_8 | b_8 c'_7 c'_8 d'_7 D_9$. (Refr.: Robin tureleure, Robinet.) 3 Strophen, durchreimend: -in, -el, -6, -on.

80] In vier Fällen erkennen wir deutlich eine formelle Beziehung zwischen Strophenausgang und Refrain. Gleichzeitig besteht aber auch eine Angleichung des ersteren an die Form des Strophengrundstockes:

1. Rayn. 2005. Au tans pascour. — B. Rom. 257:

$a_4 a_4 b'_6 a_4 a_4 b'_6 | c_8 c_8 d'_6 d'_6 e_8 | e_8 f'_6 | G_8 F'_6$. (Refr.: Chivalala dori doreaus, Chivalala dourie.) Dieser Fall gehört also in die Gruppe II.

2. Rayn. 2084. L'autrier errai m'ambléure. — B. Rom. 292: $a'_7 b'_7 a'_7 b'_7 c'_7 | c'_7 d'_7 | c'_7 d'_7 | E_7 D_7$. (Refr.: Sus sus au virellin, Sus sus au virelai.) 7 Strophen, durchreimend: -ure, -aine, -ant, -ai, -in.

3. Rayn. 569. Par le tens bel d'un mai novel. — B. Rom. 179: $a_4 a_4 b'_6 a_4 a_4 b'_6 | b'_6 a_8 c'_6 | c'_6 d'_6 D_8 C'_6$. (Refr.: Civalala duri duriaus Civalala durete.) 6 Strophen + Envoi, durchreimend: -el, -oie, -ete, -aus. Durch Umstellung der Reime im Strophenausgang ist dessen Angleichung an den Strophengrundstock und zugleich Differenzierung von der Refrainform bewirkt.

4. Rayn. 1718. En Pascour un jour erroie. — B. Rom. 259: $a'_7 b_7 b_7 a'_7 c_7 c_7 b_7 | b_7 d'_7 | E_7 D'_7$. (Refr.: Do do do do do do, Do do do do do do dodelle.)¹⁾

81] In einigen anderen Fällen begegnen ähnliche Refrains mitten in der Strophe:

1. Rayn. 1540. L'autrier quant jors fu esclarcis. — B. Rom. 246:

$a_8 b_8 a_8 b_8 | b_8 b_8 a_8 b_8 | C_8 | c_7 a_8$. (Refr.: Aä.)

Str. 4—5: $a_8 b_8 a_8 b_8 | a_8 a_8 b_8 a_8 | C_8 | c_7 b_8$.

2. Rayn. 1885. Quant la douce saisons fine:

$a'_7 b_7 a'_7 b_7 | c_7 c_7 | d'_7 d'_7 | e_7 E_8 e_4 d'_7$. (Refr.: Dorenlot.)

3. Rayn. 578. Contre le dous tans novel. — B. Rom. 290:

$a_7 b'_5 a_7 b'_5 | a_7 b'_5 a_7 b'_5 | a_7 b'_5 | C_5 | d_7 b'_5$. (Refr.: Dorenlot aä.)

4. Rayn. 994. Chevauchioie lés un breuil. — B. Rom. 129:

$a_7 a_7 a_7 a_7 a_7 b_8 B_{13} b_7 b_7 b_4 b_4 b_8 b_8$. (Refr.: Str. 1: he o! dorelo, dorelo, dorelodo, Str. 2: he a! quedondi, quedondi, quedonda, Str. 3: o e! dorenlo, dorenlo, dorenlodé.) Für dies Gedicht ist die Reimübereinstimmung von **B** und **b** recht deutlich; Reim **b** wechselt in den drei

1) Eigentlich lautet das Schema für den Refrain: $E_{10} D'_{11}$. — Vers 8—9 ist allen Strophen gemeinsam: Et si iert la gaité Guis, Noutant de la lupinelle.

Strophen, und dementsprechend ändert sich der Wortlaut der Refrainzeile.

5. Rayn. 1365. Pensis chief enclin. — B. Rom. 236;
 $a_5 b'_5 a_5 b'_6 | c_5 D_1 c_5 D_3 e_5 D_1 c_5 D_3$. Ich teile Strophe 2 dieses Gedichts ganz mit:

Laisse cel garcon	a_5
qui au lange frote	b'_5
de bon pelicon	a_5
et de nueve cote	b'_5
te revestirai.“ o!	$c_5 D_1$
„sire, non ferai, aeo!	$c_5 D_3$
ja ne vos crerai, o!	$c_5 D_1$
se la foi n'en ai“, dorenlot.	$c_5 D_3$

82] Dahin zu rechnen ist auch ein Beispiel, wo mitten in die Strophe das Wort „Deus“ eingestreut ist:

1. Rayn. 1254.	Je chivalchoie l'autrier	a_7
	mon palfeiroit l'ambleur,	b'_7
	et trovai sous un lorier	a_7
	pastorelle nette et pure,	b'_7
	ki dixoit ces mos	c_5
	„e, amis Guios, Deus!	$c_5 D_1$
	vos m'aveiz antroblice,	e'_7
	car m'ait fait Maros:	c_5
	je remain si esgaree“.	e'_7
	pasmee chiet a ces mos u.s.w.	c_7

B. Rom. 158.

83] Bei solchen Fällen von Refrains innerhalb der Strophe werden meist ursprünglich zusammengesetzte Strophen vorliegen. Deutlicher als in den erwähnten Beispielen Rayn. 1540, 1385 u. 578, finden wir die Erscheinung: Rayn. 994 (s. Abschn. 82] 4), 636 und 1404:

1. Rayn. 1404: L'an quant voi esclaircir. — Scheler, II, 36:
 $a_6 a_6 a_6 a_6 B_3 b_6 b_6 b_6 b_6 | C_5 C_7$. (Refr.: Hé amer!)

2. Rayn. 636: Chanter m'estuet de recomens. — Scheler II, 11:
 $a_8 a_8 a_8 B_4 | a_8 a_8$. (Refr.: Oiés pour quoi.)

84] Die zweite¹⁾ Abtheilung von musikalischen Refrains, solche, die nicht bloss aus „floritures musicales“ gebildet sind, enthält zum grossen Teile Beispiele von schon besprochenen Fällen. Der Refrain enthält ausser einer regelrechten Refrainzeile eine zweite oder dritte, die aus den erwähnten Interjektionen gebildet sind.²⁾ Ich ordne die Fälle nach den drei Hauptgruppen:

1) z. B. Rayn. Nr. 72, 87, 367, 574, 577, 580, 583, 592, 961, 1320, 1352, 1363, 1680, 1681, 1694, 1697, 1701.

2) In der anonym überlieferten provenzalischen Chanson: Quan vei los pratz verdezir. Bartsch, Grdr. zur Gesch. der prov. Literatur. Elberfeld, 1872, Nr. 461, 206 findet sich in ähnlicher Verwendung ein Ausruf

85]

II^a.

1. Rayn. 87. Le premier jor de mai. — B. Rom. 271: $a_6 a_6 a_8 a_8 a_6 a_8 b_7 | b_7 a_8 | C_7 A_8$. (Refr.: Dorenlot! deus or haés! J'amerai.)

2. Rayn. 1681. Jer matin ge m'en aloie. — B. Rom. 311. Strophe 3—6: $a_7 b_8 a_7 b_8 | a_7 b_8 | a_7 b_8 | C_7 B_8$. (Refr.: Dorelot vadi vadoie Robin vait appellant.)

3. Rayn. 1756. Li tans qui reverdoie. — G. R. Bull. de l'hist. de Paris IX, 137: $a'_6 b'_8 a'_6 b'_6 | c_7 d_7 c_7 d_7 | e_7 f_7 | B'_7 F_7$. (Refr.: Li duriaus, va li durele Li duriaus, va li duré.)

4. Rayn. 580. La douçours dou tans novel. — B. Rom. 135: $a_7 a_7 b'_5 a_7 a_7 b'_5 | b_7 b'_7 a_7 | C_7 C_7$. (Refr.: Vos avroiz lo pickenpo, Et j'avrai lo dorenlot.)

5. Rayn. 574. Al tens novel que cist oisel. — B. Rom. 255: $a_4 a_4 b'_6 a_4 a_4 b'_6 | b'_6 a_8 | C_8 C_8 B'_6$. (Refr.: Si chante et note „dorenlot“ Eo eo ae ae! oo dorenlot D'amors me doint Dex joie.)

6. Rayn. 1701. An Hachecourt l'autre jour chevauchioie. — B. Rom. 167: $a'_1 a'_1 a'_1 | a'_{10} b_7 | B_6 B_7$. (Refr.: Enmi, enmi, enmi! Lasse! je n'ai point d'ami.)

7. Rayn. 577. En mai au dous tans novel. — B. Rom. 22: $a_7 a_7 | a_7 b_7 | C_3 C_3 B_7$. Refr.: Saderala don Tant fet bon, Dormir lés le buissonet.)¹⁾

86]

I^a.

1. Rayn. 1680. L'autrier m'en aloie chevalchant. — B. Rom. 185: $a_{10} a_{10} a_{10} a_{10} | b_{10} b_{10} | B_{10} B_{10}$. (Refr.: Chibera la chibele, [tres] douz amis, Chibera la chibele, soiez jolis.)

2. Rayn. 1269. Je me levai hier matin. — B. Rom. 175, Str. 1—2: $a_7 b_8 | a_8 b_8 | b_8 c'_7 c'_8 : d_7 | D_9$. (Refr.: Robin tureleure Robinet.)

87]

I^b.

1. Rayn. 1681. Jer matin ge m'en aloie. — B. Rom. 311. Str. 1—2: $a'_7 b_8 a'_7 b_8 | a'_7 b_8 | a'_7 b_8 | A'_7 B_8$. (Refr.: Dorelot vadi vadoie, Robin vait appellant.)

2. Rayn. 583. Quant pré reverdoient. — B. Rom. 202: $a'_5 b_5 a'_5 b_5 | c'_5 | c'_5 c'_5 b_5 | C'_5 C'_5 B_5$. (Refr.: Va de la doutance, Avez de sa manche Me fait un cembel.)

3. Rayn. 592. L'autrier d'Ais a la chapele. — B. Rom. 265: $a'_7 b_7 a'_7 b_7 | a'_7 b_7 b_7 a'_7 | c_7 | C_7 C_7$. (Refr.: Endure, endure, enduron, Endure, suer Marion.)

„aei“; B. Grdr. 330, 20: „Un vers voill comensar el son de ser Gui“; B. Grdr. 192, 1: „Ben avetz auzit qu'en Ricas Novas ditz pe mi“ verwenden in ähnlicher Weise ein „oi“.

1) $C_7 C_7$ lassen sich zu C_7 umgestalten, wenn man sie zu: „Saderala, tant fet bon“ zusammenzieht. Alsdann stimmt die Form des Refrains $C_7 B_7$ mit der des Strophenausganges überein.

88]

III^a.

1. Rayn. 577. En mai au dous tans novel. — B. Rom. 22, Str. 5: $a_7 a_7 | a_7 b_7 | C_7 D_7$. (Refr.: Saderala (don) tant fet bon Dormir lez le buissonet.)

2. Rayn. 1697. L'autre jour je chevauchioie, Sor mon palefroit amblant. — B. Rom. 146: $a'_7 b_7 a'_7 b_7 | b_5 c_5 c_5 | C'_6 C_9$. (Refr.: Tres douce compaignete, Doneis lou moi, vostre chaapelet¹).

3. Rayn. 1363. A la folie a Donmartin. — B. Rom. 160: $a_8 b_8 a_8 b_8 | b_6 a_7 b_6 c_7 | D_6 C_4 D_8 C_{13}$. (Refr.: Et Thieris son bordon A destroupé, Ke disoit: bon, bon, bon, bon, bon! Sa de la rire dural dure lire duré.)

4. Rayn. 1320. En l'ombre d'un vergier. — B. Rom. 72: $a_6 b_6 a_6 b_6 | b_6 a_6 a_6 b_6 | C_7 C_7$. (Refr.: Et dit: E æ! o or ae! Bien m'ont amors desfîé.)

5. Rayn. 367. Lés un pin verdoiant. — B. Rom. 288: $a_6 a_6 b_6 a_6 a_6 b_6 | b_6 b_6 a_6 b_6 b_6 a_6 | C_8 C_8$. (Refr.: Cele disoit: o, ae, o! Et Robins disoit dorenlot.)

6. Rayn. 961. Putepoinne chivauchoit a matinet. — B. Rom. 171: $a_{11} a_{11} | a_7 | a_7 b_7 | C_{10} D_8$. (Refr.: Odeli odeli odeli o! Dieus! amors m'ont navrei a mort.)

89]

III^c.

1. Rayn. 72. L'autre jour moi chivachai, Deleiz un buxon trovai. — B. Rom. 150: $a_7 a_7 a_7 | B_5 B_9$. (Refr.: Duez en mi ai, ai! J'ai a cuer les malz dont je morrai.)

2. Rayn. 1352. Bele Doette as fenestres se siet. — B. Rom. 5: $a_{10} a_{10} a_{10} a_{10} | B_5$. (Refr.: E! or en ai dol²).

3. Rayn. 630. Arras est escole de tous biens entendre. — P. P. Hist. Litt. XXIII, 580: $a_{10} a_{10} a_{10} a_{10} a_{10} a_{10} | B'_5 C'_7$. (Refr.: Eh per li doureles Vadu vadu vadourenne.)

4. Rayn. 1694. L'autrier chevauchioie Lés un bois qui verdoie. — B. Rom. 165: $a'_5 a'_6 | b_8 b_7 | C_6 C_8 C_8 C_7$. (Refr.: Teirelire un don Robeson, Musairs viennent et musairs vont, Teirelire un don tridon.)

5. Rayn. 576. En mai a dous tens novel. — B. Rom. 306: $a_7 a_7 b'_5 a_7 a_7 b'_5 | c_7 c_7 d_4 | E_7 D_4 D_4 D_7$. (Refr.: J'ai ameit et amerai, Hé dorenlot! Et s'aimme encor, Deus, de jolif cuer mignot)

1) Nach Stengel l. c. p. 106 abgeändert aus: $C'_4 C'_6 C_6 C_8$: Barge-ronette. Tres douce compaignete, Doneis moi vostre chaapelet Donneiz moi vostre chaapelet.

2) Str. 6—9: $B_5 B_{11}$: E! or en ai dol; Por vos devenrai nonne a l'eglise Saint Pol.

Anhang II.

Refrainworte und Veränderungen im Refrainwortlaut.

90] Wir haben bereits an mehreren Liedern bemerkt, dass bisweilen der Refrain im Wortlaut nicht konstant ist. Es giebt Lieder, die den Refrainwortlaut für einzelne, und auch solche, die ihn für sämtliche Strophen variieren. Diese Wortlautsveränderungen bieten jedoch in den meisten Fällen kein Hindernis für die Aufrechterhaltung der metrischen Schemata; formell bleibt der Refrain in unveränderter Gestalt bestehen.¹⁾ Mehrere Arten dieser Wortlautsveränderungen sind zu konstatieren. Eine verhältnismässig geringe Rolle spielen jene Fälle, wo die Wortlautsveränderung sich nicht auf ganze Refrainverse, sondern vielmehr nur auf einzelne Worte erstreckt; da ist es in der Regel das erste Wort einer Refrainanfangszeile, welches des besseren — sei es logischen, sei es syntaktischen — Anschlusses wegen von dergleichen Änderungen betroffen wird. Das ist z. B. der Fall:

1. Rayn. 1538 — Brak. Arch. 42, 333, wo die erste Refrainzeile Str. 1 mit: „D'un mal ki me tient“ etc. beginnt, Str. 2. 3 und 4 mit: „Lou mal“ etc., Str. 5 mit: „Ou mal“ etc., oder:

2. Rayn. 1139 — B. Rom. 174; Refr. für Str. 1 beginnend: An l'anoy etc., Str. 2 hingegen: K'an l'anoy etc.

3. Rayn. 2002. — B. Rom. 186. Refr. Str. 1: Qui dist etc., Str. 2: Ainz dist etc., Str. 3 u. 5: Lors dist etc., Str. 4: Puis dist etc.

91] Ein wenig weiter greift diese Veränderung schon in den folgenden Fällen; auch hier wird am Schema des Refrains noch nichts variiert:

1. Rayn. 1665. — Tarb. Ch. 4. Refr.: Str. 1: Il me fait la nuit penser etc., Str. 2: Ains me fait etc., Str. 3: Qu'il m'estuet por lui penser etc., Str. 4: Et bien vueil por vos penser etc., Str. 5: Et bien vueil por li penser etc. Envoi: Hélas! Et g'irai penser etc. Das Reimwort „penser“ hat sich also überall behauptet. Ähnlich ist:

2. Rayn. 1964. Tarb. Ch. 117. Refr.: Str. 1: Là, dont ja ne quier partir etc., Str. 2—4: Ne ja ne m'en quier partir, Str. 5: Ne de vous ne quier etc.

1) Darin liegt gerade der Gegensatz zu den „entarteten“ Refrains, die den Gedichten „avec des refrains“ eigen sind, bei denen mit der Wortlautsveränderung meist auch eine formelle Veränderung verknüpft ist.

3. Rayn. 1422. — Brak. Arch. 41, 362. Refr.: Str. 1: Ke sens li ne puis avoir confort etc., Str. 2: Ke sens vos etc., Str. 3: K'en loiauteit doit etc., Str. 4: K'en mon vivant puisse etc.

92] Noch umfassendere Veränderungen bieten die folgenden Refrains. Es ist, wenn auch nicht dasselbe Refrainwort, so doch der Reim durchgehends beibehalten, weshalb auch hier das Schema konstant bleibt:

1. Rayn. 1701. — B. Rom. 167. Refr.: Str. 1—2: Lasse, je n'ai point d'ami, Str. 3: Lasse, bone amor m'oci.

2. Rayn. 907. — Jeanroy, Orig. 462: Refr.: Str. 1 u. 3: Cuenz, or an aiez piteit, Str. 2: Mais jou seroie blameis.

3. Rayn. 1139. — B. Rom. 174. Refr.: Str. 1: An l'anoy, jus an l'anoi, En bras t'amie, Str. 2: K'an l'anoy, jus en l'anoi, Ambrais m'amie.

4. Rayn. 72. — B. Rom. 150. Refr.: Str. 1—4: Duez en mi ai, ai! J'ai a cuer les malz, dont je morrai, Str. 5: Lors dist: ai, ai, ai, J'ai sentit les malz, dont je guerrai.

5. Rayn. 1847. Je soloie estre envoisiez. — Jeanroy, Orig. 506. Refr.: Str. 1: Helas, helas, helas! Qui m'a fait de si haut si bas, Str. 2: Helas, helas, helas! Voirement de si haut si bas, Str. 3: N'iert gas, n'iert gas, n'iert gas, S'il le font Deo Gratias.

6. Rayn. 471. Avant hier en un vert pré. — B. Rom. 49. Refr.: Str. 1: Joli cuer ne doit penser, Qu'a bone amor demander, Str. 2—4: Fol vilain doit on huer, Et si le doit on gaber.

7. Rayn. 639. Pensis amoureusement. — B. Rom. 19. Refr.: Str. 1: Je servirai mon mari Lealment en leu d'ami, Str. 2: Je ferai novel ami An despit de mon mari, Str. 3: S'on trovast leal ami, Je n'eusse pris mari. Zu beachten ist die Beibehaltung der Reimwörter „ami“ und „mari“.

8. Rayn. 1844. — B. Rom. 11. Refr.: Str. 1—11: Deus, doneis m'a marit Garin, Mon dous amin, Str. 12: Amelot, tot ensi Garin Ot son amin.

9. Rayn. 1014. — Brak. Arch. 43, 304. Refr.: Str. 1—5: Pouc la voi, si seux adès, Del cors loing et del cuer près, Str. 6: (Pouc la voi) Deus me doinst estre si près, C'un soul ior la voie adès. Zu beachten sind die Reimwörter „près“ und „adès“!

10. Rayn. 87. — B. Rom. 271. Refr.: Str. 1—2: Dorenlot, deus or haés, J'amerai, Str. 3—4: Dorenlot, deus, or haés, Je l'aim tant, Str. 5—6: Dorenlot, deus or haés, Je l'aim si.

11. Rayn. 92. — Mätz. 42. Refr.: Str. 1, 3, 5: Que ja ne me reqerrai D'amours servir Pour mal souffrir, Str. 2 u. 4: Quant ja pour nul mal souffrir Ne reqerrai De li servir. — Diese Wortlautsveränderung hat allerdings eine Variation des Schemas im Gefolge; für Str. 1, 3, 5: abba|abb|ABB, für Str. 2 u. 4: abba|abb|ABA;

doch lässt sich für Str. 2 u 4 der Refrain ohne Mühe so gestalten, dass er ebenfalls die Form ABB annimmt: Quant ja ne me requerra De li servir, Pour mal souffrir.

12. Rayn. 130. — Brak. Chans. II, 33. Refr.: Str. 1—2: Merci, dame, que j'ai el mont plus chiere, Sens decevoir, Str. 3—4: Merci, dame, del mont la mierz amee etc., Str. 5—6: Merci, dame, a cui mes cuers s'otrie etc.

13. Rayn. 1352 liegt der sonderbare Fall vor, dass die ersten 5 Strophen einen einzeiligen Refrain „E or en ai dol“ aufweisen, der in den übrigen Strophen 6—9 von einer zweiten Zeile ergänzt wird: „Por vos devenrai nonne a l'eglise saint Pol“.

14. Rayn. 1450. — Brak. Chans. I, 127, Br. Arch. 43, 330. Refr.: Str. 1—3: Deus, si vair oil, si vair oil Me font amer cent tens (plus) que ne suel. Str. 4—5: Deus, tant la vuel, tant la vuel. Por son solaz et por son bel acuel. Der Refr. von Str. 2 isoliert: Deus, si m'en duel, si m'en duel, Quant perdu ai la rion que je plus vuel.

93] In den folgenden Fällen lautet der Refrain für fast jede Strophe des Liedes verschieden, eine beabsichtigte Refrainbildung ist trotzdem nicht zu verkennen.

1. Rayn. 492. — B. Rom. 297. Refr.: Str. 1—2: Bele ert et senee, Je l'ai saluee, Plus ert coloree Que flor de rosier, Str. 3—4: Bele ont la maissele, La color nouvele, Je li dis „Dancele, M'amor vos present“. Str. 5: Par cest mien visage Ce seroit damage, Qu'a bon mariage Avroie failli.

2. Rayn. 639. — B. Rom. 19. Refr.: Str. 1: Je servirai mon mari Lealment en leu d'ami, Str. 2: Je ferai novel ami An despit de mon mari, Str. 3: S'on trovast leal ami, Je n'eusse pris mari.

3. Rayn. 583. — B. Rom. 202. Refr.: Str. 1: Va de la doutance, Ancor de sa manche Me fait un cembel, Str. 2: Va de la doutance, Bien me fait semblance D'avoir jou novel, Str. 3: Va de la doudele, Vos iestes si bele, Que n'i puis durer, Str. 4: Va de la doudie, Laissez vostre guile, Fuiiez vos de ci, Str. 5: Va de la doudie, Ele prist a rire, Quant je m'an parti.

4. Rayn. 1681. — B. Rom. 311. Refr.: Str. 1: Dorelot radi vadoie, Robin vait appellant, Str. 2: Dorelot etc., Marot i cort errant, Str. 3: Dorelot etc., Vos l'avés acoupi, Str. 4: Dorelot etc., Marot grant honte a ci, Str. 5: Dorelot etc., Un autre ami querés, Str. 6: Dorelot etc., En fis ma volenté; Envoi: Dorelot etc., Robin ies cous provés.

5. Rayn. 1891. — Brak. Chans. II, 1; es dürfte zweifelhaft sein, ob das Gedicht überhaupt einen Refrain hat oder nicht. Die Strophe besteht aus fünf 10-Silbner, denen ein 6-Silbner angehängt ist. Die 10-Silbnerverse sind einreimig, und zwar zeigen je zwei

Strophen gemeinsame Reime, während der schliessende 6-Silbner seinen Reim für das ganze Gedicht konstant beibehält, sogar in jeder Strophe mit demselben Reimworte „pris“ schliesst. Die Zeile lautet Str. 1: Sui ces ·I· ivers pris, 2: Mais encor sui je pris, 3: Se longuement sui pris, 4: Ne seroie pas pris, 5: Por tant que je sui pris, 6: Tant com je serai pris; Envoi 1: Et par cui je sui pris, 2: Sa mere Loëys.

6. Rayn. 759. — Jeanroy, Orig. 472 ff. Refr.: Str. 1: J'a: mis mon cuer en bele damoisele, Dont ja ne partirai mon gré, Str. 2: J'ai mis mon cuer en jone dame et bele, Dont etc., Str. 3: Li nouviaux tens du tout me renouuele A amer vaillant damoisele, Dont etc., Str. 4: Por ce aim meuz la jone dame et bele, Dont etc., Str. 5: Por coi j'ai mis mon cuer en la pucele, Dont etc., Str. 6: Por ce aim meuz dame que demoisele, Ne ja n'en partirai etc.: Str. 7: C'on doit toz jors meuz amer la pucele, Ne ja etc.

7. Rayn. 2088. — Tarb. Ch. 12. Refr.: Str. 1: Ne ja per froidure Perrin ne laira Son jolis usage, 2: Bien est sans mesure Qui ne maintiendra Cest jolis etc., 3: Por ce sans boisdie Ai je tant gardé Cest etc., 4: Maugré vostre envie Ai tos jors esté En etc., 5: Mès je les desfie De cuer conformé En etc.

8. Rayn. 88. — B. Rom. 89. Der Refrain bleibt nur in den ersten beiden Strophen im Wortlaute konstant. In den übrigen Strophen tritt ein völlig neues Zeilenpaar an die Stelle des alten Refrains. Damit ist gleichzeitig auch eine kleine Formvariation in den einzelnen Refrains verbunden. Den Text dieses Gedichts (es ist eine Pastourelle) teile ich hier mit:

- | | |
|------------------------------------|----------------|
| 1. L'autrier le premier jor de mai | a ₂ |
| juer m'alai dehors Paris, | b ₂ |
| con cil ki est en grant esmai | a ₂ |
| d'une amor ou j'ai mon cuer mis. | b ₂ |
| s'ol chanter a haute vois | c ₂ |
| dame ameroise, se m'est vis, | b ₂ |
| „Mes peres ne fu pas cortois, | C ₂ |
| quant vilain me dona mari“. | B ₂ |
| 2. Si tost com la dame escoutai, | a ₂ |
| vers li m'en vois, et puis li dis | b ₂ |
| „dame, deus sant vo cors le gai: | a ₂ |
| k'aves, por coi plorés ensi?“ | b ₂ |
| elle moi dist, „sire, par foi, | c ₂ |
| j'ai un vilain ki m'a traï. | b ₂ |
| Mes peres ne fu pas cortois, | C ₂ |
| Quant vilain me dona mari“. | B ₂ |
| 3. „Dame, ja ne vos quier mentir: | a ₂ |
| en moi a fin cuer ameros, | b ₂ |
| loial de cuer sens repentir, | a ₂ |
| sens tricherie et sens folor | b ₂ |

- vos servirai com fins amis". a.
 „bian sire, et je vos doing m'amor, b.
 Mes cuers vos est a bandon mis A.
 Sens penser nulle autre folor. B.
4. Tout maintenant l'alai saisir, a.
 si la jetai sor la verdor, b.
 trois fois li fis sens defaillir a.
 le jeu c'on appelle d'amors. b.
 elle moi dist, „biaus dous amis, a.
 onkes mes maris a nul jor b.
 Ne fist vers moi, je vos plevi, A.
 Por coi deust avoir m'amor." B.
5. Par grant solas, par grant deduit a.
 me dist la belle et par amor b.
 „faites le moi encor, amis". a.
 lors recomensai sens demor b.
 le jeu k'elle m'avoit requis, a.
 et g'i failli, s'en fui iros. b.
 Et elle dist, „sire par foi, C.
 Vos estes fols et jangleor". B.
6. Il fait trop malvais acointier a.
 home ke si est vanteor. b.
 fuiés de ci, faus cuers faillis, ?
 je ne vos pris un viés tabor. b.
 honie soit dame de pris a.
 ke a vilain done s'amor". b.
 „Certes, dame, ne m'en chaut pas, C.
 Que ge en ai porté la flor." B.

94] Zu dem Kapitel „Wortlautsveränderung“ des Refrains gehören auch die Refrainworte. Für manche Gedichte erfuh der Refrainwortlaut in den einzelnen Strophen verschiedene Abänderungen, sodass schliesslich von der Refrainzeile nur noch das Schlusswort in allen Strophen beibehalten wurde. Solche Refrainworte waren insbesondere auch sehr beliebt bei den südfranzösischen Troubadours; sie finden sich an jeder Strophenstelle. Für das Provenzalische führt P. Heysse p. 18 ff. seiner Diss. einige Beispiele an.¹⁾

95] Für das Nordfranzösische hier zunächst einige Beispiele.

1) Im Prov. bemühte man sich sogar, Gedichte zu bauen, wo jedes Reimwort ein Refrainwort ist, wo also in jeder Strophe dasselbe Reimwort wiederkehrt. Einer der ältesten ist Raimbaut von Aurenga (vg. Carl Appel, *Ausg. des Peire Rogier*). Arnaut Daniel hat bei den Provenzalen zuerst die Sestine gebaut, eine Künstelei, die ebenfalls auf der älteren Beibehaltung der Refrainworte beruht. Die Sestine besteht aus 6 Strophen zu 6 Zeilen mit 6 Reimworten, die in den 6 Strophen in fest geordneter Weise wiederkehren. (Auch benutzte Arnaut Daniel dasselbe Wort nur formell, nicht der Bedeutung nach, wie z. B. „arma“ (= anima) und „arma“ (= arma, -orum)).

wo die Herkunft der Refrainworte aus ursprünglichen Refrainzeilen ganz deutlich ist:

1. Rayn. 1281. Mains se fait d'amours plus fier. — Brak. Arch. 43, 260: $a_7b_4a_7b_4|a_7b_4a_7b_4|a_7|b_4b_7c_7|D'_{10}C_8$. Refr.: . . . pucelle, Don jai ne partirai mon greit.

2. Rayn. 1096. Tant ai amé et proié. — Pb³ 162, Pb¹¹ 135 $a_7b_7a_7b_7|c_7|c_7b_7C_7$. Refr.: . . . morir.

3. Rayn. 410. D'amours me vient li sens dont j'ai chanté. — Scheler I, 71: $a_{10}b_6a_{10}b_6|c_3c_5d_3d_7|E_7E_4$. Refr.: . . . servir, Sanz li trahir.

4. Rayn. 511. Amours m'est au cuer entree. — Scheler I, 41: $a'_7b_7a'_7b_7|c_3c_5d_3d_7|E_2E_3E_8$. Refr.: . . . li, Cui j'aim si, Que j'en ai cuer et cors joli.

5. Rayn. 1986. Longuement ai a folour. — Brak. Arch. 43, 245: $a_7b_7a_7b_7|c_7c_5|d_3d_3d_7|E_4E_7$. Refr.: . . . perdus, S'en doi bien estre esperdus.

6. Rayn. 263. Je feisse chansons et chans. — Scheler I, 98: $a_8b_8a_8b_8|c_7c_7|d_7d_5|E_7E_3$. Refr.: . . . toz nus, Desvestus.

7. Rayn. 1752. Qui que de chanter recroie. — Brak. Arch. 42, 350: $a'_7b_7a'_7b_7|b_7a'_7a'_7|C_5C_7C_8$. Refr.: . . . ocist, N'onkes nuls ne m'en chaistit K'en ceste poene me delit.

8. Rayn. 1691. Amours de chanter m'avoie. — Pa 403: $a'_7b_8a'_7b_8|b_8c'_5c'_5|D_7D_7(D_7)$. Refr.: . . . joliment Mangré la vilaine gent (Serai renvoisier souvent).

9. Rayn. 58. Piece a que je n'en amai. — Brak. Arch 43, 295: $a_7b_7a_7b_7|c'_7c'_7|d_7d_7|E'_7$. Refr.: . . . amerouse.

10. Rayn. 1028. Au besoing voit on l'ami. — Scheler I, 78: $a_7b_7a_7b_7|c_7c_7|d_7d_7|c_7c_4|E_4E_7$. Refr.: . . . prison, . . . chanson. 5 Str. + Envoi zu 8 Zeilen, 1—3: -i, -é, -ai, -ens, -on, 4—5: -ir, -és, -is, -iés, -on.

11. Rayn. 414. J'ai souvent d'amours chanté. — Scheler I, 92: $a_7b_4a_7b_4|b_7a_5|a_7b_4|b_3a_7c_4|C_7$. Refr.: . . . Beatris. (6 Str., 1—3: -é, -ant, -is, 4—6: -or, -és, -is.) Identisch damit ist:

Rayn. 412. J'ai tous jours d'amours chanté. — Pb¹² 110.

12. Rayn. 2054. Tant ai d'amours apsis et entendu. — Brak. Arch. 43, 365: $a_{10}b'_{10}a_{10}b'_{10}|b'_{10}a_{10}a_{10}|B'_{10}$. Refr.: Str. 1—3: . . . prendre.

13. Rayn. 1735. Dieus saut (gart) ma dame et doint honour et (et li doint bone) joie. — Brak. Arch. 42, 271:

$a'_{10}b_{10}a'_{10}b_{10}|b_{10}b_{10}b_{10}|A'_{10}$ Refr.: . . . joie.¹⁾ (3 Strophen, durchreimend: -oie, -eit.)

1) Alle 3 Strophen zeigen als letztes Wort der ersten Verszeile ebenfalls „joie“.

14. Rayn. 921. Or chanterai com hom desesperés. — Brak. Arch. 43, 277: $a_{10}b'_{10}a_{10}b'_{10}|a_{10}b'_{10}b'_{10}|A_{10}$. Refr.: . . . rescos-forteis. (2 Str.)

15. Rayn. 1891. Ja nuls hons pris ne dira sa raisou. — Brak. Chans. II, 1: $a_{10}a_{10}a_{10}a_{10}a_{10}|B_6$. Refr.: . . . pris.

96] In den folgenden Beispielen gelten die Refrainworte nicht für jede einzelne Strophe, sondern je zwei Strophen haben ein und dasselbe Refrainwort gemeinsam; es ist dies der analoge Fall für jene schon besprochene Art von Refrain-Wortlautsveränderung, wo je 2 Strophen gemeinsam identischen Refrainwortlaut zeigen:

1. Rayn. 1280. Biaus m'est prins tans au partir de fevrier. — Brak. Arch. 42, 246: $a_{10}b'_{10}a_{10}b'_{10}|b'_{10}A_3^1)a_{10}B'_{10}$. Refr.: Str. 1—2: B'_{10} : . . . couraige, Str. 3: . . . folaiage, Str. 4—5: . . . damaige. (5 Str., durchreimend: -ir, -aige.)

2. Rayn. 1536. Mont ai esté longuement esbahis. — Brak. Arch. 43, 248: $a_{10}b'_{10}a_{10}b'_{10}|c_{10}c_{10}c_{10}|B'_{10}$. Refr.: Str. 1—2: . . . vendre, Str. 3—4: . . . rendre, Str. 5: . . . descende. (Durchreimend: -is, -endre, -ent.) Vgl. Fritz Fath, l. c. Lied VI der Serie der nächsten Lieder.

3. Rayn. 638. Quant je voi l'erbe reprendre. — Brak. Arch. 43, 319: $a_7b_7a_7b_7|a_7b_7|B_7B_7$. Refr.: Str. 1—2: . . . maintenir . . . venir, Str. 3—4: . . . corocier . . . mestier. (5 Str., 1—2: -anre, -ir, 3—4: -ee, -ier, 5: -le, -ei.)²⁾

4. Rayn. 1006. Biaus m'est (Or vient) estés quant retentist la breuille. — Brak. Arch. 43, 286³⁾: $a'_{10}b'_{10}a'_{10}b'_{10}|a'_{10}b'_{10}|B'_{10}A'_{10}$. Refr.: Str. 1—2: . . . paraige . . . ke me voille, Str. 3—4: . . . a cellee . . . m'asaille, Str. 5—6: . . . contredire . . . aparoille. (6 Str. + Envoi zu 2 Zeilen: 1—2: -uelle, -aige, 3—4: -aille, -ee, 5—6: -uelle, -ire.)

5. Rayn. 531. Nouvele amour dont grant peine m'est nee. — Brak. Arch. 43, 272: $a'_{10}b_{10}c_{10}d'_{10}e'_{10}f_{10}G'_{10}$. Refr.: Str. 1—2: . . . esperance, Str. 3—4: . . . fiance. (6 Str., durchreimend: -ee, -oir, -ier, -ire, -iere, -ant, -ance.)⁴⁾

1) A, lautet in allen 3 Strophen auf das gleiche Refrainwort „changier“ aus: (Sens, por, pue(en)t changier).

2) In Str. 1 u. 3 fehlen die Verse 6—8.

3) Raynaud bezeichnet dies Gedicht als „avec des refrains“.

4) Für Str. 5—6 findet sich nichts Entsprechendes; jedoch Str. IV, 3 und VI, 3 zeigen in ähnlicher Art: . . . mentir . . . trichier.

Bemerkung: Nicht zu verwechseln sind mit den oben besprochenen Refrainworten solche Fälle, wo eine Zeile in jeder Strophe mit einem bestimmten Wort oder einer bestimmten Silbe beginnt. So z. B. Rayn. 832^a: De ma dame [vus] voil chanter; Zs. f. fz. Spr. u. Litt. XIV, 137,

6. Rayn. 1339. Dieus, j'ai chanté si volentiers. — Brak. Arch. 42, 275: $a_8 b_8 a_8 b_8 | c_8 c_8 | d'_{10} D'_{10}$. (4 Str., 1—2: -iers, -on, -ant, -ie, 3—4: -en(s), -uist, -eis, -ie.) D'_{10} endet in allen Strophen auf „amie“.

7. Rayn. 2040. Aveugles, mues et sours. — Brak. Arch. 41, 345: $a_7 b_7 a_7 b_7 | c'_{10} c'_{10} | D_{10} D_{10}$. (5 Str., durchreimend: -ors (-ours), -ant (-ent), -ure, -is.) Vers 7 und 8 jeder Strophe hat als Reimsilbe „pris“ und zwar Str. 1: espris, ... mespris, Str. 2: entrepris, ... empris, Str. 3: mespris, ... pris, Str. 4: repris, ... Jhesucris, 5: pris, ... prix.

96a] Ganz isoliert ist das 76]22 bereits angeführte Gedicht, dessen Refrainwort eine Interjektion bildet, die in Folge von Assonanzwechsel in den einzelnen Strophen variiert: gnif, gnauf, gnaf, gnief, gnouf, gnif*), gnif, gnóf, gnouf, gnanf.

97] Merkwürdig auffallend ist bei einer ganzen Reihe der letzterwähnten Gedichte die fast gleiche Bauart, deren allgemeine Form sich ausdrücken lässt durch das Schema: abab | cc | dd etc., d. h. die Strophenausgänge sind völlig isoliert zwischen den Strophengrundstöcken und den Refrains. Meist treffen wir mehrere Strophenausgänge an, die wiederum völlig beziehungslos zu einander stehen. Anzunehmen ist also wohl, dass diese Strophenausgänge ehemals selber Refrains gewesen sind, dass sie ihren Refraincharakter jedoch eingebüsst haben. Ursprünglich wird der ehemalige Refrain eine Wortlauts-

eine von Stengel publizierte, bisher unbekannt gebliebene Chanson der Misch-Hs. der Bodley'schen Bibliothek in Oxford, Ashmole 1285, auf Bl. 295 v^o (XIII. Jh.), dessen Schema lautet: $a_8 b'_8 a_8 b'_8 | a_8 b'_8 a_8 b'_8 | c_8 c_8$; Zeile 9 (c_8) jeder Strophe beginnt mit dem Refrainwort: „Trop s'esluinie“. [Beiläufig bemerkt sei, dass dasselbe Schema einem ebenfalls von Raynaud nicht angegebenen Liede der Misch-Hs. des Oxf. Corpus-Christi-College Nr. 154 (XIII. Jh.) zukommt: „Cil qui voldra oir mun chant“, cf. Stengel, Zs. f. f. Spr. u. Litt. XIV, 158: „Ein anglonormannisches Lied über die Freundschaftspflichten“.]

In Rayn. 828: Fort chose est comant je puis chanter, Brak. Arch. 42, 309: $a_{10} b'_{10} a_{10} b'_{10} | b'_{10} c_{10} c_{10} b'_{10}$ beginnt Vers 6 jeder Strophe mit „douce dame“.

Rayn. 954: Amours est bone volentés. Brak. Arch. 41, 364: $a_8 b_8 a_8 b_8 | b_8 a_8 b_8$. Vers 1 jeder Strophe beginnt „Amors“. (5 Str., durchreimend: -eit, -ent.)

Rayn. 1385: Quant la douce saisons fine. B. Rom. 137: $a', b, a', b, | c, c, | d', d', | e, e, | d'$. Vers 10 jeder Strophe hebt an mit „dorenlot“.

*) gnif Str. 6 wird wohl ebenso wie gnauf Str. 2 beizubehalten sein. In beiden Strophen ist auch der letzte b-Reim, mit dem das Refrainwort assoziiert, durch einen a-Reim ersetzt. Das französische Gedicht weicht hierin allerdings von der strophischen Form seines provenzalischen Vorbildes ab; vgl. Romania XIX S. 18.

veränderung soweit erfahren haben, dass die Refrainzeilen in den einzelnen Strophen bis auf das letzte Wort ihre Gestalt änderten. So entstanden die Refrainworte, die bei Antritt eines neuen Refrains durch einfache Reimworte ersetzt wurden.

98] Die vorher erwähnten Beispiele von Rayn. 410, 511. 1986 und 263 wie 1752 stellen sich auf eine Mittelstufe zwischen reiner Refrainbildung und Refrainwort, indem der eine der beiden Verse noch Gestalt und Wortlaut durch sämtliche Strophen hindurch unverändert beibehält, während der andere nur noch das Schlusswort als Refrainwort festhält. Die weitere Entartung wird wie folgt eingetreten sein: Auch die Refrainworte hielten nicht mehr an der einheitlichen Form fest, auch sie erfuhren in einzelnen Strophen hie und da eine Änderung, während die metrische Form zunächst noch die alte blieb. Von einer Refrainbildung im eigentlichen Sinn konnte dann natürlich nicht mehr die Rede sein. Oft wird dann aber in solchen Fällen ein neuer Refrain an das Strophengebilde getreten sein.

99] Den ganzen Entwicklungs- resp. Entartungsvorgang denke ich mir daher folgendermassen: Ursprünglich ein Strophengrundstock von der Gestalt etwa abab mit einem etwa zweizeiligen Refrain CC; mochten nun a und b für sämtliche Strophen des Gedichts ihre Reime behalten oder sie von Strophe zu Strophe ändern, jedenfalls blieb C im Reim konstant, weil der Refrain konstant blieb. Nun erfuhr der Wortlaut der ersten Refrainzeile in einer oder der anderen Strophe, ursprünglich etwa nur an der Anknüpfungsstelle — aus logischen oder syntaktischen Anlässen — eine erst geringfügige, dann immer weitergreifende Veränderung. Die Veränderung konnte die ganze Zeile betreffen, mit Ausschluss jedoch des letzten Wortes, das als „Refrainwort“ eben konstant blieb. So liegt die Sache z. B.:

1. Rayn. 410. $a_{10}b_6a_{10}b_6 | c_8c_8 | d_8d_7 | E_7E_4$. Refr.: . . . servir, Sanz li trahir, so dass E_7 in allen 6 Strophen auf „servir“ ausgeht. (cf. Abschn. 95], 3.)

100] Alsdann ging mit der zweiten Refrainzeile eine gleiche Änderung vor sich, sodass ein Fall vorlag, wie z. B. in:

1. Rayn. 1028. Au besoing voit on l'ami. — Scheler I, 78: $a_7b_7a_7b_7 | c_7c_7 | d_7d_7 | c_7c_4 | E_4E_7$; für E_4E_7 bleiben nur noch die Schlussworte in allen Strophen konstant: E_4 : . . . prison, E_7 : . . . chanson.

101] Ein Stadium weiter, und auch die Schlussworte der ehemaligen Refrainzeilen erfuhren hie und da Ersatz durch ein neues Wort, vorläufig noch des gleichen Reimes. Dieser Prozess, periodisch in einzelnen, nicht sofort in sämtlichen

Strophen eines Gedichtes entwickelt, ergab Formen, wie sie z. B. Rayn. 633, 1006, 1280 zeigen:

1. Rayn. 1006. Biaux m'est (Or vient) estés, quant retentist la breuille. — Brak. Arch. 43, 286: Str. 1—2: . . . paraige . . . ke me voile, 3—4: . . . a cellee . . . m'asaille, 5: . . . contre-dire, . . . aparaille.

102] Oder die Wortlautsveränderung ging derart vor sich, dass nur noch die Schlussilben der einstmaligen Refrainworte gleich reimten. Solche Beispiele mit im Strophengrundstock von Strophe zu Strophe wechselnden und im Strophenausgange konstant bleibenden Reimen liegen in zahlreichen Fällen vor, so z. B.:

1. Rayn. 160. Ne puis faillir a bone chançon faire. — Brak. Arch. 43, 273: $a_{10}b_{10}a'_{10}b_{10} | c_{10}c_{10}c_{10}$. (4 Str., 1—2: -aire, -ant, -eis, 3—4: -ie, -or, -eis.)

2. Rayn. 863. Bien doit amours guerredoner. — Brak. Arch. 41, 372: $a_8b_8a_8b_8 | a_8a_8 | c_{10}c_{10}$. (5 Str., 1—2: -eir, -ir, 3—4: -eis, -ent, 5: -it, -ent, e in allen Strophen -ir (1—2: -it).)

3. Rayn. 1892. Nient plus que droiz puet estre sans raison. — Tarb. Ch. 68: $a_{10}b'_{10}a_{10}b'_{10} | a_{10}a_{10} | c'_{10}c'_{10}$. (5 Str. + Envoi zu 4 Zeilen, 1—2: -on, -ure, -oie, 3—4: -er, -iengne, -oie, 5: -is, -ez, -oie.)

4. Rayn. 26. Fine amour clame en moi par eritage. — Keller 259: $a'_{10}b_{10}a'_{10}b_{10} | b_{10}b_{10} | c'_{10}c'_{10} | d'_{10}d'_{10}$. (5 Str., 1—2: -age, -ent, -aie, -ie, 3—5: -aie, -ent, -oie, -ie.)

5. Rayn. 1846. Se chascuns del monde savoit. — Scheler I, 44: $a_8b_8a_8b_8 | b_7c_7c_7 | d_7d_7 | e'_7e'_7$. (4 Str., 1—3: -oit, -er, -ui, -ont, -ie, Str. 4: -é, -ent, -ors, -i, -ie.)

6. Rayn. 1011. En dous tans et en bone heure. — Brak. Arch. 43, 284: $a'_7b_7a'_7b_7 | c'_7c'_7b_7$. (6 Str., 1—2: -oure (-ore), -on, -ance, 3—4: -ire, -ui, -ance, 5—6: -ure, -oir, -ance.)

7. Rayn. 187. Pensis d'amours vuel retraire. — Brak. Arch. 43, 303: $a'_7b'_7a'_7b'_7 | a'_7b'_7 | c'_7c'_7$. (3 Str., 1—2: -aire, -aime, -ise, 3: -ire, -iere, -ise.)

8. Rayn. 787. Ne me sont pas achoison de chanter. — Brak. Arch. 43, 266: $a_{10}b_{10}a_{10}b_{10} | c'_{10}c'_{10} | a_{10}a_{10}$. (5 Str., 1, 4, 5: -eir, -on, -oie, 2—3: -on, -eir, -oie.)

9. Rayn. 699. Je chantasse volontiers liement. — Tarb. Th. 182: $a_{10}b_{10}a_{10}b_{10}b_{10} | c'_8c'_{10} | d_{10}d_{10}$. (5 Str. + Envoi zu 4 Zeilen, 1—2: -ent, -on, -aigne (-iegne), -oir, 3—4: -is, -on, -aigne (-iegne), -oir, 5: -ier, -ir, -aigne (-iegne), -ir.)

10. Rayn. 1865. Pour froidure ne pour iver felon. — Tarb. Th. 52: $a_{10}b_4a_{10}b_4 | c_{10}c_{10} | d_{10}d'_{10}$. (5 Str. + Envoi zu 4 Zeilen,

1—2: -on, -ai, -uet, 3—4: -or, -as, -ant, 5: -ent, -oir, -er; d in Str. 1—5: -i (-ir), d': -ie. Str. 1: partir, partie, 2: faillir, faillie. 3: ami, amie, 4: saisi, dessaisie, 5: merci, mercie, Envoi: oubli, oubli.)

103] So war die Form abab|cc entstanden; an deren Schluss trat alsbald wieder ein sekundärer Refrain von zwei gleich-reimenden Zeilen DD, der im Laufe der Entwicklung demselben Wortlautsveränderungsprozess zum Opfer fiel, um seinerseits einem dritten u. s. w. sekundären Refrainzeilenpaar Platz zu machen.

104] Anmerkung: Nicht bloss das Konstantbleiben jener Reime in den Schlussversen verleiht jenen Gedichten einen Refraincharakter. Es giebt eine weit grössere Anzahl von Gedichten, deren Schlussverse bedeutend kürzer oder länger sind als die Strophenverse. Dieser Contrast in der Silbenzahl der Schlussverse gegen die der Strophenverse giebt den ersteren ebenfalls das Ansehen von verblichenen Refrains. Z. B.:

Kürzere Schlusszeilen:

1. Rayn. 1811. Empereres ne rois n'ont nul pooir. — Tarb. Th. 27: $a_{10}b_{10}a_{10}b_{10} | b_{10} | c_7c_7$. (5 Str., 1—2: -oir, -er, -ure, 3—4: -ant, -oit, -oie, 5: -on, -eus, -ie.)

2. Rayn. 1186. Li jolis maus que je sent, ne doit mie. — De Couss. 9: $a'_{10}b_{10}a'_{10}b_{10} | a'_{10} | b_7b_7a_7$. (5 Str., durchr.: -ie, -ir.)

3. Rayn. 1479. Tout autressi con l'ente fait venir. — Tarb. Th. 68: $a_{10}b_{10}a_{10}b_{10} | b_{10}a_{10} | c_7c_7c_7c_7$. (5 Str. + Envoi zu 4 Zeilen 1—2: -ir, -us, -or, 3—4: -ant, -ier, -oir, 5: -er, -i, -is.)

4. Rayn. 1775. Car me conseillies, se Dex vos voie. — Jeanroy, Orig. S. 477: $a'_{11}a'_{11}a'_{11}a'_{11} | b_7b_7a_7b_7$.

5. Rayn. 716. Boin fait servir dame qui en gré prent. — Brak. Arch. 41, 369:

$a_{10}b_{10}a_{10}b_{10} | a_{10}b_{10} (= a_5 + b_5) a_{10} (= b_5 + a_5) | a_7b_7$.
(5 Str., durchreimend: -ant, -ir (-i).)

6. Rayn. 1973. Merci, amours, de la douce doulours. — De Couss. 49: $a_{10}b_{10}a_{10}b_{10} | b_5c_7c_7b_7 | b_{10}$. (Der Vers b_{10} fehlt in Str. 1—3.) 5 Str., durchreimend: -our, -ir, -ous.

7. Rayn. 2024. On demande mout souvent qu'est amours. — De Couss. 52: $a_{10}b_{10}a_{10}b_{10} | b_7c_7c_7a_7a_7c_7$. (5 Str., durchreimend: -ours, -is, -ie.)

8. Rayn. 500. Au repairier de la douce contree. — De Couss. 56: $a'_{10}b_{10}a'_{10}b_{10} | b_7c_7c_7d_7d_5$. (5 Str. + Envoi zu 4 Zeilen, durchreimend: -ee, -ir, -oie, -i.)

9. Rayn. 111. Cil qui tous les maus essaie. — Tarb. Bl. 19: $a_7b_7a_7b_7 | a_7b_7 | b_4a_4b_4$. (2 Str., 1: -aie, -ent, 2: -andre, -er.)

105] Längere Schlusszeilen:

1. Rayn. 331. Adan, d'amour vous demant. — De Couss. 142:
 $a_7b_7b_7a_7 | c_{10}c_{10}$. (6 Str. + 2 Envois zu je 3 Zeilen, durchreimend:
 -ant, -er, -es.)

2. Rayn. 360. Li rossignous chante tant. — Tarb. Th. 42:
 $a_7b_7b_7a_7 | c_{10}c_{10} | d'_{10}$. (5 Str. + 3 Envois zu je 3 Zeilen, durch-
 reimend: -ant, -us, -is, -aigne (-eigne).)

3. Rayn. 1339. Dieus, j'ai chanté si volentiers. — Brak. Arch.
 42, 275: $a_8b_8a_8b_8 | c_8c_8 | d'_{10}d'_{10}$. (4 Str. + 2 Envois zu je 4 Zei-
 len, 1—2: -iers, -on, -ant, -ie, 3—4: -en, -uist, -eis, -io.)

4. Rayn. 846. On ne se doit desesperer. — Brak. Arch. 43, 282:
 $a_8b_8a_8b_8 | b_8a_8a_8c_{10}$. (2 Str., durchreimend: -eir, -or, -oie.)

5. Rayn. 863. Bien doit amours guerredoner. — Brak. Arch.
 41, 372: $a_8b_8a_8b_8 | a_8a_8 | c_1c_{10}$. (5 Str., 1—2: -eir, -ir, -it, 3—4:
 -eis, -ent, -ir, 5: -it, -ent, -ir.)

6. Rayn. 805. Puis qu'il m'estuet de ma douleur chanter. --
 -- Tarb. Th. 55, Stengel, Liedercitate Nr. 15 (S. 466):

$a_{10}b'_{10}a_{10} | c'_7c'_7 | a_{10}b'_{10}$.

7. Rayn. 1095. Tant ai en chantant proié. — Brak. Arch.
 43, 368: $a_7b_8a_7b_8 | a_7a_8 | b_{10}a_{10}$. (6 Str., 1—2: -ié (-iét), -oir;
 3—4: -aint, -on, 5: -it, -eit.)

8. Rayn. 1180. Glorieuze vierge Marie. — De Couss. 107:
 $a'_8b_8a'_8b_8 | a'_8a'_8b_8 | b_{10}a'_{10}$. (5 Str., durchreimend: -ie, -aus.)

9. Rayn. 220. Amours et bone esperance. — Brak. Arch. 41,
 365: $a'_7b_7a'_7b_7 | c_7c_7 | d_{10}d_{10}$. (5 Str., durchreimend: -ance, -eir,
 -or, -ir.)

10. Rayn. 1291. Grieviler, j'ai grant mestier. — Steffens,
 Siena, Nr. 97; L. P. Ec. d. Ch. XX, 31: $a_7b_7a_7b_7 | c_7c_7 | d_{10}d_{10}a_{10}$.
 (-ier, -oi, -ié, -i.)

11. Rayn. 978. Lambert Ferris, drois est que m'entremete.
 — Steffens, Siena Nr. 96. L. P. Ec. d. Ch. XX, 349:

$a'_{10}b_4a'_{10}b_4 | c_7c_7 | d_{10}d_{10}$. (-ete, -ir, -ans, -iés.)

12. Rayn. 1041. Entendés, Lambert Ferri. — Steffens, Siena
 Nr. 90: $a_7b_7a_7b_7 | c_7c_7 | d'_{10}d'_{10}$. (-i, -aint, -ait, -ie.)

13. Rayn. 1776. Sire priens de Bouloigne. — Steffens, Siena
 Nr. 91. L. P. Ec. d. Ch. XX, 331: $a'_7b_7a'_7b_7 | c_7c_7 | d_{10}d_{10}$.
 (-oigne, -er, -ois, -ie.)

14. Rayn. 494. Adan qui avoit amee. — De Couss. 158:
 $a'_7b_7b_7a'_7 | c_8c_7 | d_{10}d_{10}$. (6 Str. + 2 Envois zu je 4 Zeilen, durch-
 reimend: -ee, -ent, -ort, -on.)

15. Rayn. 1798. Adan vauriés vous manoir. — De Couss. 138:
 $a_7b'_7a_7b'_7 | c_7c_7 | d_{10}d_{10}$. (6 Str. + 2 Envois zu je 4 Zeilen,
 durchreimend: -oir, -ie, -ans, -iés.)

16. Rayn. 2049. Adan, duquel cuidiés vous. — G. R. Rom. VI, 592: $a_7b_7a_7b_7|c_7c_7|d'_{10}d'_{10}$. (6 Str. + Envoi zu 4 Zeilen, durchreimend: -ous, -ant, -ir, -ie.) Vgl. Rom. XIX 18.

17. Rayn. 2040. Aveugles, muès et sours. — Brak. Arch. 41, 345: $a_7b_7a_7b_7|c'_{10}c'_{10}|d_{10}d_{10}$. (5 Str., durchreimend: -ors (-ours), -ant (-ent), -ure (-is).)

18. Rayn. 1838. Grieviler, s'il avenoit. Kell. 388: $a_8b_8a_8a_8|c_7c_7|d_{10}d_{10}|e_{10}e_{10}$. (8 Str., durchreimend: -oit, -iez, -us, -ir.)

19. Rayn. 1066. Adan, li qués doit mieus trouver merci. — De Couss. 190: $a_{10}b_7a_{10}b_7|c_7c_7|d_{10}d_{10}$. (6 Str. + 2 Envois zu je 4 Zeilen, durchreimend: -i, -oir, -ent, -ir.)

106] Als eine Art Überrest von ursprünglich vorhandenen Refrainworten sind auch wohl die Körner aufzufassen. Sie sind innerhalb der Strophe selbst ungebunden, finden aber ihre Bindung in dem nämlichen Reimausgange der entsprechenden Stellen der anderen Strophen. Von einzelnen provenzalischen Dichtern sind auch die Körner sehr kunstvoll angewandt, so wieder von Arnaut Daniel, der ganze Gedichte verfasste, die nur aus Körnern bestanden, fast gleich den vorerwähnten Gedichten aus blossen Refrainreimen, nur in abgeschwächter Form; bei den Körnern kehren ja nur Reimsilben, beim Refrainreim dagegen die ganzen Reimwörter wieder. — Für das Altfranzösische seien folgende Beispiele von Strophen mit Körnern angeführt:

1. Rayn. 679. A vous, amant, plus qu'a nul autre gent. — Brak. Arch. 41, 364; F. Fath, Coucy, Lied I, S. 36 ff.: $a_{10}b'_{10}a_{10}b'_{10}|b'_{10}a_{10}a_{10}c_{10}$. Str. 1 u. 3: -ent, -ie, -ais, Str. 2 u. 4: -eir, -ie, -ais, Str. 5—6: -or, -oie, -ais.

2. Rayn. 360. Li rossignous chante tant. — Tarb. Th. 42: $a_7b_7b_7a_7|c_{10}c_{10}|d'_{10}$. 5 Str. + 3 Envois zu je 3 Zeilen, durchreimend: -ant, -us, -is, -aigne (-egne).

3. Rayn. 526^a. Je croi qu'amours ne sera ja lassee. — Héc. 79: $a'_{10}b_{10}a'_{10}b_{10}|b_{10}c_7c_{10}d_7$. 5 Str. + Envoi zu 4 Zeilen, durchreimend: -ee, -ier, -er, -au.

4. Rayn. 739. Ne me done pas talent. — Brak. Arch. 43, 270 (Moinies d'Aures): $a_7b_7a_7b_7|a_7b_7a_7c_7$. 4 Str., 1—3: -ant, -i, -ie, 4: -ant, -i, -ie.

5. Rayn. 1885. Desoremais est raison. — Brak. Arch. 42, 270: $a_7b_7a_7b_7|b_7a_7a_7b_7c_7$. 5 Str., 1—3 u. 5: -on (-ons), -eir, -ie, 4: on, -eir.

6. Rayn. 2124: J'ain par coustume et par us. — Brak. Arch. 42, 344: $a_7b'_{10}a_7b'_{10}|a_7b'_{10}a_7b'_{10}|c_7$. 6 Str. + Envoi: $b'_{10}a_7b'_{10}c_7$. 1—2: -us, -aindre, -eir, 3—4: -is (-us), -ee, -eir, 5—6: -us (-is), -ie, -eir.

7. Rayn. 334. Phelipe, je vous demant, Dui amant de cuer
verai. — Tarb. Th. 96: $a_7b_7a_7b_7|a_7b_7a_7c_7$. 7 Str., 1—2: -ant,
-ai, -ie, 3—4: -iert, -on, -ie, 5—7: -oir, -i, -ie. (Vgl. Rom. XIX 15.)

8. Rayn. 1269. Mes cuers me fait comencier. — Brak. Arch.
43, 259: $a_7b_7a_7b_7|b_7a_7c_7$. 4 Str., 1, 3, 4: -ier, -ir, -ire, 2:
-ir, -ier, -ire.

9. Rayn. 846. On ne se doit desesperer. — Brak. Arch.
43, 282: $a_8b_8a_8b_8|b_8a_8a_8c_{10}$. 2 Str., durchr.: -oir, -or, -oie.

10. Rayn. 255. La flours d'iver sour la branche. — Steffens,
Siena Nr. 59: $a_7b_7a_7b_7|a_7b_4b_7a_4|c_4$. 5 Str., durchreimend:
-ance, -er, -aindre.

Anhang III.

Übersicht der Refrainformen.*)

107] I. Einzeilige. 1) Refrain und Strophenschluss iden-
tisch in Reim und Silbenzahl. 1—5. — Vgl. Oxf. Ball. 94,
93, 130, [126a], 128.

1. Rayn. 1177: $a'a'a'|b|B$. 7 Silbner — 34] 5

2, 3, 4. 1259, 1318, 1406: 10 S. — 15] 1, 2, 34] 1

5. 67: $a_8a_8b_{10}B_{10}$ — 14] 1

2) Refrain und letzte Strophenzeile identisch. 6—14. —
Vgl. Oxf. Ball. 132, 138, 151, 56, 42 (64), 61, 166, 167, 187,
152, 165, 143, 170.

6. 1688: $a'_{10}a'_{10}a'_{10}|a_8a_8|A_8$ — 14] 7

7. 2050: $ab'ab'|b'c|C$ 7 S. — 34] 3

8. 2097: $a_7b_5a_7b_5|b_5a_7c_7|C_7$ — 15] 5

9. 1031: $a_7b_5a_7b_5|b_5c_5c_7a_7|A_7$ — 26] 5

10. 588: $a'bba'|cca'c|C$ 7 S. — 34] 9

11. 228a: $a_8b_8a_8b_8|b_8c_8c_8d_7|D_7$ — 14] 8

12. 86: $a_7b_5a_7b_5|b_7c_5c_5c_7d_5d_7|D_7$ — 20] 3

13. 1595: $a_7a_8a_7a_7a_8a_7|b_7b_7c_7|C_7$ — 14] 5

14. 197a: $a_7a_8a_7a_7a_8a_7|b_7b_8c_7|C_7$ — 14] 6

3) Refr. und letzte Strophenzeile identisch nur in Reim,
verschieden in Silbenz. a) Refr. und vorletzte Strophenzeile
identisch in Silbenz., verschieden in Reim. 15—17.

15. 317: $a_7a_7|a_7b_3|B_7$ — 34] 6

*) Verfasst von Prof. E. Stengel.

16. 1883: $a_7 b_7 a_7 b_7 | c_7 c_8 d_8 d_8 | d_7 e_4 | E_7$ — 34] 10
 17. 1275: $a_{10} a_{10} | a_{10} b_6 | B_{10}$ — 34] 4
- b) Refrain und letzte + vorletzte identisch. 18. — Vgl.
 Oxf. Ball. 122, 123, 181, 126 b, 17, 157, 68, 91, 161, 79.
 18. 1646: $a_7 a_7 | a_7 b_4 | B_{11}$ — 40] 1
- c) Refrain und vor- + drittletzte identisch. 19. — Vgl.
 Oxf. Ball. 154, 27, 19 (119), 28, 145, 142, 57 u. Anm. zu II 2a.
 19. 1195: $a'_{10} a'_{10} | b_6 b_6 | b_6 b_6 | b_6 a'_6 a'_{10} | A'_{12}$ — 41] 1
- d) Refr. ohne weitere Übereinstimmung. 19a, b, c, d, 20—35.
- 19a. 911: $a_8 b_8 a_8 b_8 | c_8 a_8 c_8 d_8 | D_{16}$ — s. Texte.
 19b. 853: $a'_{10} a'_{10} a'_{10} | b_{10} | B_{15}$ — 16] 1
 19c. 994: $a_7 a_7 a_7 a_7 | a_7 b_3 | B_{12} | b_7 b_7 b_4 b_4 b_4 b_8 b_8$ — 81] 4
 19d. 104: $a_8 b_8 a_8 b_8 | b_8 a_8 a_8 c_8 | C_{11}$ — 16] 2
 20. 1162: $a'_7 b'_7 a'_7 b'_7 | b_7 c_7 a'_5 b_7 | B_{10}$ — s. Texte.
 21. 2006: $a'_5 a'_5 b'_5 a'_5 b'_5 a'_7 a'_7 b'_5 | B_9$ — 79] 2
 22. 1528: $a_7 b_7 a_7 b_7 | a_7 a_7 b_7 b_4 c_4 | C_9$ — 16] 3
 23. 1369: $a_7 (b.: a_8) b_8 a_8 b_8 | b_8 c'_7 c'_8 d_7 | D_9$ — 79] 4
 24. 122a: $a_7 b_7 a_7 b_7 | b_7 c'_7 | C_8$ — 34] 11
 25. 1401: $a_7 b_7 a_7 b_7 | b_5 b_5 c_5 | C_8$ — 16] 4
 26. 204: $a'_7 b_7 a'_7 b_7 | c'_6 c'_6 d'_7 | D_8$ — 17] 2
 27. 772: $a_7 b'_7 a_7 b'_7 a_7 b'_7 | c_4 c_5 | C_7$ — 20] 4
 28. 169: $a'_{10} b_{10} b_{10} a'_{10} | a_{10} b_{10} b_{10} c'_{10} | C'_7$ — 34] 7
 29. 1686: $a'_7 b'_7 a'_7 b'_7 c_7 c_7 d'_7 | D'_5$ — 16] 5
 30. 660: $a_7 b'_7 b'_7 a_7 c'_7 c'_7 d_7 | D_6$ — 16] 6
 31. 1303: $a_7 b_7 a_7 b_7 | b_7 a_7 a_7 b_7 | B_4$ — 26] 2
 32. 1920: $a_7 b_7 a_7 b_7 | b_7 c_7 c_7 | C_4$ — s. Texte.
 33. 698: $a_7 b_4 a_7 b_4 | c_7 c_7 d_{10} d_{10} | D_3$ — s. Texte.
 34. 1385: $a'_7 b_7 a'_7 b_7 | c_7 c_7 d'_7 e_7 | E_7 D'_7$, ähnl. 129) — 81] 2
 35. 1976: $a_7 b_7 a_7 b_7 | c_7 c_{10} d'_7 d'_7 e_7 | E_2$ — 16] 8
- 4) Refr. und letzte Strophenz. identisch in Silbenzahl.
 verschieden in Reim. a) Refr. und vorletzte Strophenz. identisch in Reim und Silbenzahl. 36—39.
36. 1096: abab | ccb | C (Urspr.: cc | BC). 7 S. — 34] 8
 37. 894: ab'ab' | b'ab' | A (Urspr.: b'a | B'A) 7 S. — 49] 1
 38. 1228: a'ha'b | ba'a'b | A'. 7 S. — 26] 4
 39. 623: a'_6 b_6 a'_6 b_6 | b_8 a'_6 a'_6 c_6 c_6 a'_6 | C_6 — 26] 1
- b) Refrain und vorletzte Strophenzeile identisch nur in Silbenzahl. 40—43.
40. 1834: aaa | B. 10 S. — 71] 2
 41. 1710: a'a'a'a' | B. 8 S. — 70] 8
 42. 1032: aaaaaa | B. 10 S. — 71] 1

43. 2127: $a_3a_3b_3a_3a_3b_3 \mid c'_3c'_3b'_3d'_3d'_3 \mid E_3$ (Ursprünglich wohl: $c'e'b \mid D'D'E$). — 76] 22

c) Refrain und vorletzte Strophenzeile verschieden in Reim und Silbenzahl. 44.

44. 578: $a_7b'_5a_7b'_5a_7b'_5a_7b'_5 \mid a_7b'_5 \mid C_5 \mid d_7b'_5$ (Ursprünglich wohl: $a_7b'_5 \mid D_7B'_5$) — 81] 3

5) Refrain und letzte Strophenzeile verschieden in Reim und Silbenzahl. a) Refrain und vorletzte Strophenzeile identisch in Reim, verschieden in Silbenzahl. 44a, 45—47.

- 44a. 670a: $a_7b_7a_7b_7 \mid c_5c_7a_7c_7 \mid A_4$ — s. Texte.

45. 626: $a'_7b_7a'_7b_7 \mid c'_7b_7c'_7 \mid B_3$ — 76] 17

46. 139: $a'_6b'_6a'_6b'_6 \mid b'_6c_6c_6b'_6 \mid C_3$ — 51] 15

47. 1673: $a_7b_7a_7b_7 \mid b_7c_7d'_7c_7 \mid D'_3$ — 51] 11

b) Refrain und vorletzte Strophenzeile verschieden in Reim und Silbenzahl. 47a, 48—61.

- 47a. 1053: $a_{10}a'_{10}a_{10}a'_{10} \mid b_{10}b_{10}c_{10} \mid A'_6$ — s. Texte.

48. 1891: $a_{10}a_{10}a_{10}a_{10}a_{10} \mid B_6$ — 73] 6

49. 1616: $a'_{10}a'_{10}a'_{10} \mid b_8b_8 \mid C_6$ — 76] 11

50. 1352: $a_{10}a_{10}a_{10}a_{10} \mid B_5$ — 89] 2

51. 2037: $a_{10}a_{10}a_{10}a_{10}a_{10} \mid B_5$ — 73] 5

52. 765: $a_7b_7a_7b_7 \mid b_7c_7c_7b_7 \mid D'_5$ — 51] 4

53. 131: $a'_7b'_7a'_7b'_7 \mid a'_7b_7a'_7 \mid c'_7c'_7 \mid D_5$ — 76] 3

54. 636: $a_8a_8a_8B_4a_8a_8$ (Ursprüngl.: aaa | AA) — 83] 2

55. 237: $a'_7b_8a'_7b \mid b_7a'_7 \mid C_3$ — 78] 2

56. 523: $a'_7a'_7a'_7a'_7 \mid b_4a'_5b_4 \mid C_3$ — 78] 1

57. 270: $a_7b_7a_7b_7 \mid b_7a_7a_7b_7 \mid C_2$ — 63] 3

58. 1830: $a_7a_7b'_7a_7b_7a_7 \mid C_2$ — 78] 4

59. 1540: $a_8b_8a_8b_8 \mid b_8b_8a_8b_8 \mid C_2 \mid c_7a_8$ — 81] 1

60. 1010: $a_7b_7a'_7b_7 \mid b_7c_7c_7c_8 \mid D_2$ — 51] 3

61. 1254: $a_7b'_7a_7b'_7 \mid c_5c_5D_1e'_7c_5e'_7c_7$ — 82] 1

II. Zweizeilige. 1) Refrain und 2 letzte Strophenzeile identisch in Reim und Silbenzahl. 62—81. — Vgl. Oxf. Ball. 18, 147, 133, 148, 141, 25, 24, 23, 82, 116, 155, 146, 188, 22 (73), 156, 176, 124, 10, 153.

62. 458: aaaa | AA. 11 S. — 23] 1 — Vgl. eb. 18.

63. 1680: aaaa | bb | BB. 10 S. — 15] 3 — Vgl. eb. 147

64. 988: a'a'a'a' | b'b' | B'B'. 7 S. — 15] 4 — Vgl. eb. 133

65. 1551: $a_7b_5a_7b_5 \mid b_7c'_7c'_7 \mid b_5b_5 \mid B_5B_5$ — 14] 9

66. 1255: $a_7b'_6a_7b'_6a_7b'_6 \mid c_{11}c_{11} \mid C_{11}C_{11}$ — 14] 2

67. 1193a: a' | a'b | A'B. 10 S. — 18] 1

68. 88: abab | ab | AB. 8 S. (s. 105) — 23] 4

69. 791: abaabba | ab | AB. 8 S. — 18] 4

70. 1362: $a_{11}a_{11} \mid a_{11}b_6 \mid A_{11}B_6$ (s. 94) — 18] 3

71. 11 : $a'_{11}a'_{11} | a'_{11}b_4 | A'_1B_4$ (s. 95) — 18] 2
 72. 2009 : $a_8a_8 | a_8b'_6 | A_8B'_6$ (s. 97) — 18] 5
 73. 1681 : $a'_7b_6a'_7b_6a'_7b_6a'_7b_6 | a'_7b_6 | A'_7B_6$ (s. 106) — 23] 2
 74. 963 : $a_7b'_5a_7b'_5 | b'_5a_3a_7b'_5 | A_7B'_5$ — 19] 5
 75, 76. 1424, 1860 : $a_7b_7a_7b_7 | b_7a_7 | a_7c'_8 | A_7C'_8$ — 18] 6, 7
 77. 1297 : $a_{10}b'_{10}a_{10}b'_{10} | a_{10} | b'_{10}c_4 | B'_{10}C_4$ — 21] 1
 78. 130 : $a'_{10}b'_{10}a'_{11}b'_{10}a'_{10}b'_{10} | a'_{10} | b'_{10}c_4 | B'_{10}C_4$ — 21] 2
 79. 346 : $a_7b_3a_7b_3 | a_7a_7c'_5 | c'_7a_5 | C'_7A_5$ — 19] 4
 80. 1353a : $a_7b_7a_7b_7 | b_7 | c'_7b_3 | C_7B_3$ — 14] 4, 19] 2
 81. 884 : $a_{10}b_{10}a_{10}b_{10} | c'_{10} | c'_{10}d_1 | C'_{10}D_1$ — 19] 1

2) Letzte Refrainzeile und letzte Strophenzeile identisch in Reim und Silbenzahl.

a) Erste Refrainzeile und vorletzte Strophenzeile identisch in Silbenzahl, verschieden in Reim*). Vgl. auch III 2) c.

α) Vorletzte und drittletzte Strophenzeile identisch in Reim und Silbenzahl. 82—102. — Vgl. Ox^f. B². 30, 85; 55, 66, 80, 84, 103, 125, 37; 107; 4, 100. 178; 32 (104), 144, 173, 164, 131.

82. 1835 : $abaab | ba | AA$. 10 S. (s. 139) — 26] 3
 83. 1156 : $a'a' | a'b' | B'B'$. 10 S. — 25] 1 — Vgl. eb. 30, 85.
 84. 2076 : $a_{11}a_{11} | a_{11}b_6 | B_{11}B_6$ — 25] 3; vgl. 249
 85. 1467 : $ab'ab' | a | ac | CC$. 7 S. — 29] 2
 86. 580 : $a_7a_7b'_5a_7a_7b'_5 | b'_7b'_7a_7 | a_7c_7 | C_7C_7$ — 27] 9
 87. 469 : $a_7b'_5a_7b'_5 | b'_7c_7 | (C_3)C_7C_7$ — 33] 1
 88. 639 : $abab | c | cd | DD$. 7 S. — 29] 4
 89. 1964 : $a_7b'_5a_7b'_5 | c_7 | c_7d_4 | D_7D_4$ — 29] 1
 90. 1756 : $a_6b'_6a_6b'_6 | c_7d_7c_7d_7 | e_7 | c_7f_7 | B'_7F_7$ — 85] 3
 91. 87 : $a_6a_6a_3a_6a_3 | b_7 | b_7a_3 | C_7A_3$ — 85] 1
 92. 1481 : $aa | ab | CB$. 8 S. — 27] 3
 93. 577 : $aa | ab | CB$. 7 S. (s. 153) — 27] 10
 94. 1362 : $a_{11}a_{11} | a_{11}b_6 | C_{11}B_6$ (s. 70) — 27] 5
 95. 11 : $a'_{11}a'_{11} | a'_{11}b_4 | C'_{11}B_4$ (s. 71) — 27] 2
 96. 1405 : $a_{10}a_{10} | a_{10}b'_5 | C_{10}B'_5$ — 27] 4

1) Der Fall, dass erste Refrainzeile und vorletzte Strophenzeile identisch in Reim, verschieden in Silbenzahl sind begegnet nur in den Oxforder Balletes:

- 1 : $a_7b_7a_7b_7 | b_7b'_5 | B'_5B'_5$ — s. Meyer Doc. 236.
 81 : $a_7a_7 | b_{11}b_{10} | B_{10}B_{10}$ — s. Zs. f. fr. Spr. u. Lit. 18¹, 101.
 86 : $a_7b'_5a_7b'_5 | a_8a_8b'_6 | A_7B'_6$ — s. Arch. 99, 362.
 49 (92) : $a_7a_7a_7b_4b'_7b_7$ (urspr. wohl: $a_7a_7a_7b_4b'_7b_7$) — s. eb. 18¹, 94.
 Hierher gehören auch die Fälle, in denen die erste Refrainzeile und vor- + drittletzte Strophenzeile identisch sind (Vgl. oben 18, 19 und die Anm. zu II 2bγ, II 4):

- 50 : $a_7b_7a_7b_7 | b_7c'_4c'_{11} | C'_{11}C'_{11}$ — s. eb. 18¹, 101.
 127 : $a_5b'_6a_5b'_6 | a_5 | b'_6c_4c_{11} | C_{11}C_{11}$ — s. eb. 18¹, 107.

97. 2009: $a_8 a_8 \mid a_8 b'_8 \mid C_8 B'_8$ (s. 72) — 27] 6
 98. 1159: $a'_6 b'_6 a'_6 b'_6 \mid c_7 d_7 c_7 d_7 \mid e_7 \mid e_7 f_7 \mid D_7 F_7$ — 29] 8
 99. 1718: $a' b b a' \mid c c b \mid b d' \mid E D'$. 7 S. — 80] 4
 100. 75: $a_7 b'_5 a_7 b'_5 \mid c_7 \mid c_7 d'_5 \mid E_7 D'_5$ — 29] 6
 101. 82: $a_8 b'_6 a_8 b'_6 \mid c_8 c_8 b'_6 b'_6 \mid d_8 \mid d_8 e'_6 \mid F_8 E_8$ — 27] 7
 102. 2005: $a_4 a_4 b'_6 a_4 a_4 b'_6 \mid c_8 c_8 d'_6 d'_6 \mid e_8 \mid e_8 f'_6 \mid G_8 F'_6$ — 80] 1
 β) Vorletzte und drittletzte Strophenzeile identisch in Reim, verschieden in Silbenzahl. 103.
 103. 438: $a_7 b_5 a_7 b_5 \mid b_7 c'_7 c'_7 d_4 \mid d_7 e_4 \mid F_7 E_4$ — 27] 14
 γ) Vorletzte und drittletzte Strophenzeile verschieden in Reim, aber vorletzte und viertletzte Strophenzeile identisch in Reim und Silbenzahl. 104–107. — Vgl. Oxf. Ball. 7.
 104. 832: $abab \mid ba ba \mid CA$. 8 S. — 48] 3
 105. 88: $abab \mid ab \mid CB$. 8 S. (s. 68) — 48] 1
 106. 1681: $a'_7 b_6 a'_7 b_6 a'_7 b_6 a'_7 b_6 \mid a'_7 b_6 \mid C'_7 B_6$ (s. 73) — 48] 2
 107. 2084: $a' b a' b \mid c \mid c d c d \mid ED$. 7 S. — 29] 7, 80] 2
 δ) Vorletzte und dritt- wie viertletzte Strophenzeile verschieden in Reim, doch sind die 2 der letzten Strophenzeile und die 2 der viertletzen vorausgehenden Zeilen identisch in Reim wie Silbenzahl*). 108–111.
 108. 1988: $abab \mid bab \mid BB$. 10 S. (s. 140) — 48] 5
 109. 522: $a' b a' b \mid b a' c \mid CC$. 7 S. — 30] 2
 110. 592: $a' b a' b \mid a' b b a' c \mid CC$. 7 S. — 30] 1
 111. 810: $ab' ab' \mid b' ac' \mid DC'$ — 30] 3
 b) Erste Refrainzeile und vorletzte Strophenzeile verschieden in Reim und Silbenzahl.
 α) Vorletzte und drittletzte Strophenzeile identisch in Reim und Silbenzahl. 112–115.
 112. 1701: $a'_{10} a'_{10} a'_{10} b_7 \mid B_6 B_7$ (B_6 wohl eingeschoben) — 34] 2, 85] 6
 113. 2100: $a'_7 a'_7 b_4 a'_7 a'_7 b_4 a'_7 a'_7 b_4 \mid b_4 c_8 \mid C_8 C_8$ — 25] 4
 114. 1941: $a'_{10} a'_{10} a'_{10} a'_{10} b_8 \mid C_8 B_6$ — 27] 11
 115. 1239: $a'_7 b_7 a'_7 b_7 \mid b_7 a'_7 a'_7 c_7 \mid D'_6 C_7$ — 27] 12
 β) Vorletzte und drittletzte Strophenzeile identisch in Reim, verschieden in Silbenzahl. 116, 117. — Vgl. Oxf. Ball. 83.
 116. 1862: $a_9 a_9 a_{10} b_7 \mid B_7 B_7$ — 27] 1
 117. 866: $a_9 a_4 a_8 b'_8 \mid B'_6 B'_6$ — 27] 13

*) Auch das ist aber nicht der Fall in der Oxf. Ball. 9:

$a'_8 b_8 a'_8 b_8 \mid c_7 a_8 \mid A_7 A_8$.

γ) Vorletzte und drittletzte Strophenzeile verschieden in Reim und Silbenz. 117a, 118.*) — Vgl. Oxf. Ball. 5.

117a. 452: $a_6b_6a_6b_6 | b_7c_6d_7 | D_7D_7$ — s. Texte.

118. 1909: $a_8b_7a_8b_7 | b_7c_8d_7e_8 | F_8E_8$ — 47] 1

3) Refrain und beide letzte Strophenzeilen identisch in Reim, verschieden in Silbenzahl. 119—123.

119. 1350: $a_7a_7a_7a_7b_5a_7a_7a_7b_5b_5 | B_{11}B_{11}$ — 79] 3

120. 1697: $a_7b_7a_7b_7 | b_5c_5c_5 | C_5C_5$ — 43] 1 (Refrain und Strophenabschluss ergeben die gleiche Silbensumme)

121. 1972: $a_5b_7a_5b_7 | b_5b_7c_5c_5 | C_5C_7$ — 17] 1

122. 71: $a_7b_5a_7b_5 | c_7c_7d_7d_8 | D_{10}D_7$ — 16] 7

123. 1371: $a_8b_8a_8b_8 | b_8a_8a_8c_8 | A_7C_5$ — 20] 1

4) Letzte Refrainzeile und letzte Strophenzeile identisch in Reim, verschieden in Silbenzahl**).

a) Erste Refrainzeile und vorletzte Strophenzeile identisch in Silbenzahl, verschieden in Reim. 123a, b, 124. — Vgl. Oxf. Ball. 179, 99, 175, 90.

123a. 1373: $a'_{12}a'_{12} | a_7b_7 | B_7B_{14}$ — B. Rom. 149.

123b. 132: $a_7b_7a_7b_7a_7b_7c_4 | C_7C_8$ — s. Texte.

124. 471: $a_7b_8a_7b_8 | c_7c_7b_8b_8c_7d_8 | D_7D_7$ — 31] 1

b) Erste Refrainzeile und vorletzte Strophenzeile verschieden in Silbenzahl und Reim.

α) Vor- und drittletzte Strophenzeile identisch in Reim und Silbenzahl. 125. — Vgl. Oxf. Ball. 177, 95, 35.

125. 1309: $a_4b'_6b'_6a_8b'_6b'_6a_8c_8 | D'_8C_5$ — 79] 1

β) Vor- und drittletzte Strophenzeile identisch in Reim, verschieden in Silbenzahl. 126, 127. — Vgl. Oxf. Ball. 111, 159, 75.

126. 1696: $a_7b_7a_7b_7 | b_7c'_6c'_7d'_5 | D'_6D'_7$ — 45] 1

127. 1665: abab | $c'_6c'_{11}b_{11} | B_7B_{10}$ — 29] 10

γ) Vor- und drittletzte Strophenzeile verschieden in Reim und Silbenzahl. 128. — Vgl. Oxf. Ball. 130, 26.

128. 759: $a_7b_4a_7b_4a_7b_4 | a_7b_4b_7c_4c_7 | D'_{10}C_8$ — 47] 2, 52 2 (Refr. u. Strophen schl. ergeben gleiche Silbensumme)

*) Die erste Refrain- und vor- + drittletzte Strophenzeile sind (wie oben 19) identisch in der Oxf. Ball. 180: $a_7b_8a_7b_8 | c_7d_8d_8D_{11}D_{11}$. — s. Arch. 99, 385.

**) Die letzte Refrain- und letzte + vorletzte Strophenzeile sind identisch in der Oxford Ball. 11 (115): $a_7b_7a_7b_7 | a_7b_7a_7 | A_7A_{11}$. s. Zeitschr. f. franz. Spr. XVIII¹ S. 108.

Die erste Refrain- und vor- + drittletzte Strophenzeile sind identisch in der Oxf. Ball. 120: $a_8b'_8a_8b'_8 | b_8c_4c_8 | C_{10}C_{10}$. — s. eb. S. 99 (Vgl. oben 18, 19 u. Anm. zu II 2bγ.)

5) Refrain u. Strophenschl. ident. in Silbenz., versch. in Reim.

- a) Reime umgestellt, vor- und drittletzte Strophenzeile meist identisch in Reim und Silbenzahl. 128a—130. — Vgl. Oxf. Ball. 14, 114.

128a. 1006: $a'b'a'b'a'b' | B'A'$. 10 S. — 96] 4

129. 219a: $a'b_7a'b_7 | b_7c_5 | C_7B_5$ (Hs. B₄) — 27] 8

130. 569: $a_4a_4b'_6a_4a_4b'_6 | b_6a_8 | c'_6c'_6d_8 | D_8C'_6$ (vgl. 240 und 102, 213a) — 80] 8

- b) Refrain und Strophenschluss einreimig. 131—138. — Vgl. Oxf. Ball. 2, 186.

131. 2031: $aaaa | BB$. 8 S. — 70] 3

132—4. 2081, 354, 1914: $aaaaaBB$. 8 S. — 70] 4, 5, 6

135. 1650: $aaaaaa | BB$. 8 S. — 70] 7

136. 1312: $aaaaa | B'B'$. 8 S. — 70] 1

137. 83: $aabb | CC$. 12 S. — 76] 2

138. 1538: $a'b', a'b_7 | b'_6c_5c_7d_5 | E_5E_5$ — 52] 8

- c) Refrain einreimig, Strophenschluss zweireimig. 139—149. — Vgl. Oxf. Ball. 140 ($a'b'a'b | ba' | BB$. 7 S.)

139. 1835: $abab | ba | CC$. 10 S. (s. 82) — 59] 2

140. 1988: $abab | bab | CC$. 10 S. (s. 108) — 59] 1

141—46. 723, 1089, 309, 1430, 2030, 1937:

$abababab | CC$. 8 S. — 58] 1—6

147. 1289: $ababab(c_3) | CC$. 8 S. — 58] 7

148. 480: $abababab | CC$. 7 S. — 56] 6

149. 1777: $a'b'a'b'a'b'a'b' | CC$. 7 S. — 56] 2

- d) Refrain zweireimig, Strophenschluss einreimig (erste Refrainzeile und vorletzte Strophenzeile identisch in Reim und Silbenzahl). 150.

150. 1139: $a_7b_3a_7b_3 | b_7b_4a_7a_7b_7b_4 | B_7A'_4$ — 46] 1

- e) Refrain und Strophenschluss zweireimig. 151—153.

151. 265: $ababababCD$. 8 S. — 58] 8

152. 577: $aaab | CD$. 7 S. (s. 93, 218) — 51] 8

153. 676: $a_7b_7a_7b_7 | c'_7c'_7d_5 | D_7E_5$ (Hs.: E₁) — 29] 3

6) Letzte Refrain- und letzte Strophenzeile identisch in Silbenzahl, verschieden in Reim. (Erste Refrainzeile und vorletzte Strophenzeile verschieden in Silbenzahl.)

- a) Vor- und drittletzte Strophenzeile identisch in Reim und Silbenzahl. 154—161.

154. 310: $abab | baab | A_4A$. 8 S. — 28] 2

154a. 1280: $ab'ab'b'A_3aB'$. 10 S. — 96] 1

155. 202: $a'a'a' | B_8B$. 10 S. — 72] 7

156. 594: $a'a'a'a' | B_8B$. 10 S. — 72] 1

157. 1379: aaa | B₄B. 10 S. — 72] 2
 158. 747: a'a'a' | B₄B. 10 S. — 72] 4
 159. 586: aaa | B₃B. 10 S. — 72] 5
 160. 1857: a₇b₇a₇b₇ | c₇c₈d₈d₈d₇ | E₄E₇ (vgl. 261) — 51] 7
 161. 1986: a₇b₇a₇b₇ | c₇c₈d₈d₈d₇ | E₄E₇ — 76] 9
- b) Vor- und drittletzte Strophenzeile identisch in Silbenzahl, verschieden in Reim. 162—164.
 162. 612: a'₇b₈b₇a'₇a'₇c₇c₇ | D₄D₇ — 51] 2
 163. 46: a'ba'b | c'bc'bc'D'₅D'. 7 S. — s. Texta.
 164. 613: a'₇b₇a'₇b₇c₇c₇d'₅d'₅e₈e₇ | F₇F₇ — 76] 10
- c) Vor- und drittletzte Strophenzeile verschieden in Reim und Silbenzahl. 165—169. — Vgl. Oxf. Ball. 88.
 165, 166. 1786, 1980: a₇b₅a₇b₅ | b₇a₅a₇ | C₇C₇ (s. 216) — 52] 4, 5
 167. 70: a₇a₇b'₅a₇a₇b'₅ | c'₇b'₅ | D'₅D'₅ — 52] 9
 168, 169. 1287, 1310: a₇b₇a₇b₇ | c₇c₇d₈d₈ | E'₅E'₅ — 76] 12, 7
- 7) Letzte Refrain- und letzte Strophenzeile verschieden in Reim und Silbenzahl.
- a) Erste Refrain- und vorletzte Strophenzeile identisch in Silbenzahl und Reim. 170. — Vgl. Oxf. Ball. 162.
 170. 1050: a₇b₅a₇b₅ | b₅a₇ | B₅B₅ — 28] 3
- b) Erste Refrain- und vorletzte Strophenzeile identisch in Silbenzahl, verschieden in Reim. 171—173a.
 171. 2082: aaaaaa | BB₇. 8 S. — 72] 8
 172. 2010: a₇b'₅a₇b'₅a₇b'₅a₇b'₅ | C₇C₇. — 64] 1
 173. 745: abababab | CC₈. 7 S. — 62] 5
 173a. 263: a₈b₈a₈b₈ | c₇c₇d₇d₅ | E₇E₃ — 95] 6
- 8) Refrain u. Strophenschl. verschieden in Silbenz. u. Reim.
- a) beide einreimig, α) beide gleichsilbig. 174—182. — Vgl. Oxf. Ball. 69.
 174. 146: a₈a₈a₈a₈ | B'₁₀B'₁₀ — 73] 8
 175. 1525: a₁₂a₁₂a₁₂a₁₂a₁₂a₁₂ | B₈B₈ — 73] 14
 176. 1378: a₁₂a₁₂a₁₂a₁₂a₁₂a₁₂ | B₈B₈ (vgl. 181) — 73] 15
 177. 34: a'₁₀a'₁₀a'₁₀a'₁₀a'₁₀ | B₈B₈ — 73] 3
 178. 1847: a₁₀a₁₀a₁₀a₁₀a₁₀ | B₈B₈ — 73] 7
 179. 143: a₁₀a₁₀a₁₀a₁₀ | B₇B₇ — 73] 4
 180. 395-6: a₈a₈a₈a₈a₈a₈ | B'₆B'₆ — 73] 12
 180a. 1551: a₇b₅a₇b₅ | b₇c₇c₇ | B₅B₅ (s. 65) — s. Texta.
 181. 1654: a'₁₂a'₁₂a'₁₂a'₁₂a'₁₂a'₁₂ (B₂)C'₈C'₈ (vgl. 176) — 73] 16
 182. 608: a'₇b₇a'₇b₇b₅a'₇a'₇ | C₅C₅ — 52] 7
- β) Refrain gleich-, Strophenschluss verschiedensilbig.
 183, 184.

183. 1422: $a_7 b_7 a_7 b_7 \mid b_7 b_7 b_4 \mid C_9 C_9$ — 51 | 10 (Refrain u. Strophenschl. ergeben die gleiche Silbensumme)

184. 1570: $a_7 b_8 a_7 b_5 \mid c_5 c_7 b_4 b_9 \mid D'_7 D'_7$ (vgl. 202) — 76 | 5

γ) Strophenschluss gleich-, Refrain verschiedensilbig.

185–189. — Vgl. Oxf. Ball. 163.

185. 746a: $a'_{10} a'_{10} a'_{10} \mid B_4 B_{12}$ — 73 | 2

186. 72: $a_7 a_7 a_7 \mid B_5 B_9$ — 89 | 1 (Refr. und Strophenschl. ergeben die gleiche Silbensumme.)

187. 1844: $a_{10} a_{10} a_{10} a_{17} \mid B_8 B_4$ — 73 | 9

188. 1404: $a_6 a_6 a_6 a_6 B_3 b_6 b_6 b_6 b_6 \mid C_5 C_7$ (s. 241) — 73 | 1

189. 662: $a_7 b'_7 a_7 b'_7 \mid c_7 c_7 \mid D_4 D_{11}$ — 76 | 4

δ) Strophenschluss und Refrain verschiedensilbig. 190.

190. 410: $a_{10} b_8 a_{10} b_8 \mid c_3 c_5 d_3 d_7 \mid E_7 E_4$ (vgl. 101, 239) — 76 | 14

b) Refrain ein-, Strophenschluss zweireimig.

α) Refrain und Strophenschluss gleichsilbig. 191–200.

191. 1498: $a'_{10} b'_{10} a'_{10} b'_{10} a'_{10} b'_{10} \mid C_8 C_8$ — 67 | 1

192–4. 619, 622, 2115: $a'_7 b'_7 a'_7 b'_7 a'_7 b'_7 a'_7 b'_7 \mid C_8 C_8$ — 62 | 2, 3, 4

195. 1757: $a'_6 b'_6 a'_6 b'_6 a'_6 b'_6 a'_6 b'_6 \mid C_8 C_8$ — 61 | 1

196. 367: $a_6 a_6 b_6 a_6 a_6 b_6 b_6 a_6 b_6 a_6 b_6 \mid C_8 C_8$ — 88 | 5

197. 886: $a_8 b_8 a_8 b_8 a_8 b_8 a_8 b_8 \mid C_7 C_7$ — 65 | 1

198. 175: $a'_8 b'_8 a'_8 b'_8 a'_8 b'_8 a'_8 b'_8 \mid C_7 C_7$ — 65 | 2

199. 1320: $a_6 b_6 a_6 b_6 \mid b_6 a_6 a_6 b_6 \mid C_7 C_7$ — 88 | 4

200. 313: $a_7 b_7 a_7 b_7 a_7 b_7 a_7 b_7 \mid C_4 C_4$ — 63 | 2

β) Refrain gleich-, Strophenschluss verschiedensilbig. 201–203.

201. 568: $a'_7 b'_7 a'_7 b'_7 \mid a'_7 b'_5 a'_7 b'_5 \mid C_7 C_8$ — 68 | 4

202. 1573: $a_7 b_5 a_7 b_5 \mid c_5 c_7 a_4 a_9 \mid E'_7 E'_7$ (vgl. 184) — 76 | 6

203. 992: $a_4 a_4 b'_6 c_4 c_4 b'_6 d_4 d_4 b'_6 e_4 e_4 b'_6 \mid F_8 F_8$ — 51 | 16

γ) Strophenschluss gleich-, Refrain verschiedensilbig.

203a–204a.

203a. 1304: $a_8 b_8 a_8 b_8 a_8 b_8 a_8 b_8 \mid C_{10} C_{12}$ — 66 | 1

203b. 1386: $a'_7 b'_7 a'_7 b'_7 a'_7 b'_7 a'_7 b'_7 \mid C_7 C_8$ — 62 | 1

204. 847: $a_{10} b_{10} a_{10} b_{10} \mid C_6 C_8$ — 68 | 1

204a. 1683: $a'_7 b'_7 a'_7 b'_7 \mid b_7 a'_7 c_7 \mid C_{12} C_6$ — 30 | 4

δ) Refrain und Strophenschluss verschiedensilbig. 205.

205. 1347: $a_7 a_7 a_7 b_3 \mid C_6 C_8$ — 51 | 9

c) Strophenschluss ein-, Refrain zweireimig. 206.

206. 630: $a_{10} a_{10} a_{10} a_{10} a_{10} a_{10} \mid B'_5 C_7$ — 89 | 3

d) Refrain und Strophenschluss zweireimig. 207, 208.

207. 1813: $a_{10} b_{10} a_{10} b_{10} a_{10} b_{10} \mid C_8 D_8$ — 68 | 2

208. 961: $a_{11} a_{11} a_7 a_7 b_7 \mid C_{10} D_8$ — 88 | 6

III. Dreizeilige. 1) Refrain und Strophenschluss iden-

tisch in Reim und Silbenzahl. 209, 210. — Vgl. Oxf. Ball. 174, 77, 43, 3, 78, 44, 158, 15 (117), 76.

209. 583: $a_{10}a_{10}b'_5 | b'_5b'_5a_5 | B'_5B'_5A_5$ — 19 | 3; vgl. 243

210. 62: $a_7b'_5a_7b'_5 | a_7a_7 | c_5c_7b'_5 | C_5C_7B'_5$ — 14 | 3

2) Letzte Refrain- und Strophenzeile identisch in Reim und Silbenzahl.*)

a) Refrainzeile 1 + 2 mit vorletzter Strophenzeile identisch in Silbenzahl α) und in Reim. 211. — Vgl. Oxf. Ball. 36 (112), gedr. Zs. f. frz. Spr. XVIII¹ 97.

211. 1362: $a_{11}a_{11} | a_{11}b_6 | A_7A_4B_6$ (s. 70, 94) — 36 | 1

β) verschieden in Reim. 212 - 213a. — Vgl. Oxf. Ball. 38 (109), 168.

212. 2076: $a_{11}a_{11} | a_{11}b_6 | B_7B_7B_6$ (s. 84) — 36 | 2

213. 1405: $a_{10}a_{10} | a_{10}b'_5 | C_5C_5B'_5$ (s. 96) — 39 | 1

213a. 82: $a_4a_4b'_5a_4a_4b'_5 | c_6c_6b'_6b'_6d_3 | d_8e'_6 | F_4F_4E'_6$ (s. 101 [fehlerhaft]; vgl. 102, 130, 240) — s. Texte.

b) Refrainzeile 1 + 2 entspricht vorletzter Strophenzeile (trotz Verschiedenheit in Reim und Silbenzahl); vor- und drittletzte Strophenz. identisch in Reim u. Silbenz. 214.

*) In den Oxforder Balladen begegnen noch folgende oben nicht belegte Fälle:

a) Beide letzte Refrain- und Strophenzeilen sind identisch in Reim und Silbenzahl.

α) Erste Refrain- und drittletzte Strophenzeile sind identisch in Reim, verschieden in Silbenzahl (bei voller Identität von dritt- und viertletzter Strophenzeile)

102: $aa aa | A_s AA$. 7 S. — s. Arch. 99, 367.

39 (108): $a'a' | a'ba' | A_s BA'$. 7 S. — s. eb. 349.

β) identisch in Silbenzahl, verschieden in Reim:

20: $aa | abc | BBC$. 7 S. — s. eb. 344.

γ) verschieden in Reim und Silbenzahl

96: $a_{10}a_{10} | a_{10}b'_7c_7 | C_7B'_7C_7$ — s. eb. 364.

121: $a'ba'b | c_5cd | DCD$. 7 S. — s. eb. 370.

b) Die zweite Refrain- und vorletzte Strophenzeile sind identisch in Silbenzahl, verschieden in Reim:

51: $a_7b_5a_7b_5 | a_7a_7c'_6 | D_5D_7C'_6$ — s. Zs. f. frz. Spr. u. L. XVIII¹ 101.

c) Beide erste Refrain- und vor- wie drittletzte Strophenzeile sind identisch in Silbenzahl, verschieden in Reim:

34 (106): $a_5a_5b_4c_5 | C_4C_4C_5$ — s. Arch. 99, 348.

33 (105): $a_5a_5b'_5c_5c_5b'_5 | d_7d_7e_7 | F_7F_7E_7$ (Str. 1: $D_7D_7E_7$) — s. eb. 347.

67: $a_7b_7c'_5a_7b_7c'_5 | d'_7d'_7e'_5 | A_7A_7E'_5$ — s. Zs. f. frz. Spr. u. L. XVIII¹, 111.

d) Durch Reimumstellung der dritt- und vorletzten Strophenzeile ist die Identität dieser Zeilen in Reim und Silbenzahl mit den beiden ersten Refrainzeilen verwischt:

21: $ab'ab' | b'cc | CB'C$. 7 S. — s. Arch. 99, 334.

214. 811: $a_{10}a_{10} | a_{10}b'_6 | C_6C_6B'_6$ — 38] 1
- c) Erste Refrain- und vor- + drittletzte Strophenzeile identisch in Silbenzahl, verschieden in Reim. 214a.
- 214a. 56: $a_7a_7 | a_7b_5a_7b_5 | C_{12}C'_6B_5$ (s. 250a) — 43] 2
- d) Erste Refrain- und vorletzte Strophenzeile identisch in Silbenzahl, verschieden in Reim. Refrainzeile 2 ist späteres Einschleßel (ähnl. 181).*) Vgl. II 2) u. IV 2) c.
215. 1360: $a_{10}a_{10} | a_{10}b_6 | B_{10}(C_4)B_6$ (s. 250) — 25] 2;
216. 451: $a_7b'_5a_7b'_5 | b'_7a_5 | a_7c_7 | C_7(C_3)C_7$ (vgl. 165, 166 u. 259) — 32] 1
- e) Refrainzeile 1, 2 und vor- wie drittletzte Strophenzeile verschieden in Reim und Silbenzahl (dagegen vor- und drittletzte identisch mit viert- und fünftletzter Strophenzeile in Reim wie Silbenzahl).** 217, 218.
217. 1081: $a_7b_7a_7b_7 | b_7a_7 | b_7a_7c_8 | C_4C_4C_8$ — 44] 1
218. 577: $a_7a_7a_7b_7 | C_5C_3B_7$ (s. 92, 152) — 85] 7
- 3) Letzte Refrain- und letzte Strophenzeile identisch in Reim, verschieden in Silbenzahl.
- a) Letzte Refrainzeile identisch mit letzter + vorletzter Strophenzeile (Refrain und Strophenschluss ergeben die gleiche Silbensumme). 219.
219. 409: $a_7b'_6a_7b'_6a_7b'_6 | c_8c_8c_8c_8d_4 | D_{12}D_{12}D_{12}$ — 42] 1
- b) Erste Refrainzeile und drittletzte Strophenzeile identisch in Reim und Silbenzahl. 220.
220. 92: $a_7b_7b_7a_7 | a_7b_7b_7 | A_7B_4B_4$ — 20] 2
- c) Erste wie zweite Refrainzeile und vor- wie drittletzte Strophenzeile verschieden in Reim und Silbenzahl.***)
- 221, 221a. — Vgl. Oxf. Ball. 46.
221. 151: $a_8b_8a_8b_8 | b_5B_1b_7 | C_5C_7B_4$ (Refr. verwischt). — s. Texte.
- 221a. 1665: $a_7b_7a_7b_7 | c'_6c'_{11}b_{11} | B_7B_7C_3$ (s. 127) — 29] 10

*) Die letzte Refrainzeile ist als Anhängsel zu betrachten in den Oxf. Ball.

65: $a_7b_5a_7b_5 | b_7a_7 | A_7A_7(A_8)$ — s. eb. 356.

47: $a_7a'_6a'_6a'_6 | b'_7b'_5 | B_7B_5(B_5)$ — s. eb. 351

Dagegen ergibt sich die erste Refrainzeile als Einschleßel in der Oxf. Ball.

118: $abab | ba | (A_8)AA$. 7 S. — s. eb. 369.

**) Auch dieses ist nicht der Fall in der Oxf. Ball.

16: $a'_7b'_7a'_7b'_7 | b_7c_7c_7d'_7 | D'_6B_6D'_7$ — s. Zs. XVIII¹ 110.

*** Refrain und Strophenschluss ergeben dabei die gleiche Silbensumme in den Oxf. Ball.

149: $a'_7a'_7 | a'_7b_5 | B_4B_4B_4$ — s. eb. 104

129: $a_7a_7 | a_7b'_4 | C'_5C'_5B'_6$ — s. eb. 102.

4) Refrain und Strophenschluss identisch in Silbenzahl verschieden in Reim.*) 222—225.

222. 744: aaa | BBB. 8 S. — 70] 2

223. 965: ab'ab'ab'ab'ab'ab'ab' | CCC — 56] 7

224. 1939: ab'ab'ab'ab' | CCC — 56] 3

225. 100: a₇b'₇a₇b'₇ | c₇c₈b'₈b'₅ | d₅D₅E₅E₅ (vgl. 261) — 76] 21

5) Letzte wie vorletzte Refrain- und Strophenzeile identisch in Silbenzahl, verschieden in Reim. 226—228.

226. 158: a'₇b₇b₇a'₇ | b₈ : b₇a'₇ | C₄C₇C₇ s. Texte.

227. 2002: a₇b₇a₇b₇a₇b₇ | a₇c'₅c'₅ : D₅D₅D₅ — 53] 2

228. 533: a'₁₂a'₁₂ | B'₁₂B'₁₂B'₁₂ — 76] 23

6) Letzte Refrain- und Strophenzeile identisch in Silbenzahl, verschieden in Reim. 229—234.

229. 1411: a₁₁a₁₁a₁₁a₁₁ | B'₄B'₄B'₁₁ — 72] 6

230. 1450: a₁₀a₁₀a₁₀a₁₀a₁₀ | B₄B₃B₁₀ — 72] 3

231. 468: a₇b'₇a₇b'₇ | b'₇a₅b'₇ | C₅C₇C₇ — 51] 6. (Refr. und Strophenschl. ergeben die gleiche Silbensumme. vgl. 219.)

232. 798: a₈b₈a₈b₈ | b₈a₈ | C₄C₇C₈ — 68] 5

233. 2088: a'₇b₇a'₇b₇ | b₇a'₅ | A'₅B₅C'₅ — 28] 4

234. 800: a₇b'₇a₇b'₇ | a₇a₇ | C₆ (b.: C₄)D₅D₇ — 53] 1

7) Letzte wie erste Refrainzeile und letzte wie drittletzte Strophenzeile verschieden in Reim und Silbenzahl. 234.

235. 1752: a'ba'b | b₇a'₇a'₇ | C₃C₇C₃ — 51] 4. Refrain und Strophenschl. ergeben fast die gleiche Silbensumme.

8) Refrain und Strophenschluss verschieden in Reim und Silbenzahl. 236—241.**)

236. 2045: a₇b₇a₇b₇ | b₇c₃c₃ | B₅B₃B₃ — 51] 12

237. 1918: a₈b₈a₈b₈ | b₈a₈a₈ | C₄C₇C₇ — 51] 5

238. 576: a₇a₇b'₅a₇a₇b'₅ | c₇c₇d₄ | D₁₁D₄D₇ (vgl. 265) — 76] 15

*) Die zweite Refrain- und die vor- + drittletzte Strophenzeile, sowie die erste Refrain- und die viertletzte Strophenzeile sind identisch in Silbenzahl, aber verschieden in Reim in der Oxf. Ball.

101: a'₁₁a'₁₁a'₁₁a'₁₁a'₁₁ | b₇b₇c'₇c'₇ | D₇D₁₄D₇ — s. Arch. 99, 366.

**) Entstanden ist diese Verschiedenheit durch sonst nur noch 107] 259 zu beobachtende Einbeziehung der letzten Strophenzeile in den Refrain in der Oxf. Ball. 40: a₇a₇ | a₈B₅ | A₈B₅. Der interessante Text lautet:

- | | |
|---------------------------------|----------------------------------|
| I. Costumier suix de chanteir. | Ne kier mon cuer, ke doubler |
| Por la joie c[om]perer | 9 Me fait ma joie, an bien muir. |
| 3 Me fait ma dame an bien amer. | C'est bon etc. |
| C'est boin, | III. Or me dont deus si orer, |
| Que je faice sans demorer | Ke je puxe recorder |
| 6 Chanson. | 15 Joie, d'amor recorder. |
| II. Jai de çeli deseurer | C'est bon etc. |

239. 511: $a'_7 b_7 a'_7 b_7 c_8 c_8 d_8 d_7$ | $E_2 E_3 E_8$ (vgl. 190, 261)
— 76] 8

240. 574: $a_4 a_1 b'_6 a_4 a_4 b'_6$ | $b'_6 a_8$ | $C_8 C_8 B'_6$ (vgl. 130, 101
102, 213a) — 28] 1

241. 1404: $a_8 a_8 a_8 B_3 b_8 b_8 b_8$ | $C_5 C_7$ (s. 188) — 73] 1

IV. Vierzeilige. 1) Refrain und Strophenschluss identisch in Reim und Silbenzahl. 242–244. — Vgl. Oxf. Ball. 98, 60, 12, 29, 54, 45, 87, 62, 160 (und 172 mit geringer Abweichung).

242. 1171: $a'_7 b'_5 a'_7 b'_5 a'_7 b'_5 a'_7 b'_5$ | $A'_7 B'_5 A'_7 B'_5$ (s. 257) — 23] 3

243. 122: $a'_{10} a'_{10} b'_4 b'_4 b'_4 c_4$ | $B'_4 B'_4 B'_4 C_4$ — 14] 10; vgl. 209 u. 246, 247

244. 1489: $a_5 b'_5 a_5 b'_5 a_5 b'_5 a_5 b'_5$ | $c_5 d'_5 c_5 d'_5$ | $C_5 D'_5 D_5 D'_5$ (s. 256) — 15] 6

2) Letzte Refrainzeile und Stropfenzeile identisch in Reim und Silbenzahl.

a) Die 3 in jeder Strophe vorausgehenden Zeilen identisch in Silbenzahl. 245–248. — Vgl. Oxf. Ball. 48.

245. 492: abababab | AAAAB. 5 S. — 93] 1

246–7. 538, 1182: $a'_{10} a'_{10}$ | $b_6 b_6 b_7 a'_6$ | $C_6 C_6 C_7 A'_6$ — 74] 2, 1
(Durch Reimwechsel von b aus IV 1 entstanden; vgl. 243).

248. 475: $a_7 a_7 a_7 b'_5$ | $c_7 c_7 c_7 b'_5$ | $D_7 D'_7 D_7 B'_5$ — 75] 1

b) Refr. aus einem zweizeiligen entsteht; vgl. III 2 c). 249, 250.

249. 835: $a_{11} a_{11}$ | $a_{11} b_8$ | $B_7 B_4 (B_4) B_6$ — 36] 3; vgl. 84, 70

250. 1360: $a_{10} a_{10}$ | $a_{10} b_8$ | $C_4 B_6 (C_4) B_6$ (s. 215) — 37] 1

c) Refr. u. Strophenschl. ergeben gleiche Silbensumme. 250a.

250a. 56: $a_7 a_7$ | $a_7 b_3 a_7 b_3$ | $B_7 C'_3 C'_3 B_3$ (s. 214a) — 43] 2

3) Letzte Refrain- und letzte Stropfenzeile identisch in Reim, verschieden in Silbenzahl. 251. — Vgl. Oxf. Ball. 63, 13, 113, 89, 137.

251. 2042: $a_8 b_5 a_8 a_8 b_3$ | $a_8 b_5 a_8 a_8 b_5$ | $c_8 b_5 c_8 b_5 c_8 b_5 c_8$ | $D_3 D_3 D_3 C_3$
— 48] 4

4) Letzte Refrain- und letzte Stropfenzeile identisch in Silbenzahl, verschieden in Reim. 252–261.

252. 1694: $a'_5 a'_6$ | $b_8 b_7$ | $C_5 C_8$ (b.: C_6) $C_8 C_7$ — 89] 4

253. 768: $a'_{11} a'_{11} a'_{11} a'_{11} a'_{11} a'_{11}$ | $B_7 C'_4 B_7 C'_4$ — 76] 16; (entstanden aus einer Form von II 5 b))

254, 255. 1621, 21: $a' b a' b a' b a' b$ | $C' D C' D$. 7 S. — 56] 1, 5

256. 1489: abababab | CD'CD'. 5 S. (s. 244) — 55] 1

257. 1171: $a_7' b_5' a_7' b_5' a_7' b_5' a_7' b_5' | C_7 D_5' C_7 D_5'$ (s. 242) — 57] 1
 258. 12: $a_6' b_8' a_6' b_8' c_6' d_6' c_6' d_6' | E_8 F_8 E_8 F_8$ — 76] 1
 259. 454: $a_7' b_5' a_7' b_5' | b_7' a_8' a_7' | C_7 C_7 C_3 C_7$ (Entartung von 216, vgl. S. 70 Anm.) — 52] 6
 260. 1836: $a_7 b_7 a_7 b_7 a_7 b_7 | c_6 c_6 c_6 | D_5' E_7 (E_8) D_5'$ — 76] 20
 261. 939: $a_7 b_7 a_7 b_7 | c_7 c_3 | b_5' b_5' c_5 | C_3 C_3 D_3 D_5$ (Refrain und Strophenschl. haben gleiches Silbenschema) (vgl. 225, 160, 161, 16, 190) — 76] 19

5) Refrain und Strophenschluss verschieden in Reim und Silbenzahl. 262—267.

262. 1363: $a_8 b_8 a_8 b_8 | b_8 a_7 b_8 c_7 | D_6 C_4 D_8 C_{13}$ — 88] 3
 263. 885: $a_7 b_7 a_7 b_7 | a_7 b_7 a_7 b_7 | C_8 D_7 D_7 C_8$ — 63] 1
 264. 89: $a_7 b_5' a_7 b_5' b_7' c_5 c_7 | D_7 E_7 D_5 E_5$ — 52] 1
 265. 570: $a_7 b_5 a_7 b_5 | c_7' c_7' d_5 d_5 | D_7 E_7 E_7 E_7$ — 76] 18
 266. 1954: $a_7 b_7 a_7 b_7 | b_7 c_5 c_5 | D_3 D_3 A_3 D_3$ — 51] 13
 267. 1365: $a_5 b_5' a_5 b_5' c_5 D_1 c_5 D_3 c_5 D_1 c_5 D_3$ — 81] 5

V. Sechzeiliger Refrain. 268. — Vgl. Oxf. Ball. 31.)*

268. 1212: $a_7' b_5' a_7' b_5' a_7' b_5' a_7' b_5' c_7 c_7 | D_7 D_7 D_6 D_4 D_4 D_3$ — 76] 13

VI. Achtzeiliger Refrain. 269.

269. 348: $a_7 a_3 b_3 a_7 a_3 b_3 | b_7 c_3 | D_3 D_3 D_3 C_3 D_3 D_3 C_3$ — 52] 3

Die Lieder „avec des refrains“.

108] In wenigen Fällen kongruiert der Bau des Refrains für sämtliche Strophen des Gedichts:

1. Rayn. 997. Ja pour ce se d'amer me deuil. — Br. Arch. 42,338: $a_8 b_8 a_8 b_8 | b_8 c_8 c_4 c_8 d_6' d_{10}' d_{10}' e_{10} | E_{10}$. 4 Str., 1 und 3: -uel, -ant, -is, -aige, -ient, 2 und 4: -ient, -ent, -is, -aige, -eul.

2. Rayn. 1381. Quant li douc estés define. Din. III, 451: $a_7' b_7 a_7' b_7 | c_7 c_7 d_7' d_7' e_7 | E_7 D_7$. 5 Str., 1—2: -ine, -ient, -oel, -oie, -ot, 3—4: -ie, -ous, -i, -oie, -ier, 5: -ié, -is, -ois, -ole, -ant.

3. Rayn. 617. L'autrier par une sentelle. B. Rom. 314: $a_7' b_7 a_7' b_7 | b_7 b_3 b_7 a_7 | B_7$. 4 Str., 1—2: -elle, -é, 3: -elle, -oie, -iere, 4: -ant (-ans), -ie, -i, -aire.')

* Fünfzeilige Refrains haben die Oxf. Ball.: 41 (185), 59, 53, 157 (169) verschieden lautende Refrains: 6, 8, 52 (s. Zs. f. frz. Spr. XVIII, 88 f.) und musikalische 171, 97 (s. eb. 90).

1) Str. 3: $a_7' b_7 a_7' b_7 | b_7 b_3 b_7 c_7 | B_7$; Str. 4: $a_7 a_3 a_3 b_7 a_7 c_7 c_3 a_7 d_7$; A:

4. Rayn. 1848. L'autrier pastoure s'ëoit. B. Rom. 316:
 $a_7b_4a_7b_6 \mid a_7b_4a_7b_6 \mid C_7C_7C_7B_6$. 7 Str. + Envoi zu 8 Zeilen; 1: -oit,
 -on, -or, 2: -er, -oir, -i, 3: -er (-es), -el (-els), -i, 4: -es (-ieu, -eu),
 -ant, -ot (-ost), 5: -oi, -al, -a, 6: -er, -i, -ent, 7: -er, -i, -os (-ous),
 Envoi: -es, -ot (-ort), -i (-in).

5. Rayn. 969. Quant je oi chanter l'alouete. G. R. Bull. de
 l'hist. de Paris IX, 141: $a'_8b_8a'_8b_8 \mid a'_5a'_5a'_5b_5 \mid a'_5a'_5a'_5b_5 \mid C_8B_8C_8B_8A'_5$.
 3 Str., 1: -ete, -er, -ir, 2: -ie, -i, -ai, 3: -oie, -is, -i.

6. Rayn. 2046. L'autrier chevauchioe sous. B. Rom. 229:
 $a_7b'_5a_7b'_5 \mid A_7A_7B'_5$. 7 Str., 1—2: -os, -ee, 3—6: -er, -ee,
 7: -ier, -ee.

7. Rayn. 19. Pour conforter mon courage Qui d'amors s'es-
 froie. B. Rom. 285: $a'_{12}a'_{12}a'_{12}a'_{12} \mid b_{15}c_{15}d_{15} \mid d_7e_6 \mid E_{12}$.¹⁾ 3 Str.

8. Rayn. 1558. Li rossignolès jolis. Pb¹¹ 173:
 $a_7b'_7a_7b'_7 \mid c_5d'_7 \mid d'_7e_6 \mid E_{12}$. 5 Str. + Envoi zu 6 Zeilen.

9. Rayn. 1705. Avant hier me chevanchioe. B. Rom. 40:
 $a'_7b_7a'_7b_7 \mid b_7a'_7c_7 \mid D_7C_4$. 4 Str., 1: -oie, -el, -er, -uell, 2: -oie,
 -el, -oit, -i, 3: -oie, -al, -ai, -uis, 4: -oie, -al, -oir.

109] Zwei verschiedene Refraintheile sind erkennbar; der
 erste ist formell für alle Strophen konstant, der zweite
 Variationen unterworfen:

1. Rayn. 73. Ier main pensis chevauchioe. B. Rom. 303:
 $a_7b'_5a_7b'_5 \mid c_8c_4c_4 \mid D_7D_4D_4 \mid A_4A_3A_4A_8$, Str. 2: E_6E_{10} ,
 3: $D_4E_4E_{14}$, 4: $E'_6E'_6E'_6$, 5: E_6E_{18} , 6: $E_7E_9F_{10}$, 7: E_6E_{14} ,
 8: $E_5E_5E_{10}$. 8 Str., 1: -ai, -oie, -ant, 2: -i, -ele, -a, 3: -in (-i),
 -ie, -it, 4: -aut, -ace, -ent, 5: -in, -ole, -é, 6: -ent, -ure, -as, 7: -er,
 -ire, -ant, 8: -ier, -aisse, -ai.

2. Rayn. 2041. Pensis com fins amoureux. B. Rom. 279:
 $a_7b'_5a_7b'_5 \mid c_8c_8 \mid D_3D_7 \mid E_7E_{14}$, 2: $E_9E_{10}E_9$, 3: $E_8E_8E_8$,
 4: $E'_5E'_{12}$, 5: E_4E_{11} , 6: E_6E_{12} , Envoi: $E'_6E'_{14}$. 6 Str.
 + 2 Envois zu je 7 Zeilen, 1: -ous, -oie, -ai, -ient, -a, 2: -ous,
 -oie, -oi, -ai, -ant, 3: -u, -aire, -ai, -oi, -é, 4: -u, -aire, -ez, -our,
 -aine, 5: -ir, -ance, -an (-anz), -al, -a, 6: -ir, -ance, -ais, -ir, -er,
 Envoi 1: -on, -ai, -aindre, Envoi 2: -on, -ez, -ir.

1) Oder unter Berücksichtigung der Binnenreime in Strophe:

1. $a_7b'_5a_7b'_5 \mid c'_8c'_8b'_5 \mid b'_5b'_5b'_5 \mid d_5d_4d_8 \mid e_8c_8e_8 \mid$
 $f'_5f'_5d_8 \mid [aeo] d_7 \mid [aeo] g_8 \mid H_7G_8$
 : -age, -oie, -ele, -ant, -is, -ure, -oit, -ot.
2. $a'_7b'_5a'_7b'_5 \mid c_8c_4b'_8 \mid d'_5d'_5b'_5 \mid e_8e_8e_8 \mid f_5f_4f_8 \mid$
 $g'_5g'_5f'_5 \mid [aeo] f_7 \mid [aeo] h_8 \mid I'_7H_8$
 : -ele, -oie, -is, -iere, -ant, -in (-i), -ie, -a, -ée.
3. $a'_7b'_5a'_7b'_5 \mid c'_8c'_8b'_5 \mid d'_5d'_4b'_5 \mid e_7e_7 \mid f_5f_4f_7 \mid$
 $g_8g_4g_8 \mid [aeo] h_7 \mid [aeo] i_8 \mid K'_7I_8$
 : -aire, -io, -oire, -ete, -ier, -is, -ois, -ant, -aut, -ée.

3. Rayn. 1991. De Mès a friscor l'autre jour. B. Rom. 155:
 $a_5 b_8 a_8 b_8 | c_8 c_8 | B_8 B_8 | C_4 C_5 B_8$, 2: $D_8 D_8 | D_8 D_{10}$, 3: $C_6 C_7$,
 $C_{12} C_5$, 4: $D_8 D_8 | D_{15} D_8$, 5: $B_8 B_8 | B_{18}$.¹⁾ 5 Str., $a = -our$
 (-or), $b = -i$ (-in, -it), $c = -et$ (-est, -ept).

110] Hieran reihen sich die Schemata der eigentlichen Lieder „avec des refrains“, die also in sämtlichen Strophen variieren:

1. Rayn. 1700. Hier main quant je chevauchois. B. Rom. 269:
 $a_7 b_7 a_7 b_7 | b_7 a_7 a_7 | C_8 C_8 C_8$, 2: $C_6 C_{12}$, 3: $C_6 C_{14}$, 4: $C_7 C_{14}$, 5: $C_4 C_{14}$.
 5 Str., 1: -oie, -ent, -a, 2: -ue, -oit, -ir, 3: -ue, -er, -ise (-ie).
 4: -ee, -oir (-oi), -ot, 5: -iere (-ee), -ant, -art.

2. Rayn. 18. Quant li dous tans s'assouage. B. Rom. 33:
 $a_7 b_7 a_7 b_7 | b_7 a_7 a_7 b_7 | C_6 C_{14}$, 2: $C_4 C_{11}$, 3: $C_7 C_{14}$, 4:
 $B_7 B_7 B_7$, 5: $C_{10} C_{10} C_{10}$, 6: $C_7 C_{14}$. 6 Str., a Str. 1—3: -age.
 Str. 4—6: -ue, b Str. 1—3: -ant (-ent), Str. 4—6: -is.

3. Rayn. 2101. Ou partir de la froidure. B. Rom. 126:
 $a_7 b_7 a_7 b_7 | b_7 b_7 c_8 | B_5 B_{12}$, 2: $D_8 D_8 D_8$, 3: $B_5 B_{12}$, 4: $D_7 E_7 D_{11}$,
 5: $C_8 C_{14}$. 5 Str., 1: -ure, -elle, -oit, 2: -oie, -ee, -ai, -ei (-eis,
 -eit), 3: -elle, -ie, -eir, 4: -ure, -oie, -ain, -ie, 5: -iere, -ee, -i.

4. Rayn. 150. Amours et desirs me destraint. Br. Arch. 41,
 362: $a_8 b_8 a_8 b_8 | b_8 a_8 b_8 | C_6 C_{12}$, 3: $C_8 C_{16}$, 4: $C_4 C_{11}$, 5: $C_6 C_{12}$.
 5 Str., 1: -aint, -ir, -ie, 2: -aint, -ir, -eir, 3: -is, -eir, -ent, 4:
 -is, eis, -on, 5: -oir, -is, -ai.

5. Rayn. 85. A l'entrant de mai. B. Rom. 196: $a_5 b_5 a_5 b_5$,
 $a_5 b_5 a_5 b_5 | b_7 a_7 b_7 a_7 | C_7 D_6 C_7 D_6$, 2: $(A_5) C_6 D_6 C_6 D_6$, 3: (A_5)
 $C_7 D_6 (C_3) C_7 D_6 (C_8)$, 4: $(A_5) C_8 D_8 C_8 D_8$. 4 Str., 1: -ai, -oie, -oir,
 -ee, 2: -ai, -oie, -ete, -er, 3: -ent, -ete, -a, -ce, 4: -ent, -ele, -e, a .

6. Rayn. 368. Dalés un pré verdoiant. B. Rom. 85:
 $a_7 a_7 b_7 a_7 b_7 | C_7 C_{14}$, 2: $C_7 D_4 D_{11}$, 3: $C_7 C_{14}$, 4: $C_{11} C_{11} C_{11}$, 5:
 $C_7 C_{14}$. 5 Str., 1: -ant, -autre (-ointe?), -ent, 2: -es, -oute (-ote),
 -ent, -os (-ors), 3: -uis (-is), -estre, -oir, 4: -is, -oute (-ouche), -ai,
 5: -ai, -ouce, -ain.

7. Rayn. 1995. Un petit devant le jor. B. Rom. 35:
 $a_7 b_5 a_7 b_5 a_7 b_5 | a_7 b_5 a_7 b_5 | a_7 a_7 a_7 | C_7 C_7 C_7$, 2: $C_8 C_8 C_8$,
 3: $C_6 C_{18}$, 4: $C_8 C_{18}$, 5: $C_6 C_{15}$, 6: $C_4 B_8 C_4$. 6 Str., 1: -or,
 -ier, -ue, 2: -ent, -er, -os, 3: -is, -ient, -ie, 4: -oir, -e, -ie, 5:
 -es, -ous, -aigne, 6: -es, -or, -art.

8. Rayn. 1975. Pour ce que (Pour tant se) mes cuers souffre
 grant doulour. Br. Arch. 43, 299: $a_{10} b_{10} a_{10} b_{10} a_{10} a_{10} | C_8 C_{11}$,
 3: $C_7 C_7 C_7$, 3: $C_7 C_8 C_7$, 4: $C_8 C_{14}$, 5: $C_7 C_{14}$.

1) Die zweiten Refraintteile der Str. 3, 4, 5 sind die Refrains von
 Ball. 75, 180, 82.

9. Rayn. 1713. L'autre jour me departoie. B. Rom. 41:
 $a'_7 b_7 a'_7 b_7$ | $a'_7 b_7 a'_7 b_7$ | B_7 , 2: B_{10} , 3: $B_3 B_8$, 4: B_8 , 5: B_{20} .
 5 Str., 1: -oie, -ors (-or), 2: -ue, -oit, 3: -ie, -is, 4: -ie (-ire),
 -i (-is), 5: -ie, -é (-es).

10. Rayn. 1707. L'autre jour me chevauchioie. B. Rom. 151:
 $a'_7 b'_5 a'_7 b'_5$ | $c_7 c_7$ | $D_7 C_{11}$, 2: $D_7 B'_6 D_7$, 3: $D_7 D_6 D_{14}$, 4: $D_7 D_{11}$,
 5: $D_7 D_{14}$. 5 Str. durchreimend.

11. Rayn. 1669. Chanson veul faire de moi. Br. Arch. 42,
 259: $a_7 b'_5 a_7 b'_5$ | $c_7 c_7$ | $D_7 D_7 D_7 D_7$, 2: $D_7 D_6 D_{11}$, 3: $D'_6 C_4 C_8 D'_6$,
 4: $D_7 D_7 D_7$, 5: $D_7 D_{15}$. 5 Str., 1—3: -oi, -iere, -i, 4: -ai, -ee,
 -ent, 5: -oi, -une, -ai.

12. Rayn. 1596. Chanson ferai que talent m'en est pris.
 Tarb. Th. 10: $a_{10} b_{10} a_{10} b_{10}$ | $c'_{10} c'_{10} c'_{10} d_{10}$ | D_{14} , 2: $E'_8 E'_8$, 3: $D_8 D_8$,
 4: D_{15} , 5: $D_8 D_7$, Envoi: $D_8 D_8$. 5 Str. + Envoi zu 4 Zeilen,
 1: -is, -ont, -ise, -oi, 2: -is, -ont, -ise, -e, -oie, 3: -oir, -e, -ance,
 -a, 4: -oir, -e, -ance, -a, 5: -ant, -or, -ee, -i, Envoi: -ee, -on.

13. Rayn. 1503. Quant je plus voi felon rire. Br. Arch. 43,
 322: $a'_7 b_7 a'_7 b_7$ | $b_7 a'_7 a'_7$ | $C_8 C_8 C_8$, 2: $C_7 C_{15}$, 3: $C_7 C_7 C_7$, 4: $C_7 D_8 D_{17}$,
 5: $C_7 C_{15}$.

14. Rayn. 1382. Quant li nouviaux tans define. Tarb. Ch. 10:
 $a'_7 b_7 a'_7 b_7$ | $b_7 a'_7 a'_7$ | $C_7 C_{10}$, 2: $C_8 C_{11}$, 3: $C_7 C_{11}$, 4: C_{15} , 5: C_7 . 5 Str.,
 1: -ine, -on, -ai, 2: -ie, -ir, -a, 3: -ie, -ier, -er, 4: -ie, -ire, -er,
 5: -ie, -ent, -ier.

15. Rayn. 1586. L'autrier chevachai pensis. B. Rom. 116:
 $a_7 b'_5 a_7 b'_5$ | $b'_5 c_7 c_7$ | $d_7 e'_6$ | $D_7 E'_6$, 2: $d'_6 e'_{10}$ | $D'_6 E'_{10}$, 3: d_7 | $C_7 D_6$,
 4: $c_7 d_6 e_6$ | $D_6 E_6$, 5: d_7 | D_{14} . 5 Str., 1: -is, -oie, -or (-oz), -ée,
 2: -ier, -oie, -or, -etes, -ie, 3: -is, -oie, -eit (-eir), 4: -ier, -oie, -or,
 -ans, -eir, 5: -uer, -ie, -ai, -oir.

16. Rayn. 1301. Pour moi renvoisier. Br. Arch. 43, 289:
 $a_5 b'_6 a_5 b'_6$ | $a_5 b'_6 a_5 b'_6$ | $a_5 a_5 b'_6$ | $C_{16} C_{11}$, Str. 2: $C_{11} C_8 C_8$, Str. 3: $C_{14} D'_{18}$.
 3 Str.

17. Rayn. 1292. Bien voi c'amours me veut mais mestroier.
 Br. Arch. 42, 247: $a_{10} b'_{10} a_{10} b'_{10}$ | $b'_{10} b'_{10}$ | $c_{10} c_{10}$ | C_{16} , Str. 2: $C_{10} C_{10}$,
 Str. 3, 4: C_{12} .

18. Rayn. 1270. Deus, dont me vient (com avint) que j'osai
 comencier. Br. Arch. 42, 279: $a_{10} b'_{10} a_{10} b'_{10}$ | $b'_{10} a_{10}$ | $C'_7 C'_{11}$, 2:
 $C_7 C_8 C_8$, 3: $C'_7 C'_{14}$, 4: C'_{15} , 5: $a_8 b_8 b_8 c'_8$ | $a_{10} c_{10}$ | $C'_{10} A_{10} A_{10} D_{10}$.

19. Rayn. 1240. Penser ne doit vilanie. La B. II, 187:
 $a'_7 b_7 a'_7 b_7$ | $b_7 a'_7 a'_7 c_7$ | $C_8 C_{11}$, 2: C_{15} , 3: $C_6 C_7$, 4: C_{11} . Durchrei-
 mend: -ie, -ent, -oie.

20. Rayn. 987. Au nouvel tans que nest la violette. B. Rom.
 300: $a'_{10} a'_{10}$ | $b_7 a'_6 b_7 a'_6$ | $b_7 b_7 a'_6$ | $b_7 b_7 a'_6$ | $b_7 a'_6 b_7 a'_6$ | c_6 | $C_6 C_{14} C_6$,
 2: $D_7 D_7 D_7 C'_6$, 3: $a'_{10} a'_{10}$ | $b_7 a'_6 b_7 a'_6$ | $c_7 c_7 a'_6$ | $c_7 c_7 a'_6$ | $d_7 a'_6$ | $d_7 a'_6$ |

E;E₁₄. 3 Str., 1: -ete, -or, -us, -aite, 2: -elle, -or, -ée, -a, 3: -ente, -uer, -ir, -ors, -ui.

21. Rayn. 962. L'autrier par un matinet. B. Rom. 283: a₇b₇a₇b₇ | a₇a₇b₇c₇ | D₈C₅, Str. 2 - 7: a₇b₇a₇b₇ | a₇a₇b₇c₇ | C₁₂, 3: C₁₈, 4: C₁₀, 5: B₃C₉, 6: A₇C₄, 7: C₁₅.

22. Rayn. 839. Je ne sai tant merci crier. Din. III, 141: a₈b₈a₈b₈ | b₈a₈a₈ | 1—4: C₈A₇C₅, 5: C₆C₁₅, Envoi: a₈a₈ | C₈C₁₂.

23. Rayn. 824. Li lousseignols que j'oi chanter. Sch. II, 143: a₈b₈a₈b₈ | b₈a₈b₈ | C₈C₁₅, 2: C₆C₁₄, 3—5: C₈C₁₆. Durchr.: -er, -et.

24. Rayn. 573. Au tens novel que cil oisel. B. Rom. 295: a₈ (= a₄ + a₄) b₈ a₈ (= a₄ + a₄) b₈ | c₈ | c₈d₈ | D₁₂, 2: D₁₂, 3, 4: D₇D₈, 5: D₁₂. 1—2: -el, -ai, -ors, -is, 3—4: -ent, -is, -ai, -a (-el), 5: -ai, -ir, -ez, -er.

25. Rayn. 575. En avril au tens novel. B. Rom. 134: a₇b₇a₇b₇ | b₇c₇c₇d₈ | D₁₃, 2: D₉D₁₇, 3: D₁₀D₁₀, 4: D₁₅, 5: D₁₀, 6: D₁₇. 1: -el, -ier, -on, -oir, 2: -el, -ier, -on, -i, 3: -el, -ier, -on, -i, 4: -i, -er, -ier, -a, 5: -i, -er, -ier, -ai, 6: -i, -er, -ier, -ir.

26. Rayn. 584. Quant se resjoissent oisel. B. Rom. 31: a₈b₈a₈b₈ | c₈c₈ | d₈c₈c₈d₈ | D₁₄, 2: D₆D₈, 3: C₈D₈, 4: D₁₆, 5: D₁₆, 6: D₁₆, 7: D₈B₈ (Str. 7: a₈b₈a₈b₈ | c₈c₈ | d₈d₈d₈b₈). 1: -el, -ir, -oit, -i, 2: desgl., 3: -uer, -aut, -oit, -i, 4: -uer, -aut, -oit, -i, 5: -ier, -ir, oit, -i, 6: -ier, -ir, -oit, -i, 7: -ez, -ir, -oit, -é, -i.

27. Rayn. 609. Belle Aëlis une jone pucelle. B. Rom. 105: a₁₀a₁₀b₁₀b₁₀ | a₇b₇b₇a₇ | c₇ | C₅B₃B₁₀, 2: C₁₄, 3: D₇, 4: ? 5: C₃D₅. [Str. 1 und 5 fehlt c₇], 1: -elle, -in (-i), -ous, 2: -ete, -in, -oi, -et, 3: -elle, -i, -os, -aire, 4: -ete, -elle, -i, -uert, 5: -iere, -eis, -eene, -os.

28. Rayn. 808. Joliement doi chanter. Sch. I, 102: a₇b₇b₇a₇ | a₇b₇b₇ | C₆C₅C₇, 2: C₃C₁₂, 3: C₃B₉C₅, 4: C₅C₁₀, 5: C₃C₁₁. Envoi zu 5 Zeilen. Durchreimend: -er, -ie.

29. Rayn. 806. Puis que d'amours m'estuet chanter. La B. II, 162: a₈b₈a₈b₈ | a₈b₈ | B₁A₈B₄, 2: B₈B₈B₇, 3: C₄A₇A₅C₄. 3 Str., 1: -er, -ai, 2: -oit, -a, 3: -a, -is, -uis.

30. Rayn. 1323. Pensis outre une bruiere. B. Rom. 181: a₇a₇a₇b₈b₇c₇c₇d₇d₇e₈ | E₆F₁₉F₁₃, 2: e₇ | E₇F₆F₁₃G₇G₅, 3: e₇. E₇F₆F₆G₅F₆G₅. 3 Str., 1: -iere, -ade, -eve, -estre, -aine, 2: -iere, -aistre, -uelent, -ire, -i, 3: -ine, -oie, -atre, -éo, -ant.

31. Rayn. 1374. L'autre jour par un matin Sous une espinette. B. Rom. 147: a₇b₈a₇b₈ | c₇c₇ | b₈c₇ | b₈d₇ | D₁₂, 2: D₁₇, 3: D₁₀D₈, 4: D₁₂, 5: D₂₂. 5 Str., 1: -in (-ins), -ette (-ete), -ei, -a, -os, 2: -ois, -ance (-ante), -es, -ons, 3: -on, -aces (-aches -asse, -ace), -és, -ant, 4: -iers, -ointes (-ointe), -el, -on, -enne, 5: -ier, -ie, -i, -on, -ete, -a, -elle.

32. Rayn. 1957. Chanter veuil pour fine amour. Br. Arch.

42, 253: $a_7b_7a_7b_7 | c_7c_7 | D_7D_8D_7$, 2: $D_7D_7D_8$, 3: D_7D_{13} , 4: $D_7D_7E_8$, 5: $D_{10}C_7D_8$, Envoi: $D_7C_7D_8$. 5 Str. + Envoi zu 5 Z.

33. Rayn. 2035: Chans. d'oisiaus (et) feuille ne (et) flours.
Br. Arch. 42, 263: $a_7b_8a_7b_8b_8 | A_7B_8A_8B_8A_8$, 2: $C_7B_7C_8$, 3: $C_7C_7C_7$, 4: $C_8B_8C_8$, 5: $C_8B_8C_8$, 6: $C_7B_8C_7C_{11}$.

111] In einigen Fällen ist auch der letzte Vers der Strophe Variationen unterworfen:

1. Rayn. 1372. L'autre jour par un matin Jouer m'en aloie.
B. Rom. 161: $a_7b_8a_7b_5 | a_7a_7 | c_7 | C_5C_9C_5$, 2: $a_5 | D_8D_8A_5$,
3: $b_5 | B_3B_8$, 4: $c_5 | B_5C_6C_{12}$.

2. Rayn. 1377. Entre Godefroi et Robin. B. Rom. 176:
 $a_8a_8b'_6 | a_8a_8b'_6 | b'_6b'_6 | c'_8c'_8 | d_8d_8e'_6 | E'_6E'_6F_5F_7G_{12}$,
2: $c_8 | E_{12}F_{12}F_5F_6$, 3: $e_8 | E_{13}F_7F'_{13}G_{13}G_3E_8$, 4: $e_8 | F_{10}F_3$
 $F_8E_7G_7G_3H_3$, 5: $e_8 | E_5E_5F_{10}G_5G_{11}H_7F_8H_7I_{14}I_3K'_7K'_7L_3L_7$.

3. Rayn. 1698. Quant je chevauchois Tot seus l'autrier. B.
Rom. 50: $a'_5b_4a'_5b_4 | a'_5b_4a'_5b_4 | c_7c_7d_6d_6e'_5 | E'_{13}$, 2: $e_5 | E_{13}$, 3:
 $e_6 | F_7F_4E_6$. (Refr. von Str. 3 vgl. mit B. Rom. 80 f.)

4. Rayn. 1583. L'autrier chivauchois delez Paris. B. Rom. 242:
 $a_{10}a_{10}a_{10}a_{10} | a_{10}a_{10}a_{10}a_{10} | b_{11} | C'_5C'_3B_5B_{11}$, 2: $b_8 | B_{15}$, 3: $b'_5 | B'_9$,
4: $b_5 | B_{10}B_5$, 5: $b_7 | B_7B_7$.

5. Rayn. 607. En une praëlle Trovai l'autrier. B. Rom. 143:
 $a'_5b_4a'_5b_4 | a'_5b_4a'_5b_4 | c'_7c'_7 | c_5c_6 | D_{14}D_8D_9$, 2: $D_7E_4D_7E_4$,
3: $a'_5b_4a'_5b_4 | a'_5b_4a'_5b_4 | c'_7c'_7 | d_5d_6 | E_{14}E_{14}$, 4: $E_7F'_6F'_{13}$,
5: $a'_5b_4c'_5b_4 | d_5b_4e'_5b_4 | f'_7f'_7 | g_8g_8 | H_{10}I'_7I'_5H_5I'_7$,
6: $a'_6b_4b_5b_4 | c'_5b_4d_5b_4 | e'_7e'_7 | f_5e'_5 | E'_7F_7E'_7F_7$.

6. Rayn. 1375. El mois de mai par un matin. B. Rom. 262:
1: $a_8b'_6a_8b'_6a_8b'_6a_8 | D'_5D'_{13}$,
2: $a_8b'_6a_8b'_6c_8b'_6d_8b'_6c_8c_8 | E'_6F_4F_5E'_6$,
3: $a_8b'_6a_8b'_6a_8b'_6b'_8b'_8c_8c_8 | D_{16}$,
4: $a_8b'_6a_8b'_6c_8b'_6c_8b'_6d_5d_8 | E_5E_5$,
5: $a_8b'_6a_8b'_6c_8b'_6c_8b'_6d_8 | A_8A_{13}$,

112] Zum Schlusse seien einige Beispiele von völlig variierenden Strophenformen erwähnt:

1. Rayn. 1509. Main se leva la bien faite Aëlis. B. Rom. 93:
1: $a_{10}a_{10}a_{10}b_7b_7c_{10}c_{12}d'_7d'_7e_8e_8f'_3 | F'_{12}$,
2: $a_{10}a_{10}a_{10}b_7b_7c_6c_{12}d_8d_5c_8e'_{12} | E'_{12}$,
3: $a_{10}a_{10}a_{10}b_7b_7c_7c_{12}d_9d_8a_6e_8e'_3 | B_8F'_6$,
4: $a_{10}a_{10}a_{10}b_7b_7c_8c_{12}d_6e_8a_8a_8f_8 | F_{14}$,
5: $a_{10}a_{10}a_{10}b_7b_7c_7d'_7c_7e_7f_4a_8a_8g_3 | G_8G_8$.

2. Rayn. 993. Les le breuil. B. Rom. 252:
1: $a_3a_8a_7b_7b_7c_7 | c_8c_7d_7d_7d_3 | e_7c_7e_7d_7 | G_{13}G'_6$,
2: $a_7a_3a_3b_7b_7b_7c_7 | c_7c_8d_7d_8 | b_7b_7e'_7 | E'_7E'_7$,
3: $a_7b_3a_4b_4c_7c_7d_7d_3d_7d_7e_7e_8f_7f_7g_7 | G_{14}$.

3. Rayn. 2006. En avril au tans pascour Que nest la fueille et la flor. B. Rom. 25:

1: $a_7 a_7 a_7 a_4 b_4 c_8 b_8 c_8 a_4 a_4 d_5 d_5 d_5 e'_8$ D₇,

2: $a_7 b'_7 a_7 b'_7 c_5 c_5 d_5 c_5 d'_7 c_8 e'_7$ | C₇. 2 Str., 1: -our (-or). -el, -in, -on, -isent, 2: -ier, -oie, -our (-or), -ui, -ee.

(Damit eng zusammenhängend ist: Rayn. 2007. En avril au tans pascour Que sous l'erbe nest la flour. B. Rom. 26:

1: $a_7 a_7 a_7 a_4 b_4 c_8 b_8 c_8 d_7 e'_7 f'_7 a_5 a_5 g_5 g_5 g_5 h'_7$ | G₇,

2: $a_7 a_7 b_8 c_8 b_8 c_8 a_7 c_7 c'_7 e_5 e_5 a_5 a_5 d'_7 f'_7 f'_7 g_8$ | A₈.

2 Str., 1: -our (-or), -el, -in, -ai, -ure, -iax, -on, -istrent, 2: -or, -el, -ier, -ire, -oit, -ai, -on.)

4. Rayn. 1855. Jer matin delés un vert buisson. B. Rom. 309:

1 u. 3: $a_{10} a_{10} a_{10}$ | $b'_7 b'_7 c'_7 c'_7$ | $d'_5 e'_4 e'_5$ | $F'_3 F'_3 G'_3 G'_3$, H₁₀ H₇ H₃,

2: $D'_3 D'_3 F'_3 F'_3$, G₈ H₇ H₇ H₃,

4, 5: $F'_3 F'_3 G'_3 G'_3$, H₈ H₇ H₇ H₃.

5. Rayn. 1990. L'autrier (mo) levai ains (au) jor. B. Rom. 118: $a_6 a_6 a_6$. . . | B₅ B₂ B₄ | b₈ | C₄ C₂ C₄ | c₈ c₈. (Str. 1 hat sieben, 2 fünf und 3 – 9 je sechs a₆.)

Die Liedergattungen.

1. Die Chanson de toile oder Romanze.

113] Die Chanson de toile kann man ebensowenig wie die ihr verwandte Pastourelle zu den Gedichten mit fester Form rechnen. Ihr Gattungscharakter wird weniger durch die strophische Form als durch den Inhalt bestimmt. Im Ganzen mögen etwa 40 auf uns gekommen sein.

114] Formell erinnern die Romanzen an die alten Tiraden der chansons de geste, und der Refrain, den jene aufweisen, ist ja auch bei diesen nicht ausgeschlossen.¹⁾

115] Die Anzahl der Verse in der Strophe, und noch mehr die Anzahl der Strophen selbst ist sehr variabel. Rayn. 1829. B. Rom. 15, hat vier Strophen, Nr. 1574, B. Rom. 76, sechs. Nr. 318, B. Rom. 23, sieben; Nr. 1688, Brak. Chans. II, 100

1) Man kann wenigstens einen solchen in den Tiradenschlüssen erblicken, die aus einer Art floriture musicale oder auch aus einem kürzeren Verse bestehen; cf. Stengel, Gröber's Grdr. II, 1, § 163 u. 187.

neun, Nr. 1616 dreizehn, No. 1525 sechszehn, Nr. 1378 achtzehn, und Nr. 1654 fünfundzwanzig Strophen.¹⁾ Die Strophe selbst besteht meist aus 5, aber auch aus 4, 6 oder 8 Verszeilen, woran sich ausserdem noch der Refrain schliesst, der ein- oder zweizeilig ist, niemals jedoch mehr als drei Zeilen aufweist.

116] Unter den Versen herrscht der 10-Silbner vor, in der älteren Dichtung der 8-Silbner. Audefrois hat in dreien seiner Romanzen den Alexandriner angewandt. — Statt des Reimes ist noch Assonanz zulässig.

116] Auch die provenzalische Lyrik kennt derartige Gedichte, das älteste hat Guilhem IX. v. Poitou zum Verfasser: *Un vers farai, pos me someill*, andere Belege bieten Marca-brun: *A la fontana del vergier*, und Raimon der Schreiber: *Senhors, l'autrier vi ses falhida*. Als volksmässige Beispiele führt Bartsch Grundr. S. 6 § 6 an: *Al pe de la montana* (in Alexandrinern), *Bel paires cars, non vos vei res am mi*.

117] Formell erinnern einige wenige Chanson-Strophen an die Romanzenstrophe, wie z. B. Rayn. 67: *De la mere Dieu chanterai*, Brak. Arch. 42, 268 (eine Chanson à la vierge), und Nr. 746a: *Je plains et plor come feme dolente*, Bartsch, Afz. Chrest. 6 ed. 147 (eine Chanson religieuse).

118] 22 Chansons de toile zeigen einen deutlich erkennbaren Refrain; Rayn. 1891 steht auf einer Mittelstufe, und Nr. 318, 1574 wie 1829 sind refrainlos.²⁾ Wir sehen also, dass der Refrain fast obligatorisch ist. Wortlautsveränderungen werden bei ihm streng gemieden, ebenso blosses musikalisches Wort- oder Silbengeklingel, wie es bei den Pastourellenrefrains so beliebt ist. Inhalt und Ausdruck tragen individuellere Züge als die der Pastourellen und Balletes. Daher werden sie auch nicht für mehrere Gedichte zugleich verwendet.

119] Da in den meisten Strophen der Chansons de toile Gleichsilbigkeit und Einreimigkeit herrscht, ist die Übereinstimmung der Strophenform mit der Refrainform so gut wie garnicht zu erkennen. Fast sämtliche Schemata der Ch. de t. habe ich daher in Gruppe III untergebracht (für die eine vollständige Beziehungslosigkeit zwischen Strophenausgang und Refrain charakteristisch war) und zuvörderst in die dritte Abteilung dieser Gruppe: Eine deutliche Scheidung von

1) Die 5 letztangeführten sind von Audefrois.

2) Nicht alle bei Bartsch, Rom. u. Past. unter Teil I gedruckte Lieder sind Chansons de toile, wie der Herausgeber selbst auch auf S. X der Einleitung zu seinem Buche betont.

Strophenausgang und Strophengrundstock ist nicht anzusetzen. Ein einziges Beispiel der Übereinstimmung von Strophenausgang mit Refrain könnte man erblicken in der Romanze: Rayn. Nr. 1688, B. Rom. 71, deren Reim- und Silbenschema folgende Gestalt hat: $a'_{10}a'_{10}a'_{10} | a_s a_s | A_s$, durchreimend: -oie, -oi. Von Strophenausgang und Strophengrundstock im unterscheidenden Sinne kann aber auch gerade bei diesen Gedichte die Rede sein. Ein ebenfalls von Audefrois herrührendes zweites Gedicht, Rayn. Nr. 1616, B. Rom. 57 u. Brak Chans. II, 107, zeigt dieselbe Abstufung von 10- zu 8-Silbern, auch hier findet Durchreim statt (in sämtlichen 13 Strophen ist $a' = -ise$, $b = -or$), der Refrainreim C ($= -ars$) weicht jedoch vom Strophenreim ab und die Refrainzeile hat die neue Silbenzahl 6. Aus den übrigen Chansons de toiles des Audefrois erhellt recht deutlich die Zusammenhangslosigkeit von Refrain- und Strophenform; von Strophengrundstock und Strophenausgang kann hier garnicht die Rede sein.

120] Muss nun auch eine Reimübereinstimmung schlechthin geleugnet werden, so ist doch wenigstens in 5 Fällen die Silbenzahl der Refrainverse mit der Silbenzahl der Strophenverse im Einklang; das sind:

1. Rayn. 1834. B. Rom. 17: $a_{10}a_{10}a_{10} | B_{10}$.
2. Rayn. 1032. B. Rom. 13: $a_{10}a_{10}a_{10}a_{10}a_{10}a_{10} | B_{10}$.
3. Rayn. 1312. B. Rom. 14: $a_s a_s a_s a_s a_s | B'_s B'_s$.
4. Rayn. 744. B. Rom. 17: $a_s a_s a_s | B_s B_s B_s$.
5. Rayn. 1710. B. Rom. 9: $a'_s a'_s a'_s a'_s | B_s$.

121] In drei weiteren Fällen findet dieselbe Silbenübereinstimmung statt, mit dem Unterschiede, dass noch eine kürzere Refrainzeile zwischen Strophe und Refrain steht:

1. Rayn. 586. B. Rom. 7: $a_{10}a_{10}a_{10}a_{10} | B_s B_{10}$.
2. Rayn. 1579. B. Rom. 4: $a'_{10}a'_{10}a'_{10}a'_{10} | B'_4 B_{10}$.
3. Rayn. 594. B. Rom. 13: $a'_{10}a'_{10}a'_{10}a'_{10} | B_6 B_{10}$.

122] In allen übrigen Fällen findet keine Silbenübereinstimmung statt:

1. Rayn. 1352. B. Rom. 5: $a_{10}a_{10}a_{10}a_{10} | B_5$.
2. Rayn. 2037. B. Rom. 3: $a_{10}a_{10}a_{10}a_{10}a_{10} | B_5$.
3. Rayn. 1891. Brak. Chans. II, 1: $a_{10}a_{10}a_{10}a_{10}a_{10} | B_6$.¹⁾

1) Es liegt äusserlich kein reiner Refrain vor, V. 6 kann, obwohl er für jede der 6 Str. einen völlig anderen Wortlaut zeigt, dennoch als Refrain aufgefasst werden, da er das ganze Gedicht hindurch mit dem nämlichen Reime auf -is endet (Reimwort sogar: pris), während die Reime auf a in je 2 Strophen nur dieselben sind: 1—2: -on, 3—4: -ent (-ant), 5—6: -ain.

4. Rayn. 1847. B. Rom. 10: $a_{10}a_{10}a_{10}a_{10} | B_8B_8$.
5. Rayn. 1844. B. Rom. 11: $a_{10}a_{10}a_{10}a_{10} | B_8B_4$.
6. Rayn. 202. B. Rom. 16: $a_{10}a_{10}a_{10}a_{10} | B_8B_{10}$.
7. Rayn. 143. B. Rom. 8: $a'_{10}a'_{10}a'_{10} | B'_7B'_7$.
8. Rayn. 1941. B. Rom. 18: $a'_{10}a'_{10}a'_{10}a'_{10} | B_6B_{12}$.
9. Rayn. 84. Scheler II, 20: $a'_{10}a'_{10}a'_{10}a'_{10} | B_8B_8$.
10. Rayn. 395. Brak. Arch. 42, 327: $a_8a_8a_8a_8a_8 | B'_6B'_6$.

123] Das älteste Strophengebilde der Ch. de t. wird aus zwei gleichreimenden Versen aa bestanden haben, die später der Dreizeile aaa wich. Gegen Anfang des 12. Jahrhunderts wurde dies Gebilde in refrainlosen Gedichten seltener und machte dem Vierzeiler Platz; die Gebilde mit Refrain bestehen aber häufiger aus drei als aus vier Versen, „sans doute“ — sagt Jeanroy — „parce qu'il y avait là une forme traditionnelle qui s'imposait“; vgl. z. B. die Strophen des Hilarius, eines Schülers des Abélard¹⁾. Jedenfalls stellt sich die Strophenform der Chansons de toile in allen Fällen als ein aus einreimigen resp. einassonanzen Versen bestehendes Gebilde dar, dem die mit neuen Reimen versehenen Refrainzeilen folgten. Das allgemeine Strophenschema liesse sich demgemäss darstellen als: $aaa \dots | BB \dots$ Jeanroy entwickelt daraus die Form $aa \dots b | B$. Diese Form dürfe in einer der Audefrois'schen Ch. de t. (B. Rom. 71: Bele Emmelos) wiedererkannt werden. Leider ist aber dieses Beispiel das einzige, wo eine metrische Übereinstimmung von Strophenausgang und Refrain herausgelesen werden kann, und gerade ein zweites Beispiel (Rayn. 1616: Bele Isabels) zeigt durch seine Form: $aaa | bb | C$ das Gegenteil einer solchen Übereinstimmung, wie denn auch die vielen andern Beispiele von der Form: $aaa \dots | BB \dots$ eher als Stütze für letztere Form (Rayn. 1616) dienen können.

2. Die Pastourelle.

124] Grösser als die der Chansons de toile ist die Anzahl der auf uns überkommenen altfranzösischen Pastourelle. Jeanroy, Orig. meint, dass ihrer etwa 100 bis 200 erhalten seien. G. Raynaud verzeichnet im 2. Bde. der Bibliographie ungefähr 170 Gedichte, welche er als „Pastourelles“ bezeichnet. Von diesen sind ca. 50 refrainlos, und die restierenden 120 verteilen sich auf die Pastourelles à refrain und jene

1) Hilarii versus et ludi, publ. par Champollion-Figeac, Paris, 1838; p. 25, 27, 35, 51, wo wir drei Verse und Refrain, p. 14, 41, wo wir vier Verse und Refrain antreffen.

avec des refrains, von denen die ersteren das Hauptkontingent stellen.

125] Hiernach ist anzunehmen, dass die Pastourellengattung der Nordfranzosen den Refrain ziemlich begünstigte. Das Gleiche kann in dieser Beziehung von der südfranzösischen Pastorela nicht behauptet werden. Ludwig Römer stellt l. c. p. 31—33 acht- und zwanzig provenzalische Pastorelas in ihrem metrischen Bau zusammen, von denen keine einzige einen Refrain aufzuweisen hat.

126] Dennoch zeigt der Strophenbau der nord- wie der südfranzösischen Pastourellen in manchen Punkten auffallende Übereinstimmungen. In beiden Litteraturen hat die Pastourelle eine ausgesprochene Neigung für den 8-, 7- und 5-Silbner, die bisweilen zur Erhöhung der Lebendigkeit mit kürzeren Versen, vier-, drei-, zwei- und einsilbigen untermischt werden. Der einsilbige Vers besteht meist nur aus interjektionsähnlichen Ausrufen (Nr. 1830: ae, dgl. 1540: Nr. 1365: o, aeo, Nr. 1254: deus, u. dgl.). Der Zehnsilbner spielt in der Pastourelle nur eine geringe Rolle; zwei Pastourellen der Oxford Sammlung, Nr. 51 und 55, sind in 10-Silbnern verfasst, jedoch nicht ausschliesslich, denn der Vers auf b ist 6-silbig, und in Nr. 51 hat der 4-zeilige Refrain die Form: C₁ B₆ C₄ B₆.

127] Was die Strophenzahl der Pastourellen anlangt, so beträgt sie gewöhnlich 5, schwankt aber auch bis zu 6 und rückwärts sogar bis zu 2.

128] So bunt und mannigfaltig die Pastourellen dem Stoff und Inhalt nach variieren, ebenso chamäleonartig schillert auch die Pastourellenform von einer Nüance in die andere hinüber. Von sämtlichen Pastourellen haben nur wenige denselben metrischen Aufbau, und das gilt vorzugsweise von den Refrains. Was eigentlich in metrischer Hinsicht das Wesen eines Pastourellengebildes ausmacht, ist also schwer zu sagen.

129] Die formelle Mannigfaltigkeit hängt sicherlich mit dem Zweck der Gedichte selbst zusammen. Die Pastourellen wurden gesungen und hatten fröhliche Tänze zu begleiten, weshalb schon die Pastourellen von vornherein sangbarer sind als alle andren Gedichtgattungen, abgesehen vielleicht von den Balletes. Dies gilt besonders von den meist aus Volksliedern entlehnten Refrains, „die, wie Bartsch S. XV sagt, „bald bloss Jodelrufe, bald in bestimmten Worten, bald jauchzende Lebensfreude, bald des Herzens Sehnsucht und Liebesleid ausdrücken.“

129] Mit diesen Refrainzeilen, die, abgesehen von den blossen Instrumentalrefrains, inhaltlich sehr wenig auf das Leben und

Treiben der Schäfer und Schäferinnen Bezugnehmendes enthalten, verhält es sich genau so wie mit denen der „sons d'amour“, von denen sie sich sehr wenig unterscheiden. Mehrmals finden sich dieselben Refrains in beiden und noch in anderen Gedichtarten. Die meisten sind jedenfalls solchen volkstümlichen Liedern entlehnt, deren Texte verloren gegangen sind, während die Refrains ihres konservativen Charakters wegen sich länger erhalten haben. Andere Refrains haben ihren Ursprung vielleicht in sprichwörtlichen Ausdrücken und Redensarten, oder in lokalen und persönlichen Anspielungen zu suchen (z. B. B. Rom. III, 46, 46—47, 82—83 u. a.), die dem Einfall irgend eines Witzboldes ihren Ursprung verdanken. Andere, eine grosse Anzahl, stehen wieder inhaltlich mit dem Gedicht in engem Zusammenhange, und sind also wohl vom Verfasser selbst erfunden. (B. Rom. I, 20, 44, 71; II, 23, 81).

131] Ausserlich zeigt sich der Refrain als 1-, 2-, 3 und 4-zeilig. Seine Silbenzählung ist ebenfalls nicht beschränkt, er kommt ein- bis elfsilbig vor. Von einem eigentlichen Refrain schlechthin kann nur dort die Rede sein, wo Form wie Inhalt durch das ganze Gedicht hindurch unverändert für jede Strophe konstant bleibt.

132] Ein grosser Teil der Pastourellenrefrains ist aber nichts weiter als ein bedeutungsloses Wortgeklänge, eine blosser „floriture musicale“, ein trällerndes Beiwerk zu den Tanzschlingungen und der bunten Fröhlichkeit, eine Art Jauchzer und Jodler. Meist lautet ein solcher „dorenlot“, oder der Laut do wird auf einem bestimmten Instrument (so heisst es ein Mal: *notant de la lapinelle*: do do do do etc. *dodelle* u. dgl.) verschiedentlich wiederholt; andere musikalische Refrains sind: *vaduri, vadurians, tralala, saderala, don*. — Aber auch onomatopoeitische Ausrufe, Interjektionen, teils der Freude und des Jubels, teils des Schmerzes und der Trauer begegnen in Refrainsilben wie *o, ae, eae*.

133] Besonders charakteristisch für die Pastourelle sind die entarteten Refrains. Für die Pastourellen mit entarteten Refrains bleibt der Bau sämtlicher Strophen eines Gedichts völlig unverändert, nur die Refrains selber zeigen für jede Strophe neuen Wortlaut und neuen Bau. Offenbar haben die Pastourellendichter auf diese Art von Refrains nicht allzu-grosse Mühe verwandt; denn so wenig sie inhaltlich besagen, genau so wenig kunstvoll ist ihre Form. Die Dichter schalteten mit Reim- und Silbenmaterial so willkürlich wie möglich und liessen es sich genügen, wenn der Refrain dem Strophen-

inhalt und dem Strophengebilde einen möglichst wirkungsvollen Abschluss verlieh. Formelle Prinzipien der Übereinstimmung von Refrain- und Strophenform scheinen bei den Pastourelles avec des refrains also nicht obzuwalten.

134] Zunächst will ich von den Refrains ganz absehen und die refrainlosen Pastourellenformen geordnet zusammenstellen, um die Thatsache der mannigfaltigen Formvariationen dieser Gedichte zu beleuchten. Zuerst solche Fälle, wo ein und dieselbe Silbenzahl für die ganze Strophe charakteristisch ist: 8-Silbner:

1. Rayn. 967. En mai, quant li rossignolet. Tarb. Ch. 86, Bedier, De Nic. Mus. S. 98 ff. (Nr. IV): aaaa | bbbb, 5 Str. + Envoi zu 4 Zeilen, durchreimend: -et, -er.

2. Rayn. 1916. Quant noif remaint et glace font. B. Rom. 47: abab | baab. 5 Str., 1—3: -unt (-ont), -el; 4—5: -oi, -or.

3. Rayn. 47. An parissir de la campagne, B. Rom. 182: abab | bbab. 5 Str., 1—2: -aigne, -ier, 3—4: -ele, -on, 5: -oie (Str. 5 ist nur fragmentarisch erhalten).

4. Rayn. 95. Par une matinee en mai. B. Rom. 91: abab | cc | bb | cb. 6 Str., 1—3: -ai, -ier, -ent, 4—6: -ent, -ei, -ai. 136] 7-Silbner:

1. Rayn. 606. L'autrier une pastourelle. B. Rom. 251: abab | babb.

2. Rayn. 1203. C'est en mai quant reverdie. B. Rom. 204: abba | aaba.

3. Rayn. 1699. L'autrier quant je chevauchois, Tout droit d'Aras vers Doai. B. Rom. 277: abab | baab | b.

4. Rayn. 293. Hui main por un ajornant, Chevauchai lés un buisson. B. Rom. 227: abab | bbab | b.

5. Rayn. 982. Quant voi la prime florete. B. Rom. 138: abab | abab | ccb.

6. Rayn. 1894. Or voi iver defenir. B. Rom. 125: abab | cedd | cd. 6 Str., Str. 5—6: abab | cccb | cb.

7. Rayn. 529. L'autrier par la matinee, Entre un bois et un vergier. B. Rom. 282: abab | bccb | bc. 5 Str. + Envoi zu 3 Zeilen, 1—2: -ée, -ier, -or, 3—4: -ie, -ant, -on, 5: -iere, -er, -i. 137] 6-Silbner:

1. Rayn. 935. L'autrier m'iere levés. B. Rom. 121: aaabaaab | bb | aab. 138] 5-Silbner:

1. Rayn. 2008. A dous tans pascour. B. Rom. 285: abab | cedd | c.

2. Rayn. 291. Par un ajornant Trovai en un pré. B. Rom. 281: abab abab | bbbbbb.

139] Dies sind die einzigen Beispiele für Gleichsilbigkeit in den Strophenversen. Alle übrigen zeigen gemischte Silbenzahl; ich ordne die Schemata alphabetisch:

1. Rayn. 1587. Je me chevauchai pensis. B. Rom. 274:
 $a_7 a_4 a'_6 | a_7 a_4 a'_6 | b_6 b_6 | a'_6 a'_6 | b_6 a'_6 | b_6 a'_6$.

2. Rayn. 597. Quant voi la flour nouvele Paroir en la praële.
 B. Rom. 191: : $a'_6 a'_6 a'_6 a'_6 | a'_7 b_5 a'_7 b_5$.

3. Rayn. 292. Hui main par un ajournant Chevauchai ma mule ablant. B. Rom. 188: $a_7 a_7 a_{11} a_{11}$.

4. Rayn. 584. Quant voi née. B. Rom. 109:
 $a'_3 a'_6 a'_3 a'_6 | b'_7 a'_6 b'_7 a'_6 | c_7 c_4 d_4 | a'_5 b_7 a'_5 b_7 a'_5 a'_5 e_3 a'_6 a'_6$.

5. Rayn. 1702. L'autrier me chevauchioie Lés une sapinoie.
 B. Rom. 122: $a'_6 a'_6 a'_6 a'_6 | b_5 b_5 a'_6 | b_5 b_5 a'_6$.

6. Rayn. 571. L'autre jour lés un bosquel. B. Rom. 287:
 $a_7 a_4 a_5 a_9 | b_2 b_3 b_4 c_9 c_5 a_4 c_4$. (Z. 10—12 in Str. 2—3: $d_4 d_7 d_4$).

7. Rayn. 141. Entre le hos et la plaine. B. Rom. 287:
 $a'_7 a'_7 a'_7 b_5 | a'_7 a'_7 b_7 b_8 | c_3 c_4 b_6 b_7 b_7 a'_6$.

8. Rayn. 2103. Quant pert la froidure. B. Rom. 130:
 $a'_5 a'_5 b'_5 | a'_5 a'_5 a'_5 b'_5 | a'_5 b'_5 | a'_5 b'_7 | a'_5 a'_5 a'_5 b'_5 | a'_5 a'_5 b'_5$.

9. Rayn. 1039. Mout a mon cuer esjoï. B. Rom. 83:
 $a_7 a_7 b_3 | a_7 a_7 b_3 | b_7 | a_7 a_7 b_7 | b_3$.

10. Rayn. 1226. Onques jour de ma vie. B. Rom. 33, Brak.
 Arch. 43, 278: $a'_6 a'_6 b'_6 | a'_6 a'_6 b'_6 | b'_6 c_6 c_6 b'_6$.

11. Rayn. 94. L'autrier (ce fu) en mai. B. Rom. 78:
 $a_4 a_4 b'_6 | a_4 a_4 b'_6 | c_4 c_4 b'_6 | c_4 c_4 b'_6$.

12. Rayn. 290. A un ajournant, Por oïr le chant. B. Rom.
 104: $a_5 a_5 | b_5 a_5 b_5 a_5 | c'_5 c'_5 a_5 | c'_5 c'_5 a_5$.

13. Rayn. 1257. En mi (lés la) forest entrai (m'alai) l'autrier.
 B. Rom. 145: $a_8 a_8 b'_6 | a_8 b'_6$ (Str. 6: $a_8 a_8 b'_6 | c_4 c_4 b'_6$).

14. Rayn. 960. An tans d'aoust que fueille de bosquet, Flours n'a durée. B. Rom. 199: $a_{10} a_{10} b'_4 b'_5 a_5 b'_4 b'_5 a_5$.

15. Rayn. 585. Pastorel, Lés un boschel. B. Rom. 250:
 $a_3 a_4 b_4 c'_6 c'_5 b_5 b_5 b_3 c'_7$.

16. Rayn. 2046. L'autrier chevauchioie sous . . . B. Rom.
 229: $a_7 b'_5 a_7 b'_5 | a_7 a_7 b'_5$.¹⁾

17. Rayn. 1706. Je me chevauchioie Parmi un praël. B. Rom.
 132²⁾. 5 Strophen: $a'_5 b_3 a'_5 b_3 | a'_5 a'_5 b_3 b_3 | a'_5 c'_5 c'_5 | d_5 d_5 c'_5$.

18. Rayn. 1285. Quant voi le tans avrilier. B. Rom. 237:
 $a_7 b'_7 a_7 b'_7 | a_7 a_7 c_4 c_7 | a_7 b'_7$.

1) Raynaud bezeichnet dies Lied als Past. avec des refrains, was ich bezweifle.

2) Str. 2—5 haben nur je 9 Verse, was zu dem Schluss führen könnte, dass die letzten 5 Verse der 1. Str. als Refrain gedient hätten.

19. Rayn. 498. L'autrier par une ajournée. B. Rom. 218:
 $a_7 b_7 a_7 b_7 \mid a_5 b_7 a_5 b_7 \mid a_5 b_7 a_5 b_7 \mid b_7 a_5 b_7 a_7 \mid b_5 b_4 a_5 b_5$.

20. Rayn. 842. J'aloie l'autre jour errant. B. Rom. 231:
 $a_7 b_4 a_7 b_7 \mid a_7 b_4 a_7 b_5 \mid c_7 c_7 c_7 b_5$.

21. Rayn. 1695. L'autrier chevauchio Pensant par un matin
 (Lai de la Past.). B. Rom. 205: $a_5 b_5 a_5 b_5 b_7 a_5 b_5 a_5 b_5 b_7$ etc.

22. Rayn. 187. A une fontaine. B. Rom. 190:
 $a_5 b_5 a_5 b_5 \mid b_5 a_5 b_5 b_5 \mid a_5$.

23. Rayn. 1322. L'autre jour en un vergier. B. Rom. 1) 200:
 $a_7 b_7 a_7 b_7 \mid b_5 b_7 c_5 c_7 \mid c_5$.

24. Rayn. 41. A l'entrant du tans sauvage. B. Rom. 240:
 $a_7 b_4 a_7 b_4 \mid b_7 c_5 b_7 c_5$.

25. Rayn. 936. L'autrier estoie montés. B. Rom. 248:
 $a_7 b_7 a_7 b_7 \mid b_5 c_5 c_5 b_5 \mid b_5 b_5 \mid d_5 d_7$.

26. Rayn. 973. Trempant d'une amourette. B. Rom. 238:
 $a_7 b_5 a_7 b_5 \mid c_7 c_7 c_7 \mid d_7 d_7 d_7$.

27. Rayn. 392. Quant fueille chiet et flors faut. B. Rom.
 128: $a_7 b_7 a_7 b_7 \mid c_7 c_7 d_5 \mid d_7 e_7 d_7 e_7$.

28. Rayn. 1704. L'autrier me chevauchio Toute ma senturelle.
 B. Rom. 118: $a_5 b_5 a_5 b_5 \mid c_5 d_5 e_5 f_5$.²⁾

29. Rayn. 559. Dous dames honorees. B. Rom. 48:
 $a_5 b_5 b_5 \mid a_5 b_5 \mid c_5 c_5 \mid b_5 b_5$.

30. Rayn. 957. Bergier de vile champestre. B. Rom. 195:
 $a_7 b_7 b_5 a_7 c_7 c_5 b_7 d_5 b_7$.

31. Rayn. 1709. L'autrier tout seus chevauchio. B. Rom.
 193: $a_7 b_7 c_7 b_7 \mid b_7 b_5 d_5 b_5$.³⁾

32. Rayn. 1708. L'autrier quant chevauchio Desouz l'ombre
 d'un prael. B. Rom. 194. 1—2: $a_7 b_7 c_7 b_7 \mid b_7 d_7 b_7$, 3—4:
 $a_7 a_7 b_7 a_7 \mid a_7 c_7 a_7$, 5: $a_7 a_7 b_7 a_7 \mid a_7 b_7 a_7$.

33. Rayn. 1984. En mai la rosee que nest la flour. B. Rom.
 184: $a_5 b_5 c_5 b_5 d_5 d_5 b_5 a_5 b_5$.⁴⁾

140] Rayn. 1361: L'autrier chevauchai mon chemin. B.
 Rom. 253; mit einem sehr komplizierten Formengebilde⁵⁾;

Str. 1: $a_5 b_4 a_8 \mid b_4 b_{10} b_2 b_3 b_{10} b_5 b_8 b_{10} b_5 b_5 c_5 c_5 b_5$

1) Bartsch druckt zwar S. 200: L'autre jour en un jardin; es ist aber das richtige Lied; vgl. Str. 1, V. 3.

2) Str. 2—3: abcbdefb, Str. 4: abcbdedc, Str. 5: ababcbcb, Str. 6: abcbdedd.

3) Str. 2: $a_7 b_7 c_7 b_5 b_5 d_5 b_5 e_5 b_5$, Str. 3: $a_7 a_7 b_7 a_5 c_7 c_7 d_5 d_5 e_5 a_5$, Str. 4: $a_7 b_7 b_5 c_5 d_5 d_5 e_5 d_5 f_5 g_5$.

4) Str. 4: $a_5 b_5 a_5 b_5 c_5 c_5 b_5 d_5 d_5 b_5$.

5) Raynaud bezeichnet dies Gedicht als Past. avec des refrains; ich vermag keine Refrainbildung zu erkennen.

Str. 2: $a_8 b_4 a_8 b_4 b_4 b_6 b_8 b_{10} b_8 b_8 b_{10} b_2 b_8 b_8 b_8 b_8 b_9$

Str. 3: $a_8 b_4 a_8 b_4 b_4 b_{10} b_2 b_8 b_{10} b_8 b_8 b_{10} b_5 b_5 b_8 b_3 b_5 b_5 b_5$.

141] Endlich sei noch Rayn. 1368 erwähnt: L'autrier matin, eine „Imitation religieuse d'une pastourelle“, wie Jeanroy, Orig., S. 489 sie nennt: $a_8 b_8 a_8 b_8$ | $a_8 b_8 a_8 b_8$.

Pastourellen „avec des refrains“.

142] Diese Lieder sind für die Entwicklung der Refrainform von besonderem Interesse. Von einem Refrain im eigentlichen Sinne des Wortes kann man hier, streng genommen, garnicht reden. Ein Beispiel mag von vornherein die Sache erläutern:

Rayn. 1991: De Mès a friscour l'autre jour. B. Rom. 155; das Gedicht hat 5 Strophen, deren Grundstock das Schema hat:

$a_8 b_8 a_8 b_8$ | $c_8 c_8 b_8 b_8$, für Str. 1 u. 5,

$a_8 b_8 a_8 b_8$ | $c_8 c_8 d_8 d_8$, für Str. 2 u. 4,

$a_8 b_8 a_8 b_8$ | $c_8 c_8 d'_8 d'_8$, für Str. 3.

Dazu lautet der Refrain für Str. 1: Cleire brunette Suis, en mi laissette, Et si n'ai point d'amin: $D'_4 D'_5 B_6$; für Str. 2: Amerouzeement. Me tient por vos, dame, Li malz ke je sent: $D_5 E'_5 D_5$; für Str. 3: Jolie ne suis je pais, Mais je suis blonde Et d'amin soulette¹⁾: $E_7 D'_8 D'_8$; für Str. 4: Alegiez moi ma grevence, Douce dame, ke por vos ai, Mercit vos pri, ou je morrai²⁾: $E'_7 D_8 D_8$; für Str. 5: Je fu de bone heure née, Ke jai bel amin³⁾: $E'_7 B_8$.

143] Es ist kaum der Mühe wert, die Schemata der Pastourelles avec des refrains in ein geordnetes System zu bringen, woraus die formelle Entwicklung deutlich vor Augen treten könnte. Im Grossen und Ganzen würde die Mehrzahl in der zweiten Gruppe untergebracht werden müssen, dabei würde man aber auf die Schwierigkeit stossen, wie weit eine strikte Gliederung von Strophengrundstock und Strophenausgang überhaupt zulässig ist. Grösstenteils sind die Strophen durch bedeutende Länge ausgezeichnet, und zudem tritt als erschwerender Umstand hinzu, dass bisweilen die einzelnen Strophen desselben Gedichts unter einander keine einheitliche Form zeigen. Das bezeugt z. B. jenes oben zitierte Gedicht Rayn. 1991. In solchen Fällen müsste jede einzelne Strophe besonders angeführt werden.

1) Derselbe Refrain wie in Oxf. Ball. Nr. 75.

2) = Refrain der Oxf. Ball. Nr. 180.

3) = Refrain der Oxf. Ball. Nr. 82.

144] Damit soll aber durchaus nicht gesagt sein, dass nun sämtliche Strophen der Pastourelles avec des refrains ein gewisses formelles Prinzip völlig entbehrten. Vom Refrain stimmt gewöhnlich der letzte Vers mit dem letzten Verse der Strophe im Reim, meist auch in der Silbenzahl, überein, während die übrigen Refrainverse mit neuen, der Strophe fremden Reimen versehen sind. Selten nur zeigt einer oder der andere Fall hiervon eine Ausnahme. Bemerkt sei auch noch, dass in vielen Fällen der letzte Strophenvers in Hinsicht auf die übrigen Strophenverse im Reim isoliert dasteht. Man könnte also in vielen Fällen das alte Schema: $aaab | BB$ erblicken. So hat z. B. Rayn. 13: Quant li dous tens s'assouage, B. Rom. 38 für Str. 1—3 und Str. 6 das Schema: $abab | baab | bc | DC$, für Str. 4—5: $abab | baab | bc | CC$.

Pastourellen „à refrain“.

145] Der Refrain hat genau die Gestalt des Strophenausganges in 12 Fällen; darunter finden sich 3 Fälle derart, dass der Strophenausgang mit dem Schlusse des Strophengrundstocks dem Reim nach völlig unverbunden bleibt:

1. Rayn. 1255. B. Rom. 87: $a_7b'_6a_7b'_6a_7b'_6 | c_{11}c_{11} | C_{11}C_{11}$.

2. Rayn. 71, wo wenigstens der Strophengrundstockschluss und der Strophenausgangs-Anfang gleiche Silbenzahl haben. B. Rom. 154: $a_7b_5a_7b_5 | c_7c_7 | d_7d_8 | D_{10}D_7$, während die Silbenzahl des Refrains mit der des Strophenausganges garnicht übereinstimmt.¹⁾

3. Rayn. 62. B. Rom. 114: $a_7b'_6a_7b'_6a_7a_7 | c_5c_7b'_6 | C_5C_7B'_6$.
146] In den übrigen 9 Fällen stimmt bei gleichem Bau von Strophenausgang und Refrain der Anfang des letzteren mit dem Ende des Strophengrundstocks überein:

1. Rayn. 583. B. Rom. 202: $a'_5b_5a'_5b_5c'_5 | c'_5c'_5b_5 | C'_5C'_5B_5$ ²⁾

2. Rayn. 1362. B. Rom. 80. Str. 1, 5, 6:

$a_{11}a_{11} | a_{11}b_6 | A_7A_4 (= A_{11})B_6$.

3. Rayn. 2009. B. Rom. 52. Str. 1: $a_8a_8 | a_8b'_6 | A_8B'_6$.

4. Rayn. 569. B. Rom. 179: $a_4a_4b'_6a_4a_4b'_6 | b'_6a_8c'_6 | c'_6d_6 | C_6D_6$ ³⁾.

1) Der Str.-Abschluss d_7d_8 wird ursprünglich die Rolle des Refrains gehabt haben. Dafür spricht 1) der Wortlaut: Et chantoit li viez rou-dous, Houssis qui ot les housiaus rous, der in allen 3 Strophen identisch ist, 2) die Thatsache, dass der Reim d das ganze Gedicht hindurch konstant bleibt.

2) Das Schema besteht für sämtliche Strophen, obgleich Str. 1 u. 2 für sich, Str. 3—4 für sich, sowie Str. 5 für sich besondere Reime aufweisen.

3) Die 2 Refrainzeilen sind wegen ihrer musikalischen Natur umgestellt.

147] In den folgenden beiden Fällen liegt die Sache so, dass zwar Reimübereinstimmung an der Grenze von Strophen- grundstock und Strophenausgang stattfindet, nicht aber Silben- zahl-Übereinstimmung:

1. Rayn. 346. B. Rom. 172: $a_7 b_5 a_7 b_5 a_7 \mid a_7 c'_5 \mid c'_7 a_5 \mid C'_7 A_5$.

2. Rayn. 963. B. Rom. 164: $a_7 b'_5 a_7 b'_5 \mid b'_5 a_5 \mid a_7 b'_5 \mid A_7 B'_5$.

148] Im nächsten Beispiele findet bei Reim- und Silben- gleichheit an der Anschlussstelle zwar Reim-, aber nicht Silbenübereinstimmung zwischen Strophenausgang und Re- frain statt:

1. Rayn. 1371. B. Rom. 43: $a_8 b_8 a_8 b_8 \mid b_8 c'_8 \mid c'_8 d_8 \mid C'_7 D_5$.

(Str. 2—4: $a_8 b_8 a_8 b_8 \mid b_8 a'_8 \mid a'_8 c_8 \mid A'_7 C_5$.)

149] In den letzten beiden Fällen endlich ist eine völlige Übereinstimmung von Strophenausgang und Strophengrund- stock-Schluss vorhanden:

1. Rayn. 1681. Str. 1—2: $a'_7 b_6 a'_7 b_6 \mid a'_7 b_6 \mid a'_7 b_6 \mid A'_7 B_6$.

2. Rayn. 88. Str. 3—4: $a_8 b_8 a_8 b_8 \mid a_8 b_8 \mid A_8 B_8$.

150] In 14 weiteren Fällen findet nicht mehr völlige Über- einstimmung von Strophenausgang und Refrain statt. Als Ursache dafür ist die Angleichung des Strophenausganges an den Strophengrundstock anzusehen. Diese Angleichung erstreckt sich auf den Ersatz des ersten Reimes des Strophenausganges durch den unmittelbar vorhergehenden des Strophengrundstocks:

1. Rayn. 1156. B. Rom. 28: $a'_{10} a'_{10} \mid a_{10} b_{10} \mid B'_{10} B'_{10}$,

2. Rayn. 580. B. Rom. 135: $a_7 a_7 b'_5 \mid a_7 a_7 b'_5 \mid b'_7 b'_7 a_7 \mid a_7 c_7 \mid C_7 C_7$,

3. Rayn. 639. B. Rom. 19: $a_7 b_7 a_7 b_7 c_7 \mid c_7 d_7 \mid D_7 D_7$,

4. Rayn. 469. B. Rom. 200: $a_7 b'_5 a_7 b'_5 \mid b'_7 c_7 (c_8) \mid C_7 C_7$,

5. Rayn. 471. B. Rom. 49: $a_7 b_5 a_7 b_5 \mid c'_7 c'_7 \mid d_5 d_5 \mid d_7 e_5 \mid E_7 E_7$,

wo die Silbenzahl in Strophenausgang und Refrain nur zum Teil, und an der Anschlussstelle von Strophenausgang und Strophengrundstock gar nicht übereinstimmt.

6. Rayn. 1360. B. Rom. 170: $a_{10} a_{10} \mid a_{10} b_6 \mid C_4 B_6 (C_4) B_6$.

151] In den übrigen Fällen verhält sich die Sache genau so, nur dass der Refrain nicht mehr gleichreimende Zeilen hat:

1. Rayn. 2009. B. Rom. 52: $a_8 a_8 \mid a_8 b'_6 \mid B'_{14}$. (Str. 1:

$a_8 a_8 \mid a_8 b'_6 \mid A_8 B'_6$.)

2. Rayn. 1564. B. Rom. 20: $a_7 a_7 \mid a_7 b'_9 \mid B'_9$. Ballette.

3. Rayn. 386. B. Rom. 21: $a_8 a_8 \mid a_8 b'_6 \mid B'_{14}$. Ballette.

4. Rayn. 2005. B. Rom. 257: $a_4 a_4 b'_6 \mid a_4 a_4 b'_6 c_8 c_8 \mid d'_6 d'_6 e_8 e_8 \mid f'_6 f'_6 \mid F'_{14}$.

5. Rayn. 87. B. Rom. 271: $a_6 a_6 a_8 \mid a_6 a_6 a_8 \mid b_7 \mid b_7 a_8 \mid A_{10}$.

6. Rayn. 577. B. Rom. 22: $a_7 a_7 \mid a_7 b_7 \mid C_5 C_5 B_7$. (Str. 5:

$a_7 a_7 \mid a_7 b_7 \mid C_5 C_5 D_7$.)

7. Rayn. 1718. B. Rom. 259: $a'_7 b_7 b_7 a'_7 \mid c_7 c_7 b_7 \mid b_7 d_7 \mid D'_{14}$.

8. Rayn. 492. B. Rom. 297: $a'_5 b_5 a'_5 b_5 \mid a'_5 b_5 a'_5 b_5 \mid A'_5 A'_5 A'_5 B_5$.

152] In einem Falle ist eine Wiederholung des Strophenausganges zu erblicken, weshalb die Angleichung an den Strophengrundstock weniger deutlich hervortritt.

1. Rayn. 2084. B. Rom. 292: $a'_7 b'_7 a'_7 b'_7 c_7 \quad c_7 d_7 \quad c_7 d_7 \quad D_{11}$.

153] In einem weiteren Falle ist zu Gunsten der Angleichung des Strophenausganges an den Strophengrundstock eine Umstellung der beiden Strophen-Abschlusszeilen eingetreten.

1. Rayn. 574. B. Rom. 255: $a_4 a_4 b'_6 a_4 a_4 b'_6 b'_6 a_8 \quad C_8 (C_8) B'_6$.

154] Ähnlich: Rayn. 1050: (= 1073). Brak. Arch. 42, 366: $a_7 b_8 a_7 b_8 \mid b_8 a_7 \mid B_5 B_8$.

155] Der Refrain ist zur Einzeile geworden in:

1. Rayn. 1275. B. Rom. 211: $a_{10} a_{10} \mid a_{10} b_6 \mid B_{10}$.

2. Rayn. 1701. B. Rom. 167: $a'_{10} a'_{10} \mid a'_{10} b_7 \mid B_7$.

156] Abgesehen von der Silbenübereinstimmung in Strophenausgang und Refrain dürfte derselbe Fall vorliegen in:

1. Rayn. 1686. B. Rom. 166: $a'_7 b'_7 a'_7 b'_7 c_7 \mid c_7 d'_7 \mid D_3$.

2. Rayn. 1369. B. Rom. 175: $a_7 b_8 a_7 b_8 \mid b_8 c_7 c'_8 d_7 \mid D_9$.

3. Rayn. 1309. B. Rom. 203: $a_4 b'_6 b'_6 a_8 b'_6 b'_6 a_8 \mid a_8 c_8 \quad C_{11}$.

157] In zwei Fällen erfuhr die Silbenzahl im Strophenausgange eine Differenzierung von der des Refrains:

1. Rayn. 1696. B. Rom. 173: $a'_7 b_7 a'_7 b_7 b'_7 c'_5 \quad c'_7 d'_5 \quad D'_6 D'_7$.

2. Rayn. 1701: $a'_{10} a'_{10} \mid a'_{10} b_7 \mid B_6 B_7$. (Der erste Refrainvers hat rein musikalischen Charakter; vgl. 155] 2.

158] Ein 6'- (oder 5-) Silbner und ein 9-Silbner sind als 15-Silbner betrachtet und durch drei 5-Silbner ersetzt:

1. Rayn. 1697. B. Rom. 146: $a'_7 b_7 a'_7 b_7 \mid b_5 c_5 c_5 \mid C'_6 C_9$.

159] Ein 6-, ein 6'- und ein 5'-Silbner sind ersetzt durch zwei 7- und einen 5-Silbner:

1. Rayn. 56. B. Rom. 96: $a_7 a_7 \mid a_7 b_5 a_7 b_5 \mid C'_{12} C'_5 B_5$.

160] Ein 5- und ein 9-Silbner sind als ein 14-Silbner betrachtet und in zwei 7-Silbner zerlegt:

1. Rayn. 72. B. Rom. 150: $a_7 \mid a_7 a_7 \mid A_5 A_9$; vgl. 168] 1.

161] Ein 7- und ein 4-Silbner sind zu einem 11-Silbner zusammengefasst:

1. Rayn. 1362. B. Rom. 80: $a_{11} a_{11} \mid a_{11} b_6 \mid C_7 C_4 B_6$.

162] Eine kleine Anzahl von Fällen wiederholt im Refrain (einzeilig!) den Reim des letzten Strophenausgangsverses, der seinerseits mit dem Strophengrundstock unverbunden ist:

1. Rayn. 592. B. Rom. 268: $a'_7 b_7 a'_7 b_7 \mid a'_7 b_7 b'_7 a'_7 \quad c_7 \mid (C_7) C_7$.

2. Rayn. 86. B. Rom. 260: $a_7 b_5 a_7 b_5 \mid b_7 c'_5 c'_5 c'_7 \mid d_5 d_7 \mid D_7$.

163] Weiter wird der Reim der ersten Zeile des Strophenausganges verändert; die Zeile stimmt aber weder dem Reime noch der Silbenzahl nach zu der letzten des Strophengrundstocks, in:

1. Rayn. 70. B. Rom. 157: $a_7 a_7 b'_8 a_7 a_7 b'_8 \mid c'_7 b'_5 \mid B'_5 B'_5$.
2. Rayn. 1683. B. Rom. 162: $a_7 b_7 a'_7 b_7 b_7 \mid a'_7 c_7 \mid C_{13}$.
3. Rayn. 1350. B. Rom. 273: $a_7 a_7 a_7 b_8 a_7 a_7 b_8 \mid b_8 \mid B_{11} B_{14}$.

164] Der letzte Reim des Refrains ist dem letzten Reime des Strophenausganges entsprechend, aber die ersten Zeilen des Strophenausganges zeigen gegenüber den entsprechenden des Refrains verschiedenen Reim, ohne darum mit den letzten Zeilen des Strophengrundstocks übereinzustimmen:

1. Rayn. 527. B. Rom. 243: $a'_{10} a'_{10} \mid b_6 b_6 b_7 c'_6 \mid D_6 D_6 D_7 C'_6$.¹⁾
2. Rayn. 1256. B. Rom. 155: $a_7 b_7 a_7 b_7 \mid c_7 c_8 d'_8 \mid E_4 D'_4 E_4 D'_8$.²⁾
3. Rayn. 61. B. Rom. 108: $a_7 b_7 a_7 b_7 \mid b_3 a_7 a_3 a_5 c'_5 \mid D_7 D_4 C'_5$.³⁾
4. Rayn. 1373. B. Rom. 149: $a_7 b'_5 a_7 b'_5 \mid b'_7 c_7 \mid C_7 C_{14}$.
5. Rayn. 1694. B. Rom. 165: $a'_5 a'_6 \mid b_8 b_7 \mid C_6 C_3 (b.: C_6) C_8 C_7$.

165] Gar keine Übereinstimmung von Strophenausgang und Refrain findet statt, während der ganze Strophenausgang dem letzten Teile des Strophengrundstocks entspricht, in:

1. Rayn. 367. B. Rom. 288: $a_6 a_6 b_8 a_6 a_6 b_6 \mid b_6 b_6 a_6 \mid b_6 b_6 a_6 \mid C_8 C_3$.

166] Der Anfang des Strophenausganges ist dem Schlusse des Strophengrundstocks entsprechend:

1. Rayn. 965. B. Rom. 298:
 $a_7 b'_7 a_7 b'_7 a_7 b'_7 a_7 b'_7 \mid b'_7 b'_7 \mid C'_7 C'_7 C'_7$ (Str. 2: $B'_7 B'_7 B'_7$).
2. Rayn. 961. B. Rom. 171: $a_{11} a_{11} a_7 \mid a_7 b_7 \mid C_{10} D_8$.
3. Rayn. 1320. B. Rom. 72; Brak. Chans. II, 113:
 $a_6 b_6 a_6 b_6 \mid b_6 a_6 a_6 b_6 \mid C_7 C_7$.
4. Rayn. 1673. B. Rom. 168: $a_7 b_7 a_7 b_7 \mid b_7 c_7 d'_7 c_7 \mid D'_8$.
5. Rayn. 1139. B. Rom. 174: $a'_7 b_3 a'_7 b_3 \mid b_7 b_4 \mid a'_7 a'_7 \mid b_7 b_4 \mid B_7 A'_4$.
6. Rayn. 1363. B. Rom. 160: $a_6 b_8 a_8 b_8 \mid b_6 a_7 b_6 c_7 \mid D_6 D_4 D_6 C_{13}$.
7. Rayn. 348. B. Rom. 52: $a_7 a_3 b_3 a_7 a_3 b_3 \mid b_7 c_3 \mid D_3 D_3 D_3 C_3 D_3 D_3 C_3$.

166a] Ähnlich:

1. Rayn. 57. B. Rom. 169: $a_8 a_8 \mid a_8 b'_6 \mid a_3 c_6 \mid C_{14}$.
 5 Str., Str. 1, 2, 3, 5: -ai, -oie, -i, 4: -ez (-er), -oie, -i (-oie und -oignent (im Refrain) bilden vielleicht Assonanz; dann ist das Schema natürlich: $aa \mid ab' \mid ac \mid B'_7 C_7$).
2. Rayn. 2002. B. Rom. 186: $a_7 b_7 a_7 b_7 a_7 b_7 \mid a_7 c'_5 c'_5 \mid D_5 D_5 D_5$.

167] Der Strophenausgang hat endlich mit dem Strophengrundstock nichts Übereinstimmendes:

1. Rayn. 613. B. Rom. 264: $a'_7 b_7 a'_7 b_7 \mid c_7 c_7 \mid d'_5 d'_5 \mid e_5 e_7 \mid F_7 F_6$.
2. Rayn. 570. B. Rom. 266: $a_7 b_5 a_7 b_5 \mid c'_7 c'_7 \mid d_5 d_5 \mid D_7 E_6 E_7 E_7$.

1) Strophisch = Rayn. 538; s. Texte Nr. 20.

2) Die Hs. hat D'_8 , aber Ren. le nouv. bietet: *amorettes* für *amors*.

3) Vers 3 des Refrains tilge *je*.

3. Rayn. 1029. B. Rom. 27: $a_7b'_7a_7b'_7$; c_5c_7 d_7d_7 ; $E_5D_5E_5D_5$.

4. Rayn. 89. B. Rom. 112: $a_7b'_5a_7b'_5b'_7$ c_5c_7 $D_7E_7D_5E_5$.

5. Rayn. 576. B. Rom. 306: $a_7a_7b'_5a_7a_7b'_5$ $c_7c_7d_4$ $D_{11}D_4D_7$.

168] In einem Falle ist der Strophenausgang nicht vom Strophengrundstock zu scheiden (wie in den Chansons de toile):

1. Rayn. 72. B. Rom. 150: $a_7a_7a_7$ B_5B_9 Str. 1: $a_7a_7a_7$ A_5A_9 .

169] Endlich seien drei Gedichte angeführt, wo Unregelmässigkeit im Bau fast sämtlicher Strophen zu konstatieren ist:

1. Rayn. 2066. B. Rom. 141:

Str. 1: $a'_5a'_5b_5$ | a'_7b_5 | $a'_7a'_7b_5$ | B_9

2: $a'_5a'_5b_5$ | a'_7b_5 | $a'_7a'_7b_5$ | C_9

3 u. 5: $a'_5a'_5b_5$ | c'_7b_5 | $c'_7c'_7b_5$ | B_9 .

4 u. 6: $a'_5a'_5b_5$ | c'_7b_5 | $c'_7c'_7b_5$ | D_9 .

2. Rayn. 1680. B. Rom. 185:

1: $a'_5b_5a'_5b_4$ | $c'_5b_4a'_5b_4$ | $c'_5d_4c'_5d_5$ | $C'_6D_5C'_6D_4$

2: $a'_5b_4a'_5b_4$ | $a'_5b_4a'_5b_4$ | $c'_5b_4c'_5b_5$ | $C'_6B_3C'_6B_4$

3: $a_5b_5a_5b_5$ | $a_5b_5a_5b_5$ | $c'_5d_5c'_5d_5$ | $C'_6D_5C'_6D_4$

4: $a'_5b_4c_5b_4$ | $c_5b_4c_5b_4$ | $a'_5d_5a'_5d_5$ | $A'_6D_5A'_6D_4$

5: $a'_5b_4a'_5b_4$ | $a'_5b_4a'_5b_4$ | $c'_5d_4c'_5d_4$ | $C'_6D_5C'_6D_4$.

3. Rayn. 593. B. Rom. 188:

1: $a'_5b'_5a'_5b'_5$ | c_8c_8 | C_{16}

2: $a_5b'_5a_5b'_5$ | $c'_5b'_5d_8d_8$ | D_{16}

3: $a_5b'_5a_5b'_5$ | c_8c_8 | C_{16}

4: $a'_5b'_5a'_5b'_5$ | d_8d_8 | D_{16}

5: $a_5b'_5c_5b'_5$ | c_8c_8 | C_{16}

6: $a_5b'_5c_5b'_5$ | d_8d_8 | D_{16}

7: $a_5b'_5c_5b'_5$ | d_8d_8 | D_{16} .

170] Zeitlich nicht hierher gehören 8 Pastourellen von Jehan Froissart (1337—1419), die in Bartsch's Sammlung S. 321—37 abgedruckt sind. Sie zeigen deutlich gemeinsame Charakterzüge. Alle bestehen aus 5 Strophen + Envoi zu 5 Zeilen: haben einen Refrain, der in allen Strophen unverändert gleich bleibt. Sämtliche Gedichte zeigen Durchreim und lediglich 8-Silbner. Der Refrain ist schon einzeilig und ist in logischer und syntaktischer Hinsicht eng mit dem Schlusse des Strophenausganges verknüpft. Die Schemata der 8 Pastourellen lauten

I. $ab'ab'$ | $b'ccc$ | $ed'c$ | D' .

II. $ab'ab'$ | $c'c'$ | dd | ed | E .

III. $ab'ab'$ | $b'c'c'd$ | $deef'$ | e | F' .

IV. $a'ba'b$ | $bccd$ | ded | E .

V. $a'ba'b$ | $bccd$ | $deef$ | $fg'f$ | G' .

- VI. $ab'ab' \mid b'ccd \mid deef \mid fg'f \mid G'$.
 VII. $ab'ab' \mid b'ccd' \mid d'eef \mid fgf \mid G$.
 VIII. $a'ba'b \mid bccd \mid deef' \mid e \mid F'$.

3. Die Chanson.

171] Von allen übrigen Gedichten, die nach Raynaud's Angabe mit Refrains versehen sind, trägt die grosse Mehrzahl die ganz allgemeine Bezeichnung „Chanson“; fast ebenso häufig findet sich der Name „Rotrouenge“. Einzelne Gedichte bieten sogar beide Bezeichnungen zu gleicher Zeit. In der That ist auch kein genereller Unterschied zwischen Chanson und Rotrouenge zu konstatieren, weder in inhaltlicher noch in formeller Beziehung.

172] Man kann in die Rotrouenge-Gattung thatsächlich alles, was sich „chanson“ nennt, und nicht der provenzalischen Schule angehört, setzen. Darunter fällt z. B. auch der Name „Serventois“, wie ein einziges Refraingedicht bei Raynaud genannt ist; es ist unter Nr. 1835 verzeichnet und hebt an: *Molt liéement dirai mon sirventois*, (Nr. 17 Modena; fol. 220°), Schema:

$a_{10}b_{10}a_{10}b_{10} \mid b_{10}a_{10} \mid A_{10}A_{10}$.

173] Unter die Chanson-Gruppe fallen auch religiöse Lieder, die unter Bezeichnungen wie „chanson religieuse“, „chanson de croisade“, „chanson à la vierge“ oder „chanson pieuse“ u. dergl. gehen.

174] Unter den Chansons findet sich eine ziemlich beträchtliche Anzahl, welche formell an die Bauart einiger Chansons de toile erinnert; von einer Trennung des Strophenausganges vom Strophengrundstock ist hier nicht die Rede, der Refrain steht dem Reim (und meist auch der Silbenzahl) nach völlig isolirt da:

1. Rayn. 354. Scheler II, 25: $a_8a_8a_8a_8a_8 \mid B_8B_8$.
2. Rayn. 396. Scheler II, 53: $a_8a_8a_8a_8a_8a_8 \mid B'_8B'_8$.
3. Rayn. 1914. Scheler II, 69: $a_8a_8a_8a_8a_8 \mid B_8B_8$.
4. Rayn. 2031. Scheler II, 43: $a_8a_8a_8a_8 \mid B_8B_8$.
5. Rayn. 2081. Scheler II, 41. 8-Silbner: $aaaaa \mid BB$.
6. Rayn. 1650. Scheler II, 34. 8-Silbner: $aaaaaa \mid BB$.
7. Rayn. 2082. Scheler II, 8: $a_8a_8a_8a_8a_8a_8 \mid B_8B_8$.
8. Rayn. 746a. Bartsch, Afz. Chrest. 6. ed. 147:
 $a'_{10}a'_{10}a'_{10} \mid B_4B_{12}^1$).

1) Chanson religieuse; Str. 2—6 beginnen sämtlich: *Beau dous cher fis*.

9. Rayn. 1450. Brak. Chans. I, 127; Arch. 43, 330:
 $a_{10}a_{10}a_{10}a_{10}a_{10} | B_4(B_3)B_{10}^1$.

10. Rayn. 747. Jeanroy, Orig. S. 480: $a'_{10}a'_{10}a'_{10}a'_{10} | B_4B_3$
 („Imitation pieuse d'une chanson de femme abandonnée; en forme de
 ballette“; der Refrain geht voraus.)²⁾.

175] Eine weit grössere Zahl ist der Strophe der Ch. de
 toile nur soweit ähnlich, als der Strophenausgang den Refrain-
 zeilen nicht entspricht:

1. Rayn. 1988. Brak. Chans. I, 32; 10-Silbner: abab | bab' CC.
2. Rayn. 1835. Str. 5—6. 10-Silbner: abab | ba | CC.
3. Rayn. 480. Scheler II, 1. 7-Silbner: abab | abab | CC.
4. Rayn. 1939. Brak. Arch. 42, 263. 7-Silbner:
 $a'ba'b | a'ba'b | CCC$.
5. Rayn. 1777. Scheler II, 27. 7-Silbner: $a'b'a'b' | a'b'a'b' | CC$.
6. Rayn. 1014. Brak. Arch. 43, 304. 7-Silbner:
 $abab | abab | CC$.
7. Rayn. 1937. Wack. 12. 8-Silbner: $a'ba'b | a'ba'b | CC$.
8. Rayn. 2030. Brak. Arch. 42, 280. 8-Silbner:
 $abab | abab | CC$.
9. Rayn. 1430. Brak. Chans. II, 77. 8-Silbner:
 $abab | abab | CC$.
10. Rayn. 723. Scheler II, 39. Wie 9.
11. Rayn. 309. Scheler II, 61. Wie 9.
12. Rayn. 1089. Scheler II, 66. Wie 9.
13. Rayn. 1289. Scheler II, 47: $a_3b_3a_3b_3 | a_3b_3 | c_3 | C_3C_3$.
14. Rayn. 619. Scheler II, 30: $a'_7b_7a'_7b_7 | a'_7b_7a'_7b_7 | C_3C_3$.
15. Rayn. 1386. Brak. Arch. 43, 285:
 $a'_7b_7a'_7b'_7 | a'_7b'_7a'_7b'_7 | C_3C_3$.
16. Rayn. 622. Scheler II, 15: $a'_7b_7a'_7b_7 | a'_7b_7a'_7b_7 | C_3C_3$.
17. Rayn. 2115. Scheler II, 58. Wie 16.
18. Rayn. 745. Scheler II, 17:
 $a'_7b_7a'_7b_7 | a'_7b_7a'_7b_7 | a'_7b_7a'_7b_7 | a'_7b_7a'_7b_7 | C_7C_3$.
19. Rayn. 568. Brak. Arch. 43, 328: $a'_7b_7a'_7b_7 | a'_7b_3a'_7b_3 | C_3C_3$.
20. Rayn. 175. Scheler II, 56: $a'_3b_3a'_3b_3 | a'_3b_3a'_3b_3 | C_3C_3$.
21. Rayn. 886. Wack. 35; Jub. Rapp. 39:
 $a_3b_3a_3b_3 | a_3b_3a_3b_3 | C'_7C'_7$. (Chanson religieuse).
22. Rayn. 847. Mätz. 22: $a_{10}b_{10}a_{10}b_{10} | C_3C_3$.
23. Rayn. 1498. Brak. Arch. 42, 273:
 $a'_{10}b'_{10}a'_{10}b'_{10} | a'_{10}b'_{10} | C_3C_3$.

1) Raynaud bezeichnet es als „avec des refrains“.
 2) Vgl. Zs. f. rom. Ph. VIII, 570—85.

176] Die folgenden Fälle unterscheiden sich von den vorigen nur durch Reimungleichheit der Refrainzeilen:

1. Rayn. 1813. Brak. Chans. II, 78: $a_{10}b_{10}a_{10}b_{10} \mid a_{10}b_{10} \mid C_9$.
2. Rayn. 265. Brak. Arch. 43, 337. 5-Silber: $abab \mid abab \mid D_{10}$.
3. Rayn. 1489. Wack. 82: $a_5b_5a_5b_5 \mid a_5b_5a_5b_5 \mid C_5D'_5C_5D'_5$.
4. Rayn. 1621. Brak. Arch. 43, 331:
 $a'_7b_7a'_7b_7 \mid a'_7b_7a'_7b_7 \mid C'_7D_7C'_7D_7$.
5. Rayn. 21. Brak. Arch. 42, 315. Wie 4.
6. Rayn. 1171. Brak. Arch. 43, 257. Str. 5—6:
 $a'_7b'_5a'_7b'_5 \mid a'_7b'_5a'_7b'_5 \mid C'_7D'_5C'_7D'_5$.

177] Nicht viel anders liegt die Sache in:

1. Rayn. 1422. Brak. Arch. 41, 362: $a_7b_7a_7b_7 \mid b_7b_7b_4 \mid C_9C_9$.
2. Rayn. 1918. Brak. Chans. II, 30; Arch. 42, 381:
 $a_8b_8a_8b_8 \mid b_8a_8a_8 \mid C_4C_7C_7$.
3. Rayn. 468. Brak. Chans. II, 62: $a_7b'_7a_7b'_7 \mid b'_7a_5b'_7 \mid C_5C_7C_7$.
4. Rayn. 454. Brak. Arch. 43, 314:
 $a_7b'_5a_7b'_5 \mid b'_7a_5a_7 \mid C_7C_7C_8C_7$.
5. Rayn. 1010. La. B. II, 266; Brak. Chans. I, 109; F. Fath, Coucy, S. 43 ff: $a'_7b_7a'_7b_7 \mid b_7c_7c_7c_8 \mid D_3$.
6. Rayn. 131. Brak. Arch. 42, 306:
 $a'_7b_7a'_7b_7 \mid a'_7b_7b_7a'_7 \mid c'_7c'_7 \mid D_5$.
7. Rayn. 1752. Brak. Arch. 42, 350:
 $a'_7b_7a'_7b_7 \mid b_7a'_7a'_7 \mid C_5C_7C_8$.
8. Rayn. 800. Scheler II, 63: $a_7b'_7a_7b'_7a_7a_7 \mid C_9C_7$.
9. Rayn. 1212 (= 526). Poquet 391 u. Wack. 186. (Chanson à la vierge): $a'_7b'_5a'_7b'_5 \mid a'_7b'_5a'_7b'_5 \mid c_7c_7 \mid D_7D_7D_6D_4D_4D_8$.
10. Rayn. 1836. Poquet 19 (Chanson à la vierge):
 $a_7b_7a_7b_7a_7b_7 \mid c_5c_5c_5 \mid D'_5E_7(E_6)D'_5$.
11. Rayn. 268. Scheler I, 98: $a_8b_8a_8b_8 \mid c_7c_7 \mid d_7d_5 \mid E_7E_8$.
12. Rayn. 511. Scheler I, 41: $a'_7b_7a'_7b_7 \mid c_5c_5 \mid d_5d_7 \mid E_5E_8E_8$.
13. Rayn. 1857. Scheler I, 89: $a_7b_7a_7b_7 \mid c_7c_5d_5d_5 \mid d_7E_4E_7$.
14. Rayn. 1538. Brak. Arch. 42, 333:
 $a_7b'_7a_7b'_7b'_5c_5c_7d_5d_5 \mid E_5E_8$.
15. Rayn. 1287. Scheler I, 20: $a_7b_7a_7b_7 \mid c_7c_7 \mid d_5d_5 \mid E'_5E'_5$.
16. Rayn. 1573. Scheler I, 86: $a_7b_5a_7b_5 \mid c_5c_7a_4d_5a_4 \mid E'_7E'_7$.
17. Rayn. 612. De Couss. 40: $a'_7b_5b_7a'_7 \mid a'_7c_7c_7 \mid D_4D_7$.
18. Rayn. 1986. Brak. Arch. 43, 245:
 $a_7b_7a_7b_7 \mid c_7c_5 \mid d_5d_5d_7 \mid E_4E_7$.
19. Rayn. 410. Scheler I, 71: $a_{10}b_5a_{10}b_5 \mid c_5c_5d_5d_7 \mid E_7E_4$.
20. Rayn. 12. Poquet 135; Ann. Arch. X, 70:
 $a'_5b'_5a'_5b'_5 \mid c'_5d'_5 \mid c'_5d'_5 \mid E_5F_5E_5F_5$.
21. Rayn. 992. Scheler II, 50:
 $a_4a_4b'_5c_4c_4b'_5d_4d_4b'_5c_4c_4b'_5 \mid F_5F_8$.

178] Alle bisher erwähnten Fälle zeigen keine deutliche Übereinstimmung von Strophenausgang und Refrain. Wir bemerken andererseits jedoch meist eine Angleichung des ersteren an den Schluss des Strophengrundstocks. In den folgenden Fällen treten beide Tendenzen (Übereinstimmung des Strophenausganges mit dem Refrain, Angleichung an den Strophengrundstock) deutlich zu Tage:

1. Rayn. 884. Tarb. Th. 44 ff: $a_{10}b_{10}a_{10}b_{10}c_{10} | c_{10}d_4 | C_{10}D_4$.

2. Rayn. 130. Brak. Chans. II, 33.

$a'_{10}b'_{10}a'_{10}b'_{10}a'_{10}b'_{10}a'_{10} | b'_{10}c_4 | B'_{10}C_4$.

3. Rayn. 1297. Brak. Arch. 42, 350:

$a_{10}b'_{10}a_{10}b'_{10}a_{10} | b'_{10}c_4 | B'_{10}C_4$.

179] Die Form des Strophenausganges ist infolge der Angleichung an den Grundstock schon von der des Refrains differenziert in:

1. Rayn. 1964. Tarb. Ch. 117; Steffens, Siena Nr. 34:

$a_7b'_5a_7b'_5c_7 | c_7d_4 | D_7D_4$.

2. Rayn. 2076. Jeanroy, Orig. 485 f: $a_{11}a_{11} | a_{11}b_8 | B_7B_4B_6$.

3. Rayn. 1467. Tarb. Th. 20; Steffens Siena Nr. 9:

$a_7b'_7a_7b'_7a_7 | a_7c_7 | C_7C_7$.

4. Rayn. 1405. Brak. Arch. 42, 294: $a_{10}a_{10} | a_{10}b'_5 | C_5C_5B'_5$.

5. Rayn. 1481. Wack. 9: $a_8a_8 | a_8b_8 | C_8B_8$.

180] In drei Fällen stimmt unter sonst gleichen Umständen die Silbenzahl nicht ganz:

1. Rayn. 451. Brak. Arch. 42, 364: $a_7b'_5a_7b'_5b'_7a_5a_7c_7 | C_7(C_5)C_7$.

2. Rayn. 92. Mätz. 42: $a_7b_7b_7a_7 | a_7b_7b_7 | A_7B_4B_4$.

3. Rayn. 1665. Tarb. Ch. 4: $a_7b_7a_7b_7c'_5 | c'_{11}b_{11} | B_7B_7C_7$.

181] Zweimal ist die Angleichung in der Weise bewerkstelligt, dass aus dem Schlusse des Strophengrundstocks und dem Anfange des Strophenausganges die Reimgruppen *abba* hergestellt wurde:

1. Rayn. 810 (= 796). Jeanroy, Orig. 496 (Chanson de femme); Keller 267: $a_{10}b'_{10}a_{10}b'_{10}b'_{10} | a_{10}c'_{10} | C'_{20}$.

2. Rayn. 522. Tarb. Ch. 100: $a'_7b_7a'_7b_7b_7 | a'_7c_7 | C_7C_7$.

182] Ähnlich ist:

Rayn. 882. Mätz. 44: $a_8b_8a_8b_8b_8a_8 | b_8a_8 | A_{16}$.

183] Dreimal ist der Refrain zur Einzeile geworden:

1. Rayn. 817. Scheler I, 74: $a_7a_7 | a_7b_3 | B_7[B_3]$.

2. Rayn. 1406. Brak. Arch. 42, 264:

$a_{10}a_{10} | a_{10}b'_{10} | B'_{10}[B'_{10}]$.

3. Rayn. 1177. Jeanroy, Orig. 482: $a'_7a'_7 | a'_7b_7 | B_7[B_7]$
(en forme de ballette).

184] In den nächsten drei Fällen findet wieder eine Zerlegung von Langzeilen bzw. Ersatz zweier Kurzzeilen durch eine Langzeile statt:

1. Rayn. 1405. Brak. Arch. 42, 294: $a_{10}a_{10} | a_{10}b'_5 | C_5C_5B'_5$.

2. Rayn. 1362. B. Rom. 80: $a_{11}a_{11} | a_{11}b_6 | A_7A_4B_6$.

3. Rayn. 1646. Jeanroy, Orig. 483 f.: $a_7a_7 | a_7b_4 | B_{12}$.

185] Ähnlich, jedoch weniger deutlich, liegt die Sache in:

1. Rayn. 1347. Jeanroy, Orig. 506: $a_7a_7 | a_7b_3 | C_6C_6$.

Durch eine geringe Textänderung lässt sich C_6C_6 zu C_5C_5 umgestalten. (Hélas, hélas, hélas, Qui m'a fait de si haut si bas! ändere: Qui m'a fait, hélas! De si haut si bas.¹⁾) Dann wären zwei 5-Silbner zu einem 10-Silbner zusammengezogen und im Strophenausgange ersetzt durch einen 7- und einen 3-Silbner. 186] Je 2 6-Silbner sind zu einem 12-Silbner zusammengezogen:

1. Rayn. 83. Poquet 753: $a_{12}a_{12} | b_{12}b_{12} | B_6A_6B_6A_6$.

187] 2 weibliche 4-Silbner sind durch einen 11-Silbner ersetzt.

1. Rayn. 1411. Arch. 42, 242: $a_{11}a_{11} | a_{11}a_{11} | B'_4B'_4B'_{11}$.

188] In drei weiteren Fällen liegt völlige Übereinstimmung von Strophenausgang und Refrain vor:

1. Rayn. 1171. Arch. 43, 257: $a'_7b'_5a'_7b'_5 | a'_7b'_5a'_7b'_5 | A'_7B'_5A'_7B'_5$.

2. Rayn. 1489. Wack. 82: $a_5b'_5a_5b'_5 | a_5b'_5a_5b'_5 | c_5d'_5c_5d'_5 | C_5D'_5C_5D'_5$.

3. Rayn. 67. Arch. 42, 268: $a_3a_3 | b'_{10} | B'_{10}$.

189] Daran schliesse ich ähnliche Fälle einer Übereinstimmung von Strophenausgang und Refrain, die sich aber nur auf den Reim erstreckt:

1. Rayn. 104. Brak. Chans. I, 4: $a_3b_3a_3b_3 | b_3a_3a_3 | c_3 | C_{11}$.

(Nur 1 Strophe ist überliefert.)

2. Rayn. 2097. Scheler II, 146: $a'_7b'_5a'_7b'_5 | b'_5a'_7 | c'_7 | C'_7$.

3. Rayn. 1528. Scheler I, 64: $a_7b_7a_7b_7 | a_7a_7b_7b_4 | c_4 | C_9$.

4. Rayn. 772. Arch. 43, 332: $a_7b'_7a_7b'_7 | a_7b'_7a_7b'_7 | c_4c_8 | C_7$.

5. Rayn. 1909. Scheler II, 109: $a_8b'_7a_8b'_7 | b'_7c'_8c'_8 | d'_7e_8 | F_8E_8$.

Nur der letzte Strophenausgangsreim stimmt mit dem letzten Refrainreime überein.

1) *De si haut si bas* bekanntes Sprichwort, s. Proverbe au vilain hrsg. v. A. Tobler Str. 179.

Unveröffentlichte Refrainlieder aus den Pariser Hss.¹⁾

1.

Rayn. 11; s. oben: 18] 2*, 27] 2*, 107] 71*, 95* (wo aber überall ein a_{11} fehlt). — Christuslied.

Ms.: Pb⁹, 25: Anonym.

Wegen der Form vgl. Text Nr. 29.

- | | |
|---|------------|
| I. Agniaus dous, agnias gentis, agniaus sans tache, | a'_{11} |
| Agniaus, qui pour [n]ous gēutes en la crache*, | a'_{11} |
| 3 Agniaus, agniaus pour vous hoy tant duel . . . | a'_{11} |
| c'onques je sache, | a'_{11} |
| Ne n'oy tant. | $b_3, 4^1$ |
| 6 Qui me rendroit mon aigniel et mon damache. | A'_{11} |
| A lui me rent. | B_1 |
| II. Li lous prist pès à l'agniel dous debonnaire, | |
| 9 Ce fu Judas, li trahitres deputaire, | |
| Qui au[s] Juis le bailla pour tel affaire. | |
| Honni soient tuit li lou de tel repaire | |
| 12 Outreement! | |
| Qui me rendroit mon agniel etc. | |

1) Nach F. Noacks Abschriften herausgegeben von E. Stengel

2) Die b -Zeile der Strophe ist bei vokalischem Anlaut 4-silbig (Str. 2 und Refr.), bei konsonantischem 3-silbig (Str. 1, 3, 5), nur in Str. 4 ist sie auch bei consonant. Anlaut 4-silbig, weil hier die a -Zeilen männlichen Ausgang zeigen. Offenbar fühlte der Dichter also noch, dass a'_{11}, b_4 aus einem 15-Silbner hervorgegangen sind, ähnlich sind a', b_1 von Brunel de Tours (s. Nr. 65), Perrin d'Angecourt (s. Nr. 16) und in der Oxf. Ball. 63 als 11-Silbner mit Binnenreim aufgefasst und werden bei vokalischem Anlaut die b -Zeilen 4-silbig. Die weibliche Ausgangssilbe der a -Zeilen ist also als erste Silbe der b -Zeilen, oder vielmehr der zweiten Reihe der Langzeilen, behandelt, und es liegt schwacher Reihenschluss vor. So sind auch die von Tobler Versbau³ S. 52 Anm. angeführten Verse $5' + 4$ (bei konsonantischem Anl. des 4-Silbners) = $5' + 5$ (bei vokalischem Anl. des zweiten 5-Silbners) nichts als trochäische 10-Silbner mit grundsätzlichem Binnenreim. Vgl. auch: Jeanroy, Orig. S. 479.

1. Ha.: 2 creche

- III. Monni soient lou priué et lou sauuache!
 Je ne vi onques bon leu en mon aage,
 Lou sont crûel par nature et plain de rage.
 18 Que que li autre ont fait, cil m'a damache
 Fet trop grant.
 Qui me rendroit mon aigniel *etc.*
- IV. Il est plus de lous u siecle que d'agniaus,
 La char menjuent et boiuent sor lez piaus,
 24 Li riche les pources metent au[s] fuisiaus.¹⁾
 Helas, de ce qu(e)[a] a faire li miens diaus*?
 Le cuer me fent.
 27 Qui me rendroit *etc.*
- V. Agniaus dous, plus dous, tres dous, douce couree,
 30 Agniaus, comment remaing seule et esgaree?
 Agniaus, comment seray mès reconfortee?
 Mors, quar vien et si m'oci gue[u]le baeë,
 33 Plus n'atent!
 Qui me rendroit *etc.*

2.

Rayn. 46; s. oben: 107] 163. — Chançon, Chançonete.

Ess.: Pb³, 21; Pb¹¹, 122: Pierres de Corbie.

- | | | | |
|-----|------------------------------|------|------------------------------|
| a'7 | Esbahiz en lonc voiage | | Pour remuër son estage* |
| b7 | M'estuet chançon coumencier | 15 | Et ne fait fors empirier, |
| a'7 | A loi de l'home sauuage, | | Ha las tout einsinc cuidoië |
| b7 | Qui rit en son destourbier; | | Ma destrece assouagier*. |
| c'7 | Quar je vueill, que ma | 18 | Mais griës malades foloie |
| | dame oie | | De trop son mire eslongier |
| b7 | Le dolereus encombrer, | | * |
| c'7 | Qui m'ocit* en ceste voie. | 21 | Bien se tue <i>etc.</i> |
| b7 | Bien se seut de moi vengier, | III. | Ainç, amours, en vostre ho- |
| c'7 | Qui si loinz sanz cuer | | mage |
| | m'enuoie. | 24 | Ne puiz mon cuer chastoier |
| D'3 | Bien se tue | | N'oster de son bel usage, |
| D'7 | Malades, qui se remue. | | Ne jamaiz parler n'en quier; |
| II. | Come destroiz de malage, | 27 | Quar mes dolours en crois- |
| | Qui se* cuide assouagier | | troie, . |

1) Redewendung, welche ich sonst nicht belegt finde. Ist *fuisse* hier = *boyau culier, derrière*? Godefroy giebt für diese Bedeutung einige Belege.

25 le mien duel. — 2. Varianten v. Pb 11: 7 m'ochist — 13 s'i — 14 tage — 17 Ma grant d. alegier — 20 fehlt ebenfalls

- Dont je n'ai mie mestier.
Et si sai bien toute voie,
30 Que j'aurai pour* mon loier
Bele mort u haute* joie.
Bien se tue *etc.*
- IV. Amours, poure vasselage
Faites de moi guerrier;
36 Maiz je tendroie a barnage,
S'aprendies cest douz mestier
Ma dame, qui me guerrie,
39 Pour vostre honneur essauchier,
Et pour ce qu'el* sache et croie,
Que n'est pas hors de dangier
42 Fins cuers, qui amours mais-
troie.
Bien se tue *etc.*
- V. Dame bele bone et sage,
C'om ne puet assez prisier,
Ne* me tenez a outrage
48 Ce, que je ne puis laisser;
Quar la force n'est pas moie.
Mais pour dé tant vous re-
quier,
51 Que par vostre gré* vous voie
Et me* soufrez a quidier,
Que vostre cheualiers soie.
54 Bien se tue *etc.*
- VI. Chançonnete, or va ta* voie
57 Ma douce dame proier:
S'aucuns*pluz hardiz la proie.
Qu'al pluz fin al* pluz entier
60 Face bonté, si le croie:
Bien se tue
Malades, qui se remue.

3.

Rayn. 82; s. oben: 107] 213a. — Chançon (Marienlied).
Ms.: Ph¹⁷, 267: Anonym.

Strophische Nachbildung einer Pastorelle von Jehan Erart (B. Rom. 257, oben: 80] 1, 107] 102). Eine andere Pastorelle desselben Dichters (B. Rom. 255, oben 107] 240) und eine anonyme strophische Nachbildung derselben (B. Rom. 179, oben 107] 130) stellen ihrerseits die strophischen Vorstadien der ersten Pastorelle J. E.'s dar, lassen sich aber auch wieder als Erweiterungen und Abänderungen der Form der Oxf. Ball. 146 (Arch. 99, 377) und 14 (eb. 342) erkennen.

- | | | | |
|-----------------|-----------------------------|-----------------|---------------------------------|
| a ₄ | Et cler et lai | d ₈ | De cele deuons nos chanter, |
| a ₄ | Tout sanz delai | e' ₆ | Qui touz nos rendi vie. |
| b' ₆ | Or escoutés m'entente! | F ₄ | Or nos aidiez |
| a ₄ | Chançon ferai, | F ₄ | Et conseillies, |
| a ₄ | Si chanterai | E' ₆ | Douce virge Marie! |
| b' ₆ | De la roïne genta, | II. | Dame de pris, |
| c ₈ | En qui costez dex descendi, | 18 | Tant ai apris |
| c ₈ | Qui de dolor nos deffendi, | | De vostre grant hautece; |
| b' ₆ | Et de [tres]grant tormento. | | Nus et despris |
| b' ₆ | Chantons en sans atente, | 21 | Et mort et pris |
| d ₈ | Que je me puis molt bien | | Fussiens et sanz leece. |
| | chanter; | | Par la bonté, qui en vos maint, |

30 par — 31 autre — 40 ke — 47 Nel — 51 Que *bis* gré *fehlt*
— 52 ne — 56 t'en — 57—8 douce *bis* S'aucuns *fehlt* — 59 fin *Kan*.

- 24 Sont sauees maintes et
maint
.....
Et fors de grant noblece.
- 27 Cil, qui de cuer vos seruira,
Droit en paradis s'en ira,
En la dieu compaignie.
- 30 Or nos aidiés *etc.*
- III. Fons [de] pitié,
D'umilité,
Douce chose honoree,
- 36 Tu as quité
Par amisté
Voir mainte ame esgaree;
- 39 Tant a en toi pris et bonté,
Que ta bonté a remonté
Mainte ame desmontee,
- 42 Qui or(es) est remontee.
Por la vostre amor deseruir
Doit chascun nuit et jor
seruir;
- 45 Qu'en vos a bone amie.
Or nos aidiez *etc.*
- IV. Dame, en qui cors
Toz bons acors
- 51 Est et toute concorde,
Cors sans descors,
- Misericors,
54 Vostre misericorde
Nos a de corde descordés,
Dont chascun[s] estoit en-
cordés;
- 57 Cil, qui a vos s'acorde,
De lui ostés la corde,
Dont Adans touz nos encorda;
- 60 Vostre bonté nos racorda
Et mist en seignorie.
Or nos aidiez *etc.*
- V. Cors, qui rendis
66 Et estendis
Seur nos touz ta lumiere,
Chascuns mendis
- 69 En fais, en dis,
Vos doit auoir molt chiere.
Cil, qui vos sert, sans es-
condis
- 72 Sera posez en paradis
Et pris a lie chiere
.....
- 75 Ja nus n'iert si enmaladis,
Que maintenant ne soit
gueris,
Se de bon cuer vos prie.
- 78 Or nos aidiez *etc.*

4.

Rayn. 122 bis; s. oben: 34| 11*, 107| 24*. — Ballade.
Ms.: 24391, 141b: Jehans Acars de Hesdin.

- a₇ Se plus fort d'autre ami aing
b₇ Et sui espris ardamment,
a₇ J'ai droit, quant si haut
ataing,
- b₇ Que j'enpreing le sentement
b₇ En un gracieus cors gent,
c'₇ En cui dieux mist sans
mesprendre,
- C₈₍₉₎ Quanque vie en bien
puet comprendre.
- II. Par quoi de cuer entier maing
- 9 A son douz commandement;
Et j'ai droit, se ne me faing
D'amer celle loyaument,
- 12 A la cui biauté apent
Pour cuers esprendre et em-
prendre,
Quanque vie puet en
bien comprendre.
- III. C'est ce pour quoi ne me
plaing
Ce, que mes cuers pour li sent,

6.

Rayn. 146; s. oben: 73] 8, 107] 174. — Liebeslied.

Mss.: Pb^s, 146: Anonym.

- | | | |
|------|--|------------------|
| I. | Amors est trop fiers chastelains; | a ₈ |
| | Car il maintient entre ses mains | a ₈ |
| 3. | Et cheualiers et chapelains, | a ₈ |
| | Et si fet cortois les vilains. | a ₈ |
| | Je sent les maus d'amer por vos, par m'ame*. | B' ₁₀ |
| 6 | Et vos, por moi sentés les vos, ma dame? | B' ₁₀ |
| II. | Amors mestroie tote gent | |
| | Et ma dame a son talent, | |
| 9 | Et quant vilains a li se prent, | |
| | Frans et douz et cortois le rent. | |
| III. | Amors vient bien a chief de toz*; | |
| | Car le plus fort met au desos, | |
| 15 | Et l'orgueillox met a genous, | |
| | Et le felon fet franc* et douz. | |
| IV. | Amors a si tres cortois non, | |
| | Si hant et de si grant renon, | |
| 21 | Et si donte voir un* glouton | |
| | Et fet cortois, ou vueille ou non. | |
| V. | Amors mestroie clers et lais | |
| | Et passe bien totes lor lois | |
| 27 | Et prent et garde bien ses drois, | |
| | Mavès* fet larges et cortois. | |

7.

Rayn. 151; s. oben: 107] 221. — Chançonete.

Pb^s, 167; Pb^{II}, 61: Jacques li Viniers.

- | | | | |
|----------------|---------------------------|-------------------------------|---------------------------------|
| a ₈ | Loiaus amors, qui en* moi | B ₁ b ₇ | Dex, li maus, qu'ai por |
| | maint, | | bien amer. |
| b ₈ | Qui en proiant me fait | c ₆ | He, dame de pris, |
| | chanter, | c ₇ | Qui einsi m'auez surpris, |
| a ₈ | Et li maus, qui si me de- | b ₄ | Merci por dé! |
| | strained | II. | N'est pas amis, qui se refraint |
| b ₈ | A ma dame merci crier, | | D'amors por meschief en- |
| b ₅ | Tant me fait penser | | durer; |

6. Hs.: 5 Par mame je s. l. m. da. p. v., auch in den weiteren Strophen wird der Refrain nur durch Par mame angedeutet — 13 cor — 16 frans — 21 d. un .l. — 28 Laues. — 7. Varianten von Pb 11: 1 ens

- 12 Maiz com pluz le griene et
ataint,
Et pluz doit loiaument amer.
Si li vueill moustrer,
15 Dex, qu'ensi l'ain sanz des-
seuer.
He, dame jentilz,
Humles cuers et douz et pius,
18 Merci por de!
III. Se je maintie[n]g loial amor,
Se dieu plaist, j'averai* merci.
21 Si m'aît dex, de ma dolor,
Com* je l'aim pluz*, que je
ne di;
Et por ce li pri,
24 Dex, que moi ne mete en
oubli.
He, dame d'ator,
Douz samblanz, vis de douçor,
27 Merci vos cri.
IV. Trop a en* li sens et valor,
Et a biauté n'a pas failli,
30 Ex a rians, fresche color;
Et toz li cuers m'en esjoï,*
Quant premiers la vi.
33 Dex, tant est gens li cors
de li!
He, dame au cors gent,
Cui j'aime si loiaument,
36 Merci vos cri.
V. Li douz pensers, que j'ai adès
De li servir a mon pooir,
39 Me tient toz jors et lo[n]g*
et pres
De sa merci en bon espoir.
Si li faz* sauoir,
42 Dex, que suens sui por
mieus valoir.
He, dame vaillans
Et cortoise et bien parlanz
45 Merci vos proi.
VI. Chançonete, au voir
Li di, qu'iere a son voleir
48 Sanz deceuoir.

8.

Rayn. 158; s. oben: 107| 226. — Liebeslied.

Ess.: Pb², 21; Pb¹¹, 123: Pierres de Corbie.

- a₇ Dame, ne vous doit* desplaire, C₇ Dont je gieu et chant
b₇ S'en chantant di mon pensé, et ri
b₇ Qu'a dire ai* mout redouté II. Douce dame debonnaire,
a₇ Tant, qu'or ne me puiz pluz J'ai desirrant consirré
taire. Et consirrant desirré
b₃ S'ai chanté, 15 D'aler en vo douz repaire:
b₇ Non pas par jolieté, S'ai douté,
a₇ Maiz* pour ma douleur re- Que n'i cuidiez fausseté;
traire; 18 Maiz onques n'i pot atraire
b₇ Quar autrement n'ai osé Nule rienz ma volenté,
C₄ Proier merci. La dieu merci.
C₇ Ainc maiz si fait mal 21 Ainc maiz etc.
ne vi,

20 si aurai — 22 Ke — miex — 28 ens — 31 Trestos li cuer me
resioi — 39 loins — 41 fait. — 8. Die Lücken aus Pb 11 ergänzt. Fe-
rianten Pb 11: 1 doi — 3 a — 7 Fors

- III. Dame, si mal aduersaire 30 Or l'alegiez [a vo] gré
 24 M'ont [li fe]lon* mesmené, Par vo merci!
 Il me ront un don doné, Ainc maiz si fait mal
 Qui me doit seoir et plaire; ne vi
 27 [Qu'es]proné 33 Dont je gieu et ch[ant
 Ai mon cuer, si l'ai troué et] ri.
 [Si] vrai, com dex le pot faire.

9.

Rayn. 169; s. oben: 34] 7, 107] 28*. — Chançon.

Ms.: Pb^a, 110; Pb¹¹, 30: Guillaumes li Viniers;

Pb^a, 99: Anonym.

- I. Bien doit* chanter, la qui chançon set plaire a'₁₀
 En maniere d'amour et de bonté; b₁₀
 3 Jel di pour moi, qui tel* fois ai chanté, b₁₀
 Que ausi bien u mieuz me venist* taire; a'₁₀
 Maiz qui sert sanz son seruice parfaire, a'₁₀
 6 Vis m'est, qu'en folour ait* son tanz usé.¹⁾ b₁₀
 Pour ce et pluz pour* ma grant volenté b₁₀
 Seruirai tant, que je saurai partie, c'₁₀
 9 Quel joie est d'auoir amie. C₇
- II. De bien amer aurai joie u* contraire,
 Qu'ensi l'ai, piec'a*, pramis et vœé,
 12 Si com firent nostre ancissour ainsné,
 En qui cuers ot fine amors* son repaire.
 Or voi chascun* l'amourous contrefaire
 15 Sanz cuer de desirrier entalenté;
 Dont trop se tendroient pour* engané*,
 S'il auoient sêu une fole*,
 18 Quel joie etc.
- III. La vïele et amours par essamplaire
 Doiuent estre ansamble andui* comparé;
 21 Car la vïele et amours sont [paré]*
 De joie et de soulaz, qui l'*en set traire*;
 Mais* cil, qui ne set vïeler, fait* raire*

1) Vgl. das Sprichwort: *Qui fait et ne parfait, rien ne fait* Sammlung Rawl. C 641 Nr. 10 (Zs. f. frz. Spr. XXI¹ S. 3).

24 Li felon m'ont. — 9. Varianten: 1 doi Pb8 — 3 teus Pb11 — 4 Causi bien v mius me couenist Pb11 — 6 a Pb8 — 7 & pour ce ai pluz par Pb8 — 10 jaurai j. & Pb11 — 11 Car ainsi lai et Pb8 — 13 Enques cuers ot bone amour Pb8 — 14 veut chascuns Pb8 — 16 a Pb11 — sen t. a enguignié Pb8 — 17 Cil a. s. u. fie Pb8 — 20 dun samblant Pb8, Pb11 — 21 parel Pb11; asene Pb8 — 22 quis Pb11, qui Pb8, taire Pb8, Pb11 — 23 Et Pb8 — si f. Pb11 — braire Pb8,

- 24 La* vïele, si li tolt sa bonté.
 Ausi fait l'en* amours par fausseté*,
 A soi la tolt, ne ne set, que* qu'il* dic,
 27 Quel joie *etc.*
- IV. Li rubis a* tesmoins del lapidaire
 Est des pierres sires e[n]* dignité(z)*,
 30 Et amours dame de* joliucté(z),
 Resjoïssanz en fin cuer debonaire.
 Mes cuers en li s'esjoïst et resclairer,
 33 Pieç'a, l'a* de moi parti et (des)seuré;
 Et s'il li plaïst, qu'ait* le cors de bonté
 Pour sauourer cuer et* cors sanz partie,
 36 Quel joie *etc.*
- V. Com de celui, qui l'or de son aumairo*
 A [si] maumis, despendu et gasté,
 39 Qui ne parose sauoir la purté*,
 A comfai chief li remanans puet* traire,
 Est il de moi; quant voi cors et* viaire
 42 Furni de sens, de valour, de bonté*,
 La n'os* sauoir ma mort ne ma santé;
 Quar qui bon espoir pert, il ne set mie,
 45 Quel joie *etc.*
- VI. Sire freres, trop vous voi demouré,
 Si cuit, qu'aiez sêu et sauouré,
 48 Quel joie est d'auoir amie.

10.

Rayn. 197 bis; s. oben: 14] 6*, 107] 14. — Ballade.
 Ms.: 24391, 150b: Jehans Acars de Hesdin.

Wegen der Form vgl. eine andere Ballade desselben Dichters gek.
 bei Din. III 252 s. oben 107] 13.

a ₇	Gens cors, en biauté parfais	b ₇	Si vueilliés de moi curer
a ₃	Et parfais	b ₃	Et curer
a ₇	Sus toutes dames parfaites,	c ₇	Celui, qu'en vous tout amis
a ₇	Or sui je pris et atrais	c ₇	Mort ou vie, comme
a ₃	Par les traits		amis.
a ₇	De vostre amoureuse atraite,		

24 Sa Pb8 ai tant Pb11 — 25 A. qui faint Pb11 — Et cil qui
 fait a. p. foleté Pb8 — 26 le t. nil ne s. quel Pb8, Pb11 con Pb8 —
 IV, V, VI fehlen Pb11 — 28 en Pb8 — 29 et Pb3 — 30 a. cest d. en Pb3
 — 33 Pieça Pb8 — 34 Si li p. prengne Pb8 — 35 P. sauoir de cuer
 de Pb8 — 37 Di mil (l.: Com il) est de celi qui son affaire Pb8 — 39
 pureté Pb8 — 40 le romanant puist Pb8 — 41 voi vo cler Pb8 —
 42 biauté — 43 Dont vos Pb8 — VI. fehlt auch Pb8.

- II. Pour voir si me plaist li fais, III. Ne pourquant seroit refais,
 12 Si qu'a fais [Et] refais
 Ne m'est l'actente, ains m'a- Mes cuers, se grace m'iert faite,
 faite, 24 Qu'amours se fust en vous
 Que mos ne soit ja retrais, trais,
 15 Que retrais Si qu'estrais
 Soie et fust mercis retraits; Fust l'otrois et merci traite
 Ains vuel, tant compuis durer, 27 Car adonc sans rëuser
 18 Endurer Porroie user
 Ce, qui par vous m'iert Es biens, qu'espoirs m'a pra-
 transmis: mis:
 Mort ou vie, comme 30 Mort ou vie, comme
 amis. amis.

11.

Rayn. 204; s. oben: 17] 2, 107] 26*. — Chançon.

Mss.: Pb^s, 165; Pb¹¹, 129: Jehans Erars.

- a' 7 Mardis sui en l'acointance, Qui de ce m'ont aeugié¹⁾,
 b 7 Ou fins cuers m'a avoié, 21 Las, tant la truis estraigne;
 a 7 De conter ma mesestance; Car assez mainz me* daigne
 b 7 En chantant proi, que pitié C'nn autre, iel* sai de voir,
 c' 6 La bele de moi preigne; 24 Si en doi bien mains joie
 c' 6 Car volentez m'enseigne auoir.
 d 7 Et [tres] bien me fait sauoir: IV. Je croi, fait m'i ont nuisance
 D 8 Sanz merci ne puis joie Aucun, qui m'ont empirié.
 auoir. 27 Maint amant ont fait [vant]-
 II. J'aim et serf sanz repentance, ance
 Bien doiuent estre jugié Et pou i ont gaaignié.
 Mi mal a mort, se faillance Damedex [m'en] ahaigne
 12 Faisoie a vostre amistié. 30 Et lor lang[u]es espraigne
 Dame, proi vos: compaign(i)e De[mal] fu et puist ardoir!²⁾
 Me soiez, que qu'empraigne, Si m'en feroit grant [joie]
 15 Ou je* ne puis perceuoir, auoir.
 Qu'autrement puisse joie V. Chançon, ma dame enseigne
 auoir. Comment que [me] destraigne
 III. Se j'ai paor et doutance, Suens sui, face son voloir
 18 Que si* me sont eslongié 36 En guir (?) ou en joie
 Li regart et la samblance, auoir.

1) = „die mich davon trunken gemacht haben“; s. God.: aoullier.

2) s. hier Nr. 16 Z. 49.

II. Varianten aus Pb11: 7 tres fehlt wie in Pb3 — 15 je fehlt —
 18 Ki si — 22 ma — 23 je — 26 bis 36 fehlen.

14.

Rayn. 270, s. oben: 63] 3, 107] 57. -- Chanz.

Ms.: Pb^s, 179: Anonym.

- | | | | |
|----------------|---|-----|--|
| a ₇ | Merci, ou estes (vous)
manans? | IV. | Merci, sans vo douceur grans
M'auroit amours alegié, |
| b ₇ | Ou sont vo don hebergié, | 30 | Si com l'enfos nonsachans,
C'on n'aura ja tant irié, |
| a ₇ | Qui fuiés lez vrais amans? | | Qu', ains qu'a la pomme ait
touchié, |
| b ₇ | J'en ai le chemin lessié, | 33 | S'on li moustre, est il joians.
Si m'auroit par biau[s]
samblans |
| b ₇ | Si con li errant a pié, | | Faire mon cuer radoucié |
| a ₇ | Qui se pert aual lez chans, | 36 | Amours. [sans |
| a ₇ | Quant chemine par brun
temps. | V. | Merci dame, uns hons puis-
Auroit son los alessié ¹), |
| b ₇ | Ainsi m'en a foruoïé | 39 | Se il estoit guerroians
Son fin serf tout desraisié.
Encore auez plus pechié |
| C ₂ | Amours. | 42 | Vers moi, qui fais vos talens,
Com vo sers; mez g'iere frans,
Quant vous m'aurez otroïé |
| II. | Merci, quant li dyamans
Est donnés par amistié, | 45 | Amours. |
| 12 | Lors est assés plus poissans,
Que s'on en faisoit marchié.
Si sont vo don plus proisié, | VI. | Merci belle et auenans,
Pou sont mi chant enuoisié, |
| 15 | Quant n'ont autrez
marcheans
Que cuers loiaus desirans;
Mes de ceus n'a pas pitié | 48 | Ne puet estre bien chantant,
Qui ne chante de cuer lié.
Je n'ai ce chant fors songié, |
| 18 | Amours. | 51 | Sil vous doing (a la) par
conuenant,
Que c'est la fins de mes chans,
S'envers vous ne m'[a] aid[i]é |
| III. | Merci, ja li bons sergens
Ne se verra bien païés, | 54 | Amours. |
| 21 | Tant est li sires doutans,
Que il ne prengne congié;
Si m'a de vous eslongié, | | |
| 24 | Ce, que je fais vos commans;
Mais quant plus mi fust aidans,
Tant m'eust plus enlacié | | |
| 27 | Amours. | | |

15.

Rayn. 313; s. oben: 63] 2, 107] 200. -- Chanz.

Ms.: Pb^s, 175; Pb¹¹, 93: Maihieux li Juis.

- | | | | |
|----------------|-------------------------------|----------------|--------------------------------|
| a ₇ | Por autrui mourai mon chant, | b ₇ | Mes li n'en deigne chaloir. |
| b ₇ | Quant por moi nel puis mou- | a ₇ | L'angoisse quier et demant, |
| b ₇ | S'amor me justice tant, [oir; | b ₇ | Quant je pluz n'en puis auoir. |
| a ₇ | Qu'ele m'ocirra por voir | C ₄ | Amors merci! |
| a ₇ | Soie merci non porquant; | C ₄ | Ainc ne la vi. |

1 alessié = „verringert“; s. God.: alesier = elargir.

- II. Je l'aim pluz que mon pooir,
 12 Et si n'en sui* ainc jols;
 S'amors ne li fait sauoir,
 Dont sui je par li trahis.
 15 Mout me set bel deceuoir,
 Sachié a mon cuer del pis
 Cele, qui pluz puet valoir;
 18 Por cui sui si esbahiz.
 Amors *etc.*
- III. Ja par moi n'iert mais gehis
 Mes conseus a li nul jor,
 Tant redout les escondis
 24 De li, ou j'atent l'amor*.
 De sa biauté est delis
- Et del monde est la meillor.
 27 Or m'en alt Jhesucris,
 Dont j'ai fet nouel seignor!
 Amors *etc.*
- IV. Mout me liure grant estor
 Cele, cui je n'os nomer;
 33 Qu'en li a tant de valor,
 Qu'en cest monde n'a sa* per.
 Por li cria dex la fior,
 36 Que toz li* mons doit porter
 Ramembrance ai sa color
 Et son bel viaire cler
 39 Amors merci! *etc.*

16.

- Rayn. 438; s. oben: 27] 14*; 107] 103*. — Chanz.
 Nss.: Pb¹⁷, 111; Pa, 165; Pb⁴, 53: Perrins d'Angecourt:
 Pb⁵, 118; Pb¹⁴, 89: Anonym.
- a₇ Quant voi en la fin d'esté
 b₅ La fueille cheoir
 b₇ Et la grant joluieté
 a₅ D'oisiaus remanoir*,
 b₇ Lors ai de chanter voloir
 c₇ Greignor que je ne soloie;
 c₇ Car cele, a qui je m'otroie
 d₅ Ligement,
 d₇ M'en a fait comandement,
 e₄ Si chanterai,
 E₁₁ Et quant ma dame plera,
 joie aurai.
- II. Cuers*, qui n'aime ou n'a amé,
 Ne puet riens valoir;
 Por ce j'ai* le mien doné
 15 Sanz jamès mouuoir,
 Et si sai bien tout de voir,
 Que par haut penser foloie.
 18 Coment qu'auenir m'en doie,
- Loiaument
 A amors servir me rent,
 21 Tant con viurai,
 Et quant ma dame plera,
 joie aurai.
- III. Tant me plaist sa grant biauté
 24 A ramenteuoir,
 Que j'ai tout autre pensé
 Mis en nonchaloir;
 27 Las, et si ne puis sauoir,
 Se mon penser bien emploie;
 Car por riens ne li diroie.
 30 Que je sent,
 Fors qu'en* chant* sifaite-
 ment
 Li gehirai:
 33 Dame, quant il vos plera,
 joie aurai*.

15. Varianten: 12 fui Pb 3 — 24 amee Pb 3 — 34 son Pb 11 —
 36 chis Pb 11. — 16. Varianten: 4 tremenoir Pb 5 — 12 Cuer Pb 17 —
 14 ce ai Pb 14 — 31 que Pb 17 quant Pb 14 — chantant Pb 5 — 33
 Et quant *etc.* Pa, Pb 5, Pb 14

- IV. Dame, en droite loiauté
Et sans deceuoir
36 En vo debonaireté
Met tout mon pooir;
Car me daign[i]és receuoir.
39 Dame, en qui touz biens
ondoie,
Vo grant biauté* me guerroie
Si griément,
42 Se* je n'ai alegement*,
Por vos* morai.
[Et quant ma dame
plera, joie aurai.]
- V. Mesdissans, vo mauuaistié
M'a* molt fait doloir,
Et s'ai mainte* fois douté
48 Vostre aperceuoir.
Maus feus les puist touz
ardoir!
Si voir, con je le vodroie,
51 He bone amor, que j'en proie,
Vengies m'ent!
Donés chascun un torment
54 Tel, con je ai!
Et quant ma dame plera,
joie aurai.

17.

Rayn. 452; s. oben: 107] 117a. — Liebeslied.

Ms.: Pb⁶, 76: Anonym.

- a₆ Li joliz temps d'estey,
b₆ Que je voi reuenir,
a₆ Et amors, qui donney
b₆ M'a le douz souenir
b₇ De ma dame, que desir,
c₆ Mi font joie mener
d₇ Et dire amouusement:
D₇ Je les sent, Dex, je les
sent,
D₇ Les maus d'amer dou-
cement.
- II. Ploins de jolieté
En espoir d'amanrir
12 Ma tres douce grietey,
Dont ja ne quier garir.
Tant aing si douz mal soffrir,
15 Que ne puis oblief,
Que ne die hautement:
Je les sent, Dex, etc.
- III. Trop me soi mal garder,
Quant premiers l'acointai,
21 Quant por li resgarder
- Me prist li maus, que j'ai.
Douz Dex, se je s'amor ai,
24 Encor porrai chanter
Et dire enuoisement:
Je les etc.
- IV. Nuns hons ne puet durer
Sanz amors, bien le sai;
30 Por ce vuil endurer
Les griés max, que je trai, •
Et touz jors, tant com viurai,
33 Seruirai sanz fauser
Ma dame, por cui je chant:
Je les etc.
- V. Sentir les me couient,
Les joliz maux d'amer,
39 Mais l'amors, qui me tient,
Fera trop a blasmer,
Se cele, que n'ox nommer,
42 Ne saisist et retient,
Si qu'ele die en chantant:
Je les sent, etc.

40 Vostre b. Pb 4, Vo granz beautez Pb 5 — 42 Que Pb 4 — es-
ligement Pb 5 — 43 Je Pb 14 — 44 Dame etc. Pb 4, Pb 5 Et quant ma
dame Pa, Pb 14, *sehen* Pb 17 — 46 M'ont Pb 14 — 47 maintes Pb 17
— 49 Mau feu Pb 17.

Rayn. 458; s. oben: 23] 1, 107] 62. — Chanz.
Hs.: Pb⁹, 107: Anonym.

Diex, comment pourrai sauoir la volenté A₁₁
Ma douce dame, a cui j'ai (tout) mon cuer donné? A₁₁

- I. Pour s'amour ai en douleur lonc temps esté, A₁₁
Qu'onques ne li osai dire mon pensé. A₁₁
3 Or li proi, qu'ele mi tiegne a amisté; A₁₁
Mort m'aroit, s'el[e] n'auoit de moy pité. A₁₁
Diex, comment etc. A₁₁

- II. Dame Marie, a toy me sui don[né],
Si forment auez mon cuer enprisonné*;
9 Quar ne puis auoir seco[rs], que bien le* sé,
Fors de vous, e[n] cui repose ma santé.
Diex, comm etc.

- III. Puis que mes cuers* est pour vo[us] si atourné,
Qu'a nule autre fors q[ue] vous n'ai mon pensé,
15 Dame, ai[ez] de moy merci en charité,
Ou se ce [non], certain[s] sui, que je morré.
Diex, comm etc.

- IV. Dame, pour vo biau semblant, qu'auéz monstre
A moy, qui vous aim de cuer sans fausseté,
• 21 Cuid[ai] de vous a tousjors estre priué;
Mes enhâi m'auéz tout pou[r] ma mauuest(i)é,
Diex, comment etc.

- V. Au definer de mon chant [or] vous pri-je,
Que pour pechié je ne soie* refusé;
27 Quar de tres fin cuer vous ain et ameré,
Né ja tant, comm[e] je vis, n'en fausseré.
Diex, comment etc.

- VI.¹⁾ Marie, glorieuse røyne,
Qui a la foy conuertis Caterine*,
33 V[u]eiles donner a ceste compaign[ie]
Après la mort du cors joieuse v[ie]!
Amen.

1) VI Unecht, wie Reim und Inhalt zeigen.

18. Hs.: 8 2personne — 9 la — 13 mon cuer — 26 Que je ne soie
pour pechié — 32 la terme.

19.

Rayn. 475; s. oben: 75] 1, 107] 248. — Vadurie¹).

Ms.: Pa 191; Pb⁴, 91; Pb⁶, 60: Monioz de Paris;
Pb⁵, 80: Anonym.

- | | | | |
|-----------------|-------------------------------|-------|--------------------------------|
| a ₇ | Lonc tens ai mon tens usé | | Vous et vo* faiture. |
| a ₇ | Et a folie musé, | | Je sui vostres sanz mentir, |
| a ₇ | Quant cele* m'a refusé, | 30 | Je* ne m'en puis departir, |
| a' ₅ | Que j'ai tant amee. | | Et si m'auez fet sentir |
| b ₇ | Bien cuidai s'amor auoir | | Mainte paine dure. |
| b ₇ | Par folie ou par sauoir, | 33-6 | Vadu etc. |
| b ₇ | Mès el* dit: pour nul auoir | | |
| a' ₅ | N'iert de moi priuee. | IV. | Douce amie, je* reqier |
| C ₇ | Vadu vadu vadu va. | | Vostre amor, plus ne vous |
| C ₇ | Bele, je vos aim, pieç'a; | | quier. |
| C ₇ | Vostre amor m'afolera, | 39 | Mon cuer auez tout entier, |
| A' ₅ | S'el ne m'est donee. | | Douce criature, |
| | | | Cors et auoir ensement*; |
| a ₇ | Je ne sai, que deuenir, | 42 | Ci a bel eschangement. |
| a ₇ | Quant je ne puis* auenir | | Bien doit aler malement, |
| a ₇ | A cele, que tant desir. | | Qui de tel* n'a cure. |
| b' ₅ | Tant* mes cuers* i bee, | 45-8 | Vadu etc. |
| c ₇ | Languir m'estuet*, ce m'est | | |
| | vis; | V. | Douce amiete plesant*, |
| c ₇ | Sa bouchete, ses clers* vis, | | Je ne puis estre tesant, |
| c ₇ | Si douz regart, si* douz ris, | 51 | Ainz sui je* pour vous fesant |
| b' ₅ | M'ont la mort donee. | | Ceste vadurie. |
| D ₇ | Vadu etc. | | Je sui molt pour vos blechiez; |
| | | 54 | Se vous morir m'i lessiez, |
| III. | Bele, que je n'os noumer, | | Vostre ame, bien le sachiez, |
| | Se g'estoie outre la mer, | | Seroit maubaillie. |
| 27 | Si voudroie je* amer . | 57-60 | Vadu etc. |

1) So wird von Rayn. auch ein Lied von Moniot de Paris (Rayn. 1756) offenbar wegen des musikalischen Refrains bezeichnet, aber nur in obigem Liede findet sich die Bezeichnung im Texte selbst (Z. 52).

19. Varianten: 3 els Pa — 7 bien Pb6, els Pb5 — 12 Se Pb5 — 14 ne puis ie Pb5 — 16 Touz Pb5, Tot mon cuer Pb6 — 17 me fet Pb6, fehlt Pb5 — 18 son cler Pb4, Pb5, Pb6 — 19 Ses d. resgarz ses Pb5 — 27 voudroi j'en Pb6 — 28 La vostre Pb5 — 30 Si Pb6 — 37 je vos Pb4 — 41 ausiment Pb5 — 44 ce Pb6 — 49 amie porlesant Pb4 — 49, 50, 51 plaisanz, taisanz, faisanz Pb5 — 52 serai Pb6.

20.

Rayn. 538; s. oben: 74] 2; 107] 246. — Chançon.

Ms.: Pa 174; Pb⁴, 83; Pb⁶, 97; Pb¹⁷, 124: Richarz de Semilli; Pb¹⁴, 47: Anonym.

Vgl. die strophischen Nachbildungen: ein Marienlied (hier: Nr. 41) und eine Pastorelle von Richart de Semilli (B. Rom. 243, Rayn. 527). Eine weitere Nachbildung scheint eine unter den Oxforder Balletes als Nr. 45 überlieferte Chançon (s. Meyer Recueil S. 379 Nr. 53, oben 107] 243 zu sein. Etwas ferner steht eine anonyme Pastourelle (B. Rom. 202, oben 107] 209.

- | | | |
|------------------|---|--|
| a' ₁₀ | Chançon ferai plain d'ire et
de pensee* | Plus blanche assez que la
flor* en la pree; |
| a' ₁₀ | Pour cele riens el* mont,
qui plus m'agree. | Ne sai de son ator
24 N'en* chastiau ne en tour |
| b ₆ | Helas, onques n'ama | Nule, s'en sui au tor |
| b ₆ | De cuer* qui l'i* blasma. | De morir*, s'i[l] li gree*. |
| b ₇ | Dex, pour quoi escondit m'a? | 27-30 Douce etc. |
| a' ₆ | El* m'a la mort donee. | |
| C ₆ | Douce dame de pris, | IV. Douce dame, qui* j'ai tant
desiree, |
| C ₆ | Qui* je* lo tant et pris, | Ou j'ai tout mis cuer et cors
et pensee, |
| C ₇ | Si m'a vostre amor sor-
pris: | 33 Jamès nul mal n'eüst,
Ne morir ne deüst*,
Qui entre voz braz geüst
Jusques a l'ainz-jornee*. |
| A' ₆ | Plus vous aim que
riens noe. | 37-40 Douce etc. |
| II. | La fine amor, qui m'est el
cuer entree, | V. Chançon, que* j'ai par fine
amor trouuee, |
| 12 | N'en* puet partir, c'est dont
chose passee*. | 42 Va deuant l'uis*, si seras
acolee. |
| | Bien voi: tuër me puis
Ou noier en un puis; | Ou la tres bele maint,
Qui m'a fet ennui maint; |
| 15 | Car* ja n'aurai joie, puis
Qu'a* m'amor rufusee. | 45 Prie* li, qu[e] ele* m'aint,
Ou ma joie est finnee. |
| 17-20 | Douce etc. | 47-50 [Douce etc.] |
| III. | Ele est et bele et blonde et
acesmee, | |

20. Varianten: 1 pesance Pb14 — 2 du Pb14 — 4 Mes cuers Pb6, Pb14, Pb17 — qui la me Pb4 — 6 & Pb14 — 8 Que Pb17 — ici Pb14 — 12 — Rien Pb6 — prouuee Pb14, Pb17 — 15 & Pb14. ja fehlt Pb4 — 16 Que Pb17, Qu'ele a Pb14 — 22 flor que Pb14 — 24 En Pb4 — 26 D'amours Pb14 — li agreee Pb14, Pb17 — 31 que Pb4, Pb6 — 34 peust Pb4 — 36 la jornee Pb14 — 41 qui Pb17 — 42 li Pb14 — 45 Priez Pb14 — quele & Pb17 quele Pa, Pb4, Pb6, Pb14.

21.

Rayn. 588; s. oben: 34] 9, 107] 10. — Liebeslied.

Ms.: Pb³, 181: Jehans de Neuville.

- | | | | |
|------|---------------------------------|-----|--------------------------------|
| a' 7 | La douçour d'esté est bele; | II. | Mout par fu amors isnele, |
| b 7 | Que blanche est la flor de lis. | | Quant si tot ot mon cuer pris; |
| b 7 | C'est as plusors granz delis; | 12 | Car quant je vi le cler vis |
| a' 7 | Mais nel prois une cenele | | De cele, qui tant est bele, |
| c 7 | Ne rienz, que puisse veïr, | | Si ne me peu astenir |
| c 7 | Quant d'amors ne puis joïr. | 15 | De li amer et chierir. |
| a' 7 | Merci, douce damoisele; | | Ne pens a autre querele |
| c 7 | Car la rienz, que pluz desir, | | Qu'a li amer et chierir, |
| c 7 | C'est joie d'amors sentir. | 18 | Por joie d'amors sentir. |

22.

Rayn. 660; s. oben: 16] 6, 107] 30. — Chanz.

Ms.: Pb⁸, 142: Anonym.

Vgl. die anonyme Pastorelle (B. Rom. 166, oben 107] 29), welche diesem Chant nachgebildet zu sein scheint.

- | | | | |
|--------------------|---------------------------------|-----|--------------------------------|
| a 7 | Si me fait tredoucement | IV. | Molt m'auancha hautement |
| b' 7 | Amours sentir sa poissance, | | Amours et fist honnouranche, |
| b' 7 | Que je n'ai onques greuance | 27 | Quant en mon cuer congnois- |
| a 7 | Fors de son commandement | | sance |
| c' 7 | A mon loyal pooir faire | | Mist de servir loyalment |
| c' 7 | Et desservir sans mesfaire | | Dame, en qui tous biens re- |
| d 7 | Ma douce dame au cler vis, | | paire. |
| D ₆ (4) | Dont je sui espris. | 30 | Mon corps pour auoir repaire |
| II. | Pris en sui je boinement, | | Li doins com loyaus amis |
| | Et s'ai jolie esperance | | A li sougis. |
| | De recourer alejance, | V. | Dame, en qui biautez res- |
| 12 | S'amors plaist; quar autrement | | plent, |
| | Je n'en quier ja confort traire | | Sage, de belle acointance, |
| | Por mal, que j'en puisse | | Vostre simple contenance |
| | traire; | 36 | Doit, c'om vos aint (me) |
| 15 | Quar li douls malz m'est delis, | | loyalment, |
| | Dont je sui espris. | | Lues c'om parchoit vo viaire |
| III. | Tant fui amoureuxment | | Tant doulz et [tant] debon- |
| 18 | Naurés sans nulle greuance, | | naire, |
| | Quant je premiers la sem- | 39 | Que chascuns cuide estre fis |
| | blance | | D'estre enrichis. |
| | Vi de ma dame au corps gent; | VI. | Chans, la, dont tu viens, re- |
| 22 | Si le me fist amours plaire, | | paire |
| | Que malz ne me puet desplaire, | 42 | Et se fai tant, qu'il y paire; |
| | Qu'en traie, si sui toudis | | Quar, s'ens ou lieu es oïls, |
| | A son deuis. | | Iere esjoïs. |

23.

Rayn. 662, s. oben: 76] 4*, 107] 189. — Liebeslied.
Ms.: Pb¹¹, 172: Jehans de Renti.

- | | | |
|-------------------------------|-------------------------------|-------------------------------|
| a ₇ | N'est pas sages, qui emparent | Lie est, ke me fait languir: |
| b ₇ | A amer en esperanche, | K'il est ensi, |
| a ₇ | K'il ait ja alegement | 24 Ke ja feme n'amera sen |
| b ₇ | De dolour ne de greuanche, | vrai ami. |
| c ₇ | C'amours li facent sentir, | IV. J'ai* serui si longement |
| c ₇ | Se che n'est par bien mentir; | En pardon et en baanche, |
| D ₄ | K'il est ensi; | 27 Que ja guerredonement |
| D ₁₁ | Ke ja feme n'amera sen | Ne quic auoir n'eskeanche |
| | vrai ami. | Trop est fous*, ki aseruir |
| II. Je cuidai premierement, | | 30 Se laist por amour seruir; |
| Quant je amai en m'enfanche, | | K'il est ensi, |
| Ke pour amer loiaument | | Ke ja feme n'amera sen |
| 12 Plëusse a la bele franche, | | vrai ami. |
| Et ke me vousist* cïerir; | | V. Se j'ai parlé folement, |
| Mais a che ne puis venir; | | Ne dit mule outrequidanche |
| 15 K'il est ensi, | | De feme, je m'en repent; |
| Ke ja feme n'amera sen | | 36 Mais ire et desesperanche |
| vrai ami. | | M'a fait auoir cest air, |
| III. Amers ne me vaut noient; | | Dont encor ne puis issir; |
| 18 Car mis m'a en oublianche | | 39 K'il est ensi, |
| Cele, qui m'art et esprent. | | Ke ja feme n'amera sen |
| Grans anuis et mescheance | | vrai ami. |
| 21 Li puist ouan* auenir. | | |

24.

Rayn. 670 bis; s. oben: 107] 44a. — Ballade.
Ms.: 24391, 145b: Jehans Acars de Hesdin.

- | | | |
|--------------------------|------------------------------|-------------------------------|
| a ₇ | Bele et boinne entierement, | Et si preing en vo voleir |
| b ₇ | Tresors de joie et d'amour, | (l.: valour) |
| a ₇ | Or ne puis je longuement | 12 Voloir d'amer loialment, |
| b ₇ | Fuir contre vostre amour, | Espoir preing en vo douçour |
| c ₅ | [D'estre] | D'estre retenus. |
| c ₇ | Si me rent pris et vaincus | 15 Or soit pitiés mes escus, |
| a ₇ | En vo dous comandement. | Se raisons je (l.: le) vous |
| c ₇ | Vostres sui, je ne sai plus: | desfent. |
| A ₄ | Ordenés ent! | Puis qu'a vous me sui rendus. |
| II. Vostre grant biautés | | 18 Ordenés ent! |
| | m'esprent, | |

23. Hs.: 13 vausist — 21 awan — 25 Ja — 29 faus.

- III. Or m'ôés piteusement! 23 S'il vous plaist, je sui perdu
Cuers dous, il n'i a c'un tour. Ou aidiés joieusement.
21 Ne puis viure, bien le sent, Pour ce pitié audeussus
Se je n'ai briefment retour 27 Ordenés ent!
D'estre secourus.

25.

Rayn. 676; s. oben: 29] 3, 107] 153. — Liebeslied.

Ms.: Pb¹¹, 176: Jehans de Renti.

Der Form nach nahe verwandt mit einer Ballade von Jehans Acars de Hesdin (Text Nr. 47); ähnlich auch eine zweite (Text Nr. 12).

- | | | | |
|-------------------|---------------------------------|-----|--------------------------------|
| a ₇ | Je m'esmerueille forment, | | Si douchement me guerroie |
| b ₇ | Quel talent j'ai de chanter | 24 | Amours, ke ja ne crierroie*, |
| a ₇ | Ou* mal d'amer, ke je sent; | | C'on ait mal pour li. |
| b ₇ | Et se n'i doi pas penser; | | J'ai cuer mingnot et joli, |
| c ₇ | Ke pour mal, ki me febloie, | 27 | (Et) Tout vestud'amours. |
| c ₇ | N'iert ja mes fins cuers | IV. | J'emploie bien men torment; |
| | sans joie; | | Amour en voel merchier, |
| d ₅ | Tout l'en ai garni. | 30 | Quant de bone dame esp[r]ent |
| D ₇ | J'ai cuer mignot et joli | | Men desir et men penser. |
| E ₅₍₆₎ | (Et) Tout vestu d'amours. | | Pas ne kier, k'ele soit moie, |
| II. | Si m'estraint[trop] cruëment, | 33 | Ne, mais ke par sen gré m'oie, |
| | C'a poi, ke g'i puis durer. | | Que* quierent ami. |
| 12 | Li maus, ki au cuer me prent, | | J'ai cuer mingnot et joli, |
| | Me feroit desesperer; | 36 | (Et) Tout vestud'amours. |
| | Mais bone amours me rauoie, | V. | Onkes d'amer hautement |
| 15 | K'i pis ai, plus m'est en voie, | | Ne vouc* men fin cuer oster, |
| | Ainc ne me guerpi. | 39 | Miex aim honeralement |
| | J'ai cuer mingnot et joli, | | Morir c'a honte escaper; |
| 18 | (Et) Tout vestu d'amours. | | Dame, s'adès languissoie |
| III. | Mout est fous*, ki se repent, | 42 | Por vos, ja ne me tenroie |
| | A nul jour de bien amer; | | Pour çou a traï. |
| 21 | Mais desespoirs tout* souent | | J'ai cuer mignot et joli, |
| | Les biens, c'amours puet doner. | 45 | (Et) Tout vestu d'amours. |

26.

Rayn. 698; s. oben: 107] 33. — Liebeslied.

Ms.: Pb³, 160: Roberz de la Pierre. (Noch R¹ 80.)

- | | | |
|----|--------------------------|----------------|
| I. | J'ai chanté mout liement | a ₇ |
| | Par mainte fois, | b ₄ |
| 3 | Et en chantant ai souent | a ₇ |

25. Ha.: 3 Au — 19 faus — 21 taut — 24 kerroie — 34 Che —
38 vauc.

- Esté destrois;
 Mès tot li mal, qu'ai senti
 6 Dès onques dusques en ci,
 Furent doucours a la dolor, que j'ai;
 Car de garir jamais nul espoir n'ai,
 9 Ainz morrai.
- II. Bien sai, qu'amer loiaument
 N'est nus espois.
 12 Folz est, qui garde ne prent
 De lui, ançoiz
 C'om l'ait del tout malbailli.
 15 Cele, que j'amoie si,
 Me mena tel, que joie* auoir cuidai;
 Mès ainc n'auint, ne jamès n'en jorrai,
 18 Ainz morrai.
- III. Cuidier m'a fet longement
 Ma bone fois,
 21 Que j'èusse alegement;
 Et ce fust drois;
 Mès or sai je tout de fi,
 24 Que, quant que j'ai mis en li,
 Ai tot perdu, et quanque g'i metrai;
 Mès ja por ce, je croi, n'en partirai;
 27 Ains morrai.
- IV. Mesdisant, mauuese gent
 Et pou cortois,
 30 Vescu ai jollement
 Seur vostre pois
 Et encor fèisse ansi,
 33 Se j'atendisse merci;
 Maiz ainc n'oi bien, ne jamès bien n'anrai.
 Or soiez lié, jamès n'en guarirai;
 36 Ainz morrai.
- V. De moi prenez vengeance
 A vostre choiz,
 39 Des amans entierement
 Sauoie trois;
 S'en auez ja l'un honi,
 42 Or as autres, je vos pri!
 Ne souffrez ja, que nus, qui ait cuer vrai,
 Puist viure en pais; et je commencerai,
 45 S'en morrai.

b₄
 c₇
 c₇
 d₁₀
 d₁₀
 D₃

- VL Dragon, se je muir einsi,
 Liqueus des trois m'a trahi,
 48 Ou ses gens cors, ou je trop me fiaï,
 Ou mescheance, ou mesdisant, ne sai,
 S'en morrai.

27.

Rayn. 765; s. oben: 51] 14, 107] 52. — Liebeslied.

Ms.: Pb¹⁴, 98: Anonym.

- | | | |
|-----------------|-------------------------------------|--|
| a ₇ | Puis qu'amours me fet amer | Un en prendriez de cent, |
| b ₇ | Et me fet noumer ami, | S'en fussent li mal parti, |
| a ₇ | Rienz ne me doit estre amer | 18 Dame, en foi amee. |
| b ₇ | De chose, c'on voie en mi. | a ₇ Bien m'aroit assëuré |
| b ₇ | A vous vieng, dame, a merci | b ₇ Et de mes maus garanti, |
| c ₇ | En desirrant bonnement, | a ₇ Se m'i daignoit esgarder. |
| c ₇ | Et se de rienz je vous ment, | b ₇ Ma poine m'aroit merri, |
| b ₇ | Mes cuers s'en vient a merci, | c ₅ So Diex me consaut; |
| D' ₅ | Dame, en foi amee. | c ₇ Mès se j'ai choisi trop haut, |
| II. | Car vous fetes franc l'aue — | b ₄ Ce poise mi, |
| | Bien le puis prouuer par mi—, | b ₇ Mès a jontes mainz li pri, |
| 12 | Et de (tre)touz vices lauer; | c ₄ Qu'il ne len chaut; |
| | Mes se vostre amour par mi | b ₇ Car adès la voeil seurir, |
| | Sentoie mon mal parti ¹⁾ | D' ₅ Dame, en foi amee. ²⁾ |
| 15 | Ainsi en cuer me descent | |

28.

Rayn. 791; s. oben: 18] 4, 107] 69. — Chançon.

Ms.: Pa 227; Pb⁴, 110; Pb⁶, 77; Pb¹⁷, 155: Vielarz de Corbie.

- | | | |
|----------------|---------------------------------|--|
| a ₈ | Cil, qui me prient de chanter, | A(B) ₈ A pou ne muir pour |
| b ₈ | Ne seuent, quel talent g'en ai; | bien amer. |
| a ₈ | Proi* lor, qu'il m'en lessent | B(A) ₈ Ce poise moi, c'onques |
| | ester; | amai. |
| a ₈ | Car je n'i sai reson moustrer, | II. Melas, onques* por moi n'en- |
| b ₈ | Por quoi soie ennoisiez ne gai. | traï |
| b ₈ | Et nepourquant je chanterai | 13 En l'amor, ou tant truis* |
| a ₈ | Pour aus deduire et deporter, | d'amer; |
| a ₈ | Ne pas por moi [re]conforter* | Si me poise, quant* |
| b ₈ | De la grant dolor, que je trai. | g'esprouuai* |

1) oder: *par ci*. Der Sinn von 13—15 bleibt mir unklar.

2) III Unecht, da der Strophenbau abweicht.

28. Varianten: 3 Pris Pb 17 — 8 conforter *alle Hss.* — 12 conques Pb 17 — 13 t. trais Pb 6, truis tant Pb 4 — 14 que Pb 4, Pb 17 — resprouuai Pb 4, Pb 6.

- 15 Le biau senblant, que
g'i trouuai;
Qu'or puis legierement
prouuer,
Que l'en puet bien sorachater
18 Pluseurs biaux senblanz, bien
le sai.
Mes ce m'a* mis en grant
esmai,
Qu'on ne s'i set primes garder.
21 Ce poise moi, c'onques
amai.
A pou ne muir pour
bien amer.
III. Biau senblant me fist esperer
Ce*, que folement esperai;
Or me conuient desesperer,
Quant je n'i* puis merci
trouer;
27 S'acointance mar acointai.
Helas, une foiz la besai
Maugré sien, qu'onc* nel
vout graer;
30 S'i me plot* a la* sauorer*,
A touz jorz mès la* conperrai.
32-3 A pou ne muir *etc.*
- IV. Las, pourquoi me mis a
l'essai*
De besier madame au uis cler?
36 La lance Pelee trouuai
El besier, que je li donai.
Qui durement me puet*
greuer*;
39 Car se* ne me repuis venter
La endroit, ou je me nurai,
Bien* sai, qu'a la mort*
auendrai.
Dex m'i lest encore* assener!
43-44 Ce poise moi *etc.*
V. Chançon, la, ou je n'os aler,
T'en va, si me di sanz delai
Ma dame, a qui ne puis
parier.
48 Que trop se paine d'oublier
Son ami loial et vrai.
Ne pourquant je la seruirai
51 En bon espoir* de recouurer
Ce, que m'a pramis a doner:
Et si cuit* bien, que g'i
faudrai
54-5 A pou ne muir* *etc.*

29.

Rayn. 835; s. oben: 36| 3, 107| 249. — Marienlied.

Iss.: Pb¹⁷, 258; Pb⁶, 197: Anonym.

Vgl. eine Pastorelle von Richart de Semilly (B. Rom. 80 u. oben 107) 211) und ein ihr nachgebildetes anonymes Christalied (Jeanroy Orig. S. 485 u. oben 107) 212), welche ganz die gleiche Strophenform zeigen, sowie Text Nr. 1, der b_0 durch b_1 und a_{11} durch a_{11}'' ersetzt, auch ein weiteres a_{11} hinzufügt. Umgekehrt tritt a_{10} an die Stelle von a_{11} in einer anonymen Pastorelle (B. Rom. 170, oben 107) 250). Hier zeigt der Refrain dieselbe Erweiterung zur 4-Zeile, und der Strophenausgang die gleiche Anbildung an den Strophengrundstock wie in unserem Liede.

19 Ce m'a mes Pb 4 — 20 gaitier Pb 17 — 24 A ce Pb 17 —
26 ne Pb 4 — 29 quainc Pb 6, conqu Pb 17 conqu Pb 4 — 30 pier
Pb 17 — 31 le Pb 4, ie Pb 6 — Qua t. ior e nuit c. Pb 17 — 34 en a.
Pb 17 — 38 fet Pb 6 — me p. g. *fehlen* Pb 4 — 39 ne Pb 6 — 41 Bien me
Pb 17 — lantor Pb 4 — 42 encores Pb 17 — 51 En b. e. *fehlen* Pb 4 —
52 croi Pa — 54 Ce poise moi Pb 17.

- a₁₁ De la tresdouce Marie vueill
chanter,
a₁₁ Qui porta le sauueor por
enchanter* 21 Cil doit estre *etc.*
a₁₁ Celui, qui [et] nuit et* jor IV. La char, dieu, qui fu en-
nos veut tenter close en uoz sains* flans
b₆ Por* faire son deuis. Et qui en la crois soufri si
B₇ Cil doit bien estre grans ahans,
esbaudis, 27 Si fu feru el costé, que li
B₄ Qui sert touz dis clers sans
B₄₍₅₎ En fès (et) en diz* Corut aual son piz.
B₆ La flor* de paradis. Cil doit estre esbaudis
II. Qui la tresdouce Marie seruira *etc.*
Et qui de bon* cuer merci V. Or prions la mere dieu tuit
li proiera, hautement,
Ja li anemis seur li pooir Qu'ele deprit son chier* fiz,
n'aura; prochainement
12 De ce sui je touz fiz. Qu'ailons tuit en paradis
Cil doit bien estre es- comunaument
baudis *etc.* 36 Au grant jor dou juifs.
Cil doit bien estre *etc.*
III. Rose violete, plaine de deport,
18 A* vos sont tuit mi solas
et mi confort*.

30.

Rayn. 853 (statt: 1902 bis), s. oben: 16] 1*, 107] 19b*. — Chans (Marienlied).

Ms.: Pb¹⁷, 263: Anonym.

- I. Or laissons ester touz les chans dou monde! a'₁₀
Meillor fet chanter de la virge monde, a'₁₀
3 De la mere dieu, qui trestouz nous monde a'₁₀
Dou mal, ou Adan nos auoit posez. b₁₀
He mere Dieu, tresdouce Marie, car nos secorrés! B₁₄
II. Bien fait, qui son cuer en cele marie,
Qui est mere dieu, qui a non Marie;
C'est cele, qui a meinte ame esmarie,
9 Getee et garie¹⁾ de grant enferté.
He mere Dieu, tresdouce Marie, car nos secorrés!

1) Epischer Reihenschluss, wie 18, 21, 22, 24 und im Refrain. Die 10-Silbner dieses Marienliedes zerfallen in 5 + 5 Silben.

29. Varianten Pb6: 2 p. nos sauuer — 3 & & n. & — 4 De — 7 fes en d. — 8 Le rois — 10 son — 18 En . . . confors (deport Pb 17) — 25 sains fehlt — 34 prit son tres ch.

- III. Il fait bon chanter de cele pucele,
 12 Qui est mere Dieu et dame et ancel.
 Or en chantons tuit: Certes ce est cele,
 Qui trestous [nous] a [de] dolor getés.
 15 He mere Dieu, tresdouce Marie, car nos secorrés!
 IV. Drois est. que partout sa bonté apere;
 Car ele aporta Jesu nostre pere.
 18 Fox est, qui a autre sa bonté conpere;
 Car ele a en li trestoutes bontés.
 He mere Dieu, tresdouce Marie, car nos secorrés!
 V. Or prions la dame, qui tant par est fine,
 La qui bontez onques ne cesse ne fine,
 Que noz ames si en la fin affine,
 24 Qu'il soient plus fines qu'or fin afiné.
 He mere Dieu, tresdouce Marie, car nos secorrés!

31.

Rayn. 866: s. oben: 27] 13, 107] 117. — Marienlied.
 Mss.: Pb¹⁷, 260; Pb⁶, 196: Anonym.

- | | | |
|-----------------|---------------------------------|-----------------------------------|
| a ₉ | On doit la mere dieu honorer | IV. Certes, quant Eue ot fait le |
| a ₄ | Sans demorer | forfait |
| a ₈ | Et deseur toutes aorer; | Et le mal trait, |
| b' ₆ | Car ce* est nostre amie. | 21 Par quoi tuit estiom mort. |
| B' ₆ | Virge, douce Marie, | frit. |
| B' ₆ | Ne nos oublîés mie! | Ele nos fist aie. |
| II. | Il n'est nus, tant ait (mes)- | Virge etc. |
| | fait* de pechiés, | V. Rue trestout le mont confond: |
| | Tant soit bleciés, | Je le vos di; |
| 9 | Qu'i* ne soit bientost redre- | 27 Mès la mere dieu respondi |
| | ciés, | Por la nostre partie. |
| | Se de fin* cuer la prie. | Virge etc. |
| | Virge etc. | VI. Tant a la mere dieu de bonte. |
| III. | Par li auons tuit joie et honor | C'est tout conté, |
| | Grant et menor; | 33 Que par li soumes remonte |
| 15 | Car ele porta le seignor, | De mort en haute vie. |
| | Qui tot a en baillie. | Virge etc. |
| | Virge etc. | |

31. Varianten Pb6: 4 Char ele — 7 fet — 9 Que il — 10 Se il
 de bon — V und VI lauten:

- | | |
|--------------------------------|-------------------------------------|
| V. Tuit estion a dieu descordé | VI. Bien nos deuon a li tuit corder |
| Et mal cordé, | Et racorder, |
| 27 Tuit fusmes par li racordé | 33 Puis qu'ele nos veut descorder |
| Et en grant seignorie | De tote vilanie. |
| Virge etc. | Virge douce etc. |

Rayn. 885; s. oben: 63] 1, 107] 263. — Chanz (Marienlied).

Ms.: Paris, bibl. nat. f. fr. 2163, 103; eb. 2193, 145:

Gautier de Coincy.

- | | | | |
|----------------|----------------------------------|------|----------------------------------|
| a ₇ | Por mon chief reconforter, | | Car tes fiz m'en vengeroit, |
| b ₇ | Por mon corage esjoïr | | Li granz rois de paradis, |
| a ₇ | Un pou me vuel deporter | 42 | Que toz li monz* doter doit; |
| b ₇ | En lœr, en conjoïr | | Car toz* puet ses anemis |
| a ₇ | Cele, qui pot* comporter | | [Ag]raunter* de son doit. |
| b ₇ | Le grant roi et sostenir, | 45 | Dame <i>etc.</i> |
| a ₇ | Que ne puet terre porter, | V. | Mere deu, jones et vieuz, |
| b ₇ | Ciel[s] comprendre ne tenir. | | Soit clers, soit lais, fai[s]* |
| C ₆ | Dame, qui comportas | | sauoir, |
| D ₇ | Nuef mois tot nostre | 51 | Qu'i te sert de mieuz en |
| | deport, | | mieuz, |
| D ₇ | Por ce por coi me deport? | | Tant que t'amor puist auoir. |
| C ₆ | Que le fil deu portas. | | Ton non, don sort laiz et |
| II. | Mere deu, dès mon jouent | | mieuz, |
| | Chascun te doi nouveau son. | 54 | A lœr ne lairai voir, |
| 15 | Je t'ai bien tenu couent, | | Tant com puisse ourir les |
| | Tant que none ou vespres son. | | ieuz |
| | Vers la fin trai durement; | | Ne la langue remouoir. |
| 18 | Par tens, ce croi, dira on, | 57 | Dame <i>etc.</i> |
| | Se je chant plus longuement: | VI. | Fleurs d'aiglentier, fleurs de |
| | Or rassote cist boens hom. | | lis |
| 21 | Dame qui comp. <i>etc.</i> | | Ja por ce, s'a ma fin vois, |
| III. | Toz li cuers, dame, me rit, | 63 | Ne por ce, se j'enuellis, |
| | Toz m'esjoïst et tressaut, | | Ne lairai, ne me renuois |
| 27 | Quant chanter puis un petit | | Por t'amor, don sui espris. |
| | Ces doz chanz, se dex mesaut. | 66 | Ne pris mais le* monde un |
| | S'aucun[s] fol[s]* folie en dit, | | pois. |
| 30 | Petit ou neent m'en chaut, | | J'ai grant droit, se le despris; |
| | Sifait mot ne [si]fait* dit | | Car n'i a* point de cras pois. |
| | Ne me font ne froit ne chant*. | 69 | Dame qui <i>etc.</i> |
| 33 | Dame qui <i>etc.</i> | VII. | Mere deu, se mes las cors |
| IV. | Mere deu, il m'est auis, | | Afebloie et desperit |
| | Qui por toi me guaberoit, | 75 | [Et enuielit par defors, |
| 39 | Qu'il seroit deables vis; | | Renouuele l'esperit*]! |

32. *Varianten aus* 2193: 5 Cheli qui puet — 29 Saucuns faus —
 31 si fait — 32 saut — 39 diables — 42 tous li mons (tot le mont 2163)
 — 43 tost — 44 Agraunter (Lor auenter 2163) — 50 fas (fait 2163) —
 66 ce — 68 Quar (Eir 2163) n'i voi — 75/76 fehlen 2163 — 76 les petit

- La chars, qui muert com un[s] pors, 93 Dame *etc.*
 78 Ne puet chaloir, quant deuit; IX. Doiz de tote pieté*,
 Mais a l'ame est li tresors, Jointes mains te quier et pri.
 Qui sauz terme et sanz fin vit. 99 Qu'au grant jor tant redoté
 81 Dame qui *etc.* Faces tant par ta merci
 VIII. Dame, ou ciel cil viueront* Au doz roi de verité,
 Sanz terme et sanz finement, 102 Qu'il die a nos, qui sons* a
 87 Qui leur cuers auieront Le doz mot, le bien dité:
 A toi servir viuement; Venite benedicti
 Et li las, qui ne feront 105 Regnum possidete.
 90 Ton seruise docement, Vos, qui m'amez* finement,
 Es tormenz d'enfer seront Sanz terme et sanz finement*
 108 Mecum [con]gaudete.

33.

Rayn. 894; s. oben: 49] 1, 107] 37*. — Chanz (Marienlied).
 Ms.: Pb^o, 197: Anonym.

- A₇ Nous deuons de cuer l'œr. III. Douce dame de valour,
 A ce hant fruit estes ente:
 [B'₇]. 1) 21 Voel laisser toutes amours,
 En chantant voel saluër En vous voel mettre m'en-
 b'₇ La douce virge Marie; tante,
 a₇ Je ne puis mon chant muër, Si diray tousjours de rente
 b'₇ Que de la dame ne die; 24 Dis salus en vostre non,
 b'₇ Et de li la melodie Qui de vostre amour me sente.
 a₇ Et le sauoureux penser Douce m[er]e mor. *etc.*
 b'₇ Conforte no poure vie. a'₇ Pechêurs, (vous) ne sauez mie.
 A₇[B'₇] Nous deuons *etc.* a'₇ Quele est la fin de vo vie.
 II. Quar sans li ne puet durer b₇ Repentez vous erraument!
 Cuer[s], qui ne la sert et prie; a'₇ Li anemis ne dort mie
 12 Et qui vers lui s'umilie, a'₇ Nuit et jour, si vous guerrie.
 Sa bonté puet recouvrer. a'₇ Diex, qui fu nez de Marie,
 a'₇ Vous gart de sa compaignie!
 15 C₇B'₄ Amen. Nous deuons *etc.*
 En la siene compaignie.
 Nous *etc.*

1) Die zweite Refrainzeile ist weggeschnitten, doch sind die Noten dafür erhalten.

85 ou chiel viuront — 97 pite — 102 sont — 106 maner — 107 fehlt — 108 M. comgaudere Amen.

Ms.: Pb⁹, 253d: Anonym.

35.

Nsa.: Pa 411; O 240a Nr.133 (Arch. 99, 373 Strophe 3 fehlt)⁵⁾: Anonym.

1) Text zerstört, Noten erhalten. — 2) Hs.: *le s. du m.*

3) Da der Text von O auch sonst stark abweicht, verzichte ich darauf die Varianten dieser Hs. hier mitzuteilen.

- 27 Ne leriez pour perece, Et ele est vers moi si fiere.
 Por poor ne pour menace, Ne daigne oïr ma priere
 Que par vostre courtoisie 36 Pour riens, que l'en li requere.
 30 Ne m'ostez ma maladie. Onc mès, nul jor de ma vie
 Aimi *etc.* Ne vi si douce anemie.
 V. Las! j'ai ma dame si chiere, 39 Aimi *etc.*

36.

Rayn. 1053; s. oben: 107] 47a. — Chançon.

Ms.: Pb^s, 160: Roberz de la Pierre.

- I. Cele, qui j'aim, veut, que je chant por li, a₁₀
 Si n'ai pooir, que je le contredie; a₁₀
 3 Ainz chanterai, puis que il est einzi; a₁
 Quar son commant refuser ne doi mie. a₁₀
 Or doint amors, qu'ele le preigne en gré; b₁₀
 6 Car por li est tot ce, que j'ai chanté, b₁
 Et por li iert, quant que je chanterai c₁₀
 Toz les jors de ma vie. d₁
 II. Saeuz, por coi je sui en sa merci?
 Por ce qu'ele est cortoise et enseignie,
 S'a cuer de sens et de bonté garni;
 12 Se loiautez est en li adrecio,
 Dont n'i faut rienz. Or len doint Dex plenté!
 Mestier m'auroit; car je n'ai volenté
 15 Fors que de li amer, si l'amerai
 Toz les jors de ma vie.
 III. De ce sui liez, que j'ai si bien choisi;
 18 Car la ou sens, valors et cortoisie
 Sunt assemblé doiuent trouer ami
 Joie d'amors, quant il l'ont desservie.
 21 Si servirai, tant que j'aurai proué,
 S'on puet amors conquerre en loiauté
 Et par souffrir; car a ce m'atendrai
 24 Toz les jors de ma vie.
 IV. Ja ne verrai mon cuer d'amors parti,
 Ainz amerai cele, que j'ai choisie;
 27 Si me doit bien estre en la fin merci.
 Tort et pechié fera, s'ele m'oublie;
 Maiz amors a seur li tel pōesté,
 30 Et ele a tant de debonairété,
 Qu'en cel espoir sa merci atendrai
 Toz les jors de ma vie.

- V. Et se g'i faill, dont m'a mort et trahi,
 Et pluz amors, cui j'ai toz jors seruie;
 Et nonporquant, se j'auoie failli
- 36 A estre amez, s'aim je mieuz le moitié
 En bien seruir auoir mon tans usé,
 Que on m'eüst por trecherie amé.
- 39 Comment qu'il aut, loiauté maintendrai
 Toz les jors de ma vie.
- VI. A l'ebisete Ocdain sage et jolie
- 42 T'en va chançon, di li par verité,
 Qu'onques bon cuer ne vi desesperé.
 Loiaus amans fui et sui et serai
- 45 Toz les jors de ma vie.

37.

Rayn. 1081; s. oben: 44] 1, 107] 217. — Chanson.

Mss: Pb³, 163; Pb¹¹, 127; Pierekins de la Coupele.

- | | | |
|---|-------------------------------------|--|
| a ₇ | A mon pooir ai serui | III. Ma douce dame, quant vi |
| b ₇ | Ma dame et de volenté. | Vo gent cors et vo biauté, |
| a ₇ | Dex doint, qu'il me soit merri, | 27 Adonc nul mal ne senti, |
| b ₇ | Et qu'ele m'en sache gré. | Ne nule autre enfermeté; |
| b ₇ | Mis i a[i] tot [mon]* aé | Mais de grant jolieté |
| a ₇ | Cuer et cors, (et) pensee ausi*. | 30 Trouai mon cuer si garni, |
| b ₇ | Se par li n'ai recouré | Que por vos en ai chanté. |
| a ₇ | Santé, dont sai je de fi: | Or me truis si esbahi, |
| c ₈ | Ja de mes maus negar[i]rai*. | 33 Desconforté, si m'en esmai. |
| C ₄ C ₄ | Dex, que ferai, Se l'a-
mor n'ai | Dex etc. |
| C ₈ | De la bele, ou mon cuer
mis ai? | IV. Se je sui liés et dolens,
Ne vos deuez merueillier; |
| II. Certes, ainc ne deserui, | | 39 Maiz je doi blasmer mon
sens, |
| Que j'ëusse son maugré; | | Quant ce me het, que j'ai
chier |
| 15 Nonporquant felon haï | | Achaté sanz bargignier |
| Mi ont maintes fois greué. | | 42 De mon cuer, qu'elle a; si
pens, |
| Ja ne lor soit pardoné | | Comment se puet eslongier |
| 18 De moi ne de dieu ausi! | | Do moi, ci faut jugemens, |
| Traueillié m'ont et pené. | | 45 Quant ce, que dëusse auoir,
n'ai. |
| De dieu soient il honi | | |
| 21 Trestoz les jors, que je
viurai!* | | |

Dex etc.

Dex etc.

37. Varianten v. Pb 11: 5 ai t. mon — 6 et p. a. fehlen — 9 garrai
 (wie Pb 3) — 21 fehlt.

- V. Dame, toz enseignemans
S'est mis sanz moi conseilher
51 En vostre cors, est manans
Ce, qu'ainc ne mi vout aidier.
Souent me fait foloier
54 Vostre regars, vos samblans;
Por ce vos proi et requier,
Tresdouce dame vaillanz,
- 57 Merci, se ja joie auerai
Dex etc.
VI. Ferrekins a toz amans
Sa chanson veut enuoir
63 Et sa dame, qui lonc tans
L'a tenu en son dangier
Et tendra; [et] si l'amerei
66 Dex que ferai etc.

38.

Rayn. 1096; s. oben: 34] 8,* 95] 2; 107] 36. — Liebeslied
Mss.: Pb^s, 162; Pb¹¹, 135: Thomas Eriers.

- a₇ Tant ai amé et proié
b₇ Et serui a mon pooir,
a₇ Que bien doi auoir congié
b₇ D'un pou de merci auoir,
c₇ S'il en deignoit souenir
c₇ Cele*, qui me fet languir.
b₇ Dex, qu'ai je dit! Nenil voir,
C₇ Ançois me lairoit* morir.
- II. S'ele sauoit la moitié*
Des granz maus*, dont m'a*
fait oir,
Ele auroit de moi pitié;
12 Mès ne l'en deigne chaloir,
Si me conuendra souffrir,
Tant que* li viegne a plaisir,
15 Ou autrement j'ai* espoir,
Que por li doie morir.
- III. Je n'ai onques le cuer lié,
18 Fors quant je la puis veoir;
Qu'ele a cors si bien taillié,
Que seul del amenteuoir*
21 Me fait ele tot* fremir,
Si que je ne puis dormir;
- Tant pens a li main et soir,
24 Que chascun jor criem
morir.
- IV. Cil a trop mal exploitié,
Qui amors sert sanz voloier;
27 Maiz cil a trop* gaaignié,
Qui la sert sanz deceuoir;
Qu'ele puet cent tans merir
30 Plus, c'on ne puet* desseruir.
Si aprent* sens et sauoir
Et a la fois a morir.
- V. Dex, donez moi s'amistié!
Je ne quier nul autre auoir.
Ele m'a tel fais chargié,
36 Qui souent me fait doloir.
Si le voudrai soustenir,
Que* qu'il m'en doie auenir.
39 En* loiauté remanoir
Voudrai, ou viure ou* morir.
- VI. Sire du ruet*, maintenant
42 Deuez amor et seruir
Vo dame sanz remouoir
De vrai cuer trusq'al morir

38. Varianten von Pb11: 6 Celi — 9 fehlt — 10 m. fehlt — me
— 14 quil — 15 nai — 20 de ramenteuoir — 21 bien — 27 tot — 30
puist — 31 & saprent — 38 Quoi — 39 Ens — 40 & v. & — 41 dou rus.

39.

Rayn. 1159; s. oben: 29] 8*, 107] 98. — Chans (Marienlied).

Ms.: Pb^e, 198; Pb¹⁷, 264: Anonym.

Strophische Nachbildung der Vадurіа von Moniot de Paris (G. Rayn.

Bull. de l'hist. de Paris IX 137, s. oben 107] 90).

- | | | | |
|-----------------|---------------------------------|------|--------------------------------|
| a' ₆ | Fox est, qui en folie | 30 | Molt a en toi de bonté, |
| b' ₆ | Son tens met et enploie; | | Le haut lieu nos raportas, |
| a' ₆ | Car l'ame n'est pas lie, | | Dont estlon desmonté. |
| b' ₆ | Quant li cors trop foloie. | d 38 | Dame plaine de bonté,* |
| c ₇ | Or me sui aperçeus, | d | Qui de bone volenté* |
| d ₇ | Que j'ai chanté folement; | e | Vos sert, bien est asenez. |
| c ₇ | Par poi ne sui decéus. | E 36 | Douce mere etc. |
| d ₇ | Chanter m'estuet autrement | IV. | Mere dieu, nede et* fine, |
| e ₇ | De la raïne del mont; | | Vraie* estoile marine, |
| e ₇ | Sa grant bontez m'i semont, | 39 | Qui toz nos enlumine, |
| f ₇ | Qu'a* li soit mes chans tornez. | | La qui bontez ne fine, |
| | Mere dieu, deuotement | | Vraie* lune sanz decors, |
| F ₁₄ | priuos*, que me secourez. | 42 | Vrais soleus sans oscurté, |
| II. | Virge douce Marie, | | Bone aide, urais* secors, |
| | Vrais pors, douce fontaine, | | Bien puet estre asséuré |
| 15 | Qui mainte ame esmarie | 45 | Cil, qui vos sert nuit et jor, |
| | As jete* de paine, | | Douce dame, sanz sejour; |
| | Dame, vos estez* li pors, | | Car molt bien* li aiderez |
| 18 | Qui toz les biens aportez, | 48 | Douce mere etc.* |
| | Totes joiez, toz depors* | V. | Mere dieu, tant es douce, |
| | A toz les desconfortez. | | Tant saintisme et tant bele, |
| e 21 | Molt est cil en bon sentier, | 51 | Dire nel porroit bouche, |
| e | Qui vos sert de* cuer entier; | | Tant fust de dire isnele. |
| d | Car molt bien li aiderez. | | Bien esprouua ta [douçor]* |
| D 24 | Douce mere Jesucris, | 54 | Theophilus li despris, |
| | pri(s) vos, que me se- | | Qui estoit par sa folor |
| | courés. | | Ja des deables* surpris. |
| III. | Virge trespure et monde, | 57 | Dame, merci vos proia, |
| | Dame de bonté plaine, | | De cuer a vos souploia, |
| 27 | Par qui toz biens abonde, | | Si en fu tot* deliurez. |
| | Dame de toz biens plaine, | 60 | Douce mere Jesucris, |
| | Dame, qui Jesus portas*, | | a bone fin nos pernezi* |

39. Varianten aus Pb17: 11 Quan — 12 Vos pri — 16 gete fors
 17 e. fehlt — 18, 19 fehlen — 22 de bon — 29 portas (— at Pb6) —
 33 biauté — 34 loiauté — 36 Dame etc. — 37 nete & pure — 38, 41
 Veraie — 43 vrai — 47 bel — 48 fehlt — 53 sa biauté (ta bonté Pb6
 — 56 dou deable — 59 tost — 60 Mere dieu etc.

40.

Rayn. 1162; s. oben: 107| 20*. — Liebeslied.
 Hss.: Pa, 302; Pb⁴, 59: Perrins d'Angecourt;
 Pb¹⁴, 93: Anonym.

- | | | | |
|-----------------|------------------------------|-----|--------------------------------|
| a ₇ | Haute esperance garnie | 21 | A si grant bonté, |
| b ₇ | D'amour* et de loiauté | | Qu'ele m'a par sa mestrie |
| a ₇ | Et desirs d'auoir amie | | En tel lieu donné, |
| b ₇ | Me tient en jolieté | 24 | Ou riens ne faut <i>etc.</i> |
| b ₈ | Et en volenté | IV. | De sens et de cortoisie |
| a ₇ | De seruir sanz tricherie | | A en li si grant plenté, |
| b ₈ | Ma dame a son gré, | 27 | Que, s'ele m'est anemie, |
| B ₁₀ | Ou riens ne faut de | | Amors m'a cueilli en bé; |
| | bien(s) ne de biauté. | | Si li proi por dé, |
| II. | Aucun sont, qui par enuie* | 30 | Qu'en tel lieu ne me lest mie |
| | Se plaignent de haut pensé*; | | Trouuer* cruauté, |
| | Mès qui son cuer en chastie, | | Ou riens ne faut de bien |
| 12 | Il fet trop grant niceté, | | [ne de biauté]. |
| | Qu'ançois a veé* | V. | En sa tresdouce baillie |
| | S'amour la malenseignie* | | Sui et iere et ai esté. |
| 15 | Qu'un' autre escouté, | | J'aim melz, que li max m'ocie. |
| | Ou riens ne faut* de | 36 | Dont fine amour m'a fieué* |
| | bien [ne de biauté]. | | En lieu d'estre amé, |
| III. | De sa douce seignorie | | Que ja* mon viuant oublie |
| 18 | M'a amours un pou moustré, | 39 | Son cors l'acesmé, |
| | Don touz les jours de ma vie | | Ou riens ne faut de bien |
| | Me tenrai pour honoré | | ne de biauté. |

41.

Rayn. 1182; s. oben: 74| 1, 107] 247*. — Marienlied.
 Hss.: Pb¹⁷, 260; Pb⁸, 196: Anonym.

Strophische Nachbildung von Nr. 20.

- | | | | |
|-----------------|-------------------------------|----------------|------------------------|
| a ₁₀ | Chanter vos vueil de la virge | b ₈ | Touz nous geta d'amer |
| | Marie, | a ₆ | Et de grant vilainie. |
| a ₁₀ | Qui mainte ame a et sauuee | C ₈ | Dame ne demorés; |
| | et garie. | C ₈ | Mès por dieu secorrés |
| b ₈ | Li doit on* reclamer | C ₈ | Moi, qui sui denorés, |
| b ₈ | Et cherir et amer, | A ₆ | Se ie n'ai vostre aie! |

40. Varianten: 2 Donneur Pb14 — 9 folie Pb4, Pb14 — 10 penser Pb14 — 13 Que a. a uoce Pb14 — 14 la menseigniee Pb14 — 16 font Pb14 — III fehlt Pb14 — 31 Par Pb14 — 36 D. fet a moi tel fierte Pb14 — 38 en Pb14. — 41. Varianten von Pb6: 3 len

- II. Dame, de qui Jesu-Crist fist sa uie,
 12 Si m'alt diex, il ne vos gaba mie;
 De bon cuer vos ama,
 Quant mere vos clama.
 15 En vos bone dame a
 Cil, qui vos a chierie.
 Dame *etc.*
- III. Douce dame, de touz biens raemplie,
 Qui bien vos sert, molt bien son tens enplie.
 Cele* fait bon seruir,
 24 Qui bien set deseruir,
 De chascun le seruir*;
 Bien doit estre seruie*.
 [Dame *etc.*]
- IV. Douce dame, mere dieu escheuie,
 Par vos rauon joie* solas et vie,
 33 Qui estions despris
 Et tuit mort et tuit pris,
 (&) Par* vos somes en pris
 36 Et en grant seignorie.
 [Dame *etc.*]
- V. Douce dame, plaine de vail-landie,
 42 Par vos rauon la riche manandie,
 Dont Adam nos osta,
 (Qui)* Durement nous cousta.
 45 Certes molt bon oste a
 En ceste ostelerie.
 Dame, ne demorés *etc.*

42.

Rayn. 1239; s. oben: 27] 12, 107] 115. — Marienlied.

Ms. Pb¹⁷, 267: Anonym.

Nachbildung eines Jean Erart, Guiot de Dijon oder Andrieu Contredit zugeschriebenen Liedes mit verschiedenen Refrains (Din. IV 457; s. Rom. XVIII 479).

- a₇ De penser a vilainie
 b₇ Me deuroie mès tenir,
 a₇ Et de toute felonie;
 b₇ Car nus biens n'en puet venir.
 b₇ Or mès me doit souuenir
 a₇ De la tresdouce Marie,
 a₇ Et seruir sans tricherie.
 c₇ Cil qui la sert de cuer v(e)rai,
 D₆ Cil aura amorettes
 C₇ Au cuer, qui le tendront gai.
- II. C'est cele, qui done au monde
 12 Joîs et toute clarté;
 C'est cele, par qui habonde
 Au monde toute bonté;
- 15 C'est cele, qui a geté
 Les gens d'enferté parfonde;
 C'est cele, qui n'a seconde.
 18 Et qui la sert sanz delai,
 Cil aura [amorettes
 Au cuer, qui le tendront gai].
- III. C'est cele, qui tout nos done,
 C'est cele, qui nos retient;
 Et tant est bele et tant (est) bone,
 24 Que tout le monde maintient.
 C'est cele, qui nos [sos]tient,
 C(e)'est la saintisme persone,

23 Celi — 25 seruise — 26 fehlt — 32 joie et — 35 Par —
 44 Qui (wie Pb 17).

- 27 Par qui touz biens nos ha-
bonde.
Cil qui la sert sanz esmai,
Cil aura [amoretas
- 30 Au cuer, qui le ten-
dront gai].
- IV. Ce est la sainte racine,
Qui toz nos a [a]dressiés;
- 33 Ce est la sainte pechine(?),
Qui nos osta de pechiés,
Dont li mont ert entechiés,
- 36 C'est la sainte medecine
.....
Cil qui la sert de cuer gai,
- 39 Cil aura [amoretas
- Au cuer, qui le ten-
dront gai].
- V. C'est li formens, c'est la
graine,
42 Dont dex nos a repēn;
Ce est la sainte fontaine,
Dont nos auons tuit bēn;
- 45 Par li somes nos mēu
Por aler on joie saine.
Qui de li servir se paine
- 48 De loial cuer et de v(e)rai.
Cil aura [amoretas
Au cuer, qui le ten-
dront gai].

43.

Rayn. 1259 = 1318; s. oben: 15] 1*, 2*, 107] 2 —
Liebeslied.

Ms.: Pb³, 121; Pb¹¹, 121: Moniot; Pb¹², 82: Anonym.

Vgl. ein strophisch damit identisches anonymes Lied (Arch. 42, 264;
s. oben 107] 4). Die anonyme Pastourelle (B. Rom. 28, s. oben 107, 83
und die Oxf. Ball. 30, 85 (Arch. 99, 346, 362) bieten einen 2-zeiligen
Refrain (BB).

- I. Quant voi les* prés flourir et blanchioier*,
Que se painnent oiseillon* d'enuoisier,
3 Adont me fait mon chant recoumencier
Amours, dont n'ai talent, que me* retraie;
Quar sans amour n'a nus joie veraie.
- II. Qui bien aime, ne se doit esmaier
Pour greuance, qu'amours sache enuoier;
Quar a celui donne* double loier,
9 Qui pour li trait plus de* maus et assaie;
Car sans amour etc.
- III. De bone amour ne puet nus empirier,

43. Varianten von Pb12 (= 1318) 1 ces — verdoier — 2 cil oisel
— 4 men — 8 rendra — 9 t. les douz — Statt Strophe III u. IV finden
sich folgende drei neue:

- III. Douce dame, de moi merci aiez,
12 En tel guise vos en pregne
pitiez:
Se j'auoie de vos un douz baisier,
De toz mes mals me rasoua-
geroie;
- 15 Ko senz amors n'a nus
veraie joie.
- IV. Quant a.(?)doi estre plus joian
et plus liez.
Adons sui je plus tristes et
iriez;

12 Ainz en puet on en haute hounour puier.
 Pour ce doiuent tuit estre en son dangier;
 Quar riens ne vaut, qui vers li ne s'assaie;

15 Car *etc.*

IV. Tuit se doiuent vers amours apuier

Bon et mauuès, li bon[s] pour adrecier,

18 Mauuès pour ce, qu'amours li fait laissier

Ce, qu'il cuide, dont on blasmer le doie;

Car sanz amour ne puet nus auoir joie.

44.

Rayn. 1303; s. oben: 26] 2, 107] 31. — Chançons.

Ms.: Pb¹¹, 134: Thomas Eriers.

- | | | | |
|----------------|---------------------------------|-----|--------------------------------|
| a ₇ | Quant voi le tans repairier | 21 | Je ne doi pas resoiguier |
| b ₇ | D'esté et iuer partir, | | Les maus, ke m'i fait sentir, |
| a ₇ | Ke la flors naist e[l] vergier, | | Ains doi en gré recoillir |
| b ₇ | Et j'oi ces oiseaus tentir, | 24 | Ma dolor et otroier |
| b ₇ | Adont ne me puis tenir | | Com chil, ki a soshaidier |
| a ₇ | De chanter ne d'enuoisier | | Est trestos siens sans faillir |
| a ₇ | Pour celi, ki gaires chier | 27 | A som plaisir. |
| b ₇ | Ne m'a, ains me fait languir | IV. | Trop son[t] felon costumier |
| B ₄ | A son plaisir. | | De moi greuer et nuisir; |
| II. | Bien me seuent engignier | 30 | Peu seroie ens lor dangier, |
| | Mi oil et trop beau traïr, | | Se ma doce dame oïr |
| 12 | Quant là me font acointier, | | Me daignoit et retenir |
| | Ou je ne puis auenir. | 33 | A son home et alegier; |
| | Elas, pour quoi le desir? | | Mais ne s'i puet aploier, |
| 15 | Je sai bien, ke ma mort quier; | | Si me conuenra soffrir |
| | Mais ne m'en puis eslongier, | 36 | A som plaisir. |
| | Si me conuenra morir | V. | Onques nul jor de trechier |
| 18 | A som plaisir. | | Ne seuc voir a chief venir; |
| III. | Puis k'amors me puet aidier | 39 | Mieux m'en dëust voir proisier |
| | Et de ma dolor garir, | | Ma dame et plus consentir |

43. K'amors me font un si grant
 destorbier,
 Que de moi n'ont ne pitié ne
 menaie;
 Ke senz amor n'a nus joie
 veraie.
 V. Ainçois couient l'or au feu es-
 purgier,

C'on en puisse bone ourayne
 getier;
 Si fait amors sa gent grant
 encombrier,
 24 Ainçois que bien ne guerredon
 en traie;
 Ke senz amor n'a nus joie
 veraie.

- Et ma dolor amenrir,
 42 Ki tant me fait esmaier.
 Si com j'aim de cuer entier,
 Me doinst diex de li joir
 45 A som plaisir.
 VI. Au gentil cuer sans mentir
- T'en va, chançons, sans
 targier,
 48 Si di au boin tresorier,
 Ke on doit amors seruir
 A som plaisir.

45.

Rayn. 1304; s. oben: 66] 1*, 107] 203a. — Liebeslied.
 Ms. Pb^s, 38: Gaces Brulés.

- a₈ Bel m'est, quant je voi re-
 pairier
 b₈ Le tanz d'esté et reuerdir
 a₈ Et j'oi ces oisiauz rennoisier,
 b₈ Chascun chanter et resbaudir;
 a₈ Adonques vueill merci proier
 b₈ Ma dame, pour cui je souspir.
 a₈ Et quant ele m'i puet aidier,
 b₈ Helas, me laira donc morir?
 C₁₀ Ahi amours, grant tort
 auez de moi,
 C₁₂ Qui me menez a mort,
 si ne sauez por coi.
 II. Amours, qui si auez douz non,
 12 Pourcoi faites tel cruauté
 De moi, qui sui en vo prison?
 Quant je n'ai ailleurs mon
 pensé,
 15 E(t) quar me rendez guerre-
 don!
 U a tel m'ëussiez liuré,
 Qui de moi preïst raençon,
 18 Ançoiz que m'ëust afolé?
 Ahi etc.
 III. Cele au gent cors et au cler
 vis,
 Pour qui je sui en tel dolour,
 Soit roïne de Saint-Denis,
 24 S'aueroit ele assez valour.
 Diex, com auroit gent paradiz,
 Qui seroit sires de s'amour!
 27 Maiz ne sui pas de si haut
 pris,
- Que je ja aie tant d'onour.
 [Ahi etc.]
 IV. Dame, mout grant pechié
 ferez,
 Se me laissez en cest tour-
 ment;
 33 Se vostre lige home ociez,
 Mout exploitez malement:
 Que puiz l'ore, que je fui nez.
 36 D'autrui seruir n'oi je talent.
 Mes cuers en est a vous aléz.
 S'en faites vo coumandement.
 39 [Ahi etc.]
 V. Ne me sai maiz, u conforter;
 42 Que j'ai mon cuer del tout ali.
 S'el ne m'en croit, viegne (et)
 garder:
 Vez n'en a mie dedenz mi.
 45 Or se puet bien faire blasmer.
 S'ele auques n'en a de merci:
 Quar on ne vit pieça durer
 48 Home sans cuer longues eins.
 [Ahi etc.]
 VI. Sire diex, quar me conseiliez!
 Ja ne puiz je maiz enauant.
 Ja sui je si affebloiez,
 54 Tuit li membre me vont
 faillant.
 Quant a celi n'en prent pitiez,
 Dont je quidai auoir guarant.
 57 Ne ja d'autrui n'i iere aidiez.
 Li cors faut, l'ame li coumant
 [Ahi etc.]

- | | |
|--|---------------------------------------|
| VII. Seigneur, mors sui sanz nul
refui; | S'ele „si“ dit, bien paieiz sui, |
| Maiz je voudroie sauoir bien, | 66 Se encore disoit: „Ca vien!“ |
| 63 S'onques ma dame en ot
ennui, | U se ce non, auec dieu sui; |
| Ne se il len pesa de rien. | Maiz je m'amaïsse mout mieus
sien. |
| | 69 [Ahi etc.] |

46.

Rayn. 1310; s. oben: 76] 7, 107] 169. — Marienlied.

■s.: Pb¹⁷, 265: Anonym.

Vgl. Gillebert de Berneville Nr. 30 (Scheler I, 120, s. oben 107] 168) und die Anm. zu No. 54.

- | | | | |
|----------------|--------------------------------|-----|-----------------------------|
| a ₇ | Je ne vueil plus de sohier(?) | | Geté seront de pechié, |
| b ₇ | Chanter ne faire chançon, | | Par vos, dame, de pitié. |
| a ₇ | La mere dieu vueil proier, | 27 | Douce riens, |
| b ₇ | Que me face vrai pardon, | | Plaine de touz biens, |
| c ₇ | Et me face acorde et pès | | Tresdouce <i>etc.</i> |
| c ₇ | Vers son fil de mes meffès, | IV. | Virge plaine de douçor, |
| d ₈ | Qu'anemis | | Roïne de paradis, |
| d ₅ | Ne m'ait mort et pris, | 33 | Getez moi de la dolor, |
| E ₅ | Tresdouce Marie, | | Dont je sui si entrepris, |
| E ₆ | Ne m'oublîés mie! | | Enuers vos m'amenderai, |
| II. | Cil, qui des pechiés oster | 36 | Et de cuer vos seruira |
| 12 | Se veut et entrelaissier, | | Nuit et jor |
| | En bien dire, (et) en bien | | Sanz [faire] folor. |
| | penser | 39 | Tres douce <i>etc.</i> |
| | Doit la mere dieu proier, | V. | J'ai au cuer un messagier |
| 15 | Qu'el nos get touz de torment. | 42 | Ort et vilain et pulent, |
| | Je a mon commencement | | Qui me fait souuent pechier |
| | Vos deproi, | | Et metre m'ame en torment; |
| 18 | Mere au puissant roi, | 45 | Dame, c'est li vis maufés, |
| | Tresdouce Marie <i>etc.</i> | | Enuers li me deffendez, |
| III. | Dame plaine de pooir, | | Vrais saluz, |
| | Roïne de tout le mont, | 48 | Soiés moi escus! |
| | Cil feront molt grant sauoir, | | Tresdouce <i>etc.</i> |
| 24 | Qui de cuer vos seruiron, | | |

47.

Rayn. 1353 bis; s. oben: 14] 4*, 19] 2*, 107] 80*. —
Ballade.

Ms.: 24391, 142b: Jehans Acars de Hesdin.

Vgl. der Form halber ein Lied von Jehan de Renti. Text Nr. 25.

- a₇ Fins cuers dous, gento et gentieux,
 b₇ Exemplaires de biauté,
 a₇ Gens cors amoureux soutieux,
 b₇ Vos regars moustrant pité,
 b₇ Vo maintien (uo) bel(e) ordéné,
 c'₇ Vo fresche coulour sanguine,
 b₅ Vo dit aisé
 C'₇ Ont mon cuer, qu'a-mours doctrine,
 B₅₍₄₎ [Tout] enamouré.
- II. Par vos douz amoureux ieu
 M'a bone amour commandé,
 12 Que je vous serue ententieux;
 Et je, parfaite en bonté,
 L'a[i] emprisi en loyauté;
 15 Car en prametant saisine
 Du dou[s] désiré
 Ont mon cuer, qu'a-mours doctrine,
 18 [Tout] enamouré.

48.

Rayn. 1401; s. oben: 16| 4, 107| 25. -- Chançonete.
 Mas.: Pa, 346 u. 360; Pb⁴, 168; Pb¹⁷, 226 u. 235:
 Anonym.

- a₇ La bele, que tant desir
 b₇ Et que tant desirée ai,
 a₇ Fet mon fin cuer resjoir;
 b₇ Car aillors* pensée n'ai,
 b₅ Si en chanterai
 b₅ Et jolis serai,
 c₅ C'onques ne fui si.
 C₈ S'ai espoir, que j'aurai
 merci.
- II. On* doit bien tel dame amer,
 On si tresgrant biauté a,
 Bele*, sage de parler,
 12 Onques mauuestié n'ama.
 Mon cuer li donai
 Et li otroiai,
 15 Tantost com la vi.
 S'ai espoir etc.
- III. Douce dame, vos portez
 18 Le pris de toute valor,
 Et bien sai, que vous auez
 Le cuer si plain de douçor*,
- 21 Que ja ne ferez*
 Ne ja ne querrez*
 Mauuestié vers mi.
 24 S'ai espoir, que etc.
- IV. Je doi bien grant joie auoir.
 Quant en tel lieu ai assis
 27 Moncuer*, que pour nul auoir
 N'en voudroie estre partin.
 Debonnereté,
 30 Toute loiauté
 Puet* on prendre en li.
 S'ai espoir etc.
- V. Chançonete, tu iras
 Jehan Billebaut* noncier
 De par moi, si* li diras,
 36 Q'il fet seur touz* a prisier,
 Q'il* a bien amé;
 On l'a* esproué,
 39 Q'il* a cuer joli;
 S'ai espoir etc.

48. Varianten: 4 illors Pa1 — 9 L'en Pa2, Pb17 — 11 Bele et Pa2 — 20 Le pris de tote valor Pb4 — 21, 22 feriez, querriez Pa1 — 26, 27 l. ai mon cuer assis Pb17 — 31 Doit Pb4 — 34 A m'amiete Pa2 — 35 Et de p. moi Pa2 — 36 Qu'ele fet molt Pa2 — 37 Qu'ele Pa2 — 38 Je l'ai Pa2, Pb17 — 39 Qu'ele Pa2.

49.

Rayn. 1551; s. oben: 14] 9*, 107] 65, 180a. — Chanson (Marienlied).

Ms.: Pb⁹, 207: Anonym.

- B₅ Nete comme argent,
 B₅ Clere com argent.
 a₇ Li premiers hons fu jadis
 b₅ Au commencement
 a₇ Getés hors de paradis
 b₅ [P]ar droit jugement,
 b₇ Eue sa fame ensement;
 c₇ Quar la pomme defendue
 c₇ Prist et puis si l'a tendue
 (b₅ (Au premier parent
 b₅) Sur commandement)
 B₅B₅ Nete etc.
- II. [P]ar Eue fu close a [t]ort
 La porte du ciel;
 12 [M]ès li piteus, li tres[do]us,
 Plus assez que [m]iel,
 C'est li souurains diex sans
 [fi]el,
 15 Son angre a la virge enuoie,
 [P]our ce qu'ele est humble
 et coie,
 Nete comme argent etc.
- III. Diex li a salut mandé
 Gracieusement,
 21 Mès la virge a demandé
 Molt tressagement:
 Sauoir voudroie, comment
 24 Ceste chose iert acomplie;
 Quar je voeil demener vie
 Nete comme argent etc.
- IV. La virge enquiert comme sage,
 Comment c(e)' auendroit;
 30 Et lors aprist du message,
 Qu'en luy dessendroit,
 Plainne de [.]
 33] souuerainne joie,
 Et ja n'en perdrait la voie,
 Nete comme argent etc.
- V. Quant la nouuele eut oïe
 Del annuncement,
 39 La pucele c'esjoï
 Et crut fermement,
 Que li v[ra]is dieus, qui ne
 ment,
 42 Prendroit [en el] char hu-
 mainne,
 Pour ce que vie demainne
 Nete comme argent etc.
- VI. Tantost la virge roial
 Sans nul contredit
 48 Comme fin cuer et loyal
 Au message dit:
 „Soit fait selonc vostre dit;
 51 Quar molt me plaist la
 nouuele,
 Vecy du seignor l'ancele
 Nete comme argent etc.“
- VII. Lors a par foy concëu
 Le souu(e)rain seignor,
 51 Choisi a et eslëu
 De tous le gregnor,
 Le plus bel et le meilleur,
 60 Qu'en puisse jamès eslire.
 L'en doit ceste chanson dire
 [A flagel d'argent,
 A flagon d'argent)
 Nete comme argent etc.
- VIII. Tresdouce virge Marie,
 Sans plus de seiour
 66 Vous pri, que vous en m'aïe
 Soiez nuit et jour,
 Si qu' eschier la doulour
 69 D'enfer puisse par vous, dame,
 [Et] en la fin rendre l'ame
 Nete comme argent etc.
 Diex gart huy toute bonne
 Amen! [gent,

Ms.: Pb¹¹, 173: Jehans de Renti.

- | | | | |
|-----------------|--------------------------------|-----|---------------------------------|
| a ₇ | Li rossignolès jolis, | | Ke je por vos sent, |
| b ₇ | Ke j'och chanter sour la | 27 | Je ne puis [gaires] ensi |
| | branche, | | viure longhement. |
| a ₇ | Ne m'a mie en voie mis | IV. | Longhement me sui |
| b ₇ | De la douche ramembranche, | | nourris |
| c ₅ | Ki me vient d'amors, | | D'une jolie esperanche, |
| d ₇ | Mais uns desirs sans folage, | 30 | Ki me disoit, ke merchis |
| d ₇ | Ke j'ai de ma dame sage | | Estoit en vous, dame franche. |
| e ₅ | Seruir sans faillir. | | Trop est vos secours |
| E ₁₂ | J'ai apris a bien amer; dius | 33 | En loutain pelerinage, |
| | m'en laist joîr! | | Amours par son signorage |
| II. | Joîr ne doit, che m'est vis, | | M'i laist recourir. |
| | D'amours, ki sains | 36 | E diex, ki set, merchi; je ne |
| | desecuranche | | la puis troner. |
| 12 | Ne veut estre fins amis, | V. | Trouer ne puis jou chaits |
| | Sa(i)ns gille et sans | | En amour nule aleganche |
| | decheuanche. | 39 | Et si aim miex, ke Saïs |
| | C'est trop grans flours | | Soie de pesme atendance. |
| 15 | De cuer, ki maintient outrage, | | C'a penser aillours; |
| | Puis c'amours a fait homage. | 42 | Ne ja en tout mon eage |
| | Teus fais est proués. | | Por nul petit auantage |
| 18 | En cuer joli doit manoir | | N'arai cuer failli. |
| | debonairetés. | 45 | Dame, j'atendrai debonaire- |
| III. | Debonairetés toudis | | ment merchi. |
| | Sera en moy et souffranche, | VI. | Chançons, sans demours |
| 21 | Dame, si m'a si souspris | | Va t'ent, garde, plus n'atarge! |
| | Vostre amors sains desfranche, | 48 | Droit a Aüons te nage, |
| | Ke se vo douçours | | A bon Jehan di: |
| 24 | Mon grief mal ne m'asouage, | | „Nus [amere ja] n'a joie. |
| | Et le dolor et le rage, | | s'il n'a cuer joli- |

51.

Pb⁶, 197; Pb¹⁷, 258: Anonym.

a ₇	Mout sera cil bien norris	c ₇	La mere dieu et amer
b ₅	Et en bon couuent,	b ₄	Tot son jouuent.
a ₇	Et molt sera seignoris	b ₉	Etdex le nos a bien en couuent.
b ₅	Tresbien et souuent,	D ₇	Que cil a s'ame garie,
c ₅	Qui vieut reclaimer	D ₇	Qui sert la virge Maria

- II. De la virge ai tant apris,
 12 Que molt grant pris a.
 Tot par tot doit auoir pris;
 Que dex la pris
 15 Tant, q'o* soi la prist.
 Et dex por ice m'aprist
 Le* sien grant pris.
 18 Puis que dex la prise, je la
 pris;
 Que cil a *etc.*
- III. En li sont tuit bon confort,
 Molt bon confort a.
 Nus ne set dire, com fort
 24 Toz nos conforta.
 Qui veut fortement
 Auoir son confortement,
 27 Tot son effors
 Por li bien seruir doit metre
 fors;
 Que cil a s'ame *etc.*
- IV. C'est cele, qui a droit port
 Nos fist raporter;
 33 Mis nos a en grant deport
 Por nos deporter.
 Molt grant deport a
 36 La dame, qui dex porta;
 Ses portemens
 A rendu a toz deportemens;
 39 Que cil *etc.*
- V. Quant li mons fu desconfis
 42 Et mors et desfez,
 Dex nasqui de li com fis,
 Qui nos a refès.
 45 Ensi fetement
 Par son saint afetement
 Toz nos meffez
 48 Nos a* deschargiez et nos
 griez fez;
 Q'ue cil a s'ame garie *etc.*

52.

Rayn. 1691; s. oben: 51] 1*, 95] 8*, 107] 113a*. — Chançon.
 Ms.: Pa, 403: Anonym.

- a'₇ Amors de chanter m'auoie
 b₅ Par droite reson,
 a'₇ Si me destraint et mestroie,
 b₅ Que pour raençon
 b₅ Ne pour fort prison
 c'₅ Ne lerai a faire
 c'₅ Chançon debonaire;
 d₇ Ainz chanterai liement.
 D₇ Maugré la vilaine gent
 D₇ Serai renuoisié(r) sou-
 uent.
- II. La bele, ou mes cuers s'otroie,
 12 M'a l'entencion
 Doné de maintenir joie,
 S'ai droite acheson;
- 15 Qu'ele a si douz non,
 Que a touz doit plaire
 Sa biauté retraire.
 18 Si doi chanter liement,
 Maugré la vilaine gent
etc.
- III. Amours, pour riens ne vou-
 droie
 Auoir cuer felon;
 Que de ma dame perdroye
 24 Et de vous le don;
 Que ja voir nus hom,
 S'en son cuer n'aere
 27 Pitiez et repaire,
 N'amera jollement.
 Maugré *etc.*

- IV. Aucun(s) sont, qui par usage 36 Ai tout mon usage
 Vuelent estre amé(z); A ma dame sage.
 33 Mès amours veut auoir gage De li servir loiaument
 A ses volentez. 39 Maugré la vilai[n]e
 De fin cuer l'ôé gent etc.

53.

Rayn. 1757; s. oben: 61] 1, 107] 195. — Liebeslied.

Ms.: Pb^s, 28; Pb¹¹, 165: Gaces Brulés; Pb^s, 111:
 Anonym.

- | | | |
|---------------------------------|--------------------------------------|-------------------------------|
| a' 6 | Quant li tanz rauerdoie* | N'en quier* mon cuer |
| b 6 | Contre le tanz pascur, | changier. |
| a' 6 | Vis m'est*, que chanter doie | 27 Pechié fet, s'el pourchace |
| b 6 | Après ire et* dolour, | M'ire et mon destoubier*: |
| a' 6 | Dont tant auoir soloie | Que mes cuers etc. |
| b 6 | Pour fournir fine amour. | IV. Mout ai chier comparee |
| a' 6 | Mès se ma dame auoie, | Ceste amour, lonc tanz a. |
| b 6 | Assez aurcie honour*; | 33 De ma dame honouree; |
| C 8 | Que mes cuers ne veut | S'el* veut, si m'ocirra; |
| | nul' auoir | Et s'il ne li agree, |
| C 8 | Fors li*, cui n'en daigne | 36 Ne sai, que ce sera. |
| | chaloir. | Or criem, que diex me hee'. |
| II. Grant painne a et grant ire | | Se de moi merci n'a; |
| 12 En amour maintenir, | | 39 Que mes cuers etc. |
| Pluz que ne vous puis dire, | V.* En atente d'ahie | |
| Qui tant la veut servir. | 42 Aurai lonc tens amé, | |
| 15 Pour ce muir a martire; | Si m'a en sa baillie | |
| Que ne m'en puis partir. | Leal amor troué; | |
| Fouz est, qui ce desirre, | 45 Et qui ensi se fie, | |
| 18 Dont il cuide morir; | Tost l'a guierredoné. | |
| Que mes cuers etc. | Por moi non di je mie. | |
| III. Mout* petit me solace* | 48 D'autrui l'ai esproué; | |
| Ce, dont j'ai bon* mestier. | Que mes etc | |
| De faillir me* manace, | VI. Odin, ce*sach[i]ez bien de voir. | |
| 24 Quant je plaz la requier, | Que nule autre nen* veul | |
| Ne pour mal, que me* face, | auoir. | |

53. Varianten: 1 rev. Pb11, renv. Pb5 — 3 Meest vis Pb5, Pb11
 — que je Pb5 — 4 ma grant Pb5 — 8 Mout a. richiour Pb5 — 10 me
 Pb11 — 21 Las Pb5 — meust ore Pb3, Pb11 — 22 Ice que chant Pb3
 Pb11 — 23 ne men Pb5 — 25 men Pb11 — 26 Ne vail Pb5 — 27
 encombrer Pb5 — 34 Se Pb5 — 37 Or croi quele est desue Pb5 —
 V fehlt Pb3, Pb11 — 51 ce fehlt Pb5 — 52 ne Pb5, Pb11.

54.

Rayn. 1786; s. oben: 52] 4, 107] 165 — Chançon.

Ess.: Pa, 154; Pb⁴, 48; Pb¹⁷, 105: Perrins d'Angecourt;
Pb⁶, 156; Pb⁸, 87; Pb¹⁴, 70: Anonym.

Vgl. die Nachbildungen unter Nr. 61.

- | | | |
|----------------|------------------------------|----------------------------------|
| a ₇ | Jamès ne cuidai auoir | Car je ne li oserai |
| b ₅ | Talent de chanter; | 24 Dire mon penser. |
| a ₇ | Mès cele*, qui a pouoir | Mès por mon mal oublier |
| b ₅ | De moi conforter, | Chanterai jolièrement |
| b ₇ | Dit, que de desesperer | <i>etc.</i> |
| a ₅ | Ne m'i* doit chaloir. | IV.* Dame, je sui sanz guiler |
| a ₇ | Pour ce s'ai repris voloir | Vostres et serai. |
| C ₇ | De chanter jolièrement | 30 Bon vi le jor ajorner*, |
| C ₇ | En espoir d'alegement. | Que vous esgardai; |
| II. | J'ai serui en bon espoir | Car g'en vail melz et vaudrai. |
| | Lonc tons sanz fausser | 33 Bien m'en os vanter, |
| 12 | Cele, qui me fet douloir, | J'apris en vos esgarder* |
| | Sanz merci trouuer. | A chanter jolièrement |
| | N'onc pour ce n'en* voil* | <i>etc.</i> |
| | oster | V. A ma dame, qui j'aor, |
| 15 | Mon cuer ne mouvoir, | Va, chançon, tout droit, |
| | Ainz m'entremet* main et | 39 Pour qui a Paris sejour, |
| | soir | Se tant m'i daignoit |
| | De chanter jolièrement | Geter ses deuz euz tout droit* . |
| | <i>etc.</i> | 42 Maugré* traïtor. |
| III. | Chascuns me deuroit blasmer, | Mès pour croistre leur* dolor |
| | Quant onques pensai | Chanterai jolièrement |
| 21 | A cele, que* n'os nommer, | <i>etc.</i> |
| | Por qui* je morrai; | |

55.

Rayn. 1860; s. oben: 18] 7, 107] 76. — Chançon.

Ess.: Pa, 171; Pb⁴, 82; Pb⁶, 101; Pb¹⁷, 122: Richarz
de Semilli; Pb¹⁴, 46: Anonym.

Wohl Nachbildung eines Liedes von Moniot de Paris (Bull. de
l'hist. de Paris IX 139 u. P. Paris Annuaire hist. pour 1837, 156; s.
oben 107] 75).

54. *Varianten*: 3 amours Pb8, Pb14 — 6 me Pb6 — 12 mi f. dou-
leur Pb12 — 14 ne Pa, Pb6 -- vos (*st.* n'os) Pb14 — fauser Pb6 —
16 me semont Pb14 — 21 qui Pa — 22 que Pb6 — IV *fehlt* Pb14 —
30 atoner Pb17 — 34 regarder Pb8 — 41 Gent cors les iex vers t. d.
Pb14 Ja tex il ja voiroit Pb8, — euz tel ne vi Pb6 — 42 Quil (Qui)
sont Pb6, Pb8 — 43 ma Pb8.

- Si en aie ðu confort. b₇
 He Margot, Margot, Margot, B₇
 6 Jolis cuers, vos m'aeuz mort. B₇
- II. Puis que je sui mis en sa prison
 Sanz vilanie et sanz mesprison,
 9 S'el ne m'en* done temprement garison*,
 Par Jesu ele aura(i) tort.
 He Margot *etc.*
- III. Je vos depri*, renuoisie[z] cuer[s] douz,
 A jointes mains et a nuz genous,
 15 Que m'alegiez les maus, que sent* por vos;
 Car au cuer me tiennent fort*.
 He *etc.*
- IV. Se je mal trai, c'est par ma folor;
 Car quant g'entrai en la* vostre amor,
 21 Onc* de mes maus ne fis a vos clamor.
 Se je m'en plaing*, c'est a tort.
 He *etc.*
- V. Chançon, va t'en cele* saluër,
 A qui je n'os de mes maus clamer*
 27 Por mesdisanz, qui dex puist mal doner;
 Car trop sont vilain et ort.
 He *etc.*

57.

Rayn. 1883; s. oben: 34| 10*, 107| 16. — Chançon.

Mss.: Pa, 341; Pb⁴, 165; Pb⁶, 175; Pb¹⁷, 222: Anonym.

Nachbildung von Gillebert de Berneville's Chanson Nr. 16 (Rayn. 1857, Scheler I 89, oben 107| 160)¹⁾.

1) In unserer Chanson ist die erste Refrainzeile E₄ bereits völlig zum Strophenschluss gezogen. Ursprünglich wird auch d₄ zum Refrain gehört und dieser mit dem übrig bleibenden Strophenschluss die gleiche Silbensumme (18 Silben) gehabt haben, also c₄c₅d₃d₅ | d₄e₄E₇. Es liegt also der umgekehrte Vorgang wie der S. 70 Anm. erwähnte vor. Ganz ähnlich wie unsere Form sind aufzufassen:

- Rayn. 1857, 1986: c₄c₅d₃d₅ | d₄E₇E₇ = 18 Silben
 „ 939: c₇c₅b₃b₅ | c₅C₃C₃D₃D₅ = 18 Silben
 „ 100: c₇c₅b₃b₅ | d₅D₃E₅E₅ = 18 Silben
 „ 61: b₃a₇a₅a₅ | c₅D₇ (b.: D₄)D₄C₅ = 18 Silben
 „ 1404: b₅b₅b₅ | b₅C₃C₇ = 18 Silben
 „ 1696: b₇c₅c₇ | d₅D₅D₇ = 20' Silben

56. Varianten: 9 Se ne me Pb8 — d. le guerredon Pb6 — 13 pri Pb8 — 15 trai Pb8 — 16 Au cuer m'en estuet confort Pb8 — 20 en Pb8 — 21 Ains Pb8 — clain Pb8 — 25 la belle Pb8 — 26 reclamer Pb8.

a ₇	Je chant par droite reson,	d ₇	Desouz le vert olinier.
b ₇	Si sui cointes et jolis	e ₄	G'i vois souuent
a ₇	Et plus join[z] qu'esmerillon,	E ₇	Maugré malparliere
b ₇	Quant il est de nouuel pris;		gent.
c ₇	Qu'amors m'a bien assené	II.	Se mesdisant m'ont sordit*,
c ₅	A ma volenté		Comme traître l'ont fet.
d ₅	Onbroier,		Je lor mant, que* sanz respit
d ₅	Dognoier	15	Viengnent tuit por oïr droit

Rayn. 2127: c', c', b₅ | d', d', E₅ = 15 Silben

" 1096: c, c₇ | b, C₇ = 14 Silben.

(Im Falle Rayn. 1696 sind die weiblichen Ausgangsilben in die Silbensumme einzurechnen. Dasselbe geschieht auch:

Rayn. 745: a', b₄ | C, C₅ = 15 Silben

" 1909: d', e₅ | E₁, s = 16 Silben

" 56: a, b₅, a, b₅ | C', C', B₅ = 24 Silben

" 12: c', d₅, c', d₅ | E, F, E₅ (b.: E₅, F₅ = 26 Silben;

während die weiblichen Ausgänge, wie schon vorher Rayn. 61 und 939. ausser Betracht bleiben:

Rayn. 468: b', a₅, b', | C₅, C₇, C₇ = 19 Silben

" 89: b', b', c₅, c₇ | D, E, D₅, E₅ = 24 Silben

" 759: b, c₄, c₇ | D', C₅ = 18 Silben

" 1836: c₅, c₅, c₅ | D', E₇, (E₅) D'₅ = 18 Silben

" 1256: c, c₅, d'₅ = E₅, D', E₅, D'₅ = 23' Silben

sowie in den Oxf. Ball. 129 u. 149 s. oben S. 69 Anm. ***. Das eine oder das andere ist geschehen:

Rayn. 1697: b₅, c₅, c₅ | C', C₅, (s) = 15 Silben.

Die gleiche Silbenzahl ergeben auch Refrain und Strophenschluss in:

Rayn. 72: a, a₇ | B₅, B₅

" 1422: b, b, b₄ | C₅, C₅, C₄

" 1029: c₇, d₇ | E₅, D₅, E₅, E₅

" 409: c₅, c₅, c₅, d₄ | D₁, D₁, D₁

sowie die grosse Zahl der Fälle, wo die Übereinstimmung beider Strophen-
teile ohne weiteres erkennbar ist.) — Eine genaue Nachbildung von G.
d. B.'s Lied Nr. 16 bietet ein anonymes Lied (Rayn. 1986, Arch. 43, 245.
s. oben 107] 161) und nahe verwandt ist auch G. de B.'s No. 11
(Rayn. 939, Scheler I 75, s. 107] 261). Eine anonyme Chanson (s. Rayn.
100, Text oben S. 40 Anm., l. aber Z. 1: *pourqu'ai refusé st.: perquis
refusai*) ist wieder eine ziemlich genaue Nachbildung dieser Nr. 11, ebenso
ein Lied Gautier's de Coincy (Rayn. 1836, Poquet 19, s. 107] 260). Ver-
wandt damit ist auch die anonyme Pastorelle (Rayn. 61, B. Rom. 108,
s. oben 164] 3*). — Auch Nr. 9 der Lieder G. de B.'s (Rayn. 410 Scheler
I 71, s. 107] 190) hat die Form seiner Nr. 16 nachgebildet; Nr. 30
(Rayn. 1287, Scheler I 120, s. 107] 168) hat sowohl Nr. 16 wie Nr. 9
zu strophischen Vorbildern gehabt, und hat seinerseits die Vorlage für
ein anonymes Marienlied (Text Nr. 46) abgegeben. Das Silbenschema
von G. de B. Nr. 9 und die Reime des bereits erwähnten anonymen
geistl. Liedes (Rayn. 1986) reflektiert ein anderes anonymes Lied (Text
Nr. 59). Eine weitere Zwitterkopie von G. de B. Nr. 9 und Nr. 11 bildet
endlich Nr. 1 der Lieder des Herzogs von Brabant (Rayn. 511, Scheler
I 41, s. 107] 239).

57. Varianten: 3 joint Pa, Pb 6, Pb 17 — 12 trai Pb 6 — 14 quans Pb 17

59.

Rayn. 1972; s. oben: 17] 1, 107] 121. — Liebeslied.
 Ms.: Pb⁵, 50: Anonym.

Wegen der Form s. die Anm. zu Nr. 54.

- | | | | |
|----------------|------------------------------|-----|----------------------------|
| a ₅ | En douce dolor | | Mais on voit sonent, |
| b ₇ | Aurai longuement esté, | | Que cil, qui plus bonement |
| a ₅ | Mais or ai paour, | 27 | Ont serui, |
| b ₇ | Qu'amors ne m'ait oblié; | | Faillent a merci. |
| b ₅ | Si li pri por dé, | | Hemi <i>etc.</i> |
| b ₇ | Se j'ai de rien messeré | IV. | Dame, tant desir |
| c ₃ | Enuers li, | | Vostre douz acoitement. |
| c ₅ | Qu'ele en ait merci. | 33 | Que tuit mi desir |
| C ₅ | Hemi, dex, hemi, | | I* sunt et mi pensement. |
| C ₇ | Ses douz resgars m'a | | Mesprison trop grant |
| | trahi. | 36 | Feroient li douz semblant. |
| II. | Onques a nul jor | | Qu'en vos vi, |
| 12 | N'oi joie a ma volonté. | | Se n'i truis merci. |
| | Se j'ai bone amor, | 39 | Hemi <i>etc.</i> |
| | Serue sanz fauseté, | V. | Franchise et douçors, |
| 15 | Bien sai de verté, | 42 | Et tuit bon enseignement. |
| | S'a droit sunt sui bien doné | | Dame, sont en vos, |
| | | | Ce sai je certainement. |
| 18 | Que j'aurai merci. | 45 | Ja por mesdisant |
| | Hemi <i>etc.</i> | | Ne partirai mon talant. |
| III. | Cil doit bien joïr | | Ce vos di, |
| | D'amors par droit jugement, | 48 | De vostro merci. |
| | Qui sanz repentir | | Hemi, dex, hemi, |
| 24 | La sert bien et loiaument; | | Mes joliz cuers m'a trahi. |

60.

Rayn. 1976; s. oben: 16] 8, 107] 35. — Liebeslied.
 Ms.: Pb³, 161: Roberz de la Pierre.

- | | | | |
|-----------------|----------------------------|----------------|------------------------------|
| a ₇ | Je chantai de ma dolor, | d ₇ | Ainz m'a rendue la vie |
| b ₇ | Que me fisent mesdisant, | d ₇ | Par un espoir, qu'ai de l' |
| a ₇ | Ne ne cuidai mais nul jor | D ₂ | Joli. |
| b ₇ | Chanter puis donc enauant; | II. | Or sai je sanz nul trestor. |
| c ₇ | Ainz en quidai bien morir. | 12 | Que cil sunt nice et truant. |
| c ₁₀ | Mès en la fin ne s'i pot | | Qui n'ont fiance en amor: |
| | assentir | | C'om n'en sent nul mal si |
| d ₇ | Cele, qui m'a en baillie; | | grant. |

- 15 Qu'ele n'en puist bien guerir.
Mout se fet bon pener de
li servir,
Puis qu'ele a tel seignorie,
18 Qu'ele puet par sa maistrie
Faire son dolant ami
Joli.
III. Ja por mal ne por tristor
Ne m'irai mais esmaiant;
C'ai souferte la greignor,
24 C'om puist faire a nul amant.
Or voi et sai sanz mentir,
Que fine amors le me puet
bien merir;
27 C'uns dous espoirs m'en afie
Et me tient tel compaignie,
Qu'il fait tot le cuer de mi
30 Joli.
IV. Uns espoirs plainz de douçor
Me vait mout assoagant
33 Et ce, que sens et valor
- Sai en son cors auenant,
Qui li font resouenir,
36 De faire droit et des mauuès
haïr,
Qui m'ont fait par lor enuie
Tans maus. Amors les
maudie
39 Et moi face, ce li pri,
Joli!
V. Se trestuit li trahitor,
42 Qui aujordui sunt viuant,
Voloient ma deshonor,
Ne sunt il pas si poissant,
45 Qu'il me pëussent honir,
Par si, qu'amors me vousist
garandir,
Qui j'ai loiaument seruie
48 D'un cuer, qui encor li prie,
Qu'ele tiegne en sa merci
Joli.')

61.

Rayn. 1980; s. oben: 52 | 5, 107 | 166. — Chançon.

Mss.: Pa, 325; Pb⁴, 156; Pb⁵, 121; Pb⁶, 172; Pb¹⁷, 204:

Anonym.

Nachbildung einer Chançon von Perrin d'Angecourt (Nr. 54) und Vorbild eines Guiot de Brunoi zugeschriebenen Liedes (Arch. 42, 364, oben 107 | 216), dessen Überarbeitung (Arch. 43, 314, oben 107 | 259) zugleich an die Chançon von P. d'A. anklingt.

- a₇ Quant voi blanchioier la flor II. Elaine, pour qui* Paris
b₅ D'esté seur le rain, Ot tant de torment,
a₇ Qu'oisellon sont en baudor 12 N'ot onques, ce m'est auis*,
b₅ Au soir et au main, De biauté autant
b₇ Adonc pour cele, que j'aim, Com cele, ou mes cuers s'atent.
a₆ M'asaut bone amor, 15 Tant est de haut pris,
a₇ Qui me semont nuit et jor Que ne doi estre repris
C₇ De chanter, si chanterai, De chanter, si chanterai
C₇ Ja pour felons nel*lerai. etc.

1) Vgl. Text Nr. 57 Z. 46.

61. Varianten: 9 ne Pb¹⁷ — 10 qui por Pa, Pb⁵ — 12 vis Pb⁴

- III.* Nus ne puet grant hardement
Fornir sanz folor.
21 Amors pert a encient;
Que* par fole error
Pensai a si haut* honor,
24 Dont la mort atent.
Mès por mon alegement
Vueil chanter, si
chanterai etc.
- IV. Bien voi, que ne puis guerir,
Ne vis eschaper,
30 Quant je ne puis auenir
La, ou mi penser
Sont et seront sanz fausser*
- 33 Jusques au* fenir.
Mès pour mon cuer esbaier
Vueil chanter, si
chanterai etc.
- V. A la bele*, que j'aim tant
Chançon, je t'ennoi;
39 Si li di, que je li mant
Et pour dieu li proi,
Qu'ele pour l'amor de moi.
42 S'il* li plest, te chant;
Car pour li tout mon viuant*
Vueil chanter, si
chanterai etc.

62.

Rayn. 2010; s. oben: 64] 1, 107] 172. — Liebeslied.
Mss.: Pb⁵, 10; Pb⁶, 140; Pb¹⁷, 210; Anonym.

- a₇ Apri ai, qu'en chantant plour
b₆ Plus qu'en nule guise
a₇ Pour abatre la* dolour,
b₅ Qui* si me justice.
a₇ Cent sospirs fais chascun jor,
b₅ C'est ma rente assise
a₇ Et li biens, que j'ai d'amours,
b₅ C'est par mon soruise. [loi;
C₇ Chascuns dit, que je fo-
C₇ Mais nus nel set mieuz
de moi.
- 18 En chambre ou soz ente.
Chascuns dit etc.
- III. Sa* hautoce et son vis cler
Crien, ou trop se fie.
Las, el ne mi vuet amer,
24 S'el ne s'entrouble*.
Trop a en moi* poure par
A si bele amie;
27 Mais ce me fait conforter.
Qu'amors n'eslit mie.¹⁾
Chascuns etc.
- II. Mes* cuers a raison et droit,
12 S'en li met* s'entente*;
Car a chascun, qui la voit,
Plait et atalente.
15 Nus n'en dit bien, qui n'i soit,
Ne mal, qui* ne* mente.
Gariz iert, qui la tendroit
- IV. Mout la pris et mout la li.
Qu'el* n'en soit plus fiere.
33 Auis m'est, que j'en di* par.
Tant l'a mes cuers chiere.
Bien sai*, que trop haut
m'encreut*;
36 Mès mout vaut priere.

1) In dieser Form ist mir der Spruch sonst nicht bekannt. Vgl. aber: *Beauté richesse n'ambléure, U s'assieent, ne prenent cure* [Promedius 3497 ff.

III u. IV umgestellt Pb 5 — 22 Car Pb 17 — 23 grant Pb 4 — 32 s. i. fehlen Pb 6 — 33 Jusquau Pb 4, Pb 6 — 37 b. fehlt Pb 5 — 42 Si Pb 4 — 43 v. fehlt Pb 5. — 62. Varianten: 3 ma Pb 5 — 4 Que Pb 5 — 7 le bien Pb 5, Pb 6, Pb 17 — 11 M. fehlt Pb 17 — 12 meut Pb 17 — meut Pb 5, Pb 17 — 16 quil Pb 5 — nen Pb 6 — 21 Da Pb 17 — 24 meut Pb 6 — 25 mon Pb 17 — 32 Crien quel Pb 5 — 33 je doi Pb 5 — s. 36 — 35 uoi Pb 5 — mencri Pb 17 — 36 steht sowohl nach 33 wie hier Pb 6

- Aigue perce dur chaillou,
 Por qu'adès i fiere.¹⁾
 39 Chascuns dit *etc.*
 V. Mes cuers ne me fait nul bien
 42 Fors poine et damage,
 Ja nou verrai lige mien
- En tout mon aige.
 45 Cuers* tu foles*, car t'en
 Or ai dit outraige; [tieng.
 Mès serf* la sor toute rien,
 48 Qu'ele* est prouz et saige.
 Chascuns *etc.*

63.

Rayn. 2042; s. oben: 48] 4*, 107] 251. — Tanzlied.

Hss.: Pb³, 109; Pb¹¹, 29: Guillaumes li Viniers.

- | | | | |
|----------------|---------------------------------|------|----------------------------------|
| a ₈ | Li louseignolès aurillouz, | 30 | Dolerous |
| b ₅ | Cointes* et jolis | | As cors et as pis. |
| a ₈ | Fait (cuers)* anoientis | | Ne puet* remanoir, |
| a ₃ | Et joious [amorous | 33 | Ne soient malmis; |
| b ₅ | En chascun païs; | | Quar par estouoir |
| a ₆ | Maiz les fins amans desirrouz*, | | Doit estre honiz |
| b ₅ | Ferm et estroit pris* | 36 | Trahitres au voir |
| a ₈ | N'esjoist bianz mais ne chans | | Pluz que li trahiz. |
| a ₃ | Gaus* foillous [douz, | | Ce nous doit seoir, |
| b ₅ | Ne rose ne lis, | 39 | S'en balez <i>etc.</i> |
| c ₅ | Si com fait espoirs | III. | Seur le pois des contralious |
| b ₅ | En amours de pris. | | Et en lor despis |
| c ₅ | Qui sans perceuoir | 45 | Me truis ennoisié couuoitous, |
| b ₅ | De felons mesdis | | Desirrouz |
| c ₅ | En porroit auoir, | | D'estre au bien touz dis |
| b ₅ | A touz jours gueriz | 48 | [D']amours, qui het les enuious, |
| c ₅ | Seroit* sanz doloir. | | Les vius, [les]* faintis |
| D ₃ | S'en baléz, | | Et aliege les angoissouz. |
| D ₃ | Qui valez | 51 | Eûrous |
| D ₃ | Et volez | | Est, qui'st ses* sougiz; |
| C ₂ | Valoir. | | Pour ce sanz mouoir |
| II. | Tant sunt au siecle d'enuious | 54 | Sui a son deuis |
| | Semé et repris, | |* |
| 24 | Qui* guaitié sunt, que de | | |
| | Chascuns prous [touz | 57 | A tout le voloir |
| | Loiaument amis | | A qui sui nourriz. |
| 27 | Par l'enuie des enuouoz | | C'est sanz deceuoir, |
| | [Est] anoientiz, | 60 | S'en balez Qui valez |
| | Cuidex doint enni et courrouz | | Et valoir volez. |

1) Die Ovidsche Sentenz kehrt auch sonst wieder. Vgl. Cnyrim in A. u. A. 71 Nr. 280, 281. Elie's Liebeskunst in A. u. A. Z. 563 ff.

45 Car Pb6 — folioies Pb17 — 47 set Pb5 — 48 Car ele Pb17. — 63. Varianten aus Pb11: 2 C. fehlt — 3 cuers steht in beiden Hss. — 6 con-sirros — 7 prie — 9 Tans — 17 Se doit — 28 Est fehlt in beiden Hss. — 32 poont — 48 Amours beide Hss. — 49 les — 52 qui sest — 55, 56 fehlen in beiden Hss. — 60 ff. Sen.

64.

Rayn. 2050; s. oben: 34] 3, 107] 7. — Ballade.
 Ms.: 24391, 144a: Jehans Acars de Hesdin.

- | | | | |
|-----------------|-------------------------------|------|-------------------------------|
| a ₇ | Dous cuers, je ne puis sous | 12 | Et vuel mès, ou que je soie. |
| | vouz | | Estre a vous servir tenus. |
| b' ₇ | Durer, si me doinst dix joie, | | Tant vous aim, que ne |
| a ₇ | Ains ensi s[u]i au dessous, | | puis plus. |
| b' ₇ | Qu'a grant paine vois la voie | III. | Sens [vo] cors, plais-ans |
| b' ₇ | Du desir, que vous reuoie, | | amours, |
| c ₇ | Toudis quant j'en sui ensus. | | Bien sai, viure ne porroie. |
| c ₇ | Tant vous aim, que ne | | Se l'otroi dous sauerous |
| | puis plus. | 18 | Vos cuers par grace n'enuoie: |
| II. | Vos maintiens gracieus dous | | E pour voir, s'a vous faïble. |
| 9 | M'a commandé, que je doie | | A tort seroie perdus. |
| | A vie estre vestres tous; | 21 | Tant vous aim, que n. |
| | Et je le sui, simple et coie, | | puis plus. |

65.

Rayn. 2100; s. oben: 25] 4, 107] 113*. — Liebeslied.
 Mss.: Pa, 236; Pb⁴, 115; Pb⁶, 79; Pb¹⁷, 161: Bruneaus
 de Tours.

- | | | | |
|-------------------|---|------|-------------------------------|
| a' ₇ | Quant voi chair la froidure, | 15 | Passe toute autre painture |
| a' ₇ | Que li tens se renature* | | Por durer, |
| b ₄₍₈₎ | Et jor sont cler, | | Est ele tresfine et pure. |
| a' ₇ | Cil oisel pour la verdure | 18 | Bouche bele, endentëure |
| a' ₇ | Mainent leur enuoisëure, | | A biau parler,- |
| b ₄₍₈₎ | Sanz douter. | | Sage et de bele apresure; |
| a' ₇ | Chascuns tret a sa nature ¹⁾ ; | 21 | Mès* or me veut ma droiture |
| a' ₇ | Mès moi ne tient, ne n'ai cure | | Recouper |
| b ₃₍₄₎ | De jöer, | | Et remüer |
| b ₄ | Tout lais ester, | 24 | L'amour, que de li doi tenir. |
| c ₈ | Quant ma dame* me veut | | Qui change etc. |
| | guerpir. | III. | Primes, quant vi sa faiture. |
| c ₈ | Qui change son loial ami, | | Tout mon cuer mis sanz me- |
| c ₈ | Il len doit bien mes- | | En li amer. [sure |
| | auenir.* | 30 | Oeil, sorcil, cheuelëure |
| II. | Si com* fresche dorëure | | Sont assez d'une tainture |

1) Sprichwort. Belege s. Zs. f. fr. Spr. u. L. XX² 126 zu Prov. au vil. 14.

65. Varianten: 2 rassure Pb17, renouele Pb4 — 11 d. ne Pa. Pb6 — 13 sesauenir Pb6 — 14 con la Pb17 — 21 M. f^{alt} Pb17

- A deuïser
 33 La tresdouce criature*.
 Ainz mès ne la trouuai dure;
 Si conper
 36 Son biau doner,
 Quant du don me veut des-
 sesir.
 Qui change *etc.*
 IV. Noys, qui par yuer s'apure,
 Est enuers sa gorge obscure
 42 A remirer.
 Grelle est parmi la çainture,
 Biax braz, bele embracëure
 45 A acoler.
 Jone est, de touz sens mēure*
 Mès trop mal se desnature*;
 48 Car greuer
 Sanz encouper*
 Me veut, qui sui a son plesir.
 51 Qui change *etc.*
 V. Pis me fet sa forfaiture
 54 Que ma grant desconfiture
 A endurer;
 Bien souffrerai la rancune.*
 57 Mès ses cuers*, coument
 endure
 A vilaner?
 Et s'ele ensi se parjure,
 60 Sõe en est la mespresure;
 Car fausser
 Ne oublier
 63 Ne me doit [pas], tant la
 desir.
 Qui change *etc.*

66.

Rayn. 836. — Motez.¹⁾
 Ms.: Pb⁹, 249: Anonym.

- a_s Un motet vous voudrai*
 chanter,
 b_s Mès que ne vous tourne a
 ennuy,
 a_s C'est de Jesu de majeté,
 b_s Qui pour nous l'aspre mort
 souffri,
 c Qui fu si angoisseuse,
 nus ne pourroit penser,
 d'₅ Tant fu merueilleuse.
 B'₄ Vierge Marie!
 II. Jesu, biau pere glorieus,
 9 Ta mort est bien mise en
 oubli,
 Si es tu li dieus amoureux,
 C'onques ne fu autel amy.
 12 Mès j'ai le cuer si onbleus,
 qu' onquez a droit ne m'en
 souuint.
 lasse, que respondrai donques,
 quant me vendras jugier a
 L'afan tant crieuse?
 Vierge Marie *etc.*
 III. Trois[et]res*deuons recorder,
 Que chascuns doit auoir en
 lui.
 La premiere est, de que-
 noistré (?)
 18 Nos pechiez, que deuons
 gemir,
 La seconde merueille
 c'est l'amour Jesucrist,
 Qui fu fructueuse.
 21 Vierge Marie *etc.*
 IV. La tierce l[et]re est d'or cler,
 Qui sus les deus porte le pris,
 24 C'est la sainte diuinité,
 Qui onques du cors ne parti.

1) Von Raynaud als „Chanson religieuse à refrain“ bezeichnet.

32, 33 *fehlen* Pb17 — 46 sans mesure Pb17 — 47 so d. *fehlen* Pb17 —
 49 comperer Pa — 56 rancure Pa — 57 s. c. *fehlen* Pb6 — M. ne sai
 Pb17. — 66. Hs.: 1 voudroi — 15 lres

- Auec l'ame fu efforcé
 en la crois, ou sepulcre mis;
 et li cors fu la bourse,
 ou l'auoir fu puisié, c'est
 27 Chose precieuse.
 Vierge etc.
- V. Entre nous dolens pech[è]-
 eurs,
 30 Qui voulons mener nos delis,
 Regardons nostre createur,
 Qui pour nous en la crois
 fu mis,
 33 Qui but, le vinaigre ennivré*,
 destrempe d'amer et d'aisil.
 si grant painne metons en
 nous alier (?)
 Chose curieuse.
 Vierge Marie.
- VI. Vous, qui vos visages mirez,
 Mirez vous ou dous Jesucrist,
 Qui fu batus et flaëlez,
 39 Buffoyé, [c]rachié* des juïs.
 Se bien i pensoumes tres-
 tous, ne grieece¹⁾
 Ne nous fust (pas) peneuse.
 42 Vierge Marie.
- VII. Vous, qui portés chapiaus
 de fleurs,
 Regardez Jesus le flouri,
- 45 Qui ot le chapel doulerous,
 Qui sus le chief li fu assis.
 De la destresse, qu'il i ot
 li dous, le sanc les tex li empli,
 par mi la face douce des-
 cendi le sanc cler et
 48 La bouche jobreuse (?).
 Vierge etc.
- VIII. Entre vous, qui des piez
 triper*
 51 Et espringuez de cuer joli.
 Jesum le cortois regarder*,
 Qui ot les siens clouez parmi.
 54 D'une lance eut ouuert le
 costé pour nous
 Aspre et crieuse.
 Vierge Marie.
- IX. Entre vous qui vos bras*
 tendez
 Et qui alez au vieli,
 Vostre createur regardez*.
 60 Qui por vous les siens estendi.
 Qui vous apele a douce vois,
 viex et joenes, grans et petis;
 s'aler a lui voulons, tout nous
 est pardonné.
 Chose est joieuse.
 63 Vierge Marie.

1) Diese Prosazeile ist wohl verderbt. *Grieece* kennt God. nur als Adj. = *dure*, hier müsste es Subst. sein.

33 *oder*: en mirre — 39 *rachié mit darüber nachgetragenen* de — 50 *tripez des piez* — 52 R. ihm le c. — 57 t. v. b. — 59 R. v. c.

Verbesserungen und Zusätze.

S. 2: Anm. 1). Ausser 484 sind auch 868 und 520 (Anm. 2) versehentlich unberücksichtigt geblieben und jetzt unzugänglich. — Anm. 2). l.: 673 st.: 683 — füge ein: 636 — tilge: 451 (= 454), 2076 (s. Anm. 1), 1318 (= 1259) — 1595 ist gedruckt. — S. 3: Anm. 1). tilge: 2076 (s. S. 2 Anm. 1) — Anm. 2). tilge: 1450 (s. S. 2 Anm. 2), 104 (s. eb.) — S. 6: 14] 4. tilge: Str. 2; l.: $c'b|CB$ — 14] 6. l.: $aaa'aaa'bbcC'$ — l.: *amis* st.: *anuis* — 14] 7. l.: [A] — 14] 8. l.: d'_8 st.: d'_7 — 14] 9. tilge: b_5b_5 — S. 7: 15] 1 u. 15] 2. l.: $b'|B'$ st.: $b|B$ — S. 8: 16] 1. l.: Or l. e. *touz les chans dou monde* und B_{14} st.: B_{15} — S. 9: 16] 8. l.: $d|D$ st.: $e|E$ — 18] 2. l.: $a'a'a'u_{3(4)}$ st.: $a'a'a'b_4$ — S. 10: 18] 7. l.: $Ph^4\delta 2$ st.: 32 (schon bei Rayn.) — 19] 2. Z. 2 tilge: Str. 2; l.: $b|CB$ st.: $d|CD$ — S. 11: 20] 2. Z. 3 l.: *reqerrai*, b.: *rocrerai* — S. 13: 24] 4. l.: 1171 st.: 1181 — S. 15: 25] 4. l.: $b_{4(3)}b_4$; vgl. Text Nr. 1 Anm. 2 — 27] 1. l.: $a_9a_9a_{10}b_7B_7B_7$ — 27] 2. l.: $a'a'a'a'b_{3(4)}$ st.: $a'a'a'b_4$ — S. 16: 27] 7. l.: $a_4a_4b'_6a_4a_4b'_6 \dots F_4F'_4$ st.: $a_8b'_6a_8b'_6 \dots F_8$ — 27] 10. l.: C_5C_8 st.: C_7 — S. 17: 27] 14. l.: $d_3 \dots E_{11}$ st.: $d_4 \dots F_7E_7$; vgl. Text Nr. 1 Anm. 2 — 28] 1. l.: $a_4a_4b'_6a_4a_4b'_6$ st.: $a_8b'_6a_8b'_6$ — S. 19: Z. 1. l.: c st.: c' — 29] 8. l.: F_{14} st.: D_7F_7 — 29] 9. Z. 4. l.: $-é$ st.: $-ue$ — 29] 10. l.: $b_{11}|B_7B_7C_3$ st.: $b'_{11}|B_7B_{10}$ — 30] 1. teile ab wie 87] 3 — S. 20: 33] 1. l.: C_8 st.: $|c_3|$ — S. 21: 34] 1. teile besser ab wie 107] 4 — 34] 2. l.: B_6B_7 st.: B_7B_7 — 34] 5. teile besser ab wie 107] 1 — 34] 8. teile besser ab wie 107] 36 — 34] 10. teile besser ab wie Text Nr. 57 Anm. — Anm. 4. l.: C'_9 st.: C'_8 — S. 24: 43] 2. l.: $B_7C'_5C'_5B_5$ und: *Amors, amors, amors mi Demaine demaine Tout ensi demaine Mon cueret joli* — S. 25: 47] 2. l.: 759 st.: 796 — teile ab: $b_7|b_7c_4c_7|D'_{10}C_8$; s. Text 57 Anm. — 48] 4. Die richtige Strophenform und den richtigen Refrain s. Text Nr. 63 — S. 26: 51] 1. l.: c'_5d_7 | st.: c'_5D_7 — 51] 4. l.: CCC st.: DDD — S. 27: 51] 10. l.: $C_9C_5C'_4$ st.: C_9C_9 — 51] 12. l.: B_8 st.: D_5B_8 — S. 28: 52] 1. l.: $|D_7$ st.: $d_7|$ — 52] 6. l.: (C_3) st.: $[C_3]$ — S. 29: 53] 1. l.: $C_9(b.: C_7)C_7$ st.: $C_6D_3D_7$; unterdrücke: *Ahi* — 55] 1. l.: *Keil* st.: *Ikeil* — S. 30: 56] 4 = 56] 6 — S. 31: 58] 7. l.: (c_8) st.: $[c_8]$ — S. 32: 66] 1. l.: C_{12} st.: D_6C_6 —

S. 33: 68] 2. l.: C_{14} st.: $C_8 D_6$ — 68] 5. l.: C_4 st.: $[c_1]$ — S. 35: 72] 8 bessere: B_8 st.: B_7 , *jamaïs* st.: *ja* — S. 36: 73] 16. l.: (B_2) st.: $[B_2]$ — S. 37: 74] 2. l.: $b_7 a'_6$. . $C_7 A'_6$ st.: $b_8 a'_6$. . $C_6 A'_6$ — 76] 4. l.: D_{11} st.: $E'_4 D_4$ — S. 38: 76] 6. l.: a_9 | $I'_7 I'_7$ st.: $d'_3 a_4$ | $E'_7 I'_7$ — 76] 9. l.: c_5 st.: c_3 , und: *doi* st.: *do* — 76] 12. l.: *envoisie*, Chantant st.: *-sie* . . -ent — 76] 13. l.: $D_4 D_4 D_8$ st.: $D_8 D_8$ — Z 4 f. l.: *qu'il aint* . . . *n'i a tel* . . . *qui m'ot Mar voit* . . *lait*; s. Meyer Rec. 380 — S. 39: 76] 15. l.: D_{11} st. $E_7 D_4$ — 76] 19. l.: $c_7 c_3 b'_3 b'_5$ | $c_5 C_3 C_2 D_3 D_3$ s. Text Nr. 57 Anm — 76] 21 bessere: *pour qu'ai refusé* st.: *p. que refusai*, wodurch die Ausführungen in Anm. 4 hinfällig werden; vgl. auch Text Nr. 57 Anm. — 76] 22. s. S. 53 96a] — S. 40: 76] 23. l.: $a'a'B'B'B'$, 12-Silbner — S. 42: 79] 4. bessere: *a*, st.: a_8 (Z. 3 tilge: *tres*, 21 *bien*, 12 setze *cheval* st.: *palleroi*) — 80] 3. teile ab: | $b'_6 a_8$ | $c'_6 c'_6 d_8$; vgl. 85] 5* — S. 43: 81, 3. l.: c_5 st.: e_5 — S. 44: 85] 4. l.: $b'_7 b'_7 a_7 a_7 c_7$ st.: $b'_7 b'_7 a_7$ — 85] 5. l.: $C_5 (C_8) B'_6$; vgl. 80] 3 — 86] 2. l.: 1369 st.: 1269 — 87] 2. Das Schema lautet wie 19] 3, 107] 209 — S. 45: 88] 5. l.: $C_7 C_8$ st.: $C_8 C_8$, da *ae* 1-silbige Geltung beizumessen sein wird — 89] 4. bessere: C_6 st.: C_3 , verdroppele: Robeson — S. 46: 90] 2. ist zu tilgen, s. 92] 3 — S. 47: 92] 9 ist zu tilgen; es handelt sich um ein Geleit; vgl. Scheler II 4 Anm. zu Z. 61 ff. — 92] 11. Z. 2 bessere: *recrerai* st.: *regerrai* — S. 49: 93] 6. Z. 1 l.: *j'ai*, Z. 3 tilge: *i* — S. 51: 95] 8. l.: d_7 | $D_7 D_7$ st.: | $D_7 D_7 D_7$ — S. 52: 95] 15. l.: *raison* — S. 53: Anm. Z. 6: l.: *Corpus-Christi-College* — S. 59: 107] 5. l.: b' | B' — füge ein: 5a. 1339: $a_8 b_8 a_8 b_8$: $c_8 c_8$ | d'_{10} | D'_{10} ; s. 96] 6 — Nach 107] 7. füge ein: 7a. 1553: $a_7 b_3 a_7 b_8$ | $c'_7 a_7 c'_7 a_7$ | A_7 ; s. Schel. I 52—107 11. l.: d'_8 st.: d'_7 , gehört also: 28a — 13. l.: c_7 st.: c_2 — S. 60: Unter I 3) b) füge ein: 17a. 386: *aa* | *ab* | B_{14} ; s. 151] 3 — 17b. 57: $a_8 a_8 a_8 b'_6 a_8 c_6 C_{14}$; s. 166a] 1 — 18a. 1564: $a_7 a_7 a_7 b_2 B_2$; s. 151] 2 — 107] 19a. l.: $b_8 a_8 b_8 c_8$ | $C_7 C_7$ st.: $c_8 a_8 c'_8 d_8$ | D_{16} gehört also 127a — 19b l.: B_{14} st.: B_{15} — 20. l.: | $b_5 a'_7 b_5$ | B_{10} — 23. l.: $a_7 b_8 a_8 (b.: a_7)$ — 24. l.: $C'_{8(9)}$ — 26. l.: d_7 st.: d'_7 — 28. l.: a'_{10} st.: a_{10} — 35. l.: d_7 | D_2 st.: e_7 | I'_2 — Ver 36. füge ein: 35a. 371: *abab* | *baba* | B 8 S.; s. Matzn. 31 — 37. l.: $b'ab'$ | $A[B]$ 7 S. (s. Text Nr. 33), gehört also: 69a — Nach 42. füge ein: 42a. 1785: *abab* | *bc'e'* | B 8 S.; s. Din. III 233 — S. 61: 43. l.: $c'_6 c'_5 b_5$ | $d'_6 d'_5 E_5$; s. Text Nr. 57 Anm. — Vor 44a. füge ein: 44a⁺. 1225: $a_7 b_7 a_7 b_7$ | $b_7 c_4 c_7 d_5 a_7$ | D_7 ; s. Matzn. 40 — 52. l.: 51] 14 — 55. l.: b_3 st.: b — 58 l.: b'_7 st.: b_7 — II Z. 1. l.: Strophenzeilen — S. 62: 71 u. 95. l.: $a'a'a'$ | a' st.: $a'a'$ | a' — 80. l.: C' st.: C — 90 bis 100, 102 bis 107 gehören unter I 3b, da ihr Refrain als 1-zeilig anzusehen ist — 93. l.: (s.

152, 218) — S. 63: 101. tilge, s. 213a — Unter II 2 a γ) gehört: 103a 633: a'ba'ba'b | BB 7 S.; s. 96 | 3 — 111. füge ein: 10-Silbner — 113. l.: b₄(b)₄ st.: b₄b₄ s. Text Nr. 65 — füge ein: 113a. 1691: a'₇b₅a'₇b₅b₅c'₅d'₇ | D₇D₇; s. Text Nr. 52 — S. 64: 118. l.: c'₈c'₈d'₇e₈ | E₁₆, gehört also: I 3b — Vor 125 füge ein: 124a. 144: a₈a₈ | a₈b'₂ | B'₅B'₄; s. Photographiedruck von Pb 12, 111 (B. Chr¹ 51 ist die strophische Form durch irriige Umstellung in Str. II 3 verwischt. Strophenabschluss und Refrain ergeben wie in den S. 144 Anm. angeführten Fällen gleiche Silbensumme) — 127. l.: a₇b₇a₇b₇... B₇B₇C₃; s. 221a — füge ein: γ) Vor- und drittletzte Strophenzeile identisch in Silbenzahl, verschieden in Reim. 127a; s.: 19a* — S. 65: 153. l.: (Hs.: E₆) st.: (Hs.: E₄) — Nach 173a füge ein: 173b. 2003: a₆b₃a₆b₃ | b₆a₆b₄ | C₆C₆; s. La B. II 110 — 180a. l.: c'c' st.: cc — S. 67: 183. l.: C₉C₆C₄, gehört unter III 6 als 232a — 203b. l.: C₈ st.: C₇, gehört also: 194a — Nach 208 füge ein: 208a. 1539: a₇b'₇a₇b'₇c₇b₇b₅c₇ | C₇B₇; s. Schel. I 115 — S. 69: Nach 216 füge ein: e) Beide erste Refrain- u. vor- wie drittletzte Strophenzeile identisch in Silbenzahl, erste Refrain- u. drittletzte Strophenzeile identisch auch in Reim: 216a. 1370: a₇b₇a₇b₇ | c'₅c'₅d'₅e₇ | C₅C₃E₇; s. Mey. Rec. 378 — 218. füge ein: 218a. 61: a₇b₇a₇b₇ b₃a₇a₃a₅ | c'₅D₇ (b.: D₄)D₄C'₅; s. 164] 3* — S. 70: 226a. 1720: a'₇b₇a'₇b₇ | b'₇b'₇c₇ | C₄A'₇A'₇; s. Schel. I 95 — 234. l.: C₉(b.: C₇)C₇ st.: C₆(b.: C₄)D₃D₇ — S. 71: 247. hat b₇ in b₆ geändert, ebenso auch C₇ in C₆, ganz identisch mit 538 ist aber die Form von 527 — 250a. füge ein: 250b. 1029: a₇b'₇a₇b'₇ c₅ | c₇d₇d₇ | E₃D₆E₅D₅; s. 167] 3 — 250c. 1256: a₇b₇a₇b₇ | c₇c₈d'₈ | E₄D'₅E₄D'₈; s. 164] 2. (Um die gleiche Silbensumme 23 für Strophenabschluss und Refrain zu erzielen, kann man D'₈ durch Hiatduldung als D'₉ ansehen und die Ausgangssilbe von D'₅ mit in Rechnung stellen [s. S. 144 Anm.], oder durch Einführung von *amoretas* [Lesart des Renart le Nouvel] st. *amors* D'₆ in D'₇ umwandeln.) — S. 78: 112] 5. l.: b₅B₂b₄b₈c₄C₂c₄c₈c₈ mit rein musikalischen eingelegten Refrains — S. 80: 121] 2. l.: 1379 st.: 1579 — S. 91: 164] 3. l.: | c'₅D₇(b.: D₄) st.: c'₅ | D₇ — 164] 4. l.: a'₁₂a'₁₂a'₇b₇ | B₇B₄ — S. 92: 167] 3. l.: c₅ | c₇d₇d₇ | E₅D₆E₅D₅. — S. 100 Nr. 3 Z. 1 füge ein: 27] 7* — S. 104 Nr. 8. Wohl frei nachgebildet in Gillebert de Berneville Nr. 18 (Scheler I, 95; s. 107] 226a*) — S. 138 Nr. 50 füge ein: s. oben 108] 8 — S. 144 Anm. vor Z. 5 füge ein: Rayn. 144: a₆b'₂ | B'₅B₄ = 10 Silben.

Verzeichnis

der angeführten Strophenformen nach G. Raynauds

Liste der Chansons

(* verweist auf die Verbesserungen).

- | | |
|---------------------------------|--|
| 11 s. Text Nr. 1 | 94: 139] 11 |
| 12: 76] 1*, 107] 258, 177] 20 | 95: 135] 4 |
| 13: 110] 2, 144]; vgl. 1382, | 100 ¹⁾ : 76] 21*(Text), 107] 225; |
| 19: 108] 7 [1503, 1700 | Nachbild. v. 939, vgl. 61. |
| 21: 56] 5, 107] 255, 176] 5; | 1857 |
| strophisch = 1621 | 104: 16] 2(Text), 107] 19d, 189] 1 |
| 26: 102] 4 | 111: 104] 9 |
| 34: 73] 3, 107] 177, 122] 9 | 122: 14] 10, 107] 243; vgl. |
| 41: 139] 24 | 583; 538, 1182 |
| 46 s. Text Nr. 2 | 122 bis s. Text Nr. 4 |
| 47: 185] 3 | 130: 21] 2, 92] 12, 107] 73. |
| 51.55: 125] [159] 1 | 178] 2 |
| 56: 43] 2*, 107] 214a, 250a, | 131: 76] 3, 107] 53, 177] 6 |
| 57: 166a] 1; vgl. 386, 2009 | 132 s. Text Nr. 5 |
| 58: 95] 9 | 137: 139] 22 |
| 61: 164] 3; vgl. 100, 939 | 139: 51] 15, 107] 46 |
| 62: 14] 3, 107] 210, 145] 3 | 141: 139] 7 |
| 67: 14] 1, 107] 5, 117], 188] 3 | 143: 73] 4, 107] 179, 122] 7 |
| 70: 52] 9, 107] 167, 163] 1 | 144: 107] 124a* |
| 71: 16] 7, 107] 122, 145] 2 | 146 s. Text Nr. 6 |
| 72: 73] 13, 89] 1, 92] 4, 107] | 150: 110] 4 |
| 186, 160] 1, 168] 1 | 151 s. Text Nr. 7 |
| 73: 109] 1 | 158 s. Text Nr. 8; vgl. 1720 |
| 75: 29] 6, 107] 100* | 160: 102] 1 |
| 82 s. Text Nr. 3 | 165; S. 69 Anm. *** 149 |
| 88: 76] 2, 107] 137, 186] 1 | 169 s. Text Nr. 9 |
| 85: 110] 5 | 175: 65] 2, 107] 178, 175] 20 |
| 86: 20] 3, 107] 12, 162] 2 | 187: 102] 7 |
| 87: 29] 5, 85] 1, 92] 10, 107] | 197 bis s. Text Nr. 10 |
| 91*, 151] 5 | 202: 72] 7, 107] 155, 122] 6 |
| 88: 23] 4, 24], 48] 1, 93] 8 | 204 s. Text Nr. 11 |
| (Text), 107] 68, 105*, 149] 2 | 219 bis s. Text Nr. 12 |
| 89: 52] 1*, 107] 264, 167] 4 | 220: 105] 9 |
| 92: 20] 2, 92] 11, 107] 220, | 228 bis s. Text Nr. 13 |
| 180] 2 | |

1) Sollte sein: 471 bis.

- 237: 78] 2, 107] 55
 255: 106] 10
 263: 95] 6, 107] 173a, 177] 11
 265: 58] 8, 107] 151, 176] 2
 270 s. Text Nr. 14
 271: S. 68 Anm. 121
 290: 139] 12
 291: 138] 2
 292: 139] 3
 293: 136] 4
 301: S. 69 Anm. * 118
 309: 58] 3, 107] 143, 175] 11
 310: 28] 2, 107] 154
 313 s. Text Nr. 15
 313a: 96] 5 Anm. S. 53
 317: 34] 6, 107] 15, 183] 1
 318: 118]
 331: 105] 1
 334: 106] 7; s. Rom. XIX 15
 342: 139] 20
 346: 19] 4, 107] 79, 147] 1
 348: 52] 3, 107] 269, 166] 7
 354: 70] 5, 107] 133, 174] 1
 356: S. 68 Anm. 20
 360: 105] 2, 106] 2
 367: 88] 5*, 107] 196, 165] 1
 368: 110] 6
 371: 107] 35a*
 386: 151] 3; strophisch = 2009,
 vgl. 57
 392: 139] 27
 395 = 396: 73] 12, 107] 180,
 122] 10, 174] 2
 404: S. 68 Anm. 102
 409: 42] 1, 107] 219
 410: 76] 14, 95] 3, 99] 1,
 107] 190, 177] 19; Nachb.
 v. 1857, 1883, 1986, nach-
 geb. v. 511
 414 = 412: 95] 11, 107] 15a*
 438 s. Text Nr. 16
 451 = 454: 32] 1, 107] 216,
 180] 1; nachgeb. v. 1786, 1980
 452 s. Text Nr. 17
 454 = 451: 52] 6, 107] 259,
 177] 4
 458 s. Text Nr. 18
 464: S. 68 Anm. 33
 468: 51] 6, 107] 231, 177] 3
 469: 33] 1*, 107] 87, 150] 4
 471: 31] 1, 92] 6, 107] 124,
 150] 5
 471 bis s. 100 Anm.
 475 s. Text Nr. 19
 480 = 1014: 56] 6, 107] 148, 175] 3
 492: 93] 1, 107] 245, 151] 8
 493: 139] 19
 494: 105] 14
 500: 104] 8
 511: 76] 8, 95] 4, 107] 239,
 177] 12; Nachb. v. 410 u.
 939, vgl. 1857, 1883, 1986
 516 = 518, nachgeb. v. 1188,
 s. RLR. 1896, 248, 266
 522: 30] 2*, 107] 109, 181] 2;
 vgl. 592
 523: 78] 1, 107] 56
 526 = 1212
 526 bis: 106] 3
 527: 164] 1; stroph. = 538
 529: 136] 7
 531: 96] 5
 533: 76] 23*, 107] 228
 534: 139] 4
 538 s. Text Nr. 20
 559: 139] 29
 568: 68] 4, 107] 201, 175] 19
 569: 80] 3*, 107] 130, 146] 4;
 Nachbild. v. 574, vgl. 2005,
 82
 570: 76] 18, 107] 265, 167] 2;
 vgl. 576
 571: 139] 6
 573: 110] 24
 574: 28] 1*, 85] 5*, 107] 240,
 153] 1; nachgeb. v. 569,
 82, 2005
 575: 110] 25

- 576: 76] 15, 89] 5, 107] 238, 167] 5; vgl. 570
 577: 27] 10, 51] 8, 85] 7, 88] 1, 107] 93*, 152, 218, 151] 6
 578: 81] 3, 107] 44
 580: 27] 9, 85] 4*, 107] 86, 150] 2
 583: 19] 3, 87] 2*, 93] 3, 107] 209, 146] 1; vgl. 538, 122
 584: 110] 26
 585: 139] 15
 586: 72] 5, 107] 159, 121] 1
 588 s. Text Nr. 21
 592: 30] 1*, 87] 3, 107] 110, 162] 1; vgl. 522
 593: 169] 3
 594: 72] 1, 107] 156, 121] 3
 597: 139] 2
 606: 136] 1
 607: 111] 5; vgl. 1698
 608: 52] 7, 107] 182
 609: 110] 27
 612: 51] 2, 107] 162, 177] 17
 613: 76] 10, 107] 164, 167] 1
 617: 108] 3
 619: 62] 2, 107] 192, 175] 14
 622: 62] 3, 107] 193, 175] 16
 623: 26] 1, 107] 39
 626: 76] 17, 107] 45
 630: 73] 11, 89] 3, 107] 206
 633: 96] 3, 107] 103a
 636: 83] 2, 107] 54
 639¹⁾: 29] 4, 92] 7, 93] 2, 107] 88, 150] 3
 660 s. Text Nr. 22
 662 s. Text Nr. 23
 670 bis s. Text Nr. 24
 676 s. Text Nr. 25
 679: 106] 1; vgl. 358
 698 s. Text Nr. 26
 699: 102] 9
 710: S. 69 Anm. * 65
 716: 104] 5
 723: 58] 1, 107] 141, 175] 10
 739: 106] 4
 744: 70] 2, 107] 222, 120] 4
 745: 62] 5, 107] 173, 175] 18
 746 bis: 73] 2, 107] 185, 117] 174] 8
 747: 72] 4, 107] 158, 174] 10; vgl. 1379
 759: 47] 2*, 52] 2, 93] 6, 107] 128
 765 s. Text Nr. 27
 768: 76] 16*, 107] 253
 772: 20] 4, 107] 27, 189] 4
 787: 102] 8
 791 s. Text Nr. 28
 796 = 810
 798: 68] 5*, 107] 232; stro-
 phisch fast = 1918
 799: S. 70 Anm. ** 40 (Text)
 800: 53] 1*, 107] 234, 177] 8
 803: 110] 28
 805: 105] 6
 806: 110] 29
 810 = 796: 30] 3, 107] 111, 181] 1
 811: 38] 1, 107] 214
 824: 110] 23
 828: 96] 5. 2)
 832: 48] 3, 107] 104*, 182] 1
 832 bis: 96] 5. 1)
 835 s. Text Nr. 29
 836 s. Text Nr. 66
 839: 110] 22
 846: 105] 4, 106] 9
 847: 68] 1, 107] 204, 175] 22
 853 (eigentl. 1902 bis) s. Text Nr. 30
 860: S. 68 Anm. 67
 863: 102] 2, 105] 5
 866 s. Text Nr. 31
 884: 19] 1, 107] 81, 178] 1
 885 s. Text Nr. 32
 886: 65] 1, 107] 197, 175] 21

1) Bessere die erste Zeile: *Pensis* [par loial amour] st.: *P.* [amou-
reusement.] Es sollte also 1958 bis sein.

- 894 s. Text Nr. 33
 907: 92] 2
 911 s. Text Nr. 34
 921: 95] 14
 935: 137] 1
 936: 139] 25
 937: Zwei 8- zeilige Rondels
 939: 76] 19*, 107] 261, s. Text
 57 Anm.
 954: 96] 5. 3)
 957: 139] 30
 960: 139] 14
 961: 88] 6, 107] 208, 166] 2
 962: 110] 21
 963: 19] 5, 107] 74, 147] 2
 965: 56] 7, 107] 223, 166] 1
 967: 135] 1
 969: 108] 5
 973: 139] 26
 974 = 1697 Str. 1
 976: S. 70 Anm. * 101
 978: 105] 11
 982: 136] 5
 985 = 986
 987: 110] 20
 988 = 990; s. Text Nr. 35
 992: 51] 16, 107] 203, 177] 21
 993: 112] 2
 994: 81] 4, 107] 19c
 997: 108] 1
 1006: 96] 4, 101] 1, 107] 128a
 1010: 51] 3, 107] 60, 177] 5
 1011: 102] 6
 1014 = 480: 56] 4*, 92] 9, 175] 6
 1028: 95] 10, 100] 1, 107] 190a*
 1029: 167] 3
 1031: 26] 5, 107] 9
 1032: 71] 1, 107] 42, 120] 2
 1039: 139] 9
 1040: S. 69 Anm. * 47
 1041: 105] 12
 1050 = 1073: 28] 3, 107]
 170, 154] 1
 1053 s. Text Nr. 36
 1066: 105] 19
 1073 = 1050: 28] 3
 1081 s. Text Nr. 37
 1084: S. 68 Anm. 51
 1089: 58] 2, 107] 142, 175] 12
 1095: 105] 7
 1096 s. Text Nr. 38
 1139: 46] 1, 90] 2, 92] 3, 107]
 150, 166] 5
 1156: 25] 1, 107] 83, 150] 1;
 vgl. 1259, 1318
 1159 s. Text Nr. 39
 1160: S. 68 Anm. 39
 1162 s. Text Nr. 40
 1171: 23] 3, 24] 4*, 57] 1,
 107] 242, 257, 176] 6, 188] 1
 1177: 34] 5*, 107] 1, 183] 3
 1180: 105] 8
 1182 s. Text Nr. 41
 1184: S. 69 Anm. ** 16
 1186: 104] 2
 1193a: 18] 1, 107] 67
 1195: 41] 1, 107] 19
 1203: 136] 2
 1212 = 576: 76] 13*, 107]
 268, 177] 9
 1225: 107] 44a†
 1226: 139] 10
 1228: 26] 4, 107] 38
 1239 s. Text Nr. 42
 1240: 110] 19; vgl. 1382
 1254: 82] 1, 107] 61, 125]
 1255: 14] 2, 107] 66, 145] 1
 1256: 164] 2
 1257: 139] 13
 1259 s. Text Nr. 43
 1269: 106] 8
 1270: 110] 18
 1275: 34] 4, 107] 17, 155] 1
 1280: 96] 1, 107] 154a
 1281: 107] 19a*
 1285: 139] 18
 1287: 76] 12, 107] 168, 177]
 15, nachgeb. v. 1310

- 1289: 58] 7*, 107] 147, 175] 13
 1291: 105] 10
 1292: 110] 17
 1297: 21] 1, 107] 77, 178] 3
 1301: 110] 16
 1303 s. Text Nr. 44
 1304 s. Text Nr. 45
 1309: 79] 1, 107] 125, 156] 3
 1310 s. Text Nr. 46
 1312: 70] 1, 107] 136, 120] 3
 1318 = 1259: 15] 2*, 107] 3
 1320: 68] 3, 88] 4, 107] 199, 166] 3
 1322: 139] 23
 1323: 110] 30
 1339: 96] 6, 105] 3, 107] 5a*
 1347: 51] 9, 92] 5, 107] 205, 185] 1
 1350: 79] 3, 107] 119, 163] 3
 1352: 73] 10, 89] 2, 92] 5,
 107] 50, 122] 1
 1353 bis s. Text Nr. 47
 1356 = 200, s. RLR. 1896, 242
 1360: 25] 2, 37] 1, 107] 215,
 250, 150] 6
 1361: 140] 1
 1362: 18] 3, 27] 5, 36] 1, 107]
 70, 94*, 211, 146] 2, 161]
 1, 184] 2; vgl. 2076, 835, 11
 1363: 88] 3, 107] 263, 166] 6
 1365: 78] 3, 81] 5*, 107] 267, 125]
 1368: 141] 1
 1369: 79] 4*, 86] 2*, 107] 23,
 156] 2
 1370: 107] 216a*
 1371: 20] 1, 107] 123, 148] 1
 1372: 111] 1
 1373: 107] 123a, 164] 4
 1374: 110] 31
 1375: 111] 6
 1377: 111] 2
 1378: 73] 15, 107] 176; stroph.
 = 1525, 1654
 1379: 72] 2, 107] 157, 121]
 2*; vgl. 747
 1381: 108] 2
 1382: 110] 14; vgl. 1503, 1700,
 1240, 13
 1385: 81] 2, 96] 5. 4), 107] 34
 1386: 62] 1, 107] 203b*, 175] 5
 1394: 136] 6
 1401 s. Text Nr. 48
 1404: 73] 1, 83] 1, 107] 188, 241
 1405: 27] 4, 39] 1, 107] 96*,
 213, 179] 4, 184] 1
 1406: 34] 1, 107] 4, 183] 2.
 strophisch = 1259
 1411: 72] 6, 107] 229, 187] 1
 1418 = 1433
 1422: 51] 10, 92] 3, 107] 183,
 177] 1
 1424: 18] 6, 107] 75; vgl. 1860
 1430: 58] 4, 107] 144, 175] 9
 1433 = 1418
 1450: 72] 3, 92] 14, 107] 230.
 174] 9
 1467: 29] 2, 107] 85, 179] 3
 1479: 104] 3
 1481: 27] 3, 107] 92*, 179] 5
 1489: 15] 6, 55] 1, 107] 244.
 256, 176] 3, 188] 2
 1495 = 1950
 1498: 67] 1, 107] 191, 175] 23
 1503: 110] 13; vgl. 1382.
 1700, 13
 1509: 112] 1
 1525: 73] 14, 107] 175; stro-
 phisch = 1378
 1528: 16] 3, 107] 22, 189] 3
 1536: 96] 2
 1538: 52] 8, 90] 1, 107] 138, 177] 14
 1539: 107] 208a*
 1540: 81] 1, 107] 59
 1551 s. Text Nr. 49
 1553: 107] 7a*
 1558 s. Text Nr. 50
 1564: 151] 2
 1570 s. Text Nr. 51
 1573: 76] 6, 107] 202, 177] 16:
 . vgl. 1570

- 1574: 118]
 1583: 111] 4
 1586: 110] 15
 1587: 139] 1
 1595: 14] 5, 107] 13; strophisch
 fast = 197bis
 1596: 110] 12
 1616: 76] 11, 107] 49, 119]
 nachgeb. v. 1688
 1621: 56] 1, 107] 254, 176]
 4; strophisch = 21
 1646: 40] 1, 107] 18, 184] 3
 1650: 70] 7, 107] 135, 174] 6
 1654: 73] 16, 107] 181; stro-
 phisch = 1378
 1665: 29] 10, 91] 1, 107] 127,
 221a, 180] 3
 1669: 110] 11
 1673: 51] 11, 107] 47, 166] 4
 1680: 15] 3, 86] 1, 107] 63,
 169] 2
 1681: 23] 2, 24] 3, 48] 2, 85]
 2, 87] 1, 93] 4, 107] 73,
 106*, 149] 1
 1683: 30] 4, 107] 204a, 163] 2
 1686: 16] 5, 107] 29, 156] 1
 1688: 14] 7*, 107] 6, 119],
 123]; Nachbild. v. 1616
 1691 s. Text Nr. 52
 1694: 89] 4*, 107] 252, 164] 5
 1695: 139] 21
 1696: 45] 1, 107] 126, 157] 1
 1697: 43] 1 (Text), 88] 2, 107]
 120, 158] 1
 1698: 111] 3; vgl. 607
 1699: 136] 3
 1700: 110] 1; vgl. 1503, 1382,
 13
 1701: 34] 2*, 85] 6, 92] 1,
 107] 112, 155] 2, 157] 2
 1702: 139] 5
 1704: 139] 28
 1705: 108] 9
 1706: 139] 17
 1707: 110] 10
 1708: 139] 32
 1709: 139] 31
 1710: 70] 8, 107] 41, 120] 5
 1713: 110] 9
 1718: 80] 4, 107] 99*, 151] 7;
 vgl. 2084
 1720: 107] 226a*, freie stroph.
 Nachbildung v. 158
 1734: S. 68 Anm. *** 129
 1735: 95] 13
 1752: 51] 4*, 95] 7, 107]
 235, 177] 7
 1756: 29] 9, 85] 3, 107] 90*,
 nachgeb. v. 1159
 1757 s. Text Nr. 53
 1775: 104] 4
 1776: 105] 13
 1777: 56] 2, 107] 149, 175] 5
 1782: S. 68 Anm. 34
 1785: 107] 42a*
 1786 s. Text Nr. 54
 1798: 105] 15
 1811: 104] 1
 1813: 68] 2, 107] 207, 176] 1
 1814: S. 68 Anm. 96
 1829: 118]
 1830: 78] 4, 107] 58, 126
 1834: 71] 2, 107] 40, 120] 1
 1835: 26] 3, 59] 2, 107] 82,
 139, 172] 1, 175] 2
 1836: 76] 20, 107] 260, 177]
 10, gedr. RLR 1891, 242
 1838: 105] 18, gedr. Keller 388
 1844: 73] 9, 92] 8, 107] 187,
 122] 5
 1846: 102] 5
 1847: 73] 7, 107] 178, 122] 4
 1848: 108] 4
 1855: 112] 4
 1857: 51] 7, 107] 160, 177]
 13; nachgeb. v. 1986, 1883;
 vgl. 410, 511
 1860 s. Text Nr. 55

- 1862 s. Text Nr. 56
 1865: 102] 10
 1883 s. Text Nr. 57
 1885: 106] 5
 1891: 76] 6, 93] 5, 95] 15,
 107] 48, 118], 122] 3
 1892: 102] 3
 1902 bis s. 853
 1909: 47] 1, 107] 118, 189] 5
 1914: 70] 6, 107] 134, 174] 3
 1916: 135] 2
 1918: 51] 5, 107] 237, 177] 2;
 stroph. fast = 798
 1920 s. Text Nr. 58
 1936 bis s. 2076
 1937: 58] 6, 107] 146, 175] 7
 1939: 56] 3, 107] 224, 175] 4
 1941: 27] 11, 107] 114, 122] 8
 1950 - 1495
 1954: 51] 13, 107] 266; stro-
 phisch = 2045
 1957: 110] 32
 1958 bis s. 639
 1964: 29] 1, 91] 2, 107] 89, 179] 1
 1972 s. Text Nr. 59
 1973: 104] 6
 1975: 110] 8
 1976 s. Text Nr. 60
 1980 s. Text Nr. 61
 1984: 139] 33
 1986: 76] 9*, 95] 5, 107] 161,
 177] 18; Nachbild. v. 1857,
 vgl. 410, 511
 1988: 48] 5, 59] 1, 107] 108,
 140, 175] 1
 1990: 112] 5
 1991: 109] 3, 142] 1, 143]
 1995: 110] 7
 2002: 53] 2, 90] 3, 107] 227,
 166a] 2
 2003: 107] 203b*
 2005: 80] 1, 107] 102*, 151]
 4; nachgeb. v. 82: vgl.
 574, 569
 2006: 2007: 112] 3
 2008: 138] 1
 2009: 18] 5, 27] 6, 107] 72,
 97*, 146] 3, 151] 1; stro-
 phisch = 386, vgl. 57
 2010 s. Text Nr. 62
 2024: 104] 7
 2030: 58] 5, 107] 145, 175. 8
 2031: 70] 3, 107] 131, 174] 4
 2035: 110] 33
 2037: 73] 5, 107] 51, 122, 2
 2040: 96] 7, 105] 17
 2041: 109] 2
 2042 s. Text Nr. 63
 2045: 51] 12, 107] 236; stro-
 phisch = 1954
 2046: 108] 6, 139] 16
 2049: 105] 16; vgl. Rom. XIX 13
 2050 s. Text Nr. 64
 2053 = 2054: 95] 12
 2066: 79] 2, 107] 21, 169] 1
 2076⁴): 25] 3, 36] 2, 107] 84, 212,
 179] 2; vgl. 1362, 835, 11
 2081: 70] 4, 107] 132, 174⁵
 2082: 72] 8*, 107] 171, 174
 2084: 29] 7*, 80] 2, 107] 107,
 152] 1; vgl. 1718
 2088: 28] 4, 93] 7, 107] 233
 2097: 15] 5, 107] 8, 189] 2
 2100 s. Text Nr. 65
 2101: 110] 3
 2103: 139] 8
 2115: 62] 4, 107] 194, 175¹⁷
 2124: 106] 6
 2127: 76] 22*, 96a], 107] 43

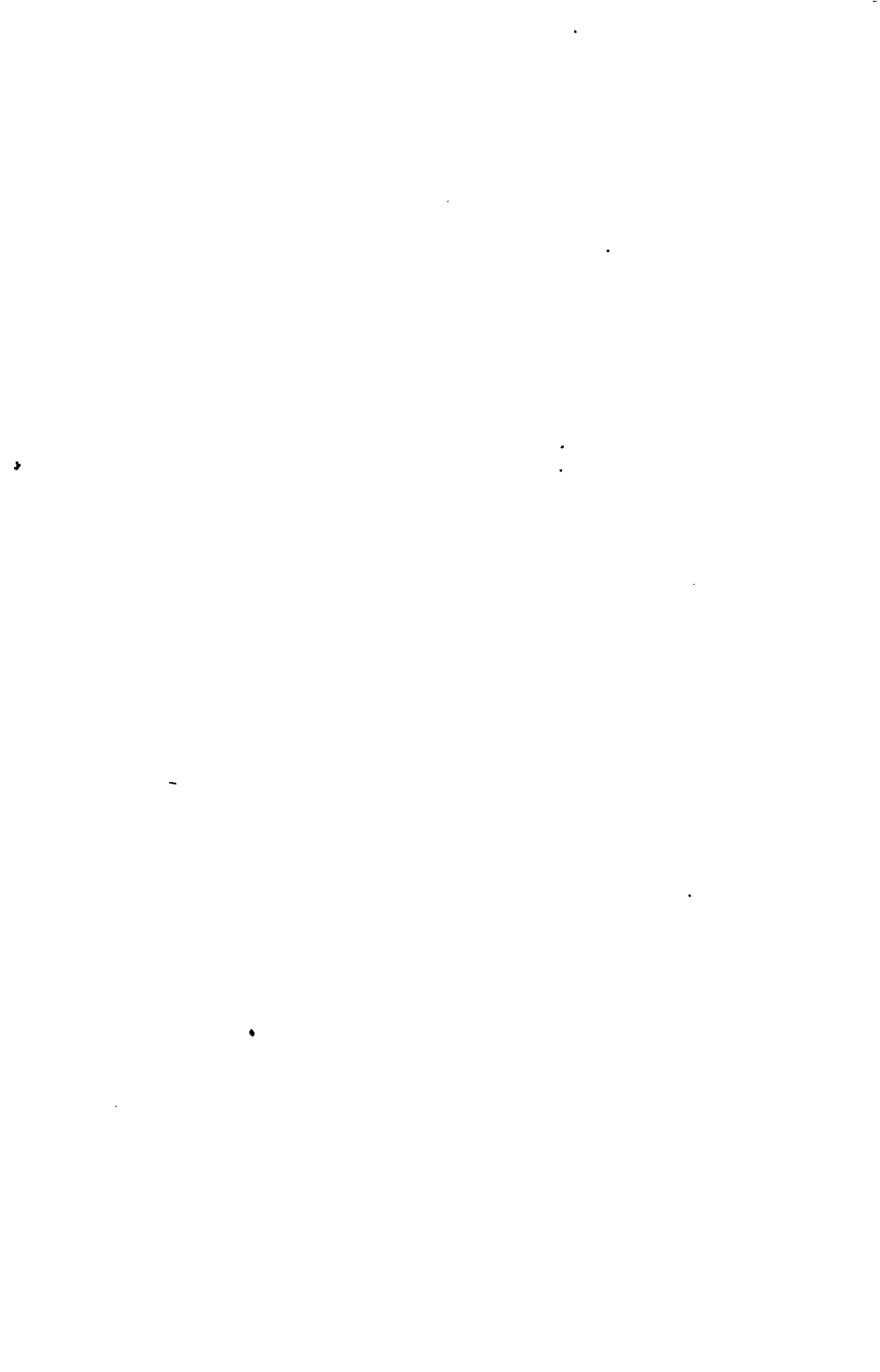
1) Z. 1 lautete: *Et que me demand[ez vous], amis mign[os]*. Das Lied sollte also unter 1936 bis verzeichnet sein.

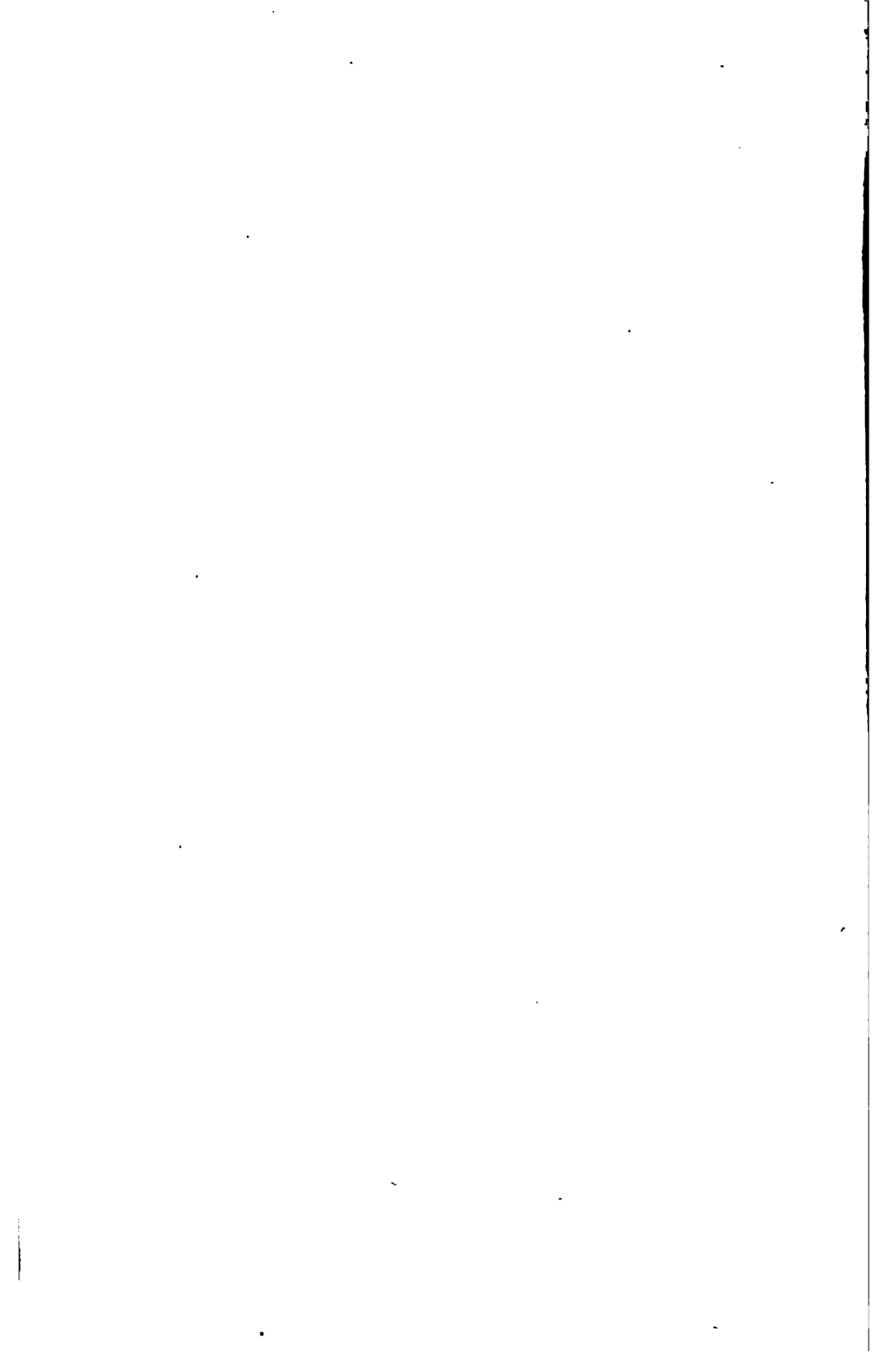
Inhalt.

Einleitung 1]—9]	S.	1
Die Lieder à refrain 10]—107]	-	4—72
14]—24] Gruppe I	S.	6—14
25]—49] Gruppe II	-	14—26
50]—76] Gruppe III	-	26—40
77]—89] Anhang I: Die musika- lischen Refrains	-	41—45
90]—106] Anhang II Refrainworte und Veränderungen im Refrainwortlaute	-	46—59
107] Anhang III: Übersicht der Refrainformen*)	-	59—72
Die Lieder avec des refrains 108]—112]	-	72—78
Die Liedergattungen 113]—189]	-	78—97
113]—123] 1. Die Chanson de toile	-	78—81
124]—170] 2. Die Pastourelle	-	81—93
171]—189] 3. Die Chanson	-	93—97
Unveröffentlichte Refrainlieder aus den Pariser Hss. *)	-	98—152
Verbesserungen und Zusätze *)	-	153—155
Verzeichnis der Strophenformen nach G. Raynauds Liste der Chansons *)	-	156—162

*) Bearbeitet von Edmund Stengel.

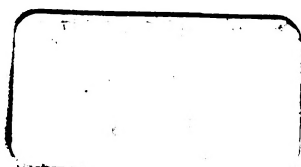




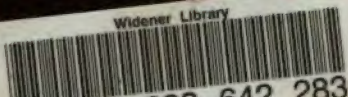


OCT 4 1957

~~DUE FEB 8 38~~



Widener Library



3 2044 098 642 283

